Augusta Raurica

Regula Schatzmann

Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica

Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert

Forschungen in Augst 48

Forschungen in Augst 48

Regula Schatzmann

Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica

Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert

Der Druck dieses Werks
wurde durch einen namhaften Beitrag unterstützt von der
CERAMICA-STIFTUNG Basel

AUGUSTA RAURICA ist eine kulturelle
Leistung des Kantons Basel-Landschaft
mit Unterstützung des Bundes und der Kantone Aargau und Basel-Stadt

AUGUSTA RAURICA

Regula Schatzmann

Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica

Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert

Forschungen in Augst 48

Augst 2013

Umschlagvorderseite:
Augst/BL, Insula 34. Vgl. S. 159 mit Abb. 110.

Umschlagrückseite:
Augst/BL, Wildentalstrasse. Vgl. S. 185 f. mit Abb. 125.

Fotos: Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/
Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Fotos 1; 35.
Konzept und Gestaltung: Michael Vock.
Digitale Umsetzung: Michael Vock und Susanne Schenker.

Herausgeberin: Augusta Raurica
Wissenschaftliche Betreuung und archäologische Redaktion:
Alex R. Furger, Verena Vogel Müller, Debora Schmid
Redaktion, Bildredaktion, Lektorat und DTP:
Mirjam T. Jenny, Basel
Korrektorat: Andreas Dorn, Basel
Lithos/Fotoscans: TS Tobias Stöcklin, Allschwil,
und Susanne Schenker
Druck: Birkhäuser+GBC AG, CH-4153 Reinach
Verlagsadresse: Museum Augusta Raurica, CH-4302 Augst
Auslieferung: Schwabe AG, Buchauslieferung,
Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz
Tel. 0041 (0)61 467 85 75
Fax 0041 (0)61 467 85 76
E-Mail auslieferung@schwabe.ch

© 2013 Augusta Raurica
ISBN 978-3-7151-0048-7

Inhalt

11 Vorwort (DEBORA SCHMID)

12 Dank

13 Einleitung
13 Thema
15 Die Siedlungsentwicklung in der Oberstadt im späteren 3. und 4. Jahrhundert – ein Überblick anhand der Münzen
22 Fragestellung, Ausgangslage und Ziele
24 Vorgehen
24 Aufbau der Arbeit
25 Auswahl der untersuchten Quartiere und Fundstellen
27 Definition der ausgewerteten Gebäudehorizonte

29 Zur These des Erdbebens
29 Ausgangslage
32 Vorgehen zur Beurteilung der Erdbebenfrage
34 Datierungen und Datierungsprobleme
34 Drei «Erdbebenbelege» im Vergleich
34 Der Befund
37 Funde und Datierungen
40 Fazit
41 Alternative Ursachen
41 Die Mauertrümmer beim Theater
43 Der Gebäudekomplex im Kurzenbettli
47 Fazit

49 Grundlagen der Datierung
49 Ausgangslage in den Insulae 20 und 34
49 Grundlagen und Möglichkeiten
50 Bestehende Kenntnisse …
51 … und weitere Ensembles
51 Grundlagen
57 Ausgewählte Keramikformen für die Datierung
57 Teller
57 Schüsseln
63 Scheibengedrehte Töpfe
63 Handgemachte Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand

67 Fundzusammensetzung und siedlungsgeschichtliche Wertung: Eine Übersicht
67 Einleitung
67 Die Insulae 20 und 34: Unterschiedliche Fundbilder und ihre Interpretation
67 Voraussetzungen und Annahmen
67 Vergleich zum tatsächlichen Bestand und Interpretation
69 Problemfall «Benützungsschichten»
70 Problemfall «Gebäudeschutt und Humus»
71 Die Insulae 29 und 35: Eine mit Insula 34 vergleichbare Situation?
71 Die Strassen: Grosse Mengen an Altmaterial und ihre Interpretation

73 Insula 20
73 Lage der Insula
73 Ausgangslage
73 Ausgrabungen und Gebäudeeinheiten
75 Frühere Auswertungen
75 Das Peristylgebäude
75 Grabung, Erhaltung und Dokumentation
78 Gebäudegrundriss und -ausstattung
78 Konzept und Bau
79 Peristyl
79 Aussenhülle und Innenwände
79 Durchgänge
80 Innenräume
81 Stratigrafie
81 Raum 1: Benützungsschichten und Bodenhorizonte
82 Räume 2–5 und 7: Gehböden
82 Raum 1: Gebäudeschutt und Humus
83 Raum 2: Gebäudeschutt, Störungen und Humus
83 Räume 3–6: Gebäudeschutt und Humus
85 Peristyl: Abfallschicht
86 Fundvorlage
87 Errichtung des Peristylbaus
87 Benützungszeit
88 Gebäudeabgang: Schuttschichten
89 Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus und Humus
89 Abfallschicht im Peristyl
91 Menschliche Skelettteile
92 Zusammenfassung und Wertung
93 Wohn- oder Gewerbebau
93 Grabung, Erhaltung und Dokumentation
94 Gebäudegrundriss und -ausstattung
94 Errichtung und Grundriss
96 Aussenhülle, Innenwände und Durchgänge
96 Ausstattung und Einrichtungen
97 Stratigrafie
97 Raum 1: Bauhorizonte, Brand- und Gebäudeschutt
97 Raum 2: Bauschichten, Boden und Benützungsschicht
98 Fundvorlage
98 Bauzeit
99 Benützungszeit
101 Gebäudeabgang: Schuttschichten
103 Gebäudeabgang: Übergangshorizont Gebäudeschutt–Humus und Humus
103 Zusammenfassung und Wertung
104 Die Gewerbehalle
104 Grabung, Erhaltung und Dokumentation
105 Grundbau und Veränderungen: Einige Vorbemerkungen
106 Phase 1: Grundbau und erste Ausstattung
106 Konzept und Bau
107 Einrichtungen
110 Phase 2: Neueinteilung des Innenraums
110 Einbau neuer Innenräume
111 Ausstattung der neuen Innenräume
112 Einrichtungen des Hallenraums
112 Phase 3: Einbau in der Halle

112 Ein neuer Innenraum
113 Einrichtungen
114 Phasen 1–3: Stratigrafie
116 Phase 4: Umbauten
116 Aufgabe eines Innenraums und eines Pfeilerfundaments
117 Ein neuer Einbau
118 Umbauten in den Nordosträumen
119 Einrichtungen
120 Phase 4: Stratigrafie
120 Raum 1: Bauhorizonte und Benützungsschichten
120 Raum 1: Benützung, Planierungen und Zerfall?
121 Raum 1: Schutt der Aussen- und Innenwände sowie Humus
122 Raum 2: Bau und Benützung des Hypokausts
123 Raum 2: Hypokaust- und Mauerschutt
123 Räume 3 und 4: Gebäudeschutt und Humus
123 Fundvorlage
124 Phase 1, Bauzeit
126 Phasen 1–3, Benützungszeit
130 Phase 4, Benützungszeit und Zerfall
132 Phase 4, Gebäudeabgang: Mauerschutt
134 Zusammenfassung und Wertung

137 Insula 34
137 Lage der Insula
137 Ausgangslage
137 Grabung, Erhaltung und Dokumentation
139 Der Peristylbau
139 Grundbau und Veränderungen: Einige Vorbemerkungen zur Einteilung
141 Phase 1: Gebäudegrundriss und -ausstattung
141 Konzept und Bau
141 Aussenhülle, Innenwände und Durchgänge
142 Innenräume
142 Einrichtungen
143 Peristyl
144 Phase 1: Stratigrafie
144 Bauschichten, Böden und Benützungsschichten
146 Phase 2: Nachträgliche Einbauten in den Räumen 11 und 13
146 Stratigrafie und relativchronologische Einordnung
148 Befund des Hypokausts
149 Fundamente
150 Phase 2: Erneuerungen der Innenausstattung
151 Phase 3: Umbauten und Umnutzungen durch neue Installationen
151 Zwei Ofenanlagen in den Räumen 1 und 5
156 Das Becken in Raum 7
157 Eine Grube und ein Kanal in Raum 2
158 Feuerstellen im Innenhof und in Raum 5
159 Umbauten in der Portikus (Raum 3)
160 Phase 3: Stratigrafie
160 Räume 1–3: Planierungen und Benützungsschichten
161 Raum 5: Einplanierte Wand, Benützungsschicht und Strukturen auf Gebäude(?)schutt
161 Innenhof (Raum 4): Störungen
161 Räume 2, 3 und 6: Benützungs-, Zerfalls- oder Planieschichten?

162 Gebäudeschutt
163 Fundvorlage
163 Phase 1, Bauzeit
165 Phase 1 (–2), Benützungszeit
165 Phase 2 (–3?), Benützungszeit
165 Phase 3, Bauzeit
166 Phase 3, Benützungszeit
166 Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Allgemeine Bemerkungen zur Wertung der Funde
166 Qualität und Auswahl der Fundensembles
166 Beurteilung der Funde aus dem Schutt für die Siedlungsgeschichte
167 Verteilungsmuster als Indikatoren
168 Bewertung und Fundvorlage
170 Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Fundvorlage Räume 1–4
175 Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Wertung der Funde aus den Räumen 1–4
176 Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Fundvorlage Räume 5/6 und 7
179 Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Wertung der Funde aus den Räumen 5/6 und 7
180 Zusammenfassung und Wertung
181 Das Umfeld von Insula 34: Portiken, Strassen sowie Insulae 29 und 35
181 Befunde
181 Grabungsverlauf und Dokumentation
182 Flächenaufteilung Portiken–Strassen–Strassengräben
182 Stratigrafie
183 Portikus Steinlerstrasse: Feuerstelle
184 Wildentalgasse: Letzte Nutzung und Gebäudeschutt
185 Menschliche Skelette
186 Funde
186 Ausgangslage und Auswahl der vorgelegten Funde
187 Waffen und weitere Militärausrüstung
191 Keramik und Münzen: Zahlen und Datierung
199 Die Frage der Ablagerungsgeschichte – Indizien für Abfalldeponien
202 Insulae 29 und 35
202 Insula 35: Befunde der letzten Besiedlungszeit
204 Insula 29: Befunde der letzten Besiedlungszeit
204 Datierung
214 Zusammenfassung und Wertung

217 Synthese
217 Bisherige Erkenntnisse und Thesen
217 Zur These des Erdbebens um die Mitte des 3. Jahrhunderts
217 Zu den Kämpfen in den Jahren nach 270 n. Chr.
218 Phänomene der Stadtveränderung aufgrund der neuen Auswertungen
218 Trotz Veränderungen: Kontinuität
218 Allmähliche Veränderungen
219 Kurzfristige Ereignisse
220 Stadtveränderung und Datierung: Die Entwicklung in ausgewählten Quartieren
220 Der Zustand im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts: Anzeichen für beginnende Veränderungen?

222 Das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts bis um 260/270 n. Chr.: Kontinuität und Veränderungen
222 Anzeichen fortdauernder Entwicklungen: Nutzungskontinuitäten und Bauinvestitionen
222 Elemente der Veränderung: Abfalldeponien und Auflassungen von Gebäuden
223 Die Deponierung von Abfällen in der Stadt
224 Die Auflassung und Umnutzung von Peristylhäusern
227 Brandereignisse und ihre Aussagen zur Stadtentwicklung
229 Brände – Auflassungen – Depots
231 Ein Fazit zu den Jahren 230–260/270 n. Chr.
231 Das Stadtbild von Augusta Raurica verändert sich
231 Die Suche nach den Gründen: Der regionale und überregionale Kontext
234 Die Jahre nach 260/270 n. Chr. bis zum Bau der Kastelenbefestigung: Ein tiefer Einschnitt
234 Der Abbruch von privaten Gebäuden und öffentlichen Monumenten – Wiederverwertung von Bausubstanz
236 Die Aufgabe der Insulae: Datierung ...
236 ... und Gründe
237 Das Stadtbild zur Zeit der Befestigung auf Kastelen

241 Datierungs-Ensembles 1–6: Befund und Datierung
241 Ensemble 1: Augusta Raurica, Frauenthermen – Verfüllung eines Strassengrabens
241 Ensembles 2 und 4: Augusta Raurica, Frauenthermen – Abfallschichten
242 Ensemble 3: *Castrum Rauracense,* Südostquadrant – Planieschicht
242 Ensemble 5: Spätrömische Befestigung auf Kastelen – befestigungszeitliche Kulturschicht
243 Ensemble 6: *Castrum Rauracense,* Südostquadrant – kastellzeitliche Planieschicht

245 Katalog
245 Bemerkungen zum Katalog und zu den Tafeln
246 Insula 20, Peristylgebäude
274 Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau
306 Insula 20, Halle, Phase 1: Bauzeit
310 Insula 20, Halle, Phasen 1–3: Benützungszeit
320 Insula 20, Halle, Phase 4: Benützungszeit/Zerfall
324 Insula 20, Halle, Phase 4: Benützungszeit/Abgang
332 Insula 34, Peristylbau, Phase 1: Bauzeit
334 Insula 34, Peristylbau, Phasen 1 (–2): Benützungszeit
334 Insula 34, Peristylbau, Phase 2 (und 3?): Benützungszeit
336 Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Bauzeit
336 Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Zerfall?
338 Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

377 Zusammenfassung

381 Résumé

385 Summary

389 Konkordanzen
389 Konkordanz 1: Inventarnummer – Fundkomplexnummer – Katalognummer
399 Konkordanz 2: Fundkomplexnummer – Inventarnummer – Katalognummer
409 Konkordanz 3: Bereits publizierte Objekte – Inventarnummer – Fundkomplexnummer – Katalognummer
414 Konkordanz 4: Funde in diversen Abbildungen

423 Abgekürzt zitierte Literatur

429 Abkürzungen

430 Abbildungsnachweis

Vorwort

Einen der inhaltlichen Schwerpunkte der letzten Jahre in der Forschung in und über Augusta Raurica bildet die Spätzeit der Koloniestadt. Neben den Auswertungen der Befestigung auf Kastelen und der Taberna in Insula 5/9 sind die Arbeiten über die Verfüllung des unterirdischen Brunnenhauses, die Gebäude in der Schmidmatt in Kaiseraugst und die Menschenknochen im Stadtgebiet von Augusta Raurica den verschiedenartigen Phänomenen des späteren 3. und teilweise beginnenden 4. Jahrhunderts gewidmet. In diesem Zeitraum veränderten sich die Siedlungsstrukturen im Rahmen von vielschichtigen Prozessen und lösten sich allmählich auf.

Die vorliegende Arbeit, die sich in erster Linie auf die Auswertung der Spätzeit zweier Stadtquartiere von Augusta Raurica konzentriert, zeigt diesen durch verschiedene Phänomene verursachten Wandel der Stadt bis zu deren endgültigem Ende auf. Dabei wird auch die seit einigen Jahren in der Forschung über Augusta Raurica geführte Diskussion über ein mögliches Erdbeben in der Mitte des 3. Jahrhunderts nochmals aufgegriffen. Durch die erneute Analyse verschiedener bisher in der Forschung als Belege eines Erdbebens herangezogener Befunde wird die These einer die Stadt in grossem Masse in Mitleidenschaft gezogenen, einmaligen Naturkatastrophe kritisch hinterfragt und auf der Grundlage einer sorgfältigen Befundanalyse und der Diskussion alternativer Erklärungsmodelle eher verworfen. Auch die Ergebnisse der seismologischen Untersuchungen von Donat Fäh weisen in diese Richtung.

In einem ausführlichen Exkurs («Grundlagen der Datierung») wird anhand verschiedener Ensembles aus dem Stadtgebiet von Augusta Raurica die Keramik des mittleren 3. bis beginnenden 4. Jahrhunderts einer genaueren Analyse unterzogen. Neben einer Zusammenfassung der bereits bekannten Ergebnisse kann die Autorin für die bis dahin teilweise chronologisch nur grob einzuordnenden Gefässformen zeitlich feinere Tendenzen in ihrer Entwicklung und Abfolge herausarbeiten, die eine präzisere chronologische Einordnung der Keramikensembles der beiden ausgewerteten Stadtquartiere ermöglichen.

Um die in der vorliegenden Publikation erarbeiteten Ergebnisse zur Entwicklung der Stadtgeschichte von Augusta Raurica im späteren 3. und frühen 4. Jahrhundert in einen grösseren Zusammenhang stellen zu können, wurde von Stefanie Martin-Kilcher und Regula Schatzmann ein Kolloquium zur Spätzeit von römischen Städten durchgeführt, das vom 03. bis 05.12.2009 an der Universität Bern unter dem Titel «Das römische Reich im Umbruch: Auswirkungen auf die Städte in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts» stattfand. Neben der Vorstellung gleichzeitiger Phänomene in weiteren Städten und Kleinstädten Galliens, der Rheinprovinzen, Spaniens und Italiens, die eine individuelle und regional verschiedene Stadtentwicklung aufzeigte, lieferte diese Tagung verschiedene Aspekte und Informationen, die zum besseren Verständnis der Dynamik dieser Phänomene führen, welche die jeweilige Stadtentwicklung prägen. Die Ergebnisse dieses Kolloquiums konnte Regula Schatzmann in ihre Synthese einarbeiten.

Die vorliegende Arbeit wurde grösstenteils vom Schweizerischen Nationalfonds und von der Universität Bern finanziert; beiden Institutionen danken wir dafür ausdrücklich. Zusätzlich dazu leistete der Kanton Basel-Landschaft einen ebenfalls beachtlichen finanziellen und personellen Aufwand an die Durchführung dieses Projektes. Der Druck der Publikation wurde durch einen namhaften Beitrag von der Ceramica-Stiftung Basel ermöglicht, wofür wir ihr ganz besonders danken. Die Stiftung Pro Augusta Raurica beteiligte sich an den Kosten für das Kolloquium in Bern; auch ihr sind wir dafür zu grossem Dank verpflichtet.

Regula Schatzmann danke ich für ihre grosse Arbeit und für ihren Durchhaltewillen bis zur endgültigen Fertigstellung des Manuskripts. Donat Fäh vom Schweizerischen Erdbebendienst an der ETH in Zürich stellte die seismologischen Untersuchungen zur Erdbebenfrage an. Verena Vogel Müller war der Autorin bei der Erstellung des Fundkatalogs behilflich und fertigte die Fundtafeln an. Zudem übernahm sie zusammen mit Alex R. Furger und Stefanie Martin-Kilcher die Betreuung dieser langjährigen Arbeit. Allen vier sei für ihre Arbeit gedankt. Ein besonderer Dank geht auch an Markus Peter, der mit seinen Münzbestimmungen und numismatischen Kenntnissen die Autorin unterstützte und damit die Auswertung in wesentlichen Punkten zur Geschichte des fortgeschrittenen 3. Jahrhunderts bereicherte.

Für das Zeichnen der Funde danke ich Denise Grossenbacher, Felicitas Prescher und Christine Stierli, die die von Ursula Wapp begonnene Arbeit in vorbildlicher Weise abschlossen. Die Fotos der Funde und die digitale Überarbeitung der Befundfotos erledigte in gewohnt professioneller Art Susanne Schenker. Die Pläne und das Cover fertigte Michael Vock an, die Profile zeichnete Markus Schaub um. Die Funde wurden von Julia Wicha restauriert. Ihnen allen gebührt ein grosser Dank, ebenso allen Mitarbeitenden des Teams von Augusta Raurica, die sich ebenfalls für das Gelingen der vorliegenden Arbeit engagiert haben. Das Korrektorat übernahm Andreas Dorn, Redaktion und Layout lagen in den bewährten Händen von Mirjam T. Jenny. Beiden danke ich ebenfalls ganz besonders.

Augusta Raurica
Leiterin Archäologie und Forschung:
Debora Schmid

Dank

Die vorliegende Arbeit präsentiert die archäologischen Resultate eines vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Projekts, das Ende 2001 unter dem Titel «Spuren von Erdbeben, Kämpfen und Wiederaufbau – ein archäologisch-seismologisches Forschungsprojekt» seinen Anfang nahm und mit Unterbrüchen sowie, seit April 2004, mit einem reduzierten Pensum realisiert wurde; das Manuskript konnte in der vorliegenden Form Ende 2010 abgeschlossen werden. Hauptgesuchsteller war Alex R. Furger, der als Leiter von Augusta Raurica mich mit den archäologischen Auswertungen betraut und die Entstehung der Arbeit begleitet hat; ihm sei für das entgegengebrachte Vertrauen gedankt. Als weitere Gesuchsteller stellten sich Stefanie Martin-Kilcher und Donat Fäh zur Verfügung. S. Martin-Kilcher möchte ich für ihr stetes Interesse an meiner Arbeit und viele für den Fortgang entscheidende Hinweise und Hilfestellungen danken. D. Fäh, der den seismologischen Teil übernommen hat, trug mit seinen Untersuchungen wichtige Aspekte für die Beurteilung der Erdbebenthese bei. Zu Dank verpflichtet bin ich zudem Verena Vogel Müller, die die Auswertungen über einen längeren Zeitraum hinweg betreut hat und ohne deren Mithilfe die vorliegende Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Viele andere haben ebenfalls wesentlich zur Entstehung der Arbeit beigetragen; ihnen allen gilt mein besonderer Dank. Debora Schmid hat die Zeichnungsarbeiten der Funde und Befunde koordiniert; darüber hinaus half ihre Diskussionsbereitschaft entscheidend bei der Lösung verschiedener inhaltlicher Probleme. Markus Peter, von dem die Bestimmungen der Münzen stammen, war stets zur Erörterung der grundlegenden Aussagen der Münzen bereit. Jürg Rychener und Markus Schaub gaben vielfältige Anregungen zur Interpretation der Befunde, mit Peter-Andrew Schwarz konnte ich die Befunde von Insula 20 diskutieren. Für die Beurteilung der Keramik, aber auch von Funden aus anderen Materialien, fand ich stets Unterstützung bei Sandra Ammann. Darin sowie in der Interpretation der Gläser und der Beurteilung des Gebäudekomplexes im Kurzenbettli half Sylvia Fünfschilling, Thomas Hufschmid bei der Wertung der Befunde beim Theater. Christa Ebnöther fand sich bereit, eine erste Fassung des Kapitels zu den Datierungsgrundlagen durchzusehen und half mit ihren Anregungen massgeblich weiter. Barbara Pfäffli überliess mir Unterlagen zu Insula 27 und gab entscheidende Hinweise. Michael Altjohann und Wolfgang Lölein fanden sich zu einem ersten kritischen Durchsehen verschiedener Textpassagen bereit. Bei der Bestimmung und Wertung der Eisen- und einiger Militärfunde durfte ich die Hilfe von Verena Schaltenbrand Obrecht und Eckhard Deschler-Erb in Anspruch nehmen.

Bei der Realisation der Fund- und Befundzeichnungen halfen viele Personen mit, denen ich für ihr Engagement danken möchte: Die Pläne wurden von Michael Vock, die Profile von Markus Schaub in gewohnt effizienter und zuverlässiger Weise erstellt. Den grössten Teil der Keramik zeichneten Denise Grossenbacher und Ursula Wapp; Christine Stierli führte die Arbeiten, darunter auch die Abbildungen der Lavezgefässe, mit grosser Sachkenntnis zu Ende. Die Zeichnungen der Bein- und die Profile der Metallfunde stammen von Felicitas Prescher, die Fotos von Susanne Schenker, die sich beide mit viel Einsatz dieser Aufgabe angenommen haben. Julia Wicha hat die Restaurierung der Metallfunde übernommen und mit viel Interesse und Pragmatismus bewältigt.

Weiteren Personen, die mich mit Hinweisen und Hilfeleistungen unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle ebenfalls danken: Urs Brombach, Brenda Dickinson, Ines Horisberger-Matter, Urs Müller, Beat Rütti, Germaine Sandoz †, Peter Schaad, Margit Scheiblechner, Daniel Suter, Hans Sütterlin und Norma Wirz.

Einleitung

Thema

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Entwicklung der Koloniestadt Augusta Raurica in der Zeit vom früheren 3. Jahrhundert bis um etwa 300 n. Chr. und damit mit einem stadtgeschichtlich äusserst bedeutenden Abschnitt, in welchem das Siedlungsgefüge grundlegende Veränderungen erfuhr: In diese Jahre fällt der Umbruch von der vollumfänglich funktionierenden mittelkaiserzeitlichen Stadt hin zu einer reduzierten, auf eine Befestigungsanlage konzentrierten Besiedlung, mithin die Entwicklung zur Stadtstruktur der spätrömischen Zeit.

Topografisch gliedert sich das mittelkaiserzeitliche Stadtgebiet in zwei Hauptteile (Abb. 1). Das Zentrum befand sich in der sogenannten Oberstadt, die von zwei Flüssen – der Ergolz und dem Violenbach – umflossen wird. Dieses Gebiet war im Kernbereich in über 50 Insulae mit einer vielfältigen Wohn- und Gewerbebebauung unterteilt. Hier befanden sich auch die zentralen öffentlichen Bauten: das Forum, das Theater und verschiedene Thermenanlagen. Im Westen schloss eine ausgedehnte sakrale Zone mit mehreren Tempeln und Heiligtümern an. Im Norden endet die Oberstadt in einem Sporn, dem Kastelenplateau. Die Unterstadt erstreckte sich in der Ebene gegen den Rhein hin. In diesem Bereich verliefen zwei Hauptverkehrsachsen zum Fluss bzw. zum Übergang ins rechtsrheinische Gebiet.

Die Stadtgründung geht ins zweitletzte Jahrzehnt v. Chr. zurück[1]. Die Wahl des Platzes war verkehrsgeografisch günstig, mit dem Rhein als wichtiger Wasserstrasse und dem Schnittpunkt zweier bedeutender Strassenverbindungen von Italien rheinabwärts und vom Rhonetal Richtung Rätien. Die Siedlungsgeschichte lässt sich heute in groben Zügen umreissen[2]; sie zeigt in den ersten 200 Jahren ein Bild von stetigem Ausbau. Die Oberstadt war bereits früh grossflächig besiedelt, in der Unterstadt wurde vorerst die Zone entlang der östlichen Achse zum Rhein intensiv genutzt. Mit der Unterteilung des ehemals durch ein Militärlager besetzten Gebiets in der westlichen Unterstadt in Insulae um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert erfuhr das bebaute Stadtareal eine erhebliche Erweiterung.

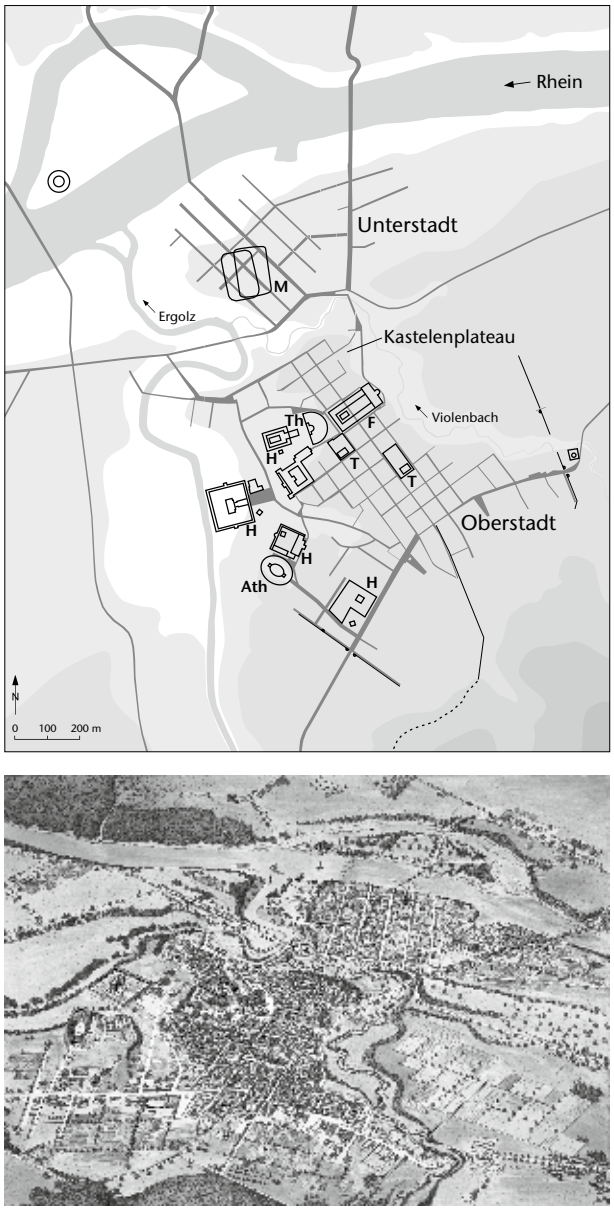


Abb. 1: Übersichtsplan und Rekonstruktionszeichnung des Stadtgebiets von Augusta Raurica im früheren 3. Jahrhundert. Im Plan sind die Insula-Einteilungen und die öffentlichen Bauten in der Oberstadt eingetragen (F: Forum, T: Thermen, Th: Theater, Ath: Amphitheater, H: Heiligtum/Tempel, M: Militärlager, 1. Jahrhundert n. Chr.). M. 1:23 000, Äquidistanz der Höhenkurven 20 m.

1 Vgl. dazu Furger 1985; Furger 1988, 155–157. – Zusammenfassend Furger 1994, 29–31; Berger 1998, 11–13 (die Publikation L. Berger [mit Beitr. v. Th. Hufschmid, einem Gemeinschaftsbeitr. v. S. Ammann/L. Berger/P.-A. Schwarz und einem Beitr. v. U. Brombach], Führer durch Augusta Raurica [Basel 2012[7]] konnte aufgrund des Zeitpunkts des Manuskriptabschlusses nicht mehr einbezogen werden); D. Schmid/R. Schatzmann, Region 4,G. Wertung. In: Schatzmann 2003, 108 f.

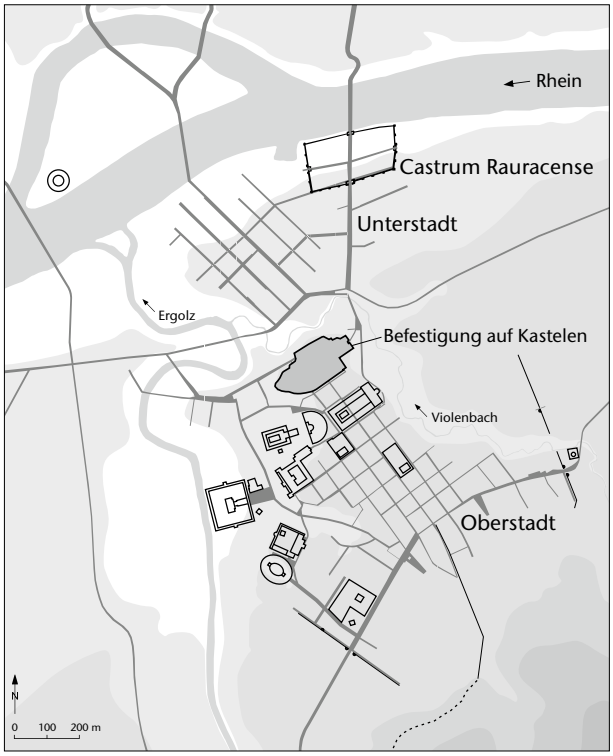
2 Zusammenfassend zur Stadtentwicklung Martin-Kilcher 1987, 15–18; Furger 1994; Schatzmann 2007, 50–52, jeweils mit weiterführender Literatur. – Zur südwestlichen Stadtzone vgl. Schatzmann 2003, 215–219.

Ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts ist im Stadtgebiet generell eine verstärkte Bauaktivität nachweisbar. So wurden verschiedene öffentliche Bauten in Stein ausgebaut oder gar erst neu errichtet. Auch bei den Wohn- und Gewerbehäusern der Oberstadt wurden die Holzbauten durch Steingebäude ersetzt. Mit dem Bau des Amphitheaters am westlichen Stadtrand um oder wenig nach 170 n. Chr. wurde die städtische Infrastruktur ergänzt, und im gleichen Zeitraum entstanden zwei grosszügig angelegte und luxuriös ausgestattete Peristylhäuser in der Oberstadt (Insulae 30 und 41/47)[3]. Im 2. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts bietet sich Augusta Raurica demnach als vollumfänglich funktionierende und florierende Stadt mit einer Gesamtfläche von über 100 Hektar dar[4]. Die Einwohnerzahl wird auf ca. 10 000–20 000 Menschen geschätzt[5].

In der Folgezeit zeichnen sich in diesem Gefüge starke Veränderungen ab. Die prägnanteste und am eindeutigsten fassbare Folge dieses Wandels ist der Bau der Befestigungsanlage auf dem Kastelenplateau im Norden der Oberstadt, für deren Errichtung ein *terminus post quem* von 276 n. Chr. vorliegt (Abb. 2)[6]. Das an drei Seiten durch Abhänge geschützte Plateau wurde im Süden mit einer Befestigungsmauer und einem vorgelagerten Wall-Graben-System vom restlichen Gebiet der Oberstadt abgetrennt. Mit der Befestigung wurde ein neuer, in der Fläche nun deutlich reduzierter Siedlungsschwerpunkt geschaffen. Das Innere umfasste etwa 3 Hektar, also einen Bruchteil des bebauten Gebiets der Stadt. In diesem Zeitraum scheinen die restlichen Insulae der Oberstadt aufgegeben worden zu sein. Offen ist, ob dies für alle Stadtquartiere gleichermassen zutrifft. Es ist denkbar, dass in einzelnen Gebäuden noch während der Belegung der Befestigung gesiedelt wurde oder aber Quartiere bereits längere Zeit vorher verlassen waren. Die im anschliessenden Kapitel diskutierten Verbreitungsbilder der Münzen lassen jedoch – zumindest in denjenigen Stadtquartieren, für welche die Münzen aussagekräftige Grundlagen bieten – als Tendenz einen Ablösungsprozess erkennen.

Der Einschnitt in die Stadtgeschichte, der sich hinter dieser Feststellung verbirgt, ist tief greifend. Von dem einstmals bewohnten Areal wurde nur noch ein Bruchteil genutzt. Die Innenbebauung der Befestigung bestand, soweit anhand der erhaltenen Befunde rekonstruierbar, aus Fachwerkbauten. Damit wird ein Wechsel in der Bauweise fassbar, indem nicht wie zuvor üblich in Stein, sondern mit Holz und Lehm gebaut wurde. Das Anlegen der Wehrmauer verlangte hingegen einen erheblichen Einsatz, der aber sehr wahrscheinlich mithilfe von offizieller Seite, das heisst von Militär, geleistet worden ist. Trotzdem war die Befestigung nicht eine rein militärische Einrichtung, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch Wohnort der (restlichen) Stadtbevölkerung[7].

Letztlich verlagerte sich der Siedlungsschwerpunkt in das wohl um 300 n. Chr. errichtete *Castrum Rauracense* am Rheinufer (Abb. 2)[8]. Inwiefern in der Unterstadt ähnlich wie in der Oberstadt mit einer Reduktion der Besiedlung im Verlauf des 3. Jahrhunderts zu rechnen ist, ist schwierig zu



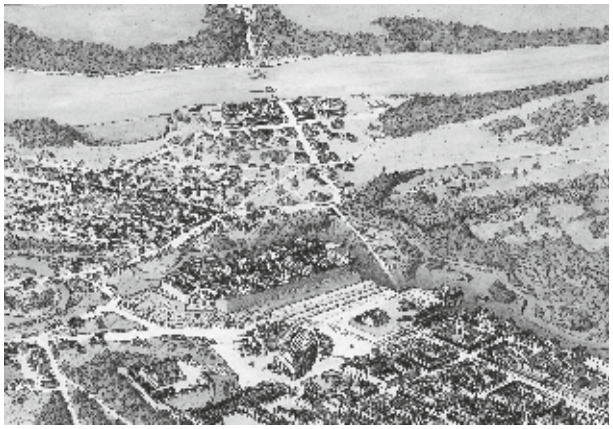


Abb. 2: Übersichtsplan von Augusta Raurica mit der Lage der Befestigung des späten 3. Jahrhunderts auf Kastelen und des um 300 n. Chr. erbauten Castrum Rauracense *am Rhein. M. 1:23 000, Äquidistanz der Höhenkurven 20 m. Die Rekonstruktionszeichnung zeigt einen Ausschnitt des Stadtgebiets zur Zeit der Kastelenbefestigung (in der Bildmitte).*

3 Zur Bauzeit des Amphitheaters vgl. Hufschmid 2009, 162–165.
4 Zur (bislang nur als Annäherungswert festlegbaren) Grösse des Siedlungsperimeters vgl. etwa Schwarz 2002, 24; Furger 1997, 9.
5 Vgl. etwa Martin 1987, 70; Furger 1997, 12; Peter 2003, 215; Schwarz u. a. 2006.
6 Zur Befestigung vgl. Schwarz 2002; Schwarz 1990.
7 Schwarz 2002, 24–26; 428–437.
8 Zur Erbauungszeit des *Castrum* vgl. Peter 2001, 155–159.

sagen. Auflassungen und Zerstörungen im mittleren 3. Jahrhundert oder dessen zweiter Hälfte in verschiedenen, über das Areal verteilten Bauten könnten auch hier auf einen Einschnitt hindeuten. Umfang und Art des Einschnitts sowie die Struktur der Besiedlung der Nachfolgezeit sind jedoch bislang noch nicht genauer einzuordnen[9].

Die in den folgenden Kapiteln vorgelegten Untersuchungen haben, wie bereits einleitend erwähnt, die Zeit des 3. Jahrhunderts zum Thema. Der Fokus liegt auf der Scharnierzeit zwischen der prosperierenden Stadt des früheren 3. Jahrhunderts bis zur Errichtung der Befestigungsanlage auf Kastelen im ausgehenden 3. Jahrhundert. Das berücksichtigte Gebiet beschränkt sich dabei auf die Oberstadt, da hier die späten Stadthorizonte im Gegensatz zur Unterstadt in der Regel gut und in grösserem Umfang erhalten sind: Durch die Verschiebung der Besiedlung ins spätantike *Castrum* am Rhein und das weitgehende Ausbleiben einer nachantiken Bebauung des Gebiets bis ins frühere 20. Jahrhundert blieben die Befunde und Funde in hohem Mass intakt und bilden ausgezeichnete archäologische Grundlagen für die Erforschung dieses Zeitabschnitts.

Die Siedlungsentwicklung in der Oberstadt im späteren 3. und 4. Jahrhundert – ein Überblick anhand der Münzen

Um einen Überblick zur Besiedlungsentwicklung in der gesamten Oberstadt in der Zeit vor und nach dem Bau der Befestigung auf Kastelen – also den beiden Polen «prosperierende Stadt» und «reduzierter Siedlungskern» des Untersuchungszeitraums – zu gewinnen, bieten die Münzen ein gutes Hilfsmittel.

Einen ersten Ansatzpunkt erhält man dabei mithilfe der Münzverteilung in ausgewählten Oberstadt-Insulae und in der Kastelenbefestigung, wie sie in Abbildung 3 dargestellt ist. Eingetragen sind hier die Münzen mit Prägezeit ab 193 n. Chr.; die älteren Prägungen des 1. und 2. Jahrhunderts sind nicht einbezogen. Das untere Diagramm zeigt eine Zusammenstellung der Münzen, die in den befestigungszeitlichen Schichten von Kastelen gefunden worden sind. Sie repräsentieren das Spektrum, das während der Nutzungszeit der Anlage in den Boden gekommen ist; der frühestmögliche Beginn der Nutzung ergibt sich aus dem *terminus post quem* der Bauzeit von 276 n. Chr.[10] Die Münzen aus der Insulabebauung, die sich an diesem Ort vor dem Bau der Befestigung befand, sind nicht berücksichtigt. Das obere Diagramm umfasst den Münzniederschlag aus drei Oberstadt-Insulae. Ausgewählt wurden die Insulae 30, 34 und 42, die einen Querschnitt der jüngsten Prägungen aufweisen, wie sie in den bisher ausgegrabenen Quartieren der Oberstadt nachgewiesen sind[11].

Im Vergleich werden klare Unterschiede fassbar. Zunächst wird deutlich, dass die Münzen aus der Befestigung

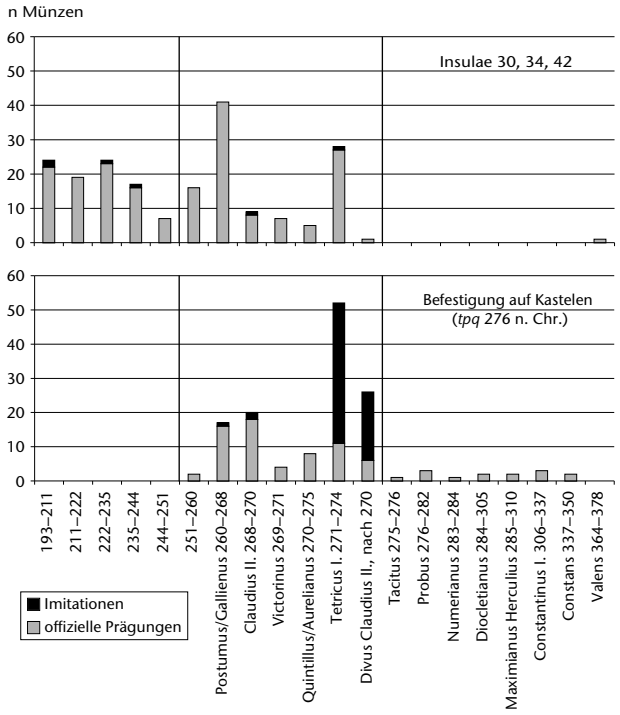


Abb. 3: Gegenüberstellung der Münzen nach 193 n. Chr. aus drei Oberstadt-Insulae und den befestigungszeitlichen Befunden der enceinte réduite *auf Kastelen (mit* terminus post quem *276 n. Chr. für die Bauzeit). Deutlich zeichnet sich die grössere Häufigkeit der Antoniniane des Tetricus I. in den Insulae ab, während deren Imitationen in der Befestigung gut belegt sind. Das Spektrum auf Kastelen weist weiter ein Schwergewicht bei den Antoninianen des Claudius II. und ihren Imitationen sowie jenen für Divus Claudius II. und Imitationen auf (zu den Antoninianen des Claudius II. vgl. relativierend Abb. 5A).*

9 Vgl. dazu etwa die mehrheitlich erst in Vorberichten vorgelegten Grabungsbefunde ausserhalb des Bereichs des *Castrum,* Region 17D: Auflassung eines Komplexbaus in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. mit nachfolgender, durch einige Mauern belegter Phase (Grolimund 2007, 106–108) sowie Zerstörung der Bebauung einer Unterstadt-Insula im mittleren 3. Jh. mit nachfolgender Instandsetzung im späteren 3. Jh. (Grolimund/Müller 2002); Region 18C: zwei Keller, wohl in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. aufgelassen (Müller/Widmann 2003); Region 17E, Schmidmatt: Zerstörung durch Brand im mittleren/späteren 3. Jh. (Müller 1985a; Furger 1989). Innerhalb des Bereichs des *Castrum,* Nordwestquadrant: Zerstörung der mittelkaiserzeitlichen Bebauung durch Brand um oder nach der Mitte des 3. Jhs., nachfolgend Bebauung mit veränderter Orientierung (Schatzmann 2000, 150–185); Südwestquadrant: Zerstörung der mittelkaiserzeitlichen Bebauung durch Brand, wohl späteres 3. Jh., nachfolgend Neubebauung (Müller/Glauser 1999).

10 Zur Datierung Schwarz 2002, 428. – Die Zusammenstellung umfasst die Münzen aus der befestigungszeitlichen Kultur- (BKS) respektive Abfallschicht (BAS) sowie aus den verschwemmten befestigungszeitlichen Kulturschichten (VS); vgl. Schwarz 2002, 204–211, bes. Tabelle 74; 75; 77 als Grundlagen der hier gezeigten Zusammenstellung.

11 Die Bestimmung der Münzen stammt von Markus Peter, dem ich herzlich dafür danke, dass er mir die Grundlagen für die Abb. 3–8 zur Verfügung gestellt hat. Die Anregung zu den Kartierungen Abb. 4–8 gab Stefanie Martin-Kilcher. Beiden sei an dieser Stelle für wertvolle Diskussionen zu diesem Thema gedankt.

erst mit Prägungen aus den 250er-Jahren einsetzen, also deutlich später als jene in den genannten Insulae[12]. Zudem zeigt sich in der Befestigung ein jüngerer Schwerpunkt. Das Hauptgewicht liegt hier bei Antoninianen des Claudius II. und für Divus Claudius II. und deren Imitationen sowie bei Imitationen von Antoninianen des Tetricus I. Diese Prägungen sind in den Beispiel-Insulae – mit Ausnahme der Imitationen von Divo-Claudio-Antoninianen – zwar vorhanden, unter den befestigungszeitlichen Münzen aber deutlich häufiger und innerhalb des dortigen Spektrums dominant. Eine Gewichtung zugunsten der Befestigung scheint sich weiter bei den Münzen des Quintillus und des Aurelianus abzuzeichnen. Für eindeutige Aussagen ist allerdings die Basis aufgrund der Seltenheit dieser Stücke und der daraus resultierenden kleinen Anzahl zu schmal. Die Antoniniane des Tetricus I. weisen ihrerseits – im Gegensatz zu ihren Imitationen – in den Insulae eine bessere Belegung auf als in der Befestigung. Ein Gleiches ist für die Antoniniane des Victorinus feststellbar, wenngleich diese Beobachtung aufgrund der geringen Anzahl lediglich als Tendenz zu werten ist. Ein deutlicher Rückgang ist in beiden Diagrammen bei den Münzen mit Prägezeiten im ausgehenden 3. und 4. Jahrhundert, das heisst ab Tacitus (275–276 n. Chr.), festzustellen. Diese sind in kleinen Mengen nur noch in der Befestigung regelhaft vorhanden, in den Insulae hingegen einzig in Einzelfällen nachgewiesen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Münzspektren auf einen Ablösungsprozess von den Insulae hin zur Befestigung als neuem Siedlungskern deuten.

Kartiert man die Prägungen, die sich aufgrund dieser Gegenüberstellung als relevant erwiesen haben, im Gebiet der gesamten Oberstadt, so lassen sich die Resultate weiter ausdifferenzieren und die Verteilung kann als Spiegel der Besiedlungsentwicklung herangezogen werden. Einschränkend muss allerdings gesagt werden, dass aufgrund der derzeitigen Forschungslage nur bestimmte Teile der Oberstadt überhaupt beurteilt werden können (Abb. 4). So wurden einerseits grosse Bereiche der nordwestlichen Oberstadt, darunter auch ein Grossteil des Theaters, vor 1949 ausgegraben. Die Münzen aus diesen Grabungen befinden sich nicht in der Sammlung des Museums Augusta Raurica und sind noch nicht soweit aufbereitet, dass sie kartiert werden könnten. Vor allem im Südosten sind andererseits grössere Zonen noch nicht freigelegt, weshalb Münzfunde hier ebenfalls fehlen. Aussagekräftig sind vor allem die Insulae im Mittelteil der Oberstadt und die Quartiere im Süden, eingerechnet das Amphitheater mit dem angrenzenden Heiligtum Sichelen 1 und die Umgebung des Osttors. Hinzu kommen einige in die früh oder noch nicht ausgegrabenen Bereiche eingebettete Punkte im Norden, besonders die Insulae 1 und 2 auf Kastelen und Region 9D im Nordwesten.

Die erste Serie der kartierten Münzen umfasst die *Antoniniane des Victorinus (269–271 n. Chr.) und des Claudius II. (268–270 n. Chr.)* (Abb. 5A) sowie *des Tetricus I. (271–274 n. Chr.) und des Aurelianus (270–275 n. Chr.)* (Abb. 5B). Diese Prägungen zeigen, gemessen an den in Abbildung 4 als aussagekräftig herausgestellten Bereichen, ein sehr dichtes Verbreitungsbild: Sie decken die kartierbaren Zonen zu einem grossen Teil ab. In der grossflächigen Verteilung der Münzen reflektiert sich eine dichte Besiedlung im zentralen Teil der Oberstadt, in der sich eine Kontinuität der seit der mittleren Kaiserzeit bestehenden Besiedlungsstruktur abbildet. Andere Insulae, am Rand bzw. in der nördlichen Oberstadt gelegen, weisen hingegen eine nur schwache Belegung auf – ein erstes Indiz dafür, dass in diesen Zonen mit früher einsetzenden Veränderungen in der Siedlungsstruktur gerechnet werden muss (s. u.).

Die erwähnten Prägungen finden sich sowohl in den verschiedenen Insulae und Regionen der Oberstadt als auch in der Befestigung auf Kastelen. Auffallend ist dabei die Verbreitung der Münzen des Claudius II. Diese gehören in der Befestigung zu den häufigen Prägungen, sind aber auch in der Oberstadt gut belegt. Hier zeigt sich also aufgrund der grösseren Basis ein leicht abweichendes Bild zum oben diskutierten Vergleich zwischen den drei Beispiel-Insulae und der Befestigung, denn dieser liess in den Insulae einen nur schwachen Anteil an Claudius-II.-Münzen vermuten (Abb. 3). Auch die Münzen des Aurelianus sind in der Oberstadt, gleich wie in der Befestigung, hinlänglich vertreten. Bei den Antoninianen des Tetricus I. zeichnet sich hingegen die bereits im Vergleich festgestellte Untervertretung in der Befestigung und die Häufung in der Oberstadt-Bebauung klar ab. Deutlicher tritt indessen in der Kartierung die gute Belegung der Antoniniane des Victorinus in den Insulae hervor. Zusammengenommen weisen diese Beobachtungen auf eine grosse zeitliche Nähe der beiden topografischen Elemente «Oberstadt» und «Befestigung» hin. Der Hauptunterschied liegt in den Anteilen der Antoniniane des Tetricus I. und, in zweiter Linie, des Victorinus. Ob dies als Beleg für eine unmittelbare Ablösung der Oberstadt-Besiedlung durch die Befestigung gelten muss oder aber eine gewisse zeitliche Überschneidung möglich ist, kann mithilfe dieser Münzen allerdings nicht gesagt werden.

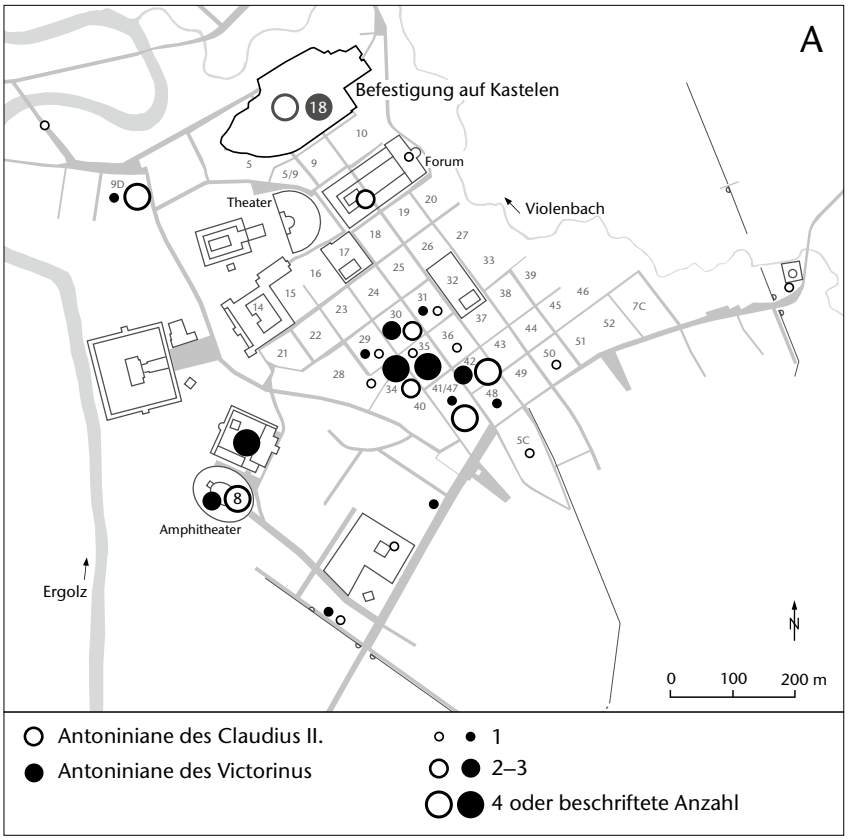
In den beiden nächsten Verbreitungskarten sind die *Imitationen von Antoninianen des Tetricus I. und des Claudius II.* (Abb. 6A) resp. die *Antoniniane für Divus Claudius II. und deren Imitationen* (Abb. 6B) aufgetragen. Die sehr gute Vertretung der Prägungen in der Kastelenbefestigung sticht deutlich heraus; einzig die Imitationen der Claudius-II.-Antoniniane sind in nur kleiner Zahl vorhanden, was aber mit ihrer generellen Seltenheit im kartierten Gebiet zu erklären ist.

12 Die Lücke vor 250 n. Chr. im Diagramm zur Befestigung auf Kastelen hängt mit der alleinigen Berücksichtigung der Münzen aus der Wehranlage resp. mit dem Weglassen der Münzen aus der hier zuvor bestehenden Insulabebauung zusammen und bedeutet nicht, dass auf dem Plateau mit einer Besiedlungslücke seit dem Ende des 2. Jahrhunderts zu rechnen ist.

Abb. 4: Grundrissplan der Oberstadt von Augusta Raurica mit den Insulae und Regionen, eingeteilt nach ihrer Aussagekraft für die Münzkartierungen in den Abbildungen 5–8. M. 1:8000.

In den Regionen und Insulae der Oberstadt zeigen sich gegenüber den vorhergehenden Karten klare Veränderungen. Das Bild ist deutlich ausgedünnt, sowohl in Bezug auf die Anzahl der vorhandenen Münzen als auch hinsichtlich der einzelnen Fundorte. Auffällig ist der Unterschied in den zentralen Oberstadt-Insulae, die zuvor noch eine dichte Belegung aufwiesen und nun (fast) gänzlich fundleer sind. Andere Orte zeigen hingegen eine – wenn auch mehrheitlich mit nur wenigen Münzen belegte – Kontinuität auf: die Quartiere am Südrand der Stadt und das Amphitheater (s. dazu unten), das Forum und die angrenzenden Insulae sowie Region 9D am Nordwestrand der Oberstadt[13]. Aufgrund der Häufigkeit der kartierten Prägungen in der Befestigung kann geschlossen werden, dass die beiden Verbreitungsbilder die Situation während der Benützungszeit der Wehranlage wiedergeben. Damit wird für diese Zeit in den zentralen Stadtquartieren eine klare Besiedlungsreduktion fassbar. Das Ausdünnen der Nachweise ausgehend von den Imitationen der Antoniniane des Tetricus I. und des Claudius II. (Abb. 6A) hin zu den Antoninianen für Divus Claudius II. und deren Imitationen (Abb. 6B) kann ein Spie-

13 Zur Lage der im Text mit ihrer Bezeichnung erwähnten Regionen und Insulae ist jeweils Abb. 4 zu konsultieren.



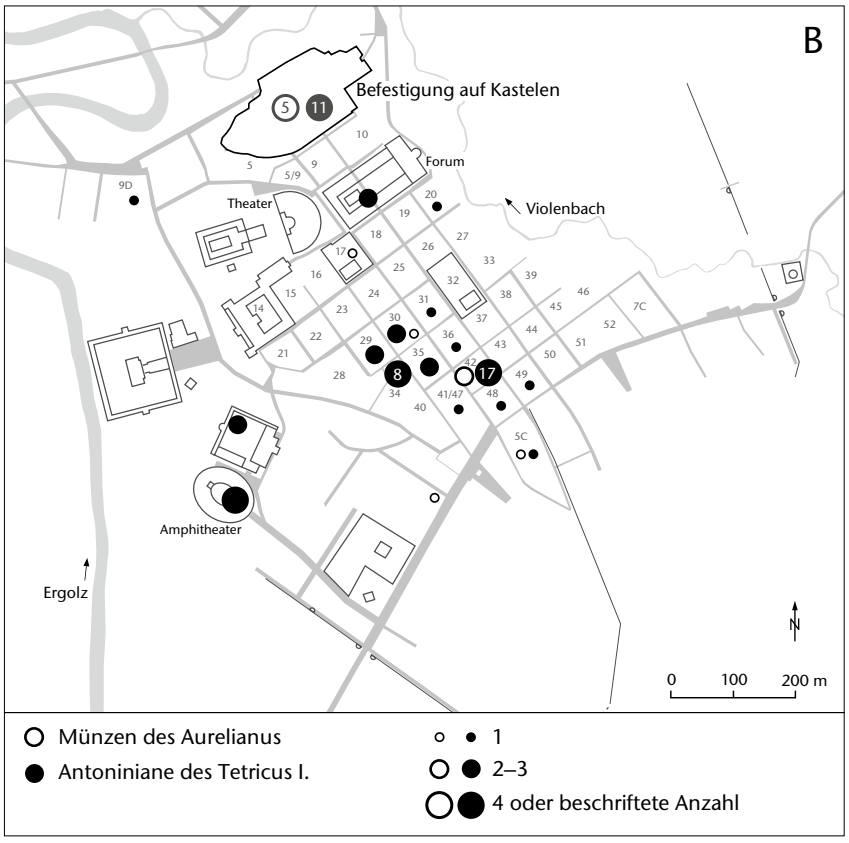
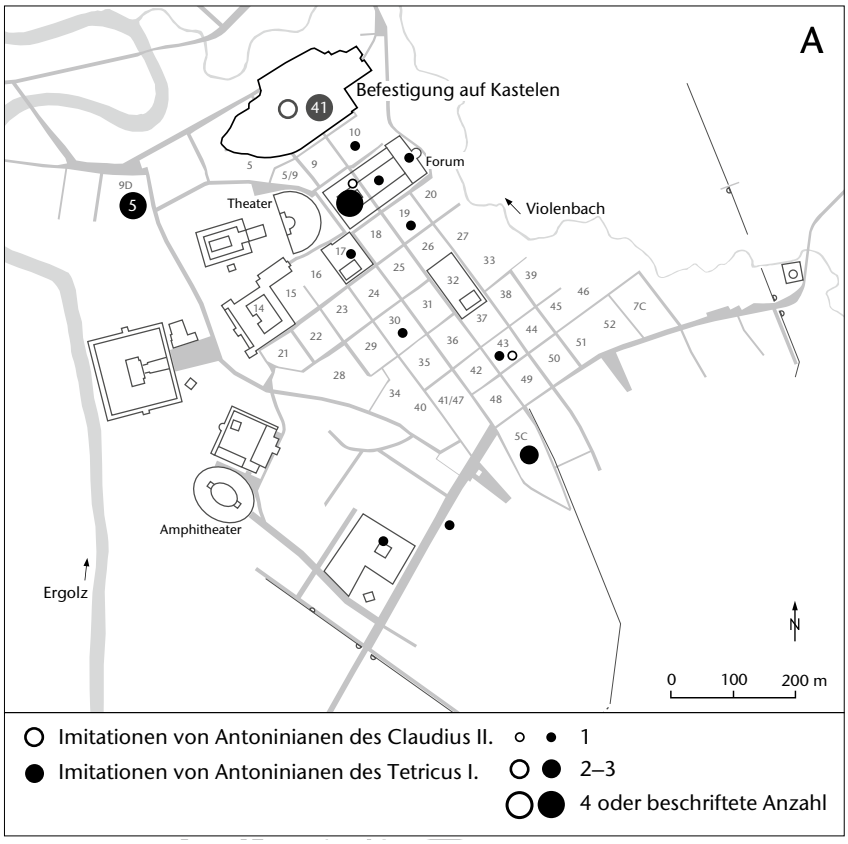


Abb. 5A: Plan der Oberstadt mit Kartierung der Antoniniane des Claudius II. (268–270 n. Chr.) und des Victorinus (269–271 n. Chr.) sowie 5B: mit Kartierung der Antoniniane des Tetricus I. (271–274 n. Chr.) und des Aurelianus (270–275 n. Chr.). Die Münzen zeigen eine gute Belegung in allen aussagekräftigen Insulae und Regionen (vgl. Abb. 4) und lassen auf eine dichte Besiedlung der Stadt bis unmittelbar vor den Bau der Kastelenbefestigung oder auch bis in die Anfangszeit ihrer Belegung schliessen. M. 1:12 000.

gel für das Fortschreiten dieses Reduktionsvorgangs sein. Umso stärker fallen diejenigen Orte auf, die durch die letzteren Münzen hervorgehoben werden. An diesen Stellen ist mit Sicherheit auch während der Belegung der Befestigung mit Aktivitäten zu rechnen. Es fällt auf, dass sich die Nachweise auf zwei Zonen verteilen. Zunächst finden sie



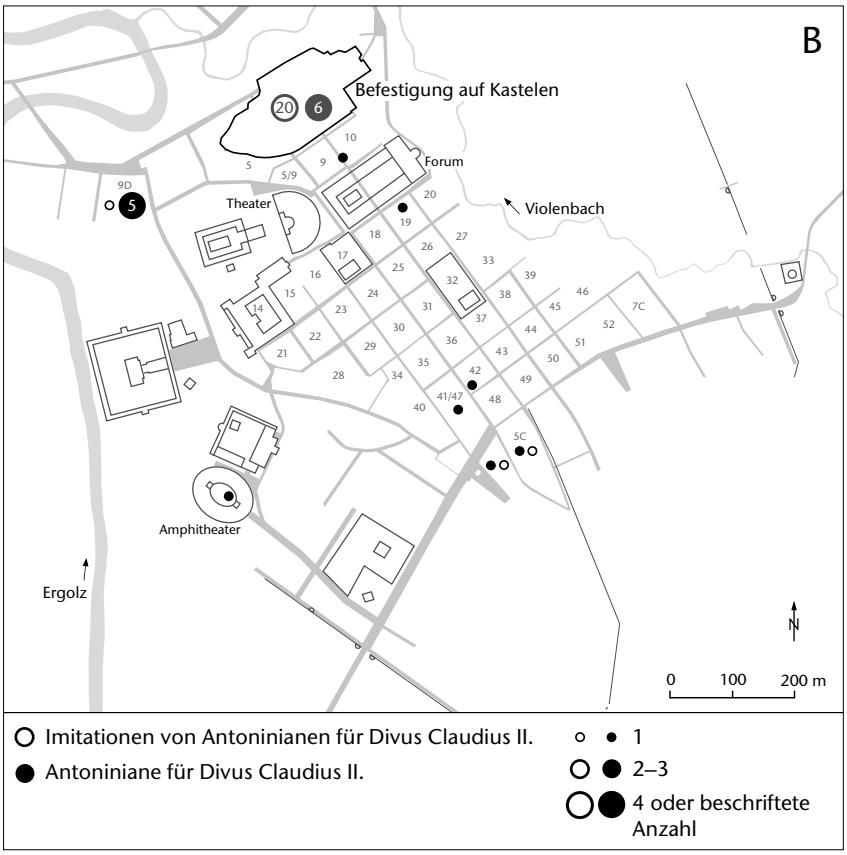


Abb. 6A: Plan der Oberstadt mit Kartierung der Imitationen von Antoninianen des Tetricus I. und des Claudius II. sowie 6B: mit Kartierung der Antoniniane für Divus Claudius II. und deren Imitationen. Das Bild zeigt deutliche Unterschiede zum Vorhergehenden (Abb. 5A; 5B) und ist ein Spiegel der Besiedlungsintensität in den unterschiedlichen Stadtgebieten während der Belegung der Befestigung. Das Schwergewicht der Münzen liegt innerhalb der Wehranlage, im übrigen Gebiet der Oberstadt sind die Nachweise deutlich ausgedünnt. Die Siedlungsaktivitäten in der Oberstadt konzentrieren sich nur noch auf wenige Punkte im unmittelbaren Vorfeld der Befestigung (Gebiet des Forums und der westlich vorgelagerten Region 9D), im Süden der Stadt und beim Amphitheater. M. 1:12 000.

sich im Bereich des Forums sowie in Region 9D, also im der Befestigung unmittelbar vorgelagerten Gebiet. Hier ist ein Zusammenhang zu vermuten, der sich derzeit jedoch nicht genauer bestimmen lässt. In Region 9D ist zwar ein als Signal- und/oder Wachtturm interpretiertes Mauergeviert nachgewiesen, dessen Datierung ist aber noch nicht abschlies-

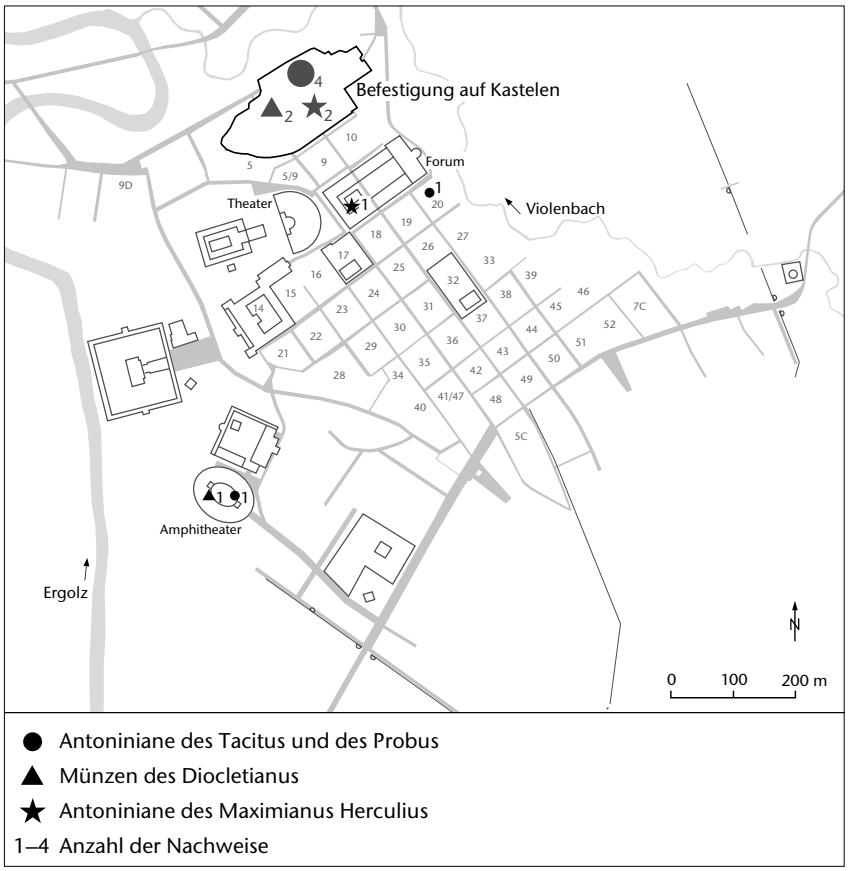
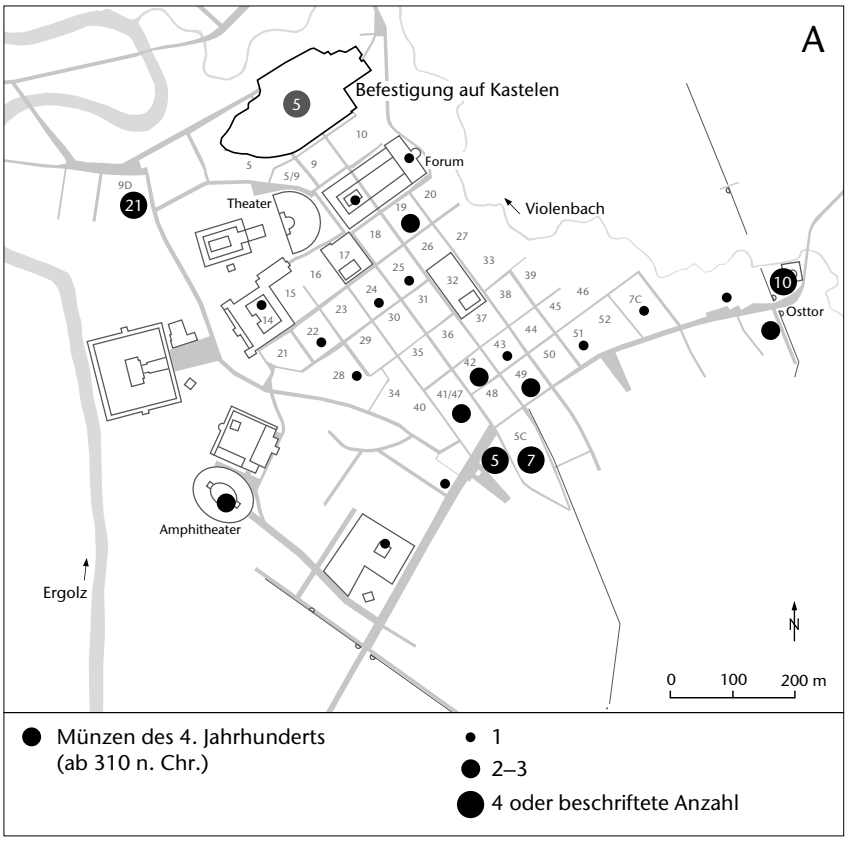


Abb. 7: Kartierung der Münzen des ausgehenden 3. Jahrhunderts, deren Prägezeiten gleich oder jünger sind als der terminus post quem *des Befestigungsbaus (276 n. Chr.). Eingetragen sind Antoniniane des Probus (276–282 n. Chr.) und des Maximianus Herculius (285–305 n. Chr.) sowie die Münzen des Diocletianus (284–305 n. Chr.); hinzugenommen ist weiter ein Antoninian des Tacitus (275–276 n. Chr.). Obgleich der Bestand insgesamt klein ist, stechen doch die Nachweise in der Befestigung heraus. Die wenigen anderen Münzen finden sich beim Forum und im Amphitheater – beides Orte, die bereits in der in Abb. 6B gezeigten Verbreitung auffielen. M. 1:12 000.*

send geklärt[14]. Eine Einordnung ins späte 3. Jahrhundert ist denkbar, die Konzentration von Münzen des 4. Jahrhunderts in demselben Bereich mahnt indessen zur Vorsicht (vgl. Abb. 8A). An diese Zone lassen sich auch das Theater und sein unmittelbares Vorfeld anschliessen. Aus den Grabungen vor 1949 sind Münzen bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts bekannt, die aus den einleitend angeführten Gründen nicht zu kartieren sind. In den letzten Jahren konnte direkt westlich des Theaters ein Gebäudekomplex von beachtlicher Grösse angeschnitten werden, allerdings ohne Münzfunde. Doch war einer der Räume mit einem repräsentativen Ziegelmosaik ausgestattet, das nach derzeitigem Stand im späten 3. oder im frühen 4. Jahrhundert entstanden ist[15]. Eine zweite Zone zeichnet sich anhand der Münzverteilung im Südteil der Stadt ab, was eine Verbindung mit der bereits in früheren Zeiten wichtigen, West-Ost-verlaufenden Strasse nahe legt. In den Insulae 42 und 41/47 (sogenannter Palazzo), die je eine Divo-Claudio-Prägung geliefert haben, könnte zudem die Funktion der Bauten bzw. ihrer Bewohnerschaft eine Rolle spielen: Aufgrund der überdurchschnittlich reichen Ausstattung und der hier gefundenen Armbrustfibeln wird eine Zuweisung zu Offizieren des Militärs oder höheren Beamten diskutiert[16]. Neben den genannten Zonen fällt die durchgehende Münzbelegung beim Amphitheater auf, wobei die Münzen jedoch in den stark gestörten Zerstörungs- und Abgangsschichten des Bauwerks resp. in davon nicht klar trennbaren, durch erhebliche Erosionsprozesse bedingten Ablagerungen lagen, die aus dem Bereich des nordöstlich angrenzenden Abhangs des Sichelenplateaus stammten[17]. Die Datierung der Aufgabe des Amphitheaters ist daher nicht sicher zu bestimmen; einzig ein Antoninian des Gallienus von 265 n. Chr. gibt einen *terminus post quem* für Abbrucharbeiten (am gesamten Bauwerk?). Es bleibt damit ungewiss, ob die späten Münzen verlagert oder tatsächlich mit der – nicht näher zu umschreibenden – Geschichte des Amphitheaters an sich ab dem späten 3. Jahrhundert in Verbindung zu bringen sind[18]. Mit Blick auf die folgenden Kartierungen (vgl. Abb. 7 und 8), in welchen dieses Areal weiterhin mit Münzbelegen erscheint, wird man hier aber mit – wie auch immer gearteten – Aktivitäten rechnen müssen.

14 Schwarz 1998.
15 Hufschmid 2006; Hufschmid/Horisberger-Matter 2008b, 193; Hufschmid 2012, 104 f.
16 Martin-Kilcher 1994, 499.
17 Regionen 3B und 3C; zur Lage vgl. Abb. 4.
18 Hufschmid 2009, 126 f.; 165; Furger 1987, 103–106.



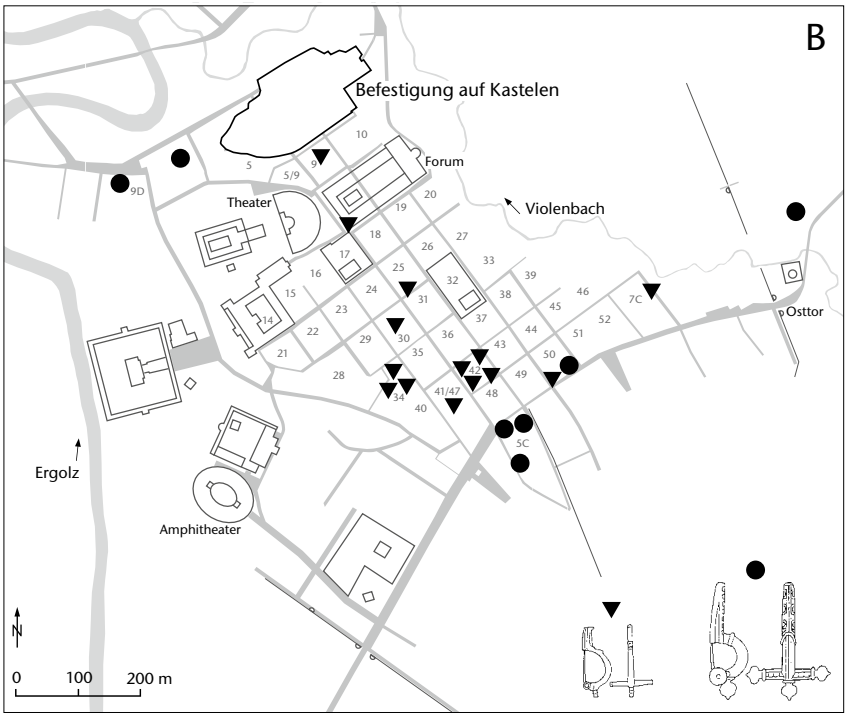


Abb. 8A: Verbreitungsbild der Münzen des 4. Jahrhunderts, mit Prägezeit ab 310 n. Chr. Im Vergleich zu den vorherigen Kartierungen fällt die grössere Dichte an Nachweisen auf, aber auch die Konzentrationen, die an bereits Bekanntes anknüpfen (vgl. Abb. 6; 7): Weiterhin präsent ist die Befestigung auf Kastelen und die vorgelagerte Zone mit Region 9D und dem Forum. Belege finden sich zudem im Amphitheater und im Süden der Stadt. Hier kommt neu der Bereich des Osttors hinzu. Die Häufung der Belege entlang der West-Ost-verlaufenden Strassenverbindung verweist auf ihre Bedeutung in der Spätantike. 8B: Die Verbreitung der Zwiebelknopffibeln bestätigt die anhand der Münzen feststellbaren Konzentrationen in Region 9D und entlang der Strasse am südlichen Stadtrand (nach Martin-Kilcher 1994, Abb. 232). M. 1:12 000.

In Abbildung 7 sind als nächster Schritt die Münzen des *ausgehenden 3. Jahrhunderts* zusammengestellt, deren Prägezeiten gleich oder jünger sind als der *terminus post quem* für den Bau der Befestigung (276 n. Chr.). Hinzugenommen werden die Antoniniane des Tacitus von 275–276 n. Chr. Diese Münzen sind nur in sehr kleiner Anzahl vorhanden, weshalb eine Interpretation des Bildes schwierig ist und mit fehlenden Nachweisen nicht argumentiert werden kann. Immerhin zeigt die Befestigung im Verhältnis zur Gesamtmenge eine gute Belegung. Stimmig zum vorher Gesagten sind auch die wenigen übrigen Nachweise, die sich erneut im und beim Forum sowie beim Amphitheater

finden. Dies unterstreicht nochmals die besondere Bedeutung dieser Orte im befestigungszeitlichen Siedlungsbild.

Einen Ausblick ins *4. Jahrhundert* gibt abschliessend Abbildung 8A. Die Kartierung umfasst die Prägungen ab 310 n. Chr. Im Vergleich zu den vorherigen Verbreitungsbildern fällt als Erstes das viel dichtere Fundbild auf, das aber in vielem an das Vorhergehende anknüpft[19]. Zunächst ist festzustellen, dass die Befestigung auf Kastelen weiterhin mit mehreren Münzen präsent ist. Dies gilt auch für die bereits zuvor herausgestellte Zone im Vorfeld der Umwehrung, das heisst das Forum und insbesondere Region 9D, die eine sehr grosse Zahl an Münzen des 4. Jahrhunderts geliefert hat. Diese Beobachtung zeigt also eine Kontinuität von den älteren, befestigungszeitlichen Verbreitungsbildern her, die sich nicht allein auf die umwehrte Fläche, sondern auch auf ihre Umgebung bezieht (vgl. Abb. 6A; 6B). Eingebettet in diesen grösseren Kontext ist es wahrscheinlich, dass die Wehranlage – nach den dort belegten Münzen zu schliessen (Abb. 3) – auch in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts genutzt worden ist, wenn vielleicht auch nur noch in reduzierter Form[20]. Weiterhin ist eine Verdichtung auch entlang der West-Ost-verlaufenden Strassenachse im Süden der Stadt festzustellen – ein Hinweis darauf, dass diese Verbindung ihre Wichtigkeit beibehalten hat. Als Neuerung kommen nun der Bereich des Osttors bzw. die inner- und ausserhalb der Stadtmauer gelegenen Areale hinzu, die eine grosse Anzahl von Münzen geliefert haben. Belege für eine spätrömische Keramik- und Ziegelproduktion ausserhalb der Stadtmauer zeigen neben den Münzen an, dass dieses Gebiet auch im 4. Jahrhundert genutzt worden ist. In dieselbe Richtung deutet das weiter östlich gelegene Gebäude «Im Liner», in welchem Keramik und Münzen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts gefunden wurden. An bereits bekannte Bilder schliessen die Nachweise im Amphitheater an. Die weiteren Münzen im Gebiet der Oberstadt bleiben Einzelfunde. Ihre Bedeutung – Verluste bei Begehungen, beim Abbruch von Gebäuden zur Baumaterialgewinnung oder Indikatoren für eine Siedlungstätigkeit? – bleibt vorerst ungeklärt.

Das Verbreitungsbild der Münzen lässt sich gut mit jenem der Zwiebelknopffibeln in Übereinstimmung bringen (Abb. 8B): Diese konzentrieren sich ebenfalls auf Region 9D und die Quartiere am Südrand der Stadt. Sie unterstreichen damit die Bedeutung dieser Zonen auch im 4. Jahrhundert; in welchem Kontext diese Funde zu werten sind (militärischer Zusammenhang?), ist derzeit indessen offen.

Fragestellung, Ausgangslage und Ziele

Mit der zuvor umrissenen Reduktion der Besiedlung der Oberstadt hin zur Kastelenbefestigung fassen wir grundsätzlich das Phänomen des Siedlungsrückgangs, wie er für die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts an vielen anderen Orten – seien es städtische oder ländliche Siedlungen – anhand der archäologischen Quellen nachzuweisen ist[21]. Wie aber kommen solche Reduktionen zustande?

In dieser Zeit veränderten sich die Bedingungen in vielen Teilen des römischen Reiches im Vergleich zum vorherigen Zustand bekanntlich drastisch. Durch verschiedene, eng miteinander verknüpfte und sich gegenseitig beeinflussende Faktoren geriet das zuvor funktionierende System unter Druck: Politische und ökonomische Schwierigkeiten auf reichsweiter Ebene, vielleicht auch sich verändernde klimatische und ökologische Voraussetzungen führten dazu, dass das komplexe wirtschaftliche, soziale und politische Gefüge ins Schwanken geriet[22]. Die Umwälzungen im Siedlungsgefüge, wie wir sie auch in Augusta Raurica feststellen können, sind letztlich Ausdruck dieser generell schwierigen Lage.

Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt auf Untersuchungen zur Frage, wie sich die Veränderung der römischen Stadt in dieser Zeit vollzogen hat. Die Grundlage bilden die archäologischen Quellen – Befunde und Funde –, denn schriftliche Quellen liegen für diesen Zeitraum zur Koloniestadt nicht vor. Die Zeit des 3. Jahrhunderts ist kein neues Thema der Forschungen zu Augusta Raurica, vielmehr weist die Suche nach den Gründen der Siedlungsreduktion schon eine längere Tradition auf[23]. Aus den bisherigen Forschungen hat sich denn auch eine Vorstellung, ein Modell zur Stadtentwicklung des 3. Jahrhunderts herausgebildet. Dieses Modell ist grundsätzlich von der Auffassung geprägt, dass der Rückgang stark von einzelnen, klar fassbaren Ereignissen bestimmt wird. Zwar gilt einerseits seit geraumer Zeit als bekannt, dass die von starken Auseinandersetzungen geprägten Jahre 259/260 n. Chr. in Augusta Raurica keine nachweisbaren Spuren hinterlassen haben[24]. Andererseits kristallisierten sich aber zwei neue Ereignisse heraus, die als besonders markant und als tief greifende Einschnitte oder eigentliche Zäsuren in der Siedlungsentwicklung gewertet werden (Abb. 9). Das erste Ereignis ist ein Erdbeben, das um die Mitte des 3. Jahrhunderts

19 Die entscheidenden, hier nochmals kurz zusammengefassten Punkte zur Situation im 4. Jahrhundert sind bereits in Peter 2001, 177–179 und Martin-Kilcher 1994, 499 f. enthalten. Sofern nicht anders angegeben, sind für weitergehende Literatur diese beiden Publikationen zu konsultieren.

20 Dahingehend bereits Martin-Kilcher 1994, 499; Peter 2001, 178; Schwarz 2002, 439–441.

21 Für das Gebiet der heutigen Schweiz vgl. etwa die Übersicht in Steiner 2002.

22 Peter 2003; Witschel 1999; Eck 2009; Demandt 2007 jeweils mit weiterführender Literatur. – Strobel 1993; Kuhnen 1992.

23 Zusammenfassend zum Forschungsstand zuletzt Peter 2001, 141–152; 252 f.; spezifisch zur Befestigung auf Kastelen Schwarz 2002, 14–27; vgl. auch Martin-Kilcher 1994, 497–499; Furger 1994, 36–38; Schwarz 1996.

24 Peter 2001, 141 mit Verweisen auf ältere Literatur; Martin-Kilcher 1985, 191.

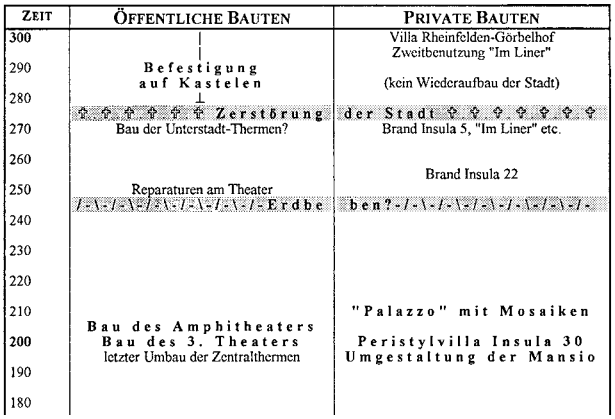


Abb. 9: Abriss der Stadtgeschichte des 3. Jahrhunderts nach dem Stand der 1990er-Jahre (nach Furger 1994, Abb. 6): Die beiden Ereignisse «Erdbeben» und «Zerstörung der Stadt» (durch kriegerische Auseinandersetzungen) werden als markante Horizonte dargestellt, die grosse Teile des bebauten Gebiets betreffen.

zu grossflächigen Zerstörungen im Stadtgebiet geführt haben soll. Als Zweites ist der sogenannte «Kampfhorizont» zu nennen, der in die 270er-Jahre datiert und in Zusammenhang mit Auseinandersetzungen im Zuge der Auflösung des gallischen Sonderreichs gesetzt wird[25].

Der Mechanismus bei der Definition der beiden Zäsuren ist im Grundsatz vergleichbar. Beim «Kampfhorizont» bildet eine gut gesicherte Situation in Insula 34 und ihrem Umfeld den Ursprung. Dort belegen Qualität und Dichte der Militärfunde eindeutig kriegerische Auseinandersetzungen[26]. Daran angehängt wurden weitere Fundstellen, so in den Insulae 30 und 20. Während bei ersterer verschiedene Elemente – die Nähe zu Insula 34, der Nachweis eines Brandes und darin eingelagerte Militärausrüstung – einen Zusammenhang plausibel machen, bleiben bei Insula 20 eine Verbindung, und damit die Auswirkungen auf die Stadt als Ganzes, zu diskutieren[27]. Beim Erdbeben ist ein ähnliches Vorgehen zu beobachten, wobei hier allerdings im Gegensatz zum Kampfhorizont ein ausreichend begründeter Anfangspunkt fehlt (s. u. S. 187–191). Denn diese Ursache bildete bei einer ersten Serie von Befunden nur eine Erklärungsmöglichkeit neben anderen, die letztlich nie ausgeschlossen werden konnten. Zur Verfestigung der These trug in der Folgezeit bei, dass weitere ähnliche Befunde des 3. Jahrhunderts nach und nach zu diesem Ereignis geschlagen wurden; eine hinreichende Überprüfung der Gleichzeitigkeit dieser Zeugnisse, die für die Annahme eines solchen Ereignisses vorauszusetzen ist, blieb aus. Gewissheit darüber, ob das Beben tatsächlich stattgefunden hat, war damit nicht erreicht.

Gemeinsam ist also beiden Fällen, dass ausgehend von einem hypothetischen (Erdbeben) resp. gesicherten (Kämpfe) Nukleus ein Raster geschaffen wurde, in den allmählich weitere, im Stadtgebiet örtlich verteilte Einzelsituationen eingepasst wurden. Daraus entwickelte sich folgender postulierter Ablauf: Um die Mitte des 3. Jahrhunderts wurde die Stadt durch ein Erdbeben grossflächig in Mitleidenschaft gezogen. Aufgrund der allgemein schwierigen Lage fehlten die Mittel oder der Wille, die Schäden wieder vollumfänglich zu reparieren. Vielmehr wurden viele Gebäude nur noch improvisiert und mit einfachen Mitteln instand gesetzt, andere hingegen wurden aufgegeben und als Ruine zurückgelassen. Zwei oder drei Jahrzehnte später erschütterten kriegerische Auseinandersetzungen die Stadt erneut und gegen Ende des 3. Jahrhunderts konzentrierte sich die Besiedlung in der Befestigung auf Kastelen. Die restliche Oberstadt war nicht mehr oder nur noch an wenigen Stellen bewohnt.

Eine durchgreifende Analyse der Baugeschichte ganzer Gebäude und deren Gegenüberstellung sowie ein Vergleich der Datierungsansätze auf einer einheitlichen Basis fehlte jedoch bis anhin. Dieses Ziel wird in den folgenden Untersuchungen verfolgt, die – zumindest teilweise – die bestehende Lücke füllen sollen. Die Grundlage dazu bildet die Auswertung der Befunde und Funde von vollumfänglich oder doch zumindest zu einem bedeutenden Teil ergrabenen Gebäuden in zwei ausgewählten Insulae (Insulae 20 und 34), ergänzt durch weitere, zusammenfassend betrachtete Quartiere (Insulae 29 und 35). Damit sollen Aussagen zur Siedlungsentwicklung des 3. Jahrhunderts auf ein breiter abgestütztes Fundament als bis anhin gestellt werden.

Ein primäres Ziel ist es dabei, den Ablauf der letztlich in eine Reduktion mündenden Entwicklung zu überprüfen. Zu fragen ist, ob sich das bestehende Modell der Horizontierungen bestätigt oder ob an seine Stelle ein anderes, prozesshafteres Bild der Stadtentwicklung zu setzen ist. In diesem Zusammenhang sind zwei Themen ausführlicher zu erörtern, da deren Klärung für die Beurteilung der Geschichte der einzelnen Quartiere bzw. der Stadt als Ganzes eine Voraussetzung bildet: die Grundlagen der Datierung und die These des Erdbebens.

Die zeitliche Einordnung von Befunden im weitesten Sinn ist die Basis jeder Aussage zur Siedlungsentwicklung. Das wichtigste Instrument hierzu ist die Keramik, die neben resp. im Zusammenspiel mit den Münzen für die Datierung genutzt werden kann. Die bestehenden Grundlagen sind dazu in Augusta Raurica äusserst günstig. Ein Grossteil der Münzen ist mit ihrer Bestimmung greifbar und kann

25 Für eine Übersicht der Literatur zu den beiden Ereignishorizonten vgl. die Zusammenstellung in Abb. 12. – Zusammenfassend etwa Furger 1994, 36 f.; Schwarz 1996; Peter 2001, 141–143.

26 Martin-Kilcher 1985; vgl. zudem hier S. 187–191.

27 So etwa in Insula 20: Schwarz 2000, 50–53 (von den dort in Abb. 30 zusammengestellten Militaria stammt nur etwa ein Viertel tatsächlich aus Insula 20 und zudem aus unterschiedlichen Fundkontexten; vgl. dazu unten S. 75); Insula 30: Martin-Kilcher 1985, 181.

für chronologische Fragen herangezogen werden; ihre Bedeutung für siedlungsgeschichtliche Wertungen steht ausser Frage, wie dies etwa auch der oben vorgestellte Überblick zur Stadtentwicklung illustriert. Ein besonderes Augenmerk ist indessen der Keramik zu widmen, da bei fehlenden Münzen allein auf diese äusserst häufige Fundgattung zurückgegriffen werden kann oder gegebenenfalls die *termini post quos* der jüngsten Prägungen durch die mitgefundene Keramik zu relativieren sind. Bereits seit längerer Zeit liegt ein bewährtes Gerüst für die Keramikchronologie vor, das die Kombination jeweils zeittypischer Elemente zeigt. Um aber die zeitliche Einordnung der Funde und Befunde der Insulae möglichst breit abzustützen, ist eines der Ziele der Arbeit die Erweiterung des bestehenden Gerüsts um neuere Ensembles, die sowohl hinsichtlich der aussagekräftigen Formen als auch bislang eher dünn besetzter Zeitabschnitte zusätzliche Informationen bringen. Letzteres gilt in erster Linie für die Keramik aus der Befestigung auf Kastelen, mit welcher die Lücke im ausgehenden 3. und im früheren 4. Jahrhundert gefüllt werden kann.

Die Abklärung der Erdbebenthese ist ein Desiderat der Forschungen zu Augusta Raurica. Denn das Wissen, ob dieses Ereignis tatsächlich stattgefunden hat und ob mit einem solchen Einschnitt gerechnet werden muss, ist für die Beurteilung der Stadtgeschichte des 3. Jahrhunderts, aber auch von einzelnen Befunden zentral.

Mit der Aufbereitung der archäologischen Quellen in den zuvor genannten Insulae werden Grundlagen für die Diskussion der zeitlichen Abläufe im Zuge der Besiedlungsreduktion wie auch der damit verbundenen Vorgänge geschaffen. Bei der Auswahl der zu untersuchenden Insulae ging es ursprünglich um zwei Fragestellungen: einerseits um Befunde mit Schäden, die als Folge eines möglichen Erdbebens angesehen wurden, und andererseits darum, aus dem Gesamtbestand der infrage kommenden Quartiere ein möglichst breites Spektrum an Gebäudetypen unterschiedlicher Zweckbestimmung – das heisst Wohn- und Gewerbebauten – zu erhalten, um so verschiedene Elemente der mittelkaiserzeitlichen Stadt zu erfassen und ihre Entwicklung im Verlauf des 3. Jahrhunderts zu verfolgen. Im Laufe der Arbeiten hat sich das Hauptaugenmerk auf diesen zweiten Fragenkomplex gerichtet.

Aus der Befund- und Fundanalyse ergibt sich der Bestand an Faktoren, die Rückschlüsse auf die Entwicklung und die Gründe der Aufgabe der einzelnen Gebäude erlauben; die zeitliche Einordnung erfolgt in erster Linie mithilfe der im Kapitel «Grundlagen der Datierung» zusammengestellten Keramikformen und der Münzen. Durch den Vergleich der Entwicklung und Art der Aufgabe sowie der jeweiligen Datierungen in den ausgewählten Insulae entsteht eine solide Basis für Aussagen zur Stadtgeschichte des 3. Jahrhunderts. Das daraus resultierende Bild kann mit weiteren, bereits vorliegenden Kenntnissen aus anderen Teilen der Siedlung ergänzt und abgerundet werden.

Vorgehen

Aufbau der Arbeit

Gemäss den im vorhergehenden Kapitel umrissenen Fragestellungen und Zielen gliedert sich die Arbeit in drei Hauptteile. Ein erster Teil befasst sich mit den Voraussetzungen für die Beurteilung der Geschichte der Insulae bzw. der Stadt als Ganzes; hier werden die Annahme eines Erdbebens und die Datierungsgrundlagen diskutiert. Im zweiten Teil finden sich die Befund- und Fundauswertungen der ausgewählten Insulae, deren Resultate in einem dritten Teil als Synthese zusammengefasst und in einem erweiterten Rahmen diskutiert werden.

Erdbeben und Datierungsgrundlagen werden als eigene, den Auswertungen der Insulae vorangestellte Kapitel behandelt, da sie der Insulageschichte übergeordnete Themen sind. Der Abschnitt zum Erdbeben befasst sich mit der Frage des Nachweises dieses Ereignisses; die Klärung des Problems ist für die Beurteilung der Geschichte von Augusta Raurica von Bedeutung, jedoch auch für die Interpretation verschiedener Befunde in den Insulae. Die Prüfung des Erdbebens wird auf archäologischem Weg anhand der Analyse der Befunde und Datierungen verschiedener Situationen im Gebiet der Oberstadt angegangen (zur Auswahl vgl. das folgende Kapitel). Einbezogen werden weiter die Resultate der seismologischen Abklärungen, einer Risikoanalyse im Stadtgebiet und paläoseismologischer Untersuchungen, die Donat Fäh bereits andernorts publiziert hat[28].

Im Kapitel «Grundlagen der Datierung» wird die Chronologie der Keramik des mittleren 3. bis beginnenden 4. Jahrhunderts vorgestellt; die bereits bestehenden Kenntnisse werden hier zusammengefasst und durch Ergänzungen erweitert. Es werden Ensembles aus verschiedenen Bereichen von Augusta Raurica herangezogen, die ausserhalb der näher betrachteten Insulae liegen. Damit liegt ein Referenzgerüst vor, mit dem die Keramikfunde in den ausgewerteten Insulae verglichen und datiert werden können.

Im zweiten Teil werden die Ergebnisse der Auswertung der Befunde und Funde der einzelnen Stadtquartiere präsentiert, getrennt nach den Einheiten Insula 20 und Insula 34. Dem Kapitel zu Insula 34 sind zudem die Resultate der Untersuchungen zu den angrenzenden Strassen und benachbarten Insulae 29 und 35 angegliedert. Die Auswahl der Stadtteile und der in den Gebäuden jeweils berücksichtigten Horizonte wird im anschliessenden Abschnitt «Auswahl der untersuchten Quartiere und Fundstellen» begründet. Zuerst wird die Lage der Insulae im Stadtgebiet vorgestellt und es werden die Grundlagen für die Auswertung – Qualität von Grabungen und Dokumentation, Er-

28 Fäh 2009 (mit weiterer Literatur); vgl. auch Fäh/Schatzmann/Oprsal 2008.

haltung der Strukturen – umrissen, da diese für die Aussagemöglichkeiten entscheidend sind. Danach folgt die Vorlage der Befunde, sofern gegeben nach Gebäuden und innerhalb der Gebäude nach Phasen unterteilt. Zu Beginn werden Grundriss und Konzept des Gebäudes umrissen, nachfolgend Mauern, Innenwände und Durchgänge sowie Ausstattung und Einrichtungen beschrieben. Die Beschreibung und Interpretation der Schichten schliesst unter dem Stichwort Stratigrafie die Befundvorlage ab. Die Fundvorlage erfolgt im Anschluss an die Befunde, unterteilt nach den aus der Befundanalyse resultierenden Stufen Bauzeit, Nutzung und Abgang. Die Auswahl der vorgelegten Funde basiert auf der Befundauswertung: Es werden nur Funde vorgelegt, die Aussagen zu den Resultaten der Befundauswertung erlauben resp. für die Datierung oder Interpretation der Gebäude aussagekräftig sind. Die Kriterien der Auswahl und ein Kommentar zu den einbezogenen Ensembles findet sich jeweils einleitend zur Fundvorlage.

Für die Vorlage der Befunde und Funde der Strassen im Umfeld von Insula 34 und der Insulae 29 und 35 wurde eine andere Form gewählt. Die Strassenbefunde wurden, soweit sie überhaupt untersucht und dokumentiert sind, vollständig bearbeitet und entsprechend vorgelegt. Von den Funden wird, ausgehend von einer Sichtung und Beurteilung des Gesamtbestandes, nur eine Auswahl gezeigt: bei der Keramik aufgrund der grossen Menge und zeitlichen Heterogenität nur ein Querschnitt der spätesten, für die Datierung ausschlaggebenden Stücke und ergänzend dazu die Münzen. Von den übrigen Fundgattungen werden nur die Militärfunde einbezogen, da diese für die Bewertung der Insulageschichte von Bedeutung sind. Bei den Insulae 29 und 35 beschränkt sich die Vorlage auf eine Übersicht: Dazu gehören bei den Befunden die jüngsten Gebäudegrundrisse, bei den Funden eine Zusammenstellung der spätesten Keramikformen und der Münzen. Die Resultate der Befund- und Fundauswertung werden abschliessend in einer Zusammenfassung bilanziert. Darin werden die verschiedenen Gebäude und ihre Entwicklung thematisiert und die Datierungen zusammengestellt.

Der letzte Teil der Arbeit umfasst die Synthese der Ergebnisse in den einzelnen Insulae, wobei die ausgewerteten Horizonte der Gebäude mit ihren jeweiligen Charakteristika, geordnet nach den Datierungen, verglichen und im Rahmen der Stadt sowie – sofern angezeigt – im regionalen und im überregionalen Kontext diskutiert werden. Damit können die verschiedenen Phänomene und Abläufe zueinander in Bezug gesetzt, in einem erweiterten Zusammenhang bewertet und als Grundlage für den Entwurf einer Stadtgeschichte des 3. Jahrhunderts herangezogen werden.

Auswahl der untersuchten Quartiere und Fundstellen

Für die Auswahl der hier einbezogenen Bereiche der römischen Stadt waren verschiedene Kriterien ausschlaggebend. Grundsätzlich wird die Selektion durch zwei – voneinander allerdings nicht klar trennbare – Untersuchungsstränge bestimmt. Der eine Strang betrifft ganz spezifisch die Abklärung der Erdbebenthese. Hier geht es darum, anhand ausgewählter Fundorte und Situationen der Frage nachzugehen, ob sich die Annahme eines markanten, zeitgleichen Zerstörungshorizonts um die Mitte des 3. Jahrhunderts bestätigen lässt oder nicht. Der zweite Strang kann mit der Bezeichnung «Stadtentwicklung allgemein» umrissen werden. Das Ziel ist hier, die Veränderungen der Stadt auf einer möglichst verlässlichen archäologischen Basis zu verfolgen.

Wie einleitend dargelegt, sollen sich die Untersuchungen zur *Stadtentwicklung* auf den Kontext vollumfänglich oder doch grossflächig gefasster Gebäude abstützen. Diese Zielsetzung bildete das Hauptargument für die Auswahl. Zudem sollen Quartiere näher betrachtet werden, die nicht bereits Teil laufender oder abgeschlossener Auswertungen sind. Dies ist für die Insulae 1/2, 23, 24, 36 und 50, die «Taberna» bei Insula 5/9 sowie für die am Südrand der Stadt gelegenen Quartiere des Kurzenbettli und der Regionen 4D, 4G, 5H und 5B an der Westtorstrasse der Fall; hier kann auf die bereits bestehenden Resultate zurückgegriffen werden (Abb. 10)[29]. Einschränkend ist allerdings anzumerken, dass gerade im Südteil der Stadt die Grabungsqualität aufgrund der schwierigen Umstände – die Quartiere mussten wegen des Autobahnbaus in kürzester Zeit ausgegraben werden – die Aussagemöglichkeiten einschränkt.

Weitere stadtgeschichtlich interessante Insulae wurden evaluiert und ausgeschieden, da sie in zu kleinen Ausschnitten freigelegt sind. Dies trifft auf Insula 42 zu: Der ausgegrabene Ausschnitt beschränkt sich auf einen schmalen Streifen im Südteil, der eine klare Definition der Bauten nicht zulässt. Festzuhalten bleibt, dass Teile eines mit Marmor verkleideten Privatbades angeschnitten wurden. Es muss sich daher um einen reich ausgestatteten Wohnbau gehandelt haben. Ähnliches gilt für den sogenannten Palazzo der Insulae 41/47, der sich durch seine Grösse und die aufwendige Mosaikausstattung von den übrigen bekannten Gebäuden in Augusta Raurica deutlich absetzt. Da sich der Gebäudekomplex über zwei Insulae erstreckte, hatte er vielleicht einen offiziellen Charakter. Allerdings wurde von der Bebauung nur der Mittelteil freigelegt, der Gesamtgrundriss ist einzig aus Luftaufnahmen erschlossen. Die Ausgrabungen wurden auf der Höhe der jüngsten Mosaiken gestoppt und die darüberliegenden Horizonte sind nur sehr eingeschränkt dokumentiert. Für eine fundierte Bewertung der

29 Insulae 1/2: Hufschmid 1996. – Insula 23: Laur-Belart 1949; Hänggi 1988. – Insula 24: Lüdin/Sitterding u. a. 1962. – Insula 36: Asal 2007. – Region 5C: Fünfschilling 2006a. – Regionen 4D, 4G, 5H, 5B: Schatzmann 2003. – Region 7C: Schmid 2008. – Aufgrund des Zeitpunkts des Manuskriptabschlusses konnten die Publikationen zu Insula 5/9 (Ammann/Schwarz 2011a) sowie zur Insula 50 (Straumann, 2011) zu Fragen der Siedlungsentwicklung hier nicht mehr eingearbeitet werden.

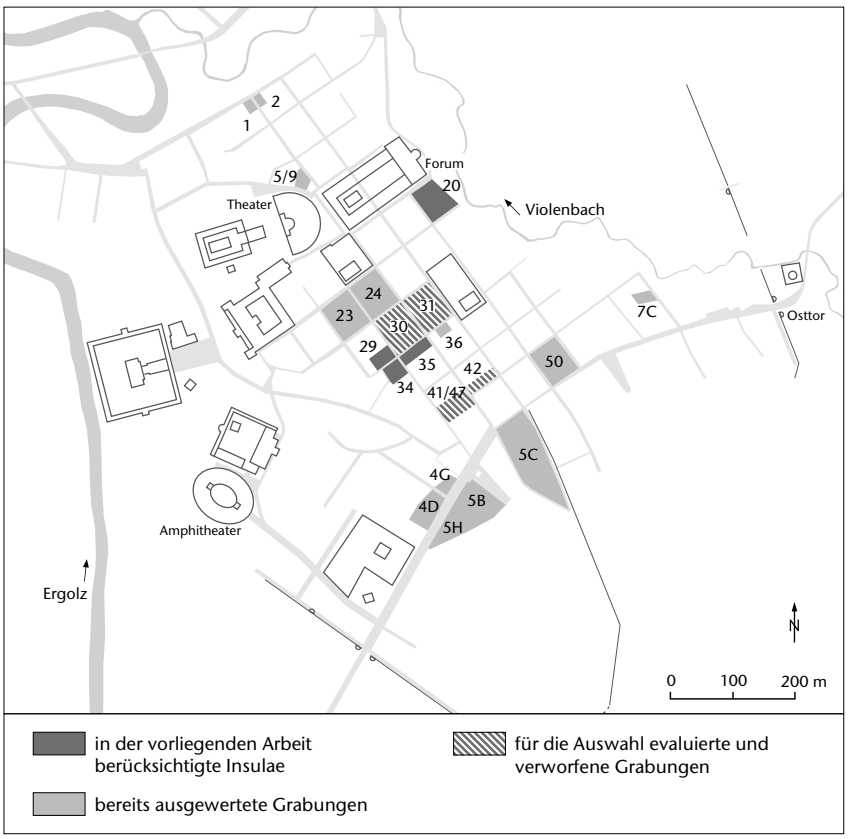


Abb. 10: Lage der in der vorliegenden Arbeit berücksichtigten Insulae sowie der evaluierten, aber verworfenen oder bereits in anderen Auswertungen bearbeiteten Grabungen. M. 1:12 000. Für nähere Informationen zu den freigelegten Bereichen der verschiedenen Insulae und Regionen der Oberstadt vgl. Abb. 4.

Baugeschichte und des Gesamtkomplexes sind daher, wie auch bei Insula 42, weitere Grabungen abzuwarten. Eindeutig ist jedoch, dass die Bauten dieser Insulae zu den reichsten Komplexen der Stadt des 3. Jahrhunderts gehören, die aufgrund der Münzfunde mindestens bis gegen das Ende des 3. Jahrhunderts bewohnt waren (vgl. Abb. 6B; 8A). Sie sind zweifellos mit der Oberschicht zu verbinden, an beiden Orten gefundene Armbrustfibeln könnten auf hohe Militärbeamte als Nutzerschaft deuten[30].

In die engere Auswahl kamen letztlich fünf Stadtquartiere, und zwar die Insulae 20, 30, 31, 34 und 35 (Abb. 10). Eine nähere Prüfung der Grabungs- und Dokumentationsqualität und der vorhandenen Befunde zeigte, dass die Insulae 20 und 34 bei einer durchgreifenden Auswertung die aufschlussreichsten Resultate versprachen.

Die beiden Insulae bieten verschiedene Vorteile: Zunächst befanden sich darin Bauten, die in ihrer Ausdehnung klar umrissen sind und für unterschiedliche Zwecke genutzt wurden. In Insula 34 wurde ein Peristylgebäude – also ein vornehmlich dem gehobeneren Wohnen dienender Bau – gefasst, in Insula 20 neben einem weiteren, grosszügig angelegten Peristylgebäude eine Gewerbehalle sowie ein Wohn- und/oder Gewerbegebäude. Mit den beiden Quartieren kann also die Siedlungsgeschichte von vier Gebäuden mit unterschiedlicher Funktion – Wohnen und Gewerbe – während des 3. Jahrhunderts untersucht werden. Ergänzend kommen die Insulae 29 und 35 hinzu, die beide im untersuchten Zeitabschnitt einen gewerblichen Charakter aufwiesen. Als weitere Vorzüge der Insulae 20 und 34 ist anzuführen, dass durch sie Befunde und/oder Funde von anderer Seite als Belege für die einleitend angesprochenen Ereignisse herangezogen wurden. So sollen sich in Insula 20 Nachweise für das Erdbeben und die Anwesenheit von Militär finden[31]. Hier war also die Gelegenheit vorhanden, im gleichen Zug mit der Untersuchung der Siedlungsentwicklung auch die Frage des Bebens und der kriegerischen Auseinandersetzungen in einer Gesamtauswertung der Befunde und Funde vertieft anzugehen. Aus Insula 34 bzw. aus ihrem Umfeld liegen mit zahlreichen Militärfunden Zeugnisse des «Kampfhorizonts» vor[32]. Der Siedlungskontext zu diesen Funden wurde bislang aber nicht eingehend analysiert; der Einbezug dieser Insula eröffnet die Möglichkeit, den Auswirkungen der Kampfhandlungen auf das Quartier nachzugehen. Um die Resultate von Insula 34 in einen grösseren Kontext zu stellen, werden die umliegenden Strassen und – in verkürzter Form – die freigelegten Bereiche der angrenzenden Insula 35 und Ausschnitte von Insula 29 hinzugenommen.

30 Zu den Insulae 41/47 und 42 vgl. Martin-Kilcher 1994, 497–499; zu den Insulae 41/47 auch Schmid 1993, 113–132.

31 Schwarz 2000.

32 Martin-Kilcher 1985.

Vollumfänglich vorgelegt						*Zusammenfassend vorgelegt*	
Insula 20				**Insula 34 und Umgebung**		**Insula 35**	**Insula 29**
Peristyl-gebäude	Wohn- oder Gewerbegebäude	Gewerbehalle		Peristylgebäude	Strassen	Gewerbe-gebäude (?)	Gewerbe-gebäude
Abgang	Abgang	Abgang Nutzung Umbauten	Phase 4	Abgang Nutzung Umbauten	Phase 3	(Abgang)	Abgang	Abgang
		Nutzung Umbauten	Phasen 2+3	Nutzung Umbauten	Phase 2			
Nutzung Errichtung	Nutzung Errichtung	Nutzung Errichtung	Phase 1	Nutzung Errichtung	Phase 1	Nutzung	Nutzung	Nutzung
Letzter Bauzustand, keine weitere Unterteilung möglich		*Letzter Bauzustand, Unterteilung in vier Phasen*		*Letzter Bauzustand, Unterteilung in drei Phasen*		*Letzter Bauzustand, keine weitere Unterteilung möglich*	

Abb. 11: Zusammenstellung der Unterteilung der baugeschichtlichen Entwicklung der einzelnen Gebäude in den berücksichtigten Insulae.

An sich wäre auch Insula 30 infrage gekommen. Diese wurde um etwa 200 n. Chr. mit einem Peristylgebäude überbaut, bei welchem neben der Grösse ein monumentales Eingangsportal, eine Brunnenanlage im Innenhof, zwei Bäder und mosaikgeschmückte Böden von Reichtum zeugen[33]. Obgleich nicht geklärt ist, ob der Komplex als luxuriöses Privat- oder als Korporationshaus zu deuten ist, bleibt unzweifelhaft, dass es wie die zuvor erwähnten Insulae 41/47 und 42 zu den reichsten Gebäuden von Augusta Raurica gehört. Ein Baukomplex mit ähnlich hohem Ausstattungsniveau fehlt in der hier getroffenen Auswahl an Insulae. Dies bringt eine Lücke in der Beurteilung der Stadtgeschichte des 3. Jahrhunderts mit sich, da mögliche Residenzen der Oberschicht nicht einbezogen sind. Ob diese im Verlauf der Geschichte anderen Gesetzmässigkeiten unterworfen waren, lässt sich damit für Augusta Raurica mit den vorliegenden Untersuchungen nicht beantworten und bleibt ein Desiderat künftiger Forschungen. Den Insulae 20 und 34 wurde gegenüber Insula 30 Priorität eingeräumt, weil sie eine grössere Bandbreite an Gebäudetypen und zugleich Ansatzpunkte für Abklärungen der Ereignisse Erdbeben und Kämpfe bieten. Einschränkungen waren auch bei der – stark gewerblich geprägten – Insula 31 notwendig, denn hier zeigte sich, dass eine Definition der einzelnen Gebäude innerhalb der Gesamtüberbauung sowie die Korrelation der Entwicklung in zeitlicher Hinsicht nur über eine Gesamtauswertung der Baugeschichte ab dem 1. Jahrhundert zu erreichen ist – eine Aufgabe, die in diesem Rahmen nicht zu leisten ist[34].

Für die Evaluation der Erdbebenthese können, wie zuvor erwähnt, die Erkenntnisse in Insula 20 genutzt werden. Für verlässliche Aussagen ist jedoch ein breiteres Fundament nötig. Daher werden weitere, als Zeugnisse für das Ereignis interpretierte Befunde hinzugenommen. Aus dem Pool an vorhandenen Situationen (vgl. Abb. 12) werden solche herausgegriffen, die entweder aufgrund der Befunde (Theater-Nordwestecke, Gebäudekomplex Kurzenbettli) oder der Datierungen (Insulae 1/2, 22 und 31) für die Überprüfung der These relevante Aussagen erlauben.

Definition der ausgewerteten Gebäudehorizonte

Die für eine nähere Betrachtung ausgewählten Insulae 20, 29, 34 und 35 weisen eine Baugeschichte auf, die bis in die Anfänge der Stadt zurückreicht und in entsprechenden Befundsequenzen des 1. bis 3. Jahrhunderts repräsentiert ist. Aus diesen Sequenzen gilt es, die für die Fragestellung relevanten Horizonte herauszufiltern. Der Ausgangspunkt soll dabei, gemäss der hier betrachteten Besiedlungsperiode, in den Abschnitt «vollumfänglich funktionierende, prosperierende Stadt der mittleren Kaiserzeit» passen. Die Definition erfolgt anhand der Baugeschichte, wobei als Kriterium für den Ausgangspunkt die letzten Baumassnahmen gelten, die einen wesentlichen Eingriff im Gebäudegrundriss darstellen. Damit wird eine umfangreiche Bautätigkeit als Anzeichen einer gut funktionierenden Stadt gewertet und als Gegenpol zur Reduktion gesetzt. In die Auswertung einbezogen werden entsprechend diejenigen Befunde, die mit diesem Bauvorgang zusammenhängen oder jünger sind. Den Abschluss bilden in allen Fällen die letzten Befunde der Gebäude, in welchen sich die Auflassung und das Phänomen der Reduktion der Siedlungsfläche spiegeln.

Bezogen auf die Baugeschichte kann der damit umrissene Anfang auch als jüngster Bauzustand bezeichnet werden, innerhalb dessen sich die Entwicklungsschritte Errichtung – Nutzung – Aufgabe/Abgang der Bauten abspielen. Bei zwei Gebäuden in Insula 20, dem Peristylbau sowie dem Wohn- und Gewerbebau, sind innerhalb dieses jüngsten Zustands keine baulichen Veränderungen fassbar (Abb. 11)[35]. Dies gilt auch für die Strassen im Umfeld von Insula 34 – die Steinler- und die Wildentalstrasse sowie die Wildentalgasse –, deren Befunde nur bis auf das letzte Trassee gegraben worden sind, sowie für die nur zusammenfassend

33 Zu Insula 30 vgl. Berger 1967; Schmid 1993, 90–103; Berger 1998, 154–159.

34 Zu Insula 31 vgl. Schibler/Furger 1988, 92–97.

35 Zur Lage der erwähnten Gebäude und Strassen vgl. Abb. 38 (Insula 20) bzw. 88 (Insula 34).

vorgelegten Insulae 29 und 35. Anders hingegen bei der Gewerbehalle in Insula 20 und dem Peristylbau in Insula 34: Hier sind Umbauten belegt, die jedoch die bestehende Gebäudehülle nicht betrafen und nur in Teilbereichen der Innenfläche Neuerungen mit sich brachten. Da diese Veränderungen in die Grundstruktur der Gebäude nicht eingriffen, werden sie als dem Bauzustand untergeordnet angesehen und als Teil desselben in die Auswertung integriert. Für ihre relativchronologische Unterteilung wird die Bezeichnung Phase verwendet. In der Gewerbehalle (Insula 20) können vier, im Peristylbau (Insula 34) drei Phasen unterschieden werden.

Wie dargelegt, werden für die Auswahl der Befunde baugeschichtliche Kriterien herangezogen. Die Datierung durch die darin eingebundenen Funde steht dabei an zweiter Stelle. Da die Gebäude jeweils individuellen Entwicklungsrhythmen folgen, sind die behandelten Zeiträume von unterschiedlicher Dauer. Während die Schlusspunkte der Besiedlung in allen Fällen im 3. Jahrhundert anzusetzen sind, fallen die Anfangsdatierungen sehr ungleich aus: Für den Beginn des jeweils jüngsten Bauzustands spannt sich der zeitliche Bogen vom Ende des 1. Jahrhunderts in der Gewerbehalle in Insula 20 bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts für den Peristylbau in Insula 34.

Zur These des Erdbebens

Ausgangslage

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte des 3. Jahrhunderts von Augusta Raurica spielt – neben den weiter unten im Zusammenhang mit Insula 34 und ihrem Umfeld thematisierten Kampfhandlungen in den 270er-Jahren – die in der Forschung bis anhin vertretene These eines Erdbebens eine gewichtige Rolle: Besagtes Erdbeben soll um die Jahrhundertmitte grossflächige Schäden im Siedlungsgebiet verursacht und dadurch die Entwicklung der Stadt grundlegend beeinflusst haben. Diese Annahme wurde nach ersten entsprechenden Anmerkungen aus dem 15., 19. und beginnenden 20. Jahrhundert in Verbindung mit menschlichen Skeletten im Siedlungsgebiet sowie in grösseren Partien verstürzten Mauerstücken beim Theater im Jahr 1988 wieder aufgegriffen (Abb. 12A)[36]. In der Folgezeit wurde die These des Erdbebens in der Augster Forschung – und bald auch darüber hinaus[37] – vielfach rezipiert; ein eigentlicher Peak lässt sich dabei in den früheren 1990er-Jahren feststellen. Entscheidend trug dazu das erneute Aufnehmen der Erdbebenthese im Zusammenhang mit der Publikation der Funde aus der Stratigrafie beim Theater im Jahr 1992 bei, in welche auch die verstürzten Trümmer eingebunden waren[38]. Erstmals wurde damals in die Diskussion der Ursache «Erdbeben» auch ein weiterer Befund aus der Oberstadt – die im Verband verstürzte Mauer bei den Frauenthermen (Insula 17) – einbezogen. Gleichzeitig tauchte diese Erklärung auch für die verkippten Architekturelemente und Mauern in Insula 2 auf Kastelen in der Literatur auf.

Eine schlagartige Ausweitung der Wertung verschiedener Befunde als mögliche Erdbebenindikatoren erfolgte dann nur ein Jahr später in verschiedenen Publikationen, wie die Zusammenstellung in Abbildung 12 zeigt. Ab diesem Zeitpunkt und weiter bis in jüngste Zeit wurden weitere Befunde mit dem Ereignis «Erdbeben» in Verbindung gebracht. Sie gehören jeweils zu den spätesten Siedlungshorizonten der Oberstadt-Insulae und lassen sich in die Kategorien «im Verband verstürzte Mauertrümmer und Architekturelemente», «Skelette unter Gebäudetrümmern», «improvisierter Wiederaufbau/Reparaturmassnahmen» und «verschüttete Hausinventare» unterteilen; als weiteres Element wurden Brände hinzugenommen[39].

Zugleich ist zu beobachten, dass sich der Fokus für die Interpretation dieser Befunde zunehmend auf die Erklärung Erdbeben einengte, während andere Möglichkeiten, die ursprünglich entweder als einzige naheliegende Ursache oder als Palette von denkbaren Auslösern vorgeschlagen wurden, in den Hintergrund traten (Abb. 12A). Dies lässt sich etwa bei dem mit Brandschutt verfüllten und später von einer umgestürzten Mauer überlagerten Kanal bei den Frauenthermen (Insula 17) feststellen oder auch beim durch einen Brand zerstörten Gebäude in der Schmidmatt, wo der liegen gebliebene Brandschutt ebenfalls von verstürzten Mauern überlagert wird – beides Situationen, die ursprünglich als Nachweis eines Brandes mit nachfolgendem allmählichem Zerfall der Mauern gedeutet wurden. Auch die verstürzten Mauern im Kurzenbettli und in Insula 23 erfuhren nun eine Neuinterpretation, die anstelle der Variante «Abbruch» das Naturereignis setzte. Die Teile menschlicher Skelette in den Insulae 18, 31 und 34, zunächst mit Erdbeben *oder* Kampf in Verbindung gebracht, wurden nachfolgend als Indizien allein für Kampfhandlungen gewertet, um endlich ausschliesslich als Argumente für die Erdbebenthese zu dienen. Eine Reduktion auf die Deutung «Erdbeben» ist auch bei den Mauertrümmern des Theaters zu beobachten, für die in den Erstpublikationen gleichberechtigt die weiteren Ursachen Bauunglück oder Abbruch als Auslöser diskutiert worden sind. Eine erneute archäologische Analyse dieser Befunde und Funde ging damit indessen nicht einher. Entsprechend wurde das Erdbeben auch immer als lediglich postuliert etikettiert, mauserte sich zugleich jedoch zu einem immer wieder auftauchenden Ereignishorizont, der als Angelpunkt innerhalb des 3. Jahrhunderts auch für die Unterteilung der Siedlungsgeschichte in die Zeit vor bzw. nach dem Erdbeben für das Stadtgebiet herangezogen wurde.

Dieses Vorgehen zeigt sich bei der Publikation der Befunde in den Insulae 20 und 22. Aus verschiedenen Raum- oder Gebäudeeinheiten wurden hier als Erdbebenindikatoren gewertete Befunde herausgegriffen und diesem Ereignis zugewiesen sowie weitere als Belege für den nachfolgenden, improvisierten Wiederaufbau der weiterhin genutzten

36 Schibler/Furger 1988, 195; Furger 1988, 152; 154. – Zusammenfassend zur älteren Forschung vgl. Schmid 1993, 98 mit Anm. 518 und Hufschmid 1996, 69 mit Anm. 197, jeweils mit entsprechenden Verweisen.

37 Ausserhalb von Augusta Raurica z. B. Rychener 1999, 212 f.; Fingerlin 2001, 136.

38 Für die Literaturnachweise zum Theater sowie zu den nachfolgend angeführten Befunden vgl. die Angaben in Abb. 12A.

39 Für die entsprechenden Literaturzitate vgl. die Quellenangaben in Abb. 12A. – Zu einer kritischen Bewertung verschiedener Augster Befunde vgl. jetzt auch Furger 2011 (die Arbeit konnte aufgrund des Zeitpunkts des Manuskriptabschlusses nicht mehr berücksichtigt werden).

Lokalisierung	Schadensbild	Befundinterpretation in den verschiedenen Jahren												Quelle
		1975	1988	1989	1991	1992	1993	1994	1996	2000	2001	2002	2006	
Kurzenbettli	● verstürzte Mauern	Abbruch							**E**	**E**	**E**	**E**	Abbruch, Überschwemmung oder **E**	Bender 1975, 15; 110 f. – Schwarz 1996, 61. – Schwarz 2000, 43 Anm. 237. – Peter 2001, 143 Anm. 529. – Schwarz 2002, 34 Anm. 122; 123. – Fünfschilling 2006a, 114 f. – Schaub 2006, 261. – Schwarz 2006, 54 f.
Insula 23	● verstürzte Mauern		Abbruch					**E**				**E**		Hänggi 1988, 183 ff. – Schwarz 1994, 46 Anm. 25. – Schwarz 2002, 34 Anm. 123.
Insula 18	▲ Skelett		Kampf oder **E**			Kampf	**E**	**E**	**E**	**E**	**E**	**E**		Schibler/Furger 1988, 43; 195. – Furger/Deschler-Erb 1992, 140 Anm. 531. – Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 Anm. 55. – Schmid 1993, 98 mit Anm. 518. – Furger 1994, 36 Anm. 66. – Schwarz 1996, 61. – Schwarz 2000, 43 f. Anm. 237; 238. – Peter 2001, 143 Anm. 531. – Schwarz 2002, 34 Anm. 122–124.
Insula 31	▲ Skelett		Kampf oder **E**			Kampf	**E**	**E**	**E**	**E**	**E**	**E**		Schibler/Furger 1988, 96; 195. – Furger/Deschler-Erb 1992, 140 Anm. 531. – Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 Anm. 55. – Schmid 1993, 98 mit Anm. 518. – Furger 1994, 36 Anm. 66. – Schwarz 1996, 61. – Schwarz 2000, 43 f. Anm. 237; 238. – Peter 2001, 143 Anm. 531. – Schwarz 2002, 34 Anm. 122–124.
Insula 34	▲ Skelette		Kampf oder **E**				**E**	**E**	**E**	**E**	**E**	**E**		Schibler/Furger 1988, 195. – Schmid 1993, 98 mit Anm. 518. – Furger 1994, 36 Anm. 66. – Schwarz 1996, 61. – Schwarz 2000, 43 f. Anm. 237; 238. – Peter 2001, 143 Anm. 531. – Schwarz 2002, 34 Anm. 122–124.
Schmidmatt	□ Brand ○ Hausinventar			allmählicher Zerfall nach Brand			**E**	**E**	**E**	**E**	**E**	**E**		Furger 1989, 217. – Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 Anm. 54. – Schwarz 1996, 61. – Schwarz 2000, 43 f. Anm. 237; 238. – Peter 2001, 143 Anm. 529. – Schwarz 2002, 34 Anm. 122; 123; 125.
Insula 17	□ Brand ● verstürzte Mauer				umgelagerter Brandschutt/ allmählicher Zerfall	**E**	**E**			**E**	**E**	**E**		Hoek 1991, 113; Peter 1991, 142. – Furger/Deschler-Erb 1992, 139. –Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 Anm. 54. –Schmid 1993, 98 mit Anm. 518. – Schwarz 2000, 43 f. Anm. 237; 238. – Peter 2001, 141. – Schwarz 2002, 34 Anm. 123.
Theater NW-Ecke	● verstürzte Mauertrümmer		Abbruch oder **E**			Abbruch, Bauunglück oder **E**	**E**	**E**	**E**	**E**	**E**	**E**		Furger 1988, 152; 154. – Furger/Deschler-Erb 1992, 139 f. – Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 Anm. 53; 55. – Schmid 1993, 98 Anm. 518. Furger 1994, 36. – Schwarz 1996, 61 Anm. 9. – Schwarz 2000, 43 f. Anm. 237; 238. – Peter 2001, 141 f. – Schwarz 2002, 34 Anm. 122; 123.
Insula 2 (Kastelen)	● verstürzte Mauern, Dach, Säulen					**E**	**E**		**E?**	**E**	**E**	**E**		Schwarz 1992, 58. – Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 Anm. 55. – Schmid 1993, 98 mit Anm. 518. – Hufschmid 1996, 69. – Schwarz 1996, 61 Anm. 9. – Schwarz 2000, 43 f. Anm. 237; 238. – Peter 2001, 143 Anm. 529. – Schwarz 2002, 34 Anm. 122; 123.
Insula 7	● verstürzte Mauer							**E**	**E**	**E**		**E**		Schwarz 1994, 46. – Schwarz 1996, 61 Anm. 9. – Schwarz 2000, 43 Anm. 237. – Schwarz 2002, 34 Anm. 123.
Insula 20	□ Brand ● verstürzte Mauer ▲ Skelett ■ imp. Wiederaufbau						**E**			**E**		**E**		Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 Anm. 54; 56. – Schwarz 2000. – Schwarz 2002, 34 Anm. 123.
Insula 22	□ Brand ● verstürzte Mauer ■ imp. Wiederaufbau						**E**	**E**		**E**	**E**	**E**		Deschler-Erb/Schwarz 1993. – Schmid 1993, 98 mit Anm. 519. – Furger 1994, 36 Anm. 65. – Schwarz 2000, 44 Anm. 238. – Peter 2001, 142 f. Anm. 529. – Schwarz 2002, 34 Anm. 123.
Insula 30	□ Brand ● verstürzte Säulen ■ Reparatur (Mosaik)							**E**	**E**	**E**	**E**	**E**		Furger 1994, 35 Abb. 8. – Schwarz 1996, 61 Anm. 9. – Schwarz 2000, 43 f. Anm. 237; 238. – Peter 2001, 143 Anm. 529. – Schwarz 2002, 34 Anm. 122; 123.

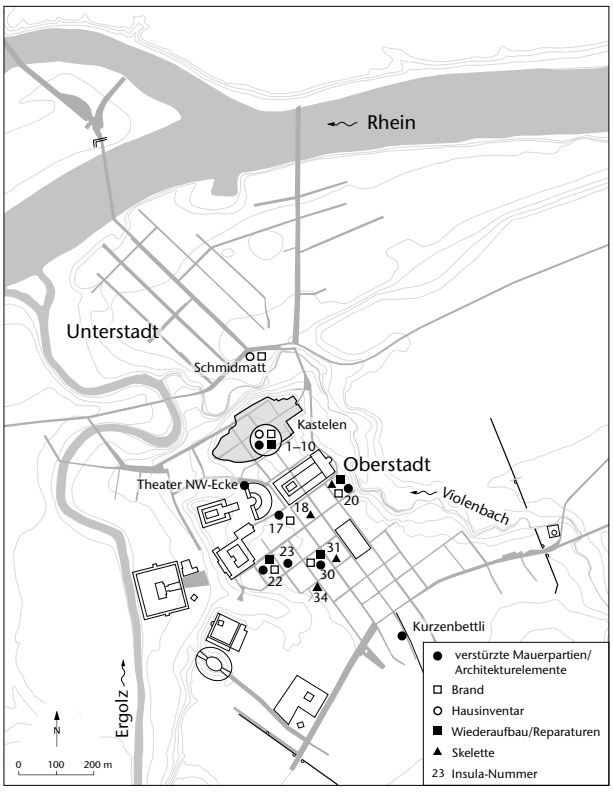


Abb. 12A: Zusammenstellung der mit dem postulierten Erdbeben in Verbindung gebrachten Schadensbilder und ihrer in der Literatur vorgeschlagenen Interpretationen im Verlauf der Jahre (ohne Berücksichtigung der erst tabellarisch vorgelegten Befunde in den Insulae 1–10 bei Schwarz 2002, Abb. 4). Die Übersicht zeigt in den Jahren 1992–1994 ein Umschwenken hin zur Deutung der Befunde als Erdbebenindikatoren (E): Ab diesem Zeitpunkt werden andere Zerstörungsursachen weitgehend ausgeschlossen. Ausserdem wird von da an eine ganze Reihe weiterer Befunde als Folge eines (möglichen) Erdbebens interpretiert. Nach 2002 wird mit der Beurteilung der Schadensbilder im Gebäudekomplex des Kurzenbettli eine Stagnation resp. ein Anfang zur Neubewertung der Befunde fassbar. Zu den verwendeten Signaturen vgl. Abb. 12B.
Abb. 12B: Kartierung der Schadensbilder im Stadtgebiet. M. 1:20 000.

Bauten in Anspruch genommen[40]. Eine Diskussion anderer möglicher Ursachen wurde zuletzt im Zusammenhang mit der Vorlage der Zerstörungsbefunde in Insula 2 auf

40 Als Erdbebenindikatoren werden in Insula 20 im Gebäude im Nordteil (entspricht dem in dieser Arbeit vorgelegten Peristylbau) ein Mauerstück im Verband, Brandspuren an einem Terrazzo-Boden und ein Skelett angeführt (wobei diese Verortung irrtümlich ist: Das Mauerstück lag in der Halle; vgl. dazu unten S. 121 f.); in der Halle im Insulasüdteil (entspricht hier der Gewerbehalle) ausgla-

Kastelen (absichtliche Niederlegung, mutwillige oder ungewollte Zerstörung) geführt; im Endeffekt wurden diese Alternativen jedoch verworfen, sodass das Erdbeben, wenn auch mit einem grossen Fragezeichen versehen, als Erklärung in Erwägung gezogen wurde[41]. Darauf und auf die übrigen Situationen im Stadtgebiet aufbauend liegt seit 2002 auch eine entsprechende Horizontierung von Befunden in tabellarischer Form für weitere Insulae vor, die sich auf resp. im Umfeld des Kastelenplateaus befinden[42].

Mit dem Fokus «Erdbeben» kamen neben den als unmittelbare Auswirkungen des postulierten Bebens angesprochenen Befunden auch mehrere, in ihrer Zusammensetzung unterschiedliche Depotfunde zur Sprache. Ihre Verbergung wurde in Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung nach dem Ereignis gesetzt und damit als Folgeerscheinung des Bebens gewertet[43]. Eine Analyse der Depots hinsichtlich der Zusammensetzung, der Einbindung in die Stratigrafie bzw. in die Gebäudegeschichte und der Datierung, wie sie m. E. für die Abklärung der Frage nach dem Anlass ihrer Deponierung und Erhaltung notwendig wäre, wurde jedoch nicht durchgeführt.

Nach 2002 ist eine Veränderung der Situation bezüglich der Erdbebenfrage festzustellen (vgl. Abb. 12A). Weitere Befunde kamen nicht hinzu, dies wohl nicht zuletzt, weil die in diesem Band vorgestellten Resultate zu späten Stadthorizonten hinsichtlich des Erdbebens zur Vorsicht mahnten[44]. Eine erste Abkehr von einer eingleisigen Interpretation der Befunde als Erdbebenschäden zeigte sich denn auch im Rahmen der Publikation zum Gebäudekomplex im Kurzenbettli[45].

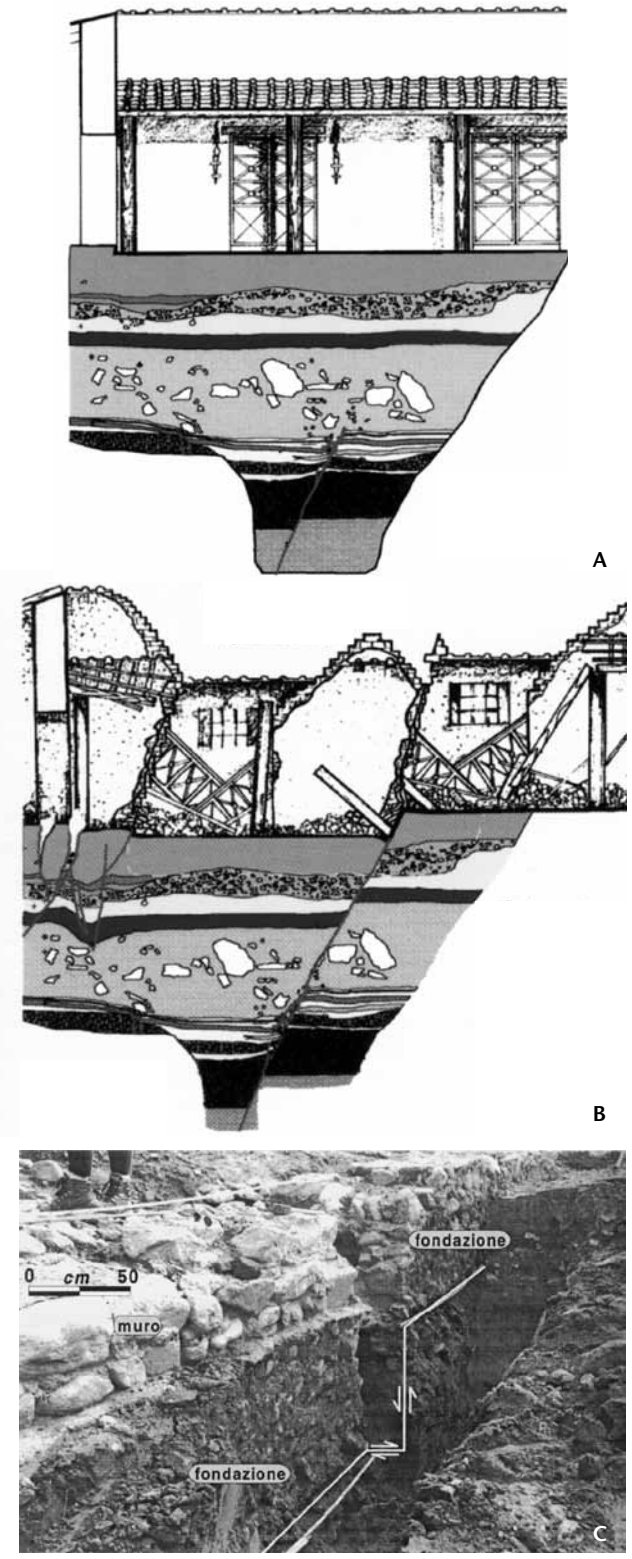


Abb. 13: Egna/Neumarkt (I). Ein erstes, vorgeschichtliches Erdbeben führte zu einer Verwerfung im Untergrund, die beim Bau des römischen Gebäudekomplexes nicht sichtbar war (A). Erst im 3. Jahrhundert setzte sich die Verwerfung bei einem erneuten Beben bis an die Oberfläche fort und führte, zusammen mit weiteren neuen Verwerfungen, zur Zerstörung der Bauten (B). Im Befund zeigen sich bei den Mauern durch diese Bodenbewegungen verursachte vertikale und horizontale Verschiebungen (C).

nierter Mauerschutt; im westlich gelegenen Gebäude (entspricht hier dem Wohn- oder Gewerbebau) Brandschutt. Improvisierter Wiederaufbau: Verwendung von Spolien in der Halle, im Gebäude im Nordteil das Fehlen einer Brandschicht und unverbrannte Lehmwandreste als Hinweis auf Aufräumarbeiten nach dem Brand (Schwarz 2000). – In Insula 22 werden mit dem Erdbeben eine Brandschicht und ein darüberliegendes Mauerstück in der Portikus sowie Brandschutt und Mauerschutt im Insulainnenbereich verbunden. Improvisierter Wiederaufbau: Feuerstellen auf Gebäudeschutt im Insulainnenbereich (Deschler-Erb/Schwarz 1993).

41 Hufschmid 1996, 68 f.; 210.

42 Schwarz 2002, 18–23 mit Abb. 4.

43 Als «sekundäre» Folgen sind die Depots in Abb. 12 nicht aufgelistet. – Vgl. dazu etwa Peter 2001, 142 (Münzhort Insula 6). – Kaufmann-Heinimann 1998, 90 f. (Bronzegeschirr und -statuetten Insula 18); 121 (2 Depots mit Bronzegeschirr und -glocke, eiserner Pfanne, Geräte und Baueisen (?) bzw. Bronzegeschirr und Baueisen in Region 5B; vgl. zu Zusammensetzung und Interpretation auch Schatzmann 2003, 194–197). – Schwarz 2000 (Depot mit bronzenen Verkleidungsplatten von Statuenbasen in Insula 20). – Deschler-Erb/Schwarz 1993, 180 Anm. 56 (Depot mit Teilen von bronzenen Reiter- und Gewandstatuen; vgl. dazu auch Janietz Schwarz/Rouiller 2000b).

44 Erstmals wurden die Resultate 2004 in Vorträgen (archäoseismischer Workshop in Hohenkammer [D], publiziert in Schatzmann 2007; Herbstvortrag der Stiftung Pro Augusta Raurica in Basel) vorgestellt.

45 Fünfschilling 2006a; Schaub 2006.

Vorgehen zur Beurteilung der Erdbebenfrage

Die Problematik einer klaren Aussage dazu, ob Augusta Raurica tatsächlich von einem Erdbeben betroffen war, liegt im Erkennen von Erdbebenschäden im archäologischen Befund begründet – ein generelles Problem, das auch andernorts bislang nicht allgemein gültig gelöst werden konnte[46]. Nur in seltenen Fällen sind bei Einzelbefunden Merkmale vorhanden, die eine eindeutige Bestimmung zulassen. Dies ist zum Beispiel bei einer (mutmasslichen) Mansio in Egna/Neumarkt (I) im heutigen Südtirol der Fall (Abb. 13): Hier verursachte bereits in vorgeschichtlicher Zeit ein Beben eine Verwerfung im Untergrund, die sich bei einem erneuten Erdbeben in der Mitte des 3. Jahrhunderts bis an die Oberfläche verlängerte und den darüber erbauten römischen Gutshof zerstörte. Der Befund zeigt entsprechend vertikale wie auch horizontale Verschiebungen bei den Mauerzügen, die zum Einsturz der Gebäude führten[47].

Aus dem Bereich der Archäoseismologie, die sich mit solchen Fragestellungen befasst, finden sich jedoch Ansätze zur Strukturierung der relevanten Indikatoren mithilfe von Kriterienkatalogen (Abb. 14)[48]. Dabei werden verschiedene, archäologisch fassbare Elemente angeführt, die für einen gut abgestützten Nachweis eines Bebens in möglichst grosser Zahl vorhanden sein sollten. Allerdings beziehen sie sich in einigen Fällen auf im Aufgehenden vollständig oder doch zumindest in einem hohen Grad erhaltene Bauten und damit auf Voraussetzungen, wie sie in Augusta Raurica aufgrund der Erhaltungsbedingungen nicht gegeben sind. Andere Kriterien wiederum gelten für Bauweisen, die hier nicht angewendet wurden – so zum Beispiel monolithische oder gemauerte Säulen. In Abbildung 14 sind diejenigen Schadensbilder, die in Augusta Raurica erwartet werden können, mit einer Signatur hervorgehoben. Immerhin können trotz der genannten Einschränkungen sechs Kriterien als relevant betrachtet werden. Davon sind effektiv die Skelette von Menschen vorhanden – wobei aufgrund der Analyse der Befunde in den Insulae 20 und 34 zu fragen bleibt, inwiefern tatsächlich von Gebäudeteilen erschlagene Individuen vorliegen[49] –, sowie, zumindest in einem Fall (Insula 30), eine umgekippte Säule, deren Trommeln bei der Ausgrabung im «Dominostil» lagen[50]. Nicht nachweisbar sind hingegen die Kriterien «durch einen Oberflächenbruch ausgelöste Setzungserscheinungen» und «durch horizontale Kräfte deformierte Strukturen», die, wie der oben zitierte Fall von Egna zeigt, gute Indikatoren für ein Erdbeben darstellen würden. Instruktiv sind für unser Gebiet des Weiteren als charakteristisch gewertete Schäden an gemörteltem Mauerwerk (Abb. 15). Darunter fallen diagonale oder auch vertikale Risse in den Mauern oder dreieckförmige Ausbrüche an den Ecken der Bauten[51]. Führen solche Schäden zum Einsturz der Gebäude, so kann man sich als archäologischen Befund tatsächlich im Verband liegende Mauertrümmer vorstellen, wie sie in der Oberstadt vorhanden sind. Allerdings entstehen die gleichen Muster auch bei einem natürlichen Zerfall von Steinbauten[52]. Beurteilt man vor diesem

Kriterien nachweisbar	Kriterien	relevant	nachgewiesen
im Boden oder in Bodennähe	Skelette von Menschen, getötet und begraben durch herabfallende Gebäudeteile	⁎	♦
	mehrere verstürzte Säulen, deren Trommeln im «Dominostil» liegen	⁎	♦
	Setzungserscheinungen bei Gebäudemauern, ausgelöst durch einen Oberflächenbruch, der seismischen Ursprungs ist	⁎	
	durch horizontale Kräfte deformierte Konstruktionen	⁎	
	mehrere parallel umgestürzte, monolithische Säulen		
bei bis zu einem höheren Grad im Aufgehenden erhaltenen Mauern	diagonale Risse in gemörteltem Mauerwerk	⊗	
	dreieckförmige Ausbrüche an den Ecken von Bauten mit gemörteltem Mauerwerk	⊗	
	Risse an der Basis von gemauerten Säulen oder Pfeilern		
	aufgerissene vertikale Verbindungen und horizontal verrutschte Teile von Mauern bei Trockenmauerwerk		
nur bei vollständig im Aufgehenden erhaltenen Gebäuden	gegeneinander verschobene Trommeln bei aufrecht stehenden Säulen		
	Risse im oberen Abschlussbereich von gemauerten Säulen oder Pfeilern		
	nicht vertikal verlaufende Risse in den oberen Bereichen von versteiften Bögen, Gewölben und Kuppeln sowie teilweiser Einbruch derselben entlang dieser Risse		

Abb. 14: Übersicht archäologischer Kriterien, die zur Identifizierung eines Erdbebens im Befund herangezogen werden können. Die Symbole zeigen die Wertung resp. den Nachweis der jeweiligen Kriterien in Augusta Raurica: ⁎ hohe Relevanz, entsprechende Schäden können im Befund erwartet werden; ⊗ niedrige Relevanz, da kaum entsprechend erhaltene Bauten vorhanden sind; ♦ effektiv nachgewiesene Schäden.

46 Vgl. dazu etwa Stiros 1996; Stiros/Dakaronia 1989; Wild 2006; verschiedene Beiträge in Waldherr/Smolka 2007. – Die Ausführungen von Peter-Andrew Schwarz zu den Schwierigkeiten des Nachweises in Augusta Raurica in Schwarz 2002, 35; 161 (mit weiterführender Literatur in Anm. 580). – Nicht mehr berücksichtigt werden konnte dazu Furger 2011.

47 Galli/Galadini 2002.

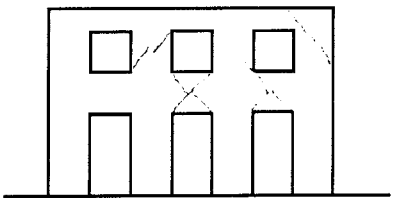
48 Stiros 1996, 152.

49 Die Skelette in den Insula 20 und 34 liegen nach der Befundanalyse nicht unter, sondern im bzw. wohl eingetieft in den Gebäudeschutt (s. u. S. 91 f.; 185 f.).

50 Furger 1994, 35 mit Abb. 8.

51 Adam 1989, 389–391.

52 Vgl. dazu etwa die Versturzschicht auf der Kreuzung der Westrand- und der Minervastrasse, die sich beim natürlichen Zerfall der Bauten gebildet hatte: Der Mauerschutt enthielt auch ein etwa 160 cm × 180 cm grosses, im Verband verstürztes Mauerstück. Vgl. dazu den Beitrag von Jürg Rychener zur Grabung 2001.051 in Rychener u. a. 2002, 49–57. – Für eine als Ganzes umgestürzte Mauer eines Speichers im nahen Grenzach (D) liegen zudem klare Belege vor, dass hier ein Resultat natürlichen Zerfalls vorliegt (Blöck 2008).



A

B

C

Abb. 15: A: Schematische Darstellung charakteristischer, durch Erdbeben verursachter Rissbildungen bei Steinbauten: Die diagonalen Risse bilden sich an den Ecken von Fenster- oder Türstürzen resp. an den Gebäudecken. B: Das durch ein Erdbeben beschädigte Gebäude aus Laviano e Castelnuovo di Conza (I) zeigt neben einer solchen Rissbildung (rechts) das ebenfalls typische, vertikale Aufreissen der Mauern. C: Nach dem Einsturz von Steinbauten bilden sich durch das Übereinanderfallen loser Mauersteine oder im Verband verstürzter Mauerpartien ungeordnete Schutthaufen (S. Angelo di Lombardi [I]).

Hintergrund die potenziellen Erdbebennachweise in Augusta Raurica, so ist die Basis also recht bescheiden.

Neben den beschriebenen Einzelkriterien besteht auch die Möglichkeit, die Frage des Nachweises eines allein aufgrund von archäologischen Quellen vermuteten Erdbebens auf einer generelleren Ebene zu diskutieren. Hierfür werden verschiedene Faktoren angeführt, wobei als grundlegend gilt, dass eine Zuweisung der Befunde zu einem solchen Ereignis nicht allein auf einem, sondern auf mehreren positiv zu beantwortenden Elementen beruhen muss[53]. Für Augusta Raurica lassen sich daraus drei Leitfragen deduzieren:

- Ist ein Erdbeben vom geologisch-physikalischen Standpunkt her als Ursache eine plausible Möglichkeit?
- Ist die stratigrafische Einbindung des Befunds oder der Befunde, und damit die Datierung zu einem bestimmten Ereignis, abgesichert?
- Können andere Faktoren – Mensch/Naturereignis – ausgeschlossen werden?

Die Abklärung der ersten Frage wurde in den Untersuchungen von Donat Fäh angegangen[54]. Diese haben zunächst ergeben, dass aufgrund der geologischen Voraussetzungen das Gebiet der Oberstadt – also der Bereich, in welchem sich die mutmasslichen Erdbebenbefunde konzentrieren (vgl. Abb. 12B) – bei einem Beben stärker in Mitleidenschaft gezogen würde als die Unterstadt. Allerdings gilt es hier zu bedenken, dass die Erhaltungsbedingungen ein verzerrtes Bild ergeben könnten: In der Unterstadt sind gerade die späten, das heisst hoch liegenden Befunde oft schlecht oder nicht erhalten. Bessere Konditionen liegen in Teilflächen des Innenbereichs des um etwa 300 n. Chr. erbauten *Castrum Rauracense* vor. Und gerade hier findet sich denn auch mit einer im Verband verkippten Mauer ein Befund, wie er in der Oberstadt als Erdbebenbeleg herangezogen wird[55]. Die (scheinbare) Übereinstimmung zwischen der besonders erdbebengefährdeten Zone und der Verbreitung der archäologischen Indikatoren kann daher nicht als Beweis für die Existenz eines Bebens dienen. Als meines Erachtens wohl wichtigstes Resultat ist zudem zu nennen, dass sich ein mit dem grossen Basler Erdbeben von 1356 vergleichbares Ereignis nicht nachweisen lässt. Während Letzteres mithilfe von paläoseismologischen Methoden in der näheren Umgebung von Basel und Augst fassbar ist, fehlen entsprechende Hinweise für das 3. Jahrhundert. Wir können demnach, wenn überhaupt, höchstens mit einem mittelstarken Beben rechnen, das nur dann grössere Zerstörungen ausgelöst haben kann, wenn der Erdbebenbruch

53 Stiros/Dakaronia 1989, 429. – Vgl. dazu auch Galadini u. a. 2006.

54 Fäh 2009; Fäh/Schatzmann/Oprsal 2008.

55 Schatzmann 2000, 164 Abb. 18; 167–170 (Schicht D5.603: dort als Abbruchschutt bzw. Niederlegung für eine neue Bauphase gedeutet).

in unmittelbarer Nähe zur römischen Stadt gelegen hätte. Ein eindeutiger Nachweis dafür liegt indessen nicht vor. Aus geologisch-geophysikalischer Sicht sind somit keine klaren Indizien für ein Erdbeben im 3. Jahrhundert greifbar.

Für die archäologische Evaluation der als Erdbebenbelege angeführten Situationen in Augusta Raurica bieten die beiden anderen genannten Fragestellungen eine gut geeignete Herangehensweise. In den folgenden Kapiteln soll daher aus der Gesamtheit der verschiedenen mutmasslichen Augster Erdbebenbefunde eine repräsentative Auswahl herausgegriffen werden, die entweder für einen Vergleich der Datierung oder aber für die Frage nach anderen möglichen Ursachen aufschlussreich ist.

Datierungen und Datierungsprobleme

Für die Annahme eines Erdbebens, das die Stadt grossflächig in Mitleidenschaft gezogen haben soll, spielt die Datierung der dazu angeführten Indizien eine zentrale Rolle. Grundvoraussetzung ist, dass für die jeweiligen Befunde eine Einordnung auf denselben Zeitpunkt belegbar oder zumindest wahrscheinlich ist. Derzeit wird das postulierte Erdbeben «um die Mitte des 3. Jahrhunderts» angesetzt – eine Datierung, die zunächst auf dem 1992 relativ weit gefassten Ansatz für den Versturz beim Theater in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts beruht, der im nachfolgenden Kapitel zum Thema alternative Ursachen besprochen wird. Hinzu kommen weitere, als mögliche Erdbebenfolgen angesehene Befunde, für die aufgrund von Datierungshinweisen eine vergleichbare zeitliche Einordnung in Anspruch genommen wird.

Drei «Erdbebenbelege» im Vergleich

Im Folgenden werden aus dem Gesamtspektrum der entsprechenden Belege drei Fälle herausgegriffen und hinsichtlich ihrer Datierung unter die Lupe genommen:

- die Nachweise von Mauerversturz und verstürzten Portikussäulen in der Domus auf Kastelen (Insulae 1 und 2),
- Mauerschutt und ein en bloc verstürztes Mauerstück mit nachfolgendem Wiederaufbau in Insula 22 und
- ein Skelett aus Insula 31.

Die drei Standorte wurden ausgewählt, da anhand von Münzen und Keramik jeweils gute Anhaltspunkte für eine Datierung greifbar sind (zur Lage vgl. Abb. 12). Für die beiden ersten konnten bereits publizierte Funde verwendet werden, für Insula 31 wird ergänzend neues Material einbezogen.

Der Befund

Wie bereits einleitend angedeutet, handelt es sich bei den drei Testfällen jeweils um unterschiedliche Befundsituationen, die zunächst kurz vorgestellt werden sollen.

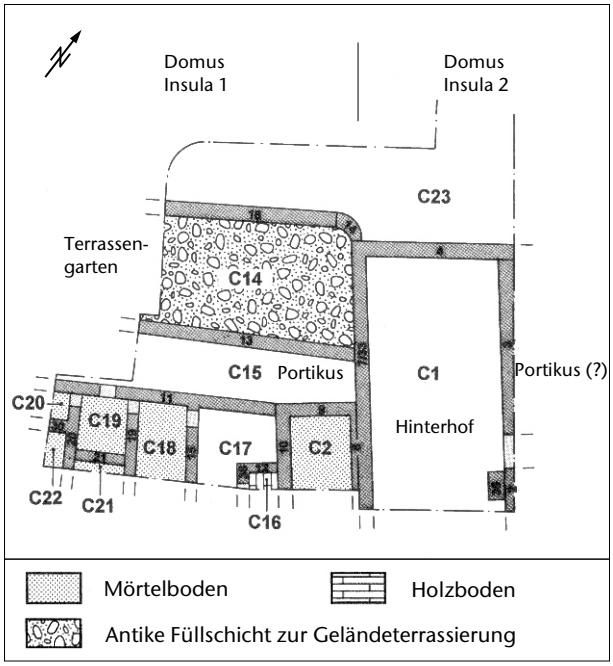


Abb. 16: Augst/BL, Insulae 1 und 2. Übersicht der in den Grabungen 1991–1993 im Nordteil des Kastelenplateaus gefassten Räume der beiden Domus (Jüngere Steinbauten, Bauzustand 2). M. ca. 1:500.

Abb. 17: Augst/BL, Insula 2. Aufsicht auf den Mauerschutt der zerstörten Steinbauten im Hinterhof (Raum C1). An einzelnen Stellen zeichnen sich im Verband verstürzte Partien der angrenzenden Mauern 7/33 und 2/3 ab (hier links und rechts im Bild; vgl. auch Abb. 16). Am oberen Bildrand verstürzte Säulenteile der über Mauer 2/3 postulierten Portikus.

Bei den Ausgrabungen, die 1991–1993 in den Insulae 1 und 2 auf Kastelen stattgefunden haben, wurden mehrere Räume einer am Nordrand des Sporns gelegenen Domus sowie der Randbereich eines benachbarten Gebäudes freigelegt (Abb. 16)[56]. In Insula 1 wurde die Nordecke einer Domus gefasst, deren Grundriss mithilfe von Plänen aus

56 Hufschmid 1996, 35–45; 48–54; 56–65.

älteren Grabungen im angrenzenden Areal interpretierbar ist. Der Ausschnitt der 1990er-Jahre umfasste in der letzten Ausbauphase (jüngere Steinbauten, Bauzustand 2) einen vorgelagerten Terrassengarten (Raum C14), der an der Südostseite von einer Portikus begleitet wurde (Raum C15). An diese schlossen mehrere Innenräume an (Räume C2, C16–C22). An der Nordostseite des Baukomplexes befand sich ein als Hinterhof interpretierter Raum, der bereits zum nächstgelegenen, ebenfalls als Domus angesprochenen Gebäude in Insula 2 gehörte (Raum C1). Für die hier interessierende Fragestellung sind nun Befunde relevant, die in die Zeit der Auflassung der Bauten gehören. Primär betrifft dies den Hinterhof in Insula 2 (Raum C1). In diesem Bereich fand sich über dem sogenannten «jüngeren Humushorizont», der zur Nutzung des Hinterhofs gehört, ein Paket aus Gebäudeschutt, anhand dessen verschiedene Zerstörungsphasen der Bauten ablesbar waren (Abb. 16; 17)[57]. In einer ersten Phase rutschte die Dacheindeckung eines Innenraums (Raum C2) der Domus in Insula 1 ab und Teile der angrenzenden Mauern 33/7 und 8 fielen zu Boden. Von einer über Mauer 2/3 angenommenen Portikus, die zum gegenüberliegenden Gebäude in Insula 2 gehörte, stürzten Säulenteile hinunter. Anschliessend verkippte Mauer 2/3 als Ganzes im Verband und zerbrach beim Aufprall in mehrere Trümmer. In der Folgezeit zerfielen die Mauern weiter. Der Schutt wurde zudem nach wiederverwertbarem Baumaterial durchsucht und schliesslich, beim Bau der Befestigungsanlage, ausplaniert. Es waren in erster Linie diese Versturzsituationen, die vor dem Hintergrund von prima vista gleichartigen Schadensbildern im übrigen Stadtgebiet zur Einreihung in die möglichen Erdbebennachweise führten[58]. Weitere Befunde liegen aus der Portikus (Raum C15) der Domus in Insula 1 vor. Auf dem letzten Gehniveau fanden sich hier auf der gesamten Raumlänge Überreste des verstürzten Daches; der Ziegelversturz war offensichtlich ebenfalls ausgelesen worden. Überdeckt wurden die Ziegel von kleinteiligem Steinschutt, der vom allmählichen Zerfall der angrenzenden Mauer 11 stammen muss[59]. Erwähnt sei des Weiteren die Situation im Terrassengarten dieses Gebäudes, da Fundmaterial aus diesem Bereich für die Diskussion der Datierung eine Rolle spielt. Zerstörungsbefunde sind hier nicht nachgewiesen. Die Stratigrafie zeigt für die Nutzungszeit der Terrasse ein Paket von Füllschichten, in welches bereits zur spätrömischen Befestigung gehörende Befunde (Fundamentstickung der Wehrmauer und Pfostenlöcher des Baugerüsts) direkt eingetieft waren[60].

Etwas anders präsentiert sich die Ausgangslage in Insula 22[61]. Ein Indiz für eine Zerstörung der Bauten durch ein Erdbeben bildet in diesem Quartier ein bei der Freilegung in der Fläche noch etwa 1 m × 2 m messendes und damit gering dimensioniertes, umgestürztes Mauerstück, das in der Portikus an der Südecke der Insula vorgefunden wurde (Abb. 18,B; 19). Von dem ursprünglich zweischaligen Mauerstück war noch die auf dem Boden liegende Schale erhalten; der Mauerkern und die zweite, nach oben orien-

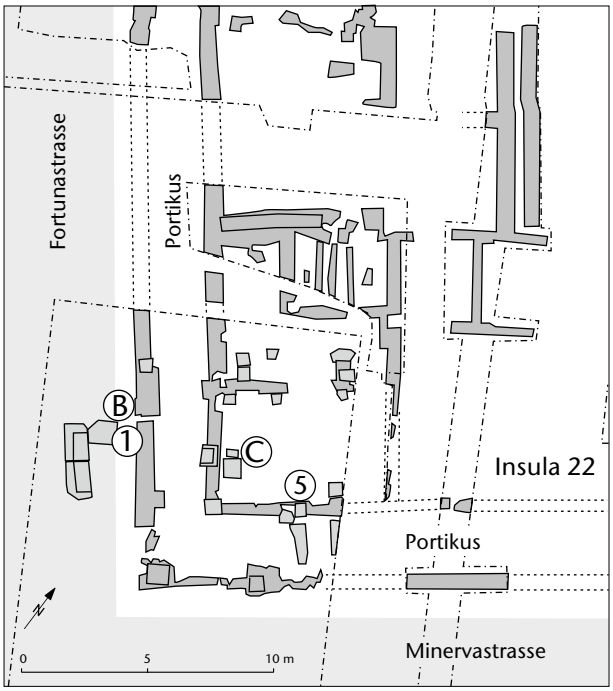


*Abb. 18: Augst/BL, Insula 22. Grundriss der Steinbauten in der Südecke der Insula. Eingetragen ist die Lage der im Text erwähnten Befunde und Funde: **1** (mutmasslicher) Geldbeutelinhalt mit Schlussmünze des Gordian III. aus dem Brandschutt unter Mauerstück **B** (vgl. Abb. 19; 22). **5** Antoninian des Gallienus über dem Mauerschutt im Innenbereich der Insula. **C** Herdstellen auf dem Mauerschutt. M. 1:300.*

Abb. 19: Augst/BL, Insula 22. Im Verband verstürztes Mauerstück in der Portikus an der Insulasüdecke (vgl. Abb. 18,B).

57 Hufschmid 1996, 53 f.
58 Hufschmid 1996, 68 f. (sowie zur Diskussion weiterer möglicher Ursachen); Schwarz 2002, 73; 160 f.
59 Hufschmid 1996, 35 f.
60 Hufschmid 1996, 35.
61 Deschler-Erb/Schwarz 1993.

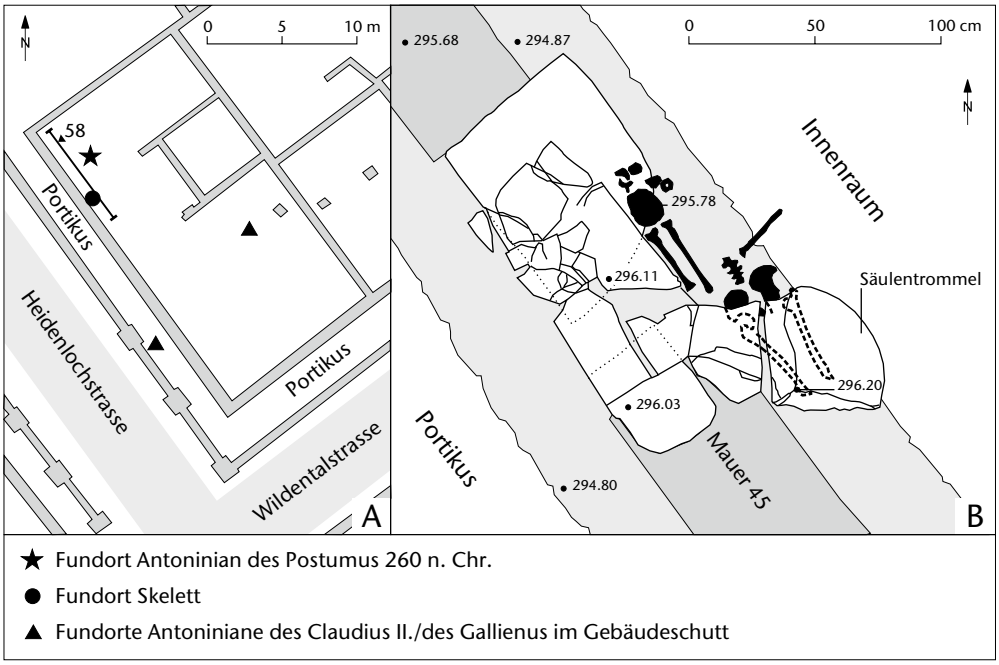


Abb. 20: Augst/BL, Insula 31. A: Grundriss der Gewerbehalle in der Südecke der Insula mit der Lage von Profil 58, des Skeletts und der im Text erwähnten Münzen. Zur stratigrafischen Einordnung des Antoninians des Postumus und des Skeletts vgl. Abb. 21. M. 1:500. B: Detail mit Fundsituation des Skeletts. M. 1:30.

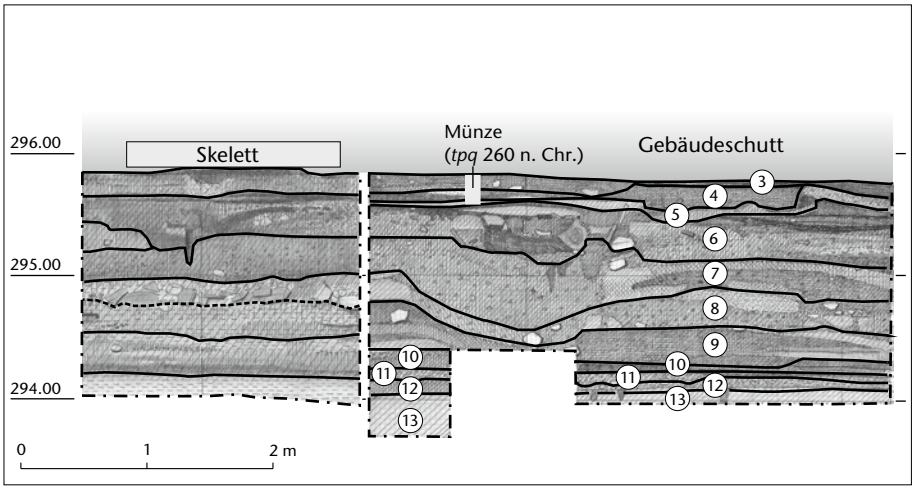


*Abb. 21: Augst/BL, Insula 31. Das nahe des Skeletts in der Gewerbehalle gelegene Profil 58 zeigt die Stratigrafie (zur Lage vgl. Abb. 20A). Schematisch eingetragen sind der Gebäudeschutt, die Lage des Skeletts und der Antoninian des Postumus von 260 n. Chr. (innerhalb der Schichten 3–5 nicht näher zuweisbar). Schichten **3, 4** jüngste Benützungsschichten der Halle, **5** Planieschicht (Bodenerneuerung), **6–8** weitere Benützungs- und Planieschichten, **9–12** Schichten der Vorgängerbauten, **13** anstehender Boden. M. 1:60.*

tierte Aussenschale fehlten. Die Annahme der Beschädigung der Gebäude durch ein Erdbeben beruht indessen nicht allein auf diesem Befund, sondern auf der Gesamtsituation in Insula 22. Unter dem Mauerstück fand sich Brandschutt, der zusammen mit holzkohlehaltigem Mauerschutt aus dem zentralen Teil der Insula als Hinweis auf eine grossflächige Zerstörung der Bauten durch eine Brandkatastrophe bewertet wird. Auf resp. über dem Mauerschutt nachgewiesene Befunde, zu nennen sind in erster Linie zwei Feuerstellen, werden als Hinweise auf eine zumindest teilweise und sporadische Nutzung der Ruinen als Unterkunft interpretiert. Diese improvisierte Art der Besiedlung wird als Folge der Naturkatastrophe bzw. fehlender finanzieller Mittel für eine völlige Wiederherstellung der Bauten nach dem Erdbeben eingestuft.

Beim dritten «erdbebenverdächtigen» Befund handelt es sich um das Skelett eines etwa 65-jährigen Mannes aus Insula 31, das in einer Gewerbehalle an der Südecke der Insula nahe der südwestlichen Aussenmauer freigelegt wurde (Abb. 20)[62]. Noch *in situ* fanden sich das Becken, die Oberschenkel und die rechte Hand, überlagert von einem Säulen- und einem Sandsteinquaderfragment. Die Skelettteile des Oberkörpers – repräsentiert durch den Schädel sowie Knochen der Arme und der linken Hand – waren hingegen offenbar zu einem späteren Zeitpunkt bewegt worden, denn sie wurden sorgfältig neben die Aussenmauer beiseite gelegt vorgefunden. Das Skelett lag auf der jüngsten Benützungsschicht der Halle, umgeben vom Gebäudeschutt der Insulabebauung (Abb. 21).

62 Schibler/Furger 1988, 92–96 (zur Fundsituation); 182 (zur Bestimmung des Skeletts).

	Kastelen, Insulae 1 und 2			Insula 22, Südecke		Insula 31, Südecke	
	Raumbezeichnung Domus (jüngere Steinbauten)						
	Raum C1: Hinterhof	Raum C15: Portikus	Raum C14: Terrassengarten				
Nach der Zerstörung	Hiatus/Befestigung			auf dem Zerstörungsschutt	Herdstellen *Antoninian Gallienus 262–263 n. Chr. As Gordian III. 243–244 n. Chr.*		
Zerstörungsschutt	**Mauerversturz, verstürzte Säulenteile** *Keramik bis ca. 220/230 n. Chr. (Ensemble 2, Abb. 23)*	**Mauerversturz/ Dachschutt** *Keramik bis ca. 220/230 n. Chr. (Ensemble 3, Abb. 23)*		Zerstörungsschutt	**Mauerversturz im Verband**	Gebäudeschutt	**Skelett** *Keramik bis ca. 270/280 n. Chr. (Ensemble 6, Abb. 23)*
				unter dem Zerstörungsschutt	**Brandschutt** *Börse (?) mit Schlussmünze Antoninian Gordian III. 243–244 n. Chr. Keramik 230–250 n. Chr. (Ensemble 5, Abb. 23)*		
Schichten der Nutzungszeit	jüngerer Humushorizont *Keramik bis ca. 220/230 n. Chr. (Ensemble 1, Abb. 23)*	Füllschichten, an Oberkante Gehhorizont	Füllschichten Terrassengarten *Keramik bis ca. 250/260 n. Chr. (Ensemble 4, Abb. 23)*			unter dem Gebäudeschutt	Jüngste Benützungsschichten *Antoninian Postumus 260 n. Chr.*

Abb. 22: Übersicht der verschiedenen, für den Datierungsvergleich herangezogenen Befundsituationen (vgl. Abb. 23). Grau hinterlegt sind die Befunde mit Fundmaterial für den Vergleich, dunkelgrau hervorgehoben sind darunter die als Erdbebenbelege herangezogenen Schadensbilder. Kursiv: Anhaltspunkte für die Datierung.

Funde und Datierungen

Abbildung 22 zeigt die genannten Befundsituationen und -abfolgen in einer tabellarischen Übersicht. Eingetragen sind hier jeweils auch die verschiedenen Datierungshinweise, die für eine zeitliche Einordnung der mutmasslichen Erdbebenbefunde herangezogen werden können. In den Insulae 22 und 31 helfen hier zunächst die Münzen weiter. So stammen aus dem Brandschutt in Insula 22 zwölf zusammen gefundene Münzen, die wohl als Inhalt einer Börse gelten können. Die jüngste dieser Münzen, ein Antoninian des Gordian III. von 243–244 n. Chr. gibt einen *terminus post quem* für die Zerstörung der Bauten. Die nachfolgende Nutzung der Ruinen wird anhand weiterer Funde, unter anderem eines Antoninians des Gallienus von 262–263 n. Chr., um die Mitte oder im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts angesetzt (zur Lage der Münzen vgl. Abb. 18)[63]. Der mit dem Erdbeben in Verbindung gebrachte Zerstörungsschutt wird damit in die Mitte des 3. Jahrhunderts verwiesen. In Insula 31 gibt in erster Linie eine Münze aus den Benützungsschichten unter dem Skelett einen wichtigen Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung: Es handelt sich dabei um einen Antoninian des Postumus von 260 n. Chr. (zur Lage vgl. Abb. 20A; 21). Daraus lässt sich eine gesicherte Datierung des Skeletts in die Zeit nach 260 n. Chr. ableiten, wozu auch die Antoniniane des Claudius II. von 268–269 n. Chr. und des Gallienus von 265 n. Chr. resp. 267–268 n. Chr. passen[64].

Für die Befunde auf dem Kastelenplateau liegen keine Münzen vor, die eine nähere zeitliche Einordnung erlauben. Für einen weiteren Datierungsvergleich ist daher mit der Keramik zu arbeiten. In Abbildung 23 ist dafür aus relevanten Ensembles der vorgestellten Befundsequenzen eine Auswahl an Keramik zusammengestellt. Herangezogen werden dabei die für die Datierung wichtigen Keramikgattungen resp. -formen: Abgebildet sind die jeweils jüngsten vorhandenen Stücke der Terra Sigillata, der Glanztonware, der Teller, Schüsseln, Töpfe und Krüge der übrigen Gebrauchskeramik und der handgeformten Töpfe. Die Zusammenstellung zeigt Ähnlichkeiten, jedoch auch klare Unterschiede im jeweils Vorhandenen.

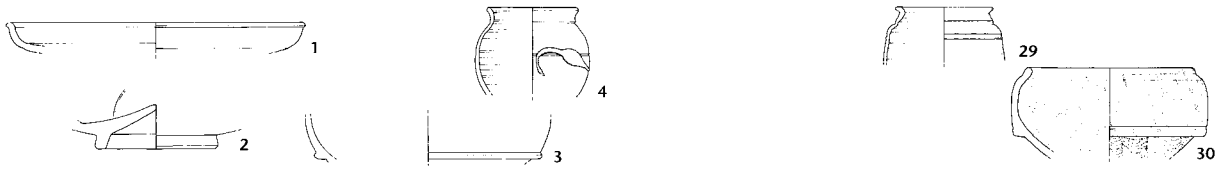
Deutlich heben sich dabei zunächst die drei ersten Ensembles – alle mit Material, das entweder aus Schichten direkt unter den Zerstörungsbefunden oder aus ihnen selber stammt – von der Keramik aus dem Brandschutt in Insula 22 ab. Der Brandschutt umfasst dabei ein Spektrum, das die typischen Formen für die Zeit von 230–250 n. Chr. enthält[65]. Bei der Sigillata sind Überschneidungen bezüglich der Formen einzig bei den Reliefschüsseln Drag. 37 (Abb. 23,7.12. 15.18) und bei den Schälchen Drag. 33 (Abb. 23,5.17) fest-

63 Peter 1996, 148 f.; Deschler-Erb/Schwarz 1993, 175 f.

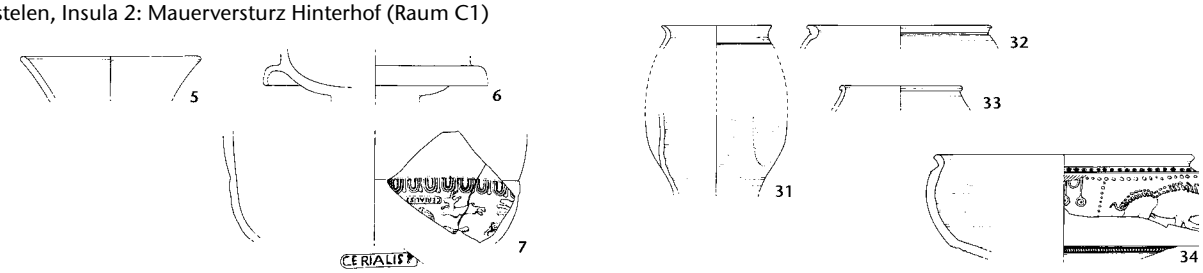
64 Nähere Angaben zu den einzelnen Münzen bei Peter 1996, Kat. Ins. 31/471; Ins. 31/473; Ins. 31/475; Ins. 31/478.

65 Das gleiche Ensemble fungiert daher als Datierungs-Komplex (DK) 4 innerhalb des chronologischen Gerüsts für das 3. Jahrhundert; vgl. dazu sowie für die Argumente der Datierung der hier diskutierten Keramik unten S. 50–57.

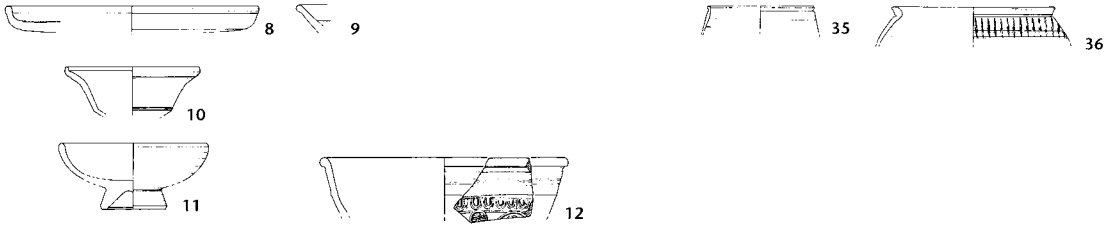
1: Kastelen, Insula 2: Jüngerer Humushorizont Hinterhof (Raum C1)



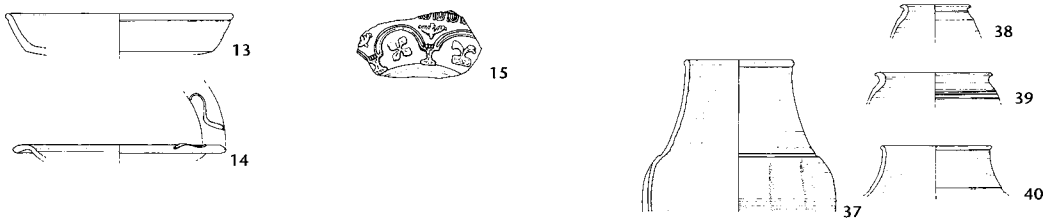
2: Kastelen, Insula 2: Mauerversturz Hinterhof (Raum C1)



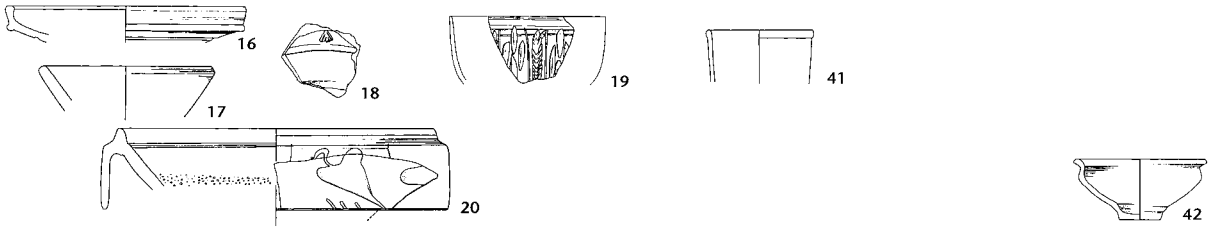
3: Kastelen, Insula 1: Mauerversturz/Dachschutt Portikus (Raum C15)



4: Kastelen, Insula 1: Füllschichten Terrassengarten (Raum 14)



5: Insula 22: Brandschutt



6: Insula 31: Gebäudeschutt

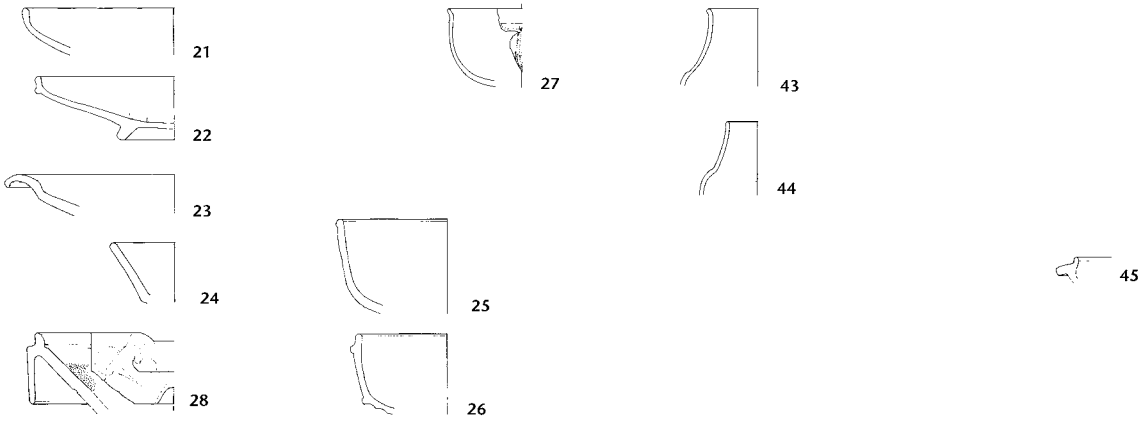


Abb. 23: Zusammenstellung einer Auswahl von jüngsten Keramikformen und -gattungen aus verschiedenen Ensembles, die zur Datierung von als Erdbebenzeugnissen bewerteten Befundbildern dienen. 1–28: Terra Sigillata (Teller, Schälchen, Schüsseln, Trinkgefässe, Reibschüsseln); 29–45: Glanztonware (Becher, Schüsseln).

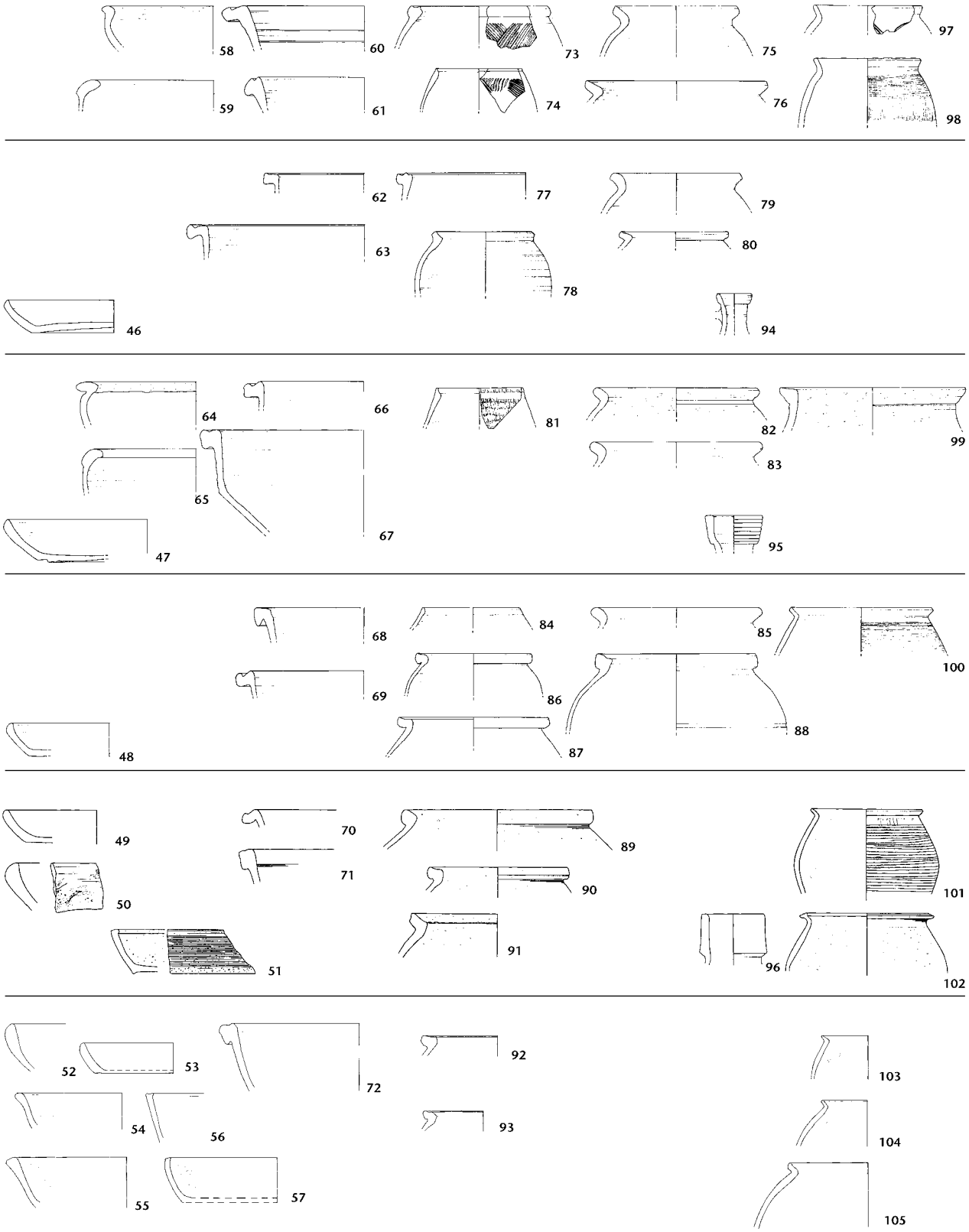


Abb. 23, Fortsetzung: 46–96: Gebrauchskeramik (46–50.52–55: scheibengedrehte, 51.56.57: handgemachte Teller; 58–72: Schüsseln, helltonig, ausser 59.65.72 [grautonig]; 73–93: scheibengedrehte Töpfe und rauwandige Becher; 94–96: Krüge); 97–105: handgemachte Töpfe. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4A. M. 1:6.

zustellen, wobei bei Letzteren das deutlich dickwandigere Exemplar aus Insula 22 als sicher jüngeres Stück gelten muss. Beim Glanzton zeigen sich unterschiedliche Schüssel-, insbesondere jedoch Becherformen. Die überaus häufige Form Nb. 33 ist erst in Insula 22 gesichert nachgewiesen (Abb. 23,41). Unter den Schüsseln besitzt das Exemplar Abb. 23,71 den stark anliegenden, kaum mehr profilierten Rand, wie er für diesen Typ bei späten Stücken typisch ist; in den Ensembles 1–3 fehlt hingegen Vergleichbares. Die scheibengedrehten Töpfe sind in Insula 22 durch Exemplare mit zum Teil gekehlten Leistenrändern vertreten (Abb. 23,90.91), wie sie sich unter der Keramik von Kastelen aus den oben genannten Befunden nicht finden. Hier liegen entweder rauwandige, oft mit Kammstrich verzierte Stücke oder mit rund ausbiegenden Rändern versehene Töpfe vor (Abb. 23,73–77.79–83). Auch für den Krug mit Bandrand Abb. 23,96 und für den handgemachten, mit Kammstrich verzierten Teller Abb. 23,51 fehlen Gegenstücke. Dies gilt ebenso für die handgemachten Töpfe mit scharf ausbiegendem Rand, deren kurze Ränder und leicht kugelige Form in Insula 22 (Abb. 23,101.102) sich deutlich von den flaueren Profilen der Gefässe aus Insula 2 (Abb. 23,97.98) absetzen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich das Keramikspektrum aus Insula 22 deutlich von jenem aus den Zerstörungsschichten auf Kastelen unterscheidet. Die charakteristischen Elemente der Zeit von 230–250 n. Chr., wie sie die Gefässe aus Insula 22 repräsentieren, fehlen im Fundmaterial von Kastelen. Dies lässt auf eine zeitlich differierende Einstufung schliessen, deren Schlussdatierung aufgrund der vorhandenen Formen um 220/230 n. Chr. anzusetzen sein wird[66].

Näher zur Keramik aus Insula 22 steht hingegen das Spektrum aus dem Terrassengarten in Insula 1 auf Kastelen. Deutliche Anknüpfungspunkte liegen hier bei den Glanztonbechern Nb. 33 (Abb. 23,37.40), bei den scheibengedrehten (Abb. 23,86–88) und den handgemachten (Abb. 23,100) Töpfen vor. Diese Übereinstimmungen sprechen für eine mit Insula 22 vergleichbare Schlussdatierung um 250 n. Chr.[67]

Vergleicht man wiederum die Keramik aus Insula 31 mit dem «Angelpunkt» Insula 22, so sind hier neben Entsprechungen auch Differenzen sichtbar. Bei der Sigillata liegen neben Vergleichbarem auch neue Formen vor. So mit dem Teller Drag. 32 mit gegen den Rand hin sehr stark gestreckter Wandung (Abb. 23,21), der Variante eines Tellers Nb. 4b ohne Barbotineverzierung (Abb. 23,23) und der Schüssel Nb. 19 (Abb. 23,26) mit der sehr straffen, kaum mehr gerundeten Wand[68]. Innerhalb der Glanztonware finden sich an beiden Orten die Becher Nb. 33 (Abb. 23,41.43.44), in Insula 31 dann aber auch eine kleine Schüssel mit Kragenrand (Abb. 23,45). Hervorzuheben sind weiter die verschiedenen scheibengedrehten oder handgemachten Teller mit leicht geschwungener Wandung oder mit Steilrand, die in Insula 31 neu hinzukommen (Abb. 23,54–57). Veränderungen sind weiter bei der Schüssel mit profiliertem Rand (Abb. 23,72) fassbar, die nun im Gegensatz zu jenen aus Insula 22 (Abb. 23,70.71) grautonig ist. Bei den handgemachten Töpfen (Abb. 23,103–105) sind die Ränder verkürzt und die Töpfe sind mit Wellenbanddekor verziert. In Insula 31 findet sich demnach ein gegenüber Insula 22 verändertes Keramikspektrum, was gut zum bereits anhand der Münzen belegten zeitlichen Unterschied passt. Mit der Keramik aus Insula 31 liegen Formen der Zeit nach 260 n. Chr. bis mindestens 270/280 n. Chr. vor.

Fazit

Anhand der verschiedenen Datierungshilfen – Münzen und Keramik – zeigen sich zwischen den drei als (zeitgleiche) Erdbebenbelege angeführten Befundsituationen deutliche Differenzen. Die Zerstörungsschichten in den Insulae 1 und 2 auf Kastelen, der Brandschutt in Insula 22 und die letzten Benützungsschichten sowie der Gebäudeschutt in Insula 31 liefern Funde, die nicht auf *einen* zeitlichen Horizont, sondern auf aufeinander folgende Ereignisse verweisen. Die einzige Übereinstimmung findet sich bei der Keramik aus Insula 22 und dem Terrassengarten auf Kastelen, die beide in die Zeit um die Mitte des 3. Jahrhunderts passen. Allerdings fehlt, wie bereits oben angemerkt, auf Kastelen ein direkter stratigrafischer Bezug zu den Zerstörungsschichten der Insulae. Meines Erachtens bleibt daher ungewiss, ob damit – wie vorgeschlagen – das Ende der insulazeitlichen Bebauung als Gesamtes gefasst wird[69]. Die sukzessive Auflassung der Räume eines Hauses zu unterschiedlichen Zeiten ist durchaus möglich, wie etwa die Ergebnisse zum weiter unten vorgestellten Wohn- oder Gewerbegebäude in Insula 20 zeigen. Die Funde aus dem Terrassengarten belegen zwar eine Aktivität um die Mitte des 3. Jahrhunderts in diesem Gebiet, ohne dass aber ein unmittelbarer Zusammenhang mit der Zerstörung in den anderen Gebäudeteilen bestehen muss. Auch wenn man das Material aus den Zerstörungsschichten im Sinne eines *terminus post quem* für die Datierung der entsprechenden Befunde verwendet, wie dies ebenfalls vorgebracht worden ist[70], so lassen sich dennoch die Zerstörungsbefunde und der anhand verschiedener Indizien nachweisbare Besiedlungsunterbruch (Hiatus) innerhalb der Spanne von 220/230 n. Chr. und der Zeit nach 276 n. Chr. (Bau der Befestigung) nicht genauer einordnen. Eine Gleichzeitigkeit mit dem Ereignis in

66 Anders die zeitliche Einordnung von Thomas Hufschmid, der als Schlussdatierung einen Ansatz um die Mitte des 3. Jahrhunderts vorschlägt (Hufschmid 1996, 54; 75 f.; 79).

67 Dahingehend auch die Datierung von Thomas Hufschmid (Hufschmid 1996, 78 f.).

68 Zur Entwicklung der Schüsseln Nb. 19 und zum Teller Nb. 4 vgl. Schatzmann 2000, 179 f. – Zum Teller Drag. 32 vgl. Furger 1989, 260 f.

69 Hufschmid 1996, 16 mit Abb. 4; 68; 78 f.

70 Schwarz 2002, 73.

Insula 22 ist damit meines Erachtens aus den derzeit vorliegenden Grundlagen nicht zwingend herleitbar[71].

Alternative Ursachen

Im Zusammenhang mit der Frage nach möglichen anderen Ursachen der in der Augster Forschung als Erdbebenzeugnisse bezeichneten Befundbilder sind zwei Baukomplexe anzuführen: das Quartier im Kurzenbettli (Region 5C) und das jüngere szenische Theater. Die Interpretation beider Befundsituationen wurde bereits in anderen Publikationen thematisiert, weshalb hier eine zusammenfassende, wenn auch im Fall des Kurzenbettli durch einige zusätzliche Erkenntnisse ergänzte Darstellung genügen kann[72].

Die Mauertrümmer beim Theater

An der Nordwestecke des jüngeren szenischen Theaters von Augusta Raurica wurden in den Grabungen von 1946 und 1986/1987 mehrere im Verband verstürzte Mauerstücke freigelegt, die mit zu den Auslösern für die Formulierung der Erdbebenthese gehören (Abb. 24)[73]. Dabei handelt es sich um vier über- und nebeneinanderliegende, unterschiedlich orientierte Mauerteile, die jeweils auf den Aussenschalen des Mauerwerks auflagen und bei der Freilegung noch eine Fläche von 9 m × 7 m umfassten, bei einer Mächtigkeit

71 Dahingehend werden meines Erachtens auch die weiteren, bei Schwarz 2002, Abb. 4 angeführten und mit dem «Erdbebenhorizont» in Verbindung gebrachten Befunde in den Insulae auf oder in unmittelbarer Nähe zum Kastelenplateau zu überprüfen sein. – Zum Nachweis des Besiedlungsunterbruchs vgl. Schwarz 2002, 35; 73–80; 165–167.

72 Zum Quartier im Kurzenbettli: Fünfschilling 2006a; Schaub 2006. – Zum Theater: Schatzmann 2007 (hier noch als drittes Theater bezeichnet).

73 Zum Befund: Furger 1988. – Fundvorlage: Furger/Deschler-Erb 1992, 139 f. – Zu den folgenden Ausführungen vgl. jeweils Schatzmann 2007 mit detaillierten Angaben zur Argumentation und mit weiterführender Literatur.

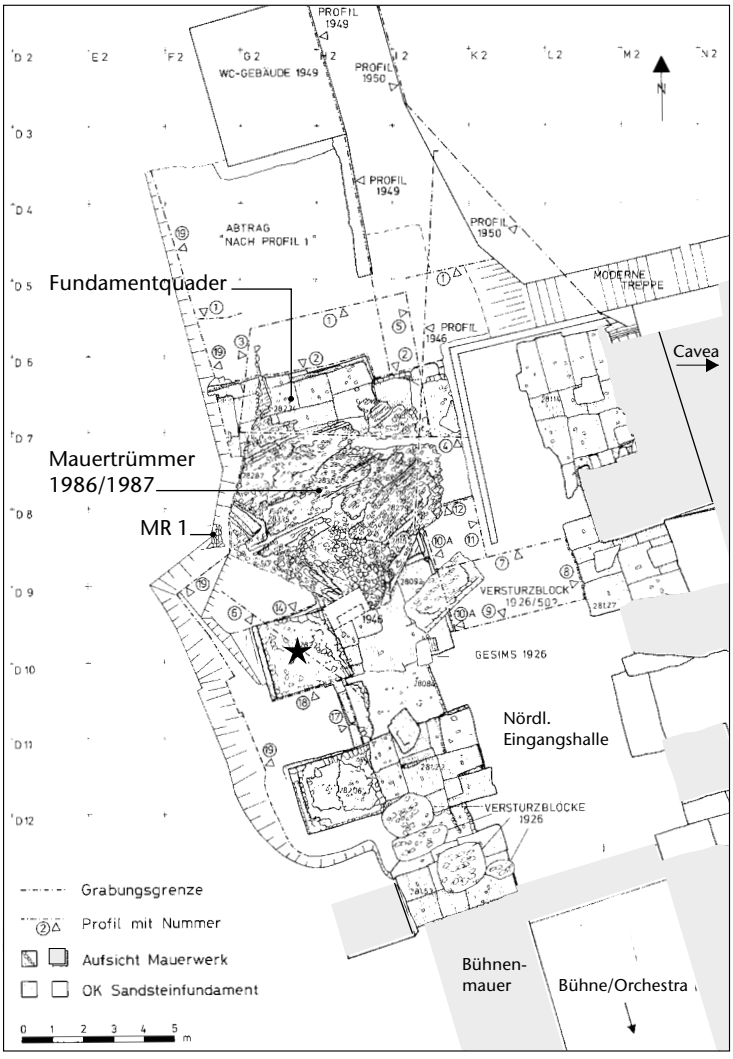


Abb. 24: Augst/BL, Theater. Aufsicht auf die Grabungsfläche von 1986/1987 an der Nordwestecke des Theaters mit der Lage der Mauertrümmer über den Fundamentquadern der Eingangshalle. Der Stern bezeichnet den Strebepfeiler in Abb. 25. M. 1:250.

von bis zu 2,3 m. Die Analyse der Trümmer führte zum Schluss, dass die Blöcke wohl von den Cavea-Aufbauten des Theaters, von der Ostseite der Eingangshalle oder den Zuschauerrängen stammen und aus grosser Höhe heruntergestürzt sein müssen.

Die Mauerblöcke waren in eine Stratigrafie eingebunden, deren über 30 Hauptschichten für die Auswertung in 22 Phasen eingeteilt wurden. Sie lagen an wenigen Stellen direkt auf den Fundamentquadern der Eingangshalle des Theaters auf, grösstenteils jedoch auf Brand- und Schuttschichten (Phase 16). Über resp. neben den Trümmern konnte ein Wechsel von Mörtel-, Brand- und Steinsplittschichten festgestellt werden (Phasen 18–21). Für die zeitliche Einordnung der Mauerblöcke wurden die Funde aus den erwähnten darunter und darüber abgelagerten Schichten herangezogen. Eine enge Datierung erwies sich indessen als schwierig, da die Straten jeweils einen beträchtlichen Anteil an Altmaterial aufwiesen. Die jüngsten Stücke aus den Schichten unter dem Versturz konnten in die Zeit von etwa 180–220/260 n. Chr., jene aus den darüberliegenden Schichten in die Jahre um 200/220–270 n. Chr. eingeordnet werden. Daraus wurde auf eine Ablagerungszeit des Versturzes in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, vielleicht sogar im ersten Jahrhundertdrittel geschlossen.

Entscheidend für die Diskussion um die Ursache des Absturzes der Mauerblöcke ist die Tatsache, dass bei den darunterliegenden Fundamentquadern der Eingangshalle die beiden obersten Lagen fehlten. Zum Zeitpunkt des Absturzes war demnach in diesem Bereich weder das Aufgehende der Eingangshalle vorhanden noch das Fundament vollständig. Als Erklärung für diesen Sachverhalt wurden drei Möglichkeiten vorgeschlagen. Die Erste bestand darin, in den Trümmern die Folge von Abbrucharbeiten an der Eingangshalle sowie der Cavea zu sehen, in deren Verlauf auch die obersten Fundamentquaderlagen entfernt wurden. Aufgrund der dadurch entstandenen Destabilisierung des Bauwerks hätten sich Teile des noch aufrecht stehenden Theaters gelöst und wären auf die Abbruchstelle gefallen. Als zweite Variante wurde vorgeschlagen, dass sich die Eingangshalle im Moment des Versturzes erst im Bau befand, die Fundamentquader also noch gar nicht vollständig verlegt waren. Die Situation wäre in diesem Fall nicht durch einen Abriss, sondern ein Bauunglück entstanden. Als dritte Variante wurde in Betracht gezogen, dass die Mauerteile während der Bauzeit des Theaters nicht aufgrund eines Unfalls aus statischen Gründen, sondern wegen eines Erdbebens in die offene Fundamentgrube gestürzt waren[74].

Die Frage nach der Ursache für den Absturz der Mauerteile konnte in den letzten Jahren – auch durch Erkenntnisse aus nachfolgenden Ausgrabungen, aufgrund derer sich das Gesamtbild zum Teil massgeblich änderte – weiter geklärt werden[75]. Zentral sind dabei zunächst Befunde, die im Jahr 2002 an der Südostecke des Theaters freigelegt wurden und einige Übereinstimmungen zu jenen der 1980er-Jahre zeigen[76]. Dort wurden ebenfalls zwei massive, rund 1,1 m dicke, im Verband verstürzte Mauerteile vorgefunden. Am gleichen Ort waren die Fundamentquaderlagen der Eingangshalle nachweislich vollständig zur Steingewinnung entfernt worden. Die Trümmer lagen in einem Schuttpaket, das von der noch vorhandenen Bettung der Fundamentquader durch eine Teilverfüllung der Ausbruchgrube und eine Schicht von Buntsandsteinstaub und -abschlägen getrennt war. Die Bettung zeigt, dass die Fundamentquader einstmals tatsächlich verlegt waren; dass sie bei der Freilegung fehlten, lässt darauf schliessen, dass der Ablagerung der Mauerblöcke Abbrucharbeiten vorangegangen sein müssen. Ihr Absturz kann daher als Folge des nachfolgenden, allmählichen Zerfalls des Theaters gedeutet werden.

Mit dieser Parallele im Blick lassen sich nun auch an der Nordwestecke Hinweise erkennen, die Plünderungen als Ursache für das hier vorhandene Befundbild wahrscheinlich machen[77]: So zeigen ein Negativ eines (nicht mehr vorhandenen) Fundamentquaders (Abb. 25) sowie Abarbeitungsspuren an den noch vorhandenen Quadern, die im Zuge der Verlegung des Fundaments vor Ort angebracht wurden, dass der Unterbau der Eingangshalle auch hier einstmals vorhanden, jedoch vor dem Absturz der Trümmer wieder entfernt worden war. Hinzu kommt ein in einem Mauerblock erhaltener Abdruck eines offenbar vor dem Absturz herausgebrochenen Werkstücks: ein weiterer Hinweis auf Abbrucharbeiten[78].

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass derzeit alle Indizien dafür sprechen, in den Mauertrümmern nicht die Folge eines Erdbebens, sondern von Demontagearbeiten an der Bausubstanz des Theaters zu sehen.

74 Furger 1988, 152; 154; Furger/Deschler-Erb 1992, 139 f.

75 Dies betrifft insbesondere die Interpretation eines bereits in den Grabungen von 1986/1987 gefassten Mauerzuges, der von Alex R. Furger zunächst als Beleg für eine Wohn- und Gewerbetätigkeit und damit für eine Nutzungsänderung des Geländes nach Absturz der Mauertrümmer gedeutet wurde. Anhand von Grabungen in den Jahren 1990/1991, in welchen die Mauer erneut gefasst wurde, plädierte Florian Hoek hingegen für eine Deutung als Teil einer *porticus post scaenam* des jüngeren szenischen Theaters. Wie nun kürzlich durchgeführte Grabungen im westlichen Vorfeld des Theaters ergeben haben, gehört die Mauer zu einem grösseren Gebäudekomplex. Dieser wies unter anderem einen mit einem aufwendig gestalteten Ziegelmosaikboden repräsentativ ausgestatteten Raum auf. Die Funktion sowie die abschliessende chronologische Einordnung des Komplexes, insbesondere auch in Bezug auf die Theaterbauten, sind derzeit noch offen. Der Dekor des Mosaikbodens sowie entsprechende Vergleiche sprechen jedoch für eine Zeitstellung am Ende des 3. bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Für eine definitive zeitliche Einordnung bleiben aber weitere Untersuchungen zur stratigrafischen Einbindung der Baubefunde abzuwarten. Vgl. dazu zuletzt Hufschmid 2006, bes. 156 f.; 172 f. (jeweils mit Angabe der älteren Literatur) und Rosemann 2009; ferner Schatzmann 2007, 54.

76 Hufschmid 2003, 131–133.

77 Ausführlich Schatzmann 2007, 57 f.

78 Hufschmid/Horisberger-Matter 2008a, 146 f.

Abb. 25: Augst/BL, Theater. Ansicht der Ostfläche eines Strebepfeilers an der Westseite der Eingangshalle des Theaters (zur Lage vgl. Abb. 24). Unten ist die oberste erhaltene Fundamentquaderlage aus Buntsandstein sichtbar. In der Ausbruchfläche des gemauerten Pfeilers zeichnet sich links unten im Mauerkern das Negativ eines fehlenden Fundamentquaders ab.

Der Gebäudekomplex im Kurzenbettli

Verschiedene, mehr oder weniger grossflächige Mauerverstürze boten Anlass, das Quartier des Kurzenbettli in die Reihe der Bauten aufzunehmen, die von einem Erdbeben beschädigt worden seien. Diese finden sich an verschiedenen Stellen im Gebäudekomplex, der in einen Nord-, einen West- und einen Südtrakt gegliedert ist (Abb. 26; 27). Mehrere Belege liegen aus dem Nordtrakt vor, weitere aus dem Westtrakt. Für den nördlichen Bereich sind Aussagen zur Entstehungsgeschichte der Verstürze nicht möglich, da hier die Grabungsdokumentation eine nähere Analyse nicht zulässt[79]. Aufschlussreich sind hingegen die Grabungsunterlagen zum Westtrakt. Hier befand sich in der letzten Ausbauphase des Quartiers (Bauperiode XI,2)[80] ein grosser Innenhof, der entlang der Aquäduktstrasse von einer Hofmauer und an zwei weiteren Seiten von je einer unterkellerten, zu dahinterliegenden Gebäudeteilen gehörenden Portikus abgeschlossen wurde (Abb. 26A).

Der flächenmässig grösste Versturz stammt von der Hofmauer, die in grossen Partien, vielleicht sogar über die ganze Länge en bloc verstürzt ist. Bei den Ausgrabungen konnte der Befund jedenfalls auf etwa 20 m Länge im Mittelteil des Hofes verfolgt werden. Die Bruchstelle befand sich auf oder nur wenig über dem Niveau der Aquäduktstrasse, mithin am Fuss der Mauer (Abb. 26A,2; 26B).

Weitere Befunde in der westlichen Portikus resp. im darunterliegenden Keller ergänzen dieses Bild und geben Hinweise auf die Entstehungsgründe. Der Keller wies einen Zugang vom Innenhof her auf, für Licht- und Luftzufuhr sorgten mehrere hofseitige Fensteröffnungen, die nahe der Kellerdecke und ca. 1,2 m über dem Gehniveau des Aussenbereichs lagen (Abb. 26A,3.4)[81]. Im Keller, und zwar jeweils unterhalb der Fenster sowie im Bereich der Türe, wurden fächerförmige Kegel angetroffen (Abb. 26C). Diese Ablagerungen sind aufgrund der Lage und der Form eindeutig als vom Hof her eingeschwemmtes Material zu interpretieren. Unter den Fenstern bestanden sie aus sandigem, mit nur sehr wenig gröberem Schutt durchsetztem Material; bei der Türe fand sich darin auch aus Steinquader- und Ziegelfragmenten bestehender, gröberer Gebäudeschutt[82]. Die Schwemmkegel können als Resultat von Überschwemmungen des von Süden kommenden Rauschenbächleins angesehen werden, aufgrund derer nicht nur im Gebiet des Kurzenbettli, sondern ebenso in weiten Teilen des übrigen Südwestquartiers Ablagerungen von mehreren Metern Mächtigkeit über den römischen Strukturen entstanden[83]. Für den hier betrachteten Innenhof fehlen zwar detaillierte Angaben zur Stratigrafie, in der Dokumentation finden sich aber zum einen klare Hinweise auf das Vorhandensein entsprechender Schwemmschichten, zum anderen lässt sich das Ausmass der Ablagerungen indirekt aus der Gesamtsituation erschliessen. Wie ein Blick auf die Rekonstruktion in Abbildung 26A zeigt, muss zunächst der 750 m² umfassende Hof bis auf eine Höhe von 1,2 m aufgefüllt worden sein (= 900 m³), bis sich das mit dem Wasser mitgetragene Material durch die Fenster des Kellers ergiessen konnte und die erwähnten Schwemmkegel entstanden[84]. Aufgrund der Topografie im Süden der Stadt und der Lage der Austrittstelle des ursprünglich mit Sicherheit in einer Kanalisation gefassten Rauschenbächleins ist es wahrscheinlich, dass sich ein Arm des nun frei mäandrierenden Baches seinen Weg durch die Aquäduktstrasse und schliesslich bis in den Hof hinein bahnte[85].

Von Bedeutung für die Frage nach alternativen Ursachen zur Erklärung «Erdbeben» für die im Verband verstürzten Mauertrümmer sind nun verschiedene entsprechende Belege aus dem Keller. Zum Zeitpunkt der Freilegung war dieser Raum bis oben hin mit lockerem Mauerschutt aufgefüllt, in dem sich aber auch grössere en bloc erhaltene Mauerstücke fanden. Die Trümmer wurden erst nach Entstehung der Schwemmkegel abgelagert, wie dies besonders klar das Bruchstück im Bereich der Eingangstüre illustriert: Es sass auf dem durch die Türe eingedrungenen Schwemmmaterial auf, entsprechend dessen Kegelform in stark geneigter Versturzlage (Abb. 26D). Ein weiteres Bruchstück wurde südlich davon angetroffen, eingebettet in den lockeren Mauerschutt über den Schwemmkegeln (Abb. 26E).

79 Vgl. dazu Bender 1975, Taf. 19,3; 22,3.

80 Zur Bauperiode XI,2 vgl. Fünfschilling 2006a, 100–102; Schaub 2006, 253–258; Bender 1975, 103 f.

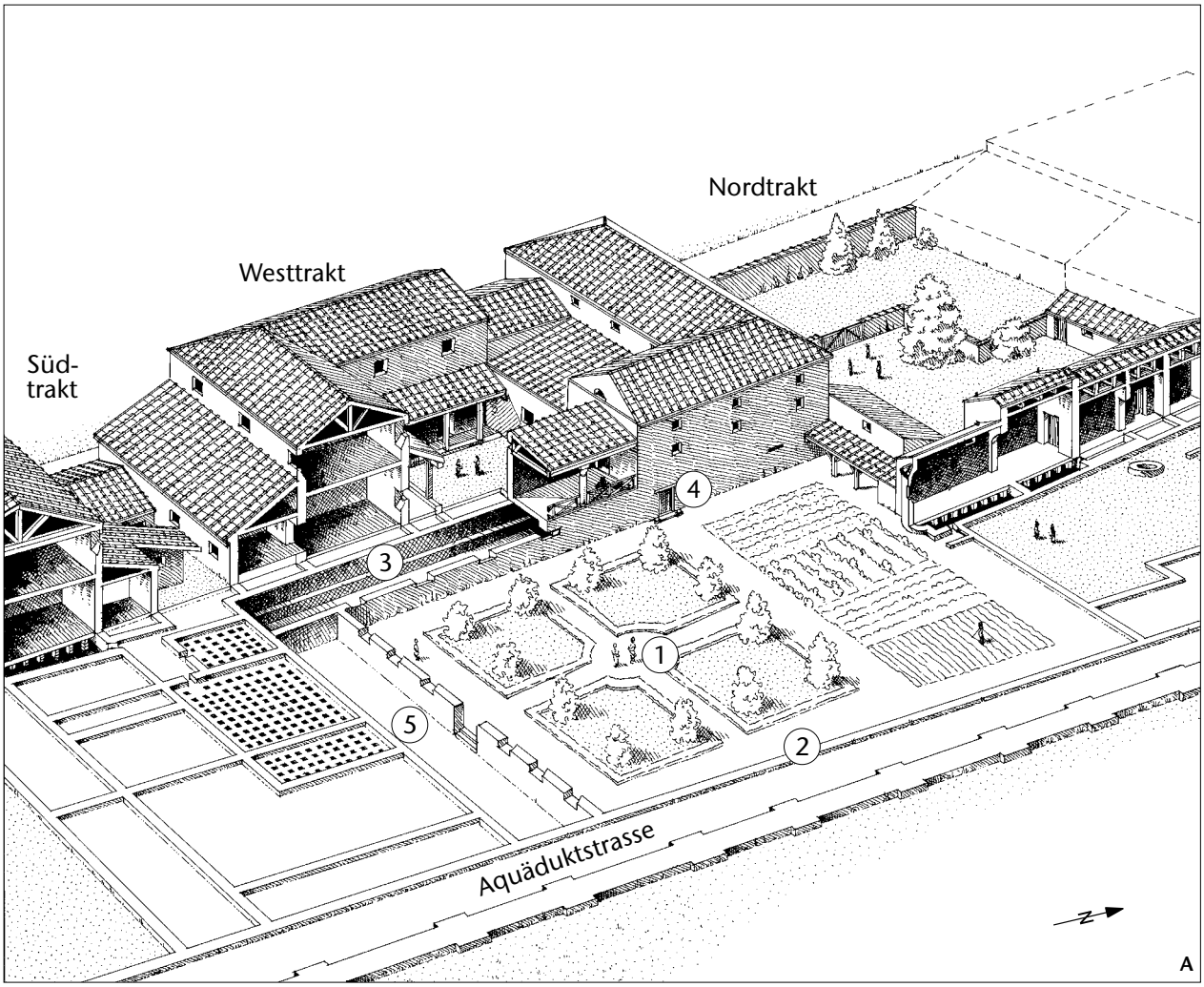
81 Schaub 2006, 257 f.

82 Beschreibung gemäss Profil XIX, Schicht 2; Profil XVI, Schichten 4–6 (Grabung 1965.051).

83 Schaub 2006, 257; 261 f. (mit einer Rekonstruktion der Fliessrichtungen ebenda in Abb. 114); Bender 1975, 16; zur Überdeckung des Südwestquartiers vgl. Schatzmann 2003, 17.

84 Eine exakte Rekonstruktion der Mächtigkeit der Schwemmablagerungen ist heute nicht mehr möglich; vgl. dazu Fünfschilling 2006a, 111.

85 Zur Kanalisation des Rauschenbächleins vgl. Schatzmann 2003, 148 f.; Bender 1975, 15 Anm. 13.



B

C

D

E

F

G

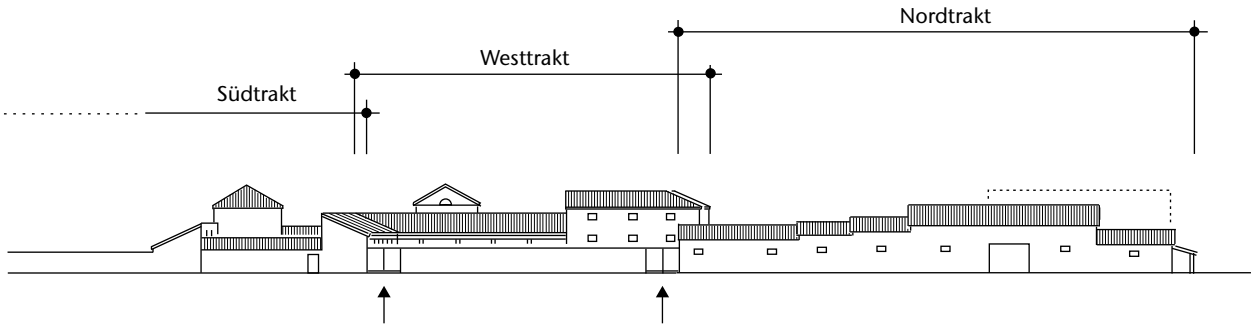


Abb. 27: Augst/BL, Region 5C. Ansicht der rekonstruierten Ostfassade des Gebäudekomplexes im Kurzenbettli in seiner letzten Ausbauphase (Bauperiode XI,2). Die Pfeile markieren die Lage der postulierten Durchgänge in der (später im Verband verstürzten) Hofmauer des Westtraktes. M. 1:750.

Die vorliegenden Informationen lassen darauf schliessen, dass der grössere Teil des Mauerschutts erst nach den Überschwemmungen abgelagert wurde, der vollständige Zerfall des Gebäudes also erst danach eingesetzt haben kann.

Einige Detailbeobachtungen, die sich aus der Grabungsdokumentation herausfiltern lassen, weisen jedoch auf einen weiter zurückreichenden Zerfallsprozess zumindest im Bereich der unterkellerten Portikus. So fand sich, wie fotografische Aufnahmen belegen, bereits unter den Schwemmkegeln bei den Fenstern Gebäudeschutt, in erster Linie Dachziegel, aber auch Mauersteine (Abb. 26F). Da eine stark mit Dachziegeln durchsetzte, auf dem Gehniveau abgelagerte Schicht zudem in einem Querprofil durch den Keller dokumentiert und auch auf Fotos an anderen Stellen festzustellen ist, scheint dieses Schuttpaket nicht nur punktuell, sondern grossflächig vorhanden gewesen zu sein (Abb. 26E)[86]. Naheliegend ist, darin Überreste des heruntergestürzten Portikusdaches zu sehen. Die Ziegel müssen demnach den Portikusboden durchschlagen haben oder dieser war bereits vorher eingebrochen. Erst nach Ablagerung der Schwemmkegel fielen weitere Bestandteile des Gebäudes in den Keller: zuerst Elemente der Portikussäulen, dann die Mauern selbst (Abb. 26G). Die Ablagerung der Schwemmkegel bei den Fenstern kann daher als Intermezzo in einem bereits laufenden Prozess betrachtet werden. Unterschiedlich dazu ist wohl der Schwemmkegel hinter der Kellertüre zu bewerten: Hier ist – anders als bei den Fenstern – innerhalb des Kegels auch eine gut erkennbare Schicht mit Gebäudeschutt vorhanden, der die eingeschwemmten Ablagerungen in zwei Pakete gliedert (Abb. 26D)[87]. Damit kann von mindestens zwei Ereignissen ausgegangen werden, zwischen denen eine Phase des Zerfalls lag. Hinter der Auffüllung des Innenhofs bis auf die Höhe der Fenster dürften demnach mehrere Überschwemmungsereignisse stehen.

Die umrissenen Befunde sind damit am ehesten als Zeugnisse eines länger dauernden Prozesses zu interpretieren, wobei die Fragen nach Beginn und einwirkenden Faktoren zu diskutieren bleiben. Die letzten grösseren Umbauten im hier vor allem interessierenden Westtrakt fanden gegen Ende des 2. Jahrhunderts statt. Umfangreiche Bau-

86 Profil 16, Schicht 5 («Horizont aus Leistenziegeln»; Grabung 1964.051).

87 Vgl. die entsprechenden Beschreibungen zu den Schichten 5 und 6 im Profil XVI («grösseres Architekturstück», «Schicht vom Zerfall des Gebäudes herrührend, teilweise von 4 [= eingeschwemmtes Material] überdeckt». Hier nicht abgebildet. Grabung 1965.051).

◄ *Abb. 26: Augst/BL, Region 5C. A: Rekonstruktionszeichnung des Gebäudekomplexes im Kurzenbettli mit teilweise aufgeschnittenen Räumen. Gezeigt wird der Zustand der letzten Ausbauphase (Bauperiode XI,2). In der Bildmitte der Hof (1), der entlang der Aquäduktstrasse von einer Mauer (2) begrenzt wird. Auf der gegenüberliegenden Hofseite die Portikus mit darunterliegendem Keller (3) mit vier Fenstern und der Eingangstüre auf Hofniveau (4). An der Südseite des Hofes befand sich eine zweite unterkellerte Portikus (5). Ohne Massstab.*

B: Aufsicht auf die im Verband verstürzte Hofmauer (= A,2). Rechts im Bild der an Ort verbliebene Mauerstumpf. Etwa in der Bildmitte liegen unmittelbar an der Grenze der abgetieften Fläche Ziegel, wohl die ursprüngliche Abdeckung der Mauerkrone. Im Vordergrund und vor allem gegen den Ziegelabschluss der Mauer hin sind (durch Steinraub verursachte?) Lücken in den Steinreihen der nach oben liegenden Mauerschale erkennbar.

C: Blick in den Keller der westlichen Portikus (= A,3) nach Abtrag des Gebäudeschutts. Gut erkennbar sind die einzelnen Schwemmkegel auf dem Kellerboden, die sich jeweils unterhalb der Fensteröffnungen in der hofseitigen Mauer (rechts im Bild) befinden.

D: Blick in denselben Keller, im Vordergrund der geschnittene Schwemmkegel hinter der Eingangstüre (= A,4) mit aufliegendem, im Verband verstürztem Mauerstück. Im Profil des Schwemmkegels ist ein deutlich helleres, aus Gebäudeschutt bestehendes Zwischenband zu erkennen.

E: Schrägaufsicht auf die Schuttablagerungen im Portikuskeller: Zuunterst ist eine fast nur aus Dachziegeln bestehende Schicht sichtbar, die von lockerem Mauerschutt überdeckt wird. Im Mauerschutt liegt auch ein grösseres Mauerstück mit noch anhaftendem Wandverputz.

F: Blick auf die Schicht von Ziegel- und Mauerschutt auf dem Kellerboden nach dem Abbau der Schwemmkegel.

G: Schrägaufsicht auf verstürzte Teile der Portikussäulen, die auf einem im Hintergrund erkennbaren Schwemmkegel aufliegen. Unter den Architekturteilen sind Reste von Gebäudeschutt erkennbar.

massnahmen sind indessen im Nordtrakt für die nachfolgende Zeit bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts nachgewiesen[88]. Die Bearbeitung der Funde hat ein empfindliches Ausdünnen des Materials in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ergeben. Abgesehen von wenig Keramik, die auch ins frühere 3. Jahrhundert oder dessen Mitte gehören könnte[89], lassen sich als späte Elemente lediglich 15 Münzen mit Prägezeit nach 250 n. Chr. bis ins 4. Jahrhundert und einige spätrömische Trachtbestandteile anführen. Welche Art von Aktivitäten konkret mit diesen Funden zu verbinden sind, ist nicht mehr zu eruieren. Immerhin liefern sie aber einige zeitliche Anhaltspunkte für das Einsetzen verstärkter Überschwemmungen des Rauschenbächleins, denn einige Funde des 4. Jahrhunderts – mehrere Münzen, die älteste ein Aes 4 des Constantius II. von 337–340 n. Chr., zwei Zwiebelknopffibeln der Typen Keller 4B und 5, Fingerringe und Halsschmuck – wurden im Gebäudeschutt unter den Schwemmschichten oder im untersten Abschnitt derselben geborgen: ein Hinweis darauf, dass die Überschwemmungen im Bereich der Bauten in der Hauptsache erst um die Mitte des 4. Jahrhunderts oder gar später einsetzten[90].

Auf die oben vorgestellte Befundsituation in der Portikus des Westtraktes übertragen ergibt sich mit diesen Zeitansätzen ein stimmiges Bild. Geht man von einer allmählichen Aufgabe des gesamten Gebäudekomplexes oder zumindest von Teilen davon im Verlauf der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus, so erstaunt es nicht, dass bereits vor Beginn der Überschwemmungen erste Zerfallserscheinungen an den Bauten auftraten. Möglich ist auch, dass diese durch bewussten Abbruch zur Gewinnung von Baumaterial beschleunigt wurden, da grössere Architektursteine im Befund offenbar weitgehend fehlen. Der eigentliche Einsturz der Bauten im Umkreis der Portikus erfolgte jedoch erst nach massiven Überschwemmungen, das heisst vermutlich nicht vor der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Schwieriger zu beurteilen bleibt der Befund der verstürzten Hofmauer. Als Erklärung für die Entstehung des Befundbilds wurden bisher verschiedene Varianten vorgeschlagen. Einmal abgesehen vom Erdbeben sind dies ein Umlegen der Mauer durch den Menschen, um die Steine für eine Wiederverwertung gewinnen zu können, und ein «natürliches» Umkippen infolge von Unterspülungen im Zuge der oben erwähnten Überschwemmungen[91].

Als Hinweis für die erstgenannte These des gezielten Umlegens wird die Tatsache ins Feld geführt, dass an der nach oben liegenden Mauerschale des Versturzes, nahe beim noch aufrecht stehenden Mauerstumpf, die Steinquader fehlten oder zumindest locker verstreut waren, während regelmässige Quaderlagen erst mit etwa einem Meter Distanz einsetzten (Abb. 26B). Dieses Bild sei durch das Vorgehen beim Umlegen entstanden, indem am Fuss der noch intakten Mauer zur Destabilisierung ganze Steinlagen ausgebrochen wurden[92]. Beim Versturz sind nun innerhalb der regelmässigen Quaderlagen tatsächlich Lücken festzustellen, sodass der Mauerkern oder gar die Steine der auf dem Boden liegenden, zweiten Mauerschale sichtbar waren. Diese Lücken, die auf den Fotos in der oberen Mauerschale erkennbar sind, könnten tatsächlich als Folge von Steinraub nach dem Umlegen interpretiert werden. Sie beschränken sich indessen auf etwa ein Drittel der Fläche des ausgegrabenen und dokumentierten Mauerversturzes. In den restlichen Abschnitten blieb die Mauer offenbar unangetastet. Dieser doch recht geringe Umfang an fehlenden Quadern spricht meines Erachtens gegen die Annahme, dass die Mauer mit der Absicht des Steinraubs umgelegt worden ist: Der Aufwand der vorbereitenden Massnahmen (Herausbrechen von Quadern an der noch aufrecht stehenden Mauer und Umlegen) erscheint in einem Missverhältnis zur Menge an schliesslich wiedergewonnenem Baumaterial. Auch dass der weitaus grösste Anteil an gut zugänglichen Steinquadern – zu berücksichtigen ist dabei ja nicht nur die obere, sondern auch die danach ebenfalls leicht erreichbare untere Mauerschale – bei einer derart gezielten Aktion einfach liegengelassen worden wäre, scheint wenig plausibel.

Eine hohe Wahrscheinlichkeit besitzt nach meinem Dafürhalten hingegen die Ursache «Unterspülung». Auch wenn zur Mauer selber aus der Dokumentation keine konkret greifbaren Anhaltspunkte im Befund beizubringen sind, liefert doch die Gesamtsituation Argumente für diese Variante. Wie oben im Zusammenhang mit der unterkellerten Portikus an der gegenüberliegenden Hofseite dargelegt, wurde die Freifläche – aller Wahrscheinlichkeit nach mehrmals – durch einen der Arme des Rauschenbächleins überschwemmt. Der in diesem Kontext vorgeschlagene Ablauf erscheint einleuchtend[93]: Das Bachwasser floss demnach durch die Aquäduktstrasse und konnte von dort durch einen Eingang, der aufgrund der Organisation des Gebäudekomplexes im Südteil der Mauer anzunehmen ist, in den Hof eindringen (Abb. 26A; 27). Durch die Kraft von fliessendem oder die auflösende Wirkung von stehendem Wasser könnte eine Beschädigung am hofseitigen Fundament (Unterspülung oder Zersetzung des Mauermörtels) entstanden sein, sodass die Mauer schliesslich im Verband umkippte. Dass danach allenfalls einige Quader zur Wieder-

88 Fünfschilling 2006a, 84–102.

89 Fünfschilling 2006a, 106. Aus den Schwemmkegeln und dem aufliegenden Gebäudeschutt im Portikuskeller stammt Keramik der zweiten Hälfte des 2. bis ins frühere 3. Jahrhundert (Fünfschilling 2006a, 65; 111; Taf. 72–74, wobei aufgrund der Becher Nb. 33, der Imitation einer TS-Schüssel Nb. 18 in Glanzton **1595** sowie eines Tellers mit oben gerilltem Rand **1598** eine Datierung bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts denkbar ist).

90 Vgl. zu den Funden ab 250 n. Chr. die Zusammenstellung in Fünfschilling 2006a, Tabelle 5; ferner Bender 1975, 16.

91 Fünfschilling 2006a, 114 f.; Schaub 2006, 261; Bender 1975, 15; 111.

92 Fünfschilling 2006a, 113 mit Anm. 334.

93 Schaub 2006, 260 f.

verwendung als Baumaterial geholt wurden, was zu den Lücken in den Steinlagen der nach oben orientierten Mauerschale geführt haben mag, ist auch bei dieser Variante durchaus denkbar.

Wie oben dargelegt, dürften die hauptsächlichen Überschwemmungsereignisse in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen sein. In einem scheinbaren Widerspruch dazu steht ein über der umgestürzten Hofmauer gefundener Antoninian des Gallienus für Salonina von 266–268 n. Chr., der meines Erachtens jedoch als Einzelfund nicht als absoluter *terminus ante quem* dienen kann[94]. Die jüngste Keramik aus dem Umfeld des Mauerversturzes, die ohne klaren stratigrafischen Bezug zum Befund vorliegt, weist ins 3. Jahrhundert, vielleicht in dessen erste Hälfte. Sie fügt sich demnach ins allgemeine Spektrum der spätesten Keramik aus dem Quartier des Kurzenbettli ein und hilft zur Eruierung eines Datierungsansatzes für das Umkippen der Mauer daher nicht weiter.

Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang, dass in den benachbarten, ebenfalls von Schwemmlehm überdeckten Regionen der Stadt ein Abbruch der Siedlungstätigkeit im späteren 3. Jahrhundert nachgewiesen ist (Regionen 4D, 4G, 5B und 5H). Das Wasser kann diese Stadtquartiere demnach frühestens gegen Ende des 3. Jahrhunderts erreicht haben. Möglicherweise waren diese topografisch etwas tiefer gelegenen Stadtquartiere zudem von den Überschwemmungen früher betroffen als die Gebäude des Kurzenbettli[95]. Will man nun die erwähnte Münze dennoch zur Gewinnung eines Zeitansatzes verwenden, so könnte sie allenfalls ein Einsetzen erster Überschwemmungen in diesem Bereich noch im spätesten 3. oder zu Beginn des 4. Jahrhunderts anzeigen. Die hauptsächliche Ablagerung der Schwemmschichten, und damit auch die Mehrheit der Ereignisse, sind nach den zuvor vorgestellten Indizien jedoch erst nach der Mitte des 4. Jahrhunderts anzusetzen[96].

Zusammenfassend bleibt damit festzuhalten, dass die näher beurteilbaren Mauertrümmer im Kurzenbettli als Folge von Überschwemmungen und allmählichem, vielleicht durch Abbrucharbeiten beschleunigtem Zerfall angesehen werden können.

Fazit

In den vorhergehenden Kapiteln wurden einige mutmassliche Erdbebenbefunde hinsichtlich ihres Zustandekommens und ihrer Datierung überprüft. Für zwei Situationen, den Versturz beim Theater sowie verschiedene im Verband verstürzte Mauerpartien im Gebäudekomplex im Kurzenbettli, konnten alternative Ursachen zu einem Erdbeben namhaft gemacht werden. Drei weitere Befundsituationen – die Zerstörungsbelege in Insula 2 auf Kastelen und in Insula 22 sowie ein Skelett in Insula 31 – wurden auf ihre Datierung hin untersucht. Hier zeigte sich, dass ein Beweis für die Zuweisung zu ein und demselben Ereignis nicht zu erbringen ist. Die vorhandenen Anhaltspunkte deuten vielmehr auf mehrere Ereignisse innerhalb eines längeren Zeitraums, die die Entstehung der Befunde auslösten.

In Abbildung 28 sind die genannten Befunde nochmals zusammengestellt. Eingearbeitet sind zudem die Resultate, die sich für die bislang als Erdbebenbelege angeführten Befunde in den Insulae 20 und 34 aus der vorliegenden Auswertung ergeben haben. Einbeziehen lässt sich des Weiteren auch die bereits einleitend erwähnte Situation in Insula 17 (Frauenthermen), an deren Nordwestseite in einem Kanal eine Verfüllung mit Brandschutt und Dachziegeln freigelegt wurde, über welcher Schutt der anstossenden Mauern abgelagert war[97]. Die drei Elemente Brandschutt, Dachziegel und Mauerschutt gelten als Erdbebenbelege, indem das Beben ein Feuer, das Abstürzen des Daches und den Einsturz der Mauer verursacht haben soll. In der Erstpublikation wurde der Mauerschutt hingegen als Folge allmählichen Zerfalls erklärt – eine Interpretation, die durch ein Humuspaket zwischen den Dachziegeln und dem Mauerschutt gestützt wird. Die humose Schicht kann dahingehend gedeutet werden, dass zwischen der Ablagerung des Dachschutts und der Zerstörung der Mauern eine gewisse Zeit verstrichen ist[98]; demnach sind die verschiedenen Befunde keinem kurzfristigen Ereignis wie einem Erdbeben zuweisbar. Die Interpretation «allmählicher Zerfall» konnte überdies durch die Auswertung einer in der Fläche unmittelbar anschliessenden Grabung, in welcher die Fortsetzung der genannten Befunde gefasst worden ist, bestätigt werden. Von dort stammt zudem Fundmaterial, das eine Datierung des Mauerzerfalls ins dritte Viertel des 3. Jahrhunderts erlaubt[99].

In Abbildung 28 sind die verschiedenen, mit dem postulierten Erdbeben in Verbindung gebrachten Schadens-

94 Anders Bender 1975, 110 f.; Fünfschilling 2006a, 114 sowie die Zusammenstellungen in Abb. 47 und Tabelle 5 (Münze 5C/326; darin aufgelistet eine weitere Münze [= Imitation eines Antoninians des Tetricus I. 271–274 n. Chr.] «auf oder über umgestürzten Mauern», für welche meines Erachtens dieselben Vorbehalte bezüglich der Datierung der Befunde gelten).

95 Schatzmann 2003, 222 f.

96 Dass hinter der Überdeckung des Südwestquartiers der Stadt mehrere Überschwemmungsereignisse stehen, konnte anhand der Untersuchung der Ablagerungen nordwestlich des Kurzenbettli nachgewiesen werden (Rychener 2004, 105 f.).

97 Hoek 1991.

98 Hoek 1991, 103; Peter 1991, 135; zur Interpretation «Erdbeben» vgl. die weiteren in Abb. 12 angeführten Zitate.

99 Engeler-Ohnemus 2006, 236 f. sowie ebenda S. 235 f. zur Diskussion der Interpretation der Genese der Dachziegelschicht (Dachversturz/Drainagemassnahme?). Die Datierung des Mauerschutts beruht auf zwei unter resp. über dem Schutt abgelagerten Abfallschichten; vgl. dazu Engeler-Ohnemus 2006, Abb. 4 sowie S. 230–238 (dunkelbraune oder untere Abfallschicht bzw. schwarze oder obere Abfallschicht). – Zur Datierung des Materials vgl. unten S. 56 f.

Lokalisierung		Schadensbilder «Erdbeben»: verstürzte Mauerpartie(n)	verstürzte Säulen/Architekturelemente	Dachversturz	Brandschutt	improvisierter Wiederaufbau	Skelett(e)	Andere wahrscheinliche Ursache(n): Überschwemmung	Abbruch	Zerfall	Datierung (Münzen/Keramik)
Theater	Nordwestecke	●							×		–
Region 5C, Kurzenbettli	Südteil: Hof und Keller	●						×	(×)	(×)	(spätes 3. Jh.)/4. Jh.
Insula 20	Gewerbehalle, Raum 1	●								×	nach 270/280 n. Chr.
Insula 20	Gewerbehalle, Raum 1					■					nach 270/280 n. Chr.
Insula 34	Strasse						▲				nach 273 n. Chr.
Insula 31	Gewerbehalle		●				▲				nach 260 n. Chr.
Insula 20	Peristylbau, Raum 2						▲				nach 250/260 n. Chr.
Insula 17, Frauenthermen	Strassenkanal	●								×	250/260–270/280 n. Chr.
Insula 22	Innenbereich					■					250–270/280 n. Chr. (3. Viertel 3. Jh.)
Insula 22	Portikus-Strasse SW-Ecke	●			□						nach 243–250 n. Chr.
Insula 17, Frauenthermen	Strassenkanal			●	□						nach 228–250 n. Chr.
Insula 2, Kastelen	Domus, Hinterhof	●	●	●							frühestens 220/230 n. Chr.
Insula 20	Wohn- und Gewerbegebäude, Raum 1				□						160/170–210/220 n. Chr.

Abb. 28: Zusammenstellung verschiedener Schadensbilder, die mit dem für die Mitte des 3. Jahrhunderts postulierten Erdbeben in Verbindung gebracht werden, geordnet nach den derzeit vorliegenden Datierungshinweisen und mit Angabe anderer wahrscheinlicher Ursachen. Signaturen: ● Bausubstanz, ■ Wiederaufbau, □ Brand, ▲ Tote. Vgl. dazu auch Abb. 12.

bilder nach den vorhandenen Datierungshinweisen geordnet. Dadurch wird die bereits zuvor erwähnte Beobachtung, dass sich die jeweiligen Befunde nicht auf einen kurzen Zeithorizont um die Mitte des 3. Jahrhunderts festlegen lassen, sondern vielmehr über einen längeren Zeitraum hinweg ziehen, weiter bestätigt. Beim Befundbild «verstürzte Mauerpartie(n)» ist dabei eine sehr weite Streuung über das 3. und bis ins 4. Jahrhundert hinein festzustellen, und auch die Kategorie «verstürzte Säulen/Architekturelemente» fällt zeitlich auseinander. Weitere Elemente formieren sich nach den vorliegenden Datierungshinweisen hingegen zu Gruppen:

- eine frühe Gruppe während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts bilden dabei die Kategorien Dachversturz und Brandschutt und
- zu einer jüngeren Gruppe nach der Mitte des 3. Jahrhunderts gehören die menschlichen Skelette und improvisierte Wiederaufbauten.

Für die Gruppe der Skelette liegen als Datierung in allen Fällen lediglich *termini post quos* vor: Sie gehören demnach sicher in die zweite Jahrhunderthälfte oder gar in noch spätere Zeit.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wahrscheinlichkeit der grossflächigen Zerstörung der Stadt um die Mitte des 3. Jahrhunderts unmittelbar von der Anzahl der zuweisbaren Schadensbilder abhängt. Dabei sind sowohl die hier diskutierten Erkenntnisse zur Datierung als auch zu alternativen Ursachen zu berücksichtigen. Für den Grossteil der im Zusammenhang mit dem Beben angeführten Befunde sind – wie oben dargelegt – entweder starke Unterschiede bei der zeitlichen Einordnung festzustellen und/oder andere auslösende Momente anzuführen. Auch wenn sich für einzelne Schadensbilder ein Beben als Ursache nicht ausschliessen lässt, so sprechen die Argumente aus archäologischer Sicht doch gegen die Annahme eines grossen oder auch grösseren Erdbebenereignisses, das die Entwicklung der Stadt im 3. Jahrhundert nachhaltig beeinflusst hat – eine Feststellung, die mit dem fehlenden geophysikalisch-seismologischen Nachweis übereinstimmt[100].

100 Fäh 2009, 298; Fäh/Schatzmann/Oprsal 2008, 23 f.

Grundlagen der Datierung

Ausgangslage in den Insulae 20 und 34

Die Datierung der Befunde bzw. der einzelnen Siedlungsphasen und Ereignisse (Bauzeit, Nutzung, Aufgabe und Abgang) ist, wie in jeder siedlungsgeschichtlichen Untersuchung, auch für die Wertung der Entwicklung der hier untersuchten Stadtquartiere – im Fall von Insula 34 auch des Umfeldes – zentral. Für die zeitliche Einordnung kann in erster Linie die Keramik herangezogen werden, die erwartungsgemäss den grössten Anteil des Fundmaterials ausmacht. Einen hohen Stellenwert nehmen zudem die Münzen ein, die je nach Befund ebenfalls in grösserer Zahl vorhanden sind.

Als problematisch erweist sich in diesem Zusammenhang, dass die Ensembles – obgleich nach Befundeinheiten und eingebunden in die stratigrafische Abfolge betrachtet – in vielen Fällen nicht Funde aus einem engeren Zeitraum enthalten. Dies betrifft nicht nur Befunde, bei welchen ein solches Bild durch ihre Entstehung zu erklären ist, etwa Planieschichten, in denen zeitlich heterogene Fundspektren durch zugeführtes Material verursacht sein können. Dasselbe ist vielmehr ebenso für den Gebäudeschutt festzustellen, in dem neben Keramik des 3. Jahrhunderts oft auch ein mehr oder weniger grosser Anteil an Ware des 1. und 2. Jahrhunderts vorliegt; im äussersten Fall, wie in den Strassen um Insula 34, kann dies bis über die Hälfte des Gesamtmaterials sein (vgl. Abb. 129B). Dies wirft die Frage nach der Genese dieser Schuttablagerungen auf (s. u. S. 67–72), hat aber ebenso Konsequenzen für die chronologische Bewertung bzw. Verwertbarkeit der Funde. Ein Vorgehen wie bei einer «klassischen» stratigrafischen Abfolge, in welcher kontinuierliche Veränderungen im Fundmaterial mit den sich ablösenden Schichten einhergehen und damit eine gute Basis für die zeitliche Einordnung der Befunde bilden, ist mit diesen Grundlagen nicht möglich. Vielmehr gilt es, die jeweils jüngsten Funde, etwa als Indikatoren für das Siedlungsende in einem Gebäude, aus dem Gesamtbestand herauszufiltern.

Bei den Münzen bieten dazu die jeweiligen Prägezeiten und die Kenntnisse zu den Umlaufzeiten eine Basis, bei der Keramik muss der Weg eines «parallelen» Gerüsts für die Datierung, das heisst über Material aus anderen als den hier bearbeiteten Kontexten, gewählt werden.

Dieses Gerüst kann aber auch zugleich für die Einordnung der relativ wenigen Ensembles der bearbeiteten Insulae dienen, die zeitlich geschlossenes Material, jedoch keine für die Datierung ausschlaggebenden Münzen enthalten[101].

Grundlagen und Möglichkeiten

Die Ausgangslage für das oben umrissene Vorgehen zur zeitlichen Einordnung der Keramik ist für den Fundplatz Augst und Kaiseraugst günstig, da der Forschungsstand zur Chronologie weit fortgeschritten und ein dichtes Netz von Referenzen vorhanden ist. Verschiedene Arbeiten ermöglichen für den Abschnitt von der Zeitenwende bis in die Spätantike eine gut abgestützte Zuordnung nicht nur der Importware, sondern auch regionaler Gefässformen[102]. Für die hier interessierende Zeitspanne des 3. und beginnenden 4. Jahrhunderts ist dabei insbesondere das von Stefanie Martin-Kilcher erstellte Chronologiegerüst von Bedeutung, das die Keramikdatierungen nicht nur für den genannten Zeitraum, sondern für die gesamte Besiedlungszeit geprägt hat[103]. Anhand des Vergleichs von Keramikformen, -waren und typologischen Merkmalen in einer Reihe von Fundkomplexen konnte eine Sequenz gebildet werden, welche die jeweils typischen Kombinationen von Gefässen und Gefässvarianten zeigt. Das Festlegen der absoluten Jahreszahlen erfolgte mithilfe von Parallelen aus anderen, «fest datierten» Fundorten (Militärplätze und Limeskastelle) sowie den mit der Keramik vergesellschafteten Münzen.

Als Erweiterung der Vergleichsgrundlagen können zu diesen Komplexen weitere sechs Ensembles herangezogen werden, für die anhand von Münzen Datierungsanhaltspunkte vorliegen. Das darin enthaltene Keramikspektrum bietet für bestimmte Formen einige Ergänzungen zu den bestehenden Kenntnissen, die für das Material der Insulae 20 und 34 relevant sind. Da bei der Datierung der Keramik aus den bearbeiteten Insulae Formen beider Zugangsmöglichkeiten – des bereits bestehenden Gerüsts und der zusätzlichen Ensembles – immer wieder als Bezugspunkte herangezogen werden, sollen diese im Folgenden vorgestellt werden.

101 Dies betrifft drei Ensembles aus Insula 20: Zwei davon finden sich im Wohn- oder Gewerbegebäude (Benützungsschicht und Brandschutt), ein weiteres im Peristylgebäude (Abfallschicht); vgl. Taf. 10–13; 16–22 sowie S. 99–101; 89–91.

102 Vgl. etwa zu Material aus Stratigrafien und Siedlungskontexten: Deschler-Erb u. a. 1991; Furger/Deschler-Erb 1992; Furger 1989; Furger 1993; Hoek 1991; Hufschmid 1996; Marti 1996, 149–195; Rütti 2004; Schatzmann 2000; Sütterlin 1999; Vogel Müller/Müller 1994. – Zu Töpfereiproduktionen (jeweils zusammenfassend, mit Angaben älterer Literatur): Furger 1991; Vogel Müller/Schmid 1999; Schmid 2008.

103 Martin-Kilcher 1987, 26–48; Martin-Kilcher 1999a, 138–157.

In den Abschnitten zur zeitlichen Einordnung der Keramik der Insulae werden zur Unterscheidung die von S. Martin-Kilcher zusammengestellten Komplexe jeweils als «Datierungs-Komplex» (in Zitaten als «DK» abgekürzt), die weiteren beigezogenen Ensembles als «Datierungs-Ensemble» oder auch «Ensemble» bezeichnet.

Bestehende Kenntnisse ...

Da die von Stefanie Martin-Kilcher zusammengestellten Fundkomplexe bzw. die darin jeweils vorhandenen Belege wie einleitend erwähnt eine wichtige und im Text immer wieder zitierte Grundlage bilden, werden sie hier für die Zeit ab dem späten 2. bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts nochmals wiedergegeben, allerdings in gestraffter Form: Berücksichtigt sind nur diejenigen Stücke, die für die Einordnung der in den bearbeiteten Insulae vorhandenen Keramik relevant sind. Die Abbildungen sind der Erstpublikation von 1987 entnommen, wobei die damals nicht nummerierten Komplexe nun mit DK 1–DK 10 durchgezählt werden; die Nummerierung der einzelnen Gefässe wurde hingegen beibehalten[104]. Als Darstellungsweise ist innerhalb der Komplexe eine Gliederung nach Keramikgattungen (Terra Sigillata, Glanztonware, hell- und grautonige Keramik, handgemachte Ware und Reibschüsseln) gewählt. Die Komplexe sind in chronologischer Reihenfolge geordnet, die Datierungsangaben folgen der Publikation von 1999[105].

Im Folgenden seien die für die vorliegende Arbeit entscheidenden Punkte nochmals kurz referiert. Für das gesamte in den einzelnen Komplexen vorhandene Material und ausführlichere Kommentare sind jeweils die ursprünglichen Publikationen zu konsultieren.

Die beiden ältesten Komplexe, die in die Zeit des späten 2. und beginnenden 3. Jahrhunderts gehören, stehen sich in ihrer Zusammensetzung nahe (Abb. 29,DK 1.DK 2). Bei der Sigillata ist ostgallische Ware bereits gut vertreten (z. B. DK 1,1.3.7). Unter der Glanztonware finden sich Becher mit Karnies- und mit nach innen verdicktem Rand sowie der Typ Nb. 32. Die Überzüge variieren von orange über rot bis rotbraun und sind oft metallisch glänzend; schwarze oder schwarzgraue Überzüge sind die Ausnahme. Die Schüsseln sind mit konischen Formen mit horizontaler Griffleiste vertreten (DK 1,15; DK 2,14) sowie mit solchen mit profiliertem Rand (DK 1,16.18; DK 2,12.13). Bei Letzteren zeigt der bereits eng anliegende, hohe Rand des Stücks DK 2,13 die Entwicklung dieser Form hin zu immer schwereren Rändern an. Die Teller mit eingebogenem Rand, eine seit der Mitte des 2. Jahrhunderts häufige Form, sind auch hier vorhanden (DK 1,20; DK 2,9). Neben feinkeramischen Töpfen mit Goldglimmer (DK 1,14; DK 2,15) sind für die Chronologie vor allem die scheibengedrehten, grauen Töpfe mit scharf umgelegtem Leistenrand wichtig, die neu aufkommen (DK 1,28.29). Die handgemachten Töpfe werden von den bereits seit längerer Zeit in Gebrauch stehenden Gefässen mit gerilltem Rand repräsentiert (DK 1,22.26; DK 2,18). Bei den Reibschüsseln tritt nun auch der sogenannte rätische Typ auf (DK 2,19).

Der nächst jüngere Komplex (Abb. 29,DK 3; 180/190–230/240 n. Chr.) zeigt insbesondere bei den Glanztonbechern Veränderungen: Hier tritt erstmals der in der Regel graue oder schwarze Becher Nb. 33 auf (DK 3,9.10), der die älteren, bunten Becher rasch verdrängt und eine Leitform ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts ist. Bei den scheibengedrehten Töpfen werden die Ränder zum Teil leicht gekehlt (DK 3,22.23), bei den Tellern findet sich erstmals ein Stück mit oben gerilltem Rand (DK 3,18).

In der Zeit von etwa 230–250 n. Chr. sind, neben Konstanten, auch einige Neuerungen zu verzeichnen (Abb. 29,DK 4): Im Repertoire der nun ausschliesslich ostgallischen Sigillata treten der Teller Nb. 6b und das Schälchen mit Glasschliffdekor Nb. 12 auf (DK 4,2.3). Wie im vorangehenden Komplex (DK 3,11) findet sich – neben den Bechern Nb. 33 – bei der Glanztonware ein Schälchen mit grauem Überzug (DK 4,7). Die Ränder der Schüsseln mit profiliertem Rand sind nun oft kaum mehr akzentuiert und sehr schwer, wobei allerdings die feinen Varianten weiterhin vorhanden sind (DK 4,9.10). Die Ränder einiger scheibengedrehter Töpfe sind etwas stärker gekehlt. Eine wichtige Neuerung ist das Auftreten der handgemachten Töpfe mit scharf ausbiegendem Rand (DK 4,21.22) und der Teller in gleicher Machart (DK 4,14). Zeittypisch sind auch Krüge mit hohem Bandrand (DK 4,26).

Komplex 5 schliesst in vielem an den vorangehenden an, wobei hier nun die Schüssel mit profiliertem Wandknick (Abb. 29,DK 5,5) hinzutritt.

Im Keramikspektrum nach der Mitte des 3. Jahrhunderts (Abb. 30,DK 6; 250–280 n. Chr.) finden sich neben später Rheinzaberner Reliefsigillata auch wieder Schälchen Nb. 12 (DK 6,1–3) sowie weitere, hier allerdings nicht abgebildete Importe (sigillée luisante; céramique craquelée bleutée)[106]. Die scheibengedrehten Töpfe weisen einen kleineren Durchmesser und rundlichere Schultern auf (DK 6,17–21). Im Hinblick auf die unten vorgestellten Ensembles fällt bei diesen Töpfen sowie bei den Tellern auch Weiteres auf: Einige Töpfe besitzen nun gut gekehlte bzw. aussen stark verbreiterte Ränder (DK 6,17.19–21), unter den Tellern finden sich mehrere grautonige, darunter – wie bereits in einem vorangehenden Komplex (Abb. 29,DK 3,18) – ein Stück mit oben gerilltem Rand (DK 6,10), dann aber auch erstmals scheibengedrehte und handgemachte Teller mit verdicktem Steilrand (DK 6,13.14; DK 6,14: handgemacht).

104 Martin-Kilcher 1987, 26–48.
105 Martin-Kilcher 1999a, 138–157.
106 Martin-Kilcher 1999a, 155 sowie Taf. 75,8.20.

In Komplex Abb. 30,DK 7 sind als Neuerungen insbesondere das Aufkommen von Wellenbandverzierungen auf den handgemachten Töpfen mit scharf ausbiegendem Rand (DK 7,14.15) sowie der braunen, sogenannten oberrheinischen «Nigra» zu verzeichnen. Weiterhin präsent sind Teller mit Steilrand (DK 7,12). Der nächstfolgende Komplex steht diesem nahe (Abb. 30,DK 8), typisch ist für die Zeit ab dem späten 3. Jahrhundert die Schüssel mit eingezogener Wand und marmorierten Streifen (DK 8,7).

Mit den beiden letzten hier abgebildeten Komplexen gelangt man bereits in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (Abb. 30,DK 9.DK 10). Neben später Rheinzaberner Ware (?, z. B. DK 10,1A) finden sich nun unter der Terra Sigillata auch Importe aus den Argonnen (z. B. DK 10,1B.2A). Neu kommen zum Keramikspektrum Schüsseln mit kurzem Kragenrand hinzu (DK 10,6B.7B). Die Ränder der Reibschüsseln sind kantig umgelegt, die Wandungen deutlich straffer als bei älteren Exemplaren (DK 9,11; DK 10,9B). Unter den scheibengedrehten Töpfen fällt der stark gekehlte Rand des Gefässes DK 10,6A auf.

… und weitere Ensembles

Grundlagen

Ausgehend von dem zuvor vorgestellten Grundgerüst zur Keramikchronologie stellte sich im Hinblick auf die Bearbeitung der Funde aus den Insulae 20 und 34 die Frage, ob sich die Kenntnisse für den Zeitraum des 3. und bis ins 4. Jahrhundert hinein erweitern bzw. ergänzen lassen. Die günstigste Voraussetzung für ein solches Vorhaben wäre eine Stratigrafie, mithilfe derer die Keramikentwicklung zu verfolgen wäre. Leider fehlt eine dafür geeignete Sequenz für das römische Augst und Kaiseraugst bislang.

Daher müssen andere Wege beschritten werden: Zusätzliche Kenntnisse lassen sich derzeit nur über den Vergleich von Ensembles aus verschiedenen Lokalitäten der Stadt gewinnen. Ideal wäre es dabei, Keramik aus geschlossenen, unter identischen Ablagerungsbedingungen entstandenen Einheiten zu vergleichen – also etwa aus verschiedenen Brandschichten, in denen jeweils das letzte benutzte Inventar enthalten ist. Die Auswahl an greifbaren Kontexten, die dieser Vorgabe entsprechen, ist jedoch für die Erarbeitung weiterer Grundlagen noch zu schmal. Es musste daher auf Ensembles zurückgegriffen werden, die unter unterschiedlichen Umständen entstanden sind. Berücksichtigt werden im Folgenden sechs Ensembles, für deren Einbezug zunächst das jeweils umfangreiche darin enthaltene Material spricht, das einen guten Querschnitt durch die Keramik zeigt und damit das Erkennen chronologisch empfindlicher Formen und Merkmale erlaubt. Zusätzlich ist hilfreich, dass jeweils Datierungshinweise anhand von Münzen vorliegen, die entweder in den Ensembles selber enthalten sind oder über den Befundkontext Anhaltspunkte bieten; daraus ergeben sich zum einen Referenzpunkte für die Abfolge der Ensembles, zum anderen eine Stütze für die absolute Datierung[107].

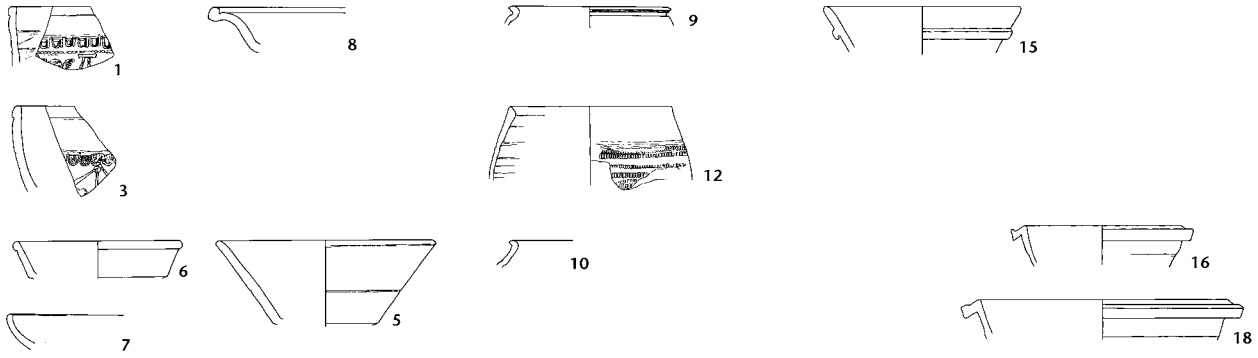
Im Einzelnen handelt es sich dabei um drei Ensembles, die bei den Frauenthermen geborgen wurden – eine Kanalverfüllung (Ensemble 1) sowie zwei Abfallschichten (untere und obere Abfallschicht, Ensembles 2 und 4) –, zwei Planierungen aus dem Innenbereich des Kastells Kaiseraugst (Ensembles 3 und 6) und die befestigungszeitlichen Schichten der Wehranlage auf Kastelen (Ensemble 5). Mit Ausnahme von Letzterem ist das Material bereits in publizierter Form greifbar; für die Zusammenstellungen der Abbildungen 31–34 wurden nur wenige zusätzliche Stücke ergänzt. Genauere Angaben zu den nachfolgend angesprochenen Punkten zum Befund und zur Datierung finden sich auf den Seiten 241–244.

Vom Befund her betrachtet sind hinsichtlich der Geschlossenheit sicher Qualitätsunterschiede vorhanden. Die günstigsten Voraussetzungen bietet das Material aus Ensemble 5 der Befestigungsanlage, das aus der *in situ* verbliebenen, während der Siedlungszeit angefallenen Kulturschicht resp. aus einer in dieser Zeit entstandenen Abfallschicht stammt. Eine gute Grundlage liegt auch bei der Kanalverfüllung bei den Frauenthermen vor, deren Material offenbar in kurzer Zeit und als Einheit im Strassengraben entsorgt worden ist. Die beiden anderen Abfallschichten in diesem Areal (Ensembles 2 und 4) umfassen hingegen jeweils mehrere Straten: So besteht die untere Abfallschicht neben deponiertem Haushalt- und Gewerbeabfall auch aus Strassenschichten mit eingelagertem Abfall und Bauschutt. Die geringste Güte betreffs Einheitlichkeit weisen schliesslich die beiden Planierungen (Ensembles 3 und 6) auf, die sich im Befund zwar als eine Schicht zeigen, aber jeweils aus zur Gänze oder zumindest teilweise umgelagertem Material bestanden und daher einen hohen Vermischungsgrad aufweisen können. Vom Befund her ist demnach für die Funde bei den Planierungen am ehesten mit chronologisch heterogenem Material zu rechnen, ebenso für die Abfallschichten der Ensembles 2 und 4, da wir dort ja von der Stratigrafie her wissen, dass hinter ihrer Entstehung jeweils mehrere Aktionen stehen.

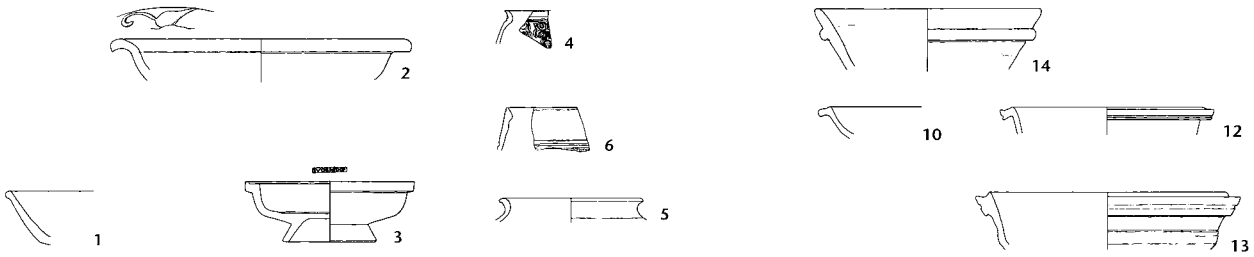
Vor diesem Hintergrund ist zu fragen, inwiefern die Keramik der einzelnen Ensembles überhaupt zeitlich geschlossene Spektren repräsentiert und miteinander vergli-

107 Nicht mehr ausführlich eingearbeitet werden konnte das umfangreiche keramische Material aus der Taberna in Insula 5/9; insbesondere die Keramik aus dem Brandschutt (Ensembles A11-EG und A11-OG; datiert 250–260/270 n. Chr.) zeigt Übereinstimmungen zu den Ensembles 3 und 4 und kann daher ergänzend konsultiert werden (Ammann/Schwarz 2011a, 169–210, bes. Abb. 175; 177. Zu Einzelverweisen vgl. unten S. 57–63).

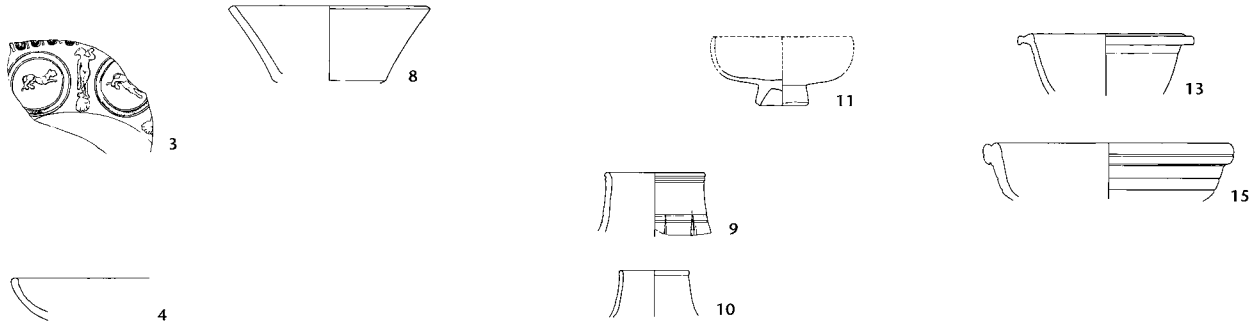
DK 1: Insula 31, FK X03787 — **170/180–200/210 n. Chr.**



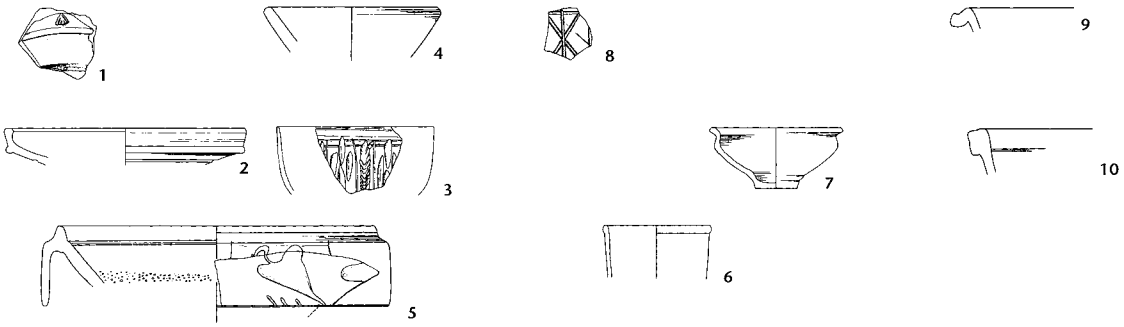
DK 2: Insula 41, FK Y00755



DK 3: Insula 29, FK X00525 — **180/190–230/240 n. Chr.**



DK 4: Insula 22, FK X03255 — **230–250 n. Chr.**



DK 5: Insula 31, FK B01649

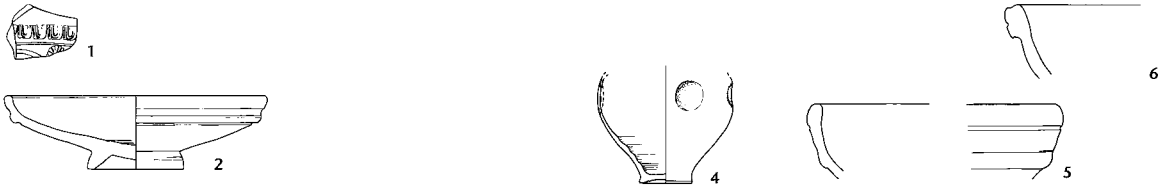
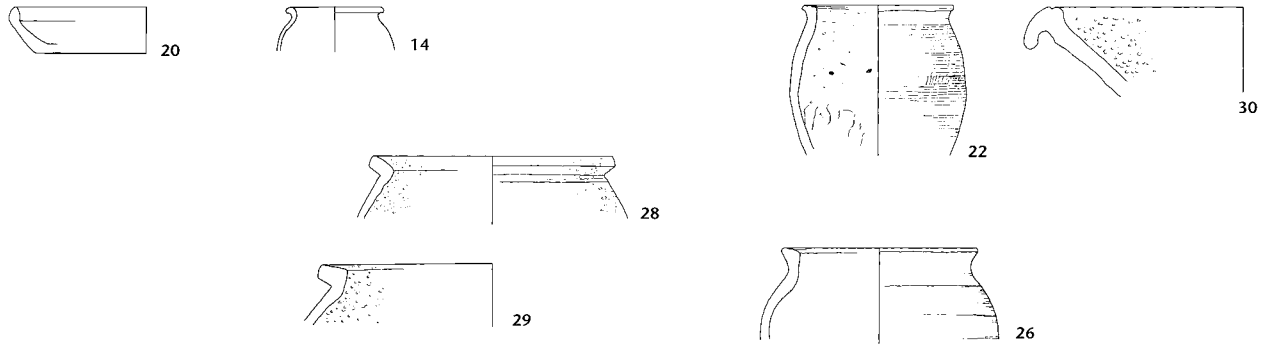


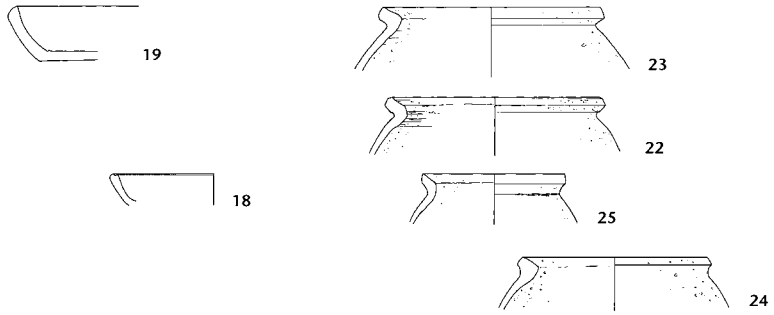
Abb. 29: Übersicht der Datierungs-Komplexe vom späten 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts nach Martin-Kilcher 1987, Abb. 12–16 (Auswahl); vgl. auch Martin-Kilcher 1999a, Taf. 71–74. Zu den Abbildungsnachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4B. M. 1:6.

DK 1: Insula 31, FK X03787 **170/180–200/210 n. Chr.**

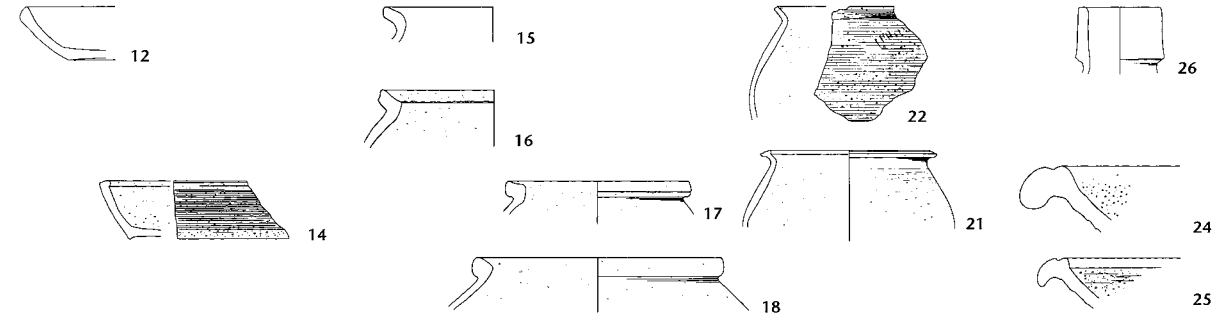


DK 2: Insula 41, FK Y00755

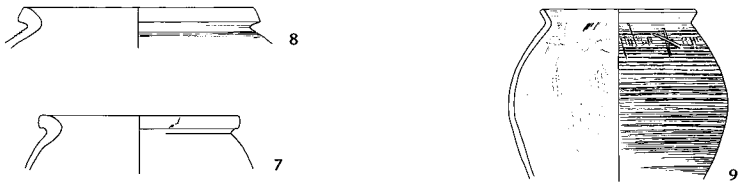
DK 3: Insula 29, FK X00525 **180/190–230/240 n. Chr.**



DK 4: Insula 22, FK X03255 **230–250 n. Chr.**

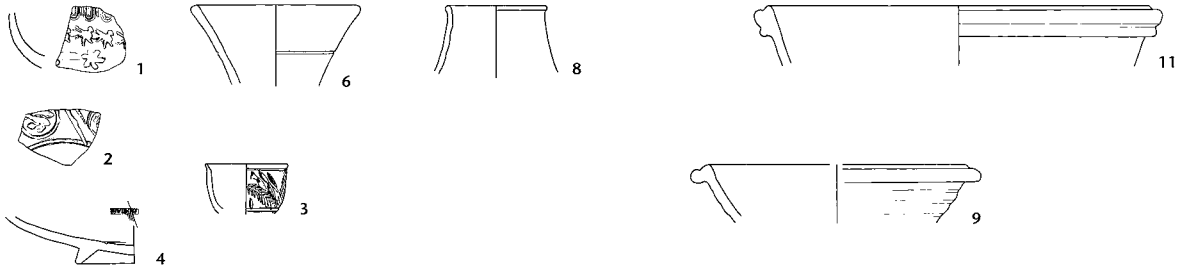


DK 5: Insula 31, FK B01649

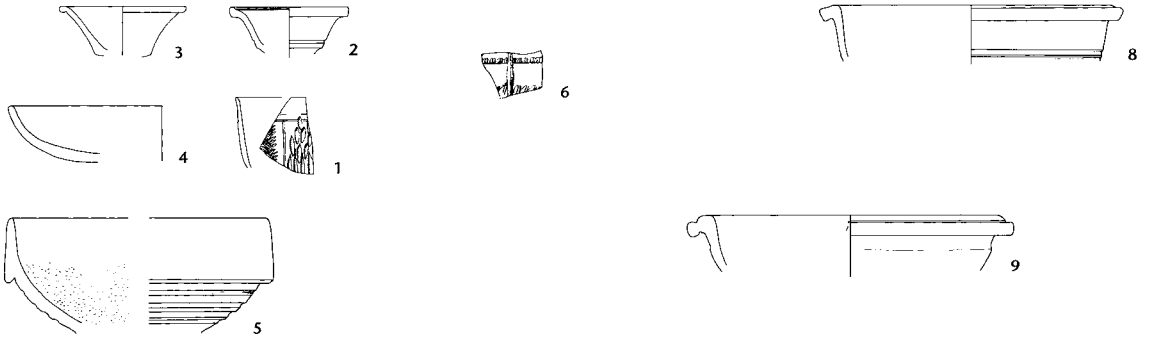


Terra Sigillata	Glanztonkeramik	Gebrauchskeramik	oberrheinische Nigra (vorhanden = ●)

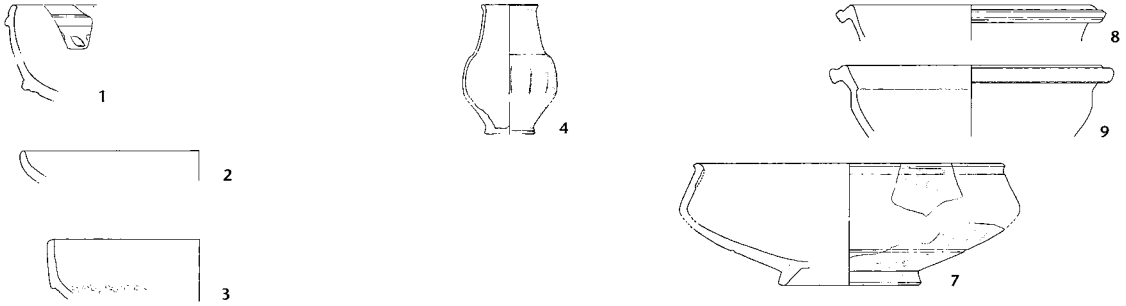
DK 6: Insula 42, FK X078888 — **250–280 n. Chr.**



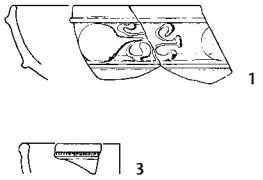
DK 7: Insula 42, FK A03521 — ●



DK 8: Insula 42, FK Z02302 — **270/280–300 n. Chr.**



DK 9: Region 19B, FK B02097 — ●



DK 10: *Castrum,* vor dem Westtor, FKs A04101 + A04702 — **320–350 n. Chr.** — ●

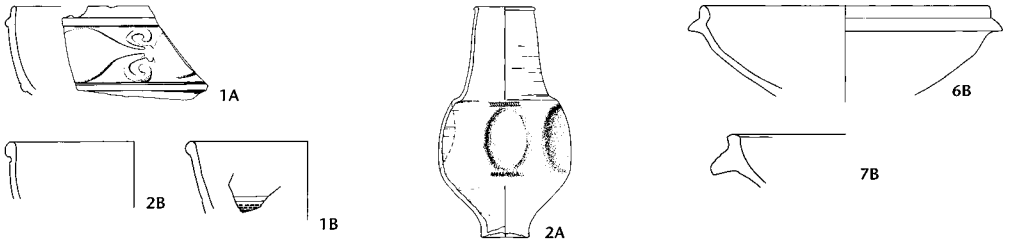
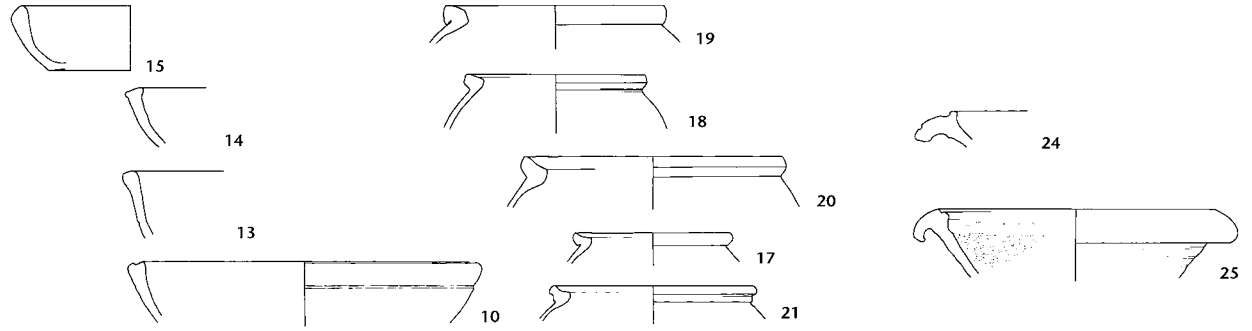


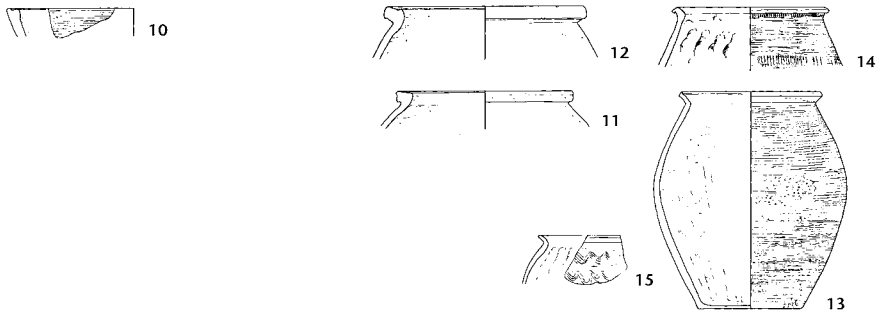
Abb. 30: Übersicht der Datierungs-Komplexe von der Mitte des 3. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts nach Martin-Kilcher 1987, Abb. 17–21 (Auswahl); vgl. auch Martin-Kilcher 1999a, Taf. 75–78. Zu den Abbildungsnachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4C. M. 1:6.

DK 6: Insula 42, FK X078888 **250–280 n. Chr.**

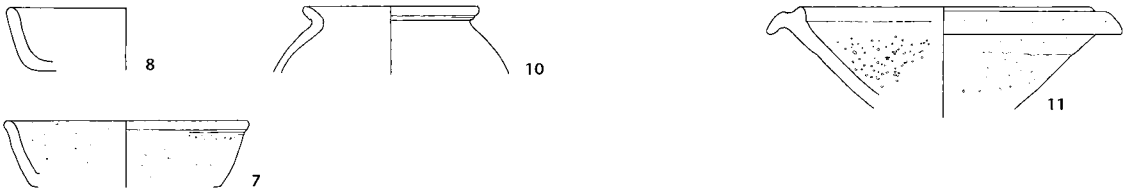


DK 7: Insula 42, FK A03521

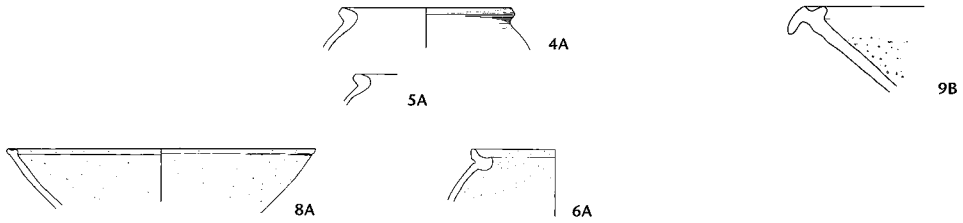
DK 8: Insula 42, FK Z02302 **270/280–300 n. Chr.**



DK 9: Region 19B, FK B02097



DK 10: *Castrum,* vor dem Westtor, FKs A04101 + A04702 **320–350 n. Chr.**



chen werden kann. Für diese Beurteilung bieten nun die im vorangehenden Kapitel vorgestellten Grundlagen zur Keramikchronologie die nötige Hilfe: Sie erlauben eine Einschätzung, inwiefern die einzelnen Ensembles zeitlich einheitliche oder vermischte Spektren repräsentieren. Ausgehend von dieser Basis wurde daher das Material nochmals gesamthaft durchgesehen und es zeigte sich, dass darin – trotz der aus der Befundlage resultierenden Vorbehalte – jeweils nur ein geringer Anteil an Altmaterial zu finden ist: ein Hinweis darauf, dass die Keramik der Ensembles chronologisch tatsächlich verwertbar ist. Weitere Sicherheit, dass sich darin eine Entwicklung spiegelt, erbringt dann der Vergleich der Keramik zwischen den einzelnen, zum Glück umfangreichen Ensembles, indem sich Unterschiede bezüglich der An- oder Abwesenheit bzw. von Veränderungen bestimmter Formen oder Merkmale erkennen lassen, wie sie weiter unten vorgestellt werden.

Für die absolute Datierung geben, wie bereits erwähnt, zunächst Münzen Anhaltspunkte. Die Zeitspanne, in welcher sich die einzelnen Ensembles bewegen, ist indessen, je nach Fall, nicht ohne Schwierigkeiten zu bestimmen.

Einen guten Ausgangspunkt bietet dabei *Ensemble 1*, für dessen Einbringung in den Kanal die zugehörige, 20 Prägungen umfassende Münzreihe in die Zeit zwischen 230 und 250 n. Chr. weist, mit einem *terminus post quem* von 228 n. Chr. (Denar des Severus Alexander). Für die in nur geringer Distanz und letztlich im gleichen Kanal eingebrachte untere Abfallschicht, *Ensemble 2*, zeigen Passscherbenverbindungen zu Ensemble 1 eine zumindest teilweise Überschneidung der Ablagerungszeit an. Ein weiteres Argument für die Eingrenzung liefert zudem die Stratigrafie, indem die untere durch die obere Abfallschicht (Ensemble 4) überdeckt wurde und demnach gegenüber dieser älter einzustufen ist. Leider ist bei zwei für die Chronologie wichtigen Münzen – einem Denar des Severus Alexander von 226 n. Chr. und einem Sesterz des Philippus Arabs der Jahre 244–249 n. Chr. – die stratigrafische Zuweisung sowohl zur unteren als auch zur oberen Abfallschicht möglich. Für die untere Abfallschicht lassen sich daraus folglich keine Schlüsse für die Datierung ziehen. Dieses Ensemble ist daher nur über den Vergleich mit den Ensembles 1 und 4, zu welchen ja die zuvor genannten Bezüge vorliegen, zeitlich einordenbar. Eine Gegenüberstellung zeigt, dass neben Übereinstimmungen mit Ensemble 1 doch verschiedene Formen vorliegen, wie sie sich erst in der oberen Abfallschicht wieder finden (z. B. handgemachte Töpfe mit sehr kurzem, scharf ausbiegendem Rand, Schüsseln mit eingebogenem, verdicktem Rand oder grautonige Teller mit Steilrand; vgl. Abb. 34,4–9; 32,8; 31,4–7; Taf. 65). Als Enddatum wird daher mit etwa 250/260 n. Chr. ein gegenüber Ensemble 1 leicht jüngerer Zeitpunkt vorgeschlagen. Abgesehen von den erwähnten Formen gleicht die Zusammensetzung jedoch stark jener von Ensemble 1, weshalb m. E. eine vergleichbare Anfangsdatierung, um etwa 220/230 n. Chr., in Betracht zu ziehen ist[108].

Für die Ablagerung der Keramik aus der oberen Abfallschicht, das heisst *Ensemble 4*, geben erneut Münzen Hinweise: Der zuvor erwähnte Sesterz des Philippus Arabs kann als *terminus post quem* herangezogen werden, denn die Münze lag, wenn nicht in der unteren, so doch sicher im untersten Bereich der oberen Abfallschicht. Die jüngste Münze der Gesamtreihe, im oberen Bereich der Ablagerungen gefunden, ist ein in den Jahren 262–263 n. Chr. geprägter Antoninian des Gallienus. Die Deponierung des Materials erfolgte damit nach 244 n. Chr. und bis mindestens 262 n. Chr. Für die definitive Ablagerung der Funde von *Ensemble 3*, die ja bereits andernorts akkumuliert und letztlich in einer Planie an ihren endgültigen Fundort gelangten, ist anhand der Münzdatierung ein *terminus post quem* nach 258 n. Chr. zu veranschlagen. Die genannten Anhaltspunkte für die Datierung weisen darauf hin, dass sich diese beiden Ensembles zeitlich nahe stehen. Während sich daraus eine Anfangsdatierung um die Mitte des 3. Jahrhunderts ableiten lässt, ist die Bestimmung der Enddatierung innerhalb der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts offen. Der Vergleich mit der Keramik der Kastelenbefestigung (Ensemble 5) zeigt bei verschiedenen Formen deutliche Unterschiede zu den Ensembles 3 und 4, die damit mit Sicherheit ein älteres Spektrum enthalten. Eine weitere Einengung scheint über den Vergleich mit den Fundkomplexen von Abb. 30,DK 7.DK 8 angezeigt, die charakteristische Elemente für die Zeit ab 270/280 n. Chr. enthalten, so Wellenbanddekor auf Töpfen mit scharf ausbiegendem Rand (Abb. 30,DK 7,14.15.DK 8,15) und das erste Auftreten der sogenannten oberrheinischen Nigra[109]. Da in den Ensembles 3 und 4 – mit Ausnahme eines Fragments mit Wellenband (Abb. 34,12) – entsprechende Merkmale fehlen, wird hier das Datierungsende der beiden Einheiten um 270/280 n. Chr. angesetzt. Die beiden Datierungs-Komplexe DK 7 und DK 8

108 Damit wird hier für die Funde aus der unteren Abfallschicht eine etwas andere Datierungsspanne vorgeschlagen als in der Publikation des Materials durch Verena Engeler-Ohnemus, die zu einer Einordnung des Ensembles ins späte 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts gelangte. Diese weite Datierung, insbesondere der Beginn bereits im späten 2. Jahrhundert, beruht auf für verschiedene der analysierten Einzelformen veranschlagten Laufzeiten vom späten 2. bis in die erste Hälfte des nachfolgenden Jahrhunderts (Engeler-Ohnemus 2006, 240–246). Die Übereinstimmung mit dem Keramikspektrum von Ensemble 1 erlaubt m. E. jedoch eine Einengung: Wichtig scheint mir dabei insbesondere das in beiden Ensembles deutliche Überwiegen der Glanztonbecher Nb. 33 gegenüber den tendenziell älteren Becherformen (Engeler-Ohnemus 2006, 242 mit Abb. 23; Hoek 1991, 117 sowie Abb. 27; 28). Ein weiteres Argument ist das Fehlen von handgemachten Töpfen mit gerilltem Rand, die bis zum Ende des 2. Jahrhunderts präsent sind und deren Ablösung die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts aufkommenden – und in Ensemble 2 vorhandenen – handgemachten Töpfe mit scharf ausbiegendem Rand sind (Martin-Kilcher 1999a, 143; 155).

109 Vgl. dazu auch Martin-Kilcher 1999a, 156 (Kommentar zu Fundensemble D.12).

vertreten damit das – unter den Ensembles 1–6 fehlende – jüngste Material der Oberstadt-Insulae und bilden das Bindeglied zur Keramik der Zeit der Kastelenbefestigung; zur Erfassung dieses Horizonts ist daher vorerst auf das dort vorhandene Material zurückzugreifen.

Für die Keramik der Befestigung *(Ensemble 5)* liegt ein *terminus post quem* von 276 n. Chr. vor; sie zeigt das ab dem späten 3. Jahrhundert zu erwartende Spektrum. Für die Beurteilung der Insulae ist sie insofern von besonderer Bedeutung, als sich damit Fragen nach dem zeitlichen Verhältnis der Besiedlung in den Oberstadt-Insulae und der Befestigungsanlage abklären lassen (Aufgabe der Besiedlung in den Insulae vor dem Befestigungsbau oder parallele Siedlungsaktivitäten?).

Das späteste *Ensemble 6,* mit einer sehr weiten Datierungsspanne von etwa 300 n. Chr. bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, dient hingegen vor allem der Illustration des Weiterlebens bestimmter Formen bis in die spätrömische Zeit hinein.

Ausgewählte Keramikformen für die Datierung

Im Folgenden soll nun Material aus den sechs Ensembles vorgestellt werden. Dabei wird nicht das gesamte jeweils vorhandene Spektrum gezeigt, sondern nur bestimmte Formen, die – zusätzlich zu den bereits vorgängig präsentierten Grundlagen (vgl. Abb. 29; 30) – Informationen für die Beurteilung der Keramik der Insulae liefern, die in der vorliegenden Arbeit behandelt werden. Im Einzelnen sind dies Teller, Schüsseln und Töpfe. Als Verbindungsglied zu den Datierungs-Komplexen der Abbildungen 29 und 30 sowie als allgemeine Orientierungshilfe für die zeitliche Einordnung werden in Abbildung 31 einige zeittypische Formen der Terra Sigillata und der Glanztonbecher aus den jeweiligen Ensembles gezeigt.

Teller

Die weitaus häufigste Form der Teller sind solche mit eingebogenem Rand, eine Form, die im Verlauf der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts generell deutlich zunimmt (Abb. 31,1.2.10–12.20)[110]. Eine formale Entwicklung ist hier kaum zu fassen, allerdings fallen im Bestand der Ensembles 1–5 neben den üblicherweise helltonigen, oft mit einem roten Überzug versehenen Exemplaren auch immer wieder grautonige, aus feinem Ton gefertigte Stücke auf, wie sie vor dem 3. Jahrhundert bislang nicht belegt sind. Als weiteres Merkmal sind in den Ensembles 4 und 5, und demnach für die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts, vermehrt Rillen auf der Aussenseite der Teller zu vermerken (Abb. 31,10–12.14.20).

Die weiteren, nun ausschliesslich grautonigen Teller bilden eine gut belegte Gruppe, die in sich verschiedene Formvarianten zeigt. Mehrheitlich besitzen die Gefässe einen Steilrand, der nach aussen leicht verdickt bzw. gerillt (Abb. 31,4.5.13.21–23.31.32) oder auch glatt sein kann (Abb. 31,6.7.9.15.16.24–27.33; Taf. 65). Die Ränder sind dabei oben oft waagrecht abgestrichen, die Gefässwände leicht geschwungen. In Ensemble 1 fehlen die Teller mit Steilrand noch, sind dann aber in den Ensembles 2–6 durchgängig zu verfolgen. Auffallend ist dabei die gute Belegung im relativ späten Ensemble 5, in welchem neben den scheibengedrehten nun auch handgemachte Stücke zu verzeichnen sind. Das Aufkommen dieser Formen dürfte demnach gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts zu datieren sein, mit einer bisher grössten Häufigkeit in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts[111]. Hinzu kommen Teller mit oben gerilltem Rand (Abb. 31,8.17.18.28), die hier in den Ensembles 2, 4 und 5 belegt sind. Wie der Vergleich mit Datierungs-Komplex 3 zeigt, ist dieser Typ bereits vor dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts belegt (Abb. 29,DK 3,18) und demnach im gesamten 3. Jahrhundert zu erwarten. Die vorhandenen Stücke zeigen jedoch Unterschiede, die als chronologische Entwicklung von kaum oder gar nicht (Abb. 31,8.17) hin zu stärker nach innen verdickten Rändern (Abb. 31,18.28) interpretiert werden können[112]. Als letzte Form sind hier die Teller mit eingebogenem, verdicktem Rand beigefügt (Abb. 31,3.19.29.30; Taf. 65). Belege finden sich in den Ensembles 1, 4 und 5, wobei sich jene aus den beiden Letzteren durch ihre tiefe Form und die steile Wand von dem Teller in Ensemble 1 unterscheiden. Neben formalen Aspekten fällt bei den grautonigen Tellern auf, dass bei den Exemplaren aus den Ensembles 3, 5 und 6 eine neue Qualität auftritt, zu der die Mehrheit der Teller gehört: Der Ton ist fein bis sehr fein und die Oberflächen sind oft streifig, bisweilen auch gänzlich überglättet[113].

Schüsseln

Auf Abbildung 32 sind einige Schüsselformen zusammengestellt, die das bereits in den Datierungs-Komplexen erfasste Spektrum ergänzen (vgl. Abb. 29; 30). Ausführlich sind insbesondere die Gefässe der Kastelenbefestigung (Ensemble 5) berücksichtigt, denn hier wird – deutlicher als bei anderen Gefässformen – ein Wechsel der Typen fassbar, die, wie der Vergleich mit Ensemble 6 zeigt, bereits zu den spätrömischen Schüsselformen überleiten.

In den Ensembles 1–4 fällt zunächst eine Gruppe mit rotem, mehrheitlich jedoch grauem Glanztonüberzug auf, zu der Schüsseln mit Kragenrand sowie Gefässe in Anleh-

110 Furger/Deschler-Erb 1992, 89–91; Martin-Kilcher 1999a, 142.

111 Vgl. dazu auch die Belege bei Ammann/Schwarz 2011a, Abb. 175,425.426; 177,546.

112 Zu den Varianten mit stark nach innen verdicktem Rand vgl. auch Exemplare aus der jüngsten Phase der Augster Theaterstratigrafie (Furger/Deschler-Erb 1992, Abb. 67,22/108), aus einem Fundkomplex der Zeit von 320–350 n. Chr. (Abb. 30,DK 10,8) sowie aus Phase 2 der Grabung Zellhaus AG (Funde ab ca. 200–um 280 n. Chr.; Vogel Müller/Müller 1994, 155–157 sowie Abb. 17,103.104).

113 Dies betrifft im Einzelnen die Teller Abb. 31,4 (Ensemble 3).21. 22.24–26.29.30 (Ensemble 5).31.32 (Ensemble 6).

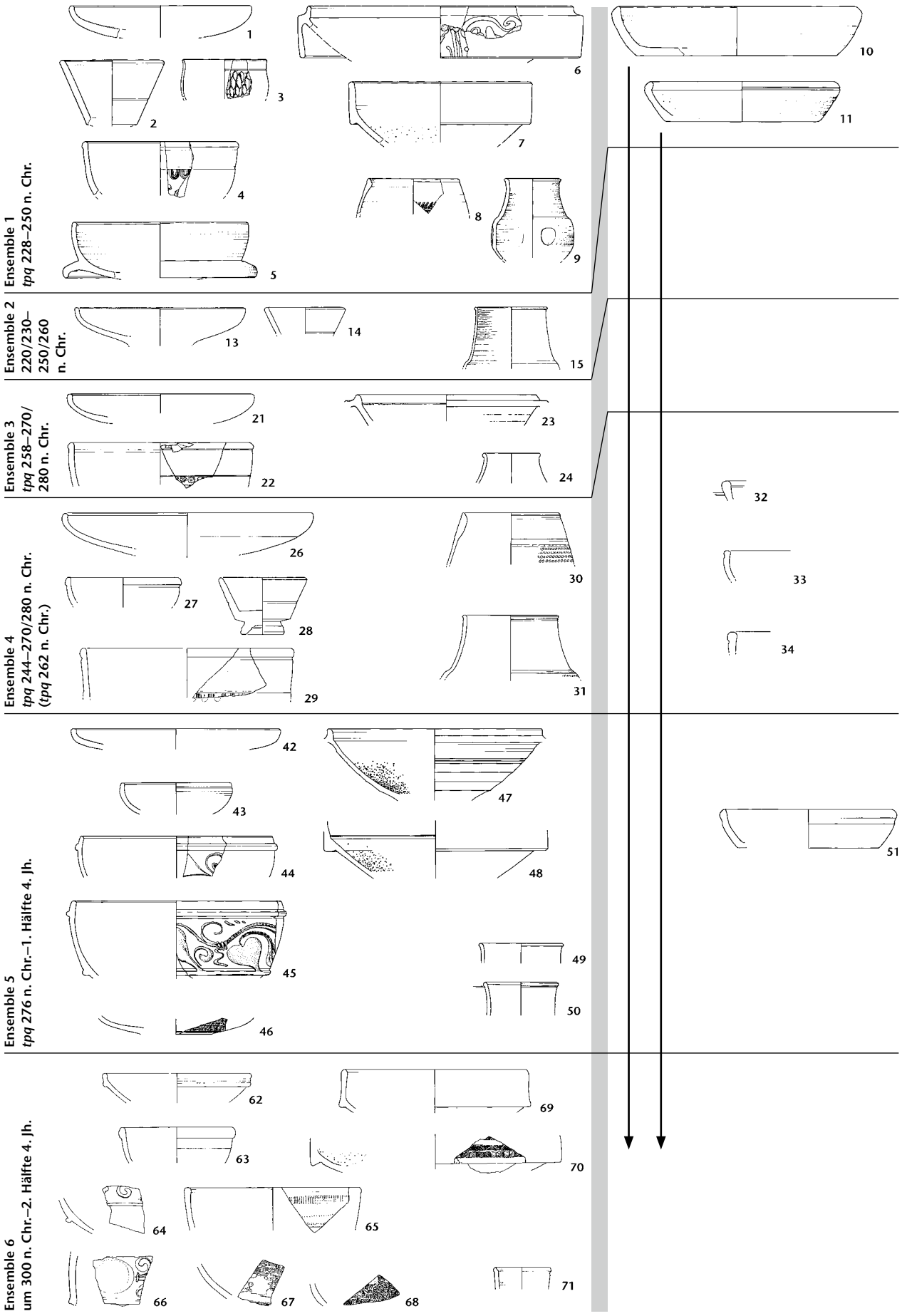
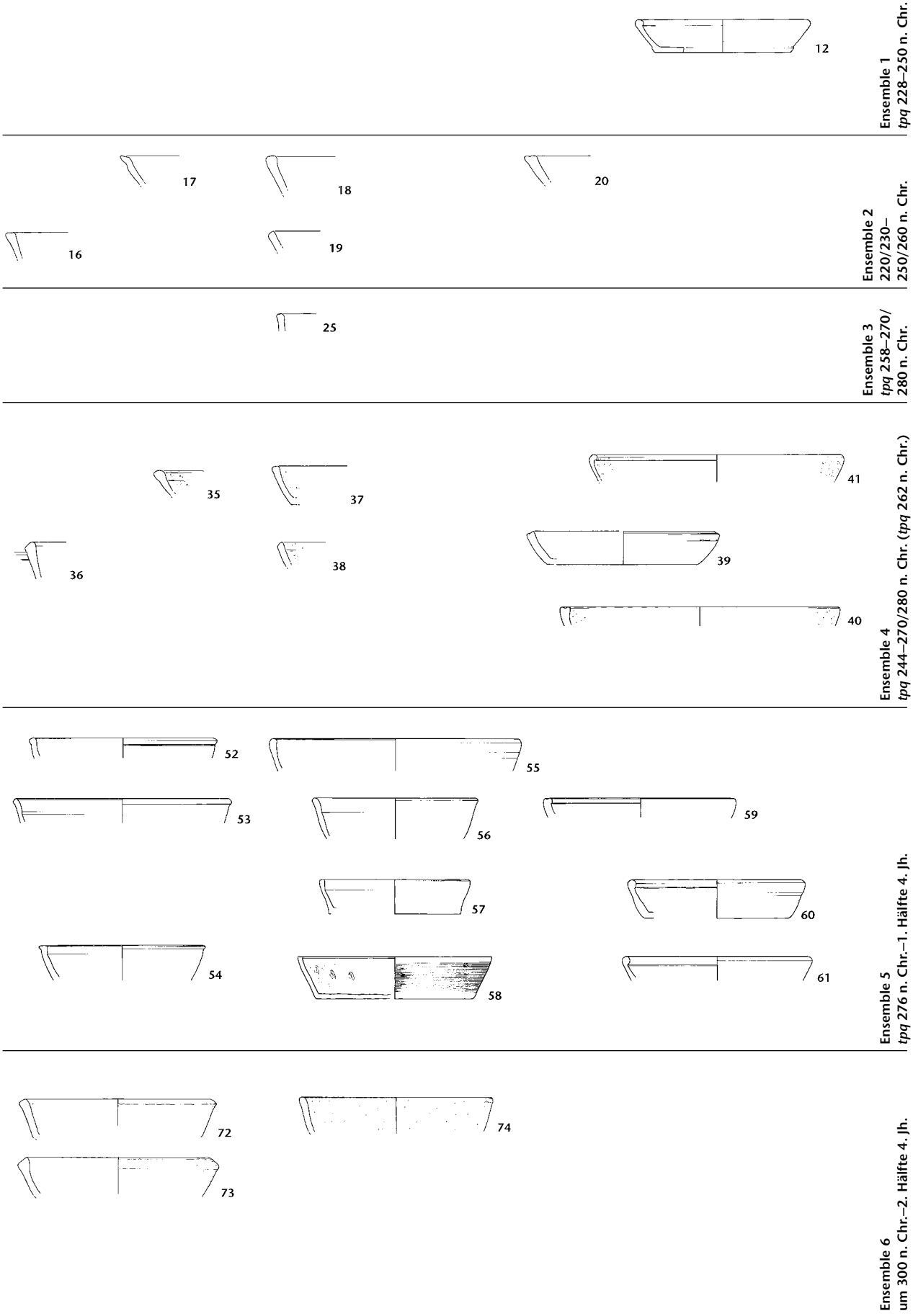


Abb. 31: Linke Spalte: Ausgewählte, zeitgenössische Formen der Terra Sigillata und der Glanztonbecher zur Illustrierung der zeitlichen Einordnung der Datierungs-Ensembles 1–6. 45, 47, 48, 62, 64, 66, 69: ostgallische Sigillata oder Argonnensigillata; 46, 63, 67, 68, 70: Argonnensigillata; 8, 9, 15, 24, 30, 31, 49, 50, 71: Glanzton.



– Rechte Spalte und rechte Seite: Zusammenstellung einiger Tellerformen der Datierungs-Ensembles 1–6. 10: helltonig, restliche Teller grautonig. 54, 58: handgemacht. M. 1:6. Zu den Abbildungsnachweisen vgl. Konkordanz 4D. Zu 19, 25, 38, 53 und 73 siehe auch Taf. 65; zu 62–70 siehe auch Taf. 64.

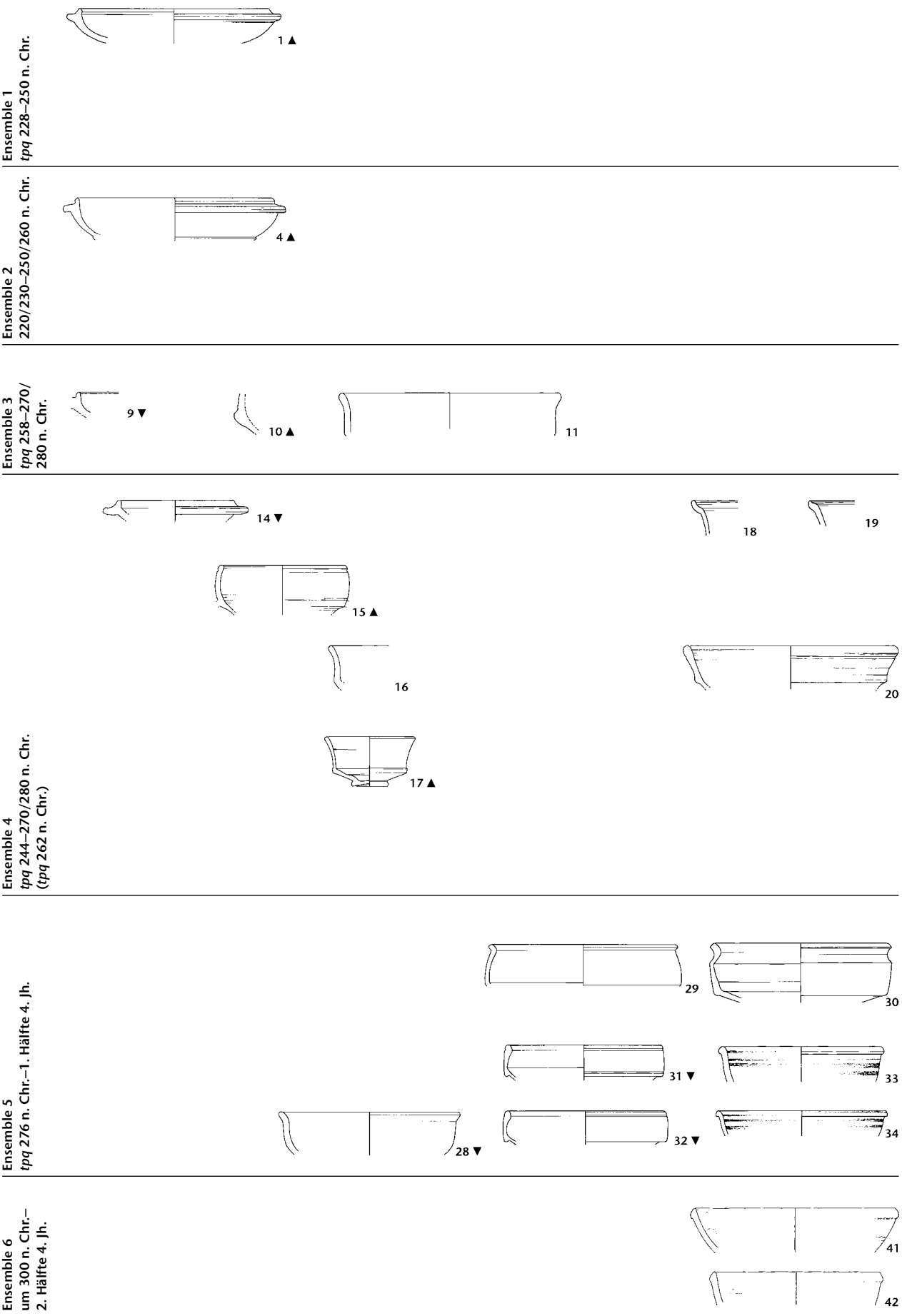
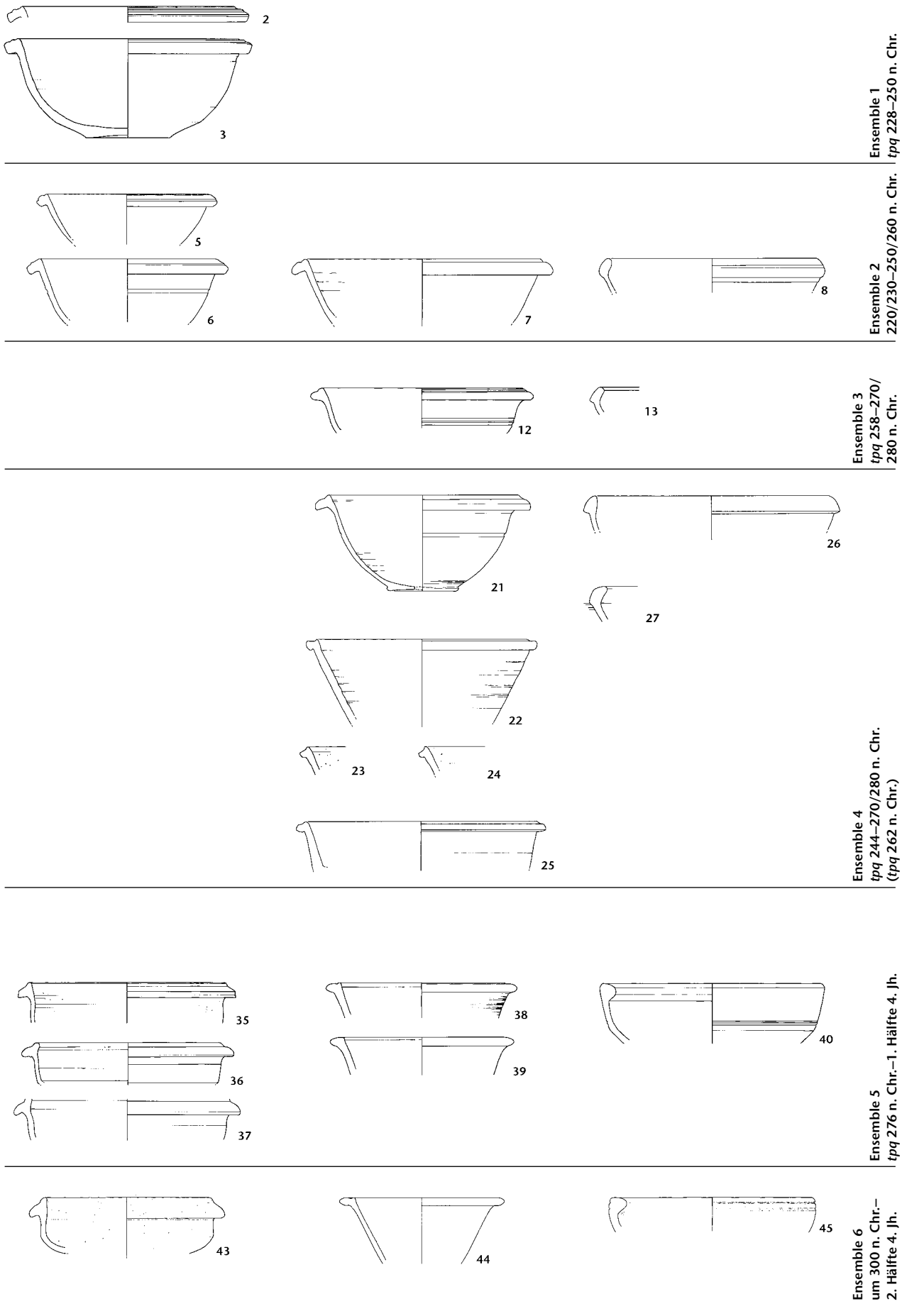


Abb. 32: Zusammenstellung verschiedener hell- und grautoniger Schüsselformen der Datierungs-Ensembles 1–6. ▲ graue Glanztonware. ▼ rote Glanztonware. M. 1:6. Zu den Abbildungsnachweisen, Inventarnummern und Tonfarben der einzelnen Gefässe vgl. Konkordanz 4E. Zu 1, 4, 15 und 31 siehe auch Taf. 65.


2
3
5
6
7
8
12
13
21
26
27
22
23
24
25
35
36
37
38
39
40
43
44
45
Ensemble 1
tpq 228–250 n. Chr.
Ensemble 2
220/230–250/260 n. Chr.
Ensemble 3
tpq 258–270/
280 n. Chr.
Ensemble 4
tpq 244–270/280 n. Chr.
(tpq 262 n. Chr.)
Ensemble 5
tpq 276 n. Chr.–1. Hälfte 4. Jh.
Ensemble 6
um 300 n. Chr.–
2. Hälfte 4. Jh.

nung an Sigillataformen (Nb. 18/Nb. 19) gehören (Abb. 32,1.4.9.10.14.15; Taf. 65)[114]. Darunter bilden die grauen Gefässe eine optisch in der Qualität sehr homogene Gruppe mit einem satten, gut haftenden Überzug, einem grauen Ton mit weissen Einschlüssen und wenig sehr feinen Glimmerpartikeln sowie relativ dicken Wandungen. Nach dem hier belegten Vorkommen zu schliessen, setzt diese Gruppe innerhalb des 3. Jahrhunderts früh ein und ist bis nach Mitte des 3. Jahrhunderts zu verfolgen. In der Qualität deutlich anders ist hingegen das Schälchen mit Wandknick Abb. 32,17 in Ensemble 4, das feinwandig ist und einen sehr dünnen, stellenweise durchscheinenden Überzug aufweist. Auch die Überzüge der Schüsseln in Ensemble 5 unterscheiden sich klar in der Qualität von den älteren Gefässen (Abb. 32,28.31.32; Taf. 65): Anstelle der satten roten weisen sie bräunlichrote, streifige Überzüge auf.

Unter den tongrundigen Schüsseln repräsentieren die Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand in den Ensembles 1 und 2 (Abb. 32,2.3.5.6) eine Form, die sich bereits im 2. Jahrhundert etabliert hat und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ausläuft[115]. Daneben treten ab Ensemble 2 Schüsseln mit Leistenrand auf, die sich bis in Ensemble 6 verfolgen lassen (Abb. 32,7.12.21–25.38.39.44). Mit der gerundeten Gesamtform stehen die früheren, helltonigen Exemplare (Abb. 32,7.12.21) den Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand nahe, während die übrigen eine gestraffte, senkrechte Wand aufweisen. Die vier Belege in Ensemble 4 besitzen kurze, breite und nur durch eine angedeutete Kehle von der Wand abgesetzte Ränder. Schüsseln mit ähnlichen Randformen finden sich zwar bereits im 2. Jahrhundert[116]; diese sind aber mehrheitlich orange und feintonig, während die hier angeführten Exemplare grautonig und aus relativ stark gemagertem Ton hergestellt sind. Die Schüsseln von Ensemble 4 bilden daher eine eigene Gruppe, die vielleicht mit den ebenfalls grautonigen Stücken in Ensemble 5, die nun deutlich verschliffenere Ränder aufweisen, eine Fortsetzung findet[117].

Weitere Schüsselformen in den Ensembles 2–4 ergänzen das Spektrum der Zeit von der Mitte bis ins dritte Viertel des 3. Jahrhunderts: Zu nennen sind hier zunächst die Schüsseln mit eingezogenem, verdicktem Rand (Abb. 32,8. 13.26.27)[118]. Die Gefässe mit Wandknick in den Ensembles 3 und 4 (Abb. 32,11.16) stehen in der Form den Schüsseln Drack 20 des 1. und beginnenden 2. Jahrhunderts nahe, weisen jedoch eine nur streifig überglättete Oberfläche auf, wie sie sich auch bei den Tellern als typisch späte Qualität findet (s. o.). Ergänzend kommen die Schüsseln mit Bandrand (Abb. 32,18.19) und die Schüssel mit profiliertem Wandknick (Abb. 32,20) hinzu, beides Formen, die hier nur in Ensemble 4 belegt sind. Bei Ersteren handelt es sich um einen offenbar recht seltenen Typ, für welchen Parallelen bislang kaum beizubringen sind[119]. Die Schüsseln mit profiliertem Wandknick sind hingegen eine besser belegte Form, die nach den Vergleichen, zum Beispiel auch in Datierungs-Komplex 5 (Abb. 29,DK 5,5), erst um die Mitte des 3. Jahrhunderts aufkommt und dann bis in spätrömische Zeit zu verfolgen ist[120].

Mit Ensemble 5, und damit in der Zeit des späten 3. Jahrhunderts, wird ein deutlicher Wechsel im Schüsselspektrum fassbar. Es tritt eine ganze Reihe von neuen Formen auf: so die grautonigen, halbkugeligen Schüsseln mit verdicktem Rand (Abb. 32,33.34), die in der Regel helltonigen Schüsseln mit Griffleiste (Abb. 32,35–37) und die Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Abb. 32,40). Diese Formen fehlen generell in Kontexten vor dem späten 3. Jahrhundert, lassen sich hingegen im 4. Jahrhundert neben den hier gezeigten Beispielen in Ensemble 6 an verschiedenen Fundorten in Kaiseraugst und Umgebung finden[121]. Hinzu kommt die graue, nur wenig überglättete Schüssel Abb. 32,30, deren Vorbild eine Schüssel Alzey 25 der sogenannten oberrheinischen Nigra sein dürfte[122]. Mit dem Gefäss mit eingezogener Wand (Abb. 32,29) ist eine weitere typische Form des ausgehenden 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vertreten, die – wie hier – grautonig oder auch helltonig mit einer bisweilen in senkrechten Streifen marmorierten Oberfläche auftreten kann (z. B. in Datierungs-Komplex 8, Abb. 30,DK 8,7)[123]. Um neue Formen dürfte es sich auch bei den Schüsseln mit kragenartigem Rand resp. S-förmigem Profil handeln, die alle einen in der

114 Vgl. dazu auch zwei Schüsseln aus den Phasen 19 und 20 der Augster Theaterstratigrafie (mit Material bis etwa Mitte 3. Jahrhundert). Die Gefässe lehnen sich ebenfalls an den Typ Nb. 19 an und sind mit décor oculé bzw. Ritzlinien verziert (Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 74,19/32; 80,20/26); vgl. dazu auch Ammann/Schwarz 2011a, 180 sowie z. B. Abb. 177,515.516.539.

115 Vgl. dazu etwa späte Belege in der Produktion der Töpferei Venusstrasse-Ost, Nordteil (Alexander 1975, Taf. 9,19A–D; Vogel Müller/Schmid 1999, 47 zur Datierung der Produktion von 190–240 n. Chr. sowie ebenda Abb. 19) und in den Phasen 19 und 22 der Theaterstratigrafie (Furger/Deschler-Erb 1992, 83 sowie Abb. 59).

116 So z. B. verschiedene Exemplare in der Grabenverfüllung im nördlichen Theateraditus (ca. 130–160 n. Chr.; Furger 1993, Abb. 7,38.39; 8,1) sowie unter der Töpfereiproduktion in Region 5B (zweite Hälfte 2. Jahrhundert; Schatzmann 2003, 192–194).

117 In der Form vergleichbar (allerdings helltonig): Ammann/Schwarz 2011a, Abb. 177,557.

118 Diese Schüsselform tritt auch in der Augster Theaterstratigrafie erst in den späten Phasen 19–21 auf (Furger/Deschler-Erb 1992, 83 sowie Abb. 60); vgl. auch Ammann/Schwarz 2011a, Abb. 175,434; 177,554.

119 Eine gleiche Schüssel liegt immerhin aus der späten Phase 19 der Theaterstratigrafie vor (Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 76,19/81).

120 Martin-Kilcher 1980, 33 (mit Verweis auf späte Belege) sowie Taf. 29,5–7; Schatzmann 2003, 194 sowie Taf. 39,520.524; Ammann/Schwarz 2011a, 169 f. sowie Abb. 175,427–432; 177,549.550.

121 Kaiseraugst-Im Liner (oberster Fundkomplex Z02651; Furger/Deschler-Erb 1992, Abb. 78,54 [halbkugelige Schüssel, hier helltonig].91 [Schüssel mit Griffleiste]). – Rheinfelden-Görbelhof AG: Bögli u. a. 1963, Taf. 4,9–15 (Schüsseln mit Griffleiste); 6,12 (Schüssel mit nach innen verdicktem Rand). – Kaiseraugst, vor dem Westtor, Datierungs-Komplex 10 (Abb. 30,DK 10,6.7).

122 Bernhard 1984/85 mit verschiedenen Beispielen.

123 Schatzmann 2000, 186 mit weiteren Belegen in Anm. 125 sowie Abb. 48,149. – Martin-Kilcher 1980, 33 sowie Taf. 29,3.

Qualität einheitlichen, bräunlichroten, streifigen Überzug aufweisen (Abb. 30,28.31.32).

Scheibengedrehte Töpfe

Die Töpfe sind innerhalb der Keramik eine häufige Gruppe, jedoch aufgrund der sehr vielfältigen Randbildungen nur schwer zu gliedern und in ihrer Entwicklung zu fassen. In Abbildung 33 sind verschiedene Exemplare zusammengestellt, die als Parallelen zu Töpfen in den bearbeiteten Insulae herangezogen werden können und/oder einige anhand der Ensembles herauslesbare Unterschiede veranschaulichen. Sie repräsentieren allerdings nur den kleineren Teil des jeweils vorhandenen Gesamtbestandes; in der Mehrheit zeigen die – hier nicht berücksichtigten – Gefässe keine greifbaren Veränderungen.

Ein Element, das sich durch die Reihe der Ensembles verfolgen lässt, ist die Kehlung der Ränder: In den beiden ersten Ensembles weisen die Töpfe noch relativ schwach gekehlte Ränder auf (Abb. 33,1–4.7; Taf. 65), während sich in Ensemble 4 auch tiefere und schärfer akzentuierte Kehlungen finden (Abb. 33,22.24.25; Taf. 65) – eine Tendenz, die sich bei Töpfen aus Ensemble 5 weiter verstärkt (Abb. 33,33–36; Taf. 65). Vergleichbar dazu sind auch zwei Exemplare aus Datierungs-Komplex 6 aus der Zeit von 250–280 n. Chr. (Abb. 30,DK 6,17.21). Die Töpfe Abb. 33,35.36 weisen bereits in Richtung der sehr stark gekehlten, sichelförmigen Ränder, wie sie für die spätrömische Zeit typisch sind (vgl. z. B. Abb. 30,DK 10,A6). An die Stelle der wulstigen Ränder, wie sie in den Ensembles 1 und 3 mit den Töpfen Abb. 33,1.2.11 vorliegen, treten des Weiteren in den Ensembles 4 und 5 die feineren, lang gezogenen Ränder Abb. 33,19.20.32. In Ensemble 2 finden sich zudem erstmals Töpfe mit aussen stark verbreitertem, zum Teil unterschnittenem Leistenrand, ein Merkmal, das sich bis in Ensemble 4 verfolgen lässt (Abb. 33,8.9.13.14.23–25). In Ensemble 1 fehlen entsprechende Belege, ein Topf in Ensemble 5 ist bereits weniger typisch (Abb. 33,37). Nach dem hier vorhandenen Aufkommen dürfte es sich daher um eine Ausprägung handeln, die in die Zeit der Mitte und des dritten Viertels des 3. Jahrhunderts gehört. Dazu passt auch ein entsprechender Beleg in Datierungs-Komplex 6 (Abb. 30,DK 6,19).

Neben den Töpfen mit gekehlten liegt auch eine Reihe von Gefässen mit rund ausbiegenden Rändern vor. In den Ensembles 1–3 kommen darunter noch recht scharf umgebrochene Ränder vor (Abb. 33,5.10.15.16; Taf. 65), die von stärker gerundeten Formen mit zum Teil höheren Hälsen abgelöst werden (Ensembles 3–6, Abb. 33,18.26.30.31.41–45; Taf. 65). Daneben sind ab Ensemble 4, und damit ab der Mitte des 3. Jahrhunderts, auch sehr kurze Ränder zu beobachten (Abb. 33,27–29.38–40). Bei zweien ist aussen eine Rille vorhanden, wie sie auch bei Töpfen der Ensembles 3 und 4 sowie in Datierungs-Komplex 8 vorkommt (Abb. 30,DK 8,11; 33,17.29.30.39); es dürfte sich daher um ein Merkmal handeln, das typisch für die Zeit ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ist. Wie andere Kontexte zeigen, lässt es sich bis ins 4. Jahrhundert hinein nachweisen[124].

Handgemachte Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand

Bei dieser Topfform, einer eigentlichen Leitform der Zeit ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts, gilt als chronologisch relevantes Element zunächst die Verzierung mit Wellenband, die erst bei Exemplaren ab 270/280 n. Chr. auftritt (s. o. sowie bei den Datierungs-Komplexen Abb. 30,DK 7,14.15.DK 8,15). Auch in den Ensembles 3 und 5 finden sich mit je einer Wandscherbe entsprechende Nachweise (Abb. 34,12.27). Anhand der Randstücke in den Ensembles 1–5 lässt sich aber auch die Entwicklung der Gesamtform gut beobachten. Die frühen Vertreter, wie sie sich in Ensemble 1 mit zwei Töpfen finden, sind dickwandig und weisen massive, lang gezogene Ränder auf (Abb. 34,1.2). Das dritte Gefäss (Abb. 34,3; Taf. 65) zeigt mit seiner geringen Wandstärke und dem feinen, eher kurzen Rand bereits Merkmale, die dann in den nachfolgenden Ensembles 2–4 typisch werden: Hier sind dünnwandige Töpfe mit kurzen bis sehr kurzen Rändern die Regel (Abb. 34,6–8.11.16–18), wobei allerdings auch lang gezogene, jedoch schlanke Randvarianten weiterhin vorkommen können (Abb. 34,4.5.10.13–15; Taf. 65)[125]. Daraus mag sich die Randgestaltung entwickelt haben, wie sie in Ensemble 5 – und damit bei den jüngsten hier vorhandenen Belegen dieser Topfform – vor allem vorkommt: Es sind lange, rund ausbiegende Ränder, die oftmals eine Rille an der Aussenseite aufweisen[126].

Neben den Rändern verändern sich auch die Proportionen der Töpfe: Zwar lassen sich die stark abfallenden Schultern der frühen Formen wie Abb. 34,1.2 bis zu den jüngsten Stücken verfolgen (z. B. Abb. 34,23.26), eine Tendenz zu breiten, mehr kugeligen Formen wird jedoch mit dem Gefäss Abb. 34,20 in Ensemble 4 spürbar und ist bei verschiedenen Gefässen aus Ensemble 5 als späte Variante belegt (Abb. 34,21.22.24; Taf. 65)[127].

124 Vgl. dazu etwa zwei entsprechende Töpfe aus dem Kastell Kaiseraugst (Schatzmann 2000, 190 mit weiteren Belegen des 4. Jahrhunderts sowie 214 mit Abb. 53,224.225).

125 Vgl. dazu etwa auch die unterschiedlichen, nebeneinander existierenden Randlängen bei Ammann/Schwarz 2011a, Abb. 193,587–594.

126 Zu vergleichbaren Töpfen aus späten Augster Kontexten vgl. etwa (jeweils mit Wellenband dekorierte) Belege aus Insula 31 (Martin-Kilcher 1980, 42 f. mit Abb. 15,6) sowie aus dem Halsgraben von Kastelen (Martin-Kilcher 1985, Abb. 32,3).

127 Die formale Entwicklung der Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand von Gefässen mit massiven, lang gezogenen Rändern und stark abfallenden Schultern hin zu Töpfen mit kurzen, feinen Rändern und zum Teil kugeligen Proportionen lässt sich auch an entsprechenden Stücken aus dem Kellerbefund von Kaiseraugst-Im Liner verfolgen; vgl. dazu die Zusammenstellung in Furger/Deschler-Erb 1992, Abb. 77,141.147 (frühe Formen); 78,145 (späte Form) sowie für eine Gesamtübersicht Bender 1987, 26–32 sowie Taf. 11,140; 12,141–144.146; 13,147.148.153–155 (alle FK Z02656: Brandschutt im Keller; frühe Formen) bzw. Taf. 12,145; 13,150 (FKs Z02651; Z02654: Gebäudeschutt bzw. Bereich umgestürzte Mauer; spätere Formen).

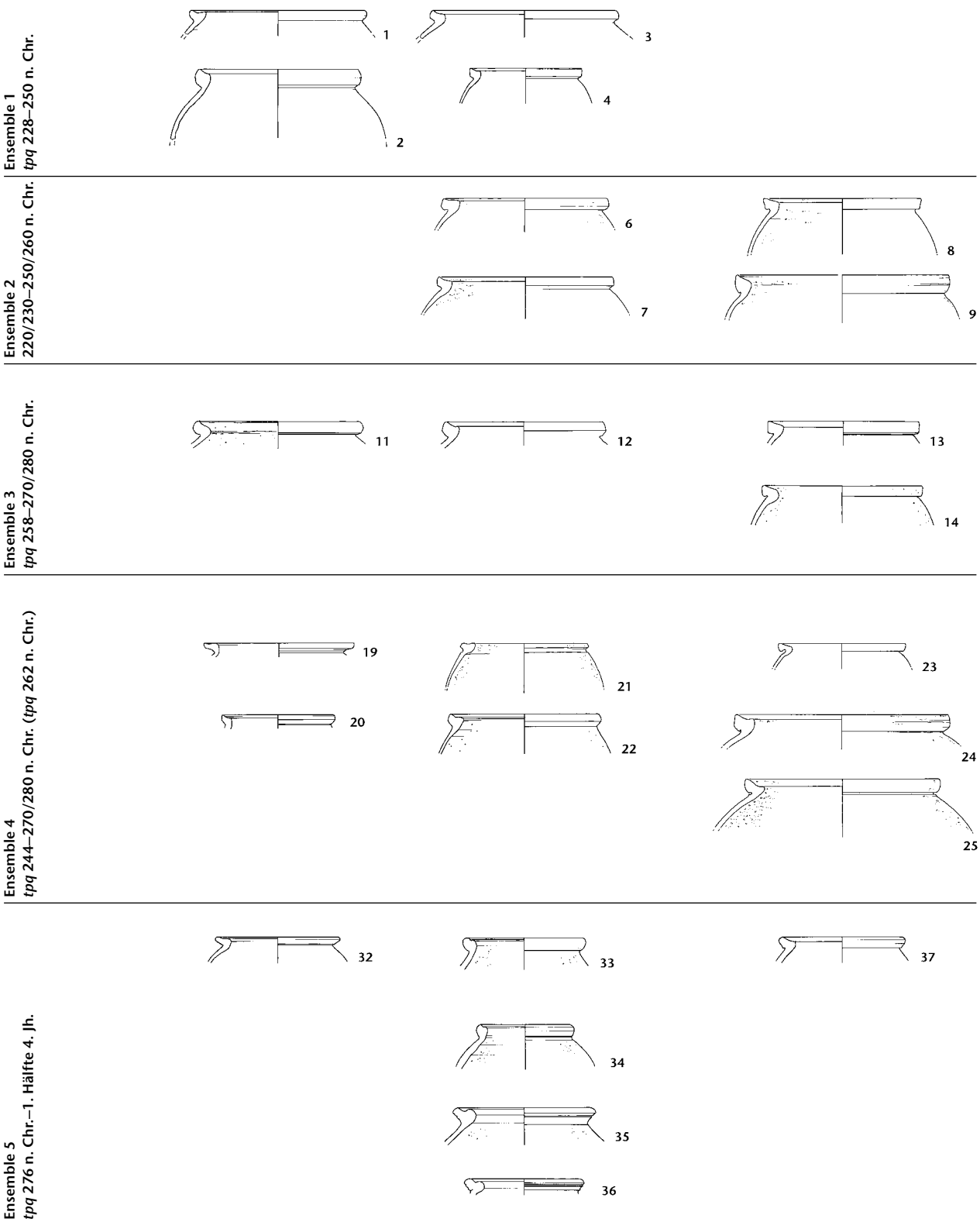
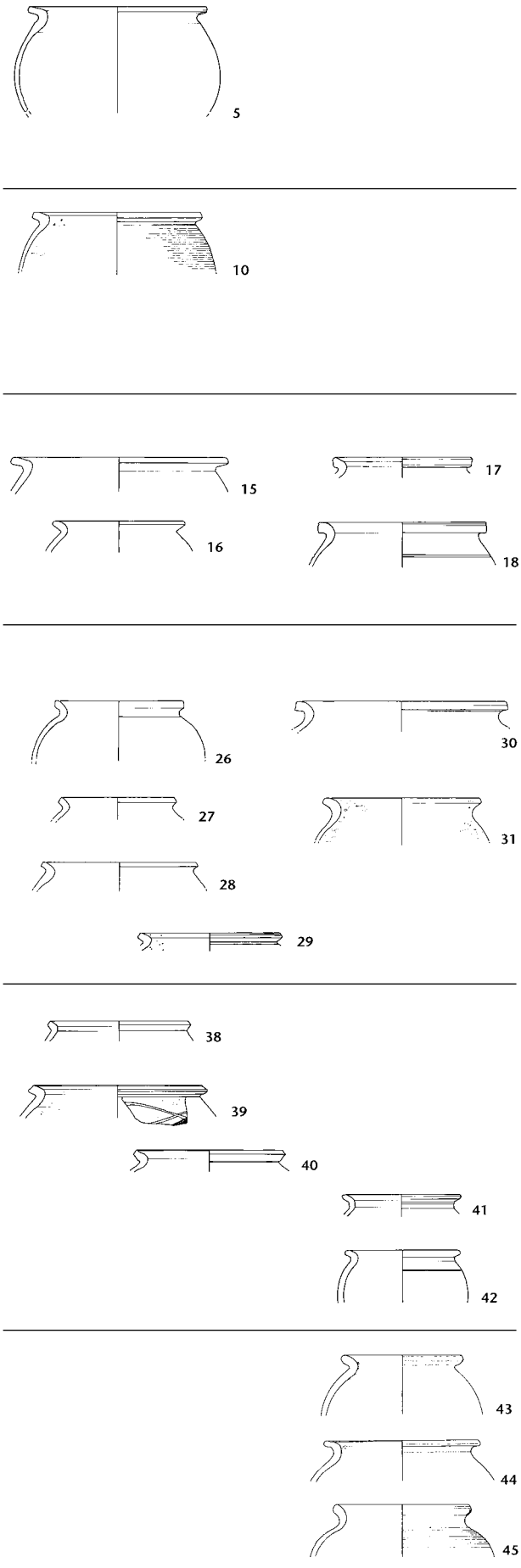


Abb. 33: Auswahl von Formen scheibengedrehter Töpfe der Datierungs-Ensembles 1–6. 9, 25, 35, 36, 38 helltonig, restliche Töpfe grautonig. M. 1:6. Zu den Abbildungsnachweisen vgl. Konkordanz 4F. Zu 3, 7, 10, 12, 18, 22, 31, 35, 42 und 45 siehe auch Taf. 65.



Ensemble 1
tpq 228–250 n. Chr.

Ensemble 2
220/230–250/260 n. Chr.

Ensemble 3
tpq 258–270/280 n. Chr.

Ensemble 4
tpq 244–270/280 n. Chr. (*tpq* 262 n. Chr.)

Ensemble 5
tpq 276 n. Chr.–1. Hälfte 4. Jh.

Ensemble 6
um 300 n. Chr.–
2. Hälfte 4. Jh.

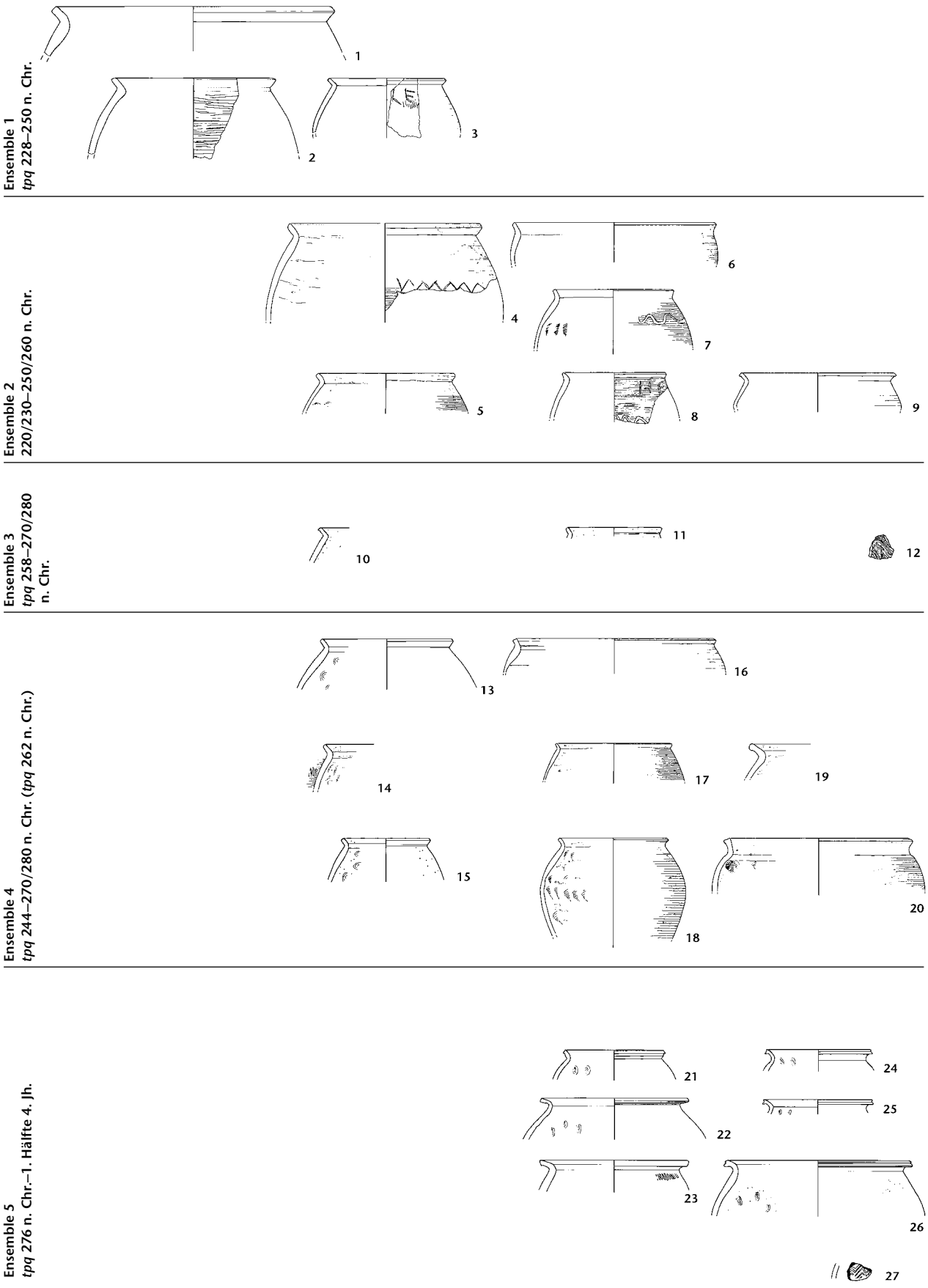


Abb. 34: Zusammenstellung von handgemachten Töpfen mit scharfkantig umgelegtem Rand in den Datierungs-Ensembles 1–6. M. 1:6. Zu den Abbildungsnachweisen vgl. Konkordanz 4G. Zu 3, 4, 13 und 22 siehe auch Taf. 65.

Fundzusammensetzung und siedlungsgeschichtliche Wertung: Eine Übersicht

Einleitung

Die folgenden Kapitel befassen sich mit den jüngsten Siedlungshorizonten verschiedener Insulae und Strassen. Dabei werden jeweils Befunde und Funde als zusammengehörige Einheiten betrachtet und als Grundlage für den Entwurf einer Siedlungsgeschichte des 3. Jahrhunderts herangezogen. Bei der Bearbeitung zeigte sich, dass die Verbindung von Befundinterpretation und Zusammensetzung der Fundensembles in verschiedenen Fällen Fragen zur Befundgenese resp. zur Fundablagerung aufwirft. Auf der Diskussion dieser Fragen beruhen Aussagen zur Geschichte und Nutzung der Gebäude und Strassen wie auch zum Bild, das für die hier untersuchten Stadtteile im späteren 3. Jahrhundert gezeichnet werden kann. Damit werden zentrale Punkte der Wertung der archäologischen Quellen berührt, weshalb Ausgangslage und Deutung der einzelnen Situationen in den folgenden Abschnitten als Übersicht zusammengefasst werden; ausführliche Erörterungen finden sich jeweils in den entsprechenden Kapiteln der Befund- und Fundvorlage.

Die Insulae 20 und 34: Unterschiedliche Fundbilder und ihre Interpretation

Voraussetzungen und Annahmen

Für die Auswahl der bearbeiteten Befunde war, wie einleitend dargestellt, jeweils der letzte Bauzustand der Gebäude massgebend (s. o. S. 27 f.). Bezüglich der Stratigrafie ergibt sich daraus eine Abfolge, die sich im Grundsatz wiederholt. Den Anfang bilden Schichten der Besiedlungszeit. Die ältesten sind Planien und Auffüllungen, die beim Bau der Gebäude entstanden sind. In einigen Räumen lagen darauf klar fassbare Gehböden, in der Regel Mörtelböden, in anderen sind die Gehhorizonte oberkant der bauzeitlichen Straten (Planien/Auffüllungen) anzunehmen. Darüber folgen Schichten, die von der Benützung der Räume oder von nachträglichen Umbauten in geringerem Umfang (Bauhorizonte) stammen. Das oberste Paket besteht aus Ablagerungen, die nach Auflassung der Bauten entstanden sind: Gebäudeschutt, der vom Zerfall, teilweise vielleicht auch vom Abbruch herrührt[128], und schliesslich der Humus.

Schichten, die vom Befund her anders zu interpretieren sind, bilden die Ausnahme. Anzuführen sind hier lediglich zwei Schichten aus Insula 20: eine Abfallschicht im Innenhof des Peristylgebäudes und Brandschutt in Raum 1 des Wohn- oder Gewerbegebäudes.

Abhängig von der Schichtgenese ist eine unterschiedliche Zusammensetzung der Fundensembles zu erwarten. Bei den Ensembles aus den Ablagerungen der Bauzeit, die neben einplaniertem Abbruchschutt der Vorgängerbauten auch zusätzlich zugeführtes Material enthalten dürften, ist mit chronologisch uneinheitlichen Funden zu rechnen. Anders hingegen bei den Schichten aus der Benützungszeit: Diese Funde sollten einem begrenzten Zeitraum angehören. Der erst nach der Besiedlungszeit entstandene Gebäudeschutt sollte fundleer sein, da er die letzten klar fassbaren Spuren der Siedlungsaktivitäten überdeckt und folglich nach Auflassung der Bauten entstanden ist; dies gilt auch für den Humus.

Vergleich zum tatsächlichen Bestand und Interpretation

Mit den oben ausgeführten Erwartungen sind nun die Eigenschaften der Fundensembles der Insulae und Strassen zu konfrontieren und bei Abweichungen zwischen Befundansprache und Fundzusammensetzung die Gründe dafür zu diskutieren. Die Abbildungen 35 und 36 zeigen eine Übersicht der für die Vorlage ausgewählten Ensembles und deren Befundkontexte. Mit einer Punktsignatur ist eine Wertung der zeitlichen Geschlossenheit der Funde eingefügt, in einer zweiten Spalte finden sich Angaben zu ihrem Charakter sowie die daraus gefolgerte Interpretation. Die Fundeinheiten, deren Zusammensetzung Fragen aufwirft, sind grau hinterlegt.

Etwa bei der Hälfte der Fundensembles passen ihre Zusammensetzung und die Schichtinterpretation anhand der Befunddokumentation gut zueinander (z. B. Planien mit vermischtem oder Benützungsschichten mit einheitlichem Material; vgl. Abb. 35; 36).

Bei den Übrigen zeigen sich hingegen Unstimmigkeiten. Diese Ensembles können nach ihren Befundkontexten in zwei Gruppen eingeteilt werden.

128 Abbrucharbeiten sind bei den weitgehend ausgeräumten Hypokaustanlagen in Gebäude 2 in Insula 20 (Raum 2) sowie in Insula 34 (Raum 9) zu vermuten; dass auch Dächer und Mauern der Gebäude gezielt abgebrochen worden sind, ist möglich, aber nicht zu belegen.

Insula 20

Peristylgebäude

Raum 1		***Raum 2***		***Peristyl***	
Befund	Fundmaterial Q *Interpretation*	Befund	Fundmaterial Q *Interpretation*	Befund	Fundmaterial Q *Interpretation*
Humus	● Altstücke und jüngere Funde als in den Bodenerneuerungen/Benützungsschichten *Deponierung von zeitlich heterogenem Material nach Aufgabe von Raum 1 oder Besiedlung ohne fassbaren Befund* (Kategorie 1)	Humus	• Wenige Altstücke *Nutzung von Raum 2 (unsaubere Schichttrennung) oder Besiedlung ohne fassbaren Befund* (Kategorie 2)	Humus	(nicht berücksichtigt)
Gebäudeschutt (Mauern/Dach)		Gebäudeschutt (Mauern/Dach)		Abfallschicht	● Überwiegend grosse Keramikfragmente, oft > 1 Fragment pro Individuum *Deponierung von (Haushalt) Abfällen innert kurzer Zeit*
Gebäudeschutt (Fachwerk?)		Gebäudeschutt (Fachwerk)		Zerfallsschutt	(keine Funde)
Bodenerneuerung/ Benützungsschichten?	• Viele Altstücke *Jüngste Funde im Zusammenhang mit der Raumnutzung* *Altfunde durch Einbringen neuer Böden*	Mörtelboden	(keine Funde)	Mörtelboden (Portikus)	(keine Funde)
Lehmboden	(keine Funde)	Substruktion zu Mörtelboden	• (nicht abgebildet) *Altfunde durch Einbringen der Substruktion*		

Wohn- und/oder Gewerbegebäude

Raum 1		***Raum 2***		*Gewerbehalle*	
				Räume 1 und 5	
Befund	Fundmaterial Q *Interpretation*	Befund	Fundmaterial Q *Interpretation*	Befund	Fundmaterial Q *Interpretation*
Humus	• Einige Altstücke und jüngere Funde als im Brandschutt *Deponierung von zeitlich heterogenem Material nach Aufgabe von Raum 1 oder Besiedlung ohne fassbaren Befund* (Kategorie 1)	Humus	• Einige Altstücke und jüngere Funde als in der Benützungsschicht *Deponierung von zeitlich heterogenem Material nach Aufgabe von Raum 2 oder Besiedlung ohne fassbaren Befund* (Kategorie 1)	Humus	• (nicht berücksichtigt)
Gebäudeschutt (Mauern/Dach)	• Einige Altstücke und jüngere Funde als im Brandschutt *Deponierung von zeitlich heterogenem Material nach Aufgabe von Raum 1 oder Besiedlung ohne fassbaren Befund* (Kategorie 1)	Gebäudeschutt (Mauern/Dach)	● Jüngere Funde als in der Benützungsschicht *Deponierung von zeitlich heterogenem Material nach Aufgabe von Raum 2 oder Besiedlung ohne fassbaren Befund* (Kategorie 1)	Gebäudeschutt (Mauern/Dach)	• Mehrheitlich Altstücke *Nutzung von Raum 1 (unsaubere Schichttrennung)* (Kategorie 2)
Brandschutt	● Überwiegend grosse Keramikfragmente, oft > 1 Fragment pro Individuum *Nutzung von Raum 1*	Benützungsschicht	● Vereinzelte Altstücke *Nutzung von Raum 2*	Benützungs-/ Zerfallsschicht (Phase 4)	• Mehrheitlich Altstücke *Jüngste Funde im Zusammenhang mit der Raumnutzung* *Altfunde durch (nicht dokumentierte) Planierungen?*
				Benützungsschicht (lokal) (Phase 4)	(keine Funde zuweisbar)
				Bauhorizont (nur lokal?) (Phase 4)	(keine Funde)
				Benützungsschicht (Phasen 1–3)	• Mehrheitlich Altstücke *Jüngste Funde im Zusammenhang mit der Raumnutzung* *Altfunde als Belege für (im Befund nicht fassbare) Planien*
Planien	(nicht berücksichtigt)	Planien/Bodenreste	• Mehrheitlich Altstücke *Altfunde aufgrund von Planierungen*	Planien (Phase 1)	• Mehrheitlich Altstücke *Altfunde aufgrund von Planierungen*

Abb. 35: Übersicht der vorgelegten Fundensembles in den verschiedenen Gebäuden in Insula 20 und ihre Befundkontexte. Die Punktsignatur in der Spalte Q symbolisiert die Qualität der Ensembles bezüglich ihrer zeitlichen Geschlossenheit. ● zeitlich geschlossenes Ensemble, • zeitlich heterogen.

Insula 34						
Peristylgebäude						
Raum 1			***Raum 2***		***Raum 3***	
Befund	Fundmaterial		Befund	Fundmaterial	Befund	Fundmaterial
	Q	*Interpretation*		Q *Interpretation*		Q *Interpretation*
Humus (Phase 3)	●	Etliche Altstücke *Aufgrund Verteilungsmuster bestimmter Gattungen jüngste Funde als Relikt der Raumnutzung interpretiert Altfunde durch (nicht dokumentierte) Planierungen oder nach Aufgabe des Gebäudes deponiertes Material?* (Kategorie 3)				
Gebäudeschutt (Mauern/Dach) (Phase 3)	●					
Planie (Phase 3)		(keine Funde)	Benützungs-/ Zerfallsschicht (Phase 3)	Mehrheitlich Altstücke *Jüngste Funde wohl im Zusammenhang mit der Raumnutzung Altfunde als Belege für(im Befund nicht fassbare) Planien*	Planie (Phase 3)	• Ausschliesslich Altstücke (nicht abgebildet) *Schichtinterpretation aufgrund Fundzusammensetzung*
Substruktionen und Mörtelböden (Phasen 1 und 2)		(keine Funde)	Substruktion und Mörtelboden (Phasen 1 und 2)	(keine Funde)	Substruktion und Mörtelboden (Phasen 1 und 2)	(keine Funde)
Planien (Phase 1)		(nicht berücksichtigt)	Planien (Phase 1)	(Keramik nicht berücksichtigt)	Planien (Phase 1)	• Mehrheitlich Altstücke *Altfunde aufgrund von Planierungen*
Räume 5 und 6			***Räume 7 und 8***		***Räume 11 und 13***	
Befund	Fundmaterial		Befund	Fundmaterial	Befund	Fundmaterial
	Q	*Interpretation*		Q *Interpretation*		Q *Interpretation*
Humus (Phase 3)	●	Etliche Altstücke *Aufgrund Verteilungsmuster bestimmter Gattungen jüngste Funde als Relikt der Raumnutzung interpretiert Altfunde durch (nicht dokumentierte) Planierungen oder nach Aufgabe des Gebäudes deponiertes Material?* (Kategorie 3)	Humus (Phase 3, Raum 7)	● Vereinzelte Altstücke *Nutzung des Raums 7 Altfunde durch (nicht dokumentierte) Planierungen oder nach Aufgabe des Gebäudes deponiertes Material?* (Kategorie 3)	Humus (Phase 3)	(nicht berücksichtigt)
Gebäudeschutt (Mauern/Dach) (Phase 3)	●		Gebäudeschutt (Mauern/Dach) (Phase 3, Raum 7)	●	Gebäudeschutt (Mauern/Dach/ Hypokaust) (Phase 3)	(nicht berücksichtigt)
Planien (Phase 3)	•	Mehrheitlich Altstücke *Altfunde aufgrund von Planierungen*				
Abraum Feuerstelle (Phase 2, Raum 6)	•	Sehr wenige Funde, z. T. Altmaterial? *Interpretation unklar*			Abraum Hypokaust (Phase 2)	• Sehr wenige Funde, einige Altstücke *Interpretation unklar*
Substruktionen und Mörtelböden (Phasen 1 und 2)		(keine Funde)	Substruktion und Mörtelboden (Phasen 1 und 2)	(keine Funde)	Substruktion und Mörtelboden (Phasen 1 und 2)	(keine Funde)
Planien (Phase 1)		(nicht berücksichtigt)	Planien (Phase 1, Raum 8)	• Mehrheitlich Altstücke *Altfunde aufgrund von Planierungen*	Planien (Phase 1)	(nicht berücksichtigt)

Abb. 36: Übersicht der vorgelegten Fundensembles im Peristylbau in Insula 34 und ihre Befundkontexte. Die Punktsignatur in der Spalte Q symbolisiert die Qualität der Ensembles bezüglich ihrer zeitlichen Geschlossenheit. ● zeitlich geschlossenes Ensemble, ● mehrheitlich geschlossenes Ensemble mit einigen Ausreissern, • zeitlich heterogen.

Problemfall «Benützungsschichten»

Zu einer ersten Gruppe gehören drei Einheiten, die aus Schichten der Besiedlungszeit der Gebäude stammen; in den Abbildungen 35 und 36 sind sie dunkelgrau hinterlegt. Nach den Angaben in der Grabungsdokumentation handelt es sich dabei um Benützungsschichten; in einigen Fällen könnten darin zusätzlich Ablagerungen infolge des beginnenden Gebäudezerfalls vertreten sein. Die Schichtinterpretation lässt eine zeitliche Einheitlichkeit der Funde erwarten. Das Keramikspektrum ist jedoch in der Datierung stark heterogen. Dies illustriert etwa die Auszählung der Keramik aus den Schichten der Phasen 1–4 in der Gewerbehalle in Insula 20, wie sie in Abbildung 37 dargestellt ist. Gezeigt werden hier die Verhältnisse der Gefässfragmente, die sich dem späteren 2. und dem 3. Jahrhundert zuweisen lassen, zu solchen des 1./2. bis an den Anfang des 3. Jahrhunderts. Die Anteile der Fragmente der jüngeren Fazies liegen in den beiden Schichten bei lediglich 17% resp. 27%, während die älteren Scherben fast die Hälfte der Gesamtmenge ausmachen. Der hohe Anteil an Altfunden spricht für eine Differenzierung der Schichtinterpretation: Er lässt darauf schliessen, das hier (auch) Material zugeführt wurde. Bei diesen Befunden wird daher argumentiert, dass mit Planierungen zu rechnen ist, die bei der Ausgrabung nicht erkannt oder nicht festgehalten worden sind.

Problemfall «Gebäudeschutt und Humus»

Als zweite Gruppe lassen sich Funde mehrerer Räume zusammenfassen, die dem Gebäudeschutt und Humus zugeordnet sind, mithin Schichten, die nach dem Siedlungsende entstanden sind und gemäss den eingangs formulierten Erwartungen fundleer sein sollten. In den Abbildungen 35 und 36 sind sie hellgrau markiert. Diese Ensembles können in drei Kategorien unterteilt werden, die jeweils unterschiedliche Merkmale aufweisen.

- *Kategorie 1 – Schutt und Humus enthalten jüngeres Material als die Schichten aus der Benützungszeit:* Dies betrifft drei Ensembles aus Insula 20, bei denen jeweils gut umrissene, während der Nutzung der Räume zusammengekommene Ensembles den Ausgangspunkt für den Vergleich bilden (Abb. 35): in Raum 1 des Peristylgebäudes die Funde aus den Bodenerneuerungs-/Benützungsschichten, im Wohn-/Gewerbegebäude das aus dem Brandschutt geborgene Material in Raum 1 resp. jenes aus der Benützungsschicht in Raum 2. Dem gegenüber zeigen die Fundspektren aus dem aufliegenden Schutt und Humus Abweichungen: Sie enthalten Gefässformen, die jünger sind als jene der Benützungszeit, ein Phänomen, das auch in anderen Quartieren der Oberstadt, so etwa in den Insulae 36 und 50, zu beobachten ist. Die Unterschiede in der Datierung machen deutlich, dass die Funde aus Schutt und Humus getrennt von denjenigen der darunterliegenden Schichten zu bewerten sind. Während Letztere mit klar fassbaren Siedlungsaktivitäten verbunden werden können, ist die Erklärung des Fundniederschlags in den Abgangsschichten problematisch. Konkrete Anhaltspunkte zu ihrer Interpretation fehlen, sodass sich lediglich Varianten erwägen lassen:
  - Die Funde sind Indizien für eine weitere Besiedlung während der Ablagerung des Gebäudeschutts und/oder der Entstehung des Humus. Diese Interpretation könnten Indizien im Befund – z. B. Zwischenschichten oder Reste von Strukturen im Schutt –, untermauern; entsprechende Nachweise sind für die genannten Räume aber nicht beizubringen. Eine derartige Besiedlung bleibt damit hypothetisch, und Charakter, Anlass und Zweck sind nicht näher zu umreissen.
  - Es handelt sich um Deponierungen von Abfällen im weitesten Sinn, etwa Haushaltsabfall oder Schutt, der durch einen Umbau andernorts angefallen ist. Die Abfälle wurden in Räumen entsorgt, die bereits zuvor verlassen worden waren. Argumente für oder gegen diese Annahme sind aus den vorhandenen Grundlagen nicht herzuleiten: Weder das Fundspektrum noch die Zusammensetzung des Schutts zeigen spezifische Merkmale, die zwingend für ein Einbringen des Materials von ausserhalb sprechen.

Es bleibt also ungeklärt, ob die späten Funde als Indikatoren für eine tatsächliche Besiedlung oder für eine Umnutzung bereits aufgegebener Räume als Entsorgungsstelle für Abfall zu werten sind.

- *Kategorie 2 – Schutt und Humus enthalten gleiches Material wie die Schichten der Benützungszeit:* Dieses Kriterium trifft auf die Funde aus dem Gebäudeschutt in der Gewerbehalle in Insula 20 (Räume 1 und 5) zu, deren Spektrum gut mit jenem aus der darunterliegenden Schicht der Besiedlungszeit (Phase 4) vergleichbar ist. Die jüngsten Funde datieren jeweils in dieselbe Zeit, und in beiden Schichten ist der Anteil an Altfunden erheblich (vgl. Abb. 37). Diese Übereinstimmungen sprechen dafür, die Erklärung für die Funde aus dem Schutt in der Grabungstechnik zu suchen: Vermutlich war bei der Freilegung eine klare Trennung des Gebäudeschutts von der Schicht der Besiedlungszeit nicht möglich. Denkbar ist zudem, dass sich die Schichten durch nachsiedlungszeitliche Aktivitäten, etwa Steinraub, vermischt haben. In die gleiche Kategorie könnte auch das Ensemble aus dem Gebäudeschutt in Raum 2 des Peristylgebäudes (Insula 20) gehören. Laut Grabungsdokumentation folgt hier der Schutt direkt auf einen Mörtelboden. Es ist möglich, dass auf dem Boden liegende Schichten der Besiedlungszeit – etwa Benützungs- oder Planieschichten – bei der Ausgrabung nicht erkannt und somit zusammen mit dem Schutt abgetragen worden sind.
- *Kategorie 3 – es sind keine Benützungsschichten dokumentiert, Funde stammen allein aus Schutt und Humus:* Hierher gehören die Ensembles aus den Räumen in Insula 34. Der Gebäudeschutt lag gemäss den Grabungsunterlagen direkt über Planierungen, die bei Umbauten eingebracht worden sind, oder über Mörtelböden. Vielleicht mit Ausnahme einer – nicht eindeutig interpretierbaren – Schicht in Raum 2 fehlen dokumentierte Benützungsschichten. Denkbar ist zunächst, dass diese Ablagerungen der Besiedlungszeit unerkannt mit dem Gebäudeschutt abgetragen wurden – eine Situation, wie sie auch bei den Ensembles der zweiten Kategorie angenommen wird. Zu dieser Erklärung passt gut, dass die Funde aus Raum 7 zeitlich (fast) geschlossen sind: Sie können als Überrest des Inventars einer letzten Nutzung des Gebäudes gelten.

Schwierigkeiten bereitet hingegen die Zusammensetzung der Ensembles aus den Räumen 1–3 sowie 5/6, denn sie sind in ihrer Datierung stark heterogen. Die jüngste Keramik gehört in dieselbe Zeit wie jene in Raum 7; ein guter Teil ist jedoch Altmaterial, wie etwa die Keramik aus den Räumen 1–3 illustriert (Abb. 37). Wie ist diese grosse Menge an Altfunden zu erklären? Zu überlegen ist, ob hier eine Vermischung mit den Planierungen unter dem Gebäudeschutt vorliegt, denn diese enthielten frühes Material. Es handelt sich dabei indessen nur um wenige Fragmente, und die Anteile im Schutt scheinen im Vergleich dazu zu hoch, als dass unklare Schichttrennungen allein eine passende Erklärung böten.

Befund	Datierung Keramikfragmente							
	Datierung unbestimmt		1./2. (bis Anfang 3. Jh.)		späteres 2. bis 3. Jh.			
	Anzahl Frag.	%	Anzahl Frag.	%	Anzahl Frag.	%	Total Frag.	Total %
Insula 20, Gewerbehalle								
Benützungsschicht (und Planien) Phasen 1–3	26	40	28	43	11	17	65	100
Benützungs-/Zerfalls-/Planieschicht? Phase 4	41	29	62	44	39	27	142	100
Gebäudeschutt Räume 1 und 5	17	23	34	45	24	32	75	100
Insula 34, Peristylgebäude								
Gebäudeschutt Raum 1, Phase 3	6	33	3	17	9	50	18	100
Gebäudeschutt Raum 2, Phase 3	13	32	12	29	16	39	41	100
Gebäudeschutt Raum 3, Phase 3	20	23	15	18	50	59	85	100
Humus Räume 1–4, Phase 3	82	34	77	31	86	35	245	100

Abb. 37: Zeitliche Zusammensetzung der Keramik aus einigen ausgewählten Schichten der Besiedlungs- und Abgangszeit der Gewerbehalle in Insula 20 und dem Peristylbau in Insula 34. Für die Auszählung wurde das gleiche Verfahren wie bei den Funden aus den Strassen im Umfeld von Insula 34 angewendet; vgl. dazu unten S. 191 f.

Demnach muss angenommen werden, dass Material von einem anderen Ort zugeführt und in Insula 34 abgelagert worden ist. Dies lässt grundsätzlich nach der Bedeutung der Funde aus den vermischten Ensembles für die Gebäudegeschichte fragen: Sind darin überhaupt Reste einer Besiedlung repräsentiert oder stammt das Material aus einem anderen Teil der Stadt und wurde hier lediglich deponiert? Verschiedene Argumente sprechen für die erste Variante. Eine Begründung liegt in der Verteilung der Funde, so der Streuung verschiedener nicht-keramischer Funde in der Fläche (Beinnadeln und Schmuck, Glasgefässe, Kästchenbeschläge), die klare Muster erkennen lassen; hinzu kommen Konzentrationen von Passstücken von Glasgefässen. Diese Beobachtungen zeigen, dass die Funde nach bestimmten Gesetzmässigkeiten abgelagert wurden, die sich am besten durch ein Zurückbleiben der Objekte an ihrem einstigen Verwendungsort erklären lassen. Bei erst nach der Besiedlung eingebrachtem und entsprechend umgelagertem Material sind derartige Regelmässigkeiten nicht zu erwarten. Als weiteres Argument lässt sich anführen, dass das Spektrum der jüngsten keramischen Formen zeitlich gut mit jenem des (fast) geschlossenen und damit sicher zum letzten Inventar gehörenden Ensembles aus Raum 7 übereinstimmt. Es ist daher naheliegend, die späten Funde aus allen Räumen in Insula 34 als Relikte der letzten Besiedlung zu sehen. Offen bleibt hingegen die Frage nach der Herkunft des Altmaterials: Ob dieses ein Indiz für nicht erkannte oder nicht dokumentierte Befunde (Planien) ist oder ob es nach Aufgabe des Gebäudes abgelagert wurde, ist nicht mehr zu klären.

Die Insulae 29 und 35: Eine mit Insula 34 vergleichbare Situation?

Anders als bei den oben besprochenen Insulae 20 und 34 werden bei den Insulae 29 und 35 die Befunde nur als Übersicht und das Fundmaterial nur in einer restriktiven Auswahl gezeigt: Vorgelegt werden die späteste Keramik und die Münzen mit Prägejahr nach 193 n. Chr. In Bezug auf die stratigrafische Zuweisung wie auch auf die Zusammensetzung der Fundensembles ist die Ausgangssituation indessen mit jener in Insula 34 (Räume 1–3, 5/6) vergleichbar: Die Funde stammen mehrheitlich aus dem Gebäudeschutt und die Ensembles umfassen neben später Keramik auch einen beträchtlichen Anteil an Altstücken.

Dass in Insula 35 das späte Material – gleich wie in Insula 34 – als Teil des letzten Inventars gesehen werden darf, zeigt vorab die Erhaltung der Keramik. Mehrheitlich grosse und gut erhaltene Fragmente und der wiederholte Nachweis mehrerer Scherben desselben Individuums sprechen dafür, dass die Gefässreste nicht weit verlagert worden sind. Weniger eindeutig ist die Situation in Insula 29, da hier die Keramik generell schlechter erhalten ist. Sie belegt zwar in jedem Fall Aktivitäten in diesem Quartier. Anders als in den benachbarten Insulae 34 und 35 können aber keine klaren Argumente angeführt werden, dass darin die Überreste einer eigentlichen Besiedlung zu sehen sind. Wenn die Funde dennoch in diesem Sinn gedeutet werden, so beruht dies auf den Erkenntnissen aus den anderen Insulae: dass nämlich die späten Funde in der überwiegenden Mehrheit der Fälle tatsächlich mit einer Nutzung der Innenräume zu verbinden sind.

Die Strassen: Grosse Mengen an Altmaterial und ihre Interpretation

Die Befunde der Strassen – das heisst der hier berücksichtigten Steinler- und Wildentalstrasse sowie der Wildentalgasse – und der angrenzenden Portiken sind kaum dokumentiert. Auf diesem Weg sind daher nur sehr spärliche Informationen zu den Zirkulationswegen zu gewinnen. Hingegen wurde eine grosse Menge an Fundmaterial geborgen, anhand dessen einige Anhaltspunkte zum Zustand dieser Bereiche im späteren 3. Jahrhundert erarbeitet werden können.

Als Kategorie für sich werden dabei die hier gefundenen militärischen Ausrüstungsgegenstände behandelt, die aufgrund der Anzahl und Qualität als Relikte von Kämpfen ausgelegt werden können und damit der Niederschlag eines kurzfristigen Ereignisses sind. Anders hingegen die üb-

rigen Objekte, die einer Erklärung bedürfen. Die Grundlage der Interpretation bilden dabei verschiedene Argumente. Zunächst die Masse der Objekte an sich, die den zu erwartenden Fundniederschlag im Bereich von Strassen und Portiken bei Weitem übertrifft; mit der eigentlichen Nutzung der Flächen als Gehwege und Fahrbahnen ist dies nicht zu erklären. Hinzu kommt ein auffällig hoher Anteil an Altmaterial, der sich in erster Linie anhand der Keramik, aber auch der Münzen zeigt. Die spätesten Funde sind im Vergleich dazu nur in geringem Mass vertreten. Wie die Kartierung der Münzen zeigt, war das Fundmaterial bei der Freilegung aller Wahrscheinlichkeit nach über die ganzen Strassenflächen verteilt. Die scharfkantigen Brüche und gut erhaltenen Oberflächen der Keramik sprechen dafür, dass diese Verteilung erst nachträglich entstanden ist, die Funde ursprünglich konzentrierter und randlich der Strassen oder in den Portiken abgelagert waren. Die Menge, die zeitliche Zusammensetzung und die (wenn auch nur indirekt gefolgerten) Anhäufungen sprechen für eine gezielte Deponierung von Material in grösserem Umfang: Es wird daher eine Deutung als Überreste eigentlicher Abfallhaufen in den Aussenbereichen in Betracht gezogen.

Insula 20

Lage der Insula

Insula 20 befand sich an der Nordostseite der Oberstadt von Augusta Raurica, unmittelbar südöstlich des Forums (Abb. 10). Sie wurde an drei Seiten von Strassen umschlossen – im Nordwesten von der Forumstrasse, im Südwesten von der Basilicastrasse und im Südosten von der Merkurstrasse (Abb. 38). An diesen Seiten konnten die Strassenkörper und Baustrukturen – Portikus- und Gebäudeaussenmauern – in Sondierschnitten festgestellt und die Ausdehnung der Bebauung in etwa umrissen werden. Im Nordosten bildete der Abhang zum Violenbachtal die Begrenzung. Ein klarer Gebäudeabschluss konnte an dieser Seite nicht gefasst werden; die Südwest-Nordost-Abmessung der bebauten Fläche bleibt damit offen. Das Gelände der nachweislich bebauten Insulafläche war eben: Innerhalb der verschiedenen freigelegten Gebäude und Gebäudeteile sind keine erheblichen Niveauunterschiede festzustellen.

Ausgangslage

Ausgrabungen und Gebäudeeinheiten

Die bekannten Ausschnitte der Insula wurden zum grössten Teil in den Jahren 1966 und 1967 aus Anlass des Neubaus eines Einfamilienhauses freigelegt. Die Dauer der Kampagnen betrug zwei resp. drei Monate (10.10.–14.12.1966 und 20.02.–10.05.1967)[129]. Die Leitung der Grabung im Nordwestteil und in der Südecke der Insula lag bei Ludwig Berger, für die Ostecke war Max Martin zuständig. In den Randbereichen der Insula und den angrenzenden Strassen waren zudem bereits 1913 verschiedene Suchschnitte angelegt worden, deren Ergebnisse von Karl Stehlin sorgfältig dokumentiert worden sind (Grabung 1913.058). Diese Grundlagen tragen insbesondere für die Rekonstruktion der Grundrisse im Insulanordwestteil Entscheidendes bei (s. u. S. 79 f.).

Eine umfassende Auswertung der Befunde liegt bisher nicht vor. Einen Überblick zu den wichtigsten Punkten vermitteln Arbeitsberichte der Grabungsleiter, die als Bestandteil der Dokumentation archiviert wurden, sowie auf diesen basierende Vorberichte von Rudolf Laur-Belart[130]. Ausgehend von diesen Informationen, den bekannten Ausschnitten der Gebäudegrundrisse und einigen Hinweisen aus dem Befund ist in der Bebauung der Insula derzeit von mindestens vier Einheiten auszugehen (Abb. 38,1–4) – eine Annahme, die bei einer vollständigen Auswertung zu überprüfen sein wird. Für die Beurteilung der Situation ist erschwerend, dass ein etwa 8 m breiter, nicht ausgegrabener Streifen die Grundrisse des Nordwest- und des Südostteils trennt, weshalb die Zusammenhänge hier weitgehend unklar bleiben. Es ist zwar gut erkennbar, dass der Nordwestteil der Insula von einem Gebäude mit Peristyl eingenommen wird (Abb. 38,1); die Abgrenzung des Gebäudes gegenüber den anderen Einheiten bleibt aber unsicher. Wahrscheinlich ist ein im Südostteil gefasster Mauerwinkel noch dazuzurechnen, da sich an den Wänden recht aufwendige Malereien erhalten hatten (s. u. S. 81). Befunde aus der Zeit vor der Anlage des Peristylbaus konnten in der nordwestlichen Raumflucht sowie an der Nordostseite des Innenhofs festgestellt werden: In diesen Bereichen wurden die Flächen bis unter das Niveau des jüngsten Gebäudes abgetieft und Mauern von Vorgängerbauten angeschnitten.

Im Südosten von Insula 20 wurden in den Grabungen wohl drei, vielleicht auch mehr Gebäudeeinheiten gefasst. Nur von einer in Stein gebauten Halle, die etwa auf der Mittelachse der Insula lag, konnte der vollständige Grundriss ausgegraben werden (Abb. 38,3). Dass es sich dabei um einen in sich geschlossenen Bau handelt, zeigen die Mauern der Aussenhülle, die jeweils über Eck im Verband standen. Zudem waren die Gebäude im Umfeld der Halle klar abgesetzt: Von dem mutmasslich zum Peristylhaus gehörenden Mauerwinkel sowie von den südwestlich gelegenen Räumen (Abb. 38,1.2) war die Halle jeweils durch schmale Lücken getrennt, während die an der Nordostseite anstossenden Mauerzüge (Abb. 38,4) deutlich von der Flucht der Hallenaussenmauern abwichen. Der Halle ging eine Bebauung in Holz voraus, wie die ältesten dokumentierten Befunde in diesem Bereich zeigen.

Die Bauten in der Südecke sind in ihrem Grundriss schwierig zu deuten (Abb. 38,2). Es wurden mehrere Räume angeschnitten, wobei nicht sicher zu sagen ist, ob sie alle zu einem Gebäude gehörten oder darin Teile von verschiedenen Einheiten zu sehen sind. Ihre Nutzung wird – wohl aufgrund der benachbarten Halle und eines Töpferofens, der allerdings erst spät eingebaut wurde – in Verbindung mit Gewerbe gesetzt[131]. Wie einige im Zuge von Neuerungen abgebrochene Mauerzüge und zugemauerte Durchgänge belegen, ist hier mit erheblichen Umbauten und Veränderungen zu rechnen. Offenbar wurde der Bereich mit dem

129 Grabungen 1966.053 und 1967.053 («Neubau Olloz»). Die Grabungsdokumentation befindet sich im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

130 Laur-Belart 1967, S. XLVI; Laur-Belart 1968, S. XIX–XXI.

131 Laur-Belart 1968, S. XIX; Schwarz 2000, 42 mit älterer Literatur.

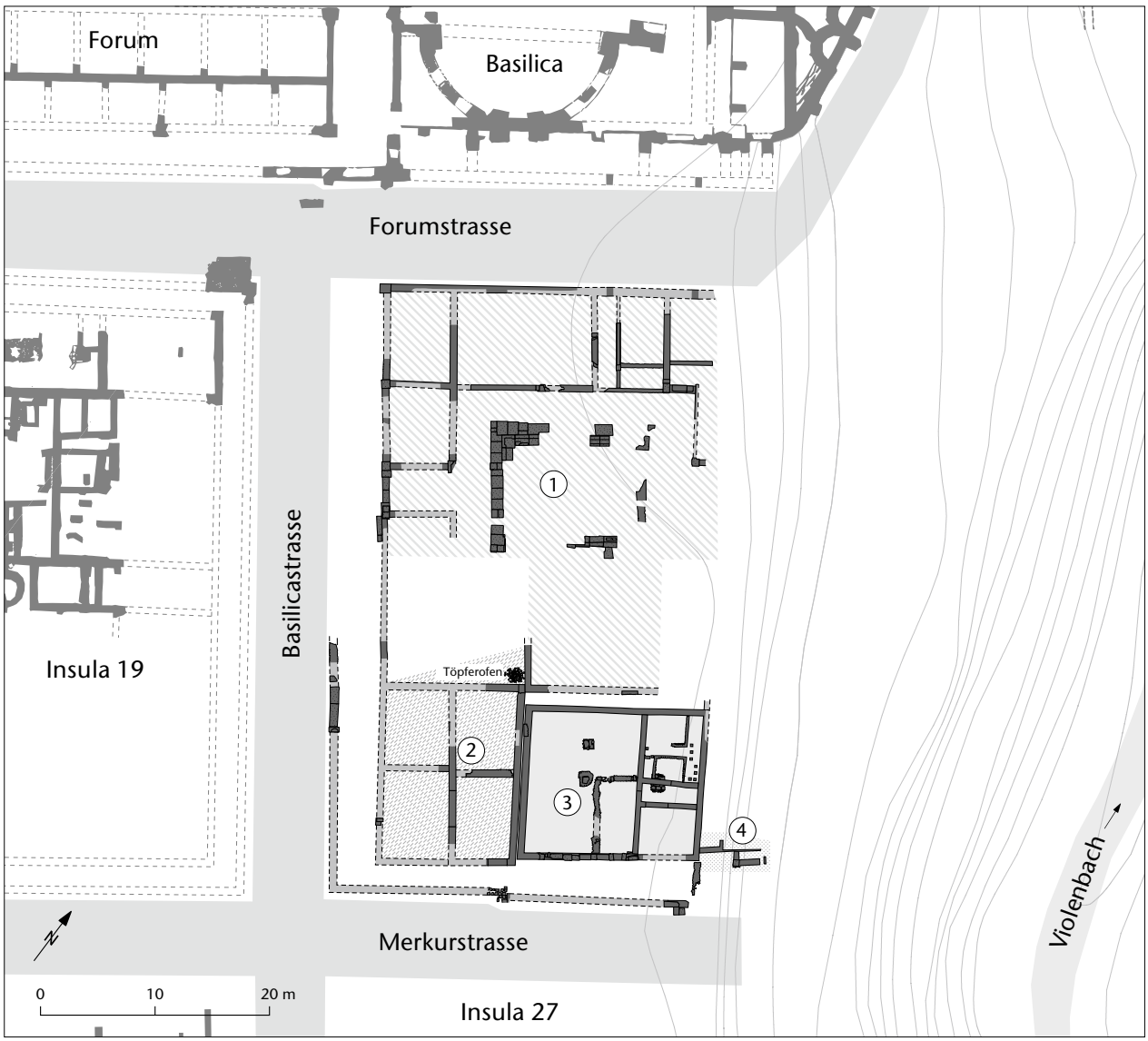


Abb. 38: Augst/BL, Insula 20. Grundrissplan mit den vier Gebäudeeinheiten der Insulabebauung: Im Nordwestteil der Insula das Peristylgebäude (1), im Südostteil das Wohn- oder Gewerbegebäude (2), die Gewerbehalle (3) und das nur mit wenigen Mauerzügen angeschnittene vierte Gebäude (4) in der Ostecke der Gewerbehalle. Abgebildet ist jeweils der Mauerplan des jüngsten Bauzustands. M. 1:600, Äquidistanz der Höhenlinien 1 m.

Töpferofen noch am Ende des 2. oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts vom südöstlich gelegenen Raum abgetrennt[132]. Zu welcher Gebäudeeinheit er danach gehörte, ist anhand des freigelegten Ausschnitts nicht zu bestimmen. Vielleicht wurden nur die Zugangswege verändert und die ursprüngliche Gebäudezugehörigkeit beibehalten. Denkbar ist aber auch, dass ein weiteres, unabhängiges Gebäude entstanden ist oder die Töpferei Teil des Peristylbaus war. Die Zweckbestimmung der übrigen Räume ist unklar: Sie können zum Wohnen, aber auch für Gewerbe genutzt worden sein: Das Gebäude wird daher im Folgenden als Wohn- oder Gewerbebau bezeichnet. Vor den Steingebäuden standen in diesem Insulateil Holzbauten, deren Überreste unter den steinbauzeitlichen Befunden freigelegt worden sind.

Nicht mehr zu interpretieren sind die Gebäudereste an der Ostecke der Halle, da von diesen nur wenige Mauern bekannt sind, die keinen deutbaren Grundriss ergeben; es ist jedoch wahrscheinlich, dass hier eine weitere Gebäudeeinheit angeschnitten worden ist (Abb. 38,4).

In den folgenden Kapiteln werden die beiden grossflächig freigelegten Gebäude in Insula 20 – das Peristylgebäude und die Halle (Abb. 38,1.3) – sowie das nur angeschnittene Wohn- oder Gewerbegebäude in der Südecke (Abb. 38,2) vorgestellt. Die Töpferei wird dabei ausgeklammert, da ihr Bezug zu den übrigen Gebäuden unklar ist. Dies gilt

132 Der Ofen wurde vor einen zugemauerten Durchgang gesetzt; die Abtrennung des Raumes muss daher vorher erfolgt sein. – Zur Töpferei vgl. Schmid 2008, 103; 270 f. (TK 34: Datierung 190–240 n. Chr.).

auch für den nur in Ansätzen bekannten Gebäudeteil in der Ostecke (Abb. 38,4).

Frühere Auswertungen

Die Befunde der Halle – wobei auch Befunde aus den benachbarten Gebäuden zur Sprache kamen – wurden bereits von Peter-Andrew Schwarz näher betrachtet und publiziert. Anlass dazu war die ausführliche Vorlage von 15 bronzenen Plattenfragmenten, mit welchen einst zwei gemauerte Statuenbasen verkleidet waren. Zwei der Fragmente tragen Inschriftenteile mit Nennungen des Stadtnamens[133]. Die Überreste wurden in einer Grube in der Halle gefunden, in der sie, bereit zur Wiederverwertung, eingelagert worden waren. Aufgrund der Stratigrafie gehört das Bronzedepot zu den jüngsten Befunden. Um den für die Stadtgeschichte in mehrfacher Hinsicht bedeutenden Fund – neben dem Inhalt der Inschrift mit Bezug auf die Stadtgründung ist auch die Tatsache zu nennen, dass die Platten von einem offiziellen Monument entfernt wurden und (illegal?) wiederverwertet werden sollten – in den zugehörigen Siedlungskontext einzubetten, wurde die jüngere Geschichte der Insulabebauung von P.-A. Schwarz erstmals umrissen. Er interpretierte mehrere Befunde in den verschiedenen Gebäuden – in der Halle, im Peristylgebäude sowie im Wohn- oder Gewerbegebäude (Abb. 38,1–3) – als Nachweise für eine Zerstörung durch ein Erdbeben und eine dadurch ausgelöste Feuersbrunst. Eine nachfolgende, letzte Siedlungsphase in der Halle charakterisierte er als mit einfachen Mitteln ausgeführte, «improvisierte» Wiederinstandstellung nach der Zerstörung. Dazu gehört das erwähnte Bronzedepot. P.-A. Schwarz diskutierte zudem die Gründe, die zum Zurücklassen der Plattenteile im Boden geführt haben könnten. Eine Erklärungsmöglichkeit sah er in den kriegerischen Auseinandersetzungen der 270er-Jahre, die eine Bergung des Depots verhinderten. Als Belege dafür führte er einen vollständig erhaltenen spätrömischen Eisenhelm, zwei Geschossbolzen und mehrere Beschläge an – Objekte, die er auf dem Gebäudeschutt der Insula verortete. Als Datierungshinweise zog er vier Münzen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts mit derselben stratigrafischen Zuweisung heran, die jüngsten darunter zwei Antoniniane des Tetricus I. von 274 n. Chr. und des Tacitus von 275–276 n. Chr. Aufgrund der Lage der Funde über dem Schutt zog er in Erwägung, dass die Insula infolge der Kämpfe zerstört wurde. Er schloss aber auch nicht aus, dass die Bauten bereits vor den Kämpfen aufgelassen und daher in den Jahren nach 270 n. Chr. schon verfallen waren. Die Zurücklassung des Depots wäre dann «schon zu einem früheren Zeitpunkt – vielleicht im Zusammenhang mit den vermuteten Angsthorizonten des Jahres 253/254 oder des Jahres 260» erfolgt.

Aufgrund der hier vorgelegten Befund- und Fundanalyse der Gebäude in Insula 20 ergibt sich ein von dieser Insulageschichte abweichendes Bild. Klar fassen lässt sich einzig die letzte, als improvisiert charakterisierte Siedlungsphase in der Halle (s. u. S. 116–124). Die für das Erdbeben vorgebrachten Argumente bleiben hingegen ohne Bestätigung: Die herangezogenen Befunde verteilen sich über einen längeren Zeitraum und können daher nicht eine gemeinsame Ursache haben. Auch die Kampfhandlungen sind nicht mit der beschriebenen Sicherheit nachweisbar, denn von den dazu zusammengestellten Objekten wurden nur der Eisenhelm und ein runder Beschlag mit Stift und Gegenknopf über dem Gebäudeschutt der Insula, im Innenbereich der Halle, gefunden[134]. Die restlichen Objekte stammen entweder aus Schichten der Besiedlungszeit der Gebäude in Insula 20 oder aus einem anderen Stadtteil[135]. Die zur zeitlichen Einordnung verwendeten, späten Münzen wurden zudem nicht in den Gebäuden selber gefunden, sondern in der Portikus und in der Basilicastrasse (vgl. Abb. 48); für das Ende der Gebäude sind sie daher nicht datierend.

Das Peristylgebäude

Grabung, Erhaltung und Dokumentation

Das Peristylgebäude wurde in den Grabungen der 1960er-Jahre nur in zum Teil sehr kleinen und voneinander getrennten Ausschnitten untersucht, denn für die Grabungsarbeiten standen weniger als zwei Monate zur Verfügung. Der Grundriss lässt sich daher nur bruchstückhaft rekonstruieren: Mit genügender Klarheit sind immerhin fünf Räume an der Nordwestseite, die entlang der Forumstrasse den Gebäudeabschluss bildeten, sowie das wahrscheinlich zentral gelegene Peristyl zu erkennen (Abb. 39). Für die restlichen Unterteilungen geben einige Mauerzüge Anhaltspunkte, die bereits 1913 von Karl Stehlin ausgegraben worden sind; für das Verständnis des Gesamtkomplexes bieten sie nützliche Ergänzungen[136]. Die ausserhalb des Gebäudes liegenden Bereiche, d. h. Portiken und Strassen, wurden in zwei etwa 2 m breiten Sondierschnitten gefasst. Da damit der Ausschnitt der dokumentierten Befunde sehr eng begrenzt ist, sind sie zu Fragen der späten Insulageschichte wenig aussagekräftig und werden nicht weiter behandelt. Von Bedeutung für die Bebauungssituation ist allerdings die Erkenntnis, dass das Gebäude entlang der Basilicastras-

133 Vgl. dazu die verschiedenen Beiträge in Schwarz/Berger 2000 (Testimonium 2 mit den entsprechenden Appendizes).

134 Schwarz 2000, Abb. 29 (Helm); 30,15 (Beschlag).

135 Besiedlungszeit: Schwarz 2000, Abb. 30,1 (Geschossspitze **653**).2 (Geschossbolzen, aus holzbauzeitlichen Schichten vor der Errichtung der Halle).13 (Beschlag, aus der Kanalverfüllung von Phase 2 der Halle).14 (Beschlag **22**).16 (Beschlag, aus einer Planie unter dem Brandschutt in Raum 2 des Wohn- oder Gewerbegebäudes). – Region 5B: Schwarz 2000, Abb. 30,3–12.

136 Grabung 1913.058, Stehlin-Akten H7 12b, 4; 13; 18; 23–26.

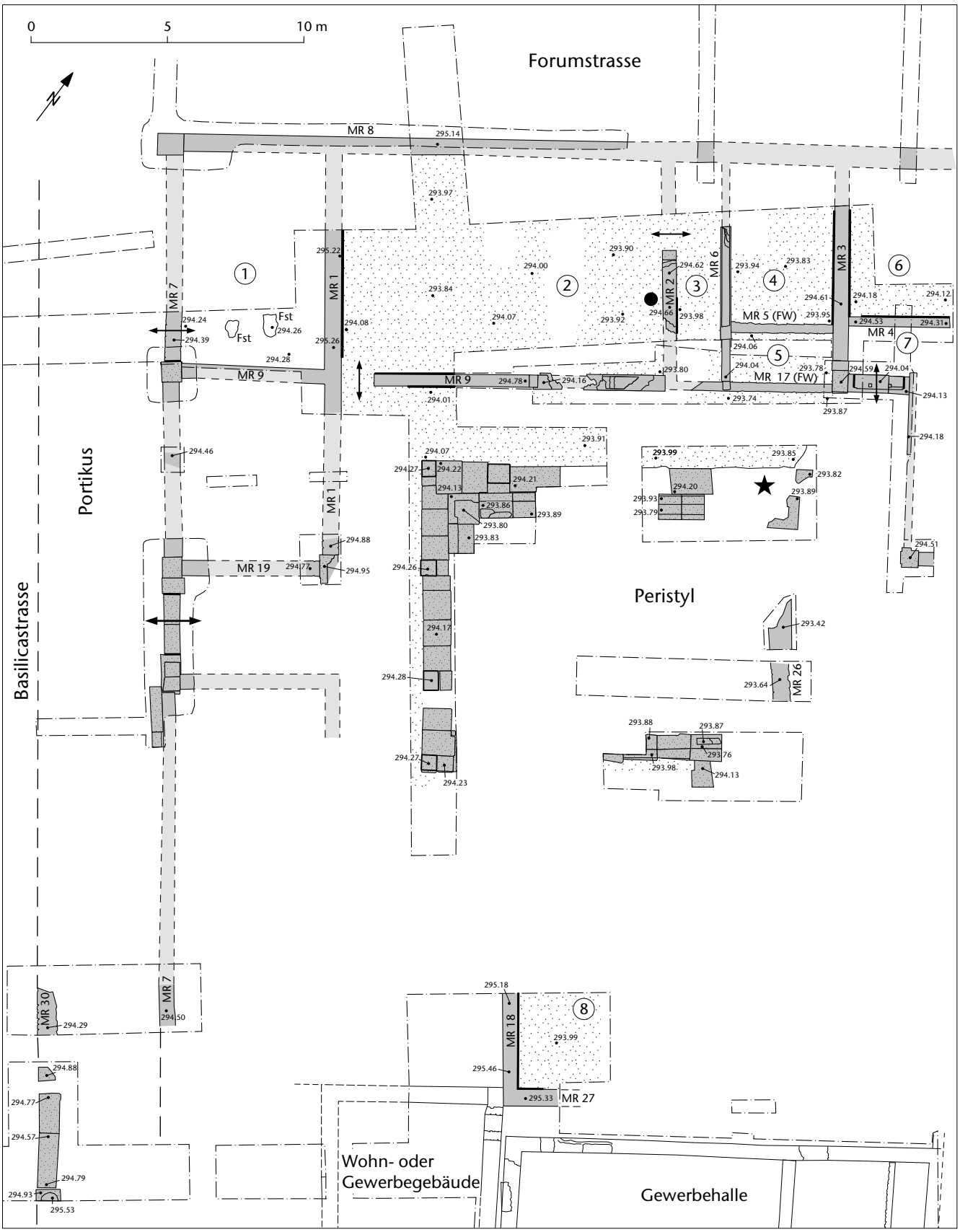


Abb. 39: Augst/BL, Insula 20. Grundriss des jüngsten Bauzustands des Peristylgebäudes anhand der in den Jahren 1913 und 1966 freigelegten Befunde. Ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen; Zahlen im Kreis: Raumnummern; Doppelpfeile: Durchgänge; locker gepunktete Flächen: Mörtelböden; dick ausgezogene Linien entlang der Mauern: in situ *erhaltener Verputz mit Wandmalereien. Eingetragen ist zudem die Lage der menschlichen Skelettreste, die im Peristylgebäude gefunden worden sind:* ● *wohl zusammengehörige Knochen eines fast vollständigen Individuums,* ★ *Einzelknochen (vgl. die Zusammenstellung in Abb. 49). M. 1:200.*

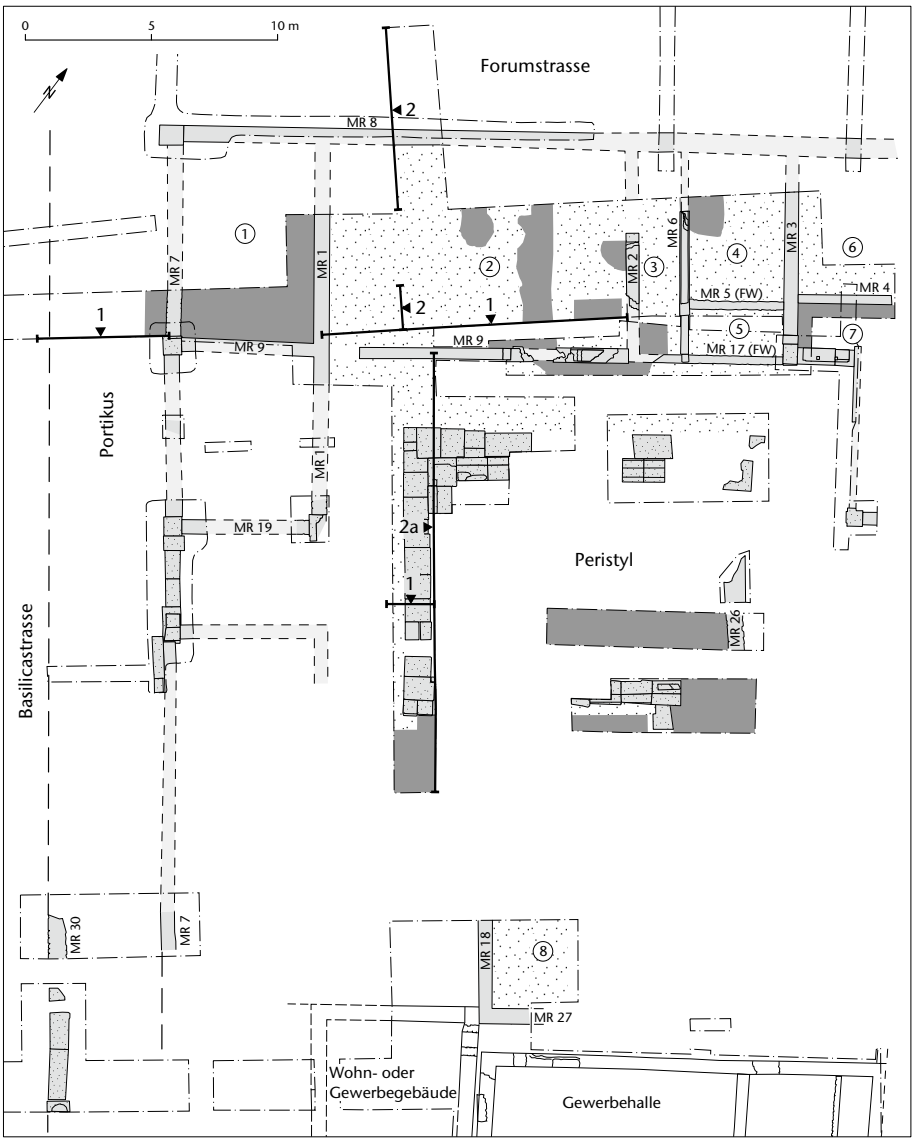


Abb. 40: Augst/BL, Insula 20. Lage der Profile im Peristylgebäude und in den angrenzenden Portiken und Strassen. Dunkelgrau gerastert sind Störungen und nicht dokumentierte Flächen im Gebäude. M. 1:300.

se von einer Portikus begleitet wurde, während die Nordwestfront direkt an die Forumstrasse anstiess[137].

Aufgrund der Kleinräumigkeit der einzelnen Ausgrabungsflächen konnten Profile meist nur entlang der Flächenränder angelegt werden; Flächenerweiterungen nach einer Profilaufnahme beschränken sich auf einen der Innenräume im Nordwesten (Abb. 40, Raum 2). Die Abträge mussten daher mehrheitlich ohne genauere Kenntnis der Stratigrafie erfolgen. Trotz dieser Einschränkung wurde darauf geachtet, die einzelnen Abstiche möglichst nach Schichten getrennt vorzunehmen; dank dieser Sorgfalt ist die Zuweisung eines Grossteils der Funde zu den einzelnen im Profil gefassten Befunden möglich. Das Abtiefen der Flächen erfolgte ab Humuskante von Hand.

Die Befunde waren gut erhalten: Die Mauern wiesen im Aufgehenden noch bis zu zwölf Steinlagen auf, und an einigen Stellen war der Wandverputz, zum Teil mit bemalter Oberfläche, *in situ* vorhanden. Die Böden – mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um Mörtelböden – hatten sich zwar stellenweise stark gesenkt, bildeten aber noch kompakte Flächen. Die Schichtenfolge über den Böden erreichte in den Innenräumen bis zum Übergang in den Humus eine Mächtigkeit von bis zu 1,3 m, im Peristyl ca. 1 m. Eindeutig dokumentierte Störungen in diesen Befunden bleiben auf wenige Stellen beschränkt (Abb. 40). Da sie in der Regel nicht in Profilen dokumentiert wurden, bleibt offen, zu welchem Zeitpunkt sie entstanden sind; einzige Ausnahme sind der grabenförmige Ausbruch und eine Grube in Raum 2, die im Profil gefasst wurden und demnach erst nach dem Zerfall des Gebäudes eingetieft worden sind.

137 Ablesbar anhand der Profile 1 (zwischen Vermessungspunkt B5 und E5) und 2 (zwischen Vermessungspunkt H0 und H2; Grabung 1966.053). Hier jeweils nicht abgebildet.

Die freigelegten Grundriss-Ausschnitte des Gebäudes sind in Plänen im Massstab 1:50 dokumentiert, die Profile wurden auf zwei «Hauptachsen» angelegt: Das Südwest-Nordost-verlaufende Profil 1 gibt Auskunft über die Stratigrafie in Raum 2, das Nordwest-Südost-orientierte Profil 2 über die Schichten in Raum 2 und im Peristyl (Abb. 40). In den Räumen 1 und 3–5 wurden keine Profile dokumentiert. Hier können nur die Abtragsbeschriebe, kombiniert mit Angaben im Tagebuch und der Fotodokumentation, eine Vorstellung der Schichtenfolge vermitteln. Diese Unterlagen sind aufgrund der zum Teil ausführlichen Beschreibungen auch für die Beurteilung der Befunde im übrigen Gebäudebereich von grossem Nutzen.

Gebäudegrundriss und -ausstattung

Konzept und Bau

Trotz der recht schwierigen Ausgangslage liegen einige Informationen vor, die eine Vorstellung von der Gesamtanlage des Gebäudes und seiner Ausstattung geben können. Zentral ist zunächst die Feststellung, dass der Gesamtkomplex in der Grundstruktur in einem Guss entstanden ist. Das Gebäude wurde in seiner ursprünglichen Form bis zur Aufgabe praktisch unverändert beibehalten: Umbauten sind nur punktuell nachweisbar und brachten keine grossen Veränderungen mit sich. Zwar ist eine Abklärung anhand der Stratigrafie nicht möglich, da die Profile – mit Ausnahme weniger, allerdings ebenfalls nicht tief reichender Abschnitte in Profil 1 (vgl. Abb. 45) – nur bis auf die Böden des Peristylbaus resp. die Sandsteinplatten des Peristyls reichen; zusammengenommen bieten aber andere Anhaltspunkte eine doch recht gute Interpretationsbasis.

Hinweise für einen Umbau finden sich einzig bei Raum 6 (Abb. 39): Hier stiess Mauer 4 an die bereits durchgehend verputzte Mauer 3 an – ein sicheres Indiz dafür, dass Mauer 4 erst einige Zeit später angebaut worden ist. Der Umfang dieses Umbaus bleibt unbestimmt; vielleicht beinhaltet er lediglich die Unterteilung eines ursprünglich grösseren Raumes. Eine genauere Klärung der Gegebenheiten ist nicht möglich, da der Raum nur kleinflächig angeschnitten worden ist. Ein weiterer Maueranschluss konnte bei den Mauern 9 und 1 beobachtet werden. Sie standen über Eck im Verband und sind demnach gleichzeitig errichtet worden[138]. Die Höhen der Fundament- oder Vorfundamentoberkanten, die für die Frage der Bauzeit der einzelnen Mauern einen Hinweis geben könnten, wurden leider nur in wenigen Fällen genommen und zeigen ein nur schwer interpretierbares Bild[139]. Ein verbindendes Element sind jedoch die Mörtelböden, die in allen Innenräumen gefasst wurden. Diese lagen auf einem einheitlichen Niveau um etwa 294,00 m ü. M. und schlossen – soweit dokumentiert – bei den Mauern jeweils auf der Höhe des Vorfundaments oder der Unterkante des Aufgehenden an[140]. Mauern und Böden bildeten demnach eine Einheit und lassen auf eine gleiche Bauzeit schliessen. Ähnlich präsentiert sich die Situation im Bereich des Peristyls. Ein Durchgang von Raum 2 in die Portikus und der auf gleicher Höhe wie in den Innenräumen liegende Mörtelboden des Umgangs sprechen für eine Gleichzeitigkeit der Befunde. Dies gilt auch für den Portikusboden und den Stylobaten der Säulen, die sich ebenfalls auf einem vergleichbaren Niveau befanden.

Bereits einleitend wurden die in den nördlichen Räumen angeschnittenen Mauern von Vorgängerbauten des Peristylgebäudes erwähnt. Diese sind eindeutig als Teile von älteren Bauten ausgewiesen, da sie von den Mörtelböden des Peristylgebäudes überdeckt waren. Die übrigen, zu den Mauern gehörenden Befunde bleiben allerdings unbekannt, weil unter den Böden liegende Schichten oder Strukturen nicht dokumentiert worden sind. Analog gilt dies auch für Ablagerungen aus der Bauzeit des Peristylgebäudes.

Ausgehend von den freigelegten Grundriss-Ausschnitten lässt sich das Gebäude zunächst als Anlage mit einem zentralen Peristyl, das von mehreren Räumen umschlossen wird, beschreiben. Die Grundfläche des Hauses ist zwar nicht mit Sicherheit festzulegen, eine Annäherung ist aber anhand von verschiedenen Indizien möglich[141]. Der Innenhof des Peristyls umfasste, die Sandsteinplatten des Stylobaten eingerechnet, eine Fläche von maximal 11,4 m × 13,9 m und an der Nordwest-, Nordost- und Südwestseite lässt sich die Breite der Portikus auf 2,7 m, 4,0 m und 3,0 m bestimmen (Abb. 41). Setzt man an der Südostseite eine vergleichbare Tiefe der Portikus voraus, so können für das Peristyl Masse von 20,9 m × ca. 17–18 m veranschlagt werden. Bei der Gesamtausdehnung des Gebäudes ist die Nordwest-Südost-Länge mit einiger Sicherheit bestimmbar: Die Wandmalereien an der Nordwest- und an der Nordostwand des Mauerwinkels im Südosten weisen darauf hin, dass hier ein zum Peristylbau gehörender Raum angeschnitten worden ist (zu den Malereien s. u.). Diese Annahme wird durch die Abmessungen der Anlage gestützt: Die Strecke von der Gebäudefront an der Forumstrasse bis zum Zentrum des Peristyls beträgt 17,7 m, jene vom Peristylmittelpunkt bis zum Mauerwinkel mit den Wandmalereien ist gleich lang. Es kann daher von einem axialsymmetrisch angelegten Gebäude mit einer Gesamtlänge von 35,4 m ausgegangen werden. Dazu passt die Lage des Gebäudezugangs, der ebenfalls auf die Mittelachse des Peristyls ausgerichtet ist. Die Symmetrie wird zusätzlich durch die Mauern, die den Eingang beidseits flankierten, und die auf derselben Flucht positionierten, mittleren Säulenstellungen im Peristyl betont (Abb. 39).

138 Gemäss Kommentar zu Foto 110 (Grabung 1966.053).

139 Eingetragen auf den Grundrissplänen 1967.053.001/004 (Grabung 1966–1967.053).

140 Abzulesen anhand der Fotos 66, 67, 106a (Mauer 1); 77, 77.1 (Mauer 2); 31, 38, 114 (Mauer 3) (Grabung 1966.053).

141 Die im Folgenden angegebenen Masse sind jeweils aus den Originalplänen abgegriffen.

Die Südwest-Nordost-Breite ist hingegen schwieriger zu bestimmen. Zwar ist die Strecke von der Gebäudesüdwestfront bis zum Peristylzentrum mit 16,6 m bekannt. Ob aber diese Abmessung zur Situierung des Gebäudeabschlusses im Nordosten gespiegelt werden kann, bleibt unsicher, da die Portikus des Peristyls hier um 1 m breiter ist als an der gegenüberliegenden Seite. Geht man von einer auf die Längsachse des Peristyls ausgerichteten Gebäudebreite aus, müsste die Raumflucht an der Nordostseite wegen der verbreiterten Portikus schmaler, auf lediglich 5,6 m Tiefe, rekonstruiert werden. Es ist aber auch denkbar, dass sich die Bebauung etwas weiter in Richtung Abhang des Violenbaches erstreckte. Heute fällt das Gelände in diesem Bereich steil ab, über den Hangverlauf in römischer Zeit ist jedoch nichts Genaueres bekannt. Es ist daher möglich, dass ein Teil der Hangkante – und damit auch allfällige Baustrukturen – in nachantiker Zeit aberodiert ist.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Gebäude im Nordwestteil von Insula 20 eine Grundfläche von 35,4 m × mindestens 33,2 m einnahm, wobei das Peristyl (20,9 m × ca. 17–18 m) allein etwa einen Drittel der Grundfläche belegte. Bezogen auf die Gesamtlänge der Insulabebauung, die aufgrund der bekannten Befunde 53,4 m betrug, nahm das Gebäude nur unwesentlich weniger als zwei Drittel der Insulafläche ein (Abb. 41).

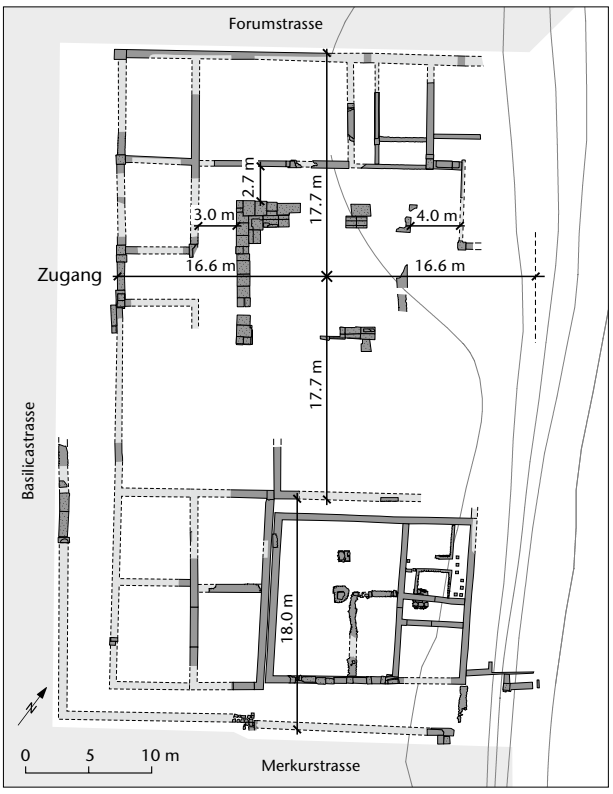


Abb. 41: Augst/BL, Insula 20. Abmessungen im Peristylgebäude und in der Insula. Ausgehend vom Mittelpunkt des Peristyls ergibt sich auf der Längsachse eine Dreiteilung in Strecken von ca. 18 m: Das Peristylgebäude war demnach vermutlich axialsymmetrisch angelegt und nahm zwei Drittel der Insulafläche ein (vgl. Abb. 38). Die Ausdehnung der Bebauung an der Nordostseite der Insula bleibt offen. Ein Abschluss der Gebäude konnte hier nicht gefasst werden; möglicherweise sind die Befunde durch die Erosion der Hangkante zum Violenbachtal zerstört worden. M. 1:600.

Peristyl

Von der Ausstattung des Peristyls blieben nur bestimmte Elemente erhalten. So fehlen sämtliche Säulenteile; einige mögen sich unter den in der Halle sekundär verbauten Kapitellen wiederfinden (vgl. dazu unten S. 117 f.). An Ort verblieben mehrere Sandsteinplatten des Stylobaten und der auf der Innenseite angefügten Abflussrinne (Abb. 39). Die Gehfläche der Portikus bestand aus einem Mörtelboden, bei dem sich an verschiedenen Stellen an der Nordwestseite der Portikus saubere Abschlusskanten erhalten haben. Die Kanten zeigen, dass auch in diesem Bereich einstmals Sandsteinplatten vorhanden waren, die ausgeraubt worden sind. An Mauer 9 hatten sich zudem Reste von Wandmalereien konserviert: Nach der Grabungsdokumentation zu schliessen, waren hier eine rote Sockelzone und darüber eine Wandeinteilung in Panneaux mit roter und bläulicher Grundfarbe zu erkennen[142]. Demnach waren nicht nur die Innenräume (s. u.), sondern auch die Portikus mit Wandmalereien versehen.

Aussenhülle und Innenwände

Die Mauern der Gebäudehülle bestanden, soweit dies die freigelegten Ausschnitte zeigen, im Aufgehenden aus zweischaligem, 60 cm breitem Kalksteinmauerwerk. Die Fundamente bildeten geschüttete Kalkbruchsteine; nur bei Mauer 8 wurde bis zur Unterkante gegraben und die Fundamenttiefe auf 1,8 m bestimmt. In derselben Art war die Mehrheit der Innenunterteilungen errichtet. Bei den Räumen 3–5 finden sich jedoch auch andere Bauweisen: Die schmale, lediglich 30 cm breite Mauer 6 war aus Tuffsteinlagen aufgebaut, zwischen welche jeweils eine massive Mörtelschicht aufgebracht war. Bei den als «Mauer» 5 und «Mauer» 17 bezeichneten Raumtrennern handelt es sich um Holz- oder um Fachwerkwände. Erhalten waren hier jeweils 30–32 cm breite Negative in den Mörtelböden, die von Schwellbalken stammen müssen, sowie ein ebenfalls 30 cm breiter Abdruck des Aufgehenden der Wand «Mauer» 5 im bemalten Verputz an der Südwestseite von Mauer 3. Weitere Indizien, die näheren Aufschluss über die Konstruktionsweise der beiden Wände geben könnten, liegen nicht vor.

Durchgänge

Der Hauptzugang zum Peristylgebäude lag an der Südwestseite. Die Befunde hatte Karl Stehlin bereits 1913 freigelegt und dokumentiert. Er konnte in einem schmalen Sondierschnitt die Eingangsschwelle und kurze Stücke der anstossenden Mauern fassen (Abb. 39). Die Schwellensteine bestanden gemäss diesen Unterlagen aus Sandstein und die

142 Gemäss Detail 9 (Grabung 1966–1967.053).

Schwelle wurde an beiden Seiten von einem Sandsteinquader begrenzt, der wohl als Unterlage für das jeweilige Türgewände diente[143]. Die Breite der Schwelle – und damit des Eingangs – betrug 2,2 m. Ein weiterer, daran anschliessender Quader bildete die Ecke der Aussen- und Innenmauern. Durch die dokumentierten Ansätze der Innenmauern kann der hinter dem Eingang gelegene Raum in seiner Ausdehnung gut umrissen werden. Eine entscheidende Information trägt dazu ein 1966 gefasster Mauerwinkel bei, der sich aufgrund der übereinstimmenden Flucht mit dem nordwestlichen Mauerstück von 1913 verbinden lässt: Der Raum war 3,4 m breit und grenzte an den Umgang des Peristyls. Er bildete also die Verbindung zwischen Gebäudeeingang und Innenhof und kann demnach als Vestibül bezeichnet werden. Im Innenhof nahm die Stellung der Portikussäulen, deren Standorte auf dem Stylobaten anhand der Grabungszeichnungen noch nachweisbar sind, Bezug auf das Vestibül: Die mittleren Säulen standen den Raumecken gegenüber, ihr Abstand entsprach der Vestibülbreite. Die Distanz zwischen den mittleren und den Ecksäulen war hingegen geringer. Damit wurde eine Achse vom Eingang durch das Vestibül bis ins Peristyl geschaffen und die Zugangssituation als Ganzes hervorgehoben.

Verbindungen zwischen den Innenräumen sind nur an wenigen Stellen fassbar (Abb. 39). Eine Sandsteinschwelle belegt einen 2 m breiten Durchgang an der Nordecke des Peristyls zu Raum 7. Der in die Schwelle eingearbeitete Türanschlag zeigt, das die Türe gegen das Rauminnere zu öffnen war[144]. Weitere Durchgänge sind anhand von Indizien zu vermuten: Auffällig ebene Flächen in den Mauerkronen, die wahrscheinlich Auflageflächen von (nicht mehr vorhandenen) Schwellen waren, geben Hinweise auf Verbindungen zwischen dem Peristyl und Raum 2 sowie zwischen den Räumen 2 und 3. Im ersten Fall wird die Interpretation durch das sauber abgeschlossene Haupt von Mauer 9 gestützt, beim zweiten mutmasslichen Durchgang fand sich ein Buntsandsteinquader, der den Abschluss der Schwelle gebildet haben könnte. Dieselben Argumente dienen auch für die Lokalisierung des Zugangs zu Raum 1, der demnach direkt von der Portikus entlang der Basilicastrasse zu betreten war[145].

Innenräume

Soweit gefasst, bestanden die Gehflächen der Innenräume aus Mörtelböden (Abb. 39). Eine Ausnahme ist der Raum 1, in dem die Situation allerdings nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren ist. Festzuhalten ist, dass hier offenbar ein Handwerk ausgeübt wurde, das sich aber nicht näher bestimmen lässt. Erhalten blieben ein sicher sekundär verwendeter Amphorenboden sowie zwei Feuerstellen, die sich als Lehmflecken mit Brandrötung zeigten (Abb. 42); unter dem Lehm einer der Feuerstellen wurde auch Holzkohle und eine als «Steinbett» bezeichnete Substruktion beobachtet[146]. Den Gehhorizont bildete sehr wahrscheinlich ein Lehmboden. Funde, die Aufschluss über die Art des

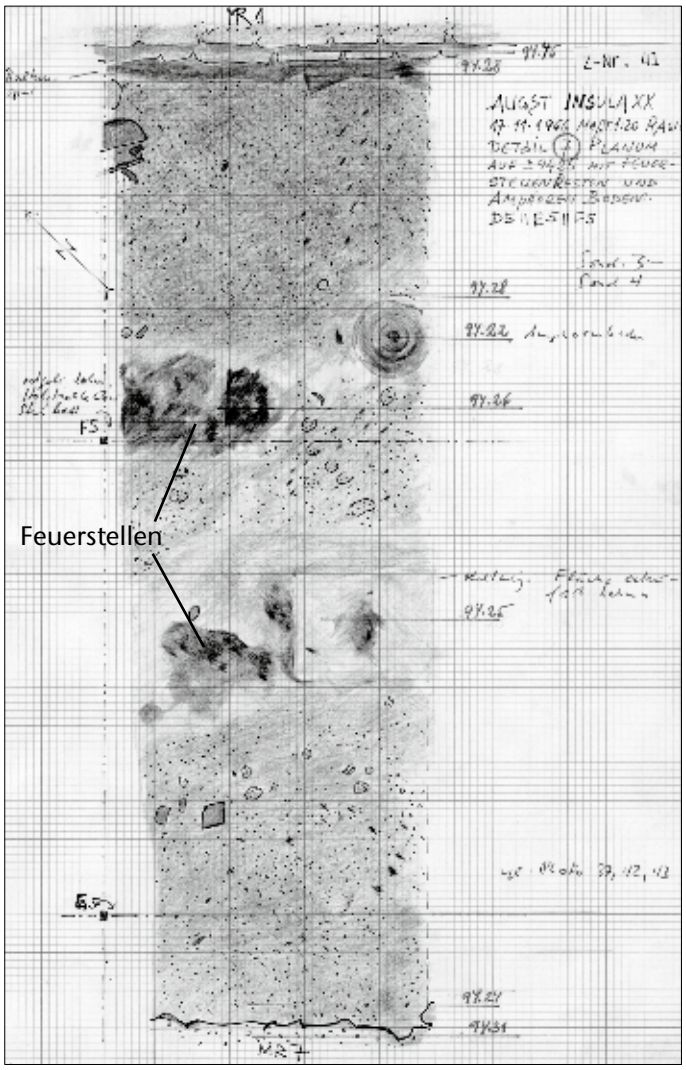


Abb. 42: Augst/BL, Insula 20. Detailaufnahme des mutmasslichen Werkstatthorizonts in Raum 1 des Peristylgebäudes, mit einem sekundär verwendeten Amphorenboden und zwei Feuerstellen (zur Lage des Raumes vgl. Abb. 39). M. 1:40.

Gewerbes geben könnten, sind nicht vorhanden. Unsicher bleibt, ob die zur Werkstatt gehörenden Befunde zuletzt mit einem zweiten, jüngeren Lehmboden überdeckt wurden. Die Beschreibung der Straten über dem Werkstatthorizont und unmittelbar unter dem Gebäudeschutt (Abb. 44,2a.b) lassen eine solche Annahme zu, ohne jedoch einen eindeutigen Beweis zu liefern (s. u. zur Stratigrafie in Raum 1). Zu diesen Schichten fehlen jegliche Strukturen und somit auch Befunde, die auf eine handwerkliche Tätigkeit schliessen lassen. Die Unklarheiten in der Stratigra-

143 Vgl. zu einer ähnlichen Situation Schatzmann 2003, 156.
144 Grabung 1913.058, Stehlin-Akten H7 12b, 24.
145 Dokumentiert auf den Fotos 35, 77, 78, 88, 106 (Grabung 1966.053).
146 Gemäss Kommentar im Fotojournal zu Foto 37 sowie der zeichnerischen Flächenaufnahme der Befunde, hier Abb. 42.

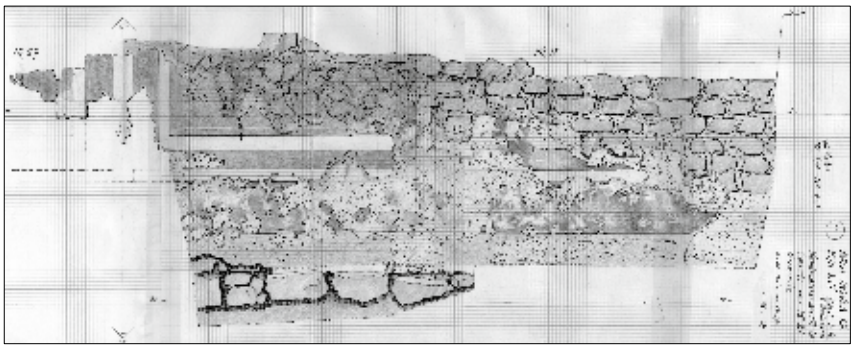


Abb. 43: Augst/BL, Insula 20. Detailzeichnung der Wandmalereien in Raum 8, an den Nordost- und Nordwestwänden der Mauern 18 und 27 (zur Lage des Raumes vgl. Abb. 39). M. 1:40.

fie machen die Zuweisung der Werkstattbefunde zum Peristylgebäude unsicher: Es ist nicht auszuschliessen, dass sie zu einem Vorgängerbau gehörten und erst der allfällige zweite Lehmboden zum Peristylgebäude zu rechnen ist.

An den Innenwänden der Räume 2–4, 6 und 8 sowie an der Nordwestwand des Peristyls konnten zum Teil grossflächige Reste von Wandmalereien freigelegt werden (zur Lage vgl. Abb. 39). Einige der Befunde wurden vor Ort in Detailansichten gezeichnet: Diese Dokumentation ergibt einen Gesamteindruck von aufwendigen Dekorationen, deren Beurteilung hier allerdings nicht erfolgen kann und Gegenstand einer gesonderten Untersuchung bleiben muss[147]. Vorerst kann nur darauf verwiesen werden, dass die Zeichnungen eine Aufteilung der Wände in Sockelzonen und verschiedene Panneaux sowie die Verwendung von gelben, roten, blauen und grünen Farbschattierungen erkennen lassen. Als Beispiel sei hier die Detailaufnahme der Dekoration von Raum 8 abgebildet, die eine marmorierte, mit einer blauen Zone mit grünen Blattranken abgeschlossene Sockelzone und eine in Rot gehaltene Wandfläche mit einer Unterteilung durch grüne Bänder in einzelne Panneaux zeigt (Abb. 43)[148]. Mauer 6 (Räume 3 und 4) wies beidseitig einen (nicht bemalten?) Verputz auf[149].

Stratigrafie

Im Gebäude liegen nur für Raum 2 und die Südwestseite des Peristyls Profile vor, in denen die Schichtenfolge dokumentiert ist (Abb. 40). Für die Räume 1 und 4 lassen sich aber immerhin einige Anhaltspunkte aus den Abtragsbeschrieben gewinnen, die eine ungefähre Rekonstruktion der Stratigrafie erlauben.

Raum 1: Benützungsschichten und Bodenhorizonte

In Raum 1 gibt es Hinweise zur Beschaffenheit der Böden sowie – als einzigem Raum des Peristylbaus – zu Ablagerungen, die mit einiger Sicherheit während der Nutzung entstanden sind. Die Abfolge der Schichten kann mithilfe der Abtragsbeschriebe (Schichtcharakter und absolute Höhe) und verschiedener Flächenaufnahmen rekonstruiert und mit dem Aufbau der Mauern 1 und 7 verbunden werden, die den Raum an der Südwest- und der Nordostseite begrenzen (Abb. 44).

Den Ausgangspunkt bildet eine Schicht, die als «graubraun verschmutzter, sandiger Lehm, bis aschig» beschrieben ist[150]. Diese Beschreibung lässt am ehesten an einen Lehmboden denken, eine Interpretation, die auch durch die zeichnerische und fotografische Aufnahme der Fläche gestützt wird. Hier sind zudem Mörtelflecken erkennbar, mit denen der Boden stellenweise bedeckt war. Holzkohle, Asche und Brandrötung sind sicher als Benützungsspuren oder -schichten zu sehen. Sie passen zu der wahrscheinlich gewerblichen Nutzung des Raumes; die hier vorgefundenen Strukturen sprechen dafür, dass in diesem Raum eine Werkstatt eingerichtet war (s. o. S. 80 f. sowie Abb. 42; 44).

Darüber fand sich ein Schichtpaket aus «diversen Lehmen», nahe Mauer 1 lag «vermischter, teilweise gestampfter Lehm, im Süden Weisskalk» (Abb. 44,2a.b)[151]. Vielleicht handelt es sich dabei um einen (mehrfach erneuerten?) Lehmboden sowie weitere Benützungsschichten von Raum 1. Falls diese Deutung zutrifft, zeigen die Schichten die Aufgabe der Werkstatt an: Sie sind in der ganzen freigelegten Fläche des Raumes nachgewiesen und überdeckten die Werkstattbefunde. Die eingemessenen Höhen lassen darauf schliessen, dass sie zu den Mauern 1 und 7 gehörten, denn sie stiessen bei Mauer 1 etwa auf Höhe des Vorfundaments, bei Mauer 7 ungefähr auf dem Niveau des Zugangs von der Portikus her an – zugleich ein Hinweis darauf, dass hier tatsächlich Boden- und Benützungshorizonte von Raum 1 gefasst worden sind. Ob die älteren und tiefer liegenden,

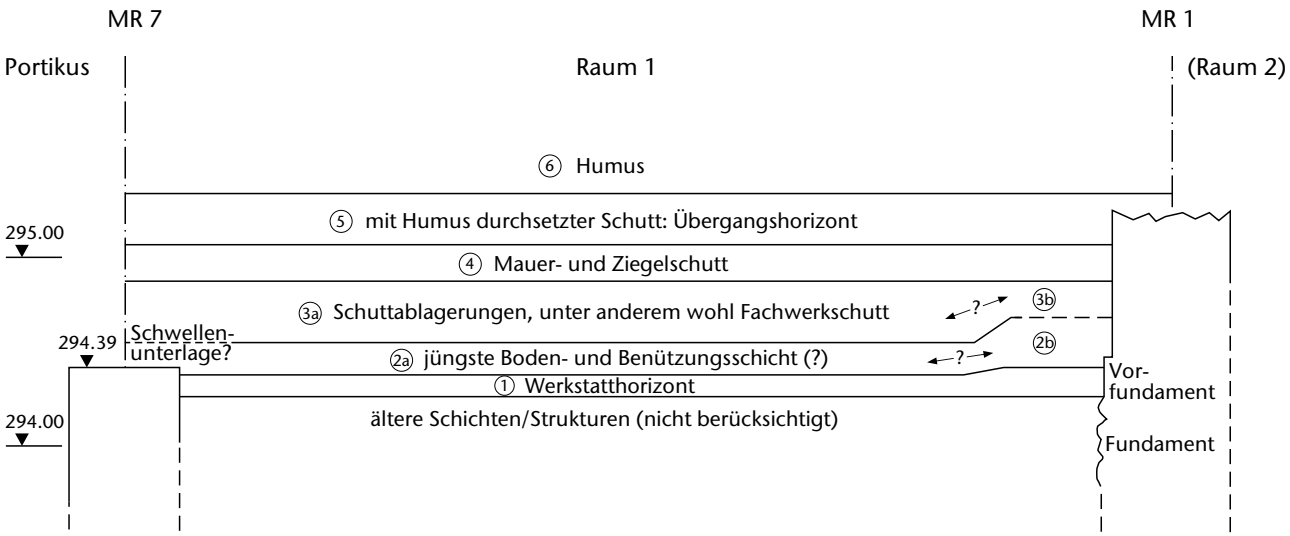
147 Details 3, 6, 6a, 9–11 (Grabung 1966–1967.053; Detail 11 ist hier als Abb. 43 wiedergegeben).

148 Die Beschreibung ist dem Grabungsbericht von Ludwig Berger entnommen (Grabung 1967.053).

149 Reste des Verputzes waren am Südostende von Mauer 6, geschützt durch Mauerversturz, noch *in situ* erhalten (Foto 32, Grabung 1966.053).

150 Beschreibung gemäss Abtragsbeschrieb zum Fundkomplex X06791 (Grabung 1966.053).

151 Beschreibung gemäss Abtragsbeschrieb zu den Fundkomplexen X06781 und X06841 (Grabung 1966.053).



Schicht	Beschrieb laut Dokumentation	FK
⑥	Humus	X06751
⑤	«humöser, sandiger Oberflächenschutt»	X06756
④	«stark mörtelig, schuttig: Kalksteine, Ziegel etc.»	X06763
③a	«im Westen mehr aschiger, im Osten mehr mörteliger Schutt»	X06768
③b	«ockerfarbener, leicht schuttiger, sandiger Lehm; darunter dünne grau verschmutzte Gebrauchsschicht»	X06826
②a	«diverse Lehme»; «grau verschmutzter, sandiger Lehm»	X06781
②b	«vermischter, teilweise gestampfter Lehm, im Süden Weisskalk»	X06841
①	«grau-braun verschmutzter, sandiger Lehm, bis aschig»	X06791

Abb. 44: Augst/BL, Insula 20. Schematisches Profil zu den Schichten in Raum 1 des Peristylgebäudes. Der untere Teil gibt die Charakterisierung der Schichten anhand der Abtragsbeschriebe wieder, der obere Teil zeigt die anhand der Höhenangaben rekonstruierbare Schichtenfolge und die Interpretation der Ablagerungen.

der Werkstatt zugewiesenen Befunde ebenfalls mit den genannten Mauern zu verbinden sind, ist nicht mehr eindeutig zu entscheiden; es ist durchaus denkbar, dass sie zu den älteren Steinbauten gehörten, deren einzige sichere Belege einige Mauerzüge nordöstlich von Raum 1 darstellen.

Räume 2–5 und 7: Gehböden

Mit Ausnahme des oben beschriebenen Raumes 1, in welchem ein Lehmboden lag, waren alle Räume mit Mörtelböden ausgestattet. In den Räumen 2 und 4 wies der Mörtel einen Zuschlag von feinen Ziegelstückchen auf. Klar davon unterscheidbar war die mittlere Zone in Raum 2, wo sich ein mit deutlich grösseren Ziegelfragmenten durchsetzter Mörtel fand; diese Situation wurde von den Ausgräbern als Reparatur des Bodens gedeutet[152]. Nur in Raum 2, in dem als einzigem auch Profile vorliegen, ist die Substruktion des Mörtelbodens dokumentiert: Demnach war der Mörtelboden auf einer Bettung aus Kalkbruchsteinen und einer aufliegenden, «sandig-kiesigen Unterlage»[153] aufgebracht (Abb. 45, Schichten 2a.b: Bettung sowie Schicht 3: Mörtelboden).

Raum 1: Gebäudeschutt und Humus

Wie bereits zuvor festgestellt, ist die Stratigrafie in diesem Raum nur anhand der Abtragsbeschriebe zu fassen. Nach dieser Quelle präsentiert sich die Situation folgendermassen (Abb. 44): Die auf die jüngsten Boden- und Nutzungshorizonte folgenden Ablagerungen sind als «besonders im Westen aschiger, im Osten mehr mörteliger Schutt», bei Mauer 1 als «ockerfarbener, leicht schuttiger, sandiger Lehm» beschrieben. Sie werden ihrerseits von «stark mörtelig, schuttigem» Material mit Kalksteinen und Ziegeln überdeckt. Als letzte Schicht unter dem Humus fand sich «humöser, sandiger Oberflächenschutt».

Diese Abfolge zeigt eine gute Übereinstimmung mit der im Profil dokumentierten Stratigrafie im benachbarten Raum 2: Hier lag auf dem Mörtelboden Schutt von Fachwerkwänden mit hohem Lehmanteil, der von der Zusammensetzung her gut zu dem sandigen Lehm in Raum 1 passt. Nicht mehr eindeutig zu interpretieren ist hingegen der «aschige» resp. «mörtelige» Schutt; dabei kann es sich sowohl um Überreste von Fachwerkwänden als auch von

152 Gemäss Beschreibung des Befunds im Fotojournal (zu den Fotos 22 und 76. Grabung 1966.053).

153 Beschrieb zu den Schichten 6b.c in Profil 1 (Grabung 1966.053; Beschreibung Ludwig Berger).

Wandverputz oder ausgelesenem Mauerschutt handeln. Die aschige Komponente könnte gar für eine Vermischung mit darunterliegenden Benützungsschichten sprechen. Die weiteren Schichten lassen sich indes wieder mit der Situation in Raum 2 vergleichen: Dort sind über dem Fachwerkschutt Reste von Mauerschutt nachgewiesen, welchem das mörtelige, mit Kalksteinen und Ziegeln durchsetzte Material in Raum 1 entsprechen dürfte. In beiden Räumen schliesst die Stratigrafie mit bereits stark mit Humus durchsetztem, nur noch in geringen Mengen vorhandenem Kalkstein- und Ziegelschutt. Nach den vorhandenen Informationen kann man sich demnach die Schichtenfolge in Raum 1 weitgehend ähnlich jener in Raum 2 vorstellen.

Raum 2: Gebäudeschutt, Störungen und Humus

In Raum 2 liegen dank der Profile 1 und 2 die ausführlichsten Angaben zum Charakter der Schichten über den Gehböden vor (Abb. 45, zur Lage vgl. Abb. 40). Demnach fand sich hier auf dem Mörtelboden ein bis zu 1 m mächtiges Paket von ockerfarbigem, sandigem Lehm mit Ziegel-, Mörtel- und Kalksteinschutt, Tuffsteinbrocken sowie Wandverputz (Abb. 45,6.7). Nach der zeichnerischen Aufnahme zu schliessen, bestand die Ablagerung zur Hauptsache aus Lehm. Der Anteil an Ziegel- und Kalksteinfragmenten war hingegen eher gering und Wandverputz- und Mörtelstücke traten nur stellenweise in grösserer Konzentration auf. Die Schicht dürfte demnach, wie bereits von Ludwig Berger vorgeschlagen wurde, als Reste von mit Lehm konstruierten Fachwerkwänden zu interpretieren sein. Da sich an allen Seiten des Raumes Steinmauern fanden, ist dieser Schutt vermutlich mit einem Obergeschoss zu verbinden, dessen Wände in Fachwerk gebaut waren. An mehreren Stellen wurde auf dem Boden Material beobachtet, das in der Zusammensetzung dem Fachwerkschutt weitgehend entsprach; der Unterschied bestand darin, dass das Material «hellgrau verschmutzt» und der Lehm mit weniger Ziegel- und Kalksteinschutt durchsetzt war (Abb. 45,5). Dabei könnte es sich um feinere, aus dem Fachwerkschutt ausgewaschene Schichtteile handeln, die sich – durch die Feuchtigkeit verfärbt – auf dem Mörtelboden angesammelt haben; aufgrund der «Verschmutzung» ist aber auch denkbar, dass sich die Schuttschichten im bodennahen Bereich mit Sedimenten aus der Benützungszeit des Raumes vermischt haben. Nahe Mauer 1 waren im oberen Abschnitt der Schuttablagerungen Mörtel- und Kalksteinschutt, sicher Reste der Mauern, zu beobachten (Abb. 45,7); wie die etwas unklar eingezeichneten Schichtverläufe nahe legen, war dessen Abgrenzung gegenüber dem darunter liegenden, lehmigen Schutt (Abb. 45,6) nicht eindeutig möglich.

Ausgehend von der Oberkante der Schuttschichten konnten im Profil an zwei Orten tief greifende Störungen gefasst werden. Die etwa 3 m von Mauer 2 entfernte Störung wurde auch in der Fläche gefasst (Abb. 40; 45,7a). Sie wies einen grabenförmigen, ca. 1,2 m breiten Grundriss auf und war parallel zu den Mauern 1 und 2 ausgerichtet. Orientierung und Form der Störung lassen darauf schliessen, dass es sich um einen Raubgraben handelt. Aufgrund des Befunds kann mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden, dass damit das Negativ einer ausgebrochenen Steinmauer oder einer Fachwerkwand vorliegt: Die im Profil gefasste Fundamentierung unter dem Graben (Abb. 45,4) zeigt in etwa die Mächtigkeit der Substruktion, die für ein Mauerfundament zu gering erscheint. Gegen eine Fachwerkwand spricht die Breite des Grabens; als Vergleich können die in Raum 3 belegten Wandkonstruktionen herangezogen werden, deren Negative im Mörtelboden mit einer Breite von 30 cm oder wenig mehr deutlich schmaler waren. Denkbar ist, dass hier einst in den Boden eingelassene (Buntsandstein?)Platten – vielleicht von einer weiteren Raumunterteilung oder einer Schwelle – verlegt waren; eindeutige Hinweise, die diese Annahme stützen könnten, fehlen allerdings. Eine zweite Störung unmittelbar neben Mauer 2 wurde nur im Profil dokumentiert (Abb. 45,8a). Im Schnitt erscheint sie als eigentlicher Trichter, der bis auf den Mörtelboden eingetieft worden ist.

Die Störungen und die Schuttschichten wurden schliesslich von humosem, mit mehrheitlich kleinteiligem Kalkstein- und Ziegelschutt durchsetztem Material (Abb. 45,8) überdeckt, das bereits in den reinen Humus (Abb. 45,9) überleitet.

Bezüglich der Zusammensetzung der Schuttschichten ist zunächst auffällig, dass Ziegelschutt fast vollständig fehlt. Nach der Profilzeichnung zu schliessen, fanden sich zwar Fragmente von *imbrices* und *tegulae;* für eine vollständige Dachbedeckung sind die Nachweise aber zu dürftig. Eine ganz ähnliche Feststellung trifft für den Mauerschutt zu. Auch hier waren nur noch geringe Reste von mehr oder weniger grossen Kalksteinstücken und Mörtel zu beobachten. Es ist daher wahrscheinlich, dass aus dem Gebäudeschutt grössere Teile, die als Baumaterial wiederverwendet werden konnten, ausgelesen worden sind. Ob dies nach dem (beginnenden) Zerfall einsetzte und die entsprechenden Rohstoffe erst nach dem Herunterstürzen aufgelesen wurden oder ob der Vorgang aktiver war, indem zum Beispiel das noch intakte Dach abgedeckt worden ist, lässt sich nicht mehr sagen.

Räume 3–6: Gebäudeschutt und Humus

Da in den nordöstlichen Räumen keine Profile angelegt wurden, sind zu den Schichten nur wenige Informationen greifbar, die sich zudem ausschliesslich auf Raum 4 beziehen. Die Charakterisierung der Abträge lässt auf eine mit Raum 2 vergleichbare Situation schliessen: Auf dem Mörtelboden lag «mörtelig-lehmiger Bauschutt», der dem dort belegten Fachwerkschutt entsprechen könnte. Darüber fand sich «humöser Oberflächenschutt»: Dabei dürfte es sich um ähnliche Ablagerungen handeln, wie sie in Raum 2 mit der nur noch mit kleinteiligem Schutt durchsetzten Schicht nachgewiesen ist; diese bildete den Übergang zwischen den kompakten Schuttschichten und dem Humus (Abb. 45,8).

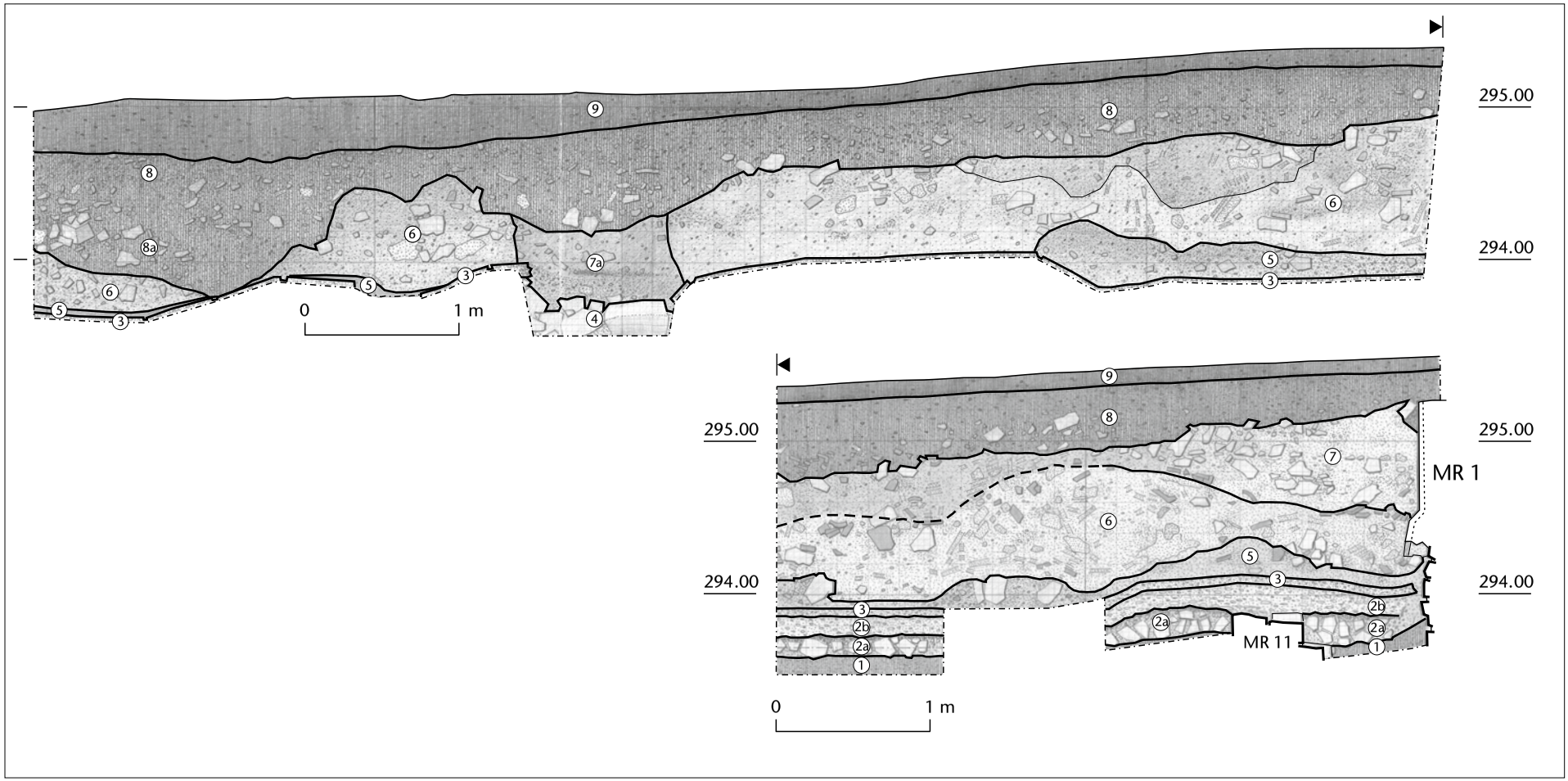


Abb. 45: Augst/BL, Insula 20. Profil 1 in Raum 2 des Peristylgebäudes (zur Lage vgl. Abb. 40). M. 1:40.
***1** Schichten der Vorgängerbauten. **2** Substruktionen zum Boden Schicht 3. **3** Mörtelboden des jüngsten Bauzustands. **4** Fundamentierung (zu einer Schwelle, einer Raumunterteilung?). **5–6** Schutt von Fachwerkwänden, durchsetzt mit wenig Ziegel- und Kalksteinfragmenten sowie Wandverputz- und Mörtelstücken, bei 5 eventuell vermischt mit Sedimenten der Raumnutzung. **7** Fachwerkschutt wie Schicht 6, aber mit Mauerschutt. **7a** Störung, wohl Raubgraben zum Fundament 4. **8–9** mit nur wenig kleinteiligem Gebäudeschutt durchsetzter Humus und Humus. **8a** Störung, Grube? Abgetieft in den Gebäudeschutt.*

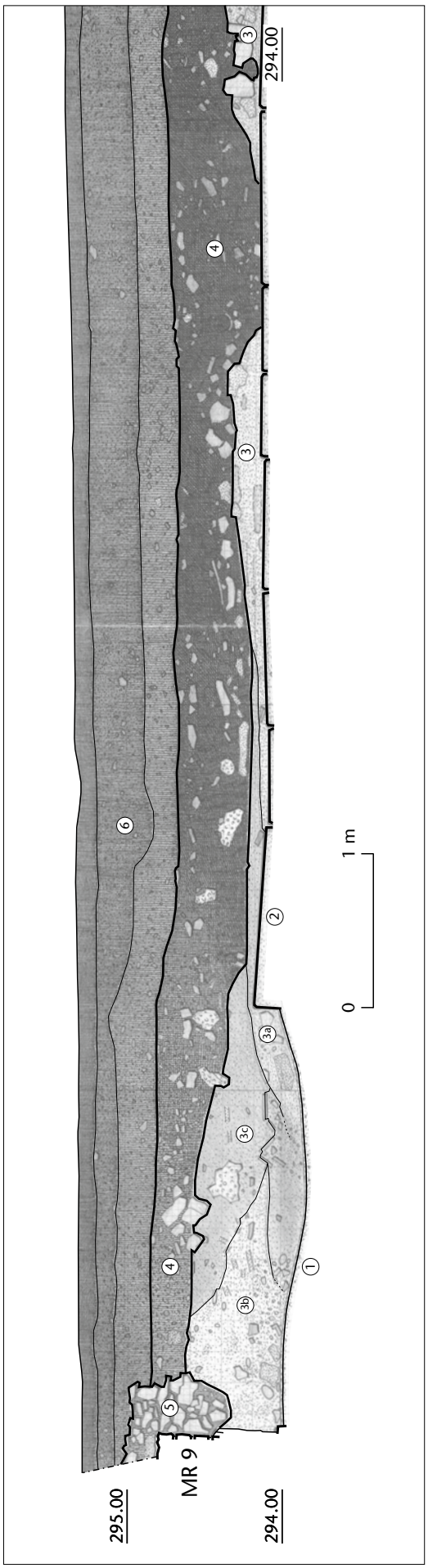


Abb. 46: Augst/BL, Insula 20. Profil 2 im Peristyl (zur Lage vgl. Abb. 40). M. 1:40.
***1** Mörtelboden der Portikus des jüngsten Bauzustands. **2** Stylobat aus Buntsandsteinplatten. **3–4** Schuttablagerung: Wandverputz von Mauer 9, bei 3 grau verschmutzt, bei 3a mit etwas höherem Lehmanteil. **4** Abfallschicht. **5** moderne Störung. **6** Humus.*

Peristyl: Abfallschicht

Die Stratigrafie im Peristyl ist in einem über dem Stylobaten der Säulen und durch die Portikus verlaufenden Profil an der Südwestseite des Innenhofs dokumentiert (Abb. 40, Profil 2a). Es zeigt die Schichten vom Humus bis auf die Oberkante des Mörtelbodens im Umgang resp. die Buntsandsteinplatten der Säulenunterlage (Abb. 46,1.2). Über dem Boden und auslaufend bis über die Sandsteinplatten fand sich «stark mörteliger Bauschutt, unter anderem mit Rotmörtelbrocken – Gelbmörtelbrocken, feintonig, wohl von Wandverputz» (Abb. 46,3). An manchen Stellen war die Schicht etwas lehmiger (Abb. 46,3c), an der Unterseite war sie grau verschmutzt (Abb. 46,3a). Wie im Schichtbeschrieb festgehalten, handelt es sich bei diesen Ablagerungen mit Sicherheit um Überreste von Wandverputz. Der Verputz dürfte von Mauer 9 heruntergefallen sein: Dafür sprechen die zunehmende Mächtigkeit der Schicht gegen die Mauer hin und die Tatsache, dass die Aussenwand dieser Mauer mit Wandmalereien – und mithin Verputz – versehen war (s. o. Kapitel «Innenräume»). Mit dieser Schicht wird der beginnende Zerfall des Gebäudes durch fehlenden Unterhalt fassbar, sei es noch während der Besiedlung oder sei es nach dessen Auflassung: Dies belegt die Tatsache, dass sich der Verputz von den Wänden löste und die abgefallenen Stücke auf dem Boden der Portikus nicht weggeräumt wurden, der Umgang somit kaum mehr begehbar war.

Über dem Verputz folgte eine bis zu 60 cm starke Schicht, die als dunkle, aschig-humose Erde mit wenig Bauschutt beschrieben ist (Abb. 46,4). Sie konnte über die ganze Länge des Profilschnitts verfolgt werden. Für die Interpretation stehen verschiedene Ansatzpunkte zur Verfügung. Zunächst verweist die Charakterisierung auf einen hohen Anteil an organischem Material. Die Schicht war zudem äusserst fundreich. Sie enthielt eine grosse Menge an Keramik, die abgesehen von wenigen Altstücken zeitlich sehr homogen ist. Auffallend ist der gute Erhaltungszustand: Es sind mehrheitlich grosse Fragmente, und in vielen Fällen sind die Gefässe mit mehr als einer Scherbe vertreten. Es handelt sich also offensichtlich um Material, das kaum umgelagert wurde. Bemerkenswert ist auch das Fundspektrum. Neben Keramik umfasst es einzelne Eisenfunde, Bronze ist hingegen beinahe nicht und Glas gar nicht vorhanden: Gut wiederverwertbare Werkstoffe fehlen damit fast vollständig. Dahinter kann eine gezielte Selektion des Fundmaterials vor der Ablagerung vermutet werden. Aus den verschiedenen Indizien ergibt sich eine wahrscheinliche Interpretation der Ablagerung als Abfalldeponie: Offenbar wurde im Peristyl während eines begrenzten Zeitraums nicht wiederverwertbarer Abfall entsorgt. Da die Schicht den abgebröckelten Wandverputz überlagerte, setzte die Deponierung zu einer Zeit ein, als das Gebäude bereits nicht mehr in seiner ursprünglichen Form unterhalten wurde und, sehr wahrscheinlich, bereits verlassen war. Über der Abfallschicht sind keine Spuren einer weiteren Besiedlung nachgewiesen; die Stratigrafie schliesst mit dem Humus (Abb. 46,6).

	Raum 1		Raum 2		Räume 3–6		Peristyl (Südwestseite)	
	Befund	**Funde**	**Befund**	**Funde**	**Befund**	**Funde**	**Befund**	**Funde**
Aufgabe	Humus (auch Portikus/Basilicastrasse und Südwestteil Raum 2) (Abb. 44, Schicht 6)	Taf. 8	Humus (auch Forumstrasse) (Abb. 45, Schicht 9)	Taf. 9	Humus	keine Funde	Humus/mit Humus durchsetzter Schutt (Abb. 46, Schicht 6)	nicht vorgelegt
	mit Humus durchsetzter Schutt (Abb. 44, Schicht 5)	Taf. 7	mit Humus durchsetzter Schutt (auch Raum 3 und Peristyl) (Abb. 45, Schicht 8)	Taf. 9	mit Humus durchsetzter Schutt/ Humus	nicht vorgelegt		
	–	–	–	–	–	–	Abfallschicht (Abb. 46, Schicht 4)	Taf. 10–15
	Mauer- und Ziegelschutt (Abb. 44, Schicht 4)	Taf. 4	Fachwerkschutt mit wenig Kalkstein-/ Ziegel-/Mauerschutt (Abb. 45, Schichten 5–7)	Taf. 5–6	Fachwerkschutt (?)	nicht vorgelegt	Wandverputz (Abb. 46, Schicht 3)	nicht vorgelegt
	Schutt, unter anderem Fachwerkschutt (?) (Abb. 44, Schicht 3a.b)	Taf. 2–3						
Benützungszeit	Benützungsschichten und Bodenhorizonte (Abb. 44, Schicht 2a.b)	Taf. 1–2	–	–	–	–	–	–
	«Werkstatt-Horizont» (Abb. 44, Schicht 1)	keine Funde						
Bauzeit	–	–	Mörtelboden mit Substruktion (Abb. 45, Schichten 2–3)	im Text erwähnt	Mörtelboden mit Substruktion	keine Funde	Mörtelboden/ Stylobat (Abb. 46, Schichten 1–2)	keine Funde

Abb. 47: Augst/BL, Insula 20. Übersicht der Befunde und des Fundmaterials im Peristylgebäude. Die vorgelegten Ensembles sind grau hervorgehoben.

Fundvorlage

Für die Fundvorlage wurden mehrere gut stratifizierte Ensembles aus den Räumen 1 und 2 sowie aus dem Sondierschnitt an der Südwestseite des Peristyls ausgewählt. Eine Übersicht gibt Abbildung 47. In Abbildung 48 findet sich zudem eine Zusammenstellung aller Münzen aus dem Peristylgebäude; berücksichtigt sind hier auch Prägungen aus Fundkomplexen, die nicht vorgelegt werden. Die meisten Münzen stammen aus Schuttschichten, die beim Gebäudeabgang abgelagert worden sind. Mehrheitlich handelt es sich um Prägungen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr., in einem Fall um einen republikanischen As. Diese Münzen sind deutlich älter als die jüngste Keramik aus dem Gebäudeschutt und tragen daher zur Datierung nichts bei. Die spätesten Prägungen – zwei Antoniniane des Tetricus I. von 274 n. Chr. resp. des Tacitus von 275–276 n. Chr. – wurden nicht im Gebäude selber, sondern in der Basilicastrasse und in der Strassenportikus gefunden; für die zeitliche Einordnung der hier betrachteten Befunde sind sie daher nicht verwendbar.

Zu den vorgelegten Ensembles gehört zunächst Material aus Raum 1, in dem eine Abfolge von Funden aus der letzten Benützungszeit des Gebäudes (Boden- und Benützungshorizonte) sowie aus den Schichten des Gebäudeabgangs vorliegt. Bei Letzteren können die Funde aus den unteren Schuttschichten – die unter anderem wohl aus Fachwerkschutt bestanden –, dem aufliegenden Mauer- und Ziegelschutt sowie dem bereits stark mit Humus durchsetzten Mauerschutt getrennt vorgelegt werden. Die Stratigrafie schliesst hier mit dem Humus, aus welchem ebenfalls einige aussagekräftige Stücke stammen.

Etwas anders präsentiert sich die Situation in Raum 2. Von hier stammt mit den Funden aus den Substruktionen des Mörtelbodens das einzige Ensemble, das für die Bauzeit des Peristylgebäudes vorliegt. Befunde – und demgemäss auch Funde – der Benützungszeit sind hingegen nicht dokumentiert. Auf dem Mörtelboden lag laut Profil Fachwerkschutt, der vom Abgang des Gebäudes stammt; aufgrund des Schichtbeschriebs ist aber denkbar, dass Ablagerungen der Raumnutzungen bei der Ausgrabung mit den Überresten des Fachwerks zusammengefasst worden sind (s. o. S. 81–83). Über dem Fachwerkschutt folgte Mauer- und Ziegelschutt. Die beiden Schuttpakete waren im Befund nicht klar voneinander zu trennen. Daher wird die Keramik aus diesen Ablagerungen – anders als in Raum 1 – als ein Ensemble behandelt. Gesondert werden jedoch die Funde aus den obersten, mit nur noch wenig Schutt durchsetzten humosen Schichten und aus dem Humus betrachtet.

Im Peristyl beschränkt sich die Vorlage auf das Material aus der als Abfallschicht interpretierten Ablagerung. Die übrigen Funde bieten keine Informationen zur Gebäudegeschichte, die über die Erkenntnisse von jenen aus den Innenräumen hinausgehen würden.

Im Folgenden werden zuerst die Funde aus der Bauzeit des Gebäudes diskutiert, anschliessend jene aus der Benützungszeit von Raum 1 und aus den Schuttschichten in den Räumen 1 und 2 vorgelegt. Den Abschluss bildet das Mate-

Fundort	Befund	Bestimmung	Inv. (Fund-komplex)	Kat.	Kat.-Nr. Peter 1996
Abgang					
Raum 2	mit Humus durchsetzter Schutt (Abb. 45, Schicht 8)	Marcus Aurelius. Dupondius, Rom 174–175 n. Chr. RIC III, 303, 1149. A2/2, K3/3, 315°, max. 24,9 mm. 10,69 g.	1966.8604 (X06783)	**124**	20/100
Raum 4	mit Humus durchsetzter Schutt	Antoninus Pius. As, Rom 138–161 n. Chr. Rv. Stehende Figur mit Cornucopiae n. l. A3/3, K3/3, 195°, max. 26,1 mm. 13,36 g.	1966.8715 (X06771)	–	20/97
Peristyl	Abfallschicht (Abb. 46, Schicht 4)	Republik. As (halbiert), 211–89 v. Chr. A3/3, K3/3, max. 31,8 mm. 12,81 g.	1966.8111 (X06806)	–	20/4
	mit Humus durchsetzter Schutt in der Südecke des Peristyls	Titus (für Claudius). As, Rom 80–81 n. Chr. RIC II, 147, 241. A3/3, K1/1, 180°, max. 27,0 mm. 8,33 g.	1967.1096 (X06945)	–	20/83
		Traianus. Denar, Rom 103–111 n. Chr. RIC II, 253, 129. A2/2, K1/1, 210°, max. 18,4 mm. 3,19 g.	1967.1097 (X06945)	–	20/90
		Caligula für Agrippa. As, Rom? 37–41 n. Chr. RIC I(2), 112, 58. A0/0, K4/4, 195°, max. 25,4 mm. 3,20 g. Ausgebrochen.	1967.1098 (X06945)	–	20/63
Basilicastrasse	mit Humus durchsetzter Schutt	Septimius Severus. Denar (Guss), (Rom) 197–198? n. Chr. Vgl. RIC IV.1, 105, 119. A1/1, K3/2, 360°, max. 17,9 mm. 2,76 g. Ausgebrochen.	1966.4214 (X06752)	–	20/107
		Tacitus. Antoninian, Ticinum 275–276 n. Chr. RIC V.1, 341, 152 (F). A1/1, K2/2, 180°, max. 22,3 mm. 4,05 g.	1966.4215 (X06752)	–	20/115
Portikus entlang der Basilicastrasse	mit Humus durchsetzter Schutt	Tetricus I. Antoninian, 273–274 n. Chr. Elmer 780; AGK 14 b–c. A2/2, K3/3, 180°, max. 18,4 mm. 1,75 g.	1966.7991 (X06753)	–	20/114
Nutzungszeit					
Raum 1	Benützungsschichten und Bodenhorizonte (Abb. 44, Schicht 2a.b)	Nerva. Sesterz, Rom 97 n. Chr. RIC II, 228, 82. A3/3, K3/4, 180°, max. 34,0 mm. 23,96 g.	1966.8594 (X06781)	**24**	20/86

Abb. 48: Augst/BL, Insula 20. Zusammenstellung der Münzen aus dem Peristylgebäude und den angrenzenden Portiken und Strassen.

rial aus dem Humus in den beiden Räumen. Die Funde aus dem Peristyl werden im letzten Abschnitt vorgestellt.

Errichtung des Peristylbaus

- *Raum 2, Substruktion des Mörtelbodens*

Keramik: Die Funde aus den Substruktionsschichten in Raum 2 ergeben zunächst den frühest möglichen Zeitpunkt für den Einzug des Mörtelbodens; zugleich liegen aus diesen Straten die einzigen stratigrafisch abgesicherten Funde aus der Bauzeit des Peristylgebäudes vor. Die Keramik zeigt ein Spektrum mit Formen des 1. und beginnenden 2. Jahrhunderts[154]. Offen bleibt indessen, wie der Aussagewert dieser Datierung für die Bauzeit des Gebäudes zu werten ist. Die Funde stammen aus einem einzigen Raum und damit aus einem beschränkten Ausschnitt der Gesamtanlage; es bleibt daher fraglich, ob die Keramik repräsentativ für das Material aus der Entstehungszeit des ganzen Gebäudes ist. Offen bleibt auch, ob ihre zeitliche Einordnung im Sinne eines *terminus ad quem* oder eines relativ weit zu fassenden *terminus post quem* zu interpretieren ist. Diese Frage liesse sich nur über eine Gesamtauswertung der Befunde und Funde der Vorgängerbauten des Peristylgebäudes klären – eine Aufgabe, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden kann. Die Keramik wird aus diesen Gründen nicht weiter vorgestellt; festzuhalten ist aber, dass das Gebäude (oder zumindest die nördliche Raumflucht) sicher in der Zeit um 100 n. Chr. oder wenig später Bestand hatte.

Benützungszeit

- *Raum 1: Benützungsschichten und Bodenhorizonte (Abb. 44, Schicht 2a.b; Taf. 1–2)*

Keramik: Die Keramik aus diesem Schichtpaket zeigt ein zeitlich uneinheitliches Spektrum. Die ältesten Stücke gehören noch ins 2. Jahrhundert, wie etwa der Sigillatateller Curle 15 **1**, die Schüssel mit ausgeprägtem Hängerand **9** und der Schultertopf **12**[155]. Bereits ins späte 2. oder ins frü-

154 Fundkomplexe X06805, X06886, X06887 und X06899 mit folgenden datierenden Elementen: TS (alle Gefässe südgallische Fabrikate): 7 RS, 2 BS Teller Drag. 17 (Inv. 1966.8320a–h; Inv. 1966.8683); 1 RS Teller Drag. 15/17 (Inv. 1966.8321); 2 RS, 2 BS, 1 WS von 4 Schälchen Drag. 24 (eines mit Stempel SCOTN [Scotnus, La Graufesenque 30–45 n. Chr.: Inv. 1966.8326b.c. Lesung und Datierung des Stempels Brenda Dickinson, Leeds [GB]; übrige Inv. 1966.8323. 8324.8326a); 1 RS Schälchen Drag. 27 (Inv. 1966.8325); 1 RS Schälchen Hofheim 5 (Inv. 1966.8322). TS-Imitation: 1 BS Teller, helltonig mit rotem Überzug (Inv. 1967.125). Übrige Keramik, helltonig: 1 RS Teller mit eingebogenem Rand mit Goldglimmerüberzug (Inv. 1967.394). Grautonig: 2 RS von 2 Schüsseln Drack 20 (Inv. 1966.8328.8330); 2 RS von 2 halbkugeligen Schüsseln mit leichter Einziehung unterhalb des Randes (Inv. 1966.8334; Inv. 1967.128); 1 RS Schultertopf (Inv. 1966.8332); 1 RS Steilrandtopf (Inv. 1967. 410); 1 RS Tonne mit Sichelrand (Inv. 1966.8331); 1 RS Topf mit gerillter Schulter (Inv. 1966.8333).

155 Zur Schüssel vgl. Furger 1993, Abb. 8,10. – Zum Schultertopf mit bereits sehr steiler Schulter als Hinweis auf eine Datierung ins 2., allenfalls noch spätere 1. Jahrhundert vgl. die Zusammenstellung in Martin-Kilcher 1999a, Abb. 33,10–12 sowie S. 151. – Zum Sigillatateller Curle 15 vgl. Schatzmann 2003, 165.

here 3. Jahrhundert weisen dann die beiden Glanztonbecher Nb. 32 **5** und **6**; dazu passen die Becher mit nach innen verdicktem Rand **4** und mit abgesetztem Hals und Goldglimmerüberzug **11**, die für die Zeit um 200 n. Chr. und das beginnende 3. Jahrhundert gut belegt sind[156]. Einige wenige Formen datieren aufgrund der im Kapitel zu den Datierungsgrundlagen zusammengestellten Formen deutlich ins 3. Jahrhundert: so der Teller **7**, der mit seiner noch sehr flachen Wandung eine Parallele im ersten Datierungs-Ensemble hat (Abb. 31,3). Er dürfte daher ins zweite Viertel des 3. Jahrhunderts gehören. Die nächsten Verwandten zur Schüssel **10** sind für das beginnende 3. Jahrhundert belegt (Abb. 29,DK 2,13). Die scheibengedrehten Töpfe **14–16** sind aufgrund der Qualität sicher ins späte 2. oder ins 3. Jahrhundert einzuordnen. Eine engere Datierung ist allerdings schwierig, am ehesten lässt sich noch das Gefäss **16** mit den Töpfen mit lang gezogenem, ausbiegendem Rand der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts vergleichen (z. B. Abb. 33,10). Die jüngsten Gefässe aus den Boden- und Nutzungshorizonten gehören damit in die erste Hälfte und wohl noch vor die Mitte des 3. Jahrhunderts (bis etwa 230/240 n. Chr.). Damit ist auch eine Datierung für die letzten klar fassbaren Siedlungsaktivitäten in Raum 1 gegeben, denn über diesen Horizonten folgt mit dem Schutt bereits eine Schicht aus der Zeit des Gebäudeabgangs.

Münze: Die einzige Münze ist ein Sesterz des Nerva von 97 n. Chr. (**24**). Ihr Prägedatum erbringt keine Präzisierung der Keramikdatierung (2. Jahrhundert und erste Hälfte 3. Jahrhundert), widerspricht der zeitlichen Einordnung aber auch nicht.

Gebäudeabgang: Schuttschichten

- *Raum 1: Schutt (Fachwerkschutt?; Abb. 44, Schicht 3a.b; Taf. 2–3)*

Keramik: Das Material aus dem unteren Bereich des Gebäudeschutts wirkt zeitlich relativ geschlossen. Eindeutige Altstücke finden sich einzig unter den Sigillaten mit dem Schälchen Drag. 42 **26** und einer Schüssel Drag. 37 (vgl. Tabelle 2, ohne Abb.), die noch aus Südgallien stammen. Insgesamt dominieren jedoch sowohl bei der Terra Sigillata (Teller Drag. 32, Schälchen Nb. 16, Reibschüsseln Drag. 43 und Drag. 45) wie auch bei den anderen Keramikgattungen Formen des späten 2. und insbesondere des 3. Jahrhunderts. Zu den eher frühen Stücken dürften hier die Schüssel Drag. 37 **28**, die aufgrund des Dekors der Gruppe Ib der Rheinzaberner Töpfer zugewiesen werden kann, und die beiden Glanztonbecher Nb. 31 resp. mit nach innen verdicktem Rand **31** und **32** gehören[157]. Hinzu kommen weitere Formen, die in die Zeit ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts weisen: der Becher Nb. 33 **34** und der handgemachte Topf **44**. Letzterer weist einen kurzen, eher weich ausgebogenen Rand auf, wie er sich bei Vergleichen aus der Zeit um oder nach der Mitte des 3. Jahrhunderts findet (vgl. z. B. Abb. 34,7.8.16). In diesen Rahmen dürfte auch das graue Glanztonschälchen **33** gehören, da ein gleiches Gefäss auch in der Abfallschicht des dritten Viertels des 3. Jahrhunderts im Peristyl gefunden worden ist (s. u. zu **155**). Zu den genannten Keramikformen passen auch die Schüsseln **36** und **37**, deren Ränder das für die späte Ausprägung dieses Typs charakteristische verschliffene Profil zeigen (z. B. Abb. 29,DK 3,15.DK 4,10.DK 5,6).

Insgesamt zeigt sich mit der spätesten Keramik gegenüber den jüngsten Gefässen aus den Boden- und Benützungshorizonten eine jüngere Tendenz, die einen Datierungsendpunkt um oder etwas nach der Mitte des 3. Jahrhunderts nahe legt. Damit wird ein zeitlicher Unterschied zwischen den Funden aus der Nutzungs- (Boden-/Benützungshorizonte) und der Abgangszeit (Schutt) greifbar. Das Material aus dem Schutt ist demnach erst etliche Jahre nach dem Ende der eigentlichen Raumnutzung, die im Befund anhand der genannten Schichten belegt ist, abgelagert worden.

Der Zusammenhang, in den die Keramik aus dem Schutt gehört, ist nicht mehr eindeutig zu klären; die Befunddokumentation liefert dazu keine Anhaltspunkte. Als Erklärungen können eine weitergehende Besiedlung oder das Einbringen von Abfall von ausserhalb erwogen werden (s. o. S. 70 f.).

- *Raum 1: Mauer- und Ziegelschutt (Abb. 44, Schicht 4; Taf. 4)*

Keramik: Unter den Funden aus diesen Ablagerungen seien hier diejenigen hervorgehoben, die weitere Informationen zum oben gewonnenen Datierungsansatz für die Funde aus dem Schutt in Raum 1 beitragen. Bei der Sigillata bestimmen mit dem Schälchen Drag. 33 **49** sowie den Schüsseln Drag. 37 **51** und Drag. 38 **50** erneut Formen das Bild, die gut ins 3. Jahrhundert passen. Unter den Glanztongefässen finden sich ein Becher Nb. 33 (**55**) und ein graues Schälchen mit Riffelband (**54**), wie es ähnlich bereits unter den im vorhergehenden Kapitel vorgestellten Funden vorliegt (s. o. zu **33**). Bei den übrigen Keramikformen sind Übereinstimmungen mit Datierungs-Ensemble 4 erkennbar: Gegenstücke sind dort ebenso für die Schüssel mit Bandrand **57** (Abb. 32,18.19) wie für den – bereits sehr tiefen – Teller **59** (Abb. 31,19) vorhanden. Diese Stücke aus dem Mauer- und Ziegelschutt passen zur Datierung der jüngsten Keramik aus dem darunterliegenden Schutt (Ablagerungsende etwa 250/260 n. Chr.) und werfen dieselben Fragen zur Interpretation des Materials auf (Indikatoren für eine Weiterbesiedlung oder Abfallentsorgung? Zur Diskussion vgl. das vorangehende Kapitel).

156 Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 78 f. sowie den Kommentar zu den Glanztonbechern oben S. 50 f.

157 Zur Schüssel Drag. 37 vgl. Bernhard 1981, zu den Glanztonbechern vgl. oben S. 50 f.

- *Raum 2: Fachwerkschutt mit wenig Kalkstein- und Ziegelschutt sowie Mauerschutt (Abb. 45, Schichten 5–7; Taf. 5–6)*

Keramik: Das Ensemble enthält mehrheitlich Elemente, die in ihrer Zusammensetzung ins späte 2. oder in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts weisen: die Glanztonbecher mit Karniesrand **70** und vom Typ Nb. 29 **71**, die Schüssel mit profiliertem Rand **76**, den Becher mit abgesetztem Hals **77** und den rauwandigen Becher **82**[158]; Schüsseln mit gerilltem Rand wie **75** finden sich in letzten Ausläufern in den Datierungs-Ensembles 1 und 2 (Abb. 32,2.3.5.6). Einzig der Teller mit Steilrand **80** zeigt eine jüngere Tendenz: Diese Form ist vor allem für die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gut belegt, allerdings finden sich Parallelen auch bereits in Datierungs-Ensemble 2 (Abb. 31,6.7). Eindeutige Altstücke sind hingegen selten und nur mit wenigen Funden des 1. Jahrhunderts – zwei Fragmenten südgallischer Sigillata (vgl. Tabelle 4) und der Kragenrandschüssel **81** – fassbar.

Die Wertung dieser Funde in Bezug auf die Gebäudegeschichte ist schwierig, da die Interpretation der Befunde nicht eindeutig ist: Die Schicht kann ausschliesslich aus Schutt des verlassenen, zerfallenden Gebäudes bestehen oder auch Sedimente einer Nutzung enthalten (s. o. S. 83). Im ersten Fall wären die Funde nach der Auflassung des Raumes eingebracht worden, im zweiten Fall sind sie mit einer Besiedlung zu verbinden. Grundlagen für eine eindeutige Aussage sind nicht vorhanden. Ein Ansatzpunkt bietet aber immerhin die Datierung der Keramik in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts. Diese stimmt mit der zeitlichen Einordnung der jüngsten Nutzungshorizonte in Raum 1 überein (s. o.). Daher ist eine Interpretation der Funde als Überrest einer letzten Raumnutzung gut möglich.

Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus und Humus

- *Raum 1 (sowie Portikus/Basilicastrasse und Westteil von Raum 2): Mit Humus durchsetzter Schutt (Abb. 44, Schicht 5; Taf. 7) und Humus (Abb. 44, Schicht 6; Taf. 8)*

Keramik: Das Sigillataspektrum umfasst mit den Tellern Drag. 32 **90** und **102**, einer Schüssel Drag. 38 (**91**) und einer Reibschüssel Drag. 45 (**92**) mehrheitlich Formen, wie sie im 3. Jahrhundert zu erwarten sind; einzige Ausnahme bildet als sicheres Altstück der südgallische Teller Drag. 18/31 **89**. Unter den Glanztonbechern ist die Form Nb. 33 vorhanden (**94** sowie ohne Abb.; vgl. Tabelle 5). Eine Schüssel mit bereits stark verschliffenem, profiliertem Rand wie **106** war bereits im Schutt von Raum 1 anzutreffen war (s. o. zu **36** und **37**). Anhand des Topfs **97** und des Tellers mit oben gerilltem Rand **107** sind Bezüge zu Datierungs-Ensemble 4 zu erkennen (Abb. 31,17.18; 33,11). Der handgemachte Topf **100** gehört aufgrund seiner massiven Wand sicher zu den frühen Exemplaren dieses Typs, der im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts auftritt (vgl. Abb. 34,1.2). Die Keramik stützt damit die Erkenntnisse anhand der Funde aus den Schuttschichten, die unter dem mit Schutt durchsetzten Humus und dem Humus lagen (s. o. S. 82).

- *Raum 2 (mit Südteil Raum 3, Nordwestseite Peristyl und Forumstrasse): Mit Humus durchsetzter Schutt und Humus (Abb. 45, Schichten 8.9; Taf. 9)*

Keramik: Gegenüber dem Ensemble aus dem Fachwerkschutt in Raum 2 ist in den obersten Schuttschichten und dem Humus ein relativ hoher Anteil an sehr frühen Elementen festzustellen: so bei der Sigillata mit dem Arretina-Schälchen Consp. 22 (**112**) und den Gefässen südgallischer Herkunft Drag. 35/36 (**113**), Drag. 18/31? (**111**), Drag. 29 (**126**) und Hofh. 9 (**125**). Daneben liegt jedoch auch eine Serie von Gefässen vor, die ins 3. Jahrhundert weisen: eine TS-Reibschüssel Drag. 43 (**115**), ein Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand (**116**), eine Schüssel mit profiliertem, eng anliegendem Rand (**119**) und der Topf **127**. Zu diesen späten Formen finden sich Parallelen in den zuvor besprochenen Ensembles aus den Räumen 1 und 2[159]. Der Endpunkt der Datierung ist daher, gleich wie dort, um oder wenig nach der Mitte des 3. Jahrhunderts anzusetzen. Anhaltspunkte für die Interpretation des Materials bezüglich der Besiedlungsgeschichte (Ablagerung infolge einer Raumnutzung oder erst nach Auflassung des Raumes) fehlen; daher bleibt diese Frage, wie beim Fachwerkschutt, offen.

Abfallschicht im Peristyl

- *Peristyl: Abfallschicht (Abb. 46, Schicht 4; Taf. 10–15)*

Keramik: Die als Abfallschicht interpretierte Ablagerung im Peristyl hat ein mit 251 Mindestindividuen sehr reiches und aus überwiegend grossen Fragmenten bestehendes Ensemble geliefert. Die Mehrheit der Gefässe gehört zu einem zeitlich geschlossenen Spektrum, in der Datierung abweichende Elemente sind nur wenige vorhanden. So dominieren unter der Terra Sigillata ostgallische Fabrikate, eindeutige Altstücke wie das Arretina-Schälchen **132** sind die Ausnahme. Ins 2. oder an den Anfang des 3. Jahrhunderts verweisen die Teller Curle 15 **128** und Ludowici Tl **129**[160], die Zusammensetzung der übrigen Sigillatagefässe – Teller Drag. 32, Schälchen Drag. 33, Nb. 8 (?) und Drag. 40, Schüsseln Drag. 37, Drag. 38 und Curle 21 sowie die Reibschüsseln Drag. 43 und Drag. 45 – weist deutlich ins 3. Jahrhundert.

158 Zur Datierung der Becher mit Karniesrand vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 77 f. – Zu den rauwandigen Bechern vgl. Hufschmid 1996, 117. – Becher mit abgesetztem Hals wurden in der Töpferei Venusstrasse-Ost, Nordteil hergestellt, die in der Zeit von etwa 190–240 n. Chr. produzierte (Alexander 1975, Taf. 3,10C.D; zur Datierung vgl. Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2; vgl. weiter auch Fünfschilling 2006a, 152 f.). – Zur Schüssel mit profiliertem Rand vgl. Abb. 29,DK 1,16.18.

159 Kat. **4**, **16**, **29**, **32**, **36**–**38**, **106**. Zur zeitlichen Einordnung der Gefässe vgl. den Kommentar zu den Parallelen (Becher mit nach innen verdicktem Rand: **4** und **32**, Schüsseln mit profiliertem Rand: **36** und **37**, Topf: **16**), oben S. 88.

160 Zur Datierung der Teller Curle 15 vgl. Schatzmann 2003, 165; Reuter 2005, 221 sowie Abb. 29,DK 1,8. – Zu den Tellern Ludowici Tl vgl. Hufschmid 1996, 106.

Dieser grobe Datierungsansatz lässt sich mithilfe anderer Keramikgattungen weiter präzisieren. Unter der Glanztonware sind graue oder schwarze Individuen mehr als doppelt so häufig wie orange bis rötlich braune (vgl. Tabelle 9); die häufigste Form ist der Becher Nb. 33, der sich ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts innerhalb des Becherspektrums gegenüber anderen Formen – wie den hier ebenfalls in Einzelstücken oder geringer Zahl vertretenen Bechern mit Karniesrand **149** und mit nach innen verdicktem Rand **150** und **151** – durchsetzt. Bereits in die Zeit nach der Mitte des 3. Jahrhunderts weist das Glanztonschälchen mit Wandknick **154**, zu dem eine Parallele in Datierungs-Ensemble 4 vorliegt (Abb. 32,17). Pendants zum halbkugeligen Schälchen **155** finden sich in den Schuttschichten in Raum 1 (s. o. zu **33** und **54**).

Datierungs-Ensemble 4 umfasst des Weiteren gute Vergleiche zu verschiedenen grautonigen Tellern: Der Teller mit oben gerilltem und nach innen verdicktem Rand **178** lässt sich an die Stücke Abb. 31,17.18 anschliessen und die steile Wandung des Tellers mit eingebogenem, verdicktem Rand **177** passt gut zu Abb. 31,19. Auch ein Teller mit Steilrand wie **179** ist dort vertreten (Abb. 31,14). Bei den Töpfen fallen einige mit gut akzentuierter Kehlung resp. aussen verbreitertem Leistenrand auf (**192**, **197–200**), wie sie sich in vergleichbarer Weise auch in den Datierungs-Ensembles 3 und 4 wiederfinden (Abb. 33,13.14.20–25).

Eine sehr deutliche Übereinstimmung mit den Randformen von Datierungs-Ensemble 4 ist bei den handgemachten Töpfen mit scharfkantig umgelegtem Rand festzustellen, die etwa im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts aufkommen[161]. Das typologisch früheste Stück darunter ist **205**, dessen Rand noch lang gezogen und schwer ist (vgl. Abb. 34,1.2). Die übrigen Ränder sind hingegen kurz, weniger dick und weich umgebogen (**206–208**). Wenngleich sich diese Merkmale bereits bei Stücken in Datierungs-Ensemble 2 finden (z. B. Abb. 34,4.7.8), so liegen doch bezüglich Kombination und Ausprägung die besten Vergleiche in Ensemble 4 vor (Abb. 34,14–16.20). Hier ist vielleicht auch der scheibengedrehte Topf **202** anzuschliessen, der sich formal deutlich an die handgemachten Individuen anlehnt.

Unter den übrigen Gefässen seien hier noch die Schüsseln mit profiliertem Wandknick **147** und **180** erwähnt, zu welchen sich – wie bereits für viele der anderen Formen – eine Parallele in Datierungs-Ensemble 4 findet (Abb. 32,20)[162]. Mit dem gewonnenen Zeitansatz sind zudem die Schüsseln mit ausbiegendem Rand **146** und **169** sowie die Schüssel mit spätem, eng anliegendem und schwerem profiliertem Rand **168** gut zu vereinbaren[163]. Zu den oben erwähnten, frühen Sigillatagefässen kommt als ebenfalls alte Form einzig der Schultertopf **182** hinzu, der noch aus dem 1. oder früheren 2. Jahrhundert stammt[164].

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Keramikformen aus der Abfallschicht bis auf wenige Ausnahmen ins dritte Viertel des 3. Jahrhunderts gehören.

Bronze, Eisen und Tiegel: Unter den nicht-keramischen Funden liegen zwölf Eisenfunde vor, darunter mehrere nicht sicher bestimmbare Objekte (jeweils ohne Abb.; vgl. dazu die Angaben im Katalog). Die Gegenstände, die sich einordnen lassen, dienten unterschiedlichen Zwecken: so als Bestandteile des Hausrats und der Innenausstattung das Messer **218** und der Kienspanhalter **220** sowie als Wagenbestandteil der Achsnagel **221**[165]. Mit dem Fund **219** kommt vielleicht eine Waffe hinzu. Das Stück ist sehr schlecht erhalten und die Interpretation unsicher: Schwach ist noch ein Mittelgrat erahnbar, der – zusammen mit der erhaltenen Blattlänge von 7,3 cm – ein Hinweis auf eine Deutung als Speerspitze sein könnte[166]. Gerade der massive Achsnagel, aber auch das Messer und die mögliche Speerspitze fallen in einer Abfallschicht auf: Es erstaunt, dass diese Gegenstände weggeworfen wurden, zumal die beiden Ersteren abgesehen von leichten Beschädigungen intakt sind und sie einen doch erheblichen Materialwert besitzen.

Bemerkenswert ist die geringe Anzahl von nur drei kleinen Bronzeobjekten: Es handelt sich um ein Röhrchen, ein nicht näher bestimmbares Fragment (jeweils ohne Abb.) und als grösster Fund um den Kästchenaufsatz **215**[167]. In derselben Schicht wurden auch die beiden Tiegelfragmente **224** und **225** gefunden. Sie bestehen aus einem feinen, sandigen Ton und sind spitzbodig. Diese Merkmale weisen sie als Schmelztiegel für Bronze aus, wie sie aus Augusta Raurica auch mit Resten von Metall und Schlacken überliefert sind. Während der kleinere Tiegel **225** offenbar unbenutzt zerbrochen ist, weist das grössere Exemplar an der Aussenseite die typische Schlackenschicht auf, die beim Gebrauch entsteht[168]. Die – im Vergleich zu den Eisenfunden – geringe Menge an Bronzen und die Tiegelfragmente werfen die Frage auf, ob hier eine Verbindung vom Peristylbau zur südlich gelegenen Halle vorliegt, denn dort ist für die Phasen 1–4 das Sammeln von Bronzeschrott und das

161 Martin-Kilcher 1999a, 155 (Kommentar zu Ensemble D.10 Augst 9); vgl. auch oben S. 50 f.

162 Vgl. auch eine entsprechende Schüssel auf Abb. 29,DK 5,5 und Martin-Kilcher 1980, 32 f. sowie Taf. 29,5–7.

163 Zu den Schüsseln mit ausbiegendem Rand vgl. Martin-Kilcher 1980, 32 sowie Taf. 28,7; zu den Schüsseln mit profiliertem Rand oben S. 50 f.

164 Martin-Kilcher 1980, 33.

165 Der Achsnagel mit flachem Kopf und Öse entspricht dem Typ 2b nach Manning (Manning 1985, 72–74); gute Vergleiche liegen etwa auch aus Neupotz (D) vor (Visy 1993, 275–277 und Taf. 425,F 111.F 112). Vgl. ferner Garbsch 1986, 58 f. (Typ 2 mit einer Datierung ins 3.–4. Jahrhundert).

166 Dolenz 1998, 66 (Spitzen mit Blattlängen zwischen 5 cm und 10 cm werden hier als Speerspitzen bezeichnet); vgl. auch Deschler-Erb 1999, Taf. 5,63.64 (kleinere Exemplare mit Blattlängen zwischen 8 cm und 9 cm).

167 Zu den Aufsätzen Riha 2001, 77.

168 Martin 1978, 117; 118 mit Abb. 18; vgl. etwa auch entsprechende Belege aus Heldenbergen (D): Czysz 2003, 131 und Taf. 38.

Fundort	Skelettteile	Geschlecht Alter Körperhöhe Bemerkungen	Fund-komplex	Befund
	(Angaben nach Schibler/Furger 1988, 179 f.)			
Nordecke Peristyl	2 Bruchstücke von Scheitelbeinen, wohl gleiches Individuum	jeweils unbestimmt	X06869	Abtragsbeschrieb: humöser Oberflächenschutt, Ziegel, kleinteiliger Kalksteinschutt, im W gestört wirkend. Abtragshöhe: 294,60–294,16 m ü. M.
	je 1 Bruchstück linker Oberarm und linkes Schienbein	jeweils unbestimmt	X06874	Abtragsbeschrieb: mörteliger Bauschutt Abtragshöhe: 294,16–293,87 m ü. M.
Raum 2, Nordostseite nahe Mauer 2	Rumpfskelett: 4 Lendenwirbel Kreuzbein 13 Rippen Bruchstück eines Schulterblattes Reste beider Hüftbeine Armskelett rechts: Oberarm, vollständig Speiche, vollständig Elle, unvollständig 6 Knochen des Handskeletts Beinskelett: Oberschenkel links und rechts Schienbein links Kniescheiben links und rechts Wadenbeine links und rechts 24 Knochen des Fussskeletts	eher männlich ca. 25–35 Jahre 171 cm	X06774 X06782	Abb. 45, Schicht 6, im Bereich der Störung Schicht 8a Abtragsbeschriebe: brauner, sandiger Lehm mit Bauschutt (Ziegel, Kalksteine, Wandverputz; X06774) sandig-lehmig-mörteliger Schutt (X06782) Fundhöhe: X06774: 294,15 m ü. M. X06782: 293,73 m ü. M.
Raum 2, Nordostseite?	Schädel: Kalotte, beschädigt mit Teilen des Gesichts und ziemlich vollständigem Unterkiefer Rumpfskelett: einige Wirbel einige Rippen linke Schulterpartie Armskelett links: linker Arm	eher männlich 25–30 Jahre 171 cm	X06895	Abb. 45, Schicht 8a (Störung)? Abtragsbeschrieb: humöser, kleinteiliger, leicht mörteliger Schutt, gestört wirkend, gegen UK ungestörter mörtelig-lehmiger Schutt Abtragshöhe: 294,21–293,56 m ü. M.

Abb. 49: Augst/BL, Insula 20. Zusammenstellung der Menschenknochen aus dem Peristylgebäude mit Angabe der Verortung und des Befundkontextes sowie der Bestimmung nach Schibler/Furger 1988.

Einschmelzen des Metalls nachweisbar. Sollten die Bewohner der Halle ihren vorab von Bronze «gereinigten» Abfall im aufgelassenen Peristyl deponiert haben? Obwohl letztlich nicht beweisbar, so widersprechen doch die Datierungen der Phasen 1–3 (Endpunkt um 270/280 n. Chr.) und der Abfallschicht (drittes Viertel 3. Jahrhundert) dieser Möglichkeit nicht.

Menschliche Skelettteile

Unter den 1988 erfassten Resten von menschlichen Skeletten im Stadtgebiet von Augusta Raurica liegen auch mehrere Knochen aus dem Peristylgebäude vor, die aus späten, hier berücksichtigten Befundkontexten stammen[169]. Ihre Fundorte konzentrieren sich auf zwei Stellen (Abb. 49). In der Grabungsfläche an der Nordecke des Peristyls konnten zwei Bruchstücke des Scheitelbeins wohl desselben Individuums sowie ein Oberarm- und ein Schienbeinfragment geborgen werden. Innerhalb des 3,5 m × 6,5 m messenden Flächenausschnitts sind die Knochen nicht weiter lokalisierbar und der exakte Schichtzusammenhang ist nicht mehr zu rekonstruieren, da die Befunde ohne Profil freigelegt worden sind. Die Abtragsbeschriebe und -höhen zeigen jedoch, dass die Knochen über oder auf den *in situ* erhaltenen Sandsteinplatten der Portikus und im Gebäudeschutt lagen (vgl. Abb. 39).

Eine zweite Ansammlung von Menschenknochen fand sich im Bereich der Raumflucht an der Nordwestseite des Peristylgebäudes. Für einen Teil der Knochen wurde in der Grabungsdokumentation der genaue Fundort an der Nordostseite von Raum 2, nahe Mauer 2, festgehalten (Abb. 39; 49, Fundkomplexe X06774, X06782)[170]. Weitere Skelettteile stammen aus einem Abtrag in demselben Bereich; eine exakte Einmessung fehlt hier – der Abtrag an sich umfasst sowohl die Ostecke von Raum 2 als auch den östlichen Abschnitt von Raum 3 und eine Teilfläche des Peristyls

169 Schibler/Furger 1988, 179 f.; Kramis in Vorb. (zurzeit werden diese Skelettteile in einer anthropologischen Dissertation von Simon Kramis aufgearbeitet [Leitung Gerhard Hotz und Jörg Schibler, Universität Basel]).

170 Einmessungen in der Fläche auf den Fundkomplex-Zetteln zu den Fundkomplexen X06774 und X06782 sowie Angaben im Tagebuch von Ludwig Berger (datiert vom 03.11.1966; Grabung 1966.053).

(Abb. 49, Fundkomplex X06895). Eine punktgenaue Lokalisierung dieser Knochen ist daher nicht mehr möglich. Einige Argumente sprechen aber dafür, dass sie zum gleichen Individuum gehören wie die genau verorteten Menschenknochen. Dies sind neben der räumlichen Nähe die jeweils kongruenten Geschlechts-, Alters- und Körperhöhenbestimmungen sowie die Tatsache, dass alle Knochen von *einem* Skelett stammen können. Zusammengenommen ergeben sie ein fast vollständiges Skelett eines wohl männlichen, etwa 30 Jahre alten, 171 cm grossen Menschen.

Für die Einordnung innerhalb der Stratigrafie hilft in erster Linie Profil 1 weiter. Die eingemessenen Knochen sind zwar aufgrund der zugehörigen Abtragsbeschriebe dem Fachwerkschutt über dem Mörtelboden zuzuweisen (Abb. 45,6); wie das Profil aber zeigt, ist gerade in diesem Bereich eine in den Fachwerkschutt bis auf den Mörtelboden eingetiefte Störung nachweisbar, deren Verfüllung als «humöser Oberflächenschutt, leicht mörtelig-lehmig» charakterisiert ist (Abb. 45,8a). Dieser Schichtbeschrieb stimmt gut mit dem Abtragsbeschrieb zu den nicht exakt lokalisierbaren Skelettteilen überein (Abb. 49, Fundkomplex X06895). Zusammengenommen sprechen die verschiedenen Angaben demnach dafür, das Skelett in Zusammenhang mit einem späten, erst nach der Ablagerung des Gebäudeschutts erfolgten Eingriff, und damit wohl als Bestattung, zu sehen – eine Beobachtung, die bereits Ludwig Berger in der Grabungsdokumentation festgehalten hat[171].

Zusammenfassung und Wertung

Das Peristylgebäude im Nordwestteil von Insula 20 wurde frühestens um 100 n. Chr. errichtet. Dem Bau liegt ein klares, auf zwei Achsen ausgelegtes Konzept zugrunde, das bis zu seiner Aufgabe offenbar fast unverändert beibehalten wurde. Daher lässt sich der nur in Teilen freigelegte Grundriss in seinen Grundzügen gut rekonstruieren und die Nordwest-Südost-Ausdehnung des Gebäudes, das heisst seine Länge, festlegen (Abb. 38; 39; 41). Offen bleibt hingegen die Art der Bebauung an der Nordostseite. Hier fällt das Gelände zum Violenbach hin ab und Baustrukturen sind nur noch in Ansätzen nachgewiesen: Ein guter Teil des Gebäudes ist an dieser Seite – vermutlich durch Erosion – verloren gegangen. Mit Sicherheit lässt sich aber sagen, dass der Bau eine Länge von 35,4 m sowie eine Mindestbreite von 33,2 m aufwies und etwa zwei Drittel der Insulafläche belegte. Er gehörte damit nicht zu den grössten Peristylgebäuden, die in Augusta Raurica bekannt sind: Deutlich grösser sind die Bauten in Insula 30 (eine ganze Insula), in den Insulae 41/47 (2 Insulae) und in Insula 1 (Frontlänge 44 m)[172]. Andere vergleichbare Anlagen waren hingegen ähnlich gross oder kleiner, so die Domus in Insula 27 (Frontlänge 34 m) oder in Region 5H (rekonstruierbare Frontlänge von etwa 23 m) und der Peristylbau in Insula 34 (Seitenlängen jeweils 24,5 m). Rein von der Grösse her ist das Gebäude in Insula 20 demnach etwa ins Mittelfeld einzureihen. Die Ausstattung ist hingegen bescheiden. Im Unterschied zu den zuvor genannten Beispielen – mit Ausnahme von Insula 34 – fehlen jegliche Hinweise auf einen gehobenen Standard: Weder sind Mosaike noch ein Privatbad oder ein Brunnen im Peristyl vorhanden. Nachweisbar sind einzig Wandmalereien, die sich an einigen Wänden erhalten haben. Das Peristylgebäude repräsentiert damit zwar einen Bau einer wohlhabenden, aber eindeutig nicht der obersten Gesellschaftsschicht angehörenden Bewohnerschaft.

Wie die Schuttschichten in den nordwestlichen Innenräumen (Räume 1 und 2) zeigen, war das Gebäude zumindest teilweise zweigeschossig konzipiert, mit einem oberen Stockwerk in Fachwerktechnik (Abb. 45). An der Westecke, im direkt von der Strassenportikus her erschlossenen Raum 1, ist eine gewerbliche Nutzung nachweisbar (Abb. 42). Ihre Zuweisung zum Peristylgebäude ist allerdings nicht eindeutig; möglicherweise handelt es sich auch um ältere Befunde eines Vorgängerbaus. Dass sich in einem derartigen repräsentativen Wohnbau ein gewerblich genutzter, in der Erschliessung unabhängiger Eckraum befindet, ist freilich nicht ein ungewöhnliches Konzept. Eine gleiche Aufteilung ist etwa auch in Insula 30 nachgewiesen[173].

Der Zeitpunkt sowie die Art und Weise der Auflassung des Gebäudes lässt sich anhand der Befunde und Funde gut nachvollziehen. Belege für eine letzte, eindeutig fassbare Nutzung bis um 230/240 n. Chr. liegen aus dem Gewerberaum an der Westecke (Raum 1) vor. Weitere Funde aus dem Gebäudeschutt und dem Humus der Räume 1 und 2 datieren bis in die Zeit wenig nach der Mitte des 3. Jahrhunderts (250/260 n. Chr.); ob diese mit einer eigentlichen Besiedlung oder aber der Verlagerung resp. Entsorgung von Material von einem anderen Ort zusammenhängen, ist nicht zu entscheiden. Der Charakter der Schuttschichten in diesen Räumen zeigt, dass der Abgang des Gebäudes mit der Wiedergewinnung von Baumaterial verbunden war. Dachziegel fehlen fast völlig, und auch der Mauerschutt wirkt stark ausgelesen. Ob dahinter allerdings das Abdecken des Daches und ein Abbruch der Mauern steht oder das Material im bereits zerfallenen Gebäude aufgesammelt wurde, bleibt unklar.

Eine Bestätigung dafür, dass die Aufgabe des Gebäudes um die Mitte des 3. Jahrhunderts erfolgte, liefert ein Befund im Peristyl: eine Schicht, die aufgrund ihres Materialcharakters und der darin enthaltenen Funde als Abfalldeponie

171 In der Beschreibung zu Schicht 2a in Profil 1 (= Abb. 45,8a): «Humöser Oberflächenschutt, leicht mörtelig-lehmig, zweifellos von Eingriff für oder mit dem menschl. Gebein Tgb. 3.11.66. K. 6774, 6782».

172 Insula 30: Berger/Joos 1971; Schmid 1993, 90–103, bes. 102 f. – Insulae 41/47: Schmid 1993, 113–132, bes. 120 f. – Insula 1: Hufschmid 1996, 56–65. – Insula 27: Pfäffli 2006; Sütterlin 2007, 90 f. – Region 5H: Schatzmann 2003, 165–169. – Zu Insula 34 vgl. unten S. 141–144.

173 Furger 1998, 129–135.

interpretiert werden kann (Abb. 46,4). Ihre Entstehung ist ins dritte Viertel des 3. Jahrhunderts zu datieren. Sie erstreckte sich von der Portikus bis in den Innenhof hinein. In der Portikus überdeckte sie von den Wänden abgebröckelten Verputz, ein klares Anzeichen dafür, dass das Gebäude vor der Deponierung des Abfalls bereits nicht mehr unterhalten wurde und – wahrscheinlich – bereits verlassen war. Die Herkunft des Materials ist nicht sicher zu bestimmen. Zwei Gusstiegelfragmente schaffen aber immerhin einen Bezug zur südlich gelegenen Halle, in der in dieser Zeit Bronzeschrott verarbeitet wurde: vielleicht ein Hinweis darauf, dass der Abfall aus diesem Gebäude stammt?

Der jüngste Befund des Gebäudes ist, nach den vorhandenen stratigrafischen Indizien zu schliessen, das Skelett eines etwa 30-jährigen Mannes, das an der Nordostseite von Raum 2 freigelegt worden ist (Abb. 39; 49). Obgleich anhand der Dokumentation die stratigrafische Einordnung schwierig nachzuvollziehen ist, lässt sie sich doch mithilfe verschiedener Indizien mit einiger Sicherheit rekonstruieren: Demnach lag der Tote in einer Grube, die in den Gebäudeschutt eingetieft war. Die Deponierung der Leiche erfolgte also zu einer Zeit, als das Peristylgebäude – zumindest teilweise – bereits zerfallen war. Aufgrund der zuvor genannten Datierungshinweise zu seiner Aufgabe kann diese erst nach 250/260 n. Chr. geschehen sein.

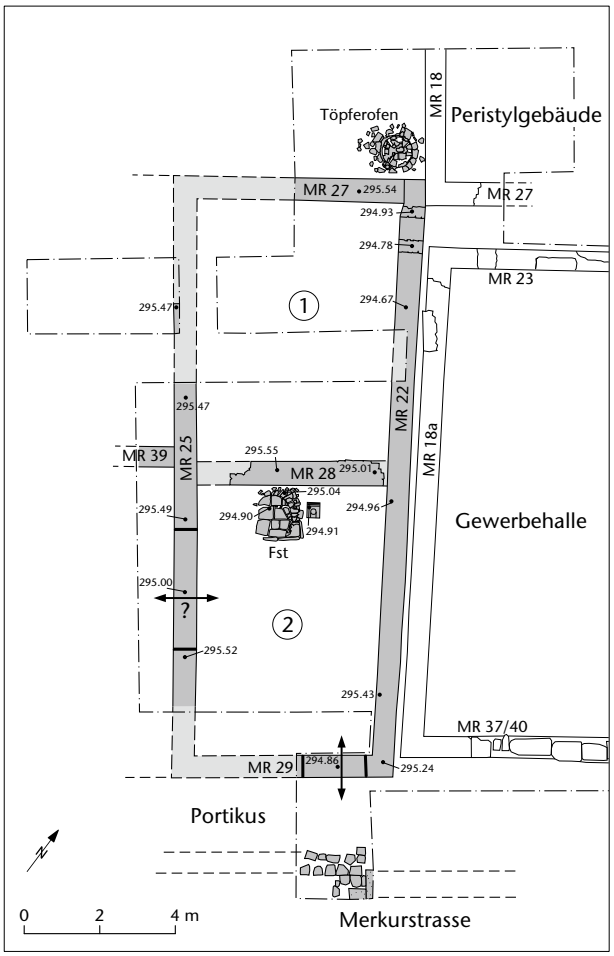


Abb. 50: Augst/BL, Insula 20. Grundriss des jüngsten Bauzustands des Wohn- oder Gewerbegebäudes. Ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen; Zahlen im Kreis: Raumnummern; Doppelpfeile: Durchgänge; Fst: Feuerstelle. M. 1:200.

Wohn- oder Gewerbebau

Grabung, Erhaltung und Dokumentation

Von dem Gebäude in der Südecke der Insula ist nur ein Ausschnitt ausgegraben: Bekannt ist der unmittelbar an die benachbarte Halle grenzende Teil, der wohl vier Räume umfasst (Abb. 38). Bei den beiden nordöstlichen Räumen konnten grössere Flächen und die Mehrheit der raumdefinierenden Mauern über die ganze Länge oder zumindest in Abschnitten freigelegt werden. Fehlende Mauerstücke lassen sich auf den vorhandenen Grundlagen gut ergänzen, sodass der Grundriss hier als bekannt gelten kann. Offen bleibt die Situation an der Südwestseite bis hin zur Basilicastrasse. Abgesehen von wenigen, über kurze Teilstücke angegrabenen Aussenmauern liegen keine Informationen vor. Unklar ist auch, ob der nordwestlichste Raum zu diesem Gebäude gehörte (s. o. S. 73–75). Aufgrund der unklaren Gebäudezuweisung wird dieser Bereich ausgespart und es werden nur die nordöstlichen Räume berücksichtigt (Abb. 50, Räume 1 und 2).

Die Ausgrabung der beiden Räume erfolgte in mehreren Schritten. Zunächst wurde die Nordecke von Raum 1 freigelegt, wobei die Befunde in mehreren, jeweils die ganze Fläche umfassenden Abstichen und ohne Profil abgegraben worden sind; für die Dokumentation der Stratigrafie wurde das Grabungsrandprofil genutzt (Abb. 51, Profil 2 bei Mauer 27). Im Südostteil von Raum 1 und in Raum 2 wurden hingegen zuerst die Nordosthälften flächig abgetieft und, ausgehend von dem nun vorhandenen Profil 2, die restlichen Befunde gegraben. Obgleich die Freilegung grösserer Teile der beiden Räume ohne vorgängige Kenntnis der Stratigrafie geschah, zeigt doch der Vergleich der Beschriebe zu den Abstichen und zu den Schichten in den Profilen eine gute Übereinstimmung: Damit können auch die ohne Profil abgetragenen Straten – und zugleich das jeweils zugeordnete Fundmaterial – innerhalb der Stratigrafie lokalisiert werden.

Die Erhaltung der Befunde entspricht jener in der benachbarten Halle und ist damit als sehr gut einzustufen; Störungen sind nicht nachweisbar. Die vorhandenen Dokumentationsquellen – Grundrisspläne im Massstab 1:50, Profile, Fotos sowie Beschreibungen und Skizzen im wissenschaftlichen Tagebuch – erlauben eine gut abgestützte Beurteilung der Befunde. Im Vergleich zu Raum 2, in dem die Stratigrafie in den Profilen 2 und 6 recht engmaschig und sehr detailliert festgehalten worden ist, wurde bei der

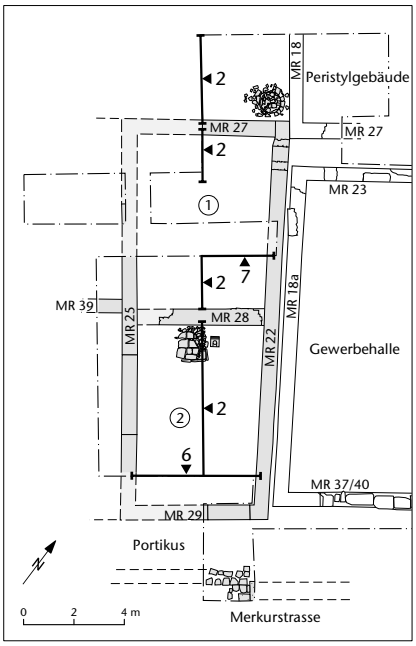


Abb. 51: Augst/BL, Insula 20. Lage der Profile im Wohn- oder Gewerbegebäude. M. 1:300.

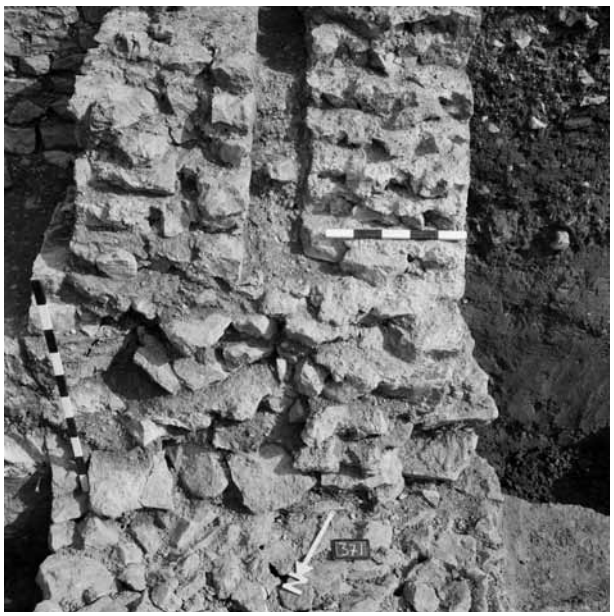


Abb. 52: Augst/BL, Insula 20. Blick von Südosten auf einen Schnitt durch die nordöstliche Aussenmauer 22 des Wohn- oder Gewerbegebäudes und die Aussenmauer 18a der benachbarten Halle. Deutlich erkennbar ist das den beiden Mauerzügen gemeinsame Fundament aus geschütteten, im oberen Teil trocken geschichteten Kalkbruchsteinen.

Dokumentation der Schichtenfolge in Raum 1 sowohl in Bezug auf die Profildichte wie auch auf die Exaktheit der Beobachtungen ein gröberer Raster angelegt. Die Schichten der beiden Räume lassen sich dennoch gut parallelisieren und damit der jüngste Bauzustand für den ganzen Gebäudeausschnitt anhand der Befunde definieren.

Gebäudegrundriss und -ausstattung

Errichtung und Grundriss

Der Grundriss des jüngsten Bauzustandes des Gebäudes, wie er auf Abbildung 50 gezeigt wird, ist die Folge von verschiedenen Umbauten, die sich sowohl auf die Mauern der Gebäudehülle und der Innenunterteilungen als auch auf die Einrichtung der Räume auswirkten. Im Einzelnen sind diese Veränderungen ohne eine Auswertung der gesamten Gebäudeentwicklung zwar schwierig zu fassen und zu beurteilen; einige klare Indizien im Befund zeigen aber, dass mit umfangreichen Neuerungen zu rechnen ist.

Dies betrifft zunächst die nordöstliche Aussenmauer 22: Wie Profilaufnahme und Fotos deutlich belegen, stand diese Mauer auf einem gemeinsamen Fundament mit der parallel verlaufenden Südwestmauer 18a der benachbarten Halle (Abb. 52; 53). Zugleich macht das Profil jedoch auch deutlich, dass Teile von Mauer 22 erst spät errichtet worden sind. Eine Baugrube, eingetieft in Schichten älterer Gebäudephasen, zeigt die Neuerrichtung des Vorfundaments und des Aufgehenden der Mauer an. Der Anschluss tiefer liegender Schichten an das eigentliche Fundament belegt hingegen, dass dieses schon längere Zeit bestanden hatte (Abb. 53, Wohn- oder Gewerbebau: oberste Schicht des Pakets 1) – eine Beobachtung, die sich auch im Bereich der Halle bestätigt: Die Schichtanschlüsse lassen auf eine frühe Errichtung des Fundaments schliessen (Abb. 53, Halle: oberste Schicht von Paket 1). Beim Bau von Mauer 22 wurde demnach vermutlich ein bereits vorhandenes Fundament einbezogen und nur die oberen Partien (Vorfundament und Aufgehendes) – als Ersatz einer Vorgängermauer? – wurden erneuert. Im gleichen Profil ist zudem eine weitere, zur gegenüberliegenden Mauer 25 gehörende Baugrube dokumentiert, die aufgrund der Stratigrafie in dieselbe Zeit wie ihr Pendant gehört. Die beiden Nordwest-Südost verlaufenden Mauern 22 und 25, welche die Räume 1 und 2 in ihrer Breitenausdehnung definieren, dürften demnach im Zug derselben Umbaumassnahmen errichtet worden sein. Die Baugruben waren in eine Planie, wohl von einer niedergelegten Lehmwand, eingetieft (Abb. 53,9); über den Baugrubenverfüllungen und einer weiteren Planie (Abb. 53,13) folgten Reste eines Mörtelbodens (?) und eine Benützungsschicht (Abb. 53,14.15). Da diese Straten von Gebäudeschutt überlagert waren, gehören sie – gleich wie der Neubau der beiden Mauern – zum letzten Bauzustand des Gebäudes.

In diesen Bauzustand ist auch die offenbar erst (wenig?) später gebaute Mauer 28 einzuordnen, welche die Räume 1 und 2 voneinander trennt: Sie stösst mit Fugen an die Mauern 22 und 25 an, wobei sie bei Mauer 25 zumindest teilweise eingezapft worden ist. In der Stratigrafie ist kein Unterschied fassbar, das Fundament von Mauer 28

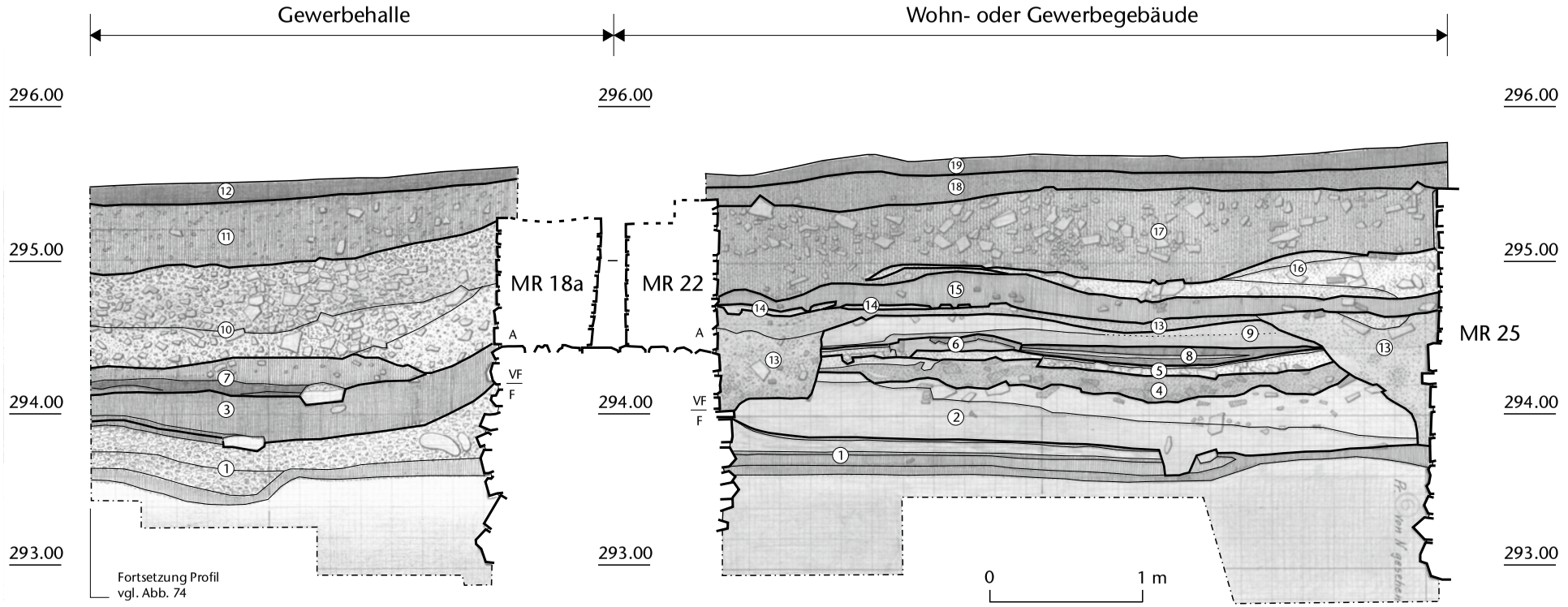


Abb. 53: Augst/BL, Insula 20. Profil 6 durch Raum 2 des Wohn- oder Gewerbegebäudes und Anschluss von Profil 6 in der benachbarten Halle (zur Lage der Profile vgl. Abb. 51; 58. Zur Fortsetzung des Profils in der Halle vgl. Abb. 74). M. 1:40.
***Schichten in der Halle** (die Schichtnummerierung entspricht Abb. 74):*
***1** holzbauzeitliche Schichten, oberste Schicht wohl bereits in Zusammenhang mit dem Fundament der Mauern 18a und 22. **3** Auffüll- und Planieschichten (Errichtung des jüngsten Bauzustands der Halle, Phase 1). **7** Benützungsschichten (Phasen 1–3). **10** Gebäudeschutt. **11** mit wenig kleinteiligem Schutt durchsetzter Humus. **12** Humus.*
Schichten im Wohn- oder Gewerbegebäude:
***1** wie Schicht 1 in der Halle. – Schichten zu den ersten Steinbauten: **2** Planieschichten, Abbruchschutt der Holzbauten. **4** Bauhorizont. **5** Mörtelboden. **6** Feuerstelle. **8** Benützungsschichten. – Schichten des jüngsten Bauzustands: **9** Planie (niedergelegte Innenwand). **13** Baugruben zu den Mauern 22 (Erneuerung des Aufgehenden) und 25 (Errichtung) sowie Planieschichten. **14** Reste eines Mörtelbodens (?). **15** Benützungsschicht. **16** Ausgelesener Mauerschutt, stark mörtelig mit wenigen Kalksteinen. Im unteren Bereich viele rötliche Mörtelbrocken: Wandverputz? **17** Gebäudeschutt. **18** mit wenig Schutt durchsetzter Humus. **19** Humus.*

wurde in dieselbe Planieschicht wie die Baugruben der Mauern 22 und 25 eingetieft (Abb. 53,9) und die Benützungsschicht über dem mutmasslichen Mörtelboden schliesst an das Aufgehende an (Abb. 53,15)[174].

Damit zeigt der ausgegrabene Gebäudeausschnitt zwei Räume mit leicht trapezförmigem Grundriss, der durch den leicht schrägen Verlauf der nordöstlichen Aussenmauer 22 bedingt ist. Die Dimensionen der Räume sind fast identisch: Ohne Einbezug der Mauern misst Raum 1 maximal 5 m × 7 m und besitzt ungefähr 35 m² Innenfläche, Raum 2 maximal 5,3 m × 6,8 m und weist ca. 36 m² Innenfläche auf.

Die von Mauer 25 gegen Südwesten abgehende Mauer 39 gibt einen Hinweis darauf, dass sich das Gebäude weiter in Richtung Basilicastrasse erstreckte. Zwar fehlen zuverlässige Hinweise auf die Organisation dieses Areals; immerhin liegen aber wenige Mauerzüge vor, die wohl die Grenze von Gebäudebereich und Portikus angeben (Abb. 38). Verlängert man die Linie dieser in Ausschnitten gefassten Mauerzüge, so kann die Lage der Gebäudeecke im Bereich der Kreuzung von Basilica- und Merkurstrasse in etwa bestimmt werden. Die so rekonstruierte Front des Gebäudes entlang der Merkurstrasse beläuft sich auf eine Länge von 10,9 m, wovon der freigelegte Teil (Raum 2 sowie die Mauern 22 und 25) mit 5,8 m etwa die Hälfte einnimmt. Ausgehend von diesen Hinweisen und der Situation bei den Räumen 1 und 2 ist es wahrscheinlich, dass das Gebäude in der Südecke von Insula 20 in vier etwa gleich dimensionierte Räume unterteilt war; wie sich die Gegebenheiten gegen Nordwesten hin entwickelten, muss offen bleiben.

Aussenhülle, Innenwände und Durchgänge

Sowohl die Gebäudehülle wie auch die Innenunterteilungen bestanden aus im Aufgehenden zweischaligem, 60 cm breitem Kalksteinmauerwerk. Mit Ausnahme der zuletzt errichteten Mauer 28, deren Schalen aus sehr ungleich grossen Quadern gebaut waren, wiesen alle Mauern regelmässig grosse und sorgfältig gesetzte Handquaderlagen auf. Die Fundamente waren mit geschütteten Kalkbruchsteinen angelegt; die Fundamenttiefen betrugen bei Mauer 27 etwa 1,2 m, bei den Mauern 25 und 28 ca. 1,6 m. Wie bereits oben umrissen, wies Mauer 22 eine Besonderheit auf: Sie stand mit der Nachbarmauer 18a auf einem gemeinsamen, wohl bereits früh errichteten und für den Mauerbau wiederverwendeten Fundament. Die Fundamentbreite betrug hier entsprechend 1,6 m, die Tiefe erreichte mehr als 1 m.

Durchgänge sind nur an einer Stelle sicher nachweisbar, und zwar handelt es sich dabei um einen Gebäudezugang von Südosten her, das heisst von der Portikus entlang der Merkurstrasse (Abb. 50). Hier zeigt der Mauerbefund mit zwei sauber gesetzten Häuptern deutlich einen Eingang von 1,7 m an. Hinweise auf eine Schwelle fehlen und es gibt keine Indizien dafür, dass eine Steinschwelle ausgebrochen worden wäre; möglicherweise bestand sie daher aus Holz. Ein Ausbruch in Mauer 25 ist vielleicht ein Indiz für einen weiteren Durchgang von Raum 2 in den südwestlich gelegenen Bereich. Die obersten Steinlagen fehlten hier und die erhaltene Mauerkrone wies eine auffallend ebene Oberfläche auf[175]. Allerdings beträgt die Länge des Ausbruchs über 3,0 m und ist damit eher zu gross für einen Durchgang innerhalb eines Gebäudes; zudem wiesen die beidseits erhaltenen Mauerhäupter keinen sauberen Abschluss auf, der auf ein Gewände hindeuten würde. Die Annahme einer Verbindung zwischen den beiden Räumen bleibt daher unsicher.

Abb. 54: Augst/BL, Insula 20. Schrägaufsicht der Feuerstelle in Raum 2 von Nordosten. Die Feuerstelle war an Mauer 28 (rechts im Bild) angebaut. Im Vordergrund Profil 2 (zur Lage vgl. Abb. 51), im Hintergrund Mauer 25.

Ausstattung und Einrichtungen

Die Informationen zur Ausstattung der Räume sind recht dürftig. Hinweise auf einen Boden finden sich einzig in Raum 2, in dem Reste wohl eines Mörtelbodens nachgewiesen sind (Abb. 53,14). In Raum 1 fehlen entsprechende Informationen. Hier ist das Gehniveau oberkant der Planieschicht der Bauzeit anzunehmen, ohne dass sich Näheres über die Beschaffenheit der Gehfläche aussagen lässt. An einer Stelle, unmittelbar neben dem vielleicht mit einem Durchgang zusammenhängenden Ausbruch in Mauer 25, fand sich ein Rest von Wandverputz; zumindest in Raum 2 waren die Innenwände demnach verputzt.

An Strukturen ist eine Feuerstelle in Raum 2 anzuführen, die an ihrer Rückseite gegen Mauer 28 gemauert war (Abb. 54). Sie bestand aus einer rechteckigen Grundfläche

174 Profil 2, Schichten 4, 7, 9 (Grabung 1966–1967.053; hier nicht abgebildet).

175 Fotos 374 und 375 (Grabung 1966–1967.053).

aus Ziegelplatten (erhaltene Ausdehnung 1,2 m × 1,2 m), die an zwei Seiten noch Teile der Einfassung aus hochkant gestellten Buntsandsteinplatten aufwies. Die rückwärtige Seite bildete ein halbrunder, aus Ziegelfragmenten gefügter Abschluss, der nur noch zum Teil erhalten war. Neben der Feuerstelle lag noch *in situ* der zugehörige Galgenstein, ein sekundär verwendetes Architekturstück[176].

Stratigrafie

Aus beiden Räumen des Gebäudes liegen mehrere Profile vor, die Aufschluss über die Schichtverhältnisse geben (Abb. 51). Wie bereits einleitend erwähnt, sind die festgehaltenen Beobachtungen für Raum 2 differenzierter als für Raum 1; trotzdem ist auch für Raum 1 die Stratigrafie grundsätzlich nachvollziehbar.

Raum 1: Bauhorizonte, Brand- und Gebäudeschutt

Das Innere von Raum 1 wurde in Ausschnitten und in zwei Flächen freigelegt, die durch einen nicht dokumentierten Bereich getrennt sind (Abb. 50; 51). Die Profile zeigen jedoch gut vergleichbare Schichtenfolgen, die Verbindungen zwischen den beiden Grabungsflächen schaffen und auf ähnliche stratigrafische Verhältnisse im ganzen Innenbereich schliessen lassen. Als Beispiel sei hier der Nordwestteil von Profil 2 gezeigt, der an Mauer 27 anschloss (Abb. 55).

Als Ausgangspunkt für den jüngsten Bauzustand kann ein Paket von Planieschichten angeführt werden, das jeweils am Übergang vom Fundament zum Aufgehenden der Mauern oder wenig höher anschloss. Die Schichten bestanden aus sandigem, mit wenig Schutt (Mörtelbrocken, Ziegelfragmenten) durchsetztem Lehm und stammen vermutlich, zumindest zum Teil, von niedergelegten Bauten der Vorgängerphase (Abb. 55,2). Im Nordwestteil des Raumes enthielten sie auch Bauabfall (Kalk- und Sandsteinabfälle), die im Zuge der Neuerrichtung von Mauer 22 (s. o.) abgelagert worden sein könnten. Oberkant der Planierungen ist das Gehniveau des Innenraums anzunehmen; Hinweise auf einen Boden fehlen gänzlich. Auf den Planien lagen hingegen als «brandige Schuttschicht mit sehr viel Ziegelfragmenten» oder «brandige, besonders an Dachziegelfragmenten reiche Schuttschicht» umschriebene, etwa 20 cm mächtige Ablagerungen (Abb. 55,3)[177], die – nach der Dokumentation zu schliessen – als Brandschutt zu interpretieren sind[178]. Diese Schicht wurde von einem bis zu 70 cm mächtigen Schuttpaket überdeckt, das in erster Linie aus Resten der Mauerquader sowie viel Mörtel und nur wenig Ziegelfragmenten bestand (Abb. 55,4). Die Stratigrafie schliesst mit einem nur noch mit wenig kleinteiligem Steinschutt durchsetzten, humosen Übergangshorizont (Abb. 55,5) zum reinen Humus (Abb. 55,6).

Raum 2: Bauschichten, Boden und Benützungsschicht

Gegenüber den älteren Gebäudephasen lässt sich der jüngste Bauzustand in Raum 2 sehr gut absetzen. Die Abtrennung

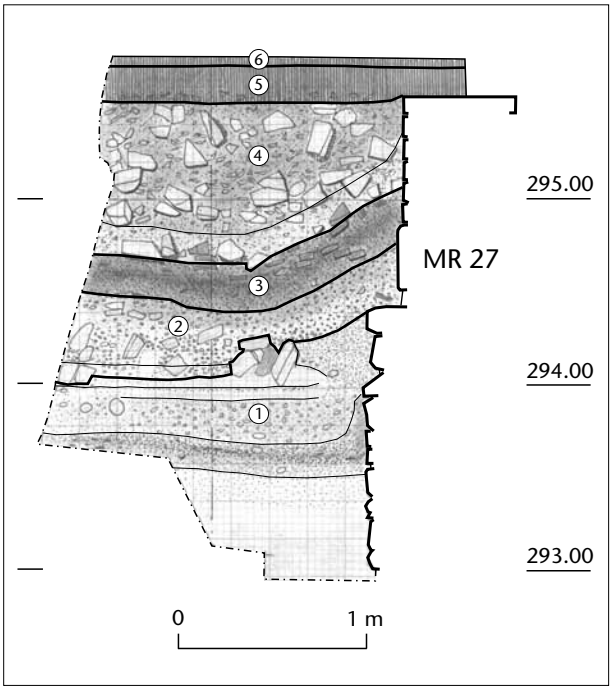


Abb. 55: Augst/BL, Insula 20. Profil 2 im Nordwestteil von Raum 2 (zur Lage des Profils vgl. Abb. 51). M. 1:40.
***1** Schichten der Holz- und ersten Steinbauten. **2** Planieschichten zum jüngsten Bauzustand. **3** Brandschutt. **4** Gebäudeschutt. **5** Übergangsschicht vom Gebäudeschutt zum Humus. **6** Humus.*

bildet dabei eine Planieschicht aus Lehm mit Wandverputzstücken, die vom Abbruch einer älteren Innenunterteilung stammt und damit den Beginn der Umbauarbeiten für diesen Bauzustand anzeigt (Abb. 53,9). In diese Schicht waren die Baugruben zu den nun neu errichteten Mauern 22 und 25 (s. o.) eingetieft, die ebenfalls mit lehmigem Material verfüllt waren. Eine weitere lehmige Schicht bildete die Unterlage zu an einigen Stellen fassbaren Resten von sandigem Mörtel, die – gemäss den Angaben in der Grabungsdokumentation – wohl als Teile eines Bodens anzusprechen sind (Abb. 53,13.14)[179]. Auf dem mutmasslichen

176 Foto 204 (Grabung 1966–1967.053).

177 Gemäss den Schichtbeschrieben von Ludwig Berger (zu Profil 2, Schicht 5 [vgl. Abb. 53,3] sowie Profil 7, Schicht 1 [hier nicht abgebildet]. Grabung 1966–1967.053).

178 Neben den Schichtbeschrieben spricht auch die zeichnerische und fotografische Aufnahme der Ablagerung für diese Interpretation. Eine andere Erklärung – als Benützungsschicht – wurde hingegen von Max Martin vorgeschlagen (Anmerkungen zum Schichtbeschrieb in Profil 7, Schicht 1 sowie Profil 2, Schicht 6. Grabung 1966–1967.053). Für Brandschutt spricht m. E. jedoch die Menge und zum Teil erhebliche Grösse der Ziegelfragmente und die auf den Dias dokumentierte sehr dunkle Färbung der Schicht (z. B. Foto 252. Grabung 1966–1967.053).

179 Laut Schichtbeschrieb von Ludwig Berger: «Sandiger, kalkarmer Mörtel. Eher vom Boden als vom Wandverputz» (Beschrieb zu Schicht 9 in Profil 6. Grabung 1966–1967.053).

Boden fand sich die während der Nutzung des Raumes entstandene Benützungsschicht: dunkelbraunes, verschmutztes Material, das Holzkohle und wenig Schutt (Ziegelfragmente) enthielt (Abb. 53,15). Die Benützungsschicht wurde vom Gebäudeschutt (Kalksteine, Ziegel) überdeckt, der im oberen Bereich in den Humus überging; der Schutt war an manchen Stellen stark mörtelig (Abb. 53,16), an anderen laut Profilbeschrieb stärker mit sandig-lehmigem Material (?) durchsetzt (Abb. 53,17).

Fundvorlage

Aus beiden Räumen liegen stratifizierte Fundkomplexe vor, die im Folgenden besprochen werden; eine Zusammenstellung der ausgewählten Fundkomplexe und der Befunde findet sich in Abbildung 56. Bei Raum 1 beschränkt sich die Vorlage auf Material aus dem Nordwestteil, da von hier eine grosse Menge mit einem repräsentativen Querschnitt vorliegt. Die Funde aus dem Südostteil erbringen dazu keine zusätzlichen Informationen. Das Material aus Raum 2 stammt hingegen aus der ganzen Fläche. Abbildung 57 zeigt zudem eine Zusammenstellung aller Münzen des Gebäudes, also auch der Prägungen aus Komplexen, die hier nicht weiter vorgestellt werden. Anhaltspunkte für die Datierung, welche die Zeitansätze der Keramik präzisieren könnten, ergeben sich daraus nicht: Die Prägezeiten der Münzen sind jeweils um einiges früher als die jüngsten Gefässfragmente.

Für die Bauzeit des jüngsten Bauzustands kann ausschliesslich Keramik aus Raum 2 herangezogen werden, da sich in Raum 1 bei den entsprechenden Befunden verschiedene Probleme zeigen (s. u.). Weitere Funde stammen aus einer Benützungsschicht in Raum 2 und aus Brandschutt in Raum 1. In beiden Räumen werden diese Schichten von Gebäudeschutt überlagert, der jeweils in einem oberen und einem unteren Paket – im Folgenden als «unterer» und «oberer» Bereich bezeichnet – abgetragen worden ist. In Raum 1 zeigen Abtragsbeschriebe und Passscherbenverbindungen, dass beim Schichtabbau die Trennung zum darunterliegenden Brandschutt nicht konsequent durchgeführt werden konnte: Besonders viele Verbindungen zur Keramik aus den Brandschutt-Komplexen liegen aus dem zuerst abgetragenen, oberen Schuttpaket vor[180]. Diese Situation dürfte durch den Schichtverlauf bedingt sein. Wie das Profil Abbildung 55 zeigt, zog der Brandschutt – zumindest im Bereich nahe Mauer 27 – stark nach oben. Offenbar haben die Ausgräber dieser Tatsache zu wenig Beachtung geschenkt und die Straten horizontal gekappt, was zu den Vermischungen im Fundmaterial geführt hat. Eine getrennte Besprechung der Funde aus dem oberen und unteren Bereich des Gebäudeschutts macht daher wenig Sinn: Das Material wird als Einheit vorgestellt.

Anders präsentiert sich die Situation in Raum 2. Die Trennung zwischen dem Gebäudeschutt und der darunterliegenden Benützungsschicht war offensichtlich gut möglich; Passscherbenverbindungen oder Hinweise im Befund, die auf Vermischungen schliessen lassen, sind nicht vorhanden. Den Abschluss bilden in beiden Räumen die (wenigen) Funde aus dem Humus.

	Raum 1 (nur Nordwestteil)		**Raum 2**	
	Befund	**Funde**	**Befund**	**Funde**
Aufgabe	Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus und Humus (Abb. 55, Schichten 5–6)	Taf. 30	Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus und Humus (Abb. 53, Schichten 18–19)	Taf. 31
	Gebäudeschutt, oberer Bereich (Abb. 55, Schicht 4)	Taf. 25–26	Gebäudeschutt, oberer Bereich (Abb. 53, Schicht 17)	Taf. 28–29
	Gebäudeschutt, unterer Bereich (Abb. 55, Schicht 4)	Taf. 23–24	Gebäudeschutt, unterer Bereich (Abb. 53, Schichten 16–17)	Taf. 27
Benützungszeit	Brandschutt (Abb. 55, Schicht 3)	Taf. 16–20	Benützungsschicht (Abb. 53, Schicht 15)	Taf. 21–22
Bauzeit	Planien	im Text erwähnt	Planien (Abb. 53, Schicht 9)	Taf. 15

Abb. 56: Augst/BL, Insula 20. Übersicht der Befunde und des Fundmaterials im Wohn- oder Gewerbegebäude. Die vorgelegten Ensembles sind grau hervorgehoben.

Bauzeit

- *Raum 1, Planien (Abb. 55, Schicht 2)*

Für die Datierung der Bauzeit des letzten Gebäudezustands wären an sich die Funde aus den Planien in Raum 1 heranzuziehen. Verschiedene Beobachtungen zeigen allerdings, dass die Funde für die zeitliche Einordnung der baulichen Neuerungen nicht verwendet werden können. Wie bereits in der Einleitung dargestellt, wurde in Raum 1 in zwei voneinander getrennten Flächen gegraben (Abb. 50; 51). In den Planieschichten der südöstlichen Fläche fand sich nur sehr wenig Material, so an Keramikfunden lediglich drei Randfragmente: Zwei der Formen – Schüsseln mit Kragen- bzw. mit Wulstrand – weisen ins spätere 1. oder frühere 2. Jahrhundert[181]. Die Keramik wird durch das Fragment einer Hülsenspiralfibel mit Gratbügel ergänzt, eine Form, die in Augusta Raurica mehrheitlich in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts und bis in neronische Zeit nachgewiesen

180 Eindeutig sind dazu die Abtragsbeschriebe zum Fundkomplex X06918 (oberer Bereich Gebäudeschutt): «Mörteliger Bauschutt, westl. 1/5 Brandmaterial» sowie zum Fundkomplex X06927 (unterer Bereich Gebäudeschutt): «Mörteliger Schutt mit Holzkohle». Zu den Passscherbenverbindungen vgl. die Angaben im Katalog zu **257**, **272**, **276**, **277**, **281**, **288** und **377**.

181 Schüssel mit Kragenrand, helltonig: Inv. 1967.1294; Schüssel mit Wulstrand, grautonig: Inv. 1967.1295 (beide FK X06991). Beim dritten Keramikstück handelt es sich um den Rand einer Amphore Dressel 20 (publiziert in Martin-Kilcher 1987, Kat. 330, Taf. 18,330. Inv. 1967.28361, FK X06992).

Fundort	Befund	Bestimmung	Inv. (Fundkomplex)	Kat.	Kat.-Nr. Peter 1996
Humus					
Raum 2	Humus (Abb. 53, Schicht 19)	Schwyz. Angster, Schwyz 1777. Divo-Tobler 591 e; Wielandt 128. A2/2, K1/1, 180°, max. 14,2 mm. 0,98 g.	1967.5204 (X07142)	**502**	20/117
Abgang					
Raum 2	Gebäudeschutt (Abb. 53, Schichten 16–17)	Nero. Sesterz, Lyon 65 n. Chr. RIC I(2), 177, 437. A2/2, K3/3, 180°, max. 35,1 mm. 25,75 g.	1967.10416 (X06958)	–	20/78
Nutzungszeit					
Raum 1	Brandschutt (Abb. 55, Schicht 3)	Nero. Dupondius, Lyon 66–67 n. Chr. RIC I(2), 181, 522 oder 184, 601. A2/2, K2/2, 210°, max. 29,1 mm. 12,60 g.	1967.909 (X06928)	**323**	20/79
		Domitianus. Denar, Rom 91 n. Chr. RIC II, 172, 158. A2/2, K2/2, 165°, max. 19,2 mm. 3,41 g.	1967.2284 (X06970)	**324**	20/85
Bauzeit					
Raum 2	Mörtelboden (?) (Abb. 53, Schicht 14)	Tiberius für Divus Augustus. As, 22–30 n. Chr. RIC I(2), 99, 81. A0/3, K4/4, max. 27,3 mm. 6,32 g.	1967.5143 (X07161)	–	20/48
Raum 1	Planien (Abb. 55, Schicht 2)	Republik. As (halbiert), 211–89 v. Chr. A0/2, K4/4, max. 27,9 mm. 6,75 g. Brandspuren?	1967.1296 (X06991)	–	20/6
		Republik. As, 211–89 v. Chr. A0/0, K4/4, max. 31,4 mm. 13,65 g. Vor Halbierung durchbohrt.	1967.10420 (X06992)	–	20/10

Abb. 57: Augst/BL, Insula 20. Zusammenstellung der Münzen aus dem Wohn- oder Gewerbegebäude.

ist[182]. Weitere Funde sind zwei Münzen, beides Republik-Asse mit Prägedatum 211–89 v. Chr.[183] Aus der nordwestlichen Grabungsfläche liegt aus demselben Schichtkontext hingegen ein recht umfangreiches Keramikensemble vor. Hier fällt auf, dass sich darunter eine gute Zahl von grossen Fragmenten findet, von welchen in einigen Fällen mehrere zu einem Individuum gehören: Die 51 Fragmente des Ensembles verteilen sich auf 33 Gefässe. Zwei dieser Individuen sind Schüsseln mit Horizontalrand, wie sie mit dem Gefäss **278** auch im darüberliegenden Brandschutt vorhanden sind (jeweils mit sieben Randfragmenten resp. vier Rand- und einem Wandfragment vertreten)[184]. Hinzu kommen Bruchstücke, die Passscherben zu zwei Gefässen im Brandschutt sind: zu der TS-Schüssel Drag. 37 **260** (4 Randfragmente) und zum TS-Schälchen Drag. 42 **251** (1 Randfragment). Fragmentierungsgrad, Übereinstimmung der Formen und Passscherbenverbindungen sind Anzeichen dafür, dass es beim Material aus der Schicht der Bauzeit sowie aus dem aufliegenden Brandschutt zu Vermischungen gekommen ist. Daher können diese Funde für die Datierung des Beginns des letzten Bauzustands nicht herangezogen werden. Das wenige Material aus dem Südostteil des Raumes ist stratigrafisch zwar besser abgesichert, bietet aber aufgrund der geringen Menge keine ausreichende Basis. Zur Datierung können daher nur die im Folgenden diskutierten Funde aus dem benachbarten Raum 2 herangezogen werden.

• *Raum 2, Planien (Abb. 53, Schicht 9; Taf. 15)*

Für die Datierung der frühest möglichen Bauzeit des letzten Bauzustands sind die Voraussetzungen in Raum 2 günstig: Hier wurden aus den Planierungen der Bauzeit mehrere Fundkomplexe geborgen, deren Material einen *terminus post quem* für die Errichtung gibt. Entsprechend interessieren vor allem die jüngsten Elemente. Dabei handelt es sich um eine Sigillataschüssel Drag. 37 mittel- oder ostgallischer Provenienz (**230**), im Weiteren um den Becher Nb. 32 **231** und die Schüssel mit profiliertem Rand **234**. Diese drei Stücke, die unter dem ansonsten viel älteren Material auffallen, weisen in die Zeit des späteren 2. oder beginnenden 3. Jahrhunderts[185]. Die Datierung der Erbauung ist damit von jener des Ensembles aus dem Brandschutt in Raum 1, das die Auflassung dieses Raumes in die Zeit von etwa 160/170–210/220 n. Chr. verweist, nicht abzusetzen. Die Benutzung des Raumes kann daher von sehr kurzer Dauer, vielleicht nur wenigen Jahren, gewesen sein; als grösste Zeitspanne ist mit etwa 50 Jahren zu rechnen.

Benützungszeit

• *Raum 1, Brandschutt (Abb. 55, Schicht 3; Taf. 16–20)*

Keramik: Die Keramik aus dem Brandschutt in Raum 1 zeichnet sich durch eine überdurchschnittlich gute Erhaltung aus: Es sind fast ausschliesslich grosse Fragmente vorhanden, mehrere Gefässe sind zudem zu grossen Teilen, manche zur Hälfte oder gar fast vollständig rekonstruierbar (so **244–246**, **251**, **260**, **265**, **268**, **271**, **278**, **295**, **302** und **304**). Dies lässt darauf schliessen, dass das Material kaum umgelagert worden ist. Daher liegt die Annahme nahe, dass wir hier das Geschirrinventar vor uns haben, das zum Zeitpunkt des Brandes im Raum benutzt worden ist. Ein Argument, das gegen diese Idee spricht, ist allerdings die Vertei-

182 Vgl. zur Fibel an sich sowie zum Typ Riha 1994, Kat. 2059 sowie S. 81–83.

183 Inv. 1967.1296 (FK X06991); Inv. 1967.10420 (FK X06992).

184 Schüsseln mit Horizontalrand: Inv. 1967.736a–c.e.g–i; Inv. 1967.736d.f (FK X06931).

185 Vgl. etwa Abb. 29,DK 1,10.16.

lung der Brandspuren an den Gefässen. Belege für Kontakt mit Feuer finden sich nämlich nur an bestimmten Formen, so an einem Teller mit Steilrand (**273**), an Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand und profiliertem Rand (**275–279**) resp. mit S-förmiger Wandung (**284**), an scheibengedrehten und handgemachten Töpfen (**285–287**, **302–308**) sowie an einem Deckel (**294**). Dabei handelt es sich durchwegs um Gefässe, die zum Kochen eingesetzt werden konnten: zunächst die handgemachten Töpfe, dann aber auch die – jeweils mit einem Goldglimmerüberzug versehenen – Schüsseln und der Teller mit Steilrand, die sowohl in der Küche wie auch beim Servieren Verwendung fanden[186]. Die scheibengedrehten Töpfe und der Deckel sind als Bestandteil des Kochgeschirrs ebenfalls gut denkbar. Die Brandspuren sind daher eher im Zusammenhang mit der Nutzung und nicht als Folge des Schadenbrandes zu sehen. Dass alle anderen Keramikformen und -gattungen keine Anzeichen von Feuereinwirkung aufweisen, unterstreicht dies zusätzlich. Der Erhaltungszustand der Keramik (grosse Fragmente/viele anpassende Stücke) weist indessen eindeutig in Richtung Rauminventar. Eine Erklärung für diesen (scheinbaren) Widerspruch mag darin liegen, dass das Geschirr in einiger Entfernung vom Brandherd aufbewahrt wurde und das Feuer daher keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Keramik hatte. Für diese These spricht, dass es sich offensichtlich um ein relativ kleines Ereignis gehandelt haben muss, denn der Schaden durch das Feuer blieb offenbar auf Raum 1 beschränkt: Wie die Funde aus der Benützungsschicht im benachbarten Raum 2 zeigen, blieb dieser noch einige Zeit weiter in Funktion (s. u.).

Die Gefässe aus dem Brandschutt zeigen ein zeitlich gut geschlossenes Spektrum. Eindeutige Altstücke sind kaum vorhanden (z. B. **251**); sofern es sich tatsächlich um ein südgallisches Fabrikat handelt, ist wohl auch die – allerdings in grossen und zahlreichen Fragmenten überlieferte – Schüssel Drag. 37 **260** dazu zu rechnen. Die Sigillata umfasst mit dem bereits gut entwickelten Teller Drag. 18/31 (**245**), den Tellern Drag. 32 (**246**, **247**), den Schälchen Drag. 40 (**253**, **254**), den Schüsseln Drag. 38 (**255–257**) sowie Drag. 44/Nb. 18 (**258**) und Curle 21 (**259**) Formen, die auf ein Datierungsende des Ensembles frühestens im späteren 2. Jahrhundert weisen. Die Glanztonbecher, durchwegs mit rotbraunen oder orangen, zum Teil irisierenden Überzügen, gehören zu den Typen mit Karniesrand oder Nb. 32. An Dekorationen finden sich Begriessung und Barbotinefäden (**266**, **268**) sowie breite Ratterblechbänder (**265**). Formen und Dekorationen der Becher sprechen für eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. bis an den Beginn des 3. Jahrhunderts; ältere Formen wie Becher mit einfachen rund ausbiegenden Rändern, die bis ins zweite Drittel des 2. Jahrhunderts belegt sind, fehlen indessen[187]. Die Zusammensetzung der Bechertypen unterscheidet sich durch das Fehlen von grauen oder schwarzen Bechern Nb. 33 klar von jener in der Benützungsschicht in Raum 2, die bis um etwa 230/240 n. Chr. anzusetzen ist. Das Datierungsende des Brandschuttensembles wird daher früher zu veranschlagen sein, um 210/220 n. Chr. Bei den Schüsseln finden sich in grösseren Serien solche mit horizontalem oder leicht hängendem, gerilltem Rand (**274–278**) sowie mit feinen, sehr gut profilierten Rändern (**279–282**). Letztere entsprechen den frühen Exemplaren dieses Typs, der ab dem späteren 2. Jahrhundert häufig wird (vgl. z. B. Abb. 29,DK 1,16. DK 2,12)[188]. In denselben Zeitraum weisen auch die konische Schüssel **283** (vgl. Abb. 29,DK 1,15.DK 2,14) und der Krug **293**, dessen Bandrand im Vergleich zu seinem Gegenstück aus der Benützungsschicht in Raum 2 (**342**) deutlich kürzer ist. Auch bei den Töpfen fallen Unterschiede auf: Die Ränder der Stücke aus dem Brandschutt sind durchgehend leicht wulstig und biegen rund aus (**285–289**), während jene aus der Benützungsschicht zum Teil bereits eine leichte Kehlung aufweisen (**354–356**). Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich der Zeitraum für die Ablagerung der Funde aus dem Brandschutt in Raum 1 anhand der Keramik auf etwa 160/170–210/220 n. Chr. eingrenzen lässt.

Münzen: Aus dem Brandschutt stammen zwei Münzen, ein Dupondius des Nero von 66–67 n. Chr. sowie ein Denar des Domitian von 91 n. Chr. (**323**, **324**). Die jüngere Münze gibt einen *terminus post quem* für die Schichtablagerung, welcher der anhand der Keramik gewonnenen Datierung zwar nicht widerspricht, zur Einengung des Zeitansatzes aber auch keine entscheidende Information beiträgt.

Bein und Eisen: Aus dem Brandschutt stammen nur wenige nicht-keramische Funde. Zu erwähnen sind die Nähnadel **319**, die im Zusammenhang mit Textilverarbeitung zu sehen ist, weiter die Bügelschere **321**, deren Klingenlänge 15 cm kaum überschritten haben dürfte und die daher zu den kleinen, als Toilettgerät interpretierten Exemplaren gehört[189]. Hinzu kommen als Spielstein die Tessera **320** und die drei achterförmigen Kettenglieder **322**, deren konkrete Verwendung nicht näher eingegrenzt werden kann. Für die Frage nach der Nutzung von Raum 1 geben die Funde kaum verlässliche Anhaltspunkte. Hingegen fällt die im Vergleich zur Keramik geringe Fundmenge auf, insbesondere auch das Fehlen von Bronze, abgesehen von einem kleinen Stäbchen (ohne Abb.). Dieses Bild ist jedoch aus verschiedenen Gründen nicht eindeutig zu interpretieren. Zum einen wurde nach Aussage der Passscherbenverbindungen bei der Keramik der Brandschutt nicht sauber vom aufliegenden Gebäudeschutt getrennt; daher ist es

186 Martin-Kilcher 1980, 27 (zu den in der Funktion sicher vergleichbaren Tellern mit eingebogenem Rand); Fünfschilling 2006a, 148 f.

187 Martin-Kilcher 1999a, 142; zu den Bechern mit rund ausbiegendem Rand vgl. etwa das Spektrum aus der Verfüllung des grossen Grabens im nördlichen Aditus des Theaters (zweites Drittel 2. Jahrhundert; Furger 1993, 95 f. mit Abb. 7,1–7).

188 Fünfschilling 2006a, 148 f.

189 Zu den Nähnadeln vgl. Deschler-Erb 2006b, 561 f.; zu den Bügelscheren zusammenfassend Schaltenbrand Obrecht 1996, 154 f.

gut möglich, dass die laut Abtragsbeschrieb dieser Schicht zugewiesenen Metallfunde eigentlich aus dem Brandschutt stammen (s. u.). Zum anderen wird mit den vorgelegten Fundkomplexen nur ein Teil der Raumfläche abgedeckt: Es ist daher ebenso gut denkbar, dass entsprechende Gegenstände in einem anderen Raumteil aufbewahrt wurden wie auch, dass der Brandschutt gezielt nach noch Brauchbarem oder Wiederverwertbarem durchsucht worden ist.

- *Raum 2, Benützungsschicht (Abb. 53, Schicht 15; Taf. 21–22)*

Keramik: Die Keramik aus der Benützungsschicht wirkt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, einheitlich. Als sichere Altfunde geben sich lediglich die Schüssel mit Wulstrand **350** und die Kragenrandschüssel **351** zu erkennen, beides Formen, die bereits in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts aufkommen[190]. Unter der Sigillata bestimmen Gefässe ostgallischer Herkunft das Spektrum: der Teller Drag. 32 **326**, das Schälchen Drag. 33 **327**, die Schüssel Drag. 38 **328** und die Reliefschüssel Drag. 37 **329**. Zu dieser Kombination, die ins spätere 2. und ins 3. Jahrhundert weist, ermöglichen zunächst die Glanztonbecher eine zeitliche Präzisierung. Entscheidend sind dabei die drei Becher Nb. 33 **333–335** mit schwarzem oder dunkelgrauem Überzug, ein Typ, der im früheren 3. Jahrhundert die älteren Formen mit roten bis rotbraunen Überzügen ablöst. Letztere sind hier noch vertreten: Es finden sich Becher mit Karniesrand (**330**), mit nach innen verdicktem Rand (**331**) sowie Nb. 31 (**332**). Die grössere Zahl von «bunten» Bechern im Vergleich zu den grauen oder schwarzen gibt einen Hinweis darauf, dass das Ensemble nicht allzu weit ins 3. Jahrhundert hinein zu setzen ist[191]. Dies zeigen auch andere Gefässe: So ist der Krug **342** gut mit den in der Töpferei Venusstrasse-Ost, Nordteil hergestellten Formen vergleichbar, die ebenfalls kurze Bandränder aufweisen. Die Produktionszeit der Töpferei wird ins späte 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert[192]. Die beiden Schüsseln mit Randleiste (**339**, **340**) stehen Gefässen des 2. Jahrhunderts nahe[193]. Allerdings liegt Ähnliches auch noch (als letzte Ausläufer?) in den Datierungs-Ensembles 2–4 vor, und damit im 3. Jahrhundert (Abb. 32,7.12.21). Zu einer älteren «Generation» gehören die Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand wie **338**[194]. Zur konischen Schüssel mit Wandleiste **352** finden sich Vergleiche im späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert (vgl. Abb. 29,DK 1,15.DK 2,14). Im Gegensatz zu den Parallelen, die helltonig sind und einen roten Überzug oder Goldglimmer aufweisen, ist dieses Stück aus grauem, relativ grob gemagertem Ton gemacht. Dies verbindet die Schüssel **252** mit der Schüssel **353**, die aufgrund des verschliffenen Randes an sich erst um die Mitte des 3. Jahrhunderts zu erwarten wäre[195]. Es ist jedoch das einzige Stück, das einen derart späten Datierungsansatz anzeigt. Aufgrund der übrigen Keramik ist das Ensemble aus der Benützungsschicht in die Zeit des späten 2. Jahrhunderts bis etwa 230/240 n. Chr. einzuordnen.

Bein, Bronze und Eisen: Unter den Beinfunden sind in der Benützungsschicht zwei Objekte vorhanden, die in den Bereich der Textilverarbeitung gehören: das Webschwert **362** und die Nähnadel **363**[196], die für die Anfertigung und Verarbeitung von Stoffen verwendet wurden. Das Stück **371** ist zwar fragmentiert, kann aber aufgrund der von der Schulter deutlich abgesetzten Angel und der leicht eingezogenen Seiten sicher als Stecheisen oder -beitel bestimmt werden – ein Werkzeug, das bei der Holzbearbeitung zum Einsatz kam[197]. Diese Funde zeigen demnach zwei Handwerkzweige an: Textil- und Holzbearbeitung. Mit den Haar- und Haubennadeln aus Bein und Bronze (**364**, **367**) sowie den beiden Spielsteinen (**365**, **366**) sind die Kategorien der Frauentracht bzw. des Schmucks und des Spiels repräsentiert. Funktional nicht sicher einzuordnen sind hingegen die Bronzebeschläge **368** und **369**.

Bemerkenswert ist das leider schlecht erhaltene Eisenobjekt **370**. Nur noch an wenigen Stellen sind beidseits ein flacher Mittelgrat und die Zweischneidigkeit erahnbar. Anhand einer guten Parallele aus der Portikus von Insula 29 kann es als triangulärer Dolch interpretiert werden, wenngleich die bei dem Vergleichsstück leicht eingezogenen Schneidekanten hier fehlen. Aufgrund des – mit dem Dolch **370** in den Abmessungen fast exakt übereinstimmenden – kleinen Formats und des schlechten Eisens wird für das Stück aus Insula 29 eine Interpretation als ad hoc gefertigte Waffe in Erwägung gezogen[198]. Da nun ein zweiter sehr ähnlicher Fund vorliegt, wäre eine Untersuchung zu Herkunft und Herstellungsort dieses Typs lohnenswert.

Gebäudeabgang: Schuttschichten

- *Raum 1: Unterer und oberer Bereich des Gebäudeschutts (Abb. 55, Schicht 4; Taf. 23–26)*

Keramik: Entsprechend der Ausgangslage – der Gebäudeschutt konnte bei der Ausgrabung nicht sauber vom darunterliegenden Brandschutt getrennt werden – findet sich unter der Keramik einiges, das bereits aus dem Brandschutt bekannt ist: So zeigt das Sigillataspektrum bei den Formen der Schälchen und Teller eine gute Übereinstimmung, wenngleich sich hier die Stücke nun aufgrund der Qualität mit

190 Schatzmann 2003, 68 mit weiterführender Literatur in Anm. 85.
191 Das Verhältnis von bunten zu schwarzen/grauen Bechern beträgt 13 zu 7 Fragmente; vgl. Tabelle 12.
192 Alexander 1975, Taf. 1,2A–C; Schatzmann 2003, 180. – Zur Datierung der Töpferei vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 125 f.
193 Vgl. z. B. Schatzmann 2003, 193 f. sowie Abb. 115,3.4; Furger 1993, Abb. 8,1.8.9.
194 Siehe etwa Abb. 32,2.3.5.6 oder die Vertreter im – etwas älteren – Brandschuttensemble in Raum 1 (s. o. S. 99 f.).
195 Vgl. etwa Abb. 29,DK 4,10 sowie Schatzmann 2000, 184 f. und Abb. 45,101.
196 Nähnadel: Deschler-Erb 1998, 140–142; Deschler-Erb 2006b, 561 f. (auch zu anderen Deutungsvorschlägen als Haar- oder Gewandnadel). – Webschwert: Deschler-Erb 1998, 140.
197 Pietsch 1983, 33 f.; Schaltenbrand Obrecht 1996, 150 f.
198 Martin-Kilcher 1985, 177 mit Abb. 22,1 sowie S. 178.

einiger Sicherheit als ostgallisch bestimmen lassen. Neu sind die Reibschüsseltypen Drag. 43 und 45 (**411**, **412**), die im Brandschutt fehlen. Bei der übrigen Keramik liegt Gleiches bei den Schüsseln mit gerilltem (**418**) und profiliertem Rand (**384**, **385**, **419**) vor, den konischen Schüsseln (**386**, **387**), den Töpfen wie **422** und der rätischen Reibschüssel **427**.

Daneben fallen Unterschiede zum Brandschutt ins Auge. Zunächst ist dies ein recht hoher Anteil an Altmaterial, das mit Formen des 1. oder früheren 2. Jahrhunderts vertreten ist: südgallische Sigillata (**374**–**376**), Teller mit rund ausbiegendem Rand (**390**), Schüsseln mit Kragenrand (**391**) oder Schulter- und Steilrandtöpfe (**392**, **393**)[199]. Weiter sind Formen vorhanden, die eindeutig jünger sind als das Material aus dem Brandschutt. Dies ist zum einen die Schüssel mit Bandrand **388**[200], zum anderen sind es Stücke, wie sie zum Beispiel auch in der – später als der Brandschutt datierten – Benützungsschicht in Raum 2 auftreten: die schwarzen Glanztonbecher Nb. 33 **380** und **381** (s. o. zu **333**–**335**) oder der Topf **424** mit gekehltem Leistenrand (ähnlich zu **354**, **356**).

Die Altstücke wie auch die späte Keramik setzen die Funde aus dem Gebäudeschutt deutlich von jenen aus dem Brandschutt ab. Daraus muss geschlossen werden, dass dieses Material nicht im Verlauf der Nutzung von Raum 1 hierher gelangte, sondern nach Aufgabe des Raumes und offenbar während der Entstehung des Gebäudeschutts. Eine vergleichbare Situation liegt bei den Schuttschichten der Räume 1 und 2 des Peristylgebäudes vor, und gleich wie dort fehlen auch hier konkrete Anhaltspunkte, um die Frage nach der Herkunft des Materials (Besiedlung oder Deponierung von Abfall?) zu klären (s. o. S. 88 f.; vgl. auch S. 70 f.). Da eine eindeutige Interpretation nicht möglich ist, bleibt einzig festzuhalten, dass das Ablagerungsende des Gebäudeschutts aufgrund der zuvor erwähnten Stücke um die Mitte des 3. Jahrhunderts zu veranschlagen ist.

Bronze und Eisen: An Bronzeobjekten stammen aus dieser Schicht die beiden dünnwandigen Fragmente **429** und **430**, die aufgrund der sehr glatten Aussen- und unregelmässigen Innenseite als Überreste von Gussbronzen gedeutet werden können. Von welchem Objekt sie genauer stammen, ist aufgrund der geringen Grösse nicht zu bestimmen. Mit **431** und **432** liegen zwei Funde vor, die von Kästchen stammen dürften. Gesichert ist dies für das Vorlegeband **432**, den Schliessbügel eines Kästchenschubschlosses[201]. Die Zuordnung des sehr sorgfältig gearbeiteten, zierlichen Schiebeschlüssels **431** zu einem Kästchenverschluss ist zwar nicht sicher belegbar, scheint aber aufgrund der geringen Grösse wahrscheinlich[202]. Zu einem Wagenrad gehörte der Achsnagel mit halbmondförmigem Kopf **433**, der vollständig und sehr gut erhalten ist. Dieser Typ Achsnagel wird früh, ins 1. oder 2. Jahrhundert, datiert. Stimmt dieser Zeitansatz, so müsste das Stück bei seinem Verlust bereits seit Langem ausser Gebrauch gewesen sein: Die Keramik verweist auf ein Ablagerungsende der Funde aus dem Gebäudeschutt erst gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts[203].

Die Funde repräsentieren die Bereiche Wiederverwertung von Metall (Bronzeschrott), Mobiliar (Kästchen) und Transport (Achsnagel). Wie diese Funde bezüglich einer Nutzung des Raumes zu werten sind, bleibt indessen unklar. Der Gebäudeschutt konnte beim Abtragen nicht sauber vom darunterliegenden Brandschutt getrennt werden: Die Metallfunde könnten deshalb ebenso gut aus den Brandablagerungen – und damit der Benützungszeit von Raum 1 – stammen wie aus dem Gebäudeschutt. Aufgrund der unsicheren stratigrafischen Verortung helfen die Funde zur Klärung der Zweckbestimmung dieses Bereichs nicht weiter.

- *Raum 2: Unterer und oberer Bereich des Gebäudeschutts (Abb. 53, Schichten 16.17; Taf. 27–29)*

Keramik: Ein Teil der Keramik aus dem unteren Bereich des Schutts besitzt Parallelen unter den Gefässen aus der Benützungsschicht in Raum 2: die Glanztonbecher mit Karniesrand (**436**) und Nb. 33 (**438**, **439**) sowie die Schüssel mit Randleiste **443**[204]. Anderes lässt sich gut mit dem dort gesetzten Ablagerungsende um 230/240 n. Chr. verbinden, so das TS-Schälchen Drag. 40 **434**, der Becher Nb. 32 **437** oder die beiden Schüsseln mit feinem bzw. gut profiliertem Rand **441** und **442**[205].

Ein anderes Bild bietet hingegen das Keramikspektrum aus dem oberen Bereich des Schutts. Hier finden sich verschiedene Formen, die in einen späteren Zeitabschnitt, konkret die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts weisen. Zu nennen sind die Schüsseln mit Randleiste und mit Bandrand **459** und **462**, die Entsprechungen in Datierungs-Ensemble 4 haben (Abb. 32,18.19.22–25). Dazu gehören auch der Teller mit aussen gerilltem Rand **461** (Abb. 31,13.15; 30,DK 6,13) und die handgemachten Töpfe **467**–**469**. Ihre jüngeren Vertreter sind anhand des kurzen, weich ausbiegenden (**468**) bzw. rund ausbiegenden und aussen gerillten Randes (**469**) zu erkennen. Vergleiche dazu bietet erneut Datierungs-Ensemble 4, zum Topf **469** insbesondere auch das Material in Ensemble 5 (Abb. 34,16.18.24–26). In Raum 2 ist damit, gleich wie in Raum 1 (s. o.), festzustellen, dass nach der letzten klar fassbaren Nutzung weiteres Fundmaterial abgelagert worden ist. Indizien dafür, in welchen Zu-

199 Teller mit ausbiegendem Rand wurden in der Töpferei an der Venusstrasse-Ost, Südteil (datiert 80–110/150 n. Chr.) hergestellt (Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 2; 12). – Zu den Kragenrandschüsseln sowie den Schulter- und Steilrandtöpfen vgl. Martin-Kilcher 1999a, 140.

200 Parallelen zu der Schüssel mit Bandrand liegen in Datierungs-Ensemble 4 vor (Abb. 32,18.19).

201 Riha 2001, 50–54, bes. 53 (bandförmige Vorlegebänder aus Eisen, mit weiterführender Literatur).

202 Vgl. Huber 2006, 474: Für Schlüssel mit Bartbreiten unter 3,5 cm wird eine Zuordnung zu Kästchen als wahrscheinlich angesehen (**431** weist eine Bartbreite von 2,3 cm auf).

203 Manning 1985, 72–74 (Typ 1b).

204 Vgl. **330**, **333**, **334** und **340**.

205 Vgl. z. B. Abb. 29,DK 2,5.12.13.

sammenhang diese Fundablagerung zu stellen ist, fehlen in Raum 2 ebenso wie in Raum 1.

Bronze: Die fünf Bronzefragmente **473–477**, die neben zwei Glasscherben (**472** und ohne Abb.) die einzigen nichtkeramischen Funde aus dieser Schicht sind, stammen alle von Gussbronzen. Das flache, ca. 0,3 cm dicke Fragment **473** weist an einer Seite eine gerade, original erhaltene Abschlusskante auf und zeigt Verarbeitungsdetails, wie sie auch an den Verkleidungsplatten aus dem Recyclingdepot in der benachbarten Halle (Phase 4) vorliegen: Die Vorderseite ist sorgfältig poliert, die Rückseite mit der Feile aufgeraut[206]. Das Fragment dürfte daher von einer vergleichbaren Platte stammen. Hier ist vielleicht das mit 0,2 cm etwas dünnere, jedoch ebenfalls sehr flache Bruchstück **474** anzuschliessen, das von einem ähnlichen Objekt stammen könnte. Unter den übrigen Bruchstücken ist **477** als Fragment einer figürlichen Bronze ausgewiesen, da es auf der Rückseite kleine, buckelförmige Überstände aufweist, wie sie durch die Bearbeitung des Wachsmodells für den Guss entstehen[207].

Wie die Vergleichsfunde aus der Gewerbehalle (Phasen 1–4; Abb. 84; 87) verdeutlichen, handelt es sich bei den fünf Bruchstücken um Bronzeschrott, der für eine Wiederverwertung bestimmt war. Alle Exemplare stammen aus dem oberen Bereich des Gebäudeschutts, der auch Keramik der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts geliefert hat. In den darunterliegenden Schichten – der letzten Benützungsschicht und dem unteren Bereich des Gebäudeschutts – fehlen vergleichbar späte Keramik und entsprechende Bronzefunde: Die Ablagerung des Materials ist demnach erst spät erfolgt, als der Raum längst aufgelassen und ein beträchtlicher Teil des Gebäudeschutts vorhanden, das Gebäude mithin bereits weitgehend zerfallen war. Die Umstände dieses Ablagerungsvorgangs sind nicht mehr mit Sicherheit zu eruieren. Denkbar ist, dass es sich um Abfall handelt, der im nicht mehr genutzten Areal entsorgt worden ist. Dagegen sprechen indessen die Bronzefunde, denn sie stellen einen gewissen Materialwert dar, dessen Verlust kaum bewusst in Kauf genommen worden sein dürfte. Dass es sich dabei um einen gesuchten Rohstoff handelte, zeigt etwa die in derselben Zeit betriebene Wiederverwertung von Bronzeschrott in der Gewerbehalle. Möglicherweise sind Keramik und Bronze getrennt zu interpretieren: die Gefässreste als tatsächlicher Abfall, das Metall vielleicht als kleines, nicht mehr geborgenes Depot. Oder sollte es sich bei den Funden um Indikatoren für eine Besiedlung der Gebäuderuine handeln? Wie die anderen Varianten lässt sich auch diese nicht ausschliessen, ausser dem Fundmaterial gibt es dafür aber keine Belege.

Gebäudeabgang: Übergangshorizont Gebäudeschutt–Humus und Humus

- *Räume 1 und 2 (Abb. 55, Schichten 5.6; Abb. 53, Schichten 18.19; Taf. 30–31)*

Aus der Übergangsschicht vom Gebäudeschutt zum Humus und aus dem Humus selber stammen nur wenige Funde, die hier zusammen besprochen werden. Wie im darunterliegenden Gebäudeschutt ist auch hier relativ Frühes zu verzeichnen, so zum Beispiel der handgemachte Topf **486**. Die spätesten Elemente passen ebenfalls gut zu jenen aus dem Schutt: Mit den Tellern mit aussen bzw. oben gerilltem Steilrand **482** und **483**, der Schüssel mit profiliertem Wandknick **493** und dem Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand **495** sind Formen der Mitte oder der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auch im Humus vertreten[208]. Die Übereinstimmung mit dem Spektrum aus dem Gebäudeschutt zeigt sich des Weiteren anhand der Bronzebruchstücke **488–490** und **496–501**, die an die Schrottfragmente aus dem Schutt anschliessen (s. o. zu **473–477**).

Zusammenfassung und Wertung

Das Gebäude in der Südecke von Insula 20 konnte nur zum Teil ausgegraben werden. Gefasst wurden zwei etwa gleich grosse, an die benachbarte Halle grenzende Räume, die zwischen 160/170 n. Chr. und 210/220 n. Chr. eingerichtet worden sind. Anhand der Bebauungssituation der Insula kann der Gebäudegrundriss weitgehend ergänzt werden (Abb. 38; 50). Das Gebäude umfasste demnach vier etwa gleich dimensionierte Räume und belegte die gesamte Ecke des Quartiers bis hin zu den Portiken entlang der Basilica- und der Merkurstrasse. Unklar bleibt einzig die Begrenzung an der Nordwestseite, im Bereich des Peristylgebäudes. Die Zweckbestimmung der Räume ist nicht klar zu definieren, weshalb hier von einem Wohn- oder Gewerbegebäude gesprochen wird. Einige Funde (ein Webschwert und zwei Nähnadeln) zeigen Textilverarbeitung an; ob dies jedoch die alleinige Nutzung des Gebäudes war, ist nicht zu sagen.

Von primärem Interesse ist bei diesem Gebäude der Ablauf seiner Auflassung, die gestaffelt erfolgte. Im nordöstlichen Raum 1 belegt an Ort verbliebener Brandschutt ein Schadenfeuer (Abb. 55), das offenbar auf diesen Bereich begrenzt blieb, denn der benachbarte Raum 2 zeigt keine Anzeichen eines Brandes. Anhand der Keramik aus dem Brandschutt ist das Ereignis zeitlich nicht vom Bau der Räume abzusetzen, es gehört ebenfalls in die Jahre 160/170–210/220 n. Chr. Vielleicht brannte der Raum demnach kurz nach seiner Fertigstellung aus; aufgrund des Datierungsspielraums ist aber ebenso denkbar, dass er 40 oder 50 Jahre genutzt worden ist. Raum 2 blieb länger in Funktion, das Material aus der letzten Benützungsschicht (Abb. 53) gehört in die Jahre bis um 230/240 n. Chr. Indizien für ein abruptes Ende fehlen hier, der Raum scheint verlassen worden zu sein, ohne dass sich an diesem Ort ein Grund ausmachen lässt.

206 Janietz 2000a, 48.

207 Janietz Schwarz/Rouiller 1996, 59 f.

208 Die Teller mit Steilrand können an die entsprechende Gruppe in den Datierungs-Ensembles 3 und 4 angeschlossen werden (Abb. 31,4.6.7.16–18). Hier finden sich auch Vergleiche zur Schüssel **493** und zum Topf **495** (Abb. 32,20; 34,9.19).

Aus dem Gebäudeschutt und dem Humus (Abb. 53; 55) stammen Funde, die sich in ihrer Zusammensetzung wie auch von der Datierung her von jenen aus den darunterliegenden, zur letzten Nutzung der Räume gehörenden Schichten (Brandschutt und Benützungsschicht) unterscheiden und daher getrennt von diesen zu betrachten sind. Sie sind jünger und laufen bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts hinein und enthalten, neben anderem, mehrere Bruchstücke von Gussbronzen, darunter Fragmente einer figürlichen Bronze und einer Verkleidungsplatte. Die Wertun dieser Funde bleibt unklar. Vielleicht handelt es sich um Indizien für eine Besiedlung, die aufgrund des Befundkontexts zum bereits zerfallenden Gebäude gehören müsste. Es könnte sich aber auch um lediglich hier deponiertes Material handeln, so bei der Keramik etwa um Abfall oder bei den Bronzebruchstücken um ein kleines, nicht mehr gehobenes Depot von wiederverwertbarem Material.

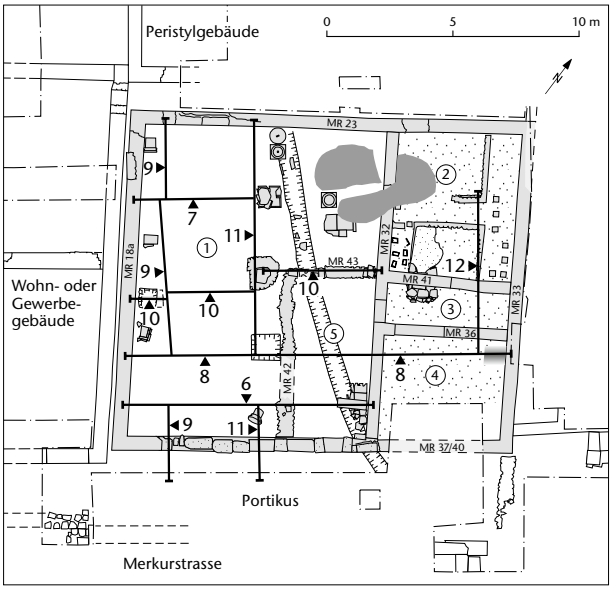


Abb. 58: Augst/BL, Insula 20. Lage der Profile in der Gewerbehalle. Dunkelgrau gerastert sind Störungen. M. 1:300.

Die Gewerbehalle

Grabung, Erhaltung und Dokumentation

Die Halle im Südostteil von Insula 20 konnte mit Ausnahme eines kleinen Ausschnitts an der Ostecke vollständig freigelegt werden (vgl. Abb. 59). Der Gesamtgrundriss mit einem grossen Gewerberaum und einer – nachträglich eingebauten – Raumflucht an der Nordostseite kann damit als gesichert gelten. Für die Freilegung der Befunde wurde zunächst zwischen den Mauern 18a und 32 ein Südwest-Nordost verlaufender Sondierschnitt angelegt und bis etwa auf die Höhe der jüngsten Benützungshorizonte abgetieft; in einem zweiten Schritt wurden die Befunde bis zum anstehenden Boden ausgehoben. Die Seitenwände dieses Schnittes ergaben die Profile 6 und 8 (Abb. 58). Ein weiterer, schmaler Sondierschnitt diente der Abklärung der Schichtverhältnisse im Nordwestteil der Halle: Er verlief, ausgehend von Profil 8, entlang von Mauer 18a; seine Nordostwand ergab Profil 9. Auch hier wurden zunächst nur die obersten Schichten – Gebäudeschutt und zum Teil die jüngsten Benützungsschichten – abgetragen. Bei diesem Vorgang wurde das Recyclingdepot mit den Fragmenten von Inschriftenplatten entdeckt (vgl. S. 75; 119 f.). Um diesen Befund soweit möglich noch im Kontext zu dokumentieren, wurde in diesem Bereich vor dem Abtrag der restlichen Stratigrafie das Zwischenprofil 10 angelegt. Ausgehend von den beiden Sondierschnitten resp. den Profilen, konnten die weiteren Teilflächen im Halleninnern nach Schichten gegraben werden.

Die Befunde waren insgesamt sehr gut erhalten. Die Mauern wiesen noch fünf bis zehn Steinlagen des Aufgehenden auf, in den kleineren Räumen 2 und 3 haftete stellenweise Verputz an den Wänden (zur Lage der Räume vgl. Abb. 58). Diese Räume wiesen zudem Mörtelböden auf, die zwar stellenweise stark eingesunken waren, bei der Freilegung aber dennoch die ganzen Innenflächen bedeckten. An einigen Stellen hatten sich darauf Ablagerungen erhalten, die von der letzten Nutzung der Räume stammen. Auch im grossen Raum 1 waren die Boden- und Benützungshorizonte weitgehend intakt, sofern sie nicht bereits bei Umbauten in römischer Zeit beeinträchtigt oder entfernt worden waren. Im gesamten Innenbereich überdeckten diese Schichten bis zu 80 cm starke Pakete von Gebäudeschutt, der in der Regel bis auf die Höhe der erhaltenen Mauerkronen oder sogar darüber hinweg reichte.

Nur an wenigen Orten und ausschliesslich im Nordostteil des Gebäudes sind eindeutig gefasste und dokumentierte Störungen nachweisbar (Abb. 58). Einzig in Raum 4 ist indessen anhand des Profils belegt, dass die Störung durch den Gebäudeschutt hindurch bis auf den Mörtelboden des Raumes abgetieft worden ist. Bei den grossflächigen Eingriffen im Bereich von Mauer 32 resp. der Räume 1 und 2 kann hingegen die stratigrafische Einordnung nicht mit hinreichender Sicherheit geklärt werden. Diese Störungen durchschlugen die Befunde der Halle und reichten bis in die Schichten der Bauzeit hinab. Vermutlich wurde bei der Eintiefung der Gruben auch ein Teil von Mauer 32 weggerissen. Es ist aber nicht feststellbar, ob die Gruben vor der Ablagerung des Gebäudeschutts oder erst danach entstanden sind: Ihre Verfüllung bestand aus Mauer- und Ziegelschutt, ein Unterschied zu den umliegenden Schuttablagerungen ist nicht fassbar[209]. Die Verfüllungen wurden denn

209 Vgl. zu den Störungen im Bereich von Raum 1 die Beobachtungen von Max Martin im Tagebuch (13.07.1967): «In der NO-Ecke der Halle geht der Zerstörungsschutt beträchtlich tiefer hinunter, ent-

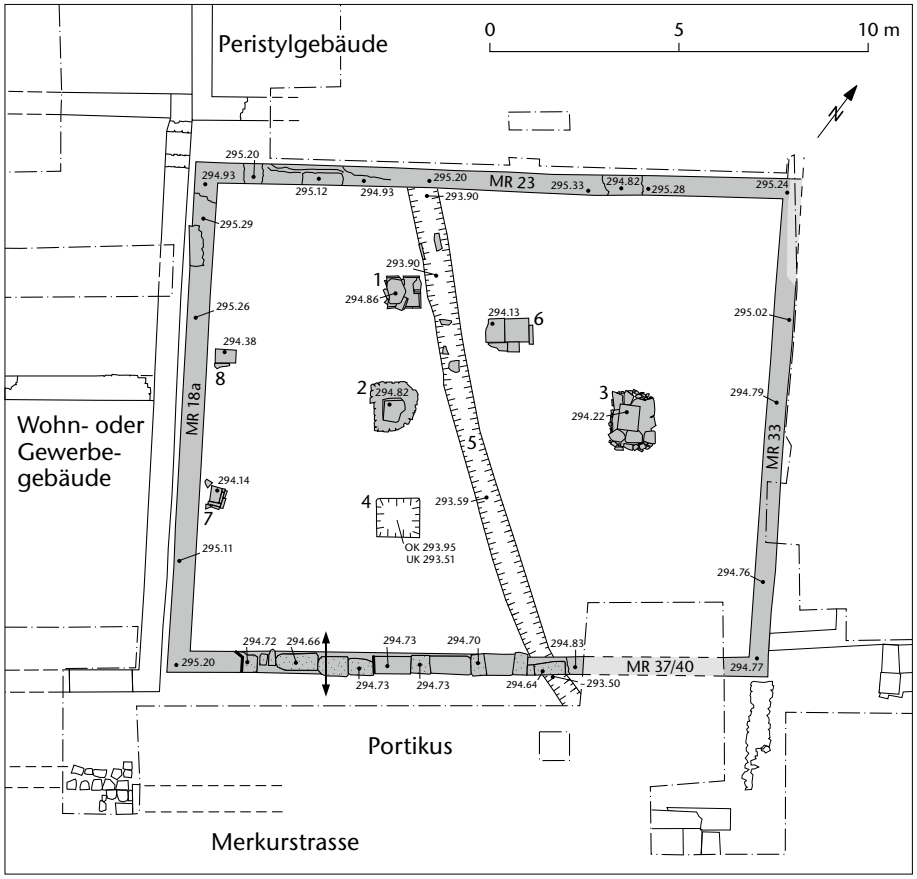


Abb. 59: Augst/BL, Insula 20. Grundriss des jüngsten Bauzustands der Gewerbehalle, Phase 1. Ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen; Doppelpfeil: Zugang von der Portikus; 1–3 Pfeilerfundamente; 4 Ausbruchgrube eines Pfeilerfundaments; 5 Kanal; 6–8 Feuerstellen. M. 1:200.

auch nur zum Teil getrennt davon ausgenommen; die sicher einer Störung zuweisbaren Funde ergeben keine Hinweise zur Klärung ihrer Entstehungszeit (FK X07352). Die Beschädigung an Mauer 32 könnte allerdings dafür sprechen, dass die Gruben erst nach der Ablagerung des Schuttes, als die Mauern vielleicht nicht mehr klar erkennbar waren, eingegraben worden sind.

Die Dokumentation ist insgesamt so ausführlich, dass die Geschichte der Halle detailliert nachgezeichnet werden kann. Der Grundriss der Halle und die zugehörigen Strukturen sind in einem Grundrissplan im Massstab 1:50 festgehalten. Vor allem in Raum 1 sind die Schichten in mehreren Profilen dokumentiert, welche gut miteinander korrelierbar sind und ein verlässliches Bild der Stratigrafie bieten (Abb. 58). In den Räumen 2–4 ist die Profildichte hingegen weniger gross; hier müssen vor allem die Abtragsbeschriebe für eine Rekonstruktion der Schichtverhältnisse herangezogen werden[210]. Ergänzend kann auf die zum Teil sehr ausführlichen und mit vielen Skizzen versehenen Einträge im wissenschaftlichen Tagebuch und die Beobachtungen und Beschreibungen zu den Fotos zurückgegriffen werden. Diese Quellen sind für die Erarbeitung der Baugeschichte generell von grossem Nutzen und helfen nicht nur bei der relativchronologischen Einordnung von Schichten und Strukturen weiter, sondern auch für die Beurteilung der Bauabfolge der Mauern.

Grundbau und Veränderungen:
Einige Vorbemerkungen

Anhand verschiedener Indizien – Überschneidungen und stratigrafische Einbindung von Strukturen sowie Beobachtungen zum Befund der Mauern – lässt sich die Entwicklung der Halle differenziert nachvollziehen. Gesamthaft können vier Phasen herausgearbeitet werden, die jeweils mehr oder weniger tiefgreifende Veränderungen im Innenausbau der Halle umfassen. In der Schichtenfolge sind diese Phasen allerdings nicht im gleichen Mass nachvollziehbar. Im Bereich der Räume 1 und 5 (Abb. 58) zeigt sich, dass ein erster Benützungshorizont während der Phasen

weder füllt er eine alte, römische Grube, die bereits in Schicht 4 des Prof. 11 [= Schicht 5 in Abb. 72] eingetieft war, oder es ist eine neuere Störung, die in die genannte Schicht hinunterreicht. Die Füllung der Grube besteht aus grossen Kalksteinen (Handquader bzw. Mauersteine häufig), aus Ziegeln, dazwischen mörtelig-sandiges, leicht humöses Erdmaterial».

210 Im Profilplan der Grabung finden sich zwei weitere Profile, die in der Dokumentation nur als nicht weiter kommentierte Fotos greifbar und daher von beschränktem Aussagewert sind: ein erstes, von Profil 12 abgehendes Profil, das Raum 2 in nordöstlich-südwestlicher Richtung schneidet und bis in Raum 1 hineinreicht (= Profil 7B) sowie ein zweites, in einem Abstand von etwa 2 m parallel dazu angelegtes Profil in Raum 1 (= Profil 7A. Profilplan 1967.053. 200).

1–3 entstanden sein muss, während mit der letzten Phase 4 eine zweite Benützungs- (und Zerfalls-?)schicht zu verbinden ist. An der Nordostseite, in den Räumen 2–4, fehlen gleichartige Schichten; hier sind – einmal abgesehen von den Mörtelböden – einzig wenige Ablagerungen aus der Benützungszeit der Heizanlage in Raum 2 (Phase 4) nachweisbar. Für die drei ersten Phasen wird daher die Stratigrafie gemeinsam beschrieben, für Phase 4 hingegen im zugehörigen Kapitel.

Abb. 60: Augst/BL, Insula 20. Schrägaufsicht von Osten auf die Zugangsschwelle in Mauer 37/40 zur Halle (Phasen 1–4). Erkennbar sind der in das Aufgehende der Mauer einbezogene Schlussstein mit Abarbeitungen (für das Torgewände) und die unregelmässige Form der übrigen Schwellensteine.

Phase 1: Grundbau und erste Ausstattung

Konzept und Bau

Die in Stein errichtete Halle löste die Holzbauten im Südostteil von Insula 20 ab. Von den Befunden dieser älteren Überbauung lassen sich die Schichten und Strukturen des Steinbaus gut absetzen: In der ganzen Innenfläche ist ein Paket von Auffüll- und Planieschichten – wohl Abbruchmaterial der Holzbauten – nachgewiesen, mit dem die Ablagerungen der Vorgängerbauten überdeckt waren (s. u. S. 114).

Die Aussenhülle der Halle, das heisst die Mauern 18a, 23, 33 und 37/40, wurde in einem Zug errichtet: Die Mauern standen jeweils über Eck im Verband und die Oberkanten der Vorfundamente resp. der Fundamente gingen auf gleicher Höhe ineinander über. Die Fundamentgräben waren in die erwähnten Abbruchschichten eingetieft. Die Mauern standen nicht genau rechtwinklig zueinander, sodass die Grundfläche der Halle leicht rhomboid war; sie umfasste – inklusive der Mauern – 13,5 m × 16,0 m, die Nutzfläche im Inneren betrug 181 m² (Abb. 59).

In der Südwestmauer 37/40 befand sich ein etwa 3,2 m breiter Durchgang mit einer Schwelle aus Sandsteinquadern, der Zugang von der Portikus entlang der Merkurstrasse in das Halleninnere gewährte. Es ist wahrscheinlich, dass der Durchgang bereits beim Bau von Mauer 37/40 eingerichtet worden ist: Von den Schwellensteinen waren die beiden äussersten Quader in die Mauer eingebaut, das Aufgehende der Mauer zog an der Südwestseite deutlich, an der Nordostseite mit einem Rest des Mauermörtels über die Quaderränder hinweg (Abb. 60). Der südwestlichste Quader wies zudem Spuren einer Abarbeitung auf, die wohl als Auflagefläche für das Torgewände diente[211]. Ob die übrigen Schwellensteine ebenfalls zur Originalausstattung gehören, bleibt hingegen offen. Die auf den Fotos erkennbare unregelmässige Grösse und Zurichtung der Quader lässt daran denken, dass die Steine erst zu einem späteren Zeitpunkt als Ersatz der ursprünglichen Schwellenkonstruktion eingebaut worden sind.

Zur Halle der ersten Phase gehören auch drei Pfeilerfundamente, die als Überreste der Stützen für die Dachkonstruktion zu interpretieren sind (Abb. 59,1–3). Ihre Bauweise ist nahezu identisch: Auf ein geschüttetes Bruchsteinfundament war eine vermörtelte Lage von grösseren, grob zugehauenen Kalksteinquadern aufgebracht. Die Grundfläche dieser Lage war bei allen Fundamenten unregelmässig, jedoch in etwa quadratisch, die Seitenlängen lagen zwischen 1,1 m und 1,4 m; die Fundamenttiefe erreichte bei den Fundamenten 1 und 2 0,85 m resp. 0,70 m, beim Fundament 3 1,25 m. Bei den Fundamenten 1 und 2 lag darauf eine ebenfalls in Mörtel gebundene Lage von *tegulae* als Ausgleichsschicht, auf welcher jeweils ein Buntsandsteinquader als Sohlstein für die Pfeiler ruhte (vgl. Abb. 72,9.10; 73,13). Bei Fundament 3 fehlte die Ziegellage, hier lag der Sohlstein direkt auf der vermörtelten Kalksteinquaderschicht auf. Die Anordnung der erhaltenen Fundamente im Halleninnern lässt vermuten, dass ursprünglich noch weitere Dachstützen vorhanden waren. Ein Befund, der mit grosser Wahrscheinlichkeit unter diesem Aspekt zu interpretieren ist, findet sich denn auch mit einer Grube im Südosten (Abb. 59,4; vgl. Abb. 72,11.11a). Verschiedene Hinweise sprechen dafür, in diesem Befund die Ausbruchgrube eines weiteren Pfeilerfundaments zu sehen. Anzuführen sind zunächst die annähernd rechteckige Fläche der Grube und ihre Seitenlängen von 1,1 m, die gut zu den Massen der erhaltenen Fundamente passen. Die Grube lag zudem auf einer Linie mit den Fundamenten 1 und 2 und die Distanzen zwischen den einzelnen Befunden ergeben eine sinnvolle An-

211 Ein gut vergleichbares Beispiel, bei welchem zudem der in den Stein gearbeitete Angelpunkt erhalten war, liegt aus Region 5H im Südwesten der Stadt vor (Schatzmann 2003, 156 f. mit Abb. 86; 87).

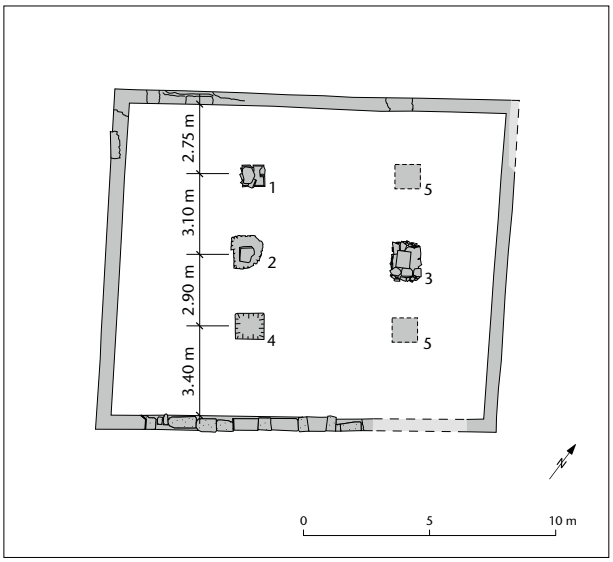


Abb. 61: Augst/BL, Insula 20. Anordnung der erhaltenen und Rekonstruktion der Lage der fehlenden Pfeilerfundamente in der Gewerbehalle. 1–3 im Befund nachgewiesene Fundamente; 4 Ausbruchgrube, vermutlich eines Fundaments; 5 ergänzte Fundamente. M. 1:300.

Abb. 62: Augst/BL, Insula 20. Ansicht von Mauer 37/40 von Südosten mit der Aussparung für den Kanal (Phase 1). Die sauber abgeschlossenen Seitenwände der Aussparung und die Abdeckung mit einer Buntsandsteinplatte zeigen, dass der Kanal von Anfang an in die Mauer integriert war.

ordnung mit in etwa regelmässigen Abständen (Abb. 61). Die Verfüllung bestand in den unteren zwei Dritteln aus schuttigem Lehm mit Kalksteinsplittern, kleinen Kieseln und Ziegelbrocken, im oberen Teil aus sandig-mörteligem Material und vielen Leistenziegelfragmenten (vgl. Abb. 72,11.11a). Es finden sich damit – einmal abgesehen von den sicher wiederverwendeten Kalkbruchsteinen – dieselben Baustoffe wieder, die auch für die zur Gänze erhaltenen Pfeilerfundamente 1 und 2 verwendet worden sind. Die Aufgabe des Pfeilerfundaments muss aufgrund der Stratigrafie am Beginn von Phase 4 erfolgt sein. Auf der Nordostseite ist die Situation insgesamt etwas schwieriger zu beurteilen, da beim späteren Einbau der Räume 2–4 (Phase 2) einiges verändert wurde. Das Pfeilerfundament 3 blieb nur erhalten, weil es in eine der neu eingefügten Zwischenmauern einbezogen und offenbar weiter genutzt worden ist. Zudem fehlen in diesem Bereich Profile, die über allfällige Spuren entsprechender Installationen Aufschluss geben könnten. Die Gesamtsituation spricht jedoch für die Annahme von zwei weiteren Fundamenten, die mit den übrigen vier in einer symmetrischen, axial gespiegelten Anordnung standen.

Der Steinbau aus Phase 1 präsentiert sich damit als dreischiffige Halle mit einem über 3 m breiten Zugang von der Südostseite her und einer Innenfläche von 181 m².

Einrichtungen

Mehrere Strukturen sind in Zusammenhang mit der ersten Phase der Halle anzuführen: ein Kanal sowie drei Feuerstellen.

Kanal: Der Kanal verlief diagonal durch das Mittelschiff der Halle und führte im Nordwesten durch Mauer 23 in den (zumindest in der letzten Ausbauphase) durch das Peristylgebäude belegten Bereich, im Südosten durch Mauer 37/40 in die Portikus entlang der Merkurstrasse (Abb. 59,5). Relativchronologisch lässt sich der Kanal recht sicher mit der frühesten Hallenphase verbinden. In Bezug auf die Stratigrafie zeigen die Profile – die Struktur wurde in den Profilen 6, 8 und 10 geschnitten –, dass der Kanal in die Planieschichten aus der Bauzeit der Halle eingetieft war und von der Benützungsschicht der Halle (Phasen 1–3) überdeckt wurde (vgl. Abb. 73,5; 74,7).

Für eine frühe Bauzeit spricht auch die Konstruktion des Kanaldurchlasses in Mauer 37/40 (Abb. 62). Bereits beim Bau der Mauer war offenbar eine entsprechende Lücke im Mauerwerk einberechnet worden, denn beidseits zeigten das gemörtelte Vorfundament und das Aufgehende der Mauer jeweils ein sauber gesetztes Haupt. Der Querschnitt des Kanals war zwar bedeutend kleiner als die Mauerlücke. Ihre Abmessung erklärt sich aber durch den Verlauf des Kanals, der gegenüber der Mauerflucht schräg abgewinkelt war: Dadurch entstanden zwischen Kanal- und Mauerwange unregelmässige Abschnitte, die mit Ziegel- und Bruchsteinstücken gefüllt worden sind. Über dem Kanaldurchlass war eine Buntsandsteinplatte als Abdeckstein eingefügt, südwestlich ein Buntsandsteinquader zum vollständigen Schliessen der Mauerlücke. Beide Buntsandsteine waren auf einer Lage von *tegulae*-Bruchstücken verlegt, dasselbe Material – ergänzt mit Fragmenten von Buntsandsteinplatten – fand sich auch als Auflagefläche für den Kanal im Mauerdurch-

Abb. 63: Augst/BL, Insula 20. Ansicht von Mauer 23 von Südosten mit dem Kanaldurchlass, der im oberen Bereich mit unregelmässig eingesetzten Steinquadern verschlossen wurde: ein Hinweis auf einen nachträglichen Einbau? Am unteren Bildrand ist das ausgenommene Negativ des Kanals zu erkennen.

Abb. 64: Augst/BL, Insula 20. Im Vordergrund liegt die in Phase 1 etwa in der Hallenmitte eingerichtete Feuerstelle (zur Lage vgl. Abb. 59,6). Im Hintergrund befindet sich das in Phase 4 installierte, sekundär verwendete Kapitell (zur Lage vgl. Abb. 75,4). Unter dem Kapitell ist eine Substruktion aus flachen Kalksteinen erkennbar, die ihrerseits auf der – im Umfeld bereits vollständig abgetragenen – Benützungsschicht der Phasen 1–3 verlegt ist. Von Südosten.

lass. Bei der Freilegung zog an der Nordostseite noch ein Teil des Aufgehenden von Mauer 37/40 über die Abdeckplatte hinweg. Von der Konstruktion des Kanaldurchlasses her spricht alles für ein von Anfang an eingebautes Element; Hinweise darauf, dass der Durchlass eine erst sekundär in die Mauer eingefügte Zutat ist, fehlen. Da Mauer 37/40 Teil des in Phase 1 errichteten Grundbaus der Halle ist, ist der Kanal ebenfalls dieser Phase zuzuordnen – eine Feststellung, die mit den stratigrafischen Gegebenheiten in Einklang steht.

Anders präsentiert sich hingegen die Situation auf der gegenüberliegenden Seite, beim Durchstoss des Kanals durch Mauer 23 (Abb. 63). Der Durchlass war hier nicht in der aufwendigen Art von Mauer 37/40 angelegt, sondern ist lediglich als Lücke im Mauerwerk greifbar. Die zum Teil schräg gesetzten, unregelmässig grossen und gegenüber den Steinlagen des Aufgehenden versetzten Quadersteine deuten zudem eher auf einen nachträglichen Einbau denn auf eine Konstruktion hin, die bereits beim Mauerbau vorgesehen war. Für eine Erklärung des (scheinbaren?) Widerspruchs zur Situation bei Mauer 37/40 – Mauer 23 wurde nach Aussage der Maueranschlüsse gleichzeitig mit Mauer 37/40 errichtet – fehlen Anhaltspunkte. Da der Befund in Mauer 37/40 und die Stratigrafie für eine Bauzeit des Kanals in Phase 1 sprechen, wird diese relativchronologische Zuordnung trotz des unklaren Befunds in Mauer 23 beibehalten.

Neben den Durchlässen in den beiden Mauern sind kaum konstruktive Details zum Kanal bekannt. Im Hallen-innern zeichnete sich die Struktur als maximal 0,5–0,7 m breiter und 0,50–0,65 m tiefer Graben in den Planieschichten der Bauzeit ab. Bei Profil 6 erscheint der Kanalquerschnitt mit deutlich abgeschrägten Wangen und nur einer schmalen Sohle, bei den Profilen 8 und 10 hingegen annähernd rechteckig (zur Lage der Profile vgl. Abb. 58; zu Profil 10 vgl. Abb. 73, zu Profil 6 vgl. Abb. 74). Der Schnitt in Profil 10 deutet darauf hin, dass der Kanal ursprünglich eine Holzverschalung besass, von der sich allerdings keine Spuren erhalten haben. Einzig einige plattige Kalksteine, die auf der Kanalsohle nachgewiesen sind, könnten als Unterlagssteine für einen entsprechenden Einbau interpretiert werden. Die Kanalverfüllung bestand aus dunkelgrau-braun verschmutztem, mit Mörtelbrocken und zum Teil grossen Holzkohlefragmenten durchsetztem Lehm. Bemerkenswert ist, dass die Benützungsschicht der Halle in allen Profilen horizontal über den Kanal hinweg zog und deutlich von der Kanalverfüllung zu unterscheiden war. Dies könnte zunächst mit einer einstmals vorhandenen Abdeckung des Kanals – z. B. mit Holzbrettern – zu erklären sein, auf der sich die Benützungsschicht abgelagert hatte; in diesem Fall müsste der Kanal jedoch am Ende seiner Benützungszeit bis zum oberen Rand durch eingeschwemmte Sedimente verfüllt gewesen sein, da sich andernfalls die darüberliegenden Schichten, als die Abdeckung nicht mehr intakt war, in den Hohlraum abgesenkt hätten. Wahrscheinlicher scheint daher, dass der Kanal nach seiner Aufgabe gezielt verfüllt worden ist. Darauf weist das darin eingelagerte Material hin, das mit den Mörtelbrocken auch Bauschutt enthielt. Gestützt wird diese Annahme durch die Situation im

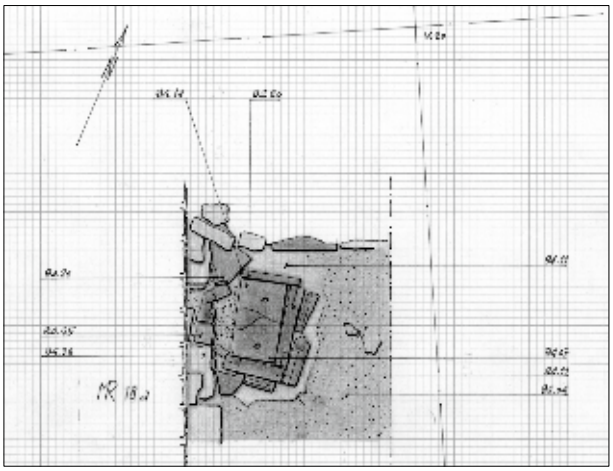


Abb. 65. Augst, Insula 20. Detailaufnahme der südöstlichen Feuerstelle bei Mauer 18a der Gewerbehalle (Phase 1; zur Lage vgl. Abb. 59,7). Die aus Ziegelplatten gebaute Grundfläche der Feuerstelle greift ins Vorfundament der Mauer ein. M. 1:40.

Abb. 66: Augst/BL, Insula 20. Aufsicht der nordöstlichen Feuerstelle bei Mauer 18a der Gewerbehalle (zur Lage vgl. Abb. 59,8). Die Feuerstelle wurde in Phase 1 gebaut: Sie lag auf den Planie- und Auffüllschichten aus der Bauzeit und etwa auf gleicher Höhe wie das Vorfundament der Mauer. Im Hintergrund Profil 7, rechts Profil 9 (zur Lage der Profile vgl. Abb. 58).

Bereich des später, in Phase 3 angelegten Wandfundaments «Mauer» 43: In der Kanalverfüllung sind hier auch grössere, vielleicht aus Stabilitätsgründen gezielt im Kreuzungsbereich von Fundament und Kanal eingebrachte Steinquader vorhanden (vgl. Abb. 73,3). An keiner Stelle ist indessen nachweisbar, dass für den Verfüllvorgang die Benützungsschicht durchbrochen worden wäre; vielmehr ist sie als homogene Schicht über dem verfüllten Kanal dokumentiert. Unter der Voraussetzung, dass ein Eingriff in die Schicht im Befund erkennbar war, kann sich demnach am Ende von Phase 2 in der Umgebung des Kanals noch kein oder jedenfalls kaum Material der Benützungsschicht akkumuliert haben; die Schicht ist daher wohl zur Hauptsache mit Phase 3 zu verbinden.

Die konkrete Funktion des Kanals ist schwierig zu bestimmen. Das Gefälle war von Nordwesten nach Südosten, das heisst von Mauer 23 in Richtung Mauer 37/40 angelegt (UK Kanal bei Mauer 23 bei ca. 293,90 m ü. M., bei Mauer 37/40 ca. 293,50 m ü. M.[212]). Indizien dafür, dass der Kanal in irgendeiner Form mit der Nutzung der Halle in einem direkten Zusammenhang stand, sind nicht beizubringen. Vielmehr lassen die Kanalführung durch die Aussenmauern des Gebäudes und die Gefällerichtung darauf schliessen, dass er in Verbindung mit dem nordwestlich der Halle gelegenen Peristylgebäude zu sehen ist. Denkbar ist etwa, dass der Kanal zur Entsorgung von Wasser aus diesem Gebäude hin zur Merkurstrasse diente – eine Möglichkeit, die sich vorerst nicht überprüfen lässt, da der betreffende Gebäudeausschnitt nicht ausgegraben ist.

Feuerstellen: In der Halle konnten drei Feuerstellen gefasst werden, die aufgrund ihrer stratigrafischen Einordnung mit Sicherheit zu den früheren Befunden gehören. Im Fall der nordöstlichsten Feuerstelle Abb. 59,6 ist die Zugehörigkeit zur ersten Hallenphase recht klar nachzuweisen. Sie lag auf den Planie- und Auffüllschichten aus der Bauzeit der Halle auf und wurde von der dunklen Benützungsschicht der Phasen 1–3 überdeckt (Abb. 64)[213]; demnach stammt die Feuerstelle sicher aus der Anfangszeit des Gebäudes. Sie war aus mindestens vier Suspensuraplatten gebaut, die alle Spuren von grosser Hitzeeinwirkung zeigten: Nur zwei Platten waren überhaupt noch in grösseren Teilen erhalten, wenn auch mit starken Rissen und Sprüngen, von zwei weiteren waren nur noch kleinfragmentierte Überreste vorhanden. Die Platten lagen auf einer Substruktionsschicht aus mörtelig-sandigem Material, an der Nordostseite standen Teile von zwei senkrecht gestellten Sandsteinplatten, Reste einer ursprünglich vielleicht an allen vier Seiten vorhandenen Randbegrenzung. Die Substruktionsschicht wies leichte, die Sandsteinplatten starke Hitzerötungen auf.

Drei weitere Feuerstellen grenzten unmittelbar an die Aussenmauer 18a des Gebäudes. Zwei der Installationen waren fast am gleichen Ort übereinander gebaut worden. Während die jüngere Feuerstelle zur dritten Phase der Halle zu rechnen ist, gehört die ältere Feuerstelle sicher zu den frühen Strukturen (Abb. 59,7): Sie war laut Dokumentation in die Planie- und Auffüllschichten aus der Bauzeit der

212 Gemäss Skizze im Tagebuch von Max Martin (17. und 28.07.1967, S. 113) sowie Detail 34 und Fotos 356, 360 (Grabung 1967.053).

213 Gemäss Kommentar im Tagebuch von Max Martin (18.07.1967, S. 114): «Über der Herdstelle die mächtige grauschwarz verschmutzte Schicht [= Benützungsschicht der Halle der Phasen 1–3]».

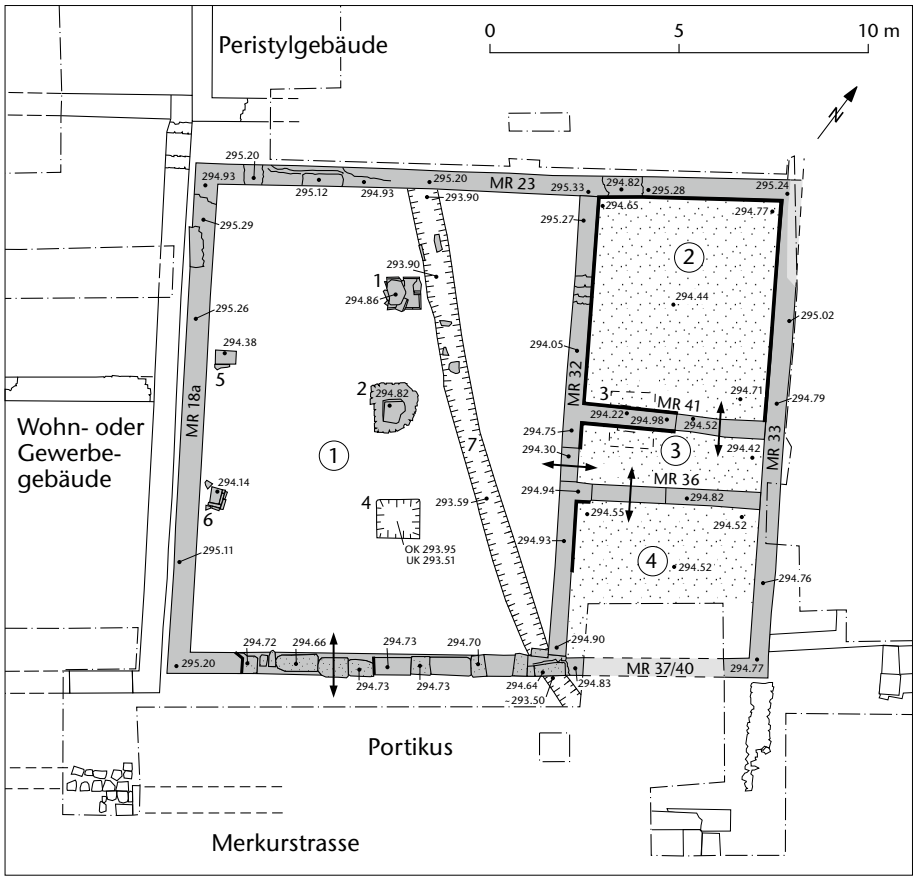


Abb. 67: Augst/BL, Insula 20. Grundriss des jüngsten Bauzustands der Gewerbehalle, Phase 2. Ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen; Zahlen im Kreis: Raumnummern; Doppelpfeile: Durchgänge; locker gepunktete Flächen: Mörtelböden; dick ausgezogene Linien entlang der Mauern: in situ *erhaltener Verputz mit Wandmalereien; 1–3 Pfeilerfundamente; 4 Ausbruchgrube eines Pfeilerfundaments; 5–6 Feuerstellen; 7 Kanal. M. 1:200.*

Halle eingetieft und an der Rückseite auf Höhe des Vorfundaments in Mauer 18a eingebaut[214]. Ob die Feuerstelle allerdings nur während der ersten Phase oder noch während Phase 2 in Betrieb war, lässt sich nicht sagen. Sie bestand aus einer Ziegelplatte, die an drei Seiten von senkrecht gestellten *tegulae* einfasst wurde; gegen die Mauer hin und in das Vorfundament eingelassen fanden sich weitere Ziegelplattenfragmente (Abb. 65). Brandschwärzung sowohl auf der Ziegelplatte wie auch den Plattenfragmenten belegen ihre Zusammengehörigkeit zu einer Feuerstelle. Eine Substruktion war nicht vorhanden, die Ziegel waren direkt auf die oben erwähnten Auffüllschichten verlegt. Der Abraum der Feuerstelle wurde in Profil 10 gefasst (vgl. Abb. 73,4).

Die stratigrafische Lage der zweiten Feuerstelle bei Mauer 18a (Abb. 59,8) ist identisch mit der eben beschriebenen Struktur: Auch sie lag auf den Auffüllschichten aus der Bauzeit der Halle und etwa auf derselben Höhe wie die Oberkante des Vorfundaments von Mauer 18a und ist demnach ebenfalls den frühen Hallenbefunden zuzuweisen (Abb. 66); ob sie auch während der Phasen 2 und 3 benutzt wurde, bleibt offen. Erhalten waren eine ganze sowie eine anstossende zweite, nur in Bruchstücken erhaltene *tegula;* eine Substruktion wurde nicht beobachtet.

Phase 2: Neueinteilung des Innenraums

Einbau neuer Innenräume

In der zweiten Phase der Halle wurde der Innengrundriss der in Phase 1 offenen, dreischiffigen Halle grundlegend verändert, indem an der Nordostseite etwas mehr als ein Drittel der Innenfläche für drei neue Räume ausgeschieden wurde (Abb. 67). Gegenüber der Restfläche der Halle grenzte Mauer 32 den neu gestalteten Bereich ab, die Mauern 36 und 41 unterteilen ihn in einen Mittelgang (Raum 3) mit den beiden flankierenden Räumen 2 und 4. In allen drei Fällen handelt es sich um im Aufgehenden zweischalige, sorgfältig gebaute Mauern von etwa 45 cm Breite; Angaben zum Fundament sind nur für Mauer 32 vorhanden, die ein etwa 60 cm tiefes, geschüttetes Fundament aus relativ kleinen Kalksteinen und Kalksteinschutt besass.

Die relativchronologische Einordnung der Mauern, und damit zugleich die Ansprache der Innenräume als nachträgliche Einbauten, beruht auf nur wenigen Indizien, die jedoch zusammengenommen eine relativ sichere Zuweisung erlauben. Zunächst stiessen die Innenmauern an die Mauern 23, 33 und 37/40 der Hallen-Aussenhülle mit Fu-

214 Gemäss Kommentar zu Detail 22 von Ludwig Berger (Grabung 1967.053).

Abb. 68: Augst/BL, Insula 20. Ansicht des in Phase 1 der Halle freistehenden und in Phase 2 in Mauer 41 integrierten Pfeilerfundaments von Südosten. Wie die Lücke in der Mauer zeigt, stand auf dem Fundament ursprünglich ein Holzpfosten (zur Lage vgl. Abb. 67,3).

Abb. 69: Augst/BL, Insula 20. Blick von Südosten in den Raum 3 der Halle (Phase 2). Im Hintergrund Mauer 41 mit Resten von bemaltem Wandverputz, im Vordergrund der in Phase 4 zugemauerte Durchgang in Mauer 36.

gen an, waren demnach also erst nach der Errichtung des Grundbaus eingezogen worden. Nach den vorhandenen Unterlagen zu urteilen dürften die Innenmauern untereinander hingegen im Verband gemauert worden sein[215]. Für die stratigrafische Einbindung liegt nur an einer Stelle, in Profil 6, eine aussagekräftige Dokumentation vor: Hier zeigt sich, dass die Fundamentgrube ab der Oberkante der Auffüllschichten aus der Bauzeit der Halle eingetieft und danach von der Benützungsschicht der Phasen 1–3 überdeckt worden ist (vgl. Abb. 74,4).

Zentral für die Zuweisung der Räume zu Phase 2 ist, dass im Zuge des Umbaus die Nordostreihe der Pfeilerstellungen der Halle von Phase 1 aufgegeben worden ist. Zwar sind die Eckpfeiler für diese ältere Hallenphase nur eine Annahme, da allenfalls unter den Mörtelböden der Räume 2 und 4 erhaltenen Spuren nicht nachgegangen werden konnte (vgl. Abb. 61,5). Eindeutig ist aber die Situation für den mittleren Pfeiler, dessen Fundament und der Sohlstein als Ganzes in Mauer 41 übernommen und weiterhin als Pfostenbasis genutzt worden ist: Das Aufgehende der Mauer schloss etwa auf der Höhe der Oberfläche des Sohlsteins an, während der Stein an sich sowie das gemauerte Fundament in den Bereich des Mauerfundaments zu liegen kamen (Abb. 68). Über dem Sohlstein war über die ganze Mauerdicke hinweg und auf einer Länge von etwa 25 cm eine Lücke ausgespart. Spuren im Mörtel zeigen, dass hier ein Holzpfosten in die Mauer integriert war: An den Stirnseiten der Mauer beidseits der Lücke waren Holzabdrücke zu beobachten, auf der Oberseite des Sohlsteins hatte sich der Querschnitt des Pfostens als annähernd halbkreisförmiges Negativ erhalten. Die Funktion der Pfeilerreihe an der Nordostseite als Träger des Dachgebälks dürfte in Phase 2 von den neu eingezogenen Innenmauern übernommen worden sein.

Die Erschliessung der Räume 2 und 4 erfolgte über den langschmalen Gang Raum 3. Dies belegen zwei Durchgänge in den Mauern 36 und 41. Zwar wurden sie in Phase 4 verschlossen, die Zumauerungen sind aber vom übrigen Mauerwerk klar unterscheidbar (s. u. S. 118 f.). Die Durchgänge waren gegeneinander versetzt angelegt; jener von Raum 3 zu Raum 2 war 2,05 m breit, der Durchgang von Raum 3 zu Raum 4 1,95 m. Der Hauptzugang befand sich am Südwestende des Mittelgangs: Dies belegen zwei Vertikalfugen im Aufgehenden von Mauer 32, die eine spätere Zumauerung des Durchgangs (Phase 4) anzeigen[216].

Ausstattung der neuen Innenräume

Alle Räume waren mit Mörtelböden ausgestattet. Obwohl sich die Böden aufgrund von Setzungserscheinungen stellenweise stark gesenkt hatten, waren sie noch flächendeckend vorhanden. In erster Linie in Raum 2, in geringerem Umfang aber auch in den Räumen 3 und 4 wiesen die Wände zudem Reste von bemaltem Wandverputz auf (Abb. 69). Teilweise war der Verputz noch fast in der ganzen Höhe des erhaltenen Aufgehenden der Mauern vorhanden. An zwei Stellen, in der Westecke von Raum 2 und an der Nordwestwand von Raum 3, ist der Dekor belegt: In beiden Fällen handelt es sich um Spritzdekor aus weissen, braunen und

215 Zwar fehlt dazu eine eindeutige Dokumentation, die Maueranschlüsse wurden aber im Grundrissplan als im Verband gemauert eingezeichnet (Plan 1967.053.003).

216 Dokumentiert in Foto 530 (Grabung 1967.053).

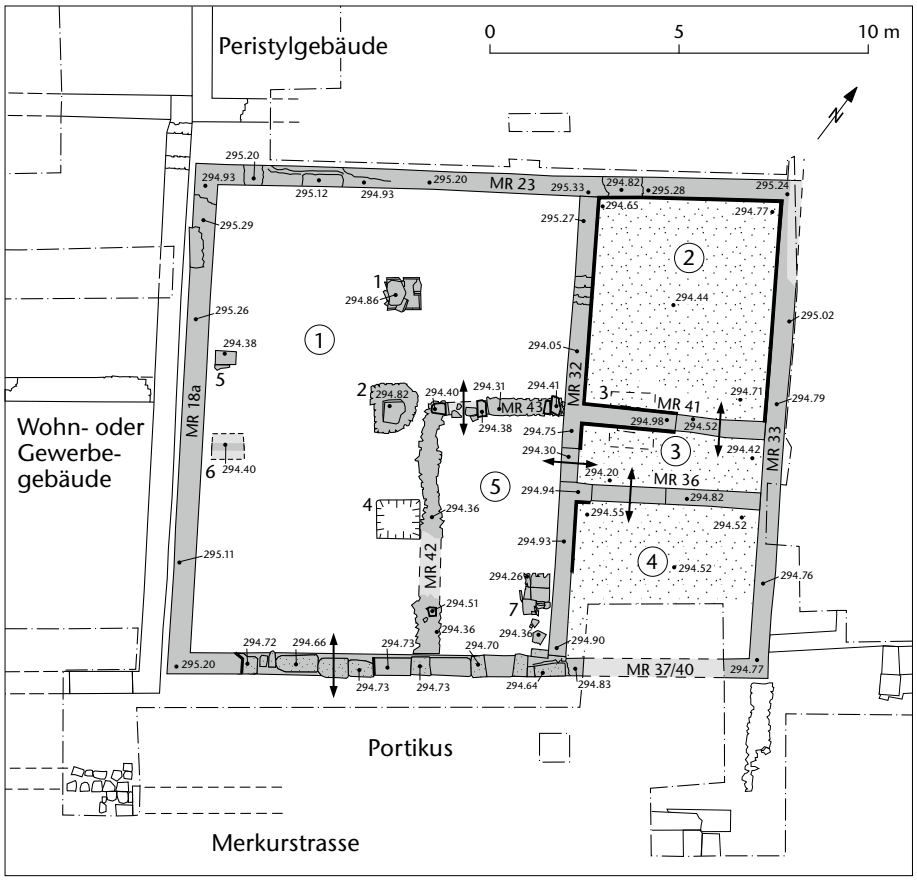


Abb. 70: Augst/BL, Insula 20. Grundriss des jüngsten Bauzustands der Gewerbehalle, Phase 3. Ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen; Zahlen im Kreis: Raumnummern; Doppelpfeile: Durchgänge; locker gepunktete Flächen: Mörtelböden; dick ausgezogene Linien entlang der Mauern: in situ *erhaltener Verputz mit Wandmalereien; kräftige Linien auf den «Mauern» 42 und 43: mögliche Sohlsteine für Pfosten von Fachwerkwänden; 1–3 Pfeilerfundamente; 4 Ausbruchgrube eines Pfeilerfundaments; 5–7 Feuerstellen. M. 1:200.*

schwarzen Komponenten auf rötlichem Grund. Der Wandverputz reichte jeweils bis auf die Oberkante der Mörtelböden hinunter und es ist wahrscheinlich, dass er zur Grundausstattung der Räume gehörte.

Einrichtungen des Hallenraums

In Bezug auf die nachgewiesenen Einrichtungen in der «Resthalle» zeigen sich in Phase 2 keine grösseren Veränderungen. Die südwestliche Pfeilerreihe (Abb. 67,1–3) blieb unverändert bestehen, und auch der Kanal (Abb. 67,7) war mit Sicherheit noch vorhanden: Dies zeigt sich deutlich an derjenigen Stelle, an der die in Phase 2 neu errichtete Mauer 32 den Kanal teilweise überdeckte: Hier wies das Aufgehende der Mauer eine schräge, an den Kanalverlauf angepasste Aussparung auf, die mit der Integration der bereits vorhandenen Kanalkonstruktion zusammenhängen muss.

Etwas unsicher ist die Situation bei den Feuerstellen. Mit einiger Sicherheit lässt sich sagen, dass die in Phase 1 im Nordostteil nachgewiesene Feuerstelle (Abb. 59,6) jetzt nicht mehr benutzt wurde, da sie von der Benützungsschicht der Phasen 1–3 völlig überdeckt und daher wohl nur in der Anfangszeit der Halle in Betrieb war. Aber in der Phase 2 könnten hingegen die beiden Feuerstellen bei Mauer 18a noch in Funktion gestanden haben (Abb. 67,5.6); dies ist zwar nicht sicher belegbar, es fehlen jedoch Hinweise für eine Aufgabe am Ende von Phase 1.

Phase 3: Einbau in der Halle

Die dritte Phase wird aufgrund von Umbauten in Raum 1 definiert; die Räume 2–4 an der Nordostseite blieben hingegen unverändert bestehen (Abb. 70).

Ein neuer Innenraum

Die tiefgreifendste Veränderung in Raum 1 ist der Einzug von zwei neuen Wänden – den «Mauern» 42 und 43, die den nun in der Ostecke eingefügten Raum 5 gegenüber der restlichen Fläche abgrenzten (Abb. 70). Von den Wänden hatten sich in erster Linie die Fundamentierungen erhalten: Sie bestanden aus 50–70 cm breiten, maximal 40 cm mächtigen Packungen von geschütteten Kalkbruchsteinen, bei «Mauer» 42 war das Fundament zusätzlich mit Ziegelbruch durchsetzt. Auf den Fundamenten lagen an einigen Stellen grössere, maximal 90 cm × 70 cm messende Kalksteinquader mit ebener Oberfläche. Die geringe Fundamenttiefe und die Quader, die man sich gut als Unterlagssteine für Schwellbalken erklären kann, legen die Annahme nahe, dass hier Substruktionen von Wänden in Leichtbauweise vorliegen[217]. Unter zwei Quadern in «Mauer» 43 waren die

217 In diese Richtung deuten auch lehmige Schichten mit Wandverputzstücken, die in den Profilen im Umfeld von «Mauer» 42 gefasst wurden und wohl als Abbruchschutt der Wände zu interpretieren sind. Vgl. unten S. 117 f.

Kalksteine des Fundaments mit Mörtel gebunden und damit zusätzlich stabilisiert: vielleicht ein Hinweis darauf, dass sich hier der Eingang zu Raum 5 befand, der dann eine Breite von 80 cm aufgewiesen hätte.

Relativchronologisch ist die Zuweisung der beiden Wandfundamente zur Phase 3 allein dadurch begründet, dass die nordwestliche «Mauer» 43 mit einer Fuge an die bereits bestehende, in Phase 2 eingezogene Mauer 32 anstiess und demnach sicher später entstanden ist. Ein sicheres Argument ist dies indessen nicht, da dieser Anschluss auch durch die unterschiedliche Bauweise – Wand in Leichtbauweise und in Stein aufgezogene Mauer – begründet sein könnte. Es ist daher durchaus denkbar, dass die Befunde aus Phase 3 zusammen mit jenen aus Phase 2 zu sehen wären. Weitere Anhaltspunkte zur Klärung dieser Frage liegen nicht vor, auch die Stratigrafie hilft hier nicht weiter. Die Einbindung der Fundamente in die Schichtenfolge wurde in den Profilen 8 und 10 dokumentiert; in Profil 6 wurde der Einbau offenbar nicht gefasst oder nicht erkannt. Die Profile zeigen, dass für die Verlegung der Fundamente Gruben bis in die Planieschichten aus der Bauzeit der Halle abgetieft worden sind. Das Ausgangsniveau bleibt allerdings unklar. Dass die Fundamente erst in einer relativ späten Phase der Halle eingebaut worden sind, zeigt sich jedoch am Schnittpunkt von «Mauer» 43 mit dem Kanal der Phasen 1 und 2: Da das Fundament über den Kanal hinweg zog, dürfte dieser bei der Anlage der Substruktion bereits verfüllt gewesen sein. Ein Hinweis darauf, dass die beiden Vorgänge – Verfüllung des Kanals und Bau der Wände – in engem Zusammenhang stehen, gibt die Profilansicht (vgl. Abb. 73,3): Nur hier sind auch grössere Kalksteinquader in der Verfüllung nachgewiesen, die vielleicht mit Absicht zur zusätzlichen Stabilisierung des Untergrunds für die Wände eingebracht worden sind.

Einrichtungen

In Bezug auf die Einrichtungen der Halle sind Veränderungen bei den Feuerstellen zu fassen. Unsicher bleibt einzig, ob die in Phase 1 installierte, nordwestliche Feuerstelle bei Mauer 18a (Abb. 70,5) bis in Phase 3 benutzt wurde (s. o.).

Eindeutig sind hingegen die Belege für eine zweite Feuerstelle, die sich ebenfalls nahe der Aussenmauer befand (Abb. 70,6): Zwar wurden von dieser nur stark zerstörte Überreste des Unterbaus und des Abraums in Profil 10 gefasst und in der Fläche ist die Feuerstelle nicht dokumentiert[218]. Der Schutt lag aber über dem Abraum der älteren, nur wenig versetzten Feuerstelle aus Phase 1 (und 2? s. o.) und ist damit sicher das Relikt einer nachfolgenden Installation (vgl. Abb. 73,6.7). Unmittelbar über dem Schutt folgten bereits Schichten der Phase 4 (s. u.).

Weitere Feuerstellen finden sich an der Nordostseite von Raum 5, direkt neben Mauer 32 (Abb. 70,7). Die Dokumentation zeigt, dass hier am selben Ort nacheinander drei Feuerstellen gebaut worden sind; detaillierte Angaben zu den einzelnen Strukturen fehlen allerdings weitgehend,

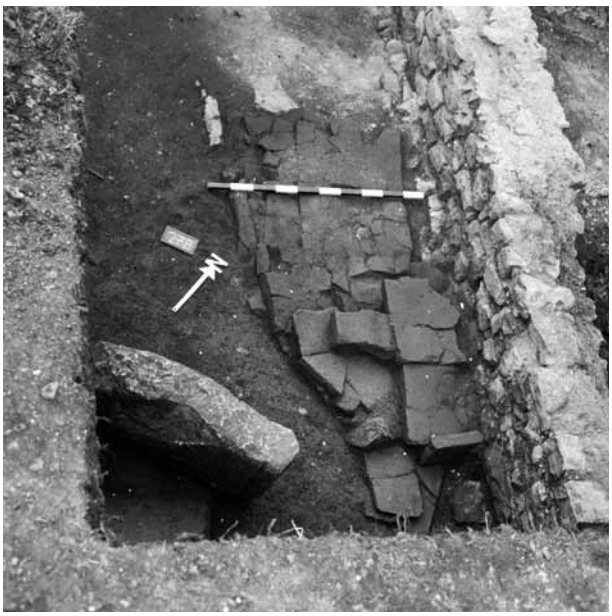


Abb. 71: Augst/BL, Insula 20. Aufsicht der drei am gleichen Ort gebauten Feuerstellen in Raum 5 (Phasen 3 und 4). Die älteste Feuerstelle liegt in der oberen Bildhälfte, die beiden jüngeren übereinander in der unteren Bildhälfte. Rechts im Bild Mauer 32. Von Südosten.

zumal die übereinanderliegenden Befunde nicht getrennt, sondern nur als Gesamtensemble abgebaut und dokumentiert werden konnten (Abb. 71). Klar ist, dass die älteste Feuerstelle – gleich wie das Fundament der Nordwestwand des Raumes («Mauer» 43) – erst nach Aufgabe des darunterliegenden Kanals der Phasen 1 und 2 entstanden ist, denn die Feuerstelle war zum Teil auf die Kanalverfüllung gesetzt (vgl. Abb. 74,6). Als konstruktive Elemente sind zwei vollständige sowie Fragmente von zwei weiteren, Kante an Kante verlegten Ziegelplatten belegt; an der Südwestseite fanden sich Reste der Begrenzung aus senkrecht gestellten Ziegelfragmenten. Die Platten wiesen mit zahlreichen Hitzesprüngen deutliche Benützungsspuren auf. Nur wenig nach Südosten versetzt und zumindest randlich die älteste Struktur überlappend, fand sich eine zweite Feuerstelle. Auch diese war aus mehreren aneinanderstossenden Ziegelplatten gebaut, deren Zahl ebenso wie die Grundform der Feuerstelle nicht mehr zu bestimmen ist. Von der jüngsten Feuerstelle blieben nur wenige Spuren erhalten: Ebenfalls aus Ziegelplatten gebaut, waren Bruchstücke von drei Platten der Feuerfläche sowie eine senkrecht gestellte Platte der Einfassung überliefert. Diese jüngste Feuerstelle war – mit einer Lehmpackung und mehreren Ziegelfragmenten als Unterbau – über der zweiten Feuerstelle gebaut worden.

218 Gemäss Beschrieb der entsprechenden Befunde von Max Martin (Profil 10, Schicht 4; Grabung 1967.053): «Unterbau u. Abraum einer Herdstelle: rötlich-hellockerfarben-grau gescheckter feinsand. Lehm, aschig, mit kl. Ziegelfr. im Westen; nach Osten die dazugehörigen Aschen- und Lehmschichten (feinsandig, grauschwarz bzw. ockerfarben)».

Über welchen Zeitraum hinweg sich dieses Nacheinander der drei Feuerstellen erstreckte, lässt sich aus dem Befund heraus nicht mehr sicher sagen; Profil 6, das die Strukturen eigentlich schneiden würde, weist gerade in diesem Bereich eine Dokumentationslücke auf (vgl. Abb. 74,6). Einen Hinweis bietet aber immerhin eine Säulentrommel, die sich im untersten Bereich des Mauerschutts fand, der vom Abgang des Gebäudes stammt. Das Säulenstück lag direkt auf den Resten der jüngsten Feuerstelle auf; es ist demnach wahrscheinlich, dass die Feuerstelle bis zum Beginn des Gebäudezerfalls – und damit auch während Phase 4 – in Betrieb war.

Phasen 1–3: Stratigrafie

Die Schichtenfolge der Phasen 1–3 kann in zwei grössere Pakete unterteilt werden: in Ablagerungen, die zur Errichtung der Halle gehören und in Schichten, die während der Nutzungszeit entstanden sind.

Das Schichtpaket aus der Bauzeit der Halle umfasst zunächst verschiedene Einheiten, die zusammengenommen bis zu 50 cm mächtig und in ihrer jeweiligen Zusammensetzung ähnlich waren: Es handelt sich durchgehend um lehmige, teilweise auch lehmig-sandige Schichten mit etwas kleinteiligem Kalksteinschutt, Ziegelfragmenten und Wandverputzbrocken (Abb. 72,2; 73,2; 74,3). Dieses Paket, das die Befunde der Vorgängerbauten aus Holz überdeckte, war in der ganzen Innenfläche der Halle aus Phase 1 vorhanden und schuf ein ausgeglichenes Niveau für die Errichtung des Steinbaus. Zusammensetzung und Lage in der Stratigrafie sprechen dafür, darin Planie- und Auffüllschichten zu sehen, die – zumindest teilweise – aus den Überresten der niedergelegten Lehm- und Fachwerkwände der Holzbauten bestanden; ob zusätzliches Material benötigt und von einem anderen Ort herangeführt wurde, muss offen bleiben. An wenigen Stellen zeigen die Profile nur lokal vorhandene Schichten, die mit dem Bauvorgang in Verbindung stehen: so dünne Kalk- oder Mörtelbänder, die beim Vermörteln der Steine der Pfeilersubstruktionen entstanden sein dürften oder Verfüllungen von Baugruben der Pfeilersubstruktionen und der Mauern (Abb. 72,2a–2c).

Über diesen Bauschichten fanden sich im Südwestteil der Halle durchschnittlich 10–20 cm mächtige Ablagerungen aus sandigem oder feinsandigem, stark verschmutztem Lehm, der mit feinem Schutt – unter anderem Ziegelstücken – und Holzkohlefragmenten durchsetzt war (Abb. 72,3; 73,5; 74,7). Die Schicht war offenbar sehr homogen, sodass eine weitere Unterteilung nicht möglich ist. Vom Befund her kann sie – wie bereits von den Ausgräbern vorgeschlagen – als Benützungsschicht der Halle interpretiert werden[219].

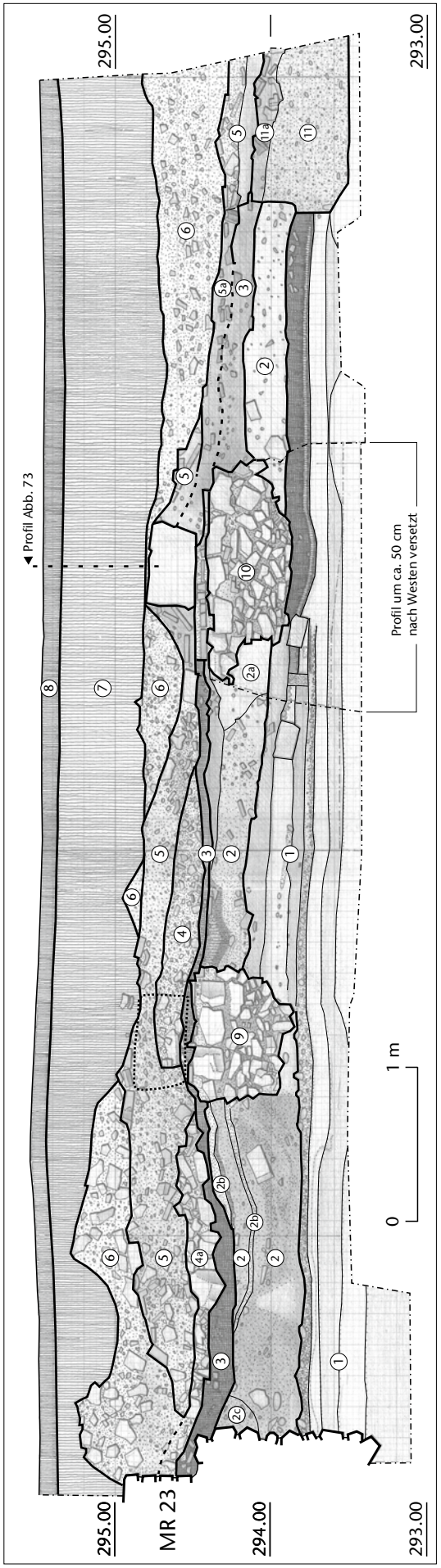


Abb. 72: Augst/BL, Insula 20. Profil 11 in Raum 1 der Gewerbehalle (zur Lage vgl. Abb. 58). M. 1:40.
***1** Schichten der Holzbauten. **2** Planie- und Auffüllschichten zum jüngsten Bauzustand der Halle (Phase 1), **2a** Baugrube zum Pfeilerfundament 10, **2b** Bauhorizont (Mörtelschicht) zum Pfeilerfundament 9, **2c** Baugrube zu Mauer 23. **3** Benützungsschicht der Phasen 1–3. **4** Bauhorizonte Phase 4, bei **4a** zusätzlich mit Kalksteinbruchstücken als Substruktion für eine Spolienkonstruktion (vgl. Abb. 76). **5** Benützungs- und Zerfallsschicht von Phase 4, bei **5a** zudem wohl Reste einer Lehm- oder Fachwerkwand aus Phase 3 (zum Fundament «Mauer» 42; vgl. Abb. 70). **6** Gebäudeschutt. **7–8** mit nur wenig kleinteiligem Gebäudeschutt durchsetzter Humus und Humus. **9–10** Pfeilerfundamente der Halle (Phasen 1–4, zur Lage vgl. Abb. 70,1.2. Der mit einer Punktlinie eingetragene Sohlstein des Fundaments 9 ist in die Profilebene projiziert). **11** Ausbruchgrube eines Pfeilerfundaments, im oberen Teil (**11a**) mit vielen Leistenziegelfragmenten (Phase 4; zur Lage vgl. Abb. 70,4).*

219 So z. B. im Beschrieb der Schicht von Max Martin in Profil 11 (Schicht 6 [= Abb. 72,3]): «Sie bildet die erste (erhaltene) Benutzungsschicht zur Halle …» oder in Profil 10 (Schicht 7 [= Abb. 73,5]): «Dunkelgrau verschmutzter sandiger Lehm, mit z. T. grossen Holzkohlefragmenten = Benutzungsschicht» (Grabung 1967.053).

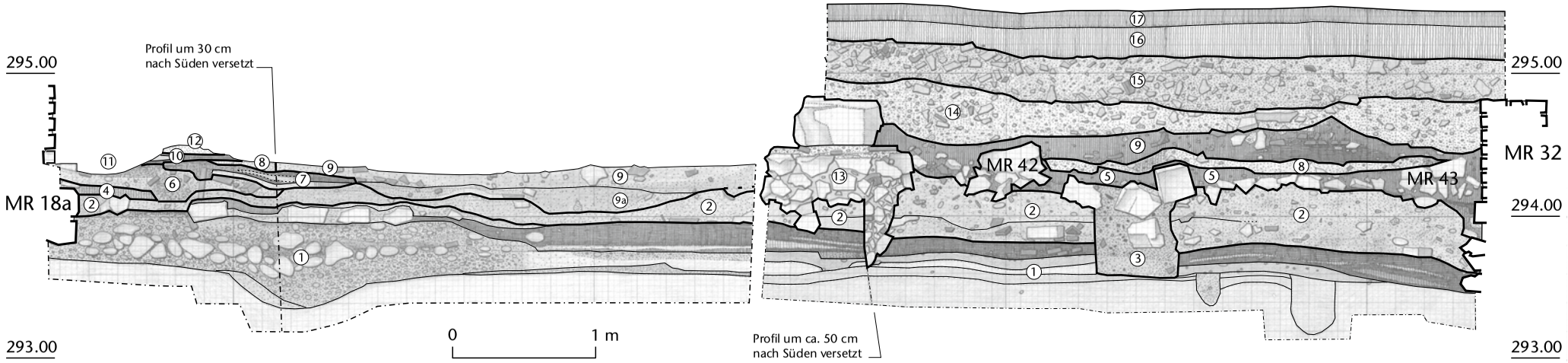


Abb. 73: Augst/BL, Insula 20. Profil 10 in Raum 1 der Gewerbehalle (zur Lage vgl. Abb. 58). M. 1:40.
***1** Schichten der Holzbauten. **2** Auffüll- und Planieschichten aus der Bauzeit der Halle (Phase 1). **3** Verfüllung des in Phase 1 angelegten Kanals (Phase 3). **4** Abraum der Feuerstelle Abb. 59,7; 67,6 (Phasen 1–2). **5** Benützungsschicht der Phasen 1–3. **6** Überreste der Feuerstelle Abb. 70,6 (Phase 3) sowie umliegendes Material unklarer Interpretation (Phasen 2–3?). **7** Abraum und lokale Reinplanien (?) in der Umgebung der Feuerstelle 6 (Phase 3). **8** Bauhorizont Phase 4. **9** Benützungs- und Zerfallsschicht von Phase 4; bei **9a** vielleicht auch ältere Benützungsschicht (Phasen 1–3). **10** Benützungsschicht von Phase 4. **11** Grubennegativ (Phase 4; zur Lage der Grube vgl. Abb. 75,6). **12** Weisskalkschicht: Abdeckung der Grube 11. **13** Pfeilerfundament (Phasen 1–4; zur Lage vgl. Abb. 75,2). **14–15** Gebäudeschutt. **16** mit nur wenig kleinteiligem Gebäudeschutt durchsetzter Humus. **17** Humus und Grasnarbe.*

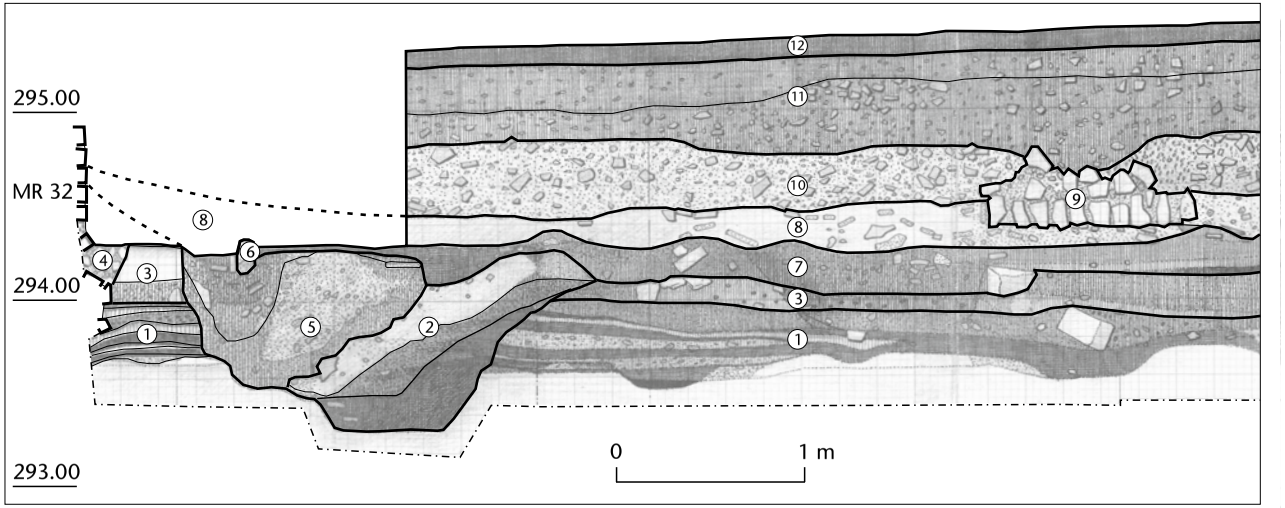


Abb. 74: Augst/BL, Insula 20. Profil 6 in Raum 1 der Gewerbehalle (zur Lage vgl. Abb. 58). M. 1:40.
***1** Schichten der Holzbauten. **2** Verfüllung einer holzbauzeitlichen Grube (Phase 1). **3** Auffüll- und Planieschichten aus der Bauzeit der Halle (Phase 1). **4** Baugrube zu Mauer 32 (Phase 1). **5** Verfüllung des in Phase 1 gebauten Kanals (Phase 3). **6** Seitliche Begrenzung der Feuerstelle Abb. 70,7 (Phase 3). **7** Benützungsschicht der Phasen 1–3. **8** Schutt der Fachwerkwand zum Fundament «Mauer» 43 (Phase 4; zur Lage vgl. Abb. 75. Strichlinie: Ergänzung des Schichtverlaufs nach den Grabungsfotos). **9** im Verband verstürztes Mauerstück. **10** Gebäudeschutt. **11** mit nur noch wenig kleinteiligem Gebäudeschutt durchsetzter Humus. **12** Humus.*

Problematisch erweist sich bei dieser Ansprache allerdings das Fundspektrum, das ein zeitlich sehr heterogenes Bild mit Material des 1.–3. Jahrhunderts zeigt, auch mit Stücken, die in die Zeit vor der Errichtung der Halle (Phase 1) datieren (s. u. S. 126 f.). Es ist daher auszuschliessen, dass es sich allein um Funde handelt, die in der Zeit des Bestehens des Gebäudes in Gebrauch standen und vor Ort liegen blieben. Vielmehr enthielt die Schicht offensichtlich auch umgelagertes Material. Ein Teil mag beim Einzug der Fundamente für die Wände von Raum 5 in Phase 3 aus älteren Schichten nach oben gelangt sein. Nicht auszuschliessen ist indessen, dass zusätzliches Material von aussen zugeführt wurde, zum Beispiel als Planie zur Ausebnung des Bodens. Eine klare Entscheidung, welcher der beiden Faktoren – Benützung der Halle oder Planierungen – bei der Entstehung der Schicht ausschlaggebend waren, ist anhand der vorhandenen Grundlagen nicht zu fällen. Abgesehen von den eindeutig zu alten Stücken bleibt auch bei den übrigen Funden eine Unterscheidung zwischen umgelagerten und durch die Nutzung der Räume eingelagerten Stücken problematisch. Die Schicht wird hier daher als Resultat beider Aktivitäten interpretiert, auch wenn sie – der sprachlichen Einfachheit halber – im Folgenden jeweils als Benützungsschicht bezeichnet wird.

Nach den Profilen zu schliessen, war die Schicht über den ganzen Innenraum hinweg vorhanden; eine Dokumentation der Schichtausdehnung in der Fläche fehlt aber, sodass eine weitere Abklärung dieser Beobachtung nicht möglich ist. Die Situation beim Kanal der Phasen 1–2 spricht dafür, dass die Hauptakkumulation der Schicht mit Phase 3 zu verbinden ist (s. o. S. 108 f.). Ob dies für den ganzen Hallenraum zutrifft, bleibt indessen offen und ein Akkumulationsbeginn bereits in Phase 1 möglich. Die Benützungsschicht wird daher grundsätzlich als Folge der drei ersten Hallenphasen interpretiert.

Die Abgrenzung gegenüber den Benützungs- (und Zerfalls?)Schichten der jüngsten Phase 4 war nicht in allen Bereichen gut möglich. Dies zeigen die Profile für einige Stellen deutlich (z. B. Abb. 72,3.5; 73,5.9, zwischen Pfeilerfundament 13 und MR 42). Eine klare Grenze wird insbesondere an denjenigen Stellen fassbar, an welchen zu Beginn von Phase 4 abgelagerte Mörtel- und Schuttschichten die Benützungsschicht überdeckten (Abb. 72,4; 73,8). Nach den Profilen zu schliessen, trifft dies in erster Linie auf die Westecke des Raumes zu. Da Angaben zur horizontalen Ausdehnung der Straten in der Fläche fehlen, ist die Situation letztlich jedoch nicht genau zu beurteilen.

An der Nordostseite der Halle fehlen jegliche Schichten der Benützungszeit. Hier wurden in Phase 2 drei Innenräume eingezogen, die alle mit Mörtelböden ausgestattet waren (s. o. sowie Abb. 67, Räume 2–4). Die Böden besassen Substruktionen aus Kalkbruchsteinen und folgten – in den Räumen 2 und 3 durch eine dünne Mörtelschicht (Bauhorizont der Mauern/Vorbereitung der Fläche für das Einbringen der Bodensubstruktionen?) getrennt – unmittelbar auf die oben erwähnten Planie- und Auffüllschichten aus der Bauzeit der Halle[220]. Auf den Böden selber lagen gemäss der Dokumentation wenige Ablagerungen der Nutzung in Phase 4 sowie Schuttschichten, die vom Abgang des Gebäudes stammen. Sedimente, die bei der Nutzung der Räume in den Phasen 2 und 3 entstanden sind, waren hingegen nicht nachweisbar.

Phase 4: Umbauten

Aufgabe eines Innenraums und eines Pfeilerfundaments
Bei der Aufteilung des Innenraums ergibt sich in Phase 4 eine Veränderung: Es ist wahrscheinlich, dass die nordwestliche Wand («Mauer» 43) abgebrochen wurde (vgl. Abb. 70; 75). Die Annahme des Wandabbruchs beruht zunächst auf den in Profil 10 dokumentierten Verhältnissen. Hier zieht eine mörtelig-sandige, mit kleinen Kieseln und Mörtelbrocken durchsetzte Schicht über die Fundamentsteine von «Mauer» 43 hinweg (Abb. 73,8; zur Lage des Profils vgl. Abb. 58). Die Interpretation der Schicht ist schwierig, nach der Beschreibung ist sie jedoch mit weiter nordwestlich, in Profil 11 nachgewiesenen Ablagerungen aus Phase 4 vergleichbar (Abb. 72,4). Diese enthielten im Bereich nahe Mauer 23 zusätzlich Bruchsteinmaterial und dienten als Substruktion für wiederverbaute Säulenteile; sie sind demnach bei einer gezielten Umbaumassnahme eingebracht worden (s. u.). Aufgrund der Ähnlichkeiten ist es denkbar, auch die mörtelige Schicht über dem Wandfundament als Teil einer Umbaumassnahme zu sehen, konkret einer Überdeckung des Fundaments nach dem Abbruch der Wand – angesichts der räumlichen Nähe vielleicht sogar im Zuge derselben Aktion. Mit Sicherheit lässt sich diese Interpretation allerdings nicht abstützen, da das Profil entlang der Südostkante des Wandfundaments verlief und Angaben zur Flächenausdehnung der mörteligen Schicht fehlen; immerhin spricht aber auch nichts gegen diese Annahme. Die südwestliche, auf dem Fundament «Mauer» 42 errichtete Wand scheint hingegen noch längere Zeit bestanden zu haben. Dies zeigen in den Schichten enthaltene Wandreste, die erst am Ende von Phase 4 abgelagert worden sind (s. u.).

Wohl im Verlauf von Phase 4 wurde auch das südöstliche Pfeilerfundament aufgegeben, das während der Phasen 1–3 bestanden hatte (vgl. z. B. Abb. 70,4). Zurück blieb die Ausbruchgrube, die im unteren Teil mit schuttigem Lehm, oben mit einer Packung aus Leistenziegelfragmenten verfüllt war (s. o. S. 106 f.). Der Zeitpunkt des Ausbruchs ist nicht mehr mit letzter Sicherheit bestimmbar. Gefasst wurde die Grube in Profil 11: Nach Aussage der hier festgelegten Schichtgrenzen war sie in die Benützungsschicht der Pha-

220 Gemäss Profil 8, Schichten 5 und 6 sowie Profil 12, Schichten 10 und 11 (Grabung 1967.053; hier nicht abgebildet. Zur Lage vgl. Abb. 58).

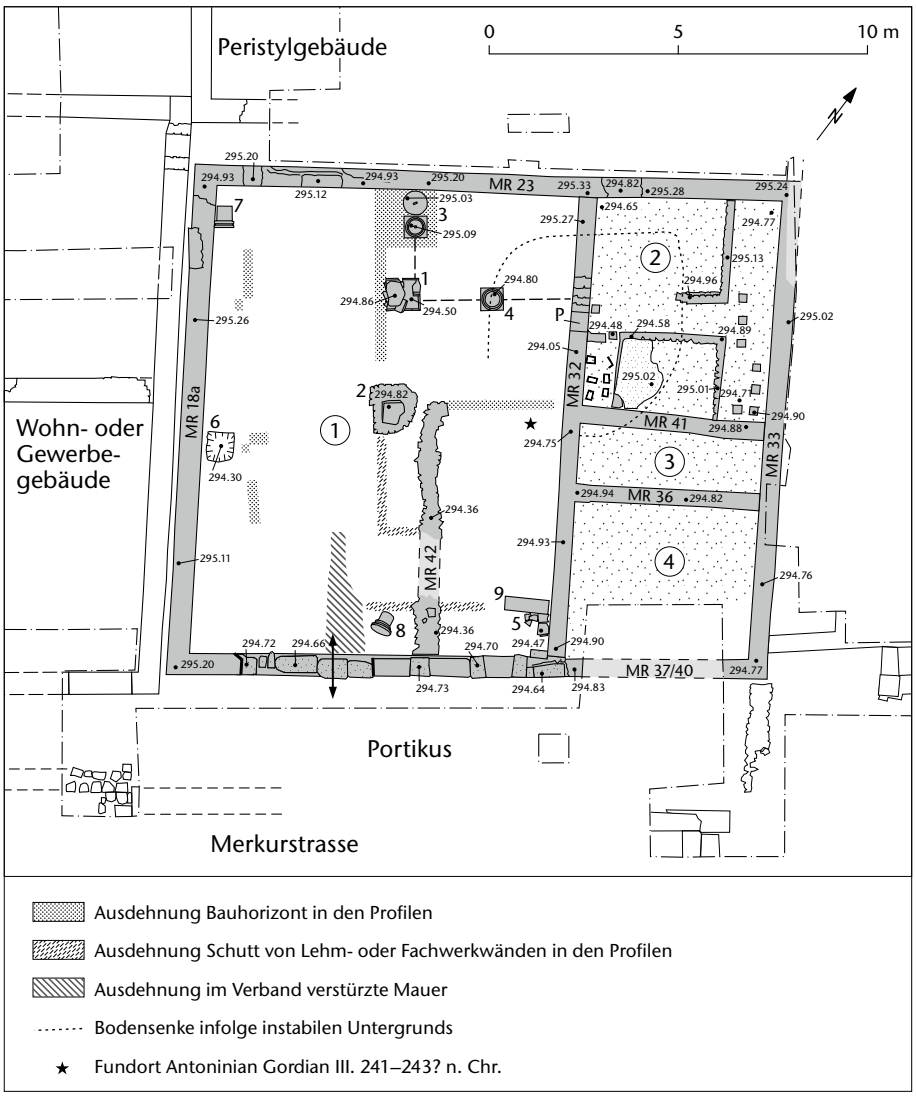


Abb. 75: Augst/BL, Insula 20. Grundriss des jüngsten Bauzustands der Gewerbehalle, Phase 4. Ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen; Zahlen im Kreis: Raumnummern; Doppelpfeil: Zugang von der Portikus; P: praefurnium *des Hypokausts in Raum 2; 1–2 Pfeilerfundamente; 3–4 Spolienkonstruktion aus Säulenkapitellen und einer Säulentrommel; 5 Feuerstelle; 6 Recyclinggrube mit Fragmenten von bronzenen Verkleidungsplatten von Statuenbasen; 7–8 Säulenbasen und 9 Säulenschaft im unteren Bereich des Gebäudeschutts. M. 1:200.*

sen 1–3 eingetieft und wurde vom Schutt der Wand «Mauer» 42 überdeckt (Abb. 72,3.11.11a und 5). Rein aufgrund der stratigrafischen Verhältnisse könnte das Pfeilerfundament demnach erst zu einem Zeitpunkt entfernt worden sein, als Raum 1 nur noch als Abbruchstelle zur Wiedergewinnung von Baumaterial verwendet wurde – ein Vorgang, der sich etwa im weitgehend ausgeräumten Hypokaust in Raum 2 oder im Fehlen eines Grossteils der Dachziegel zeigt. Dagegen spricht jedoch die Art der Verfüllung der Ausbruchgrube, die auf ein gezieltes und sorgfältiges Auffüllen der Eintiefung schliessen lässt; dies erscheint nur dann sinnvoll, wenn der Raum auch nach der Entfernung des Fundaments weiter genutzt werden sollte.

Ein neuer Einbau

In der Nordecke des grossen Raumes 1 fanden sich drei Säulenelemente – zwei Kapitelle und eine Trommel –, die hier sekundär als Konstruktionselemente verbaut worden sind (Abb. 75,3.4)[221]. Die Zuweisung der Architekturteile zur jüngsten Phase 4 ist anhand von verschiedenen Hinweisen im Befund gut belegbar. Zunächst lassen sich die beiden bei Mauer 23 installierten Stücke über die Stratigrafie einordnen: Sie standen auf einer «Packung» aus Kalkbruchsteinstücken und wenigen Ziegelfragmenten, die – wie im nahe gelegenen Profil 11 zu sehen ist – auf der Benützungsschicht der Phasen 1–3 auflag (Abb. 72,4a; 76)[222]. Dies gilt auch für das zweite, allein stehende Kapitell weiter östlich (Abb. 64; 75,4). Die Fotos zeigen, dass auch dieses mit Bruchsteinen unterlegt war, welche ihrerseits auf der Benützungsschicht auflagen. Die Dicke der Steinpackung unter dem Kapitell nahm gegen Südosten zu. Dies ist mit starken Schichtab-

221 Die Säulenteile sind heute nicht mehr vorhanden bzw. im Depot nicht mehr identifizierbar. Die Dokumentation beschränkt sich auf Grabungsfotos mit *in-situ*-Aufnahmen der Säulenteile (vgl. Abb. 64; 76) sowie eine Zeichnung eines nicht mehr genau zuweisbaren Säulenkapitells (Detail 41. Grabung 1967.053).

222 Vgl. dazu auch Schwarz 2000, 45 (Deutung der Steinpackungen nicht als Folge von gezielten Umbauten, sondern als Relikt der durch das Erdbeben verursachten Zerstörungen am Mauerwerk und einer nachfolgenden Ausplanierung des Schuttes).

Abb. 76: Augst/BL, Insula 20. Ansicht des Säulenkapitells und der Säulentrommel, die in Phase 4 der Halle als Spolien verbaut worden sind. Die Architekturstücke ruhten auf einer Substruktion aus Kalkbruchsteinen (vgl. Abb. 72,4a). Am linken Bildrand Mauer 23, im Vordergrund ein Ausschnitt von Profil 11 (Abb. 72; zur Lage vgl. Abb. 58). Von Südwesten.

senkungen zu erklären, die sich in diesem Bereich offenbar bereits in antiker Zeit bemerkbar machten und an deren Rand das Kapitell stand. Davon betroffen war nicht nur die Nordostseite von Raum 1, sondern auch stark Raum 2 und randlich Raum 3 (Abb. 75). Die Senkungen hängen mit einer grossen, holzbauzeitlichen Konstruktion zusammen, bei welcher es sich um einen mit Material aus augusteischer Zeit verfüllten Holzkeller handelt[223].

Konkrete Hinweise auf die Funktion der Installationen fehlen. Auffällig ist aber immerhin ihre Positionierung auf den Seitenlinien eines Rechtecks, das durch die Mauern 23 und 32 sowie das Fundament des nordwestlichen Pfeilers umschrieben wird (Abb. 75,1). Der Eckpunkt beim Pfeilerfundament kommt – in der Verlängerung der von den beiden Säulenteilen bei Mauer 23 vorgegebenen Linie – unmittelbar neben dem Sohlstein des Pfeilers zu liegen, auf der Ziegellage, welche die Fundamentstickung abschloss. Zugleich fällt auf, dass die südöstliche Seitenlinie dieses Rechtecks mit der mutmasslichen Begrenzung der *praefurnium*-Öffnung für die Heizanlage in Raum 2 zusammenfällt (s. u.) und das Kapitell hier etwa in die Mitte zwischen Pfeilerfundament und Mauer 32 gestellt ist. Diese räumlichen Bezüge sprechen dafür, dass die Säulenteile zu einem Einbau in der Hallen-Nordecke gehörten. Die Art des Einbaus ist schwierig zu bestimmen. Wenig wahrscheinlich scheint ein Zusammenhang mit einer Wandkonstruktion, etwa einer Holz- oder Fachwerkwand. Dagegen sprechen zunächst die unterschiedlichen Höhen der verschiedenen Elemente: Das Kapitell Abb. 75,4 lag um fast 30 cm höher als die Ziegellage des Pfeilerfundaments, eine Differenz, die bei der Verlegung eines dazwischen gespannten Schwellbalkens Probleme bereitet hätte. Zudem ist nur schwer vorstellbar, welchem Zweck die beiden anderen, nebeneinander gestellten Säulenteile bei einer Wandkonstruktion gedient haben sollten. Vielleicht ist daher eher an eine auf einzelnen Pfosten ruhende Konstruktion zu denken, deren Stützen auf den Architekturteilen, bei der Ziegellage des Pfeilerfundaments möglicherweise auf einer (bei der Ausgrabung nicht mehr vorhandenen) Auflage oder direkt auf den Ziegeln standen; bei dieser Variante wären die Niveauunterschiede leichter auszugleichen. Was diese Pfosten getragen hätten, bleibt offen – vielleicht einen Zwischenboden?

Umbauten in den Nordosträumen

Der tiefgreifendste Umbau ist in Raum 2 fassbar, in dem in Phase 4 eine Heizanlage eingebaut wurde[224]. Die Anlage war direkt auf den schon bestehenden Mörtelboden des in Phase 2 eingerichteten Raumes gesetzt.

Die Heizkanäle waren T-förmig angelegt (Abb. 75; 77): Ein mittig gesetzter, Südwest-Nordost orientierter Kanal von 80 cm Breite öffnete sich an seinem Ende in einen 1,3 m breiten, die ganze Raumseite einnehmenden Querkanal. In diesem standen noch einige *pilae in situ*. Beidseits des mittig verlaufenden Kanals fanden sich schmale, nur etwa 25–30 cm messende Mauern aus mit Lehm gebundenen Kalk- und wenigen Sandsteinen sowie Ziegelfragmenten. Im Südosten waren sie vollständig erhalten und umschlossen eine fast quadratische Fläche. Im Nordwesten fehlte wegen einer jüngeren Störung zwar ein Teil der Mauern, die Reste zeigen aber deutlich, dass hier eine gleiche Konstruktion vorliegen muss[225]. Die Mauern waren einhäuptig aufgezogen, die sauber gemauerten Schalen jeweils nach aussen orientiert; an dieser Seite wiesen sie zudem einen Verputz aus «rotem Ziegelmörtel» auf. Sie waren bei der Freilegung noch 40–60 cm hoch. Beide von den Mauern umschlossenen Bereiche waren mit Schutt hinterfüllt. Nach der Situation im südöstlichen, besser erhaltenen Teil der Anlage zu schliessen, waren die Abschnitte zwischen den Binnenmauern und Mauer 32 – die Zone des Heizkanals hinter dem *praefurnium* ausgenommen – in derselben Art aufgefüllt. Hier fanden sich zudem senkrecht hingestellte *tubuli*, die offenbar als zusätzliches Füllmaterial verwendet worden sind. Der Durchgang zum Heizkanal war mit Ziegelplatten und Mörtel verschlossen. Das *praefurnium* befand sich an der Südwestseite, in Mauer 32; die Anlage wurde demnach vom grossen Hallenraum 1 her bedient. Für die Beheizung war eine Öffnung in die Mauer geschlagen worden; die dazugehörenden Befunde waren allerdings weit-

223 Erwähnt z. B. bei Schwarz 2000, 41.

224 Die im Folgenden zur Heizanlage gegebenen Informationen stammen aus Tagebucheinträgen von Max Martin (20. und 31.07.1967, Seiten 117–119 des Tagebuchs. Grabung 1967.053).

225 Zur Lage der Störung vgl. Abb. 58.

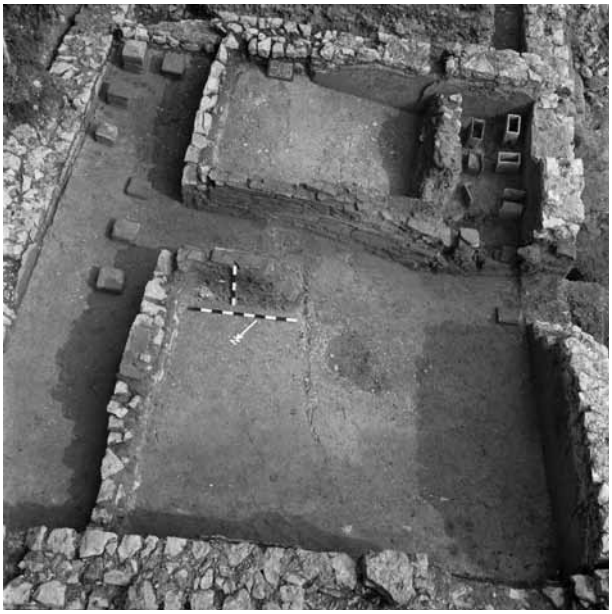


Abb. 77: Augst/BL, Insula 20. Blick von Nordwesten in den Raum 2 der nordöstlichen Raumflucht der Gewerbehalle. Das Bild zeigt den Zustand in Phase 4 mit der nachträglich eingebauten Hypokaustanlage, nachdem der Schutt ausgeräumt worden ist. Rechts im Bild die Einfeuerungsstelle in Mauer 32 mit Resten des praefurnium*-Bogens. Die wohl bei einem Umbau vermauerte, an das* praefurnium *anschliessende Zungenmauer und der daneben liegende Stützpfeiler sind bereits weitgehend vom Mörtel befreit. Am oberen Bildrand Mauer 41, mit einer deutlich erkennbaren Fuge des zugemauerten Durchgangs.*

gehend zerstört. Ein sicheres Indiz für die Interpretation sind jedoch einige Ziegelplatten, die in der Mauer noch in vier Lagen vorhanden waren und vom Bogen des *praefurnium* über dem Einfeuerungskanal stammen müssen (Abb. 77). Der Oberboden des Hypokausts war noch in einem kleinen Stück im Süden des Raumes, über einem der aufgefüllten Gevierte, erhalten; er bestand aus mit viel Ziegelschrot durchsetztem Mörtel.

Verschiedene Indizien sprechen dafür, dass die Verfüllung der Bereiche entlang Mauer 32 eine nachträgliche Änderung ist. Zunächst ist eine grauschwarze, aschige Schicht zu nennen, die im südöstlichen Teil unter den Füllschichten und auf dem Mörtelboden beobachtet wurde und von der Einfeuerung des Hypokausts stammen muss. Demnach standen – eine gleiche Konstellation beidseits des Heizkanals vorausgesetzt – die Seitenflügel ursprünglich für die Zirkulation der heissen Luft offen, sodass sich Asche ablagern konnte. Die erhaltene Vermauerung entlang des Mittelkanals entpuppte sich zudem nach der Entfernung der Vermörtelung zwischen den Ziegelplatten als Stützpfeiler und Zungenmauer, wie sie als Verlängerungen hinter den Einfeuerungsstellen von Hypokaustanlagen durchaus üblich sind. Die Leerstellen zwischen den beiden Elementen waren offenbar erst in einem zweiten Schritt mit Mörtel verschlossen worden. Der Hypokaust in Raum 2 dürfte demnach einmal umgebaut worden sein: von einer ursprünglich mit H-förmigen Heizkanälen ausgestatteten Anlage zu einer Heizung mit T-förmigen Kanälen.

Die in Phase 2 eingerichtete Innenausstattung des Raumes – das heisst der Mörtelboden und die Wandmalereien – war, soweit im Befund noch erkennbar, ohne Veränderung belassen worden: Der untere Teil der Wanddekoration verschwand einfach unter dem Oberboden der Heizanlage. Neuerungen sind hingegen, einmal abgesehen vom *praefurnium*, beim Eingang von Raum 3 her feststellbar: Hier wurde über dem alten Schwellenniveau aufgemauert. Die eingefügten Steinlagen waren weniger hoch erhalten als die Binnenmauern der hinterfüllten Bereiche im Hypokaust und erreichten die Höhe des Oberbodens nicht; daher muss offen bleiben, ob hier lediglich die Zugangsschwelle in der Höhe an den neuen Boden angepasst oder aber der ganze Eingang zugemauert worden ist.

Vermauerungen sind auch beim Zugang zu Raum 4 sowie beim Hauptzugang vom grossen Hallenraum 1 in den Gang (Raum 3) belegt. Bei Ersterem wurde eine Lage von Handquadern eingebaut, die mit einer zweiten Lage von vermörtelten *tegulae* abgedeckt ist. Es ist denkbar, dass die *tegulae* die Unterlage für eine neue, höher gelegte Schwelle bildeten; ein klares Indiz, das gegen eine vollständige Zumauerung sprechen würde, sind sie indessen nicht. Zu Bodenhorizonten von Phase 4, die eine Vorstellung von der Höhe des Laufniveaus und damit auch Hinweise zur Klärung der Frage «höher gelegte Schwellen oder Zumauerung der Durchgänge?» geben könnten, gibt es im Bereich der Räume 3 und 4 keine Informationen. Die in den Profilen dokumentierten Schichten zeigen über den in Phase 3 eingezogenen Mörtelböden bereits Gebäudeschutt, der in diesem Bereich allerdings nur in geringen Resten vorhanden war: Es muss daher angenommen werden, dass hier der Grossteil der Gebäudereste fehlt (s. u. zur Stratigrafie), vielleicht auch Elemente von höher gelegten, an das Niveau von Raum 1 angepassten Böden. Letztlich bleibt die Lage der Zugänge zu den Räumen 2–4 in Phase 4 mangels klarer Belege offen.

Einrichtungen

Der Phase 4 lassen sich zwei Strukturen – eine Feuerstelle und eine Grube – zuweisen.

Feuerstelle: Bei der Feuerstelle handelt es sich um die jüngste der drei sich an Ort ablösenden Installationen in der Ostecke des grossen Hallenraums 1 (Abb. 71; 75,5), die bereits oben im Zusammenhang mit den Einrichtungen in Phase 3 beschrieben worden ist.

Grube: Die Grube ist von besonderem Interesse, da darin die einleitend erwähnten Fragmente von bronzenen Inschriftenplatten mit Nennungen des Stadtnamens eingelagert waren (Abb. 75,6; 86; s. o. S. 75). Dieser Befund wurde im Anfangsstadium der Grabung freigelegt, als entlang Mauer 18a ein Sondierschnitt angelegt wurde. Nach der Entdeckung des Grubeninhalts wurden die noch verbliebenen Schichtreste in Profil 10 dokumentiert (Abb. 73; zur Lage des Profils vgl. Abb. 58); zwar fehlten die obersten Schichten bereits teilweise oder zur Gänze, die verbleiben-

de Stratigrafie erlaubt jedoch eine klare Einordnung der Grube in die Phase 4. Nach Aussage des Profils war sie von der Oberkante der Benützungsschicht von Phase 4 eingetieft worden und reichte bis in Befunde von Phase 3 hinab (Abb. 73,6.10). Der Befund der Grube wurde bereits von Peter-Andrew Schwarz ausführlich geschildert, sodass hier nur kurz die wichtigsten Elemente nochmals erwähnt werden sollen[226]: In der Grube lagen die sorgfältig eingeschichteten vierzehn Plattenfragmente und ein Sockelfragment aus Bronze, abgedeckt durch eine Kalksteinplatte. Neben, aber auch über der Grube und an die Abdeckplatte aus Kalkstein anschliessend fand sich gelöschter Kalk, der demnach erst nach dem Zudecken der Grube eingebracht worden ist (Abb. 73,12). Über diesen Befunden lag, wie sich aus Fotos und dem anstossenden Profil 9 schliessen lässt, der Gebäudeschutt der Insulabebauung[227].

Abb. 78: Augst/BL, Insula 20. Schrägaufsicht von Südosten auf Dachziegelreste, die sich am Ende von Phase 4 im Innenbereich der Halle abgelagert haben. Im Hintergrund das Pfeilerfundament Abb. 75,2, an der Profilkante links zeichnet sich das Fundament «Mauer» 42 ab.

Phase 4: Stratigrafie

Bezüglich der Schichtenfolge unterscheiden sich der Südwest- und der Nordostteil der Halle deutlich. Dies ist durch die unterschiedliche Ausgangslage bedingt: Während sich im Südwesten der grosse Hallenraum 1 befand, lagen im Nordosten die drei kleineren Räume 2–4, wovon einer mit einer Hypokaustanlage, die anderen mit Mörtelböden ausgestattet waren (Abb. 75). Im Folgenden sollen zuerst die Schichten von Raum 1, im Anschluss jene der Räume 2–4 vorgestellt werden.

Raum 1: Bauhorizonte und Benützungsschichten

Zu den ältesten Schichten aus Phase 4 gehören in Raum 1 mörtelige oder mörtelig-sandige Ablagerungen mit einem mehr oder weniger grossen Anteil an Kalkbruchsteinen unterschiedlicher Grösse und Kieseln. Sie lagen jeweils auf der Benützungsschicht der Phasen 1–3 auf (Abb. 72,4; 73,8). Die Schichten wurden nur in den Profilen gefasst; über die Flächenausdehnung liegen keine Informationen vor. Es fällt jedoch auf, dass sie ausschliesslich in den Profilen an der Nordwest- und an der Südwestseite des Hallenraums zu finden sind (Abb. 75). An einer Stelle, bei den beiden wiederverbauten Säulenteilen Abb. 75,3 ist zudem eindeutig, dass die Schichten zur Errichtung einer neuen Baustruktur in Phase 4 gehören (s. o.). In den anderen Fällen bleibt die Interpretation schwierig. Die ähnliche Zusammensetzung lässt indessen vermuten, dass hier Teile eines grösseren, vielleicht gar flächendeckenden Umbauhorizonts vorliegen. Nur an wenigen Stellen sind über dem mutmasslichen Umbauhorizont dünne, als grauschwarzer, verschmutzter Lehm beschriebene Straten belegt, die wohl als eigentliche Benützungsschicht von Phase 4 zu interpretieren sind (Abb. 73,10)[228].

Raum 1: Benützung, Planierungen und Zerfall?

An den meisten Stellen folgte auf den Bauhorizont bzw. auf die Benützungsschicht der Phasen 1–3 ein bis zu 20 cm mächtiges Paket von als (fein-)sandiger, verschmutzter Lehm mit etwas kleinteiligem Schutt (Ziegelstücke, Kalksteinsplitter, Mörtelbrocken) und Holzkohlestücken beschriebenem Material (Abb. 72,5; 73,9). Die Entstehung dieser Ablagerungen ist im Einzelnen schwierig nachzuvollziehen und dürfte durch verschiedene Faktoren bestimmt sein. Die im Folgenden verwendete Bezeichnung als Benützungs- und Zerfallsschicht ist daher als aus sprachlichen Gründen verwendete Verkürzung zu verstehen, wie dies bereits bei der in ihrer Genese ebenfalls nicht eindeutig anzusprechenden «Benützungsschicht» der Phasen 1–3 gemacht wurde (s. o.).

Die erwähnte Verschmutzung der Schicht könnte nun tatsächlich zunächst ein Hinweis darauf sein, dass sie durch die Nutzung des Raumes entstandenes Material enthält – ähnlich den erwähnten, an anderen Orten klar fassbaren Benützungsschichten. Die schuttigen Anteile verweisen hingegen darauf, dass sich hier auch Zerfallsschutt des Gebäudes angesammelt hat. Dies ist insbesondere durch Massierungen von Dachziegelfragmenten angezeigt, die sich in den Profilen deutlich abzeichnen: so etwa im Umfeld des südlichen Pfeilerfundaments (Abb. 72,5.10; 75,2) oder südöstlich davon in der Fläche (Abb. 78)[229]. Obgleich von ein-

226 Schwarz 2000, 45–47.

227 Insbesondere Foto 293.1 (Grabung 1967.053). Profil 9 ist hier nicht abgebildet; vgl. dazu jedoch Schwarz 2000, Abb. 21,14.

228 Sowie in Profil 9, Schicht 21 (hier nicht abgebildet. Grabung 1967.053).

229 Sowie in Profil 8, Schichten 4a und 4d und Profil 9, Schicht 4 (hier nicht abgebildet. Grabung 1967.053).

zelnen Ziegeln nachweislich grosse Fragmente vorhanden waren, ist die Gesamtmenge für die Abdeckung des ganzen Daches sicher zu gering: Es muss daher angenommen werden, dass ein guter Teil ausgelesen und, wohl zur Wiederverwertung andernorts, abtransportiert worden ist. Gegenüber dem Schutt der Gebäudemauern sind die Ablagerungen deutlich abgesetzt: Sie enthielten nur kleine Kalksteinstücke und keinen grossteiligeren, eindeutig von den Mauern stammenden Steinschutt. Die Konzentrationen von Dachziegeln unter den Mauerresten zeigt die Abfolge während des Gebäudeabgangs: Offenbar brach – zunächst wohl nur stellenweise – das Dach ein und Ziegel stürzten herab. Die Mauern folgten dann (erst einige Zeit?) später. Der kleinteilige Schutt, Mörtelreste und kleine Kalksteinstücke, könnte beim einsetzenden Zerfall oder aber bei der gezielten Gewinnung von Baumaterial im aufgelassenen Gebäude abgelagert worden sein. So wurden in dieser Schicht im Umfeld von Profil 10, das heisst an der Nordostseite von Raum 1 und nahe des hypokaustierten Raumes 2, auch «Ziegelschrotbrocken» festgestellt. Der Hypokaust selber war weitgehend ausgeplündert. Die erhaltenen Reste zeigen, dass sowohl dem Mörtel des Oberbodens wie auch dem Verputz der Binnenmauern, die die verfüllten Bereiche zwischen den Heizkanälen im Hypokaustinnern begrenzten, ein hoher Ziegelanteil beigemischt war. Es ist daher gut denkbar, dass die «Ziegelschrotbrocken» in Raum 1 als Spuren der Abbruchmassnahmen an der Heizanlage zu deuten sind. Dies bestätigen auch im Tagebuch erwähnte «zahlreiche Tubuli mit Haftrillen u. anhaftendem Ziegelschrotmörtel», welche im Umfeld der Säulenteile Abb. 75,3 und damit ebenfalls an der Nordwestseite von Raum 1 in dieser Schicht lagen; offenbar handelt es sich dabei um verlagerte Bauelemente des Hypokausts[230].

Ein weiterer Faktor, der zur Entstehung der Schicht beigetragen haben dürfte, ist anhand der Funde erkennbar: Die Keramik umfasst eine weite Zeitspanne mit Stücken vom 1.–3. Jahrhundert, eine Tatsache, die auch bereits bei den Funden der Benützungsschicht der Phasen 1–3 festzustellen ist (s. u. S. 126 f.; 130). Wie dort ist also mit umgelagertem Material zu rechnen, das nicht durch die Nutzung des Raumes an sich abgelagert wurde. Baumassnahmen in der Halle, die diese Zusammensetzung der Keramik erklären könnten, sind für Phase 4 nicht nachweisbar. Demnach muss zumindest der ältere Teil der Scherben von aussen – am ehesten als Folge von Planierungsmassnahmen – zugeführt worden sein.

Raum 1: Schutt der Aussen- und Innenwände sowie Humus

In der ganzen Fläche wurden die oben beschriebenen Ablagerungen durch eine massive, bis zu 80 cm mächtige Mauerschuttschicht überlagert, die nur noch wenig Ziegelschutt enthielt (Abb. 72,6; 73,14.15; 74,10). Bis auf eine Ausnahme, die unten nochmals zur Sprache kommen wird, handelte es sich um lockeren Schutt, der je nach Situation noch etwas grössere Trümmer von Kalksteinquadern, in der

Abb. 79: Augst/BL, Insula 20. Schrägaufsicht von Nordwesten auf das im Verband verstürzte Mauerstück im Süden der Gewerbehalle (ein Überrest von «Mauer» 42?). Im Hintergrund die Zugangsschwelle in Mauer 37/40, im Vordergrund Profil 6 (vgl. Abb. 74; zur Lage des Mauerstücks vgl. Abb. 75).

Regel jedoch nur noch kleinteilige Steinstücke und -splitter sowie viel Mörtel enthielt. Wie beim Dachziegelschutt (s. o.) wird auch hier deutlich, dass das Material bis zuunterst stark ausgelesen wurde und nur noch unbrauchbare Bruchstücke der Quader sowie der Mörtel übrig blieben. Nach oben hin schliesst die Stratigrafie mit einem bereits stark mit Humus und nur noch wenig Schuttresten durchsetzten Übergangshorizont zum eigentlichen Humus und letztlich der Grasnarbe ab (Abb. 72,7.8; 73,16.17; 74,11.12).

Die zuvor erwähnte Ausnahme innerhalb des Mauerschutts bildet ein im Verband verstürztes Mauerstück, das im Südwesten der Halle gefasst wurde (Abb. 74,9; 75; 79)[231]. Die Dokumentationslage ist insofern ungünstig, als ein guter Teil der Mauerpartie beim Anlegen des ersten Schnitts durch das Gebäude – zwischen den Profilen 6 und 8 (vgl. Abb. 58) – tangiert und unerkannt entfernt worden ist. Sicher zu sagen bleibt, dass das Mauerstück bei der Freilegung noch acht bis zehn kompakte Steinlagen aufwies, die rechtwinklig zur Aussenmauer 37/40 orientiert waren. Die bereits gelockerten und aus dem ursprünglichen Verband herausgelösten Enden eingerechnet, belief sich die Länge auf ca. 2 m. Das Bruchstück stiess in der Fläche direkt an

230 Tagebuchnotiz von Max Martin vom 13.07.1967, Seite 107 (Grabung 1967.053).

231 Vgl. dazu auch Schwarz 2000, 42 f. (als Folge des Erdbebens interpretiert; hier allerdings irrtümlich im Peristyl von Gebäude 1 lokalisiert).

Mauer 37/40 bzw. an die hier gelegene Eingangsschwelle an. Gegen das Rauminnere hin wurde es sicher bis zu Profil 6 und als letzter kompakter Rest auf einem schmalen, drei Steinlagen hohen Band bis vor Profil 8 gefasst; es erreichte damit eine Breite von ungefähr 3 m. Profil und Aufsicht zeigen Details: An der Unterseite ist die intakte Mauerschale gut erkennbar, während an der Oberseite die Situation etwas weniger deutlich ist. Allerdings zeigt sich auch hier eine lagenweise Anordnung der Steine, ein Indiz dafür, dass darin die zweite, etwas weniger gut erhaltene Mauerschale zu sehen ist. Ausgehend von der Beobachtung, dass wohl zwei Mauerschalen erhalten waren, lässt sich die Dicke der Mauer auf ca. 30 cm bestimmen. Nahe des Nordwestendes des Trümmers fand sich zudem eine Lage von Ziegeln, die als Durchschuss in der Mauer verbaut waren.

Lage und Dicke des Mauerstücks geben Hinweise auf die Herkunft: Eine Zugehörigkeit zur südöstlichen Aussenmauer 37/40 der Halle kann aufgrund der Orientierung ausgeschlossen werden. Wenig wahrscheinlich ist zudem eine Zuweisung zur südwestlichen Aussenmauer 18a oder zur nordöstlich liegenden Innenmauer 32: Dagegen spricht die Dicke des verstürzten Mauerstücks, die deutlich unter jener des Aufgehenden der beiden Mauern liegt (Mauer 18a: 60 cm; Mauer 32: 45 cm). Damit bleibt als Möglichkeit, das Mauerstück mit dem nahe gelegenen Fundament «Mauer» 42 in Verbindung zu bringen. Dieses wurde zusammen mit dem Fundament «Mauer» 43 in Phase 3 gebaut; die zugehörigen Wände grenzten einen aus dem Hallenraum ausgeschiedenen, kleineren Raum ab (Abb. 70,5). In beiden Fällen handelt es sich um nur wenig tiefe Fundamente, was grundsätzlich eine Interpretation als Substruktion von Fachwerkwänden nahe legt. Bei der Nordwestwand spricht die Stratigrafie für einen Abbruch bereits zu Beginn von Phase 4 (s. o.), während sich die Situation beim Fundament «Mauer» 42 anders präsentiert: In den Profilen wurden nahe des Fundaments Ablagerungen aus gelbbraunem, feinsandigem Lehm mit beigen Wandverputzfragmenten festgestellt, die mit Sicherheit als Relikt einer Lehm- oder Fachwerkwand anzusprechen sind (Abb. 72,5; 74,8; 75)[232]. Darüber folgt Mauerschutt, unter anderem auch das im Verband verstürzte Mauerstück. Hinweise auf eine Nutzung über den Wandresten resp. vor der Ablagerung der Mauerpartie fehlen. Beide Befunde sind demnach als Relikte anzusprechen, die beim Abgang des Gebäudes entstanden sind – bei dem Mauerstück könnte es sich damit, analog den Lehmresten, um einen Teil der Wand zum Fundament «Mauer» 43 handeln. Für diese Annahme spricht seine mit nur etwa 30 cm sehr geringe Dicke, die gut zum 50–60 cm breiten Fundament passen würde. Hinzu kommen der Fundort nahe des Fundaments und die Orientierung der Mauerpartie, die ebenfalls für diese Zuweisung sprechen. Gehören nun sowohl die Lehmreste wie auch das Mauerstück zur selben Wand, müssen beide Baustoffe kombiniert benutzt worden sein: Vielleicht war die Wand im unteren Bereich gemauert und erst weiter oben als Fachwerkwand ausgeführt, von deren Ausfachungen dann der Lehm stammen würde. Denkbar ist auch, dass die ganze Wand in Fachwerktechnik ausgeführt war, wobei ein Teil der Ausfachungen mit Mauersteinen, ein anderer Teil mit Lehm ausgefüllt war. Allerdings sind in den im Verband erhaltenen Mauerpartien keine Hinweise auf Balken erkennbar, die eine solche Annahme stützen könnten.

Im Gebäudeschutt zurückgelassen wurden mehrere Säulenelemente, ein Schaft sowie zwei Basen[233]. Eine genauere stratigrafische Einordnung ist nur bei einer Basis und dem Schaft möglich. Erstere wurde unmittelbar nordöstlich des im Verband verstürzten Mauerteils gefunden (Abb. 75,8) und lag, gleich wie dieses, auf dem Lehmschutt der Wand «Mauer» 42 auf. Es gelangte demnach erst nach dem (teilweisen) Zerfall des Wandteils an seinen Auffindungsort. Überdeckt wurden diese Befunde von der mächtigen Schuttschicht, die von den übrigen Gebäudemauern stammte. Der Säulenschaft (vgl. Abb. 75,9) lag auf der Feuerstelle Abb. 75,5 auf, die in Phase 4 noch in Betrieb war; auch bei diesem Stück lag kein Mauerschutt darunter, sondern fand sich erst als Überdeckung darüber. Die beiden Architekturteile wurden demnach in einem frühen Stadium des Gebäudezerfalls an ihrem Fundort abgelagert. Die Herkunft lässt sich nicht genauer bestimmen: Sie können aus der Halle selber oder einem anderen Gebäude stammen, zum Beispiel dem Peristylgebäude im Nordteil der Insula.

Raum 2: Bau und Benützung des Hypokausts

Zu den Schichten im hypokaustierten Raum 2 liegen nur wenige Informationen im Tagebuch vor; in Profil 12, das in diesem Raum angelegt worden ist, sind die zur Phase 4 gehörenden Schichten nicht dokumentiert worden (zur Lage des Profils vgl. Abb. 58).

Der Hypokaust wurde auf den bereits bestehenden, in Phase 3 eingezogenen Mörtelboden gesetzt. Mit dem Bau der Anlage sind daher lediglich Auffüllungen in den Gevierten zu verbinden, die aus den beheizbaren Hohlräumen ausgenommen waren. Bei der ursprünglichen, mit H-förmigen Heizkanälen ausgestatteten Anlage bestanden die Füllschichten aus Schutt: Über dem Mörtelboden lagen Kieseinfüllungen mit Wandverputzfragmenten, darüber 10–25 cm mächtiger, zum Teil schuttiger Lehm. Die Auffüllung der erst nachträglich bei einem Umbau verschlossenen Abschnitte

232 Diese Interpretation wurde auch von Ludwig Berger vorgeschlagen (Beschrieb zu Schicht 4 von Profil 6. Grabung 1967.053).

233 Die Säulenelemente sind heute nicht mehr auffindbar resp. im Depot nicht mehr zu identifizieren. Dokumentiert sind sie in erster Linie im Gesamtplan sowie auf einigen Grabungsfotos (Plan 1967.053.003; Fotos 242, 267, 409, 411; zudem Skizze im Tagebuch vom 14.06.1967 zu der Basis nahe Mauer 37/40 [Max Martin] sowie eine Zeichnung einer Säulenbasis, die allerdings nicht mehr sicher zuweisbar ist [Detail 38; Basis in der Westecke von Raum 1?]. Grabung 1967.053).

entlang Mauer 32 bestanden aus vergleichbarem Material (s. o. S. 118 f.). Die Herkunft des Schutts ist weder bei den von Anfang an noch bei den erst später aufgefüllten Bereichen sicher zu bestimmen; immerhin scheint in Phase 4 eine Innenwand («Mauer» 43) abgebrochen worden zu sein und es ist denkbar, dass die Wandreste hier verwendet worden sind. Vom Oberboden des Hypokausts hatte sich nur an einer Stelle der Rest eines mit viel Ziegelschrot durchsetzten Mörtelbodens erhalten (Abb. 75).

Aus der Nutzungszeit der Heizanlage stammt eine 2–3 cm starke, grauschwarze, aschige Schicht, die sich in allen Heizkanälen fand und die durch die Einfeuerung des Hypokausts entstanden sein muss.

Raum 2: Hypokaust- und Mauerschutt

Die nach Aufgabe des Hypokausts entstandenen Schuttablagerungen sind nur als kurze Beschreibung im Tagebuch («humöser Oberflächenschutt») dokumentiert und daher kaum fassbar. Eindeutig ist jedoch, dass sie bis auf die zur Konstruktion des Hypokausts gehörenden Verfüllungen reichten und die Heizkanäle ausfüllten. Von den Bauelementen der Heizanlage war nur wenig erhalten: einige *pilae* und ein Rest des Oberbodens. Der grösste Teil der Anlage war demnach ausgeraubt worden.

Räume 3 und 4: Gebäudeschutt und Humus

Über die stratigrafischen Verhältnisse in den Räumen 3 und 4 geben die Profile 8 und 12 Auskunft (hier nicht abgebildet; zur Lage vgl. Abb. 58). In beiden Räumen lagen auf den Mörtelböden, die bereits in Phase 3 eingezogen worden sind, schuttige Schichten. Hinweise auf eine Erneuerung der Böden oder auf Befunde ihrer Benützung in Phase 4 fehlen. Die Schuttschichten enthielten in beiden Räumen nur wenig und zumeist kleinteilige Kalkstein- und Ziegelfragmente sowie Mörtel- und Wandverputzstücke. Mehr noch als in Raum 1 wirkt hier der Gebäudeschutt ausgelesen; mit 10–40 cm war die Schicht in den Räumen 3 und 4 auch deutlich weniger mächtig als in Raum 1 (bis zu 80 cm). Es ist daher wahrscheinlich, dass ein Grossteil des ursprünglich verbauten Materials bei der Ausgrabung nicht mehr vorhanden war. Die Schichtenfolge schliesst mit einem Übergangshorizont mit hohem Humusanteil und wenig Schuttresten, der vom eigentlichen Humus und der Grasnarbe überdeckt wurde.

Fundvorlage

Für die Vorlage wurde Material aus der Bauzeit der Halle (Phase 1), ihrer Nutzung (Phasen 1–4) sowie der Aufgabe des Gebäudes (Mauerschutt) ausgewählt. Einbezogen wurden allein Ensembles aus dem Südwestteil der Halle. Auf eine Präsentation der Funde aus dem Nordostteil (Räume 2–4, Phasen 2–4) sowie dem Humus wurde hingegen verzichtet, da diese keine zusätzlichen Erkenntnisse zur Gebäudegeschichte liefern. Eine Übersicht zu den berücksichtigten Funden und ihren Kontexten gibt Abbildung 80. Abbildung 81 zeigt zudem eine Zusammenstellung der Münzen aus der Halle und ihre Zuweisung zu den Befunden. Weitere Angaben dazu finden sich in den entsprechenden Kapiteln, mit Ausnahme der Prägungen aus der Bauzeit von Phase 4 und dem Übergang vom Gebäudeschutt zum Humus. Diese liefern für eine Einengung der Datierungen der Gebäudegeschichte keine wesentlichen Informationen.

Funde, die mit dem Bau der Halle in Zusammenhang stehen, stammen ausschliesslich aus den Planie- und Auffüllschichten im Halleninnern, das heisst den Überresten der niedergelegten Vorgängerbauten und vielleicht zusätzlich zugeführtem Material. Stellvertretend für die Vorlage des gesamten, sehr umfangreichen Bestands wird ein in der Keramik-Zusammensetzung repräsentatives Ensemble ausgewählt, das aus einem eng begrenzten Bereich (zwischen Profil 11 und Mauer 32; zur Lage vgl. Abb. 58) und derselben Schicht stammt (Abb. 72,2 [zwischen Pfeilerfundament 9 und 10]).

Die Funde aus der Nutzungszeit der Phasen 1–3 wurden ausschliesslich im Südwestteil geborgen, aus Raum 1 von Phase 2 resp. aus den Räumen 1 und 5 von Phase 3 (vgl. Abb. 67; 70), denn nur hier ist die Benützungsschicht im Befund nachgewiesen. Es ist anzunehmen, dass die Schicht flächendeckend vorhanden war, für die Vorlage geeignetes Material liegt aber nur aus Teilbereichen vor: Es kommen nur solche Komplexe zum Zug, die ausschliesslich Material aus der Benützungsschicht enthalten, während andere mit Material auch aus älteren und/oder jüngeren Befunden unberücksichtigt bleiben[234]. Die Ausdehnung der Abträge, aus welchen die hier einbezogenen Funde stammen, zeigt Abbildung 82A. Als Grundlage für die Bestimmung der stratigrafisch wohl sauber gefassten Fundkomplexe dienten bereits in der Grabungsdokumentation vorhandene Korrelationslisten sowie die zu den einzelnen Komplexen gehörenden Schichtbeschriebe und Höheneinmessungen, die mit den Angaben in den Profilen abgeglichen werden konnten[235]. Einschränkend ist anzumerken, dass während der Grabung – wie bereits im Abschnitt zur Stratigrafie dargelegt – die

234 Eine Ausnahme bildet der Fundkomplex X07073: In diesem Komplex findet sich zwar ein Teil der in einer Grube während Phase 4 eingelagerten Verkleidungsplatten (s. u. Abb. 86), aber auch Material aus der Benützungsschicht der Phasen 1–3, denn bei der Ausgrabung wurde nicht allein der Grubeninhalt, sondern auch die umliegende (ältere) Schicht abgebaut. Für die Vorlage werden daher alle Funde mit Ausnahme der Plattenfragmente sowie zweier weiterer, vielleicht zugehöriger Fragmente (Bruchstücke eines Kranzgesims resp. einer Profilleiste?) als Teil der Benützungsschicht behandelt. Zu den erwähnten Stücken vgl. Schwarz 2000, Abb. 28,2.5; Janietz 2000a, Kat. B, D–P.

235 Die Korrelationslisten wurden von Max Martin erstellt und sind in der Dokumentation der Grabung 1966–1967.053 abgelegt; die Benützungsschicht der Phasen 1–3 ist dort als «oberste letzte Benützungsschicht» bezeichnet.

Phase 4	Raum 1 (grosser Hallenraum)		Raum 2		Räume 3–4	
	Befund	**Funde**	**Befund**	**Funde**	**Befund**	**Funde**
Aufgabe	Humus/Übergang Humus–Mauerschutt	nicht vorgelegt	Humus	nicht vorgelegt	Humus/Schutt	nicht vorgelegt oder keine Funde zuweisbar
	Mauerschutt (Abb. 72, Schicht 6; 73, Schichten 14.15; 74, Schicht 10)	Taf. 40–43	mit Humus durchsetzter Schutt	nicht vorgelegt		
Nutzung	Benützungs-, Zerfallsschicht (Abb. 72, Schicht 5; 73, Schicht 9)	Taf. 38–39	Benützungsschicht Hypokaust	nicht vorgelegt	–	–
Umbauten	Bauhorizonte (?) (Abb. 72, Schicht 4; 73, Schicht 8)	nicht vorgelegt	Einbau Hypokaust	keine Funde zuweisbar	–	–
Phasen 1–3	**Raum 1 (grosser Hallenraum) und Raum 5 (Einbau im Hallenraum)**		**Raum 2**		**Räume 3–4**	
	Befund	**Funde**	**Befund**	**Funde**	**Befund**	**Funde**
Nutzung	Benützungsschicht (Abb. 72, Schicht 3; 73, Schicht 5; 74, Schicht 7)	Taf. 33–37	–	–	–	–
Phase 2	**Raum 1 (grosser Hallenraum)**		**Raum 2**		**Räume 3–4**	
	Befund	**Funde**	**Befund**	**Funde**	**Befund**	**Funde**
Einbau der Räume 2–4	–	–	Mörtelboden und Substruktion/Mauer 32	nicht vorgelegt	Mörtelboden	keine Funde zuweisbar
Phase 1	**Offene, dreischiffige Halle**					
	Befund		**Funde**			
Bauzeit	Planie- und Auffüllschichten (Abb. 72, Schicht 2)		Taf. 31–32			

Abb. 80: Augst/BL, Insula 20. Übersicht der Befunde und des Fundmaterials in der Gewerbehalle (jüngster Bauzustand, Phasen 1–4). Die vorgelegten Ensembles sind grau hervorgehoben.

Trennung der Benützungsschicht der Phasen 1–3 und der Schichten in Phase 4 nicht an allen Orten möglich war. Diese Information beruht jedoch allein auf den Profilen und ist damit nur für lokale Situationen verbindlich; wie sich die Verhältnisse in der gesamten Fläche präsentierten, bleibt mangels Dokumentation offen. Daher ist nicht mehr klar zu ermitteln, ob bei einzelnen Fundkomplexen mit Vermischungen mit Material aus Phase 4 zu rechnen ist oder nicht – eine Unsicherheit, die sich anhand der vorhandenen Grundlagen nicht bereinigen lässt.

Die Auswahl des zur Phase 4 gehörenden Fundmaterials erfolgt nach den gleichen Vorgaben wie bei der Benützungsschicht der Phasen 1–3. Diesen Kriterien entsprach auch für die jüngste Phase des Gebäudes nur ein Teil des Materials, vornehmlich aus dem Südwestteil von Raum 1 (Abb. 82B) – dies im Gegensatz zu den Funden aus der älteren Benützungsschicht, die in erster Linie im Nordostbereich dieses Raumes geborgen wurden. Die Vorlage schliesst mit dem Ensemble aus dem Mauerschutt in Raum 1. Die berücksichtigten Komplexe umfassen hier, abgesehen von schmalen, unmittelbar an die südwestliche und südöstliche Aussenmauer angrenzenden Streifen, die ganze Innenfläche des Raumes.

Phase 1, Bauzeit

- *Raum 1: Planie- und Auffüllschichten (Abb. 72, Schicht 2; Taf. 31–32)*

Keramik: Da die Funde einen *terminus post quem* für die Errichtungszeit ergeben, interessiert hier vorab die jüngste Keramik. Das Spektrum zeigt ausschliesslich Formen des 1. Jahrhunderts – mit Ausnahme des Bodenfragments **516** sowie einer Wandscherbe mit Glanztonüberzug (ohne Abb., vgl. Tabelle 19), die ins 2. Jahrhundert gehören. Die beiden Stücke sind nicht mit den restlichen Funden zu vereinbaren; es muss sich dabei um Fehlläufe handeln, die hier nicht weiter berücksichtigt werden[236].

Einige der Elemente des Ensembles weisen in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts, können jedoch – wie die übrigen Stücke – noch in vorflavische oder an den Beginn der flavischen Zeit gehören. Das in der Tendenz jüngste Gefäss ist dabei die Schüssel mit Horizontalrand **518**, die als Form im fortgeschrittenen 1. und dann auch im 2. Jahrhundert gut belegt ist[237]. Der Zeitraum des Aufkommens dieses Schüsseltyps ist bislang schwierig zu bestimmen. Immerhin liegt

236 In der Fundaufnahme blieb zudem ein bis auf eine leichte Beschädigung am Rand vollständig erhaltener Krug mit Wulstrand unberücksichtigt (Inv. 1967.10881, Fundkomplex X07347).

237 Martin-Kilcher 1980, 30 sowie Taf. 26,10.11; Furger 1993, 98 sowie S. 96 mit Abb. 7,32–35; Sütterlin 1999, 68; 107 sowie Taf. 4,51–53.

Fundort	Befund	Bestimmung	Inv. (Fund-komplex)	Kat.	Kat.-Nr. Peter 1996
Phase 4: Übergang Gebäudeschutt-Humus					
Raum 1	Übergangshorizont zum Humus (Abb. 74, Schicht 11)	Antoninus Pius. As, Rom 140–144 n. Chr. RIC III, 117, 693 (a). A2/2, K4/4, 360°, max. 26,0 mm. 9,63 g.	1967.2252 (X07009)	–	20/95
		Hadrianus. Sesterz, Rom 125–128 n. Chr. RIC II, 425, 651. A2/2, K1/1, 180°, max. 32,9 mm. 22,51 g.	1967.1609 (X07010)	–	20/93 (dort FK X07034 zugewiesen)
Phase 4: Gebäudeschutt					
Raum 1	Gebäudeschutt (Abb. 73, Schichten 14.15)	Antoninus Pius. Sesterz, Rom 138–161 n. Chr. Rv. Stehende Figur n. l. A3/3, K3/3, 150°, max. 31,3 mm. 22,11 g.	1967.16461 (X07146)	**715**	20/96
	Gebäudeschutt (Abb. 72, Schicht 6)	Marcus Aurelius. Sesterz, Rom 172–174 n. Chr. RIC III, 298, 1064 (Typ). A3/3, K2/2, 360°, max. 32,4 mm. 23,96 g.	1967.16463 (X07195)	**716**	20/99
	Gebäudeschutt	Severus Alexander. Denar, Rom 228–231 n. Chr. RIC IV.1, 85, 192. A1/1, K1/1, 180°, max. 19,4 mm. 2,07 g.	1967.1960 (X07015)	**717**	20/110
Phase 4: Benützung/Zerfall					
Raum 1	Benützungs- und Zerfallsschicht	Claudius. As (Imitation), (Rom) 41–42? n. Chr. Hybrid; Av. vgl. RIC I(2), 127 ff.; Rv. vgl. RIC I(2), 98, 53 (Typ) (tiberisch). A2/2, K3/3, 345°, max. 21,7 mm. 4,89 g.	1967.4684 (X07203)	**654**	20/70 (dort FK X07162 zugewiesen)
	Benützungs- und Zerfallsschicht (Abb. 73, Schichten 9.10)	Traianus. As, Rom 101–102 n. Chr. RIC II, 275, 434. A2/2, K3/3, 180°, max. 27,5 mm. 9,89 g.	1967.2313 (X07105)	**655**	20/88
	Benützungs- und Zerfallsschicht	Septimius Severus. Sesterz, Rom 193–211 n. Chr. Rv. Stehende Figur n. l. A3/3, K2/2, 180°, max. 29,5 mm. 14,43 g. Stempelriss (Rv.).	1967.4683 (X07203)	**656**	20/108
		Gordianus III. Antoninian, Rom? 241–243? n. Chr. Hybrid; Av. vgl. RIC IV.3, 15 ff.; Rv. vgl. RIC IV.3, 24, 83. A2/2, K3/3, 360°, max. 23,1 mm. 3,20 g.	1967.6307 (X07255)	–	20/112
Phase 4: Bauzeit					
Raum 1	Bauhorizont? (Abb. 73, Schicht 8)	Hadrianus. Denar, Rom? 119–122 n. Chr. RIC II, 350, 85 note. A3/3, K2/2, 180°, max. 19,0 mm. 1,76 g.	1967.10424 (X07118)	–	20/92
	Verfüllung Ausbruchgrube Pfeilerfundament (Abb. 70, Schicht 4)	Augustus für Tiberius. As (Imitation), (Lyon) 8–14? n. Chr. Vgl. RIC I(2), 58, 238a oder 245. A0/0, K4/4, 180°, max. 23,6 mm. 5,59 g.	1967.18981 (X07267)	–	20/40
Phasen 1–3: Benützungszeit					
Raum 5 (Phase 3)	Benützungsschicht (Abb. 73, Schicht 5)	Augustus bis Claudius. As (Imitation), 16 v.–54 n. Chr. A0/0, K4/4, max. 24,0 mm. 4,06 g.	1967.18972 (X07259)	**616**	20/77
		Nerva. As (Guss, Imitation), (Rom) 96–97? n. Chr. Vgl. RIC II, 227, 64 (Typ). A1/1, K3/3, 195°, max. 26,4 mm. 8,75 g.	1967.6501 (X07257)	**617**	20/87
Raum 1 (Phase 3)	Benützungsschicht (Abb. 74, Schicht 7)	Marcus Aurelius. Dupondius, Rom 177–178 n. Chr. RIC III, 311, 1232. A2/2, K3/3, 195°, max. 24,4 mm. 11,31 g.	1967.6539 (X07279)	**618**	20/101
Raum 5 (Phase 3)	Benützungsschicht (Abb. 73, Schicht 5)	Commodus. Sesterz, Rom 192 n. Chr. RIC III, 435, 611. A2/2, K2/2, 180°, max. 28,5 mm. 16,86 g.	1967.6502 (X07257)	**619**	20/105
Raum 1 (Phase 3)	Benützungsschicht (Abb. 72, Schicht 3)	Severus Alexander. As, Rom 222–231 n. Chr. RIC IV.2, 118, 599. A1/1, K3/3, 180°, max. 25,4 mm. 8,23 g.	1967.10247 (X07323)	–	20/111
Phase 1: Bauzeit					
Halle	Planie- und Auffüllschichten (Abb. 72, Schicht 2; 73, Schicht 2; 74, Schicht 3)	Republik. As (halbiert), 211–89 v. Chr. A3/3, K2/2, 30°, max. 31,8 mm. 14,72 g.	1967.6190 (X07264)	–	20/8
		Caligula für Germanicus. As (Imitation), (Rom) 37–41? n. Chr. Hybrid; Av. vgl. RIC I(2), 110, 35; Rv. vgl. RIC I(2), 111, 38. A1/1, K3/3, 180°, max. 24,7 mm. 4,64 g. Fragment.	1967.10892 (X07347)	**530**	20/60

Abb. 81: Augst/BL, Insula 20. Zusammenstellung der Münzen aus der Gewerbehalle.

unter den Funden von Phase 1d des Militärlagers in der Kaiseraugster Unterstadt (etwa 20/30–50 n. Chr.) eine – wenn auch im Detail etwas anders gestaltete – Schüssel mit Horizontalrand vor. Eine zweite, unserem Exemplar näher stehende Schüssel findet sich in einer Grubenverfüllung in Insula 2, vergesellschaftet mit Keramik der Zeit um 40–70/80 n. Chr.[238] Zu den spätesten Bestandteilen des Ensembles gehören auch die Schüssel mit Kragenrand **524**, eine Form, die ab der Jahrhundertmitte häufig wird, und die Gefässe **514** und **515**, deren grünlich gelbe Glasur charakteristisch für das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts ist[239]. Die jüngsten Funde zeigen demnach eine Schlussdatierung um etwa 70/80 n. Chr. an.

238 Schüssel aus dem Militärlager in der Unterstadt: Deschler-Erb u. a. 1991, 95 f. mit Abb. 54,84; Martin-Kilcher 1999a, 151 sowie Taf. 63,35 (Fundensemble D.3 Augst 2). – Schüssel aus der Grube in Insula 2: Rütti 2004, 162 f. mit Abb. 121,169.

239 Schüssel mit Kragenrand: Martin-Kilcher 1999a, 139 sowie Fundensembles D.4 Augst 3 und D.5 Augst 4. – Glasierte Gefässe: Schucany u. a. 1999, 43 sowie Fundensemble D.4 Augst 3.

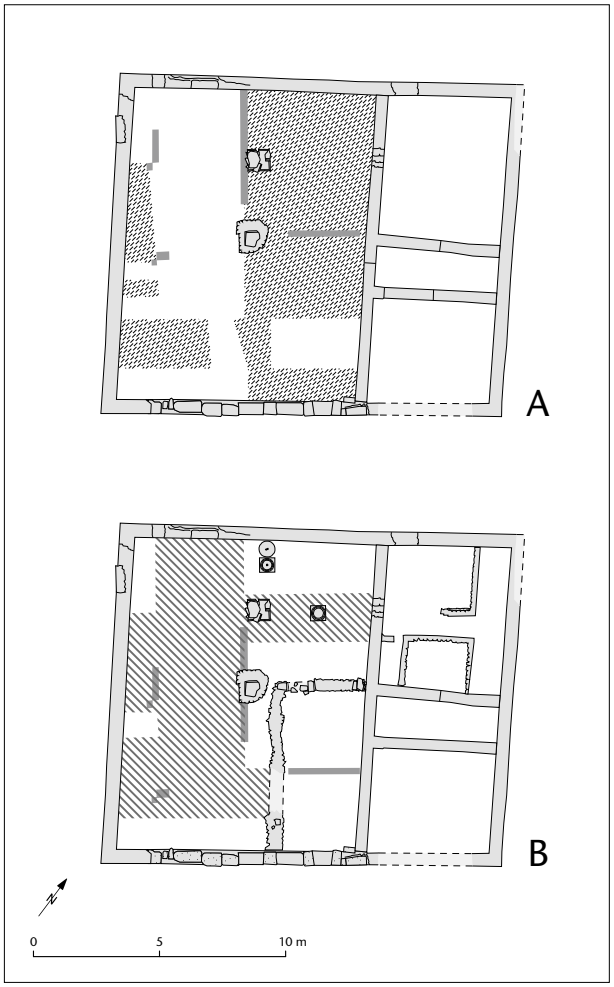


Abb. 82: Augst/BL, Insula 20. Lage und Ausdehnung der berücksichtigten Fundkomplexe aus der Benützungsschicht der Phasen 1–3 (A) und der Benützungs- und Zerfallsschicht von Phase 4 (B) der Gewerbehalle. Grau gerastert ist die Ausdehnung der Bauschichten in Phase 4 als Trennhorizont. M. 1:300.

Münzen: Die jüngste Münze, eine Imitation eines As des Caligula für Germanicus mit Prägezeit frühesten um 37–41 n. Chr. (**530**; vgl. auch Abb. 81), ergibt einen *terminus post quem* für die Bauzeit: Dies lässt sich mit der Datierung der Keramik gut vereinbaren.

Phasen 1–3, Benützungszeit

- *Raum 1 (und Raum 5): Benützungsschicht (Abb. 72, Schicht 3; 73, Schicht 5; 74, Schicht 7; Taf. 33–37)*

Keramik: Anhand des Materials aus den Auffüll- und Planieschichten, das bei der Errichtung der Halle abgelagert wurde, ergibt sich für die Bauzeit des Gebäudes ein *terminus post quem* von etwa 70/80 n. Chr. Mit dem Beginn der Akkumulation der Benützungsschicht der Phasen 1–3 ist daher frühestens gegen das Ende des 1. Jahrhunderts zu rechnen. Unter dem Spektrum der Gebrauchskeramik, die aus der Benützungsschicht stammt, finden sich jedoch Formen, die sicher noch in vorflavische Zeit gehören: so die Tonne mit Sichelrand **570**, die Schüssel mit eingebogenem Rand **564** oder der Krug mit Kragenrand **559**[240]. Weitere Formen weisen ins spätere 1. und ins 2. Jahrhundert, etwa die Schüsseln mit Kragenrand **551** und **565**, mit Horizontalrand **552** oder mit Randleiste **554** sowie der Glanztonbecher mit Karniesrand **544**[241]. Die südgallischen Sigillatagefässe – Teller des Typs Drag. 15/17 und Drag. 18 (**531**, **532**), Schälchen Drag. 27, Drag. 33 und Drag. 35/36 (**535**, **536**, **538**) sowie eine Schüssel Drag. 37 (**540**) – ergänzen dieses Bild.

Ins spätere 2. oder ins 3. Jahrhundert datieren hingegen verschiedene TS-Gefässe ostgallischer Herkunft: so die Teller Drag. 32 (**533**, **534**), das Schälchen Drag. 33 (**537**), die Schüssel Nb. 16 mit Ratterblech-Dekor (**539**) und die Reibschüssel Drag. 43 (**542**). Dazu passen die Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand und die des Typs Nb. 32 (**545**, **546**) sowie die grautonigen Töpfe mit Leisten- oder Wulstrand **572–574**[242].

Weitere Elemente sind Vertreter der Mitte oder gar der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts: so die Teller **549** und **550** mit aussen gerillten Rändern, die sich in ähnlicher Art in Datierungs-Ensemble 4 wiederfinden (Abb. 31,10–12). Dort liegen auch Parallelen zu den Schüsseln mit profiliertem Wandknick **556** und **567** und mit eingebogenem, verdicktem Rand **566** vor (Abb. 32,20.26.27; zu Letzterer auch Abb. 32,8.13). Unter den handgemachten Töpfen weist **577** einen kurzen, feinen Rand und insbesondere ein Wellenbanddekor auf der Schulter auf – beides Elemente, die für die jüngeren Vertreter der Gattung im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts typisch sind (Abb. 30,DK 7,14.15.DK 8,15). Als späte Entwicklung ist auch der zweite dieser Töpfe (**576**) anzusehen, da der Rand lang gezogen, rund ausbiegend und aussen gerillt ist, wie es auch bei den Stücken in Datierungs-Ensemble 5 zu beobachten ist (Abb. 34,24–26).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich in der Benützungsschicht Keramikformen von der ersten Hälfte des 1. bis ins 3. Jahrhundert finden. Die (wenigen!) jüngsten Stücke schliessen dabei an Formen des letzten Viertels des 3. Jahrhunderts an; das Ablagerungsende wird daher nicht vor 270/280 n. Chr. zu veranschlagen sein.

240 Zu den Tonnen mit Sichelrand vgl. etwa Schatzmann 2003, 34 f. sowie Abb. 9,17–19; Schmid 2003, 106–108 sowie Abb. 57,34.35. 37.38. – Zu den Schüsseln mit eingebogenem Rand und den Krügen mit Kragenrand siehe etwa Furger/Deschler-Erb 1992, 76; 93–95 sowie Abb. 55; 70; Schatzmann 2003, 34 f. sowie Abb. 9,13.14.

241 Schüsseln mit Kragenrand: Martin-Kilcher 1999a, 139 sowie Fundensemble D.5 Augst 4 (152 und Taf. 68,32–34); Vogel Müller/Schmid 1999, Abb. 11; 12 sowie S. 47 zur Datierung (Produktion der Töpfereien beim Osttor [ca. 50–80 n. Chr.] und in der Venusstrasse-Ost, Südteil [ca. 80–150 n. Chr.). – Schüsseln mit Horizontalrand: Furger 1993, 98 sowie Abb. 7,32–35. – Schüsseln mit Randleiste: zusammenfassend Schatzmann 2003, 193 f. – Becher mit Karniesrand: zusammenfassend Hufschmid 1996, 109 f.

242 Sigillataformen: Trumm 2002, 52–55; Furger 1989, 260 f. – Becher mit nach innen verdicktem Rand und Becher Nb. 32: zusammenfassend Hufschmid 1996, 110. – Töpfe mit Leisten- und Wulstrand: Martin-Kilcher 1999a, Fundensembles D.9 Augst 8 und D.10 Augst 9 (S. 154 f. sowie Taf. 73,25; 74,16).

		Glas	Bein	Bronze	Eisen	Kat.
Persönliche Gegenstände						
Tracht/Schmuck	Haar- und Haubennadeln		6			**582–587**
Toilettgerät	Spiegel			1		**597**
	Reibstäbchen	1				**581**
Spiel	Tessera		1			**593**
Hausrat/Mobiliar						
Gefässe	Schälchen (?)			1		**594**
	Kasserolle (Altstück)			1		**595**
	Füsschen			1		**596**
Küchengerät	Hackmesser				1	**608**
Möbel	Zierelement/Scharnier		1			**591**
	Scharnier (wohl Kästchen)			1		**599**
	Schiebeschlossriegel (Kästchen?)			1		**611**
Handwerk						
Werkzeug	Flachmeissel				2	**609, 610**
	Nähnadel		1			**588**
Bronzeverarbeitung	Schrott: Gussbronzenfragmente			10 3 angeschmolzen		**601–606**; Abb. 84
	Bronzefluss			1		**607**
Wagen und Zugtiere						
	Reibnagel				1	**612**
	Hufschuh (?)				1	**613**
Baubestandteile						
	Klammern				2	**615**; ohne Abb.
	Nägel				1	ohne Abb.

Abb. 83: Augst/BL, Insula 20. Zusammenstellung der bestimmbaren Funde aus Glas, Bein und Metall aus der Benützungsschicht der Phasen 1–3 der Gewerbehalle, geordnet nach Funktionsgruppen.

Bei einem frühest möglichen Ablagerungsbeginn der Schicht gegen Ende des 1. Jahrhunderts ist demnach ein deutlicher Anteil an umgelagertem Altmaterial aus vorflavischer Zeit festzustellen, der wohl im Zusammenhang mit (kleineren) Baumassnahmen zu sehen ist (s. o. S. 114–116). Offen bleibt indessen die Wertung der Keramik ab etwa 70/80 n. Chr.: Sind die ins spätere 1. und ins 2. Jahrhundert datierbaren Stücke ein Hinweis auf einen Beginn von Phase 1 bereits um die Jahrhundertwende und eine kontinuierliche Akkumulation der Schicht bis ins 3. Jahrhundert? Oder ist ein Teil der älteren Stücke gleich wie die vorflavische Keramik als Altmaterial zu werten, das – etwa bei einer Bodenerneuerung – in die Benützungsschicht gelangt ist, und demnach das Einsetzen von Phase 1 erst im 2. oder gar im 3. Jahrhundert, mit einem entsprechend grossen Abstand zum *terminus post quem* des Materials aus der Bauzeit, anzusetzen? Der Befund gibt auf diese Fragen keine eindeutigen Antworten. Anzuführen ist einzig, dass die Benützungsschicht nach Aussage der Profile in erster Linie mit Phase 3 zu verbinden ist (s. o. S. 114–116) – was für den Beginn der Schichtablagerung einen gewissen zeitlichen Abstand zur Bauzeit vermuten lässt; jedoch zeigen die Profile nur punktuelle Aufschlüsse und es ist unklar, ob die Beobachtungen auf den ganzen Innenraum übertragbar sind.

Münzen: Der Bestand an Münzen aus der Benützungsschicht umfasst fünf Prägungen (Abb. 81). Vier Münzen stammen aus stratigrafisch gut zuweisbaren Fundkomplexen, die bei der Vorlage des Gesamtmaterials berücksichtigt sind (**616–619**). Die fünfte, jüngste Münze gehört zu einem vermischten Komplex. Ihre Zugehörigkeit zur Benützungsschicht ist jedoch durch die Einmessung und einen entsprechenden Vermerk abgesichert[243]. Die früheste Münze ist eine Imitation eines As der Jahre 16 v.–54 n. Chr. (**616**), eine zweite, gegossene Imitation eines As geht auf ein Vorbild des Nerva mit Prägezeit von 96–97 n. Chr. zurück (**617**). Erst im späten 2. Jahrhundert wurden ein Dupondius des Marcus Aurelius von 177–178 n. Chr. sowie ein Sesterz des Commodus von 192 n. Chr. emittiert (**618**, **619**); beide weisen leichte Abnützungsspuren auf. Die jüngste Münze, die zugleich einen *terminus post quem* für das Ende der Schichtablagerung ergibt, ist ein kaum zirkulierter As des Severus Alexander mit Prägezeit von 222–231 n. Chr. (vgl. Abb. 81).

Die Münzen passen gut zu der oben umrissenen zeitlichen Einordnung der Keramik, die vom 1. bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts reicht: Während die Münze **616** wohl noch im 1. oder 2. Jahrhundert in den Boden gekommen ist, könnten der Dupondius **618** und der Sesterz **619** mit Prägezeit im 2. Jahrhundert aufgrund der Zirkulations-

243 Auf der Fundtüte der Münze wurde die Fundschicht als «schuttig mit dunkelbraun verschmutztem Lehm» beschrieben, als Höhenangabe 294,22 m ü. M. vermerkt. Aufgrund dieser Angaben ist die Münze sicher der Benützungsschicht zuzuweisen, die Höhe lässt auf eine Fundlage im Bereich der Schichtunterkante schliessen (vgl. Abb. 72,3; die Münze lag ca. 3 m nordöstlich des Pfeilerfundaments Abb. 72,1. Angaben gemäss Fundtüte zu Inv. 1967.10247, FK X07323, Grabung 1967.053).

spuren noch im 3. Jahrhundert im Umlauf gewesen sein. Mit der jüngsten Münze, dem As des Severus Alexander, endet die Reihe deutlich im 3. Jahrhundert und spricht nicht gegen die anhand der Keramik gewonnene Datierung des Ablagerungsendes der Schicht im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts. Zusätzliche Informationen zur Präzisierung des Ablagerungsbeginns lassen sich aus den Münzen jedoch nicht gewinnen.

Bein, Glas, Bronze und Eisen: Der Bestand an Gegenständen aus diesen Materialien ist relativ umfangreich und vielfältig. Im Vordergrund steht bei der Vorlage die Frage nach der Ausstattung der Halle bzw. nach möglichen Zweckbestimmungen des Gebäudes. Daher werden die Funde nicht getrennt nach Material, sondern nach Funktionsgruppen besprochen. Eine Übersicht der Einteilung und des Vorhandenen gibt Abbildung 83. Bei der Wertung ist allerdings zu bedenken, dass bei der Keramik und den Münzen ein hoher Anteil an umgelagertem Altmaterial vorliegt. Die meisten der im Folgenden besprochenen Stücke entziehen sich einer vergleichbar genauen Datierung; dass aber Frühes vorhanden ist, zeigt das Kasserollenfragment **595** (s. u.). Daher bleibt offen, inwiefern und in welchem Umfang mit Funden zu rechnen ist, die nicht im Zusammenhang mit der Nutzung der Halle während der Phasen 1–3 abgelagert worden sind. Rückschlüsse auf Aktivitäten, die mithilfe der Funde gezogen werden, bleiben damit mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Eine klare Unterscheidung anhand anderer Kriterien als der Datierung, etwa dem Erhaltungszustand, ist kaum möglich. Einzig bei den Resten von Gussbronzen scheint es aufgrund der Menge und beim Reibnagel aus Eisen aufgrund der Massivität unwahrscheinlich, dass sie über weite Strecken transportiert und zufällig in Raum 1 abgelagert worden sind.

Aus dem Bereich der persönlichen Gegenstände liegen sechs Beinnadeln vor, die Frauen oder Mädchen als Hilfsmittel zum Stützen von Frisuren oder zum Befestigen von Hauben dienten (**582–587**). Hinzu kommen zwei Toilettgeräte – das Fragment eines Griffspiegels **597** und das Reibstäbchen **581** –, die ebenfalls mit der weiblichen Sphäre verbunden werden können, wenngleich für Letzteres neben der Verwendung zum Reiben von Parfüms oder Kosmetika auch ein Einsatz im medizinischen Bereich nicht auszuschliessen ist[244]. Ergänzt wird das Inventar der persönlichen Utensilien durch den Spielstein **593**.

An Hausrat finden sich zunächst Reste von drei Bronzegefässen. Schwierig zu bestimmen ist das Randfragment **594**, das völlig zerdrückt ist. Trotzdem lässt sich der Randdurchmesser noch auf etwa 6 cm bestimmen, es handelt sich also um ein Gefäss mit kleiner Öffnung. Unklar bleibt der Verlauf der stark verzogenen Wandung. Infrage kommt eine Interpretation als Schälchen mit horizontalem Rand, wie es etwa unter den Funden von Neupotz (D) nachgewiesen ist[245]. Das dem Tafel- und Auftraggeschirr zuzurechnende Neupotzer Exemplar ist mit einem Randdurchmesser von 13,3 cm allerdings wesentlich grösser. Ähnlich ist auch ein Gefäss aus Oberwinterthur, für das aufgrund seiner geringen Dimensionen (Randdurchmesser 3,3 cm) eine Funktion als Schminknäpfchen in Erwägung gezogen wird. Ein weiterer Vergleich aus Augst, dessen Rand allerdings nicht horizontal, sondern leicht nach innen abfallend ist, weist einen Durchmesser von 5,4 cm auf. In der Grösse und der Randgestaltung gleichartig sind zudem zwei Kasserollen aus Vindonissa, die als Miniaturgefässe interpretiert werden[246]. Die genaue Funktion des Gefässes **594** lässt sich anhand der genannten Parallelen nicht eruieren. Für eine Zugehörigkeit zum Tafelservice scheint das Stück eher zu klein[247], eine eindeutig andere Funktion ist aber nicht zu bestimmen. Das Schälchen wird hier daher, unter Vorbehalt, dem Hausrat zugerechnet. Das Bruchstück **595** stammt hingegen sicher von einer Kasserolle. Es handelt sich dabei um das Bügelendstück einer Blechkasserolle mit Schwanenkopfbügel, wie die beidseits noch erhaltenen Vogelköpfe zeigen. Dieses Fragment ist als Altstück zu werten, denn für die Schwanenkopfbügelkasserollen werden Datierungen bis spätestens um die Mitte des 1. Jahrhunderts (eventuell auch bis in flavische Zeit) angenommen[248]. Als dritter Beleg für ein Gefäss ist das leicht gebogene, an den Seiten eingezogene Füsschen **596** zu nennen. In die Kategorie Hausrat gehört auch das Messerfragment **608**. Aufgrund der Tüllenschäftung ist es wohl als Hackmesser anzusprechen. Die Tülle wirkt jedoch, soweit dies aufgrund der fragmentarischen Erhaltung beurteilbar ist, relativ zierlich für diesen Messertyp. Es muss sich daher um ein eher kleines Exemplar handeln[249].

Zum Mobiliar gehört das Stück **591**, das von einer Truhe oder etwa einem Schrank stammen kann. Aufgrund der Lochung ist eine Interpretation als Scharnier naheliegend; vorgeschlagen wird aufgrund der sorgfältigen Verzierung mit horizontalen Leisten jedoch auch eine rein dekorative Funktion[250]. Zu einem Kästchen dürfte das Bronzescharnier

244 Riha 1986, 38; Deschler-Erb 2006a, 428.

245 Künzl 1993a, Taf. 29,D7 (Typ ND 5).

246 Oberwinterthur: Deschler-Erb 1996, 33 und Taf. 5,43. – Augst: Fünfschilling 2006a, 176–178 sowie Taf. 154,995. – Vindonissa: Holliger/Holliger 1986, 25 und Taf. 14,128.129.

247 Die dem Typ ND 5 nahe stehenden Schälchen des Typs ND 6 unter den Neupotzer Funden weisen Randdurchmesser von 9,0–26,4 cm auf, wobei Messungen einer grösseren Serie dieser Schälchen eine Konzentration von Werten um 11 cm ergaben (Künzl 1993b, 169–173). Für Saucenschälchen aus Terra Sigillata sind in Baden für die Gruppen D und E Werte ab 9–10 cm ermittelt worden (Schucany 1996, 81 f.).

248 Zusammenfassend Deschler-Erb 1996, 18 mit weiterführender Literatur.

249 Zu Tüllenmessern vgl. Ulbert 1984, 126 mit weiterführender Literatur.

250 Deschler-Erb 1998, 182–189, bes. 189. Die sorgfältige Gestaltung scheint kein eindeutiges Argument gegen eine Interpretation als Scharnier zu sein, da diese ja – z. B. bei Schränken – bei geschlossenen Türen teilweise sichtbar waren. Vgl. etwa Gostenčnik 2005, Abb. 23.

599 gehören, vielleicht auch das Fragment eines Schiebeschlossriegels **611**. Die Zuweisung erfolgt hier anhand der Formate: Die geringe Grösse des Scharniers spricht dafür, dass es von einem kleinen Möbel stammen muss. Weniger eindeutig ist die Deutung beim Riegel; die Grösse der Riegelkammer von 1,3 cm × 3,1 cm könnte jedoch ein Indiz für die Zugehörigkeit zu einem Kästchen sein[251].

Verschiedene Funde belegen Handwerkstätigkeiten: Zunächst sind die Fragmente von Gussbronzen zu nennen, die mit 14 Stücken zahlreich vorhanden sind (**601–606**; Abb. 84). Darunter findet sich das grösste Fragment **601**, das aufgrund der mehrfach gewellten Form sowie der glatten Ober- und rauen Unterseite als Teil einer Gewandstatue angesprochen werden kann[252]. Die übrigen Fragmente sind kleiner, in der Mehrheit jedoch ebenfalls massiv. Eine genauere Zuweisung ist bei diesen Stücken nicht möglich. Offenbar handelt es sich hier aber – nach der Menge an Funden zu schliessen – um eine Sammlung von Bronzeschrott, der für eine Wiederverwertung vorgesehen war. Als Belege für die Weiterverarbeitung liegen das angeschmolzene Fragment **606** und der Bronzefluss **607** vor. Auffallend ist, dass es sich ausschliesslich um Bruchstücke von soliden Gegenständen handelt. Reste von aus Blech gefertigten Objekten, wie sie in Augst als Recyclingmaterial ebenfalls nachgewiesen sind, fehlen – sofern nicht etwa die zuvor erwähnten bronzenen Gefässreste oder das Spiegelfragment in diesem Kontext zu sehen sind. Eindeutige Befunde wie Pakete von zusammengefalteten Blechen sind aber nicht vorhanden[253]. Man gewinnt eher den Eindruck, dass hier eine gezielte Auswahl von Überresten zerstörter Grossbronzen und anderer massiver Bronzegegenstände vorliegt.

Des Weiteren finden sich drei Werkzeuge, darunter die beiden Flachmeissel **609** und **610**. Das mit diesen Werkzeugen bearbeitete Material ist schwierig zu bestimmen, infrage kommen Metall, Stein oder Holz. Angesichts der durch die Bronzefragmente angezeigten Verarbeitung von Buntmetall ist zumindest für den Meissel **609**, der einen massiven Griff aufweist, eine Verwendung in diesem Bereich in Betracht zu ziehen. Ob dies auch für das zweite Stück zutrifft, lässt sich nicht sagen[254]. In den Kontext des Handwerks, namentlich der Textilverarbeitung, kann auch die Nadel mit durchlochtem Kopf **588** eingeordnet werden: Obgleich für diese Form eine Verwendung als Haar- oder Gewandnadel diskutiert wird, scheint doch die Interpretation als Nähnadel wahrscheinlich[255].

Von einem Wagen stammt der Reibnagel **612**. Mit solchen massiven, bolzenförmigen Nägeln wurde die Vorderachse mit dem Aufbau des Wagens verbunden. Eingesetzt wurden Reibnägel sowohl bei gefederten Wagen, das heisst Reisewagen mit aufgehängtem Kasten, wie auch bei ungefederten Wagen, die etwa für Transporte eingesetzt worden sind[256]. Das Fragment **613** besteht aus einer leicht gewölbten Platte, die an einem Ende in einem Haken endet; ein sehr ähnliches Stück ist aus Oberwinterthur bekannt, für das eine Interpretation als seitlicher Halteteil eines Hufschuhs vorgeschlagen wird[257]. Neben Wagenzubehör wäre damit auch solches für Zugtiere vorhanden.

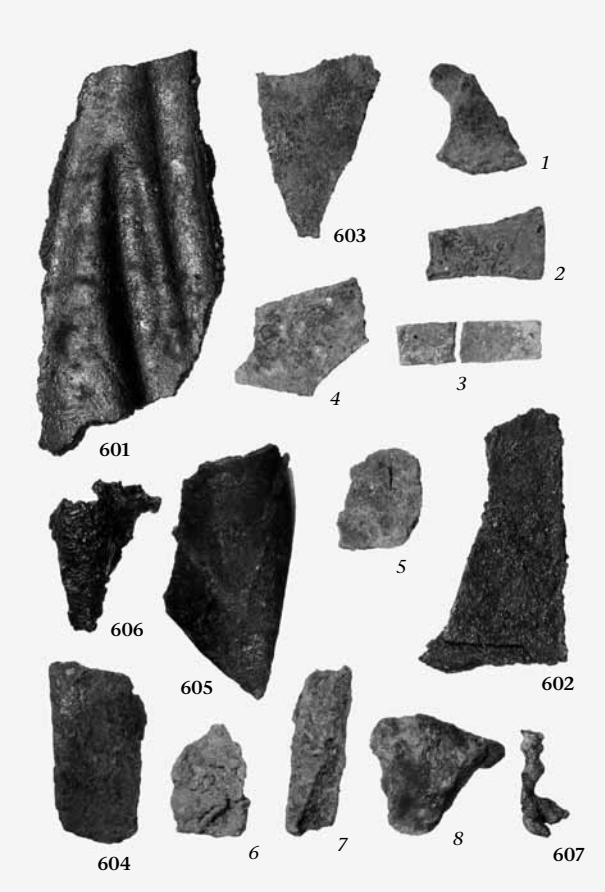


*Abb. 84: Augst/BL, Insula 20. Gesamtaufnahme der Gussbronzefragmente **601–606** sowie der übrigen Belege aus der Benützungsschicht der Phasen 1–3 der Gewerbehalle. Das angeschmolzene Fragment **606** und der Bronzefluss **607** belegen die Weiterverarbeitung des Schrotts in der Halle. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4H. M. 1:2.*

Im Überblick ist festzuhalten, dass die vorgestellten Funde ein sehr breites funktionales Spektrum abdecken. Sie umfassen sowohl zahlreiche persönliche Gegenstände, die mit weiblichen Domänen zu verbinden sind, als auch

251 Huber 2006, 474.
252 Vgl. dazu allgemein Janietz 2000b mit verschiedenen Belegen.
253 Schatzmann 2003, 70–74 mit weiterführender Literatur.
254 Zur Verwendung von mit dem Stück **609** vergleichbaren Meisseln vgl. Huber 2006, 489–491; zum Meissel **610** vgl. Pietsch 1983, 34–36 (Flachmeissel mit langem Blatt).
255 Deschler-Erb 2006b, 561 f.
256 Visy 1993, 279–283. Für Reibnägel konnten dort anhand des Neupotzer Materials Längen von 45–70 cm ermittelt werden. Das Stück **612** ist zwar abgebrochen und die ursprüngliche Länge daher nicht bekannt. Es entspricht in den Dimensionen (Durchmesser des Kopfes und des Bolzens) aber sehr genau einem besser erhaltenen Reibnagel aus Neupotz (Visy 1993, Taf. 437,F 141). Vgl. auch Garbsch 1986, 61–63.
257 Schaltenbrand Obrecht 1996, 156 f. und Taf. 44,140.

Teile von Hausrat wie Möbel, Küchengerät und Gefässe, die auf Wohnen hindeuten. Daneben finden sich auch klare Belege für Handwerk, konkret für Bronzeverarbeitung, und mit dem Zubehör von Wagen und Zugtieren für Transport: Dies zeigt eine Nutzung der Halle zu gewerblichen Zwecken an.

Beide Funktionen – Wohnen und Gewerbe – sind auch in der Architektur des Gebäudes präsent: Während in Phase 1 mit der offenen, dreischiffigen Halle wohl von einer rein gewerblichen Bestimmung auszugehen ist, kommt ab Phase 2 mit dem Einbau der mit Mörtelböden und bemaltem Wandverputz versehenen Räume 2–4 an der Nordostseite ein Element hinzu, das mit dem Aspekt des Wohnens vereinbar ist (Abb. 67). Die entsprechenden Funde an sich stammen nun allerdings nicht aus diesen Räumen, sondern aus dem Hallenraum 1. Es ist daher zu fragen, ob hier neben der Ausübung von Gewerbe auch gewohnt wurde. Die Beibehaltung des deutlich grösseren Hallenraums auch nach dem Einbau der (mutmasslichen) Wohnräume spricht eher dagegen: Es scheint wahrscheinlicher, dass in diesem Bereich die Funktion des Gebäudes als Gewerbebau in den Phasen 2 und 3 weitergeführt wurde. Die Funde aus dem Kontext «Wohnen» wären in diesem Fall als (aus den Räumen 2–4?) verlagertes Material anzusehen, das vielleicht noch während der Nutzung oder auch im Zuge der Umbauten für die nächstfolgende Phase 4 in den Hallenraum gelangte.

Phase 4, Benützungszeit und Zerfall

- *Raum 1: Benützungs- und Zerfallsschicht (Abb. 72, Schicht 5; 73, Schicht 9; Taf. 38–39)*

Keramik: Das Spektrum des Ensembles zeigt – ganz ähnlich jenem aus der Benützungsschicht der Phasen 1–3 – einen hohen Anteil an Funden des 1. und des 2. Jahrhunderts, während eindeutige Formen des 3. Jahrhunderts nur in geringer Zahl vorliegen (zur Interpretation des Aufgehenden vgl. S. 120 f.). Dies ist zunächst der grautonige Teller **639**, der gute, wenn auch helltonige Parallelen in Datierungs-Ensemble 4 hat (Abb. 31,10–12). Hier findet sich auch die nächste Parallele zum Topf **642** mit gekehltem, aussen gerilltem Rand (Abb. 33,29). Der leicht gekehlte Leistenrand des Topfs **643** verweist das Stück ebenfalls ins 3. Jahrhundert, ohne dass jedoch eine genauere Eingrenzung möglich wäre (z. B. Abb. 29,DK 3,23.DK 4,17). Dazu kommen das TS-Schälchen Drag. 33 ostgallischer Provenienz (**623**), der graue Glanztonbecher wohl des Typs Nb. 33 (**629**) und die Schüssel mit profiliertem Rand **636** (Abb. 29,DK 3,15.DK 4,10; 30,DK 6,11).

Das Spektrum der jüngsten Gefässe, die für die Datierung der Schicht herangezogen werden können, ist damit recht schmal. Näher eingrenzbare Stücke sind rar, lassen jedoch einen Zeitansatz um oder nach der Mitte des 3. Jahrhunderts annehmen. Immerhin passt dies zu der spätesten Keramik aus der stratigrafisch älteren Benützungsschicht der Phasen 1–3, die auf das Ablagerungsende dieser Strate in der Zeit um oder wenig nach 270/280 n. Chr. verweist.

Münzen: Der Benützungs- und Zerfallsschicht in Phase 4 können vier Münzen zugewiesen werden (Abb. 81). Drei davon liegen aus den vollständig vorgelegten, stratigrafisch abgesicherten Fundkomplexen vor (**654–656**). Im Einzelnen sind es eine Imitation eines As des Claudius der Jahre 41–42 n. Chr., ein As des Traian 101–102 n. Chr. und ein Sesterz des Septimius Severus, der in den Jahren 193–211 n. Chr. geprägt worden ist. Wie die Keramik zeigen auch diese Münzen ein weites Datierungsspektrum an. Bei der vierten Münze – einem hybriden Antoninian des Gordian III. mit einer Prägezeit nicht vor 241–243 n. Chr. – ist die Schichtzuweisung mit einigen Schwierigkeiten verbunden (vgl. Abb. 81)[258]. Sie stammt aus einem Abtrag, in dem neben Befunden aus Phase 4 auch ein Teil der Benützungsschicht der Phasen 1–3 abgebaut wurde; das zugehörige Fundmaterial bleibt dementsprechend bei der Vorlage unberücksichtigt. Anhaltspunkte für ihre stratigrafische Einordnung geben der dazu vermerkte Schichtbeschrieb, die eingemessene Höhe und die Fundlage in der Fläche: Demnach wurde die Münze nur wenig südlich von Mauer 43 gefunden (vgl. Abb. 75) und stammt aus einer «grauschwarzen Benützungsschicht» – eine Umschreibung, die am besten zu der Charakterisierung der Benützungsschicht der Phasen 1–3 in den Profilen passt. Die eingemessene Höhe der Münze ist aber mit 294,60 m ü. M. angegeben, also etwa 10–30 cm über der in den Profilen 8, 10 und 11 dokumentierten Oberkante der Benützungsschicht resp. innerhalb der Schichten der jüngeren Phase 4 (zur Lage der Profile vgl. Abb. 58; zu den Profilen Abb. 72,3.5; 73,5.9). Da sich nun auch in den Beschreibungen der Benützungs- und Zerfallsschicht zu Phase 4 Angaben wie «grauschwarz verschmutzter Lehm» finden, könnte die Münze gut aus dieser Strate stammen. Sie wird daher der Phase 4 angeschlossen[259]. Sie gibt einen *terminus post quem* für die Schicht in Phase 4: entweder für ihren Ablagerungsbeginn (sofern die Münze noch zur Phase 3 gehören sollte) oder für das frühest mögliche Ablagerungsende.

Bein, Bronze und Eisen: Bei der Beurteilung dieser Funde gelten dieselben Einschränkungen wie bei den Glas-, Bein- und Metallfunden aus der Benützungsschicht der Phasen 1–3, denn auch aus der Schicht in Phase 4 stammen Keramik und Münzen, die ein weites Datierungsspektrum umfassen: Demnach ist auch hier mit umgelagerten Funden zu rechnen.

258 Zu den Problemen bei der stratigrafischen Einordnung der Münze vgl. auch Schwarz 2000, 48.

259 So z. B. im nahe des Fundorts gelegenen Profil 10 (zur Lage vgl. Abb. 58; das Zitat stammt aus der Beschreibung zur Schicht 5 in diesem Profil [= Schicht 9 in Abb. 72]): «Dunkelbrauner, im unteren Teil grauschwarz verschmutzter feinsandiger Lehm; mit kleinen Ziegelschrotbrocken, … = letzte Benützungsschicht» (Grabung 1967.053).

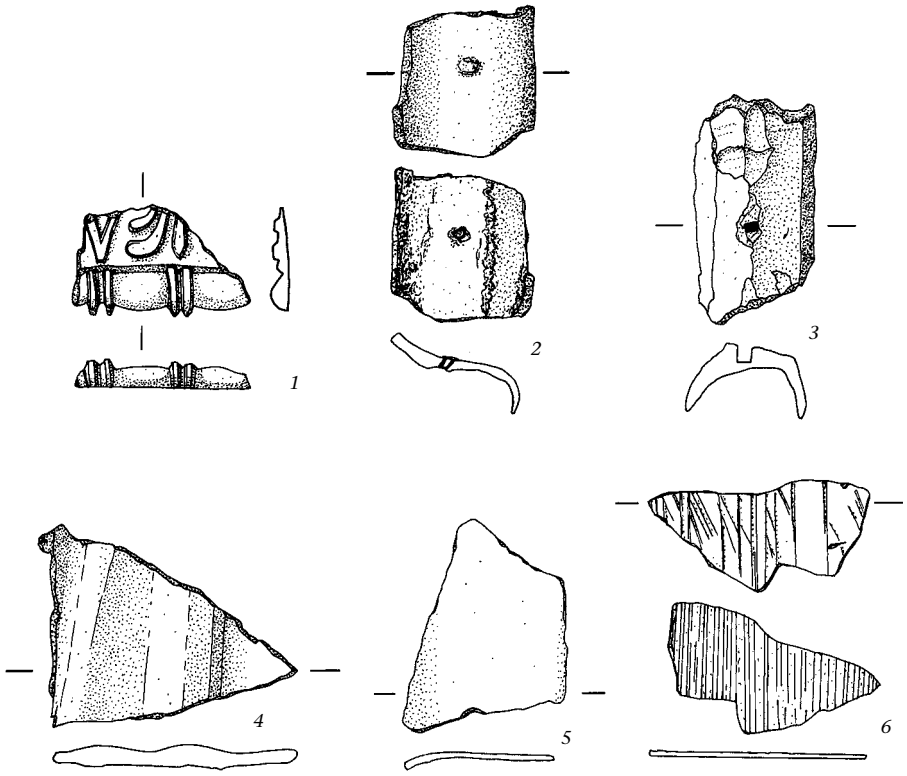


Abb. 85: Augst/BL, Insula 20. Fragmente von bronzenen Plattenprofilen (?) aus der Benützungs- und Zerfallsschicht von Phase 4 (Südwestseite der Gewerbehalle). Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4I. M. 1:2.

Das vorhandene Material schliesst in der Zusammensetzung in einigen Punkten an jenes aus der Benützungsschicht der Phasen 1–3 an. Erneut ist hier eine Serie von Gussbronzenfragmenten zu verzeichnen. Das leicht gewölbte Exemplar **650** besitzt eine glatte Aussen- und eine sehr unruhige, raue Innenseite – Merkmale, die für eine Interpretation als Überrest einer figürlichen Grossbronze sprechen. Das dünnwandigere Bruchstück mit profilierter Oberfläche **652** und das sehr flache Fragment **651** könnten von Bronzeplatten stammen. Hinzu kommen die in Abbildung 85 gezeigten Fragmente, die in derselben Schicht an der Südwestseite des Hallenraumes gefunden wurden und vielleicht ebenfalls Plattenprofilen zuzuweisen sind[260]. Hier befand sich auch eine als Recyclingdepot zu interpretierende Grube, in der 15 Fragmente von Verkleidungsplatten und einem Sockelprofil von Statuenbasen – mit einem Gesamtgewicht von rund 21 Kilogramm – eingelagert waren (Abb. 86). Die Zugehörigkeit einiger der verstreut gefundenen Bronzeprofile zu den Platten ist nicht auszuschliessen (insbesondere Abb. 85,1.2)[261]. Wie bei den Funden der Phasen 1–3 ist damit, nun allerdings in bedeutend grösserem Umfang, das Sammeln von Bronzeschrott festzustellen. Gleich bleibt auch die offenbar gezielte Auswahl von Bruchstücken grossformatiger Bronzen, hier nun eindeutig auch von öffentlichen Monumenten. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Phasen fehlen allerdings Hinweise darauf, dass der Schrott auch weiterverarbeitet wurde.

Mit der Spindel **645** ist als Tätigkeit das Spinnen belegt, eine den Frauen vorbehaltene Arbeit; es ist nicht auszuschliessen, dass es sich dabei um ein Altstück handelt, denn solche gedrechselte Spindeln mit Ausbauchung werden ins 1. und 2. Jahrhundert datiert[262]. Festzuhalten bleibt dennoch, dass sich anhand des Objekts erneut Berührungspunkte mit den Funden der vorhergehenden Phasen ergeben, denn auch dort ist mit einer Nähnadel Textilverarbeitung und sind mit mehreren Haarnadeln, einem Reibstäbchen und einem Spiegel Elemente der weiblichen Sphäre vorhanden. Wie dort finden sich zudem wieder Spielsteine aus Bein (**647**, **648**). Die Eisenglocke **653A** ist mit einer erhaltenen Höhe von lediglich 3,7 cm sehr klein. In Bezug auf das Format, aber auch die pyramidale Form passt sie gut zu Bronzeglöckchen, die als Anhänger mit Amulettcharakter – sei es für Menschen oder für Tiere – interpretiert werden[263].

Wie bei den nicht-keramischen Funden aus der Benützungsschicht der Phasen 1–3 sind hier Objekte sowohl aus dem Bereich Gewerbe (Sammeln von Bronzeschrott) wie

260 Vgl. dazu Schwarz 2000, 48 und Abb. 28. Nicht berücksichtigt sind hier die beiden Fragmente Abb. 28,2.5 aus Fundkomplex X07073; vgl. dazu die Bemerkungen in Anm. 234.

261 Die Platten- und das Sockelfragment sind bereits ausführlich in Janietz 2000a publiziert; zur Interpretation der Grube vgl. Schwarz 2000, 45–48, zur Zusammengehörigkeit von Bronzeprofilen und Plattenfragmenten ebenda insbes. die Legende zu Abb. 28.

262 Deschler-Erb 1998, 136–138.

263 Zuletzt Deschler-Erb 2006a, 429 mit weiterführender Literatur.

Abb. 86: Augst/BL, Insula 20. Gesamtansicht der 15 Fragmente von Verkleidungsplatten aus dem Recyclingdepot von Phase 4 (Grube Abb. 75,6). M. 1:6.

auch Wohnen (Spindel, Spielsteine) vertreten; ebenso sind die beiden Nutzungen auch in der Innenaufteilung des Gebäudes während Phase 4 – mit dem grossen Hallenraum 1 und den kleineren, nun zum Teil auch beheizbaren Räumen 2–4 – fassbar (Abb. 75). Die dort angestellten Überlegungen zur Interpretation und zur Frage der Fundablagerung gelten in gleicher Weise auch für das Gebäude während Phase 4.

Phase 4, Gebäudeabgang: Mauerschutt

- *Raum 1: Mauerschutt (Abb. 72, Schicht 6; 73, Schichten 14.15; 74, Schicht 10; Taf. 40–43)*

Keramik: Bezüglich der Zusammensetzung des Fundmaterials aus dem Mauerschutt ist das Gleiche zu konstatieren wie für die Benützungsschicht der Phasen 1–3 resp. die Benützungs- und Zerfallsschicht in Phase 4: Auch hier gehören viele Gefässe ins 1. und 2. Jahrhundert. Einiges ist jedoch dem 3. Jahrhundert zuweisbar und bereits im Keramikspektrum der vorangehenden Straten vertreten: so die Schüsseln mit profiliertem Wandknick **678**, **679** und die Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand **691–693** in der Schicht der Phasen 1–3 (s. o. **556**, **567**, **576** und **577**), die Glanztonbecher Nb. 33 (**671**, **672**) und die Schüssel mit profiliertem Rand **676** in der Schicht von Phase 4 (s. o. **629**, **636**). In dieselbe Zeit könnten auch die Töpfe **688–690** und die wenigen ostgallischen TS-Gefässe (**660**, **663**) gehören. Wie die entsprechenden Formen in den zuvor genannten Schichten weisen die beiden Schüsseln **678** und **679** sowie der Topf **693** mit Wellenbanddekor in die Zeit nach der Mitte des 3. Jahrhunderts bis mindestens um 270/280 n. Chr. Vielleicht ist hier auch der Topf **691** anzufügen, der mit dem aussen gerillten Rand ein Merkmal aufweist, das typisch für die Vertreter dieser Gefässe in Datierungs-Ensemble 5 ist (Abb. 34,24–26).

Die Keramik aus dem Mauerschutt ist damit gut mit jener aus den Schichten der Hallennutzung in den Phasen 1–4 vergleichbar und es ist wahrscheinlich, dass das Material im Grunde der Benützungs- und Zerfallsschicht von Phase 4 zuzurechnen ist. Der Mauerschutt könnte sich bei der Ablagerung durch das Eigengewicht in die darunterliegende Schicht gesenkt und eine klare Trennung der beiden Befunde bei der Freilegung verunmöglicht haben. Auch wenn in der Grabungsdokumentation Beobachtungen zur Verteilung der Funde im Mauerschutt fehlen und sich daher nicht überprüfen lässt, ob das Material aus dem unteren, an die Benützungs- und Zerfallsschicht anschliessenden Bereich stammt, scheint dieses Szenario doch wahrscheinlich (s. o. S. 70 f.).

Münzen: Aus dem Mauerschutt wurden die drei Münzen **715–717** geborgen (Abb. 81). Die jüngste darunter ist ein Denar des Severus Alexander der Jahre 228–231 n. Chr., bei den beiden anderen handelt es sich um Sesterze des Antoninus Pius von 138–161 n. Chr. bzw. des Marcus Aurelius von 172–174 n. Chr. Die Münzen sind mit dem weit zu fassenden Zeitspektrum der Keramik – 1. bis spätes 3. Jahrhundert – gut vereinbar, ohne dass sich daraus weitere Schlüsse zur Datierung ziehen lassen.

Bein, Bronze und Eisen: Das Spektrum der Bein- und Metallfunde zeigt klare Bezüge zum Repertoire der übrigen, während der Phasen 1–4 abgelagerten Schichten im Halleninneren. Auffallend ist in erster Linie die grosse Menge an Gussbronzefragmenten, die 27 Stücke unterschiedlichster Grösse umfasst (Abb. 87). Wie bereits für die Benützungsschicht der Phasen 1–3 bzw. die Benützungs- und

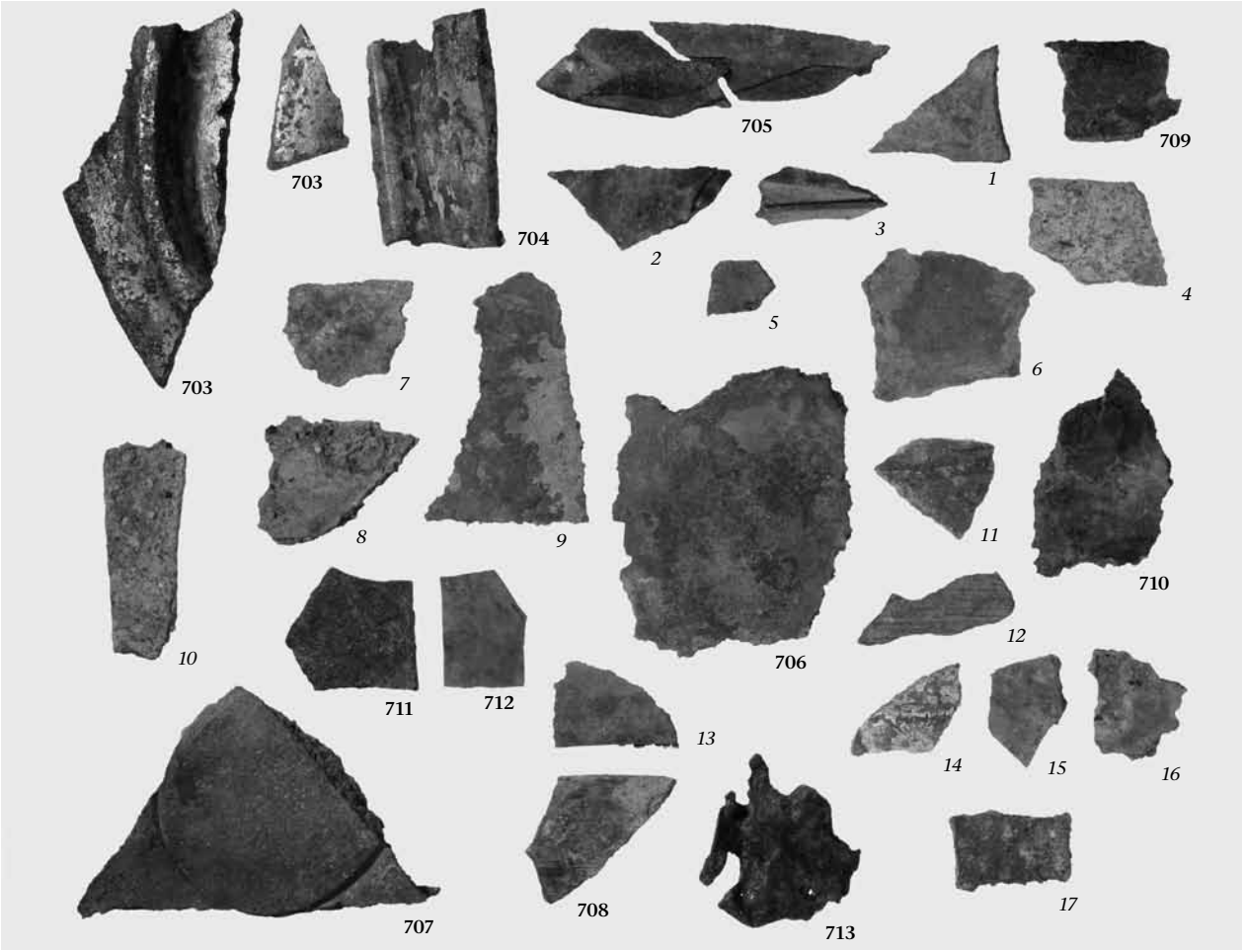


*Abb. 87: Augst/BL, Insula 20. Zusammenstellung der Gussbronzefragmente **703–712** sowie der übrigen Belege aus dem Mauerschutt der Gewerbehalle. Der Bronzefluss **713** belegt das Einschmelzen und Giessen in Phase 4 der Halle. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4J. M. 1:2.*

Zerfallsschicht von Phase 4 festgestellt, handelt es sich mehrheitlich um Überreste massiver Gegenstände. Darunter fallen die beiden Bruchstücke **703**, die von einer figürlichen, mit einem goldfarbenen Metall (Gold?) überzogenen Grossbronze stammen, ebenso wie die drei aneinander passenden Fragmente **705** einer qualitätvollen, mit Einlagen verzierten Arbeit. Einiges an Gewicht bringen auch das zweite wohl von einer Grossbronze herausgebrochene Stück **706** und insbesondere das dickwandige Exemplar **707** auf die Waage. Letzteres weist an der Oberseite eine kreisförmige, eingeschnittene Vertiefung auf, die an einen Buchstaben und damit an eine Inschriftenplatte denken lässt. Allerdings scheint für eine solche Interpretation die Dicke des Fragments, die 1,1 cm beträgt, sehr gross; so übersteigt sie jene der Inschriftenplatten, die in einer Grube aus Phase 4 des Gebäudes gefunden wurden, um ein Mehrfaches (dort etwa 0,3–0,4 cm; vgl. Abb. 86). Von einer Platte stammt vielleicht das Fragment **708**. Bei den übrigen Stücken ist die Frage nach der Herkunft wegen der geringen Grösse kaum zu beantworten, wobei jedoch immerhin die im Gegensatz zu den glatten Aussenseiten rauen Innenseiten der Stücke **706**, **709** und **710** Herstellungsspuren zeigen, wie sie Wachsmodelle beim Guss figürlicher Bronzen hinterlassen. In diese Richtung weisen auch die an einigen Fragmenten erhaltenen Aussparungen für Gussflicke (vgl. Abb. 87)[264]. Wie in der Benützungsschicht der Phasen 1–3 (s. o. zu **607**) findet sich hier zudem als Zeugnis für die Wiederverwertung des Metalls Bronzefluss (**713**).

Die Auswahl an weiteren Funden ist relativ beschränkt: Ein mit den beiden Bronzeglöckchen **701** und **702** vergleichbares, wenn auch aus Eisen gefertigtes Exemplar findet sich bereits in der Benützungs- oder Zerfallsschicht aus Phase 4 (s. o. zu **653A**), Haarnadeln aus Bein (**699**, **700**) liegen zudem in der Benützungsschicht der Phasen 1–3 vor (**582–587**). An Eisenfunden kommt, neben einigen nicht näher bestimmbaren Fragmenten (ohne Abb., vgl. die Angaben im Katalog), das Messer **714** hinzu.

Das Inventar der Funde ergänzt insgesamt den Bestand, wie er sich in der Benützungs- und Zerfallsschicht aus Pha-

264 Vgl. dazu Janietz Schwarz/Rouiller 1996 sowie Janietz 2000b mit verschiedenen Beispielen.

se 4 zeigt und ist – wie dies bereits bei der Keramik dargelegt wurde – zusammen mit diesem zu betrachten. Neue Interpretationsansätze ergeben sich daraus nicht. Auffallend sind aber die zahlreichen Gussbronzefragmente, die erneut das Sammeln des Metalls mit einem Schwergewicht auf grossformatigen Bronzen belegen, sowie der Bronzefluss, der für eine Wiederverwertung vor Ort spricht.

Zusammenfassung und Wertung

Die Halle im Südosten der Insula bildet einen in sich geschlossenen Bau, der frühestens um 70/80 n. Chr. errichtet worden ist. Anhand der Befunde sind vier Phasen zu unterscheiden. Die erste Phase umfasst den Bau in seiner ursprünglichen Anlage als dreischiffige, offene Halle mit einer Grundfläche von 13,5 m × 16,0 m (Abb. 59). Zwei Reihen von Pfeilerfundamenten markieren die Position der Dachstützen und lassen darauf schliessen, dass die Halle vollständig überdacht war. Die Erschliessung erfolgte über einen mehr als 3 m breiten Zugang von der Portikus entlang der Merkurstrasse. Aufgrund des Konzepts des Gebäudes ist anzunehmen, dass der Bau für eine gewerbliche Nutzung angelegt worden ist; dazu passen auch mehrere, in der Halle verteilte Feuerstellen. In einer nächsten Phase wurden an der Nordostseite neue Räume eingezogen, die etwa einen Drittel der Innenfläche einnahmen (Abb. 67). Die Halle zeigt nun einen Grundriss mit einem grossen Raum an der Südwestseite mit zwei Feuerstellen und zwei kleineren Räumen, die über einen Mittelgang untereinander und mit dem Grossraum verbunden waren. Die neuen Räume und der Gang wiesen Mörtelböden auf, die Wände waren mit Wandmalereien geschmückt. Diese Zweiteilung der Innenfläche einer Halle ist in gleicher Art auch bei einem Gebäude in Region 5B im Süden der Stadt, an der Westtorstrasse, nachgewiesen[265]. In beiden Fällen spricht die grosse Nutzfläche des eigentlichen Hallenraums dafür, dass er für gewerbliche Aktivitäten im weitesten Sinn – im Fall von Region 5B wird eine Verwendung als Lagerraum oder für die Unterbringung von Wagen und Zugtieren in Betracht gezogen – vorgesehen war. Die deutlich kleineren Flächen und die Ausstattung der übrigen Räume weisen hingegen auf eine andere Verwendung hin, denkbar ist grundsätzlich eine Funktion als Wohn- oder Verwaltungsräume.

Die dritte Phase brachte kaum wesentliche Änderungen, einzig wurde aus dem Hallenraum ein weiterer, kleinerer Raum ausgeschieden (Abb. 70). Ein grösserer Wechsel, der mit verschiedenen Umbauten verbunden war, ist hingegen in Phase 4 festzustellen (Abb. 75). So wurde in der Nordecke des Hallenraums unter sekundärer Verwendung von Säulentrommeln und -kapitellen ein Einbau errichtet, dessen Zweck sich jedoch nicht mehr klar deuten lässt. Offenbar wurde zudem die Nordwestwand des kleineren, aus dem Hallenraum ausgeschiedenen Raumes eingerissen und eines der Pfeilerfundamente entfernt. In einem der kleineren Räume an der Nordostseite wurde zudem ein Hypokaust mit H-förmigem Grundriss eingebaut, der vom Hallenraum her bedient wurde. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde dieser umgebaut: Ein Teil der Heizkanäle wurde verschlossen, sodass sie nun T-förmig angelegt waren. Ein eigentlicher Nutzungswechsel des Gebäudes ergibt sich aus diesen architektonischen Veränderungen indessen nicht: Wie zuvor finden sich im Hallenraum mehrere Feuerstellen, und die Installation einer Heizung lässt sich gut mit den bisherigen Funktionsmöglichkeiten der Räume an der Nordostseite vereinbaren.

Die Unterteilung der Gebäudegeschichte in vier Phasen, die sich anhand der Baustrukturen fassen lässt, spiegelt sich nicht in gleichem Mass in der Stratigrafie wider: Die Nutzung des Gebäudes während der Phasen 1–3 fällt in nur einer Schicht zusammen, einzig Phase 4 zeichnet sich auch in der Stratigrafie als eigenständiger Abschnitt ab (Abb. 72–74).

Zu den ersten drei Phasen gehört – neben Auffüll- und Planieschichten aus der Bauzeit des Gebäudes – wie erwähnt eine Strate im Hallenraum, die während der Benützung entstanden ist. Sie enthielt ein vielfältiges, zeitlich indessen sehr heterogenes Fundspektrum, wie die Zusammensetzung der Keramik deutlich zeigt. Es ist daher anzunehmen, dass die Schicht neben Ablagerungen der Gebäudenutzung auch Planierungen umfasste, die sich im Befund jedoch nicht abzeichnen. Die Keramik gehört in die Zeit des 1. bis 3. Jahrhunderts; die jüngsten Formen verweisen auf ein Ende von Phase 3 um 270/280 n. Chr. Die übrigen Fundgattungen decken verschiedenste Kategorien ab, die auf Gewerbe und Wohnen hindeuten. Hervorzuheben sind dabei insbesondere grosse Mengen von Bronzeschrott (Abb. 84). Es handelt sich mehrheitlich um Bruchstücke massiver Gegenstände, darunter ein Fragment einer Gewandstatue. Ein angeschmolzenes Fragment und Bronzefluss zeigen die Verarbeitung des Materials in der Halle an: Offenbar wurde hier also gezielt Schrott von soliden Objekten gesammelt und eingeschmolzen. Zubehör von Wagen und Zugtieren verweisen auf Transport von Waren. Zwar bleibt aufgrund der zeitlichen Uneinheitlichkeit der Keramik offen, ob diese (nicht näher datierbaren) Funde unmittelbar mit der Nutzung des Gebäudes verbunden werden dürfen. Festzuhalten bleibt aber, dass sich darin gleich wie in der Architektur des Baus die beiden Elemente Gewerbe – vorab die Verarbeitung von Bronze – und Wohnen wiederfinden.

Mit Phase 4 sind zunächst verschiedene Bauhorizonte verbunden, die von den Umbauten herrühren. Zentral für die Datierung und Interpretation des Gebäudes ist indessen eine Schicht im Hallenraum: Es handelt sich dabei um Ablagerungen, die durch die Nutzung und den einsetzenden Gebäudezerfall entstanden sind. Gleich wie in den Phasen 1–3 enthalten sie zeitlich heterogene Keramik, sodass

265 Schatzmann 2003, 176–182 (Gebäude 5B01.B).

auch hier zusätzlich mit Planierungen zu rechnen ist. Die jüngsten Stücke verweisen auf die Jahre um 270/280 n. Chr.; zeitlich ist Phase 4 damit nicht vom Ende von Phase 3 zu trennen. Die nicht-keramischen Objekte knüpfen in ihrer Zusammensetzung an jene der älteren Phasen an: Erneut spiegeln sich darin die Funktionen Gewerbe und Wohnen. Das Fundmaterial aus dem Mauerschutt zeigt ein vergleichbares Spektrum und unterstreicht diese Beobachtung zusätzlich. Gut vertreten sind insbesondere auch hier massive Stücke von Bronzeschrott (Abb. 85; 87). Hervorzuheben sind Fragmente von figürlichen Bronzen und mehrere Teile von Verkleidungsplatten von gemauerten Basen. In denselben Kontext gehört eine in Phase 4 angelegte Grube, in der mehrere, zum Teil sehr grosse Fragmente ebenfalls von Verkleidungsplatten und einem Sockelprofil von Statuenbasen eingelagert waren (Abb. 86). Inschriftenreste auf verschiedenen Fragmenten enthalten unter anderem Teile des Stadtnamens. Sie repräsentieren mit etwa 21 Kilogramm einen beträchtlichen Materialwert, der hier offensichtlich für ein Wiedereinschmelzen gehortet worden ist. Deutlicher noch als in den vorhergehenden Phasen zeigt sich damit die gezielte Selektion von Bruchstücken grossformatiger Bronzen, hier nun eindeutig von öffentlichen Monumenten.

Am Ende von Phase 4 wurde die Gewerbehalle aufgelassen. Ein klarer Anlass lässt sich aus den vorhandenen Grundlagen nicht erkennen. An wenigen Stellen dokumentierte Befunde zeigen den Ablauf des Gebäudeabgangs: Massierungen von Dachziegelfragmenten unter dem Mauerschutt lassen darauf schliessen, dass zunächst das Dach eingestürzt ist und die Mauern erst danach zerfallen sind. Zugleich liegen Hinweise auf die Wiedergewinnung von Baumaterialien vor: So wurde der Hypokaust weitgehend ausgeplündert, und auch Dachziegel und Mauersteine wurden ausgelesen und fortgeschafft. Ob dies nun bedeutet, dass das Gebäude (zum Teil?) aktiv abgebrochen worden ist oder aber das Material aus der bereits zerfallenen Gebäudesubstanz aufgesammelt worden ist, ist nicht mehr zu sagen.

Insula 34

Lage der Insula

Insula 34 liegt am Westrand der Oberstadt von Augusta Raurica, an der Grenze zur Hangkante des Wildentals (Abb. 10; 88). Aufgrund der topografischen Gegebenheiten konnte für die Insula nicht eine rechteckige Grundfläche mit Seitenlängen von rund 48 m × 60 m ausgeschieden werden, wie sie für die zentralen Oberstadt-Insulae typisch ist[266]. Nur an der Nordwest- und Nordostseite definieren rechtwinklig verlaufende, in den regelmässigen Insularaster eingebundene Strassenzüge (Wildental- und Steinlerstrasse) die Insulaseiten. Im Südwesten ist hingegen der Abhang des Wildentals der bestimmende Faktor. Hier ist die Begrenzung nur zum Teil durch die talabwärts führende Wildentalgasse klar fassbar[267]. Im Südosten ist das Bild noch diffus, da dort keine zusammenhängenden Flächen ausgegraben worden sind. Informationen aus unterschiedlichen Prospektionsmethoden lassen zwar auf einen bebauten Streifen entlang der Steinlerstrasse schliessen, der offenbar bis in die südöstlich anschliessende Insula 40 durchzieht; ob aber der Talhang einst auch überbaut war, bleibt vorerst noch offen[268].

In den Grabungen der 1970er-Jahre wurde der Nordwestteil der Insula freigelegt. Zugleich konnten die umliegenden Strassen bis zu den Portikusmauern der benachbarten Insulae 28, 29 und 35 flächig gegraben werden. Wie ein Vergleich der Höhenkoten der Gehböden der jüngsten Steinbauten in Insula 34 zeigt, sind im Gebäudeinneren keine gravierenden Niveauunterschiede fassbar (vgl. Abb. 90). Hingegen führte die Wildentalgasse steil den Hang hinunter. Auf der freigelegten Strecke von rund 22 m wurde ein Höhenunterschied von etwa 1,3 m überwunden; der Weg wies demnach ein Gefälle von 5,9% auf.

Ausgangslage

Anlass der Ausgrabungen war der Bau von zwei Einfamilienhäusern, die auf den bis anhin landwirtschaftlich genutzten Parzellen im Nordwesten von Insula 34 erstellt werden sollten. Die Grabungen erstreckten sich über die Jahre 1977 und 1978: In der ersten, fünf Monate dauernden Kampagne wurde der Südwestteil freigelegt, in der zweiten, viermonatigen Grabungsetappe der Nordostteil (25. Mai–4. November 1977 und 3. April–11. August 1978)[269]. Die untersuchten Flächen umfassten 1000 m² und 820 m², die örtliche Grabungsleitung lag in beiden Jahren bei Urs Müller.

Insula 34 und die angrenzenden Quartiere sind durch die Vorlage von Waffen und anderen militärischen Ausrüstungsgegenständen bekannt geworden, die vor allem in den Strassen konzentriert nachgewiesen sind und aus den jüngsten Befunden in diesem Bereich stammen – Funde, die als Belege von heftigen Kämpfen in den 270er-Jahren in diesem Teil des Stadtgebiets gelten[270]. Die Befunde der Insula sind hingegen noch nicht detailliert bearbeitet. Einige summarische Vorberichte und Resümees geben eine grobe Übersicht: Demnach sind grundsätzlich eine Holzbauperiode und zwei Steinbauperioden zu unterscheiden[271]. Hier soll nun die jüngere der Steinbauperioden näher vorgestellt werden, da sie einige interessante Aufschlüsse zu Fragen der Spätzeit liefert. Die freigelegten Baustrukturen dieser Steinbauperiode zeigen ein klares Bild: den Grundriss eines Gebäudekomplexes mit einem L-förmig von Innenräumen umschlossenen Peristyl in der Südecke (vgl. Abb. 90); im Folgenden wird der Komplex der jüngeren Steinbauperiode daher unter der Bezeichnung «Peristylbau» vorgestellt.

Grabung, Erhaltung und Dokumentation

Trotz der angesichts der Ausdehnung der Grabungsflächen äusserst knapp bemessenen Zeit wurden die jüngsten Befunde mit beachtlicher Sorgfalt gegraben (siehe auch unten S. 182). Das Vorgehen ist für die Anfangsstadien der Grabungen anhand der Fotos gut nachvollziehbar. Der mit Wurzelwerk durchwachsene Humus wurde im gesamten Areal maschinell abgeschert; in der Regel umfasste dieser Abtrag ca. 20–30 cm. Die weitere Freilegung erfolgte dann von Hand. Dabei wurden die noch in erster Linie aus Humus bestehenden und mit nur wenig kleinteiligem Steinschutt durchsetzten, etwa 10–20 cm mächtigen Ablagerungen bis oberkant der kompakten Stein- und Ziegelschuttschicht der

266 Vgl. dazu Berger 1998, 129 f.; bei den angegebenen Werten handelt es sich um Idealmasse einer Insula inklusive Portiken.

267 Die unmittelbar südwestlich an die Wildentalgasse anstossenden Gebäude wurden ursprünglich ebenfalls zu Insula 34 gerechnet (vgl. Tomasevic-Buck 1983, 9 [Haus A]). Aus topografischen, siedlungsgeografischen und funktionalen Überlegungen dürften sie jedoch zu Insula 28 zu rechnen sein (Rütti 1996, 19 Anm. 30).

268 Zu den Ergebnissen der Prospektionen vgl. Leckebusch 2001, 56–58; 61 Abb. 10; 63 Abb. 12.

269 Grabungen 1977.051 und 1978.054. Die Grabungsdokumentation befindet sich im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

270 Martin-Kilcher 1985. Vgl. auch hier S. 187–191.

271 Tomasevic-Buck 1983; Tomasevic-Buck 1984.

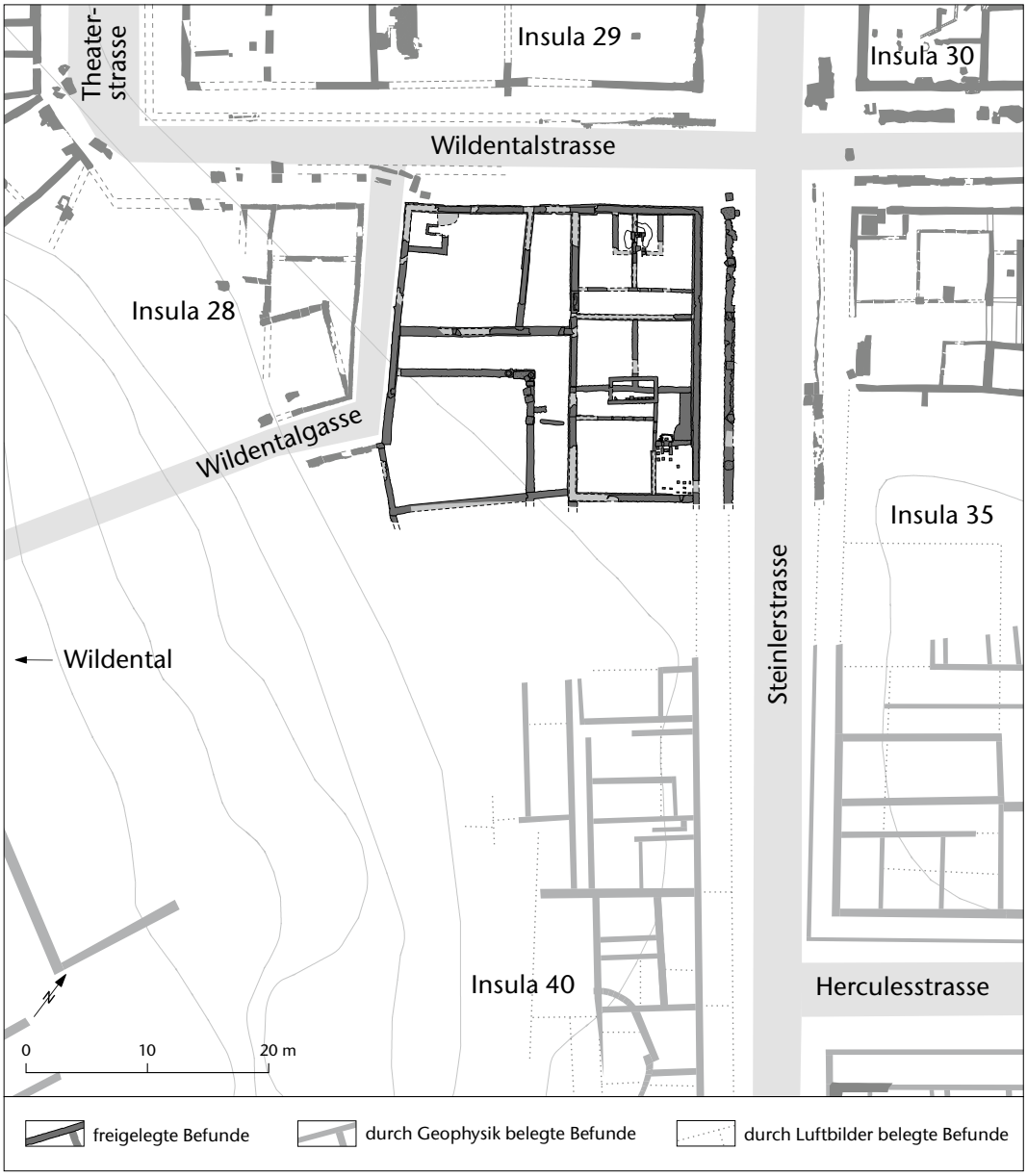


Abb. 88: Augst/BL, Insula 34. Grundrissplan des Peristylbaus mit den umliegenden Strassen (Wildentalgasse, Wildental- und Steinlerstrasse) sowie den angrenzenden Insulae 28–30, 35 und 40. An der Südwestseite befindet sich der Abhang zum Wildental. M. 1:600, Äquidistanz der Höhenlinien 1 m.

Gebäude abgetragen, ihre Aufsichten präpariert, gezeichnet und fotografiert. Im Anschluss wurde die Lage der Profile definiert (Abb. 89) und einzelne Flächen wurden abgetieft. Nach der Profildokumentation erfolgte der Abtrag der noch verbleibenden Bereiche nach Schichten, sodass bei Grabungsende das ganze Areal flächig freigelegt war. Die Mauerzüge, gemauerten Installationen (wie Feuerstellen oder Wasserbecken) und eindeutig fassbaren Gehböden (in der Regel Mörtelböden) wurden in Grundrissplänen im Massstab 1:50 sowie in Detailzeichnungen festgehalten. Abgesehen von den genannten Gehböden und dem Gebäudeschutt wurden die Schichten in ihrer Flächenausdehnung nur in Ausnahmefällen gezeichnet, was den Interpretationsmöglichkeiten bei verschiedenen Fragen zum Befund Grenzen setzt. Die Dokumentation wird durch zahlreiche Fotos ergänzt. Insgesamt lässt sich der Gebäudekomplex anhand der Profile und der Flächenzeichnungen gut rekonstruieren, auch wenn in der Fläche einige Fehlstellen zu verzeichnen sind (vgl. Abb. 89).

Schwieriger gestaltet sich hingegen die Beurteilung der letzten Nutzungsphase (Phase 3), da die stratigrafische Lage der zugehörigen Strukturen nur in wenigen Fällen auch in Profilen gefasst worden ist. Hier kann in der Regel nur noch indirekt argumentiert werden: anhand von Beobachtungen auf den Grabungsfotos oder mithilfe des Grundrisses des Peristylbaus aus Phase 1, auf dessen klar strukturiertem Plan verschiedene Einbauten als nachträgliche Zutaten zu erkennen sind.

Die obersten Gebäudebefunde lagen im gesamten, auf ebenem Terrain gelegenen Grabungsareal gleichmässig we-

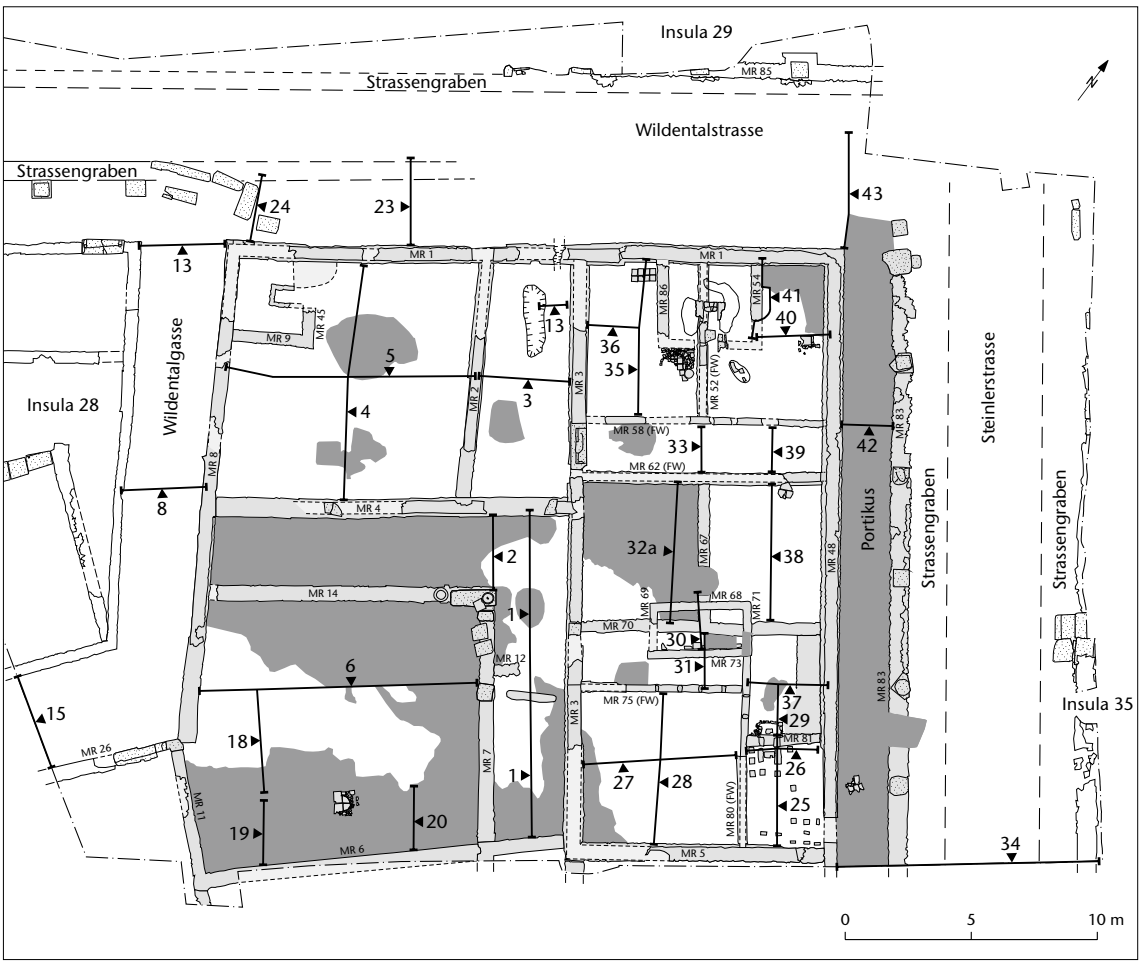


Abb. 89: Augst/BL, Insula 34. Lage der Profile im Peristylbau und in den angrenzenden Portiken und Strassen. Dunkelgrau gerastert sind Störungen und nicht dokumentierte Flächen. M. 1:300.

nig unterhalb der modernen Grasnarbe; die Überdeckung betrug im Schnitt lediglich etwa 20–30 cm. Darunter folgten bereits die Schuttschichten des Gebäudes, die – wie die Fotos zeigen – nicht mehr flächendeckend vorhanden waren; nach den Profilen zu schliessen erreichte der Schutt in Zonen mit guter Erhaltung aber immerhin noch eine Mächtigkeit von bis zu 30 oder 40 cm. Grossteilige Mauersteine fehlten jedoch weitgehend. Insgesamt ist sicher mit einem recht umfangreichen Verlust zu rechnen, sei es durch Steinraub oder das Bepflügen des Geländes. Mächtigere und mit grossteiligerem Schutt durchsetzte Pakete waren lediglich in tief liegenden Bereichen vorhanden, d. h. den Senken der Strassengräben und der stark abfallenden Wildentalstrasse. Unter den Schuttpaketen fanden sich im Gebäudeinnern entweder die weitgehend ungestört erhaltenen Böden oder aber weitere, während der Nutzungszeit des Gebäudes entstandene Befunde. Die hierzu gehörenden Schichten konnten noch bis zu 30 cm Höhe erreichen. Von den späten Strukturen war indessen jeweils nur noch der unterste Bereich erhalten, ein Zustand, der mit dem Befund der Mauern übereinstimmt: Diese wiesen über den Böden des Peristylbaus in der Regel nur noch zwei bis drei Steinlagen auf. Eindeutige Störungen, die erst nach dem Abgang des Gebäudes entstanden sind, sind nur in einigen Fällen klar fassbar (Abb. 89). Sie griffen, soweit nachweisbar, nicht sehr tief in die Baustrukturen ein – so bei den Mörtelböden der Innenräume lediglich bis auf das Niveau der Substruktionen. Aufgrund der geringen Überdeckung der Befunde ist generell damit zu rechnen, dass wenig eingetiefte Störungen in den obersten Schichten nicht mehr zu erkennen waren.

Der Peristylbau

Grundbau und Veränderungen: Einige Vorbemerkungen zur Einteilung

Für die im Folgenden besprochenen Befunde werden bei der Vorlage drei Phasen unterschieden, wobei Phase 2 als Ausbau der ersten Phase verstanden werden kann, während in der jüngsten Phase 3 umfassende Änderungen stattfinden:

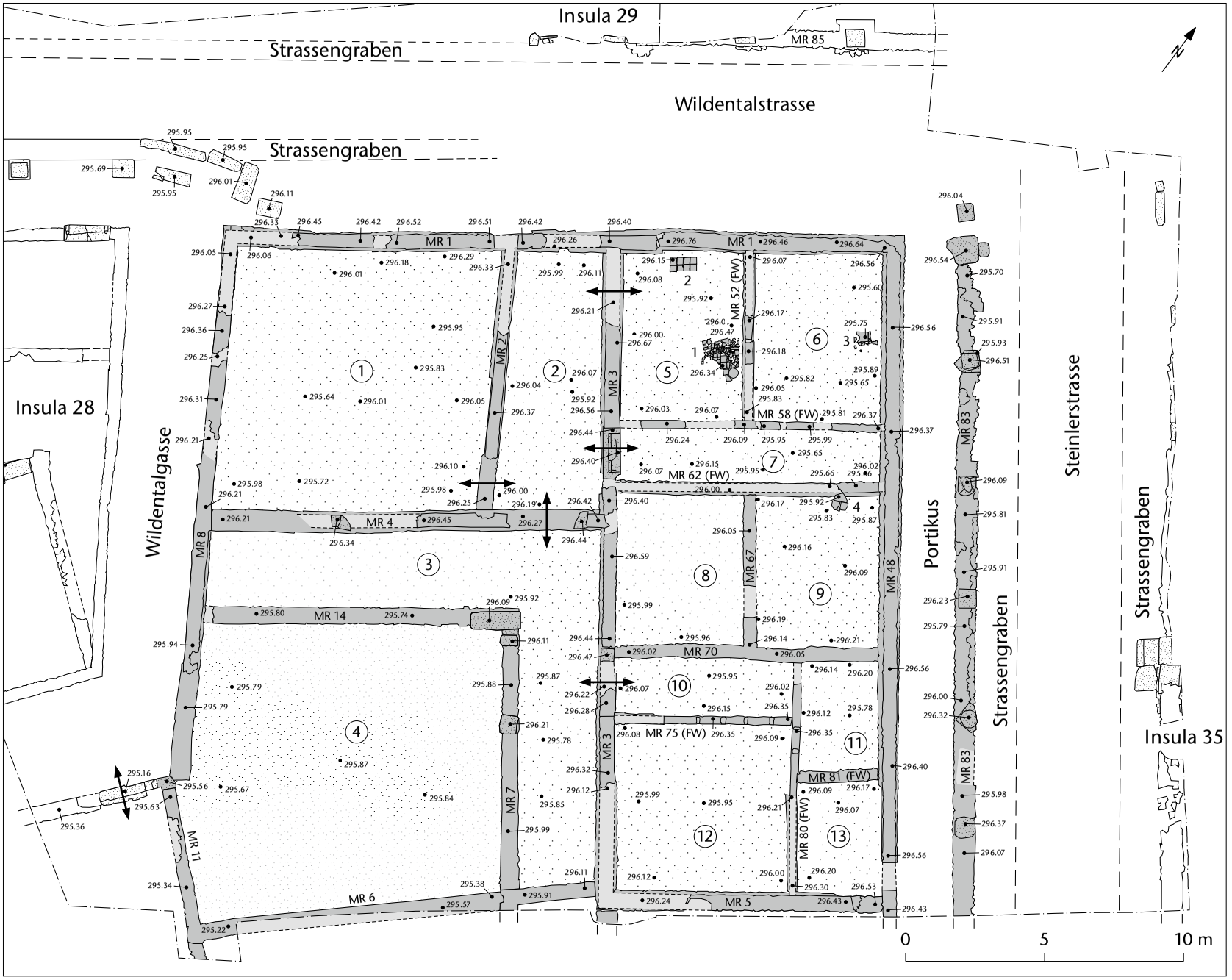


Abb. 90: Augst/BL, Insula 34. Grundriss des Peristylbaus in Phase 1 (Grabungen 1977 und 1978). Ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien: Ergänzungen; Zahlen im Kreis: Raumnummern; Doppelpfeile: Durchgänge; locker gepunktete Flächen: Mörtelböden; dicht gepunktete Flächen: Kiesböden; Ergänzungen: hellgrau; 1–4 Feuerstellen. M. 1:200.

- Phase 1: Damit wird der von Grund auf neu und mit einem einheitlichen Konzept erstellte Gebäudekomplex angesprochen.
- Phase 2: Unter Phase 2 sind nachträgliche Einbauten – ein Hypokaust und zwei Fundamente – in den Räumen 11 und 13 des Gebäudes eingeordnet.
- Phase 3: Darunter werden verschiedene nachträglich ausgeführte Ein- und Umbauten im bestehenden Gebäude zusammengefasst. Diese belegen Umnutzungen oder Neueinteilungen von Räumen, die als Veränderungen gegenüber dem anfänglich ausgeführten Konzept und damit als Weiterentwicklung im Sinn einer eigenständigen Phase anzusehen sind.

Phase 1: Gebäudegrundriss und -ausstattung

Konzept und Bau

Der in den Grabungen freigelegte Grundriss der jüngeren Steinbauperiode lässt eine klare Aufteilung erkennen: Die Südecke wird von einem Peristyl mit Innenhof und Portikus eingenommen (Abb. 90, Räume 3 und 4), um das L-förmig die Innenräume des Gebäudekomplexes angeordnet sind. Durch die an drei Seiten belegten Strassen (Steinler- und Wildentalstrasse/Wildentalgasse) sind die Gebäudegrenzen klar definiert; einzig gegen Südosten wäre eine Fortsetzung denkbar. Ein Indiz dafür könnten die nur knapp vor der Grabungsgrenze gefassten Mauerstücke sein, welche die Fluchten des flächig gegrabenen Grundrisses aufnehmen. Da jedoch in diesem Bereich bis anhin keine Grabungen durchgeführt wurden und auch keine Informationen aus Prospektionen vorliegen, muss diese Frage vorerst offen bleiben[272]. Die Südwestfront des Gebäudes verlief, im Gegensatz zu den anderen Seiten, unregelmässig: Entsprechend dem Verlauf der Wildentalgasse wich die Ausrichtung leicht vom rechten Winkel ab. Zudem gehörte der unmittelbar an der Biegung der Gasse gelegene Raum, der in der südlichen Ecke der Grabungsfläche angeschnitten wurde, wohl nicht mehr zum Peristylgebäude, da er einen eigenen Zugang von der Strasse her besass; die Frontlinie war damit zusätzlich geknickt. Insgesamt umfasst der bekannte Ausschnitt des Gebäudes jedoch eine annähernd quadratische Grundfläche mit – auf die Länge der Gebäudefront entlang der Wildentalstrasse und die freigelegte Tiefe des Baukomplexes bezogen – Seitenlängen von 24,5 m oder einer Fläche von etwa 600 m^2. Das Peristyl, dem Gesamtgrundriss entsprechend ebenfalls leicht unregelmässig angelegt, wurde an zwei Seiten von einer 2,9 m tiefen Portikus begleitet. Mit Seitenlängen von 14–15 m resp. 12,5–14 m und einer Fläche von ca. 190 m^2 nahm der Innenhof etwas weniger als einen Drittel der gegrabenen Ausdehnung des Baus ein.

Gegenüber den älteren Bauten ist der Peristylbau sehr gut abgrenzbar, da für die Errichtung des Gebäudekomplexes erhebliche Umbauten durchgeführt worden sind. Zwar wies der Vorgängerbau mit einem Peristyl, das an zwei Seiten von Räumen umgeben war, einen ähnlichen Grundriss auf[273]. Für den Neubau wurden aber Grösse und Form des Peristyls und der Innenräume neu definiert. Zugleich erfolgten substantielle Neuerungen an der Gebäudehülle, indem neue Aussenmauern aufgezogen wurden. Ob dies auf den gesamten Baukörper zutrifft, kann nur eine vollständige Auswertung der Befunde in Insula 34 zeigen. Der hier vorgestellte (jüngere) Peristylbau ist aber mit Sicherheit als einheitlich konzipierter und in einem Guss ausgeführter Gebäudekomplex zu verstehen; einzig in den Räumen 11 und 13 lässt sich eine Änderung nachweisen, indem in Raum 13 nachträglich eine Hypokaustanlage eingebaut und Raum 11 als zugehöriger Heizraum verwendet wurde (s. u. Phase 2). Die grossangelegten Baumassnahmen zeigen sich deutlich in der Stratigrafie: Die Befunde der älteren Steinbauten wurden in der gesamten Innenfläche mit bis zu 80 cm mächtigen Paketen von Planie- und Auffüllschichten abgedeckt (vgl. Abb. 93–96). Auf diese Schichten wurden die Gehböden des Peristylbaus aufgezogen, die alle auf einem einheitlichen Niveau um 296,00 m ü. M. zu liegen kamen (Abb. 90).

Aussenhülle, Innenwände und Durchgänge

Vom Aufgehenden der Aussenmauern 1, 8 und 48 war jeweils nur wenig erhalten, in der Regel nur ein bis zwei Steinlagen. Es bestand aus zweischaligem, etwas über 50 cm breitem Kalksteinmauerwerk. Bemerkenswert ist die Fundamentierung der Mauern, die zuunterst aus einem geschütteten Bruchsteinfundament von nur 30–70 cm bestand, auf welches jeweils eine über 1 m (etwa 1,1–1,7 m) hohe, vor allem im oberen Bereich sorgfältig vermörtelte Fundamentzone aus Lagen mit unregelmässig grossen Quadern folgte[274].

In gleicher Weise und mit vergleichbaren Fundamenttiefen war auch ein Teil der Innenmauern errichtet, so die Mauern 2–5. Im Nordostteil des Gebäudes waren hingegen mehrere Innenunterteilungen nachweislich als Fachwerkwände eingezogen (Mauern 52, 58, 62, 75, 80 und 81; vgl. Abb. 90; 91): Die Wände standen auf fünf bis sechs Steinlagen hohen, vermörtelten Sockelfundamenten, die in den meisten Fällen einen nur wenig mächtigen Unterbau aus Kalkbruchsteinen aufwiesen. Bei den gut erhaltenen «Mauern» 52, 58, 75 und 80 waren noch grössere Partien der aus Kalksteinquadern und/oder Ziegelstücken bestehenden Ausfachungen vorhanden. Zwischen den Ausfachungen fanden sich in Abständen von 60–85 cm Lücken mit Massen von 25 cm × 30 cm oder 20 cm × 30 cm, die von der hölzernen Tragekonstruktion stammten.

272 Vgl. dazu zuletzt Leckebusch 2001, Abb. 4–8; 10.

273 Tomasevic-Buck 1983, 11; Tomasevic-Buck 1984, 21–23; Pläne 1978.054.723, 1978.054.724.

274 Die Fundamenthöhen wurden während der Grabung nicht dokumentiert; die Angaben beruhen auf aus den Fotos abgegriffenen Massen und sind daher nur als Annäherungswerte zu verstehen.

Abb. 91: Augst/BL, Insula 34. Ansicht der Nordwest- und Nordostwand in Raum 12 aus Phase 1 (Fachwerkwände «Mauer» 75 [A] und «Mauer» 80 [B]). An den Wänden war ein erster, rot bemalter Verputz erhalten. Die Pickspuren in diesem Verputz und in den Ecken erhaltene Reste eines zweiten Verputzes (bei A links im Bild, bei B rechts) belegen die Renovation des Raumes (Phase 2).

Die Lage der Zugänge zu den einzelnen Räumen lässt sich an einer Stelle aufgrund einer *in situ* erhaltenen Sandsteinschwelle eindeutig belegen, andernorts anhand von Buntsandsteinquadern und der Beschaffenheit der Mauerkronen vermuten. Die erhaltene Schwelle gehörte zu einem 1,4 m breiten Zugang zum schmalen, wohl als Gang zu interpretierenden Raum 7, der den Nordosttrakt mit der Südwestseite verband (Abb. 90). Eine sauber gemörtelte Fläche auf der Mauerkrone resp. ein Buntsandsteinquader (Auflager für das Türgewände?), plattig zugehauene Bruchsteine und ein deutlich abgesetztes Haupt im Aufgehenden von Mauer 3 sind Hinweise auf zwei weitere Durchgänge, die die Räume 2 und 5 miteinander sowie den Raum 10 mit dem Peristyl (Raum 3) verbanden. Vom Peristyl konnte vermutlich auch Raum 2 – und von hier weiterführend Raum 1 – betreten werden; darauf deuten Aussparungen im Aufgehenden der Mauern hin. Offen bleibt die Position des Hauptzugangs zum Gebäude, für den jegliche Anhaltspunkte fehlen.

Innenräume

Die Innenräume waren L-förmig um das Peristyl angeordnet. Alle Zimmer wiesen Mörtelböden auf, die auf ein Bett aus Kalkbruchsteinen aufgezogen waren. Die Böden waren insgesamt sehr gut erhalten; nur an wenigen Stellen – insbesondere entlang der Maueranstösse – waren sie aufgebrochen und es zeigten sich Lücken in den Belägen (Abb. 90). An einigen Orten sind zwar Störungen in den zentralen Raumflächen nachgewiesen – so z. B. in Raum 8 –, die aber wenig tief greifend waren und nicht weiter als in die Substruktion der Mörtelböden eingriffen (s. o. sowie Abb. 89). Dies trifft auch auf Raum 11 zu, der offenbar im Zuge der Umbauten während Phase 2 (Einrichtung des Hypokausts in Raum 13 und der zugehörigen Einfeuerungsstelle sowie weiterer Einbauten in Raum 11) lokal durchbrochen worden ist (Abb. 93,4).

In Raum 12 wiesen die Wände noch einen rot bemalten Verputz auf; die Wand an Mauer 80 war zusätzlich durch einen breiten schwarzen Streifen gegliedert (Abb. 91B). Deutliche Pickspuren im Verputz deuten allerdings darauf hin, dass die Wandflächen erneuert worden sind (s. u. zu Phase 2). Von diesem zweiten Verputz hatte sich nur ein kleiner Rest in der Raumecke erhalten. Wir wissen daher nicht, wie die Wände in ihrer letzten Fassung ausgesehen haben. In den übrigen Zimmern fanden sich keine Hinweise auf eine vergleichbare Ausgestaltung der Wände.

Einrichtungen

In drei Räumen sind Feuerstellen nachgewiesen: zwei in Raum 5 und jeweils eine in den Räumen 6 und 9. Die beiden Feuerstellen in Raum 5 unterschieden sich in ihrer Konstruktionsweise. Die etwa auf halber Raumhöhe, nahe Mauer 52 gelegene Feuerstelle war zwar nur noch etwa zur Hälfte erhalten, der Befund lässt aber auf eine vergleichsweise aufwendige Bauweise schliessen (Abb. 90,1; 92). Die Feuerfläche war aus Ziegelplatten gefügt, die auf einem Unterbau aus Lehm verlegt waren. Gegen Nordwesten war sie mit einer halbrunden Abschlussmauer eingefasst. Von dieser waren noch zwei Lagen von *tegulae* vorhanden, deren nach oben orientierte Leisten gegen das Zentrum gerichtet waren. Auf der Hinterseite war die Abschlussmauer von einer Ummantelung aus Kalkbruchsteinen und Ziegelfrag-

Abb. 92: Augst/BL, Insula 34. Schrägaufsicht auf die Feuerstelle in Raum 5 (Phase 1; zur Lage vgl. Abb. 90,1). Von Nordwesten.

menten umschlossen, deren Aussenseiten in eine rechteckige Grundfläche eingepasst waren. An der Ostecke lag ein Architekturfragment wohl aus Kalkstein mit kreisrunder Grundfläche, vielleicht eine sekundär verwendete Säulentrommel. Es ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob es sich dabei um einen Bestandteil der Ummantelung oder um einen Drehstein für einen Kesselgalgen handelt; an der Oberfläche sind jedoch keine Spuren einer Vertiefung zur Aufnahme des Galgenpfostens erkennbar. Das südwestliche Ende der Feuerstelle wird durch zwei hochkant gestellte Kalksteine angegeben. Die Länge der Feuerstelle lässt sich damit auf 1,60 m bestimmen, die erhaltene Breite betrug 1,35 m; der Durchmesser der Grundplatte lag bei etwa 0,8 m. Die deutliche Schwärzung der Ziegel der Abschlussmauer und der Grundplatte sowie die Brandrötung ihres Lehmunterbaus belegen eine intensive Nutzung.

Die zweite Feuerstelle in Raum 5, unmittelbar an Mauer 1 gelegen, war sehr viel einfacher konstruiert (Abb. 90,2): Sie bestand aus acht Kante an Kante und direkt auf dem Mörtelboden verlegten Ziegelplatten mit einer Gesamtfläche von 0,7 m × 0,5 m. Eindeutige Feuerspuren sind hier nicht zu erkennen.

Die Feuerstellen in den Räumen 6 und 9 waren ähnlich angelegt (Abb. 90,3.4): Von jener in Raum 6 waren noch Fragmente von zwei durch Hitze mehrfach zersprungenen und brandgeschwärzten Ziegeln, wohl *tegulae*, erhalten. Die Ziegel waren auf einem Lehmestrich verlegt, der auf dem Mörtelboden aufgebracht war. Die Feuerstelle in Raum 9 ist nur in einem Übersichtsplan im Massstab 1:50 dokumentiert, weshalb wir über ihr Aussehen kaum etwas wissen[275]; sicher ist einzig, dass sie aus drei Bruchstücken von Leistenziegeln oder Ziegelplatten bestand.

Peristyl

Von der Ausstattung des Peristyls blieben nur wenige Elemente erhalten. Der Hof selber wies einen Kiesboden auf, der allerdings nur noch im zentralen und südwestlichen Teil vorhanden war; in den übrigen Bereichen war der Boden durch spätere Eingriffe grossflächig gestört (Abb. 90, Raum 4). In der Portikus ist für die Nordostseite ein Mörtelboden als Gehfläche belegt (Abb. 90, Raum 3). Eine Dokumentation zu den Verhältnissen im nordwestlichen Portikusabschnitt fehlt, die Beschaffenheit der Gehfläche bleibt daher unklar. Es ist allerdings wahrscheinlich, dass auch in diesem Bereich ein Mörtelboden vorhanden war.

Die Portikusmauer war bei der Freilegung weitgehend intakt. Das Aufgehende war 60 cm breit und zweischalig, die Mauerschalen bestanden aus vier Lagen von Handquadern aus Kalkstein. Das 60 cm tiefe Fundament bildeten trocken geschüttete Kalkbruchsteine. Auf der Mauerkrone ruhten – ursprünglich sicher auf der ganzen Länge – Buntsandsteinplatten als Träger der Säulen. Von diesen befanden sich nur noch drei Exemplare *in situ:* an der Ecke des Stylobaten eine noch vollständige, 1,75 m lange Platte sowie das Fragment einer zweiten, anstossenden Platte. Eine dritte, 70 cm messende Platte wurde an der Nordostseite der Portikus freigelegt. Zwei weitere Stücke mit ähnlichen Massen (56 cm resp. 70 cm lang) waren aus ihrer ursprünglichen Lage verschoben; dies ist wohl auf Umbauten während der letzten Nutzungsphase zurückzuführen (s. u. zu Phase 3). Von den Portikussäulen ist nur wenig überliefert. Neben Bruchstücken von Säulentrommeln, die aus dem Gebäudeschutt an der Portikusnordostseite stammen[276], sind dies zwei Kapitelle und ein weiteres Trommelfragment, die als Spolien wiederverwendet worden sind – wohl im Zuge derselben Baumassnahmen, bei welchen die Position der Sandsteinplatten verändert wurde (vgl. Abb. 110). Die drei Stücke lagen nahe beieinander im Eckbereich der Portikus. Das Trommelfragment, das bei der Auffindung seitlich neben einem der beiden Kapitelle lag, ist sehr schlecht erhalten: Der Schaft ist so stark bestossen, dass die originale Oberfläche fehlt, grössere Teile sind zudem ausgebrochen[277]. Nur eine der Lagerflächen ist noch vorhanden, auf der anderen Seite ist die Trommel abgebrochen. Die erhaltene Lagerfläche ist noch weitgehend intakt, sie ist nur stellenweise und auch nur wenig tief bestossen; dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Trommel mit dieser Seite

275 Plan 1978.054.033.

276 Der Bestand umfasst zwei Bruchstücke aus Kalkstein: eine Säulentrommel mit auf einer Seite erhaltener Standfläche, Dm. etwa 39 cm (Inv. 1977.4832, FK A09811) sowie ein Schaftfragment, Lagerflächen beidseits weggebrochen (Inv. 1977.4830, FK A09811).

277 Inv. 1977.2694, FK A09803 (erster Handabtrag im Bereich der Portikus-Ostseite, mit nur wenig kleinteiligem Schutt durchsetzte Schicht über dem kompakt erhaltenen Gebäudeschutt [= FK A09811, welcher die restlichen Säulenelemente der Portikus enthält]).

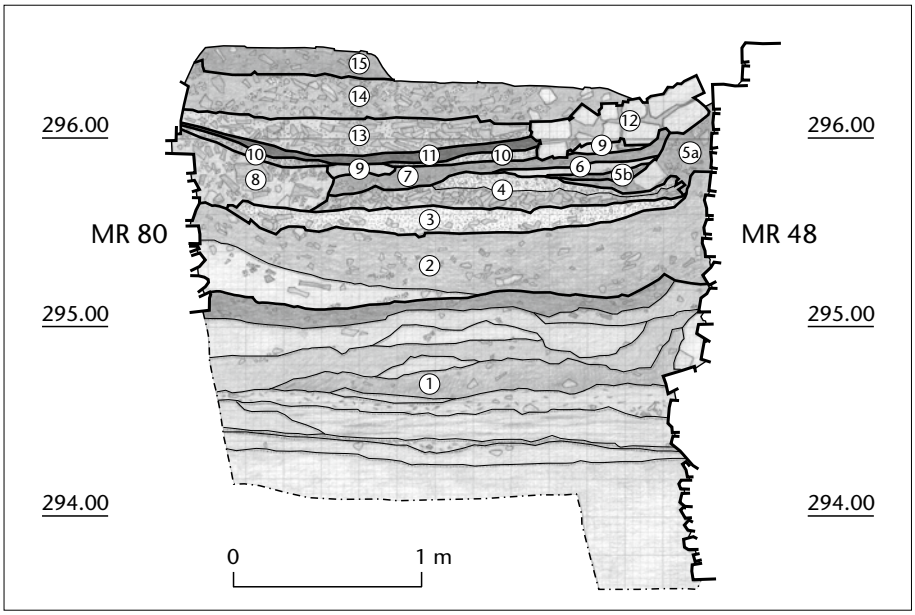


Abb. 93: Augst/BL, Insula 34. Profil 37 in Raum 11 (Phasen 1–2) bzw. Raum 7 (Phase 3) des Peristylbaus (zur Lage vgl. Abb. 89; 90; 100). M. 1:40.
***1** Schichten der Vorgängerbauten. **2** Planie- und Auffüllschichten der Bauzeit des Peristylbaus (Phase 1). **3** Bauhorizont (stark kalkhaltiger Mörtel, Phase 1). **4** Mörtelboden und zugehörige Substruktion (Phase 1). **5** Umbauhorizonte? **5a** tonig-sandiges Material, **5b** kleinteilige Ziegelfragmente (Phase 1). **6** Planie, lokale Bodenerneuerung? (Phase 1). **7** Benützungsschicht? (Phase 1). **8** Grube (?) mit Bauschutt, wohl in Zusammenhang mit den Erneuerungen während Phase 2 angelegt. **9** Interpretation? (Phase 2). **10** Mörtelboden (Phase 2). **11** Abraum der Einfeuerung des Hypokausts in Raum 13 (Phase 2, evtl. auch Phase 3). **12** Fundament (Phase 2; zur Lage vgl. Abb. 97B). **13** Ziegelbruchstücke: Bodenerneuerung (Drainage zum Becken Abb. 100,10?). **14** Gebäudeschutt (Phase 3). **15** Humus (Phase 3).*

auf das benachbarte Kapitell gesetzt war. Dieses war unmittelbar neben der Trommel, auf der Ecke der Portikusmauer und mit der Oberseite nach unten platziert und befindet sich ebenfalls in einem schlechten Zustand[278]. Der Säulenschaft fehlt bis auf die Höhe des Schaftrings, die Profilierung ist fast bis auf den Schaftdurchmesser abgearbeitet und der Abakus vollständig abgeschlagen: Offenbar wurde das Kapitell vor dem Wiederverbauen neu zugerichtet. Das zweite, bei der Auffindung ebenfalls auf dem Kopf stehende Kapitell war offenbar – zumindest soweit es Profilierung und Abakus betrifft – besser erhalten; die Profilierung bestand wohl aus einem unten mit einer Leiste abgesetzten Kyma mit darunterliegender Hohlkehle[279].

Phase 1: Stratigrafie

Bauschichten, Böden und Benützungsschichten

Die Mehrheit der Schichten, die der ersten Phase des Peristylbaus zuzuweisen sind, kann in zwei Gruppen eingeteilt werden: Bei der ersten Schichtgruppe sind dies im Schnitt 60–80 cm mächtige Pakete von Planie- und Auffüllschichten, die aus der Bauzeit des Gebäudes stammen und, in der ganzen Innenfläche nachweisbar, zur Herrichtung des Baugrunds dienten (Abb. 93,2; 94,2; 95,2; 96,2). In der Regel umfassen die Pakete mehrere Schichteinheiten, die in ihrer Zusammensetzung jedoch ähnlich sind. Es handelt sich um lehmige Ablagerungen, die meist wenig Kalkbruchsteinsplitter, Ziegelfragmente, Mörtelstücke und Holzkohlepartikel enthielten. Eindeutige Bauhorizonte im engeren Sinn sind nur in Ausnahmefällen nachgewiesen, so etwa eine Strate aus stark kalkhaltigem Mörtel in Raum 11 (Abb. 93,3).

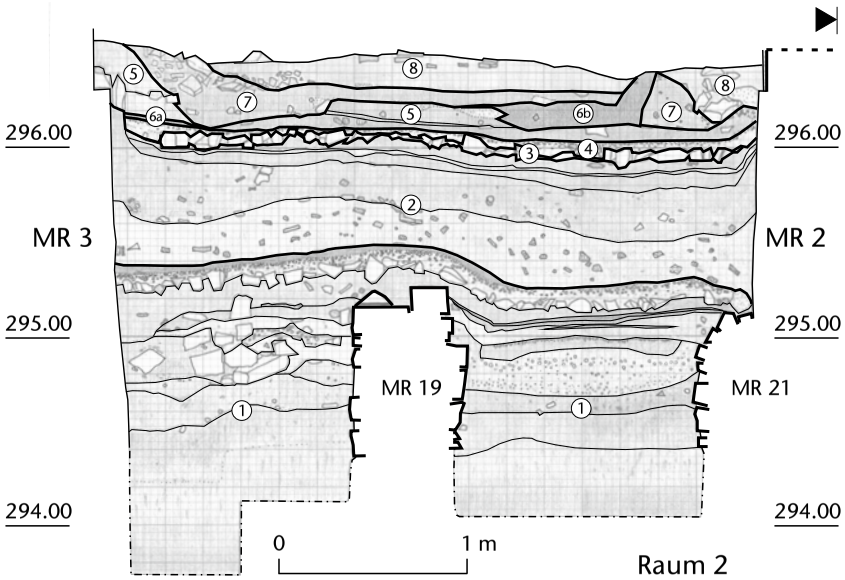
Die zweite «Schichtgruppe» umfasst die Gehböden, die auf die Planieschichten aufgezogen waren (Abb. 93,4; 94,3.4. 9.10; 96,3). In den Innenräumen (Räume 1, 2, 5–13) handelt es sich um Mörtelböden mit Substruktionen aus Kalkbruchsteinen, die fallweise durch weitere Ausgleichsschichten aus kiesigem Material ergänzt waren (z. B. Abb. 94,9). Im Peristyl war sicher die Nordost-, vermutlich aber auch die Nordwestseite der Portikus mit einem Mörtelboden – in diesem Fall ohne zusätzliche Substruktion (Abb. 95,3) – ausgelegt, im Innenhof fand sich ein Kiesboden (Räume 3 und 4).

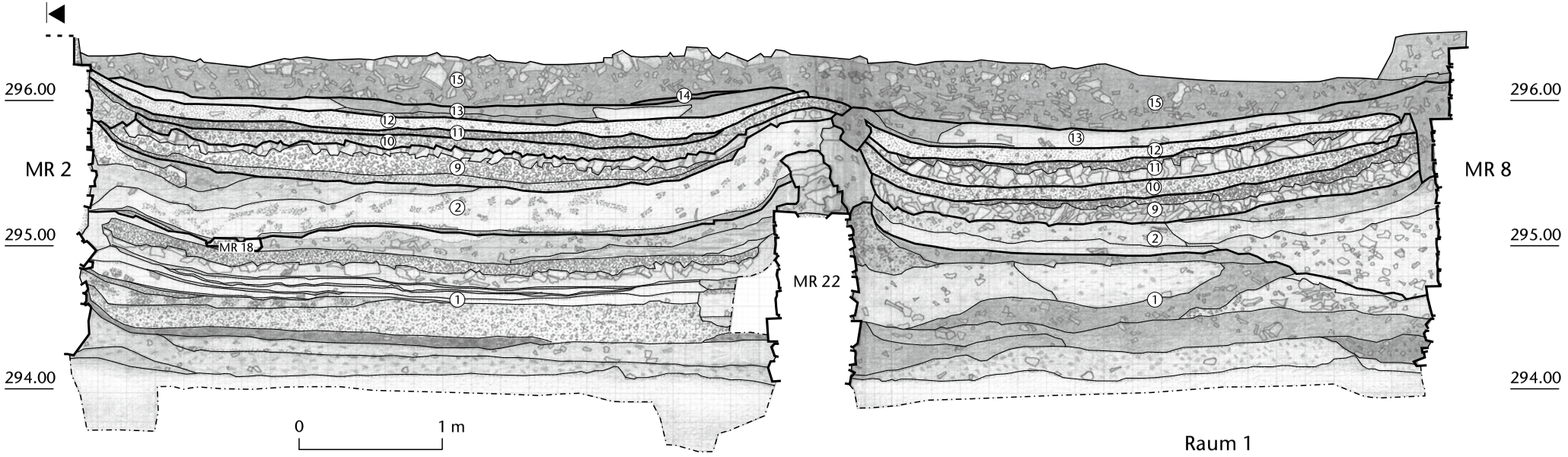
Weitere Ablagerungen, insbesondere solche, die während der Benützung des Gebäudes in Phase 1 entstanden sind, fanden sich nur an wenigen Orten. In Raum 11 sind vielleicht Hinweise auf eine wohl lokale Umbaumassnahme nachweisbar, die eine Erneuerung der Gehfläche einschloss (Abb. 93,5.6). Auf dem Boden war eine als «feinsan-

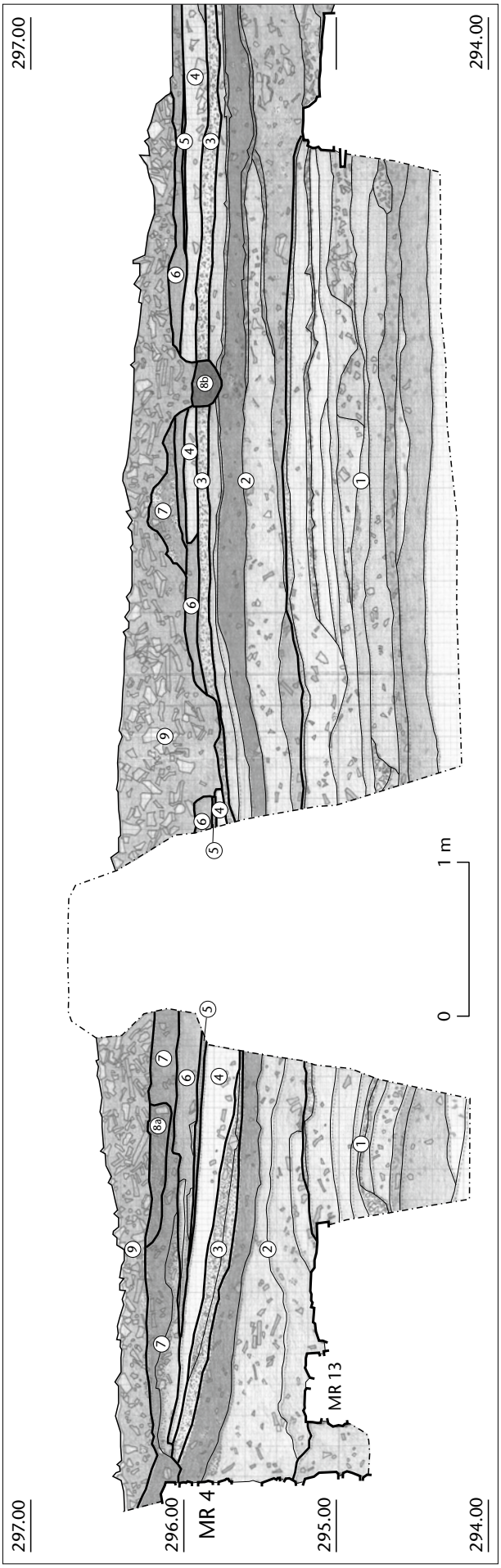
278 Inv. 1977.4832, FK A09811 (Detail 11. Grabung 1977.051).

279 Das Stück ist zurzeit im Grosssteinlager nicht mehr auffindbar, jedoch mit einiger Sicherheit als Profilzeichnung in der Grabungsdokumentation überliefert (Detail 8, leider ohne nähere Angaben zur eindeutigen Identifizierung des Stücks. Grabung 1977.051).

Abb. 94: Augst/BL, Insula 34. Profil 5 in Raum 1 (unten) und Profil 3 in Raum 2 (oben) des Peristylbaus (zur Lage vgl. Abb. 89; 90; 100). M. 1:40.
***1** Schichten der Vorgängerbauten. **2** Planie- und Auffüllschichten der Bauzeit des Peristylbaus (Phase 1).*
Schichten in Raum 2:
***3** Substruktion zum Mörtelboden **4** (Phase 1). **5** Planieschichten? (Phase 3). **6a.6b** brandige Ablagerungen, **6b** ist evtl. eine Benützungsschicht zur Grube Abb. 100,2 (Phase 3). **7** Benützungs- und Zerfallsschicht? (Phase 3). **8** Gebäudeschutt (Phase 3).*
Schichten in Raum 1:
***9** Ausgleichs- und Substruktionsschichten zum Mörtelboden **10** (Phase 1). **11** Substruktionsschicht zum Mörtelboden **12** (Phase 2). **13** Planieschicht (Phase 3). **14** Holzkohlelinse: Benützungsschicht zur Räucherkammer (Phase 3; zur Lage vgl. Abb. 100,1). **15** Gebäudeschutt (Phase 3).*







◀ *Abb. 95: Augst/BL, Insula 34. Profil 1 in Raum 3 des Peristylbaus (zur Lage vgl. Abb. 89; 90; 100). M. 1:40.*
***1** Schichten der Vorgängerbauten. **2** Planie- und Auffüllschichten der Bauzeit des Peristylbaus (Phase 1). **3** Mörtelboden (Phase 1). **4** Planieschichten (Phase 3). **5** Mörtellinsen: Bauhorizonte zur Umgestaltung des Peristyls? (Phase 3). **6–7** Planieschichten (Phase 3). **8** Toniges, stark verkohltes Material: Reste einer Benützungsschicht (**8a**) und einer Struktur (**8b**), vielleicht eines verkohlten Balkens (Phase 3; zu Lage und Grundriss des mutmasslichen Balkens vgl. Abb. 100,6). **9** Gebäudeschutt (Phase 3).*

dig bis siltig, allgemein verkohlt grauschwarz» beschriebene Schicht erhalten, vielleicht eine Benützungsschicht (Abb. 93,7)[280]. Da die Schichtenfolge jedoch nur an einer Stelle im Profil dokumentiert wurde und Angaben zur Flächenausdehnung fehlen, ist eine genauere Beurteilung der Befunde nicht möglich. Für den Nordostteil von Raum 7 ist im Profil zudem eine auf dem Mörtelboden aufliegende, graue, sandige Schicht mit wenig Ziegel- und Kalksteinsplitter dokumentiert, auch dies möglicherweise eine Benützungsschicht[281]. Ihre Ausdehnung ist unbekannt, immerhin fehlt sie aber weiter südwestlich im Profil (Profil 33; zur Lage vgl. Abb. 89). In Raum 6 fand sich, ebenfalls nur im Profil festgehalten, im Umfeld der Herdstelle eine braunschwarze, holzkohlehaltige Schicht, wohl der Abraum der Befeuerung (Abb. 96,4.5; zur Lage der Feuerstelle vgl. Abb. 90,3).

Phase 2: Nachträgliche Einbauten in den Räumen 11 und 13

Stratigrafie und relativchronologische Einordnung

Der klar fassbare Grundriss von Phase 1 und insbesondere die einheitliche Ausstattung der Innenräume mit Mörtelböden erlaubt es, nachträgliche Änderungen von ursprünglich ausgeführten Einrichtungen zu trennen. Zu diesen später hinzugekommenen Elementen gehört die Hypokaustierung von Raum 13 (Abb. 90). Damit verbunden ist die Umnutzung von Raum 11 als Heizraum, welche durch das *praefurnium* in Mauer 81 und die zugehörige Einfeuerungsstelle an der Südostwand belegt ist; zur gleichen Zeit wurden an der Nordostseite von Raum 11 zwei Fundamente eingebaut (Abb. 97A; 97B).

Die relativchronologische Einordnung der Befunde lässt sich aus der in den Profilen dokumentierten Stratigrafie erschliessen: Der Unterboden des Hypokausts resp. die zugehörige Substruktionsschicht wurde auf einen bereits bestehenden, zum Grundkonzept von Phase 1 gehörenden Mörtelboden aufgezogen – ein Indiz dafür, dass die Hei-

280 Gemäss Beschrieb zu Schicht 7 in Profil 37 (Grabung 1978.054).
281 Profil 39, Schicht 4 (hier nicht abgebildet. Grabung 1978.054).

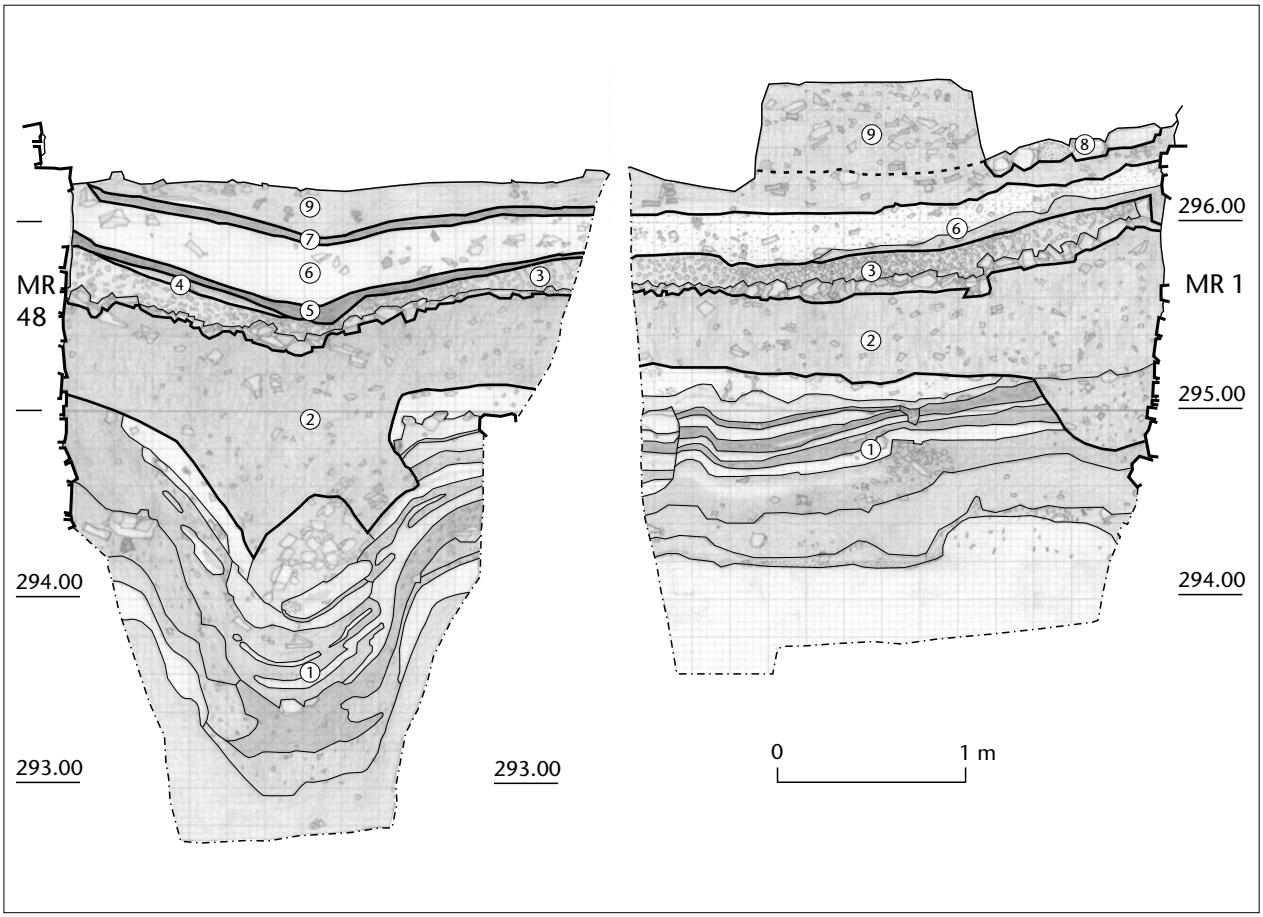


Abb. 96: Augst/BL, Insula 34. Profil 40 (links) und Profil 41 (rechts) in Raum 6 (Phasen 1–2) bzw. Raum 5 (Phase 3) des Peristylbaus (zur Lage vgl. Abb. 89; 90; 100). M. 1:40.

***1** Schichten der Vorgängerbauten. **2** Planie- und Auffüllschichten der Bauzeit der jüngeren Steinbauten (Phase 1). **3** Substruktion und Mörtelboden (Phase 1). **4** Feuerstelle (Phase 1; zur Lage vgl. Abb. 90,3). **5** Abraum der Feuerstelle 4. **6** Planieschicht, wohl Abbruchschutt der Fachwerkwand «Mauer» 52 (Phase 3; zur Lage der Wand vgl. Abb. 90). **7** Brandschutt: nur lokal, Hinweis auf eine Nutzung? (Phase 3). **8** Nordostwand der Ofenanlage in Raum 5 («Mauer» 54; zur Lage vgl. Abb. 100,8). **9** Im Grabungsprofil als homogene Schicht dokumentierte und als Gebäudeschutt bezeichnete Ablagerung. Angesichts des Ofens umfasst sie aber sicher zwei Pakete: Vom Schutt über dem Ofen, der nach Aufgabe des Gebäudes entstanden ist, ist der darunterliegende, als Substruktion für den Einbau eingebrachte Schutt zu trennen. Eine eindeutige Grenze ist im Nachhinein nicht mehr zu ziehen, die Strichlinie ist nur als Annäherung zu verstehen.*

zung erst nachträglich eingebaut worden ist. Eine Erneuerung der Gehfläche, die Schichten aus Phase 1 überdeckt (vgl. Abb. 93,5–7), ist auch im Umfeld der Einfeuerungsstelle in Raum 11 nachweisbar. Hier wurde ein Mörtelboden direkt auf die bestehenden Schichten aufgebracht, ohne dass die Fläche vorgängig mit einer Substruktion gefestigt worden wäre (Abb. 93,10). Die Anschlüsse dieses Mörtelbodens an die im Aufgehenden als Fachwerkwand konstruierte Mauer 80 und an das nordöstlich liegende Fundament (Abb. 93,12) zeigen, dass die drei Befunde gleichzeitig Bestand hatten. Im Umkreis der Einfeuerungsstelle hatte sich auf dem Mörtelboden reichlich Abraum der Hypokaustbefeuerung als tonige, stark verkohlte Schicht erhalten, in welcher noch Abdrücke von Holzresten erkennbar waren (Abb. 93,11). Darüber fand sich eine Ziegelbruchschicht, die in Zusammenhang mit einem in Phase 3 installierten Becken zu sehen ist (Abb. 93,13).

Geht man allein von den genannten stratigrafischen Gegebenheiten aus, so sind die Umbauten nicht von anderen Neuerungen zu trennen, die der jüngsten Phase 3 des Gebäudes zugewiesen werden (s. u.): Gleich wie diese gehören sie nicht zum Grundkonzept, hatten aber – nach den vorhandenen Hinweisen zu schliessen – bis zur endgültigen Aufgabe des Gebäudes Bestand[282]. Zwei Gründe sprechen jedoch dafür, die Einbauten in den Räumen 11 und 13 eher im Zusammenhang mit Phase 1 denn mit der letzten Nutzungsphase 3 zu sehen:

282 Allerdings ist nicht sicher zu sagen, ob der Hypokaust auch in Phase 3 noch beheizt worden ist, denn über der Ziegelbruchschicht fehlt der Nachweis von Asche- und Kohleabraum. Die Befunde sind jedoch nur im Profil und damit örtlich stark begrenzt dokumentiert: Ein gesicherter Beleg für eine Aufgabe der Beheizung bereits am Ende von Phase 2 ist daraus nicht zu gewinnen. Zum Befund des Beckens und der umliegenden Schichten vgl. unten S. 156 f.

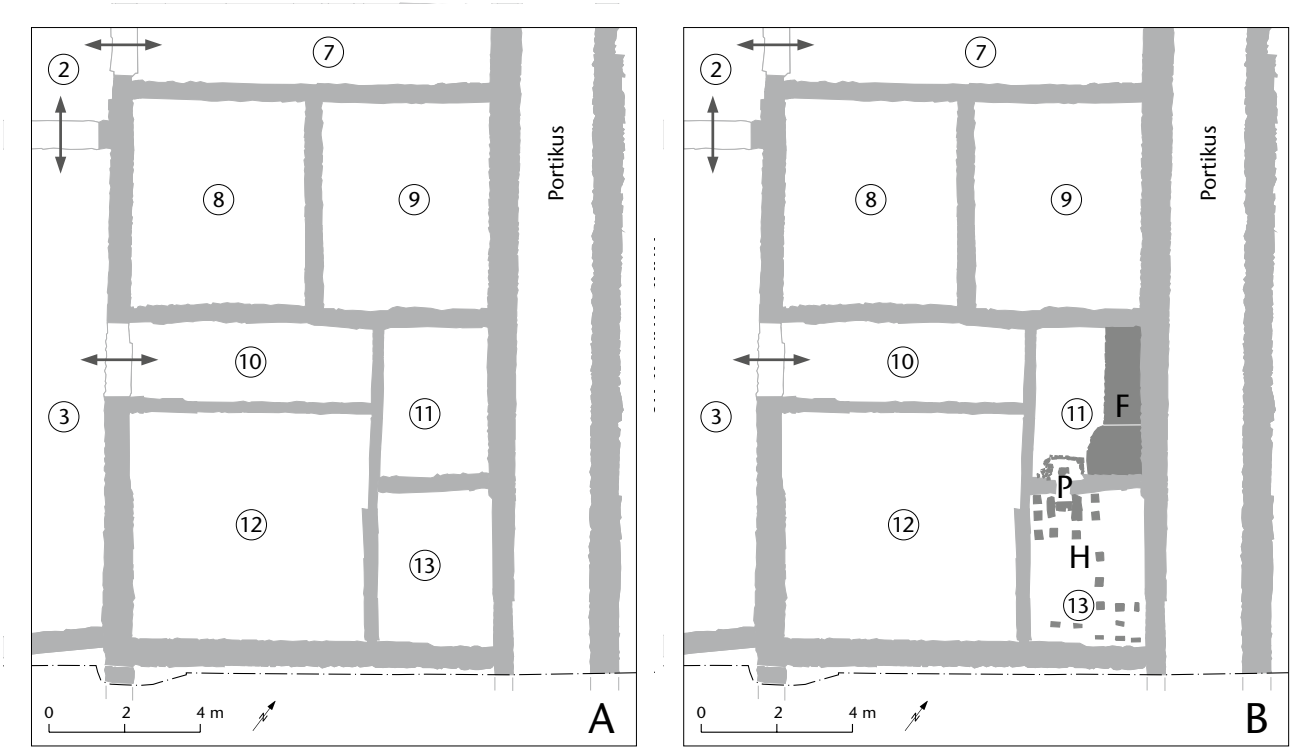


Abb. 97: Augst/BL, Insula 34. Überblick zur Entwicklung der Ostecke des Peristylbaus. A: Zustand während Phase 1. B: Phase 2, in der in Raum 13 ein Hypokaust H eingebaut worden ist. Das praefurnium *P wurde von Raum 11 her bedient, der nun als Heizraum diente. In der gleichen Phase wurden in Raum 11 zwei Fundamente F errichtet, deren Funktion unklar bleibt. C: In Phase 3 wurde mit dem Einbau des Beckens B die Raumgliederung stark verändert. Die Räume 8–11 aus Phase 2 wurden zum grossen Raum 7 zusammengeschlossen. Zahlen im Kreis: Raumnummern. M. 1:20.*

- Sowohl der Hypokaust in Raum 13 wie auch die gleichzeitigen Einbauten in Raum 11 fügen sich klar in die Raumgliederung ein, wie sie durch das Grundkonzept des Gebäudes während Phase 1 vorgegeben war. Dies zeigt sich in der maximalen Ausnutzung der Raumflächen für die Einbauten, ohne dass die bestehenden Raumgrenzen verändert wurden (Abb. 97A; 97B). Einen weiteren Hinweis liefert die Stratigrafie mit dem oben erwähnten Anschluss des erneuerten Mörtelbodens in Raum 11 an Mauer 80. Im Gegensatz dazu steht etwa die – ebenfalls spät ausgeführte – Installation des Wasserbeckens, bei welcher mehrere Innenwände abgerissen wurden (Phase 3; Abb. 97C).
- Die Hypokaustierung bringt – soweit dies aus dem Befund erkennbar ist – keinen Wechsel in der Nutzung von Raum 13 mit sich. Der bei der Errichtung des Peristylbaus eingezogene Mörtelboden kann als Indiz für eine Interpretation des Zimmers als Wohnraum herangezogen werden, eine Zweckbestimmung, die mit dem Einbau der Heizung nicht verändert, sondern vielmehr betont wird. Dass Raum 11, ursprünglich ebenfalls mit einem Mörtelboden ausgestattet, nun zum Heizraum umfunktioniert wird, ergibt sich als logische Konsequenz aus dem Umbau von Raum 13.

Befund des Hypokausts

Da für die Anlage der Bodenheizung mit dem bereits bestehenden Mörtelboden ein stabiler Baugrund vorhanden war, wurde als Bettung des Unterbodens eine mit durchschnittlich 5 cm nur wenig mächtige Substruktion aus Ziegelfragmenten und wenig Kalkbruchsteinen verlegt. Der Unterboden bestand aus einem groben Mörtelguss mit wenig Zuschlag von kleinen Ziegelfragmenten. Wie einige noch *in situ* erhaltene Elemente sowie auf dem Unterboden deutlich erkennbare Abdrücke von fehlenden Stücken zeigen, waren die *pilae* aus annähernd quadratischen Ziegelplatten (Kantenlängen ca. 20 cm × 25 cm) gefügt und in Abständen von 50–65 cm (von Mitte zu Mitte gemessen) gesetzt (Abb. 98). Gegen die Raumwände hin musste das Verteilsystem an die schmaleren Restflächen angepasst werden: Die Distanzen verkürzen sich hier bis auf 40 cm und es wurden um die Hälfte kleinere Ziegelplatten verwendet. Das *praefurnium* befand sich an der Nordwestseite. Vom in Mauer 81 integrierten Abschnitt des Feuerungskanals hatte sich nur die mit Ziegelbruchstücken ausgelegte Sohle erhalten und auch der *praefurnium*-Bogen war nur noch anhand von beidseits des Kanals liegenden, 20–25 cm tiefen und mauerbreiten Standflächen nachweisbar: Die Flächen waren sauber mit Ziegelschrotmörtel abgestrichen und mit senkrecht eingemauerten Ziegelfragmenten abgesetzt. Gegen das Hypokaustinnere war der Feuerungskanal mit Seitenwangen aus aufeinandergeschichteten Ziegelplatten um 65 cm verlängert und die Sohle im mauernahen Bereich mit zwei weiteren Platten ausgelegt. Die Einfeuerungsstelle schloss auf der gegenüberliegenden Mauerseite an (Abb. 99). Sie bestand aus einer langrechteckigen, mit Lehm ver-

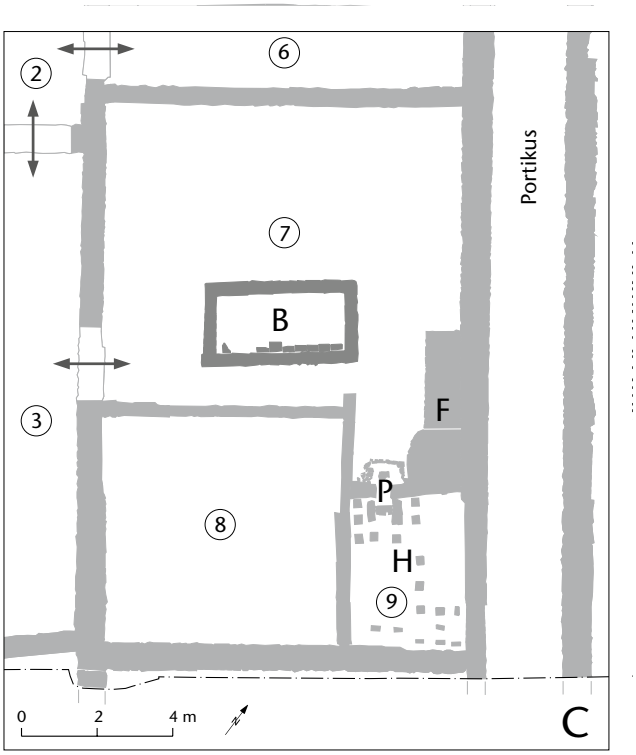


Abb. 98: Augst/BL, Insula 34. Blick von Nordosten auf die erhaltenen Reste des Hypokausts in Raum 13 (Phase 2). Am rechten Bildrand befindet sich das praefurnium, *das von Raum 11 her bedient worden ist.*

Abb. 99: Augst/BL, Insula 34. Schrägaufsicht von Westen auf die in Phase 2 installierten Einbauten in Raum 11. Am rechten Bildrand die Einfeuerungsstelle und das praefurnium *zum Hypokaust in Raum 13. Im oberen Bildabschnitt das vollständig freigelegte Fundament mit raumseitig gerundeter Front, links davon (angeschnitten) schliesst das zweite, rechteckige Fundament an.*

strichenen Grundplatte; ein allenfalls vorhandener Unterbau wurde nicht beobachtet. An den Schmalseiten war die Grundplatte mit Ziegelplatten und an der gegen den Raum gerichteten Längsseite mit senkrecht gesetzten Ziegel- und Kalksteinplattenfragmenten begrenzt. Die Grundfläche mass 50 cm × 90 cm, wobei die Schmalseiten der Feuerstelle auf einer Linie mit den Aussenkanten der Standfläche des *praefurnium*-Bogens lagen.

Fundamente

Die Nordostwand von Raum 11, d. h. der Bereich entlang der Aussenmauer 48, wurde von zwei aneinanderstossenden Fundamenten mit unterschiedlichem Grundriss eingenommen. Das Nördliche wies eine rechteckige Fläche von 0,9 m × 2,1 m auf. Es war in die Ecke der Mauern 48 und 70 eingepasst (Abb. 90; 97B); die gegen das Rauminnere orientierten Seitenwände bestanden aus zwei Lagen Handquader, die mit Mörtel vermauert waren und deren Schauseiten sauber gefügte Aussenschalen bildeten. Die restliche Fläche war hinterfüllt: Die Aufsicht des Fundaments – die einzige greifbare Dokumentation, die zur Art der Hinterfüllung Auskunft geben kann – lässt auf eine Auffüllung aus mit Mörtel vermischten Ziegelfragmenten und Bruchsteinen schliessen. Eine ebene Oberfläche war nicht vorhanden, was darauf hindeutet, dass ein Teil des Fundaments nicht mehr erhalten war. An das rechteckige Fundament schloss eine weitere Struktur an, die aus einer Lage von Kalksteinplatten, -quadern und Ziegelfragmenten gefügt war (Abb. 97B; 99). Die gegen den Raum gewandte Seite war auch hier sorgfältig gesetzt, indem die verschiedenen Baumaterialien, jeweils mit der zugerichteten Fläche nach aussen, eine saubere Abschlusskante bildeten. Diese Kante lag zuerst auf einer Flucht mit dem zuvor erwähnten rechteckigen Fundament und beschrieb nach 45 cm bis zum Anstoss an die Nordecke der Einfeuerungsstelle des Hypokausts einen Bogen. Hinter den Frontelementen war der Boden mit weiteren Ziegel- und Kalkbruchsteinstücken bedeckt, und zwar bis auf parallel zu den Mauern 81 und 48 verlaufende Linien. Die Struktur besass damit an ihren raumabgewandten Seiten eine klare, rechtwinklige Begrenzung. Zwischen dem Fundament, den Mauern und der Nordostseite der Einfeuerungsstelle des Hypokausts entstand dadurch eine Lücke. Hinweise darauf, ob diese tatsächlich

frei gelassen oder mit einem Einbau genutzt worden war, sind nicht vorhanden.

Welchem Zweck die beiden Fundamente dienten, ist schwierig zu sagen. Da die Oberseiten jeweils flach waren, könnten sie noch in Originalhöhe erhalten gewesen sein. Die Steine bildeten aber keine kompakte Fläche, sodass sicher mit einer Abdeckung oder einem Aufbau zu rechnen ist.

Nimmt man eine Abdeckung an, so müsste diese aus einem organischen Material – aus Lehm oder Holz – bestanden haben; Mörtel hätte sich zumindest in Spuren konserviert, wie die gut erhaltenen Böden zeigen. Denkbar ist auch, dass ursprünglich eine oder mehrere Steinplatten vorhanden waren, die zum Beispiel bei der Wiedergewinnung von Baumaterial entfernt worden sind. Die Befunde könnten in diesem Fall Unterbauten von Arbeitsflächen sein, wobei sich allerdings die ausgeübte Tätigkeit nicht näher eingrenzen lässt. Da in unmittelbarer Nachbarschaft die Einfeuerungsstelle des Hypokausts in Raum 11 lag, wäre ein Einsatz eines oder beider Fundamente als Feuerstelle gut vorstellbar; allerdings sind Brandrötung oder -schwärzung als Hinweis auf eine solche Nutzung nicht nachgewiesen. Möglich ist ebenso, dass die Fundamente zu Einbauten gehörten, die in Zusammenhang mit der Funktion des Heizraums standen: Hier könnten sich Einrichtungen zur Aufbewahrung des Holzvorrates oder von Gerätschaften, die für die Bedienung des Hypokausts nötig waren, befunden haben.

Phase 2: Erneuerungen der Innenausstattung

In drei Räumen finden sich Hinweise darauf, dass Elemente der Ausstattung erneuert worden sind. So zeigen die Profile in den Räumen 1 und 7, dass die für den Peristylbau in Phase 1 eingezogenen Mörtelböden einmal aufgefrischt worden sind (zur Lage der Räume vgl. Abb. 90). Während die Zuweisung dieser Massnahme zur Phase 2 für Raum 7 eher spekulativ bleibt (s. u.), spricht in Raum 1 einiges für diese Einteilung. In Raum 12 ist zudem anhand der *in situ* erhaltenen Verputzreste belegt (s. o., Phase 1), dass die ursprüngliche durch eine neue Wanddekoration ersetzt worden ist – aufgrund von stratigrafischen Überlegungen wohl während Phase 2.

Die Renovierung des Bodens wurde in Raum 1 mit einiger Sorgfalt durchgeführt: Je nach Lage wurde offenbar direkt auf den schon bestehenden Boden eine neue Mörtelschicht gegossen oder aber als vorbereitende Massnahme eine Ausgleichsschicht aus feinem Kies verlegt, im Südwesten sogar kombiniert mit einer Substruktionsschicht aus Kalkbruchsteinen (Abb. 94,11.12). Das unterschiedliche Vorgehen könnte eine Reaktion auf Probleme mit Bodensenkungen sein: In denjenigen Profilabschnitten, welche die stärksten Absackungen des ursprünglichen, in den Anfängen des Peristylbaus verlegten Mörtelbodens zeigen, ist auch der grösste Aufwand bei der Bodenerneuerung nachweisbar. Zwar lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, wann dieser Umbau stattgefunden hat – datierendes Material liegt dazu nicht vor –, sicher ist aber, dass die Bodenerneuerung vor dem Bau der Räucherkammer in Phase 3 (s. u.) stattfand, da die Anlage auf den neuen Boden gesetzt worden ist. Zudem finden sich darauf Planierungen, die aufgrund der Stratigrafie mit der Räucherkammer verbunden sind (Abb. 94,13). Der Boden ist demnach sicher vor den Umbauten für den Ofen entstanden und kann damit gut Phase 2 zugerechnet werden.

Weniger klar ist hingegen der Befund im Nordostteil von Raum 7. Auch hier wurde das Gehniveau mit einem stark mit Kies durchsetzten Mörtelboden erneuert. Er lag auf einer – nur für die Nordostseite des Raumes dokumentierten – Benützungsschicht auf, die zur Phase 1 gehören könnte[283]. Die Schicht wurde in beiden Profilen gefasst, in denen die Stratigrafie in diesem Raum dokumentiert ist (Profile 33 und 39; hier nicht abgebildet, zur Lage vgl. Abb. 89). Obwohl der Boden in der Fläche nicht dokumentiert ist, scheint es sich demnach um eine Massnahme zu handeln, die den ganzen Innenbereich von Raum 7 betraf. Allerdings fehlen konkrete Anhaltspunkte für eine nähere zeitliche Eingrenzung, sodass durchaus denkbar ist, dass die Benützungsschicht erst während Phase 2 abgelagert wurde und der Boden entsprechend zu Phase 3 zu rechnen wäre.

Die Erneuerung der Wanddekoration in Raum 12 ist durch die noch an den Wänden haftenden Reste klar erkennbar (s. o. Phase 1 sowie Abb. 91). Aufgrund der Stratigrafie könnte dies während Phase 2 geschehen sein: Auf dem Mörtelboden von Phase 1 fand sich nämlich eine tonig-feinsandige Schicht, die Wandverputz mit Bemalungsresten enthielt. Dass es sich dabei um Überreste der ersten Dekoration handelt, zeigt eine zweite, im gleichen Raum nachgewiesene Schicht, die ebenfalls stark mit bemaltem Verputz durchsetzt war. Diese zweite Schicht ist während des Gebäudeabgangs entstanden und von der ersten durch (Dach-)Ziegelschutt getrennt; es liegt nahe, darin die abgebröckelten Bruchstücke des zweiten, jüngeren Verputzes zu sehen[284]. Zumindest ein Teil des abgeschlagenen Verputzes der ursprünglichen Dekoration scheint demnach im Raum liegen geblieben zu sein. Eindeutige Hinweise auf ein darüber liegendes Gehniveau, das zur Raumnutzung nach der Renovierung gehörte, sind in den Profilen nicht fassbar. Vielleicht muss man sich einen Holzboden vorstellen, der keine eindeutigen Spuren hinterlassen hat[285]?

283 Profil 39, Schicht 4 (hier nicht abgebildet. Grabung 1978.054).

284 Jeweils Schichten 5 (ältere Verputzschicht) und 2 (jüngere Verputzschicht) in den Profilen 27 und 28 (hier nicht abgebildet. Grabung 1978.054). – Diese Annahme wäre anhand der Analyse des Wandverputzes noch definitiv abzuklären – eine Arbeit, die im Rahmen der vorliegenden Auswertung nicht geleistet werden kann.

285 In diese Richtung könnte eine «tonige Schicht von feinsandiger Matrix, allgem. verkohlt, braunocker mit schwarz. Holzkohlestücke bis 2 cm» sprechen, die über, z. T. aber auch unter dem Wand-

Phase 3: Umbauten und Umnutzungen durch neue Installationen

Vor dem Hintergrund des klar fassbaren Grundrisses der Phasen 1 und 2 lassen sich in mehreren Räumen Umbauten und nachträglich eingefügte Installationen nachweisen, die im Folgenden zur Sprache kommen sollen (Abb. 100). Angefügt wird auch die Charakterisierung und Diskussion der Schichten, die zur letzten Nutzungsphase gehören. Eine Übersicht mit den wichtigsten Stichworten zu diesen Befunden und zur Stratigrafie findet sich in Abbildung 101. Eine Folge dieser Veränderungen ist die teilweise Neuorganisation der Innenaufteilung: Durch den Abbruch von Wänden wurden neue, grössere Räume geschaffen. So entstanden aus den Räumen 5 und 6 der Phasen 1 und 2 Raum 5 sowie aus den Räumen 8–11 Raum 7 (vgl. Abb. 88 und 100).

Zwei Ofenanlagen in den Räumen 1 und 5

In zwei Räumen wurden Reste von Installationen gefasst, die als Ofenanlagen zu deuten sind.

Raum 1: Der Einbau in der Westecke von Raum 1 nahm fast einen Sechstel der Raumfläche ein (Abb. 100,1; 102). Die Grundfläche war annähernd quadratisch, mit Seitenlängen von 3,25 m × 3,45 m. An der Südwest- und der Nordwestseite wurden als Seitenwände die Aussenmauern des Gebäudes genutzt, gegen das Rauminnere bestanden sie aus 0,45 m breiten, zweischaligen Mauern aus Kalksteinen und Ziegelbruchstücken. Auf der Mittelachse der Schmalseite war in die Seitenwand ein langrechteckiger, 0,85 m breiter und 1,85 m langer Kanal eingelassen, dessen Wangen mit Handquadern aus Kalk- und Buntsandstein gebaut waren. An diese Wand schloss, auf der Aussenseite des Einbaus und gegen die Gebäudemauer 1 hin, ein viertelkreisförmiges Fundament an, das aus unregelmässig zugehauenen Steinplatten gefügt war. Die gemauerten Elemente waren nicht fundamentiert; sie standen direkt auf dem in Phase 2 erneuerten Mörtelboden. Dieser bildete auch die Innenfläche des Einbaus. Die Wände waren maximal vier Steinlagen, die Kanalwangen und der Anbau an der Aussenseite nur noch eine Steinlage hoch erhalten.

Anhand des Grundrisses kann die Installation einer Gruppe von Ofenanlagen zugewiesen werden, deren Struktur und Grösse sehr variantenreich sind[286]. Sie werden in der Regel als Räucherkammern für Fleischwaren (vielleicht auch für Käse) oder als Darren zum Trocknen von Flachs, Getreide, Früchten oder Gemüse interpretiert; als weitere Möglichkeit ist auch eine Verwendung als Getreidemalzen in Betracht zu ziehen[287]. Die Frage nach der genauen Zweckbestimmung einer einzelnen Anlage bzw. die Deutung anhand konstruktiver Details ist Gegenstand der Diskussion, wobei klare Aussagen in der Regel schwierig sind. Der grundlegende Unterschied zwischen den Verwendungszwecken besteht darin, dass beim Darren oder Mälzen lediglich die Strahlungswärme des Feuers genutzt wird und in diesen Anlagen folglich ein durchgehender, abgehobener Boden in der Innenkammer vorauszusetzen ist. Beim Räuchern werden die Nahrungsmittel hingegen direkt dem Rauch ausgesetzt; ein Zwischenboden ist daher entweder verzichtbar oder aber er muss eine – genügend grosse – Öffnung zum Kammerinneren aufweisen[288]. Weitere entscheidende Faktoren sind zudem die Länge und die Lage der Heissluftkanäle sowie die Grösse und Platzierung der Feuerstelle: Diese Kriterien sind zum einen für die Wärmeverteilung im Kammerinneren wichtig, zum anderen erlaubt ein gut zugängliches Anfachungsfeuer eine gezieltere Regulierung der Wärme und der Rauchentwicklung während des Heizvorgangs[289].

Von der Ofenanlage in Raum 1 von Insula 34 ist zwar nur der Grundriss erhalten. Damit lassen sich aber einige – zumindest in der Grundform – gleich konzipierte Vergleichsbeispiele heranziehen, die im Aufgehenden zum Teil besser erhalten waren und damit breiter abgestützte Rückschlüsse auf die Funktionsweise erlauben.

Mehrere Anlagen, die Hinweise auf konstruktive Details liefern, finden sich im Stadtgebiet von Augusta Raurica. Dazu gehört eine Einrichtung in Insula 23 (Raum 12), welche dieselbe annähernd quadratische Kammer und einen axialen, in das Kammerinnere gezogenen Kanal aufweist[290]. Im Vergleich zu Insula 34 war sie mit Innenmassen von 2,3 m × 2,2 m allerdings etwas kleiner und der Boden war mit Ziegelplatten belegt. Der Kanal war wesentlich schmaler (nur 0,25 m breit), jedoch mit 1,5 m fast gleich lang. Die Funktionsweise lässt sich dank der besseren Erhaltung der Kanalwangen gut fassen: In die Wände waren hier mit *imbrices* gebaute Löcher eingelassen, durch die Wärme und Rauch in die Kammer ziehen konnten. Die

verputz lag (gemäss Beschrieb zu Schicht 4 in den Profilen 27 und 28 [Grabung 1978.054]). Vielleicht handelt es sich dabei um die Überreste eines Bodens? Eine Interpretation als Brandschicht scheint wenig wahrscheinlich, da weder an den Wänden noch auf dem Mörtelboden von Phase 1 Spuren von Feuereinwirkung nachgewiesen sind. Nicht auszuschliessen ist hingegen eine Ansprache als Benützungsschicht.

286 Für eine zusammenfassende Übersicht der Befunde in einzelnen Regionen vgl. Van Ossel 1992, 137–151 (nördliches Gallien; die Anlage in Insula 34 entspricht hier dem Ofentyp C); Dreisbusch 1994 (westliches Deutschland; mit einer typologischen Aufgliederung der Öfen in quadratische Anlagen [mit 8 Untertypen] sowie T-förmige Anlagen. Ohne Entsprechung zum Ofenbefund in Insula 34); Bugnon/Dafflon 2000, bes. 39 (Zusammenstellung der Befunde im Gebiet der heutigen Schweiz).

287 Neben der Verwendung als Räucher- oder Darranlagen wird auch ein Einsatz bei der Aufbereitung von Erz oder bei der Keramikherstellung in Betracht gezogen; beide Varianten sind für die Anlage in Insula 34 jedoch wenig wahrscheinlich, da entsprechende Kontexte (d. h. weitere Installationen, die auf eine metallverarbeitende Werkstätte oder auf eine Töpferei schliessen lassen), fehlen; vgl. generell zu den verschiedenen Deutungsvarianten Van Ossel 1992, 143 f.; Dreisbusch 1994, 187–193.

288 Dreisbusch 1994, 191; 194; vgl. dazu auch Ebnöther 1995, 94–96.

289 Ebnöther 1995, 94.

290 Laur-Belart 1949, 17–19.

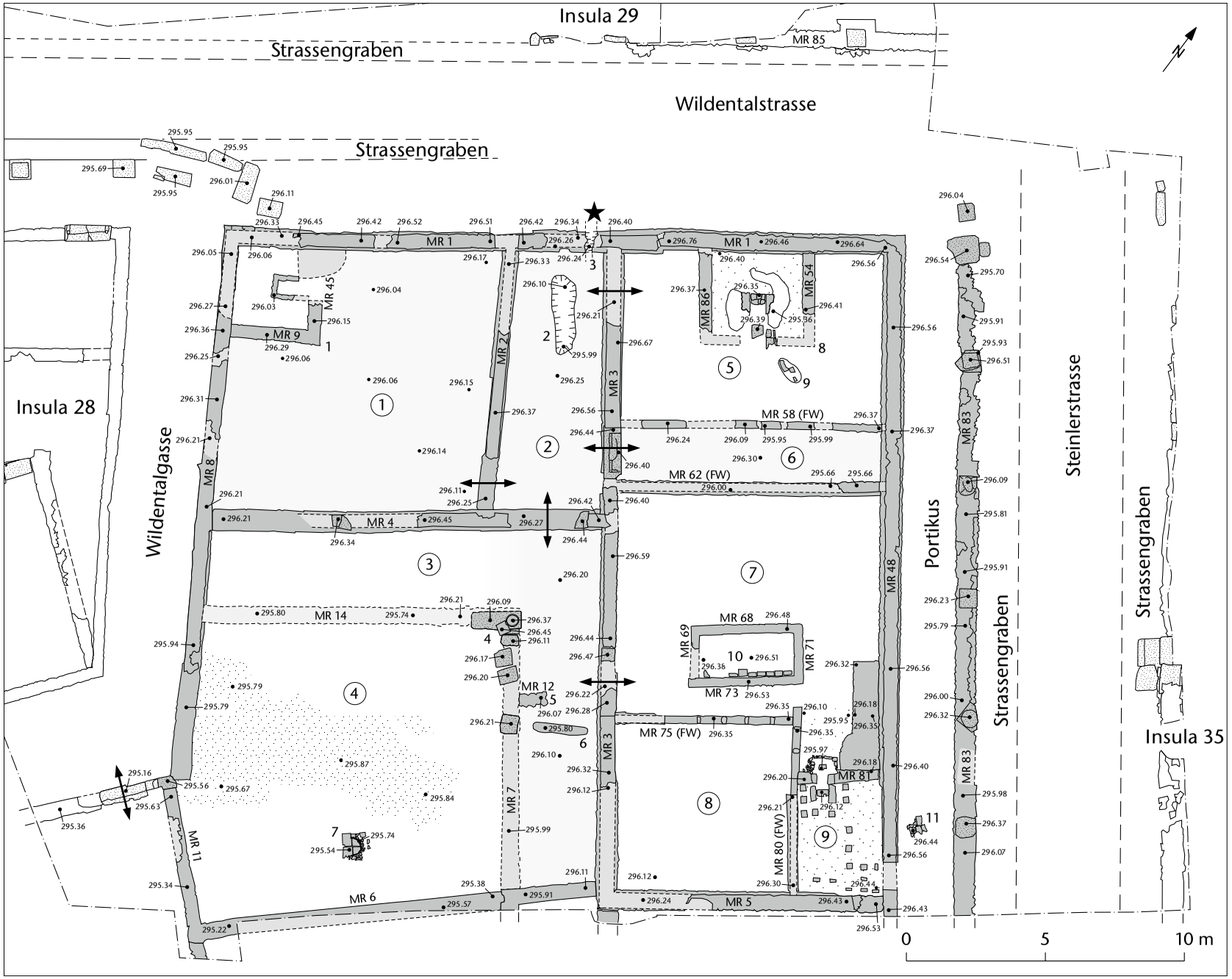


Abb. 100: Augst/BL, Insula 34. Grundriss des Peristylbaus in Phase 3 (Grabungen 1977 und 1978). Ausgezogene Linien: nachgewiesene Befunde; Strichlinien, hellgrau: Ergänzungen; Zahlen im Kreis: Raumnummern; Doppelpfeile: Durchgänge; locker gepunktete Flächen: Mörtelböden; dicht gepunktete Flächen: Kiesböden; hellgrau gerastert: Planien; 1, 8 Ofenanlagen; 2 Grube; 3 Kanal (?); 4 als Spolien verbaute Sandsteinplatten und Kapitelle in der Portikus; 5 Mauerrest; 6 Schwellbalken (?); 7, 9, 11 Feuerstellen; 10 Becken; ★: menschliche Skelettreste. M. 1:200.

Raum	Installation	Stratigrafie
1	Räucherkammer	Gebaut auf dem Mörtelboden der Phase 2; im Umfeld Planierungen, an deren Oberkante deutliche Benützungsspuren zur Räucherkammer (Holzkohlelinsen, Brandspuren). Darüber Schichten des Gebäudeabgangs: Schutt.
2	Grube mit brandiger Verfüllung Kanal (?)	Auf dem Mörtelboden der Phase 1 Planien und Benützungsschichten (zur Grube?) der Phase 3. Darüber Schichten des Gebäudeabgangs: Schutt.
3	Umbauten in der Portikus: Säulen und Stylobat-Platten als Spolien verbaut, verkohlter Schwellbalken (?), Quermauer	Nordostseite: Auf dem Mörtelboden der Phase 1 Planierungen, dazwischen Mörtellinsen (Bauhorizonte zum Umbau der Portikus?). Der mutmassliche Schwellbalken ist in die Planien eingetieft. Darüber Schichten des Gebäudeabgangs: Schutt.
4	Störungen im Kiesboden Feuerstelle	Verfüllung der Störungen mit humosem, schutthaltigem Material. Die Feuerstelle ist auf die Verfüllungen gesetzt.
5	Räucherkammer Feuerstelle?	Nordostseite: Einplaniertes Material der Fachwerkwand MR 52 (Ausebnung des Bodenniveaus). Brandschutt (lokal), darüber Schicht aus Steinschutt: Substruktion für die Räucherkammer und die (mutmassliche) Feuerstelle. Darüber Schichten des Gebäudeabgangs: Schutt.
6	–	Auf dem Mörtelboden der Phase 2 Planierungen der Phase 3. Darüber Schichten des Gebäudeabgangs: Schutt.
7	Gemauertes Becken	Im Umfeld des Beckens Drainage (?) aus Ziegelbruch. Darüber Schichten des Gebäudeabgangs: Verputzfragmente (bemalt; Herkunft?), darüber Gebäudeschutt.
8	–	Auf dem Mörtelboden der Phase 1 Schichten des Gebäudeabgangs: Ziegelfragmente, überlagert von Verputzfragmenten (bemalt), darüber Mauerschutt.
9	Hypokaust	Bauelemente praktisch vollständig ausgeräumt.

Abb. 101: Augst/BL, Insula 34. Übersicht der Schichten und Strukturen während Phase 3.

Einfeuerungsstelle muss sich demnach am Anfang des Kanals befunden haben – entweder in die Kammerwand integriert oder direkt davor, wofür auf dem Boden verlegte Ziegelplatten an der Ofenaussenseite sprechen könnten. An diese schloss eine Feuerstelle mit halbrunder Abschlussmauer an, welche konstruktiv mit dem Ofen verbunden war. Die Kombination einer Ofenanlage mit entsprechendem Grundriss und einer Herdstelle, die nahe der Einfeuerungsstelle lag, ist in Augusta Raurica auch andernorts belegt: zweimal in Insula 29 und einmal in der Kaiseraugster Unterstadt, nahe der Castrumstrasse (Region 21C)[291]. Ein weiterer vergleichbarer Ofen wurde in dem Wohn- und Gewerbehaus von Kaiseraugst-Schmidmatt freigelegt[292]: Mit einer Grundfläche von 2,4 m × 2,5 m liegt er in der Grösse zwischen den Anlagen in den Insulae 23 und 34. Der Heizkanal mass 1,1 m × 1,5 m; auch hier waren, gleich wie beim Befund in Insula 23, aus Hohlziegeln gebaute Rauchgasabzüge in die Kanalwangen eingelassen, die eine Verbindung zwischen Heizkanal und Kammer gewährleisteten. In die Reihe der Augster/Kaiseraugster Befunde lassen sich weiter zwei Öfen aus der Siedlung von Mandeure-Mathay (F), dem antiken Epomanduorum, einordnen[293]. Vom Aufgehenden war bei diesen Anlagen – gleich wie bei jener in Insula 34 – nichts erhalten; der Grundriss entspricht aber den vorher genannten Einrichtungen. Die Böden waren mit Ziegelplatten ausgelegt, und in beiden Fällen befand sich an der Stirnseite des Heizkanals, an die Aussenseite der Kammerwand anschliessend, die Einfeuerungsstelle.

Die Vergleichsbeispiele geben eine Vorstellung davon, wie der Befund in Insula 34 ergänzt werden könnte: Der Heizkanal dürfte mehrere, in die Seitenwände integrierte Öffnungen zur Innenkammer aufgewiesen haben. Die Einfeuerungsstelle befand sich sehr wahrscheinlich an der Ofenaussenseite; allerdings haben sich davon keine Spuren erhalten, weder Bauelemente noch eine Brandrötung des Bodens. Das viertelkreisförmige Fundament an der Nordecke des Ofens könnte der Rest einer Feuerstelle sein – in diese Richtung weisen an demselben Ort nachgewiesene Herdstellen bei mehreren der Parallelen. Eindeutige Belege für diese Interpretation fehlen indessen, denn die Steinplatten zeigen keinerlei Anzeichen von Hitzeeinwirkung und der Grundriss des Fundaments an sich ist für eine Feuerstelle nicht typisch.

In Bezug auf den Verwendungszweck werden alle oben angeführten Vergleichsbefunde übereinstimmend als Räucheranlagen gedeutet. Die Interpretation wird zum einen über entsprechende Funde, die einen Zusammenhang mit Fleischverarbeitung anzeigen, hergeleitet[294]. Zum anderen wird auch über den Ausschluss anderer denkbarer Gewerbe (z. B. Metall-, oder Glasverarbeitung, Textilgewerbe) und – auf einer übergeordneten Ebene – mit der Lage der Installa-

291 Insula 29: Schibler/Furger 1988, 77; Laur-Belart 1953, 36; 38. – Region 21C: Schibler/Furger 1988, 132 f.; Originaldokumentation Grabung 1968.004, Detail 1 sowie Fotos 53–56.

292 Müller 1985a, 18 f.; Originaldokumentation Grabung 1983.001, Plan 1983.001.001 sowie Detail 14.

293 Lamé u. a. 1987, 424–428.

294 Kaiseraugst-Schmidmatt: 7 Rippenknochen (einer Speckseite?) neben dem Ofen (Müller 1985a, 19). – Augst, Insula 23: Fleischerhaken (aus Raum 10, welcher neben Raum 12 mit der Räucherkammer lag), «Lager von Rinderhörnern» (aus älteren Schichten, evtl. als Beleg im Sinn einer Nutzungskontinuität heranzuziehen?), «Schalenstein» zum Zerreiben von Gewürzen? (Laur-Belart 1949, 29; Laur-Belart 1953, 36 f.). – Mathay, Champ-des-Iles (F): Hackmesser, Fleischerhaken, Reibschüssel in der Nähe des Ofens (Lamé u. a. 1987, 426).

Abb. 102: Augst/BL, Insula 34. Schrägaufsicht von Nordosten auf die Reste der Ofenanlage in Raum 1 (Phase 3).

tionen in den Gebäuden resp. im Stadtgefüge argumentiert[295]. Zu dieser Deutung passt die Tatsache, dass sich in keinem der Öfen Hinweise auf einen Zwischenboden – etwa Stützpfeiler auf der Kammersohle – finden, die Böden hingegen mit Ziegelplatten, im Fall der Insula 34 mit einem Mörtelboden, sauber abgeschlossen waren[296]. Eine Rekonstruktion mit einer Kammer ohne weitere Innenunterteilung, in welche Hitze und Rauch über die Öffnungen im Heizkanal verteilt und die darin aufgehängten Nahrungsmittel geräuchert werden, scheint daher einleuchtend[297]. Der Zirkulationsweg der Rauchgase und der heissen Luft war, im Vergleich zu Anlagen mit peripheren oder mit T-förmigen Kanälen, verhältnismässig kurz. Hitze und Rauchentwicklung des Anfachungsfeuers hatten daher eine unmittelbare und, aufgrund der zentralen Lage des Kanals, gleichmässige Wirkung auf das Innenklima der Kammer. Befand sich die Einfeuerungsstelle vor dem Kanalbeginn, wie dies bei den Beispielen aus Mandeure (F) belegt ist, war das Feuer jedoch gut zugänglich; Temperatur und Rauchmenge konnten demnach über die Grösse des Feuers reguliert werden. Die dadurch mögliche Variabilität ist vielleicht ein Hinweis darauf, dass in den Räucherkammern unterschiedliche Lebensmittel konserviert worden sind[298].

Raum 5: Die zweite Ofenanlage fand sich in Raum 5. Sie war auf ein Schuttpaket und auf die Krone der Fachwerkwand «Mauer» 52 gesetzt, einer Innenwand der Phasen 1–2, die beim Einbau der Anlage abgebrochen worden ist (Abb. 103; 104; vgl. auch Abb. 108). Die Anlage war sehr schlecht erhalten, bei der Freilegung waren nur noch die untersten Reste der Bauelemente vorhanden. Immerhin ist aber der Grundriss noch gut zu erkennen: Für die Rückwand wurde die Aussenmauer 1 genutzt, an welche rechtwinklig die zweischaligen, 45 cm breiten Mauern 54 und 86 als Seitenwände angebaut waren. Von diesen war jeweils noch die unterste, bei Mauer 54 an einer Stelle auch eine zweite Steinlage erhalten. Ein Beschrieb der verwendeten Materialien liegt für Mauer 54 vor: Die Mauerschalen bestanden aus unregelmässig zugerichteten Kalk- und Tuffsteinen[299], der Mauerkern enthielt Kalkbruchsteine und Ziegelfragmente. Die Mauern waren nicht fundamentiert, sie ruhten direkt auf dem zuvor eingebrachten Schutt. Die von den Mauern umschriebene Innenfläche bedeckte ein Terrazzoboden mit einem hohen Zuschlag an Ziegelfragmenten. An der Südostseite, an welcher eine Mauer als Begrenzung fehlte, wurde an einer Stelle der Abschluss des Bodens dokumentiert: Er endete hier in einer geraden Kante, welche die Lage der vierten Aussenseite markieren dürfte. Damit lässt sich eine fast quadratische Innenkammer von 3,20 m × 3,25 m rekonstruieren. Auf der Mittelachse befand sich eine mehrfach zerbrochene *tegula* mit nach oben orientierter Leiste; weitere, südöstlich davon liegende Ziegelfragmente könnten von einem zweiten Leistenziegel stammen. Beidseits der Ziegel schlossen Wangenmauern aus Kalksteinen an, deren nordwestliche Enden auf gleicher Höhe wie die Abschlusskante der Ziegel lagen und daher sicher noch im Original erhalten waren. An der gegenüberliegenden Seite waren die Mauern hingegen unregelmässig ausgebrochen; hier fehlt ein Teil der Befunde.

Die Einfeuerungsstelle des Ofens befand sich auf der rekonstruierten Linie der Südostwand: Sie bestand aus Buntsandsteinplatten, von denen sich drei waagrecht liegende erhalten hatten. Die Dicke lässt sich nur noch für die grösste Platte auf etwa 20 cm bestimmen; ob die beiden anderen ebenso massiv waren, muss offen bleiben. Die Platten selber zeigten keine eindeutigen Feuerspuren, jedoch ist auf den darunterliegenden Befunden, dem Schutt und den Resten der abgebrochenen Fachwerkwand 52, schwache Brandrötung erkennbar. An der Nordostseite stand eine weitere, senkrecht gestellte Platte – der Überrest der Einfassung der Feuerstelle. Sie lag auf der gleichen Linie wie die Aussenkante der nordöstlichen Wangenmauer im Ofeninneren.

295 Augst, Insula 23: nahe öffentlicher Gebäude wie den Frauenthermen, dem Theater und dem Südforum (Nähe zu Laufkundschaft und Verkaufslokalitäten); Laur-Belart 1949, 28–30. – Mathay-Mandeure (F): in Portikus-/Strassennähe (günstige Lage für Zulieferung/Abtransport der Waren); Lamé u. a. 1987, 425.

296 Vgl. Dreisbusch 1994, 194, wo gepflasterte oder mit Platten abgedeckte Sohlen als eindeutiger Hinweis für eine Interpretation als Räucherkammer gewertet werden; kritisch dazu Ebnöther 1995, 95 Anm. 292 mit Hinweis auf Ofen B von Regensburg-Grossprüfening (D) (mit Plattenboden, in der Anlage wurde jedoch ein Flachskamm gefunden; Dreisbusch 1994, 187; 199).

297 Vgl. Laur-Belart 1953, 39 mit Abb. 29; Lamé u. a. 1987, 428 f.; Van Ossel 1992, 139 mit Abb. 4, Typ C.

298 So sind für das Räuchern von Fleisch niedrigere Temperaturen notwendig als bei Würsten; Ebnöther 1995, 95 Anm. 295.

299 Gemäss Beschrieb in Profil 41, «Schicht» 2 (Grabung 1978.054, Urs Müller).

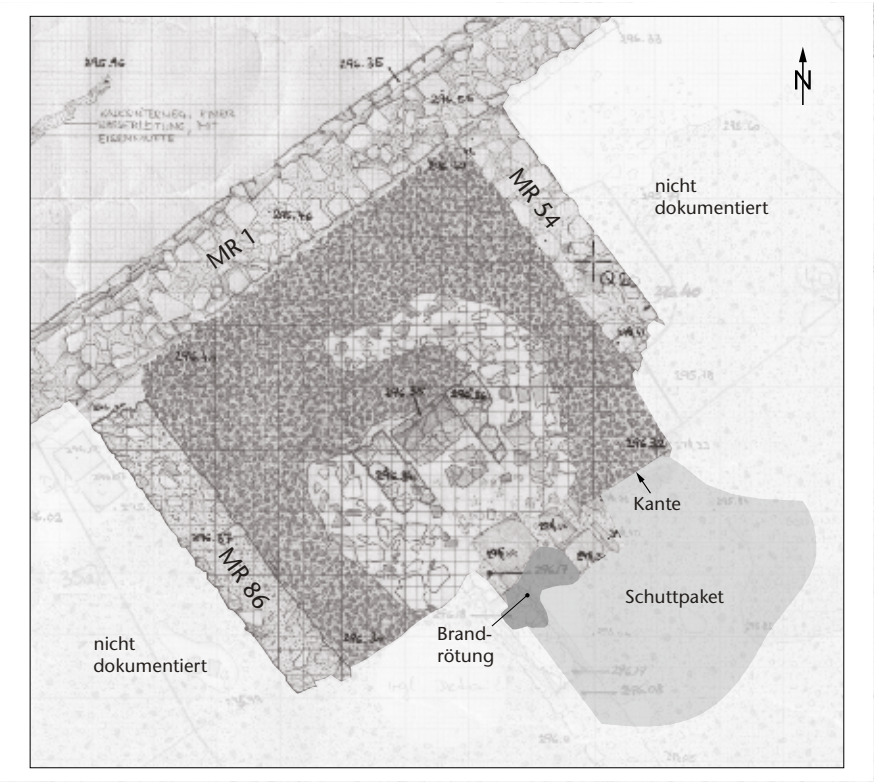


Abb. 103: Augst/BL, Insula 34. Grundriss der Ofenanlage in Raum 5 (Phase 3). M. 1:60.

Der fehlende Abschluss der Feuerstelle auf der gegenüberliegenden Seite dürfte daher analog auf der Flucht der zweiten Wangenmauer zu ergänzen sein; die Breite der Einfeuerungsstelle lässt sich damit auf 1,35 m berechnen. Aufgrund dieser Übereinstimmung ist es wahrscheinlich, dass die Wangenmauern ursprünglich bis an die Feuerstelle heranreichten und einen durchgehenden Kanal bildeten. Die Masse des Kanals können mithilfe der verschiedenen Indizien (erhaltenes Ende im Ofen, südöstlicher Ofenabschluss aufgrund der Mörtelkante) auf eine Breite von 0,55 m und eine Länge von mindestens 1,5 m bestimmt werden. Die Mauern waren bei der Freilegung mit nur einer Steinlage erhalten, deren Oberkanten in etwa höhengleich mit dem Terrazzoboden waren; wie viele Steinlagen der Wangen fehlen, ist aus dem erhaltenen Befund nicht sicher zu entscheiden. Im Boden der Innenkammer ist eine kreisförmige Struktur nachweisbar, die den Kanal – ausgehend von der Einfeuerungsstelle – umschloss und an der Westseite eine 60 cm breite Lücke aufwies. Leider ist sie nur in der Aufsicht dokumentiert, verfüllt mit Ziegel- und Kalkbruchsteinen, die wohl nicht von einer zur Ofenanlage gehörenden Konstruktion stammen, sondern als Rest des noch nicht entfernten Gebäudeschutts zu deuten sind. Die Interpretation ist daher sehr schwierig; allerdings zeigen Form und Lage der Struktur einen zu deutlichen Bezug zur übrigen Innenausstattung der Kammer, als dass es sich dabei um eine zufällige Bodensenkung handeln könnte: Der Befund ist daher wohl als Negativ eines Einbaus in der Anlage zu deuten.

Wie beim Ofen in Raum 1 ist auch hier die Zweckbestimmung zu diskutieren. Im Grundsatz sind die beiden

Abb. 104: Augst/BL, Insula 34. Blick in den Innenraum des Ofens in Raum 5 während der Freilegung (vgl. Abb. 103). Am unteren Bildrand befindet sich die Aussenmauer 1 des Gebäudes, die als Wand für den Ofen genutzt worden ist. Die anstossenden Seitenmauern sind bereits weitgehend abgebaut, ihre Flucht ist anhand der Kante des Mörtelbodens in der Kammer jedoch gut erkennbar. Am oberen Bildrand ist ein Teil der Buntsandsteinplatten der Einfeuerungsstelle schon vom Gebäudeschutt befreit. Rechts davon sind die Befunde bereits undokumentiert abgetragen, sichtbar ist die Substruktion des Mörtelbodens aus Phase 1. Von Nordwesten.

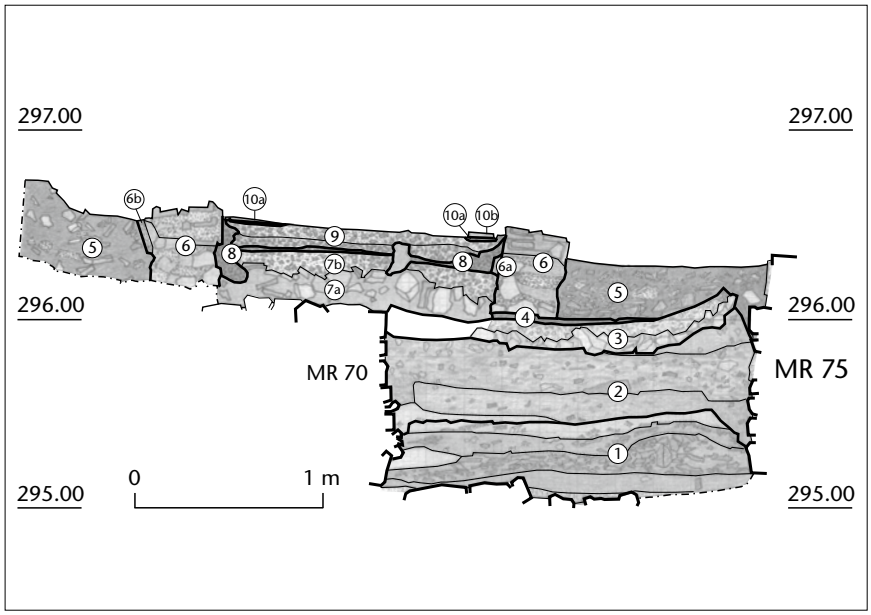


*Abb. 105: Augst/BL, Insula 34. Profile 30 und 31 in den Räumen 8 und 10 (Phasen 1–2) bzw. in Raum 7 (Phase 3) des Peristylbaus (zur Lage vgl. Abb. 89; 90; 100). M. 1:40. **1** Schichten der Vorgängerbauten. **2** Planie- und Auffüllschichten der Bauzeit des Peristylbaus (Phase 1). **3** Substruktion und Mörtelboden (Phase 1). **4** Abraum der Einfeuerungsstelle zum Hypokaust in Raum 13 (Phase 2). **5** Stark mit Schutt durchsetzte Schicht, im unteren Bereich viel grossteiliger Ziegelbruch: Drainage zum Becken? (Phase 3). **6–10**: Becken (Phase 3). 6 Seitenmauern, im unteren Bereich aus Tuffsteinbrocken, im oberen Teil aus Leistenziegeln. 6a.6b Verputz. 7 erster Beckenboden aus Mörtel (7b) mit Substruktion aus Kalkbruchsteinen (7a). 8 Einschlüsse, Interpretation unklar. 9 Zwei (sich ablösende?) Beckenböden aus Mörtel. 10 Auskleidung der Beckeninnenseite mit Ziegelplatten (10b) auf einer Bettung aus feinem Mörtel (10a).*

Anlagen vergleichbar, sowohl in Bezug auf die Konstruktionsweise als auch auf die Grösse: Der Ofen in Raum 5 ist unwesentlich kleiner und weist einen nur wenig kürzeren und schmaleren Kanal auf. Die gute Vergleichbarkeit legt eine gleiche Interpretation, als Räucherkammer, nahe. Der einzige Unterschied besteht in dem Einbau mit kreisförmigem Grundriss im Innern des Ofens in Raum 5. Die Deutung dieser Struktur ist, nicht zuletzt wegen der rudimentären Dokumentation, schwierig. Da der Einbau – nach der Grundform zu schliessen – das Ende des Kanals umschloss und eine Öffnung zum Ofeninnern aufwies, ist ein Zusammenhang mit der Verteilung der Rauchgase naheliegend. Es ist denkbar, dass es sich um eine Einrichtung zur Steuerung der Rauchzirkulation, vielleicht auch zur Abkühlung der Gase handelte. Vielleicht wurden in diesem Ofen Nahrungsmittel verarbeitet, die bei relativ niedrigen Temperaturen geräuchert werden mussten.

Das Becken in Raum 7

Die späte Einordnung des Beckens ergibt sich eindeutig aus der Stratigrafie: Der Einbau wurde auf die Kronen der abgebrochenen Mauern 67, 70 und 80 gesetzt, die zum Gebäudekomplex der Phasen 1–2 gehören (Abb. 105 sowie Abb. 90; 100,10). Mauer 80, im Aufgehenden als Fachwerkwand aufgezogen, scheint nur soweit niedergelegt worden zu sein, wie es für die Platzierung des Beckens nötig war: In diese Richtung weist ein Rest der Ausfachung zwischen dem Becken und der Nordecke von Raum 8, der bis an die Oberkante des Gebäudeschutts erhalten war (vgl. Abb. 93). Nicht mehr sicher zu sagen ist indessen, ob die Installation in die bereits abgelagerte Schicht Abb. 105,5 eingetieft worden ist, oder ob diese Ablagerung erst nach dem Bau des Beckens entstanden ist. Die Profilzeichnung, die allein Aufschluss zu dieser Frage bieten könnte, lässt beide Varianten offen. Der einzige Hinweis, der auf eine Bauzeit vor der Schichtentstehung spricht, ist ein Verputzrest auf der Aussenseite der Nordwestmauer des Beckens (Abb. 105,6b); dies lässt vermuten, dass die Aussenwände auf Sicht gearbeitet waren und das Becken folglich ursprünglich frei stand. Obwohl im Profil die Schicht rund um das Becken als einheitliches Paket dargestellt ist (Abb. 105,5), war doch der untere, etwa 10 cm mächtige Bereich mit sehr viel grossteiligem Ziegelschutt durchsetzt und muss als eigenständiger Befund angesehen werden[300]. Der Ziegelbruch fand sich nach Aussage der Profile nur rund um das Becken und dann bis zur Einfeuerungsstelle des Hypokausts hin[301]; dort überdeckten die Ziegel die Abraumschicht der Hypokaustbefeuerung (Abb. 93,11; 105,4). Die Konzentration des Ziegelbruchs rund um das Becken lässt vermuten, dass die Schicht in Zusammenhang mit diesem zu sehen ist. Der Befund könnte, da das Becken ja sicher als Flüssigkeitsbehälter genutzt wurde, als Drainagematerial für die Gehfläche im näheren Umfeld gedeutet werden. Dem widerspricht auch der oben erwähnte Verputzrest nicht, da dieser etwa auf halber Höhe der erhaltenen Beckenwand resp. oberhalb der Ziegelbruchschicht abbricht. Allerdings bleibt die Frage nach der Begehbarkeit der Schicht offen: Es ist nicht zu sagen, ob die Oberfläche für ein Laufniveau eben genug war. Die Profile

300 Dafür spricht nicht nur der Beschrieb zur Schicht Abb. 105,5 («Im unteren Bereich bis 30% Ziegelfragmente von 4–18 cm Grösse, ...»), sondern auch die fotografische Dokumentation des Befunds (Foto 473. Grabung 1978.054).

301 Der Ziegelschutt ist in den Profilen 29 und 37 dokumentiert (jeweils als Schicht 3 ausgeschieden), fehlt jedoch in Profil 38 (das Profil 32a weist für die entsprechenden Schichten eine Dokumentationslücke auf. Grabung 1978.054). Die Profile sind hier jeweils nicht abgebildet, zur Lage vgl. Abb. 89.

Abb. 106: Augst/BL, Insula 34. Blick von Nordwesten auf das Becken in Raum 7 (Phase 3).

geben, als einzige Dokumentation des Befunds, weder darüber Aufschluss noch lassen sie weitere Anhaltspunkte für ein Gehniveau erkennen.

Das Becken wies, die Umfassungsmauern eingerechnet, eine Grundfläche von 2,25 m × 4,00 m auf (Abb. 106). Die Mauern bestanden im unteren Teil aus Tuffsteinbrocken, im oberen aus Leistenziegeln. Der Mauermörtel war mit feinen Ziegelpartikeln durchsetzt. Der Beckenboden war in seinem letzten Zustand aus einem etwa 10 cm mächtigen, massiven Mörtelboden gebaut, der mit feinen Ziegelpartikeln und grösseren Ziegelfragmenten durchsetzt war (Abb. 105,9). Darauf war eine gleich zusammengesetzte, jedoch feinere Mörtelschicht aufgezogen, welche die Bettung für eine Ziegelplattenlage bildete. Von diesen Platten hatten sich einige erhalten, vor allem entlang der Südostwand des Beckens (Abb. 105,10a.10b). Offensichtlich handelt es sich dabei nicht um den ersten Beckenboden, denn darunter konnten zwei weitere Mörtelböden festgestellt werden. Der untere Boden, der zur ursprünglichen Ausstattung gehörte, war auf eine etwa 20–30 cm mächtige Substruktion aus Kalkbruchstein- und Ziegelstücken sowie Tuffsteinbrocken aufgezogen (Abb. 105,7a.7b). Vielleicht waren im Zug der ersten Bodenerneuerung auch die Beckenwände erneuert worden: Darauf könnte der oben beschriebene Wechsel im Mauermaterial hindeuten, der mit einer leicht unterschiedlichen Färbung des Mörtels einhergeht[302]. Die Fuge zwischen dem ersten und dem zweiten Boden stimmt in der Höhe mit dem Wechsel im Material der Beckenmauern überein.

Welchem Zweck das Becken diente, ist schwierig zu sagen – einmal abgesehen davon, dass es sicher für den Umgang mit Wasser oder einer anderen Flüssigkeit bestimmt war. Bereits während oder kurz nach der Freilegung wurde angenommen, dass mit dem Becken und dem hypokaustierten Raum 9 Teile einer Badeanlage gefasst worden seien[303]. Betrachtet man die Lage der beiden Installationen zueinander sowie die Raumkonstellationen und -grössen, so scheint diese Interpretation allerdings wenig wahrscheinlich (Abb. 100). Die freistehende Position des Beckens im grossen Raum 7, der in diesem Deutungsmodell als *frigidarium* und das Wasserbecken als *piscina* anzusprechen wäre, der im Vergleich dazu viel kleinere, beheizbare Raum 9 *(tepidarium/caldarium?)* und die fehlenden Hinweise auf ein Warmwasserbecken oder ein *apodyterium* sind mit der Idee «Badeanlage» nur schwer vereinbar. Hinzu kommt, dass das Wasserbecken und der Hypokaust nicht gleichzeitig entstanden sind, sondern die Heizanlage als älteres Element gelten muss: Die Schicht, die sich aus dem Abraum der Beheizung gebildet hatte, zieht nach Ausweis der Profile bis unter die Beckenwand (Abb. 105,4; zum Befund des Hypokausts vgl. S. 148 f.). Auch wird die Abraumschicht vom Ziegelbruch überlagert, die vielleicht zur Trockenlegung des Beckenumfelds eingebracht worden ist (s. o. sowie Abb. 105,5). Nach der Einbringung der Ziegel sind keine Schichten nachweisbar, die von der Einfeuerung des Hypokausts stammen könnten; es ist daher nicht sicher zu sagen, ob Raum 9 in der Nutzungszeit des Beckens noch beheizt wurde. Aus diesen Gründen ist es wahrscheinlich, dass wir mit den beiden Anlagen zwei funktional unabhängige Einrichtungen vor uns haben. In diesem Sinn ist das Wasserbecken in Raum 7 wohl in einem handwerklichen/gewerblichen Zusammenhang zu sehen; welcher Gewerbezweig konkret infrage kommt, ist mangels weiterer aussagekräftiger Indizien allerdings nicht feststellbar (vgl. auch S. 179 f.).

Eine Grube und ein Kanal in Raum 2

Die im Nordwestteil des Raums nachgewiesene Grube (Abb. 100,2; 107) wurde zwar nicht geschnitten, die Grabungsfotos lassen aber erkennen, dass sie eine oder mehrere Schichten der letzten Nutzungsphase durchschlug (Abb. 94,5–7) und bis in die Substruktion des Mörtelbodens von Phase 1 eingetieft war. Die Grube gehört damit zu den jüngsten Befunden in Insula 34. Ihre Grundform war langoval, die Masse betrugen 2,90 m × 0,95 m. Die Tiefe ist auf etwa 0,2–0,3 m zu schätzen. Die Sohle war flach, die Seitenwände stiegen senkrecht an. Die Verfüllung wird als «Sand-Lehm-Gemisch, 5% Kiesel, Holzkohleteile, unversengte Holzteile schwarz» charakterisiert, die Grube zudem als «Brandgrube» bezeichnet[304]. Die Verfüllung enthielt ausser einem Wirbelfragment, das vermutlich von einem grossen Säuge-

302 Diese Vermutung wurde bereits während der Ausgrabungen formuliert; vgl. Beschrieb zu «Schicht» 1 in Profil 31 (entspricht hier Abb. 105, Schicht 6a): «Nord- und Südmauer der Badanlage im Schnitt: rötlicher, mit Ziegelstaub vermischter Mörtel, stark ziegelrot gefärbt, im unteren Teil als Versetzmörtel von Tuffsteinbrocken, etwas heller im oberen Teil als Versetzmörtel der Leistenziegel. 2 Phasen?» (Grabung 1978.054. Zur Interpretation des Beckens als Teil einer Badeanlage siehe nächster Abschnitt).

303 Tomasevic-Buck 1984, 23. Die Idee wurde aufgegriffen in Martin-Kilcher 1985, 147; Rütti 1991, 229; Kaufmann-Heinimann 1998, 107.

304 Abtragsbeschrieb zu FK B00542 (Grubenverfüllung).

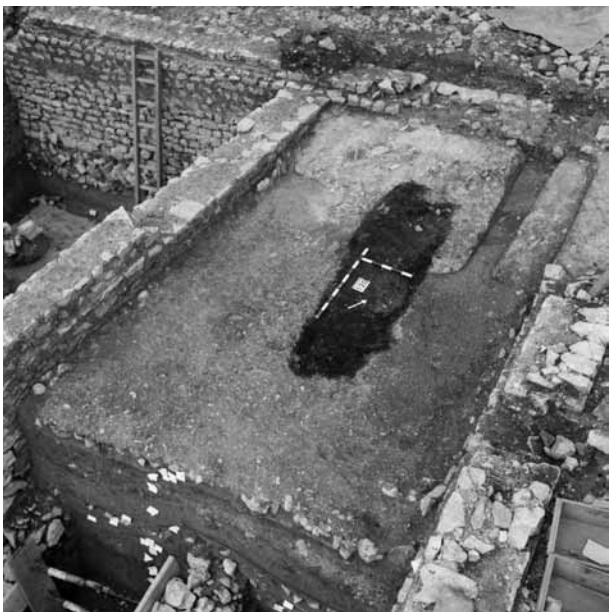


Abb. 107: Augst/BL, Insula 34. Die Grube und der mutmassliche Kanal im Nordwestteil von Raum 2 (Phase 3). Die umliegenden Schichten sind bereits mehrheitlich abgetragen, im Vordergrund bis auf den Mörtelboden aus Phase 1 (vgl. Abb. 94,4). Von Südosten.

Abb. 108: Augst/BL, Insula 34. Blick auf die Befunde im Nordostteil von Raum 5 (Phase 3). Am linken Bildrand befindet sich die Einfeuerungsstelle der Ofenanlage, die auf kompaktem Schutt und der Krone der abgebrochenen Fachwerkwand «Mauer» 52 liegt (vgl. Abb. 103). Rechts davon sind auf dem Schutt mehrere Ziegelfragmente mit Feuerspuren erkennbar, wohl die Reste einer Feuerstelle (vgl. Abb. 100,9). Am oberen Bildrand die Aussenmauer 48 des Gebäudes, rechts die noch teilweise mit Schutt überdeckte Fachwerkwand «Mauer» 58. Von Südwesten.

tier stammt, keine Funde[305]; auf diesem Weg ist daher kein Rückschluss über die Zweckbestimmung des Befunds zu gewinnen. Da ein Profil fehlt, sind keine gesicherten Aussagen dazu möglich, ob die Grubenverfüllung durch die Nutzung an Ort entstanden ist oder ob es sich um sekundär umgelagertes Material handelt. Für die erste Variante spricht jedoch, dass auf den Grabungsfotos an den Seitenwänden und im Bereich des nördlichen Grubenendes rötliche Spuren zu beobachten sind, die auf Hitzeeinwirkung schliessen lassen[306]. Dazu passen im nahe gelegenen Profil nachgewiesene, brandige Schichten als Hinweis darauf, dass in diesem Raum in irgendeiner Form mit Feuer gearbeitet wurde (Abb. 94,6b). Eine nähere Umschreibung der Aktivitäten ist allerdings weder mithilfe der dokumentierten Befunde noch der Funde zu erreichen; am wahrscheinlichsten ist eine handwerkliche/gewerbliche Tätigkeit.

Unmittelbar neben der Grube ist eine weitere Struktur belegt, deren Merkmale am ehesten für eine Interpretation als Kanal sprechen: Sie wies eine Breite von 0,4 m und parallel verlaufende Seitenwände auf, die gefasste Länge beläuft sich auf 1,9 m (Abb. 100,3; 107). Der mutmassliche Kanal schloss an Mauer 1 an, und eine etwa gleichbreite Aussparung in der Mauer deutet darauf hin, dass er sich bis in den Gebäudeaussenbereich fortsetzte. Ob dieser Befund mit der benachbarten Grube in einem Zusammenhang steht, bleibt offen.

Feuerstellen im Innenhof und in Raum 5

Zu den Neuinstallationen während Phase 3 gehören zwei Feuerstellen. Eine fand sich in Raum 5, nur wenig östlich der Einfeuerungsstelle der Ofenanlage, gebaut auf demselben Schuttpaket wie der Ofen (Abb. 100,9). Die Deutung ist allerdings unsicher: Nachgewiesen sind einzig einige grosse, nahe beieinander und horizontal liegende Ziegelfragmente mit Feuerspuren (Abb. 108).

Die Interpretation der zweiten Feuerstelle ist hingegen eindeutig: Es handelt sich um eine Konstruktion mit einer Grundplatte aus vier *tegulae* und einer halbrunden Abschlussmauer aus Bruchstücken von Leistenziegeln (Abb. 100,7; 109). Deutliche Brandspuren auf den Ziegeln belegen, dass die Feuerstelle in Gebrauch war. Sie befand sich im Innenhof des Peristyls, in einem Bereich, in welchem der in Phase 1 angelegte Kiesboden stark gestört war. Die Feuerstelle ist insbesondere für die Eingrenzung der Entstehungszeit der Störungen aufschlussreich. Obwohl der Befund nicht geschnitten worden ist, lässt sich die stratigrafische Einbindung der Feuerstelle durch die Lage in der Fläche, die eingemessenen Höhen und das sowohl zeichnerisch als

305 Für die Bestimmung des Knochenfragments danke ich Barbara Pfäffli, Augusta Raurica.

306 Fotos 128, 135, 137 (Grabung 1977.051).

Abb. 109: Augst/BL, Insula 34. Detail der Feuerstelle im (ehemaligen) Innenhof des Peristyls (Phase 3; vgl. Abb. 100,7). M. 1:40.

Abb. 110: Augst/BL, Insula 34. Schrägaufsicht der als Spolien verwendeten Architekturelemente an der Nordecke der Portikus (Phase 3): Ein stark abgearbeitetes und mit der Oberseite nach unten verbautes Kapitell mit verkippter Säulentrommel am Eckpunkt; weiter hinten ein zweites Kapitell auf Schutt. Links davon zwei auf der beschädigten Portikusmauer verlegte Buntsandsteinplatten. Von Nordosten.

auch fotografisch dokumentierte Umgebungsmaterial nachvollziehen. Die Feuerstelle lag ausserhalb der erhaltenen Kiesbodenfläche, d. h. im Bereich einer Störung, und auf mit Ziegel- und Kalkbruchsteinstücken durchsetztem Material, das gut mit der Verfüllung der Störungen im Kiesboden übereinstimmt. Die Oberkante der Grundplatte ist auf 295,54 m ü. M. eingemessen, die maximal erhaltene Höhe auf 295,74 m ü. M.; der nordwestlich liegende Kiesboden lag auf 295,84–295,87 m ü. M. Aus den genannten Fakten lässt sich schliessen, dass die Feuerstelle gebaut worden ist, nachdem der Kiesboden teilweise abgetragen und die Eintiefungen – zumindest partiell – wieder aufgefüllt waren. Demnach sind die Teilzerstörung des Kiesbodens sowie die nachfolgende Wiedereinebnung der Bodenfläche als Resultat von gezielten Massnahmen zu interpretieren; der Sinn dieser Aktion entzieht sich allerdings unserer Kenntnis. Über den beschriebenen Befunden lag gemäss den zeichnerisch festgehaltenen Flächenaufnahmen im gesamten Innenhof Ziegel- und Mauerschutt des Gebäudes.

Umbauten in der Portikus (Raum 3)

In der Portikus liegen an der Nordecke einige klare Hinweise auf Veränderungen der ursprünglichen Anlage vor, wie sie in Phase 1 errichtet worden war. Hier waren noch Reste der Buntsandsteinplatten erhalten, die einst eine durchgehende Lage gebildet haben müssen und als Träger der Portikussäulen dienten (Abb. 100,4; 110). Drei der Platten – eine kleinere mit quadratischem Grundriss als Eckelement sowie zwei weitere, die beidseits an die Eckplatte anstiessen – befanden sich noch in ihrer ursprünglichen Lage. Daneben ist jedoch eine Reihe von Architekturelementen nachgewiesen, die aus ihrer anfänglichen Position herausgelöst waren. Zum einen sind dies zwei Sandsteinplatten, die gegenüber der Flucht der Portikusmauer verschoben waren. Eine der Platten lag auf einer dünnen Schicht aus Kalkbruchstein- und Ziegelschutt; darunter war die – ansonsten intakte – Mauerkrone ausgebrochen. Zum anderen standen auf der Eckplatte und westlich der noch *in situ* erhaltenen Sandsteinplatten zwei Säulenkapitelle, mit der Oberseite jeweils nach unten. Jenes auf der Eckplatte war bei der Wiederverwendung neu zugerichtet worden, sodass praktisch nur der Kern erhalten blieb (s. o. S. 143 f.). Das zweite Kapitell lag, gleich wie die oben erwähnte Sandsteinplatte, auf Schutt. Eine Säulentrommel ist, auf die Seite gekippt, an der Portikusecke dokumentiert worden; diese stand wohl ursprünglich auf dem benachbarten Kapitell. Da die Kapitelle in einer Linie lagen, sind sie mit Sicherheit bewusst an ihrem Auffindungsort platziert worden. Dies ist auch für die auf Schutt liegende Sandsteinplatte anzunehmen, da hier die Portikusmauer vor der Verlegung beschädigt worden ist, vielleicht beim Entfernen der originalen Platte. Alle Elemente dürften Spolien der ursprünglichen Portikusausstattung sein.

Zwei weitere Befunde lassen auf nachträgliche Einbauten in der Portikus schliessen: die von der Portikusmauer rechtwinklig abgehende, nur mit einer Lage von unregelmässigen Kalkbruchsteinen erhaltene Mauer 12 sowie ein parallel dazu verlaufender, länglicher Graben von etwa 2,0 m × 0,3 m, der mit «tonigem, sehr stark verkohltem» Material verfüllt war (Abb. 100,5.6; 111)[307]. Grundform und Verfüllung lassen an einen verkohlten Balken denken, der von

307 Beschrieb gemäss Profil 1, Schicht 56 (Grabung 1977.051).

Abb. 111: Augst/BL, Insula 34. Reste später Installationen in der Portikus (Phase 3): Die nur noch als Rest erhaltene Mauer 12 und ein parallel dazu verlaufender, verkohlter Balken (?). Über den Befunden lag Gebäudeschutt. Von Südwesten.

einer Schwellenkonstruktion stammen könnte; die Stratigrafie zeigt, dass es sich dabei um eine sehr spät angelegte Struktur handelt, die bis in die Auffüllschichten aus der Bauzeit eingetieft worden ist (Abb. 95,8b).

Der konstruktive Gesamtzusammenhang der angeführten Elemente ist nicht mehr zu erschliessen; dazu sind die überlieferten Spuren zu bruchstückhaft. Immerhin zeigen sie aber, dass in einer letzten Phase mit umfangreichen Baumassnahmen zu rechnen ist, durch die die einstige Portikus stark verändert worden ist.

Phase 3: Stratigrafie

Räume 1–3: Planierungen und Benützungsschichten

In mehreren Räumen lassen sich anhand der Profile Schichten fassen, deren Interpretation mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist. Aufgrund der Beschriebe sowie der stratigrafischen Abfolge scheint jedoch eine Ansprache als Planien und Benützungsschichten wahrscheinlich, die im Zuge der Baumassnahmen und der Nutzung des Gebäudes während Phase 3 entstanden sind.

So sind in den Räumen 1–3 auf den Böden aus Phase 1 sandige oder tonige, mit Kieseln, Ziegelfragmenten, Kalkbruchstein- und Mörtelstücken durchsetzte Ablagerungen vorhanden, mit denen das Bodenniveau über den bereits vorhandenen Mörtelböden aufgehöht und ausgeebnet wurde. In Raum 1 belegen verschiedene Beobachtungen, dass es sich um eine Planieschicht handelte: Oberkant der Schicht konnten an einzelnen Stellen im Profil und in den Plana-Zeichnungen über grössere Flächen und den gesamten Innenraum hinweg Holzkohlelinsen und «allgemein verkohltes», toniges Material beobachtet werden (Abb. 94,14). Die Brandspuren dürften von der Befeuerung der Räucherkammer herrühren und damit aus der Benutzungszeit des Raumes stammen. Dazu passt, dass die als Planie interpretierte Schicht bis an die Aussenwände der Räucherkammer heranzog, im Innenraum entsprechende Ablagerungen jedoch fehlten; die Schichten dürften demnach erst nach dem Einbau der Anlage entstanden sein[308].

Eine ähnliche Situation findet sich in Raum 2: Hier sind unter (Interpretation?), insbesondere aber auch auf der mutmasslichen Planie (Abb. 94,5) brandige Ablagerungen nachgewiesen (Abb. 94,6a.6b). Es ist gut denkbar, dass das höher gelegene Ablagerungspaket (Abb. 94,6b) mit der nahe gelegenen Grube Abb. 100,2 in Verbindung steht und als zugehörige Benützungsschicht gelten kann; dies würde die Interpretation der darunterliegenden Schicht als Planie stützen[309]. Eine klare Aussage ist allerdings nicht möglich, da die stratigrafischen Zusammenhänge nicht detailliert dokumentiert worden sind[310].

In der Portikus des Peristyls (Raum 3) ist nur im Nordostteil ein Profil vorhanden, das Informationen zur Stratigrafie gibt. Auch hier findet sich eine Schicht, die als Planierung gelten kann (Abb. 95,4). Aufliegende Mörtellinsen mit hohem Kalkanteil und Ziegel(?)staub sind vielleicht Spuren der Umbauarbeiten, die sich an den Strukturen des (ehemaligen) Peristyls beobachten lassen (Abb. 95,5). Sie wurden von grauem bis braunockerem, tonig-feinsandigem Material überdeckt, das im Profilbeschrieb zudem als «leicht allgemein verkohlt mit Holzkohlepartikeln» charakterisiert wird (Abb. 95,6). Die Interpretation allein aufgrund des Befunds ist schwierig, denkbar ist grundsätzlich eine Ansprache als Benützungs- oder auch als Planieschicht. Einen Anhaltspunkt bietet indessen die Keramik, die diesem Befund zuweisbar ist: Zwar liegen nur wenige Fragmente vor, diese umfassen aber mit Formen des 1. und 2. Jahrhunderts fast ausschliesslich Altmaterial – eine Zusammensetzung, die für eine Interpretation als Planie spricht[311].

308 Aus dieser Schicht stammt leider nur sehr wenig Fundmaterial, das für weitere Abklärungen der Schichtinterpretation (resp. der Datierung) kaum geeignet ist (FKs B00570; B00533). Immerhin ist festzustellen, dass sich unter den datierbaren Elementen zwei Altstücke des 1./2. Jahrhunderts finden (1 RS einer Schüssel mit eingebogenem Rand und 1 RS einer Kragenrandschüssel), während nur ein weiteres (1 RS eines ostgallischen TS-Tellers Drag. 32) zeitgenössisch sein dürfte.

309 Die Schicht wird im Profilbeschrieb als «Humös-toniges Material, stark verkohlt, mit Holzkohlestücken bis 2 cm. Schwarz mit leichtem Braunstich» charakterisiert (Profil 3, Schicht 3. Grabung 1977.051).

310 Funde, die für weitere Abklärungen herangezogen werden könnten, sind nicht vorhanden.

311 FK A09920: Neben den frühen Formen (2 RS eines südgallischen TS-Schälchens Drag. 35/36, 2 RS einer Kragenrandschüssel und 2 RS eines rauwandigen Bechers) findet sich nur ein Randstück eines Topfes des späten 2. oder des 3. Jahrhunderts.

Raum 5: Einplanierte Wand, Benützungsschicht und Strukturen auf Gebäude(?)schutt

Die Stratigrafie ist in Raum 5 durch mehrere Profile dokumentiert; hier werden zwei aus der Nordecke des Raumes abgebildet, die gute Anhaltspunkte für die Schichtabfolge und die Einordnung der Strukturen in Phase 3 geben (Abb. 89, Profile 40 und 41; Abb. 96). Die Befunde der ersten Phasen waren mit einer etwa 0,2–0,3 m mächtigen Schicht aus «Sand mit 10 % Kieselchen, beigeocker, Mörtelbrocken, Wandverputzstücke: stellenweise Kieselanteil sehr gross (Boden?)» überdeckt (Abb. 96,6). Nach der Beschreibung zu urteilen, könnte es sich dabei, vielleicht neben anderem, zusätzlich eingebrachtem Material, um Reste der abgebrochenen Fachwerkwand «Mauer» 52 handeln; dass diese Wand in der letzten Nutzungsphase nicht mehr aufrecht stand, zeigt eindeutig eine über der Sockelmauer errichtete Ofenanlage (s. o. sowie Abb. 100,8). Die Planierung diente offensichtlich dem Ausgleich des Raumniveaus, denn die älteren Schichten hatten sich hier wegen einer tief liegenden Grube stellenweise um 0,5 m gesenkt.

Auf dieser Strate ist Brandschutt nachgewiesen, in dem Lehm, Silt und viel Ziegelschrot beobachtet wurden (Abb. 96,7). Der Entstehungsgrund bleibt unklar; nach dem Profil zu urteilen – die Ausdehnung in der Fläche bleibt unbekannt – war die Schicht nur örtlich vorhanden. Es dürfte sich daher nicht um einen Beleg für einen grösseren Brand handeln, sondern eher für eine lokale Aktivität – welcher Art, muss jedoch offen bleiben, da konkrete Hinweise fehlen. Denkbar ist, dass der Überrest einer fast zur Gänze abgebrochenen Installation vorliegt, die mit der Arbeit mit Feuer verbunden war. Nicht auszuschliessen ist indessen, dass der Brandschutt als weitere Planierungsmassnahme von aussen eingebracht wurde.

Darüber folgt Gebäudeschutt, der im Profil als homogene Schicht von Ziegel- und Kalkbruchsteinen, durchsetzt mit vielen Mörtelbrocken, dokumentiert ist (Abb. 96,9). Die Lage von Mauer 54, d. h. der Nordostwand der Ofenanlage in Raum 5, zeigt jedoch, dass der Schutt in zwei Pakete getrennt werden muss (Abb. 96,8): in einen unteren Bereich, auf dem die Anlage stand und an dessen Oberkante das zugehörige Benützungsniveau anzunehmen ist, und in einen oberen Teil, der nach Aufgabe des Gebäudes entstanden ist und die Befunde der letzten Nutzungsphase überdeckte. Die einzige Dokumentation zum Benützungsniveau des Ofens ist ein Foto, auf dem die Reste der zugehörigen Einfeuerungsstelle auf Schuttablagerungen festgehalten sind (Abb. 108). Das Niveau dürfte allerdings nur im ofennahen Bereich gefasst worden sein, denn hier ist eine recht kompakte, ebene Oberfläche erkennbar, während weiter südöstlich eher lockerer Schutt lag, vermutlich der Zerfallsschutt des Gebäudes. Da die Ablagerung über die Krone der Fachwerkwand «Mauer» 58 zog, wäre es wichtig zu wissen, ob diese Vermutung richtig ist: Ist es nämlich nicht Gebäudeschutt, sondern die Fortsetzung des Schuttpakets unter der Ofenanlage, wäre die Wand im Zuge des Einbaus der Anlage abgebrochen worden. Die Frage lässt sich nicht mehr beantworten, da keine weiteren Unterlagen zur Klärung vorhanden sind. Die Wand wird daher als Teil des Gebäudegrundrisses der letzten Nutzungsphase beibehalten.

Für den restlichen Innenbereich von Raum 5 fehlen Flächenaufnahmen, die Aufschluss über die Situation geben könnten. Die entsprechenden Schichten sind nur noch in den Profilen 35 und 36 aus dem Südwestteil festgehalten worden (zur Lage vgl. Abb. 89; die Profile sind hier nicht abgebildet). Sie zeigen, dass unmittelbar auf dem in Phase 1 eingezogenen Mörtelboden Gebäudeschutt auflag. Eine Schichtenfolge aus der Bau- resp. Benützungszeit von Phase 3, wie sie im Nordostteil von Raum 5 nachweisbar ist, fehlt. Massnahmen zum Niveauausgleich waren in diesem Raumteil nicht notwendig, da sich der Boden kaum gesenkt hatte; der Mörtelboden konnte damit auch während Phase 3 unverändert beibehalten werden. Ablagerungen oder ein Gehniveau, das mit dem Brandschutt im Nordostteil oder mit der Ofenanlage parallelisiert werden könnte, sind nicht vorhanden.

Innenhof (Raum 4): Störungen

Der Kiesboden des Innenhofs, der beim Bau in Phase 1 angelegt worden war, hatte sich nur partiell erhalten; über weite Flächen war er, zum Teil tief greifend, gestört (Abb. 90; 100). Der Grund für diese Störungen bleibt offen. Ein längs durch den Innenhof angelegtes Profil, das den Nordwestteil der erhaltenen Bodenfläche schnitt, zeigt zwar den Schichtaufbau, setzt aber erst auf Höhe des Kiesbodens ein; wir wissen daher nicht, ob sich auf dem Boden noch Ablagerungen einer Nutzung des Innenhofs erhalten hatten. Aus dem Profil lässt sich immerhin ablesen, dass die durch die Störungen entstandenen Vertiefungen mit humosem, schutthaltigem (Kalkbruchsteinstücke, Ziegel- und Mörtelfragmente) Material verfüllt waren[312]. Zur Entstehungszeit – zumindest eines Teils – der Störungen lässt sich aber anhand der Lage einer Feuerstelle etwas sagen, die während Phase 3 im Innenhof eingerichtet worden ist (s. o.): Sie wurde nämlich auf einer bereits wieder verfüllten Eintiefung installiert, die demnach vor dem Bau der Feuerstelle ausgehoben und wieder eingeebnet worden sein muss.

Räume 2, 3 und 6: Benützungs-, Zerfalls- oder Planieschichten?

In drei Räumen konnten als humos-tonig und graubraun bis braunschwarz beschriebene, mit kleinteiligem Schutt (Kalkbruchsteinstücke, Ziegelfragmente, Mörtelbrocken) durchsetzte Schichten nachgewiesen werden, die bis zu 20 cm mächtig waren. Sie fanden sich in den Räumen 2 (Abb. 94,7) und 6 sowie auf der Nordostseite der Portikus (Raum

312 Gemäss Profil 6, Schicht 1 («Humöses, braunschwarzes Mat. mit ca. 10% Einsprenglingen: Kalkbruchsteinstücke, Ziegel- und Mörtelfragm.». Grabung 1977.051).

3; Abb. 95,7). In Raum 6 lag die Schicht auf dem wohl bereits in Phase 2 angelegten Mörtelboden (s. o. S. 150), in den beiden anderen Räumen – gut davon trennbar – auf als Planie- resp. Benützungsschichten von Phase 3 interpretierten Straten. In allen Fällen folgte darüber Mauer- und Ziegelschutt, der beim endgültigen Zerfall des Gebäudes entstanden ist. Die Beurteilung dieser Schichten, deren Beschreibung in der Dokumentation sehr einheitlich ist, ist schwierig. Allein vom Befund her betrachtet sind verschiedene Erklärungen denkbar.

Eine mögliche Variante ist, dass es sich um Ablagerungen aus der Benützungszeit der Räume handelt. Aufgrund der beschriebenen Konsistenz und des darin beobachteten, kleinteiligen Schuttes könnte es sich um eine allmählich entstandene Kulturschicht handeln, wie sie an spätrömischen Fundplätzen – so etwa in der Befestigung auf Kastelen – beobachtet wurde und die als Resultat eines vernachlässigten Unterhalts resp. einer veränderten Abfallentsorgung interpretiert und als Ausdruck eines gesunkenen Lebensstandards gewertet wird[313].

Denkbar ist auch, dass wir hier ein Zeugnis des einsetzenden Zerfallsprozesses des Gebäudes fassen: Die humose, dunkle Beschaffenheit des Materials könnte von vergangenem Holz (Innenausbau oder -einrichtung?) herrühren, die Kalkbruchstein- und Ziegelfragmente Indizien für ein allmähliches Abbröckeln der Gebäudesubstanz sein. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, dass in Raum 3 eine Struktur in diese Schicht eingetieft worden ist (Rest eines verkohlten Balkens? vgl. Abb. 95,8b; 100,6) – eine Beobachtung, die darauf schliessen lässt, dass die Ablagerungen zumindest hier noch im Verlauf der Nutzung oder vorher entstanden sind.

Zieht man das Fundmaterial hinzu, so lassen sich für die Interpretation der Schichten weitere Argumente anführen, denn zwischen den Befunden sind klare Unterschiede erkennbar. Die Schichten der Räume 3 und 6 haben – unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Phase 3 des Peristylbaus nach der Mitte des 3. Jahrhunderts anzusetzen ist – keine dieser Datierung eindeutig entsprechende Keramik geliefert[314]. Anders hingegen die Schicht in Raum 2, der zwar nur eine geringe Anzahl Scherben zuweisbar ist, darunter aber immerhin einige, die gut in diesen Zeitraum passen (s. u. S. 166). Die Differenzen in der Zusammensetzung der Keramik weisen darauf hin, dass die Entstehung der diskutierten Schichten – trotz ihrer einheitlichen Beschreibung – nicht homogen ist.

Erklärungsbedürftig ist zunächst das Altmaterial in den Räumen 3 und 6, das eigentlich nur durch bauliche Massnahmen erklärbar scheint – im Fall einer Interpretation als Benützungs- oder Zerfallsschichten wäre zeitgenössisches Material zu erwarten. Demnach ist es wahrscheinlich, dass es sich bei den beiden Schichten um Planiematerial handelt, mit dem die frühe Keramik in die Räume gelangte. Schichten der Nutzungszeit, die sich über den Planien abgelagert hätten, sind im Befund nicht oder nicht eindeutig fassbar. Es ist möglich, dass sie bei der Freilegung nicht klar erkennbar waren und zusammen mit dem darüberliegenden Gebäudeschutt abgebaut worden sind; dafür spricht, dass in den Schuttschichten Material der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts gut belegt ist. Vielleicht sind die Benützungsschichten auch durch spätere Eingriffe weitgehend zerstört worden. Dies könnte etwa in der Portikus der Fall sein: Hier zeigt das Profil über grössere Strecken Störungen, die bis in den Mörtelboden aus Phase 1 eingriffen (Abb. 95,3), und nur an einer Stelle hat sich ein Rest einer möglichen Benützungsschicht erhalten (Abb. 95,8a).

Anders präsentiert sich die Situation in Raum 2, in dem die zur Diskussion stehende Schicht Material der Zeit nach der Mitte des 3. Jahrhunderts geliefert hat. Hier bleiben alle Varianten offen: Die späte Keramik passt zu der aus dem Befundbeschrieb herleitbaren Ansprache als Benützungs- oder Zerfallsschicht. Sie spricht aber auch nicht grundsätzlich gegen eine eingebrachte Planie, da dieses Material ja durchaus von einer Stelle mit entsprechend späten Funden stammen könnte. Der in vielen und zum Teil grossen Fragmenten erhaltene Honigtopf **767** ist indessen ein Hinweis darauf, dass das Material kaum stark umgelagert worden ist. Im Fall von Raum 2 ist es daher plausibel, dass die Funde tatsächlich während der letzten Nutzung abgelagert worden sind.

Gebäudeschutt

Die Schichtablagerung schliesst mit Gebäudeschutt, der vom Abgang der Bebauung stammt. Seine Erhaltung war unregelmässig. Insbesondere im Innenhof des Peristyls waren gemäss den fotografischen Aufnahmen grössere Flächen schuttfrei – was sich allerdings aus dem Umstand erklären lässt, dass es sich hier um einen offenen Bereich handelte. Aber auch in den Innenräumen waren die Schuttschichten bescheiden: Die ohnehin im Aufgehenden mit zwei bis drei Steinlagen nur wenig hoch erhaltenen Mauern waren nirgends mehr überdeckt und konstruktive Elemente wie etwa die Türschwellen oder die in der Portikus verbauten Säulenelemente zeigten sich bald nach dem Abtrag des Humus und der erst mit wenig kleinteiligem Schutt

313 Zusammenfassend Schwarz 2002, 180 f. (zu den befestigungszeitlichen Kulturschichten auf Kastelen) mit weiterführender Literatur; Schwarz 2000, 45 mit Anm. 247.

314 Raum 3: FK A09911 (datierende Elemente: 1 RS, TS südgallisch, Drag. 37; 1 RS, TS Curle 11; 1 WS, TS-Imitation, Drack 2; 2 RS von zwei Schultertöpfen; 2 RS einer Schüssel mit eingebogenem Rand; 1 RS eines handgemachten Topfs mit gerilltem Rand. Datierung 1. bis früheres 2. Jh.). – Raum 6: FKs B01455 und B01478 (datierende Elemente: 1 WS, TS Schüssel Curle 21; 3 WS eines orangen Glanztonbechers mit décor oculé; 3 WS eines orangegrauen Glanztonbechers mit Ratterblechdekor; 3 RS von zwei Tellern mit eingebogenem Rand. Datierung als Ensemble etwa zweite Hälfte 2. Jh., wobei z. B. die Teller mit eingebogenem Rand auch im 3. Jh. denkbar wären).

durchsetzten Übergangsschicht zu den kompakteren Befunden. Der Gebäudeschutt hatte sich in erster Linie an jenen Stellen besser erhalten, an denen sich die Böden der Innenräume gesenkt hatten; die Ablagerungen konnten dort noch bis zu 40 cm mächtig sein.

In der Regel wurde der Schutt als homogene Schicht dokumentiert, die aus mit Mörtel durchsetztem Ziegel- und Steinschutt bestand (Abb. 93,14; 94,8.15; 95,9). Auffallend ist generell das weitgehende Fehlen von grösseren Bruchstücken oder gar von ganzen Mauerquadern und Ziegeln. Der Gebäudeschutt wirkt stark ausgelesen, was wohl auf eine bewusste Selektion von Wiederverwertbarem oder auf die Bepflügung des Areals zurückzuführen ist. Ersteres wird durch die Situation im hypokaustierten Raum 9 gestützt: In der weitgehend zerstörten Anlage fand sich keine eigentliche Schuttschicht, sondern lediglich humose, braungraue Ablagerungen auf dem Unterboden, die wenig kleinteilige Reste des Oberbodens sowie von Mörtel, Kalkbruchsteinen und Ziegeln enthielten. Grössere Schuttelemente der Gebäudehülle – der Mauern oder des Dachs – fehlten ebenso wie Trümmer der Heizanlage (*pilae*, Suspensuraplatten oder *tubuli*).

Nur an wenigen, vielleicht zufällig unberührt gebliebenen Stellen sind innerhalb der Schuttschichten Abfolgen feststellbar. So fand sich im Umkreis des Beckens in Raum 7, auf der vielleicht als Drainage zu deutenden Ziegelbruchschicht, eine grössere Menge von Verputzfragmenten mit bemalter Oberfläche[315]; die Herkunft der Verputzreste bleibt allerdings abzuklären. In Raum 5 konnten an der Südwestseite zuunterst Ziegelschutt und darüber eine etwa 10 cm dicke Schicht mit einem hohen Anteil an Mörtel und Wandverputzfragmenten festgestellt werden; die Stratigrafie schliesst mit Ablagerungen, die neben Ziegel-, wenig Mörtel- und Sandsteinfragmenten auch Kalkbruchsteinstücke der Mauern enthielt[316]. Eine ähnliche Situation findet sich in Raum 8, wo Ziegelfragmente von einer Schicht mit viel Mörtel- und teilweise bemalten Verputzfragmenten überlagert wurde. Mauerreste fanden sich auch hier erst in der obersten Schicht[317]. Zumindest für die Räume 5 und 8 lässt sich damit postulieren, dass der Gebäudezerfall mit dem (vielleicht erst teilweisen) Nachgeben des Daches einsetzte. Danach löste sich offenbar der Verputz von den Wänden, während die Mauern als letztes Element zerfielen.

Fundvorlage

Phase 1, Bauzeit

- *Räume 2, 3 und 8: Planie- und Auffüllschichten, Boden und Substruktion (Abb. 112; Taf. 44–45)*

Münzen und Keramik: Für die Bauzeit können die Funde aus den Planie- und Auffüllschichten unter den Gehböden von Phase 1 einen Anhaltspunkt geben. Diese Schichten enthielten sehr viel Material, in erster Linie grosse Mengen an Keramik: Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um Scherben von Gefässen des 1. Jahrhunderts und in geringeren Mengen um solche bis zum mittleren 2. Jahrhundert. Da hier jedoch nach dem frühest möglichen Zeitpunkt der Gebäudeerrichtung gesucht wird, interessieren vorab die jüngsten Funde. Diese zeigen ein unerwartetes Bild, indem sie auf ein bemerkenswert spätes Baudatum um die Mitte des 3. Jahrhunderts weisen. Deshalb sollen hier die einzelnen Elemente, vor allem auch ihre stratigrafische Lage, etwas ausführlicher vorgestellt werden.

Entscheidend für die Datierung ist zunächst eine Münze, ein (subaerater?) Antoninian des Gordian III. mit Prägezeit von 243–244(–?) n. Chr.[318] Die Münze wurde in Raum 2 gefunden und ihre Einmessung auf der Grabung sowie der zugehörige Schichtbeschrieb zeigen die stratigrafische Lage (Abb. 112A; 112B): Die Prägung stammt aus den Planie- und Auffüllschichten unter dem Mörtelboden von Phase 1 des Peristylbaus und ergibt einen *terminus post quem* für die Errichtung von 243 n. Chr.[319]

Die Münze ist allerdings nicht das einzige Indiz, das für die zeitliche Einordnung herangezogen werden kann. Aus zwei weiteren Räumen – der Portikus des Peristyls (Raum 3) und Raum 8 – liegen einige Scherben vor, die das Spektrum der datierenden Elemente ergänzen. Die Fragmente aus der Portikus wurden in Bereichen geborgen, die nach dem Anlegen von Profilen (Profile 1 und 2; Abb. 112D; 112E) und

315 Vgl. Abb. 105,5 (Ziegelbruch- und Verputzschicht sind hier zusammengefasst). Zur Interpretation des Befunds s. o. S. 156 f.

316 Profil 35, Schichten 1 und 2 sowie Profil 36, Schichten 1, 2 und 48; hier nicht abgebildet (Grabung 1978.054). Zur Lage der Profile vgl. Abb. 89.

317 Profil 27, Schichten 2 und 3 sowie Profil 28, Schichten 2 und 3; hier nicht abgebildet (Grabung 1978.054). Zur Lage der Profile vgl. Abb. 89.

318 Gordianus III. Antoninian (subaerat?), (Rom) 243–244(–?) n. Chr. RIC IV.3, 31, 143. A1/1, K3/3, 360°, max. 21,0 mm. 3,92 g. Inv. 1977.8496, FK A09844. Bestimmung Markus Peter.

319 Für die Bauzeit spielt möglicherweise auch eine zweite Münze eine Rolle, ein Antoninian des Elagabal mit Prägezeit von 218–222 n. Chr. (Elagabal. Antoninian, Rom 218–222 n. Chr. RIC IV.2, 33, 70 [f]. A1, K2, 180°, max. 23,1 mm. 4,72 g. Inv. 1978.4859, FK B01563. Bestimmung Markus Peter). Ihre stratigrafische Zuweisung ist allerdings nicht mehr eindeutig nachvollziehbar. Der dazugehörende Schichtbeschrieb macht wahrscheinlich, dass die Münze aus dem Mörtelboden (resp. seiner Substruktion) in Raum 5 stammt. Dem widersprechen jedoch die eingemessenen Höhen des Abtrags sowie der Münze: Für den Abtrag wurde eine Unterkante von 296,48 m ü. M., für die Münze selber eine Höhe von 296,06 m ü. M. (!) notiert. Während die Kote des Abtrags gemäss dem nächstliegenden Profil 35 gut 30–40 cm über dem Mörtelboden zu liegen kommt, befindet sich die Höhe der Münze ungefähr im Bereich des Bodens (Schicht 3 in Profil 35, hier nicht abgebildet: Oberkante des Mörtelbodens inklusive Substruktion zwischen 296,08 m ü. M. und 296,12 m ü. M., Unterkante zwischen 295,76 m ü. M. und 295,92 m ü. M. Grabung 1978.054). Die Münze könnte demnach tatsächlich aus dem Boden stammen. Aufgrund der widersprüchlichen Angaben wird das Stück hier indessen nicht weiter berücksichtigt.

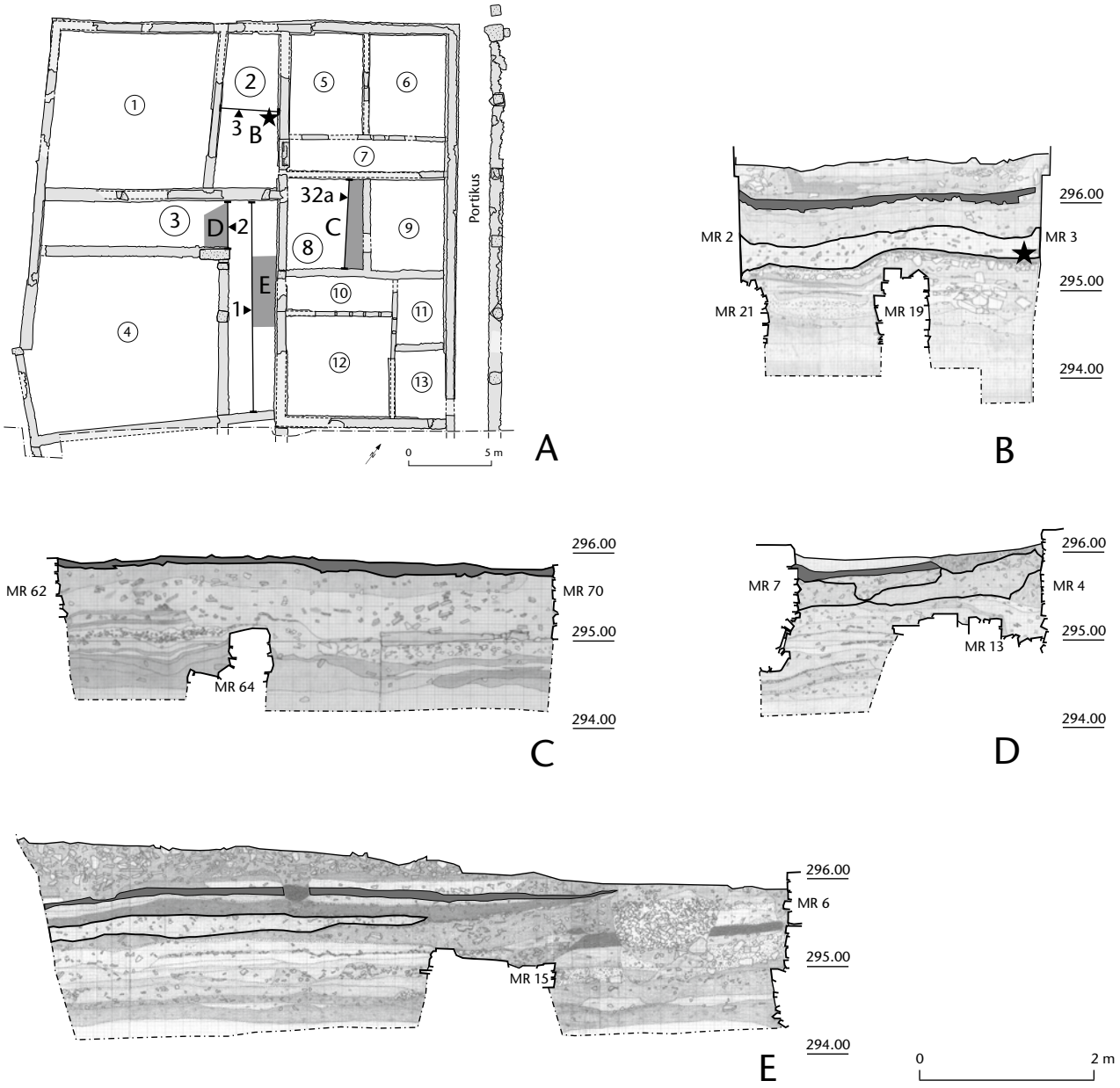


Abb. 112: Augst/BL, Insula 34. Befundkontexte der für die Bauzeit relevanten Funde. A: Lage der Profile und Befunde im Grundriss von Phase 1 des Peristylbaus. B–E: Herkunft der Funde in den Profilen (kräftig umrandete Schichten), die Mörtelböden aus Phase 1 sind grau gerastert. Die Funde stammen jeweils aus darunterliegenden Schichten oder den Böden selber und ergeben damit einen terminus post quem *für die Bauzeit. B: Verortung des Antoninians des Gordian III. 243–244(–?) n. Chr. in den Planie- und Auffüllschichten aus der Bauzeit. C–E: Herkunft von Keramik des 3. Jahrhunderts, C aus der Substruktion eines Mörtelbodens aus Phase 1 (vgl. Taf. 45), D und E wie die Münze aus Planie- und Auffüllschichten (vgl. Taf. 44). Grundriss M. 1:400, Profile M. 1:75.*

damit nach Schichten abgetragen wurden: Ihre stratigrafische Zuweisung ist damit gut abgesichert. Einzig eine Störung, die in Profil 2 dokumentiert ist, ist ein Unsicherheitsfaktor. Sie durchschlug den Mörtelboden von Phase 1 und griff bis in die tieferen Schichten ein (Abb. 112D): Hier ist nicht mit Sicherheit auszuschliessen, dass es zu Vermischungen mit Funden aus der Benützungs- oder Abgangszeit des Gebäudes gekommen ist. Bei Profil 1 sind entsprechende Einschränkungen, soweit die Schicht mit den hier vorgelegten Funden betroffen ist, hingegen nicht vorhanden (Abb. 112E). Das Material illustriert zunächst den bereits erwähnten hohen Anteil an Keramik des 1. und 2. Jahrhunderts (**718–720**, **723**, **724**, **726**, **727**, **730**, **731**, **733**, **735–740**, **742**). Daneben findet sich aber auch deutlich jüngere Keramik, die gut zum *terminus post quem* des Antoninians passt. Unter der Sigillata ist dies der Boden einer Reibschüssel ostgallischer Herkunft (**732**), bei der Glanztonware sind es die Fragmente von drei grauen Bechern Nb. 33 (**721**, **722**, **734**). Dazu gehören auch der Topf mit gekehltem Leistenrand **729** und der Krug mit Bandrand **725**, beides Formen, die gut in die Mitte des 3. Jahrhunderts passen. Als weiterer Beleg kann ein Stück eines Kragenrands einer TS-Reibschüs-

sel Drag. 43 (**743**) herangezogen werden[320]. Dieses Fragment stammt aus einem Abtrag in Raum 8, in dem ein Teil des Mörtelbodens und der zugehörigen Substruktion abgegraben wurden – ebenfalls Schichten, die bei der Anlage des Gebäudekomplexes eingebracht worden sind (Abb. 112C).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit den diskutierten Funden einige gute Anhaltspunkte für die Datierung vorliegen. Die Menge der ausschlaggebenden Stücke ist zwar beschränkt, die Mehrheit stammt aber aus gut abgesicherten Befundkontexten. Die späte Keramik im Umfeld von Profil 2 in der Portikus, die sich den übrigen Funden des 3. Jahrhunderts zeitlich ohne Probleme zur Seite stellen lässt, könnte daher ebenfalls zur Bauzeit gehören und muss nicht mit Vermischungen aufgrund der späteren Störung zusammenhängen. Dass die verschiedenen Datierungsindizien in drei unterschiedlichen Räumen gefunden wurden, unterstreicht ihre Aussagekraft. Den *terminus post quem* von 243 n. Chr. liefert somit der Antoninian des Gordian III. – ein Zeitansatz, der durch die erwähnten Keramikfragmente gestützt wird.

Phase 1 (–2), Benützungszeit

- *Raum 6: Abraum der Feuerstelle (Abb. 90,3; Taf. 45)*

Da kaum Schichten vorhanden sind, die während der Nutzungszeit von Phase 1 abgelagert worden sind, ist auch entsprechendes Fundmaterial äusserst rar. Anzuführen sind lediglich einige wenige Stücke aus dem Abraum der Feuerstelle in Raum 6: eine Randscherbe eines TS-Tellers Drag. 18/31, ein Wandstück eines Sigillataschälchens Drag. 33 und das Randstück wohl einer helltonigen Schüssel (**745**–**747**). Zu einer Datierung der Zeitspanne, in welcher die Feuerstelle in Betrieb war, können diese wenigen Funde kaum etwas beitragen: Die Sigillataformen sind dazu zu langlebig und für die Schüssel (?) **747** fehlen gute Parallelen. Mit dem nur wenig hohen Rand gehört der Teller Drag. 18/31 zudem nicht zu den für das 3. Jahrhundert typischen Stücken[321]: Da der Beginn von Phase 1 frühestens um die Jahrhundertmitte anzusetzen ist (s. o.), könnte der Sigillateller anzeigen, dass es sich bei der Keramik generell um Altstücke handelt.

Phase 2 (–3?), Benützungszeit

- *Räume 11 und 13: Abraum des Hypokausts (Abb. 105, Schicht 4; Taf. 45)*

Die einzigen Funde, die mit der Benützungszeit des Gebäudes ab Phase 2 verbunden werden können, stammen aus dem Abraum im Umfeld der Einfeuerungsstelle des Hypokausts in Raum 11. Die Schicht enthielt nur sehr wenig Material und ausschliesslich Keramik. Die näher bestimmbaren und für eine Datierung nützlichen Fragmente gehören zu Glanztonbechern Nb. 31 und Nb. 32 (**748**, **749**), weitere grautonige Wandscherben wohl zu Bechern Nb. 33 (**750** sowie Tabelle 27 im Katalog). Letztere sind charakteristisch für die Zeit ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts, während die anderen Becher tendenziell ältere Formen repräsentieren (s. o. S. 50). Aufgrund seiner Zusammensetzung wäre das Ensemble demnach ins frühere 3. Jahrhundert zu setzen – und damit im Grunde noch vor die Bauzeit (Phase 1 des Peristylbaus) um die Mitte des 3. Jahrhunderts (s. o.). Es ist daher fraglich, ob die Funde überhaupt etwas zur Laufzeit von Phase 2 (und evtl. auch 3) aussagen können. Zu einer Benützungszeit ab der Mitte des 3. Jahrhunderts passt ohne Probleme einzig der (mutmassliche) Becher Nb. 33 – bei den anderen müsste es sich entweder um Altmaterial handeln oder aber um Stücke, die lange in Gebrauch standen. Die vorhandene Basis ist jedoch ohnehin zu schmal, um daraus gesicherte Rückschlüsse auf die Datierung der Phasen 2–3 zu ziehen.

Phase 3, Bauzeit

- *Raum 5: Planie zum Ofen (Abb. 96, Schicht 6; Taf. 46)*

In den Räumen 1–3 und 5 sind Schichten vorhanden, die als Planien im Zusammenhang mit Baumassnahmen am Beginn von Phase 3 interpretiert werden können. Die Funde aus diesen Schichten sind zeitlich jeweils sehr uneinheitlich, als Beispiel sei hier die Keramik aus der Planie in Raum 5 vorgestellt. Es ist das grösste Ensemble und in der Zusammensetzung den übrigen ähnlich (s. o. S. 160 f.).

Die zeitliche Heterogenität spiegelt sich zunächst im Spektrum der Terra Sigillata, deren ältester Vertreter mit dem Arretina(?)-Schälchen **752**, der jüngste hingegen mit dem Schälchen Drag. 40 (**754**) ostgallischer Herkunft vorliegt. Letzteres gehört ins spätere 2. und ins 3. Jahrhundert und ist damit sicherlich eines der spätesten Stücke innerhalb des Ensembles. Dazu kommen die Teller mit eingebogenem Rand **757** und **758**, eine für die zweite Hälfte des 2. und das 3. Jahrhundert häufige Form[322]. In die Zeit vor dem früheren 3. Jahrhundert weisen der handgemachte Topf **760** und der Glanztonbecher mit Karniesrand **756**[323].

Ein Teil der Funde lässt sich demnach mit einer indirekt über die Bauzeit des Peristylbaus (Phase 1, s. o.) erschlossenen Datierung von Phase 3 in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts vereinbaren. Zu einer Präzisierung des Anfangs dieser jüngsten Gebäudephase tragen sie indessen wenig bei, da sie sich zeitlich nicht genügend eng eingrenzen lassen.

320 Zur Datierung der verschiedenen Formen vgl. oben S. 50–66: zu den Bechern Nb. 33 und der ostgallischen Sigillata den Kommentar zu den Datierungs-Komplexen 3 und 4, zum Topf etwa Abb. 33,12 (Datierungs-Ensemble 3) und Abb. 30,DK 8,11, zum Krug Abb. 29,DK 4,26.

321 Zu den Randhöhen der Teller Drag. 18/31 vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 54–57; die Randhöhe des Tellers **745** beträgt 0,42 cm.

322 Furger 1993, 98; Martin-Kilcher 1999a, 142.

323 Vgl. z. B. Martin-Kilcher 1999a, Fundensemble D.8 Augst 7; Furger/Deschler-Erb 1992, 77 f.; Hufschmid 1996, 115.

Phase 3, Benützungszeit

- *Raum 2: Benützungs-/Zerfallsschicht (Abb. 94, Schicht 7; Taf. 46)*

Nur in Raum 2 lassen sich in Kombination von Schichtbeschrieb und Zusammensetzung des Fundmaterials mit einiger Sicherheit Ablagerungen ausmachen, die während der Nutzungszeit des Gebäudes in Phase 3 entstanden sind (zum Befund s. o. S. 161 f.). Die, wenn auch nur in einer recht bescheidenen Menge vorhandene, Keramik zeigt ein einheitliches Spektrum[324]: Mit den ostgallischen TS-Schälchen Drag. 33 (**762**, **763**) und Drag. 40 (**764**) sowie der TS-Reibschüssel Drag. 43 (**765**) liegen Gefässe vor, die ab dem späteren 2. bis ins 3. Jahrhundert in Gebrauch standen. Der graue Glanztonbecher Nb. 33 (**766**), der für die Zeit ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts typisch ist, grenzt den Zeitrahmen weiter ein (vgl. Anm. 320). Der in mehreren Fragmenten überlieferte Honigtopf **767** widerspricht dieser Datierung nicht[325]. Die Verortung des Ensembles ist damit gut um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts denkbar.

Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Allgemeine Bemerkungen zur Wertung der Funde

Qualität und Auswahl der Fundensembles

Aus den Abträgen des Gebäudeschutts und des darüberliegenden Humus, die den Innenbereich von Insula 34 betreffen, stammt eine beträchtliche Anzahl an Funden. Bei ihrer Bewertung ist zunächst zu beachten, dass die genannten Schichten in unterschiedlicher Qualität abgebaut worden sind.

Humus: Der Humus bis oberkant des Gebäudeschutts wurde nach einem ersten maschinellen Abscheren zwar von Hand abgetragen, die Abträge umfassen aber jeweils sehr grosse Flächen, die mehr als einen Viertel des freigelegten Gebäudes und dann auch – in zum Teil beträchtlichem Umfang – die angrenzenden Strassenflächen abdecken können. Das Material aus den Strassen lässt sich nur über Einmessungen der Einzelfunde von jenem aus dem Gebäudeinneren unterscheiden: Entsprechende Angaben liegen für den Grossteil der Glas-, Bein- und Metallfunde sowie für die Münzen vor, sodass hier eine gute Basis für weitere Untersuchungen gegeben ist. Bei der Keramik fehlen diese Informationen hingegen, weshalb die Gefässe aus dem Innenbereich von jenen aus den Strassen nicht zu unterscheiden sind. Aufgrund dieser Unklarheiten wird bei der Vorlage der Keramik aus dem Humus auf den Tafeln 56–63 nur eine Auswahl der jüngsten Stücke abgebildet. Das Gesamtspektrum zeigt ein stark vermischtes Bild mit Gefässfragmenten vom 1. bis ins 3. Jahrhundert hinein; ob sich darin die Herkunft eines Teils der Keramikfragmente aus den Strassen spiegelt, aus denen ebenfalls zeitlich sehr heterogenes Material vorliegt (vgl. Abb. 129B), oder ob die Vermischungen auch den Innenbereich des Gebäudes betreffen, lässt sich nicht mehr sagen. Bei den übrigen auf den Tafeln zusammengestellten Funden ist die Verortung in den Innenräumen hingegen gesichert.

Gebäudeschutt: Hier ist die Situation günstiger als beim Humus, denn der Schutt wurde nach Räumen getrennt abgebaut. Sofern Überschneidungen vorhanden sind, betreffen sie nur die Randzonen der jeweils angrenzenden Räume; einzig die Räume 5 und 6 wurden zusammengefasst. Für die Vorlage geeignete Ensembles liegen aus dem Schutt trotzdem nur aus Teilbereichen des Gebäudes vor, und zwar aus den Räumen 1–3, 5 und 7. Die Funde aus den übrigen Räumen werden aus verschiedenen Gründen nicht berücksichtigt: Aus Raum 4 stammt nur ein Komplex, der stratigrafisch nicht eindeutig zuweisbar ist. Er umfasst sicher zum Teil Gebäudeschutt, dann aber auch die verschiedenen, in Phase 3 entstandenen Störungen und vermutlich auch Ablagerungen aus Schichten unter dem seit Phase 1 bestehenden Kiesboden im Innenhof. Da das Material damit mehreren Phasen zuzuweisen ist und die späteste Keramik dem Spektrum aus den berücksichtigten Räumen entspricht, wird auf eine Vorlage verzichtet. Die Schuttschichten in den Räumen 8 und 9 haben kaum Funde geliefert; auch hier ergeben sich aus den wenigen Belegen keine weiteren Erkenntnisse.

Beurteilung der Funde aus dem Schutt für die Siedlungsgeschichte

In der Zusammensetzung der Keramik sind zwischen den vorgelegten Ensembles aus dem Schutt klare Unterschiede erkennbar: Das recht umfangreiche Material aus Raum 7 ist zeitlich am einheitlichsten und umfasst Formen, die gut in die Zeit vom späteren 2. bis ins 3. Jahrhundert passen. In den anderen Räumen ist Altmaterial hingegen in grösseren Mengen vorhanden, die Formen des 1./2. bis beginnenden 3. Jahrhunderts machen jeweils etwa einen Viertel des Bestandes aus.

Grundsätzlich stellt sich die Frage nach der Aussage der Funde in Bezug auf die Besiedlungsgeschichte von Insula 34. Nach dem registrierten Befundkontext stammen sie aus Schichten, die – soweit dies aus der Grabungsdokumentation herauszulesen ist – erst nach Aufgabe des Gebäudes entstanden sind. Die vorhandene Fundmenge steht hingegen in klarem Gegensatz zum wenigen Material, das die – allerdings auch nur in sehr bescheidenem Umfang vorhandenen – Schichten der Nutzungszeit der Phasen 1–3 geliefert haben. Es ist daher naheliegend, in den Funden aus dem Schutt resp. aus dem Humus das zurückgebliebene Inventar der letzten Benützung in Phase 3 zu sehen. Schwierigkeiten bereiten bei diesem Interpretationsansatz jedoch die sowohl im Gebäudeschutt in den Räumen 1–3 und 5/6 als auch im Humus (hier allerdings nicht gesichert

324 Als einziges Altstück ist die Wandscherbe einer südgallischen TS-Schüssel Drag. 37 anzuführen; vgl. Tabelle 29.

325 Zusammenfassend Fünfschilling 2006a, 153 f. mit weiteren Belegen.

		Räume Südwestteil (1977)				Räume Nordostteil (1978)			
Befund	**Fundkategorie**	**1**	**2**	**3**	**4**	**5+6**	**7**	**8**	**9**
Humus bis oberkant Gebäudeschutt	Glas		1	2	1	1	12		
	Bein		5	4	1		1		
	Silber			2					
	Bronze	1	1	5	7		1	2	3
	Eisen	1	3	12	17	9	13	2	
	Total	**2**	**10**	**25**	**26**	**10**	**27**	**4**	**3**
	Total Südwest-/Nordostteil	**63**				**44**			
Übergang Humus–Gebäudeschutt (Zwischenabtrag, nur Nordostteil)	Glas						2		1
	Bronze						29	2	1
	Eisen						10	1	
	Total					**–**	**41**	**3**	**2**
	Total Nordostteil					**46**			
Gebäudeschutt	Glas			3		32	38		
	Bein		1	5		2	1		
	Bronze		1	7		8	42		1
	Eisen	19	7	24		30	9		
	Blei					2			
	Total	**19**	**9**	**39**	**–**	**74**	**90**	**–**	**1**
	Total Südwest-/Nordostteil	**67**				**165**			

Abb. 113: Augst/BL, Insula 34. Fragmentzahlen der Glas-, Bein- und Metallfunde (ausser Münzen) aus Gebäudeschutt und Humus in den Innenräumen. Berücksichtigt sind ausschliesslich einem Raum zuweisbare Objekte (vgl. dazu jeweils die Angaben im Katalog).

mit dem Gebäudeinnern zu verbinden) feststellbaren beträchtlichen Anteile an Altfunden unter der Keramik, die sich durch einen Verlust während der Nutzung nicht schlüssig erklären lassen. Befundzusammenhang und zeitliche Heterogenität sind demnach Faktoren, die zunächst an einer Ansprache des Materials als Niederschlag noch während der Besiedlungszeit zweifeln lassen – so ist grundsätzlich nicht von vornherein auszuschliessen, dass die Funde, aus welchen Gründen auch immer, erst beim oder nach dem Abgang der Bauten hierher gelangt sind. Im Folgenden werden Ansatzpunkte zur weiteren Klärung dieser Frage vorgestellt.

Verteilungsmuster als Indikatoren

Möglichkeiten, sich einer Lösung dieses Problems zu nähern, bieten die Mengenverteilung von Fundobjekten, die Kartierung bestimmter Fundgattungen und die Verteilung von zusammengehörigen Bruchstücken jeweils eines Objekts.

Mengenverteilung: In Abbildung 113 sind zunächst alle einem Raum zuweisbaren Funde mit Ausnahme der Keramik und der Münzen zusammengestellt. Es wird deutlich, dass in den Räumen im Nordostteil der Insula die Mehrheit der Objekte aus dem Gebäudeschutt stammt. Demgegenüber ist die Zahl der Funde aus dem Humus gering. Auffallend ist aber, dass sich die Mengenverhältnisse bezogen auf die einzelnen Räume in den beiden Einheiten Schutt und Humus gleichen. Im Südwestteil, im Bereich der Räume 1–4, sind die Zahlen in etwa ausgeglichen, wobei die Befundsituation mit Sicherheit einen Einfluss hat: Dass in Raum 4, dem Innenhof, ausschliesslich im Humus eine grössere Zahl von Funden geborgen wurde, ist durch den hier kaum vorhandenen Gebäudeschutt erklärbar. Beim eher fundarmen Raum 2 resp. beim fundreichen Raum 3 zeigen sich hingegen die Mengenunterschiede im Schutt wie im Humus gleichermassen; dies ist in gewissem Sinn auch für Raum 1 zutreffend, da hier die Zahl von 19 Individuen – anders als in den übrigen Räumen – durch eine überproportional gute Vertretung von Eisennägeln bedingt ist. Andere Kategorien sind in diesem Raum im Schutt ebenso wie im Humus kaum vertreten. Damit lässt sich grundsätzlich festhalten, dass die Mengenverteilungen in den einzelnen Räumen klare Bezüge zwischen Gebäudeschutt und Humus erkennen lassen.

Kartierung: Das anhand der Mengenverteilung gewonnene Bild verstärkt sich weiter durch die Verteilung bestimmter Fundgattungen in der Fläche. Ausgewählt wurden dafür die Beinnadeln und die Glasfragmente, da diese Objekte ein klares Verteilungsmuster erkennen lassen[326]. Für die Abbildung 114 wurde ihr Vorkommen sowohl im Schutt als auch im Humus zusammengenommen, da die Verteilung in den beiden Schichteinheiten sehr ähnlich ist und sich gegenseitig ergänzt. Auffallend ist dabei zunächst die Konzentration der Nadeln auf den Südwestteil des Gebäudes und insbesondere auf die Räume 2 und 3, in welchen sich des Weiteren jeweils eine Konzentration abzeichnet. Die weitaus grössere Mehrheit der Glasfragmente stammt hingegen aus dem Nordostteil, in erster Linie aus den Räumen 5/6 und 7. Die Kartierung der beiden Fundkategorien, zusammen mit den oben umrissenen Mengenverhältnis-

326 Zu den Beinnadeln wurden hier auch die fragmentierten Stifte gezählt, die durchaus von Nadeln stammen könnten. Wenn auch nicht mit Sicherheit zu bestimmen, fügen sie sich doch problemlos in das Verteilungsmuster der gesicherten Nadeln ein.

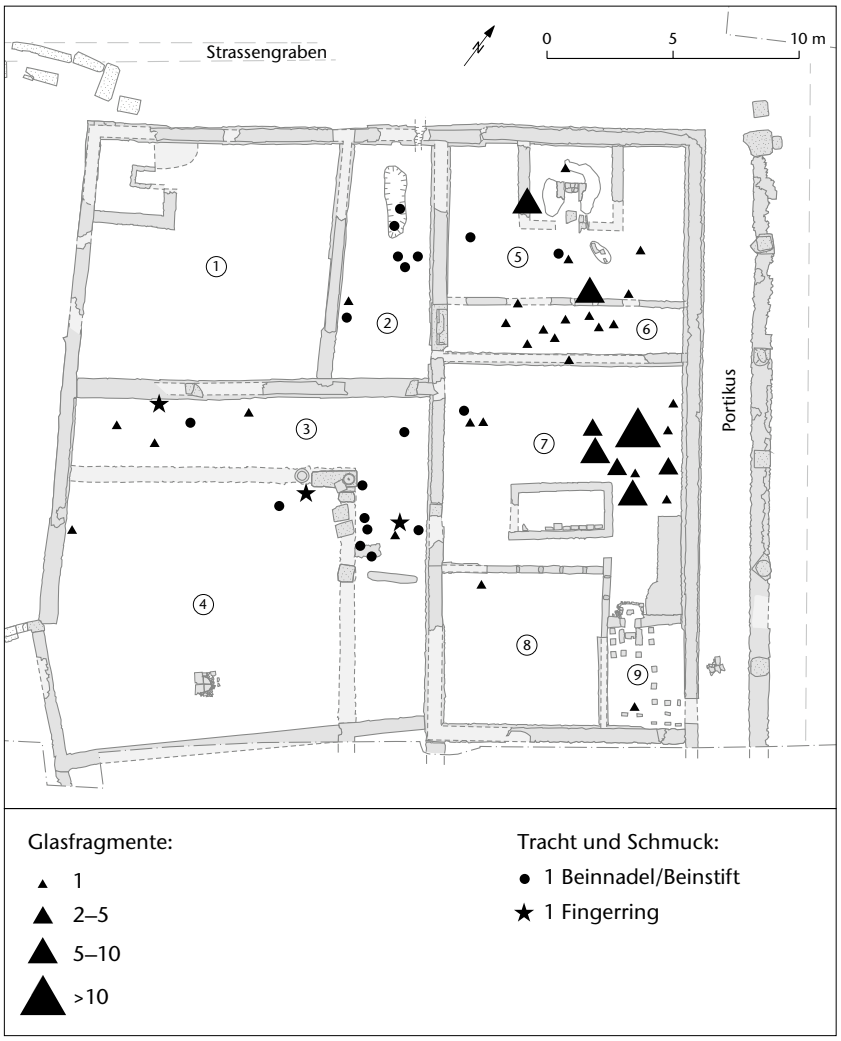


Abb. 114: Augst/BL, Insula 34. Verteilung der Glasfragmente sowie der Trachtelemente (Beinnadeln und -stifte, Fingerringe) in Gebäudeschutt und Humus in den Innenräumen von Phase 3. Zahlen im Kreis: Raumnummern. M. 1:300.

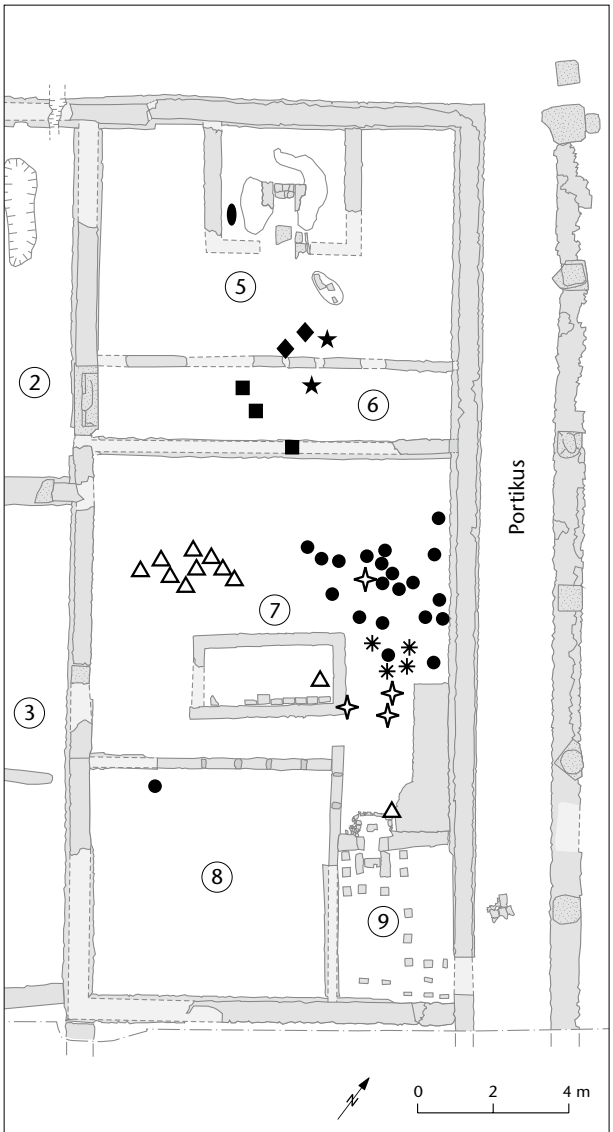
sen pro Raum, machen deutlich, dass die Fundverteilung nicht zufällig ist, sondern einem Muster folgt. Dies ist meines Erachtens als klarer Hinweis darauf zu werten, dass sich im Fundbestand von Insula 34 tatsächlich Restbestände des einstigen Gebrauchsinventars erhalten haben. Eine Quantifizierung bleibt indessen schwierig, da sich neben der Keramik und den Münzen viele Funde einer engeren Datierung entziehen und allfälliges Altmaterial damit nicht zu identifizieren ist. Allerdings lässt sich immerhin festhalten, dass unter den Glasfunden einzig der Fund **962** ein Altstück des 1. Jahrhunderts sein könnte (s. u. S. 174).

Anzahl Fragmente pro Individuum: Zu den bis zuletzt in Gebrauch stehenden Gegenständen sind jedoch mit Sicherheit jene Objekte zu rechnen, von denen mehr als ein Fragment überliefert ist. Entsprechend gut erhaltene Funde liegen aus dem Nordostteil der Insula aus den Räumen 5–7 vor. Abbildung 115 gibt eine Übersicht: Dazu gehören in erster Linie sechs Glasgefässe, alles Vierkantkrüge der Form AR 156/Isings 50, darunter auch der mit fast 50 Fragmenten belegte Krug **917**. Hinzu kommen das Bronzegefäss **919**, dem sieben Randfragmente zuweisbar sind, und die Beschlagbleche **1011–1021** sowie das Scharnier **1022**, die nach Emilie Riha als Ensemble eines Kastens anzusehen sind[327]. Die Kartierung zeigt, dass die Streuung der jeweils zusammengehörigen Bruchstücke nur gering ist. Einzig ein Fragment des Bronzegefässes **919** liegt etwas abseits sowie zwei Elemente des «Kasten-Ensembles». Bei Letzteren handelt es sich zum einen um ein einzelnes, kleines Blechfragment (ohne Abb.), für dessen Zugehörigkeit zu den übrigen Beschlägen keine eindeutigen Anhaltspunkte vorliegen, zum anderen um das Scharnier **1022**, dessen Zugehörigkeit zum selben Möbel wie die Beschläge aufgrund der Grösse zweifelhaft scheint (s. u.).

Bewertung und Fundvorlage

Die oben dargelegten Argumente sprechen dafür, dass unter den Funden des Gebäudeschutts wie des Humus Reste

327 Riha 2001, 99 mit Abb. 89; hier nicht berücksichtigt sind weitere, ebenfalls diesem Ensemble zugewiesene Funde, die aus dem Bereich der Wildentalstrasse stammen: ein Eisenhenkel sowie ein Zierblechfragment und ein Winkelbeschlag aus Bronze (Riha 2001, Abb. 89,131.412.556).



Glas:

- ● Krug Kat. **917**
- ✳ Krug (ohne Abb., Rütti 1991, Kat. 2932)
- ■ Krug (ohne Abb., Rütti 1991, Kat. 3149)
- ⬮ Krug (ohne Abb., Rütti 1991, Kat. 2927)
- ★ Krug (ohne Abb., Rütti 1991, Kat. 2937)
- ◆ Krug (ohne Abb., Rütti 1991, Kat. 2938)

Bronze:

- ✧ Bronzegefäss Kat. **919**
- △ Elemente eines Kästchens/Kastens Kat. **1011–1022**

Abb. 115: Augst/BL, Insula 34. Kartierung der jeweils zu einem Glas- oder Bronzegefäss gehörenden Fragmente in Gebäudeschutt und Humus im Nordostteil der Insula. Berücksichtigt sind nur Individuen, von denen zwei oder mehr Bruchstücke vorhanden sind. Eingetragen sind zudem die bronzenen Bestandteile eines Kastens oder Kästchens in Raum 7. Zahlen im Kreis: Raumnummern. M. 1:200.

des Inventars der Benützungszeit aus Phase 3 repräsentiert sind. Wie die Auswertung des Materials aus den tiefer liegenden Schichten zeigt, ist der Beginn dieser Phase nach der Mitte des 3. Jahrhunderts anzusetzen: Ausschlaggebend ist dafür der *terminus post quem* von 243 n. Chr. für die Bauzeit (Phase 1), der durch die Funde aus den Bau- und Benützungsschichten von Phase 3 leider nicht weiter präzisiert wird. Daraus lässt sich aber immerhin schliessen, dass mit Sicherheit ab der Mitte des 3. Jahrhunderts datierbare Funde zum Gebäudeinventar dieser letzten Siedlungsphase zu rechnen sind.

Mit der damit verlangten Genauigkeit ist, neben den Münzen, in erster Linie die Keramik einzuordnen. Der Schwerpunkt bei der Besprechung dieser Gattung wird daher auf Formen gelegt, die im entsprechenden Zeitraum in Gebrauch waren. Auf den Tafeln 47–52 und 54 ist dennoch ein repräsentativer Überblick zur Zusammensetzung der jeweiligen Spektren aus dem Gebäudeschutt zusammengestellt – hier werden auch die älteren Gefässe gezeigt, um die oben erwähnte, zeitliche Durchmischung des Keramikbestands zu illustrieren. Auf eine detaillierte Besprechung der chronologischen Einordnung dieser Formen wird verzichtet; dazu sei auf die Angaben im Kapitel «Grundlagen der Datierung», oben S. 50–66, bzw. zu den Parallelen in den übrigen Ensembles der Insulae 34 und 20 verwiesen. Bei den Funden aus dem Humus beschränkt sich die Vorlage der Keramik hingegen auf die jüngsten Stücke.

Anders als die Keramik sind die Bein-, Glas- und Metallfunde aus Schutt und Humus in den meisten Fällen zeitlich kaum eng zu fassen. Eine Unterscheidung zwischen «zeitgenössischen» Objekten und Altstücken ist anhand der Datierung daher nur in Ausnahmefällen[328] möglich. Einige Sicherheit besteht bei den zuvor diskutierten Funden, die anhand der Verbreitung bzw. der Anzahl vorhandener Fragmente Argumente für eine Zugehörigkeit zum letzten Inventar liefern. Bei den übrigen Stücken sind hingegen keine wirklich griffigen Kriterien beizubringen. Bei grösseren und (fast) vollständigen Stücken, wie etwa Kastenscharnieren und Schlüsseln (z. B. **776**, **955**, **987**, **988**) oder dem Kerzenhalter **920**, spricht immerhin die Erhaltung dafür: Hätten diese Gegenstände bereits längere Zeit vor Aufgabe der Insula ausser Gebrauch gestanden, wäre eine Wiederverwendung – etwa durch das Anbringen an einem anderen Ort oder das Rezyklieren des Materials – zu erwarten, jedoch kaum eine Ablagerung in der vorliegenden Form. Aber auch bei kleineren und nur in Fragmenten überlieferten Funden lässt sich nicht ausschliessen, dass sie Überreste von bis zuletzt benutzten Objekten darstellen. Daher wird für die Diskussion der Funde die Annahme zugrunde gelegt, dass sie zum letzten Inventar des Gebäudes gehören.

328 Dies betrifft das Glasgefäss **962** und den Armreif **954**.

Raum	Kartierungs-nummer (vgl. Abb. 117)	Münze	Fundhöhe (m ü. M.)	Inv. (Fundkom-plex)	Kat.
Humus bis oberkant Gebäudeschutt					
3	1	Gallienus. Antoninian, Rom 266 n. Chr. Rv. Δ= RIC V.1, 153, 252 (K). A1/1, K3/3, 135°, max. 17,4 mm. 1,09 g.	296,14	1977.2669 (A09803)	**999**
4	2	Victorinus. Antoninian, Köln oder Trier 270–271 n. Chr. Elmer 653 (Typ), AGK 9a (Typ). A1/1, K3/3, 360°, max. 18,0 mm. 2,41 g.	295,98	1977.1679 (A09804)	**1001**
	3	Gallienus. Antoninian, Rom 267–268 n. Chr. Rv. //XI RIC V.1, 146, 181 (K). A1/1, K2/2, 180°, max. 21,5 mm. 3,30 g. Prägeschwäche.	295,94	1977.1677 (A09804)	**1000**
	4	Gallienus. Antoninian, Rom 266 n. Chr. Rv. Γ= RIC V.1, 144, 160 (A/F/K). A1/1, K3/3, 180°, max. 18,3 mm. 1,98 g.	296,01	1977.1678 (A09804)	**998**
	5	Gallienus. Antoninian, Rom 260–268 n. Chr. Rv. T= RIC V.1, 153, 256 (K). A1/1, K3/3, 360°, max. 18,0 mm. 2,35 g.	296,15	1977.2668 (A09803)	**997**
	6	Severus Alexander. Denar, Rom 222–228 n. Chr. RIC IV.2, 81, 133. A1/1, K2/2, 195°, max. 20,9 mm. 2,07 g. Brandspuren.	295,67	1977.2011 (A09824)	**996**
	7	Caracalla. Antoninian, Rom 215 n. Chr. RIC IV.1, 250, 264 (b). A1/1, K1/1.	295,97	1977.1676 (A09804)	**995**
	8	Antoninus Pius für Diva Faustina I. Sesterz, Rom 141–161 n. Chr. RIC III, 162, 1105 (a). A4/4, K2/2, 360°, max. 32,3 mm. 23,01 g.	296,08	1977.1675 (A09804)	**993**
	9	Tiberius für Divus Augustus. As, Rom ? 22–37 n. Chr. RIC I(2), 99, 81. A3/3, K2/3, 180°, max. 28,0 mm. 6,97 g.	295,86	1977.2013 (A09824)	**992**
	10	Augustus. As (halbiert), Nemausus ca. 20–10 v. Chr. RIC I(2), 51, 155–157. A2/2, K2/2, 360°, max. 24,8 mm. 5,13 g.	295,64	1977.1674 (A09804)	**991**
7	11	Gallienus. Antoninian, Rom 256–257 n. Chr. RIC V.1, 80, 136. A2/2, K1/1, 360°, max. 19,5 mm. 2,13 g.	296,61	1978.16780 (B01101)	**1040**
	12	Caracalla. Denar, Rom 201–206 n. Chr. RIC IV.1, 231, 130a. A2/2, K1/1, 180°, max. 18,8 mm. 3,06 g.	296,58	1978.16771 (B01101)	**1039**
	13	Antoninus Pius für Diva Faustina I. Sesterz, Rom 141–161 n. Chr. Rv. Stehende Figur n. l. A4/4, K1/3, 360°, max. 31,8 mm. 24,31 g.	296,39	1977.2667 (A09803)	**994**
9	14	Tetricus I. Antoninian, Köln/Trier 272–274 n. Chr. Elmer 786, AGK 5b. A1/1, K3/3, 60°, max. 18,4 mm. 2,14 g.	296,28	1978.23962 (B01105)	**1025**
Gebäudeschutt					
1	15	Victorinus. Antoninian, Köln/Trier 269–270 n. Chr. Elmer 683, AGK 9b. A1/1, K1/3, 360°, max. 21,2 mm. 2,55 g.	296,46	1977.7208 (A09809)	**778**
	16	Philippus I. As, Rom 244–249 n. Chr. RIC IV.3, 90, 169 (b). A2/2, K2/2, 360°, max. 25,4 mm. 12,20 g.	296,39	1977.9097 (B00523)	**779**
	17	Elagabal. Denar, Rom 218–222 n. Chr. RIC IV.2, 35, 107 (d). A1/1, K2/3, 360°, max. 18,5 mm. 2,37 g.	296,06	1977.6359 (B00526)	**780**
3	18	Septimius Severus. Denar (subaerat), (Rom 202)–? n. Chr. Hybrid; Av. vgl. RIC IV.1, 110, 150 (Typ); Rv. vgl. RIC IV.1, 124, 261. A1/1, K3/4, 180°, max. 20,1 mm. 2,05 g.	295,05	1977.13376 (A09901)	**841**
	19	Marcus Aurelius für Faustina II. Sesterz, Rom 161–176 n. Chr. RIC III, 345, 1638. A4/4, K1/1, 360°, max. 30,5 mm. 20,33 g.	295,71	1977.13377 (A09901)	**842**
	20	Fragment einer Bronzemünze, nicht näher bestimmbar. A0/0, K5/5, max. 15,9 mm. 1,62 g.	295,84	1977.13385 (A09901)	**843**
5	21	Severus Alexander. Sesterz, Rom 231–235 n. Chr. RIC IV.2, 121, 642 (b). A2/2, K2/2, 360°, max. 29,4 mm. 15,98 g.	296,27	1978.9956 (B01125)	**895**
	22	Marcus Aurelius für Diva Faustina II. Sesterz, Rom 176–180 n. Chr. RIC III, 349, 1693. A4/4, K1/1, 180°, max. 32,5 mm. 18,11 g.	296,03	1978.6432 (B01294)	**894**
	23	Marcus Aurelius für Faustina II. As, Rom 161–176 n. Chr. RIC III, 345, 1647. A4/4, K2/2, 360°, max. 27,7 mm. 10,02 g.	295,98	1978.6434 (B01294)	**893**
	24	Lucius Verus für Lucilla. Sesterz, Rom 161–169 n. Chr. RIC III, 354, 1763. A4/4, K1/1, 360°, max. 30,1 mm. 23,42 g.	296,32	1978.17068 (B01473)	**892**
	25	As des 1.–2. Jhs., nicht näher bestimmbar. A4/5, K2/2, max. 23,7 mm. 7,73 g.	296,13	1978.6433 (B01294)	**891**
6	26	Tetricus I. für Tetricus II. Caesar. Antoninian, Köln/Trier 272–273 n. Chr. Elmer 769, AGK 10. A2/2, K2/2, 120°, max. 20,8 mm. 1,88 g.	296,50	1978.9957 (B01125)	**896**

Abb. 116: Augst/BL, Insula 34. Zusammenstellung der Münzen aus Gebäudeschutt und Humus in den Innenräumen der Insula.

In Abbildung 116 sind alle Münzen aus den Innenräumen, getrennt nach Schutt und Humus, zusammengestellt; ihre Lage in der Fläche zeigt die Kartierung Abb. 117. Das Fundmaterial des Südwest- und des Nordostteils des Gebäudes, das heisst der Räume 1–4 einerseits und der Räume 5–7 andererseits, wird jeweils zusammen in einem Abschnitt vorgestellt.

Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Fundvorlage Räume 1–4

- *Gebäudeschutt und Humus (Abb. 94, Schichten 8.15; 95, Schicht 9; Taf. 47–50.56–60)*

Keramik: Der Bestand aus dem Gebäudeschutt in *Raum 1* ist nur wenig umfangreich. In die Zeit ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts weist aber immerhin ein Becher Nb.

33 (**771**; vgl. S. 50), und ins dritte Viertel der handgemachte Topf **774**, dessen feiner, jedoch noch recht lang gezogener Rand typisch für die Zeit um oder nach der Jahrhundertmitte ist (vgl. z. B. Abb. 34,3–5.13–15). Der Wellenbanddekor unterscheidet sich zudem von den Verzierungen, wie sie bei den späten Vertretern dieser Form belegt sind. Das Band besteht nicht aus mehreren, parallel verlaufenden Linien, sondern aus nur einem Strich; eine gute Parallele dazu findet sich denn auch unter der Keramik von Datierungs-Ensemble 4[329]. Zu diesen Funden passt des Weiteren der ostgallische Sigillatateller Drag. 32 (**770**).

In *Raum 2* finden sich im Gebäudeschutt mit dem Sigillatateller Nb. 6b (**782**) und dem Glanztonbecher Nb. 33 (**785**) Formen, die ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts aufkommen (Abb. 29,DK 4,2.6). Nach der Jahrhundertmitte ist auch der Teller mit oben gerilltem Rand **787** denkbar. Vielleicht ist hier auch das in seiner Randausprägung weniger typische Exemplar **788** anzuschliessen (vgl. etwa Abb. 30,DK 6,10; 31,18.28). Nur unsicher mit Belegen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zu verbinden ist der Topf mit rund ausbiegendem Rand **795**, der an Stücke in den Datierungs-Ensembles 3 und 4 erinnert, ohne ihnen ganz zu entsprechen (Abb. 33,18.30.31). Der Topf mit Leistenrand **794** ist innerhalb der Spanne des späten 2. bis 3. Jahrhunderts nicht näher eingrenzbar.

Neben den Sigillatagefässen ostgallischer Provenienz (**801**, **802**) und den Bechern Nb. 33 (**805–807**) sind es im Gebäudeschutt von *Raum 3* zunächst vor allem die grautonigen Teller **811**, **812** und **822**, die sich an das Material der Datierungs-Ensembles 2 und 4 anschliessen lassen und eine Fortsetzung auch in Ensemble 5 finden. Sie können demnach gut in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts eingeordnet werden (Abb. 31,6.7.13.15.16.24–26). Unter den handgemachten Töpfen **824** und **825** fällt insbesondere Letzterer auf, der aufgrund des Wellenbanddekors in die Zeit des letzten Viertels des 3. Jahrhunderts weist (Abb. 30,DK 7,14.15). Während bei den scheibengedrehten Töpfen das Exemplar mit wulstigem, rund ausbiegendem Rand **817** wohl noch ins späte 2. oder beginnende 3. Jahrhundert gehört, sind die Töpfe mit mehr oder weniger deutlich gekehlten Leistenrändern **819–821** innerhalb des 3. Jahrhunderts kaum näher einzuordnen[330].

Die Keramik aus dem Humus knüpft mit einigen Formen an die Gefässe aus dem Gebäudeschutt an, so mit den ostgallischen Sigillatatellern Drag. 32 (**930**) und Nb. 6b (**931**), den Glanztonbechern Nb. 33 (**938–940**) und dem Teller mit Steilrand **945**. Ergänzend sind im Humus unter der ostgallischen Sigillata verschiedene Typen vertreten, die gut ins spätere 3. Jahrhundert gehören können: bei den Schälchen und Schalen das äusserst dickwandige Exemplar eines Schälchens Drag. 33 (**933**), der – allerdings nur unsicher bestimmbare – Typ Nb. 12b (**935**) und eine Schale Nb. 4b (**934**). Unter den helltonigen Schüsseln ist das Stück mit profiliertem, breitem und eng anliegendem Rand **941** eine späte Variante dieses Typs, wie sie in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts belegt ist (Abb. 30,DK 6,11). Der grautonige Teller **944** mit eingebogenem, aussen gerilltem Rand ist anhand von Parallelen ins mittlere bis späte 3. Jahrhundert zu datieren (Abb. 31,11.12.21). Die handgemachten Töpfe sind mit mehreren Gefässen mit scharfkantig umgelegtem Rand vertreten. Neben den früheren, dickwandigen Exemplaren **949** und **950** mit lang gezogenem Rand verweist der Topf **951** mit seinem kurzen Rand und dem Wellenband – wie sein Pendant aus dem Gebäudeschutt **825** – in die Zeit ab 270/280 n. Chr.; dies gilt auch für das nur mit zwei Wandscherben überlieferte Exemplar **952**.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Keramik aus den Räumen 1–4 deutlich in die Zeit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts weist. Eine Präzisierung ergeben in erster Linie die späten Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand und Wellenband, die in die Zeit ab 270/280 n. Chr. datieren.

Münzen: In Abbildung 116 sind die Münzen aus dem Gebäudeschutt und dem Humus in den Räumen des Südwestteils zusammengestellt, Abbildung 117 zeigt ihre Verteilung in der Fläche. Im Gesamtbestand spiegelt sich, gleich wie bei der Keramik, die zeitliche Heterogenität der Funde: Die älteste Münze ist der As des Augustus 20–10 v. Chr. **991** (Abb. 116,10), weitere stammen aus dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. Die Mehrzahl der Münzen gehört indessen ins 3. Jahrhundert. Die Jüngsten sind eine Serie von vier Antoninianen des Gallienus mit Prägezeiten zwischen 260 und 268 n. Chr. (**997–1000**; Abb. 116,1.3–5) und zwei Antoniniane des Victorinus von 269–270 n. Chr. resp. 270–271 n. Chr. (**778**, **1001**; Abb. 116,2.15). Letztere ergeben einen *terminus post quem* für die Fundablagerung von 270 n. Chr., ein Zeitansatz, der gut zu den jüngsten Keramikgefässen aus den Räumen 1–4 passt.

Glas, Bein, Eisen und Bronze: Abbildung 118 gibt eine Übersicht des Vorhandenen, geordnet nach Räumen und nach funktionalen, materialübergreifenden Kategorien. Die Militärfunde **834**, **973**, **974**, **974A** und **986** sind in der Aufstellung nicht aufgenommen; sie werden im Zusammenhang mit den Waffen und weiteren Ausrüstungsgegenständen in den Strassen und Portiken im Umfeld von Insula 34 besprochen (vgl. Abb. 126; S. 187–191). Die Zusammenstellung macht die bereits einleitend erwähnte unterschiedliche Fundmenge in den einzelnen Räumen deutlich. Der grösste Teil stammt aus Raum 3. In Raum 1 ist nur wenig vorhanden, und auch den Räumen 2 und 4 ist eine verhältnismässig geringe Menge an Funden zuweisbar. Ergänzt wird das Spektrum durch weitere Stücke, die sich innerhalb der Räume 1–4 nicht genauer zuweisen lassen.

329 Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17,428.

330 Gute Parallelen zum Topf **817** liegen unter den Gefässen aus dem Brandschutt in Raum 1 des Wohn- oder Gewerbegebäudes in Insula 20 vor (vgl. **285–287**; das Ensemble datiert um 160/170–210/220 n. Chr.). Zu den Töpfen **819–821** vgl. etwa Abb. 29,DK 3,22.25.DK 4,17.DK 6,20.DK 8,12 sowie Abb. 33,3.4.6.7.12.

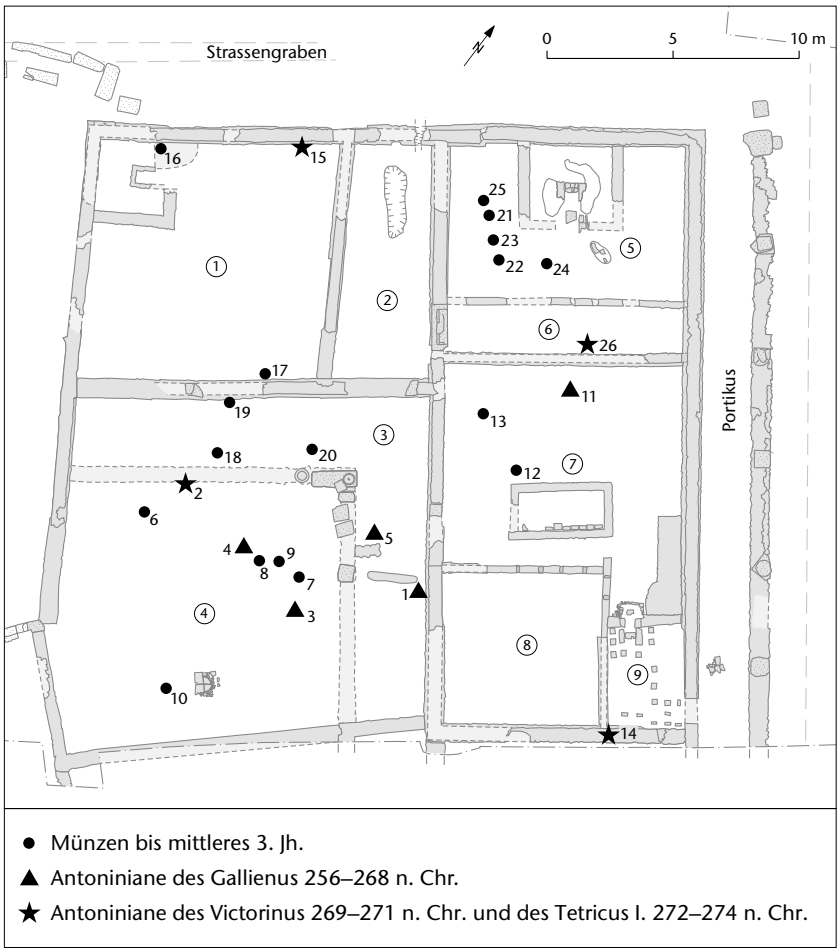


Abb. 117: Augst/BL, Insula 34. Kartierung der Münzen aus Gebäudeschutt und Humus in den Innenräumen der Insula. Zu den Bestimmungen vgl. Abb. 116. Zahlen im Kreis: Raumnummern. M. 1:300.

Tracht und Schmuck: Diese Kategorie ist insgesamt sehr gut vertreten. Dies ist zunächst durch den hohen Anteil an Beinnadeln bedingt, wobei hier zu den sicher bestimmbaren Nadeln (**775**, **827–829**, **957–959**, **963**, **964** und **977**) auch die fragmentierten Stifte (**830**, **960**, **965** und **966**) gezählt werden, da sich ihre Verbreitung in der Fläche mit jener der eindeutigen Belege deckt (Abb. 114). Soweit typologisch bestimmbar, handelt es sich mit einer Ausnahme um Nadeln mit rundem oder ovalem Kopf, den in Augusta Raurica häufigsten Typ. Diese Form ist, entsprechend der allgemeinen Zunahme der Nadeln ab dem Ende des 2. Jahrhunderts, vor allem im 3. Jahrhundert gut belegt und scheint im 4. Jahrhundert gegenüber anderen Typen rückläufig zu sein[331]. Als einzige Variante findet sich mit dem Exemplar **963** eine der eher seltenen Nadeln mit Stempelkopf. Die Augster Belege dieses Typs aus datierten Fundkomplexen weisen in die zweite Hälfte des 2. bis ins 4. Jahrhundert[332].

Hinzu kommen mehrere Schmuckgegenstände, mindestens drei Fingerringe sowie ein Armreif. Zwei der Fingerringe bestehen aus Silber (**967**, **968**) und fallen damit durch ihren Materialwert auf; der dritte sicher bestimmbare Ring ist aus Bronze (**978**). Nur **967** ist etwas aufwendiger gestaltet: In den an sich schlichten, im Querschnitt ovalen Reif war ursprünglich in einer umlaufenden Rille ein anderes Material eingelegt, das heute verloren und nicht mehr zu bestimmen ist. Zeitlich lassen sich diese verzierten Ringe ins (spätere) 2. und ins 3. Jahrhundert einordnen[333]. Die beiden anderen Exemplare gehören zu den einfachen, unverzierten Ringen mit schmalem resp. bandförmigem Reif. Diese Formen sind sehr langlebig und nicht näher datierbar. Der silberne Reif **968** ist sehr klein (Innendurchmesser 1,4 cm), passt jedoch noch zu den Grössenvarianten, wie sie an den Fingerringen aus Augusta Raurica festgestellt worden sind[334]. Vielleicht ist zu den bandförmigen Ringen wie **978** auch das bronzene Stück **831** zu rechnen. Die Bestimmung bleibt unsicher, da der Ring aufgebogen ist; immerhin ist festzustellen, dass der Innendurchmesser von etwa 2,1 cm mit den grössten Exemplaren des Typs aus dem Stadtgebiet übereinstimmt[335]. Der tordierte Armreif **954**,

331 Deschler-Erb 1998, 161; 164; vgl. auch Riha 1990, 105 f. zu Datierungen an anderen Fundstellen.

332 Deschler-Erb 1998, 164; Riha 1990, 106.

333 Guiraud 1989, 196 f. (Typ 8c oder 8g, mit Dekor: Ende 2. Jh. und 3. Jh.); Riha 1990, 44 (Typ 2.25.1, 2. Jh.).

334 Zum Ring **968**: Riha 1990, 48 (Typ 2.35); Guiraud 1989, 196 f. (Typ 8b oder 8c). – Zum Ring **978**: Riha 1990, 47 (Typ 2.33); Guiraud 1989, 196 f. (Typ 8d). – Zu den Ringgrössen vgl. Furger 1990, 49–51.

335 Furger 1990, 49–51, bes. 50 mit Abb. 17 (Typ 2.33).

	Raum 1	Raum 2	Raum 3	Raum 4	Räume 1–4
Persönliche Gegenstände					
Tracht/Schmuck	Nadel (Bein **775**) Armreif (Br **954**)	4–5 Nadeln (Bein **957–960**)	5–8 Nadeln (Bein **827–830.963–966**) 2–3 Fingerringe (Ag **967–968**. Br **831**)	Nadel (Bein **977**) Fingerring (Br **978**)	
Schreibgerät					
			Stilus (Fe **835**)		
Glocken					
			Kleine Glocke (Fe **838**)		
Hausrat/Mobiliar					
Geschirr/Besteck		Becher (Gl **956**)	Löffel (Br **969**) Becken/Eimer? (Br **970**) Teller/Schale: Altstück? (Gl **962**) Gefässe, Form? (4 Frag. Gl ohne Abb.)	Krug (Gl ohne Abb.)	Gefäss, Form? (Gl **985**)
Messer				Mehrzweckmesser (Fe **981**)	
Möbel	Schlüssel (Fe **776**) Scharnier (Fe **955**)	Aufsatz (Br **961**) Niet (Br **798**)	Winkelbeschlag (?) (Br **971**) 2 Nägel (Br **833** und ohne Abb.) Scharnierteil (Fe **836**)	Aufsatz (Br **980**)	Schlüssel (Fe **988**) Scharnier (Fe **987**)
bewegliche Verbindungen/ Ketten/Ringe			2 Ösenstifte (Fe **839** und ohne Abb.) Splint (Fe **975**)	Kettenglied (Fe **982**) 2 Ringe (ohne Abb.)	Ösenstift (Fe ohne Abb.)
Haken				Wandhaken (Fe **983**) Hakenfrag.? (Fe ohne Abb.)	Wandhaken (Fe **989**) Haken (Fe ohne Abb.)
Handwerk					
Bronzeverarbeitung		Schrott: Statuenfinger (Br **797**)			
Baubestandteile					
	14 Nägel (Fe ohne Abb.)	8 Nägel (Fe ohne Abb.)	4 Teuchelringfrag. (Fe **840** und ohne Abb.) Niete (Fe ohne Abb.) 7–8 Nägel (Fe ohne Abb.)	Teuchelringfrag. (Fe **984**) 8 Nägel (Fe ohne Abb.)	Klammer (Fe **990**) 30 Nägel (Fe ohne Abb.)
Nicht eindeutig Zuweisbares/Unbestimmtes					
	Hakenösenscharnier/ Pferdegeschirr? (Fe **777**) Frag. (Fe ohne Abb.)	Frag. (Fe ohne Abb.)	Scheibe (Br **832**) Blechfrag. (Br **972**) Beschlag?, 3 Beschlag-, 5 Bandfrag. (Fe **837**, **976** und ohne Abb.) 4 Frag. (Br/Fe ohne Abb.)	Beschlagblech, 3 Blechfrag. (Br **979** und ohne Abb.) 2 Beschlag-, Bandfrag. (Fe ohne Abb.) 2 Frag. (Fe ohne Abb.)	3 Stabfrag. (Br/Fe ohne Abb.) 2 Frag. (Br/Fe ohne Abb.)

Abb. 118: Augst/BL, Insula 34. Zusammenstellung der Funde aus Glas, Bein und Metall aus Gebäudeschutt und Humus in den Räumen 1–4 des Südwestteils des Peristylbaus (Phase 3), geordnet nach Funktionsgruppen. Das Material ist, abgesehen von Beinfunden, mit einem Kürzel versehen (Gl Glas, Ag Silber, Br Bronze, Fe Eisen). Nicht berücksichtigt sind die Waffen und weiteren militärischen Ausrüstungsgegenstände; vgl. dazu Abb. 126).

der nur zum Teil erhalten ist – die Enden mit den Verschlussteilen fehlen –, besteht aus zwei ineinander verflochtenen Drähten. Es handelt sich dabei um eine Form, die ins 4. Jahrhundert gesetzt wird[336]. Der Armreif gehört damit in eine spätere Zeit als die übrigen datierbaren Funde aus Insula 34, die nicht nach dem späten 3. Jahrhundert einzuordnen sind. Es ist daher fraglich, ob das Stück noch während der Besiedlungszeit abgelagert worden ist. Wahrscheinlicher ist, dass es sich um einen späteren Verlust handelt, der erst nach Aufgabe der Bauten erfolgte. Da der Fund aus dem Humus stammt, spricht der Befundkontext nicht gegen diese Annahme.

Schreibgerät: An Schreibgerät liegt der eiserne Stilus **835** vor. Der recht aufwendig mit Messingtauschierungen verzierte Griffel weist einen gegen die Spitze hin verdickten Schaft auf; der Übergang vom Schaft zur Spitze ist schlecht erhalten, die Spitze scheint jedoch abgesetzt zu sein. Der Spatel ist abgebrochen, seine Form daher nicht mehr zu ermitteln. Aufgrund der Schaftform und des Ansatzes der Spitze dürfte der Stilus in die Formgruppe 5 der Oberwinterthurer Funde resp. zum Typ 3 der Stili aus dem Gutshof von Biberist-Spitalhof SO gehören. In Oberwinterthur ZH tritt diese Ausprägung ab der Mitte des 1. Jahrhunderts auf, während ein Beleg in Biberist ihr Fortleben bis mindestens ins zweite Viertel des 3. Jahrhunderts aufzeigt[337].

Glocken: Die Funktion des Eisenglöckchens **838** ist nur unsicher zu bestimmen. Eiserne Glocken werden üblicherweise als Viehglocken interpretiert[338]. Bei dem vorliegenden, sehr kleinen Exemplar (Gesamthöhe von 4,5 cm) scheint diese Ansprache als reines Signalinstrument, die bei deutlich grösseren Eisenglocken zutreffen kann, fraglich[339]. Die ge-

336 Riha 1990, 59 f. (Typ 3.23.4); Martin 1976/1991, 9 f.; Konrad 1997, 69.

337 Oberwinterthur: Schaltenbrand Obrecht 1996, 171–174. – Biberist: Huber 2006, 466 f.

338 Flügel 1993, 100; E. Künzl, Glocken und verschiedene Geräte. In: Künzl 1993a, 385 f.

339 Vgl. dazu etwa das Spektrum aus den Gutshöfen von Seeb ZH (Drack 1990, Taf. 45,178–189) oder Alpnach OW (Della Casa 1992, Taf. 45,856–858) sowie unter den Funden von Neupotz (D) (Künzl 1993a, Taf. 660–663).

ringen Dimensionen rücken das Stück in die Nähe von kleinen Bronzeglöckchen, die als Amulettanhänger für Menschen und Tiere verwendet, aber auch zusammen mit apotropäischen Elementen oder Lampen im Innenbereich der Häuser aufgehängt wurden[340]. Das Glöckchen **838** ist daher vielleicht als unglückabwehrender bzw. glückbringender Anhänger im weitesten Sinn zu interpretieren. Zeitlich lässt sich das Stück nicht weiter eingrenzen[341].

Hausrat und Mobiliar: Innerhalb dieser Gruppe liegen zunächst mehrere Gefässe aus verschiedenen Materialien vor. Zu nennen sind hier das Glasfragment **956**, das von einem konischen Becher stammt. Der Typ ist nicht näher zu bestimmen, jedoch kann die Scherbe aufgrund des locker angeordneten Facettenschliffs gut zu einem Becher aus der Zeit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und damit zum jüngsten Inventar der Insula gehören[342]. Unsicher bleibt die Ansprache des Exemplars **962**, das nach Beat Rütti sowohl ein Randstück eines Glastellers AR 9.1/Isings 22 wie auch der Standring einer Schale AR 14 sein kann; da die Bestimmung offen ist, lässt sich auch über die Datierung nichts Sicheres sagen. Sofern das Fragment zum erstgenannten Typ gehört, liegt ein Altstück aus dem 1. Jahrhundert vor[343]. Hinzu kommen weitere Glasfragmente, das Randstück eines vierkantigen oder zylindrischen Kruges und fünf Scherben von Gefässen, deren Form nicht mehr bestimmbar ist (jeweils ohne Abb.). Unter den Glasfunden ist somit sicher jeweils ein Element des Trinkgeschirrs (Becher) und des Vorratsgeschirrs (Krug: Transport/Lagern von Flüssigkeiten, Servieren von Getränken?) zu identifizieren[344]. Ausser den Gläsern findet sich weiter der Rand eines Bronzegefässes (**970**). Der Durchmesser lässt auf ein grösseres Exemplar schliessen, die Form bleibt aber offen: Es könnte sich um den Überrest eines Beckens oder eines Eimers handeln[345]. Neben Geschirr liegt der Bronzelöffel **969** vor. Erhalten ist die birnenförmige, abgesenkte Laffe, wie sie an Löffeln des späten 1. bis früheren 3. Jahrhunderts vorkommt[346]. Der konkrete Einsatzbereich des Eisenmessers **981** ist nicht zu bestimmen; nach Cornel Doswald gehört der Typ zu den eigentlichen «Alltagsmessern», die vielfältig verwendet werden konnten – zum Beispiel als Kücheninstrument oder als Werkzeug[347].

Verschiedene Funde gehören sicher oder zumindest wahrscheinlich zu Möbeln. Zu nennen sind die Eisenscharniere **955** und **987** mit dreiteiligem Gelenk, die Emilie Riha aufgrund des Formats Möbeln zuweist[348]. Da es sich dabei um recht massive Stücke handelt, dürften sie wohl nicht von einem Kästchen, sondern eher von einer Truhe, einer Kiste oder einem Kasten stammen[349]. Ob beide Scharniere einst zum gleichen Gegenstand gehörten, bleibt ungewiss: Zwar stimmen die Formate gut überein, die in den Gelenken erhaltenen Stifte sind aber unterschiedlich gestaltet. Die Fundlage hilft leider nicht weiter, da nur für das Scharnier **955** eine genaue Einmessung vorliegt, während das zweite innerhalb der Räume 1–4 nicht näher zu verorten ist. Dreiteilige Ösennagelscharniere weist E. Riha hingegen kleineren Möbeln, mithin Kästchen, zu. Von einem solchen Scharniertyp dürfte der Fund **836** stammen[350]. Unsicher ist die Bestimmung des Exemplars **777**. Die Beschlagplatte ist am Ende zwar ausgebrochen, war ursprünglich aber wohl lanzettförmig; der Haken ist bandförmig. Letzteres lässt an eine Interpretation als Hakenösenscharnier denken. Exemplare dieser Form, die allerdings mit deutlich längeren Beschlagplatten ausgestattet sind, werden als Fixierung von Deckeln grosser Kisten angesprochen. Für Funde aus Zurzach AG, Baden AG und Oberwinterthur ZH, die mit unserem Stück die Form der Beschlagplatte gemein haben, in der Regel jedoch stabförmige Haken aufweisen, wird hingegen eine andere Interpretation vorgeschlagen: als Teil des Pferdezuggeschirrs, als Beschlag am Halspolster[351]. Weitere Möbelelemente sind mit den hutförmigen Aufsätzen **961** und **980** belegt, die im Holz mit einem heute verlorenen, auf der Rückseite angelöteten Nagel befestigt waren. Kleine Bronzenägel mit Kugelkopf wie **833** könnten gut zur Fixierung eines Scharniers oder Blechs auf einem Kästchen, einer Truhe oder einem anderen Möbel gedient haben. Die Zuordnung des Niets **798** ohne eigentlichen Kopf ist hingegen unsicher. Der lange Dorn spricht dafür, dass damit ein Gegenstand auf einer hölzernen Unterlage montiert war; ob es sich dabei allerdings um einen Einrichtungsgegenstand handelte, bleibt offen[352]. Bei dem Bronzeblechfrag-

340 Zuletzt Deschler-Erb 2006a, 429 mit weiterführender Literatur. In die Richtung einer über den reinen Signalzweck hinausgehenden Bedeutung weisen vielleicht auch die ebenfalls sehr kleinen Eisenglocken aus dem Heiligtum von Riaz/Tronche-Bélon FR (Vauthey 1985, Taf. 6,B198a–f).

341 Deschler-Erb 2006a, 429.

342 Freundlicher Hinweis Sylvia Fünfschilling, Augusta Raurica.

343 Rütti 1991, Katalogtext zu Kat. 739 sowie S. 41; 81 (Form AR 9.1); 42 (Form AR 14).

344 Die Einteilung nach Funktionen folgt Rütti 1991, 172–182.

345 Vgl. dazu etwa den Bestand an entsprechenden Bronzegefässen unter den Funden aus Neupotz (D) (Künzl 1993b, 214 f. [Hemmorer Eimer Typ ND 25]; 253 [Fussschüssel Typ NE 23]). Verschiedene Belege für vergleichbare Ränder an Hemmorer Eimern und Fussbecken zudem in Raddatz 1976. Ähnlich ist auch ein Gefässrand aus Avenches VD (Kapeller 2003, Kat. 200 [Eimer/Becken?]).

346 Riha/Stern 1982, 17 f.; 24; Deschler-Erb 2006a, 425; Deschler-Erb 1996, 48.

347 Doswald 1996, 137–139 (Typ D); zur Verwendung von Messern vgl. auch Schaltenbrand Obrecht 1996, 167.

348 Riha 2001, 36.

349 Riha 2001, 36; 43.

350 Riha 2001, 36; 50. Weitere Vergleiche in den Gutshöfen von Biberist-Spitalhof SO (Huber 2006, 478 mit Abb. 24/4,1) und Seeb ZH (Drack 1990, Taf. 61) sowie im Vicus von Oberwinterthur ZH (Schaltenbrand Obrecht 1996, 180 sowie Taf. 60,678–681).

351 Hakenösenscharniere: Riha 2001, 46 sowie Taf. 26; 27. – Pferdegeschirr: Schaltenbrand Obrecht 1996, 191 sowie Taf. 66,979; Doswald 1994, 266 f. (Typ 1b) sowie 305 mit Abb. 212c,E191–E193; Doswald 1996, 149 sowie Taf. 91,2008.2014.

352 Hutförmige Aufsätze: Riha 2001, 73; 80. – Nägel/Nieten: Deschler-Erb 1996, 104 f. sowie verschiedene Beispiele zu den Nägeln mit Kugelkopf in Riha 2001. Aus Raum 3 liegt ein weiteres, mit dem Nagel **833** vergleichbares Stück vor (ohne Abb.).

ment **971** dürfte es sich mit einiger Sicherheit um einen Winkelbeschlag eines Holzmöbels handeln. Hier werden auch die beiden Schlüssel **776** und **988** angefügt, die beide relativ kleinformatig sind und daher wohl eher zum Öffnen von Kästchen als von Türen gedient haben[353].

Zum Hausrat im erweiterten Sinn können die Bestandteile von beweglichen Verbindungen gezählt werden: Belegt sind die in römischen Kontexten allgemein häufigen Ösenstifte (**839** sowie zwei weitere ohne Abb.) und ein Splint (**975**), die zur Verankerung eines beweglichen Gegenstands in Holz benutzt wurden. Der konkrete Verwendungszweck lässt sich jedoch nicht näher eingrenzen. Dies gilt auch für das Kettenglied **982** und die Ringe (ohne Abb.)[354]. Weiter liegen Haken und ein unsicher bestimmtes Hakenfragment vor, darunter die beiden Wandhaken **983** und **989**. Auch hier bleibt die genaue Funktion offen[355].

Handwerk: Als einziger Fund kann hier der Bronzefinger **797** angeführt werden, der von einer lebensgrossen Statue stammt. Er ist – wie die anderen, ähnlichen Funde im Nordostteil des Gebäudes bzw. in Insula 20 – im Kontext des Zerschlagens von Bronzestatuen für die Wiederverwertung zu sehen[356].

Baubestandteile: Dazu finden sich neben einer grossen Zahl von Nägeln (ohne Abb.) mehrere Fragmente von Teuchelringen (**840**, **984** sowie weitere ohne Abb.), die als Verbindungen von hölzernen Teuchelrohren zeigen, dass in der letzten Nutzungszeit des Gebäudes mit funktionierenden Wasserleitungen zu rechnen ist. Weiter liegt die Klammer **990** vor, die zu einer Holzkonstruktion gehört haben muss[357].

Unbestimmtes: Bei weiteren Metallfunden ist die Funktion nicht bestimmbar. Dazu gehören die leicht gewölbte Bronzescheibe **832**, in einer Auswahl abgebildete Beschlag- und Blechfragmente (**837**, **972**, **976** und **979**) sowie meist stab- oder bandförmige Bruchstücke (ohne Abb.).

Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Wertung der Funde aus den Räumen 1–4

Im Überblick sind anhand der vorgestellten Funde verschiedene Aussagen möglich. Die unterschiedliche Menge an Material in den einzelnen Räumen wurde bereits einleitend vermerkt. In Raum 1 finden sich lediglich zwei sichere Kästchen- bzw. Kasten- oder Truhenbestandteile, mehrere Nägel und eine Beinnadel. Der spätrömische Armreif ist wohl nicht zum letzten Inventar des Raumes zu rechnen. In diesem Raum befand sich in der jüngsten Gebäudephase 3 eine Räucherkammer, der Bereich wurde also gewerblich genutzt: Zum Vorgang des Räucherns passende Funde sind zwar nicht zu verzeichnen, aber immerhin liegt ausser Hinweisen auf wenige Möbelstücke nichts vor, das auf eine anderweitige Nutzung schliessen lässt.

Anders hingegen in den Räumen 2 und 3: In Raum 2 liefert der Befund Indizien für Arbeiten mit Feuer (Grube mit brandiger Verfüllung und Hitzespuren, brandige Schichten; s. o. S. 157 f.; 160). Funde, die eine gesicherte Erklärung für diese Befunde bieten würden, fehlen. Infrage käme einzig der als Schrott abgelagerte Finger einer Bronzestatue **797**, der für die Wiederverwertung, das heisst zum Einschmelzen, vorgesehen war. Allerdings liegt auch aus dem Nordostteil des Gebäudes Ähnliches vor (Verkleidungsplatten- und Gussbronzefragmente; vgl. Abb. 119). Aufgrund der weiten Streuung der Belege und des Fehlens eindeutiger Hinweise auf Verarbeitung (z. B. Gusstiegel oder -tropfen) ist es fraglich, ob die Bronzereste tatsächlich in Insula 34 verwertet worden sind. In dieselbe Richtung weist auch die Vermutung von Beat Rütti, der Finger könnte aus dem in der benachbarten Insula 28 angelegten Depot von zerschlagenen Grossbronzen stammen, denn darin fanden sich Überreste mehrerer Statuen. Bei dem vorliegenden Stück könnte es sich gut um einen verschleppten Bestandteil dieser Bronzen handeln[358]. Zugleich stammt aus Raum 2 eine grössere Zahl von Beinnadeln, die vielleicht als zusammengehöriges Ensemble von persönlichen Trachtelementen zu interpretieren sind, ein Glasbecher und – allerdings nur winzige – Teile von Möbeln: zusammengenommen Funde, die man nicht mit Handwerk, sondern mit Wohnen in Verbindung bringen würde. Das umfangreichste Inventar hat Raum 3 geliefert. Darin enthalten ist zum einen mit vielen Nadeln und Fingerringen eine beträchtliche Anzahl an Funden aus dem Bereich Tracht und Schmuck; vielleicht sind dazu auch die Nadel und der Fingerring aus Raum 4 zu rechnen, denn sie wurden nahe der Grenze zu Raum 3 geborgen (zur Lage vgl. Abb. 114). Hinzu kommen ein Bronzegefäss und ein Löffel, ein Stilus und eine kleine Glocke. Einige, wenn auch nur kleine und einzig bei einem Scharnierteil gesichert interpretierbare Funde geben Hinweise auf eines oder mehrere Kästchen. Das Spektrum und die Anzahl der Gegenstände, die zumindest mit den Nadeln und dem Schmuck persönlichen Besitz repräsentieren, erstaunen in diesem Bereich, der – wenigstens im ursprünglichen Konzept des Gebäudes – die Portikus des Peristyls war: Das Fundmaterial weist, ähnlich wie bei Raum 2, auf eine Nutzung als Wohnbereich hin.

Die Konzentration insbesondere der Nadeln und des Schmucks erscheint in den Räumen 2 und 3 zu gross, um

353 Vgl. dazu die Ausführungen von Adrian Huber, der für Schlüssel mit einer Bartbreite unter 3,5 cm eine Verwendung vorwiegend bei Kästchen in Betracht zieht (Huber 2006, 474). Die Bartbreiten der Schlüssel **776** und **988** betragen 2,5 cm resp. 1,8 cm.

354 Zum Beispiel Schaltenbrand Obrecht 1996, 177–180; Huber 2006, 478; 504.

355 Schaltenbrand Obrecht 1996, 191 f. (Gruppen 1 und 4, Letztere als Verschlusselemente gedeutet); Huber 2006, 478.

356 Zu den Funden aus Insula 34 s. u. S. 178 f., zu jenen aus Insula 20 z. B. Abb. 84; 86; 87.

357 Teuchelringe: Schaltenbrand Obrecht 1991, 183 f. – Klammern: Schaltenbrand Obrecht 1996, 188–190 (Gruppe 2); Doswald 1994, 264 f. (Typ 1).

358 Rütti 1996, 19.

zufällig zu sein. Die Interpretation des Bildes ist jedoch schwierig. Zu fragen ist zunächst, inwiefern die Funde bei einer Bestimmung der Raumnutzung weiterhelfen resp. in einem direkten Zusammenhang mit den Räumen zu sehen sind. Aufgrund des Gebäudekonzepts mit Peristyl ist für die umliegenden Raumtrakte ein zweistöckiger Aufbau anzunehmen, da nur so die den Fronten gegen den Innenhof vorgeblendete Portikus gut in den Baukörper zu integrieren war. Die Zeitspanne zwischen Bau und Aufgabe (nach 243 n. Chr. bis 270/280 n. Chr.) des Gebäudes ist kurz; weder die Nutzungszeit noch andere Argumente sprechen daher dafür, dass für die jüngste Phase 3 andere Voraussetzungen gelten müssten. Es ist daher denkbar, dass das Material in Raum 2 aus einem oberen Stockwerk stammt und von der Zweckbestimmung des Erdgeschosses getrennt zu betrachten ist. Anders die Situation in Raum 3, in dem nicht mit einem zweiten Stock zu rechnen ist. Die Befunde zeigen hier, dass die Portikus in Phase 3 baulich erheblich verändert wurde. Zwar ist aus den Indizien der konstruktive Gesamtzusammenhang nicht mehr zu erschliessen, die Portikus blieb aber mit Sicherheit nicht in ihrer anfänglichen Ausführung bestehen. Veränderungen sind des Weiteren mit der Installation einer Feuerstelle im Innenhof (Raum 4) fassbar (s. o. S. 158–160). In dieselbe Richtung weisen nun die oben angeführten Funde, die für Raum 3 eine andere Nutzung als jene eines überdachten Zirkulationsweges anzeigen. Sollte die Portikus in einen Wohnbereich umorganisiert worden sein, wie dies das Fundinventar anzeigt? Betrachtet man die Unterschiede in den Raumnutzungen zwischen dem ursprünglichen Konzept des Gebäudes aus Phase 1 und der jüngsten Phase 3, so gewinnt diese Interpretation an Wahrscheinlichkeit: Durch die gewerblichen Installationen in den Räumen 1, 2 (?), 5 und 7 ging ein erhebliches Mass an Wohnfläche verloren, die vielleicht zum Teil mit dem Umbau der Portikus kompensiert worden ist. Insgesamt bleibt damit festzuhalten, dass anhand der Funde und Befunde für den Südwestteil der Insula in Phase 3 eine gemischte Nutzung anzunehmen ist: Wohnen und Gewerbe.

Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang: Fundvorlage Räume 5/6 und 7

- *Gebäudeschutt und Humus (Abb. 93, Schichten 14.15; 96, Schicht 9; Taf. 51–55.61–63)*

Keramik: Der Gebäudeschutt in Raum 5 bietet neben dem bereits aus den Ensembles der Räume 1–4 Bekannten – der ostgallischen Sigillata (**846**, **848–851**), den Bechern Nb. 33 (**855**, **856**), der Schüssel **858** und dem Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand **870** – auch einiges an Neuem: so den Krug mit hohem Bandrand **862**, den handgemachten Teller **868** und den handgemachten Topf mit scharfkantig umgelegtem, sehr kurzem Rand **871**. Die Gefässe sind aufgrund von Parallelen in die Zeit um oder nach der Mitte des 3. Jahrhunderts zu datieren (vgl. Abb. 29,DK 4,26; 30,DK 7,12.DK 8,10; 34,7.8.11.16.17). In die 2. Jahrhunderthälfte wird auch die Schüssel mit profiliertem Wandknick **860** gehören (vgl. Abb. 29,DK 5,5; 32,20). Unter den scheibengedrehten Töpfen des 3. Jahrhunderts **865–867** fällt insbesondere das Exemplar **867** auf, das mit dem aussen verbreiterten und gut gekehlten Rand in denselben Zeithorizont weist (vgl. Abb. 30,DK 6,17; 33,24.25). Hier ist vielleicht auch der in mehreren Fragmenten überlieferte Topf **861** anzuschliessen, dessen rund ausbiegender Rand an Gefässe in Datierungs-Ensemble 5 erinnert (Abb. 33,41.42).

Das Ensemble aus dem Gebäudeschutt in Raum 7 zeigt ein mit den übrigen Räumen sehr gut vergleichbares Spektrum, wobei hier, wie bereits einleitend erwähnt, eindeutige Altstücke fehlen. Die einzelnen Formen schliessen an das Vorhergehende an. Neu ist einzig der Teller mit eingebogenem, aussen mit einer breiten Rille versehenem Rand **904**, der mit diesem Merkmal Vergleiche in den Datierungs-Ensembles 4 und 5 hat (Abb. 31,10–12.20). Der Teller wird demnach in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gehören.

Die Keramik aus dem Humus im Nordostteil des Gebäudes ergänzt dieses Bild. Hervorgehoben seien hier der scheibengedrehte Topf **1035**, dessen stark gekehlter, aussen gerillter Rand deutlich ins späte 3. Jahrhundert weist (vgl. Abb. 30,DK 8,11.21; 33,33–36) und die beiden handgemachten Töpfe mit scharfkantig umgelegtem, kurzem Rand und Wellenband **1036** und **1037** der Zeit ab 270/280 n. Chr. (vgl. Abb. 30,DK 7,14.15.DK 8,15).

Münzen: Die Übersicht der Münzen in den Abbildungen 116 und 117 zeigt, dass der Bestand aus dem Nordostteil (Räume 5–9) gut mit jenem aus dem Südwestteil (Räume 1–4) vergleichbar ist. Neben frühen Prägungen des 2. Jahrhunderts liegen ein Antoninian des Gallienus von 256–257 n. Chr. (**1040**; Abb. 116,11) und als jüngste Münzen zwei Antoniniane des Tetricus I. mit Prägezeit von 272–273 n. Chr. resp. 272–274 n. Chr. vor (**896**, **1025**; Abb. 116,14.26). Der Abschluss der Fundablagerung ist damit frühestens um 272 n. Chr. anzusetzen und gut mit jenem im Südwestteil vergleichbar (*terminus post quem* 270 n. Chr.). Münzen und späteste Keramik ergeben wie dort ein übereinstimmendes Resultat.

Glas, Bein, Eisen und Bronze: Abbildung 119 gibt eine Übersicht der Funde in den Räumen 5/6 und 7, die in der gleichen Art wie bei den Räumen 1–4 nach Funktionsgruppen geordnet ist. Das Material der Räume 8 und 9 ist nicht aufgeführt, da diesen Bereichen – wie bereits einleitend erwähnt – nur sehr wenige und kaum aussagekräftige Objekte zuweisbar sind[359]. Der Zusammenzug des Materials aus den Räumen 5 und 6 ergibt sich aus den Kartierungen verschiedener Funde (Abb. 114; 115), die gegen eine eindeutige Grenze zwischen den beiden Einheiten sprechen (zur Interpretation s. u.).

359 Vgl. dazu jeweils die Angaben im Katalog.

	Räume 5 und 6	Raum 7
Persönliche Gegenstände		
Tracht/Schmuck	2 Nadeln (Bein **878.879**)	Nadel (Bein **1038**)
Schreib-/Spielgerät		
		Stilus (Fe **924**) *tessera* (Bein **918**)
Hausrat/Mobiliar		
Geschirr/Besteck	Löffel (Br **880**) Becher (1 Frag. Gl **874**) 8 Vierkantkrüge (21 Frag. Gl **875** und ohne Abb.) 2 Krüge, kantig/zylindrisch (2 Frag. Gl **876** und ohne Abb.) Gefässe, Form unbestimmt (10 Frag. Gl **877** und ohne Abb.)	Teller (7 Frag. Br **919**) Becher (1 Frag. Gl **1010**) 4 Vierkantkrüge (57 Frag. Gl **917** und ohne Abb.) Gefässe, Form unbestimmt (2 Frag. Gl ohne Abb.)
Möbel	3 Schlüssel (Fe **888.889** und ohne Abb.) Vorlegeband? (Fe **928**)	2 Scharniere (Br/Fe **925.1022**) Vorlegeband (Fe **1024**) Eckbeschlag? (Br **921**) 11 Beschläge (Br **1011–1021**) 7 Blechfrag. (Br ohne Abb.)
Beleuchtung	Kienspanhalter (Fe **890**)	Kerzenständer (Br **920**)
bewegliche Verbindungen		Splint (Fe **926**)
Haken	Haken? (Fe **929**)	
Handwerk		
Werkzeug	Hammer (Fe **887**) Spachtel (Fe **886**)	
Bronzeverarbeitung		Schrott: Verkleidungsplattenfrag. (Br **922**) Gussbronzenfrag. (Br **1023**)
Baubestandteile		
	16–19 Nägel (Fe ohne Abb.)	1 Frag. Fensterglas (Gl ohne Abb.) 11 Nägel (Fe ohne Abb.)
Nicht eindeutig Zuweisbares/Unbestimmtes		
	Aufsatz/Kappe? (Br **885**) 2 Ringe (Br/Fe **881** und ohne Abb.) 2 Blechfrag. (Br **882.883**) Beschlagfrag. (Fe ohne Abb.) 2 Stäbe (Fe ohne Abb.) 6 Frag. (Br/Fe/Blei **884** und ohne Abb.)	Nietfrag. (Br ohne Abb.) 3 Ringe (Fe ohne Abb.) 34 Blechfrag. (Br **923** und ohne Abb.) 3 Blechfrag. (Fe ohne Abb.) 2 Bänder (Fe ohne Abb.) Beschlagfrag. (Fe ohne Abb.) Stab (Fe ohne Abb.) 2 Frag. (Br/Blei ohne Abb.)

Abb. 119: Augst/BL, Insula 34. Zusammenstellung der Funde aus Glas, Bein und Metall aus Gebäudeschutt und Humus in den Räumen 5/6 und 7 des Nordostteils des Peristylbaus (Phase 3), geordnet nach Funktionsgruppen. Das Material ist, abgesehen von Bein- und Bleifunden, mit einem Kürzel versehen (Gl Glas, Br Bronze, Fe Eisen).

Tracht und Schmuck: Diese Kategorie ist mit lediglich drei Beinnadeln vertreten, und zwar mit dem bereits aus den Räumen an der Gebäudesüdwestseite bekannten Typ mit rundem oder ovalem Kopf (**878**, **879** und **1038**).

Schreib- und Spielgerät: Mit dem Stilus **924** liegt ein Schreibgerät vor. Er gehört zum gleichen Typ wie der oben beschriebene Stilus aus Raum 3 (**835**), ist allerdings mit nur drei tauschierten Bändern etwas weniger aufwendig verziert (s. o. S. 173 mit Anm. 337). Die *tessera* **918** aus Bein repräsentiert den Bereich des Spiels[360].

Geschirr und Besteck: In der Kategorie Geschirr und Besteck findet sich zunächst das Laffenfragment eines Bronzelöffels **880**. Erhalten ist nur der vordere Teil, es muss sich jedoch um eine birnen- oder beutelförmige Laffe gehandelt haben. Beutelförmige Laffen kommen in Augst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts auf und repräsentieren damit die jüngere Löffelform[361]. Von dem Bronzegefäss **919**, auf dessen Aussenwand Reste eines Weissmetallüberzugs – einer Verzinnung? – erhalten sind, sind sieben Randstücke überliefert. Nach der relativ stark nach innen ziehenden Gefässwand zu urteilen muss es sich um eine flache Form handeln, mithin um einen Teller. Dazu passen auch der Durchmesser von 26 cm und der dreieckig verdickte Rand, wie er sich an Beispielen des 3. Jahrhunderts findet[362]. Auffallend sind aber in erster Linie die zahlreichen Glasgefässe, darunter zwei Becher der Form AR 98.1/Isings 85b (**1010**) resp. AR 98 (**874**), eine Form, die in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts aufkommt und während des 3. Jahrhunderts in Gebrauch bleibt[363]. Die grosse Menge der Gläser machen indessen – einmal abgesehen von den immerhin zwölf nicht näher bestimmbaren Fragmenten (**877** sowie ohne Abb.) – Vierkantkrüge AR 156/Isings 50 aus (**875**, **917** sowie ohne Abb.). Dieser Gefässtyp ist sicher mit zwölf Individuen vertreten. Hinzu kommen zwei weitere nicht genauer bestimm-

360 Zu den weiteren Verwendungsmöglichkeiten der *tesserae* ausser als Spielsteine (Ersatzgeld, Rechensteine) vgl. Deschler-Erb 1998, 146 f.

361 Riha/Stern 1982, 17–20; 24.

362 Vgl. z. B. verschiedene Exemplare aus Neupotz (D) (Künzl 1993b, 162–164. Typen ND 15 und ND 18) sowie Den Boesterd 1956, 32 f. Kat. 86–90.

363 Rütti 1991, 49; 79 f.; 85; 91.

bare Krüge, bei denen es sich um vierkantige oder zylindrische Formen handeln kann (AR 156–AR 160. **876** sowie ohne Abb.). Die Glaskrüge, vierkantige wie zylindrische, gelten als Transport- oder Vorratsgeschirr für Flüssigkeiten, die jedoch nicht genauer bestimmt sind. Denkbar sind alle Arten von Inhalt, genannt werden etwa Öle, Säfte oder Honig. Daneben wird auch ein Einsatz als Serviergeschirr in Betracht gezogen[364]. Die Frage der genauen Verwendung der Krüge ist auch bei den vorliegenden Stücken nicht zu beantworten. Die Konzentration auf einen relativ engen Bereich (Abb. 115) und die doch beträchtliche Stückzahl lässt aber eher an die Variante «Transport/Vorrat» als an Serviergeschirr denken. Den auffallend hohen Anteil an dieser Gefässform stellte auch Beat Rütti bei der Untersuchung des Glasbestandes aus Insula 34 fest. Er konnte zeigen, dass die Form vor allem im 2. und 3. Jahrhundert einen grossen Prozentsatz des Glases ausmacht, wohingegen die Formen des Speise- und Trinkgeschirrs nur schwach vertreten sind. In dieser Zusammensetzung vermutete er einen Zusammenhang mit der Nutzung des Gebäudesüdostteils, der nach der damaligen Interpretation als Badetrakt galt – eine Deutung der Baubefunde, die nach der hier vorliegenden Analyse allerdings nicht mehr aufrecht zu erhalten ist (s. o. S. 157). Allgemeiner hielt B. Rütti fest, dass die überdurchschnittlich gute Vertretung der Vierkantkrüge resp. zylindrischen Krüge auf Gewerbebetriebe weisen könnte[365]. Vor allem Letzteres passt gut zu den Befunden aus Phase 3, die verschiedene Installationen mit gewerblichem Charakter umfassen (s. u.).

Möbel: Verschiedene Funde belegen Möbel. Zu nennen sind hier zwei Schlüssel aus Raum 5 (**888**, **889**), beide in den Dimensionen ebenso bescheiden wie die Schlüssel aus den Räumen im Südwestteil der Insula und daher wohl zu einem Kästchen zu rechnen (s. o. S. 175). Hinzu kommt ein drittes Exemplar (ohne Abb.), das nicht näher zu beurteilen ist, da nur ein Fragment des Bartes erhalten blieb. Weitere sichere Bestandteile von Möbeln fehlen in den Räumen 5 und 6. Vielleicht liegt aber mit dem bandförmigen, am Ende eingerollten Bruchstück aus Eisen **928**, in dessen Kopfteil noch der zugehörige Splint sitzt, ein Teil eines Vorlegebandes für einen Kästchenverschluss vor: Es ist sehr gut mit dem vollständig erhaltenen Exemplar **1024** aus Raum 7 vergleichbar, das unten vorgestellt wird. In Raum 7 sind denn auch generell Möbelbestandteile in grosser Zahl nachgewiesen. Darunter stechen ein runder und mehrere fächerförmige Beschläge, verschiedene Kantenbeschlagbleche und ein dreieckiges Blechstück heraus, die von Emilie Riha als Ensemble zu einem Kästchen interpretiert worden sind (**1011**–**1021** sowie weitere Blechfragmente ohne Abb.) – eine Annahme, die sich in der Kartierung der Funde durch die räumliche Nähe bestätigt (vgl. Abb. 115)[366]. Einzig das Scharnier **1022** wurde abseits gefunden. Es handelt sich dabei um ein grossformatiges, massives Scharnier, das von einer grossen Truhe oder einem Kasten stammen muss. Aufgrund der Grösse scheint es nicht so recht zu den übrigen, eher zierlichen Beschlägen zu passen; es ist daher wahrscheinlich, dass es sich einem anderen Einrichtungsgegenstand zuweisen lässt[367]. Zu einem Kästchen oder einem Kasten gehört weiter das Scharnier **925**[368]; da es wie das Scharnier **1022** nicht im selben Bereich wie das Ensemble der Beschläge lag, lässt sich auch hier kein direkter Zusammenhang herstellen. Anders hingegen bei dem Vorlegeband **1024**, das in deren unmittelbarer Nähe gefunden wurde. Möglicherweise fassen wir damit einen Bestandteil der Verschlussvorrichtung des Möbels, an dem einst die Beschläge angebracht waren[369]. Als letzter Fund sei hier das Stück **921** erwähnt, bei dem es sich vielleicht um den Eckbeschlag eines Möbels handelt; allerdings fehlen Befestigungslöcher, weshalb die Zuweisung unsicher ist.

Beleuchtung: Dazu sind der eiserne Kienspanhalter **890** und der vollständig erhaltene Kerzenständer **920** aus Bronze überliefert. Letzterer gehört zum Typ mit zwei Halbkugeln und gegliedertem Zwischenstück, der bis ins 3. Jahrhundert hinein in Benutzung war[370].

Bewegliche Verbindungen und Haken: Zur Ausstattung der Räume gehört zunächst der Splint **926** als Teil einer beweglichen Verbindung. Hinzu kommt der Haken **929**, dessen Zuweisung allerdings unsicher bleibt. Es könnte sich um einen Wandhaken zum Aufhängen von Gegenständen oder zum Beispiel von Kleidungsstücken handeln[371]. Formal steht er jedoch dem bereits oben beschriebenen und nicht sicher zuweisbaren Exemplar **777** aus Raum 1 nahe, für den eine Zugehörigkeit zum Pferdegeschirr denkbar ist. Dies gilt auch für den Haken **929**.

Handwerk: Vier Fundstücke repräsentieren diesen Bereich. Der Hammer **887** gehört in die Gruppe der Finnenhämmer und damit zu einer Form, die in römischer Zeit weit verbreitet war und für verschiedenste Zwecke gebraucht wurde, unter anderem für leichte Schmiede- und Treibarbeiten bei der Metallverarbeitung. Für diese Verwendung spricht – wie beim vorliegenden Stück – eine stumpfe Finne, ein weiterer Hinweis für eine solche Benützung ist das Gewicht des Hammers von ca. 1,3 kg[372]. Als weiteres Element ist hier das Bronzefragment **922** zu nennen. Dieses besitzt sehr gute Vergleiche in den Überresten der Verklei-

364 Rütti 1991, 172–174 sowie 180 mit Abb. 117; Fünfschilling/Rütti 1998; Fünfschilling 2006b, 404 f.

365 Rütti 1991, 229–231. Die Krüge sind hier als Formgruppe «Flaschen» aufgeführt; vgl. dazu ebenda, 174 sowie 180 mit Abb. 117.

366 Riha 2001, 99 mit Abb. 89; zu den hier nicht berücksichtigten Funden der Zusammenstellung s. o. S. 168.

367 Vgl. dazu etwa Truhenbeschläge aus der Villa von Eckartsbrunn (D), bei welchen deutlich schmalere Scharniere mit grösseren Beschlägen kombiniert sind (Kemkes 1991).

368 Huber 2006, 476.

369 Riha 2001, 50 f.; 53 (bandförmige Vorlegebänder aus Eisen).

370 Zu Kienspanhaltern vgl. Fünfschilling 2006a, 181; zu Kerzenhaltern wie **920** vgl. Goethert 1994, 361–363 (Kat. 42).

371 Schaltenbrand Obrecht 1996, 191 f. (Gruppe 2).

372 Pietsch 1983, 22 f.; Dolenz 1998, 159–161, insbes. Taf. 49,W1.

dungsplatten zweier gemauerter Statuenbasen, die aus dem Recyclingdepot in Insula 20 stammen. Demnach handelt es sich um ein Stück des Randstreifens einer solchen Platte, das entlang der Innenkante der Profilierung abgebrochen ist – eine Bruchstelle, die sich auch an verschiedenen Fragmenten aus Insula 20 wiederfindet: Bei der Profilierung war das Metall dünner und damit entsprechend schwächer, sodass es hier beim Falten und gegeneinander Verbiegen der Platten bei der Zerstörung resp. der Portionierung für das Wiedereinschmelzen als Erstes zum Bruch kam. Allerdings muss das Stück von einem anderen, dritten Sockel stammen, denn die Breite des glatten Streifens zwischen Randkante und Profilierung ist geringer als bei den Platten aus Insula 20[373]. Anfügen lässt sich hier das Gussbronzefragment **1023**, das aufgrund verschiedener Merkmale – der glatten Aussenseite und der unruhigen, «narbigen» Innenseite sowie den verschiedenen deutlich erkennbaren Flickstellen – von einem grossen Objekt stammen muss. Diese Kennzeichen finden sich unter den über 1400 Bronzefragmenten aus der benachbarten Insula 28 wieder, die dort in einem Depot vergraben worden sind. Sie bilden die Überreste von vier Statuen – je zweier Reiterstatuen, eines Togatus und einer Frauenstatue –, die im 3. Jahrhundert abgebrochen und ebenfalls zur Wiederverwertung zerlegt worden sind[374]. Aufgrund der Übereinstimmungen ist es denkbar, dass das Fragment **1023** aus demselben Depot stammt, zumal dies ja auch für den Finger einer Bronzestatue aus Raum 2 (**797**) an der Südwestseite bereits von Beat Rütti in Erwägung gezogen worden ist (s. o.). Mit beiden Funden, dem Platten- wie dem Statuenfragment, liegen jedenfalls Stücke vor, die von demontierten, wohl offiziellen Monumenten stammen und mit Sicherheit für eine Wiederverwertung bestimmt waren. Ihr Vorhandensein weist damit auf Bronzeguss hin; ob dies jedoch in Insula 34 selber geschah, bleibt offen, denn in den Befunden lassen sich keine entsprechenden Kontexte identifizieren.

Neben dem zuvor besprochenen Hammer liegt als zweites Werkzeug der Spachtel **886** vor, ein vielfältig verwendbares Instrument, dessen Einsatzbereich sich nicht näher eingrenzen lässt. Spachtel dienten generell zur Bearbeitung plastischer Werkstoffe wie feuchtem Gips, feinem Mörtel, Ton oder Wachs[375].

Baubestandteile: Von diesen Elementen findet sich in den Räumen 5/6 und 7 nur wenig: Nachgewiesen sind einzig Nägel sowie ein Fragment von Fensterglas (jeweils ohne Abb.).

Unbestimmtes: Die nicht eindeutig bestimmbaren Funde umfassen mehrheitlich Blech-, Beschlag- und Stabfragmente. Darunter fällt das massive, gegossene Bronzestück **884** auf, das vielleicht im Anschluss an die Platten- und Statuenfragmente **922** und **1023** ebenfalls unter dem Aspekt Bronzerecycling/Bronzeguss zu sehen ist. Nicht zuweisbar ist der ebenfalls einigen Materialwert aufweisende Bronzefund **885**. Nach den Befestigungslöchern zu schliessen dürfte es sich dabei um einen Aufsatz oder ein Abschlussteil handeln, dessen einstige Anbringung jedoch nicht mehr zu bestimmen ist. Mit dem Ring **881** und den Blechfragmenten **882**, **883** und **923** wird schliesslich stellvertretend für die nicht abgebildeten Funde ein Einblick in das übrige, nicht näher einzuordnende Material gegeben.

Phase 3, Benützungszeit und Gebäudeabgang:
Wertung der Funde aus den Räumen 5/6 und 7

Zusammengenommen zeigen die nichtkeramischen Funde ein breites funktionales Spektrum, das sich in mehreren Punkten deutlich von jenem aus dem Südwestteil der Insula unterscheidet. Ins Auge sticht dabei die geringe Anzahl an Trachtelementen, die mit lediglich drei Beinnadeln belegt sind; Schmuck fehlt völlig. Hingegen fällt die grosse Menge an Glasgefässen auf, die sich bei den Bestimmbaren fast ausschliesslich aus vierkantigen oder verwandten Krügen und damit aus Transport- oder Vorratsgeschirr für Flüssigkeiten zusammensetzen. Dieses Glasinventar passt zum gewerblichen Charakter der letzten Nutzungsphase, der sich neben den Ofenanlagen in den Räumen 1 und 5 auch mit dem Becken in Raum 7 zeigt. Die Mehrheit der Krugindividuen wurde zwar in den Räumen 5/6 gefunden, eine Konzentration zeichnet sich aber auch im Umfeld des Beckens ab (Abb. 115). Wie bereits im Zusammenhang mit den Funden aus Raum 2 im Südwestteil von Insula 34 diskutiert, ist auch hier zu fragen, ob die Glasgefässe allenfalls ursprünglich in einem oberen Stockwerk aufbewahrt worden sind. Dafür könnte die Verteilung der zu einem Individuum gehörenden Fragmente sprechen, die in einem Fall eine Verbindung über die Grenze zwischen den Räumen 5 und 6 – die Fachwerkwand «Mauer» 58 – hinweg belegen. Ein ähnliches Bild zeigt eine Konzentration von Glasfragmenten im Bereich des Fundaments dieser Wand (Abb. 114). Hinzu kommt, dass Raum 6 aufgrund seiner schmalen Form am ehesten als Gang (resp. als Treppenaufgang?) zu interpretieren ist; als Stauraum scheint er hingegen weniger geeignet. Damit spricht einiges für eine Aufbewahrung der Gefässe in einem oberen Stock. In jedem Fall belegen die Krüge, die mehrfach mit mehreren, in einem Fall sogar mit 40 jeweils nahe beieinander liegenden Fragmenten vertreten sind, dass die Gefässe in unmittelbarer Nähe ihres Einlagerungsortes gestanden haben müssen – sei dies nun im Erdgeschoss oder im Obergeschoss. Zusammen mit dem Becken ist das Nebeneinander eines offensichtlich zur Aufnahme von Flüssigem bestimmten Einbaus und von Flüssigkeitsbehältern bemerkenswert. Ein direkter Bezug scheint möglich: Sollte in dem Becken ein flüssiges Produkt verarbeitet worden sein, das in die Glaskrüge abgefüllt worden ist, oder wurden in den Krügen Rohmaterialien für eine Weiter-

373 Zu den Verkleidungsplatten aus Insula 20 s. o. S. 131 sowie Janietz 2000a.
374 Janietz Schwarz/Rouiller 1996; Janietz 2000b.
375 Pietsch 1983, 59; Duvauchelle 2005, 68 f. (Typ 1).

verarbeitung in Insula 34 angeliefert? Leider fehlen konkrete Anhaltspunkte für den genauen Inhalt der Krüge, sodass in dieser Frage keine Gewissheit zu gewinnen ist. Gewerbe oder Handwerk wird auch mit dem Hammer **887**, der unter anderem in der Metallverarbeitung eingesetzt werden konnte, und mit den verschiedenen Bronzeschrottfragmenten (**922**, **1023**) fassbar. Ob in dem Gebäude tatsächlich Metall verarbeitet wurde, scheint aber fraglich: Weder finden sich dafür sichere Indizien unter den Funden (z. B. Werkzeug oder Abfälle von Bronzeguss) noch unter den Befunden (etwa Schmelzgruben).

Verschiedene Funde zeigen an, dass im Gebäudenordosttrakt neben der Ausübung von Gewerbe auch gewohnt wurde: Dafür sprechen die Spielgeräte *(tesserae),* die metallenen Möbelbestandteile sowie Geschirr und Besteck aus Metall (Löffel/Teller) und Glas (Becher). Wie im Südwestteil von Insula 34 ist demnach auch für den Nordostteil eine gemischte Nutzung anzunehmen: Gewerbe und Wohnen.

Zusammenfassung und Wertung

Von Insula 34 wurde der von der Wildentalgasse sowie der Wildental- und der Steinlerstrasse umschlossene Nordwestteil freigelegt. Diesen durch die Strassenzüge klar begrenzten Bereich nahm ein Peristylgebäude ein (Abb. 88). Unklar bleibt die Situation gegen Südosten: Auf kurzen Strecken angeschnittene Mauerzüge belegen eine Fortsetzung der Bebauung, deren Charakter aber nicht näher zu definieren ist. Daher bleibt offen, ob sich an dieser Seite weitere zugehörige Räume befanden oder das Gebäude vielleicht in eine grössere Anlage eingebunden war. Zu beurteilen ist daher nur der durch die Ausgrabungen bekannte Teil.

Anhand der Baugeschichte können drei Phasen definiert werden. Die erste Phase umfasst die Errichtung des Peristylgebäudes nach einem klaren Konzept, zu dem mehrere, L-förmig um den Innenhof angelegte Räume gehören (Abb. 90). Dabei handelt es sich um einen Neubau, dessen Bauzeit – mit einem *terminus post quem* von 243 n. Chr. – um die Mitte des 3. Jahrhunderts zu datieren ist. Diese erhebliche Investition in ein neu angelegtes Gebäude zu einem derart späten Zeitpunkt ist in Augusta Raurica bislang ohne Parallele. Zur Ausstattung gehören Mörtelböden in allen Innenräumen und der Portikus, einer der Räume (Raum 12) war mit Wandmalereien geschmückt. Grundriss und Ausstattung weisen das Gebäude als Wohnbau aus. Gegenüber anderen Bauten dieser Art im Stadtgebiet muss Insula 34 als sehr bescheiden gelten. Die Einrichtung ist von ähnlich geringem Standard wie beim Peristylgebäude in Insula 20, das ebenfalls zu den einfachen Anlagen in Augusta Raurica gehört (s. o. S. 134 f.). Im Vergleich zu diesem reiht die erheblich geringere Grösse das Gebäude in Insula 34 in eine noch tiefere Kategorie ein. Deutlicher noch als dort zeigt sich damit in Insula 34, dass mit dem Bau zwar eine relativ wohlhabende, jedoch sicherlich nicht die oberste Schicht der Gesellschaft zu verbinden ist.

Verschiedene Renovationen – das Auffrischen von Mörtelböden in einigen Räumen und der Wanddekoration in Raum 12 – und der Einbau eines Hypokausts in Raum 11 sowie zweier funktional nicht klar zu deutender Fundamente in Raum 13 gehören zur nachfolgenden Phase 2 (Abb. 97B): Sie bringen keine wesentlichen Änderungen mit sich, sondern eine Erneuerung resp. einen Ausbau des Bestehenden.

Anders hingegen die jüngste Phase 3, in der sich ein grundlegender Wandel fassen lässt (Abb. 100; 101). In verschiedenen Räumen werden gewerbliche Installationen eingebaut: in den Räumen 1 und 5 je eine Räucherkammer, in Raum 7 ein gemauertes Becken, das Arbeiten mit Flüssigkeiten (nicht näher definierbarer Art) belegt. In denselben Kontext könnten auch eine Grube und ein Kanal in Raum 2 gehören, deren Funktion aber nicht genauer zu umreissen ist. Erhebliche Umbauten sind zudem im Peristyl belegt. Die ursprüngliche Form der Portikus wurde offenbar aufgelöst, wie als Spolien verbaute Säulenteile auf dem (ehemaligen) Stylobaten zeigen. Ein Mauerrest und Spuren eines Schwellbalkens (?) sind Hinweise auf weitere bauliche Veränderungen des Umgangs. Insgesamt sind die Befunde allerdings zu dürftig, um den genauen Charakter der neuen Einrichtungen klar definieren zu können; das Fundmaterial lässt aufgrund seiner Zusammensetzung an eine Nutzung als Wohnbereich denken. Schwierig zu interpretieren ist auch die Situation im Innenhof: Massive, mit schuttigem Material wiederverfüllte Störungen gehören zu Baumassnahmen in Phase 3, deren Zweck jedoch nicht mehr zu erschliessen ist. Gesichert ist einzig, dass auf den Verfüllungen eine Feuerstelle gebaut wurde – wohl ein Hinweis darauf, dass der Innenhof nun zumindest zum Teil überdacht war.

In den Rahmen dieser Neuerungen kann auch eine Feuerstelle in der Strassenportikus, auf der Seite der Steinlerstrasse, gesetzt werden. Sie war auf Schutt gebaut, der vom Dach der Portikus stammen könnte. Daher ist sie vielleicht nicht nur ein Beleg dafür, dass die Portikus nun auch eine andere, wenn auch nicht näher definierbare Funktion als die eines Gehwegs erfüllte. Ihr Befundkontext könnte überdies anzeigen, dass Teile des Gebäudes in der letzten Nutzungsphase bereits verfallen waren (s. u. S. 183 f.). Wann genau dieser Wechsel von einem reinen Wohnbau hin zu einem Gebäude mit stark gewerblich geprägter Nutzung erfolgte, ist nicht zu ermitteln. Die jüngsten Funde zeigen jedoch, dass das Gebäude bis in die Jahre um 280 n. Chr. (mit einem *terminus post quem* der jüngsten Münze von 272 n. Chr.) in Betrieb war. Die Neuorganisation muss daher im Verlauf des dritten Viertels des 3. Jahrhunderts erfolgt sein.

Aus dem Schutt und dem aufliegenden Humus stammt ein umfangreiches Fundinventar, das zu dieser letzten Gebäudephase gehört. Es gibt nicht nur Aufschluss über die Datierung, sondern auch über die Nutzung des Baus. Hervorzuheben sind zunächst Beinnadeln und Schmuck, die

sich vornehmlich im Südwestteil und hier in Raum 2 und der Fläche der (vormaligen) Portikus des Peristyls (Raum 3) konzentrieren. Bei Raum 2, in welchem im Erdgeschoss wohl ein Gewerbe betrieben wurde, scheint eine Herkunft der Funde aus einem zweiten Stockwerk wahrscheinlich. In der Portikus könnten sie hingegen eine veränderte Nutzung als Wohnfläche anzeigen – eine Interpretation, die durch das weitere Inventar (Bronzegeschirr und -besteck, Möbelteile) gestützt wird. Vielleicht zeigt sich darin eine Kompensation für die Innenräume, die in der letzten Phase für gewerbliche Zwecke umgenutzt worden sind. Im Nordostteil fällt hingegen die Konzentration von Glaskrügen, mithin Flüssigkeitsbehältern, auf. Vielleicht stammen auch diese aus einem zweiten Stockwerk. Die räumliche Nähe zum gemauerten Becken in Raum 7 ist jedoch so auffällig, dass ein Zusammenhang zu vermuten ist: Befund und Funde sprechen für die Verarbeitung einer Flüssigkeit, die sich aber nicht genauer benennen lässt. Weitere Objekte (Spielgeräte, Geschirr und Besteck aus Metall und Glas, Möbelbestandteile) sind Indizien dafür, dass in diesem Gebäudeteil nicht nur gearbeitet, sondern auch gewohnt wurde. Gesamthaft zeichnet sich demnach mit Wohnen und Arbeiten eine gemischte Nutzung des Gebäudes ab.

Zu den jüngsten Funden, und damit in die Zeit der Auflassung des Gebäudes, gehören auch verschiedene Waffen und militärische Ausrüstungsteile, die zusammen mit den Funden derselben Kategorie aus den Strassen zu sehen sind und Kämpfe nicht nur in den Aussenbereichen, sondern auch im Gebäudeinnern belegen. Es ist naheliegend, in diesen kriegerischen Auseinandersetzungen den Anlass für die Aufgabe von Insula 34 in den 270er-Jahren zu sehen. Anzeichen für ein gewaltsames Ende, etwa Hinweise auf einen Brand, finden sich im Befund indessen nicht. Dass die Bewohner das Gebäude rasch verlassen mussten, könnte jedoch das umfangreiche zurückgelassene Inventar anzeigen. Dafür sprechen insbesondere die zahlreichen wiederverwendbaren Objekte: Aus der Vielzahl der Funde seien hier etwa die Reste von zwölf Glaskrügen erwähnt, darunter ein fast vollständig erhaltenes Exemplar, oder ein Ensemble von bronzenen Beschlägen einer Truhe, das in einem der Räume zurückgeblieben ist.

Das Umfeld von Insula 34: Portiken, Strassen sowie Insulae 29 und 35

Befunde

Grabungsverlauf und Dokumentation

Die Informationen zu den Befunden in den Portiken und Strassen, die in den Grabungen von Insula 34 bis hin zu den Nachbar-Insulae 28, 29 und 35 freigelegt wurden, sind insgesamt recht bescheiden. Am günstigsten ist die Lage in der Wildentalgasse: Hier wurden die Schichten bis auf den anstehenden Boden abgetragen und die Stratigrafie wurde in drei, über die ganze Strassenbreite angelegten Profilen festgehalten (vgl. Abb. 123; zur Lage der Profile Abb. 89). Mit diesen Grundlagen lässt sich die Ablagerungsgeschichte der Strassenschichten und des aufliegenden Mauerschutts detailliert nachvollziehen.

In der Wildental- und der Steinlerstrasse bleibt die Situation hingegen schwer fassbar. Die Befunde wurden hier fast ausschliesslich in der Fläche gegraben und Profile fehlen weitgehend. Drei Schnitte an der Nordwestseite von Insula 34 (Profile 23, 24 und 43; zur Lage Abb. 89) illustrieren den gebäudenahen Abschnitt der Wildentalstrasse, offenbar mit dem Ziel, die – allerdings nicht nachweisbare (s. u.) – Portikus zu dokumentieren. Zur Schichtenfolge der Steinlerstrasse liegt lediglich ein Profil vor, das am Ende der Grabungsarbeiten aufgenommen worden ist (Profil 34). Dieses und ein zweites (Profil 42) geben zudem einen Einblick in die Ablagerungen der Portikus an der Nordostseite von Insula 34.

Die in den Profilen festgehaltenen Befunde sind im Einzelnen schwierig zu interpretieren und können untereinander nicht mehr korreliert werden, was eng mit der grossen Distanz zwischen den Aufschlüssen, aber auch mit dem rudimentären Vorgehen beim Abtrag der Schichten in der Fläche zusammenhängt. Die Befunde wurden nach dem maschinellen Abscheren des Bewuchses und des Humus sowie dem ersten, von Hand erfolgten Abtrag des restlichen Humus über die gesamten Flächen hinweg gezeichnet und in Übersichten fotografiert. In den Strassen wurde im Anschluss in grossen Feldern weitergegraben; es erfolgte jeweils ein weiterer Abtrag, in dem die Schichten bis auf das als jüngster Strassenbelag angesehene Niveau zusammengefasst sind. Auf dieser Höhe wurden die Arbeiten eingestellt. Die entsprechenden Flächen sind nur in der Wildentalstrasse, und auch hier lediglich in Ausschnitten gezeichnet worden. Daher wissen wir über die Beschaffenheit der Fahrbahn kaum etwas – eine Information, die vor allem bei der Bewertung der Funde hilfreich gewesen wäre (s. u.). Die Strassengräben bei den Insulae 34 und 35 wurden jeweils über die gesamte Länge in einem, maximal in zwei Abstichen ausgenommen, und mit Ausnahme von Profil 34 nicht geschnitten. Bei Insula 29 kennen wir nur einen Ausschnitt, der in derselben Art gegraben und dokumentiert wurde. Die wenig detaillierten Beschriebe zu den Abstichen und die Tatsache, dass nur ein Profil vorliegt, erlauben keine klaren Aussagen zu den Strassengräben und ihren Verfüllungen.

In den Portiken wurden hingegen auch tiefer liegende Befunde freigelegt, die Schichten sind jedoch in grossen, nicht detailliert dokumentierten Paketen abgegraben worden. Eine Verknüpfung der Befunde mit den Profilen bzw. mit dem Inneren des Peristylbaus der Phasen 1–3 ist nicht möglich. Eine Vorlage der Portikusbefunde führt daher nicht weiter; zur Sprache kommt als Befund nur eine Feuerstelle,

die aufgrund ihrer stratigrafischen Lage in den obersten Schichten mit Sicherheit den jüngsten Installationen in Insula 34 zuzuweisen ist.

Flächenaufteilung Portiken–Strassen–Strassengräben

Hinsichtlich der Frage nach Portiken, die den Peristylbau in Insula 34 begleiteten, zeigen sich im Befund je nach Gebäudeseite unterschiedliche Situationen (zu den folgenden Ausführungen vgl. jeweils Abb. 90). An der Nordwestseite – entlang der Wildentalstrasse – fehlen Hinweise auf einen überdachten Gehweg: Bauelemente einer Portikus sind hier nicht nachweisbar. Auch die Stratigrafie, in drei Profilen dokumentiert, weist in dieselbe Richtung[376]: Zwar wurden die Schichten beim Bau der nordwestlichen Aussenmauer des Gebäudes (Mauer 1) und eines Kanals im Bereich der Einmündungsstelle der Wildentalgasse grossflächig gestört, Belege für eine Schichtenfolge, die auf eine Portikus deuten würden, sind aber in den Profilen auch nicht in Resten greifbar. Eine Abfolge von mehr oder weniger kieshaltigen Schichten zeigt vielmehr an, dass die Strassenbeläge bis an die Gebäudeaussenmauer zogen. Als Grenze zwischen Gehweg und Strasse könnte allenfalls ein etwa 50 cm breiter, wohl nur wenig tiefer Graben gelten, der auf Grabungsfotos in der Fläche erkennbar ist und an der Westecke des Gebäudes auch in den Grundrissplänen eingezeichnet wurde. Gegen Südwesten hin setzte sich die Struktur im nun deutlich verbreiterten Strassengraben entlang von Insula 28 fort. In den Profilen ist der Befund allerdings nicht eindeutig identifizierbar, sodass nähere Informationen für eine gesicherte Interpretation fehlen. Anders präsentiert sich die Situation an der Seite der Steinlerstrasse: Mauer 83 mit aufsitzenden Buntsandsteinquadern als Stützen der Überdachung sowie die Stratigrafie mit mehrheitlich wenig mächtigen Straten belegen eindeutig eine Portikus[377]. Ein Strassengraben ist ebenfalls nur auf der Seite der Steinlerstrasse vorhanden: Der Graben verlief hier ausserhalb der Portikusmauer. In der Wildentalstrasse fehlt bei Insula 34 hingegen ein entsprechender Befund.

Stratigrafie

Die ersten Flächenaufnahmen nach der Entfernung des Humus zeigen, dass sich in den gesamten Aussenbereichen Gebäudeschutt fand, der vom Abgang der Bauten stammen muss und sich jeweils von den Aussenmauern über die Portiken und Strassengräben bis in die Strassenflächen hinein zog (Abb. 120). Die Überdeckung mit Schutt war jedoch sehr unterschiedlich: Auf den Trassees fand sich eine etwas mächtigere Schicht in der Steinlerstrasse, während in der Wildentalstrasse nur mehr geringe Reste vorhanden waren. Die Oberfläche des Schutts wirkt unregelmässig, wofür verschiedene Faktoren verantwortlich sein dürften: eine wohl ungleichmässige Ablagerung, dann aber sicherlich auch Störungen, die vielleicht bereits in römischer Zeit – etwa durch die Suche nach wiederverwertbarem Material (wie Mauerquader und Ziegel oder Metall) – entstanden

Abb. 120: Augst/BL, Steinlerstrasse. Blick von Südosten auf den nordwestlichen Teil nach dem ersten Handabtrag. Links im Bild die Aussenmauer 48 von Insula 34, parallel dazu die Buntsandsteinquader der Portikuspfeiler. Die Grenze der geöffneten Fläche fällt rechts im Bild fast genau mit der Portikusmauer von Insula 35 zusammen (vgl. dazu auch Abb. 90). Die Aufnahme zeigt die unregelmässige, zum Teil wohl stark gestörte Überdeckung der Strasse und der Portikus mit Gebäudeschutt.

sind. Das Gelände wurde zudem bis zum Zeitpunkt der Grabung als Acker genutzt, weshalb die Befunde auch verpflügt sein dürften. Sehr gute Erhaltungsbedingungen liegen hingegen, bedingt durch die Topografie, in der Wildentalgasse vor: In der steil abfallenden Gasse waren Schichten der Benützungszeit und aufliegender Gebäudeschutt, eingebettet zwischen den Mauern der angrenzenden Gebäude, sehr gut geschützt und mit bis über 2 m Stratigrafie im unteren Strassenabschnitt erhalten.

Grössere Mengen an Schutt lagen zudem im Bereich der Strassengräben (Abb. 121), was dafür spricht, dass sich die Gräben bei der Ablagerung des Gebäudeschutts zumindest noch als Senken abzeichneten. Ein genaueres Bild der Situation lässt sich indessen nur schwer gewinnen, denn zu den Verfüllungen der Gräben unter dem Gebäudeschutt liegen zu wenige Informationen vor (s. o.). Profil 34 zeigt für den Südostteil der Steinlerstrasse bis auf die Sohlen verschiedene, mit Schutt (Kalksteinbruchstücke, Ziegel) durchsetzte Verfüllpakete[378], für den (nicht geschnittenen) Graben an der Wildentalstrasse bei Insula 29 liefern einzig die

376 Profile 23, 24 und 43. Hier nicht abgebildet, zur Lage vgl. Abb. 89 (Grabungen 1977.051 und 1978.054).

377 Gefasst in den Profilen 34 und 42. Hier nicht abgebildet, zur Lage vgl. Abb. 89 (Grabung 1978.054).

378 Strassengraben Steinlerstrasse: Profil 34, Schichten 52, 54–57 sowie 64–68 (hier nicht abgebildet; Grabung 1978.054).

Abb. 121: Augst/BL, Wildentalstrasse. Blick von Nordwesten auf den Bereich des Strassengrabens entlang der Portikus von Insula 29 nach Abtrag des Humus. Der Grabenbereich enthält zum Teil grossteiligen Gebäudeschutt, während der am oberen Bildrand anschliessende Strassenbelag fast schuttfrei ist.

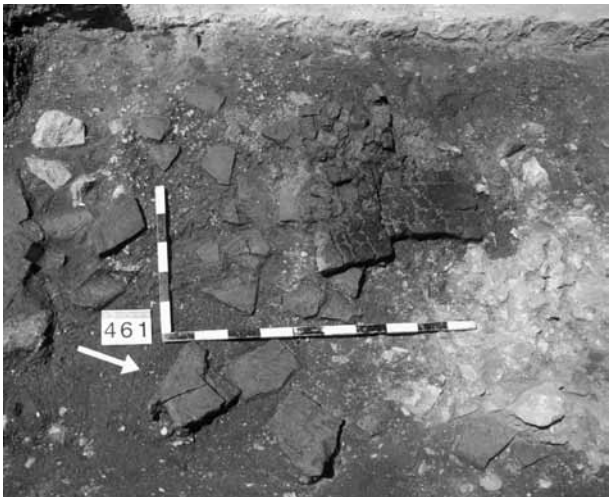


Abb. 122: Augst/BL, Insula 34, Portikus entlang der Steinlerstrasse. Auf Gebäudeschutt – Dachziegel- und Mauerquaderfragmenten – ist eine Feuerstelle installiert. Zur Lage vgl. Abb. 100,11. Von Nordosten.

Abtragsbeschriebe Angaben, die auf ähnliche Verfüllungen schliessen lassen[379]. Aussagen zur Genese der Einfüllungen sind aus diesen wenigen Angaben kaum abzuleiten. Indizien ergeben sich einzig aus Fundlage und -verteilung der Waffen und weiterer Militärfunde, die in den Strassen geborgen worden sind (s. u.): Viele Elemente fanden sich im Bereich der Strassengräben – und zwar bei allen drei Insulae (vgl. Abb. 126) –, aufgrund der Höhenangaben jedoch im obersten Bereich (den Senken?) oder darüber. Dies lässt darauf schliessen, dass die Gräben bei der Ablagerung der Funde in den Jahren nach 273 n. Chr., wenigstens über bestimmte Strecken und bis zu einer bestimmten Höhe, bereits verfüllt waren. Die Herkunft des Verfüllmaterials bleibt damit jedoch ungeklärt. Es kann sich um gezielt eingebrachtes, zur Entsorgung in die Gräben geschüttetes Material handeln; denkbar ist aber auch, dass damit Zeugnisse der sich bereits vor den 270er-Jahren zersetzenden Substanz der angrenzenden Bauten vorliegen, die sich nach und nach in den Gräben abgelagert hat. Einen Beitrag zur Klärung dieser Frage könnte die Datierung der Verfüllungen anhand der Funde bieten: Aufgrund der angewandten Grabungsmethode ist dies aber nicht möglich (s. u.).

Die Beschaffenheit der Strassentrassees ist, bis auf wenige Ausschnitte in der Wildentalstrasse, nicht dokumentiert worden; über ihren Zustand sind daher keine Aussagen möglich.

Portikus Steinlerstrasse: Feuerstelle

Von einer Feuerstelle, die in der Portikus an der Nordostseite von Insula 34 nachgewiesen ist, fanden sich bei der Freilegung noch Reste von drei Kante an Kante verlegten *tegulae* (Abb. 122; zur Lage vgl. Abb. 100,11). Sie waren durch den Gebrauch brandgeschwärzt und wiesen zahlreiche Hitzesprünge auf. Der Befund wurde nur oberflächlich freigelegt, weshalb über einen allfälligen Unterbau nichts gesagt werden kann. Aus Befundzeichnung und -foto ist jedoch ersichtlich, dass die Leistenziegel auf mehrheitlich grossen Fragmenten von Dachziegeln und stellenweise mit viel Mörtel durchsetztem Steinschutt – offenbar Überreste von Mauern – installiert waren. Die eingemessenen Höhen sowie der Fotobeschrieb weisen zudem darauf hin, dass die Feuerstelle in Zusammenhang mit dem Gebäudeschutt in der Portikus und auf der Strasse zu sehen ist[380]. Zwar lässt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden, ob Ziegel- und Mauerreste nicht gezielt als Unterbau der Feuerstelle herangebracht worden sind. Es scheint aber wahrscheinlicher, dass die Struktur auf bereits an Ort abgelagertem Gebäudeschutt angelegt wurde. So ist es gut denkbar, dass mit den Dachziegeln ursprünglich die Portikus gedeckt war und der Steinschutt von der Aussenmauer des Gebäudes stammt. Demnach müsste die Feuerstelle in einer Zeit benutzt worden sein, als der Peristylbau in Insula 34 – zumindest teilweise – im Zerfall begriffen war. Für die Datierung helfen Funde aus der Umgebung der Feuerstelle weiter: Von hier stammen mehrere Antoniniane des Tetricus I., der jüngste mit Prägedatum 273–274 n. Chr., sowie Keramik, die in die Zeit ab 270/280 n. Chr. weist (vgl. Abb. 137,8; 138,12; 139,38–41;

379 Beschrieb zu FK B01110: «Humös-sandiges Material graubraun mit 10% Kalkbruchsteinstk., Kieseln, Ziegelfragmenten, Holzkohleteilchen» (Grabung 1978.054).

380 Beschrieb zu Foto 461 (= Abb. 122): «Herdstelle in Versturzschicht» (Grabung 1978.054).

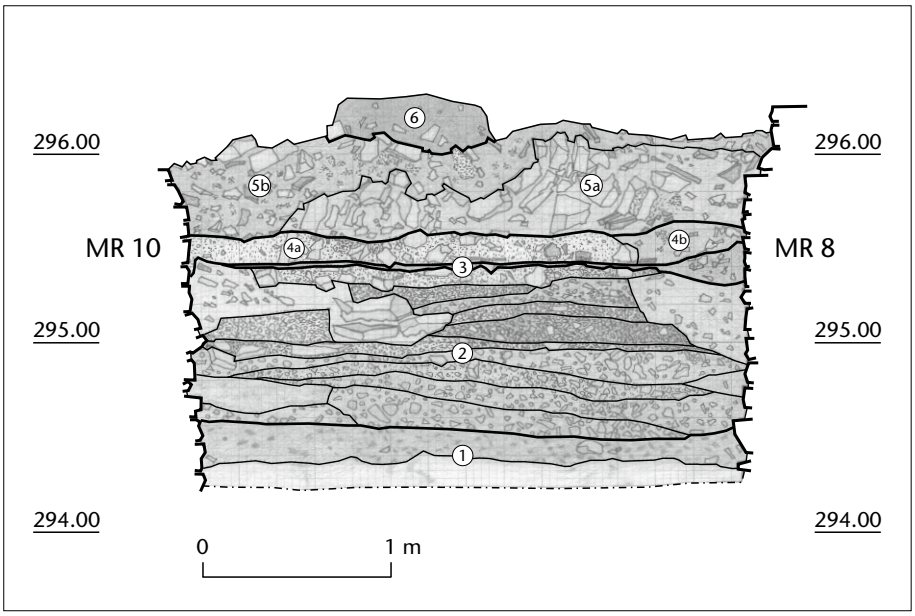


*Abb. 123: Augst/BL, Wildentalgasse. Querprofil 8 zwischen den Aussenmauern der Insulae 28 und 34 (zur Lage vgl. Abb. 89). M. 1:40. **1** Anstehender Boden und erste Kulturschicht (vor dem Anlegen der Strasse?). **2** Strassen- und Bauschichten zu den Mauern 8 (Insula 34) und 10 (Insula 28). **3** Letzter Benützungshorizont der Wildentalgasse. **4a** Fast reiner (Mauer-)Mörtel mit wenig Kalkbruchstein- und Ziegelstücken. **4b** Ähnlich Schichten 5a und 5b, jedoch nur kleinere Schuttsplitter. **5a.5b** Gebäudeschutt, mit Humus durchsetzt. In Schicht 5a fast ausschliesslich Mauersteine, Schicht 5b ist eine weniger kompakte Schuttschicht; in der Schicht 5b lag das Mauerstück in Abb. 124. **6** nur noch mit wenig Schutt durchsetzte Übergangsschicht zum Humus.*

140). Die Installation kann damit mit der jüngsten Nutzungsphase des Gebäudes verbunden werden, die gewerblich geprägt war und zugleich einen Verlust von Repräsentation mit sich brachte. Dass damit auch ein reduzierter Unterhalt der Bausubstanz einherging, ist gut vorstellbar.

Wildentalgasse: Letzte Nutzung und Gebäudeschutt

Die mit knapp 2,8 m recht schmale Wildentalgasse wies, im Gegensatz zu den «regulären» Insulastrassen, keine seitlichen Strassengräben auf; die Kiesschichten reichten hier beidseits bis zu den Gebäudeaussenmauern der Insulae 28 und 34 (Abb. 123,2). Auf dem obersten Strassenbelag fand sich als letzte Nutzungsschicht eine humos-tonige, dunkelgraue Schicht mit wenig Kalkbruchstein- und Ziegelstücken (Abb. 123,3).

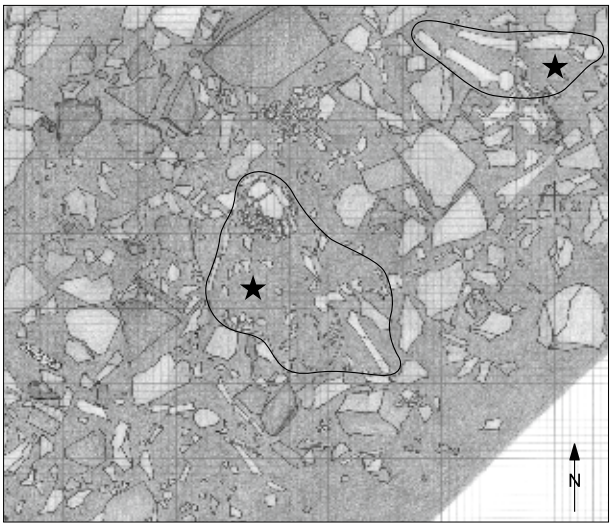
Darüber folgen Ablagerungen, die mit dem Abgang der angrenzenden Gebäude in Zusammenhang stehen. Dabei sind zwei klar zu trennende Befunde erkennbar. Zunächst fand sich auf den Strassenschichten eine etwa 15 cm mächtige, aus lockerem, fast reinem Mörtel bestehende Strate mit nur wenig Bruchstein- und Ziegelfragmenten (Abb. 123,4a). Daneben lag eine humosere Schicht mit viel kleinteiligem Kalkbruchsteinschutt und Mörtel (Abb. 123,4b). Davon zu unterscheiden ist ein darüber gefasstes, etwa 60 cm mächtiges Paket von mit humosem Material durchsetztem Gebäudeschutt, der im unteren Bereich fast ausschliesslich aus Mauerquadern mit wenig Mörtelstücken bestand, im oberen Teil hingegen weniger kompakt war und neben Kalkbruchsteinen, deren Grösse an Mauerquader heranreichte, auch grössere Mörtelbrocken und Ziegelfragmente enthielt (Abb. 123,5a.5b). Dazwischen und gegen oben hin fanden sich zudem im Verband verstürzte Mauertrümmer[381]; allerdings wurde nur eines dieser Mauerstücke genauer dokumentiert (Abb. 124). Diese Schichten wurden in gleicher Weise weiter südlich, im bereits deutlich tiefer gelegenen Teil der Wildentalgasse festgehalten[382]. Sie waren hier – in erster Linie sicher durch die topografische Situation bedingt – mächtiger: Die Mörtelschicht erreichte eine Dicke von bis zu 30 cm, der Gebäudeschutt eine von bis zu 1 m.

Der Befund wirft ein Licht auf die Ablagerungsgeschichte des Gebäudeschutts. Von besonderem Interesse ist dabei die unterste, fast reine Mörtelschicht. Ihre Dicke von etwa 15–30 cm sowie die klare Abgrenzung gegenüber anderen Befunden schliessen aus, dass es sich um aus dem aufliegenden Mauerschutt ausgewaschenes, allmählich nach unten gesickertes Material handelt. Eine andere Erklärung ist wahrscheinlicher, nämlich dass der Befund von der Gewinnung von Mauersteinen der umliegenden Gebäude herrührt. Der Mörtel, der nicht wiederverwertet werden konnte, ist in diesem Fall beim Herauslösen der Handquader aus dem Verband und beim Reinigen von anhaftendem Mörtel angefallen. Dies erklärt die lockere Konsistenz der Mörtelschicht und das weitgehende Fehlen von anderem Bauschutt: Zurückgelassen wurden nur Reste, die nicht weiter zu gebrauchen waren. Ob dazu durch natürlichen Zerfall bereits herabgestürzte Mauerteile ausgebeutet oder aber Teile der Gebäude gezielt abgebrochen wurden, ist nicht mehr zu sagen. Wie der aufliegende Gebäudeschutt zeigt, standen nach Abschluss dieser Wiedergewinnungsarbeiten noch immer (bedeutende?) Teile der Bauten. Nur so ist die Entstehung

381 Gemäss den Schichtbeschrieben zu Profil 8 (= Abb. 123): «… hauptsächlich Kalksteinquader (Handquader), z. T. als ganze Mauerspolien, …» (zu Schicht 3 = Abb. 123,5a); «An OK Steinversturz.» (zu Schicht 2 = Abb. 123,5b).

382 Profil 15, Schichten 3–6 (hier nicht abgebildet; zur Lage vgl. Abb. 89. Grabung 1977.051).

Abb. 124: Augst/BL, Wildentalgasse. Aufsicht auf die Oberfläche des Gebäudeschutts (vgl. Schichten 5a.5b in Abb. 123). In der Bildmitte liegt ein im Verband verstürztes Mauerstück im ansonsten lockeren Schutt. Oben die Aussenmauer 8 von Insula 34, unten die Gebäudeabschlussmauer von Insula 28. Am rechten Bildrand ist der Übergangshorizont zum Humus noch nicht abgetragen (vgl. Abb. 123,6). Von Südwesten.



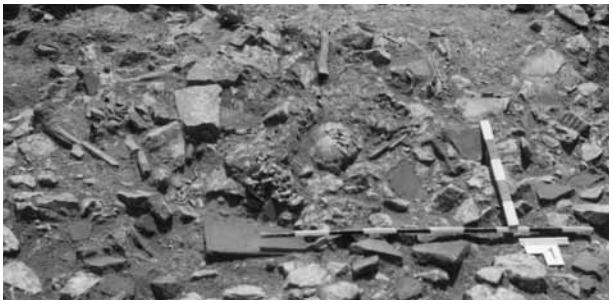


Abb. 125: Augst/BL, Wildentalstrasse. Zeichnerische und fotografische Aufnahme der menschlichen Skelettreste unmittelbar nordwestlich der Aussenmauer 1 von Insula 34 (zur Lage vgl. Abb. 100,★). Die Skelette befanden sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Gebäudeschutt; die Sterne bezeichnen Reste, die noch in etwa im anatomischen Verband lagen. M. 1:40. Foto von Nordosten.

dieses Schichtpakets zu erklären, das noch im Verband liegende Mauertrümmer enthielt (Abb. 123,5; 124); dass diese Trümmer – nach Aussage der Schichtbeschriebe – über die ganze Höhe des Gebäudeschutts verteilt lagen, lässt auf einen länger dauernden Zerfallsprozess schliessen. Die geringere Dichte des Schutts im oberen Bereich (Abb. 123,5b) könnte darauf hindeuten, dass auch hier oberflächlich weiteres Material ausgelesen wurde.

Der Befund zeigt damit zwei, wenn nicht drei Ablagerungsphasen, die sich mit einiger Sicherheit über einen längeren Zeitraum hinzogen: eine erste mit der Wiedergewinnung von Mauerquadern, eine zweite mit dem endgültigen Zerfall der Bauten und vielleicht eine letzte, in der aus dem abgelagerten Gebäudeschutt Baumaterial gewonnen wurde. Für den Beginn der ersten Ablagerungsphase liefert das Fundmaterial aus der letzten Nutzungsschicht der Wildentalgasse (Abb. 123,3) einen *terminus post quem*: Unter den spätesten Keramikformen ist dort insbesondere ein handgemachter Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand und Wellenbanddekor zu nennen, der frühestens um 270/280 n. Chr. zu datieren ist (vgl. unten mit Abb. 130,11). Damit gelangt man in die Zeit der jüngsten Besiedlung von Insula 34 oder auch darüber hinaus: Es ist daher anzunehmen, dass die Ausbeutung der Mauersteine erst nach dem Verlassen der Bauten eingesetzt hat. Auf die Entwicklung der ganzen Stadt übertragen, befindet man sich in einem Abschnitt starker Veränderungen: Es entstand eine auf Schwerpunkte konzentrierte Besiedlung, deren am eindeutigsten fassbarer Ausdruck die neu errichtete Befestigung auf Kastelen war; nach den Münzverteilungen zu schliessen, könnten dabei aber auch weitere Bauten einbezogen gewesen sein, deren Charakter zurzeit allerdings nicht genauer zu umreissen ist – erinnert sei hier etwa an die Zone des Forums, des Theaters oder an Region 9D (vgl. S. 16–20; Abb. 6; 7). Die zeitliche Nähe des *terminus post* für die erste Ablagerungsphase in der Wildentalgasse zum Beginn dieser Entwicklungen deutet darauf hin, dass der allein schon für die Befestigungsmauer enorme Baumaterialbedarf auch im Gebiet von Insula 34 gedeckt wurde.

Menschliche Skelette

Unmittelbar nordwestlich des Gebäudes in Insula 34 wurde eine Ansammlung von menschlichen Knochen angetroffen, die auf einer eng begrenzten Fläche von 1,4 m × 1,4 m nahe beieinander lagen (zur Lage vgl. Abb. 100). Es handelt sich um über 70 Knochen unterschiedlichster Körperpartien, vom Rumpf, von den Extremitäten und vom Kopf. Aus diesem Pool konnten bei der Analyse sieben Individuen bestimmt werden, zwei Kinder (4 und 12 Jahre), ein wohl weibliches Individuum (um 20 Jahre) sowie vier wohl männliche Skelette; bei dreien der männlichen Skelette konnte das Sterbealter bestimmt werden (um 20, unter 35 und über 40 Jahre). Spuren prä- oder postmortaler Verletzungen waren an den Knochen nicht zu erkennen[383].

Die Fundlage wurde in der Aufsicht gezeichnet und als Überblick fotografiert (Abb. 125). Zwar fehlt ein Profil, das Einblick in die Stratigrafie geben würde, oder eine Aufnahme der Befunde unter den Knochen. Die vorhandene Dokumentation erlaubt aber dennoch einige Feststellungen.

383 Schibler/Furger 1988, 183.

Die Knochen lagen im Gebäudeschutt – zwischen Mauersteinen und (Dach)Ziegeln – unmittelbar unter der bereits stark humushaltigen, mit nur noch wenig kleinteiligem Schutt durchsetzten Schicht, die in den eigentlichen Humus überleitete. Die Anordnung der Knochen wirkt zufällig, nach der zeichnerischen Aufnahme scheinen aber einige Teile noch mehr oder weniger im anatomischen Zusammenhang zu liegen: so zwei Oberschenkelknochen und einige Rippen, zu denen vielleicht auch der nahe liegende Schädel und ein Oberarmknochen (?) gehören. Ob die ohne Ordnung vorgefundenen Knochen den Zustand bei ihrer Deponierung wiedergeben oder auf eine Störung hinweisen – aufgrund der hohen Fundlage könnte der Befund durch das Bepflügen des Gebiets bis in die Moderne hinein zerrissen worden sein –, ist nicht zu sagen. Offenbar gelangten die Skelettteile aber erst hierher, als schon einiger Gebäudeschutt abgelagert war, denn er fand sich auch unter den noch relativ ungestörten Oberschenkelknochen. In welcher Zeit dies geschah, ist nicht sicher zu bestimmen. Wie die Feuerstelle in der Portikus zeigt (s. o.), könnte der Schutt schon während der Nutzungszeit des Gebäudes durch mangelhaften Unterhalt entstanden sein. Denkbar ist allerdings auch, dass er sich erst nach dessen Auflassung ansammelte und vom endgültigen Zerfall des Gebäudes herrührt. Aus den Schichten im Umkreis der Skelettreste – dem Humus und dem Gebäudeschutt – stammen als Anhaltspunkte für die Datierung einige Keramikfunde, die in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts bzw. ins späte 3. Jahrhundert weisen (vgl. unten mit Abb. 132; 133). Diese geben einen Hinweis darauf, dass die Einlagerung sicher nach der Mitte des 3. Jahrhunderts erfolgte.

Die Interpretation des Befunds ist anhand der vorliegenden Anhaltspunkte ausserordentlich schwierig. Möglich scheint aber eine Verbindung mit den Kämpfen, die im Gebäude und im Umfeld von Insula 34 durch Militärfunde nachgewiesen sind (s. u.). Aufgrund der Zusammensetzung nach Geschlecht und Alter könnte es sich um Reste der dabei getöteten Einwohner handeln, die an der Aussenseite des Gebäudes in einer Mehrfachbestattung beerdigt worden sind. Auch wenn dies aufgrund der mangelhaften stratigrafischen Gegebenheiten letztlich nicht beweisbar ist, so sprechen doch Fundlage und Datierung immerhin nicht gegen diese Annahme. Allerdings fehlen uns verschiedene Informationen, die Aufschluss über die Vorgänge geben könnten, die mit der Deponierung der Knochen verbunden waren. So ist aus dem Befund nicht herzuleiten, ob die Skelettteile in einer Grube lagen – was bei einer Bestattung zu erwarten wäre. Wichtig wären zudem genauere Angaben zum Zustand der Überreste bei der Einlagerung in den Boden und die Anzahl und Art der Knochen pro Individuum[384]. So müsste bekannt sein, ob die Toten einstmals unversehrt an ihrem Auffindungsort abgelegt wurden und die fehlenden Skelettteile auf nachantike Störungen des Befunds zurückzuführen sind, was auf eine Bestattung unmittelbar nach dem Tod schliessen liesse. Entstand die Ansammlung erst einige Zeit nach den Kämpfen – etwa bei Aufräumarbeiten, wie sie sich anhand der Militärfunde abzeichnen (s. u. S. 187–191) –, so könnten auch nur einzelne Teile von menschlichen Körpern oder Knochen eingesammelt und zusammen deponiert worden sein. Zur Abklärung dieser Frage würde die Untersuchung der Knochen auf Verbissspuren von Tieren weiterhelfen, die einen Hinweis auf das Offenliegen der Körper während einer gewissen Zeit geben[385]. Letztlich ist in dieser Angelegenheit nur mithilfe der Anthropologie weiterzukommen.

Funde

Ausgangslage und Auswahl der vorgelegten Funde

Aus dem Humus, dem Gebäudeschutt über den Strassenbelägen und -gräben und den Grabenverfüllungen stammt eine beträchtliche Menge an Keramik, Metall-, Bein- und Glasfunden sowie an Münzen. Unter anderem gehören dazu auch seit Längerem bekannte, in grösserer Zahl überlieferte Waffen und militärische Ausrüstungsgegenstände[386]. Anhand dieses Materials stellen sich verschiedene Fragen, so etwa die nach der Verfüllzeit der Strassengräben, der Ablagerungszeit des Gebäudeschutts und – ganz generell – nach der Herkunft der Funde: Die Militärfunde lassen sich als Verluste infolge von Kampfhandlungen erklären (s. u.), doch wie gelangte etwa die Keramik in den Strassenbereich?

Das beim Abtrag und bei der Dokumentation der Schichten und Verfüllungen angewandte Verfahren setzt den Möglichkeiten zur Diskussion dieser Themen allerdings enge Grenzen. Bei den *Strassengräben* stellt sich zunächst das Problem, dass die Verfüllungen nicht nach Schichten getrennt, sondern in einem Zug ausgeräumt wurden und ihre Genese nicht nachvollziehbar ist. Ferner bleibt offen, inwiefern die Trennung zwischen den eigentlichen Grabenverfüllungen und dem aufliegenden Gebäudeschutt bei der Freilegung gelungen ist. Da allein in der Fläche und nicht ausgehend von einem Schichtaufschluss gegraben wurde, sind Schwierigkeiten bei der Separierung der Befunde nicht auszuschliessen – eine Vermutung, die sich durch die Analyse der Abtragsbeschriebe und Grabungsfotos erhärten lässt[387].

384 Leider geht aus der publizierten Bestimmung der Einzelknochen von B. Kaufmann in Schibler/Furger 1988, 183 nicht hervor, wie viele und welche Knochen jeweils einem der sieben Individuen zuzuweisen sind und ob es Knochen gibt, die zu keinem der Individuen passen. Siehe demnächst Kramis in Vorb. (u. a. mit neuen ^{14}C-Daten).

385 Zu Teilbestattungen im Zuge von Aufräumarbeiten nach einem Kampf vgl. etwa Czysz 2003, 182–188; Reichmann 2006; vgl. zudem Martin-Kilcher 2007.

386 Martin-Kilcher 1985.

387 So z. B. zum Abtrag des Gebäudeschutts in der Steinlerstrasse: Die Grabungsfotos zeigen hier deutlich, dass der Abtrag im Bereich des Strassengrabens entlang der Steinlerstrasse bis gut in den Graben hinein vorangetrieben worden ist (Abtragsbeschrieb zu FK B01458 sowie Fotos 662 und 663. Grabung 1978.054).

Eine Grobdurchsicht der Keramik hat gezeigt, dass in allen als Strassengrabenverfüllungen ausgewiesenen Ensembles Fragmente des 1. bis 3. Jahrhunderts vorhanden sind, wenn auch nicht zu gleichen Teilen: Während in den Gräben an der Nordostseite von Insula 34 und bei Insula 29 Keramik des 1. bis früheren 2. Jahrhunderts überwiegt und jüngere Scherben insbesondere des 3. Jahrhunderts vergleichsweise selten sind, zeigt sich beim Graben an der Südwestseite von Insula 35 zwischen den Belegen der drei Jahrhunderte ein etwa ausgewogenes Verhältnis. Wie diese Beobachtung nun aber gewertet werden muss, bleibt aufgrund der unklaren Befundverhältnisse unbeantwortet: Die jüngsten Fragmente können beispielsweise ebenso gut den Abschluss der Verfüllvorgänge datieren wie zum sicher erst danach abgelagerten Gebäudeschutt gehören. Die Keramik des 1./früheren 2. Jahrhunderts in den Gräben bei den Insulae 29 und 34 ist vielleicht ein Hinweis auf eine bereits sehr frühe Aufgabe der Strukturen oder wurde erst später, vielleicht im 3. Jahrhundert – wie in diesem Fall die wenigen Keramikreste dieser Zeit anzeigen könnten – umgelagert. Klare Aussagen zur Entstehungszeit oder -geschichte der Grabeneinfüllungen können damit aus den Funden nicht hergeleitet werden; aus diesen Gründen wird auf eine Vorlage verzichtet.

Näher betrachtet wird hingegen Material aus den an Insula 34 angrenzenden *Strassen und Portiken*. Zwar bestehen auch hier aufgrund der Dokumentationslage Einschränkungen in den Aussagemöglichkeiten: Neben den fehlenden Profilen ist dies insbesondere die Tatsache, dass die Befunde in sehr grossen Feldern und nur in Ausnahmefällen nach Strassenbereich und Portikus getrennt abgebaut wurden, die meisten Funde mithin in der Fläche nicht mehr näher einzuordnen sind (vgl. unten sowie Abb. 128). Immerhin wurde aber beim Abtrag zwischen Humus[388] – das heisst dem ersten Handabtrag nach dem maschinellen Abscheren – und Gebäudeschutt unterschieden. Aus dem jeweils obersten, mithilfe des Baggers entfernten Humusabtrag liegen keine Funde vor; ob tatsächlich kein Material vorhanden war oder ob es nicht geborgen werden konnte, ist mangels Angaben nicht mehr abzuklären. Es bleibt somit offen, inwiefern hier Informationen verloren gegangen sind.

Das vorhandene Gesamtmaterial ist ausserordentlich umfangreich; allein an Keramik umfasst es rund 3700 Fragmente. Diese Menge sowie die Tatsache, dass die Funde zeitlich sehr heterogen sind, lassen eine Gesamtvorlage wenig sinnvoll erscheinen. Daher werden aus dem Vorhandenen einzelne Kategorien herausgegriffen: Zum einen sind dies die bereits erwähnten Militärfunde, zum anderen werden Keramik und Münzen herangezogen, da diese trotz der genannten Schwierigkeiten einige interessante Beobachtungen zur Siedlungsgeschichte im Umfeld von Insula 34 erlauben.

Waffen und weitere Militärausrüstung

Bestand: Die bereits 1985 vorgelegten Waffen und weiteren Ausrüstungsgegenstände aus dem Umfeld von Insula 34 bilden ein umfangreiches Ensemble, dem sich in Augusta Raurica in vergleichbarer Menge bislang nur die Militärfunde aus dem Brandschutt der sogenannten Taberna (Insula 5/9) zur Seite stellen lassen. Die Funde werden hier nochmals abgebildet (Abb. 126); da sie in der Erstpublikation bereits eingehend vorgestellt wurden, wird für nähere Angaben auf die dortigen Ausführungen verwiesen[389]. Neu kommen einige weitere Stücke hinzu – runde Beschläge und ein Pferdegeschirranhänger, ein Dosenortband (**974**) und eine Geschossspitze (**974A**), die den Bestand ergänzen (Abb. 126,6–9.16–18.22 [= **974A**].25 [= **974**])[390].

Das Spektrum der Funde umfasst zunächst verschiedene Angriffswaffen: In erster Linie sind dies Geschoss- und Lanzenspitzen (Abb. 126,2.13–15.20.21 [= **834**].22 [= **974A**]), dann aber auch ein Schwert (Abb. 126,5), mit den Ortbändern und Schwertriemenhaltern Elemente der Schwertscheide (Abb. 126,10–12.25 [= **974**]) sowie ein Dolch (Abb. 126,4). Belegt sind zudem Teile weiterer Ausrüstung und der Tracht, zu der die Armbrustfibeln (Abb. 126,18.19.23 [= **986**]), der Sporn (Abb. 126,1) und wohl auch die Messer (Abb. 126,3.24 [= **973**]) gehören[391]. Pferdegeschirr ist mit einem Anhänger und den runden Beschlägen vertreten, wobei Letztere auch von einem Gürtel stammen könnten (Abb. 126,6–9.16.17)[392].

Unter den seit 1985 hinzugekommenen Objekten sticht das Ortband **974** hervor. Da es unter den «Neufunden» die genauesten Angaben für eine zeitliche Einordnung ermöglicht, soll es im Folgenden kurz beschrieben und eingeordnet werden (vgl. die Angaben im Katalog). Es besteht aus Eisen und ist silbertauschiert. Am Übergang von den kreisrunden Platten der Schau- und Körperseite zum zylindrischen Ring der Schmalseite ist jeweils ein schmales Band aus rötlichem Metall erkennbar; dabei dürfte es sich um Hartlot aus Kupfer handeln, mit dem die separat gearbeiteten Platten und der Ring zusammengelötet worden sind. Im Inneren sind Reste einer schwarzen Masse erkennbar, bei der es sich um Kitt oder Harz handeln könnte[393]. An der Schmalseite ist die Scheidenöffnung erhalten, die durch

388 In der Dokumentation wird der Humus als «Abtrag nach Trax», das heisst als erster Handabtrag nach dem maschinellen Abscheren der Fläche bezeichnet.

389 Martin-Kilcher 1985 (auch zu den Funden aus der Taberna); vgl. dazu auch Ammann/Schwarz 2011a.

390 Zum Anhänger vgl. Deschler-Erb 1999, 57 und Kat. 600; zur Armbrustfibel und zur Geschossspitze vgl. die Ausführungen in Martin-Kilcher 1985 zu den bereits bekannten, vergleichbaren Funden; zum Dosenortband siehe diese Seite.

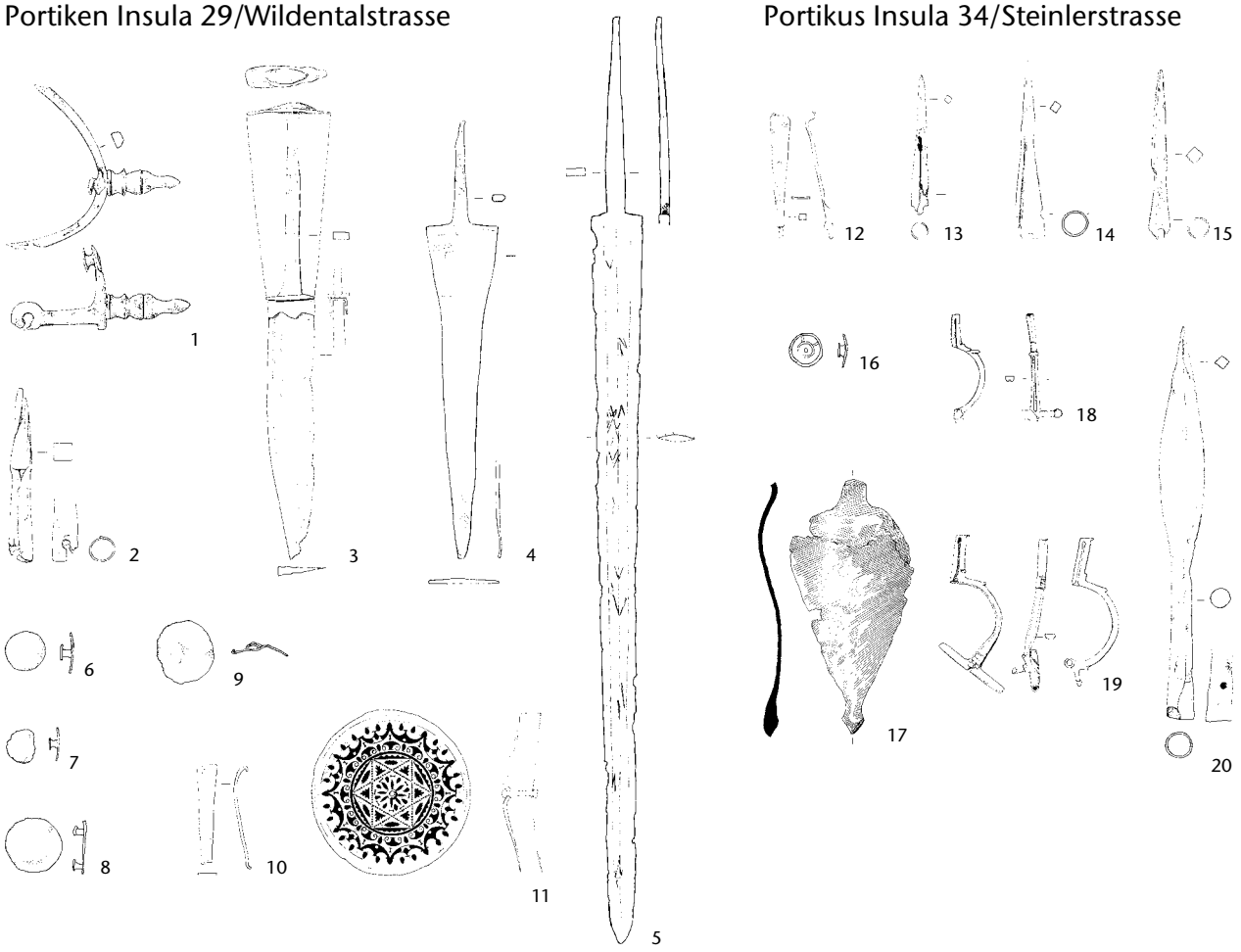
391 Zur Frage der Zugehörigkeit der Messer vgl. Martin-Kilcher 1985, 178; Berger 2002, 70–72.

392 Zu den runden Pferdegeschirrbeschlägen vgl. Gschwind 2004, 173 f.; Gschwind 1998, 122–124.

393 Zur Herstellung vgl. Hundt 1953, 67; vgl. auch M. Senn-Luder, Eisen und Schlacken. In: Ebnöther 1995, 81–82.

Portiken Insula 29/Wildentalstrasse

Portikus Insula 34/Steinlerstrasse



Gebäude-Innenbereich Insula 34

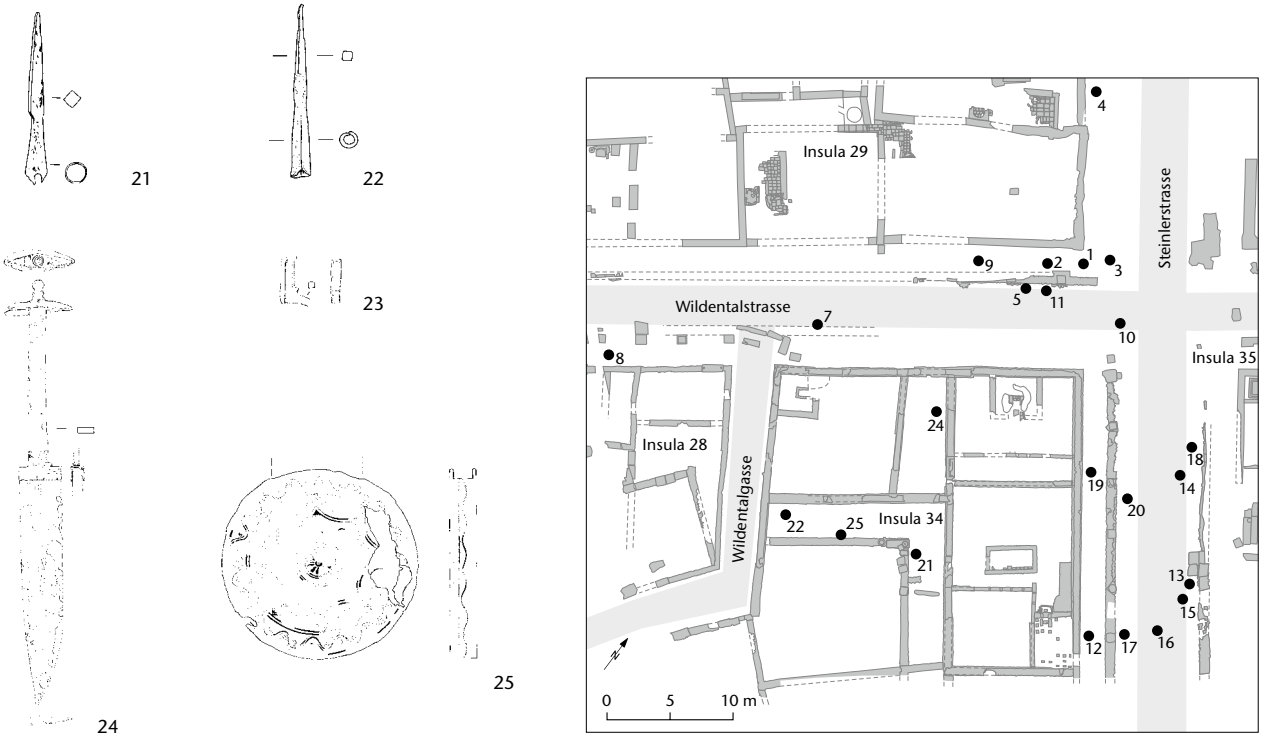


Abb. 126: Augst/BL, Insula 34 und angrenzende Strassen. Zusammenstellung der Waffen und militärischen Ausrüstungsgegenstände aus Insula 34 und den umliegenden Strassen und Portiken sowie Kartierung der Funde in der Fläche (ausser 6 und 23: keine Angaben zur Verortung vorhanden). Funde M. 1:4 (ausser 5: M. 1:7), Plan M. 1:600.

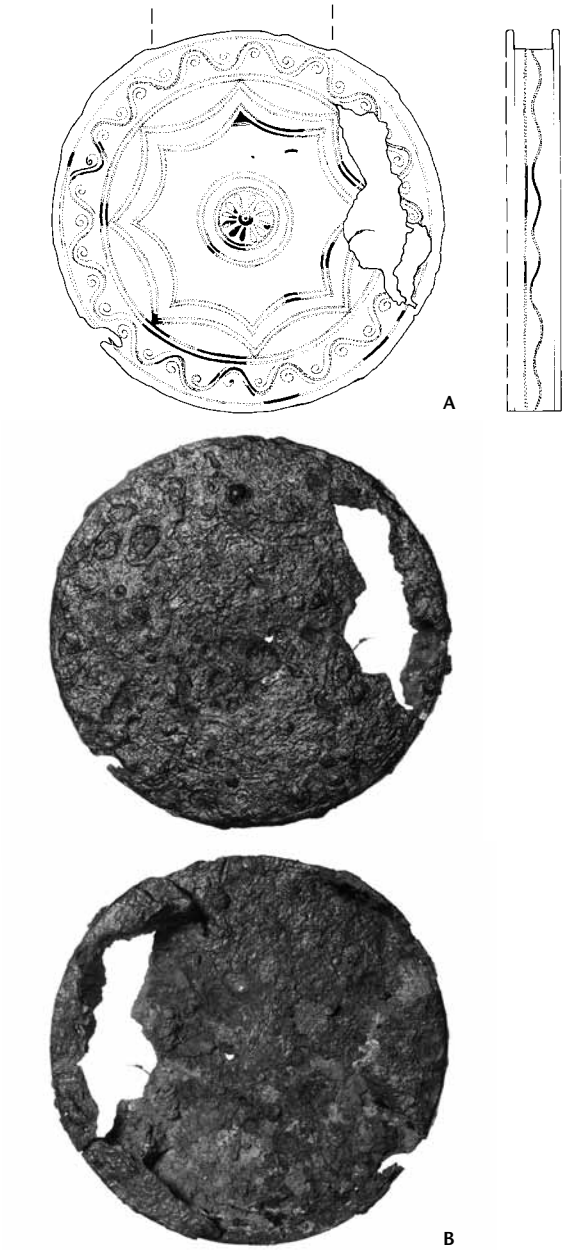


Abb. 127: Augst/BL, Insula 34. A: Schau- und Schmalseite des eisernen, silbertauschierten Ortbands ***974*** *mit zeichnerischer Ergänzung des Dekors (schwarz ausgezogene Linien: erhaltene Reste bzw. Negative der Verzierung; Punktlinien: Ergänzungen). B: Fotos der Schau- und Körperseite des Ortbands nach der Restaurierung. M. 1:2.*

die gegen das Innere gebogenen Enden des Rings gebildet wird. Zwar ist das Ortband schlecht erhalten: Insbesondere die Rückseite ist stark beschädigt und die Oberfläche stark korrodiert (Abb. 127B). Die Verzierung ist aber in den Grundzügen anhand der erkennbaren Spuren gut rekonstruierbar (Abb. 127A). Jeweils doppelte Kreislinien unterteilen die Fläche in drei konzentrische Zonen, deren innerste mit einer Rosette aus zwölf tropfenförmigen Blättchen gefüllt ist. In der mittleren Zone sind zwei achtzackige, ineinandergestellte Sterne nachweisbar und gegen das Zentrum hin zwei Kreise. Die Sterne orientieren sich nach der Scheidenöffnung, indem jeweils zwei sich gegenüberliegende Spitzen auf die Längsachse der Schwertscheide ausgerichtet sind. Die äusserste Zone wird von einem Wellenband eingenommen, das vielleicht mit Ranken bereichert war; Letzteres kann allerdings nur anhand weniger Verzierungsreste vermutet und nicht sicher nachgewiesen werden. Der umlaufende Ring der Schmalseite zeigt eine Wellenlinie neben einer geraden Linie. Dosenortbänder gehören als Form in die Zeit von 210/220–290/300 n. Chr. Innerhalb dieser Zeitspanne ist das Ortband aus Insula 34 aufgrund des mit einem Durchmesser von 10,4 cm bemerkenswert grossen Formats und des konzentrischen Dekors – gleich wie jenes aus der Wildentalstrasse (Abb. 126,11) – in die jüngere Serie der Dosenortbänder einzureihen, die in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert[394].

Fundlage: Die Mehrheit der Objekte stammt aus den Strassen und Portiken. Aus der Portikus von Insula 29 und aus der Wildentalstrasse liegen die Spatha mit zugehörigem Ortband aus Silber, ein Sporn, eine Geschossspitze, ein Dolch und ein Schwertriemenhalter vor (Abb. 126,1.2.4.5.10.11). Dazu kommen, vielleicht ebenfalls zum militärischen Umfeld gehörend, ein Messer und mehrere runde Beschläge (Abb. 126,3.6–9). Im Bereich der Steinlerstrasse und der angrenzenden Portikus von Insula 34 wurden ein Schwertriemenhalter sowie zwei Geschoss-, eine Pfeil- und eine Lanzenspitze gefunden (Abb. 126,12–15.20), weiter ein runder Beschlag, ein Pferdegeschirranhänger und zwei Armbrustfibeln (Abb. 126,16–19).

Der genaue Befundkontext dieser Funde ist aus den Grabungsunterlagen nur schwer zu erschliessen. Bekannt ist einzig, dass sie beim Abtrag des Humus und der Schuttschichten auf den Strassen und in den Portiken gefunden wurden; aufgrund der eingemessenen Höhen lagen sie entweder auf oder im Schutt. Mehrere Objekte wurden dabei im Bereich der Strassengräben geborgen. Obwohl die Niveaus der obersten Strassenbeläge nicht dokumentiert worden sind, zeigen doch die Höhen der Funde im Vergleich zu jenen der Abträge der Strassengrabenverfüllungen, dass die Gegenstände in den Gräben nicht tief, sondern vielmehr im obersten Abschnitt oder darüber lagen. Demnach kamen sie erst in den Boden, als die Strassengräben bereits – zumindest zu einem guten Teil – verfüllt waren. Dass hier bei der Ausgrabung, anders als auf den Strassentrassees, noch in grösserem Umfang Gebäudeschutt angetroffen wur-

394 Martin-Kilcher 1985, 158 f. (Gruppe 2; mit einem Durchmesser von 10,4 cm ist das Ortband **974** sogar wenig grösser als die dort angeführten Vergleiche dieser Gruppe; vgl. dazu auch Miks 2007, 350–355). Neben dem konzentrischen Aufbau der Verzierung sprechen ferner auch einzelne Dekorelemente, die sich auf Vergleichsfunden aus der Gruppe der späteren Ortbänder wiederfinden, für eine entsprechende Einordnung des Augster Funds (Martin-Kilcher 1985, Abb. 11,4: achtzackige Sterne und Wellenband in der äussersten Zone; 11,5: Rosette im Zentrum).

de, spricht indessen dafür, dass zur Zeit der Ablagerung der Funde wenigstens stellenweise noch Senken vorhanden waren. Gerade in diesen Bereichen wurden mehrheitlich grosse Elemente gefunden, so die Spatha, ein Ortband, die Lanzenspitze und der Pferdgeschirranhänger (Abb. 126,5.11. 17.20)[395]. Ob damals auch bereits Gebäudeschutt abgelagert war, ist nicht sicher zu sagen. Die auf Schutt gebaute Feuerstelle in der Portikus von Insula 34 (s. o. S. 183 f.) und die Gegenstände mit Auffindungsort im oder über dem Schutt könnten dafür sprechen; allerdings könnten die Funde auch erst in späterer Zeit bei nachträglichen Veränderungen der Schichten umgelagert worden sein[396].

Vergleichbares zu den Funden aus den Aussenräumen findet sich auch im Innern von Insula 34. Das hier vertretene Spektrum deckt sich gut mit jenem aus den Strassen/ Portiken: Vorhanden sind Geschossspitzen, eine (fragmentierte) Armbrustfibel, ein Messer und ein Dosenortband (Abb. 126,21–25 bzw. **834**, **973**, **974**, **974A**, **986**). Die Stücke wurden aus dem Gebäudeschutt (Abb. 126,21 [= **834**]) bzw. aus dem Humus (Abb. 126,22–25) geborgen und gehören damit zum Bestand der jüngsten Funde aus dem Gebäude.

Datierung: Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung ergeben sich zunächst aus den Funden selber, von denen einige ins 3. Jahrhundert (Schwert, eiserne Schwertriemenhalter), andere präziser ins mittlere 3. Jahrhundert oder dessen zweite Hälfte datieren (Dosenortbänder, Lanzenspitze, Sporn, Armbrustfibeln, runde Riemenbeschläge)[397]. Die jüngsten Keramikstücke aus den Schuttschichten in den Strassen und Portiken gehören ins späte 3. Jahrhundert, gleich wie die Münzen, deren jüngste 273 n. Chr. geprägt worden ist (s. u.). Dazu passen die Indizien aus dem Gebäudeinnern: Auch hier verweisen die jüngste Keramik und die Münzen (jüngste Prägung mit *terminus post quem* von 272 n. Chr.; vgl. Abb. 116; 117) aus Gebäudeschutt und Humus ins späte 3. Jahrhundert.

Interpretation: Vergleichbare Datierung und Fundkontext sowie gleichartiges Spektrum sind Argumente dafür, dass die Militärfunde aus den Aussenbereichen und aus dem Gebäude inhaltlich zusammengehören. Die beträchtliche Anzahl, die Konzentration in einem eng umschriebenen Gebiet und nicht zuletzt die Qualität der Funde – erinnert sei hier etwa an das Schwert und das silberne Ortband – schliessen aus, dass es sich dabei um Zufallsverluste handelt. Die überzeugendste Erklärung für das Zusammenkommen dieses Ensembles stellt, wie bereits von Stefanie Martin-Kilcher dargelegt, eine Interpretation als Zeugnis von kriegerischen Auseinandersetzungen. Die gegnerischen Parteien sind dabei nicht mit Sicherheit zu benennen. Die Datierungsindizien zu den Augster Funden und die historische Situation lassen verschiedene Möglichkeiten zu: So könnten zum einen Zeugnisse von Auseinandersetzungen zwischen römischen Truppenteilen im Zusammenhang mit der Auflösung des gallischen Sonderreichs 274 n. Chr. vorliegen, zum anderen solche von Germaneneinfällen und Unruhen in den nachfolgenden Jahren[398].

Die Verbreitung der Funde lässt darauf schliessen, dass nicht nur in den Strassen und Portiken, sondern auch im Gebäude gekämpft wurde[399]. Nach der Verteilung der Funde könnten sich die Auseinandersetzungen auf den Südwestteil beschränkt haben (Abb. 126), denn in den Räumen an der Nordostseite fanden sich keine entsprechenden Belege.

Dass die Funde in der vorliegenden Art und Weise überliefert wurden, lässt indessen nach den näheren Umständen fragen. In der Regel wurde das Aussehen der Kampfplätze (oder Schlachtfelder) nach Beendigung der Kriegshandlungen stark verändert, denn die Orte erfuhren eine systematische Räumung: Die Ausrüstung der Soldaten wurde eingesammelt, da sie wiederverwendet werden konnte bzw. einen Teil der Beute der Sieger bildete. Dies betrifft die Verteidigungswaffen, das heisst die Teile der Rüstung, ebenso wie die Angriffswaffen. Zurück blieben mehrheitlich kleine Bruchstücke, die übersehen wurden oder deren Einsammeln sich nicht lohnte. Darunter fallen auch Wurfgeschosse, deren geringe Grösse und wohl auch weite Streuung ein konsequentes Auflesen verhinderten. Grössere Elemente verdanken ihre Erhaltung im Boden hingegen besonderen Umständen, die ein Auffinden und Bergen verhinderten[400].

Wie sind nun die Augster Militärfunde vor diesem Hintergrund zu bewerten? Eine wichtige Rolle für die Überlieferung spielte in den Aussenbereichen mit Sicherheit der Zustand der Strassen und Portiken: Die Lage vieler Funde – und wie bereits erwähnt insbesondere der grossen Stücke – in Senken im Bereich der Strassengräben, in denen bei Regen mit einem schlammigen Milieu zu rechnen ist, und zwischen vielleicht schon teilweise abgelagertem Gebäudeschutt dürfte ihre Auffindung erheblich erschwert haben. Keramik und Münzen zeigen zudem, dass in diesen Zonen auch grössere Mengen an Material (als Abfall?) deponiert wurden, das heisst, Gehwege und Fahrbahnen in ihrer letzten Benützungszeit wohl als «verschuttet» bezeichnet werden dürfen (s. u.), was das Gelände zusätzlich unübersichtlich machte. Dass unter diesen Bedingungen auch kleinere

395 Als Höhenangaben zu Strassengrabenverfüllungen und Funden liegen folgende Werte vor (die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Nummerierung in Abb. 126): Graben Nordostseite Insula 34: UK Grabenverfüllung 294,92 m ü. M., Höhen Anhänger 17: 296,43 m ü. M., Lanzenspitze 20: 295,82 m ü. M.; Graben Südwestseite Insula 35: UK Grabenverfüllung 294,60 m ü. M., Höhen Armbrustfibel 18: 295,95 m ü. M., Pfeilspitze 13: 296,33 m ü. M.; Graben Südostseite Insula 29: UK Grabenverfüllung 294,25 m ü. M., Höhen Schwert 5: 296,14 m ü. M., Ortband 11: 296,10 m ü. M.

396 So z. B. bei der Wiedergewinnung von Baumaterial, wie dies die Stratigrafie in der Wildentalgasse belegt (s. o. S. 184 f.), oder durch das Bepflügen des Geländes bis in die Moderne.

397 Martin-Kilcher 1985, 173–180; zu den Riemenbeschlägen vgl. Gschwind 1998, 122–124.

398 Martin-Kilcher 1985, 195.

399 Martin-Kilcher 1985, 180; 191–195.

400 Coulston 2005, 25–28; Deyber 2008, 337–339; Deschler-Erb 2005; Rost 2008.

Gegenstände wie Beschläge, Schwertriemenhalter oder Fibeln nicht mehr geborgen wurden, erstaunt wenig.

Dennoch scheint bei näherer Betrachtung das Spektrum der Ausrüstung dafür zu sprechen, dass hier nur ein Teil des bei den Kämpfen Verwendeten vorhanden ist und der Bestand einer Selektion unterworfen wurde. Ein guter Teil der Funde sind Waffen, die während des Kampfes geworfen oder in der Hand geführt wurden – so die Wurfgeschosse, der Dolch und die Spatha. Bei Ersteren ist der Verlust während der Auseinandersetzung durch die Funktion vorgegeben, und auch für die beiden Letzteren gut vorstellbar. Anders ist die Situation bei den Dosenortbändern und Schwertriemenhaltern, die – an den Schwertscheiden angebracht – am Körper angehängt und dadurch mit den Kämpfenden verbunden waren. Eine Einbusse dieser Ausrüstungsteile während der aktiven Teilnahme am Kampf ist wenig wahrscheinlich; vielmehr sind darin Gegenstände zu sehen, die im Anschluss – und von Gefallenen – entfernt worden sind[401]. Ähnlich verhält es sich mit dem Sporn, den am Mantel fixierten Fibeln und am Gürtel getragenen Messern[402]. Die genannten Stücke geben damit einen Hinweis auf Aufräumaktionen. Unterstützt wird diese Beobachtung durch das auffällige Fehlen von Verteidigungswaffen, von Helmen, Panzern oder Schilden – abgesehen von Letzteren eng am Körper getragene Ausstattung.

Zum einen ist demnach von sehr heftigen, mit dem Verlust von Soldaten verbundenen Auseinandersetzungen auszugehen, zum anderen von einer Räumung des Platzes nach dem Kampfende. Allerdings wurde diese, nach den erhaltenen Funden, offenbar nicht bis zur letzten Konsequenz durchgeführt. Neben der unübersichtlichen Situation in den Strassen und Portiken ist dies vielleicht auch durch einen Unterbruch der Arbeiten bedingt, dessen Grund sich allerdings nicht genauer benennen lässt: Dafür könnten die im Gebäude zurückgebliebenen Teile sprechen, darunter auch ein Dosenortband.

Was mit den Toten passiert ist, bleibt ungewiss. Die Gruppe von Skeletten, die an der Nordwestseite des Gebäudes im Schutt ausgegraben worden ist, war nach den vorliegenden Bestimmungen heterogen zusammengesetzt, mit Kindern, wohl einer Frau und vier vermutlich männlichen Individuen. Spuren von Gewalteinwirkung wurden an den Knochen nicht festgestellt. Ein eindeutiger Bezug zu gefallenen Soldaten ist damit nicht gegeben, auch wenn sich nicht mit Sicherheit ausschliessen lässt, dass hier unter anderem Reste auch solcher Toter vorliegen. Weitere Menschenknochen sind im Areal der Militärfunde bisher nicht bekannt. Es ist daher gut denkbar, dass die Gefallenen geborgen und – vielleicht auch erst einige Zeit später – andernorts bestattet worden sind[403].

Keramik und Münzen: Zahlen und Datierung

Wie einleitend dargelegt, werden aus der Gesamtheit der Funde aus den Strassen- und Portiken nur die Münzen und die Keramik näher vorgestellt. Die drei Strassenzüge Wildentalgasse, Wildentalstrasse und Steinlerstrasse sowie die Portiken werden dabei der Übersichtlichkeit halber in sieben Zonen unterteilt, die sich aus den auf der Ausgrabung definierten Feldern ergeben; diese Zonenaufteilung ist in Abbildung 128 dargestellt. Die Aufteilung der Fundkomplexe nach diesen Zonen, und innerhalb der jeweiligen Zone nach den Befundeinheiten «Humus» – «Gebäudeschutt» – «auf Strassenbelag» (= dunkles, als wenig mächtige Schicht direkt auf dem Strassenkies angetroffenes Material in der Wildentalgasse) ist in Abbildung 129A zusammengestellt.

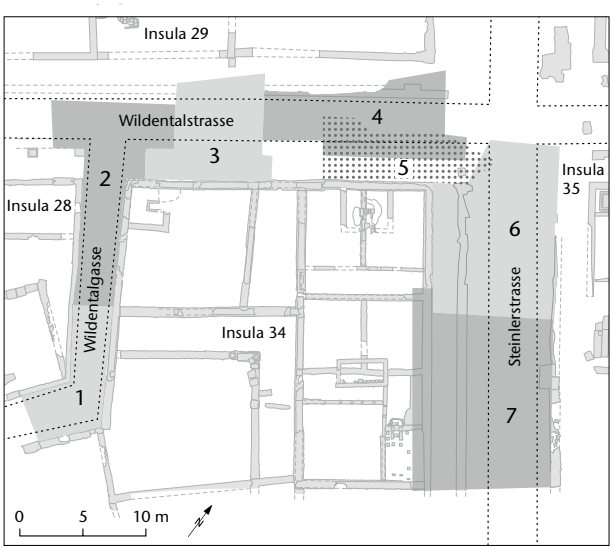


Abb. 128: Augst/BL, Wildentalgasse, Wildental- und Steinlerstrasse. Übersicht der Einteilung der Strassen in die Zonen 1–7 für die Fundauswertung, ausgehend von den Abtragsfeldern der Ausgrabung. M. 1:600.

Keramik – Datierung des Gesamtbestandes: Der Bestand zeigt ein zeitlich sehr heterogenes Bild. Die vorhandenen Fragmente umfassen den Zeitraum vom 1. bis ins 3. Jahrhundert hinein, wobei das Schwergewicht in der Spanne vom früheren 2. bis zum 3. Jahrhundert liegt. Um den Anteil der jüngeren Fazies innerhalb dieses Materials zu fassen, wurden die Fragmentzahlen von Gefässen, die ab dem späteren 2. bis zum 3. Jahrhundert eingeordnet werden können, separat ausgezählt. Die Zahlen sind in Abbildung 129B wiedergegeben. Zu den genannten Stücken werden die ostgallische Sigillata, alle grauen Glanztonbecher sowie bei den roten bis braunen Glanztonbechern die Typen Nb. 32 und 33, die Becher mit nach innen verdicktem Rand und bei den Wandscherben jene von Bechern mit

401 Vgl. dazu die Überlegungen zu den Funden aus Kalkriese (D) bei Rost 2009.

402 Zur Tragweise der Messer vgl. Berger 2002, 67.

403 Vgl. dazu etwa Coulston 2005, 26; Deyber 2008, 337–339; Reuter 2009, 24 f. – Exemplarisch zu Gefallenengräbern die Beispiele aus Krefeld (D) (zuletzt Reichmann 2006) und Kalkriese (D) (zusammenfassend Wilbers-Rost 2007).

komplizierten Barbotinedekorationen, breiten Ratterblechbändern, Rädchenmustern und décor oculé gerechnet. Unter der hell- und grautonigen Gebrauchskeramik sind es die Schüsseln mit profiliertem Rand und Wandknick, konische Schüsseln, rauwandige Töpfe mit (in unterschiedlichen Ausprägungen vorhandenem) Leistenrand, bei den Reibschüsseln die sogenannten «rätischen». Hinzu kommen handgemachte Töpfe mit scharfkantig umgebogenem Rand und die handgemachten Teller mit Steilrand[404]. Unter den Amphoren wurden die Fragmente von späten Profil-, Boden- und Henkelvarianten der Dressel 20 und Gauloise 4, des Weiteren die Formen Augst 47 und Africana 1 hinzugezählt[405]. Dazugerechnet wurden auch die eher seltenen, in den Abb. 130–138 gezeigten und hier nicht im Einzelnen aufgelisteten Formen. Bei den Zahlenwerten ist zu beachten, dass verschiedene ältere, bis ins 3. Jahrhundert hinein durchaus vertretene Formen nicht berücksichtigt sind. Dies trifft zum Beispiel auf die (in grosser Zahl vorhandenen) helltonigen Teller mit eingebogenem Rand zu, die nach der Mitte des 2. Jahrhunderts stark zunehmen, oder unter den Krügen etwa jene mit Wulstrand, die sich zeitlich kaum enger als ins späte 1. bis ins 3. Jahrhundert eingrenzen lassen[406]. Die Menge der ab dem späteren 2. Jahrhundert zu datierenden Scherben dürfte daher (um einen allerdings nicht klar quantifizierbaren Wert) höher zu veranschlagen sein, als es die Auszählungen ergeben haben. Trotz dieser Einschränkung zeigt sich, dass der Anteil der späteren Fazies im Gesamtmaterial relativ gering ist. Die spätesten Funde, wie sie auf den Abbildungen 130–138 in einer Auswahl zusammengestellt sind, machen davon zudem nur einen geringen Teil aus, maximal einen Viertel. Zusammenfassend lässt sich damit sagen, dass in den Strassen und Portiken ein sehr umfangreiches Material vorliegt, das sich aber offenbar mehrheitlich aus Altmaterial zusammensetzt.

Keramik – Datierung des Ablagerungsendes: Um den Zeitraum des Ablagerungsendes zu definieren, können die *jüngsten Keramikscherben* herangezogen werden (Abb. 130–138). Für die im Folgenden besprochene Datierung der verschiedenen Formen werden, sofern nicht anders angegeben, die im Kapitel «Grundlagen der Chronologie» zusammengestellten Vergleichsfunde herangezogen; zu genaueren Angaben sind die dort gemachten Ausführungen zu konsultieren.

Unter der Glanztonware sind zunächst die Becher Nb. 33 zu nennen, die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts aufkommen und andere Becherformen rasch verdrängen (Abb. 130,1; 131,1; 132,2; 133,2; 134,2; 136,1; 138,1). Die Schüsseln mit kurzem Kragenrand, die einen roten oder grauen Überzug aufweisen, datieren in die Zeit vom früheren 3. Jahrhundert bis nach der Jahrhundertmitte (Abb. 134,1; 135,2; 137,1). Hier ist auch die graue Glanztonschüssel Abb. 132,1 anzuschliessen, eine Imitation einer TS-Schüssel Nb. 18, sowie wohl auch der Boden des nicht näher bestimmbaren grauen Schälchens Abb. 133,1. Zur Schüssel mit Steilrand (Abb. 137,2) liegen Parallelen aus der Abfallschicht des dritten Viertels des 3. Jahrhunderts im Peristylgebäude in Insula 20 vor (**171**.**172**). Unsicher bleibt die Datierung des roten Schälchens Abb. 135,1, für welches einzig Parallelen unter der Terra Sigillata bereits des 4. Jahrhunderts beizubringen sind; dies gilt auch für das konische (?), graue Gefäss Abb. 134,3, das in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts oder in spätere Zeit gehören kann[407].

Bei den tongrundigen Schüsseln liegen Formen des zweiten oder dritten Viertels des 3. Jahrhunderts vor: die späte Variante der Schüsseln mit profiliertem Rand (Abb. 132,5; 135,5; 138,6), die Schüsseln mit eingezogenem, verdicktem Rand (Abb. 134,6; 138,7; 137,5) und mit S-förmig geschwungener Wand (Abb. 130,3)[408]. Ab der Mitte des 3. Jahrhunderts treten die Schüsseln mit profiliertem Wandknick auf (Abb. 136,3), an die sich vielleicht auch das Exemplar Abb. 131,2 anschliessen lässt, dessen Wandknick durch einen Kragen betont wird. Denkbar ist indessen auch, dass für diese Schüssel die Sigillataform Drag. 38 Pate stand. Der Krug mit Bandrand Abb. 132,10 ist eine typische Form der Zeit ab dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts.

Zeitlich gut eingrenzen lassen sich insbesondere die handgemachten Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts aufkommen. Die Vertreter mit horizontalem Kammstrichdekor und kurzen Rändern gehören darunter in die Mitte oder das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts (Abb. 130,10; 138,11), jene mit Wellenbanddekor in die Zeit ab 270/280 n. Chr. (Abb. 130,11; 131,4; 134,15; 135,11; 137,8; 138,12). Der Topf Abb. 133,7 weist aufgrund seines lang gezogenen, rund ausbiegenden und aussen gerillten Randes ebenfalls ins späte 3. Jahrhundert.

In die zweite Jahrhunderthälfte gehören auch die scheibengedrehten, grauen Teller mit Steilrand, deren Ränder in verschiedenen Varianten auftreten können: mit einfachen, zum Teil verdickten (Abb. 133,5; 135,4; 138,3), aussen gerillten (Abb. 132,3.4; 133,4; 134,5; 135,3; 136,2; 137,4) oder leicht geschwungenen Rändern (Abb. 133,3). In die glei-

404 Vgl. dazu die Angaben in Martin-Kilcher 1999a, 142–147 für den Zeitraum von etwa 170–280 n. Chr. sowie oben S. 50–66.

405 Im Einzelnen sind dies bei den Dressel 20 Randscherben der Profilgruppe G sowie Henkelfragmente der Form 16 nach Martin-Kilcher 1987/1994, 53–62 und die Bodenform 4 der Gauloise 4. Nicht berücksichtigt wurden bei den Gauloise 4 hingegen die typologisch entwickelten Rand- und Henkelformen (= Formen 5 und 6), da hier die zeitliche Abgrenzung gegenüber älteren Varianten nicht scharf zu fassen war (vgl. Martin-Kilcher 1987/1994, 360). Zu den Formen Augst 47 und Africana 1 vgl. Martin-Kilcher 1987/1994, 436 f.; 447 f.

406 Martin-Kilcher 1999a, 142 (zu den Tellern mit eingebogenem Rand); Furger/Deschler-Erb 1992, 95 (zu den Krügen mit Wulstrand).

407 Schatzmann 2000, 190 (zu Kat. 231) und Abb. 54,231 (rotes Schälchen); 191 und Abb. 55,243 (graues Gefäss).

408 Zu den Schüsseln mit S-förmig geschwungener Wand vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 84 und Abb. 62 (nachgewiesen ab Phase 16, d. h. der Zeit um 180–220/260 n. Chr.).

A Befund	Strassen-Zone 1: Wildentalgasse Süd	Strassen-Zone 2: Wildentalgasse Nord	Strassen-Zone 3: Wildentalstrasse West	Strassen-Zone 4: Wildentalstrasse Nord	Strassen-Zone 5: Wildentalstrasse Süd	Strassen-Zone 6: Steinlerstrasse Nord	Strassen-Zone 7: Steinlerstrasse Süd
Humus (Abtrag nach Trax)	A09806	A09805 B00786	A09802 B00804	*B01103* *B01108*	B01405 B01295	*B01104* *B01106* *B01115*	*B01102* (*B01101*: vor allem Gebäudeinnenbereich)
Gebäudeschutt	*A09861* *A09881* *B00688* *B00711*	B00805 B00813 B00932	B00811 B00896	*B01107* *B01109*	B01295 B01407	*B01131*	*B01102* *B01112* *B01409* *B01355* *B01458*
auf Strassenbelag	*A09906* *A09915* *B00713* *B00730*	B00815 B00830 B00832					
Strassengräben	–	–	B00819 (bei Ins. 29)	B01110 B01111	–	B01531 (bei Ins. 34) B01566, B01587 (bei Ins. 35)	

B Befund	Strassen-Zone 1: Wildentalgasse Süd		Strassen-Zone 2: Wildentalgasse Nord		Strassen-Zone 3: Wildentalstrasse West		Strassen-Zone 4: Wildentalstrasse Nord	
	Anzahl Fragmente Total (= 100 %)	davon Anzahl Fragmente ab späterem 2. bis 3. Jh. (bzw. in %)	Anzahl Fragmente Total (= 100 %)	davon Anzahl Fragmente ab späterem 2. bis 3. Jh. (bzw. in %)	Anzahl Fragmente Total (= 100 %)	davon Anzahl Fragmente ab späterem 2. bis 3. Jh. (bzw. in %)	Anzahl Fragmente Total (= 100 %)	davon Anzahl Fragmente ab späterem 2. bis 3. Jh. (bzw. in %)
Humus (Abtrag nach Trax)	37	8 (= 22 %)	35	11 (= 31 %)	144	47 (= 33 %)	97	46 (= 47 %)
Gebäudeschutt	64	23 (= 36 %)	23	0 (= 0 %)	645	25 (= 4 %)	237	123 (= 52 %)
auf Strassenbelag	470	145 (= 31 %)	18	5 (= 28 %)				
Total Fragmente/Zone	571		76		789		334	

B (Fortsetzung) Befund	Strassen-Zone 5: Wildentalstrasse Süd		Strassen-Zone 6: Steinlerstrasse Nord		Strassen-Zone 7: Steinlerstrasse Süd	
	Anzahl Fragmente Total (= 100 %)	davon Anzahl Fragmente ab späterem 2. bis 3. Jh. (bzw. in %)	Anzahl Fragmente Total (= 100 %)	davon Anzahl Fragmente ab späterem 2. bis 3. Jh. (bzw. in %)	Anzahl Fragmente Total (= 100 %)	davon Anzahl Fragmente ab späterem 2. bis 3. Jh. (bzw. in %)
Humus (Abtrag nach Trax)	28	4 (= 14 %)	90	41 (= 46 %)	392	127 (= 32 %)
Gebäudeschutt	48 (und Humus) 131	3 (= 6 %) 7 (= 5 %)	208	94 (= 45 %)	597 441 (Zonen 6 + 7)	94 (= 16 %) 138 (= 31 %)
auf Strassenbelag	–	–	–	–	–	–
Total Fragmente/Zone	207		298		1430	

Abb. 129: Augst/BL, Wildentalgasse, Wildental- und Steinlerstrasse. A: Übersicht der Fundkomplexe nach den Strassen-Zonen 1–7 und den Befundeinheiten «auf Strassenbelag», «Gebäudeschutt» und «Humus». Kursiv hervorgehoben sind Fundkomplexe, aus denen die Keramik in Abb. 130–138 stammt. B: Fragmentzahlen der Keramik nach Strassen-Zonen und Befundeinheiten. Angegeben sind zudem die Anteile der Keramikfragmente des späteren 2. bis 3. Jahrhunderts.

che Zeit datieren die beiden handgemachten Exemplare Abb. 130,2 und Abb. 138,5 und wohl auch der helltonige Teller mit Steilrand Abb. 137,3. Aufgrund der gut ausgeprägten Rille auf der Randoberseite und der Verdickung an der Randinnenseite können auch die beiden Teller Abb. 133,6 und Abb. 138,4 ins spätere 3. Jahrhundert eingeordnet werden.

Schwieriger zu fassen sind hingegen die scheibengedrehten Töpfe, die auf den Abbildungen 130–138 in einer Auswahl gezeigt werden. Herausgegriffen seien hier die Töpfe mit rund ausbiegendem Rand, unter welchen das Gefäss Abb. 132,6 mit einem noch recht scharf umgelegten Rand zu den eher frühen, die Exemplare Abb. 134,8, 135,6 und 136,6 aufgrund der stärkeren Rundung und der kurzen Ränder zu den späteren Ausprägungen ab der Mitte des 3. Jahrhunderts gehören. In dieselbe Zeit weist die Rille an der Randaussenseite des Topfs Abb. 130,8. Tief gekehlte Ränder, wie sie nach der Mitte des 3. Jahrhunderts typisch

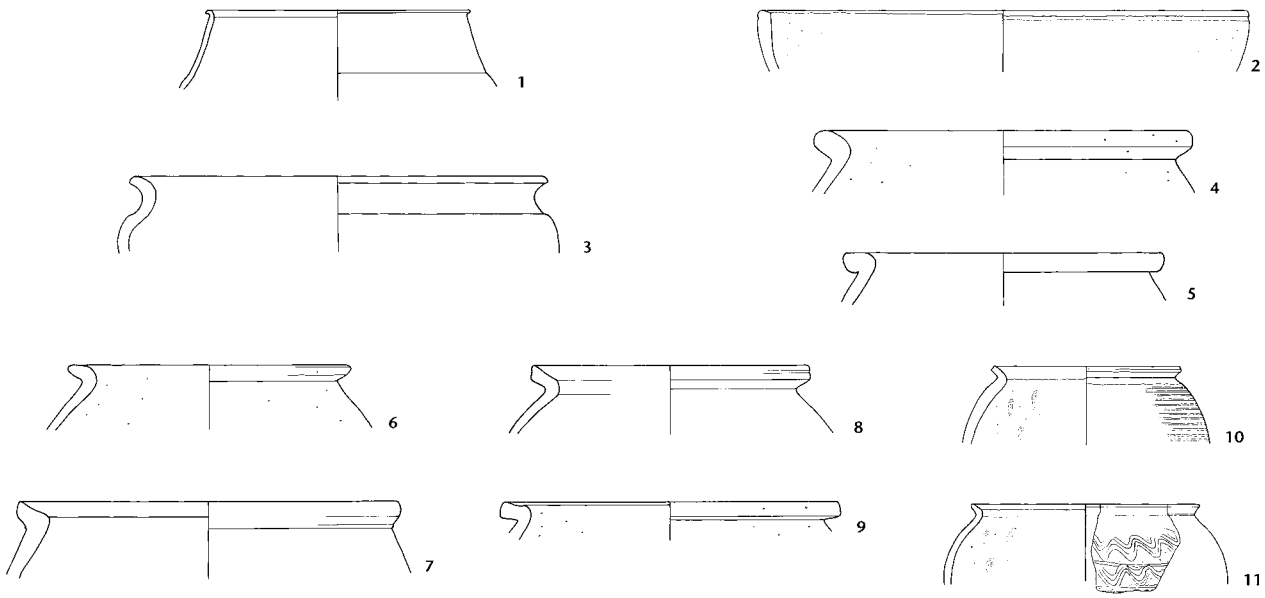


*Abb. 130: Augst/BL, Wildentalgasse Süd. Strassen-Zone 1, auf Strassenbelag. Auswahl der jüngsten Keramik. **1** Glanztonbecher Nb. 33, schwarz. **2** Teller mit Steilrand, orange mit graubrauner Oberfläche, handgemacht, überdreht. **3** Schüssel mit S-förmiger Wandung, orange, mit Goldglimmer. **4** Topf mit Wulstrand, grau. **5** Topf mit Leistenrand, grau. **6** Topf mit rund ausbiegendem Rand, grau. **7** Topf mit leicht gekehltem Leistenrand, beigegrau, mit Brandspuren. **8** Topf mit aussen gerilltem Leistenrand, orangegrau mit grauer Oberfläche, stark gemagert. **9** Topf mit leicht gekehltem Leistenrand, beigegrau. **10–11** Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht. 10 mit horizontalem Kammstrich-, 11 mit Wellenbanddekor. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4K. M. 1:4.*

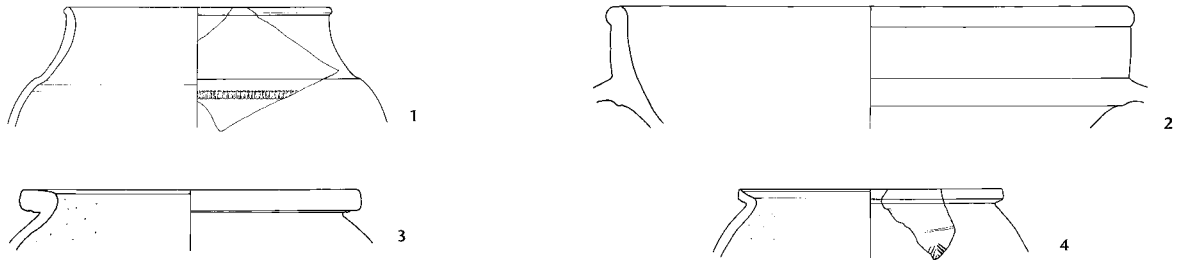


*Abb. 131: Augst/BL, Wildentalgasse Süd. Strassen-Zone 1, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. **1** Glanztonbecher Nb. 33, braungrau mit dunkelgrauem Überzug. **2** Kragenschüssel, orange, mit Goldglimmer. **3** Topf mit Leistenrand, dunkelgrau mit schwarzer Oberfläche, gut gemagert. **4** Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand und Wellenbanddekor, handgemacht, überdreht. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4L. M. 1:4.*

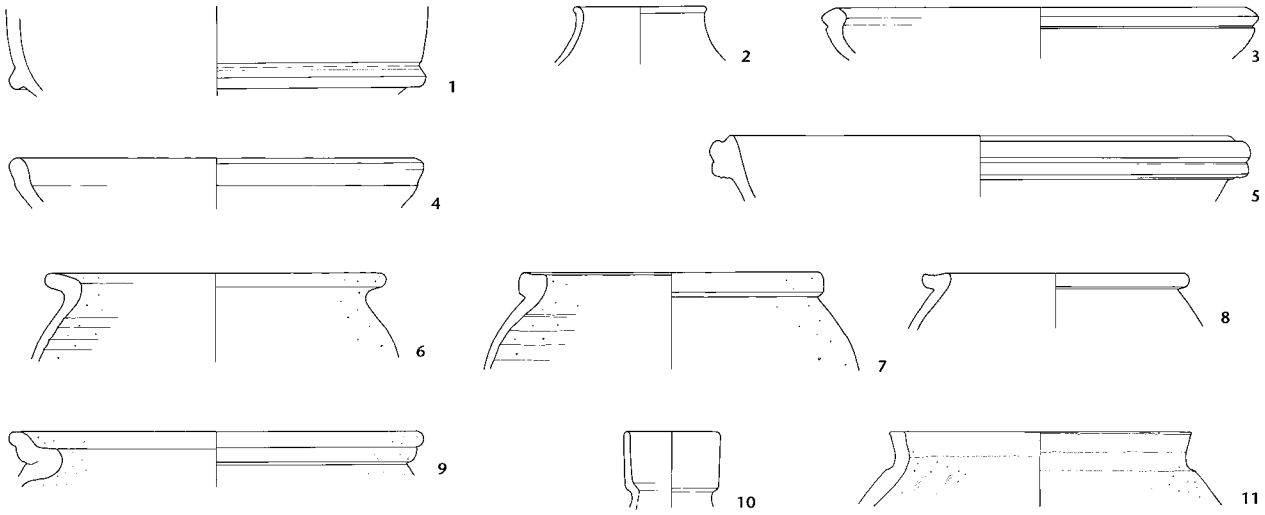


*Abb. 132: Augst/BL, Wildentalstrasse Nord. Strassen-Zone 4, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. **1** Glanztonschüssel, grau mit dunkelgrauem Überzug. **2** Glanztonbecher Nb. 33, grau mit schwarzem Überzug. **3–4** Teller mit aussen gerilltem Rand, graubraun mit grauer Oberfläche. **5** Schüssel mit profiliertem Rand, orange mit rotem Überzug (?). **6** Topf mit rund ausbiegendem Rand, beigeorange, mit Brandspuren, gut gemagert. **7** Topf mit leicht gekehltem Leistenrand, grau. **8–9** Töpfe mit gekehltem Rand. 8 orange, mit Brandspuren, 9 hellbeige, mit Brandspuren. **10** Krug mit Bandrand, orange. **11** Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4M. M. 1:4.*

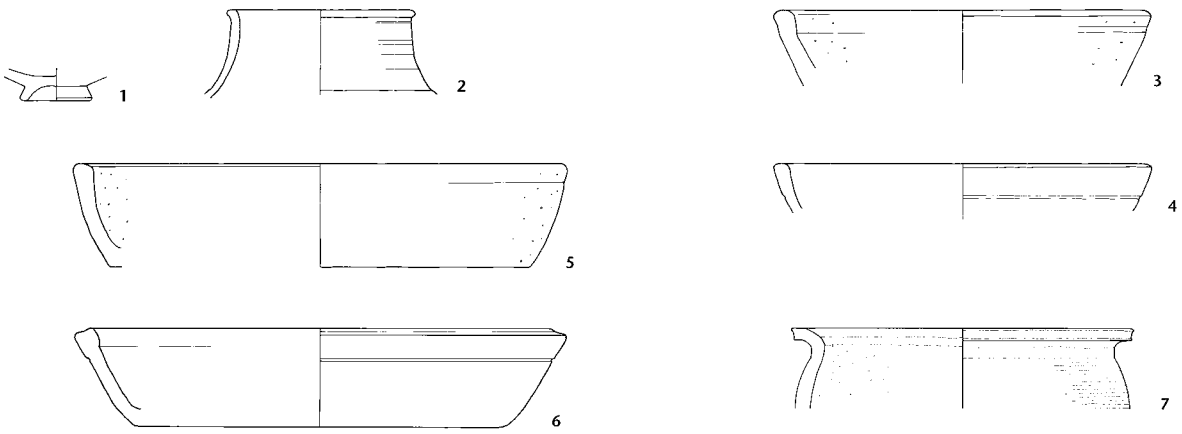


*Abb. 133: Augst/BL, Wildentalstrasse Nord. Strassen-Zone 4, Humus. Auswahl der jüngsten Keramik. **1** Glanztonschälchen, grau mit dunkelgrauem Überzug. **2** Glanztonbbecher Nb. 33, grau mit schwarzem Überzug. **3–6** Teller mit Steilrand. 3 graubraun mit grauer Oberfläche, gut gemagert, 4 hellgrau mit grauer Oberfläche, 5 hellgrau, gut gemagert, 6 mit oben gerilltem Rand, beigegrau mit grauer Oberfläche. **7** Topf mit scharfkantig umgelegtem, aussen gerilltem Rand, handgemacht, überdreht. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4N. M. 1:4.*

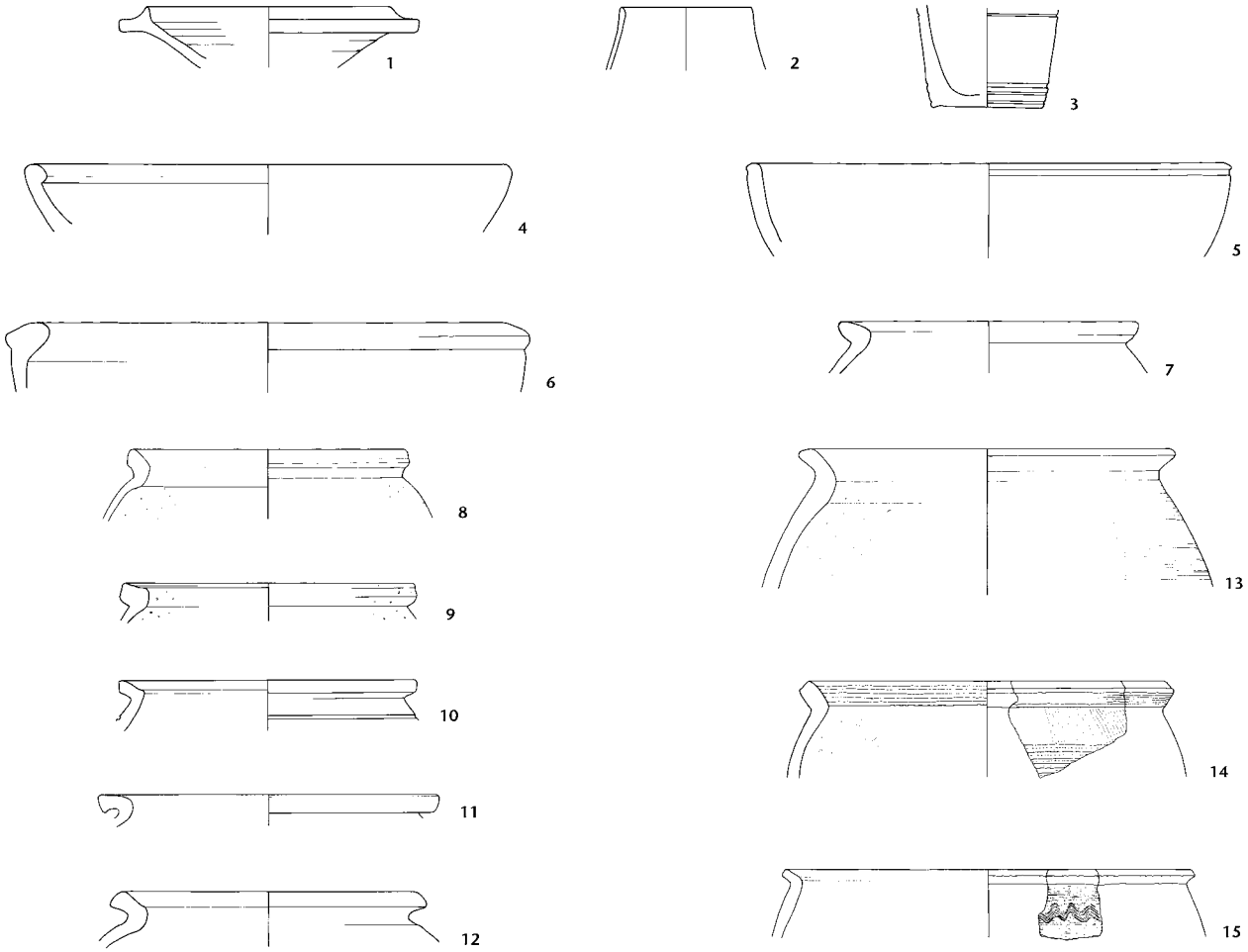


*Abb. 134: Augst/BL, Steinlerstrasse Nord. Strassen-Zone 6, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. **1** Glanztonschälchen, grau mit grauem Überzug. **2** Glanztonbecher Nb. 33, grau mit dunkelgrauem Überzug. **3** Zylindrischer Becher (?), grau mit dunkelgrauem Überzug. **4** Teller mit nach innen verdicktem Rand, hellgrau. **5** Teller mit aussen gerilltem Steilrand, hellgrau mit grauer Oberfläche. **6** Schüssel mit eingebogenem, verdicktem Rand, grau mit dunkelgrauer Oberfläche. **7** Topf mit Wulstrand, graubraun, mit Brandspuren. **8** Topf mit rund ausbiegendem Rand, grau, mit Brandspuren. **9–10** Töpfe mit leicht gekehltem Leistenrand, grau. **11–12** Töpfe mit aussen verbreitertem Leistenrand. 11 hellgrau, 12 orangebraun, mit Brandspuren. **13–15** Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht. 13 mit horizontalem, 14 mit horizontalem und vertikalem Kammstrichdekor, 15 mit Wellenbanddekor, beige. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4O. M. 1:4.*

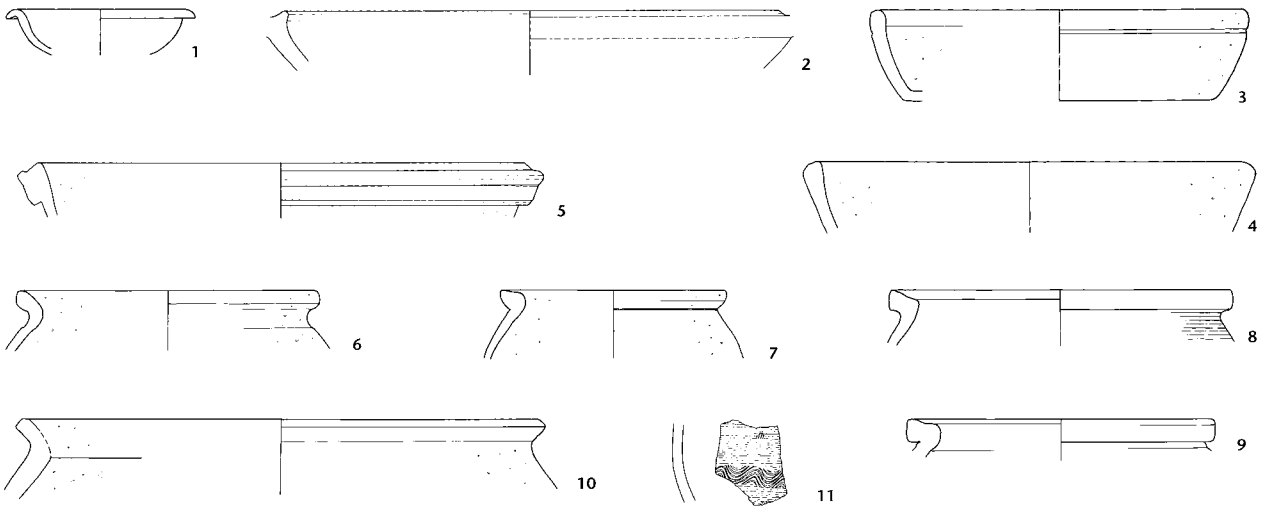


Abb. 135: Augst/BL, Steinlerstrasse Nord. Strassen-Zone 6, Humus. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1*** *Glanztonschälchen, orange mit rotem Überzug.* ***2*** *Schüssel mit Kragenrand, graubraun mit dunkelgrauem Überzug.* ***3–4*** *Teller mit Steilrand, 3 mit aussen gerilltem Rand, grau, 4 grau.* ***5*** *Schüssel mit profiliertem Rand, orange.* ***6*** *Topf mit rund ausbiegendem Rand, orange, fein gemagert, mit Brandspuren.* ***7*** *Topf mit Leistenrand, dunkelgrau, mit Brandspuren.* ***8–9*** *Töpfe mit gekehltem Leistenrand, 8 grau, mit Brandspuren, 9 grau mit dunkelgrauer Oberfläche.* ***10–11*** *Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht, 11 mit Wellenbanddekor. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4P. M. 1:4.*

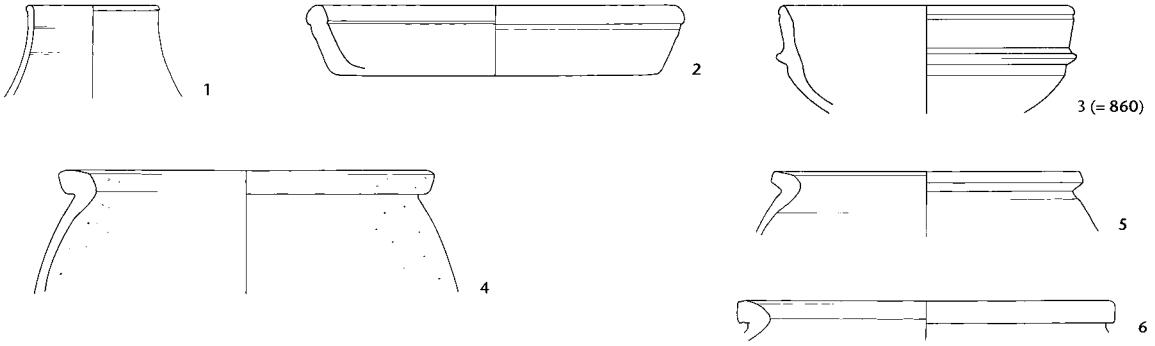


Abb. 136: Augst/BL, Steinlerstrasse Nord und Süd. Strassen-Zonen 6 und 7, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1*** *Glanztonbecher Nb. 33, grau mit grauem Überzug.* ***2*** *Teller mit aussen gerilltem Rand, graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche.* ***3*** *Schüssel mit profiliertem Wandknick, rotbraun, starke Brandspuren.* ***4–5*** *Töpfe mit Leistenrand. 4 orange, mit Brandspuren, 5 hellgrau, gut gemagert.* ***6*** *Topf mit aussen verbreitertem Leistenrand, hellgrau. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4Q. M. 1:4.*

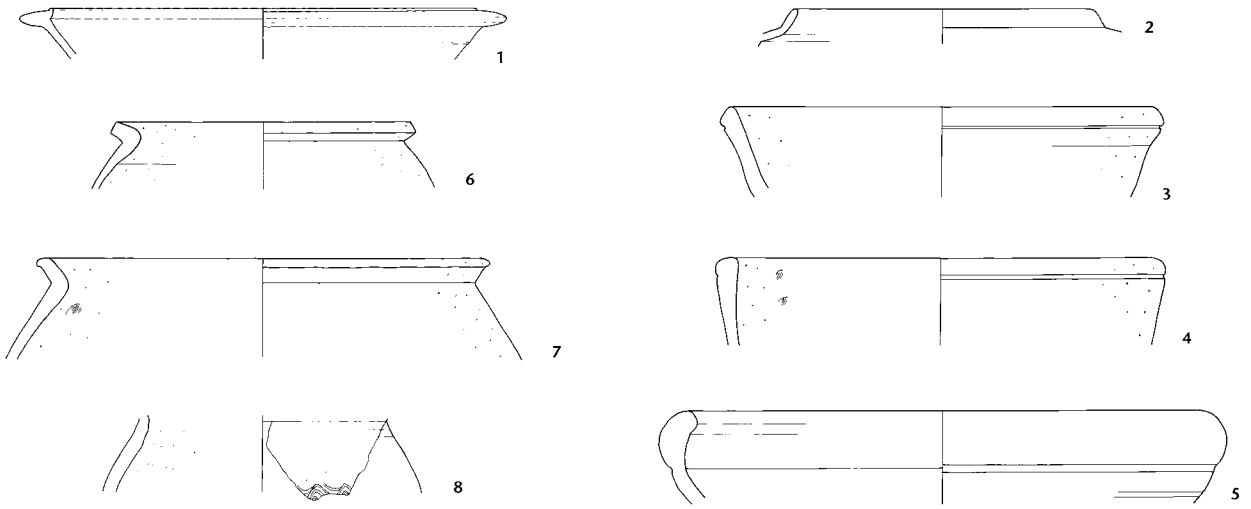


Abb. 137: Augst/BL, Steinlerstrasse Süd. Strassen-Zone 7, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1–2*** *Glanztonschälchen und -schüssel, orange mit rotem Überzug. 1 mit Brandspuren.* ***3–4*** *Teller mit aussen gerilltem Steilrand. 3 hellorange, mit Brandspuren, gut gemagert, 4 dunkelgrau, gut gemagert.* ***5*** *Schüssel mit eingebogenem, verdicktem Rand, graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche.* ***6*** *Topf mit Leistenrand, hellgrau.* ***7–8*** *Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht. 7 beige, mit Brandspuren, 8 mit Wellenbanddekor. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4R. M. 1:4.*

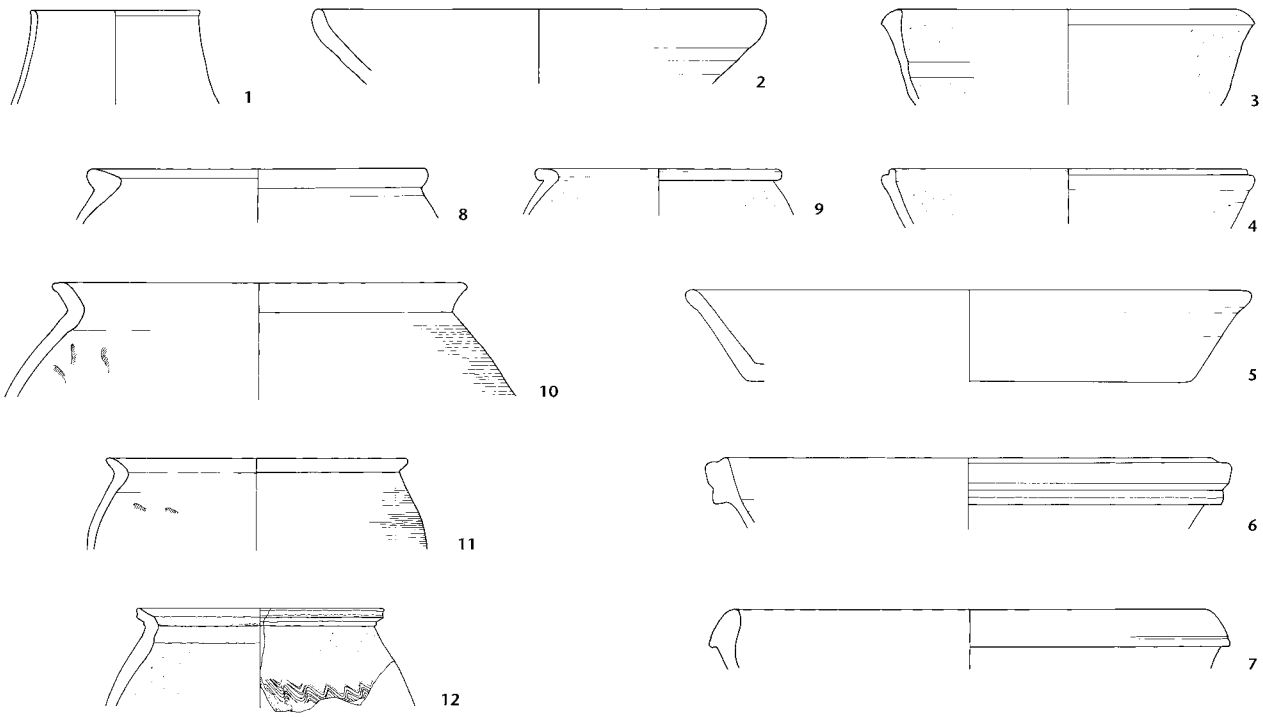


*Abb. 138: Augst/BL, Steinlerstrasse Süd. Strassen-Zone 7, Gebäudeschutt und Humus. Auswahl der jüngsten Keramik. **1** Glanztonbecher Nb. 33, hellgrau mit hellgrauem Überzug. **2** Teller mit eingebogenem Rand, graubraun mit dunkelgrauer, streifig überglätteter Oberfläche. **3–5** Teller mit Steilrand. 3 grau mit dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert, 4 mit oben gerilltem Rand, grau mit dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert, 5 graubraun, mit Brandspuren, handgemacht, überdreht. **6** Schüssel mit profiliertem Rand, orangerot, starke Brandspuren. **7** Schüssel mit eingebogenem, verdicktem Rand, orange mit braunoranger Oberfläche. **8** Topf mit Wulstrand, grau mit dunkelgrauer Oberfläche. **9** Topf mit Leistenrand, orange, gut gemagert, mit Brandspuren. **10–12** Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht. 10 mit horizontalem Kammstrich, beige, mit Brandspuren, 11 mit horizontalem Kammstrich, 12 mit Wellenbanddekor. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4S. M. 1:4.*

werden, fehlen bis auf jenen des Gefässes Abb. 132,9; nach dem beigen, mit feinen rötlichen und schwarzen Magerungskörnern durchsetzten Ton zu schliessen handelt es sich dabei um einen Import.

Diese jüngsten Stücke verteilen sich in der Fläche nicht regelmässig, sondern konzentrieren sich auf die Zone 1, das heisst den südlichen Abschnitt der Wildentalgasse, die Zone 4, einen Ausschnitt der Nordseite der Wildentalstrasse, sowie die gesamte Steinlerstrasse (Zonen 6 und 7).

Münzen: Eine Übersicht zu den vorhandenen Prägungen gibt Abbildung 139. Gleich wie bei der Keramik sind die Prägungen auch hier nach Zonen und innerhalb der Zonen nach «Humus», «Gebäudeschutt» und «auf Strassenbelag» angeordnet; zusätzlich sind in dieser Zusammenstellung auch die Münzen aus den Strassengrabenverfüllungen aufgeführt. Grundsätzlich fallen zunächst einige Übereinstimmungen mit dem bei der Keramik Festgestellten auf. Die Münzen umfassen eine weite Zeitspanne, die frühesten sind republikanische Prägungen, danach ist die Zeit ab dem früheren bis mittleren 2. Jahrhundert gut vertreten. Münzen des 3. Jahrhunderts fehlen – mit einer Ausnahme – in den Zonen 2 und 3, die ja auch kaum Belege für die späteste Keramik aus den Strassen erbracht haben. Entsprechende Stücke finden sich dann in den Zonen 1, 4, 6 und 7; die jüngsten Münzen – Antoniniane aus der Zeit nach 268 n. Chr. – wurden in den Zonen 1 und 7 geborgen, in denen auch die spätesten Keramikfunde vorliegen, so etwa Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand und Wellenband (s. o.). Die spätesten Prägungen stammen aus der Zone 7: Es handelt sich um vier Antoniniane des Tetricus I., der jüngste mit einer Prägezeit von 273–274 n. Chr.

Mengenverteilung in der Fläche: Sowohl bei den Münzen wie auch der Keramik fällt die ungleiche Mengenverteilung je nach Zone auf (vgl. Abb. 129B; 139). Besonders auffällig ist dabei etwa der hohe Fundanfall in Zone 7 (989 Keramikfragmente und 24 Münzen), dies insbesondere im Vergleich zur anschliessenden Zone 6, die eine sehr viel geringere Menge geliefert hat (298 Keramikfragmente und neun Münzen). Eine eindeutige Interpretation dieses grossen Unterschieds ist hier, wie auch bei den anderen Zonen, kaum beizubringen. Innerhalb der Steinlerstrasse zeigen sich bezüglich der erhaltenen Befunde – z. B. hinsichtlich der Menge an bei der Ausgrabung noch erhaltenem Gebäudeschutt – keine gravierenden Differenzen, die den ungleichen Fundanfall erklären könnten. Es ist daher gut möglich, dass tatsächlich je nach Zone Material in sehr unterschiedlicher Quantität abgelagert worden ist. Nicht auszuschliessen ist indessen, dass die Verteilung durch kleinräumige Gegebenheiten mitbestimmt ist, etwa durch die Beschaffenheit der Strassenoberfläche – so zum Beispiel eine Senke

Zone 1: Wildentalgasse Süd				
	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 140)	**Münze**	Fundhöhe (m ü. M.)	Inv. (Fundkomplex)
Humus				
Gebäudeschutt	1	Claudius II. Antoninian 268–269 n. Chr. A1/1	295,00	1977.12566 (A09881)
	2	Claudius II. Antoninian 268–269 n. Chr. A1/1	295,21	1977.4564 (A09861)
	3	Marcus Aurelius. As 161–180 n. Chr. A4/5	295,07	1977.12565 (A09881)

Zone 2: Wildentalgasse Nord				
	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 140)	**Münze**	Fundhöhe (m ü. M.)	Inv. (Fundkomplex)
Humus	4	Gallienus. Antoninian 267–268 n. Chr. A1/1	295,83	1977.15966 (B00786)
	5	Antoninus Pius. Dupondius 152–153 n. Chr. A2/2	296,06	1977.594 (A09805)
	6	Antoninus Pius. Sesterz 140–144 n. Chr. A2/3	296,21	1977.15967 (B00786)
	7	Traianus. Dupondius 98–117 n. Chr. A4/5	296,08	1977.595 (A09805)
	8	Vespasianus. As 77–78 n. Chr. A2/2. Durchbohrt.	296,17	1977.601 (A09805)
Gebäudeschutt	–	–		

Zone 3: Wildentalstrasse West				
	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 140)	**Münze**	Fundhöhe (m ü. M.)	Inv. (Fundkomplex)
Humus	9	Hadrianus. As 125–134 n. Chr. A2/2. Brandspuren?	296,07	1977.14717 (B00804)
	10	Vespasianus–Titus. Dupondius 72–81 n. Chr. A4/5	296,16	1977.14716 (B00804)
	11	Augustus. Quadrans ca. 15–10 v. Chr. A0/0	296,08	1977.14715 (B00804)
Gebäudeschutt	12	Traianus. Denar (subaerat) 103–117? n. Chr. A3/0	295,59	1977.15416 (B00896)
	13	Traianus. Dupondius 98–102 n. Chr. A3/3	295,28	1977.15417 (B00896)
	14	Traianus. Dupondius 99–100 n. Chr. A2/2	295,60	1977.15415 (B00896)
	15	Vespasianus. Denar 77–78 n. Chr. A3/3	295,29	1977.15413 (B00896)
	16	Republik. Denar (subaerat) 46 v. Chr.–? A2/2	295,60	1977.15414 (B00896)
Strassengrabenverfüllung	17	Augustus–Caligula. As 16 v.–41 n. Chr.? A5/5	294,76	1977.15246 (B00819)
	18	Octavianus. As (halbiert) 40–36 v. Chr.? A5/5	294,25	1977.15247 (B00819)
	19	Republik. As (halbiert) 211–89 v. Chr. A3/0	294,25	1977.15248 (B00819)

Zone 4: Wildentalstrasse Nord				
	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 140)	**Münze**	Fundhöhe (m ü. M.)	Inv. (Fundkomplex)
Humus	20	Severus Alexander. Denar 231–235 n. Chr. A1/1	296,30	1978.16939 (B01103)
	21	Hadrianus. As 125–138 n. Chr. A4/5	296,15	1978.13829 (B01108)
	22	Hadrianus. As 125–138 n. Chr. A3/3. Brandspuren?	296,40	1978.13831 (B01108)
	23	Hadrianus. As 119 n. Chr. A2/2	296,04	1978.13830 (B01108)
	24	Vespasianus. As 77–78 n. Chr. A1/1	296,40	1978.16940 (B01103)
Gebäudeschutt	–	–		
Strassengrabenverfüllung	–	–		

Abb. 139: Augst/BL, Wildentalgasse, Wildental- und Steinlerstrasse. Liste der Münzen aus den Strassen und Portiken, geordnet nach den Strassen-Zonen 1–7 und den Befundeinheiten «Humus», «Gebäudeschutt» und «Strassengrabenverfüllungen». Zur genaueren Lage der Münzen in der Fläche vgl. die Kartierung in Abb. 140.

Zone 5: Wildentalstrasse Süd				
	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 140)	**Münze**	Fundhöhe (m ü. M.)	Inv. (Fundkomplex)
Humus	25	Philippus I. Antoninian 247–249 n. Chr. A1/1	296,18; Humus/ Gebäudeschutt?	1978.13143 (B01295)
	26	Philippus I. Antoninian 244–247 n. Chr. A2/2	296,25; Humus/ Gebäudeschutt?	1978.19602 (B01295)
	27	Lucius Verus für Lucilla. Denar (Imitation) 163–164? n. Chr. A1/1	296,24; Humus/ Gebäudeschutt?	1978.13142 (B01295)
Gebäudeschutt	28	Marcus Aurelius. Sesterz 172–173 n. Chr. A2/2	296,10	1978.11014 (B01407)

Zone 6: Steinlerstrasse Nord				
	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 140)	**Münze**	Fundhöhe (m ü. M.)	Inv. (Fundkomplex)
Humus	29	Caracalla. As 215 n. Chr. A1/1	296,46	1978.9060 (B01106)
	30	Antoninus Pius. Dupondius 140–161 n. Chr. A3/3	296,60	1978.9059 (B01106)
	31	Lucius Verus für Lucilla. Sesterz 161–169 n. Chr. A4/4	296,54	1978.9061 (B01106)
Gebäudeschutt	32	Severus Alexander. Denar 222–235 n. Chr. A3/3	296,38; über Gebäudeschutt	1978.24127 (B01131)
	33	Septimius Severus. Denar 209 n. Chr. A2/2	296,06; UK Mauerschutt	1978.4977 (B01387)
	34	Antoninus Pius für Marcus Aurelius Caesar. Sesterz (Imitation) 151/152–? n. Chr. A2/	296,30	1978.24130 (B01131)
	35	Hadrianus. Sesterz 125–138 n. Chr. A4/4	296,36	1978.24129 (B01131)
	36	Traianus. Dupondius 98–103 n. Chr. A4/5	296,07	1978.24128 (B01131)
	37	Domitianus. Dupondius 85–96 n. Chr. A3/3		1978.1727 (B01458)
Strassengraben-verfüllung	–	–		

Abb. 139 (Fortsetzung): Augst/BL, Wildentalgasse, Wildental- und Steinlerstrasse. Liste der Münzen aus den Strassen und Portiken, geordnet nach den Strassen-Zonen 1–7 und den Befundeinheiten «Humus», «Gebäudeschutt» und «Strassengrabenverfüllungen». Zur genaueren Lage der Münzen in der Fläche vgl. die Kartierung in Abb. 140.

im Bereich der Zone 7, in der sich das Material gesammelt haben könnte. Dies ist auch denkbar für die stark abschüssige Wildentalgasse: Hier liegen aus dem unteren Bereich (Zone 1) deutlich mehr Funde vor als aus dem oberen Abschnitt (Zone 2).

Die Frage der Ablagerungsgeschichte – Indizien für Abfalldeponien

Wie zuvor angesprochen, ist die Ablagerungsgeschichte der Funde kaum mehr im Detail nachzuvollziehen. Gesamthaft bleibt jedoch bemerkenswert, wie gross die Menge an Fundmaterial ist, dies insbesondere deshalb, weil sich Strassen in der Regel durch Fundarmut auszeichnen. Dass die Objekte bei einer «regulären» Nutzung der Strasse angefallen sein sollen, ist aus diesem Grund kaum vorstellbar; aber auch für den Bereich der Portiken scheint der zu erwartende Fundanfall bei Weitem übertroffen. Dies lässt darauf schliessen, dass es sich um gezielte Deponierungen in den Aussenbereichen handeln muss.

Herkunft der Funde: Woher das Material stammt, ist ungewiss. Um abzuklären, ob sich eine Verbindung zu Insula 34 herstellen lässt, wurde nach Passscherbenverbindungen zwischen der Keramik aus dem Innenbereich sowie aus den Strassen- und Portikusbereichen gesucht, aus Zeitgründen allerdings beschränkt auf die Terra Sigillata und die Randscherben der übrigen Gattungen. Das Resultat ist wenig eindeutig. Gefunden wurden Fragmente von einem Individuum, einer Form der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts: eine Schüssel mit profiliertem Wandknick (Abb. 136,3 [= **860**]). Sie stammen aus dem Gebäudeschutt in Raum 5 (Phase 3; vgl. Abb. 100) resp. in der Steinlerstrasse[409]. Ein sicherer Nachweis für eine Herkunft aus Insula 34 ergibt sich daraus kaum; dafür sind es – auf die Gesamtmenge gesehen – zu wenige Passstücke. Als Ursprung der Funde kann damit ebenso gut Insula 34 wie auch eine der angren-

409 Es handelt sich um die Verbindung von Raum 5 zu den Zonen 6 und 7 (**860:** Inv. 1978.17056, FK B01473 zu Inv. 1978.1657, FK B01458).

Zone 7: Steinlerstrasse Süd				
	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 140)	**Münze**	Fundhöhe (m ü. M.)	Inv. (Fundkomplex)
Humus	38	Tetricus I. für Tetricus II. Caesar. Antoninian 273–274 n. Chr. A1/1	296,21	1978.21633 (B01102)
	39	Tetricus I. Antoninian 273 n. Chr. A1/1	296,56	1978.16773 (B01101)
	40	Tetricus I. Antoninian 272–273 n. Chr. A1/1	296,42	1978.21637 (B01102)
	41	Tetricus I. Antoninian 272–273 n. Chr. A1/1	296,35	1978.16782 (B01101)
	42	Postumus. Antoninian 268 n. Chr. A2/2	296,57	1978.16772 (B01101)
	43	Severus Alexander für Iulia Mamaea. Denar 222–235 n. Chr. A1/1	296,38	1978.21638 (B01102)
	44	Marcus Aurelius. Sesterz 174–175 n. Chr. A0/0	296,37	1978.16781 (B01101)
	45	Antoninus Pius. Dupondius 155–157 n. Chr. A3/3	296,31	1978.21636 (B01102)
	46	Antoninus Pius. Dupondius 148–149 n. Chr. A2/2	296,34	1978.16778 (B01101)
	47	Antoninus Pius für Diva Faustina I. As 141–161 n. Chr. A3/4	296,45	1978.16776 (B01101)
	48	Antoninus Pius. Dupondius 139–161 n. Chr. A3/3	296,45	1978.16777 (B01101)
	49	Antoninus Pius. Sesterz 139 n. Chr. A1/1	296,31	1978.21635 (B01102)
	50	Hadrianus. As 125–138 n. Chr. A2/2	296,34	1978.16779 (B01101)
	51	Traianus. Dupondius 103–117 n. Chr. A3/4	296,23	1978.21634 (B01102)
	52	Traianus. Dupondius 103–117 n. Chr. A4/5	296,44	1978.16774 (B01101)
	53	Traianus. Dupondius 98–117 n. Chr. A3/4	296,42	1978.21639 (B01102)
	54	Augustus für Tiberius. Semis 12–14 n. Chr. A0/3	296,46	1978.16775 (B01101)
Gebäudeschutt	55	Commodus. As 190–191 n. Chr. A1/1	296,18	1978.22889 (B01409)
	56	Marcus Aurelius. Sesterz 171–172 n. Chr. A2/2	295,74	1978.22892 (B01409)
	57	Marcus Aurelius für Divus Antoninus Pius. Denar (Guss) 161–? n. Chr. A1/1	295,81	1978.22891 (B01409)
	58	Marcus Aurelius für Divus Antoninus Pius. Denar 161 n. Chr. A2/3	296,00	1978.9483 (B01355)
	59	Antoninus Pius für Faustina I. 138–139 n. Chr. A0/0	295,88	1978.22890 (B01409)
	60	Hadrianus. As 125–138 n. Chr. A0/1	296,20	1978.4978 (B01387)
	61	Hadrianus. Denar 119–122 n. Chr. A3/3	296,06	1978.9484 (B01355)
Strassengrabenverfüllung	–	–		

Abb. 139 (Fortsetzung): Augst/BL, Wildentalgasse, Wildental- und Steinlerstrasse. Liste der Münzen aus den Strassen und Portiken, geordnet nach den Strassen-Zonen 1–7 und den Befundeinheiten «Humus», «Gebäudeschutt» und «Strassengrabenverfüllungen». Zur genaueren Lage der Münzen in der Fläche vgl. die Kartierung in Abb. 140.

zenden (oder gar weiter entfernten?) Insulae vermutet werden.

Entstehung der Deponierungen: Ausgehend von der Vorstellung von Deponierungen stellt sich die Frage nach der Art und Weise, wie dies geschehen sein könnte. Dazu gilt es zunächst, ein Bild der Fundverteilung zu gewinnen, wie sie sich bei der Ausgrabung präsentierte. Hier helfen die Münzen weiter. Anders als bei der Keramik, die sich innerhalb der Zonen nicht näher lokalisieren lässt, ist bei den Münzen die Fundlage genau bekannt, da sie auf der Grabung jeweils auf den Punkt eingemessen worden sind. Zunächst zeigt sich, dass zwischen den absoluten Höhen der einzelnen Stücke und ihrer Prägezeit keine klare Korrelation abzulesen ist: so etwa bei den Münzen aus der Zone 7, in der sich die Niveaus der jüngsten Prägungen (Antoniniane des Tetricus I. sowie des Postumus) nicht eindeutig von den

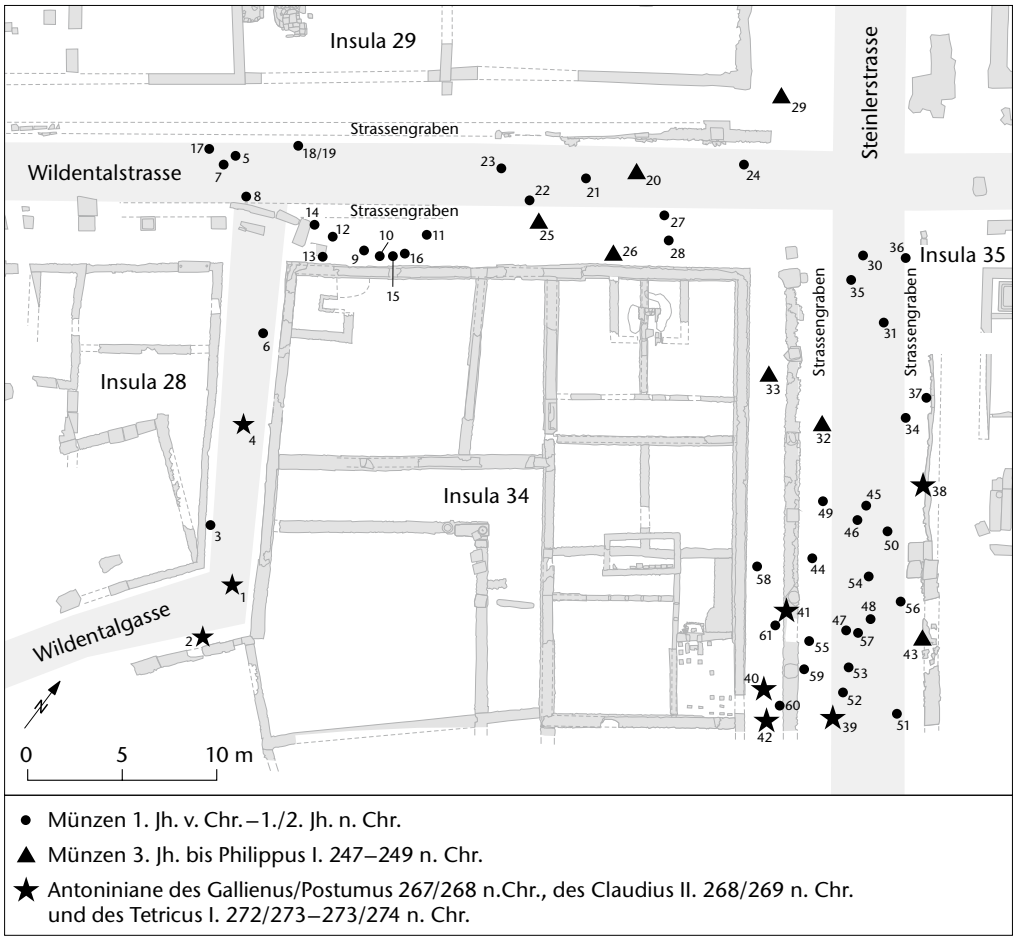


Abb. 140: Augst/BL, Wildentalgasse, Wildental- und Steinlerstrasse. Kartierung der Münzen aus den Strassen und Portiken. Die Münzen aus den Gebäuden in Insula 34 und der umliegenden Insulae sind nicht kartiert. Für die Münzbestimmungen und den Fundkontext vgl. Abb. 139. M. 1:400.

älteren unterscheiden (Abb. 139). Es ist denkbar, dass dies mit der Lage der späten Prägungen im Bereich der Strassengräben, und damit der gegenüber dem Trassee vielleicht noch tiefer liegenden Oberfläche zusammenhängt. Da aufgrund der fehlenden Befunddokumentation die Verhältnisse unklar sind, muss diese Frage offen bleiben. Festzustellen bleibt einzig, dass die Antoniniane, mit Ausnahme der Zone 1 (Gebäudeschutt), ausschliesslich aus dem Humus stammen. Das Spektrum der Münzen in den einzelnen Zonen sowohl aus dem Humus als auch aus dem Gebäudeschutt zeigt insgesamt jedoch ein sehr heterogenes Bild, wie es im Übrigen auch bei der Keramik zu beobachten ist: Die Funde weisen demnach auf eine starke Durchmischung hin. Diese Beobachtung wird gestützt durch die Verteilung der Münzen in der Fläche (Abb. 140). Sie streuen über die gesamten Strassenflächen und geben damit einen Hinweis darauf, dass dies auch für die – nicht exakt eingemessene – Keramik zutrifft. Daraus lässt sich nun aber eine weitere Erkenntnis zur Ablagerungsgeschichte der Funde gewinnen: Offenbar ist nicht davon auszugehen, dass das Material bei der Grabung etwa unbemerkt aus den Strassengrabenverfüllungen geborgen wurde; in diesem Fall müssten sich die Münzen als Gradmesser der Verteilung allein auf die Randzonen der Strassentrassees konzentrieren. Die Verteilung über die jüngsten Trassees hinweg spricht – im Einklang mit der Herkunft aus dem Gebäudeschutt/Humus – dafür, dass die Funde im Rahmen der spätesten Nutzung der Strassen und Portiken zu sehen sind.

Trotzdem bleibt zu fragen, ob die Streuung als Referenz eins zu eins für den ursprünglichen Ablagerungsort herangezogen werden kann. Die Scherben zeigen nämlich keine Spuren mechanischer Belastung, wie es bei einer begangenen oder befahrenen Strasse an sich zu erwarten wäre: Weder sind die Bruchkanten überdurchschnittlich verrundet oder die Oberflächen auffallend angegriffen, noch sind sie aussergewöhnlich stark fragmentiert. Die weit auseinandergezogene Verteilung der Funde könnte daher erst sekundär entstanden sein, sei dies noch in römischer Zeit oder auch später – etwa durch das Bewegen des Gebäudeschutts, zum Beispiel beim Auslesen von wiederverwertbarem Baumaterial oder aber auch beim Pflügen des bis in die Moderne als Ackerland genutzten Geländes. Damit ist gut denkbar, dass die Funde anfänglich konzentrierter deponiert waren, vielleicht auf Haufen im Randbereich der Strassen (über den bereits verfüllten Strassengräben?) oder gar in den Portiken. Ein Indiz dafür mag auch die Konzentration der spätesten Funde (Münzen und Keramik) in bestimmten Zonen sein: Immerhin zeigt dieser Tatbestand, dass wir in den Aussenbereichen nicht eine vollkommen egalisierte Verteilung vor uns haben, sondern durchaus Unterschiede

zu erkennen sind. Bezüglich nachträglicher Einwirkungen ist allerdings der Fall der Wildentalgasse etwas anders gelagert. Die Gasse verlief aufgrund der Topografie stark abfallend und war zur Zeit der Ausgrabungen bis auf die Höhe der Wildentalstrasse mit Gebäudeschutt aufgefüllt. Auch hier wurde auf dem Strassenbelag und unter dem Schutt viel Fundmaterial angetroffen; ein Verziehen des Materials durch Pflugeinwirkung ist hier aber sicher auszuschliessen. Trotzdem fanden sich die Münzen in der Wildentalgasse ebenfalls über die Fläche verteilt. Wegen des starken Gefälles der Strasse ist allerdings gut denkbar, dass das Material zum Beispiel bei Regenfällen abgeschwemmt und verlagert wurde – ein Hinweis darauf ist vielleicht die im Vergleich zum oberen Abschnitt der Gasse grössere Fundmenge im unteren Teil (s. o. sowie Abb. 129B).

Schlussfolgerung: Aus dem geschilderten Bestand an Indizien lässt sich für die Besiedlungsgeschichte in den Strassen und Portiken im Umfeld von Insula 34 Folgendes festhalten: In den Aussenbereichen wurde in einer letzten Nutzungsphase offenbar in grossen Mengen Material deponiert. Verschiedene Anhaltspunkte (zeitliche Uneinheitlichkeit, Konzentration der jüngsten Funde auf bestimmte Bereiche, gute Erhaltung der Keramik) sprechen für eigentliche Haufen, die allerdings nachträglich auseinandergezogen und über die Strassen- und Portikusflächen verteilt worden sind. Damit entsteht ein Bild von «verschutteten» und vernachlässigten Bereichen, in denen Abfall angehäuft worden ist. Die Passierbarkeit der Geh- und Fahrwege wurde damit sicherlich eingeschränkt, wenn nicht zum Teil sogar gänzlich aufgehoben.

Die jüngsten Funde gehören in dieselbe Zeit – in die Jahre bis etwa um 280 n. Chr. – wie jene der letzten, durch gewerbliche Einbauten und einen Verlust an Repräsentation (Aufgabe des Peristyls) geprägten Phase von Insula 34 (s. o. S. 170–172; 176). Aus dem Zustand des Gebäudes und der Strassen lässt sich die Vorstellung entwickeln, dass das Quartier bereits seit der Mitte des 3. Jahrhunderts an Bedeutung verloren hatte. Anhaltspunkte für Siedlungsaktivitäten ab dem spätesten 3. Jahrhundert sind nicht vorhanden; es ist demnach anzunehmen, dass der Bereich damals vollständig aufgegeben war. Ein Zusammenhang des Siedlungsendes mit den hier belegten Kämpfen in den Jahren nach 273 n. Chr. ist wahrscheinlich (s. o. S. 180 f.). Offenbar wurde danach aber nicht allein das Gebäude nicht mehr bewohnt, sondern es wurde auch kein weiterer Abfall in den Strassen und Portiken deponiert: Das Quartier spielte in der Stadtbesiedlung keine Rolle mehr. Nach der Situation in der Wildentalgasse zu schliessen, in deren Stratigrafie sich das Wiedergewinnen von Mauersteinen abzeichnet, scheint es in der Folgezeit – vielleicht im Zusammenhang mit der Errichtung der enceinte réduite auf Kastelen und den weiteren Veränderungen im Stadtgebiet – einzig noch als Rohstofflieferant genutzt worden zu sein (s. o. S. 184 f.).

Um diese Beobachtungen noch etwas weiter zu verfolgen und in einem grösseren Rahmen zu prüfen, wird im nächsten Kapitel ein Blick auf die benachbarten Insulae 29 und 35 geworfen.

Insulae 29 und 35

Die Insulae 29 und 35 liegen direkt gegenüber Insula 34. Sie grenzen an diejenigen Zonen der Wildental- und der Steinlerstrasse, in welchen die Mehrheit der in den vorangehenden Kapiteln besprochenen Militärfunde sowie die jüngsten Münzen und ein grosser Teil der spätesten Keramik gefunden wurden. Aufgrund der Analyse der Funde aus den Aussenbereichen wurde die Idee entwickelt, dass das in seiner letzten Besiedlungsphase bis in die Zeit um 280 n. Chr. für gewerbliche Zwecke umgenutzte Gebäude in Insula 34 von durch Schutt und Abfall übersäten Aussenbereichen umgeben war. Hier wird nun die Frage gestellt, ob sich dieser Eindruck durch die Überprüfung des unmittelbar angrenzenden Siedlungsumfeldes bestätigen lässt. Dafür wird zunächst kurz der Charakter der Gebäude in ihrer letzten Benützungszeit umrissen, im Anschluss daran werden ausgewählte Keramik und Münzen als Instrumente für eine zeitliche Einordnung diskutiert.

Insula 35: Befunde der letzten Besiedlungszeit

Die südwestliche Portikus von Insula 35 wurde bereits 1978 in den von Insula 34 ausgehenden Grabungen angeschnitten. Grössere Flächen wurden dann in den Jahren 1981 und 1983 freigelegt[410]: Sie umfassen etwa einen Viertel der gesamten Insulafläche, in einem Streifen entlang der Wildentalstrasse (Abb. 141). Die südöstliche Insulahälfte war Teil einer grossräumigen dreidimensionalen Prospektion mit Bodenradar[411]. Prospektierte und ergrabene Bereiche sind durch einen rund 20 m breiten, bislang nicht untersuchten Streifen voneinander getrennt.

Der freigelegte Ausschnitt zeigt im Grundriss eine Vielzahl von Räumen, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu mehreren Einheiten innerhalb der Insula gehörten. Eine erste Einheit im Südwesten besteht aus den Räumen 1–12 (Abb. 141). Der nordöstliche Bereich wird zur Hauptsache durch den grossen Raum 9 eingenommen, der an zwei Seiten vom langschmalen Raum 8 begleitet wird: Der Grundriss zeigt, dass hier die Flächenaufteilung der vorhergehenden Bauperiode mit einem Innenhof mit Portikus weiterhin beibehalten wurde. Wie jedoch in beachtlichen Partien erhaltene Reste eines (verkohlten) Holzbodens belegen, war Raum 9 in seiner letzten Benützungszeit wohl überdacht[412]. Auch die ehemalige Portikus war mit Fachwerkwänden in

410 Grabungen 1981.051, 1983.051 und 1983.052.

411 Vorbericht der Grabungen von 1981 und 1983: Tomasevic-Buck 1984. – Ergebnisse der Prospektionen: Leckebusch 2001. – Zusammenfassend auch Asal 2007, 24.

412 Tomasevic-Buck 1984, 210 (wobei hier Raum 9 auch für die jüngste Bauperiode 3 als Innenhof angesprochen wird).

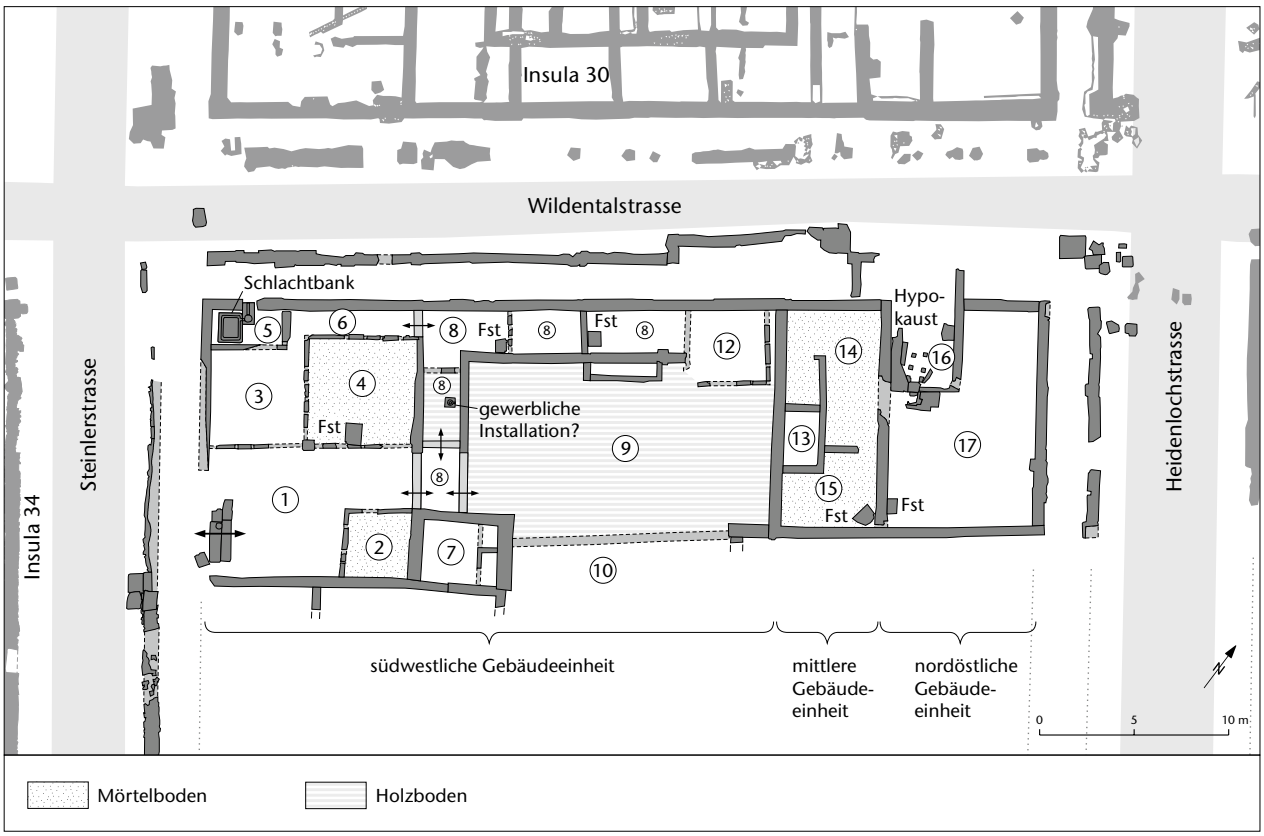


Abb. 141: Augst/BL, Insula 35. Grundriss der jüngsten Besiedlungsphase. Zahlen im Kreis: Raumnummern; Fst: Feuerstelle. M. 1:400.

mehrere Kompartimente unterteilt. Davon wies das Mittlere an der Südwestseite ebenfalls einen Holzboden sowie eine Installation auf, die vielleicht für ein (bislang unbestimmtes) Gewerbe genutzt wurde; in anderen fanden sich Feuerstellen. An Raum 8 waren als weitere Einbauten die Räume 7 und 12 angefügt. Die Befunde sprechen insgesamt dafür, dass in der jüngsten Nutzungszeit ein ehemals als Peristylhof gestalteter Bereich durch erhebliche Umbauten verändert und einer neuen, vielleicht gewerblichen Nutzung zugeführt worden ist. Dies würde gut zu den Ergebnissen der Prospektionen in der südöstlichen Insulahälfte passen, die auf handwerkliche Tätigkeiten und Werkhallen weisen[413]. Im Südwesten schliessen weitere Räume an. Auch hier waren die Wände in Fachwerk aufgeführt. Durchgänge von Raum 8 zu den Räumen 1 und 6 belegen die Zugehörigkeit zu derselben Gebäudeeinheit. Raum 5 wurde gewerblich genutzt, denn hier fand sich eine Schlachtbank. Die Nutzung der übrigen Räume bleibt bislang ungeklärt, festzuhalten ist lediglich, dass die Räume 2 und 4 mit Mörtelböden ausgestattet waren, Letzterer zudem mit einer Feuerstelle mit halbrunder Abschlussmauer. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die südwestliche Einheit einen gewerblich geprägten Charakter aufwies. In den Räumen 1, 3, 4 und 7–9 – und damit fast im gesamten Innenbereich des Gebäudes – wurden zum Teil massive Brand(schutt)schichten festgestellt, die von den verstürzten Innenunterteilungen aus Fachwerk und weiterem Gebäudeschutt überlagert wurden[414]. Anhaltspunkte für eine Besiedlung nach der Ablagerung dieser Schichten liegen nicht vor; demnach führte ein offenbar heftiger Brand zur Aufgabe des Gebäudes.

Von dieser ersten Gebäudeeinheit waren die nordöstlich anstossenden Räume 13–15 durch eine massive Mauer abgetrennt – ein Hinweis darauf, dass hier eine zweite Einheit vorliegt. Dasselbe ist für die Räume 16 und 17 an der Nordecke der Insula festzustellen. Klare Indizien für eine Nutzungsbestimmung dieser Bereiche sind im Befund nicht greifbar. In der mittleren Einheit waren die Räume 14 und 15 mit einem Mörtelboden ausgestattet, in Raum 15 befand sich eine Feuerstelle. Raum 16, der über die Aussenmauer hinaus bis in die Portikus gebaut war, wies einen Hypokaust mit ungewöhnlichem langovalem Grundriss auf: Welchem Zweck er diente, ist kaum zu bestimmen, jedoch spricht die Lage und Art der Installation eher gegen einen Wohnraum. Belege für einen Schadensbrand, wie sie in der südwestlichen Gebäudeeinheit vorliegen, fehlen in diesem Insulateil.

413 Leckebusch 2001, 59.

414 Dokumentiert in den Profilen 1–3, 6, 10, 13 und 16 der Grabung 1981.051.

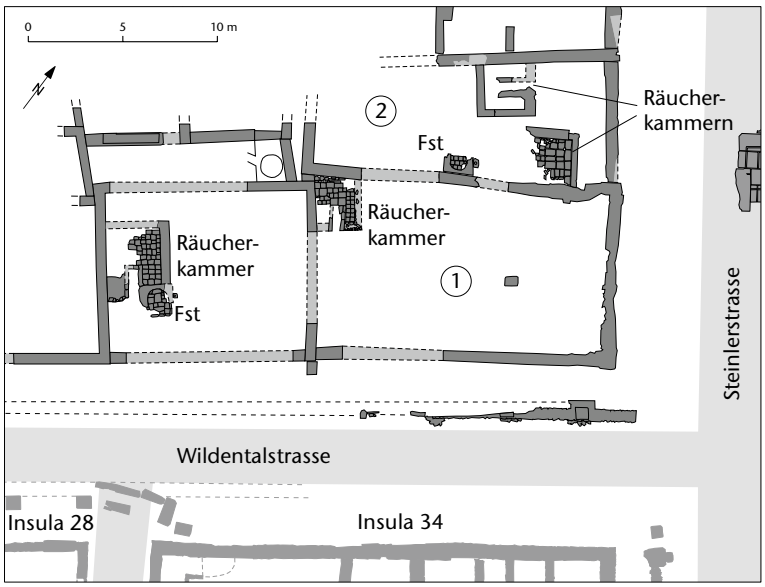


Abb. 142: Augst/BL, Insula 29. Grundriss der Ostecke in der jüngsten Besiedlungsphase. Zahlen im Kreis: Raumnummern; Fst: Feuerstelle. M. 1:400.

Insula 29: Befunde der letzten Besiedlungszeit

Von der Bebauung von Insula 29 wurden in verschiedenen Grabungskampagnen Teilstücke freigelegt; die ersten fallen in die Jahre 1952/1953 und 1959, weitere folgten 1961/1962 und 1979[415]. Grössere zusammenhängende Flächen sind nur an der 1959 und 1979 gegrabenen Nordostseite bekannt. Für die restliche Insula liegt lediglich ein stark zerstückeltes und bruchstückhaftes Bild der Bebauung vor. Daher scheint an dieser Stelle einzig der Einbezug der Befunde an der Nordostseite lohnenswert; da der Fokus auf der Situation nahe der Wildentalstrasse liegt, sollen hier die beiden Räume in der Ostecke (Ecke Wildental-/Steinlerstrasse) vorgestellt werden (Abb. 142). Sie grenzen an den 1978 angeschnittenen Teil der Portikus entlang der Wildentalstrasse (vgl. Abb. 100).

Obwohl beide Räume nicht vollständig im Grundriss gefasst werden konnten, dürften sie aufgrund der nachgewiesenen Mauerzüge und der fehlenden weiteren Innenunterteilungen zu zwei offenen Hallen von 17 m Länge und 7,5 m resp. 10 m Breite zu ergänzen sein[416]. In beiden Räumen fanden sich Einbauten, die aufgrund der Bauweise, des Grundrisses und der Grösse als Räucheröfen interpretiert werden können (s. o. S. 151–156). In Raum 2 sind zwei aneinanderstossende Öfen nachgewiesen, die von der jeweils gegenüberliegenden Seite bedient wurden. Bei einer der Anlagen (Grundfläche 3,2 m × 2,9 m) waren noch Reste des Heizkanals erhalten, während von der zweiten zwar nur noch Teile der Kammerwände, als Interpretationshilfe aber auch der für Räucheröfen charakteristische Ziegelplattenboden nachgewiesen werden konnte (Grundfläche mindestens 2,8 m × 2,9 m). Nahe beim zweiten Ofen lag eine Feuerstelle mit halbrunder Abschlussmauer, die wohl in direktem funktionalem Zusammenhang mit der Räucheranlage zu sehen ist, denn diese Kombination ist in Augusta Raurica auch andernorts nachgewiesen (s. o. S. 151–156 mit den entsprechenden Verweisen). Der Ofen in der Westecke von Raum 1 ist aufgrund der nachgewiesenen Bauelemente und der Grösse mit den Anlagen in Raum 2 vergleichbar. In beiden Räumen konnten als jüngste Böden «verbrannte Gehhorizonte» nachgewiesen werden, die aber nicht auf ein Brandereignis hindeuten, sondern im Zusammenhang mit der Befeuerung der Ofenanlagen zu sehen sind[417]. Darüber lag ein bis zu 80 cm mächtiges Paket von Gebäudeschutt, der die endgültige Auflassung der Bauten anzeigt.

Nach den ergrabenen Strukturen zu schliessen wurde die Ostecke von Insula 29 in ihrer letzten Nutzungszeit von zwei Werkhallen eingenommen, in denen Lebensmittel – zu denken ist in erster Linie an Fleischwaren – verarbeitet wurden. Dazu passt, dass in den südwestlich anschliessenden, hier nicht weiter berücksichtigten Räumen entlang der Wildentalstrasse zwei weitere Räucherkammern nachgewiesen sind[418]: Der Südostteil von Insula 29 ist damit als eigentlicher Gewerbestreifen zu bezeichnen.

Datierung

Wie sind nun die jüngsten Besiedlungsphasen in den Insulae 29 und 35 zu datieren? Für die zeitliche Einordnung bieten die Münzen und aussagekräftige Keramikformen die besten Grundlagen. Da im vorliegenden Fall die Entwicklung der Quartiere im 3. Jahrhundert im Zentrum der Betrachtung steht, sind bei den Münzen ausschliesslich die Prägungen nach 193 n. Chr. berücksichtigt. Bei der Keramik

415 Grabungen 1952–1953.054, 1959.054, 1961–1962.053 und 1979.054. Zu den Resultaten der Ausgrabung von 1979 vgl. Müller 1985b.

416 Vgl. dazu auch Müller 1985b, Gebäudesüdhälfte, zweite Steinbauperiode, Phasen 5b und 8b.

417 Müller 1985b, 218–220.

418 Zusammenfassend dazu Schibler/Furger 1988, 77; Rütti 1991, 219 (jeweils mit weiterführender Literatur).

Raum	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 144)	**Münze**	Inv. (Fundkomplex)	Gebäude-einheit
1	1	Severus Alexander. Denar, Rom 231–235 n. Chr. RIC IV.2, 88, 235–241 oder 244. A2/2, K2/2, 360°, max. 19,9 mm. 2,22 g. Absichtlich stark verbogen.	1981.7365 (B07203)	Südwestliche Gebäudeeinheit
	2	Caracalla. As, Rom 203 n. Chr. RIC IV.1, 279, 415(c). A1/1, K3/3, 360°, max. 24,5 mm. 8,03 g.	1981.10375 (B07294)	
2	3	Septimius Severus. Sesterz (Imitation) 195–196? n. Chr. Vgl. RIC IV.1, 188, 706 oder 709 oder 189, 723A. A2/2, K1/1, 360°, max. 28,7 mm. 15,62 g.	1981.7811 (B07206)	
3	4	Severus Alexander. Denar, Rom 223 n. Chr. RIC IV.2, 73, 27. A2/2, K3/2, 360°, max. 19,9 mm. 3,13 g.	1981.7503 (B07204)	
4	5	Victorinus. Antoninian, Köln oder Trier 270 n. Chr. Elmer 683. A1/1, K1/1.	1983.21463 (B08767)	
9	6	Gallienus. Antoninian, Mailand 266–267 n. Chr. //? RIC V.1, 175, 507. A1/1, K3/3, 345°, max. 19,4 mm. 2,39 g.	1983.23613 (C00008)	
	7	Valerian I. Antoninian, Rom 254–257 n. Chr. RIC V.1, 45, 87. A2/2, K2/2, 345°, max. 21,1 mm. 2,24 g.	1983.23863 (C00014)	
	8	Septimius Severus. Denar, Rom 210 n. Chr. RIC IV.1, 122, 242. A1/1, K2/2, 180°, max. 19,3 mm. 2,58 g.	1983.23968 (C00015)	
	9	Caracalla. Denar (Guss), (Rom 207)–? n. Chr. Vgl. RIC IV.1, 226, 88. A2/2, K2/2, 360°, max. 19,3 mm. 2,02 g.	1983.24098 (C00017)	
	10	Antoninus Pius. Denar (subaerat), Augusta Raurica (Ins. 50) um 200 n. Chr. Hybrid; Av. vgl. RIC III p. 47f.; Rv. vgl. RIC III, 50, 201. A1/1, K2/2, 210°, max. 18,8 mm. 3,02 g.	1983.24097 (C00017)	
12	12	Gordian III. Antoninian, Rom 243–244 n. Chr. RIC IV.3, 31, 151. A2/2, K1/1, 180°, max. 24,5 mm. 4,22 g.	1983.23785 (C00013)	
14	13	Tetricus I. Antoninian, 272–273 n. Chr. Elmer 771 oder 775; AGK 8b. A1/1, K1/2, 360°, max. 20,6 mm. 2,46 g.	1983.25408 (C00042)	Mittlere und nordöstliche Gebäudeeinheit
	14	Septimius Severus für Caracalla Caesar. Denar, Rom 196–198 n. Chr. RIC IV.1, 213, 11. A3/3, K1/1, 360°, max. 16,3 mm. 2,91 g.	1983.25856 (C00053)	
16	15	Postumus. Antoninian, 266 n. Chr. Elmer 414, AGK 86. A1/1, K2/2, 360°, max. 19,9 mm. 2,35 g.	1983.25409 (C00042)	
17	16	Victorinus. Antoninian, Trier oder Köln 270–271 n. Chr. Elmer 69, 699 korr.; AGK 84, 23. A1/1, K2/3, 360°, max. 17,6 mm. 1,76 g.	1983.28291 (C00176)	
	17	Victorinus. Antoninian, Trier oder Köln 270–271 n. Chr. Elmer 69, 697; AGK 83, 20. A1/1, K3/3, 360°, max. 17,7 mm. 1,88 g.	1983.28300 (C00176)	
	18	Victorinus. Antoninian, Trier oder Köln 269–270 n. Chr. Elmer 68, 682; AGK 81, 14b. A1/1, K2/2, 360°, max. 18,5 mm. 1,68 g. Brandspuren?	1983.28294 (C00176)	
	19	Victorinus. Antoninian, Trier oder Köln 269–270 n. Chr. Elmer 68, 682; AGK 81, 14b. A1/1, K2/2, 180°, max. 20,3 mm. 2,09 g.	1983.28290 (C00176)	
	20	Claudius II. Antoninian, Rom 268–269 n. Chr. RIC V.1, 216, 62. A1/1, K2/2, 165°, max. 16,7 mm. 1,58 g. Prägeschwäche.	1983.28301 (C00176)	
	21	Postumus. Antoninian, Mailand 268 n. Chr. Elmer 55, 604 (Typ); AGK 47, 4 (Typ). A1/1, K3/3, 180°, max. 19,5 mm. 2,17 g.	1983.28303 (C00176)	
	22	Postumus. Antoninian, Trier oder Köln 260–261 n. Chr. Elmer 41, 125; AGK 65, 97c. A1/1, K2/2, 360°, max. 24,2 mm. 3,84 g.	1983.28295 (C00176)	
	23	Severus Alexander. As, Rom 231 n. Chr. RIC IV.2, 119, 619(a). A1/1, K3/4, 360°, max. 26,3 mm. 12,10 g.	1983.28288 (C00176)	
	24	Septimius Severus für Julia Domna. Denar, Rom 196–211 n. Chr. RIC IV.1, 171, 587. A2/2, K3/3, 180°, max. 16,3 mm. 3,09 g. Brandspuren.	1983.28285 (C00176)	
	25	Septimius Severus. Sesterz, Rom 193 n. Chr. RIC IV.1, 180, 652. A4/4, K2/3, 180°, max. 29,2 mm. 19,44 g.	1983.28296 (C00176)	

Abb. 143: Augst/BL, Insula 35. Liste der Münzen mit Prägedaten ab 193 n. Chr. im Gebäudeinnenbereich, geordnet nach Räumen bzw. Gebäudeeinheiten. Zur genaueren Lage der Münzen in der Fläche vgl. die Kartierung in Abb. 144.

wurde eine repräsentative Auswahl anhand der im Kapitel «Grundlagen der Chronologie» definierten, chronologisch relevanten Formen getroffen. Mit Ausnahme weniger Stücke stammen die Funde aus dem Gebäudeschutt. Das Material aus den Brand(schutt)schichten in den Räumen der südwestlichen Gebäudeeinheit in Insula 35 erwies sich als wenig aussagekräftig. Einige der Schichten lieferten nur sehr wenige, kaum datierbare oder eindeutig zu alte Funde des 1. und 2. Jahrhunderts; andere enthielten zwar Keramik des 3. Jahrhunderts, deren Formen aber auch in den Ensembles aus dem Gebäudeschutt vorhanden sind und daher keine zusätzlichen Erkenntnisse erbringen. Bezüglich der Funde aus dem Gebäudeschutt ist allerdings zu fragen, ob sie tatsächlich mit der letzten Nutzung der Räume zu verbinden sind oder ob es sich um Material handeln könnte, das – wie dies zum Beispiel im Schutt des Wohn- und Gewerbebaus in Insula 20 festzustellen ist – erst nach der Besiedlungsaufgabe von einem anderen Ort dorthin verlagert worden ist (vgl. dazu zusammenfassend die Ausführungen oben S. 67–72).

Für eine Interpretation als Teil des jüngsten Inventars spricht jedoch der Erhaltungszustand der Keramik. Insbe-

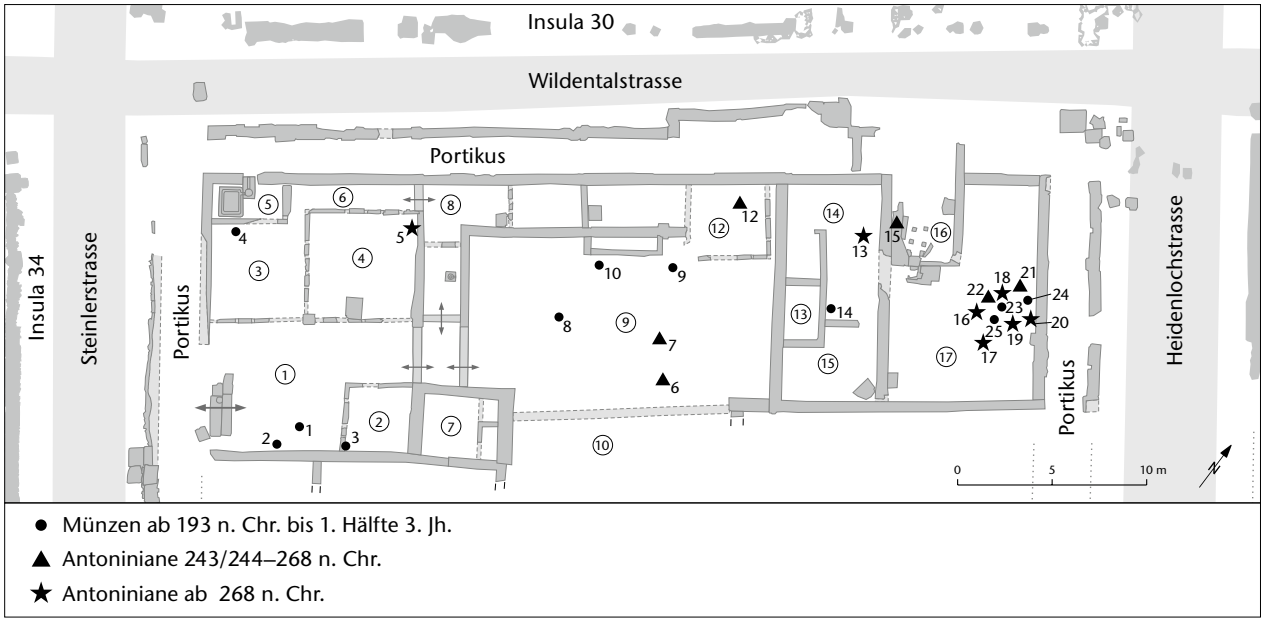


Abb. 144: Augst/BL, Insula 35. Grundriss der jüngsten Besiedlungsphase mit Kartierung der Münzen mit Prägedaten ab 193 n. Chr. im Gebäudeinnenbereich; die Münzen aus den umliegenden Strassen und Portiken sind nicht berücksichtigt. Für die Münzbestimmungen vgl. Abb. 143. Zahlen im Kreis: Raumnummern. M. 1:400.

sondere in Insula 35 liegen von den gezeigten Gefässen mehrheitlich grosse Fragmente vor, in vielen Fällen zudem mehrere Scherben eines Individuums – ein Befund, der eindeutig gegen eine Umlagerung des Materials spricht. Die Situation kann gut mit jener in Insula 34 parallelisiert werden, in der das letzte Inventar ebenfalls aus dem Gebäudeschutt und sogar dem Humus geborgen worden ist (s. o. S. 166–170). Aus diesen Gründen werden die hier berücksichtigten Funde als Teil des jüngsten Besiedlungsniederschlags in den Insulae 29 und 35 betrachtet.

Insula 35 – Münzen: In *Insula 35* geben die Münzen erste Anhaltspunkte für die Datierung. Zunächst sind dies drei Prägungen, die einen Hinweis auf die Bauzeit der jüngsten Gebäudephase liefern. Aus Planieschichten unter dem jüngsten Gehniveau in Raum 1 stammt ein As des Caracalla mit Prägezeit 203 n. Chr. (Abb. 143,2)[419], aus (Planie?)Schichten unter den verkohlten Holzbodenresten in Raum 9 ein gegossener Denar des Caracalla mit frühest möglichem Prägedatum 207 n. Chr. (Abb. 143,9)[420]. Nach diesen Münzen zu schliessen wurde die südwestliche Gebäudeeinheit nicht vor dem frühen 3. Jahrhundert eingerichtet. Aus einer Schicht unter dem Mörtelboden in Raum 14 wurde ein Antoninian des Gordian III. von 241–243 n. Chr. geborgen[421]; damit erhalten wir einen *terminus post quem* für die mittlere Gebäudeeinheit um die Mitte des 3. Jahrhunderts. Der Beginn der Nutzungszeit der jüngsten Phase von Insula 35 ist damit sicher gut im 3. Jahrhundert anzusetzen.

Die restlichen Münzen wurden im Gebäudeschutt gefunden; in Abbildung 143 sind sie, nach Räumen gruppiert, zusammengestellt. Wie ein Blick auf die Aufstellung zeigt, ist jedoch nicht so sehr der Vergleich auf der Ebene der Einzelräume, sondern zwischen der südwestlichen Gebäudeeinheit mit den Räumen 1–12 und der mittleren und nordöstlichen Einheit mit den Räumen 13–17 aufschlussreich; mit jeweils zwölf bzw. 13 Münzen liegt dafür eine hinreichende Grundlage vor. Auffallend ist dabei insbesondere die Verteilung der Münzen nach ihren Prägezeiten. In den Räumen 1–12 findet sich eine gute Belegung mit Münzen mit Prägedaten bis wenig nach der Mitte des 3. Jahrhunderts: Als jüngste sind hier zwei Antoniniane des Valerian I. von 254–257 n. Chr. resp. des Gallienus von 266–267 n. Chr. zu nennen. Die späteste Münze aus dieser Gebäudeeinheit ist ein Antoninian des Victorinus von 270 n. Chr. aus Raum 4. In den beiden anderen Gebäudeeinheiten (Räume 13–17) ist ein deutlich anders gelagertes Spektrum vorhanden: Etwa die Hälfte der Münzen (insgesamt 7 Stück) sind Antoniniane mit Prägedaten ab 268 n. Chr. Damit wird im Nordostteil der Insula eine unverkennbar jüngere Tendenz als in der südwestlichen Einheit fassbar; die Reihe schliesst mit einem Antoninian des Tetricus I. von 272–273 n. Chr. Die Kartierung der Münzen in Abbildung 144 verdeutlicht nochmals das Gesagte. Die Antoniniane nach 268 n. Chr. konzentrieren sich auf den Raum 17, der

419 Aus Schicht 5 in Profil 6 (Grabung 1981.051).

420 Aus Schicht 17 in Profil 9 (Grabung 1983.052).

421 Bestimmung und Verortung der Münze: Gordian III. Antoninian, Rom 241–243 n. Chr. RIC IV.3, 24, 83. A1/1, K4/4, 360°, max. 22,0 mm. 1,26 g. Ausgebrochen, verbrannt. Inv. 1983.28778, FK C00206. Schicht 4 nach Profil 28 (Grabung 1983.052).

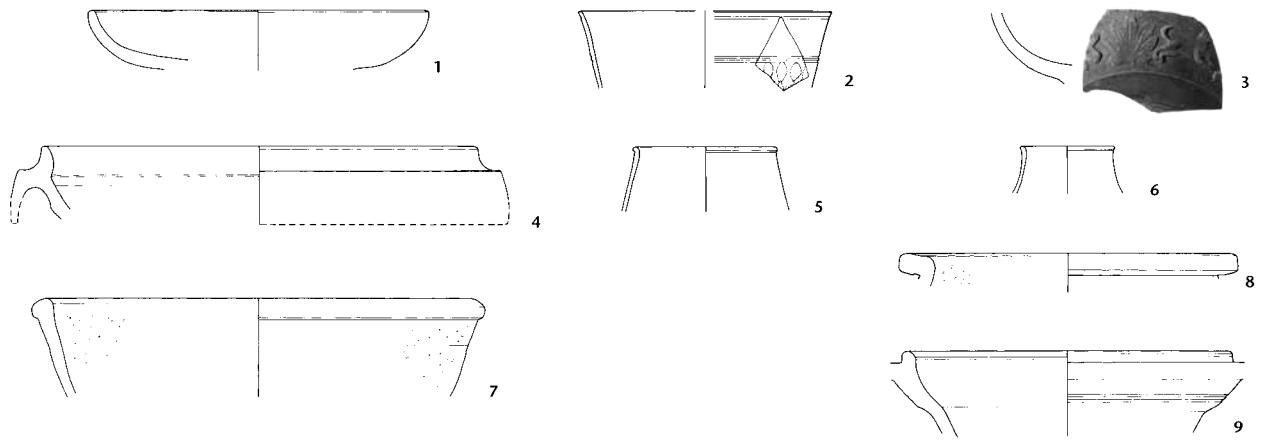


Abb. 145: Augst/BL, Insula 35. Raum 6, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1–4*** *TS (ostgallisch). 1 Teller Drag. 32, 2 Schälchen Nb. 12, 3 Reliefschüssel Drag. 37, 4 Schüssel Curle 21/Nb. 43.* ***5–6*** *Glanztonbecher Nb. 33. 5 dunkelgrau mit schwarzem Überzug, 6 braungrau mit schwarzem Überzug.* ***7*** *Teller mit verdicktem Steilrand, grau mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert.* ***8*** *Topf mit leicht gekehltem Leistenrand, braungrau mit dunkelgrauer Oberfläche, stark gemagert.* ***9*** *«rätische» Reibschüssel, orange mit rotem Überzug über dem Rand und auf der Innenkehle. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4T. M. 1:4.*

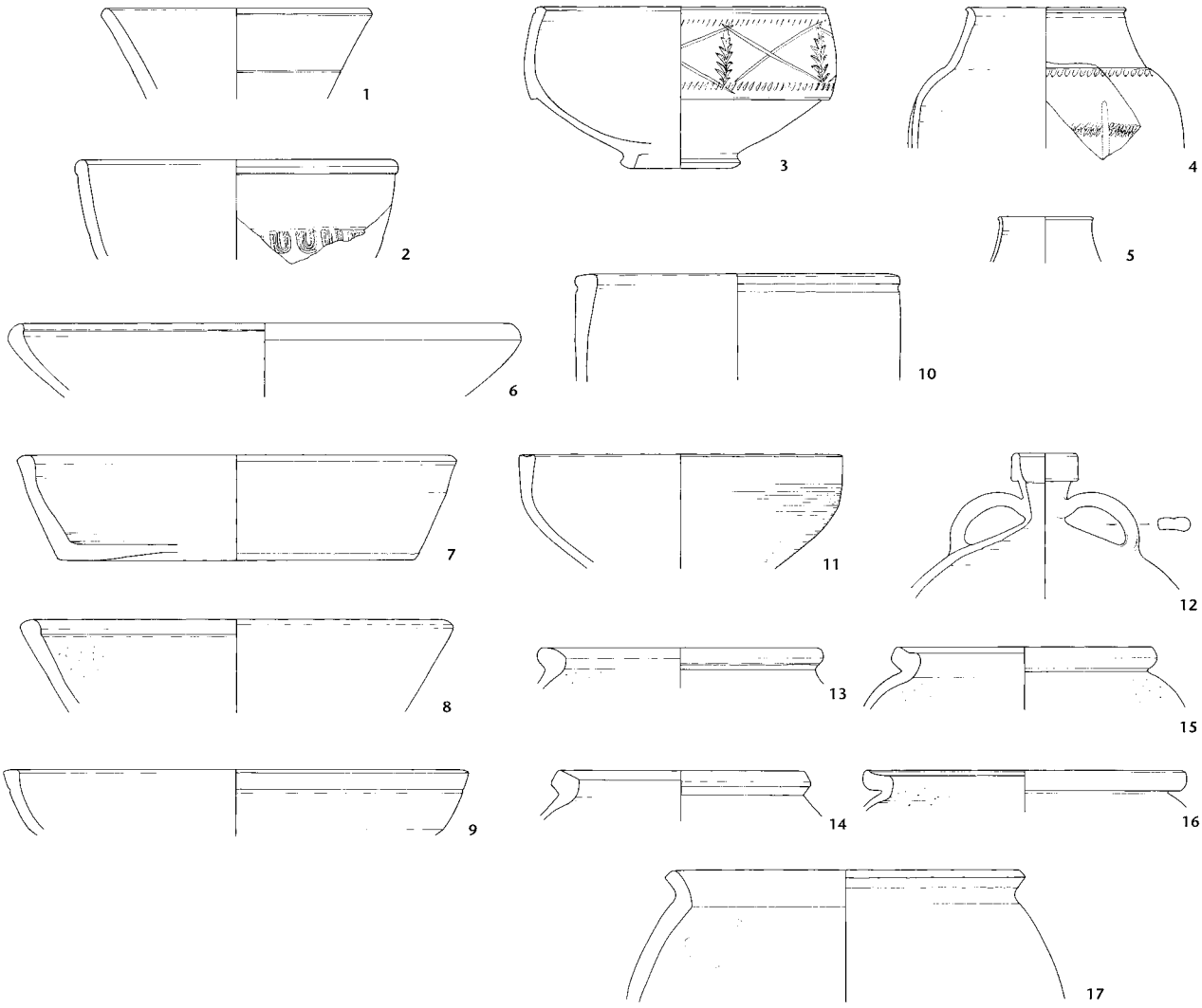
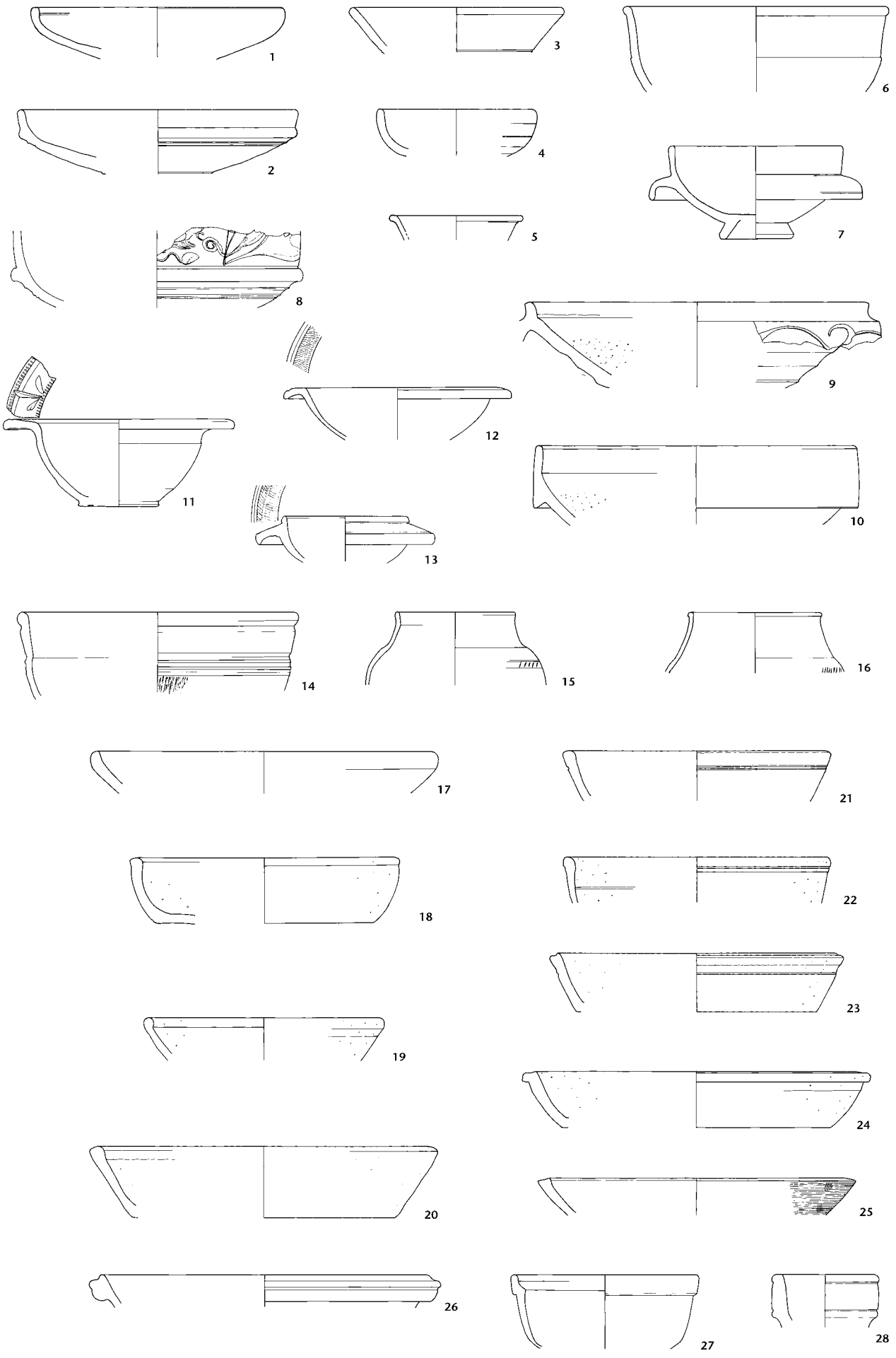


Abb. 146: Augst/BL, Insula 35. Raum 8, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1–2*** *TS (ostgallisch). 1 Schälchen Drag. 33, 2 Reliefschüssel Drag. 37.* ***3*** *Glanztonschüssel mit Wandknick und Glasschliffdekor, graubraun mit schwarzem Überzug, mit Brandspuren.* ***4–5*** *Glanztonbecher Nb. 33. 4 dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug, 5 grau mit grauem Überzug.* ***6*** *Teller mit eingebogenem Rand, grau mit dunkelgrauer Oberfläche.* ***7–8*** *Teller mit verdicktem Steilrand. 7 beigegrau, mit Brandspuren, 8 beigegrau mit dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert.* ***9–10*** *Teller mit verdicktem, aussen gerilltem Steilrand. 9 beigegrau mit grauer Oberfläche, 10 beigegrau.* ***11*** *halbkugelige Schüssel mit leicht verdicktem Steilrand und horizontalem Kammstrichdekor, beigegrau, gut gemagert.* ***12*** *Krug mit Bandrand, beige, mit starken Brandspuren.* ***13*** *Topf mit Wulstrand, braungrau mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert.* ***14*** *Topf mit Leistenrand, beigegrau, fein gemagert.* ***15–16*** *Töpfe mit gekehltem Leistenrand. 15 braungrau, fein gemagert, mit Brandspuren, 16 grau, fein gemagert, mit Brandspuren.* ***17*** *Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4U. M. 1:4.*


1
3
6
2
4
7
5
8
9
12
11
10
13
14
15
16
17
21
18
22
23
19
24
20
25
26
27
28

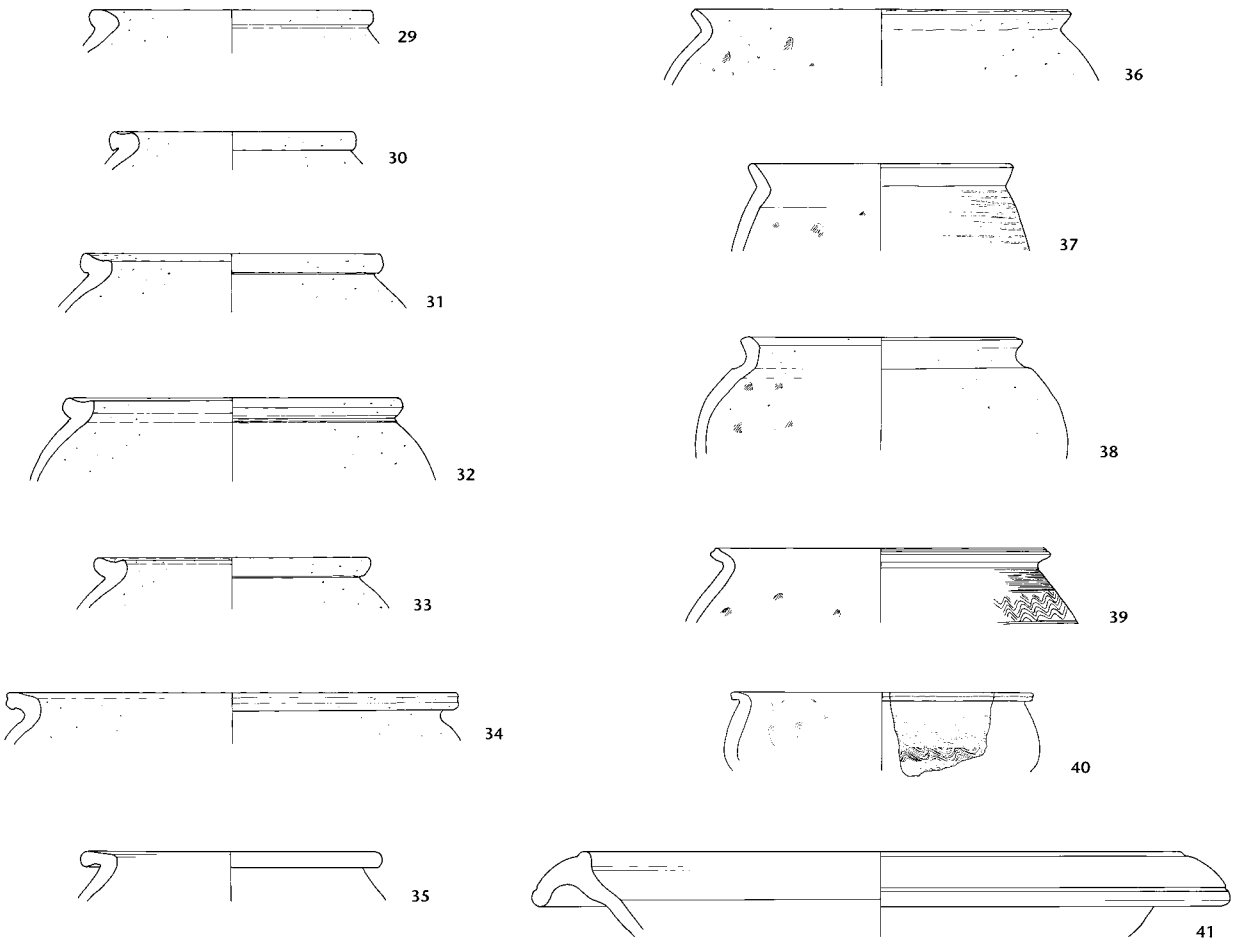


Abb. 147: Augst/BL, Insula 35. Raum 9, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1–10*** *TS (ostgallisch). 1 Teller Drag. 32, 2 Teller Nb. 6b, 3 Schälchen Drag. 33, 4 Schälchen Drag. 40, 5 Schälchen Nb. 8, 6 Reliefschüssel Drag. 37, 7 Schüssel Drag. 38, 8 Schüssel Nb. 19, 9 Reibschüssel Drag. 43, 10 Reibschüssel Drag. 45.* ***11–13*** *Glanztonschälchen, graubraun mit dunkelgrauem Überzug. 11 mit Horizontalrand und Glasschliffdekor, 12 mit Horizontalrand und Ratterblechdekor, 13 mit Kragenrand und Ratterblechdekor.* ***14*** *Glanztonschüssel ähnlich Drag. 37, mit Ratterblechdekor, hellgrau mit grauem Überzug.* ***15–16*** *Glanztonbecher Nb. 33. 15 graubraun mit grauem Überzug, 16 grau mit dunkelgrauem Überzug.* ***17–18*** *Teller mit eingebogenem Rand. 17 hellgrau mit grauer Oberfläche, 18 mit aussen gerilltem Rand, graubraun mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert.* ***19*** *Teller mit nach innen verdicktem Rand, graubraun mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert.* ***20–23*** *Teller mit verdicktem Steilrand. 20 beigegrau, 21 mit aussen gerilltem Rand, graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche, 22 mit aussen gerilltem Rand, hellorange, stark gemagert, 23 mit oben und aussen gerilltem Rand, graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche.* ***24*** *Teller mit Horizontalrand, graubraun mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert.* ***25*** *Teller mit Steilrand und horizontalem Kammstrichdekor, graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche, handgemacht, überdreht.* ***26*** *Schüssel mit profiliertem Rand, hellorange.* ***27*** *Schüssel mit Bandrand, orange, mit Goldglimmerüberzug und Brandspuren.* ***28*** *Krug mit Bandrand, orange.* ***29*** *Topf mit Wulstrand, braungrau mit dunkelgrauer Oberfläche, fein gemagert.* ***30–33*** *Töpfe mit gekehltem Leistenrand. 30 braungrau mit dunkelgrauer Oberfläche, fein gemagert, 31 orange, fein gemagert, mit Brandspuren, 32–33 beigegrau, fein gemagert.* ***34*** *Topf mit aussen verbreitertem und gerilltem Leistenrand, beigegrau, fein gemagert.* ***35*** *Topf mit aussen verbreitertem Leistenrand, graubraun.* ***36–40*** *Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht. 37 mit horizontalem Kammstrichdekor, 39–40 mit Wellenbanddekor.* ***41*** *«rätische» Reibschüssel, orange mit rotem Überzug über dem Rand und auf der Innenkehle. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4V. M. 1:4.*

allerdings auch die grösste Zahl an Münzen überhaupt geliefert hat.

Insula 35 – Keramik: Zu fragen ist nun, ob sich mit den Münzen vergleichbare Unterschiede auch im Keramikspektrum nachweisen lassen. Aus dem Gesamtbestand werden hier Gefässreste aus vier Räumen herausgegriffen, die die umfangreichsten Mengen an späten Formen und damit repräsentative Querschnitte der jeweils jüngsten Keramik enthielten; für die Begründung der angegebenen Datierungen wird auf die Angaben im Kapitel «Grundlagen der Chronologie» verwiesen.

Auf den Abbildungen 145–147 ist die entsprechende Auswahl für die Räume 6, 8 und 9 der südwestlichen Gebäudeeinheit zusammengestellt. Die Sigillata umfasst eine Vielfalt an Formen ostgallischer Provenienz, die in ihrer Zusammensetzung für das spätere 3. Jahrhundert den Erwartungen entspricht. Herauszuheben sind darunter das Schälchen Nb. 12 und der Teller Nb. 6b (Abb. 145,2; 147,2), die in Augusta Raurica kurz vor der Jahrhundertmitte ins Repertoire aufgenommen werden. Unter der Glanztonware sind die seit dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts häufigen und in der Folgezeit rasch dominierenden, grauen oder schwarzen Becher Nb. 33 gut vertreten (Abb. 145,5.6; 146,4.5; 147,15.16). Zahlreich finden sich bei dieser Gattung des Weiteren mit Glasschliffdekor oder Ratterblech verzierte Schälchen und Schüsseln mit einem satten grauen Überzug und

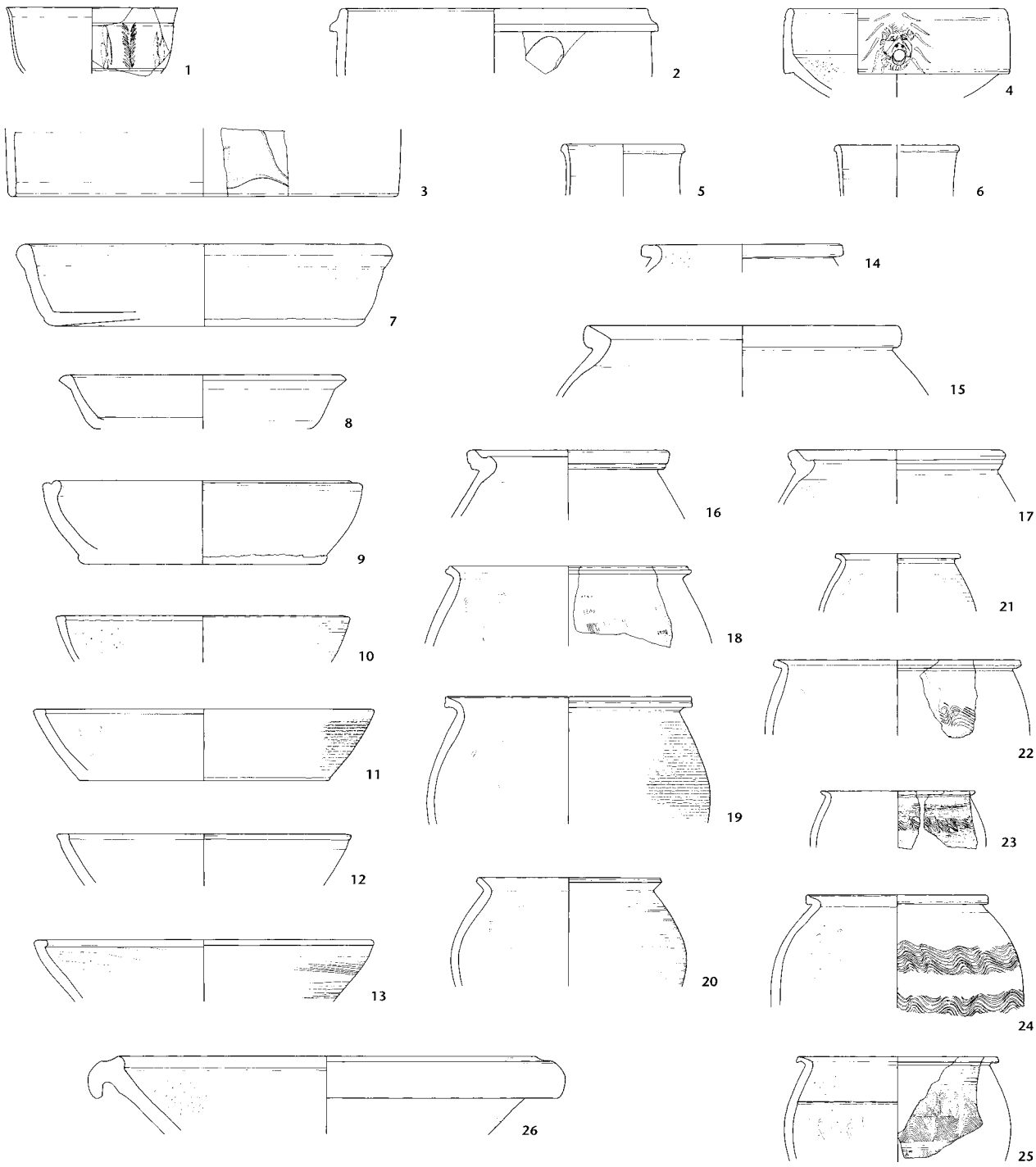


Abb. 148: Augst/BL, Insula 35. Raum 17, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1–4*** *TS (ostgallisch). 1 Schälchen Nb. 12b, 2 Schüssel Nb. 19, 3 Reibschüssel Drag. 43, 4 Reibschüssel Drag. 45.* ***5–6*** *Glanztonbecher Nb. 33. 5 hellgrau mit grauem Überzug, 6 grau mit dunkelgrauem Überzug.* ***7–8*** *Teller mit nach innen verdicktem Steilrand. 7 braungrau mit grauer Oberfläche, fein gemagert, 8 graubraun mit schwarzer Oberfläche.* ***9*** *Teller mit verdicktem, oben gerilltem Steilrand, beigegrau mit dunkelgrauer Oberfläche, fein gemagert.* ***10–13*** *Teller mit Steilrand, handgemacht, überdreht. 10–11 mit horizontalem Kammstrichdekor, beigegrau mit dunkelgrauer Oberfläche, 12 beigegrau, 13 mit nach innen verdicktem Rand und horizontalem Kammstrichdekor, beigegrau.* ***14*** *Topf mit Leistenrand, braungrau mit dunkelgrauer Oberfläche, fein gemagert.* ***15*** *Topf mit aussen verbreitertem Leistenrand, beige, fein gemagert.* ***16–17*** *Töpfe mit stark gekehltem Leistenrand. 16 braunorange mit dunkelgrauer Oberfläche, fein gemagert, mit Brandspuren, 17 beige, fein gemagert.* ***18–25*** *Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, handgemacht, überdreht. 18 mit aussen gerilltem Rand, 19 mit aussen gerilltem Rand und horizontalem Kammstrichdekor, 20–21 mit horizontalem Kammstrichdekor, 22–25 mit Wellenbanddekor.* ***26*** *«rätische» Reibschüssel, orange mit rotem Überzug über dem Rand und auf der Innenkehle. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4W. M. 1:4.*

einem grauen, mit weissen Einschlüssen durchsetzten Ton (Abb. 146,3; 147,11–14). Verschiedene Elemente verbinden sie mit Gefässen in der Übersicht zur Chronologie (Abb. 32,1.4.10.15), die in die erste Hälfte und bis wenig nach der Mitte des 3. Jahrhunderts gehören: die Qualität der Ware, mit der Schüssel Abb. 147,14 die Anlehnung an eine TS-

Form (Drag. 37) und die Form des Schälchens mit Kragenrand (Abb. 147,13). Bei den Tellern werden ausschliesslich grautonige Exemplare gezeigt, wie sie typisch für das 3. Jahrhundert sind. Dazu gehören zunächst die grauen Varianten der Teller mit eingebogenem Rand (Abb. 146,6; 147,17), dann auch die mehrfach belegten Teller mit Steilrand, deren Aufkommen gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts anzusetzen ist (Abb. 145,7; 146,7–10; 147,20–22). In denselben Zeitraum gehören ein relativ tiefer Teller mit nach innen verdicktem Rand, ein Teller mit oben gerilltem Rand und ein handgemachtes Exemplar mit Kammstrichdekor (Abb. 147,19.23. 25). Ebenfalls noch vor der Jahrhundertmitte können weitere Keramikformen auftreten: die Schüsseln mit profiliertem Rand bzw. mit Bandrand (Abb. 147,26.27), die Krüge mit Bandrand (Abb. 146,12; 147,28) und die handgemachten Töpfe (Abb. 146,17; 147,36–38), deren noch recht lang gestreckte Ränder, beim Exemplar Abb. 146,17 zudem die dicke Wandung, auf eine Zugehörigkeit zur früheren Ausprägung dieses Typs verweisen. Bei den scheibengedrehten Töpfen gibt die Ausbildung der Kehlung bei den Gefässen mit Leistenrand einen Anhaltspunkt für die Datierung: Die vorhandenen Exemplare zeigen eine leichte Kehlung, wie sie erstmals vor der Mitte des 3. Jahrhunderts auftritt (Abb. 146,15.16; 147,30–33). Hier ist zeitlich auch der Topf mit rund ausbiegendem, aussen gerilltem Rand anzuschliessen (Abb. 147,34).

In einen deutlich späteren Zeitabschnitt weisen hingegen die beiden handgemachten Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, die mit Wellenband verziert sind (Abb. 147,39.40): Diese Variante tritt erst ab 270/280 n. Chr. auf.

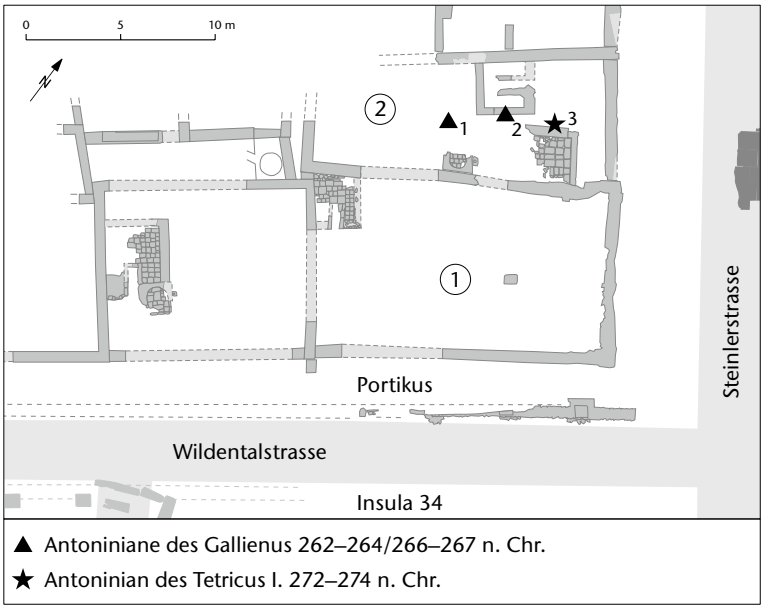
Zusammenfassend lässt sich zur Keramik der südwestlichen Gebäudeeinheit sagen, dass die Formen fast ausschliesslich in die Zeit um die Mitte des 3. Jahrhunderts oder dessen drittem Viertel weisen; nur die wellenbandverzierten Töpfe (Abb. 147,39.40), die ins letzte Jahrhundertviertel gehören, sind jünger. Die Keramik zeigt damit ein mit den Münzen gut vergleichbares Bild.

Dem ist nun die Keramik aus den anderen Gebäudeeinheiten (Räume 13–17) gegenüberzustellen. Als Referenz dienen hier Gefässe aus Raum 17, da in diesem Raum die grösste Bandbreite an späten Formen vorliegt (Abb. 148). Bei der Sigillata und den Glanztongefässen sind nur wenige Veränderungen gegenüber der südwestlichen Gebäudeeinheit feststellbar: Neue Typen sind nicht zu verzeichnen, einzig die Schüssel Nb. 19 (Abb. 148,2) ist aufgrund der stark gestreckten Wand später einzustufen als jene aus Raum 9

Raum	Kartierungsnummer (vgl. Abb. 150)	**Münze**	Inv. (Fundkomplex)
1	–	–	
2	1	Gallienus für Salonina. Antoninian, Rom 262–264 n. Chr. RIC V.1, 194, 32. //Q. A1/1, K2/2, 165°, max. 18,1 mm. 2,08 g.	1979.6451 (B03027)
	2	Gallienus. Antoninian, Rom 266–267 n. Chr. RIC V.1, 152, 249 (K). =Z. A2/2, K2/2, 15°, max. 15,8 mm. 2,47 g.	1979.6450 (B03027)
	3	Tetricus I. Antoninian, Köln oder Trier 272–274 n. Chr. Elmer 786–787, AGK 5a–b oder 6a–b. A1/1, K2/2, 360°, max. 15,9 mm. 1,95 g.	1979.6293 (B03108)

Abb. 149: Augst/BL, Insula 29. Liste der Münzen mit Prägedaten ab 193 n. Chr. im Gebäudeinnenbereich, geordnet nach Räumen. Zur genaueren Lage der Münzen in der Fläche vgl. die Kartierung in Abb. 150.

Abb. 150: Augst/BL, Insula 29. Grundriss der jüngsten Gebäudephase in der Ostecke der Insula mit Kartierung der Münzen mit Prägedaten ab 193 n. Chr. im Gebäudeinnenbereich; die Münzen aus den umliegenden Strassen und Portiken sind nicht berücksichtigt. Für die Münzbestimmungen vgl. Abb. 149. Zahlen im Kreis: Raumnummern. M. 1:400.



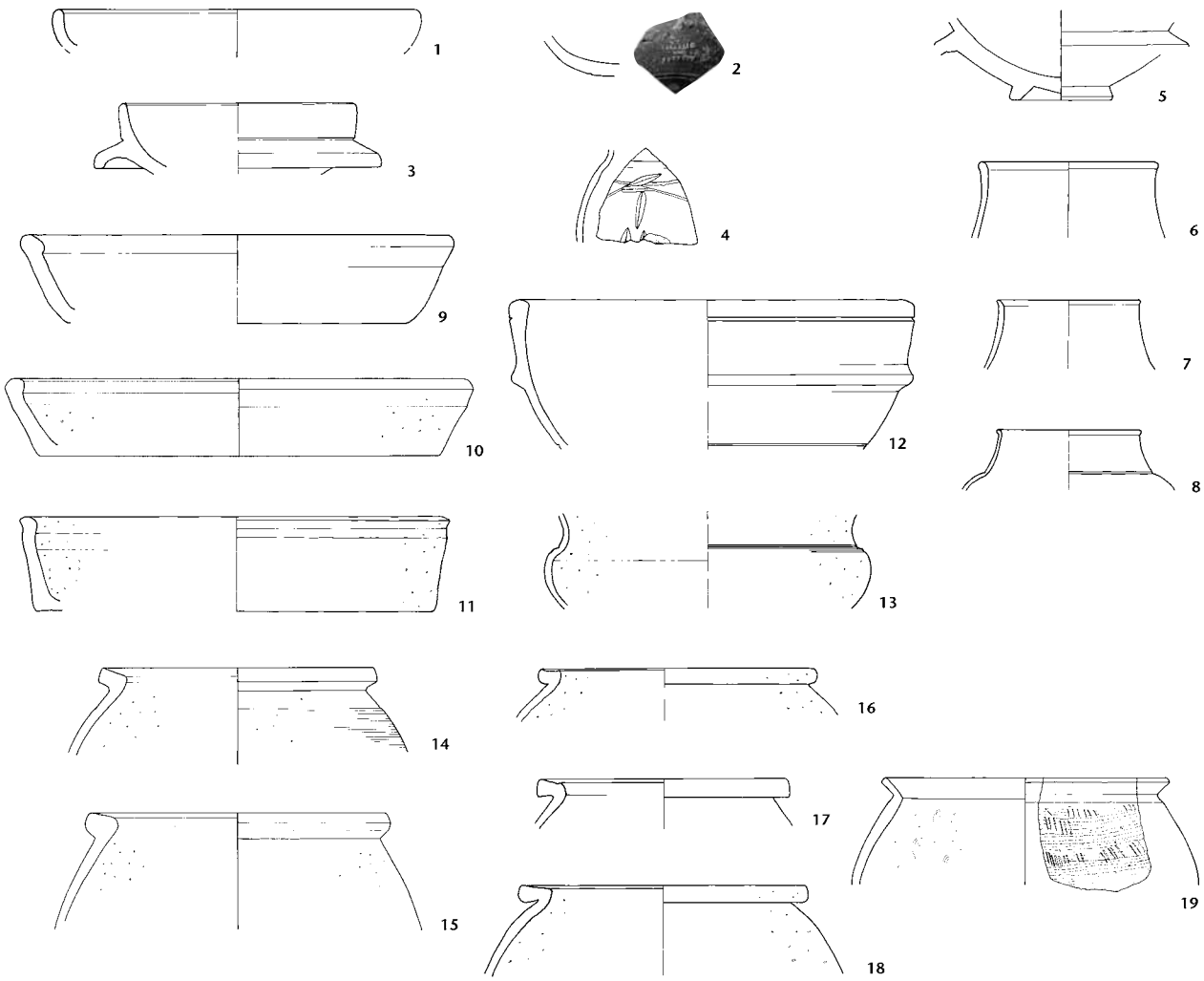


Abb. 151: Augst/BL, Insula 29. Raum 2, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1–4*** *TS (ostgallisch). 1 Teller Drag. 32, 2 Reliefschüssel Drag. 37, 3 Schüssel Drag. 38, 4 Becher mit Glasschliffdekor.* ***5*** *Glanztonschüssel mit Kragen, grau mit dunkelgrauem Überzug.* ***6–8*** *Glanztonbecher Nb. 33. 6 dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug, 7 braungrau mit schwarzem Überzug, 8 hellorange mit schwarzem Überzug.* ***9*** *Teller mit nach innen verdicktem Steilrand, dunkelgrau, fein gemagert.* ***10–11*** *Teller mit verdicktem, aussen gerilltem Steilrand. 10 hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, mit Brandspuren, 11 graubraun mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert.* ***12*** *Schüssel mit profiliertem Wandknick, orange, mit Brandspuren.* ***13*** *Schüssel mit S-förmiger Wand, hellgrau mit schwarzer Oberfläche, fein gemagert.* ***14–15*** *Töpfe mit Leistenrand. 14 braunorange, stark gemagert, mit Brandspuren, 15 grau.* ***16*** *Topf mit gekehltem Leistenrand, graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche, stark gemagert.* ***17–18*** *Töpfe mit aussen verbreitertem Leistenrand. 17 grau, 18 beigeorange mit grauer Oberfläche, gut gemagert.* ***19*** *Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand und horizontalem und vertikalem Kammstrich, orangebraun, innen grau, mit Brandspuren, handgemacht. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4X. M. 1:4.*

(Abb. 147,8)[422]. Deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen bei den anderen Gattungen. Bei den grauen Tellern finden sich nach wie vor solche mit Steilrand, allerdings sind nun handgemachte mit mehreren Exemplaren vertreten (Abb. 148,7.8.10–13). Dies weist klar in die zweite Hälfte oder gar in die Zeit des späten 3. Jahrhunderts. Dazu passen auch die mehrfach vorhandenen gerade abgestrichenen, gegen innen und/oder aussen leicht verdickten Ränder, wie sie für das späte 3. Jahrhundert verschiedentlich belegt sind (Abb. 148,10–12)[423]. In denselben Zeitraum ist der Teller mit oben gerilltem und nach innen stark verdicktem Rand zu setzen (Abb. 148,9). Weiterentwicklungen sind ausserdem bei den scheibengedrehten Töpfen mit Leistenrand anhand der sehr deutlich gekehlten Exemplare, wie sie vor dem späten 3. Jahrhundert in dieser Art nicht zu erwarten sind, zu beobachten (Abb. 148,16.17). In dieselbe Richtung weisen die handgemachten Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand, die in einer ganzen Serie der späten Ausprägung (mit Wellenband, sehr kurzen oder rund ausbiegenden, aussen gerillten Rändern) vorliegen (Abb. 148,18–25). Die Keramik aus Raum 17 der nordöstlichen Gebäudeeinheit umfasst demnach ein breites Spektrum an Gefässformen, die deutlich ins späte 3. Jahrhundert weisen. Die genannten Teller und Töpfe zeigen starke Bezüge zu Datierungs-

422 Zur Entwicklung des Typs Nb. 19 vgl. Schatzmann 2000, 180.

423 Vgl. die Nachweise in Datierungs-Komplex 6 (Abb. 29,DK 6,14) und in Datierungs-Ensemble 5 (Abb. 31,22.23.27).

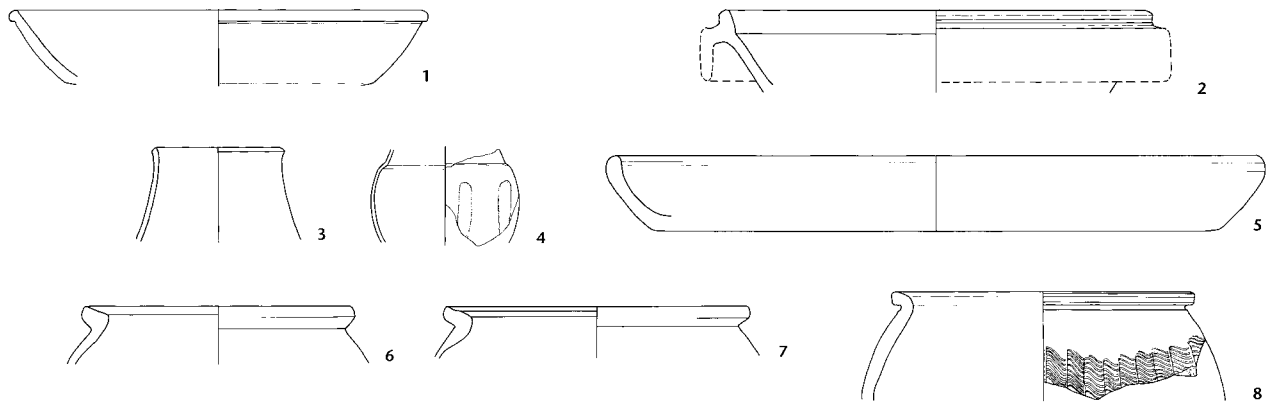


Abb. 152: Augst/BL, Insula 29. Raum 1, Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1–2*** *TS (ostgallisch). 1 Teller Drag. 18/31, 2 Schüssel Curle 21.* ***3–4*** *Glanztonbecher Nb. 33. 3 grau mit grauem Überzug, 4 dunkelgrau mit schwarzem Überzug.* ***5*** *Teller mit eingebogenem Rand, grau mit dunkelgrauer Oberfläche.* ***6–7*** *Töpfe mit leicht gekehltem Leistenrand. 6 graubraun, mit Brandspuren, 7 graubraun.* ***8*** *Topf mit scharfkantig umgelegtem, aussen gerilltem Leistenrand und Wellenbanddekor, graubraun, handgemacht, überdreht. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4Y. M. 1:4.*

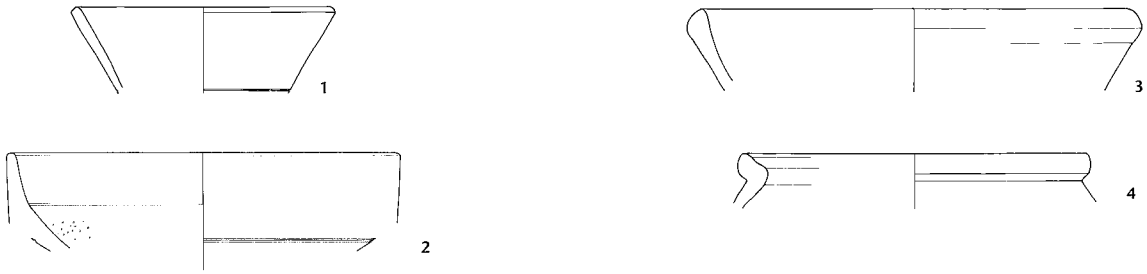


Abb. 153: Augst/BL, Insula 29. Räume 1 und 2, Humus–Gebäudeschutt. Auswahl der jüngsten Keramik. ***1–2*** *TS (ostgallisch). 1 Schälchen Drag. 33, 2 Reibschüssel Drag. 45.* ***3*** *Teller mit verdicktem Steilrand, orange, mit Brandspuren.* ***4*** *Topf mit leicht gekehltem Leistenrand, hellgrau. Zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4Z. M. 1:4.*

Ensemble 5 (d. h. dem Material der Befestigung auf Kastelen), für das ein *terminus post quem* von 276 n. Chr. vorliegt (vgl. Abb. 31; 33; 34). Allerdings fehlt eine Vielzahl der Formen dieses Bestands, etwa im Spektrum der Schüsseln (vgl. Abb. 32). Das Datierungsende für die Keramik aus Insula 35 wird demnach mit einer – jedoch nicht allzu grossen – Überschneidung mit dem Kastelenmaterial, also bis in die Jahre um 280/290 n. Chr., anzusetzen sein. Wie bereits bei den Münzen festgestellt, ist damit der Datierungsschwerpunkt deutlich später als in der südwestlichen Gebäudeeinheit.

Insula 29 – Münzen und Keramik: Der Bestand an Münzen ist hier bescheiden. Aus Raum 1 liegen keine Belege vor, aus Raum 2 sind es drei Prägungen (Abb. 149; 150): zwei Antoniniane des Gallienus von 262–264 n. Chr. und 266–267 n. Chr. sowie ein Antoninian des Tetricus I. von 272–274 n. Chr.

Raum 2 ist auch hinsichtlich der Keramik ergiebiger als Raum 1. Die hier vorhandenen Formen sind insgesamt gut mit jenen der südwestlichen Gebäudeeinheit in Insula 35 (Räume 6, 8 und 9) vergleichbar (Abb. 151; vgl. auch Abb. 153). Die (ostgallischen) Sigillatatypen und Glanztonbecher Nb. 33 schliessen ebenso an das bereits von dort Bekannte an wie die grauen Teller mit nach innen verdicktem Rand oder mit Steilrand (Abb. 151,1–11); wie dort sind zudem die scheibengedrehten Töpfe mit Leistenrand nicht oder kaum gekehlt und der handgemachte Topf weist einen noch relativ lang gezogenen Rand auf (Abb. 151,14–19). Schüsseln mit profiliertem Wandknick wie Abb. 151,12 kommen um die Mitte des 3. Jahrhunderts auf. Die Keramik aus Raum 2 datiert demnach in dieselbe Zeit wie die Formen aus der südwestlichen Gebäudeeinheit in Insula 35 (Mitte/drittes Viertel 3. Jahrhundert), wobei allerdings spätere Gefässe, wie sie dort als Einzelstücke vorhanden sind, fehlen. Aus Raum 1 kann nur eine bescheidene Anzahl an Keramik herangezogen werden, die im Vergleich zu Raum 2 kaum Neues erbringt (Abb. 152).

Herauszugreifen ist hier einzig der handgemachte Topf Abb. 152,8, der – wie die Parallelen in Raum 17 in Insula 35 (z. B. Abb. 148,24) – in die Zeit ab 270/280 n. Chr. gehört. Für Insula 29 kann demnach gesagt werden, dass die Mehrzahl der Funde in einen Zeithorizont weist, der um die Mitte des 3. Jahrhunderts beginnt und bis ins dritte Jahrhundertviertel reicht. Funde des späten 3. Jahrhunderts sind hingegen nur als Einzelstücke (1 Münze und 1 Gefäss) belegt.

Fazit: Zu den beiden Insulae ist festzuhalten, dass die Funde in der südwestlichen Gebäudeeinheit in Insula 35 und

an der Ostecke von Insula 29 eine ausgeprägte Siedlungstätigkeit etwa von der Mitte bis ins dritte Viertel des 3. Jahrhunderts anzeigen. Unter der Keramik sind Formen, die zwingend ab 270 n. Chr. zu datieren sind, rar; der Hauptteil ist gut in die vorhergehende Zeit einzuordnen und lässt sich mit den Münzen bis Gallienus (mit Prägezeit 266–267 n. Chr.) verbinden. Spätere Stücke liegen nur als Einzelfunde vor (Töpfe mit Wellenbandverzierung, je ein Antoninian des Victorinus 270 n. Chr. und des Tetricus I. 272–274 n. Chr.). Sofern sich darin tatsächlich eine weitere Besiedlung manifestiert, ist diese wohl in einem nur noch reduzierten Umfang zu sehen. Mit der Datierung des Gebäudebrands in der südwestlichen Gebäudeeinheit in Insula 35 dürften aufgrund der Mengenverteilung nicht die wenigen späten, sondern die in der Hauptsache vorhandenen älteren Funde zu verbinden sein. Ein anderer zeitlicher Schwerpunkt ist hingegen für die nordöstliche Gebäudeeinheit in Insula 35 festzustellen, denn aus einer umfangreichen Serie an Funden lässt sich in diesem Bereich eine intensive Nutzung im späten 3. Jahrhundert herleiten: Die Münzen schliessen hier mit einem Antoninian des Tetricus I. von 272–273 n. Chr., verschiedene Keramikformen verweisen auf ein Datierungsende um 280/290 n. Chr.

Zusammenfassung und Wertung

Die Analyse der Befunde und ausgewählter Funde – Münzen und Keramik – in den Strassen und Portiken sowie den angrenzenden Insulae 29 und 35 gibt einen Einblick in das Besiedlungsumfeld von Insula 34 während ihrer letzten Nutzungsphase (Phase 3; drittes Viertel 3. Jahrhundert bis um 280 n. Chr.). Obgleich die Dokumentationslage insbesondere zu den Strassen einer Auswertung Grenzen setzt, lässt sich doch eine recht klare Vorstellung gewinnen. Aufgrund der Zusammensetzung, Erhaltung und Verteilung der Funde in den Strassenflächen (zeitliche Heterogenität, grosse Menge) kann geschlossen werden, dass die Fahrbahnen und wohl auch die angrenzenden Portiken spätestens in den Jahren um 270/280 n. Chr. als geradezu «verschuttete» Bereiche angesehen werden müssen. Es ist zu vermuten, dass hier Abfall ursprünglich in verschiedenen Deponien oder Haufen abgelagert worden ist, die zu einem späteren Zeitpunkt (etwa durch das Durchwühlen des Mauerschutts oder die Bepflügung des Gebiets bis in die Neuzeit) auseinandergezogen wurden. Insula 34, einst als gehobener Wohnbau mit Peristyl angelegt, war in diesem Zeitabschnitt stark umgestaltet: Einbauten belegen eine gewerbliche Nutzung, die vielleicht mit einem reduzierten Unterhalt des Gebäudes einherging. In diese Richtung weist zumindest eine Feuerstelle in der Portikus an der Steinlerstrasse, die offenbar auf Schutt – vielleicht von der Ziegelabdeckung des Gehwegs und der Aussenmauer des Gebäudes – eingerichtet worden ist.

Der Blick auf die benachbarten Insulae 29 und 35 gibt Aufschluss zur unmittelbaren Umgebung von Insula 34. Soweit beurteilbar, sind die direkt an die Steinler- und an die Wildentalstrasse angrenzenden Bereiche ebenfalls gewerblich geprägt: Während in den Hallen in Insula 29 entlang der Wildentalstrasse Räucheröfen, und damit am ehesten Fleischverarbeitung nachweisbar ist, ist die Art des Gewerbes in der südwestlichen Gebäudeeinheit in Insula 35 bislang weniger klar fassbar. Zwar dürfte auch hier Fleisch verarbeitet worden sein, mit anderen, bisher noch unbestimmten Gewerbezweigen ist aber zu rechnen. Der Grundriss zeigt eine auffallende Ähnlichkeit zu Insula 34, denn auch hier wurde offenbar ein ursprünglich als Peristyl konzipierter Bereich stark umgestaltet und umgenutzt – vielleicht ebenfalls für gewerbliche Zwecke.

Zeitlich zeigen sich indessen Unterschiede zu Insula 34: Die jüngste Besiedlung der Ostecke von Insula 29 und des Südwestteils von Insula 35 ist in der Hauptsache um die Mitte des 3. Jahrhunderts bis maximal um 270 n. Chr. anzusetzen – eine Datierung, die auch für den Brand im Südwestteil von Insula 35 zutreffen wird, der das eigentliche Ende der Besiedlung des Gebäudes markiert. Jüngere Funde, die in denselben Zeithorizont wie jene der letzten Phase von Insula 34 (mit einem *terminus post quem* für das Ende von 272 n. Chr.) weisen, sind in den genannten Bereichen selten; sofern diese überhaupt mit einer Weiterbesiedlung zu verbinden sind, dürfte die Nutzung der Bauten in einem nur noch stark reduzierten Umfang zu sehen sein. Ganz anders präsentiert sich die Situation im nordöstlichen, von Insula 34 weiter entfernten Teil von Insula 35: Eine umfangreiche Gruppe von Keramikformen und mehrere Münzen zeigen hier eine intensive Besiedlung im späten 3. Jahrhundert an, deren Ende später, um 280/290 n. Chr., anzuberaumen ist. Die vorhandenen Grundlagen weisen demnach darauf hin, dass Insula 34 an ihrer Nordwest- und Nordostseite zuletzt von, wenn nicht gänzlich aufgegebenen, so doch nur noch eingeschränkt genutzten Gebäuden umgeben war, während im weiter entfernten Teil von Insula 35 die Besiedlung noch einige Jahre länger andauerte.

Die Bearbeitung der an der Südwestseite anschliessenden Insula 28 steht noch aus. Aus den unmittelbar an die Wildentalgasse anstossenden Räumen sind jedoch immerhin zwei Münzen des Gallienus von 260–268 n. Chr. resp. des Victorinus oder Tetricus bekannt[424]. Die Durchsicht der Keramik aus den obersten Schichten hat zudem einige Fragmente des späten 3. Jahrhunderts erbracht, darunter drei Scherben von handgemachten Töpfen mit scharfkantig umgelegtem Rand und Wellenbanddekor[425]. Damit gelangt man in dieselbe Zeit wie mit den spätesten Funden aus Insula 34 und den Strassen. Im weiter entfernt gelegenen, durch einen nicht ergrabenen Streifen abgetrennten Insulateil wurde zudem ein sorgfältig angelegtes Depot mit

424 Vgl. Martin-Kilcher 1985, 180 (Münzen 17.3 und 17.12).

425 Inv. 1977.5064, FK B00755; Inv. 1977.3876.3882, FK A09808.

Bronzeschrott gefunden: In einer mit Ziegeln abgedeckten Grube lagen über 1400 Fragmente zweier Reiterstandbilder und zweier Gewandstatuen. Das aus dem Umfeld des Depots publizierte Fundmaterial enthält keine Belege für das späte 3. Jahrhundert. Münzen sind nicht greifbar, die (sehr spärliche) jüngste Keramik reicht kaum über die Mitte des 3. Jahrhunderts hinaus[426]. Allerdings lagen die Bauten am Hang gegen das Wildental. Die obersten Schichten könnten daher aberodiert und die spätesten Funde verloren sein. Dass für das Depot durchaus von einer Datierung in die Jahre um 270/280 n. Chr. ausgegangen werden kann, zeigen zwei Bronzefunde: ein vielleicht aus dem Depot stammender Finger aus dem Gebäudeschutt von Insula 34 sowie ein sicher zugehöriges Bruchstück eines Pferdes aus dem Ostteil von Insula 28, mithin aus dem Bereich, der die oben genannten Funde dieser Jahre geliefert hat[427]. In Insula 28 ist demnach mit – wenn bisher auch nur punktuell fassbaren – Aktivitäten bis zu demselben Zeithorizont wie in Insula 34 zu rechnen.

Auch in der Wildentalgasse wurden, nach den Funden zu schliessen, in den Jahren um 270/280 n. Chr. grössere Mengen an Material – wohl ebenfalls Abfall – abgelagert. Darüber folgten mächtige Schichten von Mauerschutt, die zunächst den Abbruch, in einer zweiten Phase dann den Zerfall von Gebäudemauern anzeigen: Für die gezielte Demontage von Bausubstanz ergeben die Funde einen *terminus post quem* von 270/280 n. Chr. Die Abbruchmassnahmen setzten demnach erst nach dem Besiedlungsende in den Gebäuden der Insulae 28 und 34 ein, die an die Gasse grenzten.

Zum jüngsten Fundbestand von Insula 34 und ihrem Umfeld gehört auch eine ganze Reihe von Waffen und militärischen Ausrüstungsgegenständen, die grösstenteils in den Strassen und Portiken, in geringerer Zahl aber auch im Gebäudeinnern gefunden worden sind. Sie belegen heftige Kämpfe in den Jahren um oder nach 274 n. Chr. – und damit in der Zeit der Auflassung von Insula 34. Zwar fehlen im Befund Hinweise darauf, dass die Aufgabe der Besiedlung eine unmittelbare Folge der Kämpfe ist – zu denken ist hier etwa an Belege für ein Abbrennen der Bauten. Indizien können aber die Funde liefern: Aus der letzten Nutzungszeit des Gebäudes liegt ein umfangreiches Inventar vor, darunter auch zahlreiche Objekte aus wiederverwendbaren Materialien. Auffallend sind insbesondere die Reste von zwölf Glaskrügen, mit einem fast vollständig erhaltenen Gefäss, und ein Ensemble von bronzenen Truhenbeschlägen. Nach diesen Funden zu schliessen wurde einiges zurückgelassen – ein Anzeichen dafür, dass die Bewohner das Gebäude rasch verlassen mussten. Da nach Ausweis der Verteilung der Militärfunde auch im Gebäude gekämpft wurde, ist es wahrscheinlich, dass die Bewohnerschaft in diesem Zusammenhang vertrieben oder gar getötet worden ist. Ob die Skelettreste in der Portikus an der Wildentalstrasse in diesem Kontext zu sehen sind, ist denkbar, wenn auch nicht mit letzter Sicherheit zu beweisen. Unter den Knochen konnten Überreste von vier Männern, einer Frau und zwei Kindern bestimmt werden, Spuren von Gewalt wurden allerdings nicht festgestellt. Der Nachweis von Frauen und Kindern schliesst einen direkten Bezug zu getöteten Soldaten aus, zu denken ist aber an die einstigen Bewohner von Insula 34. Die Stratigrafie erlaubt zwar keinen eindeutigen Bezug, spricht aber ebenso wenig dagegen wie die Datierung der Keramik im Umfeld, die ins späte 3. Jahrhundert weist.

Aus der Zusammensetzung des Waffen- und Ausrüstungsspektrums lässt sich – ausgehend vom Bestand der eng mit dem Körper verbundenen Elemente – ableiten, dass die Auseinandersetzungen mit dem Verlust von Soldaten verbunden waren und mit einer anschliessenden Räumung des Kampfplatzes zu rechnen ist. Es ist gut vorstellbar, dass im gleichen Zug auch die Einrichtung des Gebäudes in Insula 34 geplündert wurde. Diese Aktivitäten wurden jedoch offenbar nicht mit letzter Konsequenz durchgeführt, wie die überlieferten Funde zeigen. In den Strassen und Portiken wird dies durch die unübersichtliche, durch Abfallhaufen geprägte Situation mitbedingt sein. Jedoch blieb auch im Gebäude Verschiedenes zurück, was für einen Unterbruch der Arbeiten spricht, ohne dass sich im Umkreis von Insula 34 dafür konkrete Gründe benennen liessen.

426 Zum Befund vgl. Rütti 1996; zu den Bronzefunden vgl. Janietz Schwarz/Rouiller 1996.

427 Rütti 1996, 19 sowie Abb. 6; 7 (zum Finger vgl. **797**); zur Topografie vgl. Rütti 1996, 19 sowie Abb. 1; 2; Tabelle 2.

Synthese

Bisherige Erkenntnisse und Thesen

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Aspekten der Entwicklung der römischen Koloniestadt Augusta Raurica im 3. und beginnenden 4. Jahrhundert und damit einem Zeitraum, der einen tief greifenden Wandel in der Siedlungsstruktur mit sich brachte. Während sich Augusta Raurica noch im früheren 3. Jahrhundert als vollumfänglich funktionierende Stadt zeigt, ist die Situation am Jahrhundertende völlig verändert: Auf dem Kastelensporn im Norden der Oberstadt wurde nach 276 n. Chr. eine Befestigungsanlage errichtet, die dieses Areal mit einer Wehrmauer und einem Wall-Graben-System vom restlichen Stadtgebiet abtrennte. Über aufgegebenen Insulae mit Wohnbebauung entstand damit ein topografisch geschützter Siedlungskern, der mit drei Hektar Innenfläche nurmehr einen Bruchteil des einstmals bebauten Gebiets umfasste (Abb. 1; 2; S. 13–15). In den Kontext des Befestigungsbaus gehört die Reduktion der Besiedlung der übrigen Insulae der Oberstadt und mithin der Übergang von der mittelkaiserzeitlichen zur spätrömischen Siedlungsstruktur. Thema der Untersuchungen sind die Fragen nach dem Zeitraum, über den sich dieses Schrumpfen der Fläche erstreckte, sowie nach den Ursachen der Reduktion.

Aus den vor Beginn der vorliegenden Auswertungen durchgeführten Forschungsarbeiten hatten sich zwei Thesen zur Stadtgeschichte herausgebildet, die als eigentliche Marksteine verstanden wurden, welche die Veränderungen im Siedlungsgebiet massgeblich herbeigeführt haben: ein Erdbeben um 250 n. Chr. sowie kriegerische Auseinandersetzungen in den 270er-Jahren. Wie die nun abgeschlossenen Untersuchungen zeigen, ist insbesondere der Themenkomplex des Erdbebens neu zu beurteilen.

Zur These des Erdbebens um die Mitte des 3. Jahrhunderts

Das für die Jahrhundertmitte postulierte Naturereignis, das weite Teile des Stadtgebiets zerstört haben soll, bildet ein wichtiges Thema für die Beurteilung der Stadtgeschichte des 3. Jahrhunderts, denn es wurde bis anhin als Erklärung für verschiedene Phänomene im archäologischen Befund herangezogen (vgl. Abb. 12), so für

- Brandereignisse,
- sog. improvisierter Wiederaufbau (z. B. unter Verwendung von Spolien),
- verstürzte Mauerpartien/Architekturelemente,
- (Teil-)Skelette von Menschen im Stadtgebiet,
- liegen gebliebenes Hausinventar.

Die in dieser Arbeit durchgeführte Überprüfung der Annahme eines Erdbebens war daher von grundlegender Bedeutung (S. 29–48 mit Abb. 13–28). Dazu wurden verschiedene, mit dem Beben in Verbindung gebrachte Befunde evaluiert – einige hinsichtlich der Datierung, andere zudem in Bezug auf alternative Ursachen. Die Ergebnisse sprechen insgesamt gegen ein Erdbeben, das die Stadt in grösserem Umfang in Mitleidenschaft gezogen hat: Die archäologischen Zeugnisse lassen sich nicht – wie dies für ein grosses Ereignis vorauszusetzen wäre – auf einen bestimmten Zeitpunkt datieren, sondern verteilen sich über einen längeren Zeitraum vom früheren bis an das Ende des 3. oder gar bis ins 4. Jahrhundert. Des Weiteren sind in einigen Fällen andere, wahrscheinlichere Ursachen beizubringen, so Überschwemmungen (Kurzenbettli) oder der gezielte Abbruch von Bausubstanz (Theater). Die aus der Archäologie gewonnenen Resultate sind mit den seismologischen Untersuchungen gut vereinbar, denn auch diese konnten keinen eindeutigen Beleg für ein Erdbeben um die Mitte des 3. Jahrhunderts erbringen.

Auch wenn das Ereignis «Erdbeben» demnach als bestimmender Faktor für die Stadtgeschichte nicht mehr aufrechtzuerhalten ist, bleiben doch die oben angeführten, einst damit gekoppelten Phänomene bestehen. Sie sind mit der Entwicklung der Insulae, die in dieser Arbeit näher untersucht wurden, zu vergleichen und zu verbinden und runden das Bild der Stadtentwicklung seit dem früheren 3. Jahrhundert ab (s. u.).

Zu den Kämpfen in den Jahren nach 270 n. Chr.

Kriegerische Auseinandersetzungen lassen sich anhand eines reichen Spektrums von Waffen und weiterer Militärausrüstung, die in Insula 34 und ihrem Umfeld gefunden wurden, belegen. Nach den vorhandenen Datierungshinweisen – anhand der Münzen ergibt sich ein *terminus post quem* von 273 n. Chr. – und der historischen Situation könnte es sich um Zeugnisse von Auseinandersetzungen zwischen römischen Truppenteilen im Zusammenhang mit der Auflösung des gallischen Sonderreichs (274 n. Chr.) oder von Germaneneinfällen und Unruhen in den Jahren nach dem Tod des Kaisers Aurelian (275 n. Chr.) handeln (Abb. 126; S. 187–191). Damit zu verbinden ist eine Brandschicht derselben Zeit in der benachbarten Insula 30, die ebenfalls Militärfunde erbrachte[428].

428 Martin-Kilcher 1985, 181; vgl. dazu auch hier S. 22–24.

An anderen Stellen der Stadt ist die Lage hingegen weniger klar. So wurden für Insula 20 aufgrund von verschiedenen Militärfunden – einem ganz erhaltenen Eisenhelm, zwei Geschossbolzen und mehreren Beschlägen – sowie von Münzen ebenfalls Kämpfe in dieser Zeit postuliert[429]. Wie jedoch die Analyse des Fundbestands dieser Insula ergab, sind die herangezogenen Funde aus stratigrafischen und örtlichen Gründen nicht als Einheit zu betrachten (S. 75). Letztlich lässt sich dem Jahrzehnt nach 270 n. Chr. nur eine Geschossspitze zuweisen, die aus dem jüngsten Nutzungshorizont der Gewerbehalle stammt. Der spätrömische Eisenhelm wurde bei einem weiteren Gebäude an der Ostecke von Insula 20, nahe der Strasse und im Humus gefunden; er kann demnach erst (etliche Zeit?) nach Aufgabe der Besiedlung an seinen Fundort gelangt sein[430]. Andere eindeutige Indizien für Kampfhandlungen an diesem Ort sind nicht zu erbringen; Anzeichen für eine gewaltsame Zerstörung, wie sie für Insula 30 vorliegen, fehlen zudem für diesen Zeitabschnitt.

Im Moment beschränken sich damit die Belege für Kämpfe auf Insula 34 und ihr weiteres Umfeld. Inwiefern weitere Stadtteile von kriegerischen Auseinandersetzungen betroffen waren, ist zurzeit nicht zu sagen: Die systematische Aufarbeitung von Militärfunden in Insulaschichten des 3. Jahrhunderts könnte hier weiterhelfen, bleibt jedoch vorerst ein Desiderat[431]. Gewiss ist jedoch, dass auch die Waffen- und Ausrüstungsgegenstände aus dem Brandschutt im Gebäude in Insula 5/9 als Ausdruck der bedrohlichen Lage nach der Jahrhundertmitte zu sehen sind[432]. Auch wenn wir über den Bestand in anderen Quartieren nicht informiert sind und damit zu rechnen ist, dass sich ähnlich klare Nachweise wie im Bereich von Insula 34 nicht finden lassen, so sind doch die Ereignisse aufgrund der vorhandenen Belege als mitbestimmendes Element für die Stadtgeschichte einzubeziehen.

Phänomene der Stadtveränderung aufgrund der neuen Auswertungen

Aus dem Bestand der Befunde und Funde der detailliert vorgelegten Insulae 20 und 34 lassen sich verschiedene Elemente herausfiltern, die für die Geschichte dieser Quartiere im 3. Jahrhundert bezeichnend sind. Abbildung 154 zeigt eine Zusammenstellung, ergänzt mit Angaben zur Lokalisierung jeweils in der rechten Spalte. Die verschiedenen Charakteristika sind in drei Gruppen – Kontinuität, allmähliche Veränderungen, kurzfristige Ereignisse – unterteilt. Diese Gruppierung ist ein Versuch, die Elemente gemäss ihrer Bedeutung für die Insula- und, auf einer übergeordneten Ebene, für die Siedlungsentwicklung zu bündeln.

Trotz Veränderungen: Kontinuität

Trotz der Veränderungen im Stadtbild, die sich im Verlauf des 3. Jahrhunderts deutlich abzeichnen, finden sich in den Befunden und Funden verschiedene Elemente, die eine Kontinuität vorhandener Muster belegen und damit auf eine teilweise Aufrechterhaltung bestehender Ordnungen – bis in die Zeit des endgültigen Bruchs mit der mittelkaiserzeitlichen Stadtstruktur nach 270/280 n. Chr. (s. u.) – hinweisen.

Darunter lassen sich die Weiterführung von Bautraditionen und von Investitionen in Gebäude einordnen, wie sie bereits seit dem 2. Jahrhundert bekannt sind. Dies betrifft etwa die Errichtung des Peristylbaus in Insula 34, der in seinem Grundkonzept ein Schema aufnimmt, wie es auch von anderen – wenn auch in der Regel reicher ausgestatteten – Bauten dieser Art in Augusta Raurica belegt ist (Abb. 90; S. 180)[433]. In gleicher Weise kann für die Gewerbehalle in Insula 20 argumentiert werden: Mit dem Einbau der kleineren, mit Wandmalereien und später zusätzlich mit einem Hypokaust ausgestatteten Räume folgt der Ausbau einem auch andernorts in der Stadt belegten Muster (Phasen 2–4; vgl. Abb. 67; 70; 75; S. 110–112; 118 f.). Die Nutzung des grossen Hallenraums bleibt – soweit dies anhand der Befunde und Funde ablesbar ist – mit einer gewerblichen Ausrichtung auf Bronzeverarbeitung konstant (S. 119 f.; 129–132 mit Abb. 84–87).

Allmähliche Veränderungen

Eine ganze Reihe von Elementen zeigt allmähliche Veränderungen an, die über einen längeren Zeitraum andauern, sei es in der Entstehung oder sei es im Gebrauch. Hierzu werden neue Bauweisen gerechnet, in erster Linie betrifft dies die Verwendung von Spolien, wie sie bei den Um- und Einbauten mithilfe wiederverwendeter Säulenelemente in beiden Insulae nachweisbar sind. Hinzu kommen Umnutzungen von Gebäuden oder Räumen. Mit den gewerblichen Einbauten in verschiedenen Räumen in Insula 34 erhält der ehemalige Wohnbau neue Funktionen; Spuren von Einbauten in der Portikus und eine Feuerstelle im Innenhof belegen auch im Peristyl eine, allerdings kaum genauer fassbare, Nutzungsänderung (Wohnfunktionen in der Portikus/Überdachung des Innenhofs? Vgl. S. 151–160; 175 f.; 179–181). Eine Feuerstelle in der Strassenportikus zeigt zudem,

429 Schwarz 2000, 50–53.

430 Verortung laut Zettel zum Fundkomplex Z01719 (Grabung 1967.053); der Helm wurde im Bereich von Gebäude 4 in Insula 20 gefunden (vgl. Abb. 38).

431 Weitere Funde – eine Geschossspitze und ein Beschlag – liegen aus Insula 22 vor; sie werden jedoch vor die 270er-Jahre, in gallienische Zeit, datiert (Deschler-Erb/Schwarz 1993).

432 Martin-Kilcher 1985, 181–195; Ammann/Schwarz 2011a.

433 Vgl. etwa die Gebäude auf Kastelen (Hufschmid 1996), in Insula 27 (Pfäffli 2005; Pfäffli 2006) oder in Region 5H (Schatzmann 2003).

Kontinuität		allmähliche Veränderungen		kurzfristige Ereignisse	
Weiterführung von Bautraditionen/ Investitionen in Gebäude	• Ins. 34, Peristylbau Phasen 1–2: Errichtung, Ausbau (Hypokaust) und Nutzung als Wohnbau • Ins. 20, Gewerbehalle Phasen 1–3: Ausbau. Neue Räume, Hypokaust	Neue Bauweisen: Verwendung von Spolien	• Ins. 20, Gewerbehalle Phase 4: Einbauten mit Säulenelementen • Ins. 34, Peristylbau Phase 3: Umbauten Phase 3 mit Säulenelementen	Brände (ohne nachfolgenden Wiederaufbau	• Ins. 20, Wohn-/Gewerbebau: Raum 1
Konstante Nutzungen	• Ins. 20, Gewerbehalle Phasen 1–2 (?), Phasen 3–4: Bronzeverarbeitung	Umnutzungen von Gebäuden/Räumen	• Ins. 34, Peristylbau Phase 3: Gewerbliche Einbauten in den Innenräumen (Räucherkammern, Grube, Becken, Kanal) sowie Umbauten in der Portikus und Feuerstellen im Innenhof des Peristyls • Ins. 34, Strassenportikus: Feuerstelle	Kämpfe/Krieg	• Ins. 34, Peristylbau und Strassen: Waffen/Ausrüstung
		Deponierung von Abfällen in Gebäuden/ auf Strassen in grossem Umfang	• Ins. 20, Peristylgebäude: Abfallschicht im Peristyl • Ins. 34, Strassen/Portiken: Abfallhaufen, -deponien	Zurücklassen von beweglichem Inventar oder Depots	• Ins. 34, Peristylbau Phase 3: Glasflaschen/Ensemble von Truhenbeschlägen • Ins. 20, Gewerbehalle Phase 4: Recycling-Depot
		Auflassung von Gebäuden (schrittweise)	• Ins. 20, Wohn-/Gewerbebau: Räume 1 und 2 zu verschiedenen Zeitpunkten	Auflassung von Gebäuden (in einem Zug)	• Ins. 20, Peristylgebäude/ Gewerbehalle Phase 4 • Ins. 34, Peristylbau Phase 3
		Abbruch von öffentlichen Monumenten	• Ins. 20, Gewerbehalle Phase 4: Recycling-Depot mit Fragmenten von Verkleidungen von Statuenbasen/Phasen 1–3 bzw. Phase 4: Frag. von Grossbronzen in Schichten		
		Plündern von Baumaterialien (aktiver Abbruch/ Plündern von zerfallener Substanz?)	• Ins. 34, Wildentalgasse: ausgelesener Mauerschutt • Ins. 20, Peristylgebäude Räume 1/2: Auslesen Ziegel/Mauersteine • Ins. 20, Gewerbehalle Phase 4: Ausplündern Hypokaust, Auslesen Ziegel/Mauersteine		
		Menschliche Skelettteile	• Ins. 34, Nordwestseite (Wildentalstrasse): mehrere Individuen • Ins. 20, Peristylgebäude: ein Individuum (?)		

Abb. 154: Zusammenstellung der Phänomene der Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert, die in den Insulae 20 und 34 nachgewiesen sind.

dass auch dieser Bereich nicht mehr ausschliesslich als Gehweg diente (S. 183 f.; Abb. 122).

Fassbar ist weiter das Anlegen von umfangreichen Abfalldeponien: so in einem Gebäude, im Innenhof des Peristylgebäudes in Insula 20 (S. 85 mit Abb. 46; S. 89–91), oder in Strassen und Portiken wie im Umkreis von Insula 34 (S. 199–202).

Zu den allmählichen Veränderungen gehört als weiterer Punkt die gestaffelte Auflassung von Gebäuden, wie sie im Wohn- oder Gewerbebau in Insula 20 (Abb. 38; 50) mit der Aufgabe verschiedener Räume zu unterschiedlichen Zeitpunkten, und damit über einen gewissen Zeitraum hinweg, belegt ist (S. 103 f.).

Schliesslich sind Faktoren anzuführen, die den Abbruch oder das Plündern von Ausstattungselementen und Bausubstanz betreffen. Den Abbau öffentlicher Monumente belegen – wenn auch indirekt – die Überreste der bronzenen Verkleidungen von Statuenbasen im Depot der Gewerbehalle in Insula 20 (S. 130–132; Abb. 86). Die Plünderung von Baumaterialien, von Mauersteinen und Ziegeln der Gebäudehülle zeigt sich im Charakter der Schuttschichten in der Wildentalgasse sowie im Peristylgebäude und in der Gewerbehalle in Insula 20; in Letzterer wurde zudem der Hypokaust ausgeraubt (S. 83 f. mit Abb. 45; S. 123; 184 f. mit Abb. 123; 124). Offen bleibt allerdings in allen Fällen, ob es sich dabei um einen aktiven Abbruch der Gebäude handelt oder ob die Rohstoffe erst nach dem (Teil-)Zerfall der Bauten aufgelesen worden sind.

Kurzfristige Ereignisse

In diese Kategorie werden kurz andauernde Ereignisse eingeordnet. Darunter fallen die im Umkreis von Insula 34 nachweisbaren Kämpfe (s. o.), aber auch Brandereignisse,

wie sie im Wohn- oder Gewerbebau in Insula 20 belegt sind (S. 97 mit Abb. 55). Hinzu genommen wird die Auflassung von Gebäuden in einem Zug, denn auch hier gibt es – anders als bei der gestaffelten Aufgabe – keine Hinweise darauf, dass es sich um längerdauernde Vorgänge handelt. Brände und Krieg können Einfluss auf die Aufgabe der Gebäude haben, indem sie diese zu einem bestimmten Zeitpunkt auslösen. Sofern es danach nicht zu einem Wiederaufbau gekommen ist, ist dies auf der Ebene der Stadtentwicklung von Bedeutung, denn die nachfolgend ungenutzten Flächen sind Ausdruck der Reduktion des besiedelten Gebiets.

An dieser Stelle wird auch das Zurücklassen von beweglichem Inventar angeführt. Dies betrifft zunächst Funde in Siedlungsschichten, deren Überlieferung aufgrund des Materialwerts und der Menge als ungewöhnlich auffällt. Zu nennen sind hier – neben dem weiteren, reichhaltigen Inventar – insbesondere das Ensemble von Truhenbeschlägen und die in grösserer Zahl überlieferten Fragmente von Glasflaschen in Insula 34 (S. 168 f. mit Abb. 115; S. 177 f.). Sie sprechen dafür, dass das Gebäude vor seiner Aufgabe nicht systematisch geräumt wurde. Angeschlossen werden hier auch Wertdepots, das heisst bewusst zusammengetragene und in gezielter Absicht abgelegte Sammlungen von Gegenständen mit einigem Sachwert –, wie dies für das Bronzedepot in der Gewerbehalle in Insula 20 (s. o.) zutrifft. Zwar kann sich die Entstehung eines Depots über einen längeren Zeitraum erstrecken und die Motivation für das Anlegen je nach Zusammensetzung unterschiedlich sein. Die Tatsache aber, dass es nicht mehr gehoben wurde, weist auf einen starken Einschnitt hin, der die Wiederinbesitznahme ausschloss[434].

Noch unentschieden ist die Position der menschlichen Skelettteile, die bei und in den Insulae 20 und 34 freigelegt worden sind (S. 91 f. mit Abb. 49; S. 185 f. mit Abb. 125), da die Interpretation aus diesen beiden Fällen nicht eindeutig zu erschliessen ist (s. u. S. 237).

Stadtveränderung und Datierung: Die Entwicklung in ausgewählten Quartieren

Die verschiedenen, zuvor umrissenen Phänomene werden im Folgenden nach ihrer zeitlichen Einordnung besprochen und mit Kenntnissen, die zum weiteren Stadtgebiet von Augusta Raurica vorliegen, verbunden. Den Ausgangspunkt bilden dabei die in dieser Arbeit vorgelegten Quartiere, das heisst die Insulae 20 und 34 mit den umliegenden Strassen, denen ergänzend die Informationen zu den Insulae 29 und 35 zur Seite gestellt werden. Eine Übersicht dazu gibt Abbildung 155: Hier sind die einzelnen Elemente mit ihrer Datierung eingetragen, geordnet nach Insulae.

Die Grundlagen der Übersicht sind die in den Detailanalysen der Befunde und Funde erarbeiteten Resultate, für die auf die entsprechenden Kapitel im vorderen Teil verwiesen sei. Für die jeweils angegebenen Datierungen sind zudem die Kenntnisse der Keramikentwicklung wesentlich, die – im Zusammenspiel mit den Münzen – aufgrund charakteristischer Elemente eine Unterteilung des 3. Jahrhunderts nach Jahrhundertdritteln sowie eine Absetzung des Horizonts um 270/280 n. Chr. bzw. der folgenden durch das von der Kastelenbefestigung repräsentierte Material erlauben (S. 50–66 mit Abb. 29–33 sowie unten mit Abb. 158).

Der Zustand im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts: Anzeichen für beginnende Veränderungen?

Betrachtet man die Zusammenschau der Kenntnisse, die für das frühere 3. Jahrhundert vorliegen, so kann zwar nur mit einem Ausschnitt argumentiert werden – denn es fehlen Angaben über die Bebauung dieser Zeit in den Insulae 29, 34 und 35 (Nordostteil).

Einige Feststellungen sind aber dennoch möglich. So zeigen sich Elemente von Kontinuität: Das Peristylgebäude und die Gewerbehalle in Insula 20, nach dem späten 1. resp. im 2. Jahrhundert errichtet, werden – soweit nachvollziehbar – nach ihrer durch das Baukonzept vorgegebenen Zweckbestimmung genutzt (S. 92 f.; 134 f.).

Demgegenüber werden Vorgänge fassbar, die unter dem Vorzeichen der Veränderung stehen. Dies betrifft zunächst den Wohn- oder Gewerbebau in Insula 20. Hier brannte spätestens um 210/220 n. Chr. einer der Räume aus. Der Brandschutt blieb liegen, und es finden sich keine Hinweise darauf, dass der Raum wieder instand gestellt worden wäre. Der benachbarte Raum blieb hingegen noch einige Zeit länger, bis um 230/240 n. Chr., bewohnt (S. 103 f.). Danach wurde das Gebäude aufgegeben. Der Beginn der Gebäudeauflassung setzte jedoch mit dem Brand ein, und es bestand offenbar kein Interesse oder nicht die Möglichkeit, die Lücke unmittelbar mit einer neuen Nutzung zu belegen. Die Gründe dafür sind schwierig zu erschliessen und können durchaus ganz spezifisch mit diesem Gebäude allein in Verbindung stehen. Allerdings sind in Augusta Raurica auch andernorts seit dem späten 2. und intensiviert im früheren 3. Jahrhundert Rückgangsbewegungen in besiedelten Arealen fassbar: Dies zeigt sich konkret im Südosten der Stadt, in der peripheren Region 7C, aber auch in den näher am Zentrum liegenden Insulae 50–52[435]. Zwar sind die Voraussetzungen in Insula 20 andere, indem die übrigen Gebäude dieses Quartiers vorerst weiter bestehen.

434 Wobei die Gattung der Sakralhorte hier auszunehmen ist. Zur Diskussion der unterschiedlichen Motivationen und zu den Überlieferungsgründen vgl. RGA^2 V, 320–338 s. v. Depotfund (H. Geisslinger); Johns 1996; Fischer 1999; Martin-Kilcher 2008, 128–130.

435 Schmid 2008, 96; 122–124; Straumann 2011. – Zur Lage der Insulae vgl. Abb. 4.

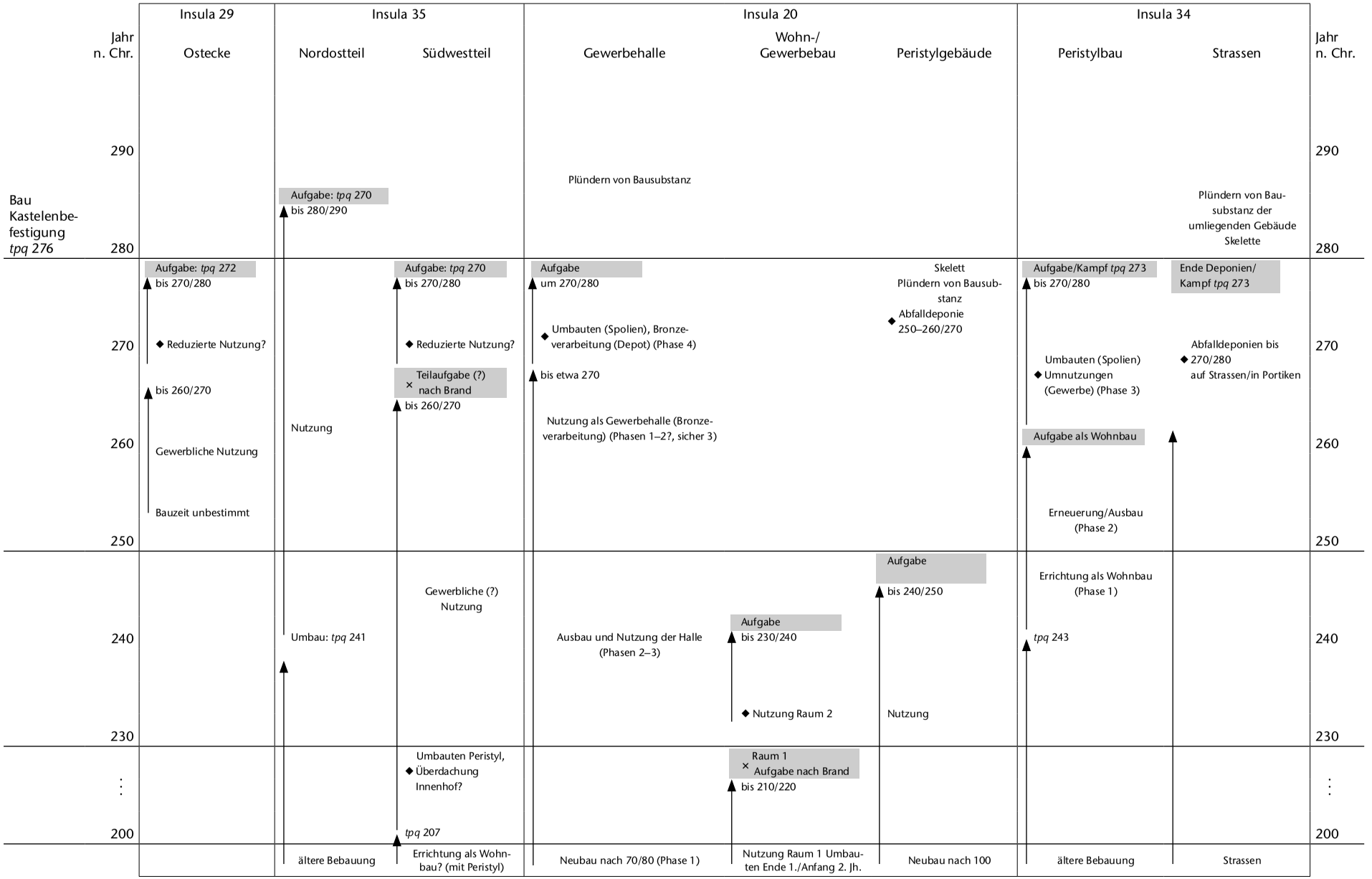


Abb. 155: Übersicht der Besiedlungsentwicklung in den Insulae 20, 29 und 35 sowie in Insula 34 mit den umliegenden Strassen im 3. Jahrhundert. tpq: terminus post quem *anhand der Münzen;* ◆ *Elemente der Veränderung;* × *Brandereignis.*

Zusammengenommen sind es aber vielleicht Anzeichen dafür, dass der Bedarf nach einer umfassenden Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Insulaflächen bereits vor und während des früheren 3. Jahrhunderts zurückging.

Weitere Veränderungen liegen für das Gebäude im Südwestteil von Insula 35 vor, indem hier im Peristyl die Portikus unterteilt und der Innenhof wohl überdacht wurde. Nach den wenigen vorhandenen Indizien wurde das Gebäude nun vielleicht gewerblich genutzt (Fleischverarbeitung?). Für die zeitliche Einordnung der Umgestaltung liegt anhand von Münzen ein *terminus post quem* von 207 n. Chr. vor. Da andere Datierungshilfen fehlen, bleibt offen, wie weit die Bauzeit der Umnutzung ins 3. Jahrhundert, bis zum Bruch nach einem Brand um 260/270 n. Chr., hineinreicht; ein Beginn bereits im ersten Jahrhundertdrittel ist aber nicht auszuschliessen (S. 202 f. mit Abb. 141; 204–206). Die Umnutzung des Peristyls zeigt Ähnlichkeiten mit den Umbauten in Insula 34 im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts (s. u.). Das Beispiel von Insula 35 weist darauf hin, dass diese Art der Veränderungen bereits im früheren 3. Jahrhundert möglich ist; weitere vergleichbare Fälle sind in Augusta Raurica indessen bis jetzt nicht bekannt.

Gesamthaft dürften die oben angeführten Reduzierungen und die Umnutzung des Peristyls in Insula 35 nicht überzubewerten sein, denn sie stehen der grossen Mehrheit von Insulae gegenüber, für die im früheren 3. Jahrhundert keine vergleichbaren Einschränkungen bekannt sind. Die Auswirkungen auf die Stadt als Ganzes werden daher nicht grundlegend gewesen sein[436].

Das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts bis um 260/270 n. Chr.: Kontinuität und Veränderungen

Das mittlere Jahrhundertdrittel steht, bezogen auf die oben umrissenen Phänomene der Stadtveränderung, unter gegensätzlichen Vorzeichen.

Anzeichen fortdauernder Entwicklungen: Nutzungskontinuitäten und Bauinvestitionen

Zunächst finden sich Elemente der Kontinuität, die durch Baumassnahmen an verschiedenen Orten repräsentiert werden. In den Insulae 34 und 35 bieten Münzen mit *termini post quos* von 241 n. Chr. bzw. 243 n. Chr. Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung um oder nach der Mitte des 3. Jahrhunderts. Die Bauweise knüpft an vor Ort tradierte Formen an. In Insula 34 betrifft dies zum einen das Konzept: Innenhof und Portikus lassen einen Peristylbau erkennen, und damit einen Gebäudetyp, der in Augusta Raurica von älteren Bauten bekannt und als Wohngebäude zu interpretieren ist. Zum anderen unterscheidet sich die Ausführung – das zweischalige Mauerwerk, die zum Teil bemalten Fachwerkwände als Innenunterteilungen, die Mörtelböden und die Feuerstellen – nicht von früher errichteten Steinbauten. Bemerkenswert ist, dass es sich dabei um einen Neubau handelt; demnach ist in einigen Quartieren noch um die Jahrhundertmitte mit erheblichen Investitionen in Gebäude zu rechnen. Dieser Eindruck wird für die Folgezeit zusätzlich verstärkt, denn die Innenausstattung (Wandmalereien, Mörtelböden) wurde punktuell aufgefrischt und mit einem Hypokaust weiter ausgebaut (S. 146–150). In bescheidenerem Mass gelten diese Aussagen auch für Insula 35: In einem Umbau wurden hier die Räume neu eingeteilt, mit Mörtelböden versehen und eine Feuerstelle installiert (S. 202 f. mit Abb. 141).

Weniger klar ist hingegen die Situation in der Gewerbehalle in Insula 20. Zwar sind auch hier nach der Errichtung weitere Ausbauaktivitäten festzustellen, denn es wurden zusätzliche, mit Mörtelböden sowie bemalten Wänden ausgestattete Räume eingezogen und später auch hier mit einem Hypokaust ergänzt (S. 110–112 mit Abb. 59; 67; 70; 75). Die genaue Datierung bleibt aufgrund der stratigrafischen Begebenheiten aber offen – festzuhalten ist einzig, dass die Neuerungen wohl vor 270 n. Chr. einzuordnen sind. Die Änderungen sind als Aufwertung des Gebäudes zu sehen, denn auf die ursprüngliche Zweckbestimmung als Gewerbehalle hatten sie – wie der weiterhin beibehaltene grosse Hallenraum zeigt – keinen Einfluss.

Elemente der Veränderung: Abfalldeponien und Auflassungen von Gebäuden

Neben den zuvor angeführten Anzeichen von Kontinuität brachte das mittlere Jahrhundertdrittel bedeutende Veränderungen mit sich. Dies belegen zwei innert weniger Jahrzehnte aufgelassene Gebäude in Insula 20. Davon betroffen war das bereits im ersten Jahrhundertdrittel teilweise aufgegebene Wohn- oder Gewerbegebäude, in welchem der jüngste Benützungshorizont bis um 230/240 n. Chr. datiert (S. 101; 103). Dazu kommt das Peristylgebäude, dessen Nutzung als Wohnbau spätestens in den Jahren um 240/250 n. Chr. abbrach. Die jüngsten zugehörigen Siedlungsschichten lieferten Material bis um 230/240 n. Chr. (S. 87 f.). Einen *terminus ante quem* ergeben zudem eine Abfalldeponie der Jahre 250–260/270 n. Chr., die im Peristyl angehäuft worden ist, sowie abgebröckelter Wandverputz unter der Deponie: Das Gebäude wurde demnach offenbar bereits vor dem Einbringen des Abfalls nicht mehr unterhalten – neben der Datierung der jüngsten Nutzungsschichten ein weiterer Hinweis darauf, dass es zu diesem Zeitpunkt bereits verlassen war (S. 92 f.).

An beiden Orten wurden im Schutt der Gebäude weitere Funde geborgen, die bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts reichen (S. 88 f.; 101–103). Ihre Interpretation ist unklar: Vielleicht sind sie mit einer – allerdings nicht näher

436 Anders etwa die Situation in verschiedenen Civitasvororten in Nordgallien, in welchen ab dem späten 2. Jahrhundert Auflassungen im grösseren Stil – bis hin zu ganzen Quartieren – zu beobachten sind. Allerdings betrifft dies auch hier nicht alle Städte in derselben Weise: Coquelet 2011.

charakterisierbaren – Besiedlung zu verbinden. Ebenso gut kann es sich aber um Abfall handeln, der in den bereits aufgelassenen Gebäuden entsorgt worden ist. In jedem Fall entstanden mit Aufgabe der Gebäude in ihrer ursprünglich vorgesehenen Zweckbestimmung beträchtliche Lücken im Besiedlungsmuster der Insula.

Im Peristylgebäude werden mit der Auflassung kurz vor der Jahrhundertmitte und der Entsorgung von Abfällen im Innenhof zwei Elemente fassbar, die sich mit weiteren Situationen in Augusta Raurica und darüber hinaus verbinden lassen und im folgenden Abschnitt näher beleuchtet werden sollen.

Die Deponierung von Abfällen in der Stadt

Die Deponie aus der Zeit von 250–260/270 n. Chr. im Peristylgebäude in Insula 20 dokumentiert das Entsorgen von Abfall in einem aufgelassenen und offensichtlich von niemandem mehr betreuten Privatgebäude. Dies ist ein Vorgang, der auch in anderen Städten – etwa Autun (F), Lyon (F) oder Nîmes (F) – und zu unterschiedlichen Zeiten belegt ist[437]. Nicht mehr genutzte Areale, Gebäude und Strukturen boten sich als vielleicht nahe gelegene und daher günstige Entsorgungsstellen an. Dies könnte auch beim Peristylgebäude der Fall gewesen sein, denn zwei Gusstiegelfragmente schaffen eine Verbindung zur benachbarten Gewerbehalle, in der in dieser Zeit Bronze rezykliert wurde. Allerdings handelt es sich bei den Funden der Deponie nicht um eigentlichen Gewerbeabfall, denn sie umfassen fast ausschliesslich Keramik – was eher an Haushaltkehricht denken lässt.

Zugleich ist die Deponie aber auch Teil eines übergeordneten Phänomens, denn in Augusta Raurica ist auch andernorts die Ablagerung von Abfällen im 3. Jahrhundert festzustellen. Zu nennen ist zunächst das Umfeld von Insula 34. In den Strassen und Portiken sind hier aufgrund der Fundakkumulation und -verteilung eigentliche Abfallhaufen zu erschliessen, die bis in die Jahre um 270/280 n. Chr. abgelagert worden sind (S. 199–202). Dies ging mit einer, zumindest teilweisen, Verfüllung der Strassengräben einher. Zwar lässt sich der Beginn der Anhäufungen nicht genauer festlegen, er wird aber mit aller Wahrscheinlichkeit im 3. Jahrhundert zu suchen sein. Eine zweite vergleichbare Situation ist aus dem Bereich zwischen den Frauenthermen (Insula 17) und dem Theater bekannt: Hier wurden in der Strasse und im angrenzenden – bereits teilverfüllten – Strassengraben zwei sich ablösende Schichten mit Müll aus Gewerbebetrieben und Haushalten beobachtet, die für die Zeit des früheren bis dritten Viertels des 3. Jahrhunderts eine Nutzung als Deponierungsort anzeigen[438].

Zusammengenommen belegen diese Befunde eine zunehmende Akkumulation von Abfällen im bewohnten Stadtgebiet, die sich über einen längeren Zeitraum erstreckten und daher als allmähliche Veränderung zu werten sind. Anders präsentiert sich das Bild noch im 2. Jahrhundert, in dem gegenüber der vorhergehenden und nachfolgenden Zeit eine deutliche Fundarmut – insbesondere im Gebiet der Oberstadt – festzustellen ist. Bebauungsdichte und -art boten keinen Raum für die Entstehung von Mülldeponien und es ist davon auszugehen, dass die Entsorgung ausserhalb des dicht besiedelten Gebiets und wohl in organisierter Form stattfand[439]. Diese Veränderungen sind ähnlich in anderen, bereits zuvor erwähnten Städten (Lyon, Autun) oder auch etwa in Aix-en-Provence (F) feststellbar[440]: Soweit bekannt, wurden auch dort extraurbane Deponien aufgegeben und Abfall in der Stadt selber – insbesondere in Zonen, in denen im Verlauf des 3. oder 4. Jahrhunderts die Besiedlung aufgelassen wurde – entsorgt.

Was den Abfall in den Strassen betrifft, so zeigen die überlieferten antiken Quellen, dass für die Reinigung und den Unterhalt dieser Bereiche, die eng mit der Passierbarkeit für Passanten und Verkehr verbunden waren, in Gesetzen und Vorschriften durchaus Regeln existierten. Zuständigkeiten und Organisation wurden jedoch unterschiedlich gelöst. Die Verantwortung, sei es für die Abwicklung der notwendigen Arbeiten oder die Kontrolle ihrer Ausführung, konnte bei städtischen Magistraten liegen oder aber bei den jeweiligen Anwohnern resp. Besitzern der anstossenden Bauten. Zudem besteht die Möglichkeit, dass – aus privaten oder öffentlichen Geldern bezahlte – Privatpersonen oder Unternehmen mit der Strassenreinigung beauftragt wurden[441].

Wie die Aufgaben der Strassenpflege in Augusta Raurica verteilt waren, ist nicht bekannt. Es bleibt daher offen, ob etwa die städtischen Beamten ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkamen oder ob sich die Anrainer – vielleicht infolge fehlender Kontrollen? – ihren Pflichten entzogen. Festzustellen ist indessen, dass sich in der Akkumulation der Abfälle in den Strassen die Desorganisation eines offenbar im 2. Jahrhundert funktionierenden Systems zeigt. Ob dies allerdings das gesamte Stadtgebiet in gleicher Weise betraf, ist zurzeit nicht zu entscheiden. Insula 34 befand sich an der Peripherie der Oberstadt und das Quartier erlitt im Verlauf des dritten Viertels des 3. Jahrhunderts einen allmählichen Bedeutungsverlust (s. u.). Die Abfälle bei den Frauenthermen in Insula 17 wurden zwar an einem deutlich zentraleren Ort abgelagert, aber an einer Ecke der Thermen, die in dieser Zeit – wie zerfallende Mauern belegen – offenbar nicht mehr unterhalten wurde[442]. Es ist daher möglich,

437 Kasprzyk/Labaune 2003, 101; Desbat 2003, 119 f.; Monteil u. a. 2003, 123 f.; zu Beispielen aus norditalischen Städten vgl. Haug 2003, 148–151.

438 Engeler-Ohnemus 2006. Die Keramik der beiden Abfallschichten ist hier in den Datierungsgrundlagen als Ensembles 2 und 4 integriert; vgl. dazu (auch zur Diskussion der Datierung) S. 51–57.

439 Martin-Kilcher 2003, 238–240.

440 Kasprzyk/Labaune 2003, 101–104; 112; Desbat 2003, 119 f.; Nin/Leguilloux 2003.

441 Saliou 2003; Panciera 2000; Engeler-Ohnemus 2006, 253–256; 265 f.

442 Engeler-Ohnemus 2006, 266.

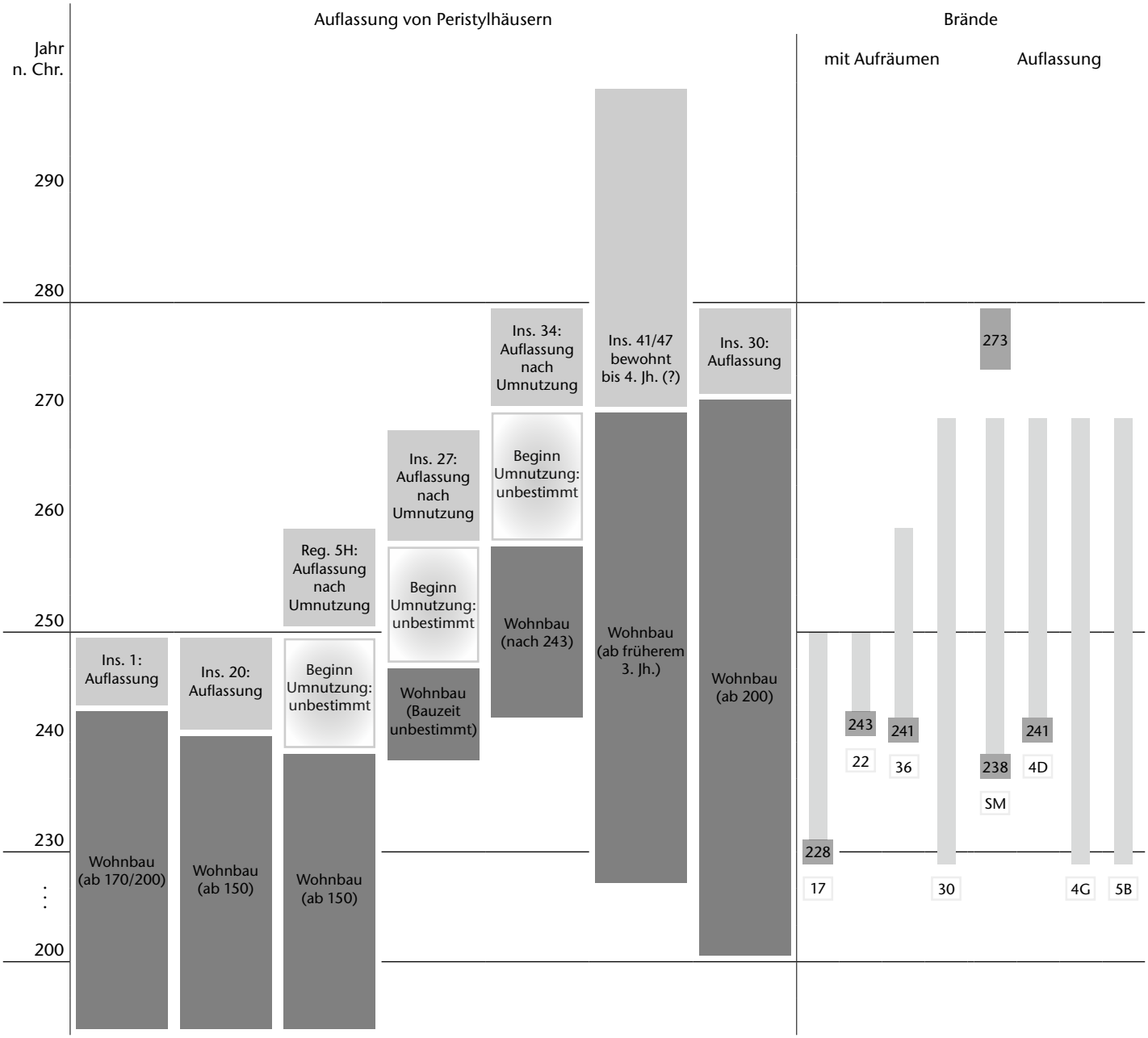


Abb. 156A: Chronologische Zusammenstellung der Auflassung von Peristylbauten und von Brandereignissen im Stadtgebiet von Augusta Raurica (rechte Spalte: helles Kästchen = Insula bzw. Region, SM = Schmidmatt; dunkles Kästchen = terminus post quem *anhand der Münzen; heller Balken: Datierung der zugehörigen Keramik).*

dass Kehricht gezielt an Orte mit nachlassendem Stellenwert und entsprechend geringerem Verkehrsaufkommen gebracht wurde, während in Bereichen mit bleibender Wichtigkeit – zu denken ist etwa an die zentralen Insulae (s. u.) – weiterhin in den Strassenunterhalt investiert wurde; zur Beantwortung dieser Fragen sind vorerst weitere Untersuchungen abzuwarten.

Die Auflassung und Umnutzung von Peristylhäusern

Mit der Auflassung des Peristylhauses in Insula 20 fassen wir die Aufgabe eines Gebäudes, das mit einem spezifischen Lebensstil und der gehobenen Gesellschaftsklasse verbunden ist. Da es sozial zuweisbar ist, gehört es zu einer besonders wichtigen Gruppe von Privatbauten, anhand derer sich Veränderungen in einer spezifischen gesellschaftlichen Schicht untersuchen lassen. Daher soll im Folgenden der Befund in Insula 20 weiteren Bauten dieser Art in Augusta Raurica gegenübergestellt werden.

Bis um 260/270 n. Chr. umgenutzte oder aufgelassene Peristylgebäude: Das Haus in Insula 20 stand spätestens um 240/250 n. Chr. nicht mehr in Funktion. Dies erscheint auf den ersten Blick – gemessen an der Gesamtentwicklung der Stadt,

Insula/ Region	Datierung der Auflassung	Quelle
1	Frühestens 220/230 n. Chr. (Keramik aus Mauer- und Dachschutt), evtl. um 250 n. Chr. (Keramik Füllschichten Terrassengarten)	Hufschmid 1996, 76; 78 f.; Taf. 3; 4; 13–17. Zur Datierung vgl. zudem hier S. 37–40.
20	Letzte Nutzung bis 230/240 n. Chr. (Keramik); *terminus ante quem* durch Abfalldeponie im Peristyl 250–270 n. Chr.	Vgl. hier S. 92.
5H	220/230–250/260 n. Chr. (Keramik über den Gehböden)	Schatzmann 2003, 164 f.; Abb. 134; Taf. 30; 31.
27	Jüngste Münze Antoninian des Gallienus, 261 n. Chr.	Freundliche Mitteilung Barbara Pfäffli (Augst; Bestimmung Markus Peter, Augst).
34	Nach 241 n. Chr. (Bauzeit); Umnutzung im Verlauf drittes Viertel 3. Jh.	Vgl. hier S. 163–165.
41/47	7 Antoniniane ab 268 n. Chr., darunter 1 Ant. Victorinus (270 n. Chr.) 1 Ant. Tetricus I. (274 n. Chr.) 1 Ant. für Divus Claudius (270–273 n. Chr.) sowie Münzen des 4. Jahrhunderts 1 Solidus Magnentius (350 n. Chr.) 1 AE 3 Valens (367–375 n. Chr.) 1 AE 3 Gratian (378–383 n. Chr.)	Hier Abb. 6B. (vgl. auch Riha 1979, zu Kat. 1440)
30	8 Antoniniane ab 268 n. Chr., darunter 2 Ant. Victorinus (269–271/270 n. Chr.) 2 Ant. Tetricus I. (271–274/272–273 n. Chr.) 1 Ant. Aurelian (273–275 n. Chr.) 1 Imitation Ant. Tetricus I.	Hier Abb. 5B; 6A. (vgl. auch Berger/Joos 1971, 68 f. mit Anm. 107: über dem Gladiatorenmosaik im Oecus 6 Prägungen der Jahre 260–273 n. Chr., darunter jüngste Münze von Tetricus I.)

Abb. 156B: Datierungsgrundlagen und Quellennachweise zu den Auflassungen von Peristylbauten in Abb. 156A, linke Spalte.

Aufräumen nach Brand				Auflassung nach Brand			
Insula	*tpq*	Befund	Quelle	Insula/ Region	*tpq*	Befund	Quelle
17	Denar Severus Alexander 222–235 n. Chr. aus dem Brandschutt	Brandschutt im Kanal: umgelagertes Material (einer Taberne?)	Hoek 1991; Peter 1991	4D	Ant. (subaerat) Gordian III. 241–243? n. Chr. aus dem Brandschutt oder einer letzten Benützungsschicht	Brandschutt im Gebäudeinnern, kein Wiederaufbau	Schatzmann 2003, 68 f.
22	Ant. Gordian III. 249–251 n. Chr. aus der Brandschicht	Brandschicht in Portikus: umgelagertes Material (aus dem Hausinneren?)	Peter 2001, 219 f.; Martin-Kilcher 1999, 155; Deschler-Erb/ Schwarz 1993, 175 f.	Schmidmatt	Ant. Gordian III. 238–244 n. Chr. aus der Brandschicht	Brandschichten/ reichhaltiges Inventar im Gebäudeinneren, kein Wiederaufbau	Furger 1991; Müller 1985a
36	Ant. (subaerat) Gordian III. 241–243? n. Chr. aus dem Brandschutt	Umgelagerter Brandschutt in Portikus (Planie?)	Asal 2007, 112; 138	4G	Keine Münzen (Keramik als Datierungsgrundlage)	Brandschutt im Gebäudeinnern, kein Wiederaufbau	Schatzmann 2003, 111; 114 f.
30	Keine Münzen (Abnützungsspuren der Tesserae des Gladiatorenmosaiks als Datierungshinweis)	Gladiatorenmosaik nach zwei Bränden jeweils wieder repariert	Schmid 1993, 96–98	5B	Keine Münzen (Keramik als Datierungsgrundlage)	Brandschutt im Gebäudeinnern, kein Wiederaufbau	Schatzmann 2003, 189; 194

Abb. 156C: Datierungsgrundlagen, Befund und Quellennachweise zu den Brandereignissen in Abb. 156A, rechte Spalte.

wie sie sich anhand der Münzkartierungen zeigt[443] – bemerkenswert früh, und es stellt sich die Frage, ob Ähnliches auch an anderen Orten im Stadtgebiet zu finden ist. Abbildung 156 enthält dazu eine Zusammenstellung des bisher bekannten Bestands an Peristylbauten, ergänzt mit den vorhandenen Datierungshinweisen zur Auflassung. Sehr gut vergleichbar mit dem Befund in Insula 20 ist demnach die Aufgabe der Domus in Insula 1, deren jüngster Keramikbestand bis um 250 n. Chr. datiert.

Daneben wird eine Gruppe weiterer Peristylhäuser – in den Insulae 27 und 34 sowie in Region 5H – fassbar, die einige Zeit später aufgelassen wurden. Bei diesen ist der Zeitpunkt der Aufgabe als Wohngebäude indessen mit einigen Unsicherheiten verbunden. Dies illustriert am deutlichsten Insula 34. Hier wurde die anfängliche – und durch Ausbauten zunächst weiter betonte – Verwendung durch eine gewerbliche Ausrichtung abgelöst, die den Einbau verschiedenster Installationen (z. B. Räucherkammern und Becken) mit sich brachte. Mit den jüngsten Funden aus dem Gebäude, die in die Zeit um 270/280 n. Chr. gehören, wird demnach nicht die Aufgabe der eigentlichen, durch das

443 Mit einer noch dichten Belegung bis zu Prägungen des Claudius II. und Aurelian bzw. des Tetricus I. Vgl. dazu oben S. 16 mit den Abb. 5A und 5B.

Baukonzept vorgegebenen Funktion datiert, sondern des in seiner Nutzung völlig neu orientierten Hauses (S. 151–160 mit Abb. 100; 101; S. 170–172; 176). Der Beginn dieser Neuorientierung kann mangels datierenden Materials nicht genauer festgelegt werden, er fällt in die Spanne des dritten Jahrhundertviertels, zwischen dem Zeitpunkt der Errichtung des Peristylgebäudes in seiner ursprünglichen Form (nach 243 n. Chr.) und seinem Abgang.

Auch in den beiden anderen Häusern gibt es Hinweise auf ähnliche Vorgänge. Allerdings sind die Indizien, bedingt durch Auswertungsstand oder Erhaltung, deutlich bescheidener. So wurden laut Vorberichten in der Innenportikus in Insula 27 eng beieinander über 150 Bronzestücke gefunden, darunter auch Fragmente von Statuen; aufgrund einer gemauerten Installation in einem Innenraum wird zudem eine Interpretation des Bereichs als Werkplatz zur Bronzeverarbeitung in Betracht gezogen[444]. Für nähere Aussagen wird zwar die umfassende Auswertung der Insula abzuwarten sein. Die greifbaren Indizien weisen aber in eine ähnliche Richtung wie bei Insula 34: eine Umnutzung zumindest eines Teils des Gebäudes für ein Gewerbe, hier die Verarbeitung von Bronze. Als Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung können bislang nur die Münzen dienen (Abb. 156B): Die jüngste Prägung aus Insula 27 ist ein Antoninian des Gallienus von 261 n. Chr. Da die Insula grossflächig freigelegt wurde, ist dem Fehlen späterer Münzen durchaus einige Aussagekraft zuzubilligen – wie dies etwa die Münzreihen der bis ins späte 3. Jahrhundert besiedelten Insulae belegen, so der zuvor besprochenen Insula 34, aber auch anderer Quartiere[445]; die Auflassung der Besiedlung wird daher nicht allzu weit von diesem *terminus post quem* anzusetzen sein.

Vom Peristylgebäude in Region 5H konnte bei den Grabungen nur ein Ausschnitt erfasst werden, unter anderem jedoch ein Raum mit einem Mosaik. Über dem Mosaik fand sich eine später eingebrachte Steinsetzung, vielleicht die Substruktion eines Gehbodens, die den Mosaikboden und eine Wand des Zimmers durchschlug. Die Setzung durchbrach demnach das ursprüngliche Konzept des Gebäudes und es ist anzunehmen, dass damit eine Nutzungsänderung verbunden war[446]. Für die Datierung kann Keramik herangezogen werden, die allerdings nur in einer relativ beschränkten Auswahl vorliegt; das Vorhandene weist deutlich ins 3. Jahrhundert, jedoch fehlen Formen, die eine Einordnung nach der Jahrhundertmitte erfordern würden[447]. Das Datierungs- und damit das Siedlungsende werden daher wohl um 250/260 n. Chr. anzusetzen sein; zur Eingrenzung des Zeitpunkts, an welchem die Steinsetzung gebaut wurde, fehlen die Grundlagen.

Zusammenfassend lässt sich zu den besprochenen Peristylhäusern festhalten, dass sie in einer letzten Besiedlungsphase sicher oder mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Neuausrichtung ihrer Zweckbestimmung erfuhren. Die jüngsten Funde dazu verweisen in die Spanne von 250–280 n. Chr. Die Aufgabe der ursprünglichen Funktion als Wohngebäude ist entsprechend früher anzusetzen, wobei der Zeitraum allerdings offen bleibt. Geht man von den Anhaltspunkten für die Auflassung und einer – geschätzten – Dauer der Umnutzungsphasen von 10–20 Jahren aus, so sind die Neuausrichtungen in die Jahre um und nach der Jahrhundertmitte (etwa 230/240–260/270 n. Chr.) einzuordnen.

Mit dem Siedlungsabbruch in den Häusern der Insulae 1 und 20 bzw. den Modifikationen in den Gebäuden der anderen Quartiere zeichnet sich zwischen 230/240 n. Chr. und vielleicht 260/270 n. Chr. ein Wechsel im Stadtbild ab, in dem eine ganze Reihe von Peristylgebäuden – wenn auch nicht alle (s. u.) – aufgelassen oder umgenutzt wurden.

Die Gründe, die hinter dieser Beobachtung stehen, sind schwierig zu benennen. Als Bewohnerschaft sind mit diesen Häusern sicher wohlhabendere Schichten zu verbinden: Zwar wiesen die Gebäude in den Insulae 20 und 34 eine eher ärmliche Ausstattung auf, jene der Insulae 1, 27 und Region 5H bewegen sich aber mit Mosaiken, Privatbädern, Zierbrunnen oder Gartenanlagen auf einem deutlich höheren Niveau und sind daher sicher als Sitze der städtischen Oberschicht anzusprechen.

Die Auflassungen, die einen grossen Teil der überhaupt in Augusta Raurica bekannten Bauten dieser Art betreffen, sprechen daher für eine Veränderung in dieser sozialen Schicht. Einige Besitzer gaben ihre Häuser völlig auf und kehrten nicht mehr zurück (Insulae 1 und 20). Ob dies auch bei den umgenutzten Häusern der Fall war, bleibt offen: Vielleicht sind die neu installierten Gewerbezweige eine Anpassung an veränderte (wirtschaftliche?) Verhältnisse, vielleicht ergriffen andere Leute die günstige Gelegenheit, sich in verlassenen und nicht mehr geschützten Gebäuden einzuquartieren. Insgesamt ist aber festzuhalten, dass der Bedarf nach Bauten, die einen repräsentativen Rahmen zum Wohnen wie auch für gesellschaftliche Aufgaben boten, gegenüber den vorhergehenden Zeiten offenbar abnahm. Darin kann sich eine (Teil-)Auflösung oder zumindest eine Reduktion der Oberschicht ausdrücken, ebenso gut aber auch nur eine Abnahme ihres Engagements im Rahmen der Stadt. Daher lässt sich diese Frage nicht allein aus der urbanen Perspektive angehen: Hier wären weitergespannte Untersuchungen vonnöten, die die Entwicklungen in der ländlichen Besiedlung und damit die Verhältnisse

444 Pfäffli 2005, 80–82; Pfäffli 2006.

445 Zu Insula 34 vgl. Abb. 116; 117. – Zu den Insulae generell vgl. Abb. 5; 6.

446 Schatzmann 2003, 162 f.

447 Schatzmann 2003, 164 f. Taf. 30; 31 mit einer noch weiter gefassten Datierung (spätes 2.–3. Jh.). Der hier vorgeschlagene, restriktivere Ansatz beruht auf dem Fehlen von Formen, wie sie in den Datierungs-Ensembles 3 und 4 bzw. in Datierungs-Komplex 6 vertreten sind (so etwa grautonige Teller mit Steilrand, grautonige Schüsseln mit Kragenrand und straffer Wandung oder Schüsseln mit profiliertem Wandknick, Töpfe mit deutlich gekehlten Leistenrändern; vgl. hier Abb. 30–33).

des Grundbesitzes als Teil des Vermögens dieser Schicht im 3. Jahrhundert mit einbeziehen.

Bis nach 270 n. Chr. bestehende Peristylgebäude: Einige Peristylhäuser blieben bis in die Zeit nach 270 n. Chr. bestehen, und zwar jene in den Insulae 30 und 41/47[448]. Vielleicht wäre hier auch das überdurchschnittlich luxuriös ausgestattete Gebäude in Insula 42 (mit einem mit Marmor ausgekleideten Privatbad) anzuführen[449], das ebenfalls späte Münzen erbracht hat (Abb. 5A; 5B; 6B); die ergrabenen Teile sind allerdings zu gering, um eine sichere Bestimmung des Gebäudetyps zu erlauben. Bei den beiden Erstgenannten handelt sich um sehr reiche und zugleich die grössten bekannten Gebäude in der Stadt. Sie belegten eine bzw. zwei Insulae und waren in mehreren Räumen mit aufwendigen Mosaiken geschmückt sowie mit Privatbädern ausgestattet. Nach Ausweis der Münzen blieben sie bis nach 270 n. Chr. bewohnt, aus den Insulae 41/47 liegen zudem einige Exemplare des 4. Jahrhunderts vor (Abb. 156B). Es bleibt aber ungewiss, ob sich darin eine kontinuierliche Besiedlung abzeichnet, zumal die Prägungen des 4. Jahrhunderts erst ab 350 n. Chr. einsetzen. Der Bau in den Insulae 41/47 ist zwar nur in einem Ausschnitt freigelegt und eine umfassende Auswertung steht – gleich wie für Insula 30 – noch aus. Anzeichen für Veränderungen wie in den oben angeführten Beispielen sind bislang aber nicht vorhanden.

Dass Häuser dieses Rangs tatsächlich auf hohem Niveau erhalten wurden, zeigt sich in Insula 30: Hier wurde das aufwendigste Mosaik, das Gladiatorenmosaik im Oecus, nach zwei Bränden jeweils wieder repariert. Der Boden wurde im späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert verlegt. Die Brände lassen sich nicht genauer datieren, jedoch zeigt die Erhaltung der *tesserae,* dass sie geraume Zeit nach der Verlegung – im zweiten oder dritten Viertel des 3. Jahrhunderts – anzusetzen sind[450]. Für die Reparaturen waren erhebliche Investitionen nötig, die offenbar auch in den Jahren nach 220/230 n. Chr. noch geleistet werden konnten. Auch eine Silberplatte aus Insula 7 belegt, dass in der Stadt nach der Jahrhundertmitte noch einiges an Vermögen vorhanden war – leider ein Altfund, dessen Fundkontext nicht mehr genauer erschliessbar ist[451]. Zwar ist der Fundort bekannt, sie stammt vom Kastelenplateau, aus dem Bereich eines grossen Peristylhauses, das die gesamte Insula belegte; ob sie aber noch mit der Insulabebauung oder mit der später, nach 276 n. Chr. darüber erbauten Befestigung zu verbinden ist, bleibt unklar. Die Entstehungszeit der Platte, die anhand von Vergleichen in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts zu setzen ist, lässt beide Möglichkeiten offen. Das aufwendig verzierte Stück weist einen Durchmesser von 32 cm und ein Gewicht von fast 2,5 römischen Pfund (= 818,6 g) auf. Die Platte stellte einen Gegenstand von erheblichem Wert dar und ist, abgesehen von einigen kleinen Beschädigungen, ganz erhalten. Es ist daher wahrscheinlich, dass sie einst sorgsam, vielleicht zusammen mit weiteren Wertgegenständen, deponiert worden ist. Der Zeitpunkt der Verbergung und die näheren Umstände können aufgrund des fehlenden Fundkontexts indessen nicht genau festgelegt werden.

Wie die verschiedenen Anhaltspunkte (Peristylhäuser/Silberplatte) zeigen, ist in Augusta Raurica auch in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts mit einer durchaus vermögenden Oberschicht zu rechnen. Nicht sicher zu sagen ist indessen, ob in ihr Angehörige alteingesessener Familien oder einer sich neu konstituierenden Schicht von Beamten oder des Militärs zu sehen sind[452]. Für Letzteres könnte die Verbreitung der Armbrustfibeln sprechen (Abb. 8B): Ein Beleg stammt aus den Insulae 41/47, mehrere Exemplare wurden zudem in der benachbarten Insula 42 gefunden. Nimmt man die eingangs zusammengestellten, früh aufgelassenen Peristylhäuser hinzu, so gewinnt diese These zusätzlich an Gewicht, denn sie sprechen für eine verringerte Präsenz der alteingesessenen Oberschicht in der Stadt.

Brandereignisse und ihre Aussagen zur Stadtentwicklung

Neben den zuvor diskutierten Elementen sollen im Folgenden auch verschiedene Brandereignisse angesprochen werden, denn auch diese können Erkenntnisse zur Siedlungsentwicklung beitragen (Abb. 157).

Unter den in dieser Arbeit ausgewerteten Insulae war davon zunächst der Wohn- oder Gewerbebau in Insula 20 betroffen: Hier brannte im frühen 3. Jahrhundert ein Raum aus (s. o.). Bemerkenswert ist, dass danach kein Wiederaufbau erfolgte – denn über dem Brandschutt war Gebäudeschutt abgelagert, der nach der Auflassung entstanden ist (S. 97 mit Abb. 55). Ein weiterer Brand, wahrscheinlich in den Jahren um 260/270 n. Chr., ist in Insula 35 belegt (s. o. S. 203–211). Wie wenige Funde nach 270 n. Chr. zeigen, ist in der Folgezeit vielleicht mit einer – wenn auch reduzierten und nicht näher charakterisierbaren – Weiterbesiedlung zu rechnen. Insgesamt ist die Situation in Insula 35 weniger eindeutig als in Insula 20, denn mit der Brandschicht selber ist kein eng datierbares Material zu verbinden. Die Funde sind dem aufliegenden Gebäudeschutt zugewiesen und daher stratigrafisch nicht nach den Einheiten «Brand» und «Weiterbesiedlung» zu trennen. Argumente für eine Unterscheidung liefern einzig Menge, Erhaltung und Datierung des Fundmaterials.

Trotz der unsicheren Situation in Insula 35 geben die beiden Beispiele Anlass, für die Zeit nach dem Brand mit unterschiedlichen Abläufen zu rechnen. So kann ein ausgebrannter Raum – oder auch ein Gebäude – nach dem

448 Zu Insula 30 vgl. Berger/Joos 1971; Schmid 1993, 90–103, bes. 102 f. – Zu den Insulae 41/47 vgl. Schmid 1993, 113–132, bes. 120 f.

449 Martin-Kilcher 1994, 499.

450 Schmid 1993, 96–98.

451 Martin-Kilcher 1999b.

452 Martin-Kilcher 1994, 499; zur Kartierung vgl. auch Riha 1994, Abb. 6.

Feuer aufgegeben worden sein, ohne dass die entstandene Lücke durch eine Wiederinstandstellung oder einen Neubau geschlossen wurde. Denkbar ist aber auch, dass es zu einer weiteren Nutzung gekommen ist, indem die betroffenen Gebäudeteile aufgeräumt und wiederhergestellt wurden.

Unter diesen beiden Aspekten sollen im Folgenden weitere Befunde von Bränden im Stadtgebiet aus dem zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts hinzugenommen werden. Abbildung 156C zeigt eine Zusammenstellung, wobei für die Datierung jeweils – sofern vorhanden – der *terminus post quem* anhand von Münzen und/oder die zeitliche Einordnung der Keramik, im Fall von Insula 30 des Mosaikbefunds, angegeben ist.

Auflassung nach Brand: Zu dieser Kategorie zählen verschiedene Gebäude – zwei Streifenhäuser und ein (mutmassliches) Unterkunftshaus – an der südlichen Peripherie der Stadt, in den Regionen 4D, 4G und 5B (Gebäude 4D03, 4G01.B, 5B01.C). In allen belegt Brandschutt im Inneren die Zerstörung durch Feuer[453]. Weiter sind die Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt anzuführen, die ebenfalls einem heftigen Brand zum Opfer fielen. In den Gebäuden blieb, überdeckt von mächtigen Schuttschichten, ein reichhaltiges Inventar erhalten, das auch wertvolle Gegenstände umfasst – so etwa mehrere Silberstatuetten und Eisenbarren oder Bronzegeschirr. Eine Wiederherrichtung fand nach dem Brand nicht statt; erst für das 4. Jahrhundert gibt es Hinweise auf eine erneute Nutzung, die aber von den Befunden des 3. Jahrhunderts zu trennen ist[454].

Aufräumarbeiten nach Schadenfeuern: Dieser Vorgang ist im vorhandenen Bestand fast ausschliesslich indirekt, über umgelagerten Brandschutt fassbar. Im Fall von Insula 17 ist dies eindeutig, denn der Schutt und die darin enthaltenen Funde wurden in einem Kanal am Strassenrand gefunden; offensichtlich handelt es sich um Material, das nach dem Ereignis aus einem Gebäude geräumt und an seinem Ablagerungsort entsorgt worden ist[455]. Um verlagertes Material dürfte es sich aber auch beim Brandschutt in den Portiken der Insulae 22 und 36 handeln, denn es scheint wenig wahrscheinlich, dass etwa die Keramik in den Gehwegen selber benutzt und direkt an ihrem Gebrauchsort eingelagert worden ist. Vielmehr ist auch hier von Resultaten von Aufräumarbeiten auszugehen, indem Räume oder Gebäude von Schutt befreit und dieser nach draussen geschafft worden ist. Vielleicht stammt das Material in Insula 22 aus unmittelbarer Nähe, denn im zentralen Insulateil ist ein zeitgleiches Schadenfeuer belegt[456]. Hinzu kommt der bereits im vorhergehenden Abschnitt erwähnte Befund des Gladiatorenmosaiks in Insula 30, das zweimal von Feuer beschädigt und wieder repariert worden ist – ein klares Indiz dafür, dass der Raum wieder instand gestellt wurde.

Für die Jahre 220/230–260/270 n. Chr. liegt damit eine ganze Serie von Brandereignissen vor, die sich über das Gebiet der Oberstadt und ihre Randbereiche verteilen. Abbildung 157A zeigt ihre Lage. Die Verteilung lässt eine gewisse Gruppierung erkennen, indem sich nach dem Brand aufgelassene Gebäude an der südlichen wie an der nördlichen Peripherie finden, während die Belege für Aufräumarbeiten im zentraleren Gebiet der Oberstadt liegen. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass sich im Stadtgebiet Schwerpunkte der Siedlungstätigkeit herausbildeten.

Werden dazu die Peristylbauten kartiert, die in dieser Zeit aufgelassen oder umgenutzt worden sind (s. o.), so verstärkt sich das Bild. Bis nach 270 n. Chr. blieben die zentralen Häuser in den Insulae 30 und 41/47 bestehen, jene am Rand wurden hingegen vorher verlassen oder in ihrem Stellenwert durch Funktionsänderungen herabgesetzt (Abb. 157A). Unterstützend kann dazu auch die Lage der zuvor diskutierten Abfallschichten und – als Indikatoren für Einschnitte in der Siedlungsgeschichte – der zurückgelassenen Depots (s. u.) herangezogen werden, denn auch sie finden sich fast ausschliesslich in den Randzonen.

Insgesamt gewinnt demgemäss die innere Zone der Oberstadt an Gewicht, während die Randbereiche an Bedeutung verlieren. Dies lässt sich insbesondere am südlichen Stadtrand gut beobachten, denn hier finden sich neben den erwähnten Beispielen auch in anderen Quartieren Anzeichen einer abnehmenden Bedeutung: So ist im Südosten (Region 7C, Insulae 50–52) bereits im früheren 3. Jahrhundert mit einem Rückgang der Siedlungsaktivität zu rechnen (s. o. S. 220–222), und das Fundspektrum aus dem Gebäudekomplex in Region 5C spricht für eine starke Reduktion der Besiedlung nach der Jahrhundertmitte[457].

Im Umgang mit den Bränden spiegeln sich damit allmähliche Veränderungen im Stadtbild des mittleren 3. Jahrhunderts. Die Auslöser für die einzelnen Ereignisse lassen sich hingegen anhand des vorliegenden Bestands an Befunden und Funden in keinem der Fälle konkret benennen. Offen bleibt zudem, wie die Zeitpunkte der verschiedenen Brände im Einzelnen zueinander stehen. Zwar fallen die mehrfach vorhandenen *termini post quos* mit Münzen des Gordian III. auf (Abb. 156A), sodass an einen relativ kurzen Zeithorizont gedacht werden könnte. Die jeweils zugehörigen Keramikspektren lassen sich aber nicht eng genug datieren, um dazu klärend beizutragen. Es bleibt damit offen, ob es sich um zeitgleiche Brände in verschiedenen Stadtquartieren – was an eine gemeinsame Ursache denken liesse – oder um Einzelereignisse handelt. Sicher ist jedoch, dass die Ereignisse vor 270 n. Chr. zu datieren sind: Die Keramikspektren enthalten keine der typischen Formen,

453 Schatzmann 2003, 68 f.; 111; 189.

454 Furger 1989 mit weiterer Literatur zum Fundort in Anm. 1; Müller 1985a; Kaufmann-Heinimann 1985.

455 Dahingehend bereits Hoek 1991 (Material aus einer Taberne?); Peter 1991.

456 Dahingehend auch Asal 2007, 112 (zu Sch POR3601.Eb.02.701); 138 (zu Insula 36); zu Insula 22 vgl. auch Deschler-Erb/Schwarz 1993, 175 f.

457 Fünfschilling 2006a, 110.

wie sie in den bis um 270/280 n. Chr. besiedelten Insulae vorliegen[458].

Brände – Auflassungen – Depots

Aus drei der im vorhergehenden Abschnitt angesprochenen Gebäude, die nach einem Brand aufgelassen worden sind, liegen Depotfunde vor. Diese sollen im Folgenden – ergänzt um einen vierten Fund – als weitere Mosaiksteine der Stadtgeschichte im mittleren 3. Jahrhundert vorgestellt und in ihrer Aussage diskutiert werden[459].

Zu nennen sind zunächst zwei Ensembles aus dem Gebäude in Region 5B, die grosse, ganz erhaltene Objekte aus Eisen und Bronze enthielten. Die Gegenstände deckten unterschiedliche Funktionen ab, vom Auftrag-, Trink- und Kochgeschirr über Geräte und Werkzeug bis hin zum Baueisen[460]: Hier scheinen demnach nicht für einen klar definierten Gebrauch, sondern nach dem Materialwert zusammengestellte Inventare vorzuliegen. Es ist daher denkbar, dass es sich nicht um Depots handelt, die von den Bewohnern des Hauses angelegt wurden, sondern um nach dem Brand zusammengesuchte Gegenstände – vielleicht von Plünderern, die bei ihrem (unrechtmässigen) Vorgehen gestört und an der Mitnahme der Objekte gehindert wurden. Dazu würde die Fundlage der Depots passen, denn sie lagen nicht etwa in einer Grube, sondern scheinbar lose, vielleicht einst in einen Sack oder ein Tuch eingeschlagen, auf dem Boden. Zudem fanden sich im Brandschutt weitere liegen gebliebene Wertgegenstände (Minervastatuette aus Bronze, Bronzeschälchen und -kanne) – das Gebäude konnte offensichtlich nicht systematisch nach Brauchbarem durchsucht werden.

Von anderer Art ist ein weiteres Depot aus einem nahe gelegenen Streifenhaus in Region 4G, das als Altmetalldepot bezeichnet werden kann: Unter den Gegenständen aus Eisen und Bronze mit einem breiten funktionalen Spektrum fanden sich sorgsam zusammengefaltete Bronzebleche, die mit Sicherheit zum Wiedereinschmelzen gedacht waren; sie waren wohl der Vorrat eines metallverarbeitenden Betriebs oder vielleicht Teil des Bestands eines Altmetallhändlers[461]. Ein kleiner – wenngleich in der Datierung unsicherer – Sammelfund stammt des Weiteren aus Insula 18 im Stadtzentrum[462]. Er umfasst ein Schälchen, eine Kanne und eine Statuettengruppe aus Bronze. Letztere passt aufgrund ihrer Funktion (Zierde eines Toiletttischs) schlecht in die gewerblich, durch Metallhandwerk geprägte Insula und wird daher aus einem anderen Haus hierher verschleppt worden sein. Da die Gegenstände jedoch unbeschädigt überliefert sind und im Depot kein offensichtlicher Metallschrott eingelagert war, dürften sie nicht zum Rezyklieren der Bronze, sondern für einen späteren Wiedergebrauch vorgesehen gewesen sein. Beide Depots fanden sich in Gruben und sind demnach wahrscheinlich während der Nutzungszeit der Häuser angelegt worden. Wie die übrigen gehört auch das Depot aus Insula 18 in die letzte Siedlungsphase, die mit dem Abbrennen des Gebäudes abbricht[463].

Für das Anlegen der Depots sind damit unterschiedliche Motivationen erkennbar[464]. In allen Fällen sprechen sie aber, in Kombination mit der Aufgabe der Häuser, für einen tiefen Einschnitt im Schicksal der Bewohnerschaft: Offenbar waren sie nicht mehr in der Lage, ihren Besitz vor fremdem Zugriff zu schützen oder wieder zu behändigen und sie kehrten auch nicht mehr an ihren einstigen Aufenthaltsort zurück. Unklar bleibt, was mit den Menschen konkret geschah; angesichts der sich reduzierenden Siedlungstätigkeit in verschiedenen Quartieren (s. o.) ist jedoch sicher, dass die Bevölkerungszahl abgenommen hat. Die Stadt erlitt damit einen erheblichen Verlust an Ressourcen. Möglicherweise ist darin ein Grund zu sehen, dass trotz der über das mittlere 3. Jahrhundert hinaus andauernden Besiedlung erstaunliche Mengen an Metall aus dieser Zeit liegen geblieben sind – neben den Funden aus Region 5B sei hier auch an die Inventare der Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt (s. o.) oder in Insula 5/9 erinnert[465]. Mit abnehmender Einwohnerzahl dürfte sich der Bedarf verkleinert haben, während Metallsuchern in aufgelassenen, nicht systematisch geräumten Gebäuden vielleicht ein zunehmend grösseres Angebot zur Verfügung stand. In diesem Fall wurden aufwendige Bergungsarbeiten, wie sie in der

458 Vgl. dazu etwa die Gegenüberstellung der Keramik aus dem Brandschutt in Insula 22 mit jener aus der letzten Besiedlungszeit von Insula 31 (Abb. 23). Aus diesem Grund werden auch die Enddaten für die Befunde in der Schmidmatt sowie in den Regionen 4D, 4G und 5G etwas tiefer als in den früheren Publikationen angesetzt (Furger 1989, 264–266; Schatzmann 2003, 68; 114 f.; 194). – Vgl. dazu auch die Zusammenstellung von Münzen mit Brandspuren – als Hinweise auf Brandereignisse – sowie den Kommentar von Markus Peter: Für die Prägungen von Elagabal bis Valerian, und damit für die Jahre um 220–260 n. Chr., ist eine erhöhte Rate festzustellen, nicht jedoch bei den jüngeren Münzen, die mit der Zeit bis nach 270 n. Chr. zu verbinden sind (Peter 2001, 151 f.).

459 Nicht berücksichtigt wird dabei das umfangreiche Depot aus Insula 42, das Schmuck, Bronze- und Eisengeschirr, Werkzeug und Münzen umfasst. Die Datierung ist hier ungewiss; zwar ergeben die Münzen einen *terminus post quem* von 249 n. Chr., die Münzreihe ist aber unvollständig erhalten, aufgrund der Selektion der Nominale könnte es sich um Altmetall handeln (Tomasevic-Buck 1980; zu den Münzen und ihrer Interpretation Peter 2001, 220–223).

460 Depot 1 (Raum 5B01.Cc.04), Bronze: Auftraggeschirr (Tablett und Platte), Glocke. Eisen: Kochgeschirr (Pfanne), Gerät (Hacke und Handschelle), Baueisen? (Haken). – Depot 2 (Raum 5B01.Cc.08), Bronze: Auftrag- und Trinkgeschirr (Tablett, Platte, Kelle und Sieb). Eisen: Baueisen (Türklobenband). – Schatzmann 2003, 194–197.

461 Schatzmann 2003, 69–71; 73 f.

462 Martin 1977, 14–16; Kaufmann-Heinimann 1998, 90 f. Die Datierung des Funds ist unsicher, da die Kontexte bislang nicht ausgewertet wurden. Eine Einordnung vor 270 n. Chr. ist einzig aufgrund der Entstehungszeit der Statuetten und der Kanne (frühes bzw. mittleres 3. Jahrhundert) sowie der Tatsache, dass in dieser Insula Münzen nach 268 n. Chr. fehlen (vgl. Abb. 5–7), zu erwägen.

463 Schatzmann 2003, 69 f.; 72; Martin 1977, 14–16.

464 Vgl. dazu auch Fischer 1999, 24.

465 Martin-Kilcher 1985; Ammann/Schwarz 2011a.

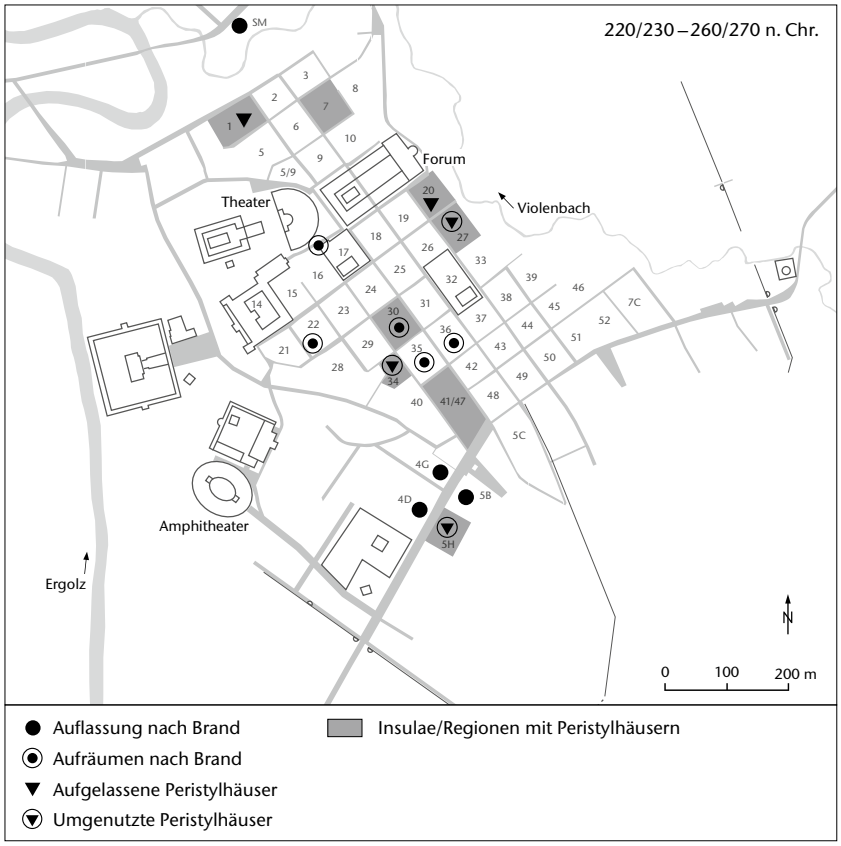


Abb. 157A: Lage der in Abb. 156 zusammengestellten Auflassungen und Brandereignisse als Indikatoren für die Besiedlungsentwicklung im mittleren 3. Jahrhundert. M. 1:12 000.

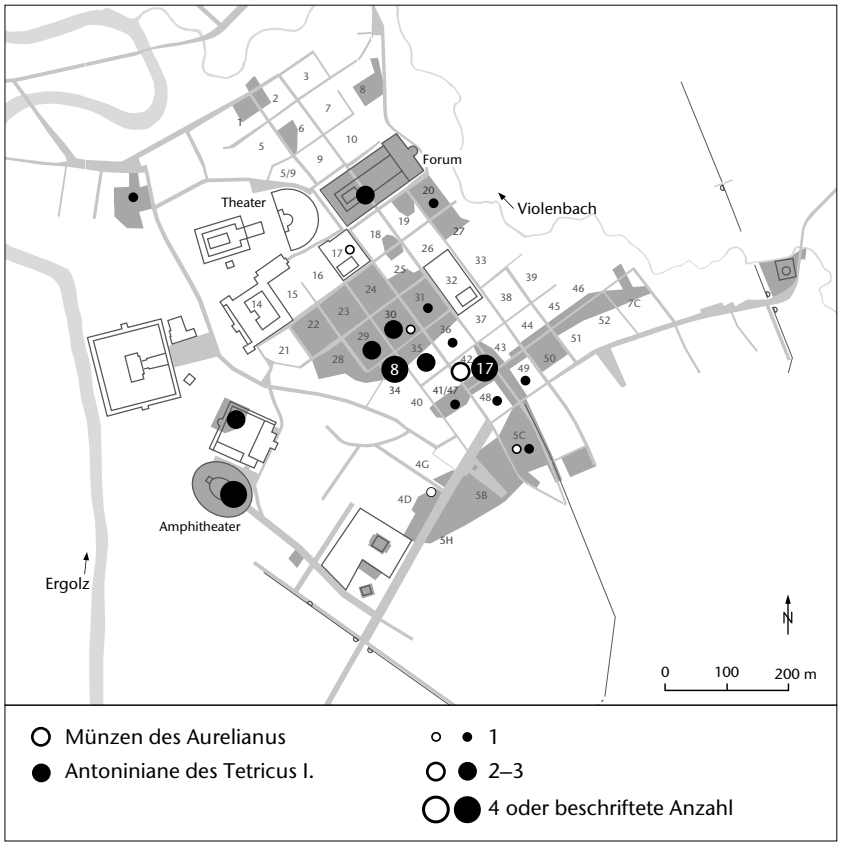


Abb. 157B: Plan der Oberstadt mit der Kartierung der Münzen aus Abbildung 5B, mit Angabe der für die Verbreitung der Münzen aussagekräftigen Zonen (grau gerastert; vgl. dazu Abb. 4): Die Nachweise der Antoniniane des Tetricus I. und des Aurelian sind Indikatoren für die auch nach 270 n. Chr. besiedelten Insulae im zentralen Stadtgebiet (vgl. ergänzend dazu auch Abb. 5A), während ihr weitgehendes Fehlen in den randlichen Quartieren und den im Norden der Oberstadt gelegenen Insulae auf eine reduzierte oder fehlende Siedlungstätigkeit hinweist. M. 1:12 000.

Schmidmatt und in der Insula 5/9 die Überdeckung der Funde mit mächtigen, durch die Hanglage bedingten Schuttschichten erfordert hätten, sicher zugunsten einfacher zugänglicher Rohstoffe vermieden.

Ein Fazit zu den Jahren 230–260/270 n. Chr.

Das Stadtbild von Augusta Raurica verändert sich

In der Summe belegen die in den vorhergehenden Kapiteln vorgestellten Phänomene und Ereignisse – die Deponierung von Abfällen, die Auflassung oder Umnutzung von Peristylbauten, die Aufgabe von Gebäuden nach einem Brand und die Zurücklassung von Metalldepots – neben Kontinuitäten und anfänglichen Investitionen ein zunehmendes Mass von Veränderungen im Stadtbild während des mittleren 3. Jahrhunderts. Die angeführten Belege betreffen zunächst die randlichen Quartiere, während in den zentralen Bereichen die Peristylhäuser weiterhin Bestand hatten und nach Bränden vermehrt aufgeräumt wurde (Abb. 157).

Allerdings darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch hier Modifikationen fassbar sind: In Insula 35 ist nach dem Brand im Südwestteil – wenn überhaupt – nur noch eine verminderte Besiedlung zu erwarten (s. o.) und in Insula 22 fand der Wiederaufbau nach dem Feuer lediglich in reduzierter Form statt, denn die nachgewiesenen Herdstellen waren offenbar auf Gebäudeschutt installiert[466]. Demnach wurden zwar Aufräumarbeiten durchgeführt, der einstige Standard aber nicht zwingend wieder erreicht. Ob dies auch für Insula 36 zutrifft, die ebenfalls Belege für Säuberungen nach einem Brand erbrachte, bleibt offen, denn weder sind Strukturen für die Zeit danach dokumentiert noch die spätesten Funde vorgelegt[467]. Gewiss scheint indessen, dass das unmittelbar benachbarte Gebäude bereits früher, nach 231 n. Chr., aufgelassen worden war[468]. Ob weitere, zentrale Insulae ein vergleichbares Schicksal erlitten oder gar ganze Quartiere bereits vor 270 n. Chr. aufgelassen waren, ist zurzeit nicht sicher zu sagen. Jedoch lassen dies einige Indizien vermuten. Zu nennen ist zunächst das auffällige Fehlen von Münzen nach Gallienus in den Insulae 22–24. Da diese Quartiere grossflächig freigelegt wurden und zudem in anderen Insulae entsprechende Prägungen in guter Zahl vorhanden sind, ist dieser Lücke einige Aussagekraft zuzuschreiben (Abb. 157B). Hinzu kommt das – wenn auch bislang nicht sicher datierte – Depot in der nahe gelegenen Insula 18 (s. o. sowie Abb. 157A). Es ist demnach durchaus damit zu rechnen, dass die Besiedlung auch in diesen Stadtteilen bereits im zweiten Jahrhunderttdrittel zurückging oder gar ganz aufgegeben wurde[469]. Die zuvor angeführten Belege verweisen indessen darauf, dass nicht etwa eine Konzentration der Besiedlung – und damit der Bevölkerung – auf zentrale Quartiere erfolgte; dass auch hier Auflassungen nachgewiesen sind, ist vielmehr als Zeichen für eine Abnahme der Einwohnerzahl insgesamt zu werten.

Weitgehend offen ist zudem die Frage nach dem Los der öffentlichen Bauten, deren Geschichte bei einem grossen Teil – sei es aufgrund der Erhaltung, der Grabungsqualität oder noch ausstehender Auswertungen – unbekannt ist. Dass auch hier mit Vernachlässigungen zu rechnen ist, zeigt aber immerhin die Nordwestecke der Frauenthermen, deren Mauern nach einem Brand um die Mitte des 3. Jahrhunderts nur noch in minderwertiger Bauweise wiederhergestellt wurden[470]. Zum Amphitheater, das sich am Westrand der Stadt befand, liegt für die Aufgabe bzw. den Abbruch zur Baumaterialgewinnung ein *terminus post quem* von 265 n. Chr. vor[471], für das Forum sind zudem Abbrucharbeiten nach 270 n. Chr. belegt (s. u.). Diese Anlagen werden demnach im mittleren 3. Jahrhundert noch in Funktion gestanden haben. Trotz dieser Anhaltspunkte muss sich das Bild der Stadtentwicklung aufgrund der Forschungslage schwergewichtig auf die Insulae beschränken und damit zwangsläufig lückenhaft bleiben.

Festzuhalten ist dennoch, dass die skizzierte Entwicklung auf ein allmähliches Auseinanderfallen der Stadtstruktur weist, wie sie bis ins frühere 3. Jahrhundert bestanden hatte. Ein klarer Horizont oder eindeutige Einschnitte sind zwar nicht abzulesen und die Entwicklung stellt sich als längerer Prozess dar; ab der Jahrhundertmitte zeichnet sich aber eine Beschleunigung ab und werden die Anzeichen eines hohen Drucks auf die Stadt und ihre Bevölkerung deutlich: Die Auflassungen von Häusern und das Zurückbleiben von Wertgegenständen sprechen von schwierigen, ungeordneten Lebensumständen und einem merklichen Bevölkerungsrückgang.

Die Suche nach den Gründen:
Der regionale und überregionale Kontext

Mit seiner zeitlichen Einordnung fügt sich der Wandel von Augusta Raurica in die durch grosse Schwierigkeiten geprägte Phase des römischen Reichs im 3. Jahrhundert ein, die durch eng miteinander verknüpfte politische und wirtschaftliche Probleme sowie die ab 233 n. Chr. periodisch wiederkehrenden Germaneneinfälle gekennzeichnet war. Die ausschlaggebenden Gründe sowie die daraus resultierenden Folgen sind dabei jeweils in ihrem regionalen Kontext zu betrachten, da sowohl die zeitliche Einordnung wie auch die konkreten Auswirkungen stark differieren können.

466 Deschler-Erb/Schwarz 1993.
467 Asal 2007, 116.
468 Asal 2007, 136 f. (Gebäude 3601.E).
469 Für Insula 24 wurde denn auch ein allmählicher Niedergang im Verlauf des 3. Jahrhunderts postuliert. Da die Funde jedoch nicht nach stratigrafischen Gesichtspunkten und nur in einer sehr restriktiven Auswahl vorgelegt sind, lässt sich über die Entwicklung der Bauten und den Zeitpunkt ihrer Aufgabe nichts Genaueres sagen (Lüdin/Sitterding u. a. 1962, bes. 41).
470 Engeler-Ohnemus 2006, 264.
471 Hufschmid 2009, 165.

Die Situation in Augusta Raurica: Wenden wir uns unter diesem Gesichtspunkt zunächst der Stadt selber zu, so lassen sich aus den zur Verfügung stehenden archäologischen Befunden und Funden weder konkrete Gründe noch bestimmte, historisch überlieferte Einzelereignisse ablesen, die zu den beobachtbaren Veränderungen führten[472]. Vielleicht wird die laufende Auswertung einer Brunnenverfüllung am Ostrand der Oberstadt (Insula 8) weitere Anhaltspunkte liefern: In den mittleren, in kurzer Zeit eingebrachten Verfüllschichten fanden sich neben Siedlungsabfall (Keramik, Tierknochen, Münzgussformen) und Bauschutt auch Knochen von mehreren Menschen, mehrheitlich Männern bis 50 Jahre. Die Funde sprechen für eine Datierung ins 3. Jahrhundert, bis um 250 n. Chr.[473] Das Ensemble mit den Skeletten lässt zunächst an ein schwerwiegendes Ereignis – vielleicht verbunden mit Gewalt gegen Menschen – denken. Jedoch sind dazu vor Abschluss der Untersuchungen keine klaren Aussagen möglich.

Die Lage im Gebiet der Rauriker: Ein weiteres Element, um den Ursachen der Veränderungen auf die Spur zu kommen, wäre ein Vergleich der Entwicklung der Stadt mit jener der Siedlungen im Raurikergebiet – in der Region des Oberrheins mit den links- und den rechtsrheinischen Gebieten in der heutigen Nordwestschweiz, dem südöstlichen Elsass und dem angrenzenden Südwestdeutschland –, dessen Vorort Augusta Raurica war. Der derzeitige Forschungsstand bietet dafür allerdings kaum eine ausreichende Grundlage.

So ist bei der ländlichen Besiedlung im linksrheinischen Gebiet für die Zeit vom 3. bis zum 4. Jahrhundert eine starke Verringerung der Nachweise zu verzeichnen, die als Folge der Schwierigkeiten des 3. Jahrhunderts zu interpretieren ist[474]. In welcher Art und zu welcher Zeit sich diese Reduktion abgespielt hat, ist derzeit aber kaum gesichert nachzuvollziehen. Verschiedene, in grösseren Teilen ergrabene Gutshöfe – wie etwa die grosse Villa von Liestal-Munzach BL oder die bescheidenere Anlage von Laufen-Müschhag BL – zeigen ein Weiterleben weit über das 3. Jahrhundert hinaus[475]. Dies gilt auch für den auf der rechtsrheinischen Seite gelegenen Gutshof von Laufenburg (D), von dem allerdings lediglich das Herrenhaus bekannt ist[476]. Ob die Siedlungsgeschichte aber Brüche im 3. Jahrhundert aufweist, zum Beispiel eine teilweise Aufgabe der Bauten und damit eine Verkleinerung der Anlagen, ist aus den bestehenden Grundlagen nicht zu sagen. Immerhin ist festzuhalten, dass in Laufenburg von einer ungebrochenen Entwicklung ausgegangen wird. In Munzach fällt zudem auf, dass in allen ergrabenen Teilen Funde bis ins 8. Jahrhundert nachgewiesen sind; inwiefern dies als Spiegel der Verhältnisse im 3. Jahrhundert gelten darf, bleibt indessen zu untersuchen[477].

Einige Anhaltspunkte zu Einschnitten im mittleren 3. Jahrhundert bieten hingegen die Vici. So ist im nahe gelegenen Basel der Befund eines um oder nach 240/250 n. Chr. abgebrannten Streifenhauses zu verzeichnen, ohne dass es nach dem Feuer zu einer weiteren Nutzung des Areals gekommen wäre. Ob damit in anderen Häusern nachgewiesene Brandzerstörungen in Verbindung stehen, bleibt mangels genauerer Datierungen offen[478]. Zum Vicus von Sierentz (F) wird zudem eine Aufgabe bedeutender Teile der Siedlung während des zweiten Drittels des 3. Jahrhunderts vermeldet, die auf grossflächige Zerstörungen zurückgeht[479]. Mit diesen Belegen finden sich – allerdings vorerst in kleiner Zahl und daher in ihrer Aussage noch nicht abschliessend beurteilbar – Verweise auf Zäsuren in der Entwicklung von Siedlungen im Umkreis von Augusta Raurica.

Die Germania Superior südlich des Raurikergebiets: Betrachtet man dieses Gebiet, so zeigen auch hier verschiedene Situationen, dass ab dem mittleren 3. Jahrhundert mit starken Einschnitten in der Besiedlungsentwicklung zu rechnen ist. Dies ist zunächst bei Gutshöfen in der heutigen Nordostschweiz festzustellen, die um die Jahrhundertmitte von grossflächigen Brandzerstörungen betroffen waren. Zu nennen sind etwa die grossen Anlagen von Dietikon ZH, Buchs ZH und Neftenbach ZH, die nach den Zerstörungen zwar weiterhin besiedelt blieben, aber nur noch in reduzierter Form. Ein nächster deutlicher Einschnitt, der ebenfalls mit Brandereignissen verbunden war, ist für die 270er- oder 280er-Jahre belegt. Eingebettet in weitere Befunde und Funde in der Region bezeugen sie Zäsuren in der (bis ins 4. Jahrhundert andauernden) Entwicklung, die auf eine unsichere Lage, Bedrohungen und – aufgrund der Grossflächigkeit der Zerstörungen – gewaltsame Ereignisse schliessen lassen[480]. Ähnliches lässt sich im Westteil des schweizerischen Mittellands zunächst im Gutshof von Biberist-Spitalhof SO feststellen, denn auch dieser wurde kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts in grossen Teilen durch Feuer zerstört; Schädelfragmente eines Menschen und eine Lanzenspitze aus diesem Kontext geben Hinweise auf einen kriegerischen Überfall. In der Folgezeit fand kein Wiederaufbau auf dem vorherigen Niveau statt, die Nutzung des Areals ist nur noch in stark eingeschränktem Mass nachgewiesen – auch hier liegt demnach ein tief greifender Bruch vor[481].

Im rechtsrheinischen Gebiet – die Wetterau: Spannt man den Bogen weiter und geht im Rechtsrheinischen in das Gebiet der Wetterau (D), so zeigen sich starke Veränderun-

472 Ein Sachverhalt, der sich von früheren Feststellungen nicht unterscheidet; in den letzten Jahren wurde als bestimmende Ursache ein – nach den vorliegenden Untersuchungen nun äusserst unwahrscheinliches – Erdbeben angeführt. Vgl. dazu oben S. 29–48.

473 Vgl. dazu Deschler-Erb/Peter/Schmid 2011; Kramis 2011.

474 Marti 2000, 315–317; Peter 2003, 215.

475 Marti 2000, 168 f.; 276–278; Martin-Kilcher 1980, 106 f. sowie 113–123 zur Besiedlung des Laufener Beckens bis in spätrömische Zeit.

476 Rothkegel 1994.

477 Rothkegel 1994, 188–191; Marti 2000, 276–278.

478 Ammann 2002, 67–69.

479 Murer/Roth-Zehner 2009, 134; Roth-Zehner/Le Martret 2008, 299.

480 Dietikon ZH: Ebnöther 1995, 208; 229 f. (mit Verweis auf weitere Fundstellen in der Region). – Buchs ZH: Horisberger 2004, 127 f.; 247 f.; 329 f. – Neftenbach ZH: Rychener 1999, 512.

481 Schucany 2006, 266–269.

gen im mittleren Jahrhundertdrittel. Verschiedene Zerstörungshorizonte, die aus den Germaneneinfällen von 233 n. Chr. resultieren, belegen einen tiefen Einschnitt; besonders eindrücklich sind hier die Befunde aus dem Kastellvicus von Heldenbergen (D), dessen Siedlungsende durch Brandschuttschichten, Teile von Menschenskeletten mit Spuren von tödlichen Kampfverletzungen und Waffenfunde charakterisiert ist[482]. Auch wenn in der Folgezeit in den ländlichen Siedlungen und den Limeskastellen ein Wiederaufbau und Weiterleben fassbar ist, so sind auch Auflassungen von Vici und ein Bevölkerungsrückgang festzustellen[483]. Als Reaktion darauf ist vielleicht die Ummauerung von mehreren Siedlungen zu sehen, die an wichtigen Verkehrsknotenpunkten einen eigentlichen Gürtel im Hinterland des Limes bildeten; dies wäre ein klares Anzeichen dafür, dass von höchster Stelle – für den Mauerbau ist die Erlaubnis des Kaisers vorauszusetzen – Massnahmen zur Festigung einer unsicheren Situation ergriffen wurden[484]. Nach den vorhandenen Inschriften blieben die Verwaltungsstrukturen jedenfalls bis in die späten 230er- und 240er-Jahre hinein erhalten. Allerdings ist bereits vor der Mitte des 3. Jahrhunderts mit der Abwanderung vermögender Schichten zu rechnen und – zumindest ausserhalb der umwehrten Siedlungen – während des mittleren Jahrhundertdrittels von einem fortschreitenden Niedergang auszugehen. Weitere tiefe Einschnitte wie jener in den 230er-Jahren sind nicht mehr feststellbar. Die Geschichte des Gebiets scheint ab dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts durch eine germanisch geprägte Umstrukturierung des Siedlungswesens bestimmt zu sein, ohne dass jedoch ein Bruch, sondern vielmehr eine sich kontinuierlich verstärkende Entwicklung fassbar wird[485].

Die Situation im Osten – Rätien: Anders als in der Wetterau präsentiert sich die Lage in Rätien[486]. Gesicherte Belege für Zerstörungen im Zusammenhang mit Germaneneinfällen um 233 n. Chr. fehlen hier. Allerdings sind an mehreren Orten Brandschichten belegt, die in die Zeit um die Mitte des 3. Jahrhunderts weisen. Eindeutige Zeugnisse einer Katastrophe finden sich dazu in der Provinzhauptstadt Augsburg (D): In Graben-, Gruben- und Brunnenverfüllungen ausserhalb der Stadtmauer lagen zusammen mit abplaniertem Brandschutt, der von der zerstörten Besiedlung in diesem Areal stammte, menschliche Skelette. Neben kompletten Körpern waren auch einzelne Skelettteile vorhanden, die bei Aufräumarbeiten zusammen mit dem Schutt in den Vertiefungen deponiert worden sind. Einige Waffenfunde ergänzen das Bild von heftigen kriegerischen Auseinandersetzungen, in deren Folge das Siedlungsgebiet aufgegeben worden ist. Nach der Keramik wird das Ereignis in die Jahre 240–250 n. Chr. datiert[487]. Hinzu kommen Befunde von Brandzerstörungen in Regensburg (D) und dessen Umland sowie aus Pocking (D), die Münzen des Gordian III. oder des Philippus Arabs enthielten[488]. Der Kastellvicus von Rainau-Buch (D) erbrachte schliesslich weitere klare Belege für gewaltsame Zerstörungen, die aufgrund von Dendrodaten in das Jahr 254 n. Chr. gehören: Hier blieben mehrere vielteilige Depots zurück, die sorgsam in Brunnen versteckt, jedoch nicht mehr geholt worden sind. Darüber lagen Brandschutteinfüllungen, die unter anderem Waffen enthielten. Der Schutt zeugt von Aufräumarbeiten und damit von einem Neuanfang nach der Zerstörung, der allerdings nicht näher zu umschreiben ist[489]. Inwiefern diese Zerstörungen – wie auch die im rätischen Raum zahlreich vorhandenen Münz- und Metalldepots – als Folge eines Germaneneinfalls zu sehen sind oder als zeitlich länger zu fassender Horizont, bleibt Gegenstand der Diskussion[490]. Deutlich zeichnet sich aber ab, dass in Rätien die Einfälle später als in Obergermanien erst um die Mitte des 3. Jahrhunderts einsetzten, jedoch mit grosser Heftigkeit; dies zeigen auch die zahlreichen Kastelle und Vici, deren Ende des herkömmlichen Erscheinungsbildes durch Brandzerstörungen geprägt ist, oft in Verbindung mit zahlreichen Waffenfunden. Auch wenn das Leben damit keinesfalls vollständig erloschen ist, so scheint sich das Gebiet von diesen Schlägen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts kaum mehr erholt zu haben[491].

Fazit: Aus der Zusammenschau in einem erweiterten geografischen Raum wird deutlich, dass ab dem mittleren 3. Jahrhundert mit Einschnitten in den angrenzenden Regionen des Reiches zu rechnen ist. Die Befunde in der Wetterau und in Rätien, aber auch jene im Gutshof von Biberist SO – in der linksrheinischen Germania Superior und näher bei Augusta Raurica gelegen –, liefern mit der Kombination von Bränden, Skelett- und Waffenfunden deutli-

482 Czysz 2003, 182–193; weitere Belege bei Steidl 2000, 108–110.

483 Steidl 2000, 110.

484 Die Datierung der Umwehrungen ist allerdings nicht in allen Fällen gesichert, als Bauzeit der Stadtmauern wird auch das frühe 3. Jahrhundert vorgeschlagen; vgl. dazu (mit weiterführender Literatur) sowie zur Interpretation als Teil eines Bauprogramms Gairhos 2008, 111–120.

485 Steidl 2000, 110–126; kritisch zu Bevölkerungsreduktion und allmählichem Niedergang in der Zeit nach 233 n. Chr. hingegen Heising 2008, 123–129; 132–136 (jeweils mit ausführlicher Literatur); vgl. zu Nida-Heddernheim (D) jetzt auch Reis 2010, wobei hier Verfüllungen von Brunnen und einem Keller – auch mit zerschlagenen Steindenkmälern und Brandschutt – auffallen, die Münzen des Gordian III. oder des Philippus I. enthielten (Befunde 17, 32, 45).

486 Zu den unterschiedlichen Verläufen im obergermanischen und rätischen Raum vgl. Steidl 2006; Reuter 2007.

487 Ortisi 2001, 83 f.

488 Regensburg-Grossprüfening (D), Kellerverfüllung mit Brandschutt (Antoninian Gordian III. 242–243 n. Chr.; Fischer 1990, 167–170); Regensburg-Niedermünster (D), Brandschuttschichten im Legionslager (Münze Gordian III. 243–244 n. Chr.; Konrad 2005, 18–21; 35; 92); Pocking (D), Kellerverfüllung mit Brandschutt (Antoninian Gordian III. 241–243 n. Chr.; Kellner 1960).

489 Greiner 2008; Greiner 2002.

490 Vgl. zur Diskussion mit ausführlichen Literaturangaben Heising 2008, 95–152; Reuter 2007.

491 Reuter 2007, 133–135; 142–145; Steidl 2006, 77–81; 84.

che Belege für kriegerische Auseinandersetzungen. Ob auch Augusta Raurica oder das Raurikergebiet direkt von gewaltsamen Ereignissen betroffen war, ist derzeit nicht zu sagen, denn vergleichbar eindeutige Zeugnisse fehlen bis anhin. Festzuhalten ist indessen, dass die Region in einen Kontext von Gebieten eingebunden war, die mit erheblichen Schwierigkeiten belastet waren. Dass die Stadt und ihr Umland davon zumindest nicht unberührt blieben, scheint naheliegend. Augusta Raurica liefert denn auch einiges an Elementen, die sich in den zuvor angesprochenen geografischen Räumen im Zusammenhang mit Zäsuren finden – Brandereignisse, zurückgelassene Depots mit Wertgegenständen, eine verstärkt einsetzende Verkleinerung des besiedelten Gebiets und Veränderungen in der höheren sozialen Schicht. Sie sind mit Sicherheit als Reflexe auf bestimmte, stark wirkende Vorgänge zu verstehen – sei es auf eine als unmittelbar empfundene Bedrohung oder auf ein tatsächlich eingetretenes Unglück. Es ist zu vermuten, dass auch die Brände und Reduktionen in den Vici des linksrheinischen Raurikergebiets unter demselben Gesichtspunkt einzuordnen sind. Für eine auf einer genügend breiten Basis abgestellte Beurteilung wird aber vorerst eine Vergrösserung des Bestands an detailliert publizierten Befunden und Funden aus den Kleinstädten wie auch den ländlichen Siedlungen dieses Gebiets abzuwarten sein, der insbesondere auch eine Diskussion und einen Abgleich der chronologischen Vorstellungen in den verschiedenen, heute durch Landesgrenzen getrennten Teilen der Region einbezieht.

Die Jahre nach 260/270 n. Chr. bis zum Bau der Kastelenbefestigung: Ein tiefer Einschnitt

Wie die zuvor vorgestellten Befunde und Funde zeigen, muss sich die römische Stadt in den Jahren um 260–270 n. Chr. bereits in einem prekären Zustand befunden haben, denn viele Häuser waren aufgelassen oder wurden auf einem deutlich reduzierten Niveau bewohnt. Bei den in dieser Arbeit näher untersuchten Quartieren betrifft dies die Insulae 29 und 35 (Südwestteil), in denen die Besiedlung – wenn überhaupt – nur noch in bescheidenem Umfang weiterging; in Insula 20 sind von drei Gebäuden zwei aufgelassen und in Insula 34 wurde der Peristylbau gewerblich genutzt (Abb. 155).

Trotz dieser erheblichen Einbussen ging das Leben in der Stadt auf dem einmal erreichten Niveau noch gut eine Generation weiter: Erst in den Jahren um 270/280 n. Chr. erfolgte ein tiefer Einschnitt, der in den meisten Insulae zu einem Erlöschen der Siedlungstätigkeit führte. In dieser letzten Phase sind in den untersuchten Quartieren kaum mehr Neuerungen festzustellen – einzig in der Gewerbehalle in Insula 20 wurde, unter Verwendung von Spolien, ein letzter Umbau vorgenommen. Verbunden mit dieser Zeit sind verschiedene Elemente – der Abbruch von Bauten und Monumenten, die offenbar in kurzer Zeit erfolgte Aufgabe grosser Teile des Stadtgebiets sowie Teile von menschlichen Skeletten –, die im Folgenden herausgegriffen und im Überblick dargestellt werden sollen.

Der Abbruch von privaten Gebäuden und öffentlichen Monumenten – Wiederverwertung von Bausubstanz

Mit dem letzten Umbau in der Gewerbehalle in Insula 20 wird mit der Verwendung von Säulenelementen ein Phänomen fassbar, das sich in ähnlicher Art auch im umgenutzten Peristylgebäude in Insula 34 zeigt (S. 117 f. mit Abb. 75; 76; Abb. 64; S. 159 mit Abb. 110; Abb. 100). An beiden Orten wurden Kapitelle verwendet, die aufgrund ihrer Dimensionen – soweit heute noch beurteilbar – als ehemalige Bestandteile einer Strassenportikus oder eines Peristylhofs in einem privaten Wohnbau vorstellbar sind. Dies ist gut mit der Tatsache vereinbar, dass bereits seit der Mitte des 3. Jahrhunderts die Auflassung mehrerer Peristylhäuser nachweisbar ist, sodass das Material einfach zu behändigen war: In Insula 34, deren Portikus offenbar grundlegend umgenutzt wurde, stand es direkt vor Ort zur Verfügung, in Insula 20 könnte es aus dem unmittelbar benachbarten Peristylgebäude geholt worden sein. Der Abbau von Bausubstanz in Privathäusern dürfte demnach recht schnell nach ihrer Aufgabe eingesetzt haben; ob dies auch bei den anderen Orten mit Hinweisen auf Abbruch zutrifft, ist aus den Befunden nicht herauszulesen (Abb. 155 sowie S. 83 f. mit Abb. 45; S. 120 f.; 123; 184 f. mit Abb. 123; 124). Sicher ist einzig, dass diese Arbeiten bei der Gewerbehalle in Insula 20 und den Gebäuden im Umkreis von Insula 34 erst nach 270/280 n. Chr. einsetzten; nach der Datierung zu schliessen, könnten sie im Zusammenhang mit der Errichtung der Befestigung auf Kastelen oder auch späteren Unternehmungen – etwa dem Bau des *Castrum Rauracense* – stehen.

Von einem öffentlichen Gebäude muss hingegen eine in Insula 20 wiederverwendete Säulentrommel stammen, denn sie wies – nach der fotografischen Dokumentation zu schliessen – einen massiven Umfang auf (Abb. 76)[492]. Den Abbruch öffentlicher Monumente in den Jahren nach 270 n. Chr. belegen auch die Fragmente von bronzenen Verkleidungsplatten von Statuenbasen, die im Recyclingdepot in der Gewerbehalle in Insula 20 eingelagert waren (S. 132 f.; 135 mit Abb. 86). Mit einem Gesamtgewicht von etwa 21 Kilogramm stellte es eine beachtliche Materialsammlung dar. Einige der Platten tragen Inschriften mit der Nennung des Stadtnamens und geben damit einen klaren Hinweis auf ihre offizielle Herkunft. Aus dem Umkreis der Grube stammen weitere Bruchstücke von figürlichen Bronzen und Verkleidungsplatten (Abb. 85; 87); offenbar war damals in der Gewerbehalle eine Werkstätte ansässig, die auf die Wiederverwertung von grossformatigen Bronzen spezialisiert

492 Wie die Kapitelle ist auch die Säulentrommel zurzeit im Depot nicht auffindbar; zur Beurteilung liegt lediglich die fotografische Dokumentation vor.

war. Dem Befund in Insula 20 kann ein weiteres, umfangreiches Depot in Insula 28 zur Seite gestellt werden, in dem sich über 1400 Fragmente von zwei Reiterstandbildern und zwei Statuen fanden. Auch hier waren die Bruchstücke, bereit zum Wiedereinschmelzen, sorgfältig in eine Grube geschichtet. Die Datierung des Funds ist mit einigen Unsicherheiten behaftet. Sicher lässt sich sagen, dass er in die Zeit ab der Mitte des 3. Jahrhunderts gehört – verschiedene Indizien lassen aber vermuten, dass er zeitlich mit jenem in Insula 20 zu parallelisieren ist[493]. Der Schrott in beiden Depots dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit von Standbildern stammen, die einstmals auf dem Hauptforum aufgestellt waren[494], und belegt demnach das Abbrechen der statuarischen Ausstattung im grossen Stil.

In diesen Zusammenhang gehören auch Befunde und Funde aus dem Bereich des Forumtempels und des Forumaltars[495]. Eine Zerstörungsschicht bezeugt hier zunächst, dass von den Abbrucharbeiten nicht allein Statuen, sondern auch die Bauten betroffen waren: In der Schicht selber sowie in der darüberliegenden Humuskante fanden sich neben Bruchstücken von Säulentrommeln auch vergoldete Bronzebuchstaben, die von der Gebälkinschrift des Forumtempels stammen dürften. Hinzu kommen mehrere Fragmente von Bronzestatuen und ein Eingusstrichter, die auf eine Zerlegung und Wiederverwertung der Statuen direkt vor Ort schliessen lassen. Für den Beginn des Abbruchs geben ein Antoninian des Tetricus I. von 271–274 n. Chr. und eine Imitation eines Antoninians des Tetricus I. (frühestens 274 n. Chr.) aus der Zerstörungsschicht einen Anhaltspunkt. Damit gelangt man in den Zeithorizont der Depots in den Insulae 20 und 28: Die verschiedenen Befunde dürften demnach innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne entstanden sein.

Dass damit die Nutzung des Forumbereichs nicht abgeschlossen war, zeigen indessen eine in der Folgezeit angelegte Konstruktion mit wiederverwertetem Baumaterial – eine Treppe aus Sandsteinschwellen und eine Mauer – sowie eine Ansammlung von Spolien, unter anderem mit Resten des Forumaltars. Zwar bleibt der Zweck der Konstruktion offen, sie gibt aber Hinweise auf Baumassnahmen in diesem Areal, die aufgrund der Funde ins späte 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören. Mit diesen Aktivitäten dürfte der starke Niederschlag von Fundmünzen im Bereich des Forums zu erklären sein, der sich auch nach dem Bau der Befestigungsanlage auf Kastelen in den Verbreitungsbildern zeigt (Abb. 6; 7). In welchem Verhältnis sie zu den weiter westlich gelegenen, spät genutzten Arealen stehen, bleibt zu untersuchen. Festzuhalten ist aber, dass anhand der Münzen oder der Befunde auch für das Theater, das in seinem Vorfeld angeschnittene Gebäude mit repräsentativem Charakter sowie den mutmasslichen Wachtturm mit einer zeitgleichen Nutzung zu rechnen ist (s. o. S. 16–20).

Wie weit die Abbrucharbeiten in den Jahren nach 270 n. Chr. am Forum tatsächlich gingen, ist nicht klar zu sagen. Mit Sicherheit büsste es aber mit dem Verlust (zumindest eines Teils) der Statuen und des Altars in erheblichem Mass an Gestalt ein. Vielleicht stammen zudem einige Bleiplatten, die in der nahe gelegenen Insula 10 gefunden wurden, von der Dachabdeckung des Forumtempels: In dieser Insula war in einer letzten Siedlungsphase eine metallverarbeitende Werkstätte ansässig, in der Blei rezykliert worden ist. Sollte dies zutreffen, so war auch der Tempel in starkem Mass von der Demontage betroffen. Dass mit diesen Abbaumassnahmen auch ein Bruch in der Nutzung stattfand, ist naheliegend[496].

Dies verbindet das Forum mit einer ganzen Reihe von öffentlichen Komplexen an anderen Orten, die ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und bis in die Spätantike hinein eine neue Zweckbestimmung erhielten. Davon waren öffentliche Gebäude unterschiedlicher Funktion – Thermen, Theater, Amphitheater und Fora – betroffen. Sie wurden entweder zu eigenständigen Wehrbauten ausgebaut, in eine spätrömische Befestigung integriert oder für Wohn- und Gewerbezwecke umgenutzt[497]. Wie verschiedene, der Augster Situation zeitnahe Beispiele zeigen, können diese Umnutzungen eine Reaktion auf eine als unmittelbar empfundene Gefahr oder eine tatsächlich eingetretene Katastrophe sein: So wurde im römischen Metz (F) das Amphitheater bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts befestigt, nachdem für den Bau eine ganze Reihe von Häusern niedergelegt worden ist. Der Ausbau des Theaters von Avenches VD zu einer Wehranlage erfolgte im letzten Jahrhundertdrittel – sei es als Teil eines grösseren strategischen Konzepts oder als Reaktion auf eine akute Bedrohungslage. Im Vicus von Bliesbruck (F) wurden die Thermen nach massiven Zerstörungen um 275/276 n. Chr. nicht mehr als Badegebäude, sondern, in den noch erhaltenen Teilen, von metallverarbeitenden Ateliers genutzt[498].

Die Veränderungen am Forum von Augusta Raurica können demnach in ein weit verbreitetes Phänomen eingereiht werden, dessen Anfänge bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts zurückreichen: die Aufgabe von öffentlichen Baukomplexen, die vormals als Ausdruck städtischen Lebens gegolten haben, und deren Anpassung an die Erfordernisse der jeweiligen neuen Gegebenheiten. Die Wurzeln sind in den erschwerten Umständen der zweiten Jahrhunderthälfte zu suchen, die letztlich zu einer Auflösung zumindest eines Teils der mittelkaiserzeitlichen Infrastruktur führten.

493 Rütti 1996; zur Datierung des Ostteils von Insula 28 vgl. S. 214 f.
494 Janietz 2000b, bes. 184–187; Janietz/Rouiller 1996.
495 Schwarz 1991, 174–196.
496 Ammann/Schwarz 2011b.
497 Matter 2009, 187–203 zum Theater von Avenches VD und mit weiteren Beispielen befestigter Amphitheater und Fora (S. 198); Petit 2011 zu den Thermen von Bliesbruck (F); Petit 2000, 154–157 mit weiteren Beispielen von umgenutzten Thermen.
498 Metz (F): Dreier 2011. – Avenches VD: Matter 2009, 187–203. – Bliesbruck (F): Petit 2011.

Der Befund des Depots in Insula 20, der die Demontage von Statuen am Augster Forum dokumentiert, gehört in die Zeit unmittelbar vor der endgültigen Aufgabe dieses wie auch weiterer Quartiere der Oberstadt: Die Abbrucharbeiten am Forum – zu denen nach den Münzdatierungen auch die anderen, am Ort selber dokumentierten Abbauaktivitäten gehören dürften – sind daher letztlich im Kontext des starken Einschnitts in der Stadtgeschichte zu sehen, der in eine grossflächige Aufgabe der Besiedlung mündete (s. u.); wie an den anderen zuvor angeführten Orten sind sie als Ausdruck veränderter Bedürfnisse zu werten. Daraus ergibt sich die Frage, ob der Forumsabbau in einem direkten Zusammenhang mit der Errichtung der Kastelenbefestigung in den Jahren nach 276 n. Chr. stand. Aufgrund der räumlichen Nähe erscheint dies durchaus naheliegend, denn die Forumsbauten hätten einen willkommenen Vorrat an Baumaterial liefern können. Dass für die Errichtung der Wehrmauer Material aus öffentlichen Bauten geholt wurde, belegen jedenfalls darin verbaute Spolien, die vom Theater oder vom Amphitheater stammen[499]. Eine definitive Antwort ist indessen, auch anhand der chronologischen Grundlagen, nicht zu geben. Keramik und Münzen sprechen zwar dafür, dass zur Nutzungszeit der Befestigung die Insulae – darunter auch Insula 20 – grossenteils aufgegeben waren (s. u.); die Schärfe der Datierungsmittel reicht aber nicht aus, um zu sagen, ob dies bereits beim Bau der Anlage der Fall war.

Die Aufgabe der Insulae: Datierung …

Wie die Analyse der Funde aus den in der vorliegenden Arbeit näher betrachteten Stadtteilen zeigt, fällt die endgültige Auflassung der Quartiere in die Jahre nach 270 n. Chr. (Abb. 155). Die eingangs vorgestellte Gegenüberstellung und Kartierung der Münzen ab 268 n. Chr. lässt darauf schliessen, dass nach dem Bau der Befestigung auf Kastelen (nach 276 n. Chr.) mit einem sehr deutlichen Ausdünnen der Besiedlung zu rechnen ist (S. 16–20 mit Abb. 5; 6). Dieses Bild bestätigt sich in den hier vorgelegten Insulae. In Abbildung 158 ist dies anhand ausgewählter Keramikformen aus den Insulae 34 und 35 (Nordostteil, Raum 17) sowie der Kastelenbefestigung zusammenfassend dargestellt.

Das Spektrum der letzten Besiedlungszeit von Insula 34 wird durch Formen des 3. Jahrhunderts der ostgallischen Sigillata und die (hochhalsigen) schwarzen Glanztonbecher Nb. 33 bestimmt; neben den Schüsselformen (mit profiliertem Wandknick und mit schwerem, profiliertem Rand) sind es die Ausprägungen der grautonigen, zumeist scheibengedrehten Teller und der Töpfe, die für die zweite Jahrhunderthälfte charakteristisch sind. Als klarer Indikator für die Zeit ab 270/280 n. Chr. finden sich zudem handgemachte Töpfe mit scharfkantig umgelegtem Rand und Wellenbandverzierung. Einige dieser Elemente sind auch in Insula 35 belegt, jedoch zeigen sich Unterschiede. In erster Linie sprechen die nun deutlich gekehlten, scheibengedrehten Töpfe, die handgemachten Teller mit Steilrand und die lang gezogenen, rund ausbiegenden Ränder der handgeformten Töpfe für einen etwas jüngeren Datierungsansatz als in Insula 34: Mit diesen Merkmalen schliessen die Formen an das Keramikspektrum der Befestigung an.

Neben Vergleichbarem zeigt die befestigungszeitliche Keramik aber insgesamt eine deutlich andere Zusammensetzung als jene der jüngsten Insulabesiedlung und enthält Formen, die zur spätrömischen Keramikfazies überleiten. Die prägnantesten Unterschiede liegen dabei zunächst im Auftreten der sogenannten braunen, oberrheinischen Nigra, bei der Sigillata findet sich nun auch Argonnenware. Stark erweitert wird zudem die Palette der Schüsselformen: Neue Typen treten sowohl bei der Glanztonware – jeweils mit rotem Überzug – wie auch bei den tongrundigen Schüsseln auf, die ein breites Inventar an neuen Formen umfassen. Unter den scheibengedrehten Töpfen sind tief gekehlte oder rund ausbiegende, aussen zum Teil gerillte Ränder zu verzeichnen.

Keramik- und Münzspektren sprechen demnach dafür, dass von der Insulabesiedlung hin zur Kastelenbefestigung grundsätzlich von einer Ablösung auszugehen ist; nach der Münzverteilung zu schliessen, sind davon nur wenige Zonen im Umfeld der Wehranlage und im Süden der Stadt ausgenommen. Zwar zeigen die hier im Detail untersuchten Keramikformen der Insulae 34 und 35 einige Differenzen, die auf eine gestaffelte Auflassung und, im letzteren Fall, auf eine zeitliche Überschneidung mit der Belegung der Befestigung hinweisen; die Unterschiede sind aber insgesamt zu gross, um von einem länger dauernden Bestehen nebeneinander ausgehen zu können. Rechnet man, wie von Peter-Andrew Schwarz vorgeschlagen, mit einer Bauzeit der *enceinte réduite* unter Probus (276–282 n. Chr.), so muss sich die Aufgabe der Insulae innert kurzer Zeit – zwischen 270/280 n. Chr. und etwa 280/290 n. Chr. – abgespielt haben.

… und Gründe

Die grossflächige Aufgabe von Stadtarealen und von öffentlichen Bauten in einer kurzen Zeitspanne weist darauf hin, dass Augusta Raurica in den Jahren nach 270 n. Chr. tiefgreifende Veränderungen erfuhr. Zwar befand sich die Stadt bereits zuvor in einem schlechten Zustand, der endgültige Bruch mit der mittelkaiserzeitlichen Siedlungsstruktur erfolgte aber erst in dieser Zeit. Verschiedene Elemente im Befund und in den Funden belegen, dass bei diesen Veränderungen kriegerische Ereignisse eine grosse – vielleicht gar die entscheidende – Rolle spielten (s. o.).

Diese unsicheren Zeiten nach 270 n. Chr. haben zweifellos nicht allein in Augusta Raurica, sondern ebenso in der Region ihre Spuren hinterlassen: mit dem Aufsuchen von Schutz bietenden Höhensiedlungen, vielleicht auch

499 Schwarz 2002, 134 f.; Hufschmid 2009, 165; Hufschmid 2012, 117.

in einer grossen Dichte von Münzhorten mit Schlussmünzen der Tetricus-/Aurelianzeit, deren genauere Analyse und chronologische Einordnung jedoch abzuwarten bleibt[500]. Ob die Reduktion der Siedlungsplätze ausserhalb der Stadt, wie sie sich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zeigt, vielleicht ebenfalls eine (zumindest teilweise) Folge dieser Zeitenläufe ist, ist vorerst offen; wie bereits für das mittlere 3. Jahrhundert festgestellt (s. o.), würde man auch hier gerne mehr über die Entwicklung und zu genaueren Datierungsangaben von allfälligen Einschnitten oder Auflassungen wissen.

Im Stadtgebiet finden sich – abgesehen von den Militärfunden – weitere Argumente, die als auslösenden Faktor ein kurzfristiges Ereignis anzeigen und damit an die Belege von Kämpfen anknüpfen: Zu nennen ist hier das Zurücklassen von beweglichem Gut, wie wir es in den Resten des Inventars in Insula 34 (Glaskrüge und Bronzebeschläge eines Kastens; S. 167–169 mit Abb. 114; 115 und Taf. 55; 61–63; S. 176–178) und mit den umfangreichen Recyclingdepots mit Bronzeschrott in den Insulae 20 und 28 in demselben Zeitraum vor uns haben (s. o.). Dass die Besitzer ihr Gut zurückliessen, weist auf einen triftigen Grund und ein einschneidendes Vorkommnis im Leben dieser Menschen – eine Verbindung zu den Kämpfen erscheint daher wahrscheinlich.

Weitere Zeugnisse, die vielleicht in denselben Kontext gehören, bleiben weiter zu untersuchen: Dies betrifft die menschlichen Skelettreste, die in und bei den Insulae 20 und 34, aber auch in anderen Teilen der Oberstadt gefunden worden sind. Im Fall von Insula 34 liegen Reste von mehreren Individuen, von Frauen, Kindern und Männern vor. Obgleich stratigrafisch nicht einwandfrei zu beweisen, ist ein Zusammenhang mit den Kämpfen möglich; damit wäre ein Beleg vorhanden, dass in den Auseinandersetzungen auch die Zivilbevölkerung zu Schaden gekommen ist (S. 185 f. mit Abb. 125). Schwieriger zu beurteilen bleibt die Situation in Insula 20: Hier wurden mehrere Knochen (Schädel, Extremitäten und Rumpf) eines etwa 30-jährigen Mannes, wohl in einer Grube, gefunden (S. 91 f. mit Abb. 49). Aus dem Befund ist einzig abzulesen, dass dies einige Zeit nach der Auflassung des Peristylgebäudes (um 240/250 n. Chr.) geschehen sein muss. Nähere Angaben zum Zustand der Skelettteile wie auch zu einer genaueren Datierung fehlen. Allein anhand der Stratigrafie lässt sich nicht sagen, ob die Deponierung der menschlichen Überreste als unmittelbare Folge der Ereignisse in den 270er-Jahren zu werten oder allenfalls einer späteren, längerfristigen Entwicklung zuzurechnen sind. Zu denken wäre hier etwa an Einzelbestattungen in aufgegebenen Arealen – vielleicht in der Zeit der Kastelenbefestigung und damit ausserhalb des ummauerten Siedlungskerns? –, wie sie sich an anderen Orten im Zuge von Siedlungsreduktionen nachweisen lassen[501]. Eine Klärung dieser Fragen ist anhand eines Einzelfalls indessen nicht möglich. Hier wird nur die Auswertung einer Reihe weiterer menschlicher Skelette weiterhelfen, die Befundkontext und Datierung ebenso wie die anthropologische Abklärung zum Zustand der Körper bei der Einlagerung in den Boden einbezieht[502]. Nicht zu bezweifeln ist aber, dass die zahlreichen Menschenknochen im Stadtgebiet nicht als reguläre Bestattungen, sondern vielmehr als Ausdruck des starken Umbruchs der Siedlungsstruktur im 3. Jahrhundert zu sehen sind.

Das Stadtbild zur Zeit der Befestigung auf Kastelen

Mit dem Bau der enceinte réduite wurde ein neuer, klar definierter Siedlungsschwerpunkt geschaffen, der nach den schwierigen Zeiten eine Stabilisierung der Situation mit sich brachte. Die Anlage kann Teil eines übergeordneten Konsolidierungsprogramms am Oberrhein (unter Probus?) gewesen sein, denn im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts entstand auch auf dem Breisacher Münsterberg (D) eine Befestigungsanlage[503]. Gleich wie in Augst[504] diente sie dem Schutz der, mit Sicherheit stark reduzierten, Zivilbevölkerung, war aber auch Stationierungsort von Militär – mit den Anlagen wurde auch die Rheingrenze gesichert. Der Stadtentwicklung wurde damit ein neuer, starker Impuls gegeben, der mit einem entscheidenden Einschnitt in die Siedlungsstruktur einherging. Wie die Kartierung der Münzen (vgl. Abb. 6; 7), aber auch die untersuchten Befunde zeigen, konzentrierte sich die gleichzeitige Besiedlung nurmehr auf bestimmte Zonen. Dies betrifft das Vorfeld der Wehranlage, in dem sich denn auch in den Befunden eine Reihe von neuen Elementen nachweisen lässt: eine mit Spolien errichtete Konstruktion auf dem Forum, das im späten 3. oder frühen 4. Jahrhundert entstandene Gebäude mit einem repräsentativen Ziegelmosaikboden beim Theater und der Wachtturm (?) in Region 9D (s. o. sowie S. 16–22). Im Einzelnen wird die Datierung dieser Befunde noch genauer abzuklären sein, jedoch erscheint eine Zugehörigkeit zur befestigungszeitlichen Besiedlung naheliegend. Ein zweites, weiterhin genutztes Gebiet zeichnet sich anhand der Münzfunde im Südteil der Stadt ab, entlang der West-Ost-verlaufenden Strasse, die ein Verbindungsstück zur Überlandstrasse von Vindonissa ins westliche Mittelland bildete; dieser Verkehrsweg behielt demnach seine Bedeutung bei. Diese Siedlungsstruktur hatte mit der mittelkaiserzeitlichen Colonia nichts mehr gemein – der Wandel zur spätrömischen Stadtstruktur war damit im späten 3. Jahrhundert vollzogen.

500 Zu den Höhensiedlungen zuletzt Marti 2008; zu den Münzhorten vgl. Haupt 2001, 210–212.

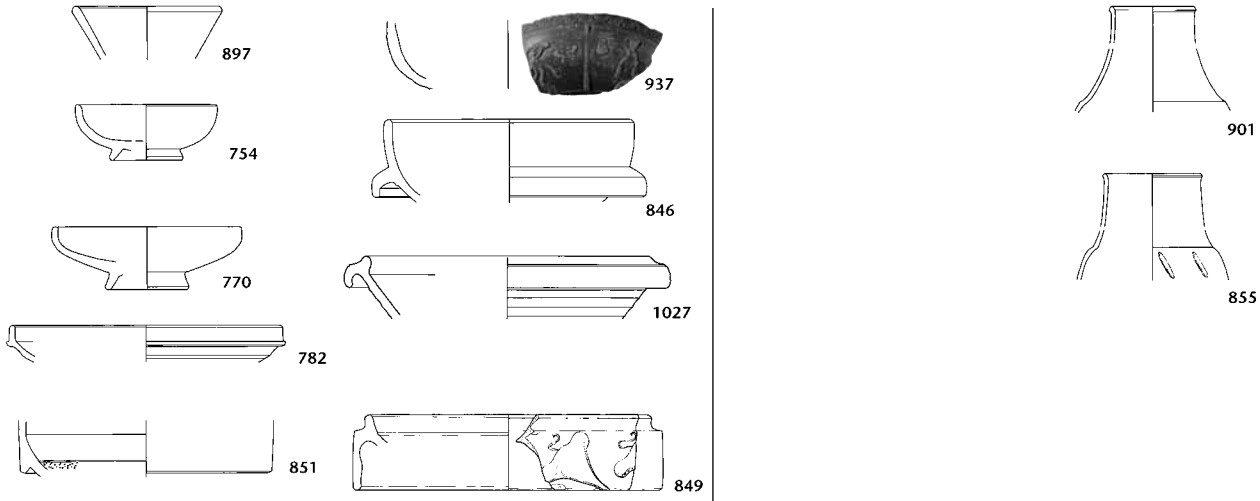
501 Vgl. dazu etwa Gugl/Kastler 2007, 495 f. (mit weiterführender Literatur); Haug 2003, 273–279; Cantino Wataghin 1999; Neiss/Sindonino 2004, 108 f.

502 Kramis 2011.

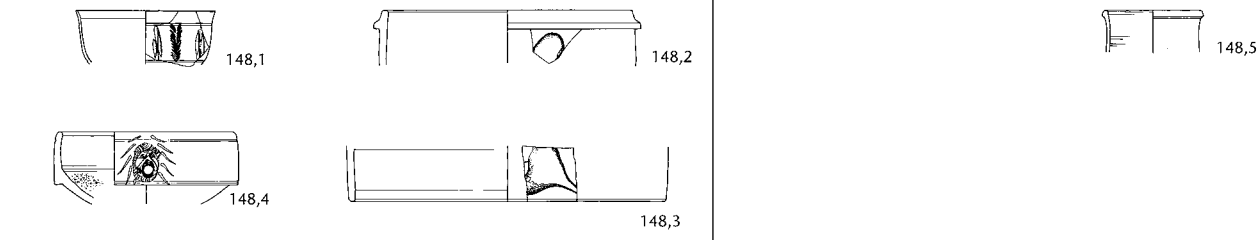
503 Zagermann 2011.

504 Schwarz 2002, 430 f.; 435–437.

Insula 34, Phase 3 (Benützungszeit, Abgang)



Insula 35, Raum 17 (Benützungszeit, Abgang)



Befestigung auf Kastelen

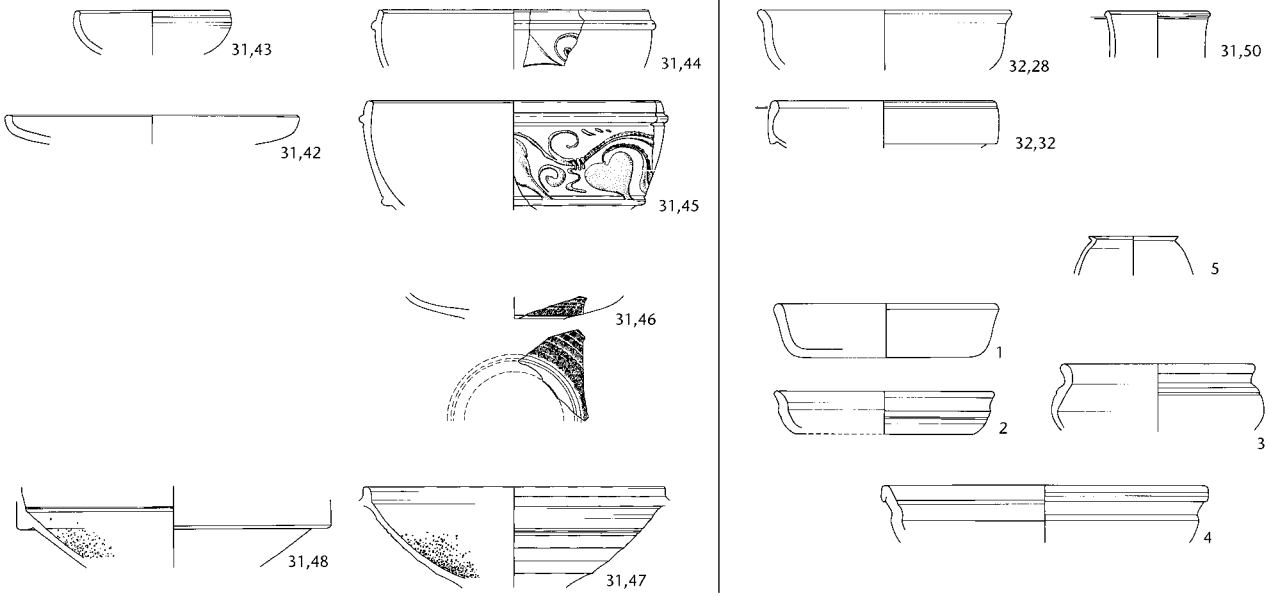
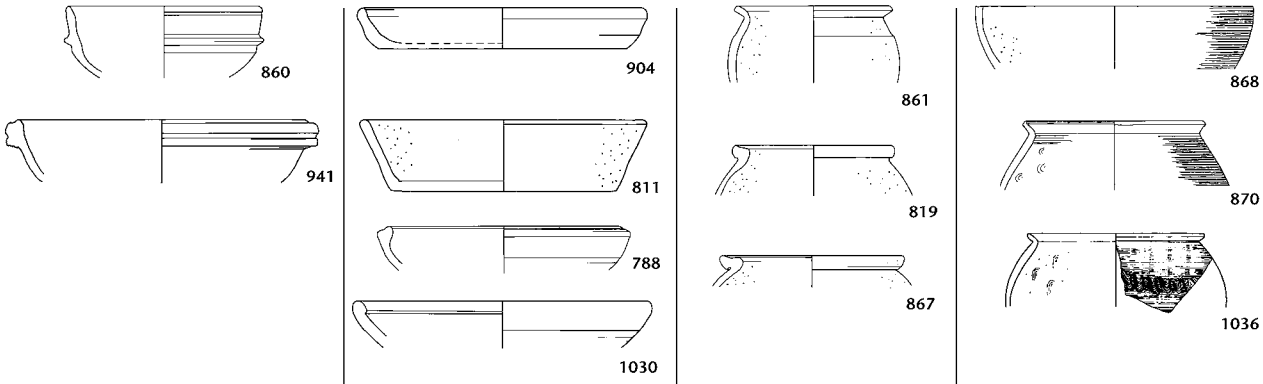


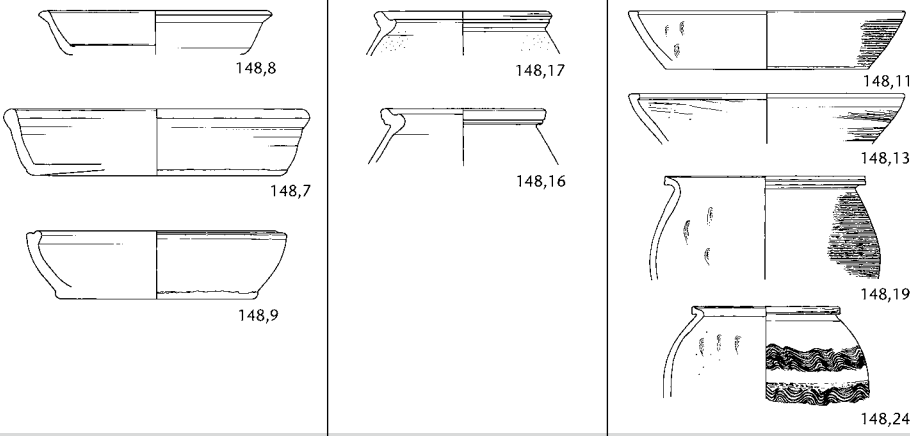
Abb. 158: Zusammenfassender Vergleich wichtiger Keramikformen der letzten Besiedlungszeit der Insulae 34 (vgl. Tafeln 46–63; Katalog) und 35 (Nordostteil; vgl. Abb. 148; Konkordanz 4W) sowie der Belegungszeit der Befestigung auf Kastelen (vgl. Abb. 31–34; Konkordanzen 4D–4G, ergänzt: 1–5; Konkordanz 4AA). 31,45, 31,47, 31,48: ostgallische Sigillata oder Argonnenware; 31,46: Argonnenware; ***855, 901****, 148,5, 31,50: Glanztonware mit dunkelgrauem oder schwarzem Überzug; 32,28, 32,32: Glanztonware mit rotem Überzug; 1–4 braune oberrheinische Nigra; 5: Nigra;* ***788, 904****, 31,51: helltonige Teller, übrige grautonig. M. 1:6.*

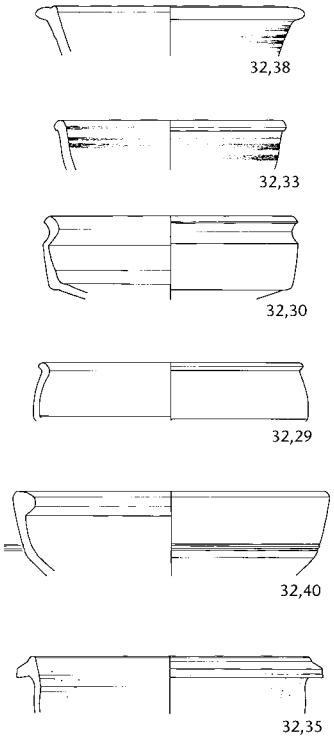
Schüsseln | Teller | Töpfe | handgemachte Keramik

Insula 34, Phase 3 (Benützungszeit, Abgang)

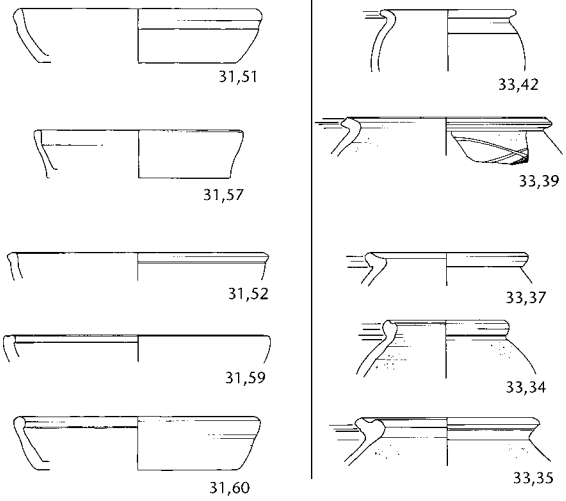


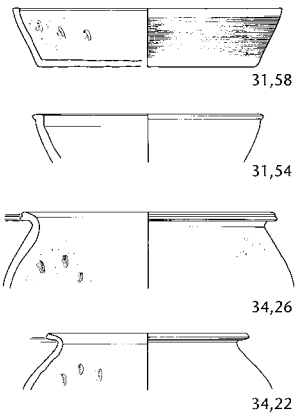
Insula 35, Raum 17
(Benützungszeit, Abgang)





Befestigung auf Kastelen





Datierungs-Ensembles 1–6: Befund und Datierung

Ensemble 1: Augusta Raurica, Frauenthermen – Verfüllung eines Strassengrabens

Befund: In einer Grabung im Jahr 1990 konnten an der Nordwestfront der Frauenthermen neben Schicht- und Mauerbefunden der Badeanlage auch ein Ausschnitt eines Strassengrabens entlang der Gebäudefront sowie ein Teil der anstossenden Thermenstrasse gefasst werden[505]. Der Graben war bei der Freilegung mit verschiedenen Sedimenten verfüllt: Zuunterst wurde eine erste, kiesig-schlammige Einfüllung beobachtet, auf welcher Dachziegelschutt lag, vermischt mit Holzkohle, Mörtel und einzelnen Bruchsteinquadern. Getrennt durch ein Humuspaket, das sich bis in den Bereich des Strassenkörpers erstreckte, bildete ein Mauerschuttpaket die letzte Grabenfüllung. Die (teilweise vollständig erhaltenen) Ziegel und die Holzkohle sprechen dafür, dass mit der unteren Schutteinfüllung die Überreste eines Gebäudebrandes gefasst wurden. Als Folge dieses Brandes war ein wohl zu einem Nebengebäude der Frauenthermen gehörendes Dach eingestürzt und in den Strassengraben abgerutscht[506].

Das hier einbezogene Keramikensemble stammt vorwiegend aus dem unteren Bereich des Dachschutts und aus dem obersten Teil der ersten, schlammigen Kanalverfüllung, die im Befund nicht überall klar von der Ziegelschicht zu trennen war. In welchem Zusammenhang die Keramik in den Kanal gelangte (bereits vor dem Brand oder bei nachfolgenden Aufräumarbeiten?) ist nicht mehr eindeutig zu eruieren[507]. Entscheidend für die Beurteilung des Ensembles sind jedoch verschiedene Beobachtungen zur Funderhaltung sowie zum Befund, die darauf schliessen lassen, dass die Keramik – zusammen mit den übrigen Mitfunden – innert kürzester Zeit, vielleicht auch in einem Zug, abgelagert worden ist[508]. So sind die Scherben relativ gross fragmentiert und die damit geborgenen Tierknochen kaum verrundet; demnach wurde das Material kaum mehrmals umgelagert. Fehlender Hundeverbiss an den Tierknochen und die Tatsache, dass der Kanal ein deutliches Gefälle aufwies und damit die Funde bei grösseren Regenfällen weggespült worden wären, weisen zudem auf eine rasche Überdeckung durch den Dachschutt hin.

Die kurze Entstehungsfrist des Ensembles, die sich aus den genannten Indizien ableiten lässt, bestätigt sich in der Geschlossenheit der Keramik. Das Spektrum umfasst Formen, die gleichzeitig in Gebrauch waren; die Fragmente können daher sicher als zeitgenössischer Abfall gelten. Aufgrund der Mengenanteile der Gefässformen geht Florian Hoek, welcher das Ensemble vorgelegt hat, von einer Herkunft aus einer Taberne aus: Im Vergleich zu Gutshöfen liegt der Anteil an Bechern, Tellern, Kochtöpfen und Schüsseln in der Keramik aus der Kanalverfüllung deutlich höher[509]. Eine Selektion bzw. ein Ausschluss bestimmter Gefässformen scheint jedoch nicht vorzuliegen, da sich einerseits in den anderen hier berücksichtigten Ensembles ein vergleichbares Inventar findet und andererseits auch keine «Fehlstellen» zu vermerken sind.

Datierung: Die Datierung des Ensembles wurde von den Bearbeitern auf zwei Wegen angegangen: Zum einen konnte Florian Hoek das zeitlich sehr geschlossene Keramikspektrum anhand charakteristischer Leitformen in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, «mit deutlichen Tendenzen zur Mitte des 3. Jahrhunderts hin» einordnen[510]. Zum anderen stammen aus demselben Kontext 20 Münzen, deren – von der Keramik unabhängige – numismatische Interpretation durch Markus Peter in denselben Zeitraum weist[511]. Wichtig ist hier als Erstes die jüngste Münze, ein Denar des Severus Alexander mit einer Prägezeit zwischen 228 und 231 n. Chr.; diese Münze ergibt eine *terminus post quem* für die Ablagerung der Keramik. Die Analyse der restlichen Münzen hinsichtlich der vertretenen Nominale, ihrer Prägezeiten und ihres Erhaltungszustandes erlaubte zudem eine Eingrenzung der Ablagerungszeit: Die Zusammensetzung der Münzreihe spricht dafür, dass die Entstehung des Ensembles wohl nicht nach der Mitte des 3. Jahrhunderts anzusetzen ist. Die zeitliche Einordnung der Keramik aus dem Dachschutt ins zweite Viertel des 3. Jahrhunderts darf damit als gesichert angesehen werden.

Ensembles 2 und 4: Augusta Raurica, Frauenthermen – Abfallschichten

Befund: Nur wenige Meter von der Fläche der Grabungskampagne 1990.051 entfernt, in welcher das Material von Ensemble 1 geborgen wurde, konnte 1996 ein weiteres Teilstück an der Nordwestfassade der Frauenthermen freigelegt werden. Das Grabungsareal lag südwestlich des Bereichs von 1990, nahe der Westecke der Frauenthermen. Hier wurde – neben Befunden der Thermenstrasse sowie der Thermenfront – auch der Strassengraben, in welchem der Dachschutt mit der Keramik des ersten Ensembles abgelagert war, ein zweites Mal angeschnitten[512]. Die Befundabfolge ist in vielen Punkten mit jener aus dem Jahr 1990 vergleichbar, weist jedoch auch einige Unterschiede auf. Gleich wie dort sind im Grabungsabschnitt von 1996 auf der Sohle des Grabens erste Füllschichten von Sedimenten aus der Nutzungszeit des Kanals vorhanden. Darüber fanden sich hier jedoch verschiedene Einfüllungen von offenbar gezielt im Kanal entsorgtem Bauschutt, dazwischen auch Bänder von Schmutz, der von der anstossenden Thermenstrasse eingeschwemmt worden ist. Durch den Bauschutt und die Schwemmschichten wurde der Kanal allmählich bis auf die Höhe des Strassenniveaus angefüllt. Darüber fanden sich verschiedene dunkelbraune, mit mehr oder weniger Bauschutt durchsetzte, humos-sandige Schichten, die als sogenannte untere Abfallschicht zusammengefasst werden. Diese untere Abfallschicht umschliesst damit zum einen Schichten des jüngsten Strassenkörpers mit eingelagertem Bauschutt und Abfall, zum anderen verschiedene im Grabenbereich angelegte Mülldeponien, deren Material sowohl aus gewerblichen Zusammenhängen (Leimsiederei) wie auch aus Haushalten stammt[513]. Dachziegelschutt, wie er bereits im Strassengrabenabschnitt von 1990 gefasst worden ist, überlagerte die Abfallschicht. Über diesen Straten lag Schutt der angrenzenden Frontmauer des Thermenkomplexes. Diese Befunde wurden von einer zweiten, der sogenannten oberen Abfallschicht überdeckt. Sie bestand aus lockerem, humos-sandi-

505 Grabung 1990.051. Zu den Befunden allgemein Hoek 1991, 97–114; zum Strassengraben insbes. 100–103.
506 Zur Rekonstruktion der Gesamtsituation vgl. den Beitrag von M. Schaub in Hoek 1991, 114 f.
507 Hoek 1991, 100–103; Peter 1991, 136 f.
508 Hoek 1991, 119; Peter 1991, 137; Deschler-Erb 1991, 143; 150.
509 Hoek 1991, 119.
510 Hoek 1991, 116–119, bes. 119.
511 Peter 1991, 137–141.
512 Engeler-Ohnemus 2006, 213.
513 Engeler-Ohnemus 2006, 222 f.; 227 f.; 230–234; 265.

gem Material von fast schwarzer Färbung, das mit kleinteiligem Schutt und grossteilig fragmentierten Tierknochen durchsetzt war und erstreckte sich von der Frontlinie der Thermen über den ehemaligen Kanalbereich bis in die Thermenstrasse hinein; im Befund waren hier ebenfalls mehrere Schichten zu unterscheiden, wobei bei der Keramik allerdings Passscherbenverbindungen festgestellt wurden. Das Material stammt den Untersuchungen zufolge aus Gewerbebetrieben und Haushalten[514]. Das hier berücksichtigte Material wurde in der unteren (Ensemble 2) und der oberen Abfallschicht (Ensemble 4) gefunden. In beiden Fällen ist aufgrund des Erhaltungszustands der Scherben sowie der Analyse der Passscherbenverbindungen davon auszugehen, dass das Material nach der Deponierung kaum mehr verlagert und rasch einsedimentiert wurde; dies bestätigt auch der Zustand der darin eingelagerten Knochen[515].

Datierung: Mit der unteren Abfallschicht ist nur eine Münze mit Sicherheit zu verbinden, ein As des Tiberius für Divus Augustus mit Prägezeit 22–ca. 37 n. Chr. Zwei weitere Stücke können sowohl aus der unteren wie auch aus der oberen Abfallschicht stammen: ein Denar des Severus Alexander mit Prägedatum von 226 n. Chr. und ein Sesterz des Philippus I. Arabs mit Prägezeit zwischen 244 und 249 n. Chr., der keine Zirkulationsspuren aufwies. Fünf weitere Stücke wurden in der oberen Abfallschicht gefunden: ein Denar des Caracalla (Prägedatum 213 n. Chr.), drei Denare des Severus Alexander für Iulia Mamaea (222–235 n. Chr.), des Septimius Severus für Geta Caesar (203–208 n. Chr.) und des Severus Alexander (223 n. Chr.). Die jüngste Münze ist ein Antoninian des Gallienus mit Prägedatum 262–263 n. Chr. Für die obere Abfallschicht ergibt damit der – wenn nicht in der unteren, so doch im untersten Bereich der oberen Abfallschicht gelegene – Sesterz des Philippus I. Arabs einen *terminus post quem* von 244 n. Chr. für den Ablagerungsbeginn, das Ablagerungsende ist aufgrund des Antoninians des Gallienus frühesten um 262 n. Chr. anzusetzen. Für die Datierung der unteren Abfallschicht ist zudem relevant, dass sich Passscherbenverbindungen zu den Dachversturzschichten der Grabung von 1990 (= Ensemble 1) nachweisen lassen; damit ist eine zumindest teilweise gleichzeitige Ablagerung vorauszusetzen[516].

Ensemble 3: *Castrum Rauracense,* Südostquadrant – Planieschicht

Befund: Das Material des dritten Ensembles stammt aus der Grabung «Adler», welche in den Jahren 1989–1991 im Südostquadranten des *Castrum Rauracense* stattgefunden hat. Die freigelegten Befunde lagen nahe des Kreuzungspunktes der Nord-Süd- mit der West-Ost-Achse (Castrumstrasse resp. Constantius-II.-Strasse)[517]. Ähnlich wie in der unten behandelten Grabung «Zellhaus AG» waren auch in der Grabung Adler die spät- und nachrömischen Befunde überdurchschnittlich gut erhalten, da sie durch ein nicht unterkellertes Ökonomiegebäude aus dem 17. Jahrhundert geschützt waren[518]. Die Grabungen erbrachten eine Abfolge von Holz- und Steinbauten, die in fünf Bauphasen eingeteilt werden können[519]. Mit der Bauphase C4 wird ein Hallenbau umschrieben, an welchen an der Westseite mehrere Annexräume sowie ein Hof anschlossen. Nach einem Schadenfeuer wird der Gebäudekomplex aufgegeben, das Areal durch umfassende Planierungsmassnahmen ausgeebnet und mit einer völlig neuen, grosszügigen Anlage überbaut, von welcher verschiedene Mauerzüge, eine Plattenlage und ein grossflächiger, allerdings nur noch teilweise kompakt erhaltener Mörtelboden freigelegt worden sind (Bauphase D5).

Zu den erwähnten Vorbereitungen des Baugrunds gehörte auch die Aufhöhung des Niveaus im Hofbereich der jüngeren Steinbauten mit einer bis zu 60 cm mächtigen Schuttplanie, aus welcher die hier berücksichtigte Keramik stammt[520]. Die Schuttplanie konnte gut von den darunterliegenden, älteren Schichten des Hofes (Kieskoffer mit einem feinen Belag aus Kieseln) getrennt werden; mit einer Vermischung mit Material aus diesen Straten ist demnach nicht zu rechnen[521]. Schwieriger ist die Situation an der Schicht-Oberkante. Der aufliegende Mörtelboden war hier nur noch als mörtelig kiesige Linsen erhalten und bildete daher keine verlässliche Abgrenzung zwischen der Schuttplanie und den darüber abgelagerten, humosen Schichten. Zudem waren in die Planie verschiedene jüngere Strukturen eingetieft. Diese Einschränkungen scheinen jedoch ohne grössere Auswirkung geblieben zu sein: Das Keramikensemble wirkt sehr einheitlich und nur wenige, deutlich jüngere Fragmente dürften die Folge von Vermischungen sein[522].

Datierung: Für die Datierung der Schuttplanie (Schicht D5.100), aus welcher die hier einbezogene Keramik geborgen wurde, lassen sich – abgesehen von der zeitlichen Einordnung der Keramik an sich – die präzisesten Anhaltspunkte anhand der Gesamtsituation erschliessen. In erster Linie helfen dabei die Münzen weiter. Für den Beginn der Bauphase D5, und damit auch für die Anfangsdatierung der Schuttplanie, ergibt ein Antoninian des Valerian mit einer Prägezeit von 258–260 n. Chr. einen *terminus post quem*[523]. Der Vergleich des Spektrums von Prägungen, die einerseits vor, andererseits nach der Fertigstellung der Gebäude der Bauphase D5 in den Boden gekommen sind, spricht für eine Einengung der Bauzeit in die Jahre vor etwa 275 n. Chr.[524]

Ensemble 5: Spätrömische Befestigung auf Kastelen – befestigungszeitliche Kulturschicht

Befund: Als fünftes Ensemble des Chronologiegerüsts wurde Material aus der spätrömischen Befestigung auf Kastelen, aus der Grabung 1991–1993.051, ausgewählt. Die Grabung fand im Nordteil des sogenannten Kastelenplateaus statt, im Bereich der Insulae 1 und 2 sowie der Nordrand- und der Heidenlochstrasse. Die freigelegten Befunde gehören zu verschiedenen Besiedlungsphasen von der Bronze- bis zur Neuzeit, die in einen übergeordneten Raster von sieben Horizonten (H I bis H VII) eingeteilt sind.

Der Horizont I umschliesst dabei die «insulazeitliche», anfänglich in Holz und später in Stein ausgeführte Bebauung, der Horizont II ihre Zerstörung, welche zugleich das Ende der insulazeitlichen Bebauung resp. die Zäsur zu den spätrömischen Siedlungsbefunden definiert. Auf einen längeren Siedlungsunterbruch, der im Nordteil von Insula 2 nachweisbar ist (= Horizont III), folgen der Bau und die Belegung der spätrömischen Befestigung, welche als Horizont IV zusammengefasst werden[525].

514 Engeler-Ohnemus 2006, 234–238; 266.
515 Engeler-Ohnemus 2006, 257–259; 260; 263.
516 Engeler-Ohnemus 2006, 239 f.; 252.
517 Schatzmann 2000, 147; 150; Müller 1991, 251 f.
518 Müller 1991, 257 f.; Schatzmann 2000, 147; 149 mit Abb. 2.
519 Schatzmann 2000, 148; 154–156 sowie 165 f. [Bauphase C4]; 167–169 [Bauphase D5].
520 Schatzmann 2000, 170 f. (Schicht D5.100); 181; 184 f.
521 Schicht C4.04.100 (Kieskoffer) und Schicht C4.04.300 (Gehbelag); Schatzmann 2000, 157 f.
522 Schatzmann 2000, 170; 172 f. mit Abb. 27; 185.
523 Die Münze stammt aus wohl im Zuge der Baugrund-Vorbereitung am Beginn der Bauphase D5 einplaniertem Schutt in einem der Annexräume der Bauphase C4. Die Schuttplanie Schicht D5.100 enthielt nur eine Münze, eine Prägung des 2. Jahrhunderts (Dupondius des Antoninus Pius–Marcus Aurelius für [Diva?] Faustina II. oder Lucilla, Rom 145–180 n. Chr.; Schatzmann 2000, 175 f. sowie Kat. 146).
524 Schatzmann 2000, 176–178.
525 Schwarz 2002, 35; 73–80.

Als Hauptcharakteristikum der Anlage muss sicherlich die an verschiedenen Orten punktuell, zum Teil aber auch über längere Strecken nachgewiesene Wehrmauer gelten; für die Fragestellung der zeitlichen Einordnung des hier berücksichtigten Fundmaterials ist sie insofern von besonderem Interesse, als für die Datierung ihrer Errichtung eine Münze des Probus als Anhaltspunkt namhaft gemacht werden kann. Es handelt sich dabei um einen kaum abgegriffenen Antoninian, dessen Prägezeit von 276–282 n. Chr. einen *terminus post quem* für den Mauerbau liefert[526].

Verschiedene Strukturen – Reste von Mörtelböden, Balkengräbchen, Pfostenlöcher und Gruben – bezeugen eine mehrphasige, in Holz ausgeführte Bebauung *intra muros*, welche zum Teil auf noch bestehende, insulazeitliche Mauern zurückgreift[527]. Auf resp. im Fall der eingetieften Strukturen in diesen Befunden konnten schwärzliche, humose Sedimente festgestellt werden – die sogenannten «befestigungszeitlichen Kulturschichten» (BKS). Dabei handelt es sich um stark mit organischem Material durchsetzte, durch die Siedlungstätigkeit entstandene Ablagerungen, die auch als «dark earth» bezeichnet werden[528]. Die hier für das chronologische Gerüst verwendete Keramik stammt aus den *in situ* verbliebenen, innerhalb des Befestigungsrings abgebauten Kulturschichten (s. u.). Durch ihren eindeutigen Schichtcharakter waren sie im Befund gut fassbar und von den älteren, insulazeitlichen oder aus der Bauzeit der Wehranlage stammenden Schichten sowie von den jüngeren Ablagerungen aus der Zeit nach Auflassung der Anlage (Horizonte V–VII, Schleifung der Befestigung/Reduktionshorizont/Humuskante) klar zu trennen[529].

Die Keramik wird hier als homogenes Ensemble behandelt. Ob darin allenfalls zeitliche Unterschiede zwischen verschiedenen Bereichen innerhalb der Befestigungsanlage feststellbar sind – erwähnt seien hier beispielsweise die Mehrphasigkeit der Holzbauten oder die Frage, ob alle Bereiche gleichzeitig besiedelt waren –, soll hier nicht untersucht werden. Die Klärung dieser Themenkreise kann nur mit einer vollumfänglichen Auswertung des Fundmaterials gewährleistet werden. Für die Verwendung als Vergleichsensemble erscheint die ohnehin schon recht enge Datierung des Fundmaterials (Siedlungsniederschlag nach 276 n. Chr.–beginnendes 4. Jahrhundert) ausreichend.

Datierung: Die Datierung der befestigungszeitlichen Keramik beruht ausschliesslich auf den Münzfunden, die allerdings in ausserordentlich grosser Zahl vorhanden sind und daher eine gute Grundlage bieten[530]. Wie bereits oben erwähnt, lässt sich anhand eines Antoninians des Probus ein *terminus post quem* für den Mauerbau – und damit indirekt auch für den Ablagerungsbeginn der befestigungszeitlichen Kulturschicht resp. für die hier berücksichtigte Keramik – von 276 n. Chr. herleiten. Aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten selber stammen 72 Münzen, darunter drei Prägungen des 1. und 2. Jahrhunderts. Den Hauptanteil bilden jedoch Antoniniane resp. deren Imitationen aus den 260er- und 270er-Jahren. Dabei sind Antoniniane des Claudius II., solche für Divus Claudius II. und deren Imitationen sowie Imitationen von Antoninianen des Tetricus I. sehr gut repräsentiert – ein Münzspektrum, das eine intensive Siedlungstätigkeit bis ins letzte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. und vielleicht noch ins beginnende 4. Jahrhundert anzeigt[531]. Fundmünzen des 4. Jahrhunderts hingegen sind im Vergleich zu jenen des 3. Jahrhunderts in den befestigungszeitlichen Kulturschichten, aber auch in anderen Befundkontexten der enceinte réduite sowie der nachfolgenden Horizonte sehr selten. Dieser Rückgang wird von Peter-Andrew Schwarz als Beleg für eine nachlassende Siedlungsaktivität resp. eine Auflassung des Nordteils der Befestigung gewertet und die wenigen Prägungen des 4. Jahrhunderts als Verlust bei sporadischen Begehungen angesprochen. Die Schleifung der Befestigung, d. h. der Abbruch der Wehrmauer, erfolgte nach Ausweis der Münzen allerdings erst deutlich später, nach 335 n. Chr.[532] Da die Keramik aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten sicher primär während der Hauptphase der Besiedlung abgelagert worden ist, kann aufgrund der hier zusammengefassten Beobachtungen zu den Fundmünzen eine Datierung des Ensembles nach 276 n. Chr. und bis ins beginnende 4. Jahrhundert veranschlagt werden.

Ensemble 6: *Castrum Rauracense,* Südostquadrant – kastellzeitliche Planieschicht

Befund: Das Areal der Grabung 1993.003 «Zellhaus AG» befindet sich im Südostquadrant des *Castrum Rauracense,* nahe der Ost-West-Strasse des Kastells. Die Fläche lag bis zu Grabungsbeginn zum Teil unter einem nicht unterkellerten Gebäude, zum Teil im zugehörigen, als Garten genutzten Hinterhof. Dank dieser idealen Erhaltungsbedingungen waren hoch liegende spätrömische Mauern und Schichten ungestört im Boden konserviert[533]. Die Stratigrafie reichte von der Neuzeit bis ins 2., vielleicht auch späte 1. Jahrhundert n. Chr. zurück. Anhand des Schichtaufbaus konnten fünf Phasen definiert werden, die sich im Befund klar abzeichnen[534]. Die älteste Phase 1 umfasst dabei Reste von vorkastellzeitlichen Strukturen, als Phase 2 wird der Abbruch dieser Bauten sowie die Planierung und Vorbereitung des Geländes als Baugrund bezeichnet. Die nachfolgende Phase 3 wird in erster Linie durch einen über weite Strecken kompakten Mörtelhorizont charakterisiert, der die Fläche nach oben hin versiegelte; lediglich in der westlichen Randzone war er aufgelöst und nur noch als Mörtelbröckchen fassbar (= Phase 3). Wie eine Erweiterung der Grabungsfläche nach Norden hin zeigte, schloss dieser Mörtelgusshorizont an die Fundament-Oberkante einer hier nachgewiesenen römischen Mauer an. Eine zweite, parallel verlaufende Mauer war bereits im Jahr 1992 freigelegt worden; die Mörtelschicht gehört demnach offenbar zu Steinbauten und wird als zugehöriger Bauhorizont interpretiert. Darauf war eine dunkle, zu Phase 4 gehörende Planieschicht abgelagert, welche den Mörtelhorizont stellenweise grabenartig durchschlug; mit die-

526 Die Münze stammt aus Sedimenten, von welchen entweder während des Bauvorgangs ein Teil auf die Fundamentstickung im Nordabschnitt der Wehrmauer verrutscht ist oder welche hier gezielt als Ausgleichsschicht auf die Stickung aufgebracht worden sind. Da die Münze einerseits erst bei Reinigungsarbeiten im Bereich der Fundamentstickung gefunden worden ist und sich andererseits die Relevanz der Kombination Münze–Schichtgenese erst bei den Auswertungsarbeiten zeigte, wird die Stratifizierung der Prägung von Peter-Andrew Schwarz zwar als «nicht hieb- und stichfest abgesichert» qualifiziert. Diese einschränkenden Faktoren sind aber kaum gewichtig genug, um den Aussagewert der Münze grundsätzlich infrage zu stellen; daher «... kann aus dem Prägedatum dieser Münze gefolgert werden, dass die Wehrmauer (MR 18) frühestens im Jahre 276 n. Chr. errichtet worden ist» (Schwarz 2002, 83, bes. auch ebenda Anm. 305; S. 123 f.; 428). Zu Recht stellt P.-A. Schwarz des Weiteren fest, dass dieser *terminus post* nicht a priori für die Bauzeit des gesamten Berings gelten kann, da andere Abschnitte der Wehrmauer bereits früher fertiggestellt worden sein könnten. Aufgrund der *termini post quos* von Münzen aus vorbefestigungszeitlichen Befunden sowie des befestigungszeitlichen Münzumlaufs schliesst er jedoch, dass die Belegung der Wehranlage «erst (kurz) nach der Mitte der siebziger Jahre des 3. Jahrhunderts n. Chr. einsetzt» (Schwarz 2002, 428; vgl. auch ebenda S. 124).

527 Namentlich in Befundzone D6 (Instandstellung eines insulazeitlichen Raumes; Schwarz 2002, 51–57).

528 Einleitend zu den befestigungszeitlichen Kulturschichten Schwarz 2002, 35, bes. Anm. 134.

529 Vgl. dazu die Befundbeschreibungen zu den jeweiligen Horizonten in den Befundzonen D3–D9 (Schwarz 2002, 41–94).

530 Schwarz 2002, 203–216.

531 Schwarz 2002, 205–207, mit weiterführender Literatur in Anm. 769 und 774.

532 Schwarz 2002, 209–211.

533 Vogel Müller/Müller 1994, 151 Abb. 5.

534 Vogel Müller/Müller 1994, 151–155.

ser Schicht wurde sicher ein Rest der Kastell-Innenbebauung gefasst. Phase 5 besteht aus einer kiesigen Schicht, die auf der Planierung von Phase 4 lag, sowie eine Stützenreihe, die den oben erwähnten Mauerzügen vorgeblendet war – wohl Strukturen einer Portikus eines länglichen Hinterhofs. Darüber fand sich schliesslich ein Nutzungshorizont, der mit Material wohl von der Zerstörung der Bauten überdeckt war (Phase 6).

Die für die chronologische Zusammenstellung herangezogene Keramik stammt aus der Planierung von Phase 4 und zwar aus dem mittleren Bereich der Grabungsfläche[535]; hier war einerseits der Mörtelgusshorizont aus Phase 3 gut erhalten und bildete damit – abgesehen von den Stellen, an welchen er durch den oben genannten Graben durchbrochen war – eine klare Grenze gegenüber den älteren Ablagerungen der Phasen 1 und 2, andererseits konnten in diesem Bereich die Schichten sauber nach Profil abgetragen werden. Trotzdem sind Vermischungen mit Material der jüngeren Phasen 5 und 6 nicht auszuschliessen, da der Kieshorizont aus Phase 5 nicht flächendeckend vorhanden und die übrigen humosen Schichten nicht immer klar von der Planierung in Phase 4 zu unterscheiden waren[536].

Datierung: Der Datierungsbeginn für die hier berücksichtigte Keramik aus Phase 4 lässt sich indirekt, anhand von Funden aus den Phasen 2 und 3, eingrenzen. Wichtig ist in erster Linie eine Münze, die aus den Ablagerungen von Phase 2 stammt. Dabei handelt es sich um eine Imitation eines Antoninians für Divus Claudius II., mit einer Prägezeit nach 270 n. Chr. Da die Münze eindeutig unter dem Mörtelgusshorizont aus Phase 3 lag, gibt sie einen *terminus post quem* für die Entstehung dieses Horizonts[537]. Dieser Zeitansatz passt gut zu mehreren Keramikformen des späteren und späten 3. Jahrhunderts, die aus den Straten von Phase 2 resp. der Mörtelschicht aus Phase 3 stammen[538]. Die Befunde aus Phase 3 werden daher von Verena Vogel Müller und Urs Müller folgerichtig in die Zeit von etwa 280–300 n. Chr. datiert, wodurch sich eine Anfangsdatierung für Phase 4 um 300 n. Chr. – in der Bauzeit des *Castrum Rauracense* um 290–300 n. Chr. – ergibt[539]. Die Enddatierung der Keramik aus Phase 4 ist hingegen schwieriger zu fassen. Die Münzen weisen mit den jüngsten Prägungen bis in die 360er-/370er-Jahre und geben damit einen Anhaltspunkt dafür, dass das Keramikspektrum Formen bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts aufweist.

535 Das heisst aus Feld 11 der Grabung 1993.003. Vgl. Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 2.

536 Vogel Müller/Müller 1994, 152; 156 f.

537 Urs Müller, Augusta Raurica, sei an dieser Stelle herzlich für die nochmalige Überprüfung und Bestätigung der genannten Stratifizierung der Münze gedankt.

538 Vogel Müller/Müller 1994, 156 f.

539 Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 12; zur Bauzeit des *Castrum Rauracense* vgl. Peter 2001, 155–161.

Katalog

Bemerkungen zum Katalog und zu den Tafeln

Der Fundkatalog und die Tafeln sind nach der im Text vorgegebenen Reihenfolge geordnet: Am Beginn stehen die Funde aus Insula 20, im Anschluss folgen jene aus Insula 34. Bei Insula 20, die mit mehreren Gebäudeeinheiten überbaut war, stehen die Funde aus dem Peristylgebäude am Anfang, danach folgt das Material aus dem Wohn- oder Gewerbebau, den Schluss bilden die Fundobjekte aus der Gewerbehalle. Innerhalb eines Gebäudes sind die Funde – soweit möglich – nach Räumen und innerhalb dieser Einheiten chronologisch nach Bauzeit, Benützungszeit und Abgang der Bauten gegliedert. Die Angaben zu Fundort und Befundkontext, und damit zugleich zur relativchronologischen Zuweisung der einzelnen Ensembles, sind in den Überschriften des Katalogs angeführt. Im Kopfteil der Tafeln findet sich als Orientierungshilfe eine Verortung bis auf die Ebene der Räume (Insula – Gebäude – Raum), in den Tafellegenden bis zum Schichtkontext.

Der Katalog umfasst in der Regel alle Funde eines Ensembles. Die Ausnahme bildet das Material aus dem Humus in Insula 34: Hier wird, mit einem entsprechenden Vermerk im Katalog, nur eine Auswahl der spätesten Keramikgefässe gezeigt. Die Funde werden nach Materialien getrennt vorgelegt, in der Reihenfolge Keramik, Glas, Bein, Bronze, Eisen, Stein und Münzen. Die Gesamtheit der Keramik ist jeweils in den Tabellen am Kopf des Katalogs erfasst (Tabelle 1–34). Nicht abgebildete Funde aus anderen Materialien sind jeweils am Schluss eines Ensembles zusammengestellt. Bereits andernorts vorgelegte Funde, die auf den Tafeln nicht abgebildet werden, sind mit einem entsprechenden Verweis im Katalog integriert; anstelle der Katalognummern findet sich hier ein Strich «–». Die Münzen sind auf den Tafeln mit einem Kreissymbol mit Nennung des Prägeherrn dargestellt. Sämtliche numismatischen Bestimmungen stammen von Markus Peter. Der Abnutzungs- und Korrosionsgrad für Avers und Revers wurde aus diesen Bestimmungen übernommen, die verwendeten Sigel bezeichnen:

- Abnützung (A): 0 unbestimmt; 1 keine oder geringe Abnützungsspuren; 2 leichte Abnützungsspuren; 3 deutliche Abnützungsspuren; 4 starke Abnützungsspuren; 5 völlig abgegriffen.
- Korrosion (K): 0 unbestimmt; 1 nicht oder kaum korrodiert; 2 leicht korrodiert; 3 korrodiert; 4 stark korrodiert; 5 völlig korrodiert, zerfressen.

Die Keramik ist im Massstab 1:3, die übrigen Funde und Stempel auf Terra Sigillata im Massstab 2:3 abgebildet. Die Ausnahme bilden das Webschwert **362** sowie das sehr grosse bronzene Plattenfragment **922** im Massstab 1:3.

Insula 20, Peristylgebäude

Raum 1: Benützungsschichten und Bodenhorizonte

- Fundkomplexe X06781, X06841; Tafeln 1–2 oben; Tabelle 1.

Tabelle 1: Keramik (Fundkomplexe X06781, X06826, X06841). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Hofh. 8			1			1
	Drag. 15/17			1			1
TS, mittel- und ostgallisch	Curle 15	1				1	1
	Lud. Tg	1				1	1
	Drag. 37		1	1			1
	Drag. 43/Curle 21			1			1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 32	1				1	1
	Becher mit nach innen verdicktem Rand	3				3	3
	Becher, Typ unbestimmt		1	9			6
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 32	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		1				1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	2				2	2
	Übrige Teller	2				1	1
	Schüsseln	3				2	2
	Becher	1	1			1	2
	Schultertöpfe	2		2		1	1
	Töpfe	1	2			1	3
	Krüge	2	2			2	4
	Deckel	3				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	2				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Töpfe	3	1			3	4
Handgemachte Keramik	Töpfe	3				2	2
Amphoren				1			1
Total Fragmente/MIZ		31	9	16		24	42

Terra Sigillata:

1 RS, TS (mittel-/ostgallisch), Teller Curle 15. – Inv. 1966.7869, FK X06841.

2 RS, TS (ostgallisch?), Teller Ludowici Tg. – Inv. 1966.8564, FK X06781.

3 BS, WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.7870, FK X06841.

Übrige Keramik:

4 RS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Orange mit orangem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.7872b, FK X06841.

5 RS, Glanztonbecher Nb. 32. Orange mit unregelmässig orange und dunkelbraun geflecktem, irisierendem Überzug und décor oculé. – Inv. 1966.7880a, FK X06841.

6 RS, Glanztonbecher Nb. 32. Grau mit grauem Überzug. – Inv. 1966.7883a, FK X06841.

7 4 RS, Teller mit eingebogenem, verdicktem Rand. Orange, wenig feine Magerung, mit Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.7860a.b, FK X06826; Inv. 1966.7887a.b, FK X06841.

8 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orangebraun mit grauem Kern und Goldglimmer auf der Innenseite. Aussen und über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1966.7886, FK X06841.

9 RS, Schüssel mit Hängerand. Stark orange mit graubraunem Kern, viel zum Teil grobe Magerung. Starke Brandspuren. – Inv. 1966.8577, FK X06781.

10 2 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange. Innen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.7885a.b, FK X06841.

11 RS, Becher mit abgesetztem Hals. Braunorange mit Goldglimmer auf der gut überglätteten Aussenseite. – Inv. 1966.8565, FK X06781.

12 2 RS, 2 WS, Schultertopf. Orange mit grauem Kern und Goldglimmer auf der Aussenseite. – Inv. 1966.8567a.8568a–c, FK X06781.

13 RS, «Honigtopf». Beige, sehr fein. – Inv. 1966.8573, FK X06781.

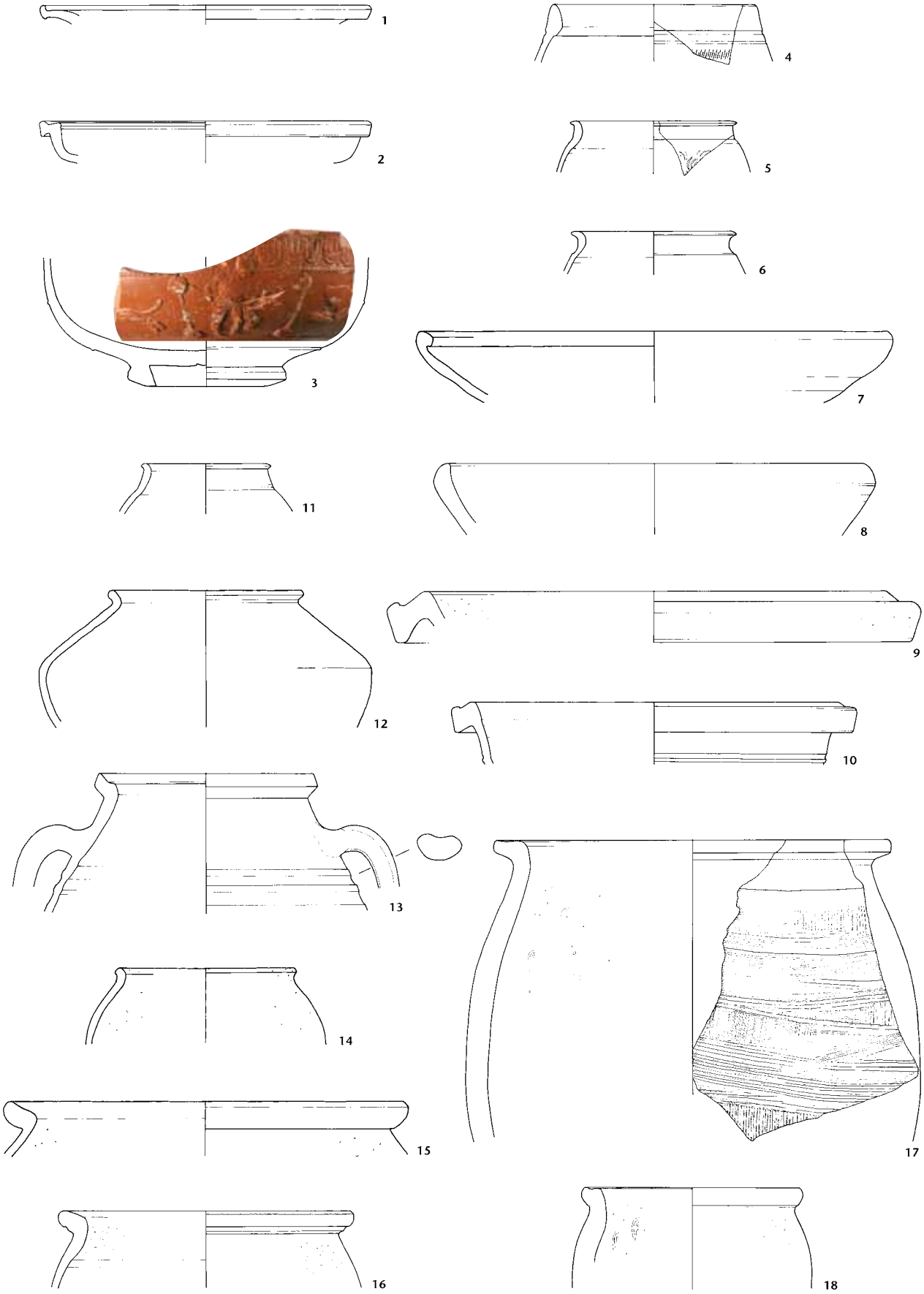
14 RS, Topf mit Wulstrand. Schwarz mit grauem Kern, stark gemagert. – Inv. 1966.8579, FK X06781.

15 RS, Topf mit leicht gekehltem Rand. Braungrau mit braunem Kern, stark gemagert. – Inv. 1966.8581, FK X06781.

16 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Grau, viel feine Magerung. Auf der Aussenseite Brandspuren. – Inv. 1966.8582, FK X06781.

17 2 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau, partiell braun bis rotbraun, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1966.8583.8585, FK X06781.

18 RS, Topf mit gerilltem Rand. Rotbraun, partiell grauschwarz, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1966.7889, FK X06841.



Tafel 1: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 1, Benützungsschichten und Bodenhorizonte: ***1–3*** *Terra Sigillata,* ***4–18*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

19 2 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Orangebraun. – Inv. 1966.8576.8578, FK X06781.

– WS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 3303 (ohne Abb.). – Inv. 1966.8586, FK X06781.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

20 Mündungsfragment einer Flasche mit eingerolltem Mündungsrand und Spiralfadendekor, Form nicht näher bestimmbar. Saftgrün, durchsichtig, mit zahlreichen Blasen. Zarte Iris. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2447. – Inv. 1966.8587, FK X06781.

Bein:

– Nadel, Form nicht näher bestimmbar. Unbestimmbarer Röhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 3689 (ohne Abb.). – Inv. 1966.8588, FK X06781.

Bronze:

21 Beschlag. Plastisch gegossen mit lanzettförmigem Mittelteil, das durch Querprofilierungen von der verbreiterten, mit randlichen Kerben verzierten Nietplatte und dem spitz zulaufenden Ende abgesetzt ist. Enden leicht ausgebrochen. Länge 4,8 cm, Breite 0,8 cm. Gewicht 4,2 g. – Inv. 1966.8591, FK X06781.

22 Doppelknopf. Mit jeweils flacher und identisch grosser Kopf- und Fussplatte. Durchmesser Kopf-, Fussplatte 1,1 cm, Höhe 1,1 cm. Gewicht 3,7 g. – Inv. 1966.8589, FK X06781.

23 Beschlag. Mit runder, flacher Kopfplatte und kurzem, leicht facettiertem Stift. Durchmesser Kopfplatte 1,6 cm, Höhe 0,9 cm. Gewicht 2,1 g. – Inv. 1966.8590, FK X06781.

Münzen:

24 Nerva. Sesterz, Rom 97 n. Chr. RIC II, 228, 82. A3/3, K3/4, 180°, max. 340 mm. 23,96 g. – Inv. 1966.8594, FK X06781.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 1):
Eisen: 2 Ringe (Inv. 1966.8592.8593, FK X06781); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.7891, FK X06841).

Insula 20, Peristylgebäude

Raum 1: Schutt (Fachwerkschutt?)

- Fundkomplex X06768; Tafeln 2 unten–3; Tabelle 2.

Tabelle 2: Keramik (Fundkomplex X06768). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 42	3	1			1	1
	Drag. 37			1			1
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 31	1				1	1
	Nb. 16	1				1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		1				1
	Drag. 37	6	1	5		2	2
	Drag. 43	2				1	1
	Drag. 45	2				1	1
	Reibschüsseln, Typ unbestimmt		1	1			1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 31	2				2	2
	Becher mit nach innen verdicktem Rand	1		2		1	1
	Becher, Typ unbestimmt		1	7			8
Glanzton, grau/schwarz	Schälchen	1				1	1
	Becher Nb. 33	2				1	1
	Becher, Typ unbestimmt			2			2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	1				1	1
	Schüsseln	2				2	2
	Töpfe	1				1	1
	Krüge	1				1	1
	Deckel	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	2				2	2
	«Rätische» Reibschüsseln	2				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Töpfe	3				3	3
Handgemachte Keramik	Töpfe	2		1		2	2
Total Fragmente/MIZ		36	5	18		26	39

Terra Sigillata:

25 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 31. – Inv. 1966.7999, FK X06768.

26 3 RS, BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 42. Zentraler Bodenstempel VITALI (vitalis ii, La Graufesenque, 75–95 n. Chr.[540]). – Inv. 1966.8000a–d, FK X06768.

27 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Nb. 16 mit Ratterblechdekor. Auf der Innen- und Aussenseite starke Brandspuren. – Inv. 1966.8021, FK X06768.

28 5 RS, 5 WS, BS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. Eierstab wie Ricken/Fischer 1963, E2, darunter 8-teilige Blattrosette wie O 37 in Kreis K 48, getrennt durch aus zwei Teilen zusammengesetztes Mohnkopfmotiv P 120. Rheinzabern. Cerialis I. – Inv. 1966.8006a–l, FK X06768.

29 2 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1966.8002.8005a, FK X06768.

30 2 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 45. – Inv. 1966.8003a.b, FK X06768.

Übrige Keramik:

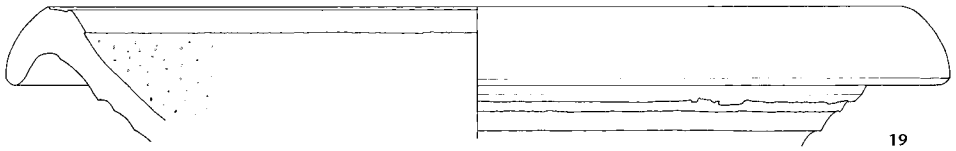
31 RS, Glanztonbecher Nb. 31. Orange mit orangerotem, mattem Überzug. – Inv. 1966.8016, FK X06768.

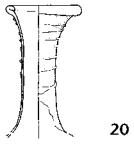
32 RS, 2 WS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Orange mit unregelmässig orange und dunkelbraun gefleckten, irisierendem Überzug und Stempeldekor. – Inv. 1966.8008a–c, FK X06768. Wohl zugehörig RS, BS und WS aus FK X06781 (Inv. 1966.8566a–c).

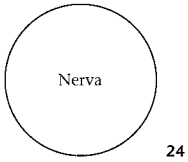
33 RS, Glanztonschälchen. Braungrau mit schwarzem, gut glänzendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.8022, FK X06768.

34 2 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Braungrau mit schwarzem Überzug. – Inv. 1966.8015a.b, FK X06768.

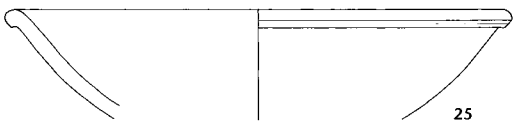
540 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).

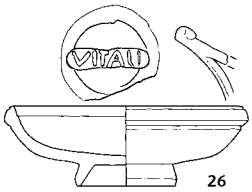


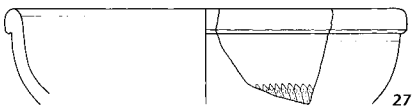


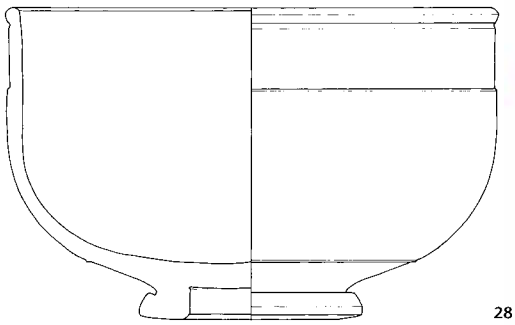


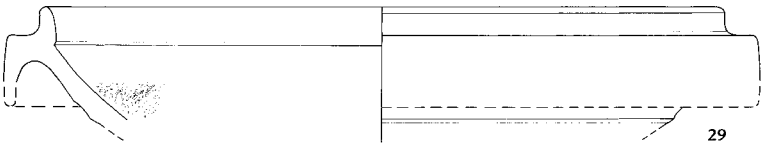
Tafel 2 oben: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 1, Benützungsschichten und Bodenhorizonte: ***19*** *übrige Keramik,* ***20*** *Glas,* ***21–23*** *Bronze,* ***24*** *Münze. 19–20 M. 1:3, 21–23 M. 2:3.*

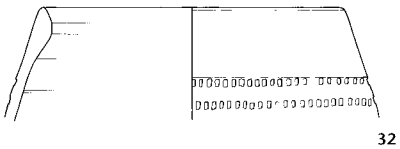


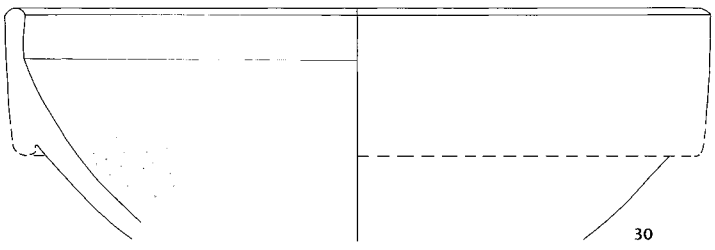












Tafel 2 unten: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 1, Schutt (Fachwerkschutt?): ***25–30*** *Terra Sigillata,* ***31–34*** *übrige Keramik. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

35 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orangebraun mit rotem Überzug auf der Innenseite. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.8032, FK X06768.

36 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orangebraun mit rotem Überzug auf der Innen- und der Randoberseite. An der Randaussenseite starke Brandspuren. – Inv. 1966.8028, FK X06768.

37 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange mit Goldglimmer auf der Innen- und der Randoberseite. – Inv. 1966.8031, FK X06768.

38 RS, Topf mit Leistenrand. Bräunlich orange, feine Magerung mit hohem Glimmeranteil. Schwache Brandspuren. – Inv. 1966.8029, FK X06768.

39 RS, Krug mit Wulstrand. Beige. – Inv. 1966.8036, FK X06768.

40 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Dunkelgrau mit braunem Kern, wenig Magerung. – Inv. 1966.8026, FK X06768.

41 RS, Topf mit Leistenrand. Schwarz mit dunkelgrauem Kern, reichlich feine Magerung. – Inv. 1966.8023, FK X06768.

42 RS, Topf mit Leiste unterhalb des Randes. Grau mit bräunlich grauem Kern, gut gemagert. Auf der Aussenseite starke Brandspuren. – Inv. 1966.8027, FK X06768.

43 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrauschwarz mit grauem Kern, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, überdreht. Auf der Innen- und Aussenseite starke Brandspuren. – Inv. 1966.8024, FK X06768.

44 RS, WS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1966.8025a.b, FK X06768.

45 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Hellorange. – Inv. 1966.8034, FK X06768.

46 2 RS, «rätische» Reibschüssel. Orangebraun mit orangerotem Überzug auf der Innen- und der Aussenseite. – Inv. 1966.8033a.b, FK X06768.

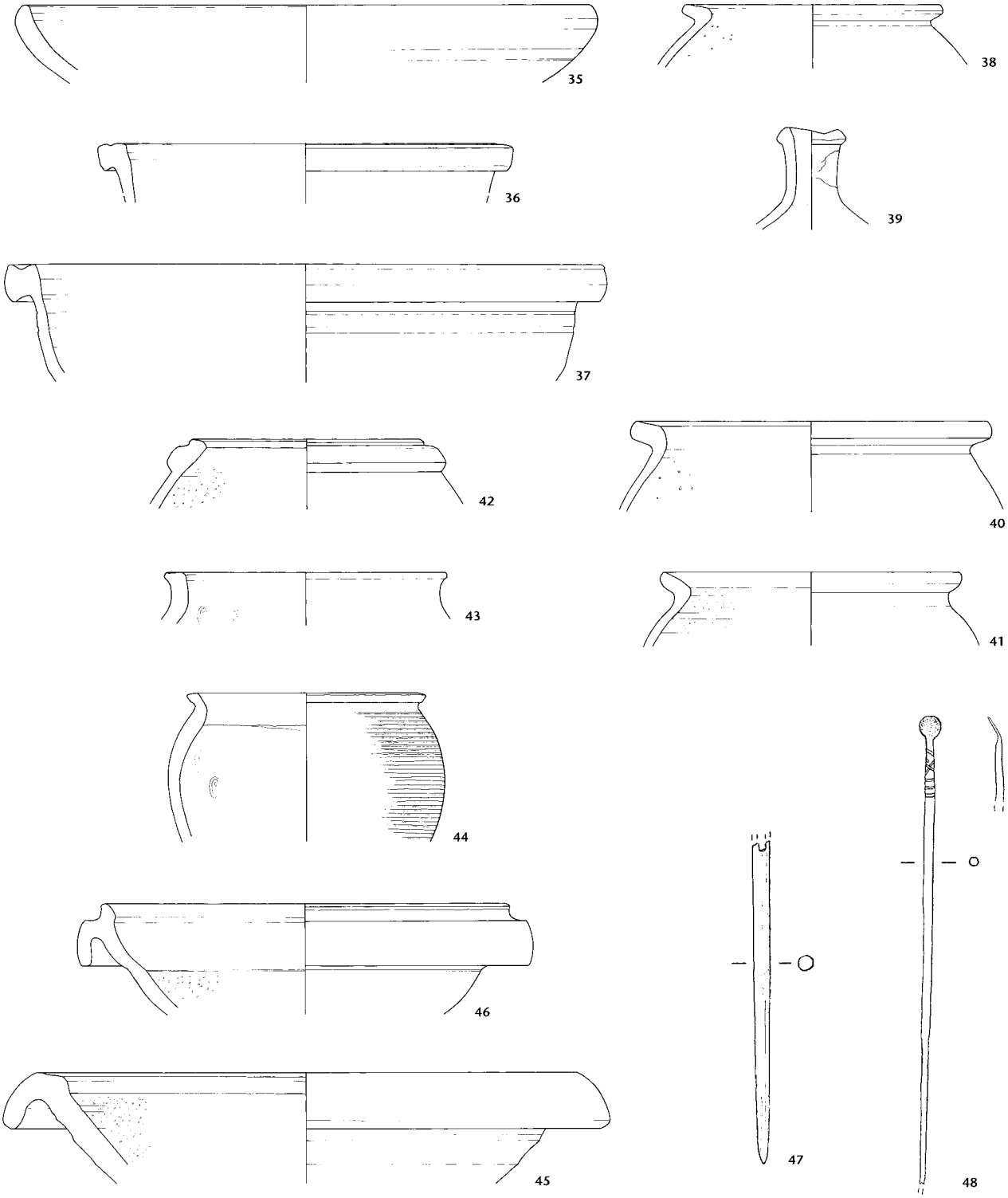
Weitere Fundgattungen:
Bein:

47 Nähnadel, Form nicht näher bestimmbar. Kopfteil ausgebrochen. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 720 (dort ohne Abb.). – Inv. 1966.8037, FK X06768.

Bronze:

48 Ohrlöffelchen mit einfach verziertem Hals. Spitze abgebrochen. – Publ.: Riha 1986, Kat. 238. – Inv. 1966.8711, FK X06768.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 2):
Bein: (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.8712, FK X06768); *Eisen:* Bandfragment (Inv. 1966.8038, FK X06768).



Tafel 3: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 1, Schutt (Fachwerkschutt?): ***35–46*** *übrige Keramik,* ***47*** *Bein,* ***48*** *Bronze. 35–46 M. 1:3, 47, 48 M. 2:3.*

Raum 1: Mauer- und Ziegelschutt

- Fundkomplex X06763; Tafel 4; Tabelle 3.

Tabelle 3: Keramik (Fundkomplex X06763). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 33	1				1	1
	Drag. 37	3		2		1	1
	Drag. 38	1		1		1	2
Glanzton, orange/rot	Becher mit Karniesrand	1				1	1
	Becher Nb. 31	1				1	1
Glanzton, grau/schwarz	Schälchen	1				1	1
	Becher Nb. 33	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt			2			2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	1				1	1
	Schüsseln	3				2	2
Übrige Keramik, grautonig	Teller	1				1	1
	Schultertöpfe	1				1	1
	Töpfe	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Amphoren					1		
Total Fragmente/MIZ		18		5	1	15	18

Terra Sigillata:

49 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1966.8039, FK X06763.

50 RS, TS (ostgallisch?), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1966.8041, FK X06763.

51 4 RS, WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. Hahn wie Ricken/Fischer 1963, T 237, allerdings kleiner, Mann mit Kapuze M 252, Korbträgerin M 56a, kniender Amor wie M 119, allerdings stark verkleinert, Minerva mit Rundschild M 29a, Amor mit Fruchtkorb M 115a. Rheinzabern. – Inv. 1966.8042a–e, FK X06763; Inv. 1966.8007, FK X06768.

Übrige Keramik:

52 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Orange mit bräunlich grauem, irisierendem Überzug. – Inv. 1966.8043, FK X06763.

53 2 RS, WS, Glanztonbecher Nb. 31. Orange mit orangem, mattem Überzug. Auf der Aussenseite Brandspuren. – Inv. 1966.8045a–c, FK X06763.

54 RS, Glanztonschälchen. Grau mit dunkelgrauem Überzug und feinem Riffeldekor. – Inv. 1966.8048, FK X06763.

55 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit grauem Überzug. – Inv. 1966.8044, FK X06763.

56 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Bräunlich orange mit Goldglimmer auf der Innenseite. – Inv. 1966.8056, FK X06763.

57 2 RS, Schüssel mit Bandrand. Rötlich braun mit Goldglimmer auf der Innen- und der Aussenseite. Aussen starke Brandspuren. – Inv. 1966.8054a.b, FK X06763.

58 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Rötlich braun mit Goldglimmer auf der Innen- und der Randoberseite. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.8052, FK X06763.

59 RS, Teller mit eingebogenem, verdicktem Rand. Schwarz mit grauem Kern, viel feine Magerung. – Inv. 1966.8053, FK X06763.

60 RS, Schultertopf. Schwarz mit grauem Kern. – Inv. 1966.8049, FK X06763.

61 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Dunkelgrau mit grauem Kern, viel feine Magerung. – Inv. 1966.8051, FK X06763.

62 RS, Topf mit gerilltem Rand. Braungrau, wenig Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1966.8050, FK X06763.

63 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beigeorange. Über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1966.8057, FK X06763.

Weitere Fundgattungen:

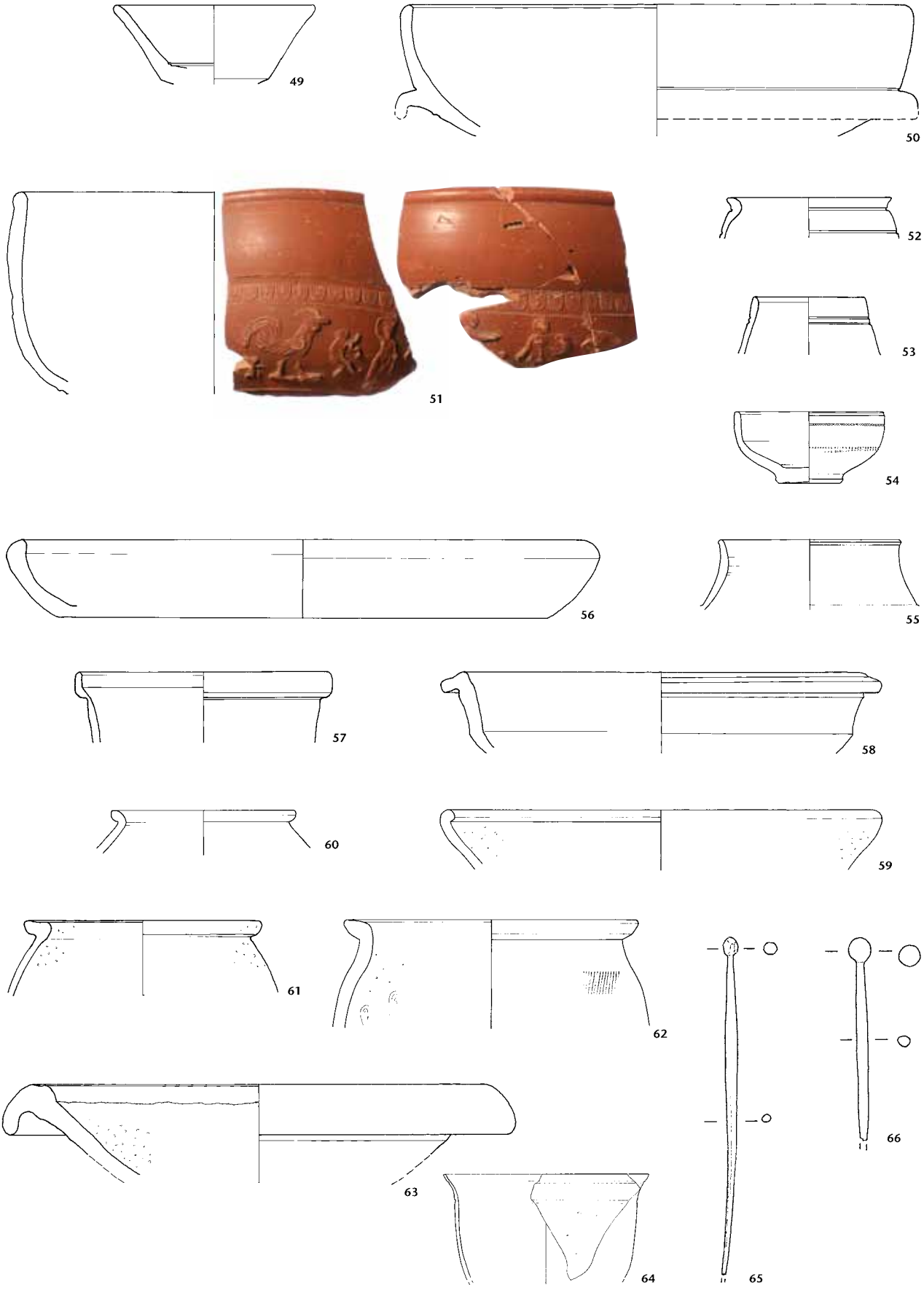
Glas:

64 RS eines ovoiden Bechers mit nach aussen gewölbtem Rand, Form AR 60.1/Isings 96b1. Rand abgesprengt und überschliffen, unterhalb des Randes und auf der Wandung Schliffrillen. Nahezu farblos, durchsichtig, mit hellgrüner Tönung, vereinzelt Blasen. Irisierend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1318. – Inv. 1966.8060, FK X06763.

Bein:

65 Nadel mit rundem Kopf. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Riha 1990, Kat. 1897 (dort ohne Abb.); Deschler-Erb 1998, Kat. 2192 (dort ohne Abb.). – Inv. 1966.8058, FK X06763.

66 Nadel mit rundem Kopf. Spitze abgebrochen. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Riha 1990, Kat. 1898 (dort ohne Abb.); Deschler-Erb 1998, Kat. 3068 (dort ohne Abb.). – Inv. 1966.8059, FK X06763.



Tafel 4: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 1, Mauer- und Ziegelschutt: ***49–51*** *Terra Sigillata,* ***52–63*** *übrige Keramik,* ***64*** *Glas,* ***65, 66*** *Bein. 49–64 M. 1:3, 65, 66 M. 2:3.*

Raum 2: Fachwerkschutt mit wenig Kalkstein- und Ziegelschutt sowie Mauerschutt

- Fundkomplexe X06764, X06773, X06777, X06779, X06782, X06785, X06828, X06830, X06843; Tafeln 5–6; Tabelle 4.

Tabelle 4: Keramik (Fundkomplexe X06764, X06773, X06777, X06779, X06782, X06785, X06828, X06830, X06843). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Schälchen, Typ unbestimmt	1		1		1	2
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 40	2				2	2
Glanzton, orange/rot	Becher mit Karniesrand	1				1	1
	Becher Nb. 29	1				1	1
	Schüsseln		1	1			1
	Becher, Typ unbestimmt		3	11			7
Glanzton, grau/schwarz	Becher, Typ unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	14				9	9
	Schüsseln	3				2	2
	Becher	3		1		1	2
	Töpfe	2	1			2	3
	Krüge/Flaschen	2	3	13	1	2	5
	Deckel	1		1		1	2
	Form unbestimmt	2				2	2
Übrige Keramik, grautonig	Teller	1				1	1
	Schüsseln	1				1	1
	Becher	1				1	1
	Töpfe	1		1		1	2
	Reibschüsseln mit Kragenrand	1				1	1
	«Rätische» Reibschüsseln	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	4				3	3
Amphoren		1				1	1
Total Fragmente/MIZ		43	8	30	1	34	51

Terra Sigillata:

67 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1966.8652, FK X06782.

68 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1966.8685, FK X06773.

Übrige Keramik:

69 BS, WS, Glanztonschüssel. Hellorange mit unregelmässig orange und dunkelbraun geflecktem, irisierendem Überzug und Barbotinedekor. – Inv. 1966.8653a.b, FK X06782.

70 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Orange mit grauem, irisierendem Überzug. – Inv. 1966.4169, FK X06764.

71 RS, Glanztonbecher Nb. 29. Hellorange mit braunrotem, leicht irisierendem Überzug. – Inv. 1966.8654, FK X06782.

72 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Bräunlich orange mit Goldglimmer auf der Innenseite. Aussen und auf der Bodenunterseite Brandspuren. – Inv. 1966.8689, FK X06773.

73 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Bräunlich orange. Auf der Aussenseite starke Brandspuren. – Inv. 1966.8690.8692, FK X06773.

74 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Beigeorange. – Inv. 1966.4172, FK X06764.

75 2 RS, Schüssel mit gerilltem Rand. Hellorange. Über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1966.8453a.b, FK X06830.

76 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange. – Inv. 1966.8438, FK X06828.

77 3 RS, Becher mit abgesetztem Hals. Hellorange mit Goldglimmer auf der Aussenseite und über dem Rand. – Inv. 1966.8452a–c, FK X06830.

78 RS, «Honigtopf». Beige, sehr fein. – Inv. 1966.8615, FK X06777.

79 RS, Krug mit Kragenrand. Orange mit weisser Engobe. – Inv. 1966.8659, FK X06782.

80 RS, Teller mit Steilrand. Dunkelgrau mit grauem Kern, wenig Magerung. – Inv. 1966.8238, FK X06843.

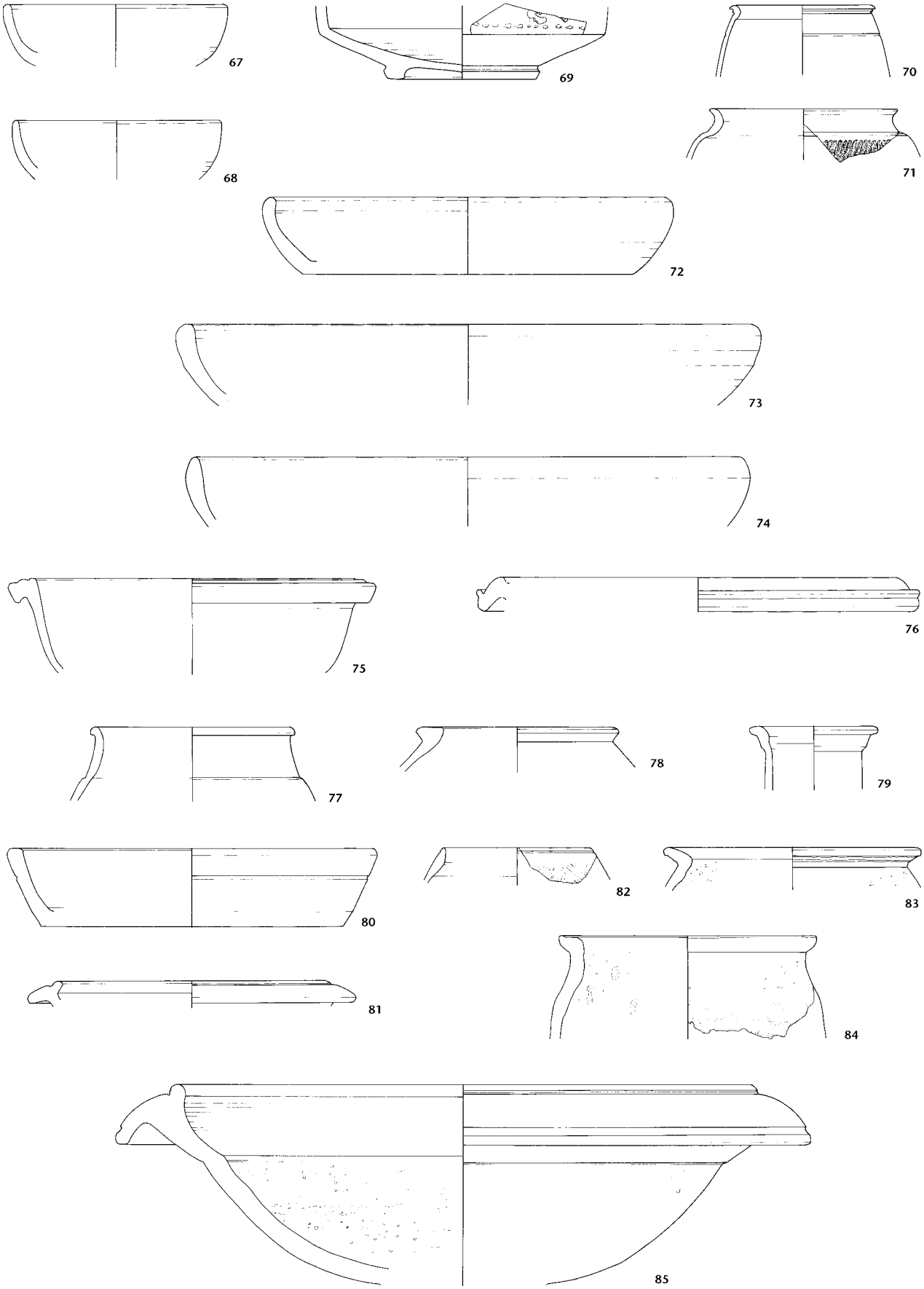
81 RS, Schüssel mit Kragenrand. Rötlich braun mit grauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1966.4171, FK X06764.

82 RS, rauwandiger Becher. Grau mit Kammstrichverzierung. – Inv. 1966.8686, FK X06773.

83 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Grauschwarz mit hellgrauem Kern, wenig feine Magerung. – Inv. 1966.8656, FK X06782.

84 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau mit rötlichem bis braunem Kern, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichverzierung. – Inv. 1966.8621, FK X06777.

85 RS, «rätische» Reibschüssel. Hellorange, über dem Rand und der Kehlung unregelmässig rot und dunkelbraun gefleckter Überzug. – Inv. 1966.8710, FK X06830.



*Tafel 5: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 2, Fachwerkschutt mit wenig Kalkstein- und Ziegelschutt sowie Mauerschutt: **67, 68** Terra Sigillata, **69–85** übrige Keramik. M. 1:3.*

86 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Hellorange. – Inv. 1966.8694, FK X06773.

87 RS, Amphore Augst 30. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 4267. – Inv. 1966.8635, FK X06779.

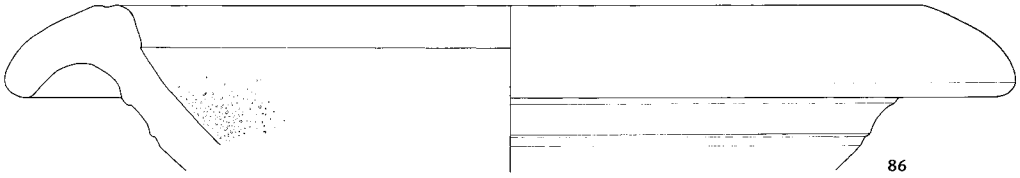
Weitere Fundgattungen:
Glas:

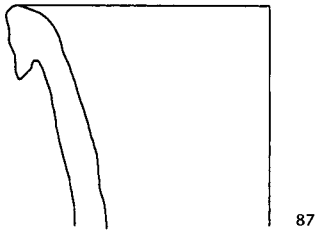
– WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50. Blaugrün, durchsichtig, mit Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2782 (ohne Abb.). – Inv. 1966.8622, FK X06777.

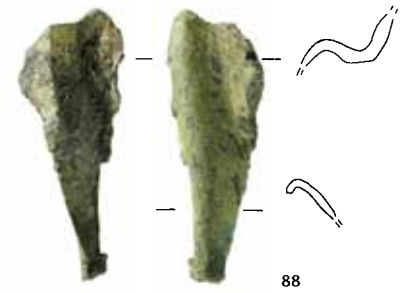
Bronze:

88 Fragment einer Gussbronze. Gewandfragment? Porös, Oberfläche grösstenteils rau, stellenweise etwas glatter. Länge 5,6 cm, Breite 2,2 cm. Gewicht 16,6 g. – Inv. 1966.8240, FK X06843.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 4):
Bein: (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.8638, FK X06785). *Bronze:* Gefässfüsschen? (Inv. 1966.8623, FK X06777); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.8673.8673a, FK X06764). *Eisen:* T-Nagel (Inv. 1966.8695, FK X06773); Haken (Inv. 1966.8696, FK X06773); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1966.8457, FK X06830).







Tafel 6: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 2, Fachwerkschutt mit wenig Kalkstein- und Ziegelschutt sowie Mauerschutt: ***86, 87*** *übrige Keramik,* ***88*** *Bronze. 86, 87 M. 1:3, 88 M. 2:3.*

Raum 1 (sowie Portikus/Basilicastrasse und Westteil von Raum 2): Mit Humus durchsetzter Schutt

- Fundkomplex X06756; Tafel 7; Tabelle 5.

Tabelle 5: Keramik (Fundkomplex X06756). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 18/31	1				1	1
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 32	1				1	1
	Drag. 38	1				1	1
	Drag. 43			2			1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 29	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		1	3			3
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	1		1		1	2
	Becher, Typ unbestimmt		1	2			2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	3				2	2
	Becher	2				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Töpfe	3				3	3
Handgemachte Keramik	Töpfe	3				2	2
Total Fragmente/MIZ		16	2	8		13	20

Terra Sigillata:

89 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1966.7949, FK X06756.

90 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1966.7950, FK X06756.

91 RS, TS (ostgallisch), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1966.7951, FK X06756.

92 2 WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 45. – Inv. 1966.7952a.b, FK X06756.

Übrige Keramik:

93 RS, Glanztonbecher Nb. 29. Hellorange mit unregelmässig orange und dunkelbraun geflecktem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.7953, FK X06756.

94 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit schwarzem Überzug. – Inv. 1966.7955, FK X06756.

95 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Rötlich braun. – Inv. 1966.7966, FK X06756.

96 2 RS, Becher mit abgesetztem Hals. Bräunlich orange, auf der Innenseite graubraun. Aussen starke Brandspuren. – Inv. 1966.7960a.b, FK X06756.

97 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau, viel feine Magerung. – Inv. 1966.7965, FK X06756.

98 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Dunkelgrauschwarz, viel feine Magerung. – Inv. 1966.7962, FK X06756.

99 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Schwarz mit dunkelgrauem Kern, viel feine Magerung. – Inv. 1966.7963, FK X06756.

100 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Braungrau mit grauem Kern, viel zum Teil grobe Magerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1966.7964, FK X06756.

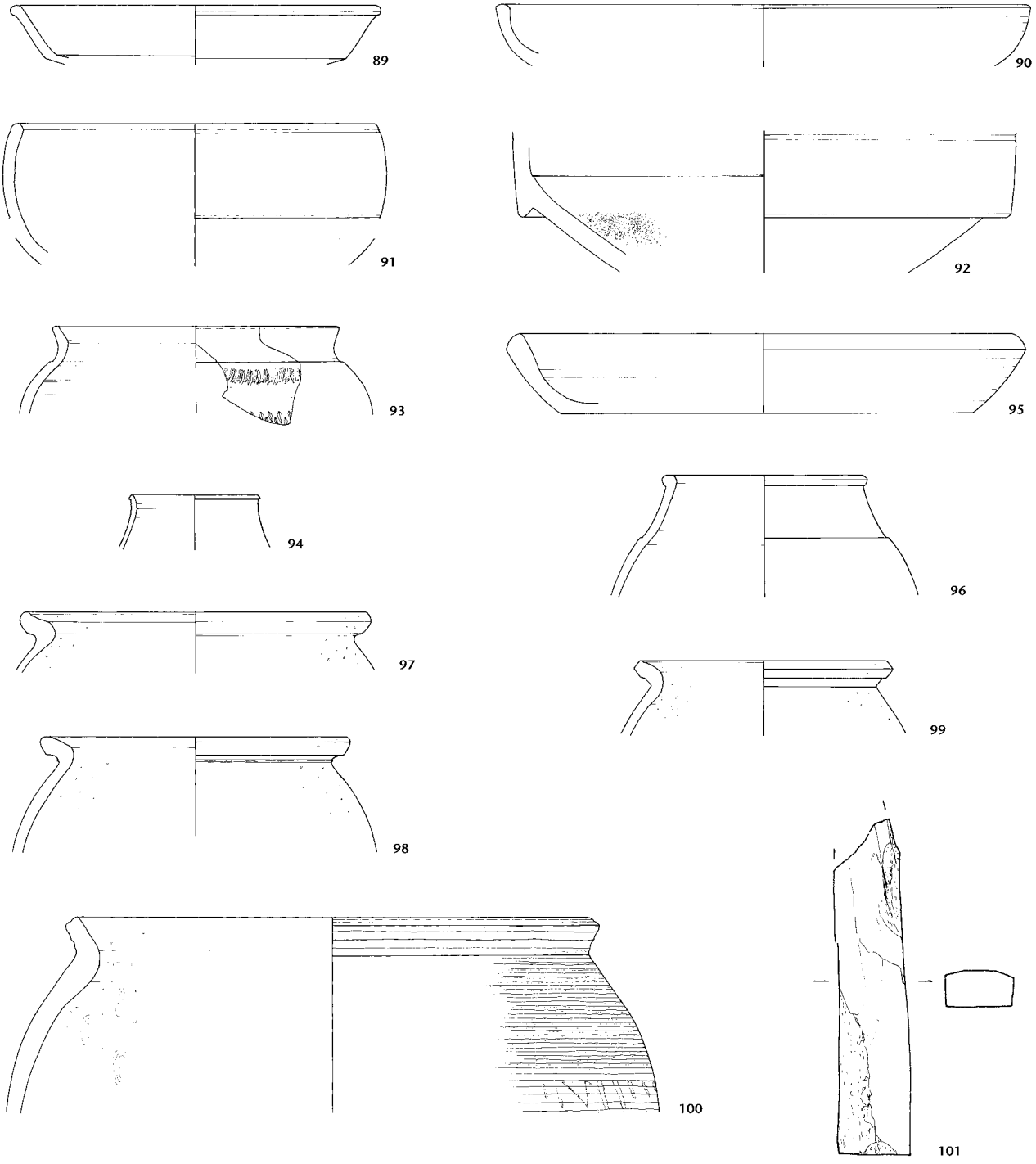
Weitere Fundgattungen:

Bein:

101 Manufakturüberrest, Knochenrohling. Facettierte, langrechteckige Platte. Rinderröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 5820 (dort ohne Abb.). – Inv. 1966.9428, FK X06756.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 5):

Eisen: Stab (Inv. 1966.7968, FK X06756).



Tafel 7: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 1 (sowie Portikus/Basilicastrasse und Westteil von Raum 2), mit Humus durchsetzter Schutt: ***89–92*** *Terra Sigillata,* ***93–100*** *übrige Keramik,* ***101*** *Bein. 89–100 M. 1:3, 101 M. 2:3.*

Raum 1 (sowie Portikus/Basilicastrasse und Westteil von Raum 2): Humus

- Fundkomplex X06751; Tafel 8; Tabelle 6.

Tabelle 6: Keramik (Fundkomplex X06751). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 32	1	1			1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		1			1	1
	Becher	1				1	1
	Drag. 37			1			1
Glanzton, orange/rot	Becher, Typ unbestimmt			1			1
Glanzton, grau/schwarz	Nb. 33			1			1
	Becher, Typ unbestimmt		1	1			2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	3				3	3
	Schüsseln	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	1				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Teller	1				1	1
	Töpfe	2				2	2
Total Fragmente/MIZ		10	3	4		11	16

Terra Sigillata:

102 RS, BS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1966.4176a.b, FK X06751.

103 WS, TS (mittelgallisch?), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.4178, FK X06751.

Übrige Keramik:

104 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit grauschwarzem Überzug. – Inv. 1966.4182, FK X06751.

105 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Beigebraun mit Resten eines braunen Überzugs (?) auf der Innenseite. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1966.4189, FK X06751.

106 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange mit rotem Überzug auf der Innen- und der Aussenseite. – Inv. 1966.4186, FK X06751.

107 RS, Teller mit oben gerilltem Rand. Schwarz mit braungrauem Kern. Vor allem auf der Aussenseite streifig überglättet. – Inv. 1966.4190, FK X06751.

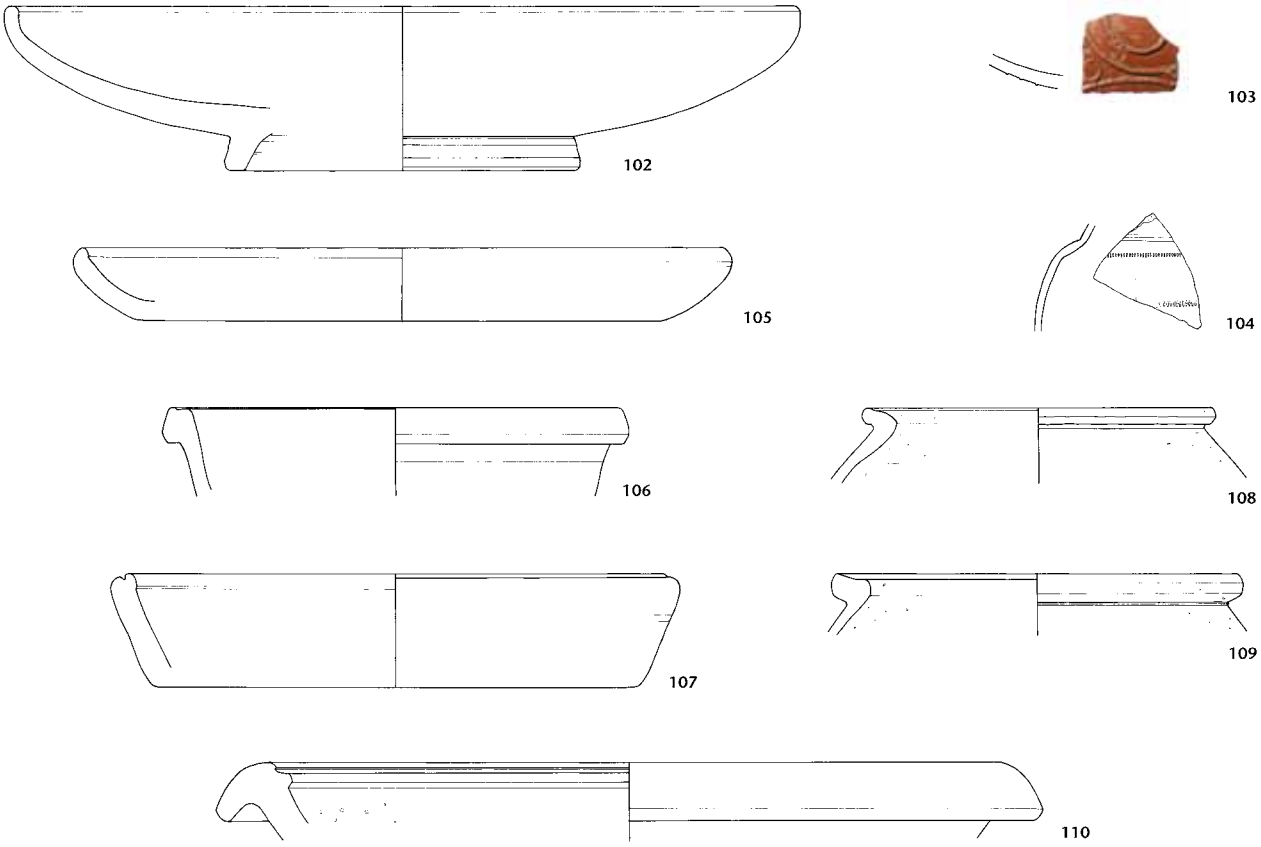
108 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Schwarz, viel feine Magerung mit hohem Glimmeranteil. – Inv. 1966.4185, FK X06751.

109 RS, Topf mit gekehltem Leistenrand. Dunkelgrau, reichlich feine Magerung. – Inv. 1966.4184, FK X06751.

110 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Orange. – Inv. 1966.4187, FK X06751.

Insula 20, Peristylgebäude, Raum 1 (sowie Portikus/Basilicastrasse und Westteil von Raum 2)

Tafel 8



Tafel 8: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 1 (sowie Portikus/Basilicastrasse und Westteil Raum 2), Humus: ***102, 103*** *Terra Sigillata,* ***104–110*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

Raum 2 (mit Südteil Raum 3 und Nordwestseite Peristyl): Mit Humus durchsetzter Schutt und Humus

- Fundkomplexe X06757, X06770, X06783, X06817, X06825, X06890, X06893, X06895; Tafel 9 oben; Tabelle 7.

Tabelle 7: Keramik (Fundkomplexe X06757, X06770, X06783, X06817, X06825, X06890, X06893, X06895). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
Arretina	Consp. 22	1				1	1
TS, südgallisch	Drag. 18/31	1				1	1
	Drag. 36	1				1	1
	Drag. 37			2			2
TS, mittel- und ostgallisch	Becher	1				1	1
	Drag. 43	1		1		1	1
	Reibschüssel, Typ unbestimmt		4				1
Glanzton, orange/rot	Becher mit nach innen verdicktem Rand	2				2	2
	Becher, Typ unbestimmt		2	1			3
Glanzton, grau/schwarz	Becher, Typ unbestimmt		1				1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	7				6	6
	Schüsseln	1				1	1
	Becher	1				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Teller	1				1	1
	Töpfe	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	4				4	4
Handgemachte Keramik	Töpfe	3		1		3	4
Amphoren		3			4	3	5
Total Fragmente/MIZ		28	7	5	4	27	37

Terra Sigillata:

111 RS, TS (südgallisch?), Teller Drag. 18/31? – Inv. 1967.179, FK X06890.

112 RS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 22. – Inv. 1966.8061, FK X06757.

113 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1967.117, FK X06895.

114 RS, TS (ostgallisch), Becher Nb. 24A. – Inv. 1967.119, FK X06895.

115 RS, WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1966.8062. 8063, FK X06757.

Übrige Keramik:

116 RS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Orange mit orangem Überzug. – Inv. 1966.8459, FK X06825.

117 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Beige mit rotem Überzug auf der Innenseite, Ton mit viel feinem Glimmer. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.8598, FK X06817.

118 2 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Bräunlich orange mit Goldglimmer auf der Innen- und der Aussenseite. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.8597.8599, FK X06817.

119 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Rötlich orange. – Inv. 1966.8064, FK X06757.

120 RS, Becher mit abgesetztem Hals. Hellorange. – Inv. 1966.8460, FK X06825.

121 RS, Teller mit verdicktem Steilrand. Dunkelgrau mit braungrauem Kern. – Inv. 1966.7996, FK X06770.

122 RS, Topf mit Wulstrand. Dunkelgrau mit rötlich braunem Kern. – Inv. 1966.7993, FK X06770.

123 RS, Topf mit gerilltem Rand. Braungrau, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1966.8464, FK X06825.

Weitere Fundgattungen:

Bein:

– Tessera mit konzentrischen Ritzlinien. Gedrechselt, Rinder-/Equidenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 1351 (ohne Abb.). – Inv. 1966.8601, FK X06817.

Münzen:

124 Marcus Aurelius. Dupondius, Rom 174–175 n. Chr. RIC III, 303, 1149. A2/2, K3/3, 315°, max. 24,9 mm. 10,69 g. – Inv. 1966.8604, FK X06783.

Nicht abgebildete Funde (zur Keramik vgl. Tabelle 7):

Eisen: Flachmeissel/Bohrer? (Inv. 1967.158A, FK X06895).

Insula 20, Peristylgebäude

Raum 2 (und Forumstrasse): Humus

- Fundkomplex X06765; Tafel 9 unten; Tabelle 8.

Tabelle 8: Keramik (Fundkomplex X06765). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Hofh. 9	1				1	1
	Drag. 29	1				1	1
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 38?			1			1
Glanzton, grau/schwarz	Becher, Typ unbestimmt		1	1			2
Übrige Keramik, helltonig	Krüge		1			1	1
Übrige Keramik, grautonig	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		3	2	2		4	7

Terra Sigillata:

125 RS, TS (südgallisch), Schälchen Hofh. 9. – Inv. 1966.8466, FK X06765.

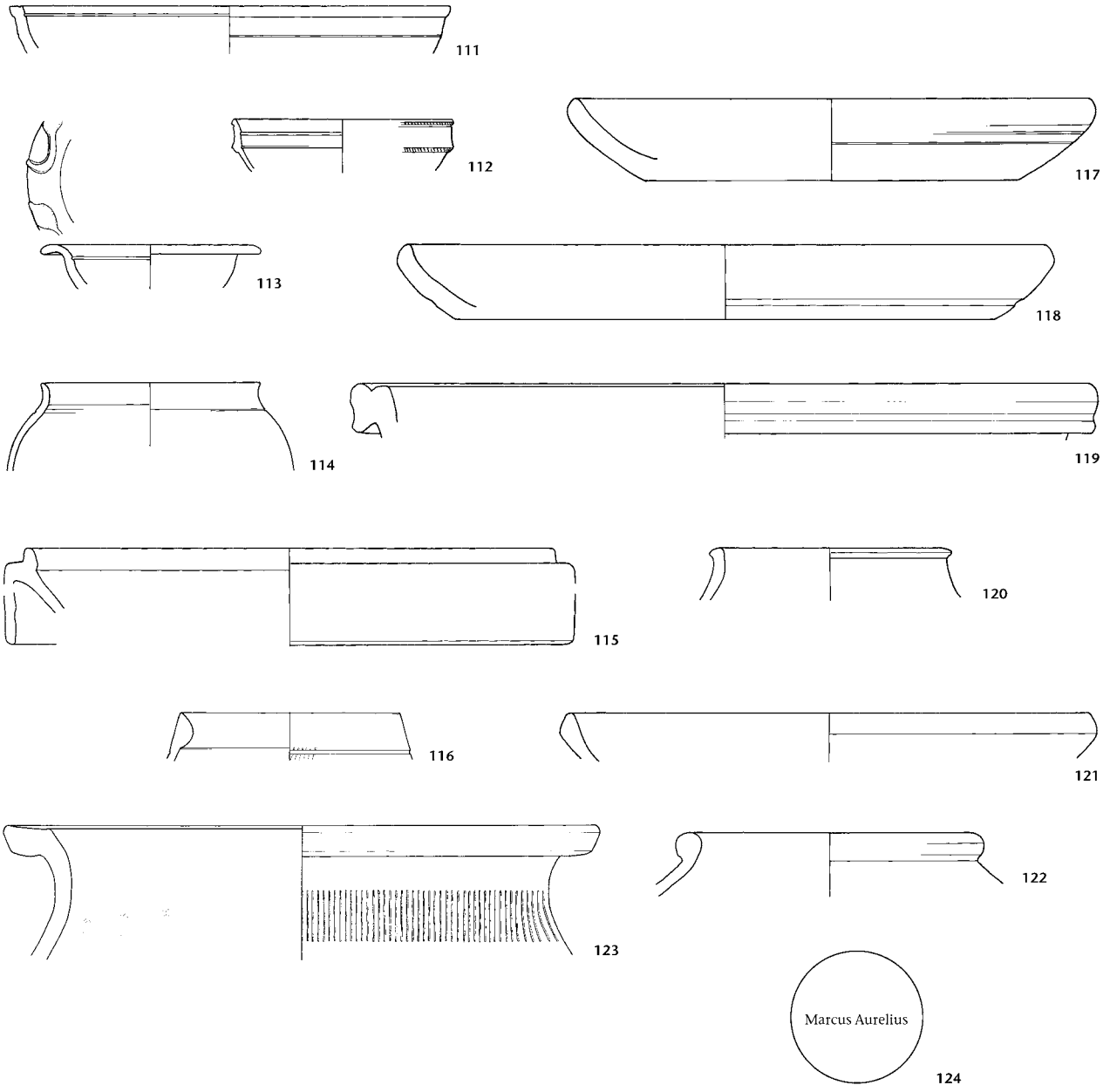
126 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1966.8468, FK X06765.

Übrige Keramik:

127 RS, Topf mit horizontalem Rand. Bräunlich grau, fein gemagert. Über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1966.8471, FK X06765.

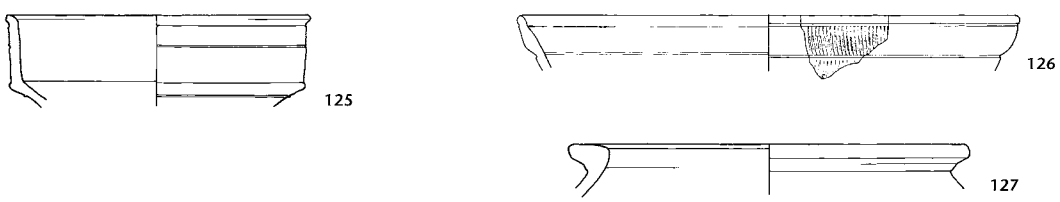
Insula 20, Peristylgebäude, Raum 2 (mit Südteil Raum 3 und Nordwestseite Peristyl)

Tafel 9



Tafel 9 oben: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 2 (mit Südteil Raum 3 und Nordwestseite Peristyl), mit Humus durchsetzter Schutt und Humus: ***111–115*** *Terra Sigillata,* ***116–123*** *übrige Keramik,* ***124*** *Münze. M. 1:3.*

Insula 20, Peristylgebäude, Raum 2 (und Forumstrasse)



Tafel 9 unten: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Raum 2 (und Forumstrasse), Humus: ***125, 126*** *Terra Sigillata,* ***127*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

Insula 20, Peristylgebäude

Peristyl: Abfallschicht

- Fundkomplexe X06794, X06795, X06802, X06809, X06813, X06865, X06875; Tafeln 10–15 oben; Tabelle 9.

Tabelle 9: Keramik (Fundkomplexe X06794, X06795, X06802, X06809, X06813, X06865, X06875). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
Arretina	Consp. 31	1				1	1
TS, mittel- und ostgallisch	Curle 15	1				1	1
	Lud. TI	1				1	1
	Drag. 32	1				1	1
	Teller, Typ unbestimmt		1			1	1
	Drag. 33	2	1			2	3
	Nb. 8 (?)	1				1	1
	Drag. 40	3				3	3
	Becher, Typ unbestimmt			1			1
	Drag. 37	3	1	6		3	9
	Drag. 38			2			2
	Curle 21	1				1	1
	Drag. 43	1				1	1
	Drag. 45	4				2	2
	Reibschüsseln, Typ unbestimmt		5	1			4
Glanzton, orange/rot	Schälchen/Schüsseln	4	1			4	5
	Becher mit Karniesrand	1				1	1
	Becher mit nach innen verdicktem Rand	8		2		7	7
	Becher Nb. 33	2		1		2	3
	Becher, Typ unbestimmt		8	10			18
	Form unbestimmt			1		1	1
Glanzton, grau/schwarz	Schälchen	3				3	3
	Becher mit nach innen verdicktem Rand	1				1	1
	Becher Nb. 31	1				1	1
	Becher Nb. 33	15		10		11	14
	Becher, Typ unbestimmt		17	16			28
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	38				32	33
	Schüsseln	13	1			11	12
	Becher	3				3	3
	Schultertöpfe	2				2	2
	«Honigtöpfe»				2		2
	Krüge	7	11	1	1	7	19
	Deckel			1			1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	4				2	2
	«Rätische» Reibschüsseln	9	1			9	9
	Form unbestimmt		2			1	2
Übrige Keramik, grautonig	Teller mit eingebogenem Rand	2				1	1
	Übrige Teller	3				3	3
	Schüsseln	3				2	2
	Becher	1				1	1
	Schultertöpfe	2				1	1
	Töpfe	41	1			32	33
	Krüge		1	1	2		2
	Form unbestimmt		1	2			2
Handgemachte Keramik	Töpfe	7				7	7
Total Fragmene/MIZ		189	52	55	5	163	251

Terra Sigillata:

128 RS, TS (mittel-, ostgallisch?), Teller Curle 15. – Inv. 1966.7755, FK X06794.

129 RS, TS (mittelgallisch?), Teller Ludowici Tl. – Inv. 1966.8529, FK X06802.

130 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1966.8475, FK X06795.

131 RS, TS (ostgallisch), Teller, Typ unbestimmt. Zentraler Bodenstempel IVLIVSFEC (Iulius viii, Rheinzabern, 225–260 n. Chr.[541]). – Inv. 1966.8283, FK X06809.

132 RS, TS (Arretina), Schälchen Consp. 31. – Inv. 1966.8421, FK X06865.

133 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1966.8339, FK X06813.

134 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1966.8476, FK X06795.

135 BS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1966.8340, FK X06813.

136 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Nb. 8 (?). – Inv. 1966.7756, FK X06794.

137 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1966.8474, FK X06795.

138 RS, TS (mittel-, ostgallisch?), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1966.7754, FK X06794.

139 WS, TS (ostgallisch), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1966.8480, FK X06795.

140 RS, TS (mittel-, ostgallisch?), Schüssel Curle 21. – Inv. 1966.8341, FK X06813.

141 RS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.8478, FK X06795.

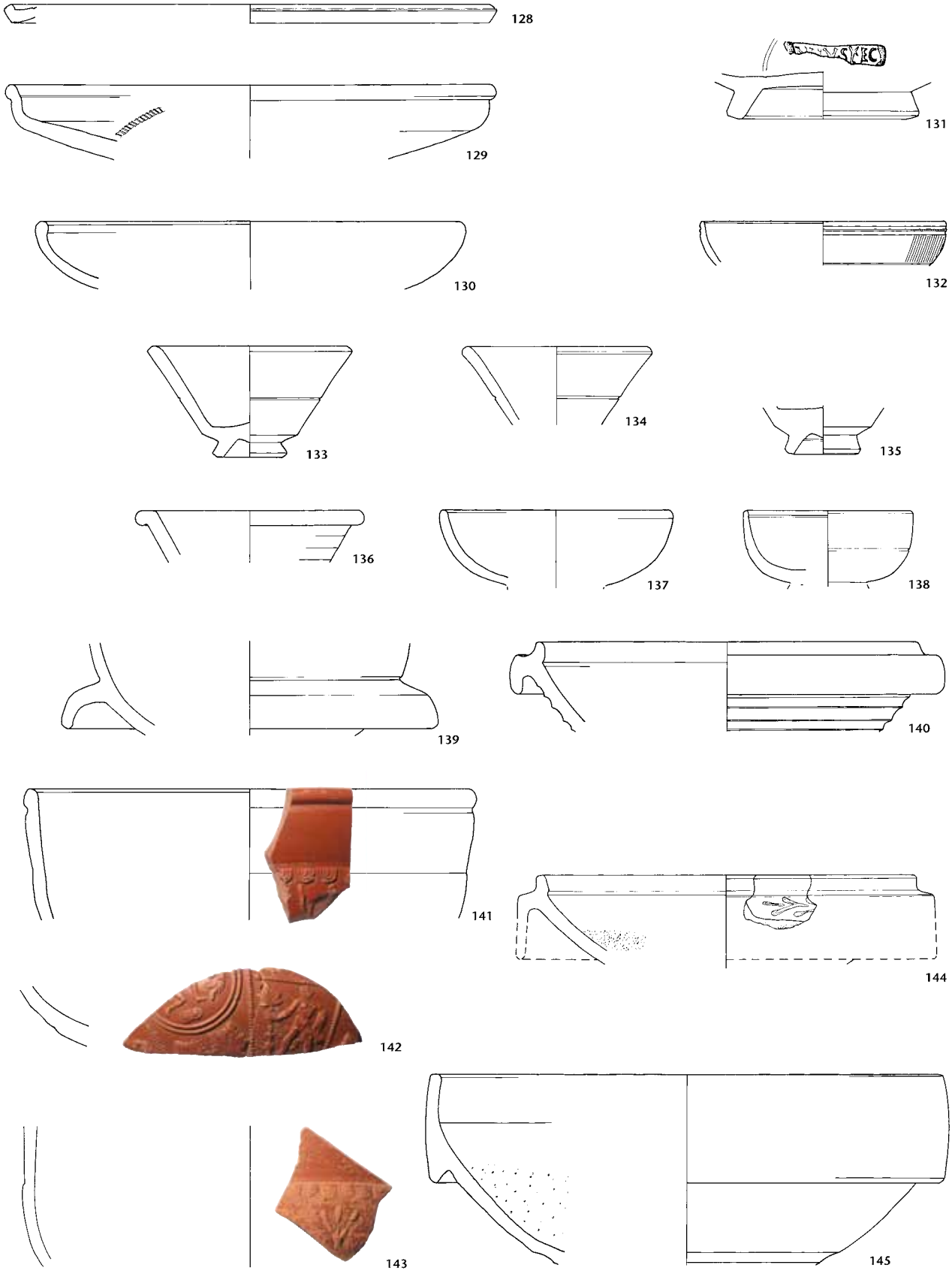
142 2 WS, TS (ostgallisch?), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1966.7761, FK X06794; Inv. 1966.8535, FK X06802.

143 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. Oberfläche stark abgerieben. Mohnkopfmotiv wie Ricken/Fischer 1963, P 119? Rheinzabern? – Inv. 1966.8342, FK X06813.

144 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1966.8282, FK X06809.

145 3 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 45. – Inv. 1966.8281, FK X06809; Inv. 1966.8531a.b, FK X06802.

541 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).



Tafel 10: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Peristyl, Abfallschicht: ***128–145*** *Terra Sigillata. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

Übrige Keramik:

146 RS, Glanztonschüssel mit ausbiegendem Rand. Orange mit rotem, mattem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.8365, FK X06813.

147 RS, Glanztonschüssel mit profiliertem Wandknick. Orange mit wenigen Resten eines roten, matten Überzugs und Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. – Inv. 1966.8391, FK X06813.

148 BS, Glanztonschüssel. Bräunlich orange mit rotbraunem Überzug. – Inv. 1966.8479, FK X06795.

149 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Braunrot, nach innen ziegelrot, mit braun bis dunkelbraun geflecktem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.8350, FK X06813.

150 RS, 2 WS und BS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Orangerot, im Bodenbereich grau, mit rot bis dunkelbraun geflecktem, stark irisierendem Überzug sowie Ratterblech- und Barbotinedekor. – Inv. 1966.8285a.b, FK X06809; Inv. 1966.8536.8538, FK X06802.

151 RS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Rotorange, nach innen grau, mit rot bis dunkelbraun geflecktem, stark irisierendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.8353, FK X06813.

152 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Orangerot mit orangem, stellenweise dunkelbraunem Überzug. – Inv. 1966.8537, FK X06802.

153 RS, Glanztondeckel. Orange mit rotem, mattem Überzug. – Inv. 1966.8372, FK X06813.

154 BS, Glanztonschälchen. Grau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1966.8494, FK X06795.

155 RS, Glanztonschälchen. Grau mit dunkelgrauem, glänzendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.7765, FK X06794.

156 WS, Glanztonbecher. Grau mit dunkelgrauem Überzug und Barbotinedekor. – Inv. 1966.8296, FK X06809.

157 2 RS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Grau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1966.8347a.b, FK X06813.

158 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Ziegelrot mit schwarzem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.8355, FK X06813.

159 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug (?) und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.397, FK X06875.

160 RS, 2 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit dunkelgrauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.8346a–c, FK X06813.

161 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1966.8358, FK X06813.

162 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Graubraun mit schwarzem, sehr schlecht erhaltenem Überzug sowie Ratterblech- und Faltendekor. – Inv. 1966.8349, FK X06813.

163 RS, Teller mit eingebogenem Rand und Rille auf der Aussenseite. Orange mit graubraunem Kern und rotbraunem Überzug auf der Innenseite und über dem Rand. Innen und aussen Brandspuren. – Inv. 1966.8511, FK X06795.

164 2 RS, Teller mit eingebogenem Rand und Rille auf der Aussenseite. Orange mit bräunlich orangem Kern und rotbraunem Überzug auf der Innenseite. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.8403, FK X06813; Inv. 1966.8510, FK X06795.

165 RS, Teller mit oben gerilltem Rand. Orange mit Resten von Goldglimmer auf der Innenseite. – Inv. 1966.7798, FK X06794.

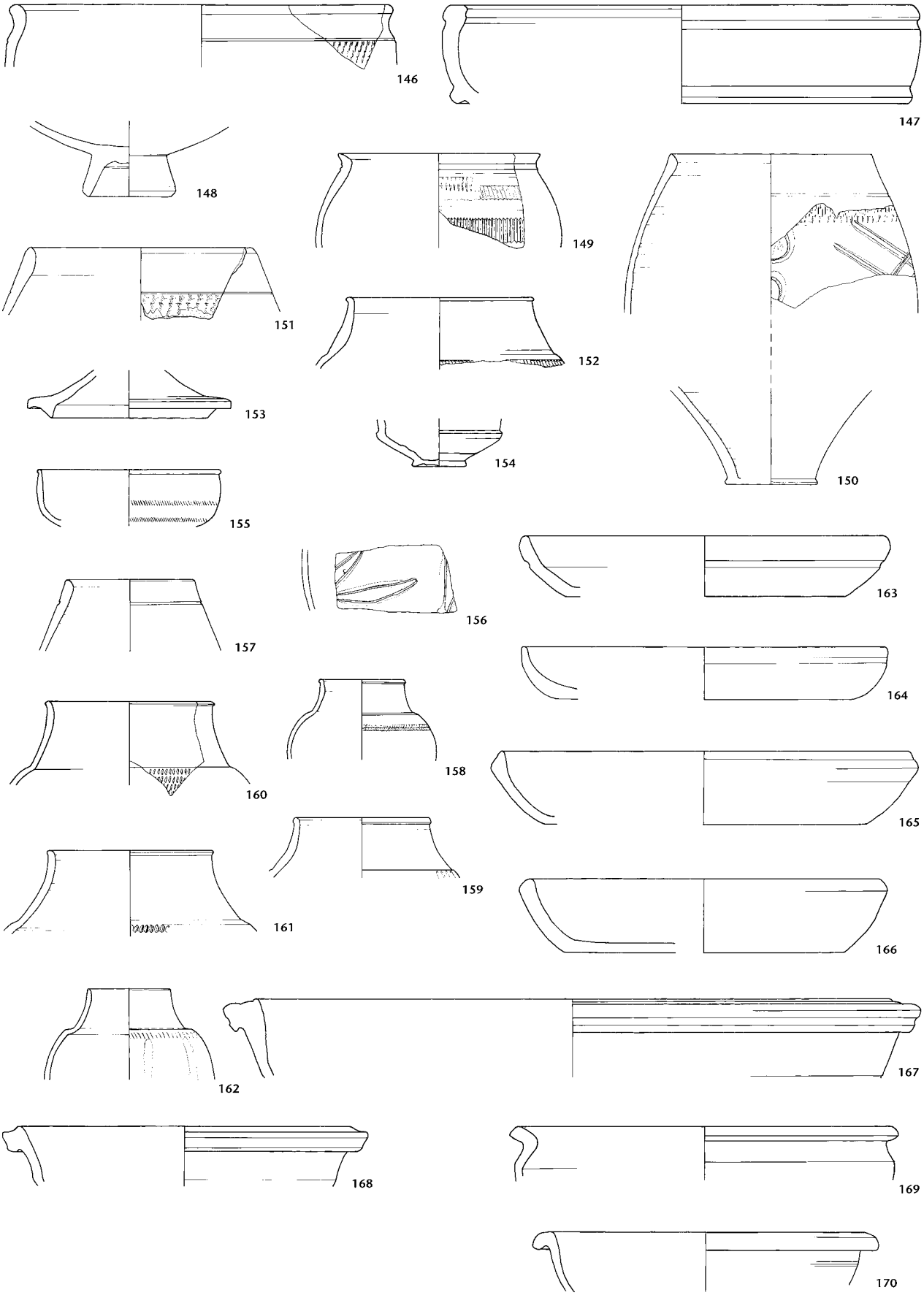
166 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orangebraun mit grauem Kern und Goldglimmer auf der Innenseite. Auf der Bodenunterseite und über dem Bruch Brandspuren. – Inv. 1966.8308, FK X06809.

167 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Rotbraun mit Goldglimmer auf der Innenseite und über dem Rand. – Inv. 1966.7802, FK X06794.

168 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange. – Inv. 1966.7801, FK X06794.

169 RS, Schüssel mit ausbiegendem Rand. Orange. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1966.8497, FK X06795.

170 RS, Schüssel mit rund ausbiegendem Rand. Orange. – Inv. 1966.7799, FK X06794.



Tafel 11: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Peristyl, Abfallschicht: ***146–170*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

171 RS, Schüssel mit Steilrand. Orange mit grauem Kern. – Inv. 1966.8495, FK X06795.

172 RS, Schüssel mit Steilrand. Orangebraun mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1966.7763, FK X06794.

173 RS, Becher mit abgesetztem Hals. Hellorange mit Goldglimmer auf der Aussenseite. – Inv. 1966.8292, FK X06809.

174 RS, Krug mit Wulstrand. Hellorange, nach innen orange. – Inv. 1966.8408, FK X06813.

175 RS, Krug mit Wulstrand und dreistabigem Henkel. Hellbeige. – Inv. 1966.8560, FK X06802.

176 2 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Grau mit dunkelgrauem Überzug (?) auf der Innenseite. Eventuell verbrannter, helltoniger Teller? – Inv. 1966.7811, FK X06794; Inv. 1966.8513, FK X06795.

177 RS, Teller mit eingebogenem, verdicktem Rand. Schwarz mit dunkelgraubraunem Kern, sehr viel feine, weisse Magerung. – Inv. 1966.8387, FK X06813.

178 RS, Teller mit oben gerilltem Rand. Dunkelgrau mit grau und braun geschichtetem Kern, viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1966.7794, FK X06794.

179 RS, Teller mit Steilrand. Grau, viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1966.8505, FK X06795.

180 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Grau mit rotbraunem Kern. – Inv. 1966.8392, FK X06813.

181 RS, Schüssel mit rund ausbiegendem Rand und Wandknick. Schwarz mit dunkelgrauem Kern, sehr viel feine, weisse Magerung. – Inv. 1966.7793a.b, FK X06794.

182 2 RS, Schultertopf. Dunkelgrau mit grauem Kern und Silberglimmer auf der Aussenseite. – Inv. 1966.8369a.b, FK X06813.

183 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Grau mit hellgrauem Kern, wenig feine Magerung. – Inv. 1966.7795, FK X06794.

184 RS, Topf mit Wulstrand. Schwarz mit dunkelgrauem Kern, reichlich feine Magerung. – Inv. 1966.8384, FK X06813.

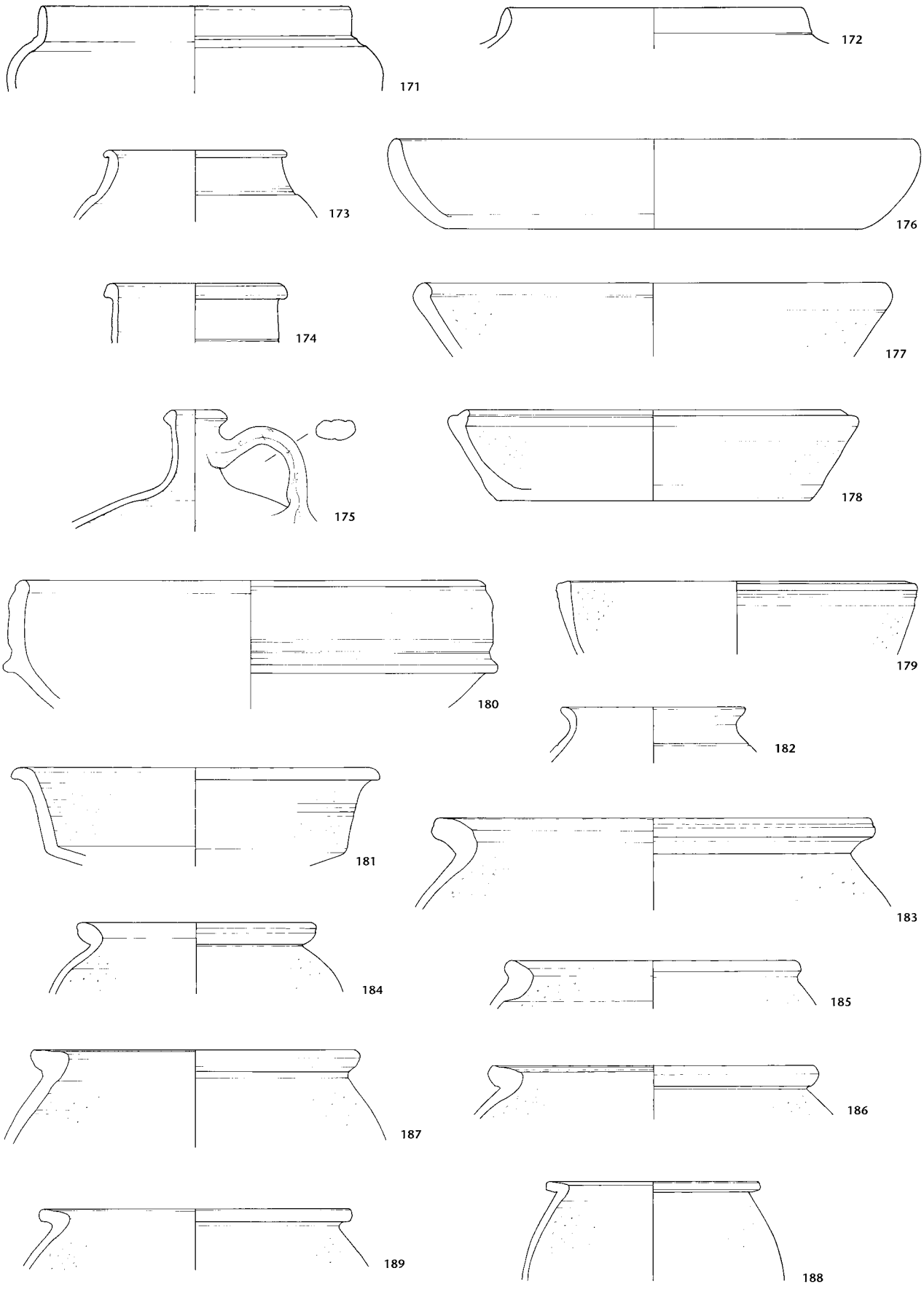
185 RS, Topf mit Wulstrand. Hellgrau, wenig feine Magerung. – Inv. 1966.8504, FK X06795.

186 RS, Topf mit Leistenrand. Grau, reichlich feine Magerung. Aussen und innen Brandspuren. – Inv. 1966.8382, FK X06813.

187 RS, Topf mit horizontalem Leistenrand. Dunkelgrau, auf der Innenseite rotbraun, mit braungrauem Kern, wenig feine Magerung. – Inv. 1966.8482, FK X06795.

188 RS, Topf mit horizontalem Leistenrand. Schwarz mit dunkelgrauem Kern, reichlich feine, weisse Magerung. – Inv. 1966.8385, FK X06813.

189 3 RS, Topf mit horizontalem Leistenrand. Grau mit rötlich grauem Kern, sehr viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1966.8548a–c, FK X06802.



Tafel 12: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Peristyl, Abfallschicht: ***171–189*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

190 RS, Topf mit aussen verbreitertem Leistenrand. Grau, sehr viel feine Magerung. Aussen und über dem Rand kohlige Ablagerungen. – Inv. 1966.8501, FK X06795.

191 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Dunkelgrau, reichlich zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1966.8381, FK X06813.

192 RS, Topf mit gekehltem Leistenrand. Grau, feiner Ton. – Inv. 1966.8551, FK X06802.

193 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau, viel feine Magerung. Aussen und über dem Rand Brandspuren, innen und aussen kohlige Ablagerungen. – Inv. 1966.7791, FK X06794.

194 RS, Topf mit gekehltem Leistenrand. Schwarz mit graubraunem Kern, viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1966.8492, FK X06795.

195 2 RS, Topf mit gekehltem Leistenrand. Dunkelgrau mit grauem Kern, reichlich zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1966.8377, FK X06813; Inv. 1966.8550, FK X06802.

196 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand und – unsorgfältig angebrachtem – Stempeldekor auf der Schulter. Grau, wenig feine Magerung. – Inv. 1966.8547, FK X06802.

197 RS, Topf mit gekehltem, aussen verbreitertem Leistenrand. Grau, viel feine Magerung. Aussen und über dem Rand kohlige Ablagerungen. – Inv. 1966.8379, FK X06813.

198 3 RS, Topf mit leicht gekehltem, aussen verbreitertem Leistenrand. Graubraun, viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1966.8380a–c, FK X06813.

199 RS, Topf mit gekehltem, aussen verbreitertem Leistenrand. Grau, wenig feine Magerung. – Inv. 1966.8378, FK X06813.

200 RS, Topf mit leicht gekehltem, aussen verbreitertem Leistenrand. Dunkelgrau mit grauem Kern, reichlich zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1966.7789, FK X06794.

201 2 RS, Topf mit Leiste unterhalb des Randes. Rötlich grau, viel feine Magerung. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1966.8545a.b, FK X06802.

202 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau mit hellbraunem Kern, wenig feine, weisse Magerung. Scheibengedreht. – Inv. 1966.7788, FK X06794.

203 HE, Krug. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, reichlich feine Magerung. – Inv. 1966.8312, FK X06809.

204 RS, Topf mit gerilltem Rand. Braungrau, im Kern zum Teil rötlich, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1966.8500, FK X06795.

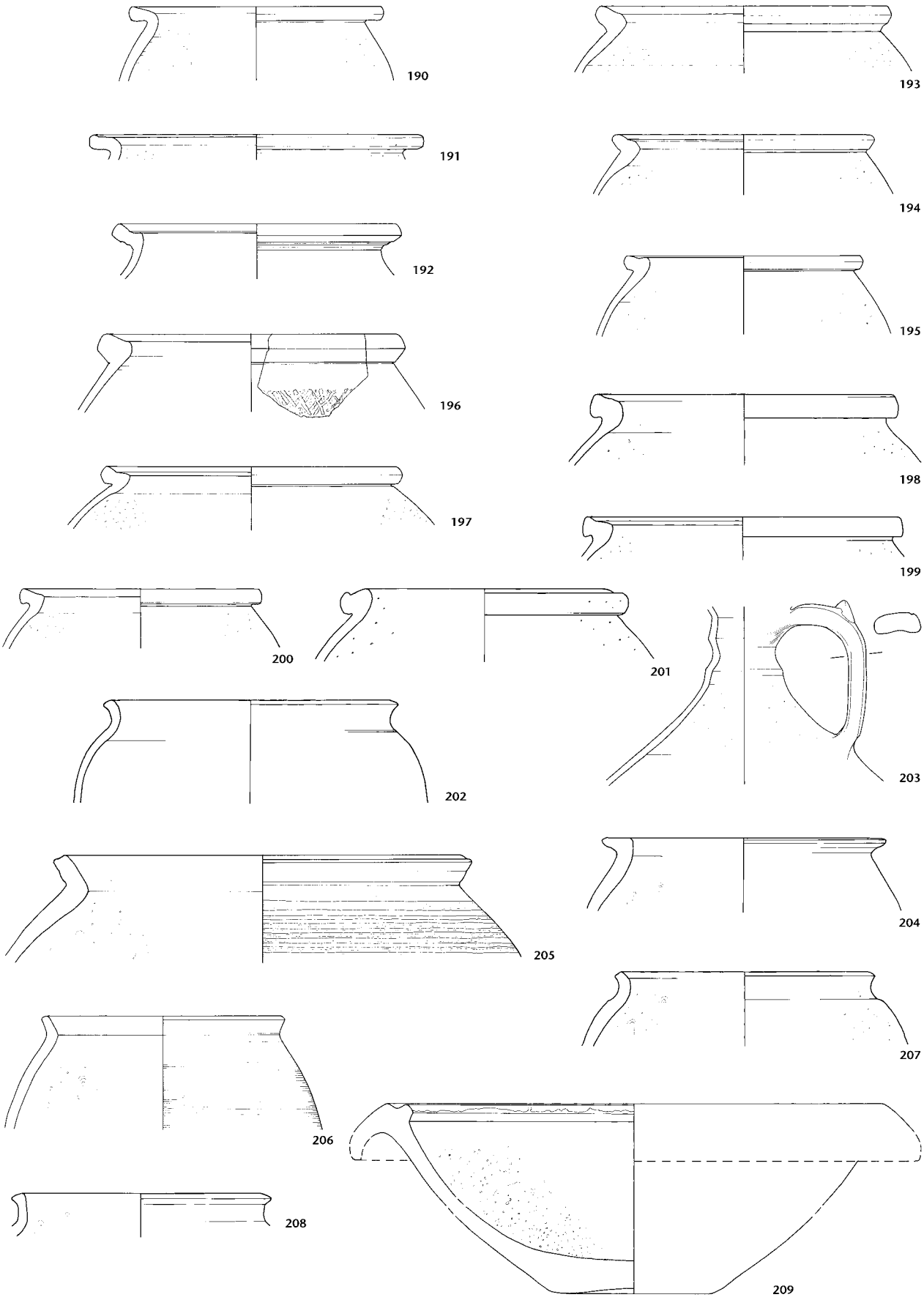
205 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Graubraun, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1966.8388, FK X06813.

206 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit feinem Kammstrichmuster. – Inv. 1966.8386, FK X06813.

207 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau mit grauem Kern, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1966.8502, FK X06795.

208 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau mit grauem Kern, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1966.7792, FK X06794.

209 3 RS, WS, Reibschüssel mit Kragenrand. Orangebraun. Im Randbereich und über den Brüchen Brandspuren. – Inv. 1966.8394a–d, FK X06813.



Tafel 13: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Peristyl, Abfallschicht: ***190–209*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

210 RS, «rätische» Reibschüssel. Orangebeige mit orangerotem Überzug auf der Kehlung und der Randoberseite. – Inv. 1966.7803, FK X06794.

Weitere Fundgattungen:
Glas:

211 RS eines steilwandigen Bechers mit gerundetem Rand, Form AR 98.1/Isings 85b. Rand leicht verdickt und rund geschmolzen, aussen gekehlt. Beinahe farblos, durchsichtig, mit schwacher saftgrüner Tönung. Zahlreiche Blasen und Schlieren. Irisierend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1741. – Inv. 1966.8411, FK X06813.

212 WS eines Kruges oder einer zweihenkligen Flasche mit quer geripptem Körper (sog. Fasskanne), Form AR 161/Isings 89/128. Mit Ansatz von zwei Reifen. Blaugrün, durchsichtig, mit Blasen und Schlieren. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3633. – Inv. 1966. 8412, FK X06813.

213 WS eines Gefässes nicht näher bestimmbarer Form mit Falten und aufgeschmolzenen Schlangenfäden. Rest eines glatten und eines quer gerippten Schlangenfadens. Farblos, durchsichtig, mit sehr vielen feinen Bläschen. Zarte Iris. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 4554. – Inv. 1966.8561, FK X06802.

Bein:

214 Nadel mit Zwiebelkopf. Unbestimmbarer Röhrenknochen. Spitze abgebrochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2100 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2505. – Inv. 1966.8522, FK X06795.

Bronze:

215 Aufsatz eines Kästchens oder einer Truhe. Walzenförmig mit Mittelknopf, Seitenflächen profiliert. Innenraum mit Blei gefüllt, mit einem Loch für den (fehlenden) Befestigungsnagel aus Eisen. Zwei anpassende Fragmente, Bruchstellen zum Teil aufgebogen. Höhe 1,9 cm, Durchmesser 2,3 cm. Gewicht 23,7 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 632. – Inv. 1966.8526.8527, FK X06795.

Eisen:

216 Stilus. Querschnitt rund, vor der Spitze verdickt. Spitze abgebrochen, vom Spatel ist nur der Ansatz erhalten. Stark korrodiert, Oberfläche an den meisten Stellen abgeplatzt. Erhaltene Länge 11,5 cm. Gewicht 10,4 g. – Inv. 1966.8414, FK X06813.

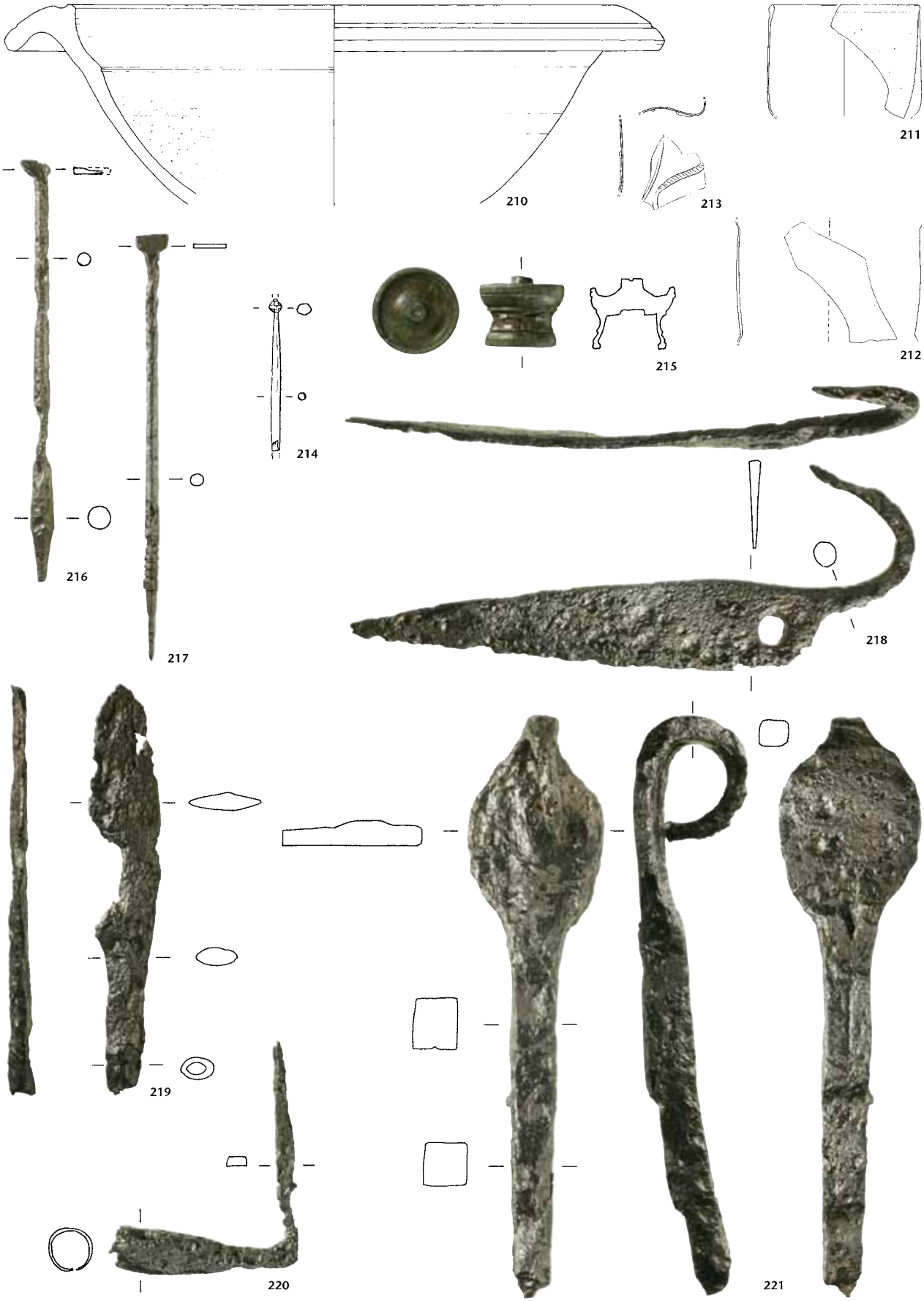
217 Stilus. Querschnitt rund, Schaft vor der Spitze leicht verdickt und mit vier umlaufenden Rillen verziert: für eine (nicht mehr erhaltene) Tauschierung? Spitze durch Absatz abgesetzt. Spatel durch zwei Rillen abgesetzt, abgebrochen. Stark korrodiert, Oberfläche nur stellenweise erhalten. Erhaltene Länge 11,5 cm. Gewicht 6,5 g. – Inv. 1966.8415, FK X06813.

218 Messer. Rücken nach unten geschwungen, Schneide zur Spitze nach oben gezogen. Schneide am hinteren Ende gelocht. Angel in Fortsetzung des Rückens, im Querschnitt annähernd rechteckig, verbogen. Länge (bei aufgebogener Angel) ca. 20,5 cm, Klingenbreite max. 2,6 cm. Gewicht 51,1 g. – Inv. 1966.8523, FK X06795.

219 Speerspitze? Langschmales Blatt mit nur schwach erkennbarer Mittelrippe, Spitze fehlt. Am Übergang vom Blatt zur Tülle einseitig ein Absatz. Schlecht erhalten, stark ausgebrochen und korrodiert, Bestimmung unsicher. Länge 11 cm, Breite 2 cm. Gewicht 30,6 g. – Inv. 1966.7826, FK X06794.

220 Kienspanhalter. Befestigungsangel im Querschnitt rechteckig, Halterung tüllenförmig. Stark korrodiert, in zwei Teile zerbrochen, Tüllenrand nicht erhalten. Länge Halterung ca. 6,0 cm, Länge Tülle noch 3,5 cm. Gewicht 17,5 g. – Inv. 1966.8416, FK X06813.

221 Achsnagel. Mit abgeflachtem, ovalem Kopfteil und kreisförmig zurückgebogener Öse. Die Öse ist im Querschnitt viereckig, das verjüngte Ende reicht bis auf die Platte. Der im Querschnitt viereckige Stab verjüngt sich nach unten und ist am unteren Ende zweifach profiliert; wohl keine Abriebspuren. Das Ende ist abgebrochen. Länge 15,7 cm. Gewicht 184 g. – Inv. 1966.8418, FK X06813.



Tafel 14: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Peristyl, Abfallschicht: ***210*** *übrige Keramik,* ***211–213*** *Glas,* ***214*** *Bein,* ***215*** *Bronze,* ***216–221*** *Eisen. 210–213 M. 1:3, 214–221 M. 2:3.*

Lavez:

222 RS, Topf mit schräger Wandung, gedreht. Mit 2 Rillengruppen. Innen und aussen wenig tiefe Vertikalfurchen (Beschädigung?), über dem Rand Feuerspuren. – Inv. 1966.7823, FK X06794.

223 WS, wohl Becher mit schräger Wandung, gedreht. Mit 2 Rillengruppen. – Inv. 1966.8521, FK X06795.

Tiegel:

224 WS, Tiegel. Beutelförmig. Graubeiger, feiner Ton, sandig gemagert. Auf der Aussenseite poröse, graue Schlackeschicht. – Inv. 1966.7824, FK X06794.

225 BS, Tiegel. Gerade, gegen den Boden gerundete Wand, Boden mit Absatz. Beigegrauer, feiner Ton, mit stark sandiger Magerung. Durchmesser innen 3 cm. – Inv. 1966.8314, FK X06809.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 9):
Bronze: Röhrchen (Inv. 1966.8413, FK X06813); nicht näher bestimmbares Fragment (Inv. 1966.8316, FK X06809). *Eisen*: Stift (Inv. 1966.7825, FK X06794); Ring (Inv. 1966.8525, FK X06795); Spitze, nicht näher bestimmbar (Inv. 1966.8417, FK X06813); gebogener Stab mit abgeflachtem Ende, Funktion? (Inv. 1966.8419, FK X06813); Stab mit viereckigem Querschnitt und beidseits je eine Schneide? Funktion? (Inv. 1966.8420, FK X06813); Fragment, nicht näher bestimmbar (Inv. 1966.8524, FK X06795).

Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau

Raum 2: Planien

- Fundkomplexe X06986, X07011, X07165, X07181; Tafel 15 unten; Tabelle 10.

Tabelle 10: Keramik (Fundkomplexe X06986, X07011, X07165, X07181). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 15/17	2		1		1	1
	Drag. 18/31	1				1	1
	Teller, Typ unbestimmt	2				1	1
	Drag. 22/23		5				1
	Drag. 29	1		1		1	2
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 37			1			1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 32	1				1	1
	Becher mit Karniesrand	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Schüsseln	5	2			4	5
	«Honigtöpfe»	1				1	1
	Krüge	1				1	1
	Deckel	1				1	1
	Form unbestimmt		1				1
Übrige Keramik, grautonig	Schüsseln	4				4	4
	Nuppenbecher			2			1
	Tonnen	1				1	1
	Deckel			1			1
Handgemachte Keramik	Teller	1				1	1
	Töpfe	4		7		3	3
Total Fragmente/MIZ		26	8	13		22	30

Terra Sigillata:

226 2 RS, WS, TS (südgallisch), Teller Drag. 15/17. – Inv. 1967.4955a–c, FK X07181.

227 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1967.4912, FK X07165.

228 5 BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 22/23. – Inv. 1967.4957a–e, FK X07181.

229 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1967.4914, FK X07165.

230 WS, TS (mittel-, ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.1620, FK X07011.

Übrige Keramik:

231 RS, Glanztonbecher Nb. 32. Hellorange mit orangem, auf der Innenseite fleckig dunkelbraunem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.1305, FK X06986.

232 RS, halbkugelige Schüssel mit leichter Einziehung unterhalb des Randes. Hellorange mit bräunlich oranger Oberfläche. – Inv. 1967.4921, FK X07165.

233 2 RS, Schüssel mit Kragenrand. Orange mit grauem Kern. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1309, FK X06986; Inv. 1967.4920, FK X07165.

234 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange mit Resten eines roten Überzugs (?). Starke Brandspuren, auch über dem Bruch. – Inv. 1967.1307, FK X06986.

235 RS, «Honigtopf». Beige, sehr feiner Ton. – Inv. 1967.1306, FK X06986.

236 RS, Krug mit Wulstrand. Hellorange. Innen und aussen starke Brandspuren. – Inv. 1967.4917, FK X07165.

237 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Rotbraun mit grauem Kern und schwarzer Oberfläche. – Inv. 1967.4919, FK X07165.

238 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1967.4918, FK X07165.

239 RS, Schüssel mit Wulstrand. Hellgrau mit grauer Oberfläche. – Inv. 1967.1308, FK X06986.

240 RS, Tonne mit Sichelrand. Hellgrau mit grauer Oberfläche. – Inv. 1967.4958, FK X07181.

241 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, Ton sandig gemagert, auch mit Muschelkalk. Handgemacht. – Inv. 1967.1622, FK X07011.

242 2 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau, partiell braun bis rotbraun, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.1310.1311, FK X06986.

Weitere Fundgattungen:
Glas:

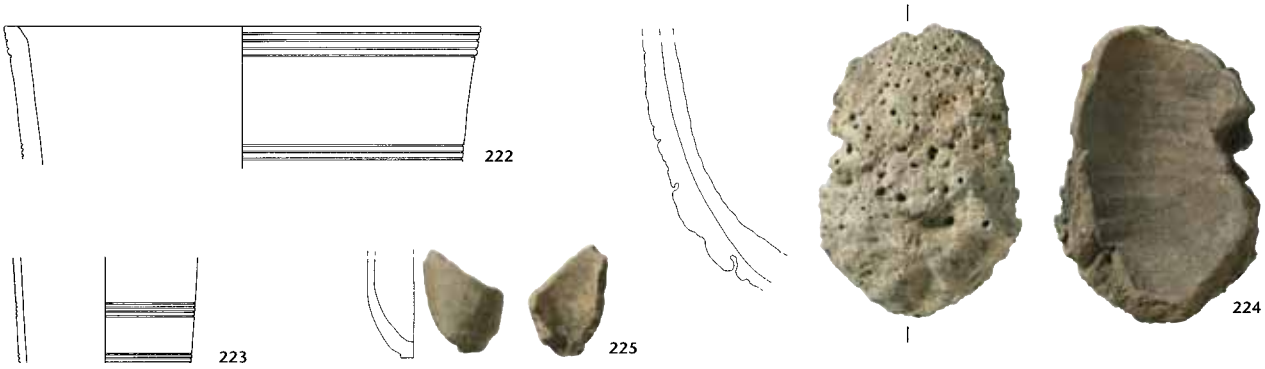
– HE eines kantigen oder zylindrischen Kruges, Form AR 156–AR 160. Zweistabiger Bandhenkel. Blaugrün, durchscheinend, viele Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3504 (ohne Abb.). – Inv. 1967.4961, FK X07181.

Bronze:

– Bügelfragment einer Hülsenspiralfibel mit Gitterfuss, Typ Riha 4.1. – Publ.: Riha 1979, Kat. 332 (ohne Abb.). – Inv. 1967.1623, FK X07011.

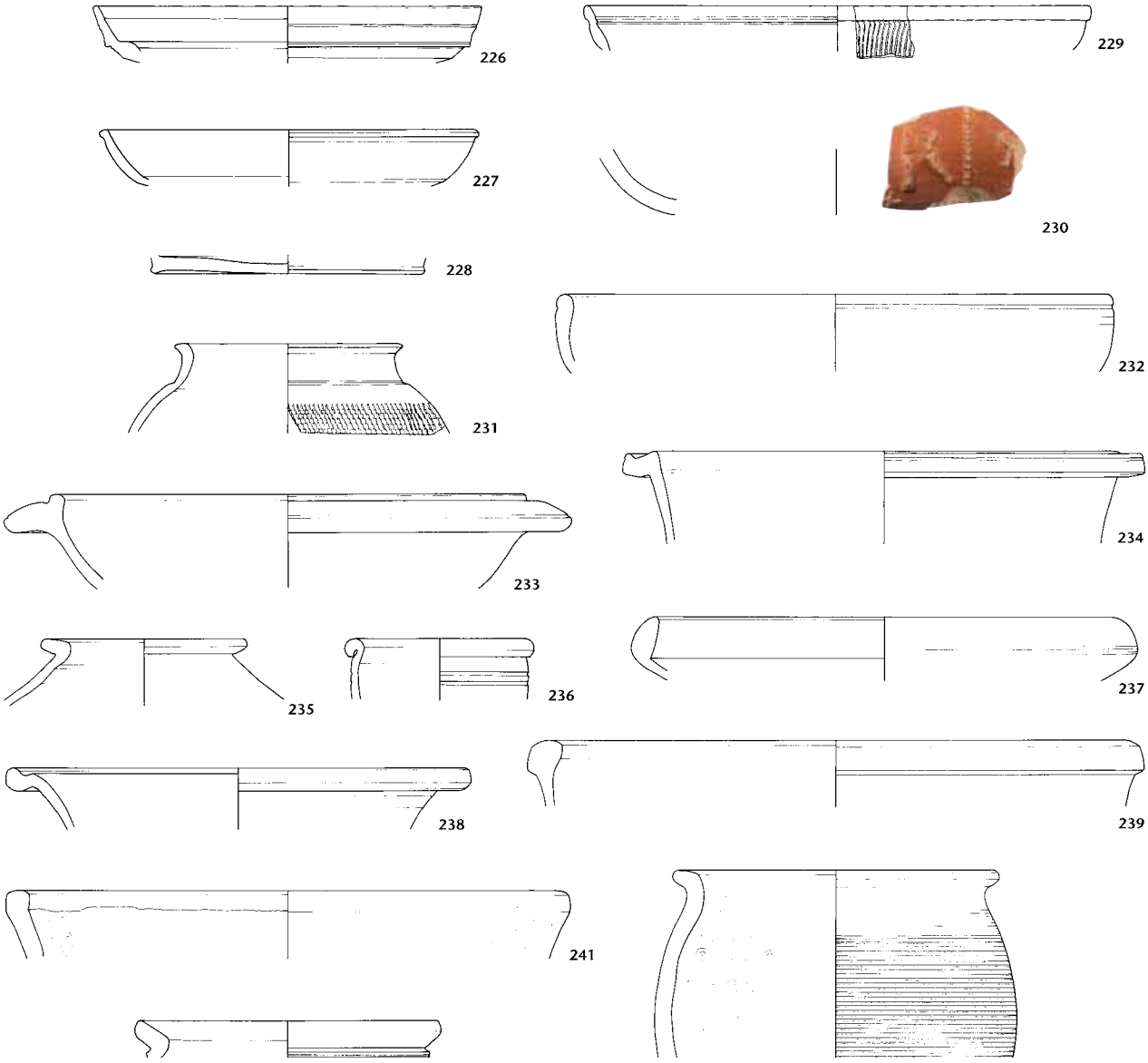
Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 10):
Bronze: 2 Blechfragmente (Inv. 1967.1625a.b, FK X07011); Nagel? (laut Inventar, zurzeit verschollen. Inv. 1967.4962, FK X07181). *Eisen:* Beschlagband, fragmentiert (Inv. 1967.1627, FK X07011); Nagelkopf (Inv. 1967.1626, FK X07011).

Insula 20, Peristylgebäude, Peristyl



Tafel 15 oben: Augst/BL, Insula 20, Peristylgebäude. Peristyl, Abfallschicht: ***222, 223*** *Lavez,* ***224, 225*** *Tiegel. M. 1:3.*

Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau, Raum 2



Tafel 15 unten: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 2, Planien: ***226–230*** *Terra Sigillata,* ***231–242*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

Raum 1: Brandschutt

- Fundkomplexe X06928, X06970; Tafeln 16–20; Tabelle 11.

Tabelle 11: Keramik (Fundkomplexe X06928, X06931, X06970). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 15/17	2				1	1
	Drag. 42	3				1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		1				1
	Drag. 37		1				1
TS, südgallisch?	Drag. 37	2	1	3		1	1
TS, mittel-, ostgallisch	Walters 79/80	7	3	1		2	2
	Drag. 31	8	1			1	1
	Drag. 32	3				2	2
	Drag. 33	2		1		2	2
	Drag. 35/36	1				1	1
	Drag. 40	3				2	2
	Var. Drag. 40 mit Randlippe	6	2			1	1
	Drag. 46	1				1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		1				1
	Drag. 37	5		4		4	6
	Drag. 38	8		5		3	3
	Drag. 44			1			1
	Curle 21	1				1	1
	Schüsseln, Typ unbestimmt	1	2	1		1	3
	Becher	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Schälchen/Schüsseln	1				1	1
	Becher mit Karniesrand	16	2	15		9	9
	Becher Nb. 32	8	2	4		4	4
	Becher, Typ unbestimmt		9	16			14
	Form unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (ohne Überzug)	17				12	12
	Teller	6				1	1
	Schüsseln (ohne Überzug)	32	1	1		20	20
	Töpfe	9				7	7
	Tonnen/Töpfe/Becher, Form unbestimmt		2	2			4
	Krüge	11	5	2	2	11	18
	Deckel	1				1	1
	Dolien	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	8	2			6	7
	«Rätische» Reibschüsseln	2				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Teller mit eingebogenem Rand	3				1	1
	Übrige Teller	1				1	1
	Töpfe	3				3	3
	Töpfe/Tonnen/Becher, Form unbestimmt	3				1	1
	Krüge	2		1		3	3
	Deckel	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	36	2			19	21
Amphoren	Kleine Transportgefässe	4				2	2
	Übrige Amphoren	1			1	1	2
Total Fragmente/MIZ		220	37	58	2	131	169

Terra Sigillata:

243 2 RS, TS (mittelgallisch?), Teller Drag. 15/17. – Inv. 1967.1721a.b, FK X06970.

244 6 RS, 3 BS, WS, TS (mittel-/ostgallisch), Teller Walters 79. – Inv. 1967.1722b–h.1751a–c, FK X06970.

245 8 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 31. Zentraler Bodenstempel LVCINVSFE (lucinus iii, Heiligenberg, 160–185 n. Chr.[542]). – Inv. 1967.1731, FK X06970.

246 2 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1967.1723a.b, FK X06970.

247 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1967.875b, FK X06928.

248 RS, WS, TS (mittel-/ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1967.1737a.b, FK X06970.

249 RS, TS (mittel-/ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1967.877, FK X06928.

250 RS, TS (mittel-/ostgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1967.1730, FK X06970.

251 4 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 42. – Inv. 1967.729, FK X06931; Inv. 1967.1728a–c, FK X06970.

252 RS, TS (mittel-/ostgallisch), Schälchen Drag. 46. – Inv. 1967.1736, FK X06970.

253 6 RS, 2 BS (mittel-/ostgallisch), Schälchen Var. Drag. 40 mit Randlippe. – Inv. 1967.1733a–f.1735.1738, FK X06970.

254 2 RS, TS (mittel-/ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1967.874, FK X06928; Inv. 1967.1732, FK X06970.

255 4 RS, 5 WS, TS (mittel-/ostgallisch), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1967.1722i.1726a–e.1742a.b.1748, FK X06970.

256 3 RS, TS (mittel-/ostgallisch), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1967.881, FK X06928; Inv. 1967.1725.1749, FK X06970.

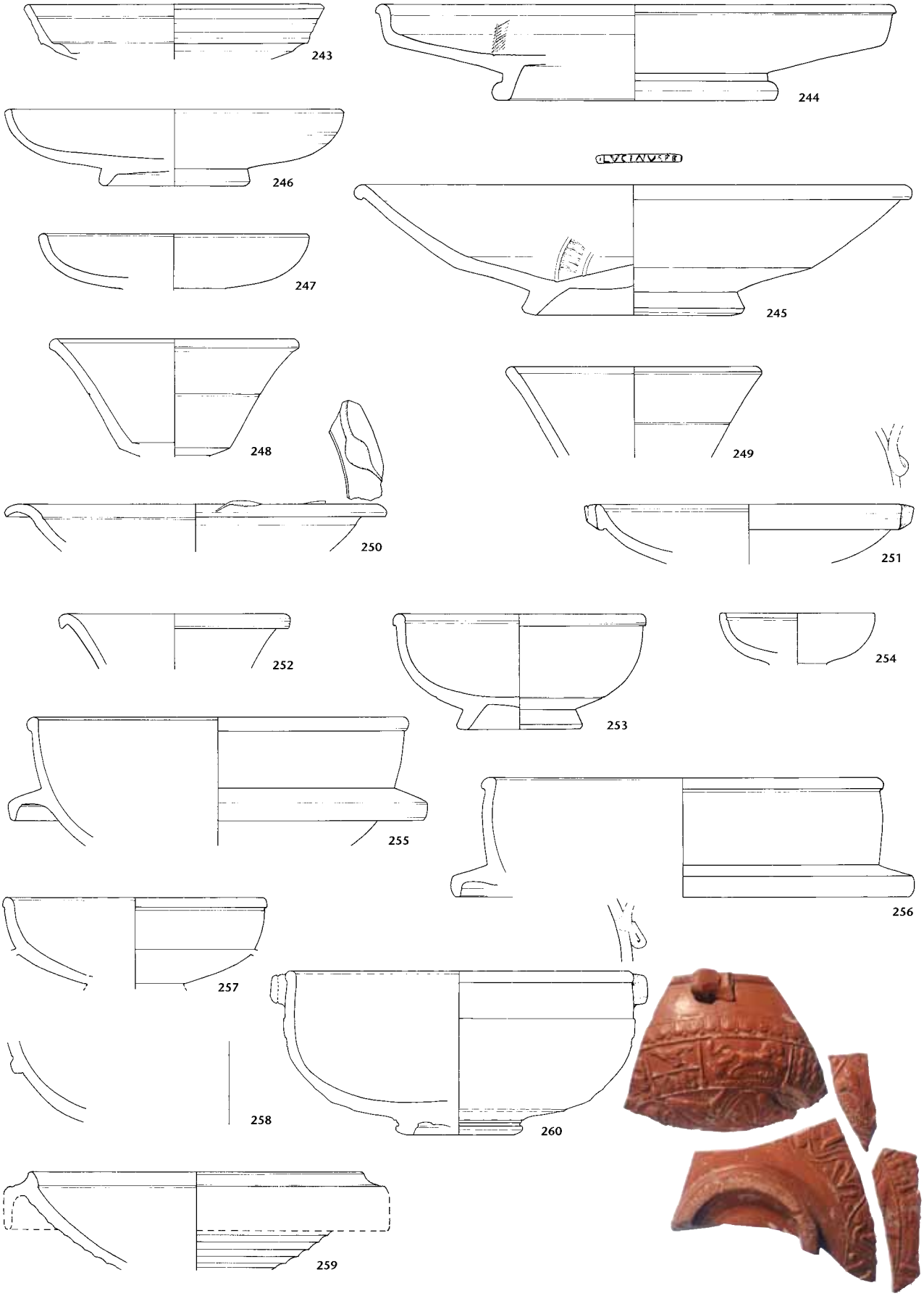
257 RS, TS (ostgallisch), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1967.878, FK X06928. Anpassend WS aus FK X06924 (Inv. 1967.299).

258 WS, TS (mittel-/ostgallisch), Schüssel Drag. 44/Nb. 18. – Inv. 1967.1727, FK X06970.

259 RS, TS (mittel-/ostgallisch), Schüssel Curle 21. – Inv. 1967.880, FK X06928.

260 5 RS, BS, 4 WS, TS (südgallisch?), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.733a–c, FK X06931; Inv. 1967.1739a–f, FK X06970.

542 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).



Tafel 16: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, Brandschutt: ***243–260*** *Terra Sigillata. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

261 2 RS, WS, TS (mittel-/ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.1741a–c, FK X06970.

262 RS, WS, TS (mittel-/ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.1740a.b, FK X06970.

263 RS, TS (mittel-/ostgallisch), Becher. – Inv. 1967.1752, FK X06970.

Übrige Keramik:

264 RS, Glanztonschälchen. Orangerot mit viel feiner weisser Magerung und dunkelbraunem, fleckigem Überzug. – Inv. 1967.1780, FK X06970.

265 5 RS, BS, 8 WS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Hellorange mit unregelmässig orange und dunkelbraun geflecktem, irisierendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.1104, FK X06964; Inv. 1967.1754a–n, FK X06970.

266 3 RS, 3 WS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Orange mit viel feiner weisser Magerung und dunkelbraunem, irisierendem Überzug sowie Barbotinedekor. – Inv. 1967.1757a–e.g, FK X06970.

267 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Orange mit dunkelbraunem, fleckigem Überzug. – Inv. 1967.1759, FK X06970.

268 4 RS, 2 BS, 4 WS, Glanztonbecher Nb. 32. Orangerot mit viel feiner weisser Magerung und dunkelbraunem, leicht irisierendem Überzug, begriesst. – Inv. 1967.1755a–k, FK X06970.

269 2 RS, Glanztonbecher Nb. 32. Grau, nach aussen hin orangerot mit viel feiner weisser Magerung und fleckig dunkelbraunem, leicht irisierendem Überzug. – Inv. 1967.1756b.c, FK X06970.

270 RS, Glanztonbecher Nb. 32. Graubraun mit viel feiner weisser Magerung und grauem, z. T. fleckig rotem, leicht irisierendem Überzug. – Inv. 1967.883, FK X06928.

271 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orange, mit Goldglimmer auf der Innenseite. Auf dem Innenboden zwei Riefelbänder, auf der Bodenunterseite Graffito (vor dem Brand?). – Inv. 1967.1812, FK X06970.

272 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orange mit wenig feiner weisser Magerung und braunrotem Überzug auf der Innenseite und über dem Rand. – Inv. 1967.894, FK X06928. Anpassend RS aus FK X06964 (Inv. 1967.1119).

273 6 RS, Teller mit verdicktem Steilrand. Orangerot mit viel feiner weisser Magerung und Goldglimmer auf der Innenseite. Starke Brandspuren auf der Unterseite und aussen im unteren Bereich der Wand. – Inv. 1967.1813a–f, FK X06970.

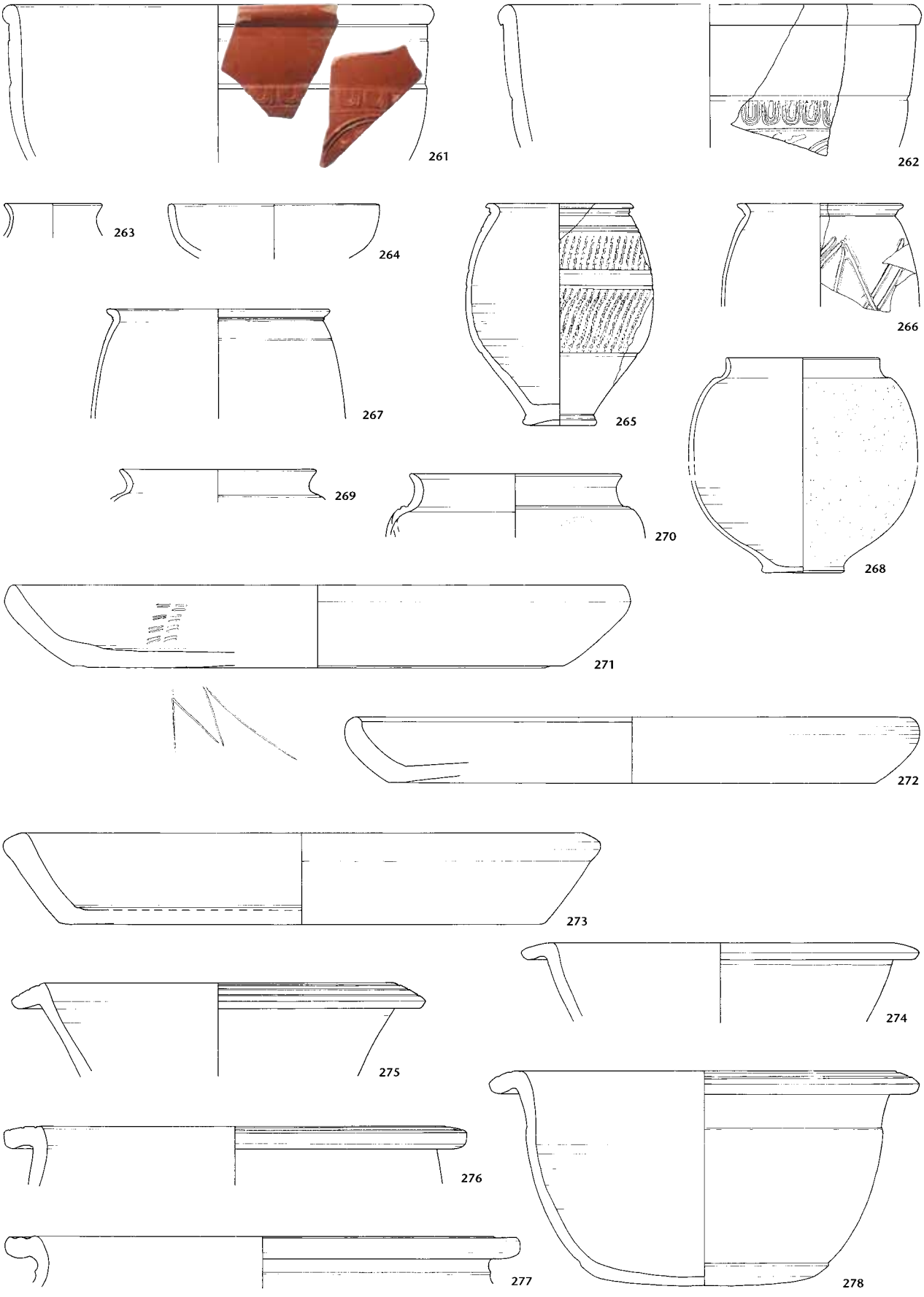
274 3 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Hellorange mit feinem Glimmer sowie Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. – Inv. 1967.884a–c, FK X06928.

275 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Orangebraun mit Resten von Goldglimmer auf der Randoberseite. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1787e, FK X06970.

276 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Hellorange mit viel meist feiner weisser Magerung und feinem Glimmer sowie Goldglimmer über dem Rand und auf der Innenseite. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.888, FK X06928. Anpassend RS aus FK X06918 (Inv. 1967.347).

277 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Orangebraun mit grauem Kern und Resten von Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1787f, FK X06970. Anpassend RS aus FK X06964 (Inv. 1967.1111).

278 3 RS, BS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Hellorange mit wenig feiner weisser Magerung und Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1787a–d, FK X06970.



Tafel 17: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, Brandschutt: ***261–263*** *Terra Sigillata,* ***264–278*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

279 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Hellorange mit Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1802, FK X06970.

280 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orangerot mit grauem Kern sowie Goldglimmer über dem Rand und auf der Innenseite. – Inv. 1967.889, FK X06928.

281 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange mit Resten von Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. – Inv. 1967.1800, FK X06970. Anpassend 2 RS aus FK X06918 (Inv. 1967.346) und FK X06964 (Inv. 1967.1112).

282 RS, Schüssel mit profiliertem Rand. Orangebraun mit grauem Kern und Resten von Goldglimmer auf der Innenseite und über dem Rand. – Inv. 1967.886, FK X06928. Zugehörig RS aus FK X06927 (Inv. 1967.776).

283 RS, konische Schüssel mit Wandleiste. Orange mit rotem Überzug auf der Innen- und Aussenseite. – Inv. 1967.1779, FK X06970.

284 RS, Schüssel mit S-förmiger Wandung. Orangebraun mit Goldglimmer auf der Innen- und Aussenseite. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1781, FK X06970.

285 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Orangerot mit viel weisser Magerung. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1835, FK X06970.

286 RS, Topf mit Wulstrand. Orangebraun. Aussen und über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1967.1786, FK X06970.

287 RS, Topf mit Leistenrand. Orange mit viel weisser Magerung. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.892, FK X06928.

288 RS, Topf mit Leistenrand. Hellbraun. – Inv. 1967.1793, FK X06970. Anpassend RS aus FK X06964 (Inv. 1967.1110).

289 RS, Topf mit Leistenrand. Orange mit wenig weisser Magerung. Aussen und unter dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1788, FK X06970.

290 RS, Krug mit Trichterrand. Braunorange mit weissem Überzug. – Inv. 1967.1862, FK X06970.

291 RS, Krug mit Wulstrand. Beige. – Inv. 1967.1851, FK X06970.

292 RS, Krug mit Wulstrand. Orange. – Inv. 1967.1857, FK X06970.

293 RS, Krug mit Bandrand. Orangebraun mit Resten eines braunen Überzugs (?) auf der Aussenseite. – Inv. 1967.1856, FK X06970.

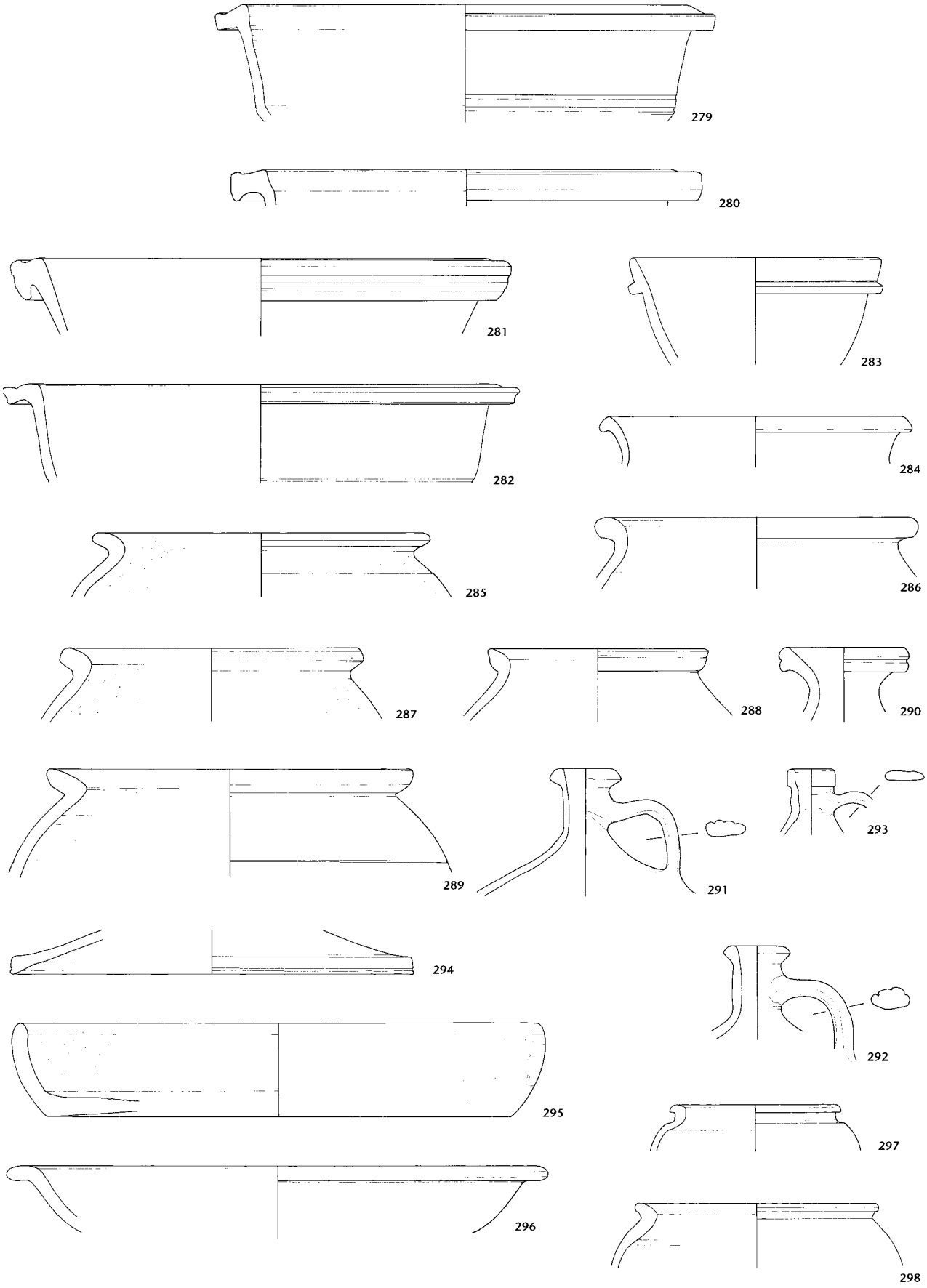
294 RS, Deckel. Braunorange mit Goldglimmer auf der Ober- und Unterseite. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1848, FK X06970.

295 3 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Grau mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert. – Inv. 1967.1815a.b.1816, FK X06970.

296 RS, Teller mit ausbiegendem Rand. Hellbraun mit grauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1967.1753, FK X06970.

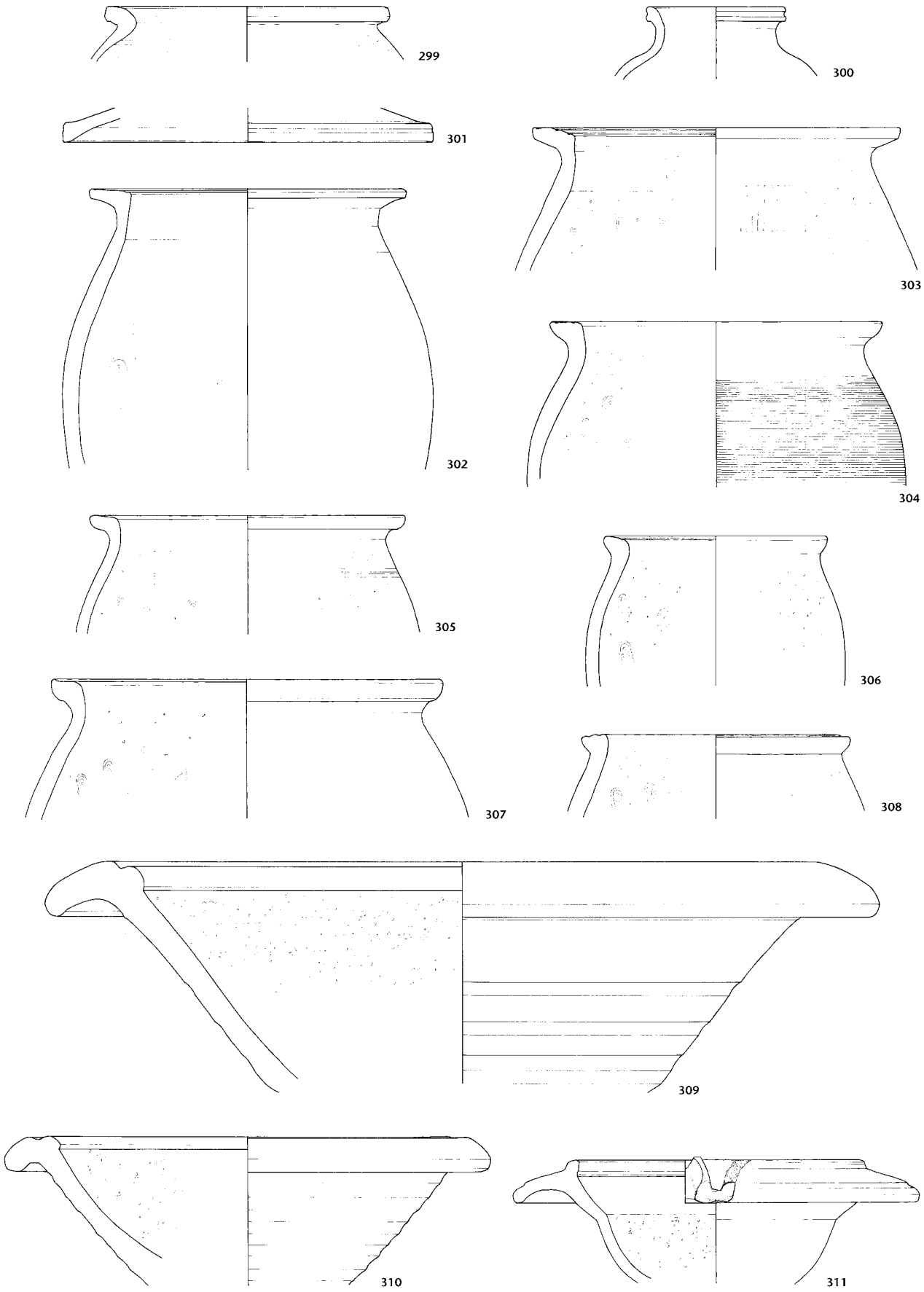
297 RS, kleiner Topf mit hoch sitzender Schulter. Grau. – Inv. 1967.1777, FK X06970.

298 RS, Topf mit Wulstrand. Dunkelgrau, partiell orangerot, viel feine Magerung. Innen und aussen Brandspuren. – Inv. 1967.1830b, FK X06970.



Tafel 18: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, Brandschutt: ***279–298*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

299 RS, Topf mit Leistenrand. Grau. – Inv. 1967.1830a, FK X06970.
300 RS, Krug mit Trichterrand. Grau. – Inv. 1967.1866, FK X06970.
301 RS, Deckel. Rotbraun mit schwarzer Oberfläche. – Inv. 1967.1841, FK X06970.
302 3 RS, Topf mit gerilltem Rand. Braun, feintonig. Handgemacht, aussen sorgfältig überglättet, Randbereich überdreht. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1843a–c, FK X06970.
303 RS, Topf mit gerilltem Rand. Graubraun, partiell dunkelgrau, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1833, FK X06970. Zugehörig 2 RS aus FK X06927 (Inv. 1967.784a.b).
304 3 RS, Topf mit gerilltem Rand. Braun, an der Innenseite mit dunkelgrauer Oberfläche, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit feinem Kammstrichmuster. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1830c–e, FK X06970.
305 3 RS, Topf mit gerilltem Rand. Rötlich braun mit graubraunem Kern, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. Über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1967.1849b–d, FK X06970.
306 RS, Topf mit gerilltem Rand. Beigebraun, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. Aussen Brandspuren. – Inv. 1967.1847, FK X06970.
307 RS, Topf mit gerilltem Rand. Graubraun, auf der Innenseite Oberfläche dunkelgrau, Muschelkalkmagerung. Handgemacht. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1834, FK X06970.
308 RS, Topf mit gerilltem Rand. Rötlich braun mit schwarzer Oberfläche, Muschelkalkmagerung. Handgemacht. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.903, FK X06928.
309 2 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beige. Quarzierung stark abgerieben. – Inv. 1967.898, FK X06928; Inv. 1967.1823, FK X06970.
310 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beige, viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1967.1825, FK X06970.
311 2 RS, «rätische Reibschüssel». Orangebraun mit rotem Überzug über dem Rand und der Kehlung. – Inv. 1967.897, FK X06928; Inv. 1967.1817, FK X06970.



*Tafel 19: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, Brandschutt: **299–311** übrige Keramik. M. 1:3.*

312 RS, Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand. Orangebraun mit weissem Überzug auf der Innen- und Aussenseite. – Inv. 1967.1789, FK X06970.

313 RS, kleines zweihenkliges Transportgefäss. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5717. – Inv. 1967.1861, FK X06970.

314 RS, kleines zweihenkliges Transportgefäss. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5721. – Inv. 1967.1871, FK X06970.

315 HE, Amphore Dressel 20. Abgearbeitet, mit Graffito nach Brand (Marke). – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1517. – Inv. 1967.908, FK X06928.

316 RS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 2994. – Inv. 1967.1868, FK X06970.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

317 RS, HE eines Kruges mit trichterförmig nach aussen und unten gebogenem und anschliessend aufwärts zurückgeschlagenem Rand sowie Grätenhenkel, Form AR 156–AR 160. Beinahe farblos, durchsichtig, schwach grünliche Tönung, stellenweise leicht irisierend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3428. – Inv. 1967.1873.1874, FK X06970.

318 BS mit Fadenstandring, Gefässform unbestimmt. Heftnarbe. Schwach saftgrün gefärbt, durchsichtig, mit Blasen und Schlieren. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 4764. – Inv. 1967.1875, FK X06970.

– WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün, durchsichtig. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2787 (ohne Abb.). – Inv. 1967.1876, FK X06970.

Bein:

319 Nähnadel mit konischem Kopf und langovalem Öhr. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 527 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.28355, FK X06970.

320 Tessera mit zentraler Mulde und Punkt. Gedrechselt, Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 1200 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.1877, FK X06970.

Eisen:

321 Bügelschere (?), fragmentiert. Schmale, an der Spitze abgebrochene Klinge, Schneide wohl original erhalten. Vom Bügel ist nur der am Klingenrücken ansetzende Teil erhalten. Stark korrodiert. Länge 10,5 cm, max. Klingenbreite 1,9 cm. Gewicht 14,0 g. – Inv. 1967.1879, FK X06970.

322 Drei Kettenglieder, wohl zusammengehörig. Achterförmig, im Querschnitt leicht oval. An den Enden jeweils durch Gebrauch stark abgenutzt. 2 kleinere Glieder mit fast identischen Massen (Länge jeweils 6,8 cm, Breiten 3,1 und 3,2 cm) sowie ein grösseres Glied (Länge 7,7 cm, Breite 3,6 cm). Gewicht 151,5 g. – Inv. 1967.2284a–c, FK X06970.

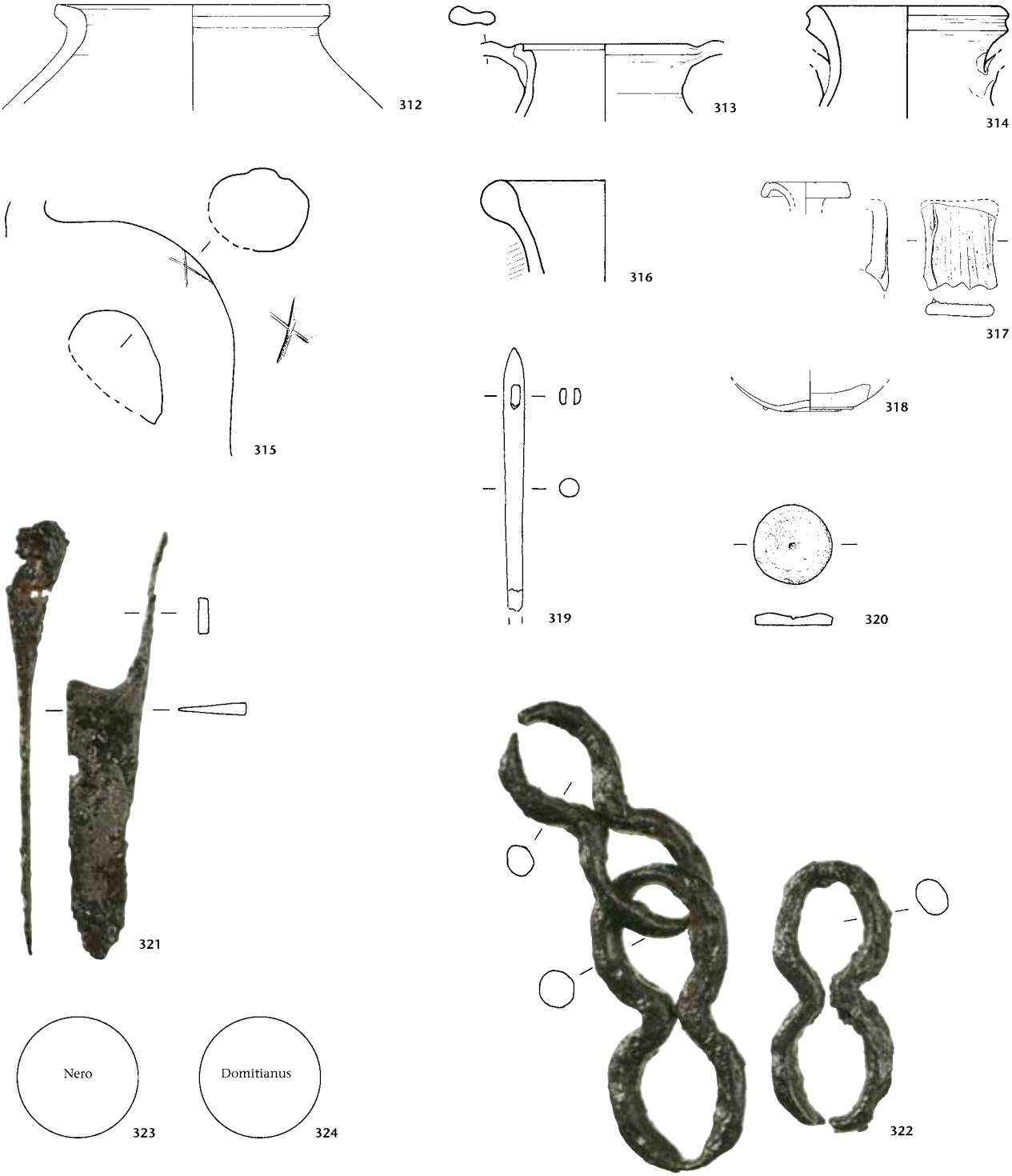
Münzen:

323 Nero. Dupondius, Lyon 66–67 n. Chr. RIC I(2), 181, 522 oder 184, 601. A2/2, K2/2, 210°, max. 29,1 mm. 12,60 g. – Inv. 1967.909, FK X06928.

324 Domitianus. Denar, Rom 91 n. Chr. RIC II, 172, 158. A2/2, K2/2, 165°, max. 19,2 mm. 3,41 g. – Inv. 1967.2284, FK X06970.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 11):

Bronze: Kleines Stäbchen, Enden abgebrochen: Funktion? (Inv. 1967.1878, FK X06970). *Eisen:* Messer? (laut Inventar, zurzeit nicht auffindbar. Inv. 1967.1880, FK X06970).



Tafel 20: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, Brandschutt: ***312–316*** *übrige Keramik,* ***317, 318*** *Glas,* ***319, 320*** *Bein,* ***321, 322*** *Eisen,* ***323, 324*** *Münzen. 312–318 M. 1:3, 319–322 M. 2:3.*

Raum 2: Benützungsschicht

- Fundkomplexe X06980, X06982, X07178; Tafeln 21–22; Tabelle 12.

Tabelle 12: Keramik (Fundkomplexe X06980, X06982, X07178). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel-, ostgallisch	Lud. Tg	1				1	1
	Drag. 32	1				1	1
	Drag. 33	1				1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		1				1
	Drag. 37			2			1
	Drag. 38			1			1
	Schüsseln, Typ unbestimmt	1	1	2		1	3
	Form unbestimmt		1				1
Glanzton, orange/rot	Becher mit Karniesrand	2				1	1
	Becher mit nach innen verdicktem Rand	2				2	2
	Becher Nb. 31	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		1	7			8
	Form unbestimmt			1			1
Glanzton, grau/schwarz	Becher mit nach innen verdicktem Rand	1				1	1
	Becher Nb. 31	1				1	1
	Becher Nb. 33	3		3		3	3
	Becher, Typ unbestimmt		2				2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	6				6	6
	Schüsseln	3				3	3
	Töpfe	1				1	1
	Tonnen/Töpfe/Becher, Form unbestimmt		3				3
	Krüge	3			1	2	2
	Dolien	2				2	2
	Form unbestimmt	1				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Schüsseln	5				4	4
	Töpfe	6				5	5
	Tonnen/Töpfe/Becher, Form unbestimmt			1			1
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Amphoren		1				1	1
Total Fragmente/MIZ		43	9	17	1	39	60

Terra Sigillata:

325 RS, TS (mittel-, ostgallisch?), Teller Ludowici Tg. – Inv. 1967.1533, FK X06980.

326 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1967.4688, FK X07178.

327 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1967.1536, FK X06980.

328 WS, TS (ostgallisch), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1967.1534, FK X06980.

329 2 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.4689a.b, FK X07178.

Übrige Keramik:

330 2 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Orange mit dunkelbraunem und fleckig orangem, leicht irisierendem Überzug. – Inv. 1967.4690a.b, FK X07178.

331 RS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Hellorange mit hellorangem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.1539, FK X06980.

332 RS, Glanztonbecher Nb. 31. Grau, innen graubraun, mit dunkelgrauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.4694, FK X07178.

333 RS, 2 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Helloranger, sehr feiner Ton mit sehr gut haftendem, glänzendem, schwarzem Überzug und weisser Bemalung sowie Ratterblechdekor. – Inv. 1967.1338, FK X06982; Inv. 1967.1537a.b, FK X06980.

334 RS, WS, Glanztonbecher Nb. 33. Graubraun mit schwarzem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.1541a.b, FK X06980.

335 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1967.4696, FK X07178.

336 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Hellbraun mit Resten eines Goldglimmerüberzugs innen und aussen. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1546, FK X06980.

337 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Bräunlich orange mit rotem Überzug. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1350, FK X06982.

338 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Orange mit grauem Kern. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.4704, FK X07178.

339 RS, Schüssel mit Randleiste. Orange mit rotem Überzug innen und über dem Rand. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1346, FK X06982.

340 RS, Schüssel mit Randleiste. Orange mit rotem Überzug auf der Innenseite. Aussen schwache Brandspuren. – Inv. 1967.1343, FK X06982.

341 RS, Topf mit horizontalem Rand. Stark orange mit viel feiner, weisser Magerung. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1345, FK X06982.

342 RS, Krug mit Bandrand. Stark orange mit Resten einer weissen Engobe. – Inv. 1967.4710, FK X07178.

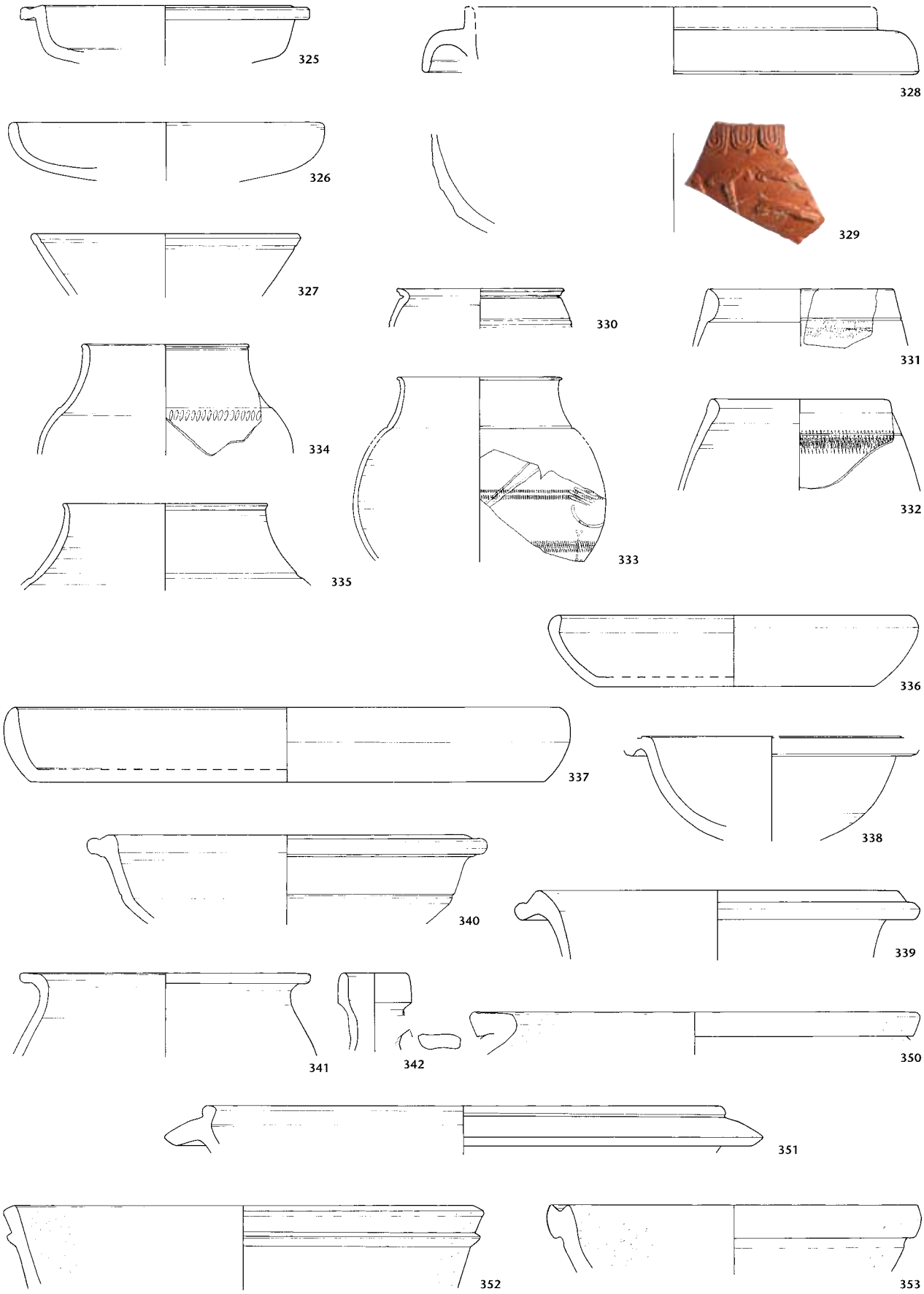
343–349 ausgefallen.

350 RS, Schüssel mit Wulstrand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1967.1348, FK X06982.

351 RS, Schüssel mit Kragenrand. Braun mit hellgrauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1967.1349, FK X06982.

352 2 RS, konische Schüssel mit Wandleiste. Grau mit dunkelgrauem Kern und grauschwarzer Oberfläche, sehr viel feine, weisse Magerung. – Inv. 1967.1545, FK X06980; Inv. 1967.4707, FK X07178.

353 RS, Schüssel mit profiliertem Rand. Hellgrau mit sehr viel feiner Magerung, sehr hart gebrannt. Auf der Aussenseite Brandspuren. – Inv. 1967.1544, FK X06980.



Tafel 21: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 2, Benützungsschicht: ***325–329*** *Terra Sigillata,* ***330–342, 350–353*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

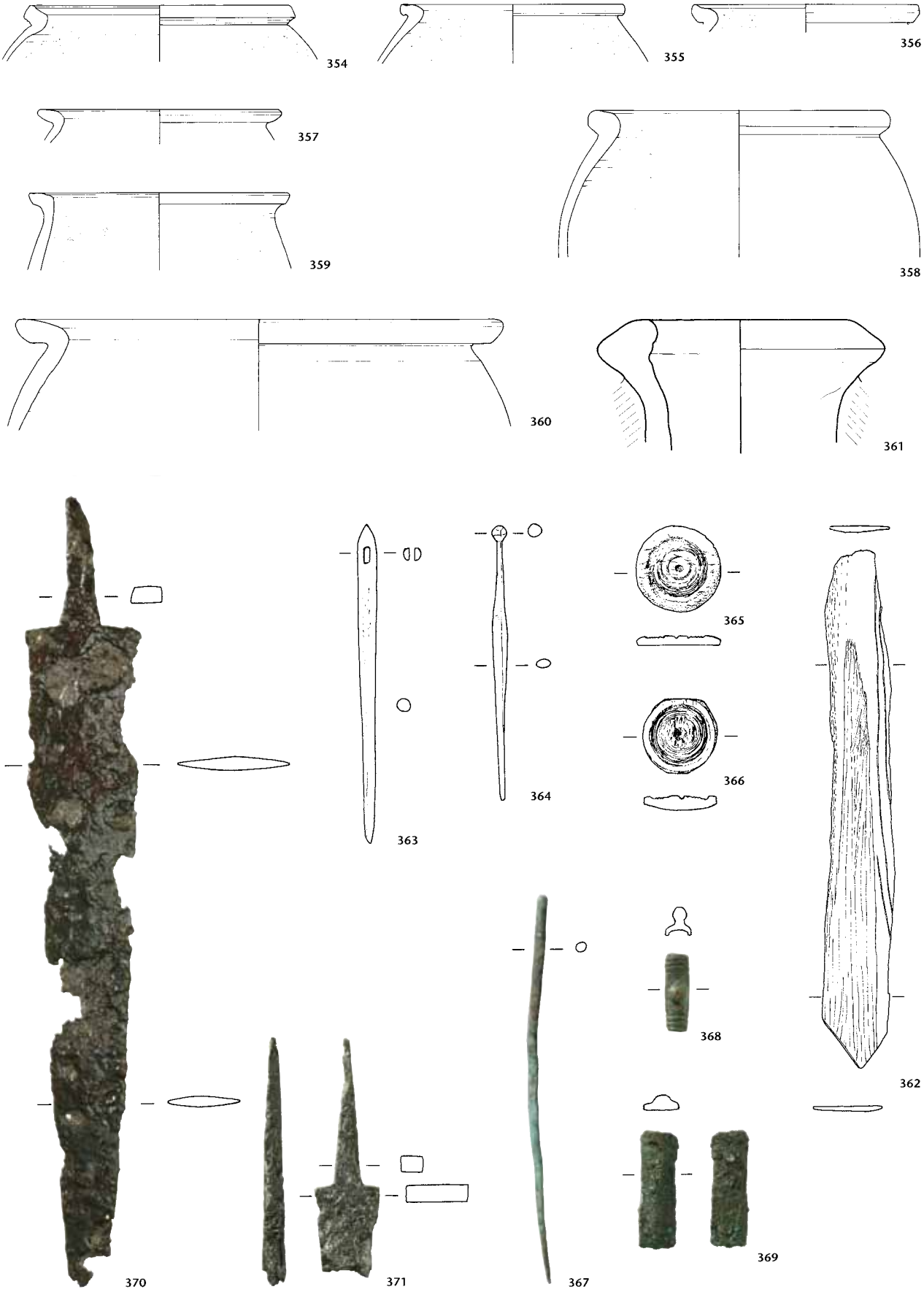
354 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert. – Inv. 1967.4705, FK X07178.
355 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau, gut gemagert. – Inv. 1967.1344, FK X06982.
356 RS, Topf mit gekehltem Leistenrand. Grauschwarz, sehr viel feine Magerung. – Inv. 1967.4706, FK X07178.
357 RS, Topf mit horizontalem Rand. Grau, fein gemagert. – Inv. 1967.4701, FK X07178.
358 2 RS, Topf mit Wulstrand. Grau, viel feine, weisse Magerung. Aussen Brandspuren. – Inv. 1967.1542.1543, FK X06980.
359 RS, Topf mit gerilltem Rand. Grau, stellenweise schwärzlich (Brandspuren?), Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1967.1351, FK X06982.
360 RS, Dolium mit Horizontalrand. Stark orange, innen grau, mit wenig weisser, zum Teil grober Magerung. – Inv. 1967.1347, FK X06982.
361 RS, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 971. – Inv. 1967.4711, FK X07178.

Weitere Fundgattungen:
Bein:
362 Webschwert. Rinderrippe. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 384. – Inv. 1967.17385, FK X07178.
363 Nähnadel mit konischem Kopf und langovalem Öhr. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 520 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.1353, FK X06982.
364 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Unbestimmbarer Röhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2424 (dort ohne Abb.), Riha 1990, Kat. 1911 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.4713, FK X07178.
365 Tessera mit konzentrischen Ritzlinien, gedrechselt. Unbestimmbare Kompakta von Rinder-/Equidenknochen. Wurzelfrass. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 1380 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.1552, FK X06980.
366 Tessera mit konzentrischen Ritzlinien, gedrechselt. Unbestimmbare Kompakta von Rinder-/Equidenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 1381 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.1551, FK X06980.

Bronze:
367 Nadel in Pfriemenform, mit Einschnitt am Kopfende (vollständig erhalten). – Publ.: Riha 1990, Kat. 2637. – Inv. 1967. 1555, FK X06980.
368 Beschlag? Gewölbter, auf der Oberseite durch Rillen gegliederter Körper. In der Mitte Niet mit Kugelkopf. Auf der Unterseite eventuell Abdrücke von Leder, nicht sicher bestimmbar. Länge 2,1 cm, Breite 0,7 cm. Gewicht 2,3 g. – Inv. 1967.4715, FK X07178.
369 Langrechteckiger Riemenbeschlag? Sehr schlecht erhalten, Oberfläche stark korrodiert. Eventuell Kopfplatte mit Wülsten. Auf der Unterseite ist ein Befestigungsstift erhalten (Spitze abgebrochen). Länge 3,2 cm, Breite 1,0 cm. Gewicht 4,8 g. – Inv. 1967.4716, FK X07178.

Eisen:
370 Triangulärer Dolch mit geraden Schneidekanten und Griffangel. Die Klinge besitzt beidseits eine nur noch schwach erkennbare Mittelrippe. Schlecht erhalten, originale Oberfläche fehlt vollständig (?), Schneidekanten nur noch zum Teil vorhanden. Spitze und Griffangel abgebrochen. Erhaltene Länge 21,8 cm (Schneide 18,1 cm), Breite am Klingenansatz 3,3 cm. Gewicht 56,5 g. – Inv. 1967.10453, FK X06982.
371 Stechbeitel? Schaft wenig unterhalb der Angel gebrochen, Schneide fehlt. Erhaltene Länge 6,6 cm (Angellänge 4,0 cm), Breite beim Schaftansatz 1,8 cm. Gewicht 17,0 g. – Inv. 1967.4718, FK X07178.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 12):
Bronze: Kleiner Ring (Inv. 1967.1554, FK X06980); Nagel mit Scheibenkopf (Inv. 1967.4714, FK X07178); Blechfragment (Inv. 1967. 1553, FK X06980). *Eisen:* Ösenstift (Inv. 1967.4719, FK X07178).



Tafel 22: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 2, Benützungsschicht: ***354–361*** *übrige Keramik,* ***362–366*** *Bein,* ***367–369*** *Bronze,* ***370, 371*** *Eisen. 354–362 M. 1:3, 363–371 M. 2:3.*

Raum 1: Unterer Bereich Gebäudeschutt

- Fundkomplexe X06924, X06927; Tafeln 23–24; Tabelle 13.

Tabelle 13: Keramik (Fundkomplexe X06924, X06927). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 27		1				1
	Drag. 33	1				1	1
	Drag. 35/36	1				1	1
TS, mittel-, ostgallisch	Walters 79/80, Lud. Tg/Tx		1				1
	Drag. 32	1				1	1
	Teller, Typ unbestimmt		1				1
	Drag. 40	1				1	1
	Drag. 38	2		4		1	3
	Schüsseln, Typ unbestimmt	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Becher mit nach innen verdicktem Rand	2		1		2	2
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	2				2	2
	Becher, Typ unbestimmt		1			1	1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	3				2	2
	Schüsseln	15				11	11
	Becher	1				1	1
	Krüge	3	3			6	6
	Reibschüsseln mit Kragenrand	1				1	1
	«Rätische» Reibschüsseln	1				1	1
	Form unbestimmt		1	1			2
Übrige Keramik, grautonig	Teller	1				1	1
	Schüsseln	2		1		2	2
	Schulter-, Steilrandtöpfe	2				2	2
	Töpfe	6				4	4
	Becher/Tonnen/Töpfe, Typ unbestimmt			1			1
Handgemachte Keramik	Töpfe	8				4	4
Amphoren		1				1	1
Total Fragmente/MIZ		55	8	8		47	55

Terra Sigillata:

372 BS, TS (mittelgallisch), Teller Walters 79/80, Ludowici Tg/Tx. Zentraler Bodenstempel MAMM.OF (Mammius, Lezoux 160–180 n. Chr.[543]). – Inv. 1967.301, FK X06924.

373 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1967.298, FK X06924.

374 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 27. – Inv. 1967.303, FK X06924.

375 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1967.304, FK X06924.

376 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1967.765, FK X06927.

377 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1967.297, FK X06924. Anpassend 2 RS aus FK X06918 (Inv. 1967.326a.b).

378 2 RS, 2 WS (ostgallisch), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1967.296, FK X06924; Inv. 1967.762–764, FK X06927.

Übrige Keramik:

379 RS, WS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Orange mit graubraunem Kern, orangem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.770a.b, FK X06927.

380 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit grauschwarzem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.307, FK X06924.

381 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Hellgrau mit aussen schwarzem, innen beigegrauem Überzug. – Inv. 1967.766, FK X06927.

382 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orangebraun mit grauem Kern und orangerotem Überzug auf der Innenseite. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.789, FK X06927.

383 RS, Schüssel mit profiliertem Rand. Orange, viel zum Teil grobe Magerung. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.777, FK X06927.

384 RS, Schüssel mit profiliertem Rand. Orangebraun. Über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1967.775, FK X06927.

385 RS, Schüssel mit profiliertem Rand. Stark orange. – Inv. 1967. 316, FK X06924.

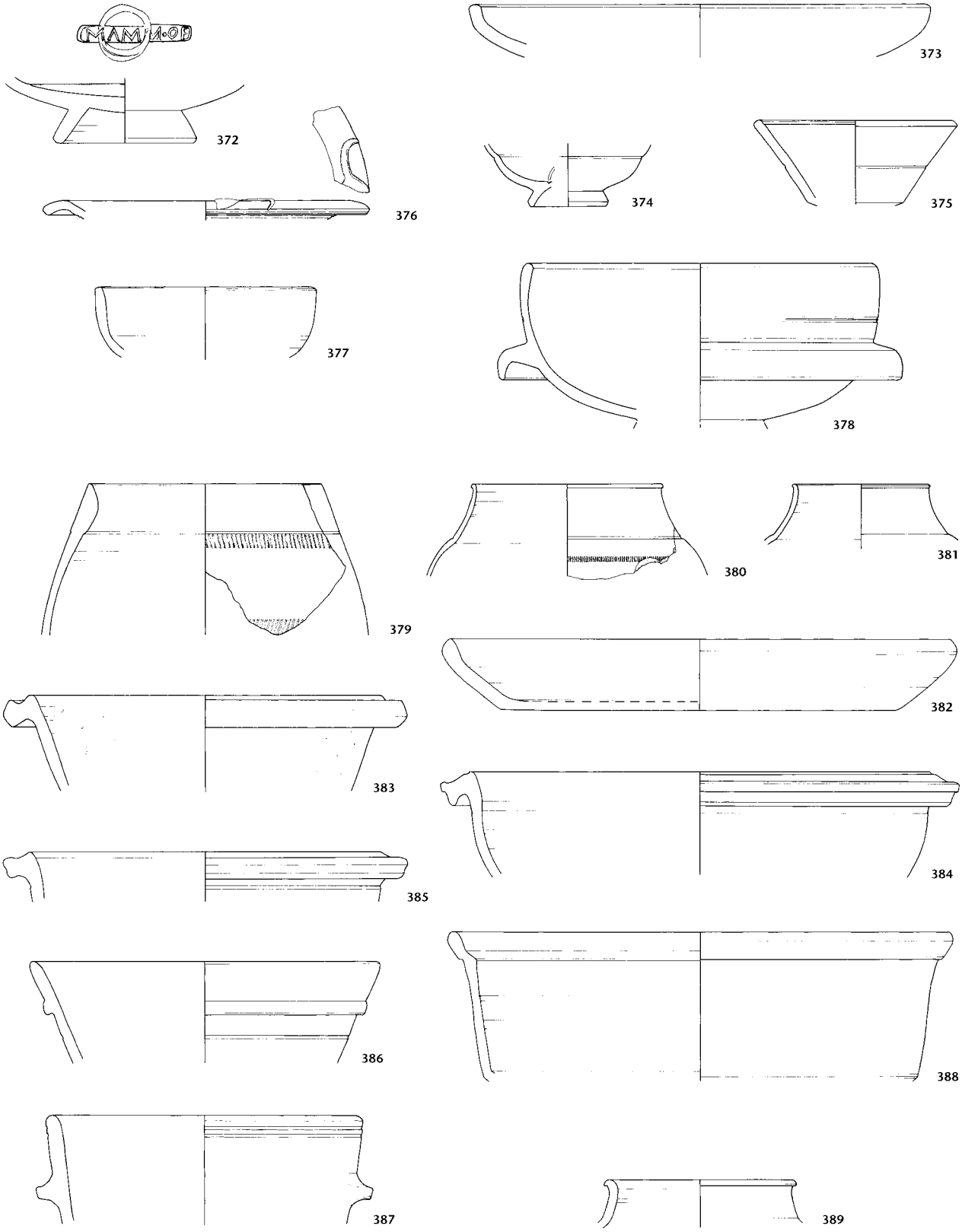
386 RS, konische Schüssel mit Wandleiste. Orange mit Goldglimmer innen und aussen. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.318, FK X06924.

387 4 RS, konische Schüssel mit Grifflappen. Orange mit Goldglimmer innen und aussen. Aussen stellenweise starke Brandspuren. – Inv. 1967.309a–c, FK X06924; Inv. 1967.773, FK X06927.

388 2 RS, Schüssel mit Bandrand. Orange mit Goldglimmer auf der Innenseite. – Inv. 1967.778a.b, FK X06927.

389 RS, Becher mit abgesetztem Hals. Orange mit Goldglimmer auf der Aussenseite. – Inv. 1967.771, FK X06927.

543 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).



Tafel 23: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, unterer Bereich Gebäudeschutt: ***372–378*** *Terra Sigillata,* ***379–389*** *übrige Keramik. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

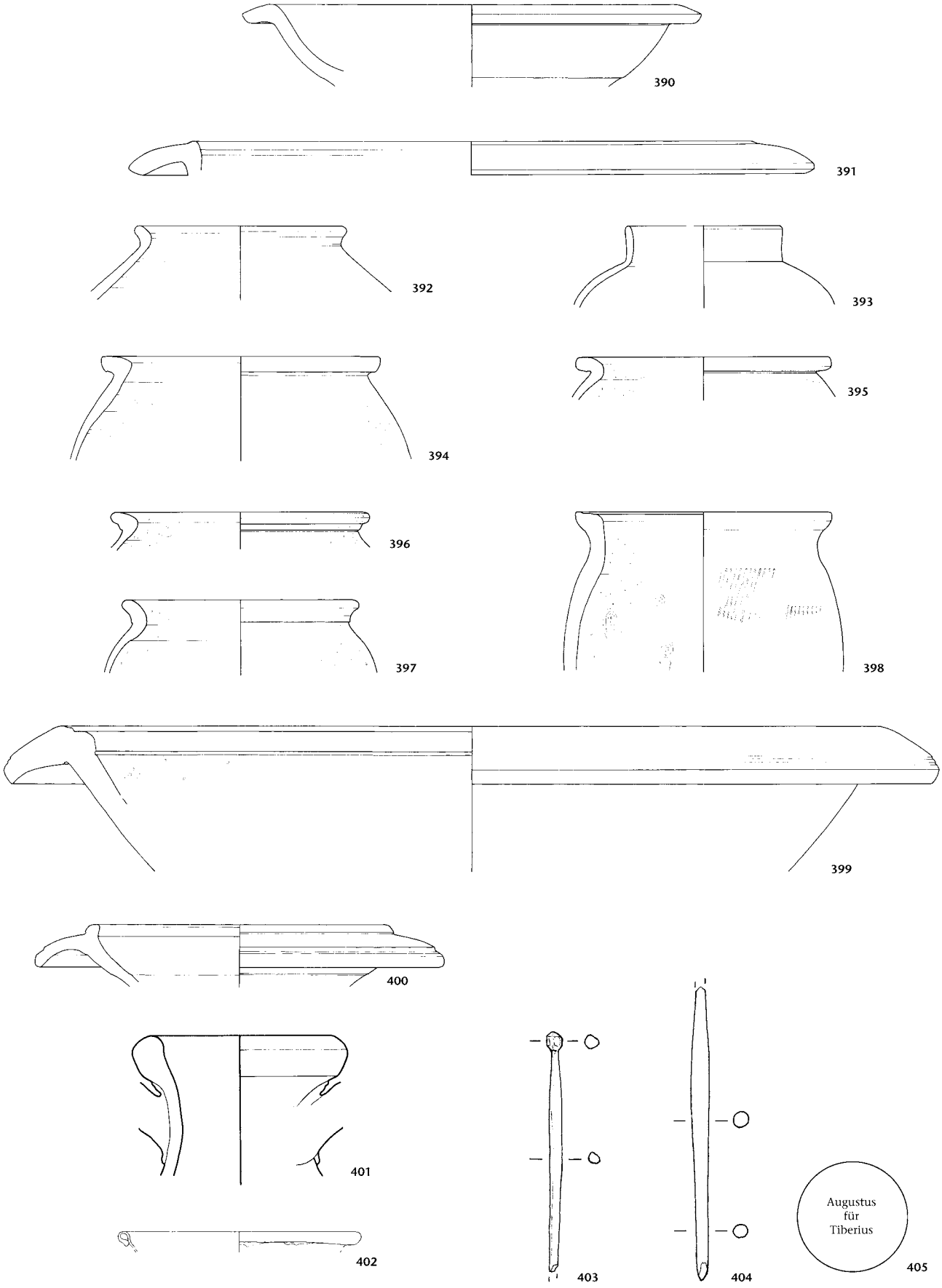
390 RS, Teller mit rund ausbiegendem Rand. Graubraun mit schwarzer Oberfläche. – Inv. 1967.308, FK X06924.
391 RS, Schüssel mit Kragenrand. Hellgrau. – Inv. 1967.788, FK X06927.
392 RS, Schultertopf. Grau. – Inv. 1967.310, FK X06924.
393 RS, Steilrandtopf. Hellgrau mit schwarzer Oberfläche. – Inv. 1967.772, FK X06927.
394 3 RS, Topf mit Leistenrand. Dunkelgrau, gut gemagert. – Inv. 1967.311a–c, FK X06924.
395 RS, Topf mit Leistenrand. Grau, gut gemagert. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.780, FK X06927.
396 RS, Topf mit Leistenrand. Hellgrau mit grauer Oberfläche, gut gemagert. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.779, FK X06927.
397 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Dunkelgrau mit schwarzer Oberfläche, gut gemagert. – Inv. 1967.781, FK X06927.
398 3 RS, Topf mit gerilltem Rand. Graubraun, stellenweise rötlich, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.783.785a.b, FK X06927.
399 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beige. – Inv. 1967.790, FK X06927.
400 RS, «rätische» Reibschüssel. Orange mit rotem Überzug an der Randoberseite und auf der Kehlung. – Inv. 1967.787, FK X06927.
401 RS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 3000. – Inv. 1967.323, FK X06924.

Weitere Fundgattungen:
Glas:
402 RS wohl eines Tellers, Form AR 107/Isings 46a. Auswärts gefalteter, röhrchenförmiger Rand. Blaugrün, durchscheinend, mit einzelnen Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2024. – Inv. 1967.794, FK X06927.

Bein:
403 Haarnadel mit rundem/ovalem Kopf. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2421 (dort ohne Abb.), Riha 1990, Kat. 1906 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.796, FK X06927.
404 Haarnadel, Typ unbestimmt. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 3732 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.795, FK X06927.

Münzen:
405 Augustus für Tiberius. Semis, Lyon 12–14 n. Chr. RIC I(2), 58, 246. A0/0, K3/3, 45°, max. 19,3 mm. 3,67 g. – Inv. 1967.797, FK X06927.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 13):
Blei: Amorphes Fragment (Inv. 1967.325, FK X06924).



Tafel 24: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, unterer Bereich Gebäudeschutt: ***390–401*** *übrige Keramik,* ***402*** *Glas,* ***403, 404*** *Bein,* ***405*** *Münze. 390–402 M. 1:3, 403, 404 M. 2:3.*

Raum 1: Oberer Bereich Gebäudeschutt

- Fundkomplexe X06918, X06964; Tafeln 25–26; Tabelle 14.

Tabelle 14: Keramik (Fundkomplexe X06918, X06964). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 32	1				1	1
	Teller, Typ unbestimmt		1				1
	Drag. 33	1				1	1
	Drag. 40	4				3	3
	Drag. 37			1			1
	Drag. 43	1		3		1	1
	Drag. 45	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 32	3		1		1	1
	Becher mit nach innen verdicktem Rand	3		1		3	3
	Becher, Typ unbestimmt		1	1			2
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 31	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt			2			2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	5				5	5
	Übrige Teller	1				1	1
	Schüsseln	9		1		7	8
	Becher	1				1	1
	Töpfe	1		1		1	2
	Krüge	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	1				1	1
	«Rätische» Reibschüsseln	2				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Töpfe	4				4	4
	Deckel	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	4				4	4
Amphoren		1			1	1	2
Total Fragmente/MIZ		46	2	11	1	40	49

Terra Sigillata:

406 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1967.1099, FK X06964.

407 RS, TS (ostgallisch), Teller. Zentraler Bodenstempel ATTOFECIT (Atto, Rheinzabern, 170–260 n. Chr.[544]). – Inv. 1967.331, FK X06918.

408 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1967.1101, FK X06964.

409 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1967.1100, FK X06964.

410 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.332, FK X06918.

411 RS, 3 WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1967.329.330a–c, FK X06918.

412 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 45. – Inv. 1967.328, FK X06918.

Übrige Keramik:

413 3 RS, WS, Glanztonbecher Nb. 32. Orange, nach innen grau, mit braunorangem, fleckigem, leicht irisierendem Überzug und Barbotinedekor. – Inv. 1967.333.334a–c, FK X06918. Anpassend 2 RS aus FK X06906 (Inv. 1967.362a.b).

414 RS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Grau, gegen aussen orange mit aussen rotem, innen grauem Überzug. – Inv. 1967.1102, FK X06964.

415 RS, Glanztonbecher Nb. 31. Grau mit grauschwarzem Überzug. – Inv. 1967.335, FK X06918.

416 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Hellorange mit orangerotem Überzug auf der Innenseite und über dem Rand. – Inv. 1967.350a, FK X06918.

417 RS, Teller mit ausbiegendem Rand. Bräunlich grau mit rotem Überzug auf der Innen- (und Aussen-?)seite. Stark verbrannt. – Inv. 1967.1118, FK X06964.

418 2 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Hellorange mit Resten von Goldglimmer auf der Innenseite und über dem Rand. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1115a.b, FK X06964.

419 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orangebraun mit grauem Kern. – Inv. 1967.345, FK X06918.

420 RS, Becher mit abgesetztem Hals. Hellorange mit Resten von Goldglimmer auf der Aussenseite. – Inv. 1967.1107, FK X06964.

421 RS, Topf mit Leiste unterhalb des Randes. Hellgrau mit grauem Kern, gut gemagert. – Inv. 1967.339, FK X06918.

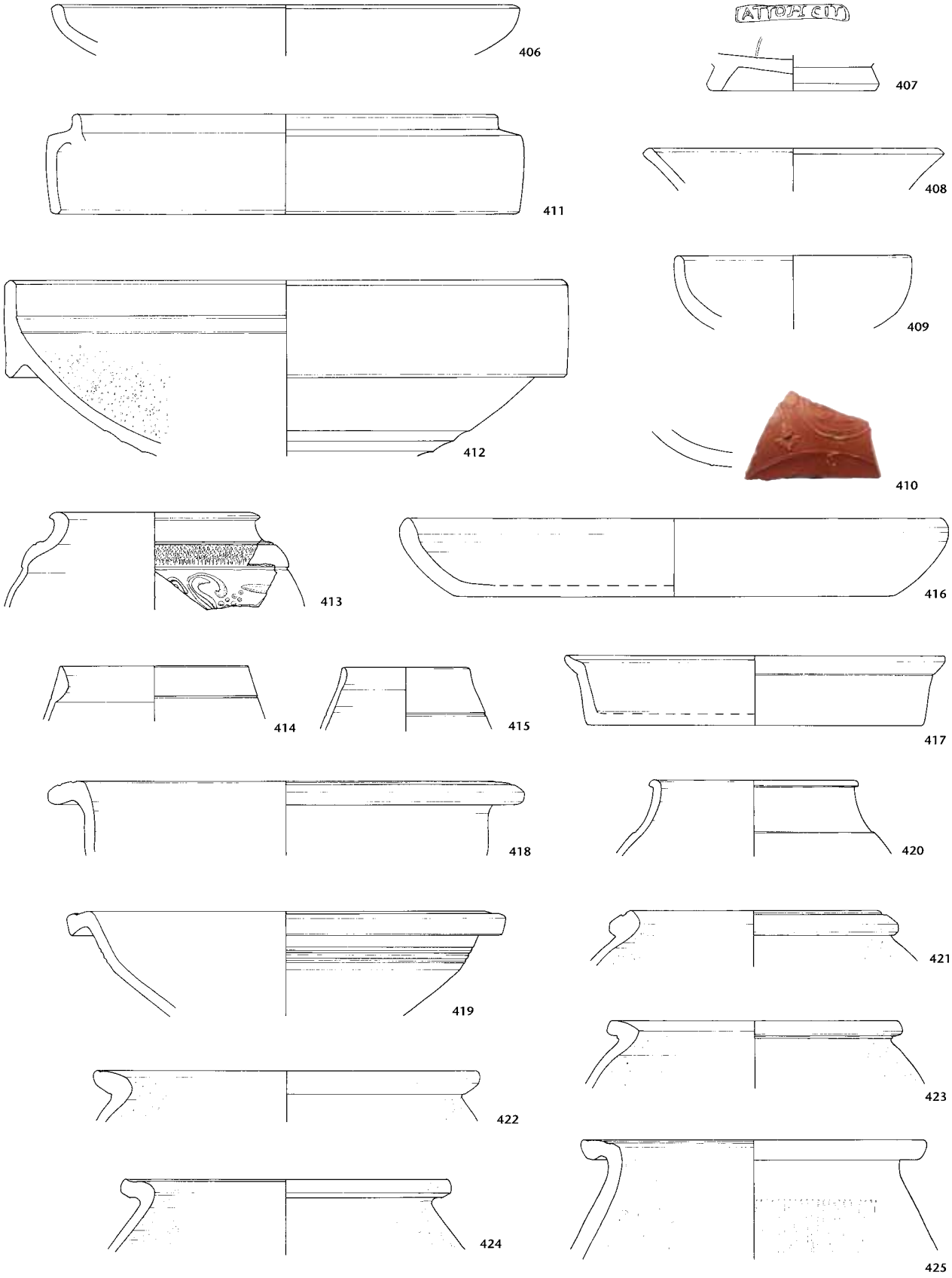
422 RS, Topf mit Leistenrand. Grau mit schwarzer Oberfläche, gut gemagert. – Inv. 1967.341, FK X06918.

423 RS, Topf mit Leistenrand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, viel feine Magerung. – Inv. 1967.340, FK X06918.

424 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau, viel feine Magerung. – Inv. 1967.1113, FK X06964.

425 RS, Topf mit gerilltem Rand. Graubraun, partiell grau, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.1120, FK X06964.

544 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).



Tafel 25: Augst; Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, oberer Bereich Gebäudeschutt: ***406–412*** *Terra Sigillata,* ***413–425*** *übrige Keramik. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

426 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Hellorange. – Inv. 1967.352, FK X06918.

427 2 RS, «rätische» Reibschüssel. Braunorange mit rotem, stellenweise fleckig braunem, irisierendem Überzug auf dem Rand und der Kehlung. – Inv. 1967.351a.b, FK X06918.

– RS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 2843 (ohne Abb.). – Inv. 1967.1122, FK X06964.

– HE, Amphore Dressel 9 sim. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5091 (ohne Abb.). – Inv. 1967.354, FK X06918.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

428 BS eines steilwandigen Bechers, Form AR 98.1 oder AR 98.2. Massiver, durch Faltung gebildeter Standring, im Zentrum Heftnarbe. Schwach saftgrün, durchscheinend, mit zahlreichen Blasen und mit Schlieren. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1885. – Inv. 1967.355, FK X06918.

Bronze:

429 Fragment einer Gussbronze. Alle Seiten ausgebrochen. Oberseite sehr glatt, Unterseite uneben, mit vielen kleinen «Tropfen». Dunkelgrün-schwärzliche Patina. Länge 7,2 cm, Breite 4,0 cm. Gewicht 32,0 g. – Inv. 1967.1123a, FK X06964.

430 Fragment einer Gussbronze. Alle Seiten ausgebrochen. Oberseite glatt, Unterseite uneben. Länge 4,3 cm, Breite 2,7 cm. Gewicht 16,6 g. – Inv. 1967.1123b, FK X06964.

Eisen:

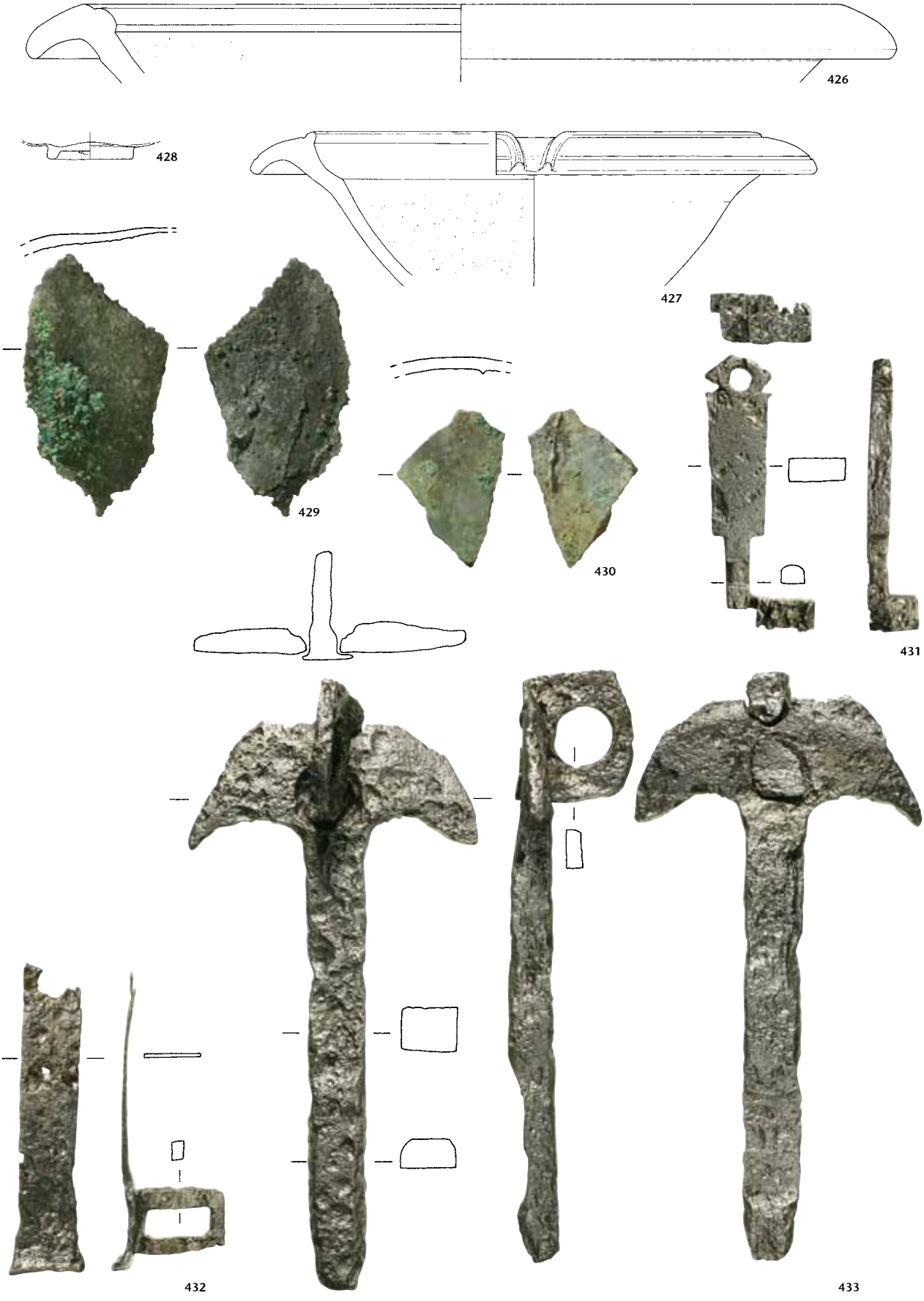
431 Schiebeschlüssel. Griff annähernd rechteckig, Lochbereich vom Griff deutlich abgesetzt und rhombisch. Deutlich abgesetztes Verbindungsstück zum Bart mit Eintiefung und zwei Rillen verziert. Bart mit noch sechs zum Teil beschädigten Zähnen. Länge 7,6 cm, Breite Griff maximal 1,8 cm. Gewicht 45,8 g. – Inv. 1967.18978, FK X06918.

432 Unvollständiges Vorlegeband. Erhalten bandförmiger Bügel mit viereckiger Öse auf der Rückseite, die separat hergestellt und am Bügel festgenietet ist. Kopfende vollständig, mit einfach umgeschlagenem Band, Fussende abgebrochen. Länge 8,5 cm, Breite Bügel (Mittelteil) 1,6 cm. Gewicht 21,8 g. – Inv. 1967.356, FK X06918.

433 Achsnagel mit flachem, halbmondförmigem Kopf und separat gearbeiteter, im Kopf eingenieteter und zurückgebogener Öse. Der viereckige Stab verjüngt sich nach unten; eine bis zu 0,5 cm verflachte Stelle wurde von der Nabenbüchse ausgerieben. Länge 15,1 cm, Breite Kopf 7,8 cm. Dicke Stab 1,5 cm × 1,2 cm. Gewicht 217 g. – Inv. 1967.18943, FK X06918.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 14):

Eisen: Unterlagsscheibe (?) mit rechteckigem Loch (Inv. 1967.357, FK X06918); zwei Beschläge (Inv. 1967.358.358A, FK X06918).



Tafel 26: Augst; Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, oberer Bereich Gebäudeschutt: ***426, 427*** *übrige Keramik,* ***428*** *Glas,* ***429, 430*** *Bronze,* ***431–433*** *Eisen. 426–428 M. 1:3, 429–433 M. 2:3.*

Raum 2: Unterer Bereich Gebäudeschutt

- Fundkomplexe X07123, X07155; Tafel 27; Tabelle 15.

Tabelle 15: Keramik (Fundkomplexe X07123, X07155). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 40	1				1	1
	Schüssel, Typ unbestimmt			1			1
Dünnwandkeramik	Becher	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Becher mit Karniesrand	2				2	2
	Becher Nb. 32	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		3				3
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	2		1		2	3
	Becher, Typ unbestimmt		2				2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	4				3	3
	Schüsseln	6	1	1		4	4
	Krüge	2				2	2
	Deckel	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	2				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Schultertöpfe	2				2	2
	Töpfe	2				2	2
Total Fragmente/MIZ		26	6	3		22	29

Terra Sigillata:

434 RS, TS (ostgallisch), Teller Schälchen Drag. 40. – Inv. 1967.5163, FK X07123.

Übrige Keramik:

435 RS, feiner Becher mit begriesster Wandung. Beige mit braunem, leicht glänzendem Überzug. – Inv. 1967.4729, FK X07155.

436 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Orange mit orangem, leicht irisierendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.5166, FK X07123.

437 RS, Glanztonbecher Nb. 32. Ziegelrot mit orange bis dunkelbraun fleckigem, zum Teil metallisch glänzendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.5165, FK X07123.

438 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.5170, FK X07123.

439 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1967.4730, FK X07155.

440 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orange mit orangerotem Überzug. Vor allem aussen starke Brandspuren. – Inv. 1967.4740, FK X07155.

441 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.4738, FK X07155.

442 3 RS, BS, WS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange. Innen und über dem Rand schwärzlich verfärbt (Brandspuren?). – Inv. 1967.4739a–e, FK X07155. Zugehörig 1 RS aus dem oberen Bereich des Gebäudeschutts (Inv. 1967.4936, FK X07149).

443 RS, Schüssel mit Randleiste. Stark orange. – Inv. 1967.4737, FK X07155.

444 RS, Krug mit gewelltem Trichterrand. Hellorange. – Inv. 1967.5178, FK X07123.

445 RS, Schultertopf. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1967.5172, FK X07123.

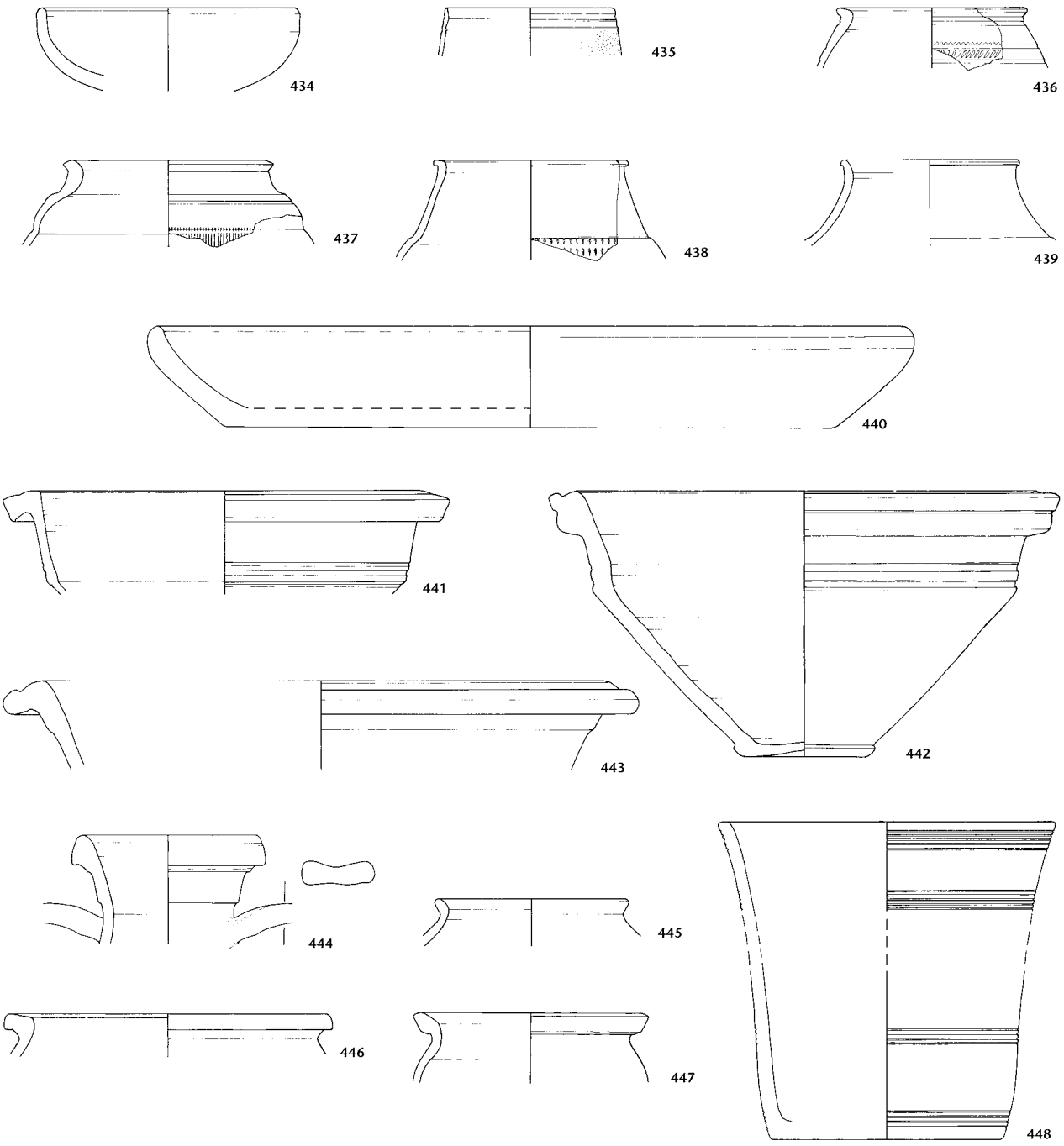
446 RS, Topf mit Leistenrand. Grau, wenig feine Magerung. – Inv. 1967.4736, FK X07155. Zugehörig 1 RS aus dem oberen Bereich des Gebäudeschutts (Inv. 1967.1462, FK X06973).

447 RS, Topf mit Leistenrand. Grauschwarz, fein gemagert. – Inv. 1967.5174, FK X07123.

Weitere Fundgattungen:

Lavez:

448 3 RS, 4 WS, BS, Topf mit schräger Wandung, gedreht. Mit 4 Rillengruppen. Aussen an einigen Stellen Feuerspuren. – Inv. 1967.5179a–h, FK X07123.



Tafel 27: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 2, unterer Bereich Gebäudeschutt: ***434*** *Terra Sigillata,* ***435–447*** *übrige Keramik,* ***448*** *Lavez. M. 1:3.*

Raum 2: Oberer Bereich Gebäudeschutt

- Fundkomplexe X06973, X07122, X07149; Tafeln 28–29; Tabelle 16.

Tabelle 16: Keramik (Fundkomplexe X06973, X07122, X07149). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Hofh. 1	1				1	1
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 18/31	1				1	1
	Nb. 16	1				1	1
	Drag. 45	1				1	1
	Schüsseln, Typ unbestimmt		1	2			1
Glanzton, orange/rot	Becher, Typ unbestimmt		2	3			4
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	1		1		1	2
	Becher, Typ unbestimmt		2	2			4
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	5				5	5
	Schüsseln	4				4	4
	Töpfe	1				1	1
	Krüge		1				1
	Deckel	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	2				2	2
Übrige Keramik, grautonig	Teller	1				1	1
	Schüsseln	1				1	1
	Töpfe	6		2		4	5
Handgemachte Keramik	Schüsseln	2				1	1
	Töpfe	5	5	2		3	5
Amphoren		2				2	2
Total Fragmente/MIZ		35	11	12		30	44

Terra Sigillata:

449 RS, TS (südgallisch), Teller Hofh. 1. – Inv. 1967.4925, FK X07149.

450 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1967.4886, FK X07122.

451 RS, TS (ostgallisch), Schüssel Nb. 16 mit Ratterblechdekor. Stark verbrannt. – Inv. 1967.4928, FK X07149.

452 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 45. – Inv. 1967.4926, FK X07149.

Übrige Keramik:

453 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit schwarzem, matt glänzendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.4888, FK X07122.

454 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Braungrau mit schwarzem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.4930, FK X07149.

455 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orange. – Inv. 1967.4937, FK X07149.

456 RS, Teller mit eingebogenem, aussen gerilltem Rand. Braunorange mit rotem Überzug innen und über dem Rand. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.1469, FK X06973.

457 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Ziegelrot, innen und aussen mit Goldglimmer. – Inv. 1967.4939, FK X07149.

458 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Orange. Aussen Brandspuren. – Inv. 1967.1465, FK X06973.

459 RS, Schüssel mit Randleiste. Orangebraun mit grauem Kern und Resten von Goldglimmer auf der Innenseite und über dem Rand. Stark angegriffen, ursprüngliche Oberfläche auf der Aussenseite nicht erhalten. – Inv. 1967.4940, FK X07149.

460 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Braun, viel feine Magerung. Oberfläche stark angegriffen; über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.1463, FK X06973.

461 RS, Teller mit aussen gerilltem Steilrand. Braungrau mit grauer Oberfläche, viel feine Magerung. – Inv. 1967.4894, FK X07122.

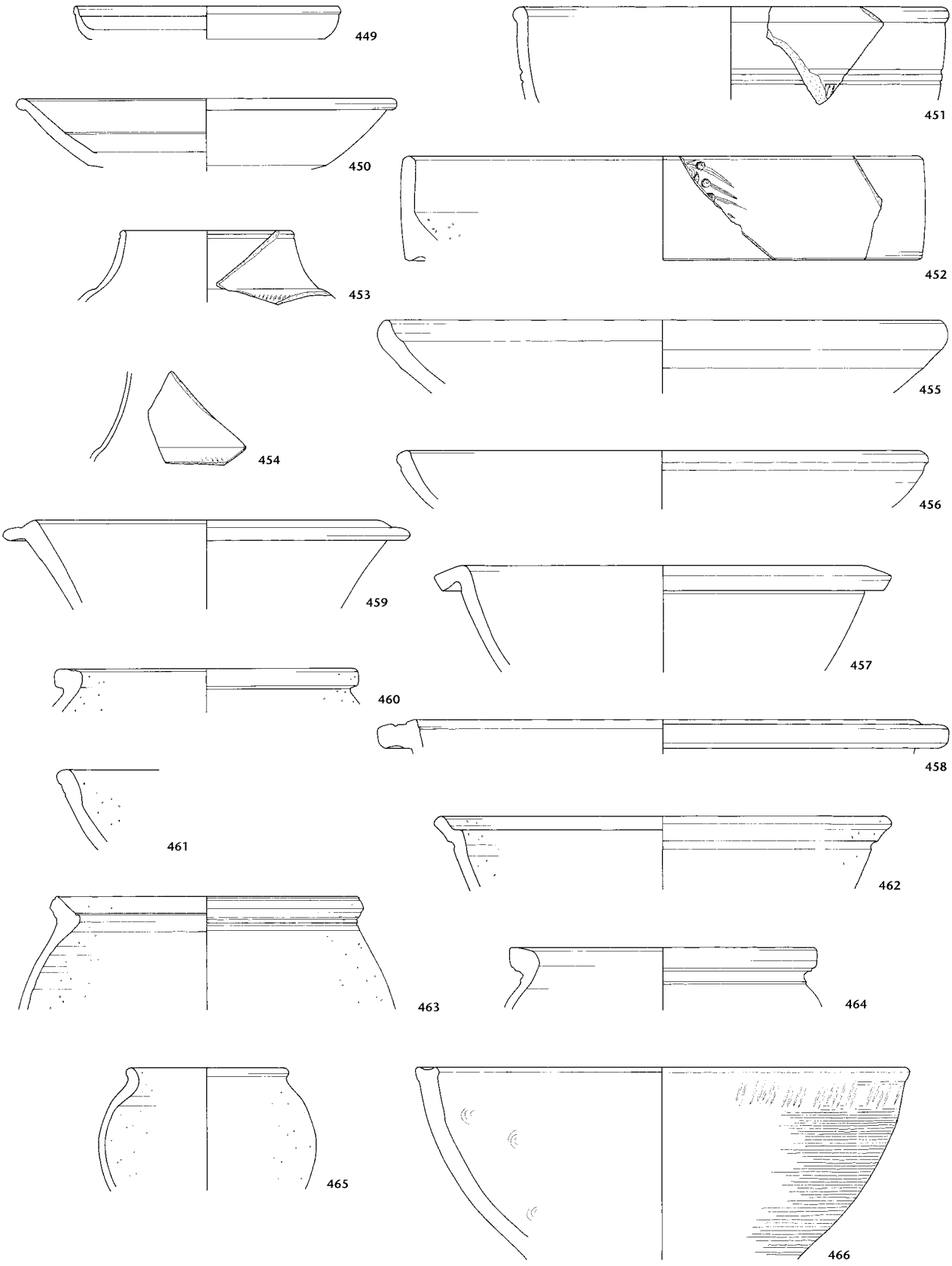
462 RS, Schüssel mit Bandrand. Braungrau mit grauer Oberfläche, viel feine Magerung. – Inv. 1967.1466, FK X06973.

463 2 RS, Topf mit Leistenrand. Grau, wenig feine Magerung. – Inv. 1967.4935a.b, FK X07149.

464 RS, Topf mit Leistenrand. Dunkelgrau, wenig feine Magerung. – Inv. 1967.4890, FK X07122.

465 2 RS, Topf mit kleinem Wulstrand. Dunkelgrau, viel feine Magerung. – Inv. 1967.1464a.b, FK X06973.

466 2 RS, Schüssel mit oben gerilltem Rand. Grau mit dunkelgrauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche, stark, zum Teil grob gemagert. Handgemacht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.1470a.b, FK X06973.



Tafel 28: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 2, oberer Bereich Gebäudeschutt: ***449–452*** *Terra Sigillata,* ***453–466*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

467 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.4933c, FK X07149.

468 3 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau, sehr gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1967.4933a.b.d, FK X07149.

469 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem, aussen gerilltem Rand. Graubraun mit dunkelgrauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche, nur wenig gemagert. – Inv. 1967.4932, FK X07149.

470 RS, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 557. – Inv. 1967.4944, FK X07149.

471 RS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 2802. – Inv. 1967.1471, FK X06973.

Weitere Fundgattungen:
Glas:

472 BS einer Flasche oder eines Aryballos? Wandung mit Ansatz einer Vertikalrippe. Beinahe farblos, durchsichtig, saftgrüne Tönung. Leicht irisierend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1046. – Inv. 1967.4946, FK X07149.

Bronze:

473 Fragment einer Platte. Oberseite sehr glatt, dunkelgrün patiniert, Rückseite heller, mit deutlichen, parallel verlaufenden Feilspuren. Aussenkante senkrecht, restliche Kanten abgebrochen. Länge 12,0 cm, Breite 2,8 cm, Dicke 0,3 cm. Gewicht 47,7 g. – Inv. 1967.4949, FK X07149.

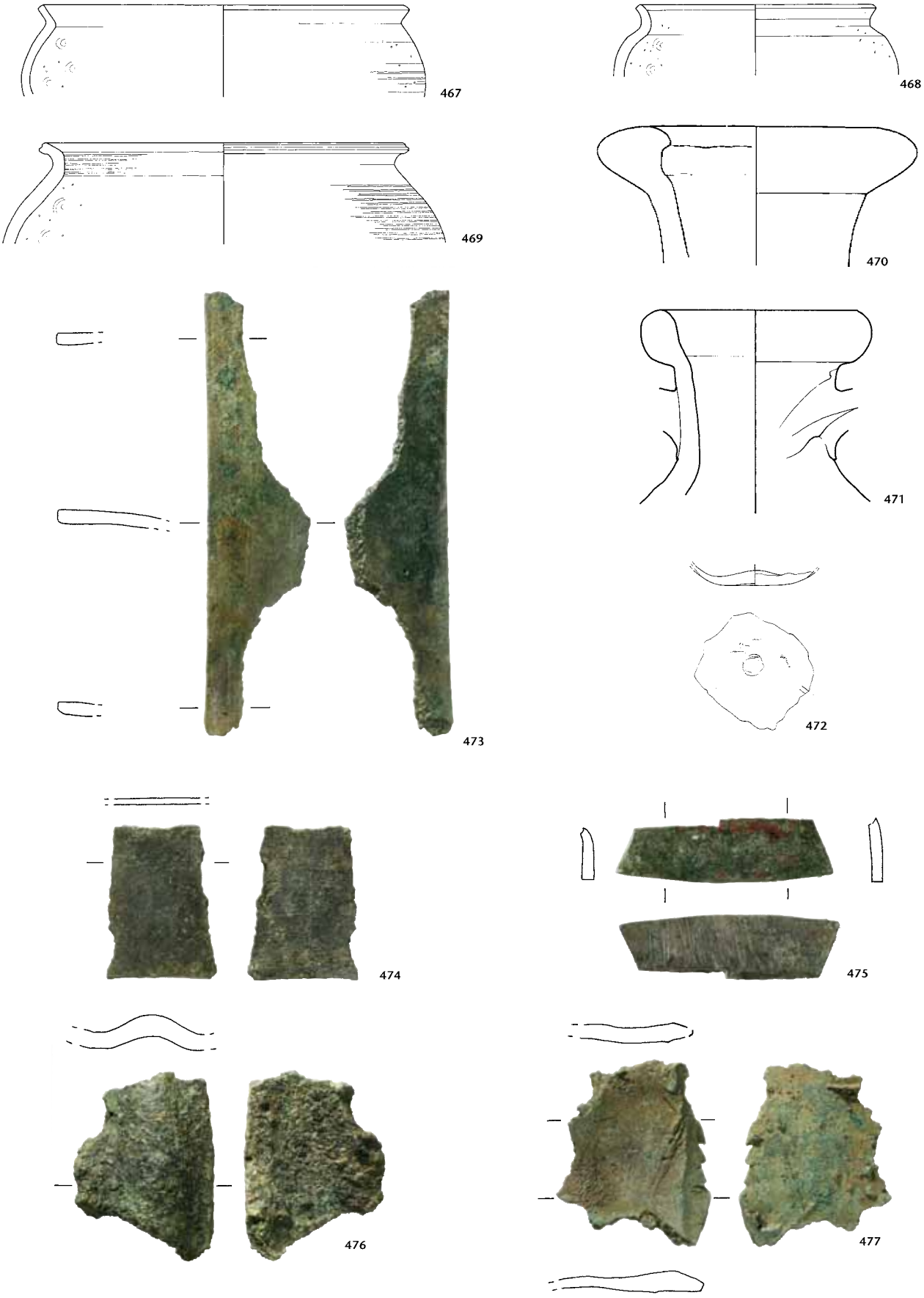
474 Fragment einer Gussbronze. Flach, Ober- und Unterseite glatt, schwärzlich patiniert. Alle Kanten ausgebrochen. Länge 4,1 cm, Breite 2,7 cm, Dicke 0,2 cm. Gewicht 17,8 g. – Inv. 1967.4952, FK X07149.

475 Fragment einer Gussbronze. Leicht gewölbt, gegossen. Oberseite glatt, Unterseite mit silberfarbenem Metall (Zinn?). Kanten auffallend glatt, überschliffen? An einer Stelle Ansatz eines Flickes? Länge 6,0 cm, Breite 1,8 cm, Dicke 0,3–0,4 cm. Gewicht 19,1 g. – Inv. 1967.4954, FK X07149.

476 Fragment einer Gussbronze. Zweifach gewellt, alle Kanten abgebrochen. Ober- und Unterseite sehr uneben und «narbig». Länge 5,2 cm, Breite 3,8 cm. Gewicht 52,6 g. – Inv. 1967.4951, FK X07149.

477 Fragment einer Gussbronze. Leicht gewölbt, alle Kanten abgebrochen. Beidseits Oberflächen sehr uneben, auf einer Seite mit «Tröpfchen», auf der anderen Seite mit feinen, parallel verlaufenden Zieh- oder Feilspuren? Grösste Länge 5,2 cm. Gewicht 47,5 g. – Inv. 1967.4953, FK X07149.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 16):
Glas: WS, farblos, durchsichtig, Form? (Inv. 1967.4896, FK X07122). *Bronze:* schmales Bronzeband, verziert (Inv. 1967.4948, FK X07149); Blechfragment (Inv. 1967.4950, FK X07149). *Eisen:* T-Nagel (Inv. 1967.1473, FK X06973); Klammer (Inv. 1967.4947, FK X07149).



Tafel 29: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 2, oberer Bereich Gebäudeschutt: ***467–471*** *übrige Keramik,* ***472*** *Glas,* ***473–477*** *Bronze. 467–472 M. 1:3, 473–477 M. 2:3.*

Raum 1: Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus und Humus

- Fundkomplexe X06906, X06967; Tafel 30; Tabelle 17.

Tabelle 17: Keramik (Fundkomplexe X06906, X06967). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel-, ostgallisch	Curle 15	1				1	1
	Drag. 32	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 32	2				1	1
Glanzton, grau/schwarz	Becher, Typ unbestimmt			2			2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	3				3	3
	Becher		1			1	1
	Deckel	1				1	1
	«Rätische» Reibschüsseln		1	1			2
Übrige Keramik, grautonig	Teller	6				2	2
	Töpfe	3				3	3
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		18	2	3		14	18

Terra Sigillata:

478 RS, TS (mittelgallisch?), Teller Curle 15. – Inv. 1967.964, FK X06967.

479 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag 32. – Inv. 1967.359, FK X06906.

Übrige Keramik:

480 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Innen und aussen roter, stellenweise fleckig brauner, stark irisierender Überzug. – Inv. 1967.371, FK X06906.

481 RS, Topf mit gekehltem Leistenrand. Orangebraun, viel feine Magerung. Innen und aussen Brandspuren. – Inv. 1967.369, FK X06906.

482 RS, Teller mit aussen gerilltem Steilrand. Dunkelgrau mit schwarzer Oberfläche, viel feine Magerung. – Inv. 1967.363, FK X06906.

483 5 RS, Teller mit oben gerilltem Steilrand. Grau mit hellgrauem Kern, viel feine Magerung. – Inv. 1967.364a–e, FK X06906.

484 RS, Topf mit gekehltem Leistenrand. Grau, fein gemagert. – Inv. 1967.365, FK X06906.

485 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Hellgrau, gut gemagert. – Inv. 1967.368, FK X06906.

486 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1967.366, FK X06906.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

487 Mündungsfragment einer Flasche mit eingerolltem Mündungsrand und Spiralfadendekor, Form nicht näher bestimmbar. Saftgrün, durchsichtig, mit zahlreichen Blasen. Zarte Iris. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2446. – Inv. 1967.375, FK X06906.

Bronze:

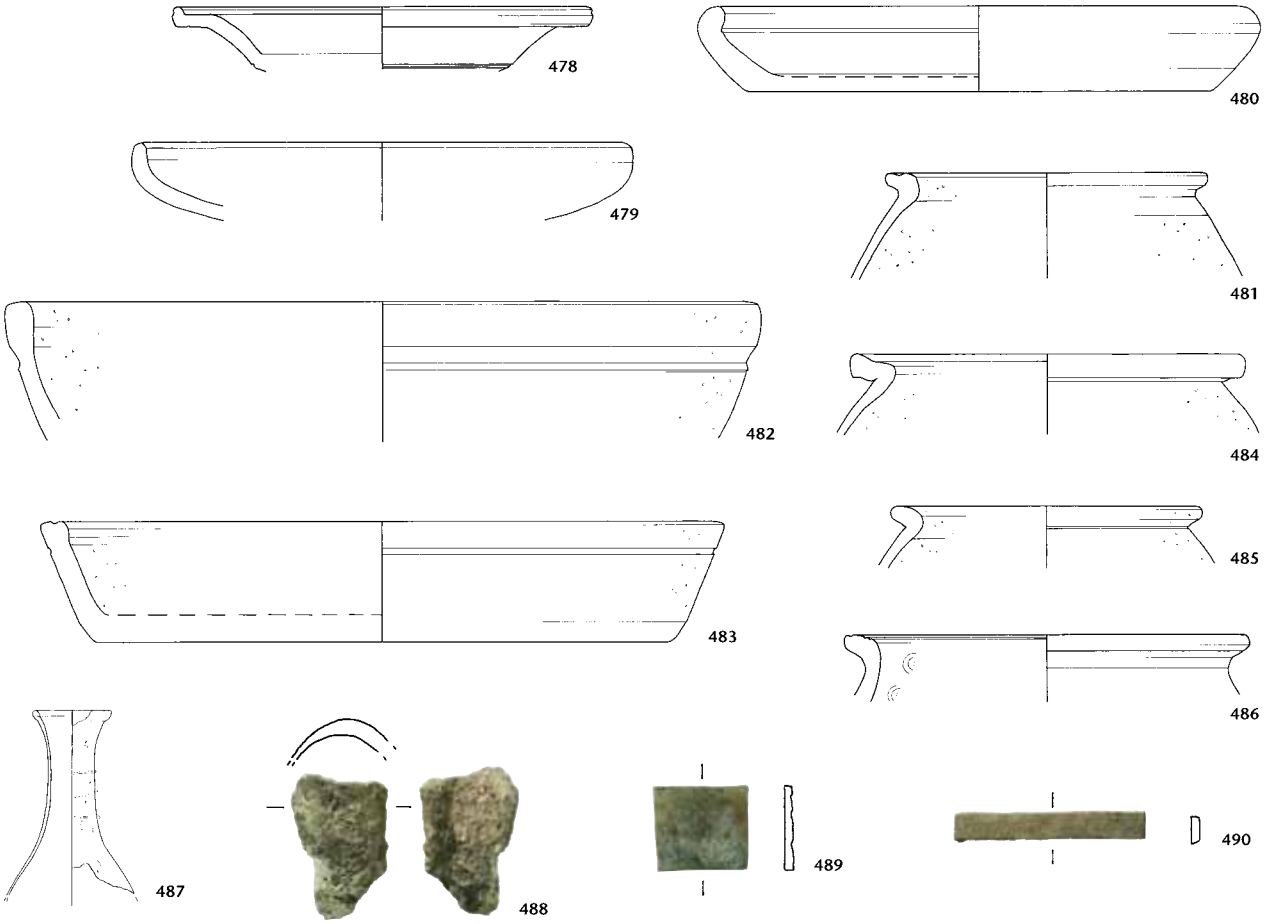
488 Fragment einer Gussbronze. Alle Seiten ausgebrochen, Oberflächen beidseits uneben. Länge 3,0 cm, Breite 2,0 cm. Gewicht 7,5 g. – Inv. 1967.967, FK X06967.

489 Kleines Plättchen. Kanten original erhalten. Länge 1,9 cm, Breite 1,7 cm. Gewicht 4,3 g. – Inv. 1967.968, FK X06967.

490 Kleines Plättchen. Kanten original erhalten. Länge 3,7 cm, Breite 0,5 cm. Gewicht 2,4 g. – Inv. 1967.969, FK X06967.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 17):

Eisen: Tülle mit rechtwinklig abgebogenem, dornförmigem Fortsatz. Funktion? (Inv. 1967.376, FK X06906); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1967.11255, FK X06906).



Tafel 30: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 1, Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus und Humus: ***478, 479*** *Terra Sigillata,* ***480–486*** *übrige Keramik,* ***487*** *Glas,* ***488–490*** *Bronze. 478–487 M. 1:3, 488–490 M. 2:3.*

Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau

Raum 2: Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus und Humus

- Fundkomplexe X07142, X07147; Tafel 31 oben; Tabelle 18.

Tabelle 18: Keramik (Fundkomplexe X07142, X07147). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 38			1			1
	Schüssel, Typ unbestimmt	2	1			1	1
Glanzton, orange/rot	Schüsseln	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		1				1
Glanzton, grau/schwarz	Becher, Typ unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	1				1	1
	Schüsseln	1				1	1
	Deckel	1				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Töpfe	1	1			1	2
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		8	3	2		7	11

Keramik:

491 RS, Glanztonschüssel mit ausbiegendem Rand. Hellorange mit rotem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.5108, FK X07147.

492 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orange. Aussen schwache Brandspuren. – Inv. 1967.5112, FK X07147.

493 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Stark orange. Auf der Innenseite Reste eines roten Überzugs. – Inv. 1967.5200, FK X07142.

494 RS, Topf mit Leistenrand. Grau. – Inv. 1967.5110, FK X07147.

495 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem, aussen gerilltem Rand. Hellgrau mit dunkelgrauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.5111, FK X07147.

Weitere Fundgattungen:
Bronze:

496 Blechfragment. Eine Schmalseite abgebrochen, restliche Kanten original erhalten. Länge 4,8 cm, Breite 0,7 cm. Gewicht 4,1 g. – Inv. 1967.5201, FK X07142.

497 Kleines Plättchen. Kanten original erhalten oder Fragment? Länge 2,6 cm, Breite 1,0 cm. Gewicht 3,2 g. – Inv. 1967.5115, FK X07147.

498 Blechfragment. Längskanten original erhalten, zum Teil ausgebrochen, Schmalseite abgebrochen. Länge 3,6 cm, Breite 1,5 cm. Gewicht 3,7 g. – Inv. 1967.5115A, FK X07147.

499 Fragment einer Gussbronze. Gerade Kante wohl original erhalten, die anderen Kanten sind abgebrochen. Oberseite glatt, leicht rau, Unterseite uneben. Länge 3,5 cm, Breite 3,3 cm. Gewicht 16,5 g. – Inv. 1967.5115B, FK X07147.

500 Fragment einer Gussbronze. Oberseite glatt, aber rau, Unterseite sehr uneben. Länge 3,5 cm, Breite 2,1 cm. Gewicht 15,4 g. – Inv. 1967.5115C, FK X07147.

501 Fragment einer Gussbronze. Ober- und Unterseite sehr uneben. Länge 5,4 cm, Breite 1,9 cm. Gewicht 23,5 g. – Inv. 1967.5115D, FK X07147.

Münzen:

502 Schwyz. Angster, Schwyz 1777. Divo/Tobler 591 e; Wielandt 128. A2/2, K1/1, 180°, max. 14,2 mm. 0,98 g. – Inv. 1967.5204, FK X07142.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 18):
Eisen: Stabförmiges, mit Blechen umwickeltes Fragment. Funktion? (Inv. 1967.5202, FK X07142); Kettengliedfragment (Inv. 1967.5203, FK X07142). *Schlacke:* (Inv. 1967.5116, FK X07147).

Insula 20, Halle, Phase 1: Bauzeit

Raum 1: Planie- und Auffüllschichten

- Fundkomplexe X07331, X07334, X07335, X07338, X07347; Tafeln 31 unten–32; Tabelle 19.

Tabelle 19 siehe nächste Seite.

Terra Sigillata:

503 2 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1967.10853, FK X07347.

504 RS, BS, TS (südgallisch), Schälchen Hofh. 9. Zentraler Bodenstempel OF.MEM (ME ligiert; Memor, La Graufesenque, 60–65 n. Chr.[545]). – Inv. 1967.10852.10861, FK X07347.

505 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 24. – Inv. 1967.10578, FK X07335.

506 RS, BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 27. – Inv. 1967.10859. 10860, FK X07347.

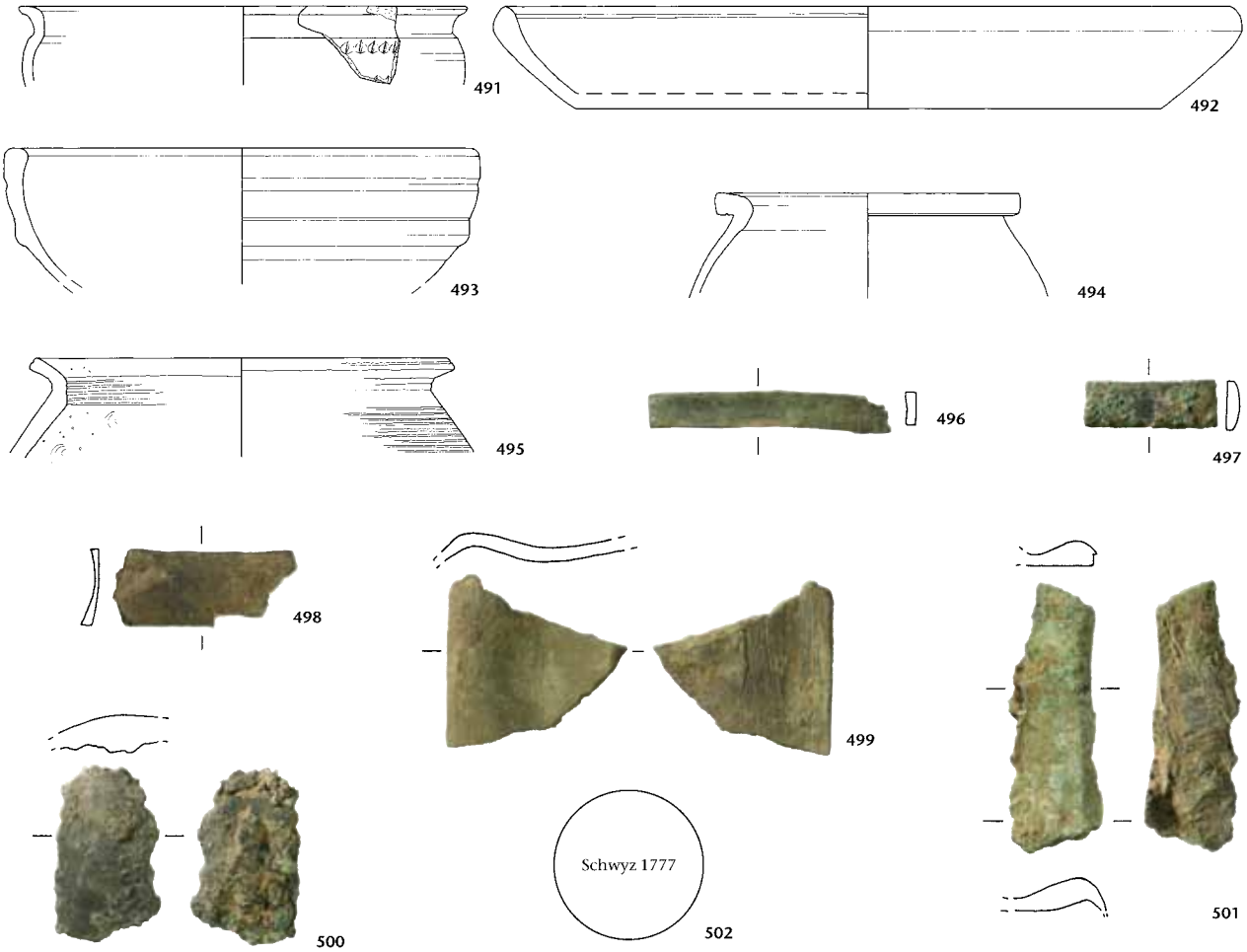
507 WS, TS (südgallisch), Schüssel Hofh. 12. – Inv. 1967.14134, FK X07331.

508 5 RS, 12 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1967.10582a–m.10584a–e, FK X07335.

509 RS, TS (Herkunft?), Reliefschüssel Drag. 29. Helloranger Ton mit hellorangem, mattem Überzug. – Inv. 1967.10866, FK X07347.

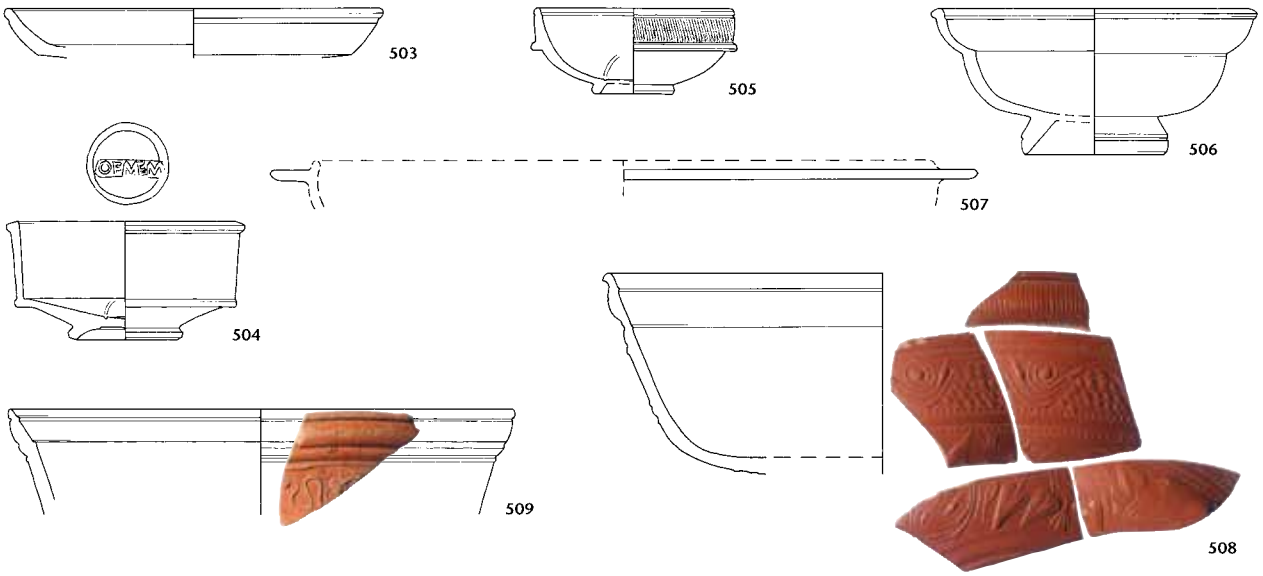
545 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).

Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau, Raum 2 — Tafel 31



Tafel 31 oben: Augst/BL, Insula 20, Wohn- oder Gewerbebau. Raum 2, Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus und Humus: ***491–495*** *Keramik,* ***496–501*** *Bronze,* ***502*** *Münze. 491–495 M. 1:3, 496–501 M. 2:3.*

Insula 20, Halle, Phase 1, Raum 1



Tafel 31 unten: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phase 1, Bauzeit. Raum 1, Planie- und Auffüllschichten: ***503–509*** *Terra Sigillata. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

Tabelle 19: Keramik (Fundkomplexe X07331, X07334, X07335, X07338, X07347). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 18 und 18/31	6				4	4
	Teller, Typ unbestimmt			1			1
	Drag. 24	5		1		3	3
	Drag. 27	2	1			2	2
	Hofh. 9	2	1	2		2	4
	Hofh. 12			1			1
	Drag. 29	9	1	14		4	4
	Form/Typ unbestimmt		1				1
TS, Herkunft unbestimmt	Drag. 29	1				1	1
TS-Imitation	Teller Drack 4	1				1	1
	Teller Drack 1	1				1	1
Drack 20–22	Drack 20	3				2	2
	Drack 21	3		1		2	2
Glasierte Ware	Schälchen	1				1	1
	Becher	3	1			1	1
Glanzton, orange/rot	Schälchen		1				1
	Form unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Pompejanisch-rote Platten	1				1	1
	Schüsseln	2	1			2	3
	Schultertöpfe	2				2	2
	Tonnen	6				3	3
	Töpfe		1				1
	Krüge	2	2		2	2	6
	Dolien	3				1	1
	Deckel	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	2				2	2
Übrige Keramik, grautonig	Teller	1				1	1
	Schüsseln	3				3	3
	Steilrandtöpfe	4	1	1		3	4
	Tonnen	2				2	2
	Becher/Tonnen/Töpfe, Typ unbestimmt			4			4
Handgemachte Keramik	Töpfe	9				5	5
Total Fragmente/MIZ		75	11	26	2	52	70

Übrige Keramik:

510 RS, TS-Imitation, Teller Drack 4. Hellorange mit bräunlich orangem, glänzendem Überzug. – Inv. 1967.10864, FK X07347.

511 RS, TS-Imitation, Teller Drack 1. Hellgrau mit dunkelgrauer, matter Oberfläche. – Inv. 1967.14139, FK X07331.

512 2 RS, WS, Schüssel Drack 21. Orange mit grauem Kern und rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1967.10585a.b, FK X07335; Inv. 1967.10863, FK X07347.

513 RS, Schüssel Drack 20. Braungrau mit schwarzer, gut geglätteter Oberfläche. – Inv. 1967.10871, FK X07347.

514 RS, Schälchen mit Horizontalrand. Beiger Ton mit Glimmer, innen und aussen grün glasiert. – Inv. 1967.10867, FK X07347.

515 3 RS, BS, kleiner Becher mit Barbotinedekor. Beige, innen und aussen bräunlich grün glasiert. – Inv. 1967.10593a–d, FK X07335.

516 BS, Glanztonschälchen (?). Hellorange mit unregelmässig orange und braun geflecktem, irisierendem Überzug innen und aussen. – Inv. 1967.10865, FK X07347.

517 RS, pompejanisch-rote Platte. Rötlich beige mit dickem rotem Überzug auf der Innenseite und über dem Rand, fein gemagert, mit Glimmer. – Inv. 1967.10875, FK X07347.

518 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Orange. – Inv. 1967.14124, FK X07334.

519 RS, Schultertopf. Orange. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.10869, FK X07347.

520 2 RS, Tonne mit Sichelrand. Orange. Wenig Glimmer. – Inv. 1967.14121.14123, FK X07334.

521 RS, Tonne mit Wulstrand (?). Orange mit Resten einer weissen Engobe auf der Aussenseite. – Inv. 1967.14122, FK X07334.

522 RS, Krug mit Kragenrand. Orange. – Inv. 1967.10924, FK X07338.

523 RS, Teller mit Wulstrand. Grau mit hellgrauem Kern. – Inv. 1967.10870, FK X07347.

524 RS, Schüssel mit Kragenrand. Rötlich braun mit dunkelgrauem Kern und schwarzer Oberfläche. – Inv. 1967.10874, FK X07347.

525 2 RS, Steilrandtopf. Dunkelgrau. – Inv. 1967.10588, FK X07335; Inv. 1967.10921, FK X07338.

526 RS, Tonne mit Wulstrand. Rötlich braun mit dunkelgrauem Kern und schwarzer Oberfläche. Aussen gut überglättet. – Inv. 1967.10594, FK X07335.

527 RS, Topf mit gerilltem Rand. Dunkelgrau, partiell braun, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1967.10922, FK X07338.

528 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Hellbeige mit hellorangem Kern. – Inv. 1967.14141, FK X07331.

529 3 RS, Dolium mit nach aussen umgelegtem Rand. Orange mit grauem Kern und Resten einer weissen Engobe auf der Aussenseite. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.10596, FK X07335; Inv. 1967.10923a.b, FK X07338.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

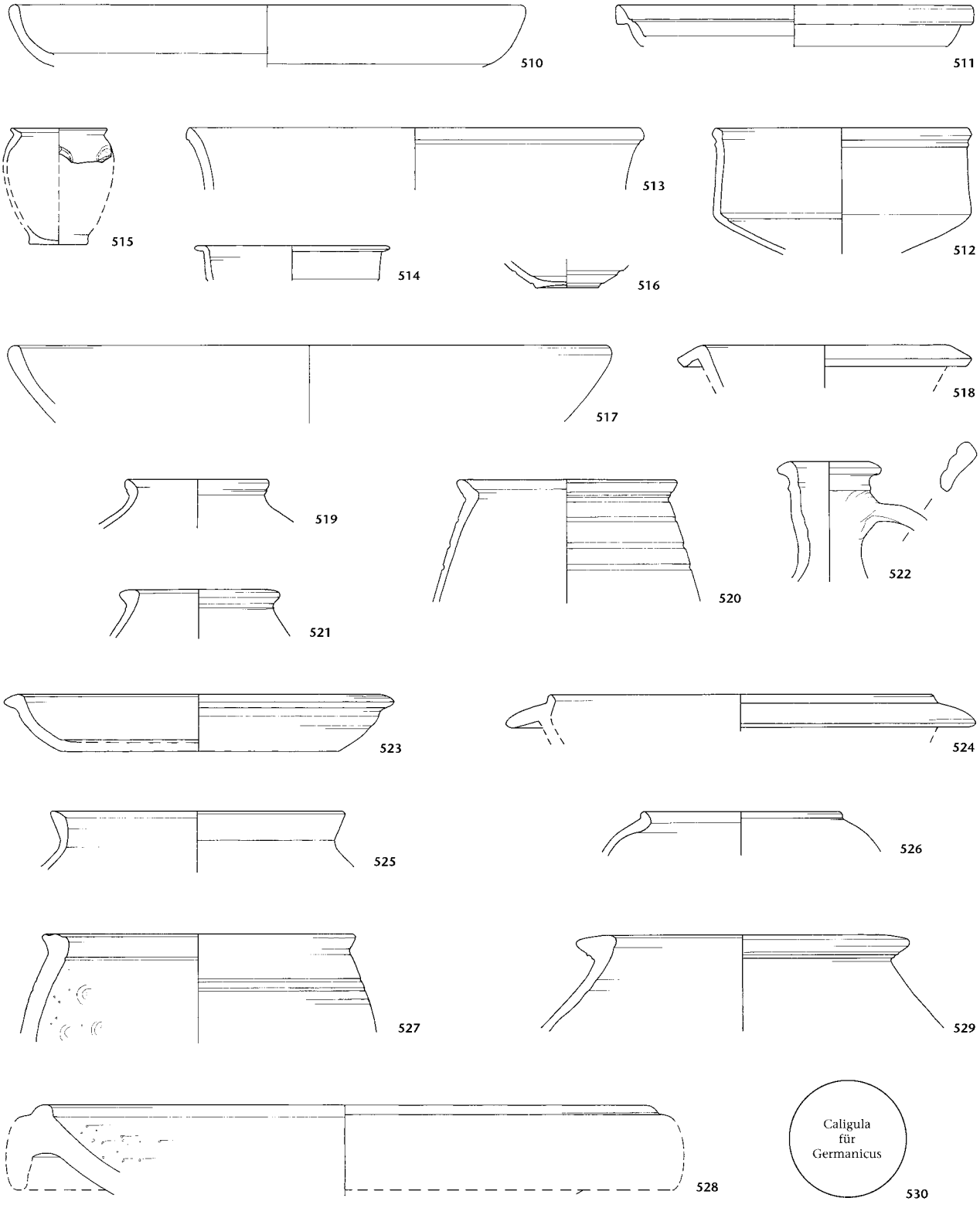
– WS eines Bechers mit Schliffliniendekor, Form AR 34/Isings 12/Trier 30. Blaugrün, durchsichtig. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1084 (ohne Abb.). – Inv. 1967.10885, FK X07347.
– WS einer Rippenschale, Form AR 2.1–2/Isings 3a/b/Trier 3a/b. Blaugrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 394 (ohne Abb.). – Inv. 1967.10886, FK X07347.

Münzen:

530 Caligula für Germanicus. As (Imitation), (Rom) 37–41? n. Chr. Hybrid; Av. vgl. RIC I(2), 110, 35; Rv. vgl. RIC I(2), 111, 38. A1/1, K3/3, 180°, max. 24,7 mm. 4,64 g. Fragment. – Inv. 1967.10892, FK X07347.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 19):

Glas: WS, mehrfarbig (violett/opak; Inv. 1967.10927, FK X07338); WS, blau (Inv. 1967.10884, FK X07347). *Bein:* (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1967.10890, FK X07347). *Bronze:* Schlüsselgriff-Fragment (Inv. 1967.10602, FK X07335); kleiner Ring (Inv. 1967.10606, FK X07335); 2 Fragmente unbestimmter Funktion (Inv. 1967.10604, FK X07335); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1967.10605, FK X07335; Inv. 1967.10889, FK X07347). *Blei:* Fragment unbestimmter Funktion (Inv. 1967.10928, FK X07338). *Eisen:* 2 Haken (Inv. 1967.10603, FK X07335; Inv. 1967.10887, FK X07347); 2 Nägel (Inv. 1967.14144.14145, FK X07331); Fragmente unbestimmter Funktion (Inv. 1967.14146, FK X07331; Inv. 1967.10888, FK X07347). *Stein:* nicht näher bestimmbares Objekt (Inv. 1967.10601, FK X07335).



Tafel 32: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phase 1, Bauzeit. Raum 1, Planie- und Auffüllschichten: ***510–529*** *übrige Keramik,* ***530*** *Münze. M. 1:3.*

Insula 20, Halle, Phasen 1–3: Benützungszeit

Raum 1 (und 5): Benützungsschicht

- Fundkomplexe X07034, X07037, X07073, X07080, X07197, X07257, X07259, X07279, X07310, X07316, X07325; Tafeln 33–37; Tabelle 20.

Tabelle 20: Keramik (Fundkomplexe X07034, X07037, X07073, X07080, X07197, X07257, X07259, X07279, X07310, X07316, X07325). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 15/17	1	2			1	3
	Drag. 18/31	3				3	3
	Drag. 27	3		2		3	5
	Drag. 30			2			1
	Drag. 33	1				1	1
	Drag. 35/36	1				1	1
	Drag. 37	2		9		2	11
	Schüsseln, Typ unbestimmt		1				1
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 32	2				2	2
	Drag. 33		1				1
	Nb. 16	1				1	1
	Drag. 37	1				1	1
	Drag. 43			1			1
	Schüsseln, Typ unbestimmt	1				1	1
	Form unbestimmt			1			1
TS-Imitation	Drack 1	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Becher mit Karniesrand	1				1	1
	Becher mit nach innen verdicktem Rand	1				1	1
	Becher Nb. 32	1		1		1	1
	Becher Nb. 33	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		5	3			6
	Form unbestimmt		1				1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	13				11	11
	Schüsseln	13				10	10
	Krüge	5	3		2	5	9
	«Honigtöpfe»	2				2	2
	Töpfe	1				1	1
	Deckel	5		1		3	3
	Reibschüsseln mit Kragenrand	2				2	2
	«Rätische» Reibschüsseln	1				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Teller	4				4	4
	Schüsseln	5	1	2		5	8
	Schultertöpfe	2				2	2
	Tonnen	1				1	1
	Töpfe	13				12	12
	Becher	1				1	1
	Becher/Tonnen/Töpfe, Typ unbestimmt	1	5	2		1	7
	Deckel	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	4	1			4	5
Amphoren		1				1	1
Total Fragmente/MIZ		96	20	24	2	88	127

Terra Sigillata:

531 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 15/17. – Inv. 1967.10319, FK X07325.

532 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1967.10502, FK X07310.

533 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1967.6458, FK X07257.

534 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1967.6521, FK X07279.

535 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 27. – Inv. 1967.10505, FK X07310.

536 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1967.10320, FK X07325.

537 BS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. Zentraler Bodenstempel CATVLLINVSF (catullinus ii, ostgallisch, 160–190 n. Chr.[546]). – Inv. 1967.6561, FK X07259.

538 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1967.1525, FK X07034.

539 RS, TS (ostgallisch), Schüssel Nb. 16 mit Ratterblechdekor. – Inv. 1967.6460, FK X07257.

540 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.10506, FK X07310.

541 RS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.10324A, FK X07325.

542 WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1967.6562, FK X07259.

Übrige Keramik:

543 RS, TS-Imitation, Teller Drack 1. Hellorange mit rotem Überzug. – Inv. 1967.12188, FK X07325.

544 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Braunorange mit dunkelbraunem Überzug. – Inv. 1967.2280, FK X07080.

545 RS, Glanztonbecher mit nach innen verdicktem Rand. Rotorange mit orange bis dunkelbraun geflecktem, leicht irisierendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.6467, FK X07257.

546 RS, WS, Glanztonbecher Nb. 32. Orange mit innen orangem, aussen braunorangem, leicht irisierendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.1527a.b, FK X07034.

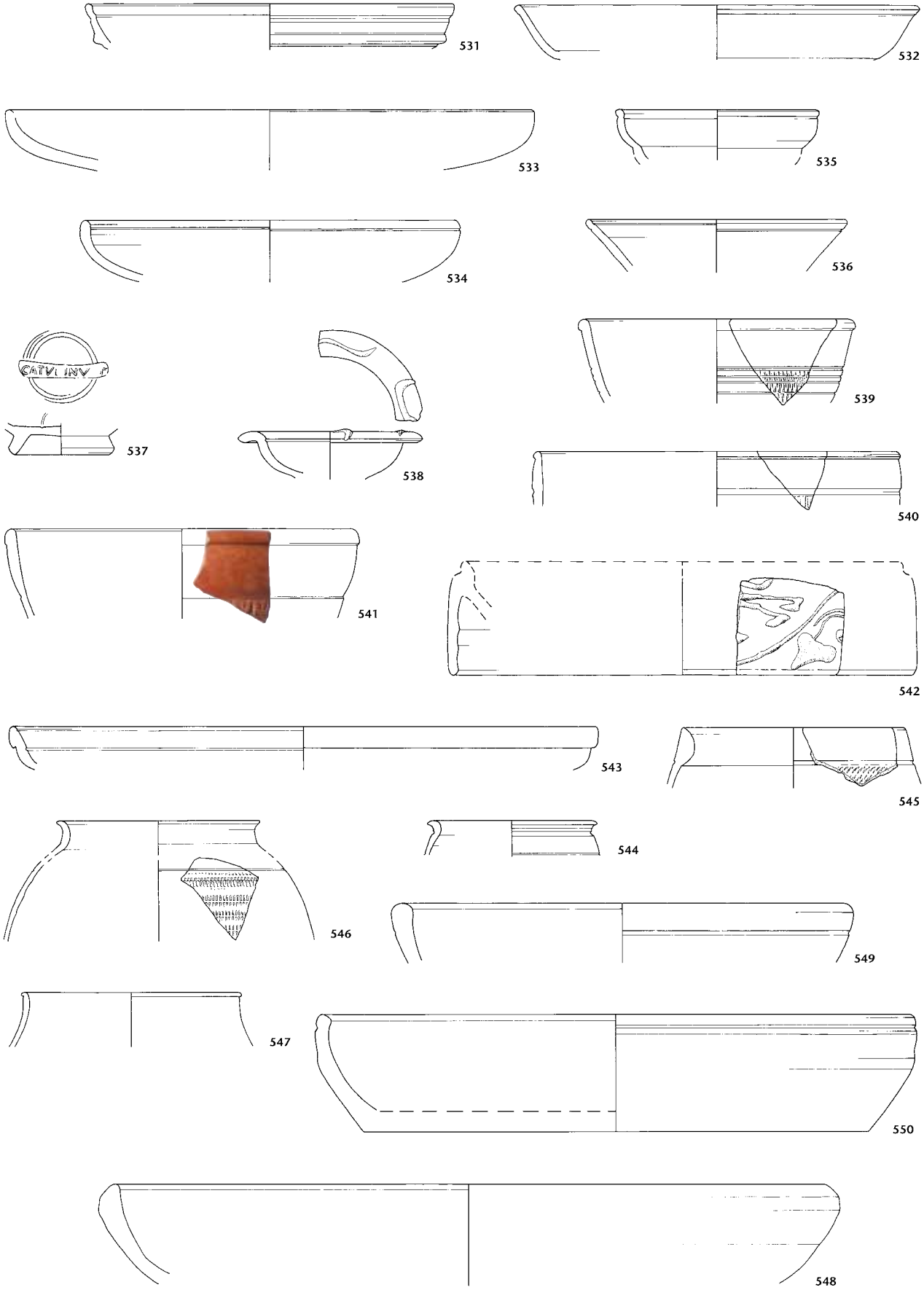
547 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Hellbraun mit Resten eines braunorangen Überzugs. Wohl sekundär verbrannt. – Inv. 1967.1528, FK X07034.

548 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Braunorange mit rotbraunem Überzug auf der Innenseite. – Inv. 1967.10334, FK X07325.

549 3 RS, Teller mit eingebogenem, aussen gerilltem Rand. Braunorange mit Resten eines braunen Überzugs über dem Rand (?). – Inv. 1967.6475a–c, FK X07257.

550 RS, Teller mit eingebogenem, aussen gerilltem Rand. Orange. – Inv. 1967.2704, FK X07073.

546 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).



Tafel 33: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phasen 1–3, Benützungszeit. Raum 1 (und 5), Benützungsschicht: ***531–542*** *Terra Sigillata,* ***543–550*** *übrige Keramik. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

551 RS, Schüssel mit Kragenrand. Beigebraun. – Inv. 1967.10330, FK X07325.

552 2 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Orange. – Inv. 1967.5388. 5389, FK X07197.

553 RS, Schüssel mit gerilltem Hängerand. Orange mit rötlich braunem Überzug innen und über dem Rand. Aussen starke Brandspuren. – Inv. 1967.1530, FK X07034.

554 2 RS, Schüssel mit Randleiste. Rotbraun mit grauem Kern. Aussen starke Brandspuren. – Inv. 1967.6568a.b, FK X07259.

555 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Hellorange mit graubraunem Kern. – Inv. 1967.6528, FK X07279.

556 2 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Hellorange mit Resten eines rotbraunen Überzugs innen und über dem Rand. – Inv. 1967.2129, FK X07037; Inv. 1967.2703, FK X07073.

557 RS, Topf mit Leistenrand. Orange. – Inv. 1967.10333, FK X07325.

558 RS, «Honigtopf». Beige, sehr fein. – Inv. 1967.10508, FK X07310.

559 2 RS, Krug mit Kragenrand. Beige mit beigeorangem Kern. – Inv. 1967.6530a.b, FK X07279.

560 RS, Krug mit Wulstrand. Hellorange. – Inv. 1967.5391, FK X07197.

561 RS, Krug mit gewelltem Trichterrand. Bräunlich orange mit Resten einer weissen Engobe aussen und innen über dem Rand und im Halsbereich. – Inv. 1967.6478, FK X07257.

562 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Dunkelgrau. – Inv. 1967. 10516, FK X07310.

563 RS, Teller mit oben gerilltem Rand. Dunkelgrau. – Inv. 1967. 10335, FK X07325.

564 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1967.2695, FK X07073.

565 RS, Schüssel mit Kragenrand. Grau. – Inv. 1967.5387, FK X07197.

566 RS, Schüssel mit eingebogenem, verdicktem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1967.10511, FK X07310.

567 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1967.10515, FK X07310.

568 RS, Becher mit nach innen verdicktem Rand und Stempeldekor. Graubraun. – Inv. 1967.6565, FK X07259.

569 RS, Schultertopf. Graubraun mit dunkelgrauem Kern. – Inv. 1967.6525, FK X07279.

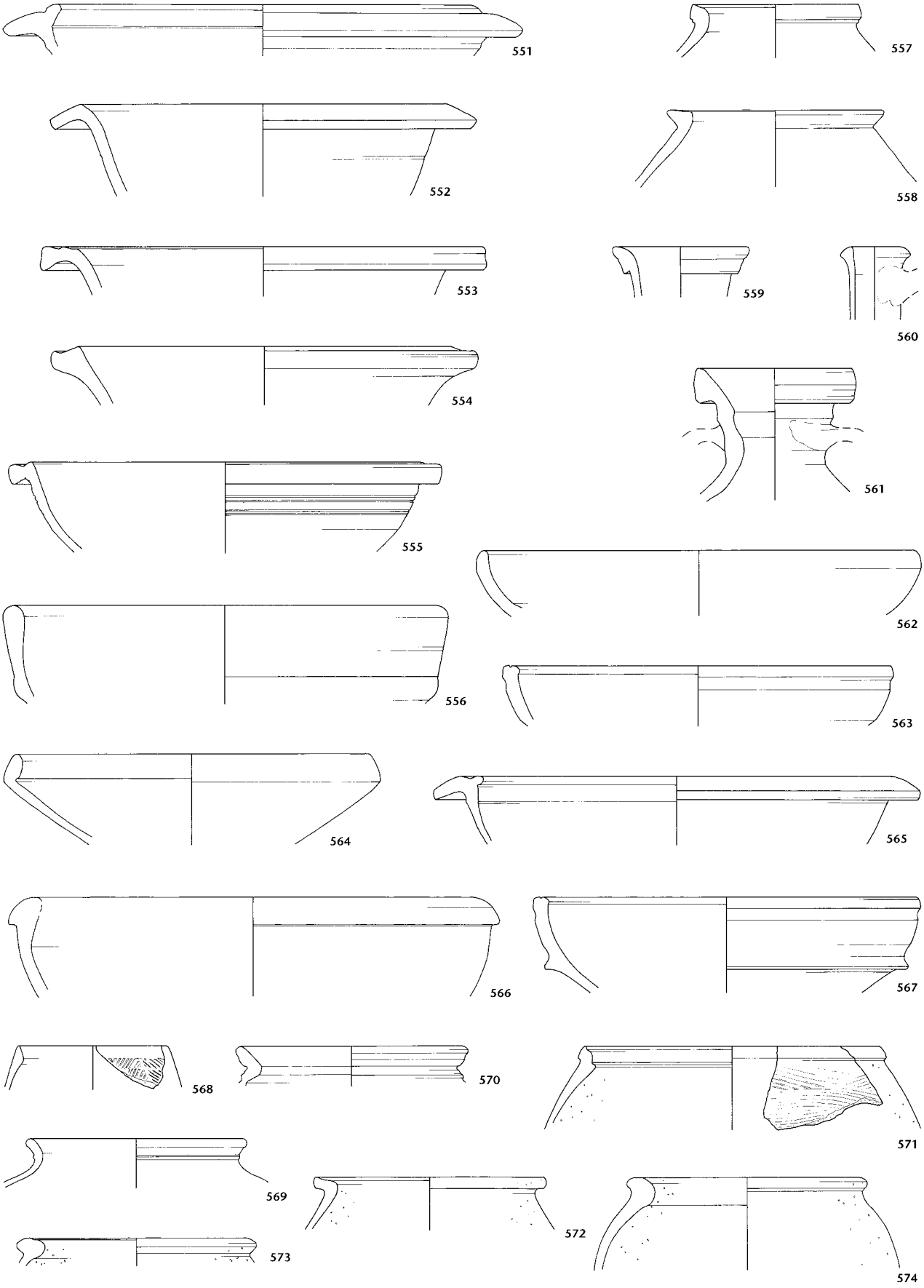
570 RS, Tonne mit Sichelrand. Graubraun. Innen und aussen starke Brandspuren. – Inv. 1967.2693, FK X07073.

571 RS, Topf mit kräftig profiliertem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche und Kammstrichdekor (?), sehr viel feine Magerung. – Inv. 1967.10329, FK X07325.

572 RS, Topf mit Leistenrand. Grauschwarz, sehr viel feine Magerung. – Inv. 1967.6526, FK X07279.

573 RS, Topf mit Wulstrand. Grau, gut gemagert. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.10328, FK X07325.

574 5 RS, Topf mit Wulstrand. Graubraun, gut gemagert. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.10510a–e, FK X07310.



Tafel 34: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phasen 1–3, Benützungszeit. Raum 1 (und 5), Benützungsschicht: ***551–574*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

575 RS, Topf mit horizontalem Rand. Dunkelgrau, partiell braun bis rotbraun, Muschelkalkmagerung. Handgemacht. – Inv. 1967.10512, FK X07310.

576 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem, aussen gerilltem Rand. Graubraun mit dunkelgrauem Kern und grauschwarzer Oberfläche, gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.6472, FK X07257.

577 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Rötlich grau mit graubrauner Oberfläche, viel weisse Magerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.6471, FK X07257.

578 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beige. Innen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.2705, FK X07073.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

579 4 RS einer Schale mit abgesetztem Trichterrand, Form AR 15/Trier 25. Smaragdgrün, durchscheinend, vereinzelt Blasen. Schuppige Iris. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 775. – Inv. 1967.12194, FK X07325.

580 BS mit Röhrchenstandring, Heftnarbe. Gefässform nicht näher bestimmbar. Blaugrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 5010. – Inv. 1967.10338, FK X07325.

581 Reibstäbchen. Tordiert, gegen ein Ende hin leicht verdickt. Beidseits Enden abgebrochen. Ultramarinblau. – Publ.: Riha 1986, Kat. 129. – Inv. 1967.2707, FK X07073.

Bein:

582 Nadel mit kleinem Balusterkopf. An der Spitze überschliffener Bruch. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 3358 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2521 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6494, FK X07257.

583 Nadel mit rundem Kopf. Kopfteil unsorgfältig gearbeitet, stark facettiert; Spitze abgebrochen. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2164; Riha 1990, Kat. 1547. – Inv. 1967.6490, FK X07257.

584 Nadel mit rundem Kopf. Kopfteil unsorgfältig gearbeitet, stark facettiert. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2429 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 1916 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6493, FK X07257.

585 Nadel mit rundem Kopf. Spitze abgebrochen. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2431 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 1915 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6492, FK X07257.

586 Nadel mit rundem Kopf. In der Mitte zerbrochen, Fragmente anpassend. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2433 und 4654 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 1917 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6489.6495, FK X07257.

587 Pfriemenförmige Nadel. Nur Kopfende erhalten, am Schaftansatz abgebrochen. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 3518 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2733 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.2283, FK X07080.

588 Nähnadel mit konischem, einfach durchbrochenem Kopf. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 519 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.2706, FK X07073.

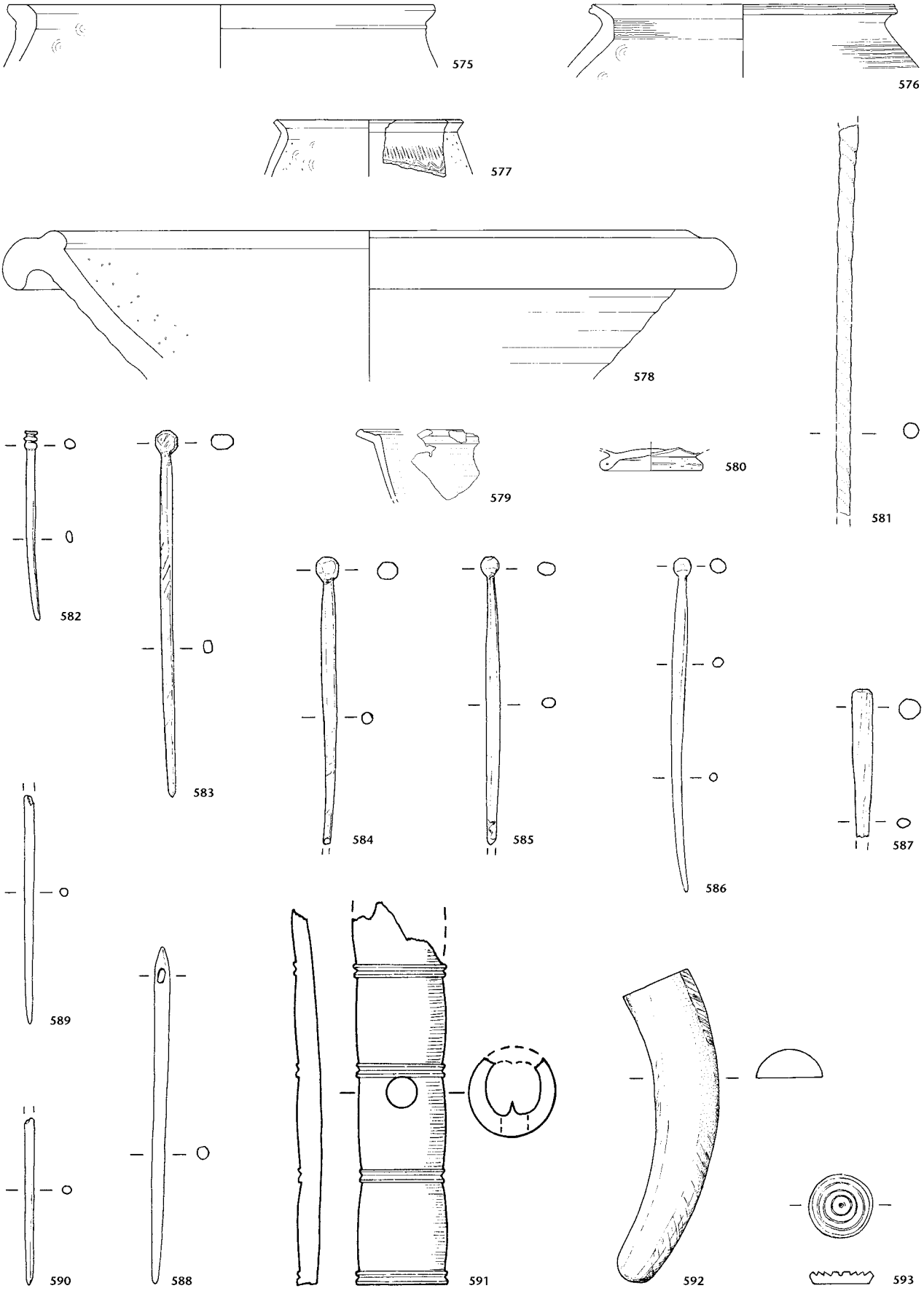
589 Fragmentierter Stift. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4652 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6491, FK X07257.

590 Fragmentierter Stift. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4651 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6496, FK X07257.

591 Scharnier oder Zierelement eines Möbels mit horizontalen Zierleisten und Loch. Nur ein Ende erhalten, längs ausgebrochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4457. – Inv. 1967.10342, FK X07325.

592 Gebogene, im Querschnitt segmentförmige Platte. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4557 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6573, FK X07259.

593 Tessera mit konzentrischen Kerben ohne Stege. Vollständige Grünfärbung. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 1545 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6574, FK X07259.



Tafel 35: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phasen 1–3, Benützungszeit. Raum 1 (und 5), Benützungsschicht: ***575–578*** *übrige Keramik,* ***579–581*** *Glas,* ***582–593*** *Bein. 575–581 M. 1:3, 582–593 M. 2:3.*

Bronze:

594 Randfragment eines Schälchens? Horizontaler, leicht verdickter und (vermutlich) scharf abgebogener Rand. Auf der Wand vier horizontale, zu Paaren geordnete Rillen. Stark zerdrückt, Oberfläche angegriffen; Gesamtform nicht sicher rekonstruierbar. Durchmesser (aussen) ca. 6,0 cm, Dicke Rand 0,2 cm, Wand 0,05 cm. Gewicht 15,9 g. – Inv. 1967.6497, FK X07257.

595 Bügelende vom Griff einer Kasserolle mit stark stilisierten Schwanenköpfen. Oberfläche stark angegriffen. Gesamtbreite 5,4 cm, Breite Bügel 1,2 cm, Dicke 0,25 cm. Gewicht 13,1 g. – Inv. 1967.10340, FK X07325.

596 Gefässfüsschen. Leicht gebogen, Schmalseiten eingezogen. Länge 3,1 cm, Breite 0,9 cm. Gewicht 3,1 g. – Inv. 1967.6535, FK X07279.

597 Randfragment eines Griffspiegels mit Lochrand. Segment der runden Scheibe mit einseitig eingebohrten Löchern. Beidseitig poliert, Spuren von Feuervergoldung. – Publ.: Riha 1986, Kat. 6. – Inv. 1967.6533, FK X07279.

598 Zwischenstück, Aufsatz? Konisch, in der Mitte kreisrund gelocht. Durchmesser 1,7 cm, Höhe 0,6 cm. Gewicht 5,8 g. – Inv. 1967.1532, FK X07034.

599 Kleinformatiges Scharnier mit dreiteiligem Gelenk mit eisernem Stift. Erhalten ein bandförmiger, einfach asymmetrisch durchlochter Schenkel. Länge 2,4 cm, Breite 1,0 cm. Gewicht 5,3 g. – Inv. 1967.6534, FK X07279.

600 Zwei anpassende Fragmente eines leicht gekrümmten, bandförmigen Beschlags mit wohl je zwei endständigen Löchern und zwei weiteren Befestigungslöchern mit Abdrücken von eisernen Nägeln. Ein Ende ausgebrochen, kürzere Längsseite (absichtlich?) umgefaltet. Länge 6,8 cm, Breite 1,9 cm. Gewicht 7,5 g. – Inv. 1967.6536A.B, FK X07279.

601 Fragment einer Gussbronze: Gewandfragment einer figürlichen Grossbronze? Sehr porös, Oberflächen stark angegriffen, Oberseite jedoch glatt, Unterseite rau und unregelmässig. Länge 10,3 cm, Breite 5,0 cm, Dicke maximal 0,4 cm. Gewicht 141,4 g. – Inv. 1967.6500E, FK X07257.

602 Fragment einer Gussbronze. Sehr massiv, flach. Porös, Oberfläche oben glatt, unten unregelmässig. Länge 6,7 cm, Breite maximal 4,0 cm, Dicke 0,6 cm. Gewicht 79,2 g. – Inv. 1967.6500A, FK X07257.

603 Fragment einer Gussbronze. Flach, Oberseite glatt, Unterseite rau. Länge 4,8 cm, Breite maximal 3,4 cm, Dicke 0,15 cm. Gewicht 15,0 g. – Inv. 1967.6500B, FK X07257.

604 Fragment einer Gussbronze. Leicht gewölbt, massiv. Poröses Material, Oberfläche oben glatt, unten unregelmässig, mit rechteckiger Aussparung: Flickstelle (?). Länge 5,1 cm, Breite 2,5 cm, Dicke maximal 0,4 cm. Gewicht 25,1 g. – Inv. 1967.6575, FK X07259.

605 Fragment einer Gussbronze. Im Querschnitt gebogen, Oberfläche glatt, mit Einlegearbeiten in leicht andersfarbigem Material (Bestimmung?): längsovales Blatt in V-förmigem Kelch. Unterseite leicht narbig, mit deutlichen, feinen Streifen (Pinselspuren eines Wachsmodells?). Länge 6,6 cm, Breite 4,0 cm, Dicke maximal 0,4 cm. Gewicht 41,0 g. – Inv. 1967.10341A, FK X07325.

606 Fragment einer Gussbronze. Zusammengefaltet? Sehr poröses Material, Oberfläche stark angegriffen, vor allem auf der Unterseite sehr unruhig. An der Breitseite angeschmolzen. Länge 4,2 cm, Breite 2,9 cm. Gewicht 11,9 g. – Inv. 1967.6500C, FK X07257.

607 Bronzefluss. Lang gezogen, an einem Ende geteilt. Porös, Oberfläche sehr unregelmässig. Länge 2,9 cm. Gewicht 5,4 g. – Inv. 1967.6500D, FK X07257.

Tafel 36: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phasen 1–3, Benützungszeit. Raum 1 (und 5), Benützungsschicht: ***594–607*** *Bronze. M. 2:3.*

Eisen:

608 Messer, Hackmesser? Rücken gerade, von der Schneide sind nur Reste erhalten. Tülle geht direkt in den Rücken über, das Tüllenende fehlt. Sehr stark korrodiert. Länge noch 8,0 cm. Gewicht 24,5 g. – Inv. 1967.10339B, FK X07325.

609 Flachmeissel. Kopfende und Schneide fehlen, Griffteil schlecht erhalten, verdickt. Länge 9,3 cm, Schaftbreite 0,4 cm. Gewicht 12,0 g. – Inv. 1967.6485, FK X07257.

610 Flachmeissel. Seiten leicht eingezogen. Schneide nicht erhalten, Kopfende leicht gestaucht. Länge 10,7 cm, Breite 1,5–2,0 cm. Gewicht 38,5 g. – Inv. 1967.10517, FK X07310.

611 Schiebeschlossriegel, fragmentiert. Einteilung nur noch mit wenigen Stegansätzen erhalten, Buntmetall. Enden abgebrochen, stark korrodiert. Länge noch 10,2 cm, Breite 2,2 cm. Gewicht 54,5 g. – Inv. 1967.12197, FK X07325.

612 Reibnagel. Starker Bolzen mit scheibenförmigem, flachem Kopf. Leicht korrodiert, Bolzenende abgebrochen. Länge noch 16,0 cm, Durchmesser Bolzen 2,3 cm und Kopf 5,9 cm. Gewicht 588 g. – Inv. 1967.6538, FK X07279.

613 Hufschuh. Fragment des seitlichen Halteteils aus leicht gewölbter, am oberen Ende zugespitzter und in einem Haken endender Platte. Platte stark ausgebrochen und korrodiert. Breite Platte noch 5,7 cm, Länge noch 5,6 cm, Dicke maximal 0,2 cm. Gewicht 53,7 g. – Inv. 1967.5392, FK X07197.

614 Kettengliedfragment, oval. Querschnitt rechteckig mit gerundeten Kanten. Länge 3,7 cm, Breite 4,0 cm. Gewicht 32,2 g. – Inv. 1967.6486, FK X07257.

615 Klammer mit breitem Rücken. Ein Ende fehlt, erhaltener Schenkel stark abgesetzt. Länge 5,8 cm, Breite 1,4 cm. Gewicht 11,2 g. – Inv. 1967.6488, FK X07257.

Münzen:

616 Augustus bis Claudius. As (Imitation), 16 v.–54 n. Chr. A0/0, K4/4, max. 24,0 mm. 4,06 g. – Inv. 1967.18972, FK X07259.

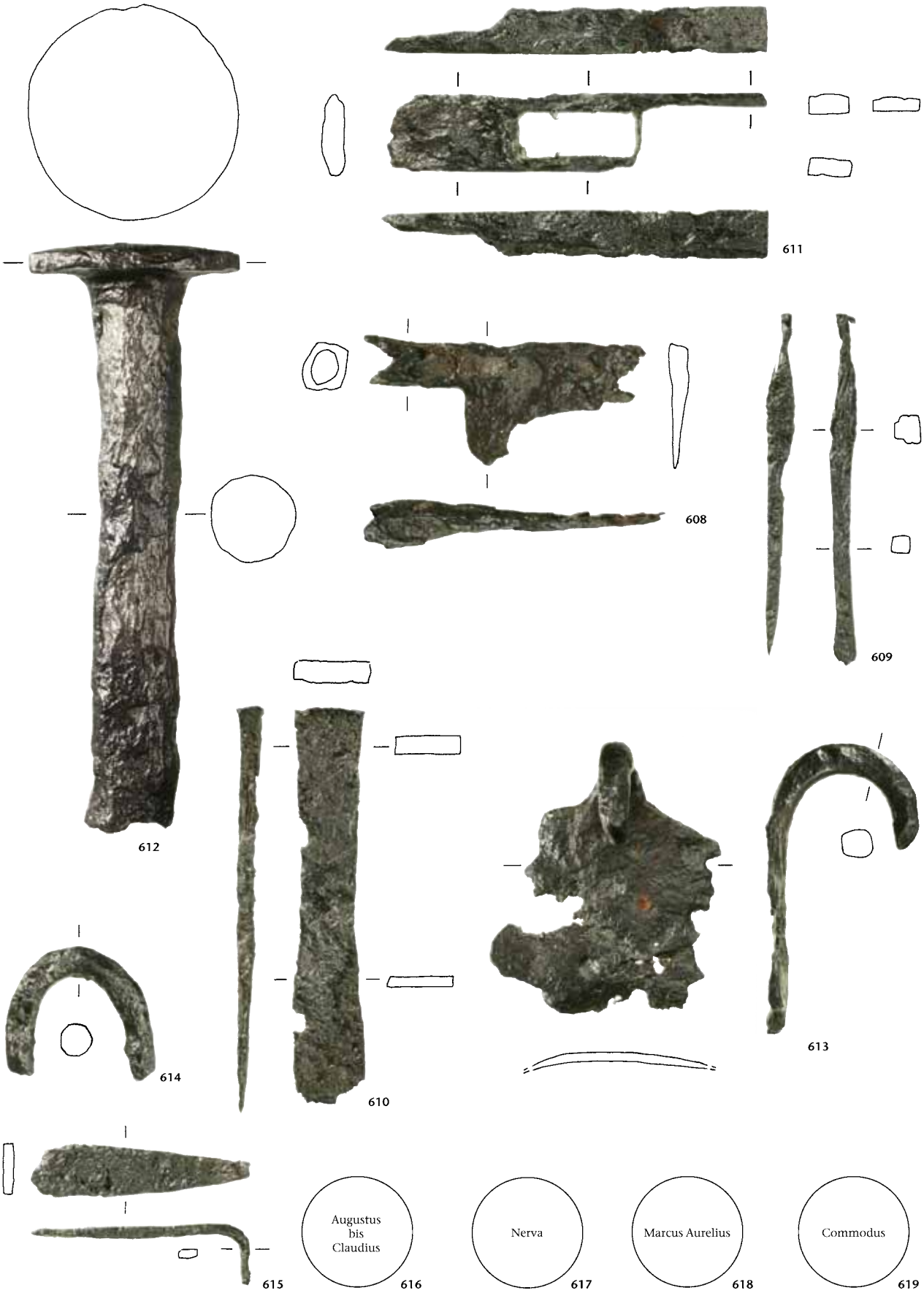
617 Nerva. As (Guss, Imitation), (Rom) 96–97? n. Chr. Vgl. RIC II, 227, 64 (Typ). A1/1, K3/3, 195°, max. 26,4 mm. 8,75 g. – Inv. 1967.6501, FK X07257.

618 Marcus Aurelius. Dupondius, Rom 177–178 n. Chr. RIC III, 311, 1232. A2/2, K3/3, 195°, max. 24,4 mm. 11,31 g. – Inv. 1967.6539, FK X07279.

619 Commodus. Sesterz, Rom 192 n. Chr. RIC III, 435, 611. A2/2, K2/2, 180°, max. 28,5 mm. 16,86 g. – Inv. 1967.6502, FK X07257.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 20):

Bronze: 15 Fragmente von Verkleidungsplatten von Statuenbasen (aus Grube Phase 4. Inv. 1967.2516–2522.2524.2526–2530, FK X07073; 1967.2537.2538, FK X07100; vgl. Abb. 86); zwei Fragmente eines Kranzgesimses bzw. einer Profilleiste? Eventuell zu den Verkleidungsplatten gehörend (Inv. 1967.2523.2525, FK X07073); 6 Gussbronze- und 2 (gegossene?) Blechfragmente (Inv. 1967.6500F–M, FK X07257; vgl. Abb. 84,1–8); zwei Drahtfragmente (Inv. 1967.6498.6499, FK X07257). *Eisen:* Klammer mit breitem Rücken (Inv. 1967.6483, FK X07257); Scheibenkopfnagel (Inv. 1967.12195, FK X07325); rechtwinklig umgebogenes Bandfragment (Inv. 1967.6484, FK X07257); kleiner Ring (Inv. 1967.6487, FK X07257); doppelkonisches, schlecht erhaltenes Stück unbestimmter Funktion (Inv. 1967.6537, FK X07257); zwei Bandfragmente (Inv. 1967.10518, FK X07310); Blechfragment (Inv. 1967.10339C, FK X07325); Fragment, Funktion unbestimmt (Inv. 1967.10339A, FK X07325); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1967.2282, FK X07080; Inv. 1967.6482, FK X07257; Inv. 1967.12196, FK X07325).



Tafel 37: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phasen 1–3, Benützungszeit. Raum 1 (und 5), Benützungsschicht: ***608–615*** *Eisen,* ***616–619*** *Münzen. M. 2:3.*

Insula 20, Halle, Phase 4: Benützungszeit/Zerfall

Raum 1: Benützungs- und Zerfallsschicht

- Fundkomplexe X07065, X07066, X07105, X07150, X07203, X07209, X07320; Tafeln 38–39; Tabelle 21.

Tabelle 21: Keramik (Fundkomplexe X07065, X07066, X07105, X07150, X07203, X07209, X07320). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 18	1				1	1
	Drag. 24		1				1
	Hofh. 10/Drag. 33			2			2
	Drag. 35/36	1				1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		1				1
	Drag. 37	1		3		1	4
	Schüsseln, Typ unbestimmt			2			2
	Form/Typ unbestimmt			2			2
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 33	1				1	1
	Form/Typ unbestimmt			1			1
Drack 20–22	Drack 20	2				2	2
Glanzton, orange/rot	Becher mit Karniesrand	1				1	1
	Becher mit rund ausbiegendem Rand	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt	1	1			1	2
Glanzton, grau/schwarz	Becher, Typ unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	4				4	5
	Schüsseln	9				9	9
	Becher	1				1	1
	Becher/kleine Töpfe		3				2
	Krüge				2		2
	Deckel	1				1	1
	Form/Typ unbestimmt		1	3			4
Übrige Keramik, grautonig	Teller	2				2	2
	Schüsseln	2		1		2	3
	Töpfe	3				3	3
	Becher/Tonnen/Töpfe, Typ unbestimmt	1	2	1		1	4
	Deckel	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe		1				1
Amphoren		1	1	1		1	3
Total Fragmente/MIZ		34	11	17	2	34	64

Terra Sigillata:

620 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18. – Inv. 1967.4493, FK X07209.

621 BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 24. Zentraler Bodenstempel AQVIT (aquitanus, La Graufesenque, 40–65 n. Chr.[547]). – Inv. 1967.10360, FK X07320.

622 WS, TS (südgallisch), Schälchen Hofh. 10/Drag. 33. – Inv. 1967.4656, FK X07203.

623 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1967.2080, FK X07065.

624 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1967.4494, FK X07209.

625 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.5001, FK X07150.

Übrige Keramik:

626 RS, Schüssel Drack 20. Grau mit dunkelgrauer, sorgfältig überglätteter Oberfläche. – Inv. 1967.2306, FK X07105.

627 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Hellorange mit orange bis dunkelbraun geflecktem Überzug. – Inv. 1967.4658, FK X07203.

628 RS, Glanztonbecher mit rund ausbiegendem Rand. Hellorange mit orange bis dunkelbraun geflecktem Überzug und Barbotinedekor. – Inv. 1967.4659, FK X07203.

629 WS, Glanztonbecher (Nb. 33?). Grau mit dunkelgrauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.5005, FK X07150.

630 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Braunorange mit Resten eines Goldglimmerüberzugs auf der Innen- und Aussenseite. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.4671, FK X07203.

631 RS, Schüssel mit Kragenrand. Hellorange mit orangem Überzug. – Inv. 1967.2310, FK X07105.

632 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Hellorange mit Resten eines Goldglimmerüberzugs. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1967.4665, FK X07203.

633 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Braunorange. Über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1967.4664, FK X07203.

634 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Braunorange. – Inv. 1967.4666, FK X07203.

635 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Braunorange mit beiger Oberfläche, viel feine Magerung. Innen und aussen starke Brandspuren, auch über dem Bruch. – Inv. 1967.4500, FK X07209.

636 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Dunkelorange. – Inv. 1967.10364, FK X07320.

637 RS, Schüssel mit Randleiste. Orange mit rotem Überzug auf der Innenseite und über dem Rand. Aussen schwache Brandspuren. – Inv. 1967.4669, FK X07203.

638 RS, Becher mit abgesetztem Hals. Hellorange, viel feiner Glimmer im Ton. – Inv. 1967.4501, FK X07209.

639 RS, Teller mit eingebogenem, aussen gerilltem Rand. Graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche, fein gemagert. – Inv. 1967.10367, FK X07320.

640 RS, Teller mit Leiste unterhalb des Randes. Grau mit schwarzer Oberfläche, viel feine Magerung. – Inv. 1967.5007, FK X07150.

641 RS, Schüssel mit Kragenrand. Rötlich braun mit grauem Kern und schwarzer Oberfläche. – Inv. 1967.10366, FK X07320.

642 RS, Topf mit leicht gekehltem, aussen gerilltem Leistenrand. Rötlich braun mit grauem Kern und schwarzer Oberfläche, fein gemagert. – Inv. 1967.2309, FK X07105.

643 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Hellgrau, sandig gemagert. – Inv. 1967.4499, FK X07209.

– RS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 3143 (ohne Abb.). – Inv. 1967.4502, FK X07209.

– BS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 3477 (ohne Abb.). – Inv. 1967.5008, FK X07150.

– WS, Amphore Camulodunum 189. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5424 (ohne Abb.). – Inv. 1967.10369, FK X07320.

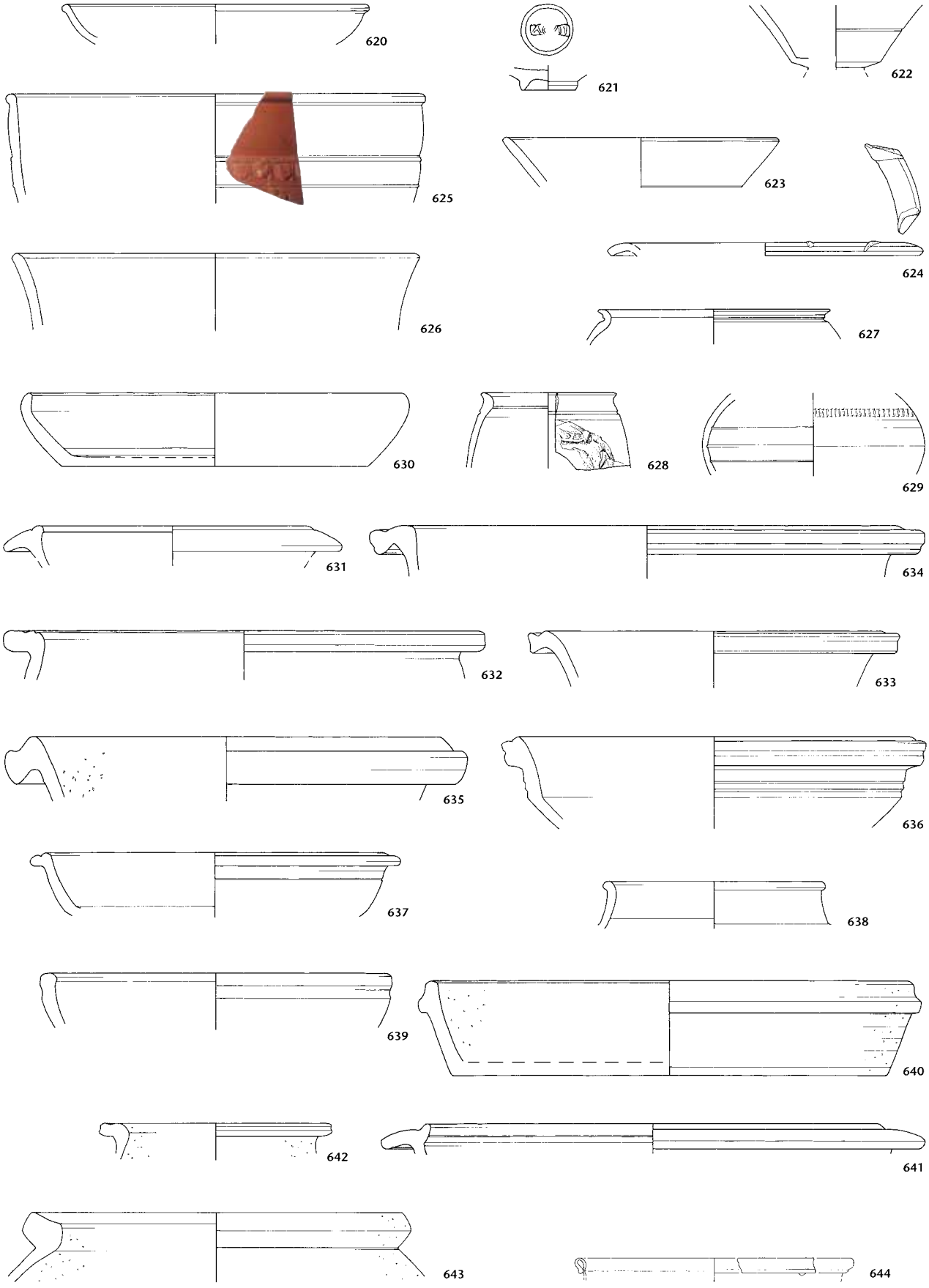
Weitere Fundgattungen:

Glas:

644 RS, WS einer Schale mit auswärts gebogenem Röhrchenrand, Form AR 109.1/Isings 44a/115/Trier 22. Blaugrün, durchsichtig, zahlreiche Blasen. Durch Hitzeeinwirkung leicht verformt. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2079. – Inv. 1967.5009, FK X07150.

– Melonenperle. – Publ.: Riha 1990, Kat. 986 (ohne Abb.). – Inv. 1967.4505, FK X07209.

547 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).



Tafel 38: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phase 4, Benützungszeit/Zerfall. Raum 1, Benützungs- und Zerfallsschicht: ***620–625*** *Terra Sigillata,* ***626–643*** *übrige Keramik,* ***644*** *Glas. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

Bein:

645 Spindel mit Ausbauchung sowie Zierleisten und Kerben. Gedrechselt, Rinder-/Equidenröhrenknochen. Ende abgebrochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 340 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.4504, FK X07209.

646 Fragmentierter Stift. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4670 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.18974A, FK X07203.

647 Flache Tessera mit zentralem Punkt. Rinder-/Equidenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 988 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.2312, FK X07105.

648 Tessera mit konzentrischen Kerben ohne Stege. Rinder-/Equidenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 1551 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.18974, FK X07203.

649 Langseitenstück eines rechteckigen Kästchens mit einfachem Kerblinienmuster. Geschnitzt, Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4071. – Inv. 1967.10372, FK X07320.

Bronze:

650 Fragment einer Gussbronze, massiv. Porös, Oberfläche auf der Oberseite glatt, auf der Unterseite sehr unruhig. Länge 7,1 cm, Breite 5,3 cm. Gewicht 64,0 g. – Inv. 1967.10373, FK X07320.

651 Fragment einer Gussbronze, Plattenfragment? Nur wenig dick (maximal 2 mm), stark verbogen und an den Bruchkanten zum Teil eingerissen. Originale Oberfläche stark angegriffen, nur partiell erhalten und porös. Länge 10,8 cm, Breite 5,1 cm. Gewicht 45,7 g. – Inv. 1967.4678, FK X07203.

652 Fragment einer Gussbronze, Plattenfragment? Oberseite mit leichten Wellen profiliert, auf der Unterseite Reste von Weichlot (?). Originale Oberfläche stark angegriffen, vor allem auf der Oberseite, porös. Länge 5,1 cm, Breite maximal 2,2 cm. Gewicht 15,5 g. – Inv. 1967.4679, FK X07203.

Eisen:

653 Geschossspitze mit vierkantig pyramidaler Spitze, von der konischen Schlitztülle durch einen leichten Absatz abgesetzt. Stark korrodiert. Zurzeit verschollen. – Publ.: Schwarz 2000, Abb. 30,1. – Inv. 1967.10371, FK X07320.

653A Kleine Glocke, Anhänger? Pyramidenförmig. Stark korrodiert, Befestigungsbügel und Klöppel fehlen. Erhaltene Höhe 3,7 cm, grösste Breite 3,7 cm. Gewicht 11,8 g. – Inv. 1967.4682, FK X07203.

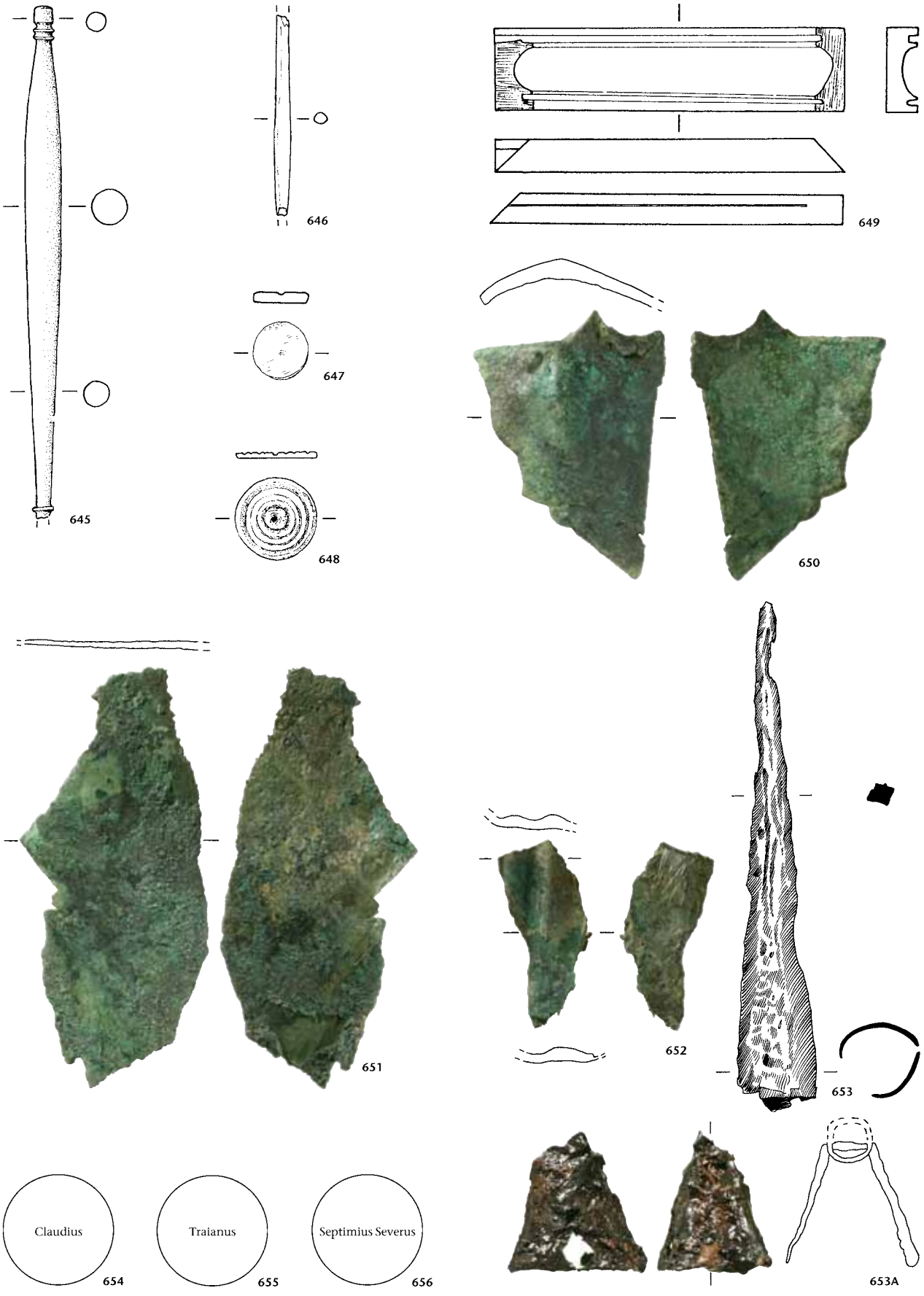
Münzen:

654 Claudius. As (Imitation), (Rom) 41–42? n. Chr. Hybrid; Av. vgl. RIC I(2), 127 ff.; Rv. vgl. RIC I(2), 98, 53 (Typ) (tiberisch). A2/2, K3/3, 345°, max. 21,7 mm. 4,89 g. – Inv. 1967.4684, FK X07203.

655 Traianus. As, Rom 101–102 n. Chr. RIC II, 275, 434. A2/2, K3/3, 180°, max. 27,5 mm. 9,89 g. – Inv. 1967.2313, FK X07105.

656 Septimius Severus. Sesterz, Rom 193–211 n. Chr. Rv. Stehende Figur n. l. A3/3, K2/2, 180°, max. 29,5 mm. 14,43 g. Stempelriss (Rv.). – Inv. 1967.4683, FK X07203.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 21):
Bronze: Kleine Scheibe, Funktion? (Inv. 1967.4677, FK X07203). *Eisen:* Splint (Inv. 1967.2083, FK X07065); Ring (Inv. 1967.4681, FK X07203); Kette mit drei achterförmigen Gliedern (Inv. 1967.4506, FK X07209); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1967.2082, FK X07065; Inv. 1967.10370, FK X07320).



Tafel 39: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phase 4, Benützungszeit/Zerfall. Raum 1, Benützungs- und Zerfallsschicht: ***645–649*** *Bein,* ***650–652*** *Bronze,* ***653, 653A*** *Eisen,* ***654–656*** *Münzen. M. 2:3.*

Insula 20, Halle, Phase 4: Benützungszeit/Abgang

Raum 1: Mauerschutt

- Fundkomplexe X07015, X07016, X07088, X07095, X07127, X07146, X07195, X07252, X07281, X07305; Tafeln 40–43; Tabelle 22.

Tabelle 22: Keramik (Fundkomplexe X07015, X07016, X07088, X07095, X07127, X07146, X07195, X07252, X07281, X07305). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Hofh. 8	1				1	1
	Drag. 27	1				1	1
	Drag. 35/36	1				1	1
	Schälchen, Typ unbestimmt		2	1			3
	Drag. 37	3		2		1	3
	Schüsseln, Typ unbestimmt		1				1
TS, mittel-, ostgallisch	Curle 15?		3	1			1
	Drag. 33	1				1	1
	Drag. 40	1				1	1
	Drag. 41/Nb. 12		1				1
	Drag. 42	1	1			1	1
	Nb. 8 (?)						
Drack 20–22	Drack 21 (mit rotem Überzug)	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Imitation Drag. 33	1		1		1	1
	Imitation Drag. 37	1				1	1
	Schüsseln, Typ unbestimmt		1				1
	Becher mit Steilrand	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt			3			3
Glanzton, grau/schwarz	Becher mit nach innen verdicktem Rand	1				1	1
	Becher Nb. 33	2				2	2
	Becher, Typ unbestimmt		1				1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	4				4	4
	Schüsseln	6				6	6
	Töpfe	1				1	1
	«Honigtöpfe»	1				1	1
	Krüge		1	1			2
	Deckel	2				2	2
	Reibschüsseln mit Kragenrand	2				2	2
	«Rätische» Reibschüsseln	2				2	2
	Form unbestimmt		1				1
Übrige Keramik, grautonig	Schüsseln	5				5	5
	Becher	1				1	1
	Töpfe	6				5	5
	Töpfe/Tonnen/Becher, Typ unbestimmt	1				1	1
	Krüge	1				1	1
	Deckel	1				1	1
	Form unbestimmt	1				1	1
Handgemachte Keramik	Töpfe	3				3	3
Amphoren		2			2	2	4
Total Fragmente/MIZ		55	12	9	2	52	70

548 Lesung, Datierung und Produktionszuweisung Brenda Dickinson, Leeds (GB).

Terra Sigillata:

657 3 BS, 1 WS, TS (ostgallisch), Teller Curle 15? Zentraler Bodenstempel RIIGALISFE (Regalis ii, Rheinzabern, 170–200 n. Chr.[548]). – Inv. 1967.4805a–d, FK X07195.

658 RS, TS (südgallisch), Schälchen Hofh. 8. – Inv. 1967.6595, FK X07281.

659 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 27. – Inv. 1967.5122, FK X07127.

660 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1967.1934, FK X07015.

661 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1967.10221, FK X07305.

662 RS, BS, TS (mittelgallisch?), Schälchen Drag. 42. – Inv. 1967.1937a.b, FK X07015.

663 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1967.1942, FK X07015.

664 BS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 41/Nb. 12. – Inv. 1967.6220, FK X07252.

665 3 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1967.1939a–c, FK X07015.

Übrige Keramik:

666 RS, Schüssel Var. Drack 21 mit gerundetem Wandknick. Stark orange mit grauem Kern und Resten eines roten Überzugs auf der Aussenseite. – Inv. 1967.1941, FK X07015.

667 RS, WS, Glanztonschälchen, Imitation Drag. 33. Orange mit viel feiner weisser Magerung und orange bis dunkelbraun geflecktem Überzug. – Inv. 1967.1514, FK X07016; Inv. 1967.6224, FK X07252.

668 RS, Glanztonschüssel, Imitation Drag. 37. Orangebraun mit Resten eines roten Überzugs und Rädchendekor. – Inv. 1967.10223, FK X07305.

669 RS, Glanztonbecher mit Steilrand. Orange mit orange bis dunkelbraun geflecktem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1967.4809, FK X07195.

670 WS, Glanztonbecher. Hellorange mit dunkelbraunem Überzug und Barbotinedekor. – Inv. 1967.1943, FK X07015.

671 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Graubraun mit schwarzem Überzug. – Inv. 1967.10222, FK X07305.

672 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1967.4806, FK X07195.

673 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Hellorange. – Inv. 1967.4811, FK X07195.

674 RS, Teller mit eingebogenem, aussen gerilltem Rand. Braunorange. Stark verbrannt. – Inv. 1967.6233, FK X07252.

675 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Hellorange. Über dem Rand schwache Brandspuren. – Inv. 1967.1944, FK X07015.

676 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Stark orange mit rotem Überzug. – Inv. 1967.6230, FK X07252.

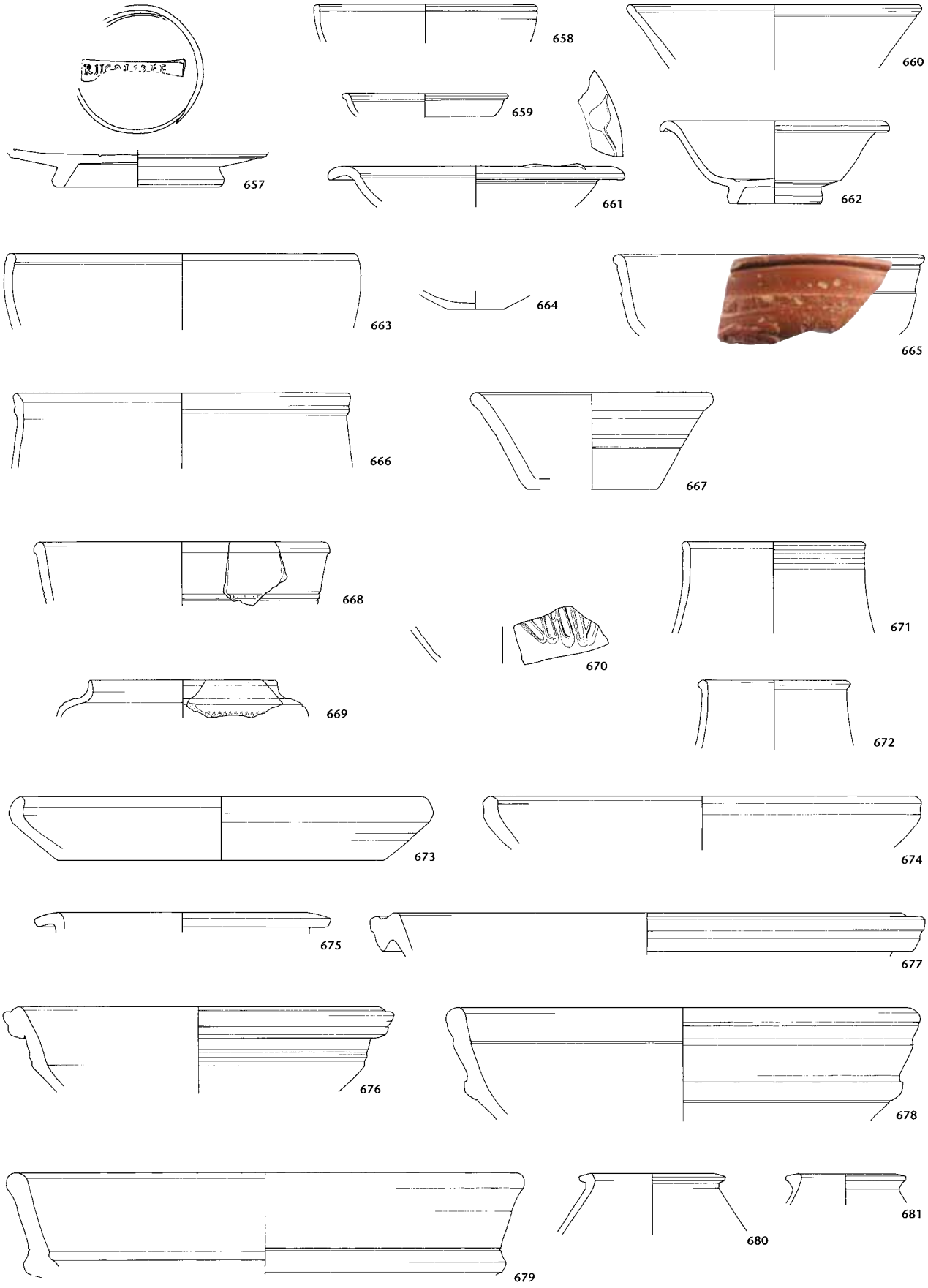
677 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Braunorange mit rotem Überzug. – Inv. 1967.4810, FK X07195.

678 2 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Stark orange mit rotem Überzug, viel feine weisse Magerung. – Inv. 1967.6231, FK X07252 sowie Inv. 1967.6278, FK X07248 (Übergangshorizont vom Mauerschutt zum Humus).

679 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Beigeorange. Stark verbrannt. – Inv. 1967.10228, FK X07305.

680 RS, Topf (?) mit Horizontalrand. Orange mit rötlich braunem Überzug. – Inv. 1967.1515, FK X07016.

681 RS, «Honigtopf». Beige. – Inv. 1967.2289, FK X07088.



Tafel 40: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phase 4, Benützungszeit/Abgang. Raum 1, Mauerschutt: ***657–665*** *Terra Sigillata,* ***666–681*** *übrige Keramik. M. 1:3, Stempel M. 2:3.*

682 RS, Schüssel mit Kragenrand. Dunkelgrau. – Inv. 1967.2292, FK X07088.

683 RS, Schüssel mit Wulstrand. Dunkelgrau. – Inv. 1967.5127, FK X07127.

684 RS, Schüssel mit Randleiste. Grau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1967.6229, FK X07252.

685 RS, rauwandiger Becher. Grau mit (nur noch schwach erkennbarem) Dekor aus senkrechten Ritzlinien. – Inv. 1967.1945, FK X07015.

686 RS, Topf mit kräftig profiliertem Rand. Grau mit Kammstrichverzierung, sehr viel feine Magerung. – Inv. 1967.1946, FK X07015.

687 RS, Topf mit kräftig profiliertem Rand. Graubraun, sehr viel feine Magerung. – Inv. 1967.1948, FK X07015.

688 RS, Topf mit Leistenrand. Beigeorange mit grauem Kern und hellgrauer Oberfläche, fein gemagert. – Inv. 1967.6597, FK X07281.

689 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Braunorange bis schwarz gefleckt, wohl stark verbrannt, fein gemagert. – Inv. 1967.2291, FK X07088.

690 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Hellgrau, viel feine Magerung, Oberfläche rau. – Inv. 1967.2290, FK X07088.

691 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem, aussen gerilltem Rand. Grau mit schwarzer Oberfläche, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967. 6228, FK X07252.

692 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster. – Inv. 1967.6227, FK X07252.

693 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Orange mit orangebrauner Oberfläche, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster (Wellenband). – Inv. 1967.6226, FK X07252.

694 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beigeorange. Sehr viel Mörtelspuren. – Inv. 1967.6599, FK X07281.

695 RS, «rätische» Reibschüssel. Orange mit orangerotem Überzug auf der Randoberseite. – Inv. 1967.10226, FK X07305.

696 BS, Amphore Augst 69. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5713. – Inv. 1967.6235, FK X07252.

697 HE, Fischsaucenamphore iberische Halbinsel. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 4331. – Inv. 1967.10231, FK X07305.

– RS, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 162 (ohne Abb.). – Inv. 1967.1952, FK X07015.

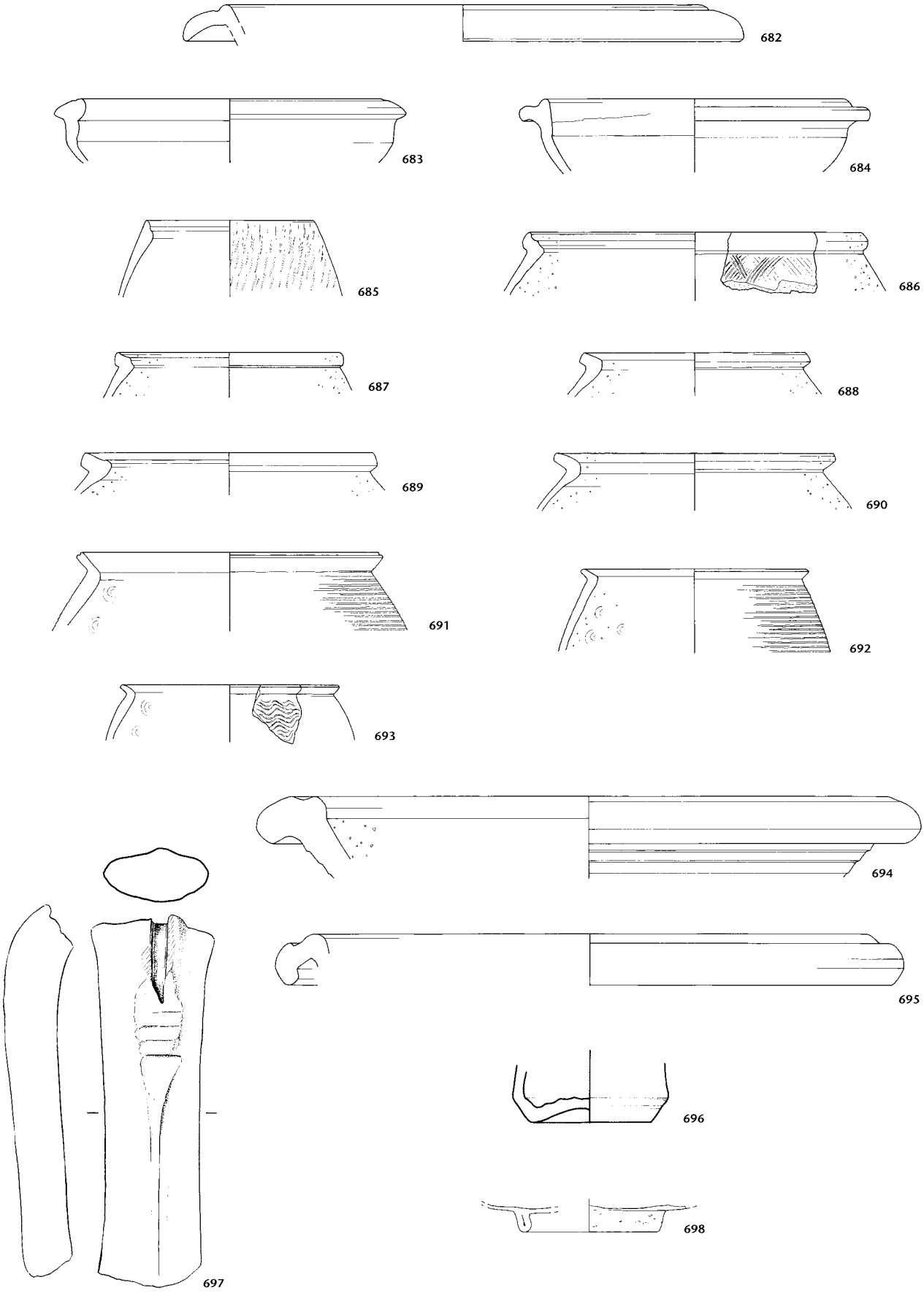
– RS, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 804 (ohne Abb.). – Inv. 1967.6236, FK X07252.

– HE, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1558 (ohne Abb.). – Inv. 1967.2550, FK X07095.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

698 BS eines steilwandigen Bechers, Form AR 98.1 oder AR 98.2. Massiver, durch Faltung gebildeter Standring. Saftgrün, durchsichtig, mit zahlreichen Blasen und mit Schlieren. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1886. – Inv. 1967.1517, FK X07016.



*Tafel 41: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phase 4, Benützungszeit/Abgang. Raum 1, Mauerschutt: **682–697** übrige Keramik, **698** Glas. M. 1:3.*

Bein:

699 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Unbestimmbarer Röhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2423 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 1907 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.1953, FK X07015.

700 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2427 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 1912 (dort ohne Abb.). – Inv. 1967.6239, FK X07252.

– Fragmentierter Stift. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4647 (ohne Abb.). – Inv. 1967.6238, FK X07252.

Bronze:

701 Kleine Glocke, Anhänger? Pyramidenförmig. Mantel und Befestigungsbügel ganz erhalten, Klöppel fehlt, in der Glockenspitze jedoch noch Reste des korrodierten Eisens. Eine Seite eingedellt, dadurch Gesamtform verzogen. Höhe 3,5 cm, grösste Breite 3,0 cm. Gewicht 15,5 g. – Inv. 1967.18966, FK X07195.

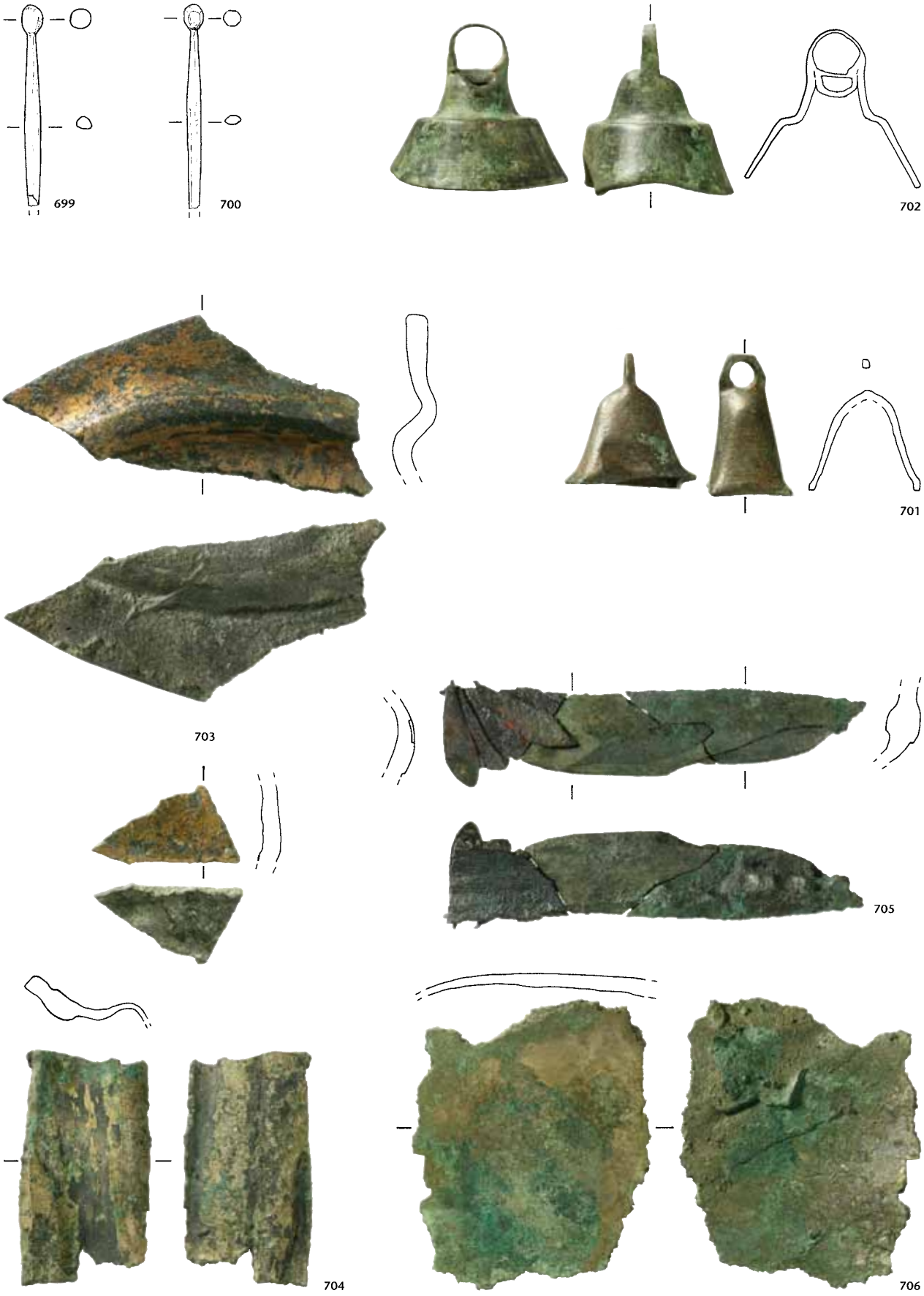
702 Kleine Glocke, Anhänger? Kegelförmige Wandung mit abgesetzter Spitze. Mantel und Befestigungsbügel ganz erhalten, Klöppel fehlt. Einseitig stark eingedellt, beim Befestigungsbügel ist der Mantel durchbrochen. Höhe 4,0 cm, Breite 4,6 cm. Gewicht 25,7 g. – Inv. 1967.18968, FK X07195.

703 2 Fragmente einer (?) Gussbronze: Fragmente von figürlichen Grossbronzen. Dichtes Material, leicht gebogene Kante des grösseren Stücks wohl original (Nahtstelle?), übrige Kanten abgebrochen. Oberfläche auf der Oberseite an schlecht erhaltenen Stellen porös, sonst glatt und mit Resten eines goldfarbenen Metallüberzugs (vergoldet?). Unterseite uneben. Länge 10,3 und 3,6 cm, Breite 4,4 und 2,1 cm, Dicke maximal 0,6 und 0,5 cm. Gewicht 132,4 g. – Inv. 1967.1954a.b, FK X07015.

704 Fragment einer Gussbronze: von figürlicher Grossbronze? Dichtes Material, alle Kanten abgebrochen. Oberfläche auf der Oberseite glatt, partiell ausgebrochen: Beschädigung? Unterseite uneben. Auf der Ober- und der Unterseite sowie über den Bruchkanten gelbliche Ablagerungen. Länge 6,3 cm, Breite 3,4 cm, Dicke sehr unterschiedlich, 0,1–0,4 cm. Gewicht 57,9 g. – Inv. 1967.4815E, FK X07195.

705 3 anpassende Fragmente einer Gussbronze. Leicht zweifach gebogen, massiv, dichtes Material. Oberfläche auf der Oberseite glatt, mit fünf blattförmigen Einlagen, zwei nur als Negativ erhalten, bei dreien noch mit der eingelegten, leicht dunkleren Bronze. Alle Kanten abgebrochen. Oberfläche auf der Unterseite zum Teil sehr glatt, zum Teil sehr unregelmässig mit stark vorstehender Rippe. Gesamtlänge 11,5 cm, Breite 2,2 cm, Dicke 0,5 cm (glatte Stellen), 1,1 cm (Rippe). Gewicht 71,2 g. – Inv. 1967.4815A.P, FK X07195 und Inv. 1967.10341B, FK X07325 (Benützungsschicht Phasen 1–3).

706 Fragment einer Gussbronze: von figürlicher Grossbronze? Dichtes Material, alle Kanten abgebrochen. Oberfläche auf der Oberseite glatt, an einigen Stellen korrodiert, auf der Unterseite uneben. Länge 7,5 cm, Breite 6,5 cm, Dicke 0,15–0,60 cm. Gewicht 92,7 g. – Inv. 1967.4815B, FK X07195.



Tafel 42: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phase 4, Benützungszeit/Abgang. Raum 1, Mauerschutt: ***699, 700*** *Bein,* ***701–706*** *Bronze. M. 2:3.*

707 Fragment einer Gussbronze: Platte? Sehr massiv, dichtes Material, alle Kanten abgebrochen. Oberfläche auf der Oberseite eben, etwas rau (korrodiert?), mit eingeschnittener kreisförmiger Vertiefung (Buchstabe?). Unterseite eben, jedoch unregelmässig. Länge 9,5 cm, Breite 6,1 cm, Dicke 1,1 cm. Gewicht 273 g. – Inv. 1967.18948, FK X07195.

708 Fragment einer Gussbronze: Platte? Gerade Kante original? Restliche Kanten ausgebrochen. Beide Seiten sehr glatt mit parallelen Raspelspuren, zum Teil schwärzlich patiniert. Länge 4,1 cm, Breite 3,5 cm, Dicke 0,3 cm. Gewicht 22,0 g. – Inv. 1967.6237C, FK X07252.

709 Fragment einer Gussbronze. Poröses Material, stellenweise schwärzlich patiniert. Zweifach gewellt, alle Kanten ausgebrochen. Oberseite rau, Unterseite uneben. Länge 3,7 cm, Breite 2,6 cm, Dicke 0,1–0,4 cm. Gewicht 13,2 g. – Inv. 1967.6237A, FK X07252.

710 Fragment einer Gussbronze. Dichtes Material, alle Kanten abgebrochen. Oberfläche auf der Oberseite glatt, auf der Unterseite leicht uneben mit feinen «Tröpfchen». Länge 5,9 cm, Breite 3,6 cm, Dicke 0,3 cm. Gewicht 37,5 g. – Inv. 1967.4815C, FK X07195.

711 Fragment einer Gussbronze. Dichtes Material, schwärzlich patiniert, alle Kanten abgebrochen. Oberseite leicht unregelmässig (Korrosion?), Unterseite mit wenigen Unebenheiten und feinen Parallelrillen (Feilspuren?). Länge 3,5 cm, Breite 3,3 cm, Dicke 0,2 cm. Gewicht 14,2 g. – Inv. 1967.6237B, FK X07252.

712 Fragment einer Gussbronze. Oberseite sehr glatt, Unterseite uneben. Alle Kanten ausgebrochen. Länge 3,1 cm, Breite 2,3 cm, Dicke 0,1 cm. Gewicht 6,3 g. – Inv. 1967.4815D, FK X07195.

713 Bronzefluss. Kompakt, an einer Seite mehrere Fortsätze. Porös, Oberfläche sehr unregelmässig. Länge 4,7 cm, Breite 4,6 cm. Gewicht 32,4 g. – Inv. 1967.4815Q, FK X07195.

Eisen:

714 Messer. Rücken geschwungen, Angel in Fortsetzung des Rückens, nach hinten abgeflacht und verbreitert. Klingenspitze und Schneide fehlen, stark korrodiert. Erhaltene Länge 13 cm. Gewicht 15,2 g. – Inv. 1967.1956, FK X07015.

Münzen:

715 Antoninus Pius. Sesterz, Rom 138–161 n. Chr. Rv. Stehende Figur n. l. A3/3, K3/3, 150°, max. 31,3 mm. 22,11 g. – Inv. 1967.16461, FK X07146.

716 Marcus Aurelius. Sesterz, Rom 172–174 n. Chr. RIC III, 298, 1064 (Typ). A3/3, K2/2, 360°, max. 32,4 mm. 23,96 g. – Inv. 1967.16463, FK X07195.

717 Severus Alexander. Denar, Rom 228–231 n. Chr. RIC IV.1, 85, 192. A1/1, K1/1, 180°, max. 19,4 mm. 2,07 g. – Inv. 1967.1960, FK X07015.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 22):

Glas: Fragment von Fensterglas (?), grünlich, wohl nachrömisch (Inv. 1967.10233, FK X07305). *Bein:* Halbfabrikat? (Inv. 1967.17392, FK X07195). *Bronze:* 17 Fragmente von Gussbronzen (Inv. 1967.4815F–O, FK X07195; Inv. 1967.6237D–F, FK X07252; Inv. 1967.10234–10236, FK X07305; Inv. 1967.1519, FK X07016; vgl. Abb. 87,1–17); 2 Ringe (Inv. 1967.10237.10238, FK X07305); Scheibchen, Funktion offen (Inv. 1967.1961, FK X07015); kleiner Zierniet (Inv. 1967.6241, FK X07252); gefaltetes Blech, gelocht (Inv. 1967.1520, FK X07016); kleiner Bügel, geschwungen (Inv. 1967.1959, FK X07015). *Eisen:* Ring (Inv. 1967.1957, FK X07015); Drehschlüssel, wohl nachrömisch (Inv. 1967.6240, FK X07252); Blech mit rechteckiger Aussparung, Funktion offen (Inv. 1967.1521, FK X07016); Stab mit verbreitertem Ende, Funktion offen (Inv. 1967.10239, FK X07305); Tüllenfragment (Inv. 1967.1523, FK X07016); Stabfragment mit rechteckiger Öse, Funktion offen (Inv. 1967.1955, FK X07015); Scheibenkopfnagel (Inv. 1967.1522, FK X07016); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1967.4813.4814, FK X07195). *Blei:* Mehrere grössere, amorphe Fragmente (Inv. 1967.4816, FK X07195); angeschmolzenes, amorphes Fragment (Inv. 1967.1958, FK X07015); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1967.1524, FK X07016). *Lavez:* WS Gefäss (Inv. 1967.10232, FK X07305).

Tafel 43: Augst/BL, Insula 20, Halle, Phase 4, Benützungszeit/Abgang. Raum 1, Mauerschutt: ***707–713*** *Bronze,* ***714*** *Eisen,* ***715–717*** *Münzen. M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 1: Bauzeit

Raum 3: Planie- und Auffüllschichten

- Fundkomplex A09947; Tafel 44 oben; Tabelle 23.

Tabelle 23: Keramik (Fundkomplex A09947). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Hofh. 5	1				1	1
	Drag. 37			1			1
Drack 20–22	Drack 21	2				1	1
Glanzton, grau/ schwarz	Becher Nb. 33			2			1
	Becher, Typ unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Schultertöpfe	1				1	1
	Töpfe	1				1	1
	Krüge	1				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Schüsseln	1				1	1
	Töpfe	4				3	3
Total Fragmente/MIZ		11		3		9	12

Terra Sigillata:

718 RS, TS (südgallisch), Schälchen Hofh. 5. – Inv. 1977.8416, FK A09947.

719 WS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1977.8417, FK A09947.

Übrige Keramik:

720 2 RS, Schüssel Drack 21. Beigeorange mit rotem Überzug auf der Aussenseite. – Inv. 1977.8418a.b, FK A09947.

721 2 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1977.8421a.b, FK A09947.

722 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Braungrau mit grauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1977.8423, FK A09947.

723 RS, Schultertopf. Grau mit oranger Oberfläche auf der Aussenseite und Goldglimmerüberzug auf der Aussenseite. – Inv. 1977.8427, FK A09947.

724 RS, Topf mit rund ausbiegendem, innen gerilltem Rand. Orange. – Inv. 1977.8428, FK A09947.

725 RS, zweihenkliger Krug mit Bandrand. Hellorange mit Resten eines weissen Überzugs auf der Innen- und Aussenseite. – Inv. 1977.8432, FK A09947.

726 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Grau. – Inv. 1977.8429, FK A09947.

727 RS, Topf mit gerilltem Rand. Grau, viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1977.8481, FK A09947.

728 RS, Topf mit Wulstrand. Grau, wenig feine Magerung. – Inv. 1977.8430, FK A09947.

729 2 RS, Topf mit gekehltem Leistenrand. Grau, wenig feine Magerung. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1977.8431a.b, FK A09947.

Weitere Fundgattungen:
Glas:

– RS einer Flasche oder eines Kruges nicht näher bestimmbarer Form. Rand pilzförmig gefaltet. Blaugrün, durchscheinend, zahlreiche Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3752. – Inv. 1977.8439, FK A09947.

Bein:

– Klappmassteil mit angenieteten Bronzeplättchen. Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 868. – Inv. 1977.8440, FK A09947.

Bronze:

– Dreiarmiger Schnallendorn einer Gürtelschnalle, blechförmig, mit spitz zulaufendem zentralem Arm und in stark stilisierten Tierköpfen endenden Seitenarmen. – Publ.: Deschler-Erb 1999, Kat. 304. – Inv. 1977.8434, FK A09947.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 23):
Bronze: Nicht näher bestimmbares Fragment (Inv. 1977.8435, FK A09947). *Eisen:* 3 Blechfragmente (Inv. 1977.8436–8438, FK A09947).

- Fundkomplex A09924; Taf. 44 unten; Tabelle 24.

Tabelle 24: Keramik (Fundkomplex A09924). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 27			1			1
	Drag. 29	1		1		1	2
	Form unbestimmt			1			1
TS, ostgallisch	Reibschüssel		2				1
TS-Imitation	Teller Drack 3	2				1	1
Glanzton, grau/ schwarz	Becher Nb. 33			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Schüsseln	3				2	2
	Krüge	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand	1				1	1
Übrige Keramik, grautonig	Schüsseln	1				1	1
	Schultertöpfe	1				1	1
	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		11	2	4		9	14

Terra Sigillata:

730 WS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 27. – Inv. 1977.14353, FK A09924.

731 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 29. – Inv. 1977.14355, FK A09924.

732 2 BS, TS (ostgallisch), Reibschüssel. – Inv. 1977.14354a.b, FK A09924.

Übrige Keramik:

733 2 RS, TS-Imitation, Teller Drack 3. Beige mit grauem Überzug. – Inv. 1977.14358a.b, FK A09924.

734 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit dunkelgrauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1977.14361, FK A09924.

735 2 RS, Schüssel mit Kragenrand. Orange. – Inv. 1977.14371a.b, FK A09924.

736 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Orange. – Inv. 1977.14370, FK A09924.

737 RS, Krug mit leicht unterschnittenem Kragenrand. Orangebraun mit Resten eines weissen Überzugs. – Inv. 1977.14377, FK A09924.

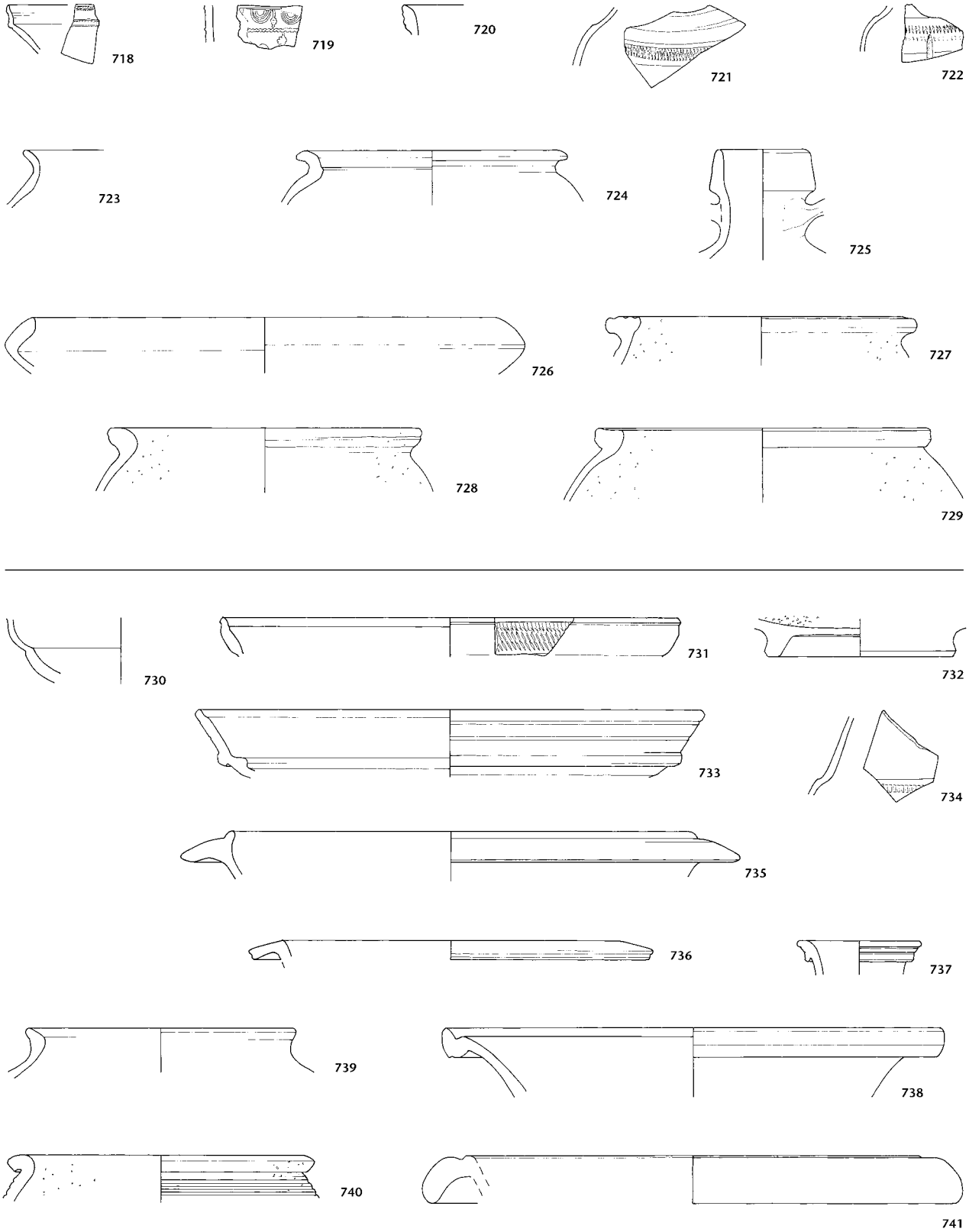
738 RS, Schüssel mit ausladender Leiste. Grau. – Inv. 1977.14360, FK A09924.

739 RS, Schultertopf. Grau. – Inv. 1977.14364, FK A09924.

740 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand und gerillter Schulter. Hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1977.14365, FK A09924.

741 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Hellbeige. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1977.14373, FK A09924.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 24):
Bronze: 2 Perlenfragmente? (Inv. 1977.14380.14381, FK A09924). *Eisen:* Ring (Inv. 1977.14382, FK A09924); ovaler Ring (Inv. 1977.14383, FK A09924).



Tafel 44: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 1, Bauzeit. Raum 3, Planie- und Auffüllschichten: ***718, 719*** *Terra Sigillata,* ***720–729*** *übrige Keramik (Fundkomplex A09947),* ***730–732*** *Terra Sigillata,* ***733–741*** *übrige Keramik (Fundkomplex A09924). M. 1:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 1: Bauzeit

Raum 8: Mörtelboden und Substruktion

- Fundkomplex B01564; Taf. 45 oben; Tabelle 25.

Tabelle 25: Keramik (Fundkomplex B01564). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 27			1			1
TS, ostgallisch	Drag. 43			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	1				1	1
	Form unbestimmt		1				1
Total Fragmente/MIZ		1	1	2		1	4

Terra Sigillata:

742 WS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 27. – Inv. 1978.4876, FK B01564.

743 WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1978.4877, FK B01564.

Übrige Keramik:

744 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Braunorange mit grauem Kern und rotbraunem Überzug auf der Innenseite. Über dem Bruch Brandspuren. – Inv. 1978.4879, FK B01564.

Insula 34, Peristylbau, Phasen 1 (–2): Benützungszeit

Raum 6: Abraum Feuerstelle

- Fundkomplexe B01474, B02294; Tafel 45 Mitte; Tabelle 26.

Tabelle 26: Keramik (Fundkomplexe B01474, B02294). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 18/31	1				1	1
	Teller, Typ unbestimmt			1			1
TS, ostgallisch	Drag. 33	1				1	1
Übrige Keramik, helltonig	Schüsseln		1				1
	«Honigtöpfe»			1			1
	Krüge		1				1
	Form unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, grautonig	Teller		3				1
Amphoren					1		1
Total Fragmente/MIZ		2	5	3	1	2	9

Terra Sigillata:

745 RS, TS (mittel-, ostgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1978.12307, FK B01474.

746 WS, TS (mittel-, ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1978.12308, FK B01474.

Übrige Keramik:

747 RS, Schüssel (?) mit Horizontalrand. Braungrau, fein gemagert, mit hohem Glimmeranteil. Wohl verbrannt. – Inv. 1978.12310, FK B01474.

Weitere Fundgattungen:
Glas:

– WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50. Blaugrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2949 (ohne Abb.). – Inv. 1978.18719, FK B02294.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 26):
Glas: WS mit Schliffrille, Form nicht näher bestimmbar, evtl. Schale? Nahezu farblos (Inv. 1978.18718, FK B02294). *Eisen:* Stabfragment (Inv. 1978.12313, FK B01474); Nagel (Inv. 1978.18717, FK B02294).

Insula 34, Peristylbau, Phase 2 (und 3?): Benützungszeit

Räume 11 und 13: Abraum Hypokaust

- Fundkomplexe B01117, B01118, B01140; Tafel 45 unten; Tabelle 27.

Tabelle 27: Keramik (Fundkomplexe B01117, B01118, B01140). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
Glanzton, rot/braun	Nb. 32	2		3		1	1
	Becher, Typ unbestimmt			4			2
Glanzton, grau/schwarz	Nb. 31	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt			5			5
Übrige Keramik, helltonig	Krüge	1		3		1	1
	Form unbestimmt		1				1
Übrige Keramik, grautonig	Töpfe		1	1			1
Handgemachte Keramik	Töpfe			1			1
Total Fragmente/MIZ		4	2	17		3	13

Keramik:

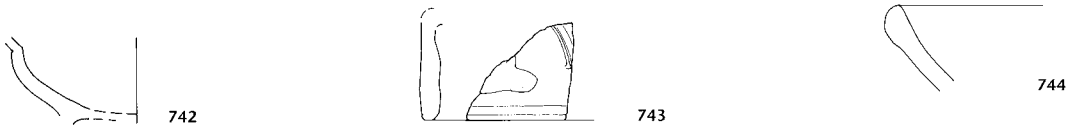
748 2 RS, 3 WS, Glanztonbecher Nb. 32. Orangegrau mit dunkelorange und grau geflecktem, irisierendem Überzug und Barbotine- und Ratterblechdekor. – Inv. 1978.8487a–c.e, FK B01118; Inv. 1978.11736, FK B01117.

749 RS, Glanztonbecher Nb. 31. Dunkelgrau mit grauschwarzem, glänzendem Überzug und feinem Ratterblechdekor. – Inv. 1978.8486a, FK B01118.

750 WS, Glanztonbecher Nb. 33? Dunkelgrau mit dunkelgrauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1978.8488, FK B01118.

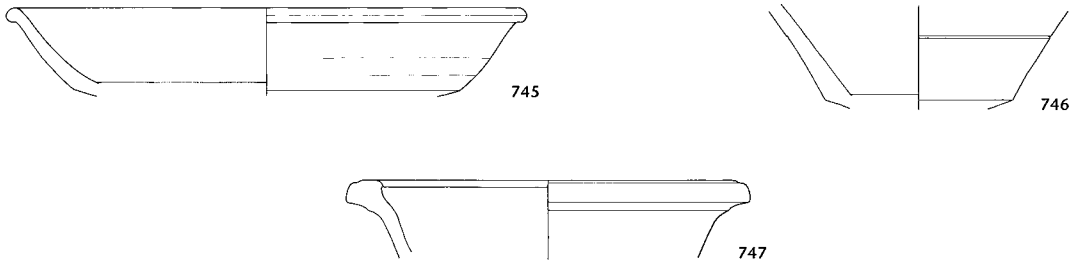
751 RS, 3 WS, Krug mit Wulstrand. Hellbraun. – Inv. 1978.8490a–d, FK B01118.

Insula 34, Peristylbau, Phase 1, Raum 8 — Tafel 45



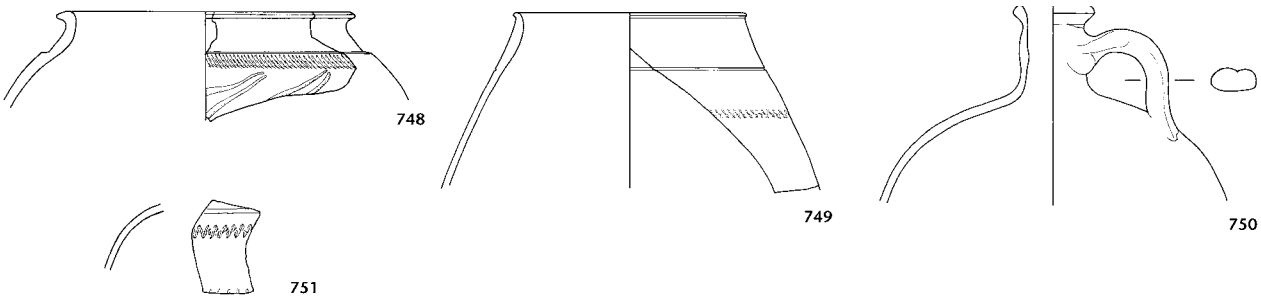
Tafel 45 oben: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 1, Bauzeit. Raum 8, Mörtelboden und Substruktion: ***742, 743****, Terra Sigillata,* ***744*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phasen 1 (–2), Raum 6



Tafel 45 Mitte: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phasen 1 (–2), Benützungszeit. Raum 6, Abraum Feuerstelle: ***745, 746*** *Terra Sigillata,* ***747*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 2 (und 3?), Räume 11 und 13



Tafel 45 unten: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 2 (und 3?), Benützungszeit. Räume 11 und 13, Abraum Hypokaust: ***748–751*** *Keramik. M. 1:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Bauzeit

Raum 5: Planie zum Ofen

- Fundkomplexe B01453, B02284, B02293; Tafel 46 oben; Tabelle 28.

Tabelle 28: Keramik (Fundkomplexe B01453, B02284, B02293). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, Arretina?	Consp. 22		1				1
TS, südgallisch	Drag. 33		1				1
	Drag. 37	1				1	1
	Form unbestimmt	1				1	1
TS, mittel-, ostgallsich	Drag. 40	2				1	1
	Becher?			2			1
Glanzton, rot/braun	Becher mit Karniesrand	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt			1			1
Glanzton, grau/schwarz	Becher, Typ unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	11	4			4	6
	Krüge		2		2		3
	Töpfe	1				1	1
	Deckel	1				1	1
	Reibschüsseln mit Kragenrand			2			2
	Form unbestimmt		1	2			2
Übrige Keramik, grautonig	Töpfe		1				1
	Form unbestimmt		1				1
Handgemachte Keramik	Töpfe			1			1
Amphoren					1		1
Total Fragmente/MIZ		18	11	9	3	10	28

Terra Sigillata:

752 RS, TS (Arretina?), wohl Schälchen Consp. 22. – Inv. 1978.6183, FK B01453.

753 BS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 33 (?). – Inv. 1978.6180, FK B01453.

754 2 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1978.6182a.b, FK B01453.

755 RS, TS (südgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1978.6184, FK B01453.

Übrige Keramik:

756 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Orangegrau mit dunkelorangem bis grauem, irisierendem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1978.6185, FK B01453.

757 6 RS, 1 BS, Teller mit eingebogenem Rand. Orangebraun mit Goldglimmer auf der Innenseite. Aussen und auf der Bodenunterseite Brandspuren. – Inv. 1978.6196a.b.d–f, FK B01453.

758 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Orangebraun mit Resten von Goldglimmer auf der Innenseite. Innen und aussen über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1978.11163, FK B02293.

759 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Orange, nach aussen hin orangegrau, gut gemagert, Aussenseite zum Teil überglättet. Aussen und über dem Rand starke Brandspuren. – Inv. 1978.6192, FK B01453.

760 RS, Topf mit gerilltem Rand. Rotbraun mit dunkelgrauer Oberfläche, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1978.6190, FK B01453.

– HE, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1628 (ohne Abb.). – Inv. 1978.11164, FK B02293.

Weitere Fundgattungen:

Glas:

761 BS eines Aryballos? Typ nicht näher bestimmbar. Blaugrün, durchsichtig, mit Blasen und Schlieren. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2570. – Inv. 1978.11165, FK B02293.

Bein:

– Nadel, Form nicht näher bestimmbar. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 3800 (ohne Abb.). – Inv. 1978.24108, FK B01453.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 28):
Eisen: Nagel (Inv. 1978.6207, FK B01453).

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Zerfall?

Raum 2: Benützungs-/Zerfallsschicht

- Fundkomplexe A09820, B00502; Tafel 46 unten; Tabelle 29.

Tabelle 29 siehe Seite 338 unten links.

Terra Sigillata:

762 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1977.7567b, FK A09820.

763 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1977.7567a, FK A09820.

764 RS, BS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1977.7566.7568, FK A09820.

765 RS, TS (mittel-, ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1977.7570, FK A09820.

Übrige Keramik:

766 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Graubraun mit grauem Überzug. – Inv. 1977.7571, FK A09820.

767 3 RS, 4 HE, 1 WS, «Honigtopf». Beige, sehr fein. – Inv. 1977.5326, FK B00502; Inv. 1977.7572a–f, FK A09820.

Weitere Fundgattungen:

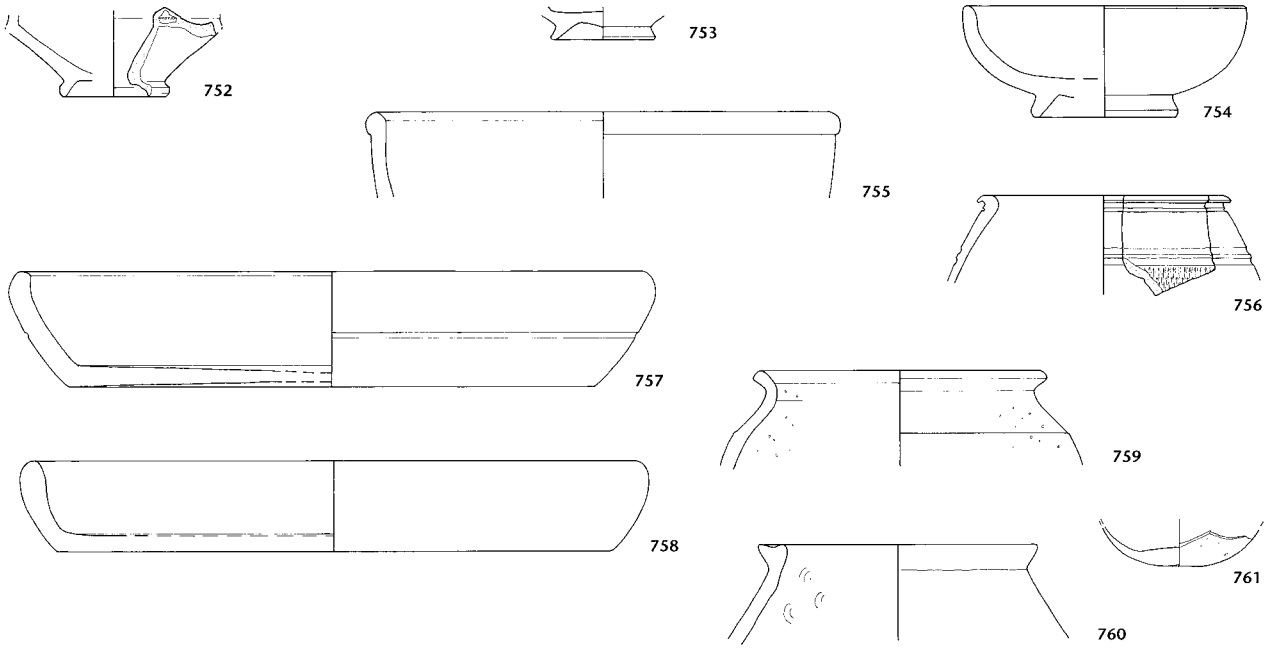
Bein:

768 Nadel mit rundem Kopf. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2681 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 1571. – Inv. 1977.7577, FK A09820.

769 siehe Seite 338 unten rechts.

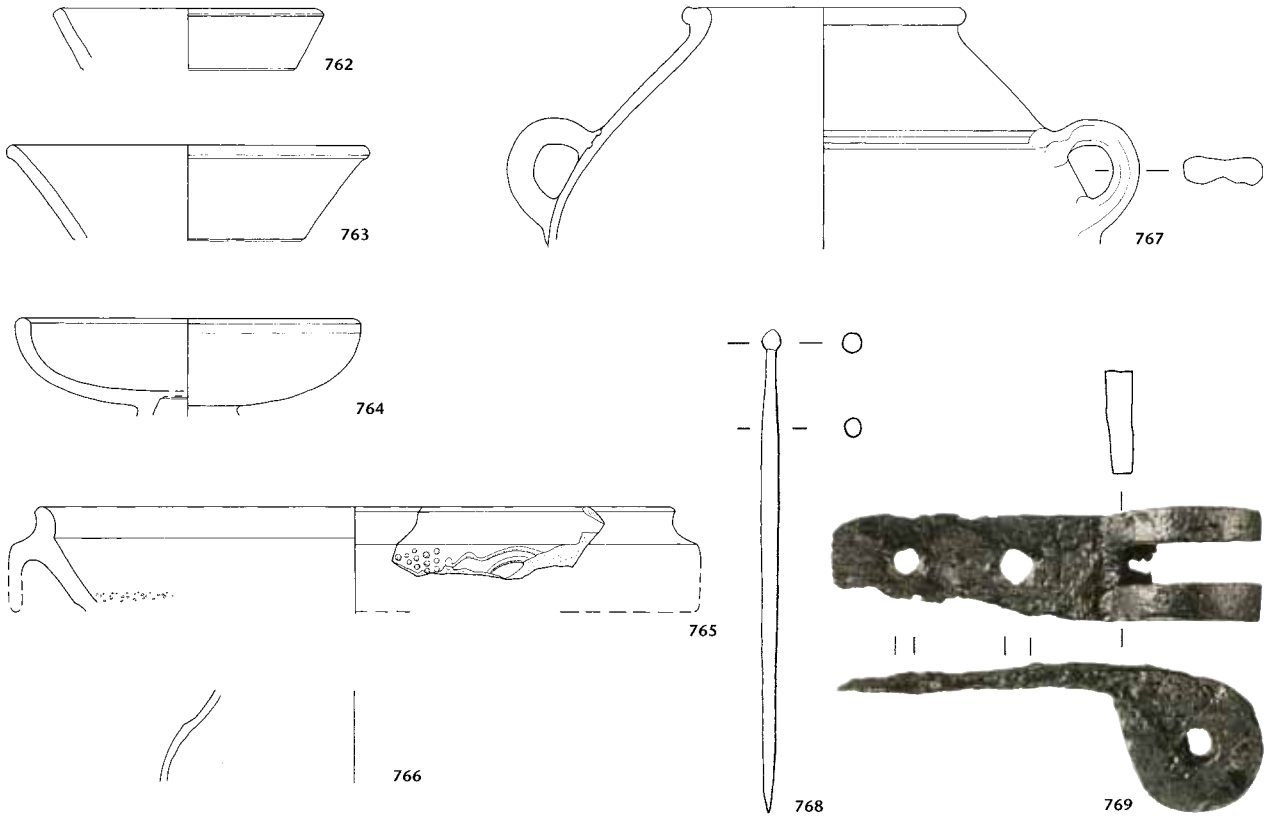
Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Raum 5

Tafel 46



Tafel 46 oben: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Bauzeit. Raum 5, Planie zum Ofen: ***752–755*** *Terra Sigillata,* ***756–760*** *übrige Keramik,* ***761*** *Glas. M. 1:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Raum 2



Tafel 46 unten: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Zerfall? Raum 2, Benützungs-/Zerfallsschicht: ***762–765*** *Terra Sigillata,* ***766, 767*** *übrige Keramik,* ***768*** *Bein,* ***769*** *Eisen. 762–767 M. 1:3, 768, 769 M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Raum 1: Gebäudeschutt

- Fundkomplexe A09809, B00523, B00526, B00807; Tafel 47; Tabelle 30.

Tabelle 30: Keramik (Fundkomplexe A09809, B00523, B00526, B00807). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, süd-, mittelgallisch	Schüssel, Typ unbestimmt	1				1	1
TS, ostgallisch	Drag. 32	1	1	2		1	1
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	1		2		1	2
Übrige Keramik, helltonig	«Honigtöpfe»				1		1
	Kanne (?)	1				1	1
	Krüge		1	1			2
	«Rätische» Reibschüsseln		1				1
	Form unbestimmt			1			1
Übrige Keramik, grautonig	Schüsseln	2				2	2
	Tonnen			1			1
Handgemachte Keramik	Töpfe	1				1	1
Total Fragmente/MIZ		7	3	7	1	7	14

Terra Sigillata:

770 RS, BS, 2 WS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1977.7201a–d, FK A09809.

Übrige Keramik:

771 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1977.9095, FK B00523.

772 RS, Teller mit ausbiegendem Rand. Graubraun mit grauer, sehr schlecht erhaltener Oberfläche. – Inv. 1977.16025, FK B00807.

773 RS, Schüssel mit ausladender Leiste und Wandknick. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1977.7204, FK A09809.

774 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Braun, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster (Wellenband). Innen und aussen starke Brandspuren. – Inv. 1977.7205, FK A09809.

Weitere Fundgattungen:

Bein:

775 Nadel mit rundem Kopf. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2682 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2161 (dort ohne Abb.). Nach Einmessung Fundort in Raum 2. – Inv. 1977.6363, FK B00526.

Eisen:

776 Schiebeschlüssel. Griff leicht trapezförmig mit Ringende. Griff vom Schaft durch waagrechte Stufe abgesetzt. Bart mit vier Zähnen. Vollständig erhalten, Oberfläche stellenweise jedoch stark korrodiert. Länge 6,4 cm, Breite Griff maximal 2,0 cm. Gewicht 35,3 g. – Inv. 1977.7209, FK A09809.

777 Hakenösenscharnier/Pferdegeschirr? Bandförmiger, massiver Haken, Beschlagplatte am Ende abgebrochen, ursprünglich wohl lanzettförmig; in einem der beiden Befestigungslöcher steckt noch ein Eisenniet. Erhaltene Länge 5,2 cm, Breite Beschlagplatte maximal 2,0 cm. Gewicht 34,7 g. – Inv. 1977.6360, FK B00526.

Münzen:

778 Victorinus. Antoninian, Köln/Trier 269–270 n. Chr. Elmer 683; AGK 9b. A1/1, K1/3, 360°, max. 21,2 mm. 2,55 g. – Inv. 1977.7208, FK A09809.

779 Philippus I. As, Rom 244–249 n. Chr. RIC IV.3, 90, 169 (b). A2/2, K2/2, 360°, max. 25,4 mm. 12,20 g. – Inv. 1977.9097, FK B00523.

780 Elagabal. Denar, Rom 218–222 n. Chr. RIC IV.2, 35, 107 (d). A1/1, K2/3, 360°, max. 18,5 mm. 2,37 g. – Inv. 1977.6359, FK B00526.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 30):

Eisen: 14 Nägel (Inv. 1977.7210A.B, FK A09809; Inv. 1977.6357A–H.6362.6362A.B, FK B00526; Inv. 1977.16026, FK B00807); nicht bestimmbares Fragment (Inv. 1977.6355, FK B00526); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1977.6356.6361, FK B00526).

Fortsetzung von Seite 336:

Tabelle 29: Keramik (Fundkomplexe A09820, B00502). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

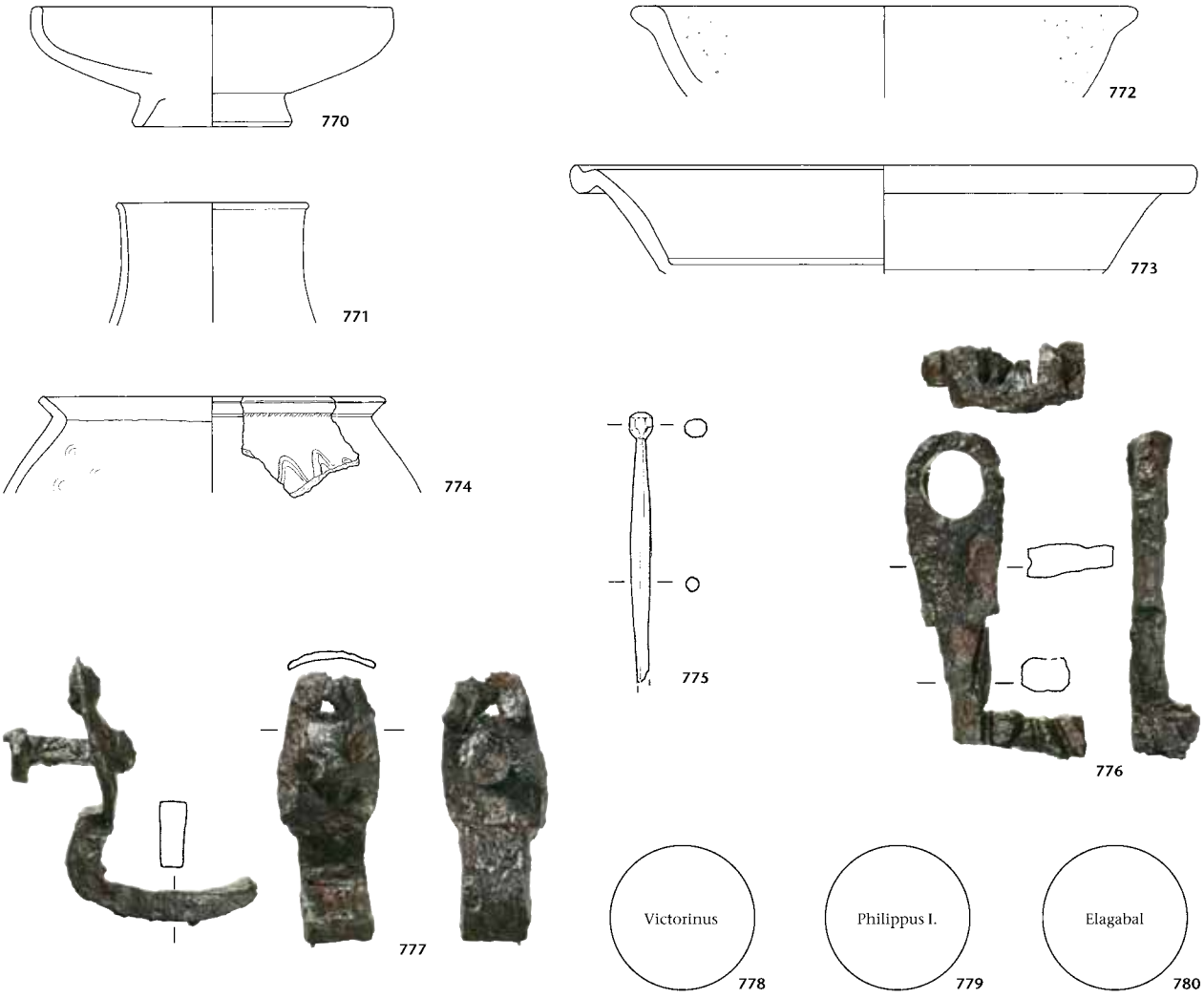
		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, südgallisch	Drag. 37			1			1
TS, mittel-, ostgallisch	Drag. 43	1				1	1
TS, ostgallisch	Drag. 33	2				2	2
	Drag. 40	1	1			1	1
	Form unbestimmt			1			1
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33			1			1
Übrige Keramik, helltonig	«Honigtöpfe»	3		1	4	1	1
	Krüge		1				1
	Form unbestimmt			2			2
Total Fragmente/MIZ		7	2	6	4	5	11

Eisen:

769 Scharnier mit dreiteiligem Gelenk eines Kästchens, Kastens, einer Kiste oder Truhe. Fragmentiert, erhalten ein leicht trapezförmiger, zweifach durchlochter Schenkel und zwei seitliche Gelenkösen. Schenkelränder ausgebrochen, leicht korrodiert. Länge 8,3 cm. Gewicht 69,3 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 233. – Inv. 1977.7575, FK A09820.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 29):

Eisen: Stabfragment? (Inv. 1977.7574, FK A09820); Nagel (Inv. 1977.7576, FK A09820); (Inv. 1977.5328, FK B00502: ausgeschieden, kein Objekt).



Tafel 47: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 1, Gebäudeschutt: ***770*** *Terra Sigillata,* ***771–774*** *übrige Keramik,* ***775*** *Bein,* ***776, 777*** *Eisen,* ***778–780*** *Münzen. 770–774 M. 1:3, 775–777 M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Raum 2: Gebäudeschutt

- Fundkomplexe A09810, B00501; Tafel 48; Tabelle 31.

Tabelle 31: Keramik (Fundkomplexe A09810, B00501). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, süd-, mittelgallisch	Drag. 33	1				1	1
	Drag. 18/31	1				1	1
TS, ostgallisch	Nb. 6b	1				1	1
	Drag. 37			1			1
	Becher			1			1
TS-Imitation	Form unbestimmt			1			1
Glanzton, rot/braun	Becher, Typ unbestimmt			3			3
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	1		1		1	2
	Becher, Typ unbestimmt		3	1			2
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	1				1	1
	Übrige Teller	2				2	2
	Schüsseln	1				1	1
	Töpfe	1				1	1
	Krüge		3	1	2		5
Übrige Keramik, grautonig	Schüsseln	1				1	1
	Becher	1				1	1
	Töpfe	3				3	3
	Deckel	1				1	1
	Form unbestimmt		1	3			4
Handgemachte Keramik	Töpfe	2		2		2	2
Amphoren		1				1	1
Total Fragmente/MIZ		18	7	14	2	18	36

Terra Sigillata:

781 RS, TS (mittelgallisch?), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1977.6636, FK B00501.

782 RS, TS (ostgallisch), Teller Nb. 6b. – Inv. 1977.6638, FK B00501.

783 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1977.6637, FK B00501.

784 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1977.6639, FK B00501.

Übrige Keramik:

785 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit grauem Überzug. – Inv. 1977.8396, FK A09810.

786 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Braunorange. Aussen schwache Brandspuren. – Inv. 1977.6657, FK B00501.

787 RS, Teller mit oben gerilltem Rand. Orangebraun mit grauem Kern. – Inv. 1977.6656, FK B00501.

788 RS, Teller mit oben gerilltem Rand. Orangebraun mit Goldglimmer auf der Innenseite. – Inv. 1977.6655, FK B00501.

789 RS, Schüssel mit Randleiste. Hellorange mit hellrotem Überzug auf der Innenseite und der Randoberseite. Aussen am Rand Brandspuren. – Inv. 1977.6641, FK B00501.

790 RS, Schüssel mit Randleiste. Graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1977.8402, FK A09810.

791 RS, Becher mit nach innen verdicktem Rand. Rotbraun mit dunkelgrauer Oberfläche und Stempeldekor auf der Aussenseite. – Inv. 1977.6644, FK B00501.

792 RS, Topf mit gerilltem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1977.8404, FK A09810.

793 RS, Topf mit horizontalem Leistenrand. Hellgrau mit grauer Oberfläche, sehr feiner Ton. – Inv. 1977.6652, FK B00501.

794 RS, Topf mit Leistenrand. Hellgrau mit grauer Oberfläche, viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1977.8403, FK A09810.

795 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Grau, feiner Ton. – Inv. 1977.6653, FK B00501.

796 RS, Topf mit gerilltem Rand. Rotbraun mit dunkelgrauer Oberfläche, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. Oberfläche schlecht erhalten. – Inv. 1977.6654, FK B00501.

– RS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 3152 (ohne Abb.; zurzeit nicht auffindbar). – Inv. 1977.6663, FK B00501.

Weitere Fundgattungen:

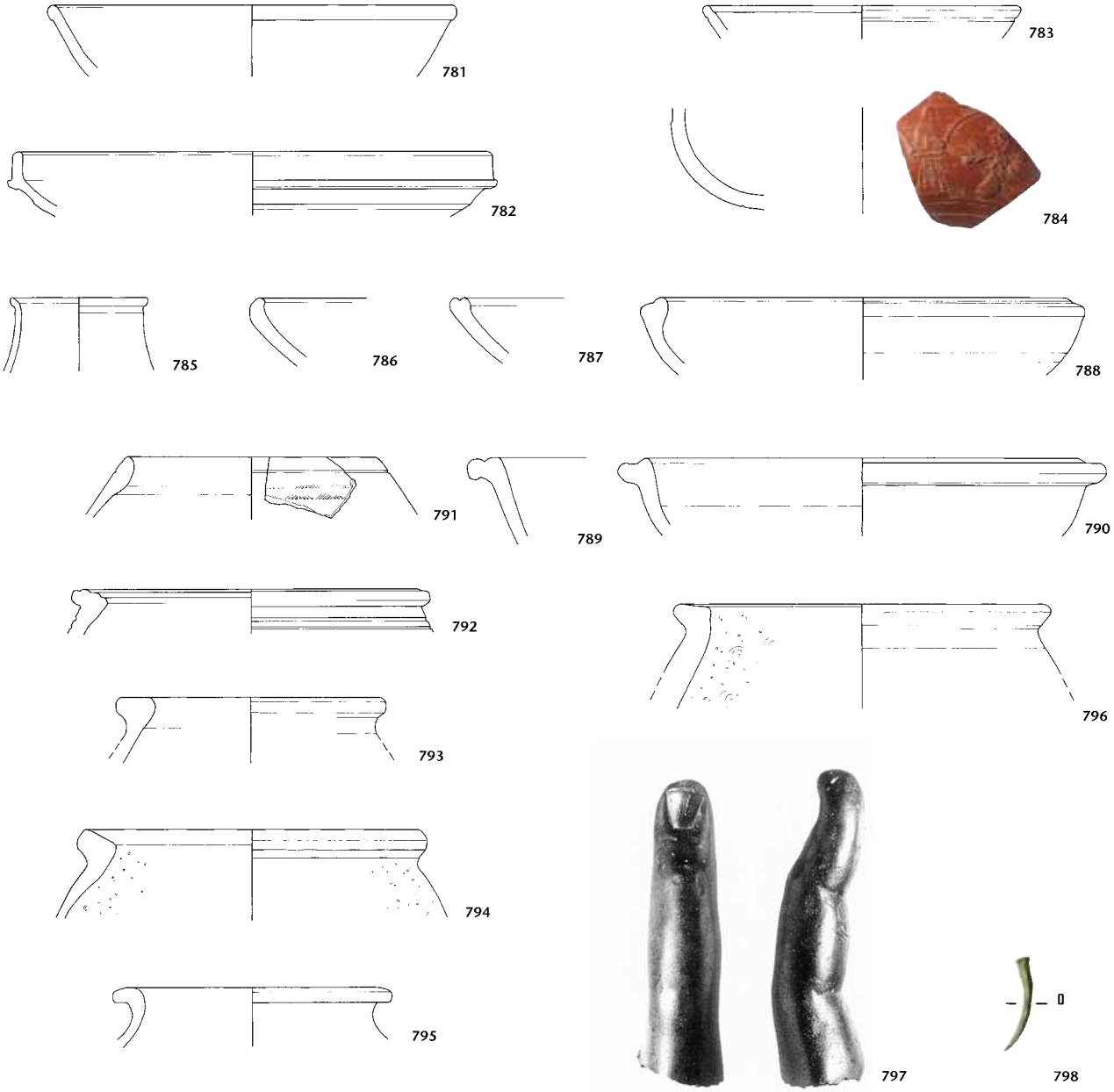
Bronze:

797 Finger einer Bronzestatue. – Publ.: Rütti 1996, 18 mit Abb. 6. – Inv. 1977.8411, FK A09810.

798 Bronzeniet. Ohne Kopf, oberes Ende platt und leicht verbreitert, Schaft mit rechteckigem Querschnitt. Länge 2,2 cm. Gewicht 0,5 g. – Inv. 1977.6664, FK B00501.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 31):

Eisen: 4 Nägel, 3 Nagelschäfte (Inv. 1977.8412A–C, FK A09810; Inv. 1977.6665A–D, FK B00501).



Tafel 48: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 2, Gebäudeschutt: ***781–784*** *Terra Sigillata,* ***785–796*** *übrige Keramik,* ***797, 798*** *Bronze. 781–796 M. 1:3, 797, 798 M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Raum 3: Gebäudeschutt

- Fundkomplexe A09811, A09901, A09904; Tafeln 49–50; Tabelle 32.

Tabelle 32: Keramik (Fundkomplexe A09811, A09901, A09904). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS, WS und HE (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, süd-/mittelgallisch	Drag. 18/31	1				1	1
	Drag. 42	1				1	1
	Teller, Typ unbestimmt			1			1
	Schälchen, Typ unbestimmt		1				1
TS, ostgallisch	Drag. 32?			1			1
	Drag. 43			1			1
	Schüssel, Typ unbestimmt		1	1			1
	Form unbestimmt			1			1
TS-Imitation	Teller Drack 2	1				1	1
Glanzton, rot/braun	Becher Nb. 32	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		1	3			4
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	8	1	10		6	13
	Becher, Typ unbestimmt		5	14			11
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	2				2	2
	Töpfe	1				1	1
	Krüge	1	1		1	1	3
	«Rätische» Reibschüsseln	2	1			2	3
	Form unbestimmt			2			2
Übrige Keramik, grautonig	Teller	2				2	2
	Schüsseln	4				4	4
	Tonnen	1				1	1
	Töpfe	5	3	1		5	5
	Deckel	1				1	1
Handgemachte Keramik	Teller	1				1	1
	Töpfe	5		3		4	7
Amphoren					1		1
Total Fragmente/MIZ		37	14	38	2	34	71

Terra Sigillata:

799 RS, TS (südgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1977.13342, FK A09901.

800 RS, TS (südgallisch), Schälchen Drag. 42. – Inv. 1977.13343, FK A09901.

801 BS, WS, TS (ostgallisch), Schüssel, Typ unbestimmt. – Inv. 1977.4802a.b, FK A09811.

802 WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1977.13344, FK A09901.

Übrige Keramik:

803 RS, TS-Imitation, Schälchen Drack 10. Orange mit rotem Überzug. – Inv. 1977.13345, FK A09901.

804 RS, Glanzton(?)becher Nb. 32. Rotbraun mit rotem Überzug (?). – Inv. 1977.4492, FK A09904.

805 2 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit grauem Überzug. – Inv. 1977.13351a.b, FK A09901.

806 BS, 5 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Hellgrau mit grauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1977.4803a.b.d–f.4808, FK A09811.

807 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit grauem Überzug. – Inv. 1977.4484, FK A09904.

808 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Braunorange mit rotem Überzug auf der Innenseite und über dem Rand. Innen und aussen, auch über dem Bruch, starke Brandspuren. – Inv. 1977.13370, FK A09901.

809 RS, Topf mit gekehltem Rand. Orange mit grauem Kern. – Inv. 1977.4812, FK A09811.

810 RS, Krug mit kurzem Bandrand. Beige, gegen innen beigeorange. – Inv. 1977.13373, FK A09901.

811 RS, Teller mit Steilrand. Schwarzgrau, viel feine Magerung. – Inv. 1977.13368, FK A09901.

812 RS, Teller mit Steilrand. Braunorange mit grauem Kern und grauer Oberfläche. – Inv. 1977.13346, FK A09901.

813 RS, Kragenrandschüssel. Braungrau mit rotbraunem Kern und grauer, überglätteter Oberfläche. – Inv. 1977.13348, FK A09901.

814 RS, Schüssel mit Wulstrand. Hellgrau. – Inv. 1977.13365, FK A09901.

815 RS, Schüssel mit kurzem, ausbiegendem Rand. Hellgrau mit grauem Kern und grauer Oberfläche. – Inv. 1977.4499, FK A09904.

816 RS, Tonne mit Sichelrand. Grau. – Inv. 1977.13356, FK A09901.

817 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Braungrau, wenig feine Magerung. – Inv. 1977.4500, FK A09904.

818 RS, Topf mit Leistenrand. Braungrau mit grauer Oberfläche, sehr viel zum Teil grobe Magerung. – Inv. 1977.4501, FK A09904.

819 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau, wenig feine Magerung. – Inv. 1977.13359, FK A09901.

820 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau mit grauschwarzer Oberfläche, wenig feine Magerung. – Inv. 1977.13361, FK A09901.

821 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Graubraun, wenig feine Magerung. – Inv. 1977.13364, FK A09901.

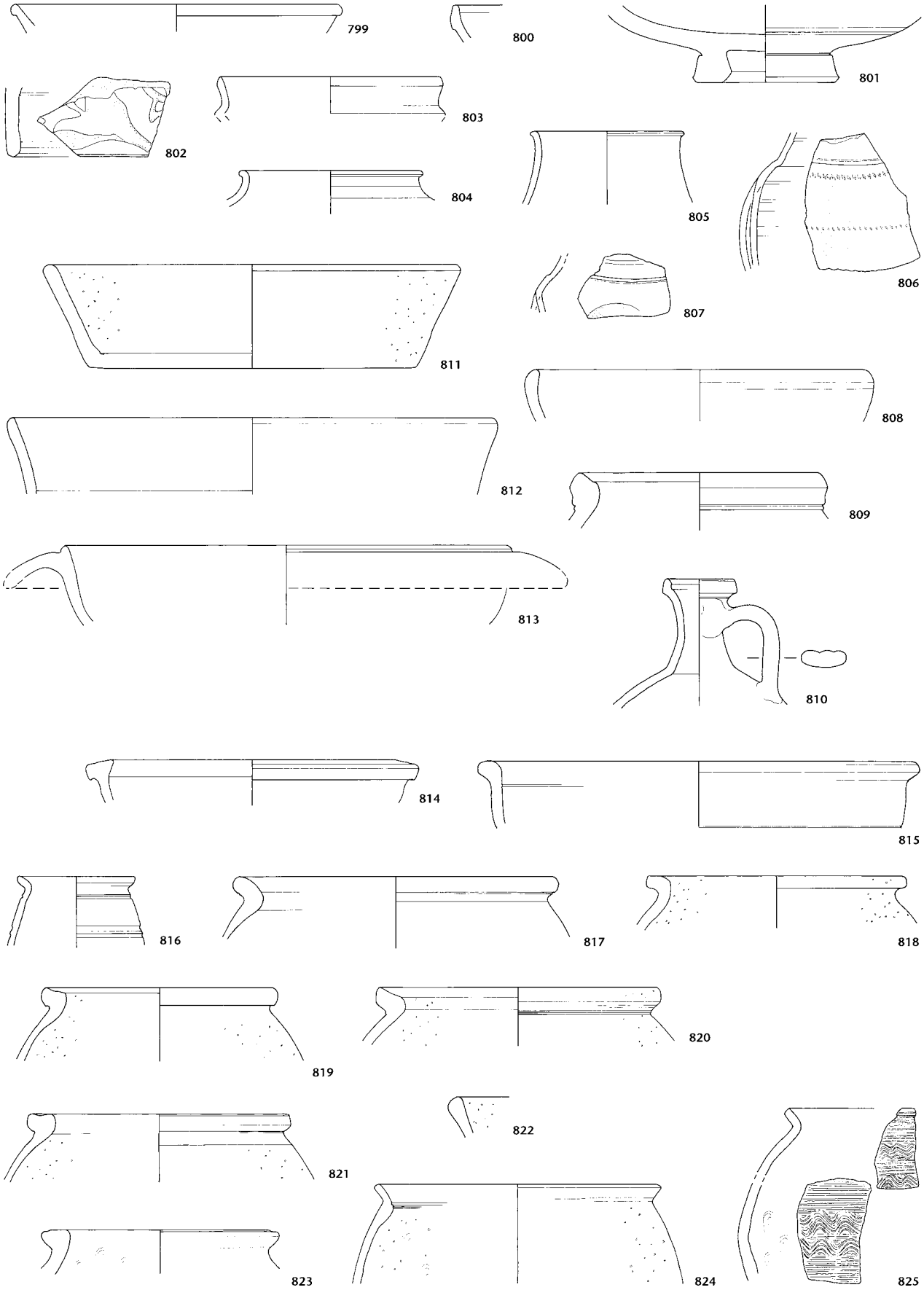
822 RS, Teller mit verdicktem Steilrand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, wenig feine Magerung. Handgemacht, überdreht? – Inv. 1977.4507, FK A09904.

823 RS, Topf mit gerilltem Rand. Rötlich grau mit dunkelgrauer Oberfläche, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1977.13366, FK A09901.

824 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Hellgrau, gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht. Schwache Brandspuren, auch über dem Bruch. – Inv. 1977.13360, FK A09901.

825 RS, WS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Rötlich hellgrau, wenig feine Kalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster (horizontale Linien und Wellenbänder). Zugehörig 1 RS aus FK A09804 (Humus; Inv. 1977.1650). – Inv. 1977.4494, FK A09904; Inv. 1977.4809, FK A09811.

– RS, WS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Handgemacht. Mit Graffito (]BIILLISSA[). – Publ.: Féret/Sylvestre 2008, Kat. 297. – Inv. 1977.13362, FK A09901. Zugehörig Inv. 1977.1934, FK A09824 (Humus).



Tafel 49: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 3, Gebäudeschutt: ***799–802*** *Terra Sigillata,* ***803–825*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

826 RS, «rätische» Reibschüssel. Orangebraun mit grauem Kern. In der Hohlkehle und auf der Randoberseite Reste eines roten Überzugs. – Inv. 1977.4811, FK A09811.

– HE, Amphore Dressel 9 sim. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5140 (ohne Abb.). – Inv. 1977.4483, FK A09904.

Weitere Fundgattungen:

Bein:

827 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2157; Riha 1990, Kat. 1521. – Inv. 1977.13388, FK A09901.

828 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2676 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2157 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.4519, FK A09904.

829 Schaftfragment einer Nadel, an beiden Seiten abgebrochen. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 3787 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.4518, FK A09904.

830 Fragmentierter Stift, Funktion nicht näher bestimmbar (Nadel?). Erhalten ist ein am oberen Ende abgebrochenes Schaftfragment, die Spitze ist beschädigt. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4765 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.4521, FK A09904.

Bronze:

831 Fingerring? Bandförmiger, 0,3 cm breiter Reif. Fragmentiert und aufgebogen, innerer Umfang ca. 2,1 cm. Gewicht 0,7 g. – Inv. 1977.4510, FK A09904.

832 Leicht gewölbte Scheibe, mittig gelocht. Massiv, an den Rändern eingepunzter Kerbdekor. Dm. 6,2 cm. Gewicht 44,7 g. – Inv. 1977.13381, FK A09901.

833 Bronzenagel mit Kugelkopf, Schaft mit rundem Querschnitt. Länge 2,1 cm. Gewicht 0,9 g. – Inv. 1977.13380, FK A09901.

Eisen:

834 Geschossspitze mit vierkantig pyramidaler Spitze, von der konischen Schlitztülle durch einen leichten Absatz abgesetzt. Am Tüllenende ausgebrochenes Befestigungsloch erhalten. Leicht korrodiert, Tülle am Ende abgebrochen. Länge 9,2 cm. Gewicht 25,5 g. – Publ.: Martin-Kilcher 1985, Kat. 9. – Inv. 1977.4818, FK A09811.

835 Stilus. Querschnitt rund, Schaft im Mittelteil siebenkantig, vor der Spitze verdickt. Schaft mit nur stellenweise erhaltener Messingtauschierung in Rhombenmuster, vor der Spitze zusätzlich zwei umlaufende Bänder. Spitze beschädigt bzw. abgebrochen. Spatel abgesetzt und breit, Ende abgebrochen. Erhaltene Länge 8,5 cm. Gewicht 11,6 g. – Inv. 1977.4827, FK A09811.

836 Ösennagelscharnierteil. Sich gegen das Ende verjüngender, im Querschnitt rechteckiger Stift, am Kopfende zu einer Öse umgebogen. Länge 7,2 cm. Gewicht 21,4 g. – Inv. 1977.4825, FK A09811.

837 Bandförmiger Beschlag. Seitliche Kanten original erhalten, an beiden (?) Enden abgebrochen. Erhalten ein Befestigungsloch mit Rest des Nagels. Auf der Unterseite Holzreste. Erhaltene Länge 8,9 cm, Breite 2,7 cm. Gewicht 18,4 g. – Inv. 1977.4823, FK A09811.

838 Kleine Glocke, Anhänger? Pyramidenförmig. Stark korrodiert, am unteren Rand stellenweise ausgebrochen. Befestigungsbügel bandförmig. Klöppel fehlt. Höhe 4,0 cm, grösste erhaltene Breite 3,6 cm. Gewicht 23,4 g. – Inv. 1977.13383, FK A09901.

839 Ösenstift mit schwach eckigem Kopf und sich gegen die Spitze hin verjüngendem Stab. Stark korrodiert. Länge 6,5 cm. Gewicht 14,7 g. – Inv. 1977.4512, FK A09904.

840 Teuchelring. In der Mitte umlaufende Rippe. Fragmentiert, stark korrodiert, Kanten nur stellenweise original erhalten. Breite 3,0 cm, Innen-Dm. 10 cm. Gewicht 34,5 g. – Inv. 1977.4513, FK A09904.

Münzen:

841 Septimius Severus. Denar (subaerat), (Rom 202)–? n. Chr. Hybrid; Av. vgl. RIC IV.1, 110, 150 (Typ); Rv. vgl. RIC IV.1, 124, 261. A1/1, K3/4, 180°, max. 20,1 mm. 2,05 g. – Inv. 1977.13376, FK A09901.

842 Marcus Aurelius für Faustina II. Sesterz, Rom 161–176 n. Chr. RIC III, 345, 1638. A4/4, K1/1, 360°, max. 30,5 mm. 20,33 g. – Inv. 1977.13377, FK A09901.

843 Fragment einer Bronzemünze, nicht näher bestimmbar. A0/0, K5/5, max. 15,9 mm. 1,62 g. – Inv. 1977.13385, FK A09901.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 32):

Glas: WS, Form nicht näher bestimmbar, Becher (?), nahezu farblos (Inv. 1977.4829, FK A09811); WS, Form nicht näher bestimmbar, kleines Fläschchen/Balsamarium (?), nahezu farblos (Inv. 1977.13386, FK A09901); WS, Form nicht bestimmbar, nahezu farblos (Inv. 1977.13387, FK A09901). *Bein:* (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1977.4520, FK A09904). *Bronze:* Kleiner Nagel (Inv. 1977.4511, FK A09904); 3 kleine Fragmente, nicht bestimmbar (Inv. 1977.13379, FK A09901). *Eisen:* Ösenstift (Inv. 1977.4820, FK A09811); Beschlag (Inv. 1977.4821, FK A09811); bandförmiger Beschlag? (Inv. 1977.4824, FK A09811); 5 Bandfragmente? (Inv. 1977.4817, FK A09811; Inv. 1977.13382.13384, FK A09901); 4 Nägel (Inv. 1977.4514.4515.4517, FK A09904; Inv. 1977.4826, FK A09811); Nagel? (Inv. 1977.4828, FK A09811); 3 Teuchelringfragmente (Inv. 1977.4822, FK A09811); stabförmiges Fragment (Inv. 1977.4516, FK A09904).

Tafel 50: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 3, Gebäudeschutt: ***826*** *übrige Keramik,* ***827–830*** *Bein,* ***831–833*** *Bronze,* ***834–840*** *Eisen,* ***841–843*** *Münzen. 826 M. 1:3, 827–840 M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Raum 5 (und zum Teil Raum 6): Gebäudeschutt

- Fundkomplexe B01125, B01294, B01450, B01456, B01457, B01471, B01472, B01473, B01558, B02273, B02286; Tafeln 51–53; Tabelle 33.

Tabelle 33: Keramik (Fundkomplexe B01125, B01294, B01450, B01456, B01457, B01471, B01472, B01473, B01558, B02273, B02286). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, süd-/mittelgallisch	Drag. 18/31	1				1	1
	Drag. 27	1				1	1
	Curle 21	1				1	
	Teller, Typ unbestimmt		1	1			2
TS, ostgallisch	Drag. 37			1			1
	Drag. 38	1				1	1
	Drag. 43	4				1	1
	Drag. 45			1			1
	Reibschüsseln, Typ unbestimmt		1				1
TS, Herkunft?	Becher	1		2			3
	Becher/Krug		1	1			2
	Form/Typ unbestimmt			1			1
Glanzton, rot/braun	Schüsseln		3	5			1
	Becher Nb. 32	1				1	1
	Becher Nb. 33(?)	1				1	1
	Becher, Typ unbestimmt		2	3			4
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	5		8		7	5
	Becher, Typ unbestimmt		3	14			16
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	4	5			4	6
	Schüsseln	5				3	3
	Töpfe	4	1	1		1	2
	Krüge		3	2			5
	Reibschüsseln mit Kragenrand	2				2	2
	«Rätische» Reibschüsseln	2		2		2	2
	Form unbestimmt	1	2	5		1	8
Übrige Keramik, grautonig	Schüsseln	2				2	2
	Schultertöpfe			1			1
	Töpfe	4				4	4
	Becher/Tonnen/Töpfe		1				1
	Form unbestimmt		1	5			6
Handgemachte Keramik	Teller	2	1			1	1
	Töpfe	3		4		3	7
Amphoren		1				1	1
Neuzeitliche Keramik				1			1
Total Fragmente/MIZ		46	25	58		38	95

Terra Sigillata:

844 RS, TS (süd-/mittelgallisch), Teller Drag. 18/31. – Inv. 1978.8728, FK B01450.

845 RS, TS (süd-/mittelgallisch), Schälchen Drag. 27. – Inv. 1978.8729, FK B01450.

846 RS, TS (ostgallisch), Schüssel Drag 38. – Inv. 1978.17055, FK B01473.

847 RS, TS (mittelgallisch?), Schüssel Curle 21. – Inv. 1978.6742, FK B01125.

848 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1978.17053, FK B01473.

849 2 RS, 1 WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1978.3886a.b, FK B01558; Inv. 1978.9935, FK B01125.

850 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 43. – Inv. 1978.9934, FK B01125.

851 WS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag. 45. – Inv. 1978.12127, FK B01457.

852 2 BS, TS (Herkunft?), Becher/Krug? Stark verbrannt. – Inv. 1978.6746.9933, FK B01125.

Übrige Keramik:

853 3 BS, 5 WS, zylindrische Glanztonschüssel. Orange mit orangem, braun geflecktem, stark irisierendem Überzug und décor oculé. – Inv. 1978.11858a–h, FK B02286.

854 RS, Glanztonbecher Nb. 32. Orange, gegen innen grau mit orangem, innen grauem Überzug und Ratterblechdekor. – Inv. 1978.6757, FK B01125.

855 RS, 6 WS Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1978.6751a–c.9937a.b.9938a.b, FK B01125.

856 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit grauem Überzug. – Inv. 1978.9938d, FK B01125.

857 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Braunorange mit braunem Kern und Goldglimmer auf der Innenseite. Aussen schwache Brandspuren. – Inv. 1978.6431, FK B01294.

858 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange. – Inv. 1978.9951, FK B01125.

859 3 RS, Schüssel mit S-förmiger Wandung. Orangebraun mit Goldglimmer auf der Aussenseite und über dem Rand. Vor allem über dem Rand, aber auch auf der Innen- und Aussenseite starke Brandspuren. – Inv. 1978.11860a–c, FK B02286.

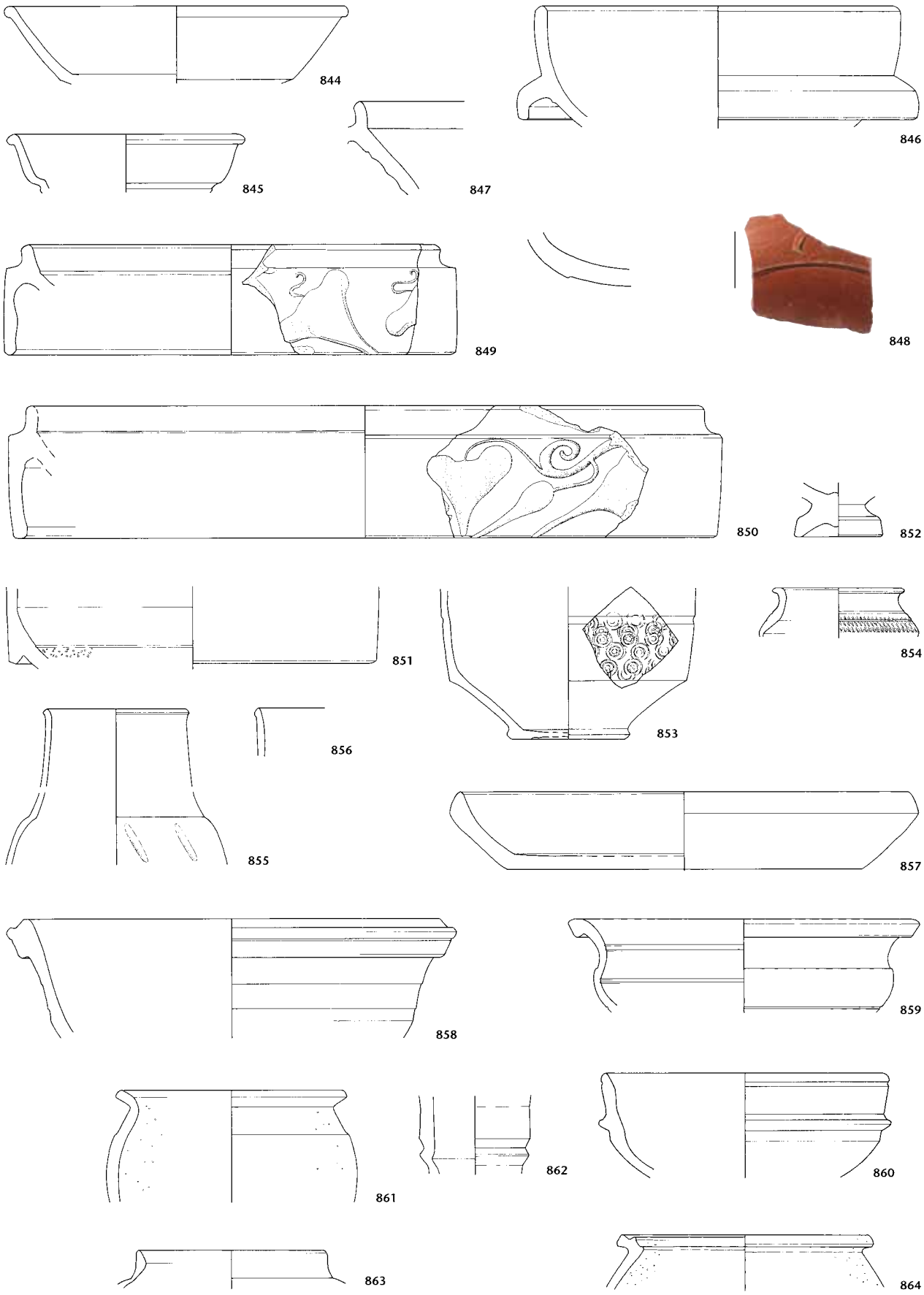
860 RS, Schüssel mit profiliertem Wandknick. Braunorange. Aussen Brandspuren. Zugehörig ein Fragment aus der Steinlerstrasse, Zonen 6 und 7 (Inv. 1978.1657, FK B01458). – Inv. 1978.17056, FK B01473.

861 4 RS, WS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Orange, viel feine Magerung. Aussen und über dem Rand starke, innen schwache Brandspuren. – Inv. 1978.6763a.b.9946a.b, FK B01125; Inv. 1978.8731, FK B01450.

862 WS, Krug mit Bandrand. Hellorange. – Inv. 1978.3887, FK B01558.

863 RS, Schüssel mit Steilrand. Braungrau mit dunkelbraun und grau geflecktem Überzug. Vielleicht verbrannt. – Inv. 1978.17057, FK B01473.

864 RS, Topf mit kräftig profiliertem Rand. Hellgrau, viel feine Magerung. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1978.8730, FK B01450.



Tafel 51: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 5 (und zum Teil Raum 6), Gebäudeschutt: ***844–852*** *Terra Sigillata,* ***853–864*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

865 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau, viel feine Magerung. – Inv. 1978.9947, FK B01125.

866 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Hellgrau, viel feine Magerung. – Inv. 1978.9948, FK B01125.

867 RS, Topf mit gekehltem, aussen verbreitertem Leistenrand. Graubraun, wenig feine Magerung. – Inv. 1978.6762, FK B01125.

868 2 RS, BS, Teller mit oben gerilltem Steilrand. Rötlich braun mit schwarzer Oberfläche und horizontalem Kammstrichmuster, viel zum Teil grobe Magerung. Handgemacht, überdreht. – Inv. 1978.6764a.b, FK B01125; Inv. 1978.17066, FK B01473.

869 RS, Topf mit gerilltem Rand. Braungrau, Muschelkalkmagerung. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1978.17063, FK B01473.

870 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit horizontalem Kammstrichmuster. – Inv. 1978.9945, FK B01125.

871 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau mit grauschwarzer Oberfläche. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit horizontalem Kammstrichmuster. – Inv. 1978.7404, FK B01473.

872 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Bräunlich orange mit grauem Kern. Schwache Brandspuren, auch über dem Bruch. – Inv. 1978.6430, FK B01294.

873 RS, WS, «rätische» Reibschüssel. Rötlich braun mit rotbraunem Überzug auf der Kehlung und der Randoberseite. – Inv. 1978.9952a.b, FK B01125.

– WS, Topf mit scharfkantig ausbiegendem Rand. Handgemacht, mit horizontalem Kammstrichmuster und Graffito (]M[). – Publ.: Féret/Sylvestre 2008, Kat. 405. – Inv. 1978.6765, FK B01125.

– RS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 3065 (ohne Abb.). – Inv. 1978.9955, FK B01125 (zurzeit nicht auffindbar).

Weitere Fundgattungen:

Glas:

874 WS eines steilwandigen Bechers, Form AR 98.1 oder AR 98.2. Beinahe farblos, durchsichtig, mit saftgrüner Tönung. Vereinzelt Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1853. – Inv. 1978.14285, FK B02273.

875 BS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün, durchscheinend, mit Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3046. – Inv. 1978.17076, FK B01473.

876 RS mit Henkelbruchstelle eines kantigen oder zylindrischen Kruges, Form AR 156–AR 160. Rand pilzförmig gefaltet. Blaugrün, durchscheinend, mit einzelnen Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3448. – Inv. 1978.9984, FK B01125.

877 BS mit feinem Röhrchenstandring, Form nicht näher bestimmbar. Keine Heftnarbe? Vollständig farblos, durchsichtig. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 4941. – Inv. 1978.9979, FK B01125.

– WS, 2 BS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün bis smaragdgrün, durchscheinend, mit zahlreichen Blasen. Bodenmarke: erhalten ist ein Kreis. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3149 (ohne Abb.). – Inv. 1978.9975.9988.9990, FK B01125.

– HE eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün bis smaragdgrün, durchscheinend, mit Blasen. Durch Hitzeeinwirkung verformt. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2661 (ohne Abb.). – Inv. 1978.14283, FK B02273.

– 9 WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Saftgrün, durchsichtig. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2927 (ohne Abb.). – Inv. 1978.9976.9986.9989, FK B01125.

– WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Smaragdgrün, durchscheinend, mit sehr vielen Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2894 (ohne Abb.). – Inv. 1978.3893, FK B01558.

– WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2928 (ohne Abb.). – Inv. 1978.9980, FK B01125.

– 2 WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün bis smaragdgrün, durchscheinend, mit vielen Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2937 (ohne Abb.). – Inv. 1978.14279.14280, FK B02273.

– 3 WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2938 (ohne Abb.). – Inv. 1978.14281.14284, FK B02273.

– Schulterfragment mit Henkelansatz eines kantigen oder zylindrischen Kruges, Form AR 156–AR 160. Blaugrün, durchscheinend, mit Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3469 (ohne Abb.). – Inv. 1978.9981, FK B01125.

Bein:

878 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2710 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2186 (dort ohne Abb.). – Inv. 1978.6435, FK B01294.

879 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2711 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2187 (dort ohne Abb.). – Inv. 1978.6650, FK B01456.

Bronze:

880 Löffel, Fragment der Laffe. Von der Unterseite her beschädigt: Riss durch Hieb? Breite 2,8 cm. Gewicht 3,7 g. – Inv. 1978.9959, FK B01125.

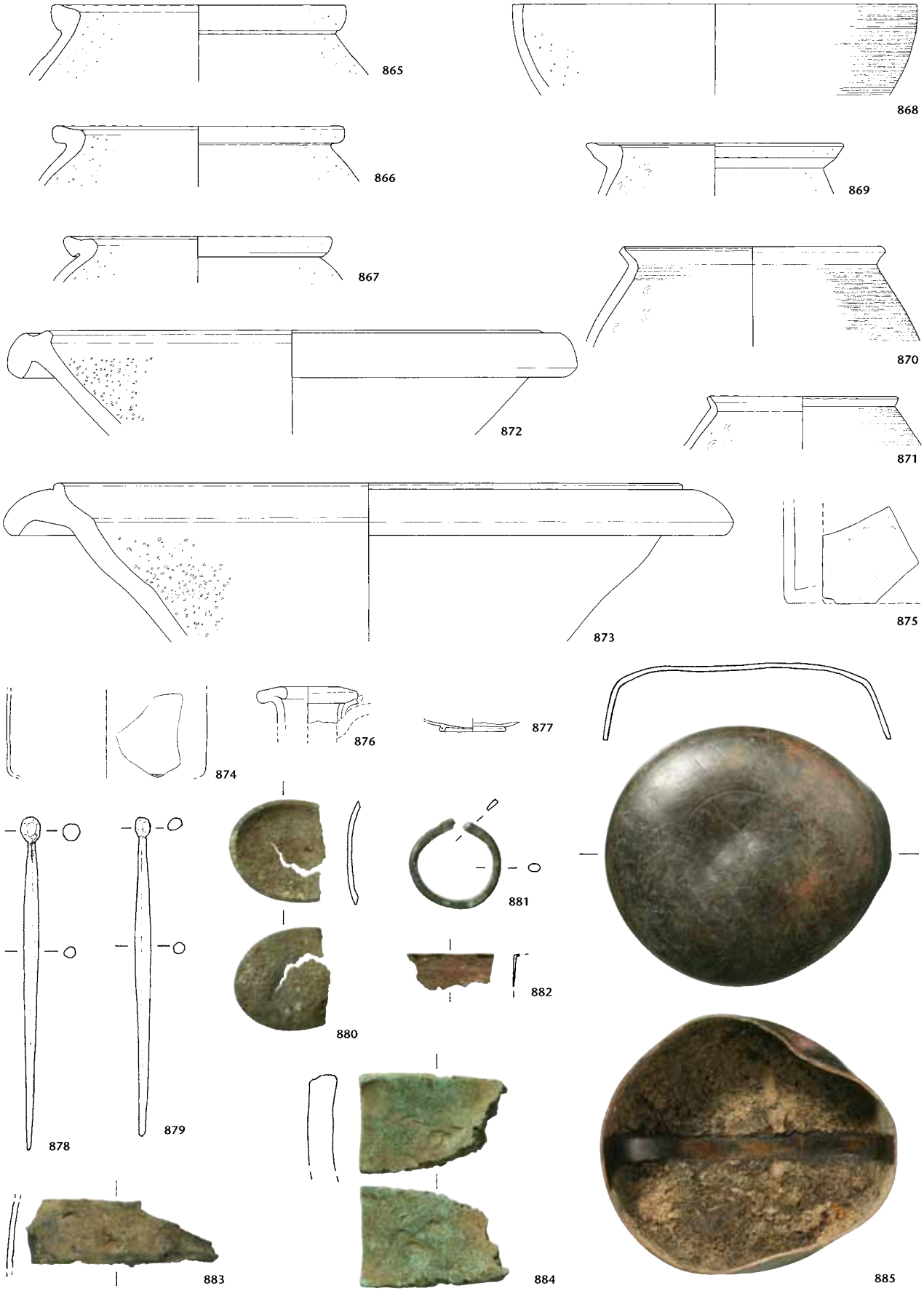
881 Ring mit offenen, abgeplatteten Enden, im Querschnitt oval. Dm. 2,6 cm. Gewicht 2,8 g. – Inv. 1978.17070, FK B01473.

882 Blechfragment. Bis auf eine Schmalseite alle Kanten ausgebrochen. Länge 2,4 cm, Breite maximal 1,0 cm, Dicke 0,08 cm. Gewicht 0,9 g. – Inv. 1978.9964, FK B01125.

883 Blechfragment. Alle Kanten ausgebrochen, in sich leicht verbogen. Länge 5,3 cm, Breite 1,8 cm, Dicke 0,14 cm. Gewicht 7,8 g. – Inv. 1978.9963, FK B01125.

884 Plattenförmiges Fragment, gegossen, massiv. Gerade Kanten original erhalten, übrige ausgebrochen. Länge 4,0 cm, Breite 2,8 cm, Dicke 0,8 cm. Gewicht 47,6 g. – Inv. 1978.9962, FK B01125.

885 Aufsatz/Kappe? Funktion nicht sicher bestimmbar. Kreisrund, mit leicht gewölbter Oberseite und geraden Seitenwänden, sich gegenüberliegend je ein kleines Befestigungsloch. Am Übergang von der Oberseite zu den Seitenwänden feine Drehrillen. Durch Hiebe an zwei Stellen stark eingedellt. Durchmesser 7,8 cm, Höhe 2,0 cm. Gewicht 81,1 g. – Inv. 1978.9958, FK B01125.



Tafel 52: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 5 (und zum Teil Raum 6), Gebäudeschutt: ***865–873*** *übrige Keramik,* ***874–877*** *Glas,* ***878, 879*** *Bein,* ***880–885*** *Bronze. 865–877 M. 1:3, 878–885 M. 2:3.*

Eisen:

886 Spachtel. Schmaler, im Querschnitt rechteckiger Griffteil, gegen den Kopfteil allmählich verbreitert; ausgebrochen, Kopfende ursprünglich wohl jedoch gerade. Stark korrodiert, nur teilweise restauriert. Länge 11,1 cm, Spachtelbreite ursprünglich etwa 1,9 cm. Gewicht 13,3 g. – Inv. 1978.17072, FK B01473.

887 Hammer. Körper achtkantig, eine Bahn fast quadratisch, die andere leicht gewölbt und schmal. Beim rundlichen Schaftloch ist die Wand ausgewölbt. Massiv, gut erhalten, nur wenige Fehlstellen durch Korrosion. Länge 23,1 cm, Dicke maximal 2,9 cm. Gewicht 1336 g. – Inv. 1978.9973, FK B01125.

888 Schiebeschlüssel. Griff leicht trapezförmig, Ende durch beidseitige Einkerbung leicht abgesetzt, gelocht. Griff vom Schaft durch waagrechte Stufe abgesetzt. Bart mit drei Zähnen, wobei mittlerer kreuzförmig eingeschnitten. Vollständig erhalten, wenig korrodiert, jedoch stellenweise ausgebrochen. Länge 7,6 cm, Breite Griff maximal 1,9 cm. Gewicht 70,5 g. – Inv. 1978.9965, FK B01125.

889 Schiebeschlüssel. Griff annähernd rechteckig mit Ringende. Griff vom Schaft durch waagrechte Stufe abgesetzt. Bart mit vier Zähnen. Vollständig erhalten, Oberfläche jedoch stellenweise stark korrodiert und abgeplatzt. Länge 6,3 cm, Breite Griff maximal 1,5 cm. Gewicht 36,0 g. – Inv. 1978.17073, FK B01473.

890 Kienspanhalter, Befestigungsangel im Querschnitt rechteckig, Halterung tüllenförmig, einseitig leicht abgeplattet. Stark korrodiert, Tülle ausgebrochen, oberer Abschluss original erhalten? Länge Halterung 10,1 cm, Länge Tülle 4,2 cm. Gewicht 21,8 g. – Inv. 1978.9968, FK B01125.

Münzen:

891 As des 1.–2. Jhs., nicht näher bestimmbar. A4/5, K2/2, max. 23,7 mm. 7,73 g. – Inv. 1978.6433, FK B01294.

892 Lucius Verus für Lucilla. Sesterz, Rom 161–169 n. Chr. RIC III, 354, 1763. A4/4, K1/1, 360°, max. 30,1 mm. 23,42 g. – Inv. 1978.17068, FK B01473.

893 Marcus Aurelius für Faustina II. As, Rom 161–176 n. Chr. RIC III, 345, 1647. A4/4, K2/2, 360°, max. 27,7 mm. 10,02 g. – Inv. 1978.6434, FK B01294.

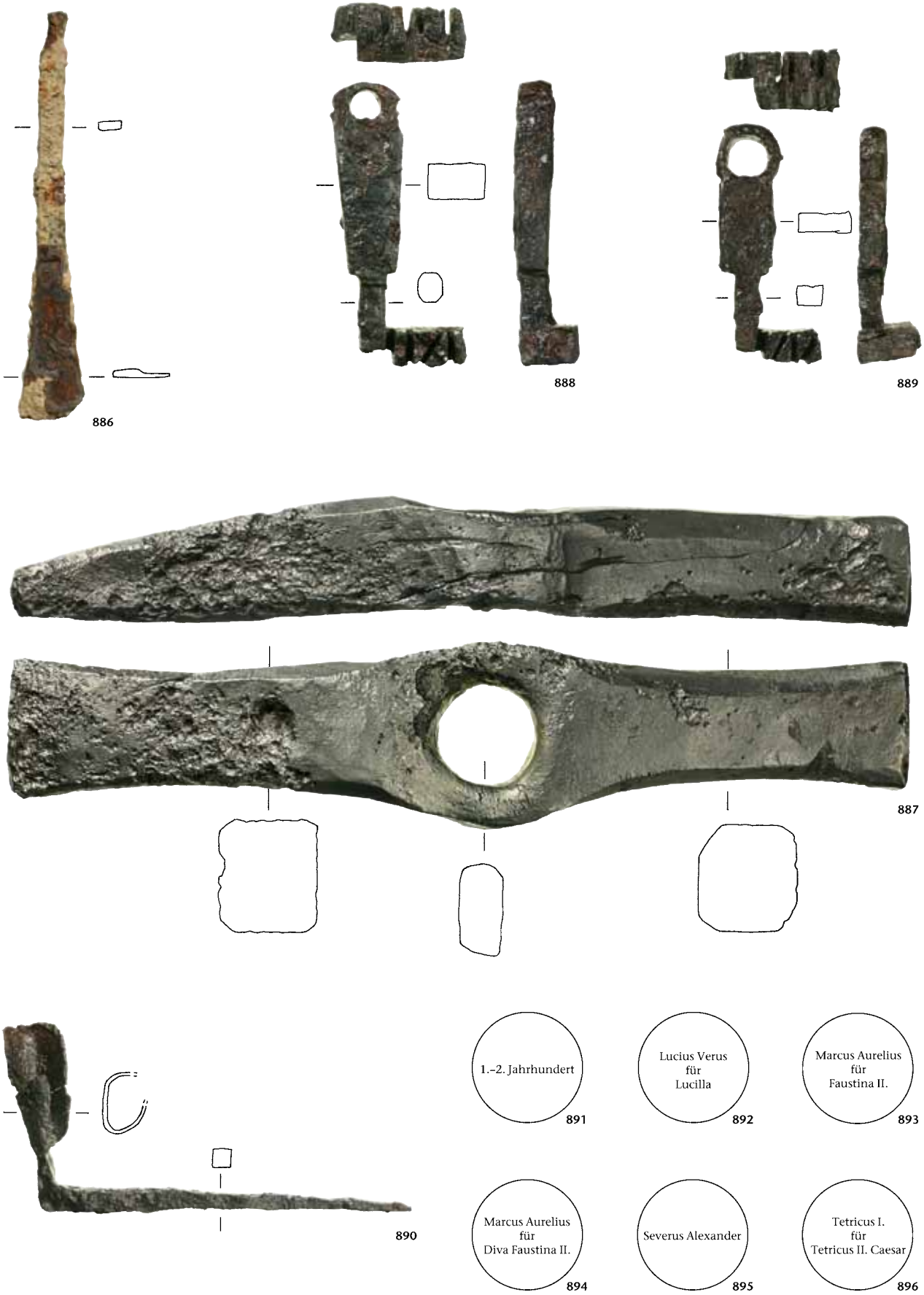
894 Marcus Aurelius für Diva Faustina II. Sesterz, Rom 176–180 n. Chr. RIC III, 349, 1693. A4/4, K1/1, 180°, max. 32,5 mm. 18,11 g. – Inv. 1978.6432, FK B01294.

895 Severus Alexander. Sesterz, Rom 231–235 n. Chr. RIC IV.2, 121, 642 (b). A2/2, K2/2, 360°, max. 29,4 mm. 15,98 g. – Inv. 1978.9956, FK B01125.

896 Tetricus I. für Tetricus II. Caesar. Antoninian, Köln/Trier 272–273 n. Chr. Elmer 769; AGK 10. A2/2, K2/2, 120°, max. 20,8 mm. 1,88 g. – Inv. 1978.9957, FK B01125.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 33):

Glas: 4 WS, Form nicht bestimmbar, sekundär verbrannt. Hell naturfarben, durchscheinend (Inv. 1978.9982.9983.9987, FK B01125; Inv. 1978.3894, FK B01558); WS, Form nicht bestimmbar, angeschmolzen. Dunkel naturfarben, durchscheinend (Inv. 1978.9985, FK B01125); 2 WS, Form nicht näher bestimmbar. Hell naturfarben, durchscheinend (Inv. 1978.9978, FK B01125; Inv. 1978.14286, FK B02273); WS, Form nicht bestimmbar. Dunkelgrün, durchscheinend, neuzeitlich (Inv. 1978.9977, FK B01125). *Bronze:* Kleines Fragment, Funktion? (Inv. 1978.9960, FK B01125); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1978.9961, FK B01125). *Eisen:* Ring (Inv. 1978.9969, FK B01125); Schlüsselfragment, Bart (Inv. 1978.17071, FK B01473); 3 bandförmige Fragmente (Inv. 1978.9967, FK B01125); 12 Nägel (Inv. 1978.3889.3890, FK B01558; Inv. 1978.6772.9970.9972, FK B01125; Inv. 1978.8735.8736, FK B01450; Inv. 1978.8475, FK B01471; Inv. 1978.11654, FK B01472; Inv. 1978.7406.17075A.B, FK B01473); Nagel? (Inv. 1978.17074, FK B01473); 3 Nagelschäfte? (Inv. 1978.9966.9971, FK B01125; Inv. 1978.3888, FK B01558); nicht bestimmbares Fragment (Inv. 1978.3891, FK B01558). *Blei:* Fragment (Inv. 1978.9974, FK B01125).



Tafel 53: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 5 (und zum Teil Raum 6), Gebäudeschutt: ***886–890*** *Eisen,* ***891–896*** *Münzen. M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Raum 7: Gebäudeschutt

- Fundkomplexe B01119, B01160, B01452, B01459, B01569, B01570, B01588; Tafeln 54–55; Tabelle 34.

Tabelle 34: Keramik (Fundkomplexe B01119, B01160, B01452, B01459, B01569, B01570, B01588). Gesamtmenge in Fragmenten und Mindestindividuenzahlen (MIZ) aufgrund der RS (MIZ RS) sowie der RS, BS und WS (MIZ tot).

		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel-/ostgallisch	Curle 21/Drag. 43	1				1	1
TS, ostgallisch	Drag. 33	2				2	2
	Drag. 38	1	1	10		1	1
	Schüsseln, Typ unbestimmt	1				1	1
	Drag. 43	1				1	1
	Reibschüsseln, Typ unbestimmt			2			1
Glanzton, rot/braun	Becher, Typ unbestimmt		1	1			2
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33	5		13		3	5
	Becher, Typ unbestimmt		8	12			16
Übrige Keramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand	10	2	1		3	5
	Krüge	1	1			1	2
	«Rätische» Reibschüsseln	1				1	1
	Form unbestimmt		1				1
Übrige Keramik, grautonig	Teller	1				1	1
	Schüsseln	1				1	1
	Töpfe	2	3	1		2	6
	Form unbestimmt		1				1
Handgemachte Keramik	Töpfe	5		1		3	3
	Form unbestimmt			1			1
Amphoren		3	1			2	3
Total Fragmente/MIZ		35	19	42		23	55

Terra Sigillata:

897 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1978.16961, FK B01459.

898 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1978.10253, FK B01160.

899 RS, BS, 10 WS, TS (ostgallisch), Schüssel Drag. 38. – Inv. 1978.16962a–d, FK B01459.

900 RS, TS (ostgallisch), Reibschüssel Drag 43. – Inv. 1978.16963a, FK B01459.

Übrige Keramik:

901 3 RS, 11 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Graubraun mit schwarzem Überzug. – Inv. 1978.10254a.b, FK B01160.

902 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1978.10256, FK B01160.

903 5 RS, BS, WS, Teller mit eingebogenem Rand. Orangebraun mit rotem Überzug innen und über dem Rand. Innen und aussen starke Brandspuren, zum Teil auch über dem Bruch. – Inv. 1978.4896–4898, FK B01569; Inv. 1978.12270, FK B01452; Inv. 1978.16967a.b.16968, FK B01459.

904 3 RS, Teller mit eingebogenem, aussen gerilltem Rand. Braunorange mit rotem Überzug auf der Innenseite. Vor allem aussen und über dem Rand, zum Teil auch innen starke Brandspuren. – Inv. 1978.10282a.b.10283, FK B01160.

905 RS, Krug mit Wulstrand. Beige. – Inv. 1978.10287, FK B01160.

906 RS, Teller mit Steilrand. Braungrau, gut gemagert. Starke Brandspuren und Überhitzungsrisse. – Inv. 1978.4895, FK B01569.

907 RS, Schüssel mit profiliertem Rand. Grau mit braunorangem Kern. – Inv. 1978.10281, FK B01160.

908 RS, Topf mit rund ausbiegendem Rand. Grau, viel feine Magerung. – Inv. 1978.16966, FK B01459.

909 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Grau, viel feine Magerung. – Inv. 1978.4894, FK B01569.

910 2 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Hellgrau mit grauer bis dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1978.12266.12267, FK B01452.

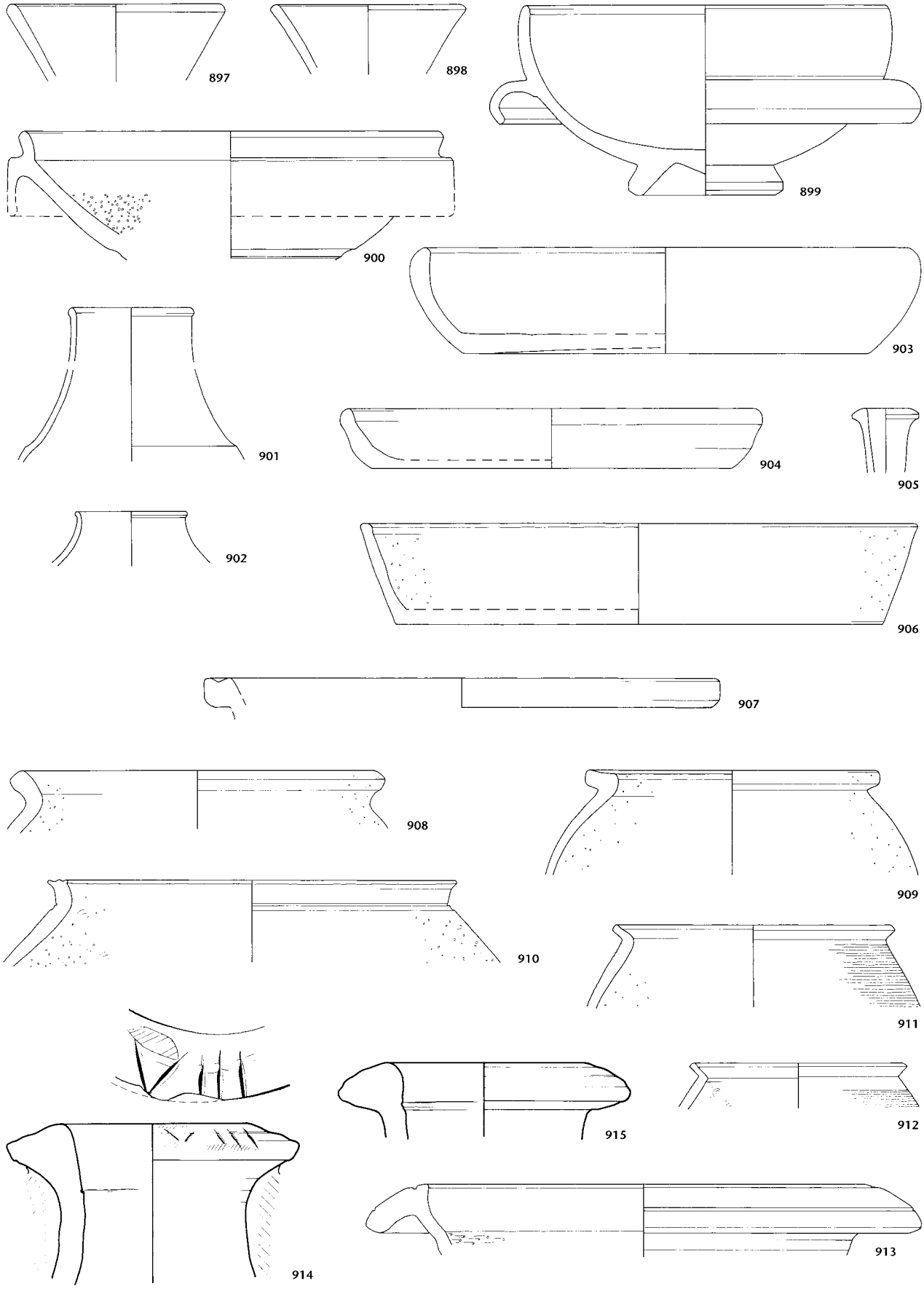
911 2 RS, WS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit horizontalem Kammstrichmuster. – Inv. 1978.12265a.b.12268, FK B01452.

912 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, gut gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1978.10276, FK B01160.

913 RS, «rätische» Reibschüssel. Braunorange mit rotem Überzug in der Hohlkehle und auf der Randoberseite. – Inv. 1978.10285, FK B01160.

914 2 RS, Amphore Dressel 20. Graffito nach Brand (Massangabe). Starke Brandspuren. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 876. – Inv. 1978.10288.14333, FK B01160.

915 RS, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 861. – Inv. 1978.14332, FK B01160.



Tafel 54: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 7, Gebäudeschutt: ***897–900*** *Terra Sigillata,* ***901–915*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

916 BS, Amphore Gauloise 4. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 3468. – Inv. 1978.14334, FK B01160.

Weitere Fundgattungen:
Glas:

917 3 RS, 16 BS, 3 HE, 18 WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Rand pilzförmig gefaltet mit innerem Hohlraum (Röhrchen). Grätenhenkel. Bodenmarke mit zwei Kreisen, dazwischen vier Buchstaben A (oder Q?), ?, I (oder T?), O (oder C?). Im Zentrum ein Punkt. Heftnarbe. Blaugrün bis smaragdgrün, durchscheinend, mit zahlreichen Blasen. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2624. – Inv. 1978.12276.12277. 12279.12282.12283.12285–12291, FK B01452; Inv. 1978.24104–24106, FK B01588 sowie Inv. 1978.24009–24013.24016–24018 aus FK B01105 (Übergangsschicht Gebäudeschutt–Humus; aus diesem FK stammen 3 BS, 1 HE, 5 WS).

– 5 WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün bis smaragdgrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2932 (ohne Abb.). – Inv. 1978.12278.12280.12281. 12284.12292, FK B01452.

– WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. Blaugrün bis smaragdgrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2929 (ohne Abb.). – Inv. 1978.10294, FK B01160.

Bein:

918 Tessera mit konzentrischen Kreisen ohne Stege. Unbestimmbare Kompakta von Rinder-/Equidenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 1610 (dort ohne Abb.). Durchmesser 2,4 cm. – Inv. 1978.8468, FK B01119.

Bronze:

919 3 Fragmente eines Tellers. Rand verdickt, aussen durch eine Rille abgesetzt, die stark einziehende Wandung ist sehr dünn. Auf der Aussenseite Reste eines silberfarbenen Metallüberzugs (Verzinnung?). Zugehörig 4 weitere Randfragmente (Inv. 1978. 4899, FK B01569; Inv. 1978.12274, FK B01452). Durchmesser 26,0 cm. – Inv. 1978.4901.4902, FK B01569.

920 Kerzenhalter. Mit zwei durch ein kurzes, röhrenförmiges und mit einer Scheibe gegliedertes Zwischenstück verbundene, symmetrische Halbkugeln. Beide Halbkugeln jeweils unterhalb des Randes und auf der Unterseite mit Rillen verziert. Auf der Innenseite der Halbkugeln jeweils eine zentrale Vertiefung, die auf einer Seite kräftiger ist (Befestigungsloch für einen Stift für die Kerze?). Innen und aussen Reste eines Weissmetallüberzugs. Länge 6,3 cm, Durchmesser Halbkugeln 3,5 cm. Gewicht 80,7 g. – Inv. 1978.16970a, FK B01459.

921 Eckbeschlag eines Möbels? Eckförmiges Blech, an der Oberseite ein unregelmässig zugeschnittener Schenkel, gegenüberliegendes Ende abgebrochen. Keine Hinweise auf Befestigungslöcher vorhanden. Erhaltene Länge maximal 4,0 cm, Höhe 2,5 cm. Gewicht 13,2 g. – Inv. 1978.10289, FK B01160.

922 Fragment einer Platte. Erhalten sind der vom Innenfeld durch zwei parallel verlaufende Rillen abgesetzte Randstreifen mit der originalen, nur leicht beschädigten Aussenkante. Randstreifen auf der Rückseite entlang der Aussenkante leicht abgeschrägt und mit diagonal verlaufenden, kräftigen Feilspuren. Die restlichen Kanten sind Bruchstellen. Innenfeld nur in einem Streifen erhalten, auf der Vorderseite entlang der Doppelrillen durch eine leichte Randwölbung gegliedert. An einer Ecke Ansatz einer Flickstelle. Rückseite des Randstreifens und des Innenfelds durch lange, parallel zum Plattenrand sowie quer dazu verlaufende Ritzlinien aufgeraut. Sehr gut erhalten, Oberflächen glatt und grünlich patiniert, an einigen Stellen schwärzlich verfärbt. Breite Randstreifen 4,1 cm, erhaltene Breite Innenfeld 1,4 cm, Dicke maximal 0,4 cm. Gewicht 340 g. – Inv. 1978.12275, FK B01452.

923 4 Blechfragmente. Alle Kanten abgebrochen. Längen 2,9–4,3 cm, Breiten 1,2–3,0 cm, Dicke 0,1 cm. Gewicht 17,0 g. – Inv. 1978. 4905, FK B01569; Inv. 1978.24101, FK B01588.

Eisen:

924 Stilus. Querschnitt rund, evtl. leicht facettiert. Vor der Spitze leicht verdickt, an der verdickten Stelle Reste eines doppelten bzw. einfachen Tauschierbandes. Spatel deutlich abgesetzt, abgebrochen. Erhaltene Länge 10,3 cm. Gewicht 13,8 g. – Inv. 1978.10290, FK B01160.

925 Scharnier mit Hülsengelenk. Erhalten ist ein leicht trapezförmiger Schenkel und die angesetzte, mittlere Öse. In den zwei Befestigungslöchern des Schenkels haben sich Reste der Eisennägel erhalten. Das Ende des Schenkels ist abgebrochen. Stark korrodiert. Erhaltene Länge Schenkel 11,0 cm, Durchmesser Öse 3,2 cm. Gewicht 137,5 g. – Inv. 1978.24102, FK B01588.

926 Splint. Querschnitt flach-rechteckig, eine Spitze fehlt. Nur wenig korrodiert. Länge 7,7 cm. Gewicht 17,9 g. – Inv. 1978.12271, FK B01452.

Nicht abgebildet (zur Keramik vgl. Tabelle 34):
Glas: WS, Form nicht bestimmbar. Farblos, durchscheinend, zeitlich nicht bestimmbar (römisch? Inv. 1978.10295, FK B01160); Fragment von Fensterglas. Naturfarben (Inv. 1978.10296, FK B01160). *Bronze:* 28 Blechfragmente wie **923** (Inv. 1978.4900.4906, FK B01569). *Eisen:* Schmales Band, Funktion? (Inv. 1978.10291, FK B01160); 6 Nägel/2 Nagelschäfte (Inv. 1978.10292.10293, FK B01160; Inv. 1978. 12272.12273, FK B01452; Inv. 1978.16971, FK B01459; Inv. 1978.4903. 4904, FK B01569; Inv. 1978.7639, FK B01570). *Blei:* amorphes Fragment (Inv. 1978.24103, FK B01588).

Tafel 55: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 7, Gebäudeschutt: ***916*** *übrige Keramik,* ***917*** *Glas,* ***918*** *Bein,* ***919–923*** *Bronze,* ***924–926*** *Eisen. 916, 917, 922 M. 1:3, 918–921, 923–926 M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Räume 5 und 6: Humus bis oberkant Gebäudeschutt

- Fundkomplex B01114; Tafel 56 oben.
  Keramik: Auswahl der spätesten Gefässe

Keramik:

927 RS, Topf mit Leistenrand. Dunkelgrau, gut gemagert. – Inv. 1978.12022, FK B01114.

927A RS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit dunkelgrauem Überzug. – Inv. 1978.12017, FK B01114.

– RS, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 829 (ohne Abb.). – Inv. 1978.12030, FK B01114.

Weitere Fundgattungen:

Eisen:

928 Fragment eines Vorlegebands eines Kästchens oder Kastens? Bandförmiges Blech mit eingerolltem Ende, gegen das Kopfende hin leicht verbreitert. Am Kopfende Befestigungsloch, darin sitzt ein Splint. Splint im Querschnitt rechteckig, Spitzen fehlen. Vom Blech ist nur der Kopfteil erhalten, die Kanten sind zum Teil ausgebrochen. Stark korrodiert. Blechbreite 2,8 cm, Länge noch 5,5 cm, Splintlänge 5,3 cm. Gewicht 24,4 g. – Inv. 1978.12032, FK B01114.

929 Haken mit blattförmiger Rückenplatte. Platte mit zwei Befestigungslöchern. Breite Rückenplatte 2,1 cm, Höhe Haken 4,0 cm. Gewicht 28,1 g. – Inv. 1978.12034, FK B01114.

Nicht abgebildet:

Glas: WS, Form nicht bestimmbar. Grün, durchscheinend (Inv. 1978.12041, FK B01114); WS, Form nicht bestimmbar. Grün, durchscheinend, neuzeitlich (Inv. 1978.12043, FK B01114); WS, Form nicht bestimmbar. Bräunlich rosa, durchscheinend, craquelée-artige Verwitterung, neuzeitlich (Inv. 1978.12042, FK B01114). *Eisen:* Fragment von Beschlag (Inv. 1978.12033, FK B01114); kleiner Stab (Inv. 1978.12035, FK B01114); gebogener Stab, Funktion offen (Inv. 1978. 12036, FK B01114); 4 Nägel (Inv. 1978.12031.12038.12039.12040, FK B01114).

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Räume 1–4: Humus bis oberkant Gebäudeschutt

- Fundkomplexe A09801, A09803, A09804, A09824; Taf. 56 unten–60.
  Keramik: Auswahl der spätesten Gefässe

Terra Sigillata:

930 RS, TS (ostgallisch), Teller Drag. 32. – Inv. 1977.1851, FK A09824.

931 RS, TS (ostgallisch), Teller Nb. 6b. – Inv. 1977.2638, FK A09803.

932 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1977.1640, FK A09804.

933 BS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1977.69, FK A09801.

934 RS, TS (ostgallisch), Schale Nb. 4b. – Inv. 1977.1857, FK A09824.

935 BS, TS (ostgallisch), Schälchen Nb. 12b? Stark verbrannt. – Inv. 1977.1641, FK A09804.

936 RS (ostgallisch), Schüssel Curle 21. – Inv. 1977.1859a–c, FK A09824.

937 WS, TS (ostgallisch), Reliefschüssel Drag. 37. – Inv. 1977.1865, FK A09824.

Übrige Keramik:

938 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Hellgrau mit grauem Überzug. – Inv. 1977.1878, FK A09824.

939 RS, Glanztonbecher Nb. 33. Graubraun mit grauem Überzug. – Inv. 1977.75, FK A09801.

940 2 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Graubraun mit grauem Überzug. – Inv. 1977.1646a.b, FK A09804.

941 RS, Schüssel mit profiliertem Rand und Wandknick. Orange mit Resten eines roten Überzugs. – Inv. 1977.1921, FK A09824.

942 RS, Schüssel mit profiliertem Rand. Orange. – Inv. 1977.1920, FK A09824.

943 RS, Schüssel mit Kragen. Rötlich braun, wohl verbrannt. – Inv. 1977.2640, FK A09803.

944 RS, Teller mit eingebogenem, aussen gerilltem Rand. Braungrau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1977.71, FK A09801.

945 RS, Teller mit aussen gerilltem Steilrand. Rötlich braun mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1977.1667, FK A09804.

946 RS, Topf mit leicht gekehltem Leistenrand. Braungrau, fein gemagert. Aussen und über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1977.1932, FK A09824.

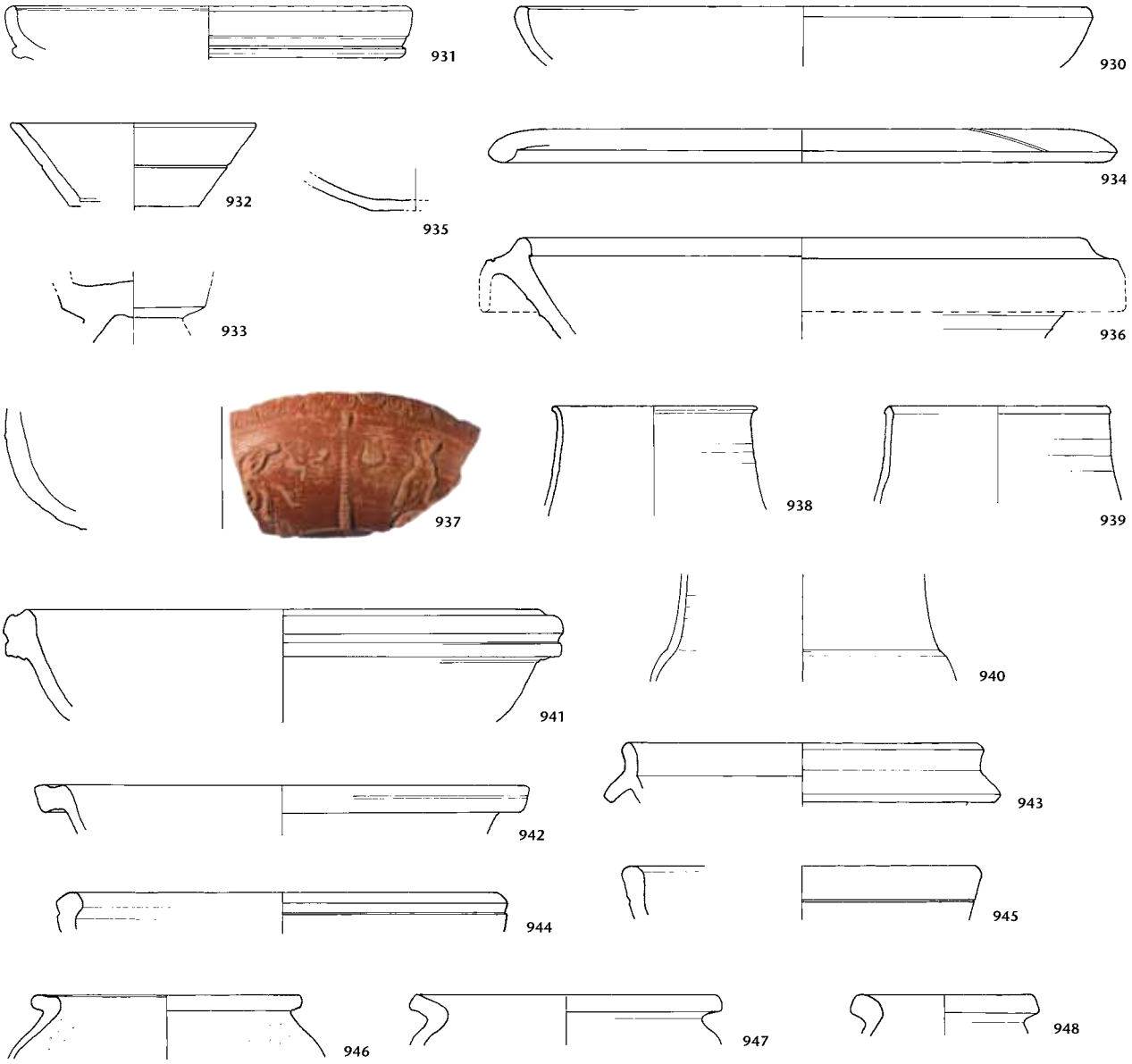
947 RS, Topf mit Leistenrand. Braungrau, fein gemagert. Über dem Rand Brandspuren. – Inv. 1977.1928, FK A09824.

948 RS, Topf mit Leistenrand. Braungrau mit grauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche, fein gemagert. – Inv. 1977.1656, FK A09804.

Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Räume 5 und 6 — Tafel 56

Tafel 56 oben: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Räume 5 und 6, Humus bis oberkant Gebäudeschutt: ***927, 927A*** *Keramik,* ***928, 929*** *Eisen. 927, 927A M. 1:3, 928, 929 M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Räume 1–4



Tafel 56 unten: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Räume 1–4, Humus bis oberkant Gebäudeschutt: ***930–937*** *Terra Sigillata,* ***938–948*** *übrige Keramik. M. 1:3.*

949 3 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht. – Inv. 1977.1925a.b.1936, FK A09824.

950 2 RS, WS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Braungrau mit grauer Oberfläche, stark gemagert. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit horizontalem Kammstrichmuster. – Inv. 1977.1927.1933.1943, FK A09824.

951 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Beige, viel feine Magerung. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster (Wellenband). – Inv. 1977.2641, FK A09803.

952 2 WS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster (Wellenband). Innen Reste von verkohlten Ablagerungen. – Inv. 1977.85, FK A09801; Inv. 1977.1942, FK A09824.

953 2 RS, «rätische» Reibschüssel. Orange. In der Hohlkehle und auf der Randoberseite roter Überzug. – Inv. 1977.1949a.b, FK A09824.

– WS, Amphore Dressel 20. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1929 (ohne Abb.). – Inv. 1977.1973, FK A09824.

Weitere Fundgattungen – Raum 1

Bronze:

954 Tordierter Armreif aus zwei umgebogenen Drähten, Verschluss fehlt. – Publ.: Riha 1990, Kat. 579. – Inv. 1977.95, FK A09801.

Eisen:

955 Scharnier mit dreiteiligem Gelenk eines Kästchens, einer Kiste oder Truhe. Schenkel leicht trapezförmig, jeweils zweifach in unregelmässigen Abständen durchlocht, Enden abgebrochen. Im Gelenk Stift mit grossem Scheibenkopf. Länge 15,0 cm. Gewicht 149,4 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 299. – Inv. 1977.1694, FK A09804.

Weitere Fundgattungen – Raum 2

Glas:

956 RS eines konischen Bechers nicht näher bestimmbarer Form. Rand leicht nach aussen gewölbt, abgesprengt und überschliffen. Unterhalb des Randes zwei feine Schlifflinien und zwei Reihen von Ovalschliffen. Saftgrün, durchsichtig, mit feinen Blasen und Schlieren. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1569. – Inv. 1977.2684, FK A09803.

Bein:

957 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2678 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2155 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.108, FK A09801.

958 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2680 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2156 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.109, FK A09801.

959 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2679 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 1550. – Inv. 1977.110, FK A09801.

960 Fragmentierter Stift, Funktion nicht näher bestimmbar (Nadel?). Erhalten sind zwei Fragmente des Schaftes. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4766 und 4768 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.106.107, FK A09801.

Bronze:

961 Aufsatz eines Möbels (Kästchen/Truhe). Im Mittelteil aufgewölbter Kopf aus Blech, Rand unregelmässig ausgebrochen. Auf der Unterseite negativ des ursprünglich angelöteten, herausgefallenen Nagels. Durchmesser 1,4 cm. Gewicht 0,6 g. – Inv. 1977.97, FK A09801.

Weitere Fundgattungen – Raum 3

Glas:

962 RS eines steilwandigen Tellers, Form AR 9.1/Isings 22 (oder Fragment eines Standrings einer Schale der Form AR 14?). Grundmasse bräunlich purpuropak, «Pfauenauge» mit weissen und bräunlich purpurfarbenen, opaken Ringen um ein gelblich olivfarbenes, schwach durchscheinendes Zentrum. Zart irisierend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 739. – Inv. 1977.1700, FK A09804.

– HE mit zwei Gräten eines Kruges, einer Kanne oder eines Amphoriskos, Form nicht näher bestimmbar. Blaugrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 4365 (ohne Abb.). – Inv. 1977.2007, FK A09824.

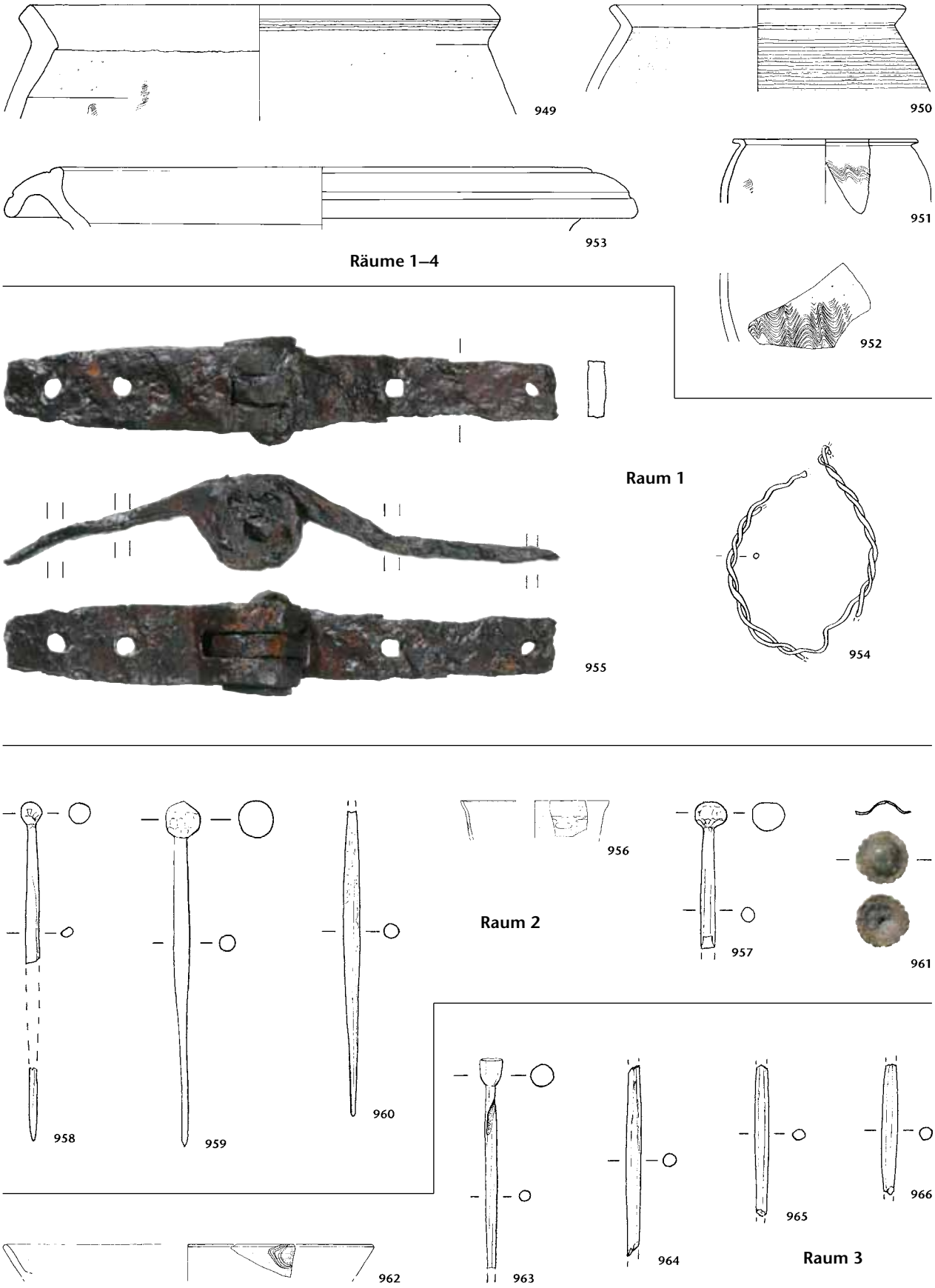
Bein:

963 Nadel mit Stempelkopf. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 3095 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2235. – Inv. 1977.2689, FK A09803.

964 Nadel, Form nicht näher bestimmbar. Erhalten ist ein an beiden Enden abgebrochenes Schaftfragment. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 3788 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.2687, FK A09803.

965 Fragmentierter Stift, Funktion nicht näher bestimmbar (Nadel?). Erhalten ist ein an beiden Enden abgebrochenes Schaftfragment. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4763 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.2686, FK A09803.

966 Fragmentierter Stift, Funktion nicht näher bestimmbar (Nadel?). Erhalten ist ein an beiden Enden abgebrochenes Schaftfragment. Unbestimmbarer Rinder-/Equidenröhrenknochen. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 4767 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.2688, FK A09803.



Tafel 57: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Räume 1–4, Humus bis oberkant Gebäudeschutt: ***949–953*** *übrige Keramik. Raum 1:* ***954*** *Bronze,* ***955*** *Eisen. Raum 2:* ***956*** *Glas,* ***957–960*** *Bein,* ***961*** *Bronze. Raum 3:* ***962*** *Glas,* ***963–966*** *Bein. 949–953, 956, 962 M. 1:3, 954, 955, 957–961, 963–966 M. 2:3.*

Silber:

967 Fingerring mit im Querschnitt ovalem Reif. In einem umlaufenden Reif ursprünglich jetzt ausgefallene Einlage. Silber (zur Metallanalyse vgl. Riha 1990, Tabelle 6). Innerer Umfang 5,5 cm. Gewicht 1,0 g. – Publ.: Riha 1990, Kat. 246. – Inv. 1977.2670, FK A09803.

968 Fingerring mit dünnem, im Querschnitt abgerundet D-förmigem Reif. Innerer Umfang 1,4 cm. Gewicht 0,9 g. – Publ.: Riha 1990, Kat. 335 (dort ohne Abb.). Innerer Umfang dort irrtümlich mit 4,2 cm angegeben. – Inv. 1977.1974, FK A09824.

Bronze:

969 Löffel *(cochlear).* Erhalten sind die birnenförmige, in zwei Teile zerbrochene Laffe und der Ansatz des Stiels. Länge noch 5,6 cm, Laffenbreite 2,5 cm. Gewicht 9,3 g. – Inv. 1977.1976, FK A09824.

970 Randfragment eines Beckens oder Eimers? Im Querschnitt dreieckige, nach innen gebogene Randlippe, unmittelbar unterhalb des Randes abgebrochen, Form der Wandung nicht sicher bestimmbar. In sich stark verbogen. Durchmesser ca. 25,0 cm. Gewicht 47,3 g. – Inv. 1977.2675, FK A09803.

971 Fragment eines Winkelbeschlags eines Kästchens? Eine Seite leicht abgebogen, mit Befestigungsloch. Die lochferne Kante ist original erhalten, die restlichen Kanten sind abgebrochen. Länge 3,6 cm, Breite 2,9 cm, Dicke 0,06 cm. Gewicht 3,1 g. – Inv. 1977.2673, FK A09803.

972 Blechfragment einer kreisförmigen Scheibe (?). Gerundete Kante original erhalten, restliche abgebrochen. Stark verbogen. Durchmesser 17,0 cm, Dicke 0,13 cm. Gewicht 23,8 g. – Inv. 1977.2671, FK A09803.

Eisen:

973 Messer. Rücken leicht geschwungen, Klingenansatz von der Angel deutlich abgesetzt, darüber geschoben eine Bronze- oder Messingmanschette mit eingefeilten Quer- und dreieckigen Randkerben. Auf einer Klingenseite eine «Blutrille». Gerade, im Querschnitt langrechteckige Angel, das Knaufende ist mit einem Eisen- und Kupferplättchen unterlegt, die Angel endet in einem mit Messing(?)folie überzogenen Knopf. Stark korrodiert, vor allem an der Klinge. Länge 22,5 cm, Klingenlänge 12,7 cm, -breite 2,2 cm. – Publ.: Martin-Kilcher 1985, 177 f. Abb. 22,3. – Inv. 1977.102, FK A09801.

974 Dosenortband. Mit Silber tauschiert (Schauseite; Ring?), am Rand zwischen den Platten der Vorder- und Rückseite sowie dem Ring Kupfer(?)lot sichtbar. Im Inneren Reste einer schwärzlichen Füllmasse. Ring mit Öffnung für Spitze der Schwertscheide, durch beidseits schräg ins Innere geknickten Rand gebildet. Schauseite (und Körperseite?) flach. Dekor nur ansatzweise erhalten, durch Doppellinien in konzentrische Zonen gegliedert: innerste Zone mit 12-blättriger Rosette, Mittelzone mit zwei achtzackigen Sternen, äusserste Zone mit Wellenband und Ranken (?); auf dem Ring Wellenband und Linie. Schauseite und Ring partiell beschädigt, Körperseite fast vollständig zerstört; Oberfläche stark korrodiert. Durchmesser 10,4 cm, Breite 1,4 cm, Breite Scheidenöffnung 4,8 cm. Gewicht 108 g. – Inv. 1977.1997, FK A09824.

974A Geschossspitze mit vierkantig pyramidaler Spitze, von der konischen Schlitztülle durch einen leichten Absatz abgesetzt. Spitze leicht verbogen. Stark korrodiert. Länge 9,3 cm. – Inv. 1977.1988, FK A09824.

975 Splint. Bügel- und Schenkelquerschnitt flach-rechteckig. Spitzen abgebrochen, sonst gut erhalten. Länge noch 6,9 cm. Gewicht 68,2 g. – Inv. 1977.1991, FK A09824.

976 Beschlagfragment. Längs- und eine Schmalkante original erhalten, die andere Schmalkante abgebrochen, verbogen. Erhalten ein Befestigungsloch. Stark korrodiert. Länge noch 9,5 cm, Breite 4,7 cm, Dicke 0,15 cm. Gewicht 24,2 g. – Inv. 1977.1984, FK A09824.

Tafel 58: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 3, Humus bis oberkant Gebäudeschutt: ***967, 968*** *Silber,* ***969–972*** *Bronze,* ***973–976*** *Eisen. M. 2:3.*

Weitere Fundgattungen – Raum 4
Glas:

– RS eines kantigen oder zylindrischen Kruges, Formen AR 156–AR 160. Rand pilzförmig gefaltet. Blaugrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3427 (ohne Abb.). – Inv. 1977.2008, FK A09824.

Bein:

977 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2677 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 1529. – Inv. 1977.2006, FK A09824.

Bronze:

978 Fingerring mit bandförmigem Querschnitt. Innerer Umfang 5,4 cm, Breite 0,3 cm. Gewicht 1,0 g. – Publ.: Riha 1990, Kat. 405 (dort ohne Abb.). – Inv. 1977.1975, FK A09824.

979 Beschlagblech, am Rand zwei Befestigungslöcher. Eine Kante abgebrochen, restliche original erhalten, schief und unregelmässig zugeschnitten. Stark verbogen und eingerissen. Länge 9,6 cm, Breite 6,2 cm, Dicke 0,1 cm. Gewicht 37,6 g. – Inv. 1977.1684, FK A09804.

980 Aufsatz eines Möbels (Kästchen/Truhe). Im Mittelteil aufgewölbter Kopf aus Blech, Rand oktogonal zugeschnitten. Flachgedrückt. Durchmesser 2,8 cm. Gewicht 1,1 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 691. – Inv. 1977.1977, FK A09824.

Eisen:

981 Messer. Rücken geschwungen, Schneide zur Spitze leicht nach oben gezogen. Angel in Fortsetzung des Rückens, im Querschnitt annähernd rechteckig, Ende abgebrochen. Stark korrodiert. Länge 22,5 cm, Klingenbreite max. 4,8 cm. Gewicht 109,6 g. – Inv. 1977.1981, FK A09824.

982 Kettenglied. Langoval mit rundem Querschnitt. Stark verbogen. An einer Schmalstelle deutliche Abnützungsspuren. Länge ca. 10,3 cm, Breite ca. 3,4 cm. Gewicht 116,9 g. – Inv. 1977.1994, FK A09824.

983 Haken mit viereckigem Querschnitt, ein Ende zugespitzt, das andere umgebogen und abgebrochen. Länge 11,2 cm. Gewicht 28,0 g. – Inv. 1977.2681, FK A09803.

984 Teuchelring. In der Mitte umlaufende Rippe. Fragmentiert, stark korrodiert, Kanten überall ausgebrochen. Innen-Dm. 8 cm. Gewicht 53,5 g. – Inv. 1977.1697, FK A09804.

*Tafel 59: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 4, Humus bis oberkant Gebäudeschutt: **977** Bein, **978–980** Bronze, **981–984** Eisen. M. 2:3.*

Weitere Fundgattungen – nicht näher lokalisierbar
Glas:

985 WS, Form nicht bestimmbar. Mit zwei Schliffrillen. Hellgrün, durchsichtig. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 4610. – Inv. 1977.2012, FK A09824.

Bronze:

986 Fussfragment einer Armbrustscharnierfibel. Erhalten ist der Fuss sowie der Ansatz des Bügels. Typ Riha 6.4.2. – Publ.: Riha 1994, Kat. 2718; Martin-Kilcher 1985, 179 f. Abb. 23,3. – Inv. 1977.1682, FK A09804.

Eisen:

987 Scharnier mit dreiteiligem Gelenk eines Kästchens, einer Kiste oder Truhe. Schenkel leicht trapezförmig, jeweils zweifach in unregelmässigen Abständen durchlocht, Enden nicht erhalten. Im Gelenk Stift mit Scheibenkopf, in einem der Befestigungslöcher Rest einer Nagelspitze. Länge 14,7 cm. Gewicht 148,4 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 255. – Inv. 1977.1983, FK A09824.

988 Schiebeschlüssel. Griff annähernd rechteckig, Ende durch beidseitige Einkerbungen abgesetzt, gelocht. Griff vom Schaft durch waagrechte Stufe abgesetzt. Bart mit vier Zähnen. Vollständig erhalten, Oberfläche des Griffs stark korrodiert. Länge 6,0 cm, Breite Griff maximal 1,5 cm. Gewicht 21,0 g. – Inv. 1977.1985, FK A09824.

989 U-förmiger Haken. Querschnitt oval, gegen die Angel hin abgeflacht. Hakenspitze fehlt, Angel nur im Ansatz erhalten. Stark korrodiert. Länge noch 4,6 cm, Höhe 4,4 cm. Gewicht 11,9 g. – Inv. 1977.1987, FK A09824.

990 Klammer mit bandförmigem Querschnitt. Eine Spitze abgebrochen, die andere verbogen. Länge des Rückens 5,9 cm, Breite 1,1 cm. Gewicht 4,7 g. – Inv. 1977.2678, FK A09803.

Münzen – Räume 1–4 (zur Lokalisierung vgl. Abb. 116; 117):

991 Augustus. As (halbiert), Nemausus ca. 20–10 v. Chr. RIC I(2), 51, 155–157. 360°, max. 24,8 mm. 5,13 g. Geringe Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A2/2, K2/2). – Inv. 1977.1674, FK A09804.

992 Tiberius für Divus Augustus. As, Rom? 22–37 n. Chr. RIC I(2), 99, 81. 180°, max. 28,0 mm. 6,97 g. Deutlich zirkuliert, korrodiert (A3/3, K2/3). – Inv. 1977.2013, FK A09824.

993 Antoninus Pius für Diva Faustina I. Sesterz, Rom 141–161 n. Chr. RIC III, 162, 1105 (a). 360°, max. 32,3 mm. 23,01 g. Stark zirkuliert, leicht korrodiert (A4/4, K2/2). – Inv. 1977.1675, FK A09804.

994 Antoninus Pius für Diva Faustina I. Sesterz, Rom 141–161 n. Chr. Rv. Stehende Figur n. l. 360°, max. 31,8 mm. 24,31 g. Stark zirkuliert; korrodiert (A4/4, K1/3). – Inv. 1977.2667, FK A09803.

995 Caracalla. Antoninian, Rom 215 n. Chr. RIC IV.1, 250, 264 (b). Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K1/1). – Inv. 1977.1676, FK A09804.

996 Severus Alexander. Denar, Rom 222–228 n. Chr. RIC IV.2, 81, 133. 195°, max. 20,9 mm. 2,07 g. Keine Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A1/1, K2/2). Brandspuren. – Inv. 1977.2011, FK A09824.

997 Gallienus. Antoninian, Rom 260–268 n. Chr. Rv. T= RIC V.1, 153, 256 (K). 360°, max. 18,0 mm. 2,35 g. Keine Zirkulationsspuren, korrodiert (A1/1, K3/3). – Inv. 1977.2668, FK A09803.

998 Gallienus. Antoninian, Rom 266 n. Chr. Rv. Γ= RIC V.1, 144, 160 (A/F/K). 180°, max. 18,3 mm. 1,98 g. Keine Zirkulationsspuren, korrodiert (A1/1, K3/3). – Inv. 1977.1678, FK A09804.

999 Gallienus. Antoninian, Rom 266 n. Chr. Rv. Δ= RIC V.1, 153, 252 (K). 135°, max. 17,4 mm. 1,09 g. Keine Zirkulationsspuren, korrodiert (A1/1, K3/3). – Inv. 1977.2669, FK A09803.

1000 Gallienus. Antoninian, Rom 267–268 n. Chr. Rv. //XI RIC V.1, 146, 181 (K). 180°, max. 21,5 mm. 3,30 g. Keine Zirkulationsspuren, leicht korrodiert (A1/1, K2/2). Prägeschwäche. – Inv. 1977.1677, FK A09804.

1001 Victorinus. Antoninian, Köln oder Trier 270–271 n. Chr. Elmer 653 (Typ); AGK 9a (Typ). 360°, max. 18,0 mm. 2,41 g. Keine Zirkulationsspuren, korrodiert (A1/1, K3/3). – Inv. 1977.1679, FK A09804.

Nicht abgebildet:

Raum 2

Bronze: Abschlusskappe? römisch? (Inv. 1977.94, FK A09801). *Eisen:* Stab mit umgebogenem Ende, Funktion unbestimmt (Inv. 1977.105, FK A09801); Nagel (Inv. 1977.100, FK A09801).

Raum 3

Glas: Knauf. Farblos, durchscheinend, neuzeitlich (Inv. 1977.1699, FK A09804). *Bronze:* (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1977.2676, FK A09803). *Eisen:* Niet (Inv. 1977.2679B, FK A09803); 2 Nägel (Inv. 1977.2680, FK A09803; Inv. 1977.1978, FK A09824); Nagelschaft (Inv. 1977.2677, FK A09803); Niet, nachrömisch (Inv. 1977.2679, FK A09803); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1977.2683, FK A09803).

Raum 4

Bronze: 1 grösseres, 2 kleinere Blechfragmente (Inv. 1977.2672, FK A09803; Inv. 1977.1685.1687, FK A09804); Fragment, Funktion unbestimmt (Inv. 1977.1688, FK A09804). *Eisen:* 2 Ringe (Inv. 1977.1693, FK A09804; Inv. 1977.1982, FK A09824); Hakenfragment? (Inv. 1977.1990, FK A09824); kleiner Stab mit verbreiterten Enden, Funktion unklar (Inv. 1977.1691, FK A09804); Stabfragment (Inv. 1977.1992, FK A09824); 2 Beschlagfragmente, bandförmig (Inv. 1977.1993.1996, FK A09824); Bandfragment (Inv. 1977.1995, FK A09824); 7 Nägel/Nagelschaft (Inv. 1977.1979.1980.1998.2002.2002A, FK A09824); Stab mit tüllenförmigem Ende, nachrömisch? (Inv. 1977.1692, FK A09804); Klammer? römisch? (Inv. 1977.1690, FK A09804).

Raum 7

Glas: WS, Form nicht bestimmbar. Hell naturfarben (Inv. 1977.2685, FK A09803). *Bronze:* Fragment von Blech? (Inv. 1977.2674, FK A09803).

Raum 8

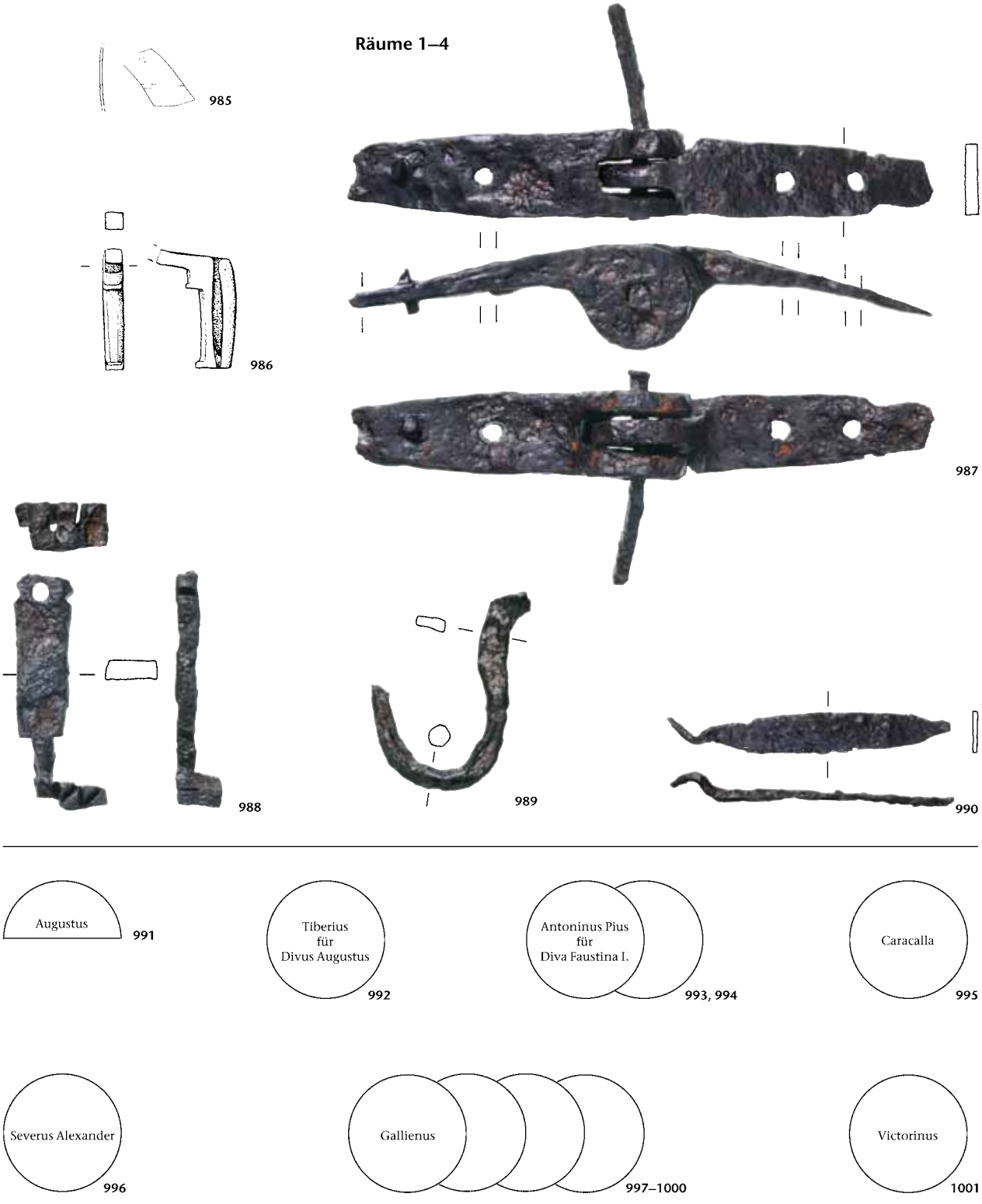
Eisen: Nagel (Inv. 1977.104, FK A09801).

Nicht näher lokalisierbar

Lampen: (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1977.1680.1681, FK A09804). *Glas:* WS, Form nicht bestimmbar. Braun, durchscheinend, neuzeitlich (Inv. 1977.111, FK A09801). *Bronze:* Stäbchen (Inv. 1977.1683, FK A09804); Fragment, Funktion unbestimmt (Inv. 1977.1686, FK A09804). *Eisen:* Ösenstift (Inv. 1977.1696, FK A09804); Haken (Inv. 1977.1695, FK A09804); Stab mit umgebogenem Ende, Funktion unbestimmt (Inv. 1977.2005G, FK A09824); 2 Stabfragmente (Inv. 1977.1986.1989, FK A09824); 23 Nägel/7 Nagelschäfte (Inv. 1977.96.96A.101, FK A09801; Inv. 1977.2679C.2682.2682A–E, FK A09803; Inv. 1977.1698.1698A–H, FK A09804; Inv. 1977.2005.2005A–F, FK A09824).

Strassenbereich

Eisen: Fingerring (Inv. 1977.98, FK A09801); Scharnier (Inv. 1977.1689, FK A09804); Hülse? (Inv. 1977.103, FK A09801); Stab, Funktion unbestimmt (Inv. 1977.99, FK A09801).



Räume 1–4 (zur Fundlage der Münzen vgl. Abb. 117)

Tafel 60: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Räume 1–4, Humus bis oberkant Gebäudeschutt: ***985*** *Glas,* ***986*** *Bronze,* ***987–990*** *Eisen,* ***991–1001*** *Münzen. 985 M. 1:3, 986–990 M. 2:3.*

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Räume 7–9: Übergang Humus–Gebäudeschutt

- Fundkomplex B01105; Tafel 61–63 links oben.
  Keramik: Auswahl der spätesten Gefässe

Terra Sigillata:

1002 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 33. – Inv. 1978.23927, FK B01105.

1003 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 35/36. – Inv. 1978.23928, FK B01105.

Übrige Keramik:

1004 RS, 5 WS, Glanztonbecher Nb. 33. Grau mit braunschwarzem Überzug. – Inv. 1978.23934, FK B01105.

1005 ausgefallen.

1006 RS, Teller mit eingebogenem, verdicktem Rand. Hellgrau. – Inv. 1978.23940, FK B01105.

1007 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Dunkelgrau. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit horizontalem Kammstrichmuster. – Inv. 1978.23942, FK B01105.

1008 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Grau. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit horizontalem Kammstrichmuster. – Inv. 1978.23941, FK B01105.

1009 RS, WS, «rätische» Reibschüssel. Orangebraun. In der Hohlkehle und auf der Randoberseite Reste eines roten Überzugs. Starke Brandspuren. – Inv. 1978.23945a.b, FK B01105.

Weitere Fundgattungen – Raum 7:

Glas:

1010 RS eines steilwandigen Bechers, Form AR 98.1/Isings 85b/Trier 47a. Rand verdickt und rund geschmolzen. Nahezu vollständig farblos, durchsichtig, mit schwach grünlicher Tönung. Vereinzelt Bläschen und horizontale Schlieren. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 1707. – Inv. 1978.24019, FK B01105.

Bronze:

1011 Annähernd kreisrunde Beschlagscheibe eines Kästchens. Erhalten sind vier randliche Befestigungslöcher, im Zentrum ist die Scheibe halbkreisförmig durchbrochen. Ein Teil der Scheibe ist ausgebrochen. Dm. 7,4 cm, Dicke 0,04 cm. Gewicht 14,4 g. – Publ.: Riha 2001, Abb. 89,f (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23973, FK B01105.

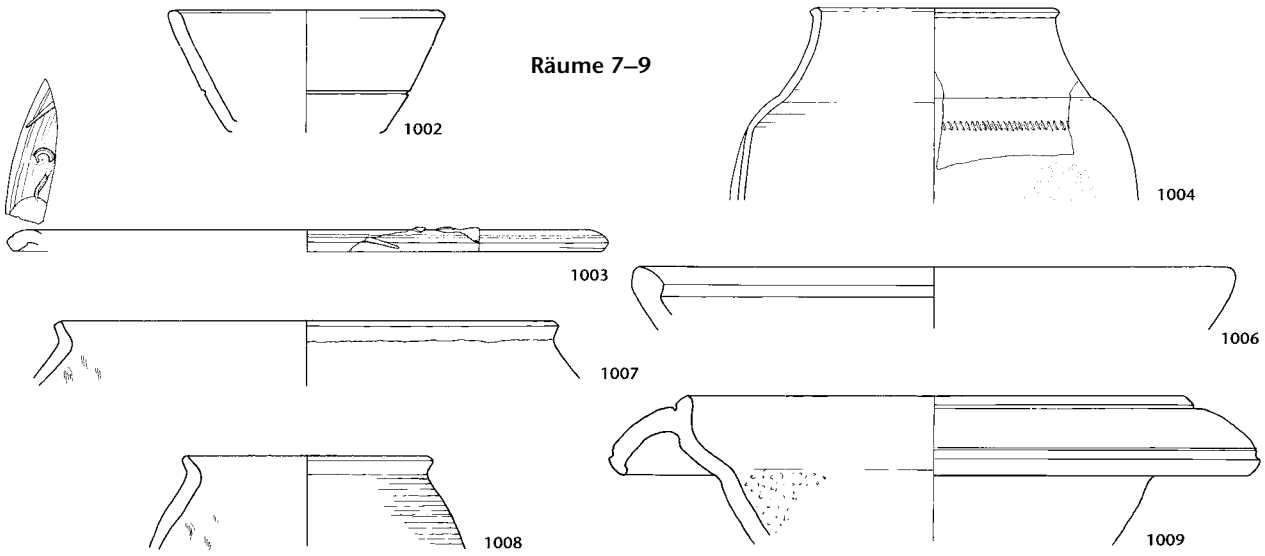
1012 Fächerförmiger Beschlag eines Kästchens. Platte nahe des schmalen Stiels mit Befestigungsloch, entlang der gebogenen Breitseite Lötzinnspuren. Stielende abgebrochen. Länge 11,9 cm, Dicke 0,06 cm. Gewicht 13,9 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 415 sowie 99 Abb. 89,415 (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23975, FK B01105.

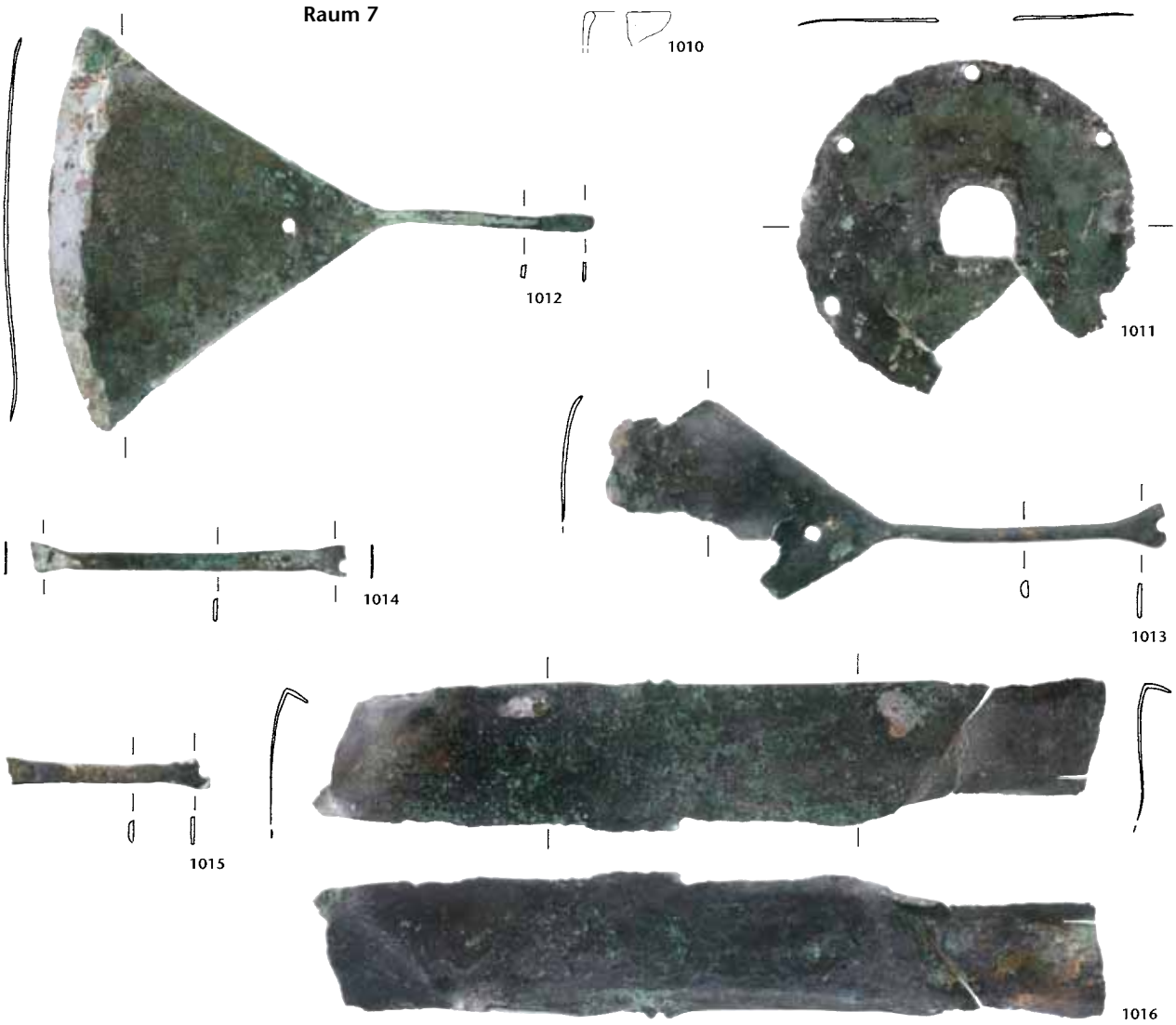
1013 Fächerförmiger Beschlag eines Kästchens. Fächerförmige Platte stark ausgebrochen, nahe des schmalen Stiels mit Befestigungsloch. Der Abschluss der durchlochten Abschlussplatte des Stielendes fehlt. Länge noch 12,1 cm, Dicke 0,06 cm. Gewicht 8,0 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 417 sowie Abb. 89,417 (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23969, FK B01105.

1014 Fragment eines fächerförmigen Beschlags eines Kästchens. Erhalten ist das Stielende mit Ansatz der durchlochten Abschlussplatte sowie der fächerförmigen Platte. Länge noch 6,8 cm, Dicke 0,1 cm. Gewicht 1,8 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 416 sowie Abb. 89,416 (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23974, FK B01105.

1015 Fragment eines fächerförmigen Beschlags eines Kästchens. Erhalten ist das Stielende mit Ansatz der durchlochten Abschlussplatte, gegenüberliegendes Ende abgebrochen. Länge noch 4,4 cm, Dicke 0,17 cm. Gewicht 2,0 g. – Inv. 1978.23965, FK B01105.

1016 Kantenbeschlagblech. Eine Längsseite etwa rechtwinklig umgeschlagen. Auf der Breitseite zwei rundliche Stellen mit Zinn(?)spuren. Auf der umgeschlagenen Seite Kante original erhalten, restliche Kanten abgebrochen. Verbogen und stellenweise eingerissen. Länge noch 16,6 cm, Dicke 0,07 cm. Gewicht 19,7 g. – Publ.: Riha 2001, Abb. 89,a (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23976, FK B01105.





Tafel 61: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Räume 7–9, Übergang Humus–Gebäudeschutt: ***1002, 1003*** *Terra Sigillata,* ***1004–1009*** *übrige Keramik. Raum 7:* ***1010*** *Glas,* ***1011–1016*** *Bronze. 1002–1010 M. 1:3, 1011–1016 M. 2:3.*

1017 Kantenbeschlagblech. Eine Längsseite etwa rechtwinklig umgeschlagen. Auf der umgeschlagenen Seite Kante original erhalten, restliche Kanten abgebrochen. Verbogen, stellenweise eingerissen. Länge noch 15,8 cm, Dicke 0,07 cm. Gewicht 20,7 g. – Publ.: Riha 2001, Abb. 89,c (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23979, FK B01105.

1018 Kantenbeschlagblech. Eine Längskante umgeschlagen, mit zwei Befestigungslöchern; in einem der Löcher steckt ein Nagel mit Pilzkopf und vierkantigem Schaft. Auf der umgeschlagenen Seite Kante original erhalten, restliche Kanten abgebrochen. Leicht verbogen, stellenweise eingerissen. Länge noch 9,4 cm, Dicke 0,05 cm. Gewicht 6,0 g. – Publ.: Riha 2001, Abb. 89,d (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23972, FK B01105.

1019 Blechfragment. Bandförmig, mit einem Befestigungsloch, am gegenüberliegenden Ende Zinnstreifen. Alle Kanten ausgebrochen. Leicht verbogen, stellenweise eingerissen. Länge noch 7,8 cm, Dicke 0,06 cm. Gewicht 5,7 g. – Publ.: Riha 2001, Abb. 89,b (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23978, FK B01105.

1020 Blechfragment. Alle Kanten ausgebrochen. Länge 2,4 cm, Dicke 0,05 cm. Gewicht 1,2 g. – Publ.: Riha 2001, Abb. 89,e (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23977, FK B01105.

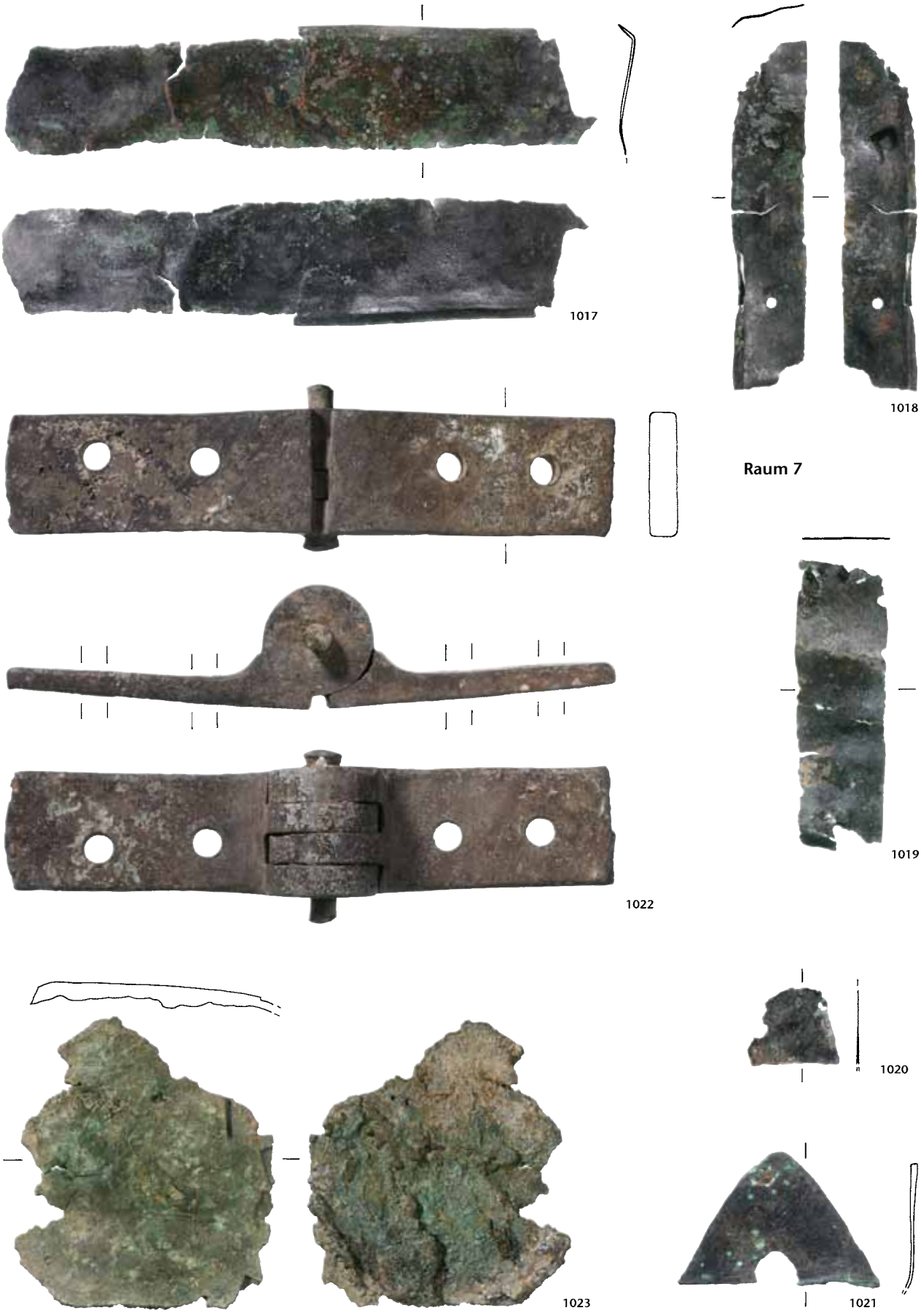
1021 Fragment eines Bleches. Zwei Kanten original erhalten, die dritte auf der Seite der noch zur Hälfte erhaltenen Öffnung ist eine Bruchkante. Breite 5,5 cm, Dicke 0,2 cm. Gewicht 14,7 g. – Publ.: Riha 2001, Abb. 89,g (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23985, FK B01105.

– Kleines Blechfragment. – Publ.: Riha 2001, 99 (zu Fundensemble Insula 34, ohne Abb.). – Inv. 1978.23982, FK B01105.

– 6 amorphe Blechfragmente, eines mit fünf Befestigungslöchern und Flickstellen, eines mit einem Loch, in dem ein kleiner Nagel steckt. – Publ.: Riha 2001, 99 (zu Fundensemble Insula 34, ohne Abb.). – Inv. 1978.23989, FK B01105.

1022 Scharnier mit vierteiligem Gelenk eines Kastens (?). Grossformatig, massive, bandförmige Schenkel mit je zwei in unregelmässigen Abständen angebrachten Befestigungslöchern. Schenkelenden nicht glatt geschliffen. Im Gelenk Stift mit abgeflachtem Kopf. Länge 16,9 cm, Breite 3,4 cm. Gewicht 561 g. – Publ.: Riha 2001, Kat. 190 sowie Abb. 89,190 (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.23987, FK B01105.

1023 Fragment einer Gussbronze. Oberseite glatt, an einer Seite Ansatzstellen von vier nebeneinander liegenden Flicken. Unterseite sehr uneben mit einer Schicht von an der Oberfläche narbiger, unregelmässig dicker Bronze (Gussverbindung?). Alle Kanten ausgebrochen, stellenweise eingerissen. Länge 8,0 cm, Dicke 0,2–0,9 cm. Gewicht 122,7 g. – Inv. 1978.23970, FK B01105.



Tafel 62: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 7, Übergang Humus–Gebäudeschutt: ***1017–1023*** *Bronze. M. 2:3.*

Eisen:

1024 Vorlegeband eines Kästchens oder Kastens. Bügel bandförmig, gegen das Fussende hin verschmälert, am Kopf- und Fussende aufgerollt. Am Kopfende Befestigungsloch, darin ein Splint mit rechteckigem Querschnitt. Auf der Rückseite des Fussendes eine eckige Öse. Stark korrodiert, Bügel an vielen Stellen ausgebrochen. Bügellänge 17,2 cm, -breite 3,5 cm, Splintlänge 7,0 cm. Gewicht 95,4 g. – Inv. 1978.24001, FK B01105.

Münze (zur Lokalisierung vgl. Abb. 116; 117):

1025 Tetricus I. Antoninian, Köln/Trier 272–274 n. Chr. Elmer 786; AGK 5b. 60°, max. 18,4 mm. 2,14 g. Keine Zirkulationsspuren, korrodiert (A1/1, K3/3). – Inv. 1978.23962, FK B01105.

Nicht abgebildet:

Raum 7

Glas: WS, Form nicht bestimmbar. Hell naturfarben, durchscheinend (Inv. 1978.24015, FK B01105); 2 WS, Form nicht bestimmbar. Farblos, durchscheinend, neuzeitlich (Inv. 1978.24014a.b, FK B01105).

Bronze: Fragment von Niet mit Weissmetallüberzug (Inv. 1978.23988, FK B01105); 2 Blechfragmente (Inv. 1978.23966.23968, FK B01105); amorphes Fragment (Inv. 1978.23964, FK B01105). *Eisen:* Beschlagfragment? (Inv. 1978.23999, FK B01105); 3 Ringe (Inv. 1978.23991. 23995.23996, FK B01105); 2 Blechfragmente (Inv. 1978.23992.23994, FK B01105); gebogener Stab, Funktion offen (Inv. 1978.23998, FK B01105); 2 Nägel (Inv. 1978.23990.24000, FK B01105).

Raum 8

Bronze: Massives, scheibenförmiges Fragment, Funktion offen (Inv. 1978.23971, FK B01105); kleine Scheibe, Funktion offen (Inv. 1978. 23963, FK B01105); Winkelbeschlag (Inv. 1978.23967, FK B01105). *Eisen:* Blechfragment (Inv. 1978.23997, FK B01105).

Raum 9

Bronze: Mehrere winzige Blechfragmente, evtl. ebenfalls von Kästchen oder Kasten? (Inv. 1978.23980.23981.23983.23984.23986, FK B01105).

Nicht näher lokalisierbar

Eisen: Blechfragment (Inv. 1978.23993, FK B01105).

Insula 34, Peristylbau, Phase 3: Benützungszeit/Abgang

Räume 7–9 und Steinlerstrasse: Humus bis oberkant Gebäudeschutt

- Fundkomplex B01101; Tafel 63 rechts und links unten.
  Keramik: Auswahl der spätesten Gefässe

Terra Sigillata:

1026 RS, TS (ostgallisch), Schälchen Drag. 40. – Inv. 1978.16658, FK B01101.

1027 2 RS, TS (ostgallisch), Schüssel Curle 11. – Inv. 1978.16668. 16669, FK B01101.

Übrige Keramik:

1028 WS, Glanztonschälchen. Hellgrau mit grauem Überzug. – Inv. 1978.16680, FK B01101.

1029 RS, Schüssel mit Kragen. Orangebraun, verbrannt? – Inv. 1978.16685, FK B01101.

1030 RS, Teller mit eingebogenem, verdicktem Rand. Hellgrau. – Inv. 1978.16738, FK B01101.

1031 RS, Teller mit Steilrand. Grau mit dunkelgrauer Oberfläche. – Inv. 1978.16739, FK B01101.

1032 RS, Topf mit Leistenrand. Graubraun. – Inv. 1978.16713.16733, FK B01101.

1033 RS, Topf mit umgelegtem Leistenrand. Grau. – Inv. 1978.16732, FK B01101.

1034 RS, Topf mit gekehltem, aussen verbreitertem Leistenrand. Viel feine Magerung. – Inv. 1978.16734, FK B01101.

1035 RS, Topf mit stark gekehltem, aussen gerilltem Leistenrand. Grauorange. – Inv. 1978.16723, FK B01101.

1036 RS, WS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Graubraun mit dunkelgrauer Oberfläche. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster (Wellenband). – Inv. 1978.16715.16736, FK B01101.

1037 RS, Topf mit scharfkantig umgelegtem Rand. Beigebraun. Handgemacht, Randbereich überdreht, mit Kammstrichmuster (Wellenband). – Inv. 1978.16710, FK B01101.

– Amphore. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 2788. – Inv. 1978.16767, FK B01101.

– Amphore. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 3108. – Inv. 1978.16768, FK B01101.

– Amphore. – Publ.: Martin-Kilcher 1994, Kat. 4257. – Inv. 1978.16769, FK B01101.

– Amphore. – Publ.: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1545. – Inv. 1978.16770, FK B01101.

Weitere Fundgattungen – Raum 7

Glas:

– 2 WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/ Trier 114/119. Blaugrün bis smaragdgrün, durchscheinend. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2944 (ohne Abb.). – Inv. 1978.16842, FK B01101.

Bein:

1038 Nadel mit rundem/ovalem Kopf. Knochen oder Geweih. – Publ.: Deschler-Erb 1998, Kat. 2719 (dort ohne Abb.); Riha 1990, Kat. 2196 (dort ohne Abb.). – Inv. 1978.16846, FK B01101.

Münzen (zur Lokalisierung vgl. Abb. 116; 117):

1039 Caracalla. Denar, Rom 201–206 n. Chr. RIC IV.1, 231, 130a. A2/2, K1/1, 180°, max. 18,8 mm. 3,06 g. – Inv. 1978.16771, FK B01101.

1040 Gallienus. Antoninian, Rom 256–257 n. Chr. RIC V.1, 80, 136. A2/2, K1/1, 360°, max. 19,5 mm. 2,13 g. – Inv. 1978. 16780, FK B01101.

Weitere Fundgattungen – Raum 8

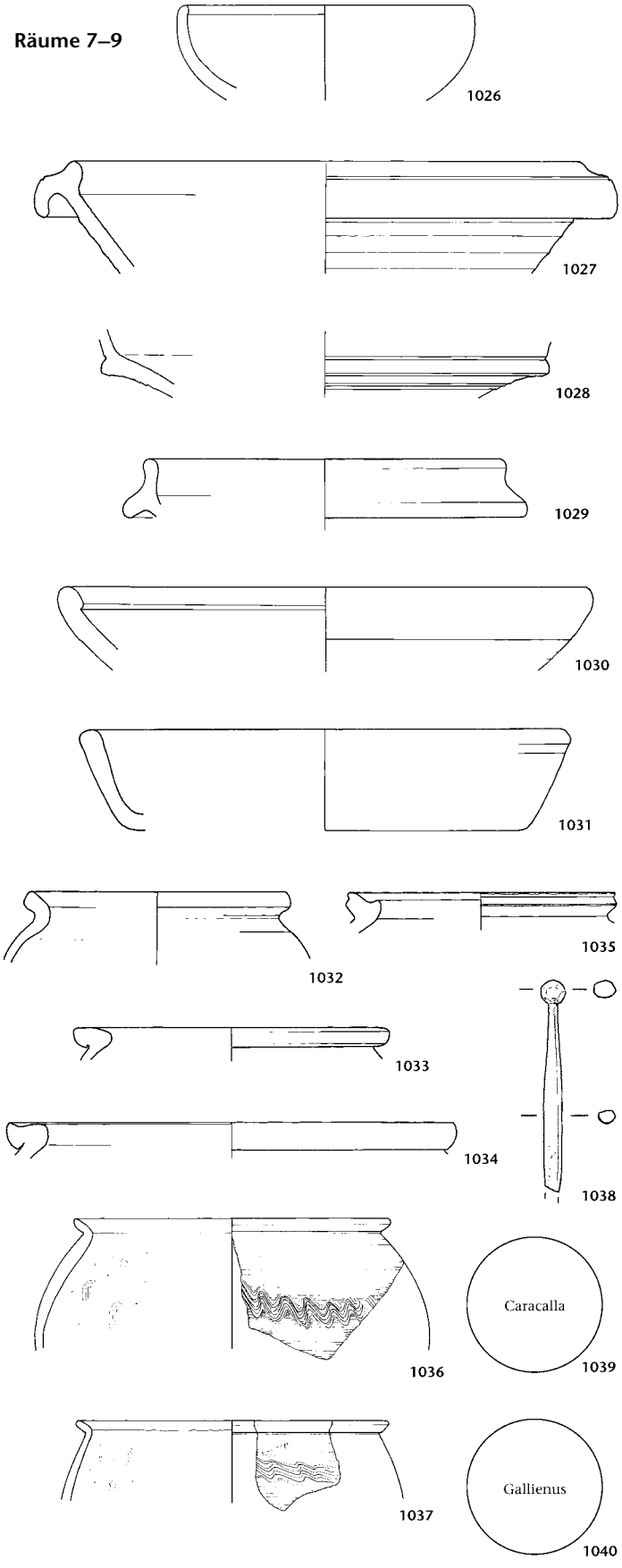
Bronze:

1041 Blechfragment. Verbogen und an mehreren Stellen eingerissen, eine Kante stellenweise umgeschlagen. Alle Kanten abgebrochen. Länge ca. 12,3 cm, Breite 3,8 cm. Gewicht 26,3 g. – Inv. 1978.16791, FK B01101.

Raum 7

Raum 8

Räume 7–9



Tafel 63: Augst/BL, Insula 34, Peristylbau, Phase 3, Benützungszeit/Abgang. Raum 7, Übergang Humus–Gebäudeschutt bzw. Räume 7–9: Humus bis oberkant Gebäudeschutt: Raum 7: ***1024*** *Eisen,* ***1025*** *Münze. Räume 7–9:* ***1026***, ***1027*** *Terra Sigillata,* ***1028–1037*** *übrige Keramik. Raum 7:* ***1038*** *Bein,* ***1039***, ***1040*** *Münzen. Raum 8:* ***1041*** *Bronze. 1024, 1038 M. 2:3, 1026–1037 M. 1:3.*

Nicht abgebildet:

Raum 7

Eisen: Massives, gebogenes Band, Funktion offen (Inv. 1978.16835, FK B01101); Blechfragment (Inv. 1978.16826, FK B01101); Nagel (Inv. 1978.16824, FK B01101).

Raum 9

Bronze: Blechfragment (Inv. 1978.16803, FK B01101); Drahtfragment (Inv. 1978.16799, FK B01101).

Weitere Fundgattungen – Portikus und Strasse: hier nicht berücksichtigt, zu den Münzen vgl. Abb. 139; 140

Glas:

- WS eines vierkantigen Kruges, Form AR 156/Isings 50/Trier 114/119. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 2945 (ohne Abb.). – Inv. 1978.16843, FK B01101.
- Fragment von Grätenhenkel eines vierkantigen oder zylindrischen Kruges, Form AR 156–AR 160. – Publ.: Rütti 1991, Kat. 3596 (ohne Abb.). – Inv. 1978.16845, FK B01101.

Bronze:

- Fragment eines Zierblechs eines Kastens (?). – Publ.: Riha 2001, Kat. 412 sowie Abb. 89,412 (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.16804a, FK B01101.
- Winkelbeschlag eines Kastens (?). – Publ.: Riha 2001, Kat. 556 sowie Abb. 89,556 (Fundensemble Insula 34). – Inv. 1978.16804b, FK B01101.
- Laufgewicht. – Publ.: Mutz 1983, 52 (Gewicht 8) sowie Tabelle 6 (Metallanalysen). – Inv. 1978.16784, FK B01101.

Eisen:

- Pferdegeschirranhänger. Tropfenförmiger Körper mit doppelkonischem Endknopf. Der Aufhängehaken ist abgebrochen. – Publ.: Deschler-Erb 1999, Kat. 600. – Inv. 1978.16838, FK B01101.

Münzen:

- Augustus für Tiberius. Semis, Lyon 12–14 n. Chr. RIC I(2), 58, 246. A0/3, K4/3, max. 18,6 mm. 4,62 g. – Inv. 1978.16775, FK B01101.
- Traianus. Dupondius, Rom 103–117 n. Chr. A4/5, K2/2, max. 26,8 mm. 6,62 g. – Inv. 1978.16774, FK B01101.
- Hadrianus. As, Rom 125–138 n. Chr. Rv. Stehende Personifikation n. l. A2/2, K3/3, 180°, max. 26,9 mm. 10,11 g. – Inv. 1978.16779, FK B01101.
- Antoninus Pius. Dupondius, Rom 139–161 n. Chr. Rv. Stehende Figur n. l. A3/3, K4/4, 180°, max. 25,9 mm. 9,06 g. – Inv. 1978.16777, FK B01101.
- Antoninus Pius für Diva Faustina I. As, Rom 141–161 n. Chr. RIC III, 168 f., 1191A(a) oder 1191B. A3/4, K3/2, 135°, max. 25,3 mm. 8,40 g. Leicht verbogen. – Inv. 1978.16776, FK B01101.
- Antoninus Pius. Dupondius, Rom 148–149 n. Chr. RIC III, 133, 858. A2/2, K3/3, 330°, max. 27,3 mm. 12,19 g. – Inv. 1978.16778, FK B01101.
- Marcus Aurelius. Sesterz, Rom 174–175 n. Chr. RIC III, 302, 1128a (Typ). A0/0, K4/4, 180°, max. 29,8 mm. 19,67 g. – Inv. 1978.16781, FK B01101.
- Postumus. Antoninian, Mailand 268 n. Chr. Elmer 612; AGK 18c. A2/2, K2/2, 165°, max. 21,3 mm. 3,07 g. – Inv. 1978. 16772, FK B01101.
- Tetricus I. Antoninian, Köln oder Trier 272–273 n. Chr. Elmer 774; AGK 1a. A1/1, K1/1, 360°, max. 19,9 mm. 1,80 g. – Inv. 1978.16782, FK B01101.
- Tetricus I. Antoninian, Köln oder Trier 273 n. Chr. Elmer 774; AGK 1a–b. A1/1, K2/2, 180°, max. 19,2 mm. 2,39 g. – Inv. 1978.16773, FK B01101.

Weitere Funde:

Bronze: Nähnadel (Inv. 1978.16798, FK B01101); 3 Fragmente von Winkelbeschlag? (Inv. 1978.16804, FK B01101); 6 Blechfragmente (Inv. 1978.16787–16790.16792, FK B01101); Gussbronzefragment (Inv. 1978.16785, FK B01101); massive Scheibe, Funktion offen (Inv. 1978. 16794, FK B01101); Ring (Inv. 1978.16795, FK B01101); Fragment von Stäbchen (Inv. 1978.16793, FK B01101); Drahtfragment (Inv. 1978.16800, FK B01101); Fragment von Plättchen (Inv. 1978.16801, FK B01101); Fragment, Funktion offen (Inv. 1978.16802, FK B01101); Schaft mit hakenförmigem Ende, römisch? (Inv. 1978.16796, FK B01101); 2 Kettenglieder, römisch? (Inv. 1978.16797, FK B01101). *Eisen:* Amboss? (Inv. 1978.16819, FK B01101); Hufschuh? (Inv. 1978. 16834, FK B01101); Hakenösenscharnier (Inv. 1978.16839, FK B01101); Beschlag und -fragment (Inv. 1978.16830.16837, FK B01101); 2 Teuchelringfragmente (Inv. 1978.16817.16841, FK B01101); Ring und Kettenglied (Inv. 1978.16823.16825, FK B01101); 2 Stabfragmente (Inv. 1978.16820.16829, FK B01101); 2 Tüllenfragmente (Inv. 1978. 16840, FK B01101); 6 Fragmente, Funktion offen (Inv. 1978.16783. 16821.16827.16832.16833.16836, FK B01101); durchlochtes Plättchen, römisch? (Inv. 1978.16828, FK B01101); (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1978.16822, FK B01101).

Weitere Fundgattungen – nicht näher lokalisierbar

Glas: (zurzeit nicht auffindbar: Inv. 1978.16844, FK B01101). *Bronze:* Gefäss? (Inv. 1978.16786, FK B01101). *Eisen:* Ösenstift (Inv. 1978. 16813, FK B01101); Haken (Inv. 1978.16812, FK B01101); 4 Teuchelringfragmente (Inv. 1978.16815.16816.16818, FK B01101); 2 Blechfragmente (Inv. 1978.16811.16814, FK B01101); 5 Nägel (Inv. 1978. 16805.16806.16808–16810, FK B01101); Schaftfragment von Nagel (Inv. 1978.16807, FK B01101).

Ostgallische Sigillata oder Argonnensigillata

31,64

31,62

31,66

31,69

nicht zugeordnet

31,65

Argonnensigillata

31,68

31,63

31,67

31,70

Tafel 64: Farbtafel zu Abb. 31: Terra Sigillata aus Ensemble 6. M. 1:1.

Teller **Schüsseln**

Ensemble 1
tpq 228–250 n. Chr.

32,1 *33,3*

Ensemble 2
220/230–250/260 n. Chr.

31,19 *32,4* *33,7*

Ensemble 3
tpq 258–270/280 n. Chr.

31,25 *33,12*

Ensemble 4
tpq 244–270/280 n. Chr.
(*tpq* 262 n. Chr.)

31,38 *32,15* *33,22*

Ensemble 5
tpq 276 n. Chr.–1. Hälfte 4. Jh.

31,53 *32,31* *33,35*

Ensemble 6
um 300 n. Chr.–2. Hälfte 4. Jh.

31,73

Tafel 65: Farbtafel zu Abb. 31–34: Gebrauchs- und Grobkeramik. M. 1:1.

scheibengedrehte Töpfe

handgemachte Töpfe

34,3

Ensemble 1
***tpq* 228–250 n. Chr.**

33,10

34,4

Ensemble 2
220/230–250/260 n. Chr.

33,18

Ensemble 3
***tpq* 258–270/280 n. Chr.**

33,31

34,13

Ensemble 4
***tpq* 244–270/280 n. Chr.**
(*tpq* 262 n. Chr.)

33,42

34,22

Ensemble 5
***tpq* 276 n. Chr.–1. Hälfte 4. Jh.**

33,45

Ensemble 6
um 300 n. Chr.–2. Hälfte 4. Jh.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Aspekten der Entwicklung der römischen Koloniestadt Augusta Raurica im 3. und beginnenden 4. Jahrhundert und damit einem Zeitraum, der einen tief greifenden Wandel in der Siedlungsstruktur mit sich brachte. Während sich Augusta Raurica noch in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts als vollumfänglich funktionierende Stadt zeigt, ist die Situation am Jahrhundertende völlig verändert: Auf dem Kastelensporn im Norden der Oberstadt wurde nach 276 n. Chr. eine Befestigungsanlage errichtet, die dieses Areal mit einer Wehrmauer und einem Wall-Graben-System vom restlichen Stadtgebiet abtrennte. Damit entstand ein neuer Siedlungskern, der mit 3 Hektar Innenfläche nur noch einen Bruchteil des einstmals bebauten Gebiets umfasste. In den Kontext des Befestigungsbaus gehört die abschliessende Reduktion der Besiedlung der übrigen Insulae der Oberstadt und mithin der Übergang von der mittelkaiserzeitlichen zur spätrömischen Siedlungsstruktur. Thema der Untersuchungen ist die Frage nach dem Zeitraum, über den sich dieses Schrumpfen der Fläche erstreckte, sowie nach den Ursachen der Reduktion.

Aus den Forschungsarbeiten, die vor Auswertungsbeginn durchgeführt worden sind, hatte sich eine stark von zwei markanten Horizonten geprägte Vorstellung der Stadtgeschichte herausgebildet: Der erste Horizont ist ein Erdbeben, das um 250 n. Chr. weite Teile des Stadtgebiets zerstört haben soll und dessen Schäden in der Folgezeit nur noch in eingeschränktem Mass repariert werden konnten. Der zweite Horizont wird auch als «Kampfhorizont» bezeichnet und betrifft kriegerische Auseinandersetzungen in den 270er-Jahren, die in Zusammenhang mit der Auflösung des gallischen Sonderreichs und der folgenden Jahre stehen. Während für die Kämpfe mit Waffen und weiteren militärischen Ausrüstungsgegenständen im Umfeld von Insula 34 ein fundierter und durch Mitfunde gut datierter Ausgangspunkt vorliegt, bildete die Überprüfung der Erdbebenthese ein Desiderat.

Die Analyse der Hypothese eines Naturereignisses war von grundlegender Bedeutung für die Beurteilung der Stadtgeschichte des 3. Jahrhunderts, da es als Erklärung für verschiedene Phänomene im archäologischen Befund (Brandereignisse, sogenannter improvisierter Wiederaufbau – z. B. unter Verwendung von Spolien –, verstürzte Mauerpartien/Architekturelemente, [Teil-]Skelette von Menschen im Stadtgebiet und liegen gebliebenes Hausinventar) herangezogen wurde. Die Überprüfung erfolgte durch die Evaluation verschiedener, mit dem Beben in Verbindung gebrachter Befunde. Dabei wurden bei einigen die Datierung, bei anderen zudem mögliche alternative Ursachen diskutiert. Die Ergebnisse sprechen insgesamt gegen ein Beben, das die Stadt in grösserem Umfang in Mitleidenschaft gezogen hat. Dies ist mit den Resultaten der seismologischen Abklärungen gut vereinbar, denn auch diese erbringen keinen eindeutigen Beleg.

Ausgehend von der umrissenen Ausgangslage wurden die Auswertungsarbeiten festgelegt, die in mehrere Themen gegliedert sind. Einbezogen wurde ausschliesslich das Gebiet der Oberstadt, da hier die Grundlagen für die angestrebten Untersuchungen am günstigsten sind: Die Erhaltungsgüte der Befunde des ausgewählten Zeitabschnitts ist hoch und grosse Teile des Areals sind ausgegraben.

Um eine Übersicht zu Zeitraum und Ablauf der Reduktion auf der Ebene der Oberstadt zu erhalten, wurden die Münzen des späten 3. Jahrhunderts – ab Prägungen des Claudius II. und des Victorinus sowie deren Imitationen – und des 4. Jahrhunderts pro Insula bzw. Region kartiert und mit dem Spektrum aus den Schichten der Befestigung auf Kastelen verglichen. Bis zu den Münzen des Tetricus I. und des Aurelian zeigt sich eine insgesamt gute Belegung, welche die aussagekräftigen Zonen zu einem grossen Teil abdeckt: Darin reflektiert sich eine dichte Besiedlung im zentralen Teil der Oberstadt, in der sich eine Kontinuität der seit der mittleren Kaiserzeit bestehenden Besiedlungsstruktur abbildet. Andere Insulae am Rand bzw. in der nördlichen Oberstadt erbringen hingegen nur wenige Nachweise und liefern ein Indiz, dass bereits im mittleren 3. Jahrhundert mit dem Einsetzen von Veränderungen gerechnet werden muss.

Mit den Imitationen der Antoniniane des Tetricus I. und des Claudius II. wird dann ein deutliches Ausdünnen fassbar: Dies betrifft in erster Linie die zentralen Insulae der Oberstadt, während sich bestimmte Zonen – das Umfeld der Befestigungsanlage und der Südteil der Stadt mit einer wichtigen Verbindungsroute – weiterhin abzeichnen. Die genannten Prägungen dominieren nun deutlich das Münzspektrum aus der Befestigung: Mit ihrem Anlegen gegen das Ende des 3. Jahrhunderts geht demnach eine starke und offenbar rasche Reduktion der Besiedlung in der restlichen Oberstadt einher.

Besprochen wird weiter das Thema der Chronologie resp. der Grundlagen der Datierung. Dieser Aspekt bildet die Basis für die zeitliche Einordnung der Befunde und damit für die Wertung der Entwicklung der Bauten und ihrer Geschichte. Dafür kann in erster Linie Keramik herangezogen

werden. In Kombination damit bieten auch Münzen weitere Anhaltspunkte. Zusammenfassend werden die bereits vor Auswertungsbeginn bestehenden Kenntnisse vorgestellt, die durch relevante Formen aus sechs Keramikensembles der Zeit vom zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ergänzt werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei die neu einbezogene Keramik der Kastelenbefestigung, die mit den Funden aus den spätesten Insulahorizonten verglichen werden kann: Sie zeigt neben Formen, wie sie bereits aus dem 3. Jahrhundert bekannt sind, auch ein Spektrum an Gefässen, die zum spätrömischen Inventar des 4. Jahrhunderts gehören. Damit nimmt das Kastelenmaterial eine Schlüsselstellung zwischen dem mittelkaiserzeitlichen und dem spätantiken Keramikspektrum ein. Die jüngsten Belege aus den untersuchten Insulae sind demgegenüber, mit wenigen Ausnahmen, klar abzusetzen: Auch in der Keramik zeigt sich demnach die bereits anhand der Münzen fassbare, mit dem Befestigungsbau einsetzende rasche Reduktion der Besiedlung in weiten Teilen der Oberstadt.

Für einen vertieften Einblick in die Entwicklung der Stadt wurden als weiterer Themenkomplex die Insulae 20 und 34 ausgewählt. Diese Auswahl ist zunächst darin begründet, dass in den beiden Quartieren Befunde als Zeugnisse der zuvor erwähnten Ereignishorizonte herangezogen worden sind. Damit bestand die Gelegenheit, die in der Forschung angeführten Indizien für ein Erdbeben einer vertieften Überprüfung zu unterziehen; das Resultat der zuvor erwähnten Untersuchungen konnte hier bestätigt werden. Insula 20 bietet zugleich den Vorteil einer Bebauung mit drei Gebäuden unterschiedlicher Zweckbestimmung, sodass die späte Quartiergeschichte anhand eines Peristylgebäudes als Wohnbau, einer Gewerbehalle und eines Wohn- oder Gewerbebaus nachvollzogen werden kann. Insula 34 ergänzt Insula 20 nicht nur mit einem weiteren Peristylgebäude, sondern es konnten hier zusätzlich nun auch die Militärfunde als Nachweise von Kämpfen in die Gebäudegeschichte eingebunden werden. Die Berücksichtigung auch der angrenzenden Insulae 28, 29 und 35 rundet das Bild der Entwicklung dieses Stadtteils im 3. Jahrhundert ab.

In einer Synthese werden die Erkenntnisse zu diesen Insulae mit Befunden im übrigen Stadtgebiet von Augusta Raurica und in weiteren Gebieten des römischen Reiches verglichen und diskutiert. Die Resultate der vertieft ausgewerteten Insulae sind in Abbildung 155 zusammengefasst. Sie zeigt die Entwicklung der Bauten durch die Zeit, ausgehend vom letzten Bauzustand bis zur Auflassung der Gebäude und damit zugleich von einer umfangreichen Bautätigkeit, die als Anzeichen einer funktionierenden Stadt gewertet werden kann, bis hin zur Reduktion der Siedlungsfläche, die sich in der Aufgabe der Bauten spiegelt. Die Analyse der archäologischen Quellen dieser Quartiere bildet die Grundlage zur Definition von verschiedenen Phänomenen der Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert, die in die Kategorien «Kontinuität», «allmähliche Veränderungen» und «kurzfristige Ereignisse» eingeteilt werden können (vgl. Abb. 154) und Anknüpfungspunkte für die Beurteilung der Entwicklungen im erweiterten Rahmen bieten.

Für das erste Drittel des 3. Jahrhunderts sind zunächst – neben Kontinuitäten (Ausbau und Nutzung der Gewerbehalle in Insula 20) – einige Veränderungen feststellbar. So findet nach einem Brand in einem Raum des Wohn- oder Gewerbegebäudes in Insula 20 kein Wiederaufbau statt, wenngleich der benachbarte Raum weiterhin in Funktion bleibt. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass bereits in dieser Zeit nicht mehr die gesamte zur Verfügung stehende Siedlungsfläche genutzt worden ist, zumal weitere Rückwärtsbewegungen besiedelter Areale auch im Süden der Stadt (Region 7C, Insulae 50–52) feststellbar sind. Eine weitere, wenngleich nicht sicher ins frühere 3. Jahrhundert datierbare Veränderung betrifft Insula 35, indem hier in einem Peristylbau Umbauten wohl für gewerbliche Zwecke fassbar sind. Insgesamt dürften diese Modifikationen für die Stadt allerdings nicht allzu gewichtig gewesen sein, denn vergleichbare Einschränkungen sind in den anderen Insulae bislang nicht bekannt.

Das mittlere Jahrhundertdrittel steht bezüglich der Siedlungsentwicklung unter unterschiedlichen Vorzeichen. An einigen Stellen sind Merkmale von Nutzungskontinuitäten und Bauinvestitionen nachgewiesen. Dies betrifft in erster Linie die Neuerrichtung (nach 243 n. Chr.) und den weiteren Ausbau eines Peristylgebäudes in Insula 34, deren Konzept und Ausführung in der Tradition der mittleren Kaiserzeit stehen. In bescheidenerem Mass ist dies auch für die Insulae 20 und 35 mit dem Einbau von weiteren Räumen oder deren Aufwertung durch neue Ausstattungselemente feststellbar. Die Zweckbestimmungen bleiben dabei indessen – soweit feststellbar – konstant.

Kennzeichnend für diesen Zeithorizont sind allerdings die Symptome von Veränderungen im Siedlungsbild. Ausgangspunkt dafür bildet die Auflassung des – offenbar bereits zuvor nicht mehr einwandfrei unterhaltenen – Peristylgebäudes in Insula 20 spätestens um 240/250 n. Chr., in dessen Innenhof in der Folgezeit Abfall deponiert wird. Im Verlauf des dritten Jahrhundertviertels wird zudem der Peristylbau in Insula 34 für gewerbliche Zwecke umgenutzt, wie verschiedene Installationen (z. B. zwei Ofenanlagen und ein Becken) belegen. In diesen Befunden werden zwei wichtige Elemente der Stadtveränderung abgebildet, wie weitere Situationen in Augusta Raurica und darüber hinaus zeigen.

Die Deponierung von Abfällen im Stadtgebiet ist in Augusta Raurica an verschiedenen Stellen – darunter auch in den Strassen im Umfeld von Insula 34 –, aber auch in anderen Städten des römischen Reiches nachweisbar. Die Akkumulation von Kehricht im besiedelten Areal gibt ei-

nen Hinweis auf die Desorganisation eines geregelten und zuvor funktionierenden Entsorgungssystems.

Der Auflassung resp. der Umnutzung der Peristylgebäude in den Insulae 20 und 34 können in der Stadt weitere Bauten dieser Art zur Seite gestellt werden, die im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts ein gleiches Schicksal erfahren haben (Insulae 1 und 27, Region 5H). Erkennbar wird damit zunächst, dass offenbar der Bedarf an Gebäuden für repräsentatives Wohnen und für gesellschaftliche Aufgaben abnahm. Zugleich sind dadurch Rückschlüsse auf Veränderungen in der Gesellschaftsschicht möglich, die als Bewohnerschaft von Häusern dieser Art gelten muss: Darin kann sich eine (Teil-)Auflösung oder zumindest eine Reduktion der Oberschicht abbilden, vielleicht aber auch nur eine Abnahme ihres Engagements im Rahmen der Stadt. Allerdings betraf dies nicht alle Peristylhäuser, denn die grössten und sehr reichen Gebäude (Insulae 30 und 41/47) blieben bis nach 270 n. Chr. in Funktion. Zusammen mit Reparaturarbeiten an einem Mosaik in Insula 30 und einer Silberplatte der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts (Insula 7) belegen sie, dass auch im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert durchaus noch eine vermögende Oberschicht in Augusta Raurica ansässig war. Ob es sich dabei um Vertreter alteingesessener Familien oder um eine sich neu konstituierende Schicht handelt, bleibt indessen ungeklärt.

Als weitere wichtige Elemente zur Charakterisierung der Veränderungen im Siedlungsbild können Brandereignisse und Depotfunde herangezogen werden. Zu Ersteren bieten die Nachweise in den Insulae 20 und 35 Ausgangspunkte, die zu einer Reihe weiterer Augster Befunde des mittleren Jahrhundertdrittels in Bezug gesetzt werden können (vgl. Abb. 156). Zwar ist dabei für diesen Zeitabschnitt eine Häufung von Bränden festzustellen. Hinweise für die Ursachen der Feuer sind aus den Befunden oder Funden aber nicht ablesbar und die Datierungen für Aussagen dazu, ob ihnen eine gemeinsame Ursache zugrunde liegt oder es sich um Einzelereignisse handelte, nicht eng genug eingrenzbar. Von Bedeutung ist jedoch der Umgang mit den Ereignissen, indem nachfolgende Auflassungen von anschliessenden Aufräumarbeiten zu unterscheiden sind. Die Verteilung im Stadtgebiet zeigt, dass Säuberungen vor allem in den zentralen Teilen der Oberstadt durchgeführt wurden, Auflassungen hingegen die randlichen Zonen betrafen. In enger Verbindung zu den Bränden stehen des Weiteren Depotfunde desselben Zeithorizonts, denn sie finden sich in durch Feuer zerstörten und im Anschluss aufgegebenen Gebäuden (Regionen 5B und 4G, evtl. auch Insula 18). Zwar sind anhand ihrer Zusammensetzung unterschiedliche Motivationen für das Anlegen erkennbar, sie sind aber in jedem Fall Zeugnisse eines tiefen Einschnitts im Schicksal der Bewohnerschaft.

Die Kartierung der verschiedenen Phänomene der Veränderung in der Oberstadt (Abfalldeponien, aufgelassene/umgenutzte Peristylgebäude, Brände ohne Aufräumen, Depots) lässt darauf schliessen, dass in erster Linie die Randbereiche an Bedeutung verloren (vgl. Abb. 157), während die innere Zone an Bedeutung gewann. Allerdings sind auch in den zentraleren Bereichen Anzeichen einer nachlassenden Besiedlungsintensität nachweisbar. Demnach fand nicht eine Konzentration der Besiedlung – und damit der Bevölkerung – auf die inneren Areale statt, sondern es ist vielmehr mit einer deutlichen Abnahme der Einwohnerzahl zu rechnen.

Zusammengenommen verweisen die Einzelelemente auf ein allmähliches Auseinanderfallen der Stadtstruktur, wie sie bis ins frühere 3. Jahrhundert bestanden hatte. Eindeutige Einschnitte oder Ereignishorizonte sind dabei nicht fassbar, jedoch beschleunigte sich der Prozess im mittleren Jahrhundertdrittel deutlich.

Der Wandel von Augusta Raurica fällt damit zeitlich in eine durch grosse Schwierigkeiten geprägte Phase des römischen Reichs im 3. Jahrhundert. Wie eine Zusammenschau in einem erweiterten geografischen Raum (im Gebiet der Germania Superior südlich des Raurikergebiets, in der rechtsrheinischen Wetterau und in Rätien) zeigt, ist ab dem mittleren 3. Jahrhundert mit Einschnitten in den benachbarten Regionen des Reiches zu rechnen, die – je nach Gebiet zu unterschiedlichen Zeitpunkten – mit deutlichen Belegen für kriegerische Auseinandersetzungen verbunden sind. Ob auch Augusta Raurica direkt von gewaltsamen Ereignissen betroffen war, ist derzeit nicht zu sagen, denn vergleichbar klare Zeugnisse fehlen bislang. Die nachweisbaren Elemente – Brandereignisse, zurückgelassene Depots mit Wertgegenständen, eine verstärkt einsetzende Verkleinerung des besiedelten Gebiets und Veränderungen in der höheren sozialen Schicht – sind aber Indikatoren, die sich auch in den anderen Teilen des Reiches im Zusammenhang mit Zäsuren nachweisen lassen; sie sind daher als Reflexe auf stark wirkende Vorgänge (unmittelbar empfundene Bedrohung/tatsächlich eingetretenes Unglück) zu verstehen. Weitere Aufschlüsse zur Konkretisierung dieser Vorgänge könnte die Aufarbeitung von Siedlungsbefunden im Gebiet der Rauriker bieten, deren Vorort Augusta Raurica war; allerdings ist diese bislang nur in bescheidenem Mass erfolgt. Immerhin liegen aber für Vici (Basel und Sierentz) Hinweise auf Zerstörungen in dieser Zeit vor, die einen Ansatzpunkt für weitere Untersuchungen bieten.

Trotz der prekären Lage ging das Leben in der Stadt noch gut eine Generation weiter. Neuerungen sind in dieser Phase allerdings kaum mehr festzustellen. Einzig in der Gewerbehalle in Insula 20 wurde ein letzter Umbau vorgenommen. Um 270/280 n. Chr. erfolgte dann ein tiefer Einschnitt, der in den meisten Insulae zu einem Erlöschen der Siedlungsaktivitäten führte – wie dies auch die in der vorliegenden Arbeit näher untersuchten Quartiere illustrieren (vgl. Abb. 155).

Verbunden mit dieser späten Insulageschichte sind verschiedene Elemente. Eines ist der Abbruch von privaten und öffentlichen Bauten und Monumenten. In den Insulae ist das Wiedergewinnen von Bausubstanz nach Aufgabe

der Gebäude an mehreren Orten nachweisbar; wann dies genau erfolgte, bleibt allerdings offen (Bau der Befestigungsanlage auf Kastelen oder des *Castrum Rauracense*?). Beim Umbau der Gewerbehalle in Insula 20 wurde zudem eine Säulentrommel als Spolie wiederverwendet, die aufgrund ihrer Dimensionen wohl aus einem öffentlichen Baukomplex stammte. Die Demontage offizieller Monumente wird mit Sicherheit anhand des Recyclingdepots in Insula 20 fassbar, in welchem mehrere bronzene Verkleidungsplatten von Statuen eingelagert waren. Weitere Funde aus dem Umfeld des Depots belegen eine in der Gewerbehalle ansässige Werkstatt, in welcher der Bronzeschrott wiederverwertet wurde. Diesem Befund kann ein zweiter, umfangreicher Sammelfund aus Insula 28 zur Seite gestellt werden, der ebenfalls für die Wiederverwendung vorbereitete Bronzebruchstücke von zwei Reiterstandbildern und zwei Statuen enthielt. Der Schrott beider Depots stammte mit hoher Wahrscheinlichkeit von Standbildern, die einstmals auf dem Hauptforum aufgestellt waren. Auf dem Forum selber fanden sich denn auch Hinweise auf Abbrucharbeiten an Forumtempel und -altar aus der Zeit nach 270 n. Chr. Aus diesen Demontageaktivitäten ist zu schliessen, dass das Forum seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat. Dies ist ein Vorgang, der seit der Mitte des 3. Jahrhunderts auch bei öffentlichen Anlagen (Thermen, Theater, Amphitheater, Fora) in anderen Städten zu beobachten ist. Vormals Ausdruck städtischen Lebens wurden sie an neue, in den erschwerten Bedingungen der zweiten Jahrhunderthälfte wurzelnde Erfordernisse angepasst.

Neben der Aufgabe von öffentlichen Bauten und dem grossflächigen Rückgang der besiedelten Areale innerhalb eines engen Zeitraums spricht auch das Zurücklassen von beweglichem Gut dafür, dass die Stadt in den Jahren nach 270 n. Chr. von einschneidenden Ereignissen betroffen war: Zu nennen sind hier die erwähnten Recyclingdepots, aber etwa auch die Überreste des Inventars in Insula 34 (Glaskrüge und Bronzebeschläge eines Kastens). Sie gehören in denselben Zeithorizont wie die Militärfunde und weisen darauf hin, dass dabei Krieg eine wichtige, wenn nicht die entscheidende Rolle spielte. Die Unsicherheiten bilden sich zudem nicht allein in der Stadt, sondern mit dem Aufsuchen von Schutz bietenden Höhensiedlungen und vielleicht auch in einer grossen Dichte von Münzhorten mit Schlussmünzen der Tetricus-/Aurelianzeit in der Region ab.

Vielleicht gehören in diesen Kontext auch menschliche Skelettteile, die bei den Insulae 20 und 34 sowie in anderen Teilen der Oberstadt gefunden wurden. Ein klares Urteil, ob es sich dabei um Opfer der Kämpfe oder eine längerfristige Entwicklung (Bestattungen in aufgelassenen Arealen?) handelt, werden erst weitere Untersuchungen erlauben. Eindeutig ist aber, dass sie nicht als reguläre Bestattungen und die Skelette als Ausdruck des starken Umbruchs der Siedlungsstruktur im 3. Jahrhundert zu sehen sind.

Mit dem Bau der Befestigung auf Kastelen – als Teil eines übergeordneten Konsolidierungsprogramms? – wird schliesslich ein klar definierter Siedlungsschwerpunkt geschaffen, der eine Stabilisierung der Situation mit sich brachte. Sie diente dem Schutz der stark reduzierten Bevölkerung und war Stationierungsort von Militär, denn die Anlage diente auch der Sicherung der Rheingrenze.

Der Stadtentwicklung wurde damit ein starker Impuls gegeben. Wie die Kartierung der Münzen zeigt, konzentrierte sich die Besiedlung nun zum einen auf das Vorfeld der Befestigung. Hier finden sich denn auch verschiedene Befunde (Spolienkonstruktion auf dem Forum, repräsentativ ausgestattetes Gebäude beim Theater, Wachtturm [?] in Region 9D), die zur befestigungszeitlichen Besiedlung gehören dürften. Sicherheit dazu wird indessen erst die genauere Abklärung ihrer Datierung erbringen. Zum anderen zeichnet sich als weiterhin genutztes Gebiet die Zone entlang der West-Ost-verlaufenden Strasse ab, dem Verbindungsstück zur Überlandstrasse von Vindonissa ins westliche Mittelland; dieser Verkehrsweg behielt demnach seine Bedeutung bei. Diese Siedlungsstruktur unterscheidet sich deutlich von der mittelkaiserzeitlichen Colonia – der Wandel zur spätrömischen Stadtstruktur war damit im späten 3. Jahrhundert vollzogen.

Résumé

Cette étude examine différents aspects de l'évolution de la colonie romaine Augusta Raurica au IIIe et au début du IVe siècle, une période qui amena une transformation profonde de la structure de l'habitat. Alors que dans la première moitié du IIIe siècle encore, Augusta Raurica se présente comme ville active et prospère, la situation est tout autre à la fin du siècle: une fortification fut érigée après 276 apr. J.-C. sur l'éperon de Kastelen au nord de la ville haute et sépara cette zone du reste du territoire urbain par une muraille et un système de remparts et fossés. Ainsi fut créé un nouveau centre d'habitat dont les 3 hectares de superficie ne comprenaient plus qu'une fraction de la zone jadis construite. La réduction finale de l'habitat dans les autres insulae de la ville haute ainsi que la transition de la structure de l'habitat du milieu de l'époque impériale à celle de l'antiquité tardive s'inscrivent dans ce contexte de la construction de la fortification. Le sujet de recherche est la problématique de l'espace temporel dans lequel a eu lieu cette diminution de superficie et de ses causes.

Sur la base des recherches effectuées avant le début de l'évaluation, on avait développé une conception de l'historique de la ville fortement marquée par deux horizons distincts: le premier horizon est un séisme qui aurait détruit des grandes parties de la ville autour de 250 apr. J.-C. et dont les dégâts n'ont pu être réparés par la suite que dans des proportions limitées. Le second horizon est également dit «horizon de bataille» et concerne des litiges belliqueux dans les années 270, liés à la dissolution de l'Empire des Gaules et aux années suivantes. Alors que pour les combats avec des armes et d'autres équipements militaires, il existe une base fondée et bien datée par le mobilier archéologique trouvé dans le contexte de l'insula 34, l'examen de l'hypothèse du séisme faisait partie des desiderata.

L'analyse de l'hypothèse d'une catastrophe naturelle était d'importance fondamentale pour l'appréciation de l'historique de la ville du IIIe siècle, parce que cette catastrophe naturelle était avancée comme cause de différents phénomènes dans le constat archéologique (incendies, reconstruction dite improvisée – par exemple en réemployant des éléments de construction – murs/éléments d'architecture effondrés, squelettes [partiels] humains sur le territoire urbain et biens domestiques laissés sur place). L'examen fut réalisé par l'évaluation de divers constats archéologiques que l'on avait associés au séisme. À cette fin, la datation fut discutée dans quelques cas, et dans certains autres cas aussi les causes alternatives possibles. Les résultats dans l'ensemble ne confirment pas l'hypothèse d'un séisme qui aurait causé des dégâts relativement importants à la ville. Cela est bien en accord avec les résultats des examens séismologiques qui ne fournissent pas d'indices clairs non plus.

Se basant sur la situation initiale esquissée, les travaux d'évaluation, subdivisés en plusieurs thèmes, furent définis. Seule la partie de la ville haute fut prise en compte, car c'est là que les circonstances sont les plus propices pour les études envisagées: la qualité de conservation des contextes archéologiques de la période choisie est élevée et le terrain est fouillé sur de grandes parties.

Afin d'obtenir une vue d'ensemble de l'espace temporel et de l'évolution de la réduction au niveau de la ville haute, les monnaies du IIIe siècle tardif – à partir des émissions de Claude II et de Victorin ainsi que de leurs imitations – et du IVe siècle furent répertoriées par insula ou région et comparées à la variété de monnaies découvertes dans les couches de la fortification sur Kastelen. Jusqu'aux monnaies de Tetricus I et d'Aurélien, les monnaies sont dans l'ensemble bien représentées et ont été trouvées dans une grande partie des zones pertinentes: ce constat reflète un habitat dense dans la partie centrale de la ville haute, où se distingue une continuité de la structure de l'habitat existant depuis le milieu de l'époque impériale. D'autres insulae en périphérie ou dans la partie nord de la ville haute ne révèlent par contre que peu de monnaies et fournissent un indice sur les premiers changements à prendre en compte déjà au milieu du IIIe siècle.

Avec les imitations des antoniniens de Tetricus I et de Claude II l'on constate une nette réduction: cela concerne essentiellement les insulae centrales de la ville haute, alors que certaines zones – les alentours de la fortification et la partie sud de la ville avec une route de raccordement importante – s'en distinguent nettement. Les émissions mentionnées dominent à présent distinctement l'assortiment de monnaies provenant de la fortification: il en ressort que la construction de celle-ci vers la fin du IIIe siècle s'accompagne d'une forte et apparemment rapide réduction de l'habitat dans le reste de la ville haute.

En outre, la problématique de la chronologie et des bases de la datation est discutée. Cet aspect forme la base de l'attribution chronologique des constats archéologiques et ainsi de l'appréciation du développement des monuments et de leur historique. C'est la céramique qui est essentiellement alléguée. En combinaison avec la céramique, les monnaies fournissent des indices supplémentaires. Les connaissances établies déjà avant le début de l'évaluation sont présentées en résumé. Elles sont complétées par les formes pertinentes de six ensembles de céramique datant de la période du deuxième quart du IIIe siècle à la première moitié du IVe siècle. La céramique de la fortification de Kastelen, à présent également prise en compte, est d'une importance particulière, puisqu'elle peut être comparée aux découvertes des hori-

zons d'insulae les plus tardifs: en plus des formes connues déjà du IIIe siècle, elle présente aussi une variété de récipients appartenant à l'inventaire romain tardif du IVe siècle. Ainsi, le mobilier céramique de Kastelen occupe une position clé entre le répertoire de céramique datant du milieu de l'époque impériale et celui de l'antiquité tardive. En revanche, les exemplaires les plus récents des insulae retenues, à quelques exceptions près, s'en distinguent clairement: la céramique, comme les monnaies, révèle la diminution rapide de la population dans de grandes parties de la ville haute parallèlement à la construction de la fortification.

Afin d'obtenir un aperçu plus détaillé de l'évolution de la ville, les insulae 20 et 34 furent choisies comme prochain ensemble thématique. Ce choix est fondé sur le fait que des constats archéologiques dans les deux quartiers furent allégués comme témoignages des horizons d'événements mentionnés plus haut. L'opportunité se présentait ainsi de mener une étude approfondie des indices concernant un tremblement de terre donnés par la recherche; le résultat des analyses mentionnées plus haut a pu être confirmé. L'insula 20 présente l'avantage d'être occupée par trois édifices d'affectation différente. L'historique tardif du quartier peut être reconstitué sur la base d'un édifice à péristyle servant d'habitation, d'une halle artisanale et d'un édifice d'habitat ou artisanal. L'insula 34 vient non seulement compléter l'insula 20 par un édifice à péristyle supplémentaire, mais il fut également possible d'intégrer dans l'historique des édifices le mobilier militaire trouvé ici comme preuve de lieu de combats. La prise en compte des insulae avoisinantes 28, 29 et 35 complète également l'image de l'évolution de cette partie urbaine au IIIe siècle.

Dans une synthèse, les résultats de recherche concernant ces insulae sont discutés et comparés aux constats archéologiques dans le reste du territoire urbain d'Augusta Raurica et dans d'autres régions de l'Empire romain. Les résultats provenant des insulae soumises à une étude approfondie sont synthétisés dans la figure 155. Celle-ci montre l'évolution diachronique des édifices, en partant de leur dernier état d'aménagement jusqu'à leur désaffectation, et ainsi en même temps l'évolution d'une vaste activité de construction que l'on peut valider d'indice pour une ville prospère, jusqu'à la réduction de la zone d'habitat, reflétée par l'abandon des édifices. L'analyse des sources archéologiques de ces quartiers fournit la base de définition pour différents phénomènes de l'évolution urbaine au IIIe siècle. On peut classifier ces phénomènes selon les catégories «continuité», «transformations progressives» et «événements impromptus» (cf. fig. 154). Ils fournissent aussi des points de départ pour l'appréciation des processus évolutifs dans un cadre élargi.

Pour le premier tiers du IIIe siècle, on peut d'abord – outre les continuités (aménagement et utilisation de la halle artisanale dans l'insula 20) - constater plusieurs changements. Ainsi, il n'y a pas de reconstruction effectuée après un incendie dans une pièce de l'édifice d'habitation ou artisanal dans l'insula 20, bien que la pièce adjacente reste en fonction. Cela peut valoir comme indice qu'à cette époque déjà la zone d'habitation à disposition n'était plus utilisée entièrement. D'autant plus que d'autres mouvements régressifs de zones habitées se remarquent au sud de la ville (région 7C, insulae 50–52). Un autre changement, qui ne peut pour autant être attribué avec certitude au début du IIIe siècle, touche l'insula 35. Dans un édifice à péristyle, on constate des transformations pour une affectation sans doute artisanale. Dans l'ensemble, ces modifications n'ont pas dû avoir un très grand impact pour la ville, car de pareilles restrictions ne sont jusqu'à présent pas connues dans les autres insulae.

Le deuxième tiers de siècle se présente sous divers auspices en ce qui concerne l'évolution de l'habitat. À quelques endroits, des signes de continuité d'utilisation et d'investissement dans la construction ont été révélés. Cela concerne essentiellement la nouvelle construction (après 243 apr. J.-C.) dans l'insula 34 d'un édifice à péristyle et son aménagement successif, dont le concept et la réalisation s'alignent dans la tradition du milieu de l'époque impériale. Dans une moindre mesure, on peut le constater aussi dans les insulae 20 et 35 avec l'intégration de pièces supplémentaires ou leur revalorisation par de nouveaux éléments d'aménagement. Les affectations restent cependant, pour autant qu'on puisse les déterminer, les mêmes.

Caractéristiques pour cette période sont cependant les symptômes de modification dans l'image du site. Le point de départ est constitué par la désaffectation de l'édifice à péristyle dans l'insula 20 au plus tard vers 240/250 apr. J.-C. Cet édifice n'était apparemment déjà plus entretenu de façon impeccable auparavant, et par la suite on y déposait des déchets dans la cour intérieure. Au cours du troisième quart de siècle, l'édifice à péristyle dans l'insula 34 est affecté à des buts artisanaux, ainsi que le révèlent différents aménagements (par exemple deux fours et un bassin). Ces constats illustrent deux éléments importants de la transformation urbaine, comme déjà démontrée par d'autres situations à Augusta Raurica et au-delà.

Le dépôt de déchets sur le territoire urbain d'Augusta Raurica est évident à différents endroits, entre autres aussi dans les rues de l'insula 34, mais également dans d'autres villes de l'Empire romain. L'accumulation d'ordures dans la zone habitée fournit un indice sur la désorganisation d'un système d'élimination des déchets mis en place et qui auparavant fonctionnait.

On peut citer d'autres édifices dans la ville (insulae 1 et 27, région 5H) qui au cours du deuxième tiers du IIIe siècle ont subi un sort semblable à celui des édifices à péristyle abandonnés ou affectés à un autre but dans les insulae 20 et 34. On peut en déduire d'abord que le besoin de bâtiments affectés à l'habitat représentatif et à des tâches sociales était

en diminution. En même temps, il est possible de tirer des conclusions concernant les changements dans la classe sociale susceptible d'habiter de telles maisons: il peut s'y refléter une dissolution (partielle) ou du moins une réduction de la classe supérieure, peut-être seulement aussi une diminution de son engagement dans le cadre urbain. Cela ne concernait cependant pas toutes les maisons à péristyle, car les plus grands édifices très riches (insulae 30 et 41/47) restèrent en fonction jusqu'après 270 apr. J.-C. Ils témoignent, de même que les travaux de restauration d'une mosaïque dans l'insula 30 et un plat en argent de la seconde moitié du IIIe siècle (insula 8), d'une classe supérieure aisée encore tout à fait présente au IIIe siècle tardif à Augusta Raurica. On ignore cependant s'il s'agit de représentants de familles implantées de longue date ou d'une nouvelle classe en voie de constitution.

D'autres éléments importants caractérisant les transformations de l'image du site sont les incendies et les dépôts. Concernant les incendies, les indices dans les insulae 20 et 35 fournissent des points de départ qui peuvent être mis en relation avec une autre série de constats archéologiques du deuxième tiers du siècle à Augst (cf. fig. 156). On remarque bien une fréquence élevée d'incendies pour cette période. Cependant, les constats et le mobilier archéologiques ne révèlent pas de causes pour ces incendies. Il n'est pas possible non plus de délimiter les datations d'une façon permettant de conclure s'ils ont une cause commune ou s'il s'agit d'événements isolés les uns des autres. La réaction face à ces événements est cependant importante, c'est-à-dire qu'il faut distinguer s'il y a des abandons ou des travaux de déblaiement suite à ces incendies. La répartition dans la ville révèle que les nettoyages étaient surtout effectués dans les parties centrales de la ville haute, alors que les désaffectations concernaient les zones périphériques. Il y aussi une relation étroite entre les incendies et les dépôts de la même période, car ces derniers se trouvent dans des édifices détruits par le feu et ensuite abandonnés (région 5B et 4G, peut-être aussi insula 18). Bien que leur composition révèle des motifs différents pour leur enfouissement, ils témoignent tous d'un événement marquant pour le sort des habitants.

Sur la base de la cartographie des divers phénomènes de la transformation de la ville haute (décharges d'ordures, édifices à péristyle désaffectés/transformés, incendies sans déblaiement, dépôts) on peut conclure que ce sont essentiellement les périphéries qui perdirent de leur importance (cf. fig. 157), alors que la zone intérieure en gagna. Cependant, des signes d'un affaiblissement de l'intensité d'occupation se font remarquer aussi dans les zones plus centrales. En conséquence, il n'y a pas eu une concentration de l'habitat – et ainsi de la population – sur les zones intérieures, il faut plutôt présumer une diminution nette du nombre d'habitants.

Tout compte fait, les différents éléments révèlent une dislocation progressive de la structure de l'habitat telle qu'elle avait existé jusqu'au début du IIIe siècle. Même si des tournants nets ou des horizons d'événements ne sont pas palpables, le processus s'est cependant nettement accéléré au deuxième tiers du siècle.

La transformation d'Augusta Raurica se déroule donc dans une phase de l'Empire romain au IIIe siècle marquée par de grandes difficultés. Une vue d'ensemble de l'espace géographique élargi (comprenant le territoire de la Germanie supérieure au sud du territoire des Rauraques, la Vetteravie transrhénane et la Rhétie) révèle qu'à partir du milieu du IIIe siècle il faut s'attendre à des changements dans les régions avoisinantes de l'empire. Ceux-ci sont – à différents moments suivant la région – associés à différentes preuves de litiges belliqueux. Il n'est actuellement pas possible de se prononcer sur la question de savoir si Augusta Raurica était touchée directement par des événements violents, car des évidences comparables font défaut. Les éléments décelables – incendies, dépôts avec objets de valeur abandonnés, réduction accélérée du territoire occupé et changements dans la classe sociale supérieure – sont pourtant des indices révélateurs aussi dans d'autres parties de l'empire dans des contextes de ruptures. Il faut donc les interpréter comme des réflexes à des événements de forte influence (menace ressentie comme étant imminente/catastrophe réellement advenue). L'évaluation des données archéologiques sur les habitats dans le territoire des Rauraques, dont Augusta Raurica était la capitale, pourrait fournir plus d'éclaircissements sur ces événements, cependant cette évaluation n'a été entreprise que de façon modeste jusqu'à présent. Il existe toutefois des indices pour la destruction de vici à cette époque (Bâle et Sierentz) qui fournissent un point de départ pour d'autres études.

Malgré la situation précaire, la vie se poursuivit encore pendant une bonne génération dans la ville. Cependant, on constate à peine quelques innovations pour cette phase. Seule la halle artisanale dans l'insula 20 subit une dernière transformation. Vers 270/280 apr. J.-C. il y eut une profonde césure qui mit un terme à l'habitat dans la plupart des insulae, un fait illustré également par les quartiers étudiés plus en détail dans cette recherche (cf. fig. 155).

Divers éléments sont associés à cet historique tardif des insulae. L'un en est la démolition d'édifices et de monuments privés et publics. Dans les insulae, la récupération de matériaux de construction après l'abandon des bâtiments est évidente à plusieurs endroits; la question reste cependant ouverte de savoir à quel moment elle eut lieu (construction de la fortification sur Kastelen ou du *Castrum Rauracense*?). Lors de la transformation de la halle artisanale dans l'insula 20, un tambour de colonne fut réemployé qui, en jugeant sur la base de ses dimensions, provenait probablement d'un bâtiment public. Le démontage de monuments officiels se révèle certainement dans le dépôt de recyclage découvert dans l'insula 20, où étaient stockées plusieurs plaques de revêtement de figures en bronze. D'autres découvertes dans les alentours du dépôt révèlent un atelier

aménagé dans la halle artisanale, où les débris de bronze furent réutilisés. À cet ensemble s'ajoute un deuxième grand dépôt trouvé dans l'insula 28, contenant également des fragments de bronze faisant auparavant partie de quatre statues, dont deux équestres, et préparés pour la réutilisation. Il est très probable que les débris des deux dépôts proviennent de statues érigées jadis sur le forum principal. Sur le forum lui-même, on a également trouvé des indices sur des travaux de démolition du temple et de l'autel effectués dans les années après 270 apr. J.-C. Il faut déduire de ces activités de démontage que le forum avait perdu son importance initiale. C'est un processus observable depuis le milieu du IIIe siècle aussi sur les aménagements publics (thermes, théâtre, amphithéâtre, fora) dans d'autres villes. Jadis expression de vie urbaine, ils furent adaptés aux nouveaux besoins requis par les circonstances compliquées de la seconde moitié du siècle.

En plus de l'abandon d'édifices publics et de la réduction considérable des zones habitées dans un laps de temps étroit, le délaissement des biens mobiles témoigne aussi en faveur du fait que la ville fut exposée à des bouleversements sévères dans les années après 270 apr. J.-C.: il faut citer ici les dépôts de recyclage, mais aussi les restes de l'inventaire dans l'insula 34 (cruches en verre et appliques en bronze d'un coffret). Ils datent de la même période que le mobilier militaire et laissent penser que la guerre joua un rôle important ou peut-être même décisif. En outre, les insécurités se reflètent non seulement dans la ville, mais aussi dans la tentative de se mettre à l'abri dans les habitats en altitude et peut-être aussi par la grande densité de dépôts monétaires dans la région dont les monnaies les plus récentes datent de l'époque de Tetricus/Aurélien.

De ce contexte font peut-être aussi partie des éléments de squelettes humains qui furent trouvés dans les insulae 20 et 34 ainsi que dans d'autres parties de la ville haute. Ce n'est que sur la base d'études futures qu'il pourra être élucidé clairement s'il s'agit là de victimes de combats ou d'une évolution à plus long terme (sépultures dans des zones désaffectées?). Il est cependant manifeste qu'il ne s'agit pas de sépultures normales et qu'il faut interpréter ces squelettes comme l'expression d'un bouleversement profond de la structure de l'habitat au IIIe siècle.

Avec la construction de la fortification sur Kastelen – en tant qu'élément d'un programme de consolidation plus vaste? – on créa finalement un centre d'habitat clairement défini qui amena une stabilisation de la situation. Cette fortification servait d'abri à la population fortement diminuée et était un lieu de stationnement militaire, car l'aménagement servait aussi à sécuriser la frontière rhénane.

Le développement urbain fut ainsi fortement stimulé. La cartographie des monnaies révèle bien que l'habitat se concentrait désormais pour une partie sur la zone au-devant de la fortification. C'est d'ailleurs ici que l'on a fait plusieurs découvertes (construction avec des éléments réemployés sur le forum, édifice avec aménagement représentatif près du théâtre, tour de contrôle [?] dans la région 9D) appartenant sans doute à l'habitat contemporain de la fortification. On ne pourra cependant trancher à ce sujet qu'une fois que leur datation sera élucidée en détail. On distingue comme autre partie encore utilisée la zone située le long de la route en direction ouest-est, c'est-à-dire le raccordement vers la grande route de Vindonissa menant au Plateau occidental. Cette voie de communication conserva donc son importance. Cette structure d'habitat se distingue nettement de la Colonia du milieu de l'époque impériale – la transition vers la structure urbaine de l'époque romaine tardive était ainsi accomplie vers la fin du IIIe siècle.

Traduction: Marie-Claire Crelier

Summary

The study presented here deals with a number of aspects of the development of the Roman colony town of Augusta Raurica during the 3rd and early 4th centuries, a period which brought about significant changes in the structure of the settlement. While in the first half of the 3rd century Augusta Raurica had still been a fully functioning town, by the end of the century the situation had completely changed: a fortification had been erected after AD 276 on the Kastelensporn in the north of the upper town, which consisted of a defensive wall and a bank and ditch enclosure separating the area from the rest of the town. This had created a new settlement core which, stretching over 3 hectares, only comprised a fraction of the former built-up area. Together with the construction of the fortification, habitation within the other *insulae* of the upper town was reduced, which signified the changeover from the Middle Imperial to the Late Roman settlement structure. The investigation centred on the question as to how long it took for the reduction in the settlement area to be completed and what causes lay behind it.

Research undertaken before commencement of the post-excavation work had led to a perception of the town history which was heavily influenced by two marked horizons: the first horizon was formed by a possible earthquake which was thought to have destroyed vast sections of the town around AD 250 and had left behind destruction, which would subsequently be repaired only partially. The second horizon has also been termed a "battle horizon", since it comprises acts of war that took place in the 270s in connection with the dissolution of the Gallic Empire and the years that followed. While weapons and other military equipment recovered in the area of *insula* 34 formed an established and well-dated body of evidence to support the assumption that battles did in fact take place, the earthquake hypothesis still needed confirmation.

The analysis of the proposed natural disaster was of crucial importance for the evaluation of the town's history during the 3rd century, since the theory had been used to explain various phenomena observed in the archaeological record (conflagrations, so-called improvised re-building – with for example the use of spolia, collapsed sections of walls and architectural components, [partial] human skeletons throughout the town, and abandoned household effects). The theory was tested by evaluating several features linked to the proposed earthquake. In some cases, the dates were deliberated over, in other cases potential alternative causes were discussed. The overall results negated the hypothesis that an earthquake had destroyed large parts of the town. This was also supported by seismological investigations, which did not provide any positive evidence either.

The study was organised on the basis of the situation outlined above and divided into several themes. Only upper town areas were considered by the investigation, since the conditions there were most favourable in terms of the questions raised: the state of the preserved features from the period selected was very good and large parts had been excavated.

In order to gain an overview of the timeframe and processes involved in the settlement reduction within the upper town, the coins from the late 3rd century – starting with coins minted by Claudius II and Victorinus as well as their imitations – and from the 4th century were mapped for each *insula* or region and compared with the sequence found in the fortification layers on Kastelen. Up to the coins issued by Tetricus I and Aurelian the sequence was generally well represented in most of the diagnostic areas. This represents a dense settlement in central parts of the upper town, where the structure of the settlement had continued unchanged since the Middle Imperial period. Other *insulae* on the periphery and in the northern upper town, on the other hand, yielded little evidence, which suggests that we may expect changes to have begun taking place as early as the mid-3rd century.

With the antoninianus imitations issued by Tetricus I and Claudius II, the coin sequence became decidedly more limited. This applied first and foremost to the central *insulae* in the upper town, while other parts – the area around the fortification and the southern section of the town which included an important transport route – were still well represented. The coinage mentioned now clearly predominated the coin sequence recovered from the fortification; its construction towards the end of the 3rd century thus coincided with a considerable and apparently rapid reduction in habitation within the remaining areas of the upper town.

The next topic of discussion is the chronological sequence, or the basis upon which it was established. This aspect concerns the dating of the features and thus the evaluation of the development of the buildings and their history. The main aspect in this context is the pottery. Other clues are provided by the coins. The volume gives a summary of the knowledge available prior to the commencement of the study and adds relevant types from six pottery assemblages dating from the second quarter of the 3rd to the first half of the 4th century. The newly recovered pottery from the Kastelen fortification, which could be compared to the finds from the most recent *insula* horizons, was of particular significance in this respect: besides types which were already known during the 3rd century, the assemblage also included a range of vessels which one would expect to find

in a Late Roman 4th century context. The material from the Kastelen area thus occupied a key position between Middle Imperial and Late Antique pottery sequences. With some exceptions, the most recent types recovered from the excavated *insulae* could be clearly separated from this assemblage. Therefore, the pottery showed the same rapid reduction in habitation for large parts of the upper town, which had already been identified with regard to the coins, and which coincided with the construction of the fortification.

In order to gain a deeper insight into the development of the town, *insulae* 20 and 34 were chosen for further study. The selection was initially based on the fact that features from both quarters had been used as evidence confirming the event horizons mentioned above. This provided an opportunity to investigate in greater detail the elements that researchers considered to be indicators of the occurrence of an earthquake, and the aforementioned research results could perhaps be confirmed here. *Insula* 20 had the added advantage of containing three buildings that had served different purposes, which meant that it was possible to reconstruct the later history of the quarter based on a commercial hall, a residential or commercial building, and a peristyle edifice which had acted as a residential building. *Insula* 34 not only contained another peristyle building, it also yielded military artefacts pointing to combat having taken place, which could be integrated into the history of the buildings. The neighbouring *insulae* 28, 29 and 35 were also studied, thus completing the picture of the development of this part of the town in the 3rd century.

A synthesis discusses the results of the research into these *insulae* and compares them with those from features in the remaining areas of Augusta Raurica and other parts of the Roman empire. The results of the in-depth study of these particular *insulae* are summarised in Figure 155. The list shows how the buildings evolved over time, starting with their final architectural state until their abandonment, in other words from a period of extensive construction, which can be seen as evidence of a functioning town, to the reduction in the settled area, which is reflected in the buildings being abandoned. The analysis of the archaeological record in these quarters was the basis upon which various phenomena of the town's 3rd century development could be defined; divided into categories such as "continuity", "gradual change" and "short-term events" (cf. Fig. 154), they offer indications with regard to the development on a larger scale.

Besides continuity (such as the extension and use of the commercial hall in *insula* 20), the first third of the 3rd century also saw a number of changes. These included the fact that a room in the residential or commercial building in *insula* 20 was not rebuilt after it had been damaged by fire, although the room next to it continued to be used. This may suggest that the available settlement area was already no longer being used in its entirety at that point in time, which is further supported by settlement reductions identified in certain southern parts of the town (region 7C, *insulae* 50–52). Another change, albeit not firmly dated to the early third century, took place in *insula* 35, where refurbishment was undertaken in a peristyle building, probably for commercial purposes. However, this modification probably had very limited impact on the town as a whole, and similar changes have not yet been identified in other *insulae*.

The middle third of the century was characterised by different developments in the settlement history. Certain areas continued to be used and construction work was still being carried out. This applies mainly to the construction (some time after AD 243) and subsequent expansion of a peristyle building in *insula* 34, the design and execution of which was rooted in the tradition of the Middle Imperial period. On a more modest scale this can also be said with regard to *insulae* 20 and 35, where further rooms were added or rooms were upgraded by the addition of new fixtures and fittings. As far as we could tell, their purposes, however, remained the same.

Another characteristic element of this period in time, however, were symptoms of change in the townscape. The central component was the abandonment of the peristyle building in *insula* 20 no later than AD 240/250, which had apparently no longer been well maintained before that time. Once it was no longer used, waste was deposited in its inner courtyard. In addition, the peristyle building in *insula* 34 was redesigned to serve commercial purposes over the course of the third quarter of the century, as is shown by the addition of various installations (including two kilns and a basin). These features reflect two important elements of urban change, which is also mirrored in other contexts throughout Augusta Raurica and beyond.

Waste is known to have been dumped at various locations throughout Augusta Raurica, including the streets around *insula* 34, and in other towns and cities of the Roman empire. Rubbish accumulating within the settled areas suggests that the previously organised and functioning waste disposal system was now rather disorganised.

Several buildings throughout the town (*insulae* 1 and 27, region 5H) suffered the same fate as the peristyle buildings in *insulae* 20 and 34, in that they were abandoned or converted during the second third of the 3rd century. To begin with this shows that the desire for buildings offering ostentatious living and social representation had obviously decreased. At the same time this allows us to draw conclusions regarding changes taking place within the social classes who would have lived in houses of this kind. Perhaps it reflects a (partial) dissolution or at least a reduction in the upper classes, perhaps it just mirrors their declining involvement in the affairs of the town. However, these chang-

es did not affect all peristyle houses; the largest and richest buildings (*insulae* 30 and 41/47) remained in use until after AD 270. Along with repair work carried out on a mosaic in *insula* 30 and the discovery of a silver platter dating from the second half of the 3rd century (*insula* 8) they prove that a wealthy upper class did, in fact, still reside in Augusta Raurica even in the late 3rd century. It remains unknown, however, if these were members of long-established families or if they constituted a new social stratum in the making.

Other important elements that can help characterise the changes in the townscape are incidents of conflagration and the deposition of hoards. With regard to conflagrations, *insulae* 20 and 35 yielded evidence, which can be linked to another series of features from Augst dating from the middle third of the century (cf. Fig. 156). While an accumulation of fires has been identified for that period in time, the finds and features give us no indication as to their causes. Moreover, their dates were not clear enough to allow us to ascertain whether they shared the same cause or whether they occurred at different times. The aftermaths of the events, however, are important, in that subsequent abandonments must be separated from subsequent clean-up operations. The distribution throughout the town shows that clean-ups were mainly carried out in the central parts of the upper town, while buildings in the peripheral zones were more often abandoned. Closely linked to the conflagrations was the secreting of valuables dating from that same period, since they were found in buildings which had been damaged by fire and subsequently abandoned (regions 5B and 4G, perhaps also *insula* 18). While their compositions suggest a variety of reasons for their concealment, they obviously all bear witness to a decisive turning point in the lives of the people who lived in those buildings.

Mapping the various phenomena of change that occurred in the upper town (waste dumps, abandoned or converted peristyle buildings, fires without subsequent clean-ups, hoards) suggests that the peripheral zones lost their importance (cf. Fig. 157), while the internal areas became more important. However, even the more central areas showed symptoms of a declining settlement intensity. Therefore, the settlement – and its population – did not become more concentrated in its internal regions, but we must expect, rather, a considerable decline in the overall population.

All the elements together point to a gradual disintegration of the town's structure as it had existed up to the early 3rd century. However, it was not possible to identify any distinct breaks or event horizons, although the process did accelerate considerably during the middle third of the century.

The changes in Augusta Raurica thus occurred during a phase in the 3rd century, which was characterised by major upheaval throughout the Roman empire. As a synopsis of the further geographic region shows (Germania Superior south of the territory of the Raurici, the Wetterau region on the right bank of the River Rhine, and Raetia), decisive changes occurred from the mid-3rd century onwards throughout the neighbouring regions of the empire. At different times, depending on the region, these changes are clearly linked with evidence of fighting. Due to a lack of distinct evidence, it has not been possible so far to ascertain whether Augusta Raurica was directly affected by violent events. However, the elements that have been identified – incidents of conflagration, abandoned hoards of valuables, an increased reduction in the settled area and changes within the upper social strata – are indications which have also been identified in other areas of the empire in the context of breaks in the tradition, and can therefore be seen as mirroring the strong impact of certain processes (directly perceived threats/actually occurring disasters). An overall study of all the settlement features uncovered throughout the territory of the Raurici, of which Augusta Raurica was the capital, would give us more concrete insight into these processes; however, this has to date only been done to a limited degree. Certain *vici* (Basel and Sierentz), have actually yielded evidence of destruction from this period, which could serve as a starting point for further studies.

Despite the unstable situation, life continued in the town for another generation. There were, however, hardly any changes during this phase. The only exception to this was the commercial hall in *insula* 20, where final alterations were carried out. A severe break occurred around AD 270/280, putting an end to all the settlement activities in most *insulae* – as was also the case in the quarters studied in detail as part of the preparation of this volume (cf. Fig. 155).

Various elements were linked to this late phase in the history of the *insulae*. One of these was the demolition of both private and public buildings and monuments. In several areas throughout the *insulae*, the buildings, which had previously been abandoned, were later used to source building materials; when exactly this took place must, however, remain unanswered (construction of the fortification on Kastelen or of the *Castrum Rauracense*?). Also, when the alterations were carried out in the commercial hall in *insula* 20, a column drum was reused, which, based on its size, had probably come from a public building. The dismantling of official monuments was definitely attested to by a deposit of recycled material in *insula* 20, where several bronze cladding panels of statues had been stored. Other finds uncovered in the context of the deposit pointed to a workshop having been located in the commercial hall, which reused scrap bronze. Another feature from *insula* 28 that can also be seen in this context was a rather substantial collection of fragments from four bronze statues prepared for reuse, two of which were equestrian. The scrap metal found in both deposits most likely came from statues that had once adorned the main *forum*. The latter actually yielded evidence of demolition work having been carried out some time after AD 270 on its temple and altar, which suggests

that it had lost its former significance by that time. This development has also been identified in public facilities (baths, theatres, amphitheatres, *fora*) in other towns and cities from the mid-3rd century onwards. Once symbols of urban living, they were adapted to suit the demands of the new, more difficult conditions that prevailed in the second half of the century.

Besides the disuse of public buildings and the large-scale reduction in the settled areas over a short period of time, the fact that portable goods were left behind suggests that the town was exposed to major upheaval in the period after AD 270: examples that support this are the dumps of recyclable material mentioned above, and also the artefacts found in *insula* 34 (glass jugs and the bronze fittings of a cupboard). These dated from the same period as the military finds and indicate that war played an important, if not a decisive role. The uncertainty associated with the upheaval was mirrored not just within the town but also in people seeking refuge in hilltop settlements, and perhaps in an increase in the number of coin hoards with sequences ending with coins from the Tetricus/Aurelianic period found in the region.

Human skeletal remains found in *insulae* 20 and 34 and in other parts of the upper town may perhaps also belong to this context. It will require further studies to ascertain for certain whether these were victims of war or whether they reflected a more long-term development (burials in abandoned areas?). We do know, however, that they were not regular burials and that the skeletons can be seen as a reflection of severe changes taking place within the structure of the settlement in the 3rd century.

The construction of the fortification on Kastelen – perhaps as part of an overall programme of consolidation? – eventually created a clearly defined settlement focus which brought about the stabilisation of the situation. The site offered refuge to the much-reduced population and also served as a military base, helping to secure the border on the River Rhine.

This was a major step in the development of the town. As the distribution of the coins shows, one focus of the settlement activity now lay in the area in front of the fortification. This area also contained several features (a construction with reused building material in the *forum*, a lavishly decorated building near the theatre, a possible watch tower in region 9D), which probably dated from the period of the fortification. However, their exact date is yet to be confirmed by further studies. Another settlement focus appears to have continued to exist in the area lining the road which ran from west to east and linked the town with the arterial road between Vindonissa and the western Swiss Plateau, which obviously means that this route remained an important transport axis. This new settlement structure is quite different from that of the Middle Imperial period *colonia* – by the late 3rd century the evolution of the Late Roman town structure was thus complete.

Translation: Sandy Hämmerle

Konkordanzen

Konkordanz 1: Inventarnummer (Inv.) – Fundkomplexnummer (FK) – Katalognummer (Kat. [halbfette Zahl])/Seite (S.)/Abbildung (Abb.)/Anmerkung (Anm.)

Inv.	FK	Kat.
1961.7278	X00525	Abb. 29,DK 3,3
1961.7280	X00525	Abb. 29,DK 3,4
1961.7281	X00525	Abb. 29,DK 3,8
1961.7285	X00525	Abb. 29,DK 3,9
1961.7289	X00525	Abb. 29,DK 3,10
1961.7291	X00525	Abb. 29,DK 3,11
1961.7293	X00525	Abb. 29,DK 3,25
1961.7296	X00525	Abb. 29,DK 3,22
1961.7297	X00525	Abb. 29,DK 3,23
1961.7298	X00525	Abb. 29,DK 3,24
1961.7300	X00525	Abb. 29,DK 3,18
1961.7302	X00525	Abb. 29,DK 3,13
1961.7304	X00525	Abb. 29,DK 3,15
1961.7307a.b	X00525	Abb. 29,DK 3,19
1962.8448	X01963	Abb. 23,92
1962.10009	X01978	Abb. 23,93
1962.10596	X02205	Abb. 23,27
1962.10598	X02205	Abb. 23,44
1962.10710	X02217	Abb. 23,43
1963.4405	Y00788	Abb. 23,25
1963.4406	Y00788	Abb. 23,21
1963.4408	Y00788	Abb. 23,26
1963.4410	Y00788	Abb. 23,23
1963.4411	Y00788	Abb. 23,24
1963.4423	Y00920	Abb. 23,103
1963.4424	Y00920	Abb. 23,104
1963.4425	Y00920	Abb. 23,55
1963.4427	Y00920	Abb. 23,52
1963.4428	Y00920	Abb. 23,53
1963.5103	Y00931	Abb. 23,22
1963.5104	Y00931	Abb. 23,22
1963.5111	Y00931	Abb. 23,21
1963.5121	Y00931	Abb. 23,23
1963.5260	Y00920	Abb. 23,25
1963.5265	Y00788	Abb. 23,72
1963.5266	Y00788	Abb. 23,105
1963.5971	Y00897	Abb. 23,26
1963.5980	Y00897	Abb. 23,56
1963.5981	Y00897	Abb. 23,54
1963.6233	Y00882	Abb. 23,28
1963.6234	Y00882	Abb. 23,26
1963.6245	Y00882	Abb. 23,45
1963.6252	Y00882	Abb. 23,57
1963.6373	Y00755	Abb. 29,DK 2,1
1963.6374	Y00755	Abb. 29,DK 2,3
1963.6375	Y00755	Abb. 29,DK 2,2
1963.6377	Y00755	Abb. 29,DK 2,4
1963.6379b	Y00755	Abb. 29,DK 2,5
1963.6380	Y00755	Abb. 29,DK 2,6
1963.6386a.b	Y00755	Abb. 29,DK 2,15
1963.6388	Y00755	Abb. 29,DK 2,12
1963.6389	Y00755	Abb. 29,DK 2,10
1963.6390	Y00755	Abb. 29,DK 2,13
1963.6391	Y00755	Abb. 29,DK 2,14
1963.6393	Y00755	Abb. 29,DK 2,9
1963.6394	Y00755	Abb. 29,DK 2,19
1963.6397	Y00755	Abb. 29,DK 2,18
1964.1492	X03255	Abb. 23,16; Abb. 29,DK 4,2
1964.1496a.b	X03255	Abb. 23,20; Abb. 29,DK 4,5
1964.1499	X03255	Abb. 23,18; Abb. 29,DK 4,1
1964.1500a–c	X03255	Abb. 23,19; Abb. 29,DK 4,3
1964.1502	X03255	Abb. 23,17; Abb. 29,DK 4,4
1964.1503	X03255	Abb. 29,DK 4,8
1964.1506	X03255	Abb. 23,42; Abb. 29,DK 4,7
1964.1509	X03255	Abb. 29,DK 4,15
1964.1510a	X03255	Abb. 23,89; Abb. 29,DK 4,18
1964.1510b	X03255	Abb. 23,90; Abb. 29,DK 4,17
1964.1511	X03255	Abb. 23,70; Abb. 29,DK 4,9
1964.1512	X03255	Abb. 23,71; Abb. 29,DK 4,10
1964.1513	X03255	Abb. 23,91; Abb. 29,DK 4,16
1964.1518	X03255	Abb. 29,DK 4,22
1964.1519c	X03255	Abb. 23,102; Abb. 29,DK 4,21
1964.1521b	X03255	Abb. 23,101
1964.1526	X03255	Abb. 29,DK 4,24
1964.1527	X03255	Abb. 29,DK 4,25
1964.1529	X03255	Abb. 23,49
1964.1531	X03255	Abb. 23,41; Abb. 29,DK 4,6
1964.1532	X03255	Abb. 23,51; Abb. 29,DK 4,14
1964.1533	X03255	Abb. 29,DK 4,12
1964.1534	X03255	Abb. 23,50
1964.1536a.b	X03255	Abb. 23,96; Abb. 29,DK 4,26
1964.10051	X03787	Abb. 29,DK 1,6
1964.10052	X03787	Abb. 29,DK 1,7
1964.10054b	X03787	Abb. 29,DK 1,5
1964.10055	X03787	Abb. 29,DK 1,8
1964.10057	X03787	Abb. 29,DK 1,1
1964.10060	X03787	Abb. 29,DK 1,3
1964.10062a	X03787	Abb. 29,DK 1,12
1964.10065	X03787	Abb. 29,DK 1,10
1964.10067	X03787	Abb. 29,DK 1,14
1964.10068	X03787	Abb. 29,DK 1,9
1964.10078	X03787	Abb. 29,DK 1,20
1964.10081	X03787	Abb. 29,DK 1,15
1964.10082	X03787	Abb. 29,DK 1,16
1964.10083a	X03787	Abb. 29,DK 1,18
1964.10091a	X03787	Abb. 29,DK 1,22
1964.10092b	X03787	Abb. 29,DK 1,28
1964.10093	X03787	Abb. 29,DK 1,29
1964.10095a	X03787	Abb. 29,DK 1,26
1964.10096	X03787	Abb. 29,DK 1,30
1966.4169	X06764	**70**
1966.4171	X06764	**81**
1966.4172	X06764	**74**
1966.4176a.b	X06751	**102**
1966.4178	X06751	**103**
1966.4182	X06751	**104**
1966.4184	X06751	**109**
1966.4185	X06751	**108**
1966.4186	X06751	**106**
1966.4187	X06751	**110**
1966.4189	X06751	**105**
1966.4190	X06751	**107**
1966.4214	X06752	Abb. 48
1966.4215	X06752	Abb. 48
1966.7754	X06794	**138**
1966.7755	X06794	**128**
1966.7756	X06794	**136**
1966.7761	X06794	**142**
1966.7763	X06794	**172**
1966.7765	X06794	**155**
1966.7788	X06794	**202**
1966.7789	X06794	**200**
1966.7791	X06794	**193**
1966.7792	X06794	**208**
1966.7793a.b	X06794	**181**
1966.7794	X06794	**178**
1966.7795	X06794	**183**
1966.7798	X06794	**165**
1966.7799	X06794	**170**
1966.7801	X06794	**168**
1966.7802	X06794	**167**
1966.7803	X06794	**210**
1966.7811	X06794	**176**
1966.7823	X06794	**222**
1966.7824	X06794	**224**
1966.7825	X06794	
1966.7826	X06794	**219**
1966.7860a.b	X06826	**7**
1966.7869	X06841	**1**
1966.7870	X06841	**3**
1966.7872b	X06841	**4**
1966.7880a	X06841	**5**
1966.7883a	X06841	**6**
1966.7885a.b	X06841	**10**
1966.7886	X06841	**8**
1966.7887a.b	X06841	**7**
1966.7889	X06841	**18**
1966.7891	X06841	
1966.7949	X06756	**89**
1966.7950	X06756	**90**
1966.7951	X06756	**91**
1966.7952a.b	X06756	**92**
1966.7953	X06756	**93**
1966.7955	X06756	**94**
1966.7960a.b	X06756	**96**
1966.7962	X06756	**98**
1966.7963	X06756	**99**
1966.7964	X06756	**100**
1966.7965	X06756	**97**
1966.7966	X06756	**95**
1966.7968	X06756	
1966.7991	X06753	Abb. 48
1966.7993	X06770	**122**
1966.7996	X06770	**121**
1966.7999	X06768	**25**
1966.8000a–d	X06768	**26**
1966.8002	X06768	**29**
1966.8003a.b	X06768	**30**
1966.8005a	X06768	**29**
1966.8006a–l	X06768	**28**
1966.8007	X06768	**51**
1966.8008a–c	X06768	**32**
1966.8015a.b	X06768	**34**
1966.8016	X06768	**31**
1966.8021	X06768	**27**
1966.8022	X06768	**33**
1966.8023	X06768	**41**
1966.8024	X06768	**43**
1966.8025a.b	X06768	**44**
1966.8026	X06768	**40**
1966.8027	X06768	**42**
1966.8028	X06768	**36**
1966.8029	X06768	**38**
1966.8031	X06768	**37**
1966.8032	X06768	**35**
1966.8033a.b	X06768	**46**
1966.8034	X06768	**45**
1966.8036	X06768	**39**
1966.8037	X06768	**47**
1966.8038	X06768	
1966.8039	X06763	**49**
1966.8041	X06763	**50**
1966.8042a–e	X06763	**51**
1966.8043	X06763	**52**
1966.8044	X06763	**55**
1966.8045a–c	X06763	**53**
1966.8048	X06763	**54**
1966.8049	X06763	**60**
1966.8050	X06763	**62**
1966.8051	X06763	**61**
1966.8052	X06763	**58**
1966.8053	X06763	**59**
1966.8054a.b	X06763	**57**
1966.8056	X06763	**56**
1966.8057	X06763	**63**
1966.8058	X06763	**65**
1966.8059	X06763	**66**

Inv.	FK	Kat.
1966.8060	X06763	**64**
1966.8061	X06757	**112**
1966.8062	X06757	**115**
1966.8063	X06757	**115**
1966.8064	X06757	**119**
1966.8111	X06806	Abb. 48
1966.8238	X06843	**80**
1966.8240	X06843	**88**
1966.8281	X06809	**145**
1966.8282	X06809	**144**
1966.8283	X06809	**131**
1966.8285a.b	X06809	**150**
1966.8292	X06809	**173**
1966.8296	X06809	**156**
1966.8308	X06809	**166**
1966.8312	X06809	**203**
1966.8314	X06809	**225**
1966.8316	X06809	
1966.8320a–h	X06805	Anm. 154
1966.8321	X06805	Anm. 154
1966.8322	X06805	Anm. 154
1966.8323	X06805	Anm. 154
1966.8324	X06805	Anm. 154
1966.8325	X06805	Anm. 154
1966.8326a	X06805	Anm. 154
1966.8326b.c	X06805	Anm. 154
1966.8328	X06805	Anm. 154
1966.8330	X06805	Anm. 154
1966.8331	X06805	Anm. 154
1966.8332	X06805	Anm. 154
1966.8333	X06805	Anm. 154
1966.8334	X06805	Anm. 154
1966.8339	X06813	**133**
1966.8340	X06813	**135**
1966.8341	X06813	**140**
1966.8342	X06813	**143**
1966.8346a–c	X06813	**160**
1966.8347a.b	X06813	**157**
1966.8349	X06813	**162**
1966.8350	X06813	**149**
1966.8353	X06813	**151**
1966.8355	X06813	**158**
1966.8358	X06813	**161**
1966.8365	X06813	**146**
1966.8369a.b	X06813	**182**
1966.8372	X06813	**153**
1966.8377	X06813	**195**
1966.8378	X06813	**199**
1966.8379	X06813	**197**
1966.8380a–c	X06813	**198**
1966.8381	X06813	**191**
1966.8382	X06813	**186**
1966.8384	X06813	**184**
1966.8385	X06813	**188**
1966.8386	X06813	**206**
1966.8387	X06813	**177**
1966.8388	X06813	**205**
1966.8391	X06813	**147**
1966.8392	X06813	**180**
1966.8394a–d	X06813	**209**
1966.8403	X06813	**164**
1966.8408	X06813	**174**
1966.8411	X06813	**211**
1966.8412	X06813	**212**
1966.8413	X06813	
1966.8414	X06813	**216**
1966.8415	X06813	**217**
1966.8416	X06813	**220**
1966.8417	X06813	
1966.8418	X06813	**221**
1966.8419	X06813	
1966.8420	X06813	
1966.8421	X06865	**132**
1966.8438	X06828	**76**
1966.8452a–c	X06830	**77**
1966.8453a.b	X06830	**75**
1966.8457	X06830	
1966.8459	X06825	**116**
1966.8460	X06825	**120**
1966.8464	X06825	**123**
1966.8466	X06765	**125**
1966.8468	X06765	**126**
1966.8471	X06765	**127**
1966.8474	X06795	**137**
1966.8475	X06795	**130**
1966.8476	X06795	**134**
1966.8478	X06795	**141**
1966.8479	X06795	**148**
1966.8480	X06795	**139**
1966.8482	X06795	**187**
1966.8492	X06795	**194**
1966.8494	X06795	**154**
1966.8495	X06795	**171**
1966.8497	X06795	**169**
1966.8500	X06795	**204**
1966.8501	X06795	**190**
1966.8502	X06795	**207**
1966.8504	X06795	**185**
1966.8505	X06795	**179**
1966.8510	X06795	**164**
1966.8511	X06795	**163**
1966.8513	X06795	**176**
1966.8521	X06795	**223**
1966.8522	X06795	**214**
1966.8523	X06795	**218**
1966.8524	X06795	
1966.8525	X06795	
1966.8526	X06795	**215**
1966.8527	X06795	**215**
1966.8529	X06802	**129**
1966.8531a.b	X06802	**145**
1966.8535	X06802	**142**
1966.8536	X06802	**150**
1966.8537	X06802	**152**
1966.8538	X06802	**150**
1966.8545a.b	X06802	**201**
1966.8547	X06802	**196**
1966.8548a–c	X06802	**189**
1966.8550	X06802	**195**
1966.8551	X06802	**192**
1966.8560	X06802	**175**
1966.8561	X06802	**213**
1966.8564	X06781	**2**
1966.8565	X06781	**11**
1966.8566a–c	X06781	**32**
1966.8567a	X06781	**12**
1966.8568a–c	X06781	**12**
1966.8573	X06781	**13**
1966.8576	X06781	**19**
1966.8577	X06781	**9**
1966.8578	X06781	**19**
1966.8579	X06781	**14**
1966.8581	X06781	**15**
1966.8582	X06781	**16**
1966.8583	X06781	**17**
1966.8585	X06781	**17**
1966.8586	X06781	–
1966.8587	X06781	**20**
1966.8588	X06781	–
1966.8589	X06781	**22**
1966.8590	X06781	**23**
1966.8591	X06781	**21**
1966.8592	X06781	
1966.8593	X06781	
1966.8594	X06781	**24;** Abb. 48
1966.8597	X06817	**118**
1966.8598	X06817	**117**
1966.8599	X06817	**118**
1966.8601	X06817	–
1966.8604	X06783	**124;** Abb. 48
1966.8615	X06777	**78**
1966.8621	X06777	**84**
1966.8622	X06777	–
1966.8623	X06777	
1966.8635	X06779	**87**
1966.8638	X06785	
1966.8652	X06782	**67**
1966.8653a.b	X06782	**69**
1966.8654	X06782	**71**
1966.8656	X06782	**83**
1966.8659	X06782	**79**
1966.8673	X06764	
1966.8673a	X06764	
1966.8683	X06805	Anm. 154
1966.8685	X06773	**68**
1966.8686	X06773	**82**
1966.8689	X06773	**72**
1966.8690	X06773	**73**
1966.8692	X06773	**73**
1966.8694	X06773	**86**
1966.8695	X06773	
1966.8696	X06773	
1966.8710	X06830	**85**
1966.8711	X06768	**48**
1966.8712	X06768	
1966.8715	X06771	Abb. 48
1966.9428	X06756	**101**
1967.117	X06895	**113**
1967.119	X06895	**114**
1967.125	X06886	Anm. 154
1967.128	X06886	Anm. 154
1967.158A	X06895	
1967.179	X06890	**111**
1967.296	X06924	**378**
1967.297	X06924	**377**
1967.298	X06924	**373**
1967.299	X06924	**257**
1967.301	X06924	**372**
1967.303	X06924	**374**
1967.304	X06924	**375**
1967.307	X06924	**380**
1967.308	X06924	**390**
1967.309a–c	X06924	**387**
1967.310	X06924	**392**
1967.311a–c	X06924	**394**
1967.316	X06924	**385**
1967.318	X06924	**386**
1967.323	X06924	**401**
1967.325	X06924	
1967.326a.b	X06918	**377**
1967.328	X06918	**412**
1967.329	X06918	**411**
1967.330a–c	X06918	**411**
1967.331	X06918	**407**
1967.332	X06918	**410**
1967.333	X06918	**413**
1967.334a–c	X06918	**413**
1967.335	X06918	**415**
1967.339	X06918	**421**
1967.340	X06918	**423**
1967.341	X06918	**422**
1967.345	X06918	**419**
1967.346	X06918	**281**
1967.347	X06918	**276**
1967.350a	X06918	**416**
1967.351a.b	X06918	**427**
1967.352	X06918	**426**
1967.354	X06918	–
1967.355	X06918	**428**
1967.356	X06918	**432**
1967.357	X06918	
1967.358	X06918	
1967.358A	X06918	
1967.359	X06906	**479**
1967.362a.b	X06906	**413**
1967.363	X06906	**482**
1967.364a–e	X06906	**483**
1967.365	X06906	**484**
1967.366	X06906	**486**
1967.368	X06906	**485**
1967.369	X06906	**481**
1967.371	X06906	**480**
1967.375	X06906	**487**
1967.376	X06906	
1967.394	X06887	Anm. 154
1967.397	X06875	**159**
1967.410	X06899	Anm. 154
1967.729	X06931	**251**
1967.733a–c	X06931	**260**
1967.736a–i	X06931	Anm. 184
1967.762	X06927	**378**
1967.763	X06927	**378**
1967.764	X06927	**378**
1967.765	X06927	**376**
1967.766	X06927	**381**
1967.770a.b	X06927	**379**

Inv.	FK	Kat.
1967.771	X06927	**389**
1967.772	X06927	**393**
1967.773	X06927	**387**
1967.775	X06927	**384**
1967.776	X06927	**282**
1967.777	X06927	**383**
1967.778a.b	X06927	**388**
1967.779	X06927	**396**
1967.780	X06927	**395**
1967.781	X06927	**397**
1967.783	X06927	**398**
1967.784a.b	X06927	**303**
1967.785a.b	X06927	**398**
1967.787	X06927	**400**
1967.788	X06927	**391**
1967.789	X06927	**382**
1967.790	X06927	**399**
1967.794	X06927	**402**
1967.795	X06927	**404**
1967.796	X06927	**403**
1967.797	X06927	**405**
1967.874	X06928	**254**
1967.875b	X06928	**247**
1967.877	X06928	**249**
1967.878	X06928	**257**
1967.880	X06928	**259**
1967.881	X06928	**256**
1967.883	X06928	**270**
1967.884a–c	X06928	**274**
1967.886	X06928	**282**
1967.888	X06928	**276**
1967.889	X06928	**280**
1967.892	X06928	**287**
1967.894	X06928	**272**
1967.897	X06928	**311**
1967.898	X06928	**309**
1967.903	X06928	**308**
1967.908	X06928	**315**
1967.909	X06928	**323;** Abb. 57
1967.964	X06967	**478**
1967.967	X06967	**488**
1967.968	X06967	**489**
1967.969	X06967	**490**
1967.1096	X06945	Abb. 48
1967.1097	X06945	Abb. 48
1967.1098	X06945	Abb. 48
1967.1099	X06964	**406**
1967.1100	X06964	**409**
1967.1101	X06964	**408**
1967.1102	X06964	**414**
1967.1104	X06964	**265**
1967.1107	X06964	**420**
1967.1110	X06964	**288**
1967.1111	X06964	**277**
1967.1112	X06964	**281**
1967.1113	X06964	**424**
1967.1115a.b	X06964	**418**
1967.1118	X06964	**417**
1967.1119	X06964	**272**
1967.1120	X06964	**425**
1967.1122	X06964	–
1967.1123a	X06964	**429**
1967.1123b	X06964	**430**
1967.1294	X06991	Anm. 181
1967.1295	X06991	Anm. 181
1967.1296	X06991	Abb. 57; Anm. 183
1967.1305	X06986	**231**
1967.1306	X06986	**235**
1967.1307	X06986	**234**
1967.1308	X06986	**239**
1967.1309	X06986	**233**
1967.1310	X06986	**242**
1967.1311	X06986	**242**
1967.1338	X06982	**333**
1967.1343	X06982	**340**
1967.1344	X06982	**355**
1967.1345	X06982	**341**
1967.1346	X06982	**339**
1967.1347	X06982	**360**
1967.1348	X06982	**350**
1967.1349	X06982	**351**
1967.1350	X06982	**337**

Inv.	FK	Kat.
1967.1351	X06982	**359**
1967.1353	X06982	**363**
1967.1462	X06973	**446**
1967.1463	X06973	**460**
1967.1464a.b	X06973	**465**
1967.1465	X06973	**458**
1967.1466	X06973	**462**
1967.1469	X06973	**456**
1967.1470a.b	X06973	**466**
1967.1471	X06973	**471**
1967.1473	X06973	
1967.1514	X07016	**667**
1967.1515	X07016	**680**
1967.1517	X07016	**698**
1967.1519	X07016	Abb. 87,11
1967.1520	X07016	
1967.1521	X07016	
1967.1522	X07016	
1967.1523	X07016	
1967.1524	X07016	
1967.1525	X07034	**538**
1967.1527a.b	X07034	**546**
1967.1528	X07034	**547**
1967.1530	X07034	**553**
1967.1532	X07034	**598**
1967.1533	X06980	**325**
1967.1534	X06980	**328**
1967.1536	X06980	**327**
1967.1537a.b	X06980	**333**
1967.1539	X06980	**331**
1967.1541a.b	X06980	**334**
1967.1542	X06980	**358**
1967.1543	X06980	**358**
1967.1544	X06980	**353**
1967.1545	X06980	**352**
1967.1546	X06980	**336**
1967.1551	X06980	**366**
1967.1552	X06980	**365**
1967.1553	X06980	
1967.1554	X06980	
1967.1555	X06980	**367**
1967.1609	X07010	Abb. 81
1967.1620	X07011	**230**
1967.1622	X07011	**241**
1967.1623	X07011	–
1967.1625a.b	X07011	
1967.1626	X07011	
1967.1627	X07011	
1967.1721a.b	X06970	**243**
1967.1722b–h	X06970	**244**
1967.1722i	X06970	**255**
1967.1723a.b	X06970	**246**
1967.1725	X06970	**256**
1967.1726a–e	X06970	**255**
1967.1727	X06970	**258**
1967.1728a–c	X06970	**251**
1967.1730	X06970	**250**
1967.1731	X06970	**245**
1967.1732	X06970	**254**
1967.1733a–f	X06970	**253**
1967.1735	X06970	**253**
1967.1736	X06970	**252**
1967.1737a.b	X06970	**248**
1967.1738	X06970	**253**
1967.1739a–f	X06970	**260**
1967.1740a.b	X06970	**262**
1967.1741a–c	X06970	**261**
1967.1742a.b	X06970	**255**
1967.1748	X06970	**255**
1967.1749	X06970	**256**
1967.1751a–c	X06970	**244**
1967.1752	X06970	**263**
1967.1753	X06970	**296**
1967.1754a–n	X06970	**265**
1967.1755a–k	X06970	**268**
1967.1756b.c	X06970	**269**
1967.1757a–e.g	X06970	**266**
1967.1759	X06970	**267**
1967.1777	X06970	**297**
1967.1779	X06970	**283**
1967.1780	X06970	**264**
1967.1781	X06970	**284**

Inv.	FK	Kat.
1967.1786	X06970	**286**
1967.1787a–d	X06970	**278**
1967.1787e	X06970	**275**
1967.1787f	X06970	**277**
1967.1788	X06970	**289**
1967.1789	X06970	**312**
1967.1793	X06970	**288**
1967.1800	X06970	**281**
1967.1802	X06970	**279**
1967.1812	X06970	**271**
1967.1813a–f	X06970	**273**
1967.1815a.b	X06970	**295**
1967.1816	X06970	**295**
1967.1817	X06970	**311**
1967.1823	X06970	**309**
1967.1825	X06970	**310**
1967.1830a	X06970	**299**
1967.1830b	X06970	**298**
1967.1830c–e	X06970	**304**
1967.1833	X06970	**303**
1967.1834	X06970	**307**
1967.1835	X06970	**285**
1967.1841	X06970	**301**
1967.1843a–c	X06970	**302**
1967.1847	X06970	**306**
1967.1848	X06970	**294**
1967.1849b–d	X06970	**305**
1967.1851	X06970	**291**
1967.1856	X06970	**293**
1967.1857	X06970	**292**
1967.1861	X06970	**313**
1967.1862	X06970	**290**
1967.1866	X06970	**300**
1967.1868	X06970	**316**
1967.1871	X06970	**314**
1967.1873	X06970	**317**
1967.1874	X06970	**317**
1967.1875	X06970	**318**
1967.1876	X06970	–
1967.1877	X06970	**320**
1967.1878	X06970	
1967.1879	X06970	**321**
1967.1880	X06970	
1967.1934	X07015	**660**
1967.1937a.b	X07015	**662**
1967.1939a–c	X07015	**665**
1967.1941	X07015	**666**
1967.1942	X07015	**663**
1967.1943	X07015	**670**
1967.1944	X07015	**675**
1967.1945	X07015	**685**
1967.1946	X07015	**686**
1967.1948	X07015	**687**
1967.1952	X07015	–
1967.1953	X07015	**699**
1967.1954a.b	X07015	**703**
1967.1955	X07015	
1967.1956	X07015	**714**
1967.1957	X07015	
1967.1958	X07015	
1967.1959	X07015	
1967.1960	X07015	**717;** Abb. 81
1967.1961	X07015	
1967.2080	X07065	**623**
1967.2082	X07065	
1967.2083	X07065	
1967.2129	X07037	**556**
1967.2252	X07009	Abb. 81
1967.2280	X07080	**544**
1967.2282	X07080	
1967.2283	X07080	**587**
1967.2284	X06970	**324;** Abb. 57
1967.2284a–c	X06970	**322**
1967.2289	X07088	**681**
1967.2290	X07088	**690**
1967.2291	X07088	**689**
1967.2292	X07088	**682**
1967.2306	X07105	**626**
1967.2309	X07105	**642**
1967.2310	X07105	**631**
1967.2312	X07105	**647**
1967.2313	X07105	**655;** Abb. 81

Inv.	FK	Kat.
1967.2516	X07073	Abb. 86
1967.2517	X07073	Abb. 86
1967.2518	X07073	Abb. 86
1967.2519	X07073	Abb. 86
1967.2520	X07073	Abb. 86
1967.2521	X07073	Abb. 86
1967.2522	X07073	Abb. 86
1967.2523	X07073	
1967.2524	X07073	Abb. 86
1967.2525	X07073	
1967.2526	X07073	Abb. 86
1967.2527	X07073	Abb. 86
1967.2528	X07073	Abb. 86
1967.2529	X07073	Abb. 86
1967.2530	X07073	Abb. 86
1967.2531	X07103	Abb. 85,1
1967.2532	X07103	Abb. 85,4
1967.2533	X07103	Abb. 85,5
1967.2534	X07103	Abb. 85,2
1967.2535	X07103	Abb. 85,3
1967.2536	X07103	Abb. 85,6
1967.2537	X07100	Abb. 86
1967.2538	X07100	Abb. 86
1967.2550	X07095	–
1967.2693	X07073	**570**
1967.2695	X07073	**564**
1967.2703	X07073	**556**
1967.2704	X07073	**550**
1967.2705	X07073	**578**
1967.2706	X07073	**588**
1967.2707	X07073	**581**
1967.4493	X07209	**620**
1967.4494	X07209	**624**
1967.4499	X07209	**643**
1967.4500	X07209	**635**
1967.4501	X07209	**638**
1967.4502	X07209	–
1967.4504	X07209	**645**
1967.4505	X07209	–
1967.4506	X07209	
1967.4656	X07203	**622**
1967.4658	X07203	**627**
1967.4659	X07203	**628**
1967.4664	X07203	**633**
1967.4665	X07203	**632**
1967.4666	X07203	**634**
1967.4669	X07203	**637**
1967.4671	X07203	**630**
1967.4677	X07203	
1967.4678	X07203	**651**
1967.4679	X07203	**652**
1967.4681	X07203	
1967.4682	X07203	**653A**
1967.4683	X07203	**656;** Abb. 81
1967.4684	X07203	**654;** Abb. 81
1967.4688	X07178	**326**
1967.4689a.b	X07178	**329**
1967.4690a.b	X07178	**330**
1967.4694	X07178	**332**
1967.4696	X07178	**335**
1967.4701	X07178	**357**
1967.4704	X07178	**338**
1967.4705	X07178	**354**
1967.4706	X07178	**356**
1967.4707	X07178	**352**
1967.4710	X07178	**342**
1967.4711	X07178	**361**
1967.4713	X07178	**364**
1967.4714	X07178	
1967.4715	X07178	**368**
1967.4716	X07178	**369**
1967.4718	X07178	**371**
1967.4719	X07178	
1967.4729	X07155	**435**
1967.4730	X07155	**439**
1967.4736	X07155	**446**
1967.4737	X07155	**443**
1967.4738	X07155	**441**
1967.4739a–e	X07155	**442**
1967.4740	X07155	**440**
1967.4805a–d	X07195	**657**
1967.4806	X07195	**672**
1967.4809	X07195	**669**
1967.4810	X07195	**677**
1967.4811	X07195	**673**
1967.4813	X07195	
1967.4814	X07195	
1967.4815A	X07195	**705**
1967.4815B	X07195	**706**
1967.4815C	X07195	**710**
1967.4815D	X07195	**712**
1967.4815E	X07195	**704**
1967.4815F	X07195	Abb. 87,1
1967.4815G	X07195	Abb. 87,2
1967.4815H	X07195	Abb. 87,3
1967.4815I	X07195	Abb. 87,5
1967.4815J	X07195	Abb. 87,6
1967.4815K	X07195	Abb. 87,8
1967.4815L	X07195	Abb. 87,9
1967.4815M	X07195	Abb. 87,13
1967.4815N	X07195	Abb. 87,15
1967.4815O	X07195	Abb. 87,16
1967.4815P	X07195	**705**
1967.4815Q	X07195	**713**
1967.4816	X07195	
1967.4886	X07122	**450**
1967.4888	X07122	**453**
1967.4890	X07122	**464**
1967.4894	X07122	**461**
1967.4896	X07122	
1967.4912	X07165	**227**
1967.4914	X07165	**229**
1967.4917	X07165	**236**
1967.4918	X07165	**238**
1967.4919	X07165	**237**
1967.4920	X07165	**233**
1967.4921	X07165	**232**
1967.4925	X07149	**449**
1967.4926	X07149	**452**
1967.4928	X07149	**451**
1967.4930	X07149	**454**
1967.4932	X07149	**469**
1967.4933a.b	X07149	**468**
1967.4933c	X07149	**467**
1967.4933d	X07149	**468**
1967.4935a.b	X07149	**463**
1967.4936	X07149	**442**
1967.4937	X07149	**455**
1967.4939	X07149	**457**
1967.4940	X07149	**459**
1967.4944	X07149	**470**
1967.4946	X07149	**472**
1967.4947	X07149	
1967.4948	X07149	
1967.4949	X07149	**473**
1967.4950	X07149	
1967.4951	X07149	**476**
1967.4952	X07149	**474**
1967.4953	X07149	**477**
1967.4954	X07149	**475**
1967.4955a–c	X07181	**226**
1967.4957a–e	X07181	**228**
1967.4958	X07181	**240**
1967.4961	X07181	–
1967.4962	X07181	
1967.5001	X07150	**625**
1967.5005	X07150	**629**
1967.5007	X07150	**640**
1967.5008	X07150	–
1967.5009	X07150	**644**
1967.5108	X07147	**491**
1967.5110	X07147	**494**
1967.5111	X07147	**495**
1967.5112	X07147	**492**
1967.5115	X07147	**497**
1967.5115A	X07147	**498**
1967.5115B	X07147	**499**
1967.5115C	X07147	**500**
1967.5115D	X07147	**501**
1967.5116	X07147	
1967.5122	X07127	**659**
1967.5127	X07127	**683**
1967.5143	X07161	Abb. 57
1967.5163	X07123	**434**
1967.5165	X07123	**437**
1967.5166	X07123	**436**
1967.5170	X07123	**438**
1967.5172	X07123	**445**
1967.5174	X07123	**447**
1967.5178	X07123	**444**
1967.5179a–h	X07123	**448**
1967.5200	X07142	**493**
1967.5201	X07142	**496**
1967.5202	X07142	
1967.5203	X07142	
1967.5204	X07142	**502;** Abb. 57
1967.5387	X07197	**565**
1967.5388	X07197	**552**
1967.5389	X07197	**552**
1967.5391	X07197	**560**
1967.5392	X07197	**613**
1967.6190	X07264	Abb. 81
1967.6220	X07252	**664**
1967.6224	X07252	**667**
1967.6226	X07252	**693**
1967.6227	X07252	**692**
1967.6228	X07252	**691**
1967.6229	X07252	**684**
1967.6230	X07252	**676**
1967.6231	X07252	**678**
1967.6233	X07252	**674**
1967.6235	X07252	**696**
1967.6236	X07252	–
1967.6237A	X07252	**709**
1967.6237B	X07252	**711**
1967.6237C	X07252	**708**
1967.6237D	X07252	Abb. 87,4
1967.6237E	X07252	Abb. 87,10
1967.6237F	X07252	Abb. 87,14
1967.6238	X07252	–
1967.6239	X07252	**700**
1967.6240	X07252	
1967.6241	X07252	
1967.6278	X07248	**678**
1967.6307	X07255	Abb. 81
1967.6458	X07257	**533**
1967.6460	X07257	**539**
1967.6467	X07257	**545**
1967.6471	X07257	**577**
1967.6472	X07257	**576**
1967.6475a–c	X07257	**549**
1967.6478	X07257	**561**
1967.6482	X07257	
1967.6483	X07257	
1967.6484	X07257	
1967.6485	X07257	**609**
1967.6486	X07257	**614**
1967.6487	X07257	
1967.6488	X07257	**615**
1967.6489	X07257	**586**
1967.6490	X07257	**583**
1967.6491	X07257	**589**
1967.6492	X07257	**585**
1967.6493	X07257	**584**
1967.6494	X07257	**582**
1967.6495	X07257	**586**
1967.6496	X07257	**590**
1967.6497	X07257	**594**
1967.6498	X07257	
1967.6499	X07257	
1967.6500A	X07257	**602**
1967.6500B	X07257	**603**
1967.6500C	X07257	**606**
1967.6500D	X07257	**607**
1967.6500E	X07257	**601**
1967.6500F	X07257	Abb. 84,1
1967.6500G	X07257	Abb. 84,2
1967.6500H	X07257	Abb. 84,3
1967.6500I	X07257	Abb. 84,4
1967.6500J	X07257	Abb. 84,5
1967.6500K	X07257	Abb. 84,6
1967.6500L	X07257	Abb. 84,7
1967.6500M	X07257	Abb. 84,8
1967.6501	X07257	**617;** Abb. 81
1967.6502	X07257	**619;** Abb. 81
1967.6521	X07279	**534**

Inv.	FK	Kat.
1967.6525	X07279	**569**
1967.6526	X07279	**572**
1967.6528	X07279	**555**
1967.6530a.b	X07279	**559**
1967.6533	X07279	**597**
1967.6534	X07279	**599**
1967.6535	X07279	**596**
1967.6536A.B	X07279	**600**
1967.6537	X07257	
1967.6538	X07279	**612**
1967.6539	X07279	**618**; Abb. 81
1967.6561	X07259	**537**
1967.6562	X07259	**542**
1967.6565	X07259	**568**
1967.6568a.b	X07259	**554**
1967.6573	X07259	**592**
1967.6574	X07259	**593**
1967.6575	X07259	**604**
1967.6595	X07281	**658**
1967.6597	X07281	**688**
1967.6599	X07281	**694**
1967.10221	X07305	**661**
1967.10222	X07305	**671**
1967.10223	X07305	**668**
1967.10226	X07305	**695**
1967.10228	X07305	**679**
1967.10231	X07305	**697**
1967.10232	X07305	
1967.10233	X07305	
1967.10234	X07305	Abb. 87,17
1967.10235	X07305	Abb. 87,7
1967.10236	X07305	Abb. 87,12
1967.10237	X07305	
1967.10238	X07305	
1967.10239	X07305	
1967.10247	X07323	Abb. 81; Anm. 243
1967.10319	X07325	**531**
1967.10320	X07325	**536**
1967.10324A	X07325	**541**
1967.10328	X07325	**573**
1967.10329	X07325	**571**
1967.10330	X07325	**551**
1967.10333	X07325	**557**
1967.10334	X07325	**548**
1967.10335	X07325	**563**
1967.10338	X07325	**580**
1967.10339A	X07325	
1967.10339B	X07325	**608**
1967.10339C	X07325	
1967.10340	X07325	**595**
1967.10341A	X07325	**605**
1967.10341B	X07325	**705**
1967.10342	X07325	**591**
1967.10360	X07320	**621**
1967.10364	X07320	**636**
1967.10366	X07320	**641**
1967.10367	X07320	**639**
1967.10369	X07320	–
1967.10370	X07320	
1967.10371	X07320	**653**
1967.10372	X07320	**649**
1967.10373	X07320	**650**
1967.10416	X06958	Abb. 57
1967.10420	X06992	Abb. 57; Anm. 183
1967.10424	X07118	Abb. 81
1967.10453	X06982	**370**
1967.10502	X07310	**532**
1967.10505	X07310	**535**
1967.10506	X07310	**540**
1967.10508	X07310	**558**
1967.10510a–e	X07310	**574**
1967.10511	X07310	**566**
1967.10512	X07310	**575**
1967.10515	X07310	**567**
1967.10516	X07310	**562**
1967.10517	X07310	**610**
1967.10518	X07310	
1967.10578	X07335	**505**
1967.10582a–m	X07335	**508**
1967.10584a–e	X07335	**508**
1967.10585a.b	X07335	**512**

Inv.	FK	Kat.
1967.10588	X07335	**525**
1967.10593a–d	X07335	**515**
1967.10594	X07335	**526**
1967.10596	X07335	**529**
1967.10601	X07335	
1967.10602	X07335	
1967.10603	X07335	
1967.10604	X07335	
1967.10605	X07335	
1967.10606	X07335	
1967.10852	X07347	**504**
1967.10853	X07347	**503**
1967.10859	X07347	**506**
1967.10860	X07347	**506**
1967.10861	X07347	**504**
1967.10863	X07347	**512**
1967.10864	X07347	**510**
1967.10865	X07347	**516**
1967.10866	X07347	**509**
1967.10867	X07347	**514**
1967.10869	X07347	**519**
1967.10870	X07347	**523**
1967.10871	X07347	**513**
1967.10874	X07347	**524**
1967.10875	X07347	**517**
1967.10881	X07347	Anm. 236
1967.10884	X07347	
1967.10885	X07347	–
1967.10886	X07347	–
1967.10887	X07347	
1967.10888	X07347	
1967.10889	X07347	
1967.10890	X07347	
1967.10892	X07347	**530**; Abb. 81
1967.10921	X07338	**525**
1967.10922	X07338	**527**
1967.10923a.b	X07338	**529**
1967.10924	X07338	**522**
1967.10927	X07338	
1967.10928	X07338	
1967.11255	X06906	
1967.12188	X07325	**543**
1967.12194	X07325	**579**
1967.12195	X07325	
1967.12196	X07325	
1967.12197	X07325	**611**
1967.14121	X07334	**520**
1967.14122	X07334	**521**
1967.14123	X07334	**520**
1967.14124	X07334	**518**
1967.14134	X07331	**507**
1967.14139	X07331	**511**
1967.14141	X07331	**528**
1967.14144	X07331	
1967.14145	X07331	
1967.14146	X07331	
1967.16461	X07146	**715**; Abb. 81
1967.16463	X07195	**716**; Abb. 81
1967.17385	X07178	**362**
1967.17392	X07195	
1967.18943	X06918	**433**
1967.18948	X07195	**707**
1967.18966	X07195	**701**
1967.18968	X07195	**702**
1967.18972	X07259	**616**; Abb. 81
1967.18974	X07203	**648**
1967.18974A	X07203	**646**
1967.18978	X06918	**431**
1967.18981	X07267	Abb. 81
1967.28355	X06970	**319**
1967.28361	X06992	Anm. 181
1968.10743a.b	X07888	Abb. 30,DK 6,6
1968.10748	X07888	Abb. 30,DK 6,3
1968.10753	X07888	Abb. 30,DK 6,1
1968.10754	X07888	Abb. 30,DK 6,2
1968.10757a	X07888	Abb. 30,DK 6,4
1968.10764	X07888	Abb. 30,DK 6,8
1968.10767	X07888	Abb. 30,DK 6,17
1968.10769	X07888	Abb. 30,DK 6,20
1968.10770	X07888	Abb. 30,DK 6,19
1968.10771	X07888	Abb. 30,DK 6,18
1968.10772a	X07888	Abb. 30,DK 6,21

Inv.	FK	Kat.
1968.10776	X07888	Abb. 30,DK 6,24
1968.10778	X07888	Abb. 30,DK 6,11
1968.10779b	X07888	Abb. 30,DK 6,9
1968.10780	X07888	Abb. 30,DK 6,25
1968.10782	X07888	Abb. 30,DK 6,14
1968.10783	X07888	Abb. 30,DK 6,13
1968.10784b	X07888	Abb. 30,DK 6,10
1968.10787	X07888	Abb. 30,DK 6,15
1972.703a	A03521	Abb. 30,DK 7,4
1972.705	A03521	Abb. 30,DK 7,3
1972.706a	A03521	Abb. 30,DK 7,2
1972.710	A03521	Abb. 30,DK 7,1
1972.711	A03521	Abb. 30,DK 7,5
1972.715	A03521	Abb. 30,DK 7,14
1972.719	A03521	Abb. 30,DK 7,6
1972.732	A03521	Abb. 30,DK 7,8
1972.733	A03521	Abb. 30,DK 7,9
1972.737	A03521	Abb. 30,DK 7,15
1972.746	A03521	Abb. 30,DK 7,12
1972.747	A03521	Abb. 30,DK 7,11
1972.4276	Z02302	Abb. 30,DK 8,2
1972.4279a.b	Z02302	Abb. 30,DK 8,1
1972.4284a	Z02302	Abb. 30,DK 8,4
1972.4286b	Z02302	Abb. 30,DK 8,4
1972.4292	Z02302	Abb. 30,DK 8,4
1972.4297	Z02302	Abb. 30,DK 8,9
1972.4298	Z02302	Abb. 30,DK 8,8
1972.4301a	Z02302	Abb. 30,DK 8,7
1972.4303	Z02302	Abb. 30,DK 8,7
1972.4305	Z02302	Abb. 30,DK 8,3
1972.4307	Z02302	Abb. 30,DK 8,10
1972.4309	Z02302	Abb. 30,DK 8,13
1972.4310	Z02302	Abb. 30,DK 8,14
1972.4312	Z02302	Abb. 30,DK 8,15
1972.4313	Z02302	Abb. 30,DK 8,11
1972.4316	Z02302	Abb. 30,DK 8,12
1973.8578	A04701	Abb. 30,DK 10,1A
1973.8580	A04701	Abb. 30,DK 10,2A
1973.8582	A04701	Abb. 30,DK 10,8A
1973.8585	A04701	Abb. 30,DK 10,4A
1973.8586	A04701	Abb. 30,DK 10,5A
1973.8588	A04701	Abb. 30,DK 10,6A
1973.8589	A04701	Abb. 30,DK 10,6A
1973.12423	A04702	Abb. 30,DK 10,2B
1973.12425	A04702	Abb. 30,DK 10,1B
1973.12440	A04702	Abb. 30,DK 10,6B
1973.12441	A04702	Abb. 30,DK 10,9B
1973.12442	A04702	Abb. 30,DK 10,7B
1977.69	A09801	**933**
1977.71	A09801	**944**
1977.75	A09801	**939**
1977.85	A09801	**952**
1977.94	A09801	
1977.95	A09801	**954**
1977.96	A09801	
1977.96A	A09801	
1977.97	A09801	**961**
1977.98	A09801	
1977.99	A09801	
1977.100	A09801	
1977.101	A09801	
1977.102	A09801	**973**
1977.103	A09801	
1977.104	A09801	
1977.105	A09801	
1977.106	A09801	**960**
1977.107	A09801	**960**
1977.108	A09801	**957**
1977.109	A09801	**958**
1977.110	A09801	**959**
1977.111	A09801	
1977.594	A09805	Abb. 139,5
1977.595	A09805	Abb. 139,7
1977.601	A09805	Abb. 139,8
1977.1640	A09804	**932**
1977.1641	A09804	**935**
1977.1646a.b	A09804	**940**
1977.1650	A09804	**825**
1977.1656	A09804	**948**
1977.1667	A09804	**945**
1977.1674	A09804	**991**
1977.1675	A09804	**993**

Inv.	FK	Kat.
1977.1676	A09804	**995**
1977.1677	A09804	**1000**
1977.1678	A09804	**998**
1977.1679	A09804	**1001**
1977.1680	A09804	
1977.1681	A09804	
1977.1682	A09804	**986**
1977.1683	A09804	
1977.1684	A09804	**979**
1977.1685	A09804	
1977.1686	A09804	
1977.1687	A09804	
1977.1688	A09804	
1977.1689	A09804	
1977.1690	A09804	
1977.1691	A09804	
1977.1692	A09804	
1977.1693	A09804	
1977.1694	A09804	**955**
1977.1695	A09804	
1977.1696	A09804	
1977.1697	A09804	**984**
1977.1698	A09804	
1977.1698A–H	A09804	
1977.1699	A09804	
1977.1700	A09804	**962**
1977.1851	A09824	**930**
1977.1857	A09824	**934**
1977.1859a–c	A09824	**936**
1977.1865	A09824	**937**
1977.1878	A09824	**938**
1977.1920	A09824	**942**
1977.1921	A09824	**941**
1977.1925a.b	A09824	**949**
1977.1927	A09824	**950**
1977.1928	A09824	**947**
1977.1932	A09824	**946**
1977.1933	A09824	**950**
1977.1934	A09824	–
1977.1936	A09824	**949**
1977.1942	A09824	**952**
1977.1943	A09824	**950**
1977.1949a.b	A09824	**953**
1977.1973	A09824	–
1977.1974	A09824	**968**
1977.1975	A09824	**978**
1977.1976	A09824	**969**
1977.1977	A09824	**980**
1977.1978	A09824	
1977.1979	A09824	
1977.1980	A09824	
1977.1981	A09824	**981**
1977.1982	A09824	
1977.1983	A09824	**987**
1977.1984	A09824	**976**
1977.1985	A09824	**988**
1977.1986	A09824	
1977.1987	A09824	**989**
1977.1988	A09824	**974A**
1977.1989	A09824	
1977.1990	A09824	
1977.1991	A09824	**975**
1977.1992	A09824	
1977.1993	A09824	
1977.1994	A09824	**982**
1977.1995	A09824	
1977.1996	A09824	
1977.1997	A09824	**974**
1977.1998	A09824	
1977.2002	A09824	
1977.2002A	A09824	
1977.2005	A09824	
1977.2005A–F	A09824	
1977.2005G	A09824	
1977.2006	A09824	**977**
1977.2007	A09824	–
1977.2008	A09824	–
1977.2011	A09824	**996**
1977.2012	A09824	**985**
1977.2013	A09824	**992**
1977.2638	A09803	**931**
1977.2640	A09803	**943**

Inv.	FK	Kat.
1977.2641	A09803	**951**
1977.2667	A09803	**994**
1977.2668	A09803	**997**
1977.2669	A09803	**999**
1977.2670	A09803	**967**
1977.2671	A09803	**972**
1977.2672	A09803	
1977.2673	A09803	**971**
1977.2674	A09803	
1977.2675	A09803	**970**
1977.2676	A09803	
1977.2677	A09803	
1977.2678	A09803	**990**
1977.2679	A09803	
1977.2679B	A09803	
1977.2679C	A09803	
1977.2680	A09803	
1977.2681	A09803	**983**
1977.2682	A09803	
1977.2682A–E	A09803	
1977.2683	A09803	
1977.2684	A09803	**956**
1977.2685	A09803	
1977.2686	A09803	**965**
1977.2687	A09803	**964**
1977.2688	A09803	**966**
1977.2689	A09803	**963**
1977.2694	A09803	Anm. 277
1977.3876	A09808	Anm. 425
1977.3882	A09808	Anm. 425
1977.4483	A09904	–
1977.4484	A09904	**807**
1977.4492	A09904	**804**
1977.4494	A09904	**825**
1977.4499	A09904	**815**
1977.4500	A09904	**817**
1977.4501	A09904	**818**
1977.4507	A09904	**822**
1977.4510	A09904	**831**
1977.4511	A09904	
1977.4512	A09904	**839**
1977.4513	A09904	**840**
1977.4514	A09904	
1977.4515	A09904	
1977.4516	A09904	
1977.4517	A09904	
1977.4518	A09904	**829**
1977.4519	A09904	**828**
1977.4520	A09904	
1977.4521	A09904	**830**
1977.4559	A09861	Abb. 131,4
1977.4564	A09861	Abb. 139,2
1977.4802a.b	A09811	**801**
1977.4803a.b.d–f	A09811	**806**
1977.4808	A09811	**806**
1977.4809	A09811	**825**
1977.4811	A09811	**826**
1977.4812	A09811	**809**
1977.4817	A09811	
1977.4818	A09811	**834**
1977.4820	A09811	
1977.4821	A09811	
1977.4822	A09811	
1977.4823	A09811	**837**
1977.4824	A09811	
1977.4825	A09811	**836**
1977.4826	A09811	
1977.4827	A09811	**835**
1977.4828	A09811	
1977.4829	A09811	
1977.4830	A09811	Anm. 276
1977.4832	A09811	Anm. 276; Anm. 278
1977.5064	B00755	Anm. 425
1977.5326	B00502	**767**
1977.6355	B00526	
1977.6356	B00526	
1977.6357A–H	B00526	
1977.6359	B00526	**780**
1977.6360	B00526	**777**
1977.6361	B00526	
1977.6362	B00526	
1977.6362A.B	B00526	

Inv.	FK	Kat.
1977.6363	B00526	**775**
1977.6636	B00501	**781**
1977.6637	B00501	**783**
1977.6638	B00501	**782**
1977.6639	B00501	**784**
1977.6641	B00501	**789**
1977.6644	B00501	**791**
1977.6652	B00501	**793**
1977.6653	B00501	**795**
1977.6654	B00501	**796**
1977.6655	B00501	**788**
1977.6656	B00501	**787**
1977.6657	B00501	**786**
1977.6663	B00501	–
1977.6664	B00501	**798**
1977.6665A–D	B00501	
1977.7201a–d	A09809	**770**
1977.7204	A09809	**773**
1977.7205	A09809	**774**
1977.7208	A09809	**778**
1977.7209	A09809	**776**
1977.7210A.B	A09809	
1977.7566	A09820	**764**
1977.7567a	A09820	**763**
1977.7567b	A09820	**762**
1977.7568	A09820	**764**
1977.7570	A09820	**765**
1977.7571	A09820	**766**
1977.7572a–f	A09820	**767**
1977.7577	A09820	**768**
1977.8396	A09810	**785**
1977.8402	A09810	**790**
1977.8403	A09810	**794**
1977.8404	A09810	**792**
1977.8411	A09810	**797**
1977.8412A–C	A09810	
1977.8416	A09947	**718**
1977.8417	A09947	**719**
1977.8418a.b	A09947	**720**
1977.8421a.b	A09947	**721**
1977.8423	A09947	**722**
1977.8427	A09947	**723**
1977.8428	A09947	**724**
1977.8429	A09947	**726**
1977.8430	A09947	**728**
1977.8431a.b	A09947	**729**
1977.8432	A09947	**725**
1977.8434	A09947	–
1977.8435	A09947	
1977.8436	A09947	
1977.8437	A09947	
1977.8438	A09947	
1977.8439	A09947	–
1977.8440	A09947	–
1977.8481	A09947	**727**
1977.8496	A09844	Anm. 318
1977.9095	B00523	**771**
1977.9097	B00523	**779**
1977.9549	B00711	Abb. 131,3
1977.10887	A09906	Abb. 130,4
1977.10888	A09906	Abb. 130,9
1977.10898	A09906	Abb. 130,2
1977.12551	A09881	Abb. 131,1
1977.12554	A09881	Abb. 130,4
1977.12557	A09881	Abb. 131,2
1977.12565	A09881	Abb. 139,3
1977.12566	A09881	Abb. 139,1
1977.13342	A09901	**799**
1977.13343	A09901	**800**
1977.13344	A09901	**802**
1977.13345	A09901	**803**
1977.13346	A09901	**812**
1977.13348	A09901	**813**
1977.13351a.b	A09901	**805**
1977.13356	A09901	**816**
1977.13359	A09901	**819**
1977.13360	A09901	**824**
1977.13361	A09901	**820**
1977.13362	A09901	–
1977.13364	A09901	**821**
1977.13365	A09901	**814**
1977.13366	A09901	**823**

Inv.	FK	Kat.
1977.13368	A09901	**811**
1977.13370	A09901	**808**
1977.13373	A09901	**810**
1977.13376	A09901	**841**
1977.13377	A09901	**842**
1977.13379	A09901	
1977.13380	A09901	**833**
1977.13381	A09901	**832**
1977.13382	A09901	
1977.13383	A09901	**838**
1977.13384	A09901	
1977.13385	A09901	**843**
1977.13386	A09901	
1977.13387	A09901	
1977.13388	A09901	**827**
1977.13653a.b	B00713	Abb. 130,3
1977.13675a–c	B00713	Abb. 130,1
1977.13691	B00713	Abb. 130,11
1977.13694	B00713	Abb. 130,10
1977.13696a.b	B00713	Abb. 130,3
1977.13706	B00713	Abb. 130,7
1977.13709	B00713	Abb. 130,8
1977.14353	A09924	**730**
1977.14354a.b	A09924	**732**
1977.14355	A09924	**731**
1977.14358a.b	A09924	**733**
1977.14360	A09924	**738**
1977.14361	A09924	**734**
1977.14364	A09924	**739**
1977.14365	A09924	**740**
1977.14370	A09924	**736**
1977.14371a.b	A09924	**735**
1977.14373	A09924	**741**
1977.14377	A09924	**737**
1977.14380	A09924	
1977.14381	A09924	
1977.14382	A09924	
1977.14383	A09924	
1977.14715	B00804	Abb. 139,11
1977.14716	B00804	Abb. 139,10
1977.14717	B00804	Abb. 139,9
1977.15246	B00819	Abb. 139,17
1977.15247	B00819	Abb. 139,18
1977.15248	B00819	Abb. 139,19
1977.15413	B00896	Abb. 139,15
1977.15414	B00896	Abb. 139,16
1977.15415	B00896	Abb. 139,14
1977.15416	B00896	Abb. 139,12
1977.15417	B00896	Abb. 139,13
1977.15966	B00786	Abb. 139,4
1977.15967	B00786	Abb. 139,6
1977.16025	B00807	**772**
1977.16026	B00807	
1977.17070	A09915	Abb. 130,5
1977.17074	A09915	Abb. 130,6
1977.17075	A09915	Abb. 130,6
1977.17077	A09915	Abb. 130,6
1978.1004	B01109	Abb. 132,1
1978.1062	B01109	Abb. 132,3
1978.1065	B01109	Abb. 132,5
1978.1073a.b	B01109	Abb. 132,7
1978.1083	B01109	Abb. 132,9
1978.1099	B01109	Abb. 132,4
1978.1110	B01109	Abb. 132,10
1978.1637	B01458	Abb. 136,1
1978.1657	B01458	**860;** Abb. 136,3; Anm. 409
1978.1666	B01458	Abb. 136,5
1978.1671	B01458	Abb. 136,4
1978.1672	B01458	Abb. 136,4
1978.1727	B01458	Abb. 139,37
1978.2125	B01409	Abb. 137,4
1978.2129	B01409	Abb. 137,5
1978.2687	B01102	Abb. 138,1
1978.2710	B01102	Abb. 138,12
1978.2712	B01102	Abb. 138,11
1978.2717	B01102	Abb. 138,10
1978.2718	B01102	Abb. 138,8
1978.2719a.b	B01102	Abb. 138,9
1978.2736	B01102	Abb. 138,12
1978.2737	B01102	Abb. 138,2
1978.3886a.b	B01558	**849**
1978.3887	B01558	**862**
1978.3888	B01558	
1978.3889	B01558	
1978.3890	B01558	
1978.3891	B01558	
1978.3893	B01558	–
1978.3894	B01558	
1978.4859	B01563	Anm. 319
1978.4876	B01564	**742**
1978.4877	B01564	**743**
1978.4879	B01564	**744**
1978.4894	B01569	**909**
1978.4895	B01569	**906**
1978.4896	B01569	**903**
1978.4897	B01569	**903**
1978.4898	B01569	**903**
1978.4899	B01569	**919**
1978.4900	B01569	
1978.4901	B01569	**919**
1978.4902	B01569	**919**
1978.4903	B01569	
1978.4904	B01569	
1978.4905	B01569	**923**
1978.4906	B01569	
1978.4977	B01387	Abb. 139,33
1978.4978	B01387	Abb. 139,60
1978.6180	B01453	**753**
1978.6182a.b	B01453	**754**
1978.6183	B01453	**752**
1978.6184	B01453	**755**
1978.6185	B01453	**756**
1978.6190	B01453	**760**
1978.6192	B01453	**759**
1978.6196a.b.d–f	B01453	**757**
1978.6207	B01453	
1978.6430	B01294	**872**
1978.6431	B01294	**857**
1978.6432	B01294	**894**
1978.6433	B01294	**891**
1978.6434	B01294	**893**
1978.6435	B01294	**878**
1978.6650	B01456	**879**
1978.6742	B01125	**847**
1978.6746	B01125	**852**
1978.6751a–c	B01125	**855**
1978.6757	B01125	**854**
1978.6762	B01125	**867**
1978.6763a.b	B01125	**861**
1978.6764a.b	B01125	**868**
1978.6765	B01125	–
1978.6772	B01125	
1978.7404	B01473	**871**
1978.7406	B01473	
1978.7639	B01570	
1978.8238	B01409	Abb. 137,2
1978.8468	B01119	**918**
1978.8475	B01471	
1978.8486a	B01118	**749**
1978.8487a–c.e	B01118	**748**
1978.8488	B01118	**750**
1978.8490a–d	B01118	**751**
1978.8728	B01450	**844**
1978.8729	B01450	**845**
1978.8730	B01450	**864**
1978.8731	B01450	**861**
1978.8735	B01450	
1978.8736	B01450	
1978.8990	B01106	Abb. 135,1
1978.8993	B01106	Abb. 135,2
1978.9015	B01106	Abb. 135,8
1978.9016	B01106	Abb. 135,9
1978.9019	B01106	Abb. 135,7
1978.9023	B01106	Abb. 135,6
1978.9031	B01106	Abb. 135,5
1978.9044	B01106	Abb. 135,3
1978.9059	B01106	Abb. 139,30
1978.9060	B01106	Abb. 139,29
1978.9061	B01106	Abb. 139,31
1978.9483	B01355	Abb. 139,58
1978.9484	B01355	Abb. 139,61
1978.9933	B01125	**852**
1978.9934	B01125	**850**
1978.9935	B01125	**849**
1978.9937a.b	B01125	**855**
1978.9938a.b	B01125	**855**
1978.9938d	B01125	**856**
1978.9945	B01125	**870**
1978.9946a.b	B01125	**861**
1978.9947	B01125	**865**
1978.9948	B01125	**866**
1978.9951	B01125	**858**
1978.9952a.b	B01125	**873**
1978.9955	B01125	–
1978.9956	B01125	**895**
1978.9957	B01125	**896**
1978.9958	B01125	**885**
1978.9959	B01125	**880**
1978.9960	B01125	
1978.9961	B01125	
1978.9962	B01125	**884**
1978.9963	B01125	**883**
1978.9964	B01125	**882**
1978.9965	B01125	**888**
1978.9966	B01125	
1978.9967	B01125	
1978.9968	B01125	**890**
1978.9969	B01125	
1978.9970	B01125	
1978.9971	B01125	
1978.9972	B01125	
1978.9973	B01125	**887**
1978.9974	B01125	
1978.9975	B01125	–
1978.9976	B01125	–
1978.9977	B01125	
1978.9978	B01125	
1978.9979	B01125	**877**
1978.9980	B01125	–
1978.9981	B01125	–
1978.9982	B01125	
1978.9983	B01125	
1978.9984	B01125	**876**
1978.9985	B01125	
1978.9986	B01125	–
1978.9987	B01125	
1978.9988	B01125	–
1978.9989	B01125	–
1978.9990	B01125	–
1978.10253	B01160	**898**
1978.10254a.b	B01160	**901**
1978.10256	B01160	**902**
1978.10276	B01160	**912**
1978.10281	B01160	**907**
1978.10282a.b	B01160	**904**
1978.10283	B01160	**904**
1978.10285	B01160	**913**
1978.10287	B01160	**905**
1978.10288	B01160	**914**
1978.10289	B01160	**921**
1978.10290	B01160	**924**
1978.10291	B01160	
1978.10292	B01160	
1978.10293	B01160	
1978.10294	B01160	–
1978.10295	B01160	
1978.10296	B01160	
1978.11014	B01407	Abb. 139,28
1978.11163	B02293	**758**
1978.11164	B02293	–
1978.11165	B02293	**761**
1978.11654	B01472	
1978.11736	B01117	**748**
1978.11858a–h	B02286	**853**
1978.11860a–c	B02286	**859**
1978.11923	B01115	Abb. 135,11
1978.11924	B01115	Abb. 135,11
1978.12017	B01114	**927A**
1978.12022	B01114	**927**
1978.12030	B01114	–
1978.12032	B01114	**928**
1978.12033	B01114	
1978.12034	B01114	**929**
1978.12052	B01112	Abb. 137,7
1978.12053	B01112	Abb. 137,8
1978.12127	B01457	**851**

Inv.	FK	Kat.
1978.12141	B01104	Abb. 135,10
1978.12146	B01104	Abb. 135,4
1978.12265a.b	B01452	**911**
1978.12266	B01452	**910**
1978.12267	B01452	**910**
1978.12268	B01452	**911**
1978.12270	B01452	**903**
1978.12271	B01452	**926**
1978.12272	B01452	
1978.12273	B01452	
1978.12274	B01452	**919**
1978.12275	B01452	**922**
1978.12276	B01452	**917**
1978.12277	B01452	**917**
1978.12278	B01452	–
1978.12279	B01452	**917**
1978.12280	B01452	–
1978.12281	B01452	–
1978.12282	B01452	**917**
1978.12283	B01452	**917**
1978.12284	B01452	–
1978.12285	B01452	**917**
1978.12286	B01452	**917**
1978.12287	B01452	**917**
1978.12288	B01452	**917**
1978.12289	B01452	**917**
1978.12290	B01452	**917**
1978.12291	B01452	**917**
1978.12292	B01452	–
1978.12307	B01474	**745**
1978.12308	B01474	**746**
1978.12310	B01474	**747**
1978.12313	B01474	
1978.12616a	B02097	Abb. 30,DK 9,1
1978.12623	B02097	Abb. 30,DK 9,8
1978.12629	B02097	Abb. 30,DK 9,10
1978.12634	B02097	Abb. 30,DK 9,11
1978.13142	B01295	Abb. 139,27
1978.13143	B01295	Abb. 139,25
1978.13771	B01108	Abb. 133,2
1978.13773	B01108	Abb. 133,2
1978.13795	B01108	Abb. 133,1
1978.13800	B01108	Abb. 133,7
1978.13817	B01108	Abb. 133,5
1978.13818	B01108	Abb. 133,6
1978.13819	B01108	Abb. 133,4
1978.13829	B01108	Abb. 139,21
1978.13830	B01108	Abb. 139,23
1978.13831	B01108	Abb. 139,22
1978.14162	B02097	Abb. 30,DK 9,3
1978.14167	B02097	Abb. 30,DK 9,10
1978.14169	B02097	Abb. 30,DK 9,10
1978.14173	B02097	Abb. 30,DK 9,7
1978.14279	B02273	–
1978.14280	B02273	–
1978.14281	B02273	–
1978.14283	B02273	–
1978.14284	B02273	–
1978.14285	B02273	**874**
1978.14286	B02273	
1978.14332	B01160	**915**
1978.14333	B01160	**914**
1978.14334	B01160	**916**
1978.14411	B01409	Abb. 137,3
1978.15732	B01131	Abb. 134,11
1978.15734	B01131	Abb. 134,13
1978.15741	B01131	Abb. 135,6
1978.16658	B01101	**1026**
1978.16668	B01101	**1027**
1978.16669	B01101	**1027**
1978.16680	B01101	**1028**
1978.16685	B01101	**1029**
1978.16710	B01101	**1037**
1978.16713	B01101	**1032**
1978.16715	B01101	**1036**
1978.16723	B01101	**1035**
1978.16732	B01101	**1033**
1978.16733	B01101	**1032**
1978.16734	B01101	**1034**
1978.16736	B01101	**1036**
1978.16738	B01101	**1030**
1978.16739	B01101	**1031**
1978.16767	B01101	–
1978.16768	B01101	–
1978.16769	B01101	–
1978.16770	B01101	–
1978.16771	B01101	**1039**
1978.16772	B01101	–; Abb. 139,42
1978.16773	B01101	–; Abb. 139,39
1978.16774	B01101	–; Abb. 139,52
1978.16775	B01101	–; Abb. 139,54
1978.16776	B01101	–; Abb. 139,47
1978.16777	B01101	–; Abb. 139,48
1978.16778	B01101	–; Abb. 139,46
1978.16779	B01101	–; Abb. 139,50
1978.16780	B01101	**1040**
1978.16781	B01101	–; Abb. 139,44
1978.16782	B01101	–; Abb. 139,41
1978.16783	B01101	
1978.16784	B01101	–
1978.16785	B01101	
1978.16786	B01101	
1978.16787	B01101	
1978.16788	B01101	
1978.16789	B01101	
1978.16790	B01101	
1978.16791	B01101	**1041**
1978.16792	B01101	
1978.16793	B01101	
1978.16794	B01101	
1978.16795	B01101	
1978.16796	B01101	
1978.16797	B01101	
1978.16798	B01101	
1978.16799	B01101	
1978.16800	B01101	
1978.16801	B01101	
1978.16802	B01101	
1978.16803	B01101	
1978.16804	B01101	
1978.16804a	B01101	–
1978.16804b	B01101	–
1978.16805	B01101	
1978.16806	B01101	
1978.16807	B01101	
1978.16808	B01101	
1978.16809	B01101	
1978.16810	B01101	
1978.16811	B01101	
1978.16812	B01101	
1978.16813	B01101	
1978.16814	B01101	
1978.16815	B01101	
1978.16816	B01101	
1978.16817	B01101	
1978.16818	B01101	
1978.16819	B01101	
1978.16820	B01101	
1978.16821	B01101	
1978.16822	B01101	
1978.16823	B01101	
1978.16824	B01101	
1978.16825	B01101	
1978.16826	B01101	
1978.16827	B01101	
1978.16828	B01101	
1978.16829	B01101	
1978.16830	B01101	
1978.16832	B01101	
1978.16833	B01101	
1978.16834	B01101	
1978.16835	B01101	
1978.16836	B01101	
1978.16837	B01101	
1978.16838	B01101	–
1978.16839	B01101	
1978.16840	B01101	
1978.16841	B01101	
1978.16842	B01101	–
1978.16843	B01101	–
1978.16844	B01101	
1978.16845	B01101	–
1978.16846	B01101	**1038**
1978.16934	B01103	Abb. 133,3
1978.16939	B01103	Abb. 139,20
1978.16940	B01103	Abb. 139,24
1978.16961	B01459	**897**
1978.16962a–d	B01459	**899**
1978.16963a	B01459	**900**
1978.16966	B01459	**908**
1978.16967a.b	B01459	**903**
1978.16968	B01459	**903**
1978.16970a	B01459	**920**
1978.16971	B01459	
1978.17053	B01473	**848**
1978.17055	B01473	**846**
1978.17056	B01473	**860**; Abb. 136,3; Anm. 409
1978.17057	B01473	**863**
1978.17063	B01473	**869**
1978.17066	B01473	**868**
1978.17068	B01473	**892**
1978.17070	B01473	**881**
1978.17071	B01473	
1978.17072	B01473	**886**
1978.17073	B01473	**889**
1978.17074	B01473	
1978.17075A.B	B01473	
1978.17076	B01473	**875**
1978.18717	B02294	
1978.18718	B02294	
1978.18719	B02294	–
1978.18878	B01458	Abb. 136,6
1978.18897	B01458	Abb. 136,2
1978.19602	B01295	Abb. 139,26
1978.20223	B01102	Abb. 138,10
1978.20226	B01102	Abb. 138,11
1978.20237	B01102	Abb. 138,6
1978.20254a	B01102	Abb. 138,3
1978.20254b	B01102	Abb. 138,4
1978.21494	B01102	Abb. 138,7
1978.21506	B01102	Abb. 138,5
1978.21633	B01102	Abb. 139,38
1978.21634	B01102	Abb. 139,51
1978.21635	B01102	Abb. 139,49
1978.21636	B01102	Abb. 139,45
1978.21637	B01102	Abb. 139,40
1978.21638	B01102	Abb. 139,43
1978.21639	B01102	Abb. 139,53
1978.21836	B01107	Abb. 132,2
1978.21846	B01107	Abb. 132,8
1978.21848	B01107	Abb. 132,11
1978.21851	B01107	Abb. 132,6
1978.21942	B01409	Abb. 137,1
1978.22358	B01131	Abb. 134,1
1978.22367	B01131	Abb. 134,2
1978.22387	B01131	Abb. 134,6
1978.22388	B01131	Abb. 134,8
1978.22389	B01131	Abb. 134,15
1978.22390	B01131	Abb. 134,7
1978.22392	B01131	Abb. 134,4
1978.22395	B01131	Abb. 134,10
1978.22397	B01131	Abb. 134,9
1978.22409	B01131	Abb. 134,5
1978.22825	B01409	Abb. 137,6
1978.22889	B01409	Abb. 139,55
1978.22890	B01409	Abb. 139,59
1978.22891	B01409	Abb. 139,57
1978.22892	B01409	Abb. 139,56
1978.23302a	B01649	Abb. 29,DK 5,2
1978.23306	B01649	Abb. 29,DK 5,1
1978.23328a.b	B01649	Abb. 29,DK 5,4
1978.23331	B01649	Abb. 29,DK 5,9
1978.23332	B01649	Abb. 29,DK 5,8
1978.23333	B01649	Abb. 29,DK 5,7
1978.23337a–h	B01649	Abb. 29,DK 5,9
1978.23341a.b	B01649	Abb. 29,DK 5,6
1978.23342a.s	B01649	Abb. 29,DK 5,5
1978.23343	B01649	Abb. 29,DK 5,5
1978.23581	B01131	Abb. 134,3
1978.23586	B01131	Abb. 134,12
1978.23588	B01131	Abb. 134,14
1978.23591	B01131	Abb. 134,13
1978.23927	B01105	**1002**
1978.23928	B01105	**1003**
1978.23934	B01105	**1004**
1978.23940	B01105	**1006**

Inv.	FK	Kat.
1978.23941	B01105	**1008**
1978.23942	B01105	**1007**
1978.23945a.b	B01105	**1009**
1978.23962	B01105	**1025**
1978.23963	B01105	
1978.23964	B01105	
1978.23965	B01105	**1015**
1978.23966	B01105	
1978.23967	B01105	
1978.23968	B01105	
1978.23969	B01105	**1013**
1978.23970	B01105	**1023**
1978.23971	B01105	
1978.23972	B01105	**1018**
1978.23973	B01105	**1011**
1978.23974	B01105	**1014**
1978.23975	B01105	**1012**
1978.23976	B01105	**1016**
1978.23977	B01105	**1020**
1978.23978	B01105	**1019**
1978.23979	B01105	**1017**
1978.23980	B01105	
1978.23981	B01105	
1978.23982	B01105	–
1978.23983	B01105	
1978.23984	B01105	
1978.23985	B01105	**1021**
1978.23986	B01105	
1978.23987	B01105	**1022**
1978.23988	B01105	
1978.23989	B01105	–
1978.23990	B01105	
1978.23991	B01105	
1978.23992	B01105	
1978.23993	B01105	
1978.23994	B01105	
1978.23995	B01105	
1978.23996	B01105	
1978.23997	B01105	
1978.23998	B01105	
1978.23999	B01105	
1978.24000	B01105	
1978.24001	B01105	**1024**
1978.24009	B01105	**917**
1978.24010	B01105	**917**
1978.24011	B01105	**917**
1978.24012	B01105	**917**
1978.24013	B01105	**917**
1978.24014a.b	B01105	
1978.24015	B01105	
1978.24016	B01105	**917**
1978.24017	B01105	**917**
1978.24018	B01105	**917**
1978.24019	B01105	**1010**
1978.24101	B01588	**923**
1978.24102	B01588	**925**
1978.24103	B01588	
1978.24104	B01588	**917**
1978.24105	B01588	**917**
1978.24106	B01588	**917**
1978.24108	B01453	–
1978.24127	B01131	Abb. 139,32
1978.24128	B01131	Abb. 139,36
1978.24129	B01131	Abb. 139,35
1978.24130	B01131	Abb. 139,34
1979.6227b	B03108	Abb. 151,1
1979.6233	B03108	Abb. 151,3
1979.6236	B03108	Abb. 151,4
1979.6239a–c	B03108	Abb. 151,5
1979.6255	B03108	Abb. 151,13
1979.6262	B03108	Abb. 151,15
1979.6263	B03108	Abb. 151,18
1979.6264	B03108	Abb. 151,15
1979.6265	B03108	Abb. 151,18
1979.6266	B03108	Abb. 151,18
1979.6270	B03108	Abb. 151,9
1979.6277	B03108	Abb. 151,12
1979.6278	B03108	Abb. 151,12
1979.6293	B03108	Abb. 149,3
1979.6450	B03027	Abb. 149,2
1979.6451	B03027	Abb. 149,1
1979.10100a.b	B03254	Abb. 152,3
1979.10110	B03254	Abb. 152,6
1979.10111a–d	B03254	Abb. 152,8
1979.10118	B03254	Abb. 152,5
1979.10849	B03152	Abb. 151,8
1979.10853	B03151	Abb. 151,16
1979.10856	B03046	Abb. 153,2
1979.12367	B03557	Abb. 151,19
1979.12372	B03557	Abb. 151,9
1979.13184	B03046	Abb. 153,1
1979.13193a–f	B03046	Abb. 152,8
1979.13194	B03046	Abb. 153,4
1979.13197	B03046	Abb. 153,3
1979.13198	B03046	Abb. 153,3
1979.13795	B03045	Abb. 151,17
1979.17026	B03179	Abb. 152,1
1979.17027	B03179	Abb. 152,2
1979.17030a–c	B03179	Abb. 152,4
1979.17034	B03179	Abb. 152,7
1979.18517	B03488	Abb. 151,10
1979.19119	B03250	Abb. 151,2
1979.19128	B03250	Abb. 151,6
1979.19129	B03250	Abb. 151,7
1979.19143	B03250	Abb. 151,14
1979.19155a–c	B03250	Abb. 151,11
1979.19156	B03250	Abb. 151,10
1981.6571	B07201	Abb. 147,40
1981.6572	B07201	Abb. 147,40
1981.6594	B07201	Abb. 147,32
1981.6637	B07201	Abb. 147,25
1981.7365	B07203	Abb. 143,1
1981.7503	B07204	Abb. 143,4
1981.7811	B07206	Abb. 143,3
1981.9446	B07267	Abb. 147,29
1981.9451	B07267	Abb. 147,26
1981.9460	B07267	Abb. 147,28
1981.10375	B07294	Abb. 143,2
1983.19629	B07438	Abb. 147,16
1983.19650	B07438	Abb. 147,22
1983.19651	B07438	Abb. 147,33
1983.19652	B07438	Abb. 147,34
1983.19741	B07438	Abb. 147,18
1983.19742	B07438	Abb. 147,20
1983.19743	B07438	Abb. 147,20
1983.20564	B08705	Abb. 146,8
1983.20566	B08705	Abb. 146,8
1983.21086	B08737	Abb. 145,1
1983.21095	B08737	Abb. 145,4
1983.21104	B08737	Abb. 145,3
1983.21106b.c	B08737	Abb. 145,2
1983.21124	B08737	Abb. 145,6
1983.21139	B08737	Abb. 145,8
1983.21141	B08737	Abb. 145,7
1983.21145	B08737	Abb. 145,9
1983.21149a–d	B08737	Abb. 146,11
1983.21396	B08767	Abb. 146,2
1983.21400a–e	B08767	Abb. 146,4
1983.21435	B08767	Abb. 146,10
1983.21436	B08767	Abb. 146,11
1983.21438a.b	B08767	Abb. 146,3
1983.21439a–k	B08767	Abb. 146,3
1983.21448	B08767	Abb. 146,7
1983.21463	B08767	Abb. 143,5
1983.21516a.b	B08767	Abb. 146,7
1983.21517a.b	B08767	Abb. 146,7
1983.21518	B08767	Abb. 146,11
1983.21519	B08767	Abb. 146,12
1983.21553a.b	B08767	Abb. 146,7
1983.22133	B08837	Abb. 146,15
1983.22793	B08737	Abb. 145,5
1983.22814	B08969	Abb. 146,11
1983.23325	C00002	Abb. 146,5
1983.23330	C00002	Abb. 146,13
1983.23332	C00002	Abb. 146,17
1983.23333	C00002	Abb. 146,17
1983.23609a.b	C00008	Abb. 147,24
1983.23613	C00008	Abb. 143,6
1983.23647	C00008	Abb. 147,14
1983.23670	C00008	Abb. 147,24
1983.23746	C00013	Abb. 146,1
1983.23764	C00013	Abb. 146,14
1983.23765	C00013	Abb. 146,16
1983.23776a.b	C00013	Abb. 146,6
1983.23777	C00013	Abb. 146,9
1983.23785	C00013	Abb. 143,12
1983.23804a.b	C00014	Abb. 147,7
1983.23810a–c	C00014	Abb. 147,12
1983.23835	C00014	Abb. 147,35
1983.23836	C00014	Abb. 147,38
1983.23844	C00014	Abb. 147,19
1983.23849	C00014	Abb. 147,25
1983.23863	C00014	Abb. 143,7
1983.23945	C00015	Abb. 147,17
1983.23968	C00015	Abb. 143,8
1983.24097	C00017	Abb. 143,10
1983.24098	C00017	Abb. 143,9
1983.24336a.b	C00019	Abb. 147,9
1983.24340	C00019	Abb. 147,15
1983.24370a.b	C00019	Abb. 147,24
1983.24415	C00019	Abb. 147,36
1983.24422	C00019	Abb. 147,27
1983.24444a.b	C00020	Abb. 147,1
1983.24447	C00020	Abb. 147,8
1983.24454	C00020	Abb. 147,14
1983.24515	C00020	Abb. 147,4
1983.24516	C00020	Abb. 147,5
1983.24517	C00020	Abb. 147,3
1983.24520	C00020	Abb. 147,2
1983.24522	C00020	Abb. 147,10
1983.24527	C00020	Abb. 147,6
1983.24556	C00020	Abb. 147,39
1983.24563	C00020	Abb. 147,32
1983.24572	C00020	Abb. 147,27
1983.24576a.b	C00020	Abb. 147,41
1983.24593	C00020	Abb. 147,21
1983.24594a.b	C00020	Abb. 147,23
1983.24640a–c	C00020	Abb. 147,11
1983.24666	C00020	Abb. 147,31
1983.24670	C00020	Abb. 147,30
1983.24672	C00020	Abb. 147,37
1983.24673	C00020	Abb. 147,37
1983.25408	C00042	Abb. 143,13
1983.25409	C00042	Abb. 143,15
1983.25856	C00053	Abb. 143,14
1983.27483	C00128	Abb. 148,8
1983.27504	C00128	Abb. 148,7
1983.27852	C00020	Abb. 147,8
1983.27857a.b	C00158	Abb. 147,13
1983.27912	C00164	Abb. 148,3
1983.27914a.b	C00176	Abb. 148,25
1983.28000	C00167	Abb. 148,4
1983.28003	C00167	Abb. 148,15
1983.28004	C00167	Abb. 148,16
1983.28010	C00167	Abb. 148,13
1983.28040	C00167	Abb. 148,2
1983.28259a.b	C00176	Abb. 148,1
1983.28271	C00176	Abb. 148,23
1983.28285	C00176	Abb. 143,24
1983.28288	C00176	Abb. 143,23
1983.28290	C00176	Abb. 143,19
1983.28291	C00176	Abb. 143,16
1983.28294	C00176	Abb. 143,18
1983.28295	C00176	Abb. 143,22
1983.28296	C00176	Abb. 143,25
1983.28300	C00176	Abb. 143,17
1983.28301	C00176	Abb. 143,20
1983.28303	C00176	Abb. 143,21
1983.28489	C00176	Abb. 148,5
1983.28490	C00176	Abb. 148,6
1983.28502	C00176	Abb. 148,21
1983.28503	C00176	Abb. 148,20
1983.28504	C00176	Abb. 148,24
1983.28505	C00176	Abb. 148,24
1983.28506a.b	C00176	Abb. 148,23
1983.28508a	C00176	Abb. 148,22
1983.28509a–c	C00176	Abb. 148,19
1983.28511	C00176	Abb. 148,18
1983.28512	C00176	Abb. 148,17
1983.28514	C00176	Abb. 148,14
1983.28515	C00176	Abb. 148,16
1983.28517a–e	C00176	Abb. 148,24
1983.28529	C00176	Abb. 148,26
1983.28538a.b	C00176	Abb. 148,10
1983.28539	C00176	Abb. 148,11
1983.28540a–c	C00128	Abb. 148,9

Inv.	FK	Kat.
1983.28542	C00176	Abb. 148,12
1983.28658a.b	C00176	Abb. 148,20
1983.28778	C00206	Anm. 421
1990.005.C07181.7		Abb. 31,22
1990.005.C07181.8		Abb. 32,10
1990.005.C07181.12		Abb. 31,24
1990.005.C07181.15		Abb. 31,24
1990.005.C07181.65		Abb. 31,25
1990.005.C07181.76		Abb. 33,13
1990.005.C07181.77		Abb. 33,12
1990.005.C07181.79		Abb. 33,14
1990.005.C07181.86		Abb. 33,16
1990.005.C07181.87		Abb. 33,17
1990.005.C07181.95		Abb. 34,11
1990.005.C07186.7		Abb. 31,23
1990.005.C07186.22		Abb. 31,22
1990.005.C07186.114		Abb. 32,13
1990.005.C07186.121		Abb. 32,11
1990.005.C07186.125		Abb. 33,18
1990.005.C07186.126		Abb. 33,15
1990.005.C07186.187		Abb. 34,12
1990.005.C07186.195		Abb. 32,9
1990.005.C07187.11		Abb. 31,24
1990.005.C07187.75		Abb. 33,16
1990.005.C07187.89		Abb. 33,14
1990.005.C07187.92		Abb. 33,14
1990.005.C07187.94		Abb. 33,14
1990.005.C07192.3		Abb. 31,21
1990.005.C07192.26		Abb. 31,24
1990.005.C07192.79		Abb. 33,12
1990.005.C07192.81		Abb. 33,11
1990.005.C07192.84		Abb. 33,14
1990.005.C07192.95		Abb. 34,10
1990.005.C07293.20		Abb. 32,12
1990.005.C07293.33		Abb. 32,11
1990.005.C07293.34		Abb. 32,11
1990.051.C05356.6		Abb. 31,7
1990.051.C05356.23		Abb. 31,9
1990.051.C05356.99		Abb. 33,3
1990.051.C05358.52		Abb. 33,4
1990.051.C05358.54		Abb. 33,1
1990.051.C05358.56		Abb. 34,3
1990.051.C05364.27		Abb. 33,5
1990.051.C05374.9		Abb. 33,4
1990.051.C05426.10		Abb. 31,6
1990.051.C05426.15		Abb. 31,3
1990.051.C05426.86		Abb. 31,10
1990.051.C05426.145		Abb. 34,3
1990.051.C05426.149		Abb. 31,12
1990.051.C05437.8		Abb. 31,2
1990.051.C05437.10		Abb. 31,1
1990.051.C05437.13		Abb. 31,5
1990.051.C05437.17		Abb. 31,4
1990.051.C05437.18		Abb. 31,6
1990.051.C05437.54		Abb. 32,1
1990.051.C05437.106		Abb. 32,3
1990.051.C05437.119		Abb. 33,2
1990.051.C05437.122		Abb. 34,2
1990.051.C05437.125a.b		Abb. 31,11
1990.051.C05441.13		Abb. 32,2
1990.051.C05455.3		Abb. 31,8
1990.051.C05487.37		Abb. 34,1
1991.051.C08147.2		Abb. 32,37
1991.051.C08157.40		Abb. 33,36
1991.051.C08163.7		Abb. 31,46
1991.051.C08163.22		Abb. 32,38
1991.051.C08167.20		Abb. 32,32
1991.051.C08167.21		Abb. 32,28
1991.051.C08167.22		Abb. 158,3
1991.051.C08167.26		Abb. 31,51
1991.051.C08167.37		Abb. 158,4
1991.051.C08167.38		Abb. 32,29
1991.051.C08167.47		Abb. 34,24
1991.051.C08167.56		Abb. 34,27
1991.051.C08170.42		Abb. 31,47
1991.051.C08184.11		Abb. 31,44
1991.051.C08184.23a		Abb. 32,31
1991.051.C08184.39a–c		Abb. 158,2
1991.051.C08184.44c		Abb. 33,33
1991.051.C08187.22		Abb. 158,5
1991.051.C08187.28		Abb. 32,36
1991.051.C08187.57		Abb. 32,35
1991.051.C08187.59		Abb. 31,61
1991.051.C08187.87a		Abb. 33,34
1991.051.C08187.90		Abb. 34,23
1991.051.C08187.91		Abb. 34,21
1991.051.C08187.92		Abb. 34,25
1991.051.C08188.52		Abb. 32,34
1991.051.C08188.54		Abb. 32,29
1991.051.C08199.46		Abb. 31,60
1991.051.C08199.61a.b		Abb. 31,58
1991.051.C08210.6		Abb. 31,42
1991.051.C08210.15		Abb. 31,52
1991.051.C08210.17		Abb. 34,22
1991.051.C08210.26		Abb. 33,35
1991.051.C08210.27		Abb. 33,37
1991.051.C08220.37		Abb. 31,53
1991.051.C08220.46		Abb. 33,41
1991.051.C08220.47		Abb. 33,40
1991.051.C08224.13		Abb. 32,33
1991.051.C08224.14		Abb. 31,49
1991.051.C08224.38		Abb. 31,54
1991.051.C08227.15a		Abb. 33,39
1991.051.C08227.17		Abb. 33,32
1991.051.C08238.8a.b		Abb. 32,40
1991.051.C08238.19		Abb. 31,59
1991.051.C08238.20		Abb. 32,39
1991.051.C08247.9		Abb. 31,55
1991.051.C08249.21		Abb. 31,54
1991.051.C08249.23		Abb. 31,56
1991.051.C08256.8a.b		Abb. 158,1
1991.051.C08256.9		Abb. 33,38
1991.051.C08276.21		Abb. 31,57
1991.051.C08279.5		Abb. 31,43
1991.051.C08279.11		Abb. 31,50
1991.051.C08334.24		Abb. 31,45
1991.051.C08366.7		Abb. 23,66
1991.051.C08382.9		Abb. 23,10
1991.051.C08382.10		Abb. 23,11
1991.051.C08382.14		Abb. 23,8
1991.051.C08382.15		Abb. 23,12
1991.051.C08382.34		Abb. 23,35
1991.051.C08382.35		Abb. 23,35
1991.051.C08382.39		Abb. 23,67
1991.051.C08382.45		Abb. 23,64
1991.051.C08382.46		Abb. 23,64
1991.051.C08382.47		Abb. 23,64
1991.051.C08382.57		Abb. 23,47
1991.051.C08382.105		Abb. 23,65
1991.051.C08382.106		Abb. 23,65
1991.051.C08382.112		Abb. 23,82
1991.051.C08396.13		Abb. 23,34
1991.051.C08396.16		Abb. 23,31
1991.051.C08396.19		Abb. 23,33
1991.051.C08396.34		Abb. 23,78
1991.051.C08396.37		Abb. 23,94
1991.051.C08396.69		Abb. 23,79
1991.051.C08417.23		Abb. 34,26
1991.051.C08421.58		Abb. 33,42
1991.051.C08462.5		Abb. 23,62
1991.051.C08470.10		Abb. 23,6
1991.051.C08470.12		Abb. 23,7
1991.051.C08470.13		Abb. 23,7
1991.051.C08470.43		Abb. 23,77
1991.051.C08528.87		Abb. 23,34
1991.051.C08529.17		Abb. 31,48
1991.051.C08530.41		Abb. 23,81
1991.051.C08530.42		Abb. 23,83
1991.051.C08530.49		Abb. 23,99
1991.051.C08549.123		Abb. 23,34
1991.051.C08572.11		Abb. 23,64
1991.051.C08599.234		Abb. 23,4
1991.051.C08599.235		Abb. 23,4
1991.051.C08599.240		Abb. 23,4
1991.051.C08599.241		Abb. 23,4
1991.051.C08599.383		Abb. 23,30
1991.051.C08604.9		Abb. 23,31
1991.051.C08604.23		Abb. 23,80
1991.051.C08605.106		Abb. 23,3
1991.051.C08605.147		Abb. 23,4
1991.051.C08605.148		Abb. 23,4
1991.051.C08608.100		Abb. 23,76
1991.051.C08609.52		Abb. 23,61
1991.051.C08609.201		Abb. 23,73
1991.051.C08610.370		Abb. 23,4
1991.051.C08610.372		Abb. 23,4
1991.051.C08610.374		Abb. 23,4
1991.051.C08610.623		Abb. 23,30
1991.051.C08610.1260		Abb. 23,58
1991.051.C08610.1444		Abb. 23,98
1991.051.C08614.238		Abb. 23,30
1991.051.C08614.515		Abb. 23,75
1991.051.C08616.387		Abb. 23,4
1991.051.C08616.645		Abb. 23,30
1991.051.C08616.1264		Abb. 23,58
1991.051.C08630.3		Abb. 23,8
1991.051.C08630.8		Abb. 23,64
1991.051.C08630.35		Abb. 23,65
1991.051.C08630.70		Abb. 23,9
1991.051.C08630.72		Abb. 23,11
1991.051.C08651.4		Abb. 23,36
1991.051.C08651.12		Abb. 23,47
1991.051.C08651.25		Abb. 23,95
1991.051.C08789.6		Abb. 23,32
1991.051.C08789.8		Abb. 23,63
1991.051.C09198.40a.b		Abb. 32,30
1992.051.C08875.257		Abb. 23,98
1992.051.C08884.107		Abb. 23,4
1992.051.C08884.154		Abb. 23,30
1992.051.D00659.44		Abb. 23,1
1992.051.D00659.48		Abb. 23,2
1992.051.D00659.498		Abb. 23,74
1992.051.D00666.3		Abb. 23,14
1992.051.D00666.6		Abb. 23,39
1992.051.D00666.8		Abb. 23,38
1992.051.D00666.9		Abb. 23,37
1992.051.D00666.15		Abb. 23,48
1992.051.D00666.51		Abb. 23,87
1992.051.D00666.53		Abb. 23,100
1992.051.D00666.60		Abb. 23,84
1992.051.D00673.3		Abb. 23,13
1992.051.D00673.10		Abb. 23,15
1992.051.D00673.14		Abb. 23,40
1992.051.D00673.20		Abb. 23,69
1992.051.D00673.21		Abb. 23,68
1992.051.D00673.23		Abb. 23,48
1992.051.D00673.72		Abb. 23,85
1992.051.D00673.74		Abb. 23,86
1992.051.D00673.75		Abb. 23,88
1992.051.D00673.76		Abb. 23,100
1992.051.D00683.5		Abb. 23,5
1992.051.D00683.15		Abb. 23,63
1992.051.D00683.17		Abb. 23,46
1992.051.D00709.54		Abb. 23,29
1992.051.D00709.71		Abb. 23,60
1992.051.D00709.186		Abb. 23,59
1992.051.D00709.245		Abb. 23,97
1993.003.C09872.44		Abb. 31,68
1993.003.C09872.45		Abb. 31,67
1993.003.C09872.54		Abb. 31,71
1993.003.C09872.63		Abb. 32,44
1993.003.C09872.66a.b		Abb. 31,62
1993.003.C09872.69		Abb. 31,64
1993.003.C09872.73		Abb. 31,69
1993.003.C09872.80		Abb. 31,65
1993.003.C09872.83		Abb. 31,63
1993.003.C09872.108a.b		Abb. 32,42
1993.003.C09872.109a–f		Abb. 32,41
1993.003.C09872.124		Abb. 32,45
1993.003.C09872.143		Abb. 33,44
1993.003.C09872.149		Abb. 33,43
1993.003.C09872.151		Abb. 33,45
1993.003.C09885.26		Abb. 31,72
1993.003.C09885.28		Abb. 31,74
1993.003.C09886.13		Abb. 31,66
1993.003.C09886.19a–d		Abb. 31,70
1993.003.C09886.24		Abb. 32,43
1993.003.C09886.43		Abb. 31,72
1993.003.C09886.44		Abb. 31,73
1996.061.D05015.117		Abb. 31,33
1996.061.D05015.182		Abb. 32,26
1996.061.D05015.201		Abb. 31,38
1996.061.D05015.206		Abb. 33,29
1996.061.D05015.212		Abb. 31,35
1996.061.D05015.222		Abb. 32,27
1996.061.D05016.95		Abb. 31,36

Inv.	FK	Kat.
1996.061.D05016.137		Abb. 33,20
1996.061.D05016.138		Abb. 33,21
1996.061.D05019.2		Abb. 31,28
1996.061.D05019.3a–c		Abb. 31,26
1996.061.D05019.48a.b		Abb. 32,15
1996.061.D05019.79		Abb. 32,20
1996.061.D05020.8a.b		Abb. 31,30
1996.061.D05021.74		Abb. 34,16
1996.061.D05022.1		Abb. 31,29
1996.061.D05022.9		Abb. 32,15
1996.061.D05022.90		Abb. 33,30
1996.061.D05022.107		Abb. 31,41
1996.061.D05114.15		Abb. 31,15
1996.061.D05114.88a–c		Abb. 34,6
1996.061.D05122.3		Abb. 31,14
1996.061.D05122.72a.b		Abb. 33,10
1996.061.D05130.24		Abb. 32,5
1996.061.D05130.25		Abb. 32,7
1996.061.D05130.42		Abb. 31,20
1996.061.D05130.43		Abb. 34,7
1996.061.D05131.10a–c		Abb. 31,13
1996.061.D05131.135a–e		Abb. 32,6
1996.061.D05131.137		Abb. 32,4
1996.061.D05131.157		Abb. 34,4
1996.061.D05131.164		Abb. 33,8
1996.061.D05131.193		Abb. 34,4
1996.061.D05132.97		Abb. 34,4
1996.061.D05135.74		Abb. 31,19
1996.061.D05156.77		Abb. 33,26
1996.061.D05160.12		Abb. 32,17
1996.061.D05160.12a		Abb. 32,17
1996.061.D05160.83		Abb. 32,18
1996.061.D05160.88		Abb. 31,32
1996.061.D05160.89		Abb. 31,34
1996.061.D05160.145		Abb. 32,22
1996.061.D05160.148		Abb. 33,25
1996.061.D05162.16		Abb. 32,17
1996.061.D05162.165		Abb. 33,19
1996.061.D05162.166a.b		Abb. 33,22
1996.061.D05162.168		Abb. 33,23
1996.061.D05162.169a.b		Abb. 33,31
1996.061.D05162.172		Abb. 34,20
1996.061.D05162.173		Abb. 31,37
1996.061.D05162.174		Abb. 31,39
1996.061.D05169.3a.b		Abb. 32,25
1996.061.D05180.65		Abb. 32,19
1996.061.D05194.17a.b		Abb. 31,31
1996.061.D05194.108		Abb. 33,24
1996.061.D05194.110		Abb. 33,27
1996.061.D05194.112		Abb. 34,13
1996.061.D05194.113		Abb. 34,18
1996.061.D05194.114		Abb. 34,14
1996.061.D05194.115		Abb. 32,23
1996.061.D05194.116		Abb. 32,24
1996.061.D05200.105		Abb. 34,19
1996.061.D05200.108a.b		Abb. 34,18
1996.061.D05200.109a.b		Abb. 34,18
1996.061.D05200.112		Abb. 34,13
1996.061.D05200.113		Abb. 34,15
1996.061.D05201.56a–m		Abb. 32,21
1996.061.D05205.54		Abb. 33,28
1996.061.D05236.55		Abb. 31,17
1996.061.D05238.50a–d		Abb. 33,9
1996.061.D05238.51		Abb. 33,7
1996.061.D05238.53		Abb. 31,16
1996.061.D05239.33		Abb. 32,16
1996.061.D05239.39		Abb. 34,17
1996.061.D05242.108		Abb. 33,6
1996.061.D05242.113a.b		Abb. 34,9
1996.061.D05243.54		Abb. 34,5
1996.061.D05243.55		Abb. 34,8
1996.061.D05249.4		Abb. 31,27
1996.061.D05249.9		Abb. 32,14
1996.061.D05249.64		Abb. 31,40
1996.061.D05321.36		Abb. 31,18
1996.061.D05334.30		Abb. 32,8

Konkordanz 2: Fundkomplexnummer (FK) – Inventarnummer (Inv.) – Katalognummer (Kat. [halbfette Zahl])/Seite (S.)/Abbildung (Abb.)/Anmerkung (Anm.)

FK	Inv.	Kat.
A03521	1972.703a	Abb. 30,DK 7,4
A03521	1972.705	Abb. 30,DK 7,3
A03521	1972.706a	Abb. 30,DK 7,2
A03521	1972.710	Abb. 30,DK 7,1
A03521	1972.711	Abb. 30,DK 7,5
A03521	1972.715	Abb. 30,DK 7,14
A03521	1972.719	Abb. 30,DK 7,6
A03521	1972.732	Abb. 30,DK 7,8
A03521	1972.733	Abb. 30,DK 7,9
A03521	1972.737	Abb. 30,DK 7,15
A03521	1972.746	Abb. 30,DK 7,12
A03521	1972.747	Abb. 30,DK 7,11
A04701	1973.8578	Abb. 30,DK 10,1A
A04701	1973.8580	Abb. 30,DK 10,2A
A04701	1973.8582	Abb. 30,DK 10,8A
A04701	1973.8585	Abb. 30,DK 10,4A
A04701	1973.8586	Abb. 30,DK 10,5A
A04701	1973.8588	Abb. 30,DK 10,6A
A04701	1973.8589	Abb. 30,DK 10,6A
A04702	1973.12423	Abb. 30,DK 10,2B
A04702	1973.12425	Abb. 30,DK 10,1B
A04702	1973.12440	Abb. 30,DK 10,6B
A04702	1973.12441	Abb. 30,DK 10,9B
A04702	1973.12442	Abb. 30,DK 10,7B
A09801	1977.69	**933**
A09801	1977.71	**944**
A09801	1977.75	**939**
A09801	1977.85	**952**
A09801	1977.94	
A09801	1977.95	**954**
A09801	1977.96	
A09801	1977.96A	
A09801	1977.97	**961**
A09801	1977.98	
A09801	1977.99	
A09801	1977.100	
A09801	1977.101	
A09801	1977.102	**973**
A09801	1977.103	
A09801	1977.104	
A09801	1977.105	
A09801	1977.106	**960**
A09801	1977.107	**960**
A09801	1977.108	**957**
A09801	1977.109	**958**
A09801	1977.110	**959**
A09801	1977.111	
A09803	1977.2638	**931**
A09803	1977.2640	**943**
A09803	1977.2641	**951**
A09803	1977.2667	**994**
A09803	1977.2668	**997**
A09803	1977.2669	**999**
A09803	1977.2670	**967**
A09803	1977.2671	**972**
A09803	1977.2672	
A09803	1977.2673	**971**
A09803	1977.2674	
A09803	1977.2675	**970**
A09803	1977.2676	
A09803	1977.2677	
A09803	1977.2678	**990**
A09803	1977.2679	
A09803	1977.2679B	
A09803	1977.2679C	
A09803	1977.2680	
A09803	1977.2681	**983**
A09803	1977.2682	
A09803	1977.2682A–E	
A09803	1977.2683	
A09803	1977.2684	**956**
A09803	1977.2685	
A09803	1977.2686	**965**
A09803	1977.2687	**964**
A09803	1977.2688	**966**
A09803	1977.2689	**963**
A09803	1977.2694	Anm. 277
A09804	1977.1640	**932**
A09804	1977.1641	**935**
A09804	1977.1646a.b	**940**
A09804	1977.1650	**825**
A09804	1977.1656	**948**
A09804	1977.1667	**945**
A09804	1977.1674	**991**
A09804	1977.1675	**993**
A09804	1977.1676	**995**
A09804	1977.1677	**1000**
A09804	1977.1678	**998**
A09804	1977.1679	**1001**
A09804	1977.1680	
A09804	1977.1681	
A09804	1977.1682	**986**
A09804	1977.1683	
A09804	1977.1684	**979**
A09804	1977.1685	
A09804	1977.1686	
A09804	1977.1687	
A09804	1977.1688	
A09804	1977.1689	
A09804	1977.1690	
A09804	1977.1691	
A09804	1977.1692	
A09804	1977.1693	
A09804	1977.1694	**955**
A09804	1977.1695	
A09804	1977.1696	
A09804	1977.1697	**984**
A09804	1977.1698	
A09804	1977.1698A–H	
A09804	1977.1699	
A09804	1977.1700	**962**
A09805	1977.594	Abb. 139,5
A09805	1977.595	Abb. 139,7
A09805	1977.601	Abb. 139,8
A09808	1977.3876	Anm. 425
A09808	1977.3882	Anm. 425
A09809	1977.7201a–d	**770**
A09809	1977.7204	**773**
A09809	1977.7205	**774**
A09809	1977.7208	**778**
A09809	1977.7209	**776**
A09809	1977.7210A.B	
A09810	1977.8396	**785**
A09810	1977.8402	**790**
A09810	1977.8403	**794**
A09810	1977.8404	**792**
A09810	1977.8411	**797**
A09810	1977.8412A–C	
A09811	1977.4802a.b	**801**
A09811	1977.4803a.b.d–f	**806**
A09811	1977.4808	**806**
A09811	1977.4809	**825**
A09811	1977.4811	**826**
A09811	1977.4812	**809**
A09811	1977.4817	

FK	Inv.	Kat.
A09811	1977.4818	**834**
A09811	1977.4820	
A09811	1977.4821	
A09811	1977.4822	
A09811	1977.4823	**837**
A09811	1977.4824	
A09811	1977.4825	**836**
A09811	1977.4826	
A09811	1977.4827	**835**
A09811	1977.4828	
A09811	1977.4829	
A09811	1977.4830	Anm. 276
A09811	1977.4832	Anm. 276; Anm. 278
A09820	1977.7566	**764**
A09820	1977.7567a	**763**
A09820	1977.7567b	**762**
A09820	1977.7568	**764**
A09820	1977.7570	**765**
A09820	1977.7571	**766**
A09820	1977.7572a–f	**767**
A09820	1977.7577	**768**
A09824	1977.1851	**930**
A09824	1977.1857	**934**
A09824	1977.1859a–c	**936**
A09824	1977.1865	**937**
A09824	1977.1878	**938**
A09824	1977.1920	**942**
A09824	1977.1921	**941**
A09824	1977.1925a.b	**949**
A09824	1977.1927	**950**
A09824	1977.1928	**947**
A09824	1977.1932	**946**
A09824	1977.1933	**950**
A09824	1977.1934	–
A09824	1977.1936	**949**
A09824	1977.1942	**952**
A09824	1977.1943	**950**
A09824	1977.1949a.b	**953**
A09824	1977.1973	–
A09824	1977.1974	**968**
A09824	1977.1975	**978**
A09824	1977.1976	**969**
A09824	1977.1977	**980**
A09824	1977.1978	
A09824	1977.1979	
A09824	1977.1980	
A09824	1977.1981	**981**
A09824	1977.1982	
A09824	1977.1983	**987**
A09824	1977.1984	**976**
A09824	1977.1985	**988**
A09824	1977.1986	
A09824	1977.1987	**989**
A09824	1977.1988	**974A**
A09824	1977.1989	
A09824	1977.1990	
A09824	1977.1991	**975**
A09824	1977.1992	
A09824	1977.1993	
A09824	1977.1994	**982**
A09824	1977.1995	
A09824	1977.1996	
A09824	1977.1997	**974**
A09824	1977.1998	
A09824	1977.2002	
A09824	1977.2002A	
A09824	1977.2005	
A09824	1977.2005A–F	
A09824	1977.2005G	
A09824	1977.2006	**977**
A09824	1977.2007	–
A09824	1977.2008	–
A09824	1977.2011	**996**
A09824	1977.2012	**985**
A09824	1977.2013	**992**
A09844	1977.8496	Anm. 318
A09861	1977.4559	Abb. 131,4
A09861	1977.4564	Abb. 139,2
A09881	1977.12551	Abb. 131,1
A09881	1977.12554	Abb. 130,4
A09881	1977.12557	Abb. 131,2
A09881	1977.12565	Abb. 139,3
A09881	1977.12566	Abb. 139,1
A09901	1977.13342	**799**
A09901	1977.13343	**800**
A09901	1977.13344	**802**
A09901	1977.13345	**803**
A09901	1977.13346	**812**
A09901	1977.13348	**813**
A09901	1977.13351a.b	**805**
A09901	1977.13356	**816**
A09901	1977.13359	**819**
A09901	1977.13360	**824**
A09901	1977.13361	**820**
A09901	1977.13362	–
A09901	1977.13364	**821**
A09901	1977.13365	**814**
A09901	1977.13366	**823**
A09901	1977.13368	**811**
A09901	1977.13370	**808**
A09901	1977.13373	**810**
A09901	1977.13376	**841**
A09901	1977.13377	**842**
A09901	1977.13379	
A09901	1977.13380	**833**
A09901	1977.13381	**832**
A09901	1977.13382	
A09901	1977.13383	**838**
A09901	1977.13384	
A09901	1977.13385	**843**
A09901	1977.13386	
A09901	1977.13387	
A09901	1977.13388	**827**
A09904	1977.4483	–
A09904	1977.4484	**807**
A09904	1977.4492	**804**
A09904	1977.4494	**825**
A09904	1977.4499	**815**
A09904	1977.4500	**817**
A09904	1977.4501	**818**
A09904	1977.4507	**822**
A09904	1977.4510	**831**
A09904	1977.4511	
A09904	1977.4512	**839**
A09904	1977.4513	**840**
A09904	1977.4514	
A09904	1977.4515	
A09904	1977.4516	
A09904	1977.4517	
A09904	1977.4518	**829**
A09904	1977.4519	**828**
A09904	1977.4520	
A09904	1977.4521	**830**
A09906	1977.10887	Abb. 130,4
A09906	1977.10888	Abb. 130,9
A09906	1977.10898	Abb. 130,2
A09915	1977.17070	Abb. 130,5
A09915	1977.17074	Abb. 130,6
A09915	1977.17075	Abb. 130,6
A09915	1977.17077	Abb. 130,6
A09924	1977.14353	**730**
A09924	1977.14354a.b	**732**
A09924	1977.14355	**731**
A09924	1977.14358a.b	**733**
A09924	1977.14360	**738**
A09924	1977.14361	**734**
A09924	1977.14364	**739**
A09924	1977.14365	**740**
A09924	1977.14370	**736**
A09924	1977.14371a.b	**735**
A09924	1977.14373	**741**
A09924	1977.14377	**737**
A09924	1977.14380	
A09924	1977.14381	
A09924	1977.14382	
A09924	1977.14383	
A09947	1977.8416	**718**
A09947	1977.8417	**719**
A09947	1977.8418a.b	**720**
A09947	1977.8421a.b	**721**
A09947	1977.8423	**722**
A09947	1977.8427	**723**
A09947	1977.8428	**724**
A09947	1977.8429	**726**
A09947	1977.8430	**728**
A09947	1977.8431a.b	**729**
A09947	1977.8432	**725**
A09947	1977.8434	–
A09947	1977.8435	
A09947	1977.8436	
A09947	1977.8437	
A09947	1977.8438	
A09947	1977.8439	–
A09947	1977.8440	–
A09947	1977.8481	**727**
B00501	1977.6636	**781**
B00501	1977.6637	**783**
B00501	1977.6638	**782**
B00501	1977.6639	**784**
B00501	1977.6641	**789**
B00501	1977.6644	**791**
B00501	1977.6652	**793**
B00501	1977.6653	**795**
B00501	1977.6654	**796**
B00501	1977.6655	**788**
B00501	1977.6656	**787**
B00501	1977.6657	**786**
B00501	1977.6663	–
B00501	1977.6664	**798**
B00501	1977.6665A–D	
B00502	1977.5326	**767**
B00523	1977.9095	**771**
B00523	1977.9097	**779**
B00526	1977.6355	
B00526	1977.6356	
B00526	1977.6357A–H	
B00526	1977.6359	**780**
B00526	1977.6360	**777**
B00526	1977.6361	
B00526	1977.6362	
B00526	1977.6362A.B	
B00526	1977.6363	**775**
B00711	1977.9549	Abb. 131,3
B00713	1977.13653a.b	Abb. 130,3
B00713	1977.13675a–c	Abb. 130,1
B00713	1977.13691	Abb. 130,11
B00713	1977.13694	Abb. 130,10
B00713	1977.13696a.b	Abb. 130,3
B00713	1977.13706	Abb. 130,7
B00713	1977.13709	Abb. 130,8
B00755	1977.5064	Anm. 425
B00786	1977.15966	Abb. 139,4
B00786	1977.15967	Abb. 139,6
B00804	1977.14715	Abb. 139,11
B00804	1977.14716	Abb. 139,10
B00804	1977.14717	Abb. 139,9
B00807	1977.16025	**772**
B00807	1977.16026	
B00819	1977.15246	Abb. 139,17
B00819	1977.15247	Abb. 139,18
B00819	1977.15248	Abb. 139,19
B00896	1977.15413	Abb. 139,15
B00896	1977.15414	Abb. 139,16
B00896	1977.15415	Abb. 139,14
B00896	1977.15416	Abb. 139,12
B00896	1977.15417	Abb. 139,13
B01101	1978.16658	**1026**
B01101	1978.16668	**1027**
B01101	1978.16669	**1027**
B01101	1978.16680	**1028**
B01101	1978.16685	**1029**
B01101	1978.16710	**1037**
B01101	1978.16713	**1032**
B01101	1978.16715	**1036**
B01101	1978.16723	**1035**
B01101	1978.16732	**1033**
B01101	1978.16733	**1032**
B01101	1978.16734	**1034**
B01101	1978.16736	**1036**
B01101	1978.16738	**1030**
B01101	1978.16739	**1031**
B01101	1978.16767	–
B01101	1978.16768	–
B01101	1978.16769	–
B01101	1978.16770	–
B01101	1978.16771	**1039**

FK	Inv.	Kat.
B01101	1978.16772	–; Abb. 139,42
B01101	1978.16773	–; Abb. 139,39
B01101	1978.16774	–; Abb. 139,52
B01101	1978.16775	–; Abb. 139,54
B01101	1978.16776	–; Abb. 139,47
B01101	1978.16777	–; Abb. 139,48
B01101	1978.16778	–; Abb. 139,46
B01101	1978.16779	–; Abb. 139,50
B01101	1978.16780	**1040**
B01101	1978.16781	–; Abb. 139,44
B01101	1978.16782	–; Abb. 139,41
B01101	1978.16783	
B01101	1978.16784	–
B01101	1978.16785	
B01101	1978.16786	
B01101	1978.16787	
B01101	1978.16788	
B01101	1978.16789	
B01101	1978.16790	
B01101	1978.16791	**1041**
B01101	1978.16792	
B01101	1978.16793	
B01101	1978.16794	
B01101	1978.16795	
B01101	1978.16796	
B01101	1978.16797	
B01101	1978.16798	
B01101	1978.16799	
B01101	1978.16800	
B01101	1978.16801	
B01101	1978.16802	
B01101	1978.16803	
B01101	1978.16804	
B01101	1978.16804a	–
B01101	1978.16804b	–
B01101	1978.16805	
B01101	1978.16806	
B01101	1978.16807	
B01101	1978.16808	
B01101	1978.16809	
B01101	1978.16810	
B01101	1978.16811	
B01101	1978.16812	
B01101	1978.16813	
B01101	1978.16814	
B01101	1978.16815	
B01101	1978.16816	
B01101	1978.16817	
B01101	1978.16818	
B01101	1978.16819	
B01101	1978.16820	
B01101	1978.16821	
B01101	1978.16822	
B01101	1978.16823	
B01101	1978.16824	
B01101	1978.16825	
B01101	1978.16826	
B01101	1978.16827	
B01101	1978.16828	
B01101	1978.16829	
B01101	1978.16830	
B01101	1978.16832	
B01101	1978.16833	
B01101	1978.16834	
B01101	1978.16835	
B01101	1978.16836	
B01101	1978.16837	
B01101	1978.16838	–
B01101	1978.16839	
B01101	1978.16840	
B01101	1978.16841	
B01101	1978.16842	–
B01101	1978.16843	–
B01101	1978.16844	
B01101	1978.16845	–
B01101	1978.16846	**1038**
B01102	1978.2687	Abb. 138,1
B01102	1978.2710	Abb. 138,12
B01102	1978.2712	Abb. 138,11
B01102	1978.2717	Abb. 138,10
B01102	1978.2718	Abb. 138,8
B01102	1978.2719a.b	Abb. 138,9
B01102	1978.2736	Abb. 138,12
B01102	1978.2737	Abb. 138,2
B01102	1978.20223	Abb. 138,10
B01102	1978.20226	Abb. 138,11
B01102	1978.20237	Abb. 138,6
B01102	1978.20254a	Abb. 138,3
B01102	1978.20254b	Abb. 138,4
B01102	1978.21494	Abb. 138,7
B01102	1978.21506	Abb. 138,5
B01102	1978.21633	Abb. 139,38
B01102	1978.21634	Abb. 139,51
B01102	1978.21635	Abb. 139,49
B01102	1978.21636	Abb. 139,45
B01102	1978.21637	Abb. 139,40
B01102	1978.21638	Abb. 139,43
B01102	1978.21639	Abb. 139,53
B01103	1978.16934	Abb. 133,3
B01103	1978.16939	Abb. 139,20
B01103	1978.16940	Abb. 139,24
B01104	1978.12141	Abb. 135,10
B01104	1978.12146	Abb. 135,4
B01105	1978.23927	**1002**
B01105	1978.23928	**1003**
B01105	1978.23934	**1004**
B01105	1978.23940	**1006**
B01105	1978.23941	**1008**
B01105	1978.23942	**1007**
B01105	1978.23945a.b	**1009**
B01105	1978.23962	**1025**
B01105	1978.23963	
B01105	1978.23964	
B01105	1978.23965	**1015**
B01105	1978.23966	
B01105	1978.23967	
B01105	1978.23968	
B01105	1978.23969	**1013**
B01105	1978.23970	**1023**
B01105	1978.23971	
B01105	1978.23972	**1018**
B01105	1978.23973	**1011**
B01105	1978.23974	**1014**
B01105	1978.23975	**1012**
B01105	1978.23976	**1016**
B01105	1978.23977	**1020**
B01105	1978.23978	**1019**
B01105	1978.23979	**1017**
B01105	1978.23980	
B01105	1978.23981	
B01105	1978.23982	–
B01105	1978.23983	
B01105	1978.23984	
B01105	1978.23985	**1021**
B01105	1978.23986	
B01105	1978.23987	**1022**
B01105	1978.23988	
B01105	1978.23989	–
B01105	1978.23990	
B01105	1978.23991	
B01105	1978.23992	
B01105	1978.23993	
B01105	1978.23994	
B01105	1978.23995	
B01105	1978.23996	
B01105	1978.23997	
B01105	1978.23998	
B01105	1978.23999	
B01105	1978.24000	
B01105	1978.24001	**1024**
B01105	1978.24009	**917**
B01105	1978.24010	**917**
B01105	1978.24011	**917**
B01105	1978.24012	**917**
B01105	1978.24013	**917**
B01105	1978.24014a.b	
B01105	1978.24015	
B01105	1978.24016	**917**
B01105	1978.24017	**917**
B01105	1978.24018	**917**
B01105	1978.24019	**1010**
B01106	1978.8990	Abb. 135,1
B01106	1978.8993	Abb. 135,2
B01106	1978.9015	Abb. 135,8
B01106	1978.9016	Abb. 135,9
B01106	1978.9019	Abb. 135,7
B01106	1978.9023	Abb. 135,6
B01106	1978.9031	Abb. 135,5
B01106	1978.9044	Abb. 135,3
B01106	1978.9059	Abb. 139,30
B01106	1978.9060	Abb. 139,29
B01106	1978.9061	Abb. 139,31
B01107	1978.21836	Abb. 132,2
B01107	1978.21846	Abb. 132,8
B01107	1978.21848	Abb. 132,11
B01107	1978.21851	Abb. 132,6
B01108	1978.13771	Abb. 133,2
B01108	1978.13773	Abb. 133,2
B01108	1978.13795	Abb. 133,1
B01108	1978.13800	Abb. 133,7
B01108	1978.13817	Abb. 133,5
B01108	1978.13818	Abb. 133,6
B01108	1978.13819	Abb. 133,4
B01108	1978.13829	Abb. 139,21
B01108	1978.13830	Abb. 139,23
B01108	1978.13831	Abb. 139,22
B01109	1978.1004	Abb. 132,1
B01109	1978.1062	Abb. 132,3
B01109	1978.1065	Abb. 132,5
B01109	1978.1073a.b	Abb. 132,7
B01109	1978.1083	Abb. 132,9
B01109	1978.1099	Abb. 132,4
B01109	1978.1110	Abb. 132,10
B01112	1978.12052	Abb. 137,7
B01112	1978.12053	Abb. 137,8
B01114	1978.12017	**927A**
B01114	1978.12022	**927**
B01114	1978.12030	–
B01114	1978.12032	**928**
B01114	1978.12033	
B01114	1978.12034	**929**
B01115	1978.11923	Abb. 135,11
B01115	1978.11924	Abb. 135,11
B01117	1978.11736	**748**
B01118	1978.8486a	**749**
B01118	1978.8487a–c.e	**748**
B01118	1978.8488	**750**
B01118	1978.8490a–d	**751**
B01119	1978.8468	**918**
B01125	1978.6742	**847**
B01125	1978.6746	**852**
B01125	1978.6751a–c	**855**
B01125	1978.6757	**854**
B01125	1978.6762	**867**
B01125	1978.6763a.b	**861**
B01125	1978.6764a.b	**868**
B01125	1978.6765	–
B01125	1978.6772	
B01125	1978.9933	**852**
B01125	1978.9934	**850**
B01125	1978.9935	**849**
B01125	1978.9937a.b	**855**
B01125	1978.9938a.b	**855**
B01125	1978.9938d	**856**
B01125	1978.9945	**870**
B01125	1978.9946a.b	**861**
B01125	1978.9947	**865**
B01125	1978.9948	**866**
B01125	1978.9951	**858**
B01125	1978.9952a.b	**873**
B01125	1978.9955	–
B01125	1978.9956	**895**
B01125	1978.9957	**896**
B01125	1978.9958	**885**
B01125	1978.9959	**880**
B01125	1978.9960	
B01125	1978.9961	
B01125	1978.9962	**884**
B01125	1978.9963	**883**
B01125	1978.9964	**882**
B01125	1978.9965	**888**
B01125	1978.9966	
B01125	1978.9967	
B01125	1978.9968	**890**
B01125	1978.9969	
B01125	1978.9970	

FK	Inv.	Kat.
B01125	1978.9971	
B01125	1978.9972	
B01125	1978.9973	**887**
B01125	1978.9974	
B01125	1978.9975	–
B01125	1978.9976	–
B01125	1978.9977	
B01125	1978.9978	
B01125	1978.9979	**877**
B01125	1978.9980	–
B01125	1978.9981	–
B01125	1978.9982	
B01125	1978.9983	
B01125	1978.9984	**876**
B01125	1978.9985	
B01125	1978.9986	–
B01125	1978.9987	
B01125	1978.9988	–
B01125	1978.9989	–
B01125	1978.9990	–
B01131	1978.15732	Abb. 134,11
B01131	1978.15734	Abb. 134,13
B01131	1978.15741	Abb. 135,6
B01131	1978.22358	Abb. 134,1
B01131	1978.22367	Abb. 134,2
B01131	1978.22387	Abb. 134,6
B01131	1978.22388	Abb. 134,8
B01131	1978.22389	Abb. 134,15
B01131	1978.22390	Abb. 134,7
B01131	1978.22392	Abb. 134,4
B01131	1978.22395	Abb. 134,10
B01131	1978.22397	Abb. 134,9
B01131	1978.22409	Abb. 134,5
B01131	1978.23581	Abb. 134,3
B01131	1978.23586	Abb. 134,12
B01131	1978.23588	Abb. 134,14
B01131	1978.23591	Abb. 134,13
B01131	1978.24127	Abb. 139,32
B01131	1978.24128	Abb. 139,36
B01131	1978.24129	Abb. 139,35
B01131	1978.24130	Abb. 139,34
B01160	1978.10253	**898**
B01160	1978.10254a.b	**901**
B01160	1978.10256	**902**
B01160	1978.10276	**912**
B01160	1978.10281	**907**
B01160	1978.10282a.b	**904**
B01160	1978.10283	**904**
B01160	1978.10285	**913**
B01160	1978.10287	**905**
B01160	1978.10288	**914**
B01160	1978.10289	**921**
B01160	1978.10290	**924**
B01160	1978.10291	
B01160	1978.10292	
B01160	1978.10293	
B01160	1978.10294	–
B01160	1978.10295	
B01160	1978.10296	
B01160	1978.14332	**915**
B01160	1978.14333	**914**
B01160	1978.14334	**916**
B01294	1978.6430	**872**
B01294	1978.6431	**857**
B01294	1978.6432	**894**
B01294	1978.6433	**891**
B01294	1978.6434	**893**
B01294	1978.6435	**878**
B01295	1978.13142	Abb. 139,27
B01295	1978.13143	Abb. 139,25
B01295	1978.19602	Abb. 139,26
B01355	1978.9483	Abb. 139,58
B01355	1978.9484	Abb. 139,61
B01387	1978.4977	Abb. 139,33
B01387	1978.4978	Abb. 139,60
B01407	1978.11014	Abb. 139,28
B01409	1978.2125	Abb. 137,4
B01409	1978.2129	Abb. 137,5
B01409	1978.8238	Abb. 137,2
B01409	1978.14411	Abb. 137,3
B01409	1978.21942	Abb. 137,1
B01409	1978.22825	Abb. 137,6
B01409	1978.22889	Abb. 139,55
B01409	1978.22890	Abb. 139,59
B01409	1978.22891	Abb. 139,57
B01409	1978.22892	Abb. 139,56
B01450	1978.8728	**844**
B01450	1978.8729	**845**
B01450	1978.8730	**864**
B01450	1978.8731	**861**
B01450	1978.8735	
B01450	1978.8736	
B01452	1978.12265a.b	**911**
B01452	1978.12266	**910**
B01452	1978.12267	**910**
B01452	1978.12268	**911**
B01452	1978.12270	**903**
B01452	1978.12271	**926**
B01452	1978.12272	
B01452	1978.12273	
B01452	1978.12274	**919**
B01452	1978.12275	**922**
B01452	1978.12276	**917**
B01452	1978.12277	**917**
B01452	1978.12278	–
B01452	1978.12279	**917**
B01452	1978.12280	–
B01452	1978.12281	–
B01452	1978.12282	**917**
B01452	1978.12283	**917**
B01452	1978.12284	–
B01452	1978.12285	**917**
B01452	1978.12286	**917**
B01452	1978.12287	**917**
B01452	1978.12288	**917**
B01452	1978.12289	**917**
B01452	1978.12290	**917**
B01452	1978.12291	**917**
B01452	1978.12292	–
B01453	1978.6180	**753**
B01453	1978.6182a.b	**754**
B01453	1978.6183	**752**
B01453	1978.6184	**755**
B01453	1978.6185	**756**
B01453	1978.6190	**760**
B01453	1978.6192	**759**
B01453	1978.6196a.b.d–f	**757**
B01453	1978.6207	
B01453	1978.24108	–
B01456	1978.6650	**879**
B01457	1978.12127	**851**
B01458	1978.1637	Abb. 136,1
B01458	1978.1657	**860**; Abb. 136,3; Anm. 409
B01458	1978.1666	Abb. 136,5
B01458	1978.1671	Abb. 136,4
B01458	1978.1672	Abb. 136,4
B01458	1978.1727	Abb. 139,37
B01458	1978.18878	Abb. 136,6
B01458	1978.18897	Abb. 136,2
B01459	1978.16961	**897**
B01459	1978.16962a–d	**899**
B01459	1978.16963a	**900**
B01459	1978.16966	**908**
B01459	1978.16967a.b	**903**
B01459	1978.16968	**903**
B01459	1978.16970a	**920**
B01459	1978.16971	
B01471	1978.8475	
B01472	1978.11654	
B01473	1978.7404	**871**
B01473	1978.7406	
B01473	1978.17053	**848**
B01473	1978.17055	**846**
B01473	1978.17056	**860**; Abb. 136,3; Anm. 409
B01473	1978.17057	**863**
B01473	1978.17063	**869**
B01473	1978.17066	**868**
B01473	1978.17068	**892**
B01473	1978.17070	**881**
B01473	1978.17071	
B01473	1978.17072	**886**
B01473	1978.17073	**889**
B01473	1978.17074	
B01473	1978.17075A.B	
B01473	1978.17076	**875**
B01474	1978.12307	**745**
B01474	1978.12308	**746**
B01474	1978.12310	**747**
B01474	1978.12313	
B01558	1978.3886a.b	**849**
B01558	1978.3887	**862**
B01558	1978.3888	
B01558	1978.3889	
B01558	1978.3890	
B01558	1978.3891	
B01558	1978.3893	–
B01558	1978.3894	
B01563	1978.4859	Anm. 319
B01564	1978.4876	**742**
B01564	1978.4877	**743**
B01564	1978.4879	**744**
B01569	1978.4894	**909**
B01569	1978.4895	**906**
B01569	1978.4896	**903**
B01569	1978.4897	**903**
B01569	1978.4898	**903**
B01569	1978.4899	**919**
B01569	1978.4900	
B01569	1978.4901	**919**
B01569	1978.4902	**919**
B01569	1978.4903	
B01569	1978.4904	
B01569	1978.4905	**923**
B01569	1978.4906	
B01570	1978.7639	
B01588	1978.24101	**923**
B01588	1978.24102	**925**
B01588	1978.24103	
B01588	1978.24104	**917**
B01588	1978.24105	**917**
B01588	1978.24106	**917**
B01649	1978.23302a	Abb. 29,DK 5,2
B01649	1978.23306	Abb. 29,DK 5,1
B01649	1978.23328a.b	Abb. 29,DK 5,4
B01649	1978.23331	Abb. 29,DK 5,9
B01649	1978.23332	Abb. 29,DK 5,8
B01649	1978.23333	Abb. 29,DK 5,7
B01649	1978.23337a–h	Abb. 29,DK 5,9
B01649	1978.23341a.b	Abb. 29,DK 5,6
B01649	1978.23342a.s	Abb. 29,DK 5,5
B01649	1978.23343	Abb. 29,DK 5,5
B02097	1978.12616a	Abb. 30,DK 9,1
B02097	1978.12623	Abb. 30,DK 9,8
B02097	1978.12629	Abb. 30,DK 9,10
B02097	1978.12634	Abb. 30,DK 9,11
B02097	1978.14162	Abb. 30,DK 9,3
B02097	1978.14167	Abb. 30,DK 9,10
B02097	1978.14169	Abb. 30,DK 9,10
B02097	1978.14173	Abb. 30,DK 9,7
B02273	1978.14279	–
B02273	1978.14280	–
B02273	1978.14281	–
B02273	1978.14283	–
B02273	1978.14284	–
B02273	1978.14285	**874**
B02273	1978.14286	
B02286	1978.11858a–h	**853**
B02286	1978.11860a–c	**859**
B02293	1978.11163	**758**
B02293	1978.11164	–
B02293	1978.11165	**761**
B02294	1978.18717	
B02294	1978.18718	
B02294	1978.18719	–
B03027	1979.6450	Abb. 149,2
B03027	1979.6451	Abb. 149,1
B03045	1979.13795	Abb. 151,17
B03046	1979.10856	Abb. 153,2
B03046	1979.13184	Abb. 153,1
B03046	1979.13193a–f	Abb. 152,8
B03046	1979.13194	Abb. 153,4
B03046	1979.13197	Abb. 153,3
B03046	1979.13198	Abb. 153,3
B03108	1979.6227b	Abb. 151,1
B03108	1979.6233	Abb. 151,3

FK	Inv.	Kat.
B03108	1979.6236	Abb. 151,4
B03108	1979.6239a–c	Abb. 151,5
B03108	1979.6255	Abb. 151,13
B03108	1979.6262	Abb. 151,15
B03108	1979.6263	Abb. 151,18
B03108	1979.6264	Abb. 151,15
B03108	1979.6265	Abb. 151,18
B03108	1979.6266	Abb. 151,18
B03108	1979.6270	Abb. 151,9
B03108	1979.6277	Abb. 151,12
B03108	1979.6278	Abb. 151,12
B03108	1979.6293	Abb. 149,3
B03151	1979.10853	Abb. 151,16
B03152	1979.10849	Abb. 151,8
B03179	1979.17026	Abb. 152,1
B03179	1979.17027	Abb. 152,2
B03179	1979.17030a–c	Abb. 152,4
B03179	1979.17034	Abb. 152,7
B03250	1979.19119	Abb. 151,2
B03250	1979.19128	Abb. 151,6
B03250	1979.19129	Abb. 151,7
B03250	1979.19143	Abb. 151,14
B03250	1979.19155a–c	Abb. 151,11
B03250	1979.19156	Abb. 151,10
B03254	1979.10100a.b	Abb. 152,3
B03254	1979.10110	Abb. 152,6
B03254	1979.10111a–d	Abb. 152,8
B03254	1979.10118	Abb. 152,5
B03488	1979.18517	Abb. 151,10
B03557	1979.12367	Abb. 151,19
B03557	1979.12372	Abb. 151,9
B07201	1981.6571	Abb. 147,40
B07201	1981.6572	Abb. 147,40
B07201	1981.6594	Abb. 147,32
B07201	1981.6637	Abb. 147,25
B07203	1981.7365	Abb. 143,1
B07204	1981.7503	Abb. 143,4
B07206	1981.7811	Abb. 143,3
B07267	1981.9446	Abb. 147,29
B07267	1981.9451	Abb. 147,26
B07267	1981.9460	Abb. 147,28
B07294	1981.10375	Abb. 143,2
B07438	1983.19629	Abb. 147,16
B07438	1983.19650	Abb. 147,22
B07438	1983.19651	Abb. 147,33
B07438	1983.19652	Abb. 147,34
B07438	1983.19741	Abb. 147,18
B07438	1983.19742	Abb. 147,20
B07438	1983.19743	Abb. 147,20
B08705	1983.20564	Abb. 146,8
B08705	1983.20566	Abb. 146,8
B08737	1983.21086	Abb. 145,1
B08737	1983.21095	Abb. 145,4
B08737	1983.21104	Abb. 145,3
B08737	1983.21106b.c	Abb. 145,2
B08737	1983.21124	Abb. 145,6
B08737	1983.21139	Abb. 145,8
B08737	1983.21141	Abb. 145,7
B08737	1983.21145	Abb. 145,9
B08737	1983.21149a–d	Abb. 146,11
B08737	1983.22793	Abb. 145,5
B08767	1983.21396	Abb. 146,2
B08767	1983.21400a–e	Abb. 146,4
B08767	1983.21435	Abb. 146,10
B08767	1983.21436	Abb. 146,11
B08767	1983.21438a.b	Abb. 146,3
B08767	1983.21439a–k	Abb. 146,3
B08767	1983.21448	Abb. 146,7
B08767	1983.21463	Abb. 143,5
B08767	1983.21516a.b	Abb. 146,7
B08767	1983.21517a.b	Abb. 146,7
B08767	1983.21518	Abb. 146,11
B08767	1983.21519	Abb. 146,12
B08767	1983.21553a.b	Abb. 146,7
B08837	1983.22133	Abb. 146,15
B08969	1983.22814	Abb. 146,11
C00002	1983.23325	Abb. 146,5
C00002	1983.23330	Abb. 146,13
C00002	1983.23332	Abb. 146,17
C00002	1983.23333	Abb. 146,17
C00008	1983.23609a.b	Abb. 147,24
C00008	1983.23613	Abb. 143,6
C00008	1983.23647	Abb. 147,14
C00008	1983.23670	Abb. 147,24
C00013	1983.23746	Abb. 146,1
C00013	1983.23764	Abb. 146,14
C00013	1983.23765	Abb. 146,16
C00013	1983.23776a.b	Abb. 146,6
C00013	1983.23777	Abb. 146,9
C00013	1983.23785	Abb. 143,12
C00014	1983.23804a.b	Abb. 147,7
C00014	1983.23810a–c	Abb. 147,12
C00014	1983.23835	Abb. 147,35
C00014	1983.23836	Abb. 147,38
C00014	1983.23844	Abb. 147,19
C00014	1983.23849	Abb. 147,25
C00014	1983.23863	Abb. 143,7
C00015	1983.23945	Abb. 147,17
C00015	1983.23968	Abb. 143,8
C00017	1983.24097	Abb. 143,10
C00017	1983.24098	Abb. 143,9
C00019	1983.24336a.b	Abb. 147,9
C00019	1983.24340	Abb. 147,15
C00019	1983.24370a.b	Abb. 147,24
C00019	1983.24415	Abb. 147,36
C00019	1983.24422	Abb. 147,27
C00020	1983.24444a.b	Abb. 147,1
C00020	1983.24447	Abb. 147,8
C00020	1983.24454	Abb. 147,14
C00020	1983.24515	Abb. 147,4
C00020	1983.24516	Abb. 147,5
C00020	1983.24517	Abb. 147,3
C00020	1983.24520	Abb. 147,2
C00020	1983.24522	Abb. 147,10
C00020	1983.24527	Abb. 147,6
C00020	1983.24556	Abb. 147,39
C00020	1983.24563	Abb. 147,32
C00020	1983.24572	Abb. 147,27
C00020	1983.24576a.b	Abb. 147,41
C00020	1983.24593	Abb. 147,21
C00020	1983.24594a.b	Abb. 147,23
C00020	1983.24640a–c	Abb. 147,11
C00020	1983.24666	Abb. 147,31
C00020	1983.24670	Abb. 147,30
C00020	1983.24672	Abb. 147,37
C00020	1983.24673	Abb. 147,37
C00020	1983.27852	Abb. 147,8
C00042	1983.25408	Abb. 143,13
C00042	1983.25409	Abb. 143,15
C00053	1983.25856	Abb. 143,14
C00128	1983.27483	Abb. 148,8
C00128	1983.27504	Abb. 148,7
C00128	1983.28540a–c	Abb. 148,9
C00158	1983.27857a.b	Abb. 147,13
C00164	1983.27912	Abb. 148,3
C00167	1983.28000	Abb. 148,4
C00167	1983.28003	Abb. 148,15
C00167	1983.28004	Abb. 148,16
C00167	1983.28010	Abb. 148,13
C00167	1983.28040	Abb. 148,2
C00176	1983.27914a.b	Abb. 148,25
C00176	1983.28259a.b	Abb. 148,1
C00176	1983.28271	Abb. 148,23
C00176	1983.28285	Abb. 143,24
C00176	1983.28288	Abb. 143,23
C00176	1983.28290	Abb. 143,19
C00176	1983.28291	Abb. 143,16
C00176	1983.28294	Abb. 143,18
C00176	1983.28295	Abb. 143,22
C00176	1983.28296	Abb. 143,25
C00176	1983.28300	Abb. 143,17
C00176	1983.28301	Abb. 143,20
C00176	1983.28303	Abb. 143,21
C00176	1983.28489	Abb. 148,5
C00176	1983.28490	Abb. 148,6
C00176	1983.28502	Abb. 148,21
C00176	1983.28503	Abb. 148,20
C00176	1983.28504	Abb. 148,24
C00176	1983.28505	Abb. 148,24
C00176	1983.28506a.b	Abb. 148,23
C00176	1983.28508a	Abb. 148,22
C00176	1983.28509a–c	Abb. 148,19
C00176	1983.28511	Abb. 148,18
C00176	1983.28512	Abb. 148,17
C00176	1983.28514	Abb. 148,14
C00176	1983.28515	Abb. 148,16
C00176	1983.28517a–e	Abb. 148,24
C00176	1983.28529	Abb. 148,26
C00176	1983.28538a.b	Abb. 148,10
C00176	1983.28539	Abb. 148,11
C00176	1983.28542	Abb. 148,12
C00176	1983.28658a.b	Abb. 148,20
C00206	1983.28778	Anm. 421
	1990.005.C07181.7	Abb. 31,22
	1990.005.C07181.8	Abb. 32,10
	1990.005.C07181.12	Abb. 31,24
	1990.005.C07181.15	Abb. 31,24
	1990.005.C07181.65	Abb. 31,25
	1990.005.C07181.76	Abb. 33,13
	1990.005.C07181.77	Abb. 33,12
	1990.005.C07181.79	Abb. 33,14
	1990.005.C07181.86	Abb. 33,16
	1990.005.C07181.87	Abb. 33,17
	1990.005.C07181.95	Abb. 34,11
	1990.005.C07186.114	Abb. 32,13
	1990.005.C07186.7	Abb. 31,23
	1990.005.C07186.22	Abb. 31,22
	1990.005.C07186.121	Abb. 32,11
	1990.005.C07186.125	Abb. 33,18
	1990.005.C07186.126	Abb. 33,15
	1990.005.C07186.187	Abb. 34,12
	1990.005.C07186.195	Abb. 32,9
	1990.005.C07187.11	Abb. 31,24
	1990.005.C07187.75	Abb. 33,16
	1990.005.C07187.89	Abb. 33,14
	1990.005.C07187.92	Abb. 33,14
	1990.005.C07187.94	Abb. 33,14
	1990.005.C07192.3	Abb. 31,21
	1990.005.C07192.26	Abb. 31,24
	1990.005.C07192.79	Abb. 33,12
	1990.005.C07192.81	Abb. 33,11
	1990.005.C07192.84	Abb. 33,14
	1990.005.C07192.95	Abb. 34,10
	1990.005.C07293.20	Abb. 32,12
	1990.005.C07293.33	Abb. 32,11
	1990.005.C07293.34	Abb. 32,11
	1990.051.C05356.6	Abb. 31,7
	1990.051.C05356.23	Abb. 31,9
	1990.051.C05356.99	Abb. 33,3
	1990.051.C05358.52	Abb. 33,4
	1990.051.C05358.54	Abb. 33,1
	1990.051.C05358.56	Abb. 34,3
	1990.051.C05364.27	Abb. 33,5
	1990.051.C05374.9	Abb. 33,4
	1990.051.C05426.10	Abb. 31,6
	1990.051.C05426.15	Abb. 31,3
	1990.051.C05426.86	Abb. 31,10
	1990.051.C05426.145	Abb. 34,3
	1990.051.C05426.149	Abb. 31,12
	1990.051.C05437.8	Abb. 31,2
	1990.051.C05437.10	Abb. 31,1
	1990.051.C05437.13	Abb. 31,5
	1990.051.C05437.17	Abb. 31,4
	1990.051.C05437.18	Abb. 31,6
	1990.051.C05437.54	Abb. 32,1
	1990.051.C05437.106	Abb. 32,3
	1990.051.C05437.119	Abb. 33,2
	1990.051.C05437.122	Abb. 34,2
	1990.051.C05437.125a.b	Abb. 31,11
	1990.051.C05441.13	Abb. 32,2
	1990.051.C05455.3	Abb. 31,8
	1990.051.C05487.37	Abb. 34,1
	1991.051.C08147.2	Abb. 32,37
	1991.051.C08157.40	Abb. 33,36
	1991.051.C08163.7	Abb. 31,46
	1991.051.C08163.22	Abb. 32,38
	1991.051.C08167.20	Abb. 32,32
	1991.051.C08167.21	Abb. 32,28
	1991.051.C08167.22	Abb. 158,3
	1991.051.C08167.26	Abb. 31,51
	1991.051.C08167.37	Abb. 158,4
	1991.051.C08167.38	Abb. 32,29
	1991.051.C08167.47	Abb. 34,24
	1991.051.C08167.56	Abb. 34,27
	1991.051.C08170.42	Abb. 31,47
	1991.051.C08184.11	Abb. 31,44

FK	Inv.	Kat.
	1991.051.C08184.23a	Abb. 32,31
	1991.051.C08184.39a–c	Abb. 158,2
	1991.051.C08184.44c	Abb. 33,33
	1991.051.C08187.22	Abb. 158,5
	1991.051.C08187.28	Abb. 32,36
	1991.051.C08187.57	Abb. 32,35
	1991.051.C08187.59	Abb. 31,61
	1991.051.C08187.87a	Abb. 33,34
	1991.051.C08187.90	Abb. 34,23
	1991.051.C08187.91	Abb. 34,21
	1991.051.C08187.92	Abb. 34,25
	1991.051.C08188.52	Abb. 32,34
	1991.051.C08188.54	Abb. 32,29
	1991.051.C08199.46	Abb. 31,60
	1991.051.C08199.61a.b	Abb. 31,58
	1991.051.C08210.6	Abb. 31,42
	1991.051.C08210.15	Abb. 31,52
	1991.051.C08210.17	Abb. 34,22
	1991.051.C08210.26	Abb. 33,35
	1991.051.C08210.27	Abb. 33,37
	1991.051.C08220.37	Abb. 31,53
	1991.051.C08220.46	Abb. 33,41
	1991.051.C08220.47	Abb. 33,40
	1991.051.C08224.13	Abb. 32,33
	1991.051.C08224.14	Abb. 31,49
	1991.051.C08224.38	Abb. 31,54
	1991.051.C08227.15a	Abb. 33,39
	1991.051.C08227.17	Abb. 33,32
	1991.051.C08238.8a.b	Abb. 32,40
	1991.051.C08238.19	Abb. 31,59
	1991.051.C08238.20	Abb. 32,39
	1991.051.C08247.9	Abb. 31,55
	1991.051.C08249.21	Abb. 31,54
	1991.051.C08249.23	Abb. 31,56
	1991.051.C08256.8a.b	Abb. 158,1
	1991.051.C08256.9	Abb. 33,38
	1991.051.C08276.21	Abb. 31,57
	1991.051.C08279.5	Abb. 31,43
	1991.051.C08279.11	Abb. 31,50
	1991.051.C08334.24	Abb. 31,45
	1991.051.C08366.7	Abb. 23,66
	1991.051.C08382.9	Abb. 23,10
	1991.051.C08382.10	Abb. 23,11
	1991.051.C08382.14	Abb. 23,8
	1991.051.C08382.15	Abb. 23,12
	1991.051.C08382.34	Abb. 23,35
	1991.051.C08382.35	Abb. 23,35
	1991.051.C08382.39	Abb. 23,67
	1991.051.C08382.45	Abb. 23,64
	1991.051.C08382.46	Abb. 23,64
	1991.051.C08382.47	Abb. 23,64
	1991.051.C08382.57	Abb. 23,47
	1991.051.C08382.105	Abb. 23,65
	1991.051.C08382.106	Abb. 23,65
	1991.051.C08382.112	Abb. 23,82
	1991.051.C08396.13	Abb. 23,34
	1991.051.C08396.16	Abb. 23,31
	1991.051.C08396.19	Abb. 23,33
	1991.051.C08396.34	Abb. 23,78
	1991.051.C08396.37	Abb. 23,94
	1991.051.C08396.69	Abb. 23,79
	1991.051.C08417.23	Abb. 34,26
	1991.051.C08421.58	Abb. 33,42
	1991.051.C08462.5	Abb. 23,62
	1991.051.C08470.10	Abb. 23,6
	1991.051.C08470.12	Abb. 23,7
	1991.051.C08470.13	Abb. 23,7
	1991.051.C08470.43	Abb. 23,77
	1991.051.C08528.87	Abb. 23,34
	1991.051.C08529.17	Abb. 31,48
	1991.051.C08530.41	Abb. 23,81
	1991.051.C08530.42	Abb. 23,83
	1991.051.C08530.49	Abb. 23,99
	1991.051.C08549.123	Abb. 23,34
	1991.051.C08572.11	Abb. 23,64
	1991.051.C08599.234	Abb. 23,4
	1991.051.C08599.235	Abb. 23,4
	1991.051.C08599.240	Abb. 23,4
	1991.051.C08599.241	Abb. 23,4
	1991.051.C08599.383	Abb. 23,30
	1991.051.C08604.9	Abb. 23,31
	1991.051.C08604.23	Abb. 23,80
	1991.051.C08605.106	Abb. 23,3
	1991.051.C08605.147	Abb. 23,4
	1991.051.C08605.148	Abb. 23,4
	1991.051.C08608.100	Abb. 23,76
	1991.051.C08609.52	Abb. 23,61
	1991.051.C08609.201	Abb. 23,73
	1991.051.C08610.370	Abb. 23,4
	1991.051.C08610.372	Abb. 23,4
	1991.051.C08610.374	Abb. 23,4
	1991.051.C08610.623	Abb. 23,30
	1991.051.C08610.1260	Abb. 23,58
	1991.051.C08610.1444	Abb. 23,98
	1991.051.C08614.238	Abb. 23,30
	1991.051.C08614.515	Abb. 23,75
	1991.051.C08616.387	Abb. 23,4
	1991.051.C08616.645	Abb. 23,30
	1991.051.C08616.1264	Abb. 23,58
	1991.051.C08630.3	Abb. 23,8
	1991.051.C08630.8	Abb. 23,64
	1991.051.C08630.35	Abb. 23,65
	1991.051.C08630.70	Abb. 23,9
	1991.051.C08630.72	Abb. 23,11
	1991.051.C08651.4	Abb. 23,36
	1991.051.C08651.12	Abb. 23,47
	1991.051.C08651.25	Abb. 23,95
	1991.051.C08789.6	Abb. 23,32
	1991.051.C08789.8	Abb. 23,63
	1992.051.C08875.257	Abb. 23,98
	1992.051.C08884.107	Abb. 23,4
	1992.051.C08884.154	Abb. 23,30
	1991.051.C09198.40a.b	Abb. 32,30
	1993.003.C09872.44	Abb. 31,68
	1993.003.C09872.45	Abb. 31,67
	1993.003.C09872.54	Abb. 31,71
	1993.003.C09872.63	Abb. 32,44
	1993.003.C09872.66a.b	Abb. 31,62
	1993.003.C09872.69	Abb. 31,64
	1993.003.C09872.73	Abb. 31,69
	1993.003.C09872.80	Abb. 31,65
	1993.003.C09872.83	Abb. 31,63
	1993.003.C09872.108a.b	Abb. 32,42
	1993.003.C09872.109a–f	Abb. 32,41
	1993.003.C09872.124	Abb. 32,45
	1993.003.C09872.143	Abb. 33,44
	1993.003.C09872.149	Abb. 33,43
	1993.003.C09872.151	Abb. 33,45
	1993.003.C09885.26	Abb. 31,72
	1993.003.C09885.28	Abb. 31,74
	1993.003.C09886.13	Abb. 31,66
	1993.003.C09886.19a–d	Abb. 31,70
	1993.003.C09886.24	Abb. 32,43
	1993.003.C09886.43	Abb. 31,72
	1993.003.C09886.44	Abb. 31,73
	1992.051.D00659.44	Abb. 23,1
	1992.051.D00659.48	Abb. 23,2
	1992.051.D00659.498	Abb. 23,74
	1992.051.D00666.3	Abb. 23,14
	1992.051.D00666.6	Abb. 23,39
	1992.051.D00666.8	Abb. 23,38
	1992.051.D00666.9	Abb. 23,37
	1992.051.D00666.15	Abb. 23,48
	1992.051.D00666.51	Abb. 23,87
	1992.051.D00666.53	Abb. 23,100
	1992.051.D00666.60	Abb. 23,84
	1992.051.D00673.3	Abb. 23,13
	1992.051.D00673.10	Abb. 23,15
	1992.051.D00673.14	Abb. 23,40
	1992.051.D00673.20	Abb. 23,69
	1992.051.D00673.21	Abb. 23,68
	1992.051.D00673.23	Abb. 23,48
	1992.051.D00673.72	Abb. 23,85
	1992.051.D00673.74	Abb. 23,86
	1992.051.D00673.75	Abb. 23,88
	1992.051.D00673.76	Abb. 23,100
	1992.051.D00683.5	Abb. 23,5
	1992.051.D00683.15	Abb. 23,63
	1992.051.D00683.17	Abb. 23,46
	1992.051.D00709.54	Abb. 23,29
	1992.051.D00709.71	Abb. 23,60
	1992.051.D00709.186	Abb. 23,59
	1992.051.D00709.245	Abb. 23,97
	1996.061.D05015.117	Abb. 31,33
	1996.061.D05015.182	Abb. 32,26
	1996.061.D05015.201	Abb. 31,38
	1996.061.D05015.206	Abb. 33,29
	1996.061.D05015.212	Abb. 31,35
	1996.061.D05015.222	Abb. 32,27
	1996.061.D05016.95	Abb. 31,36
	1996.061.D05016.137	Abb. 33,20
	1996.061.D05016.138	Abb. 33,21
	1996.061.D05019.2	Abb. 31,28
	1996.061.D05019.3a–c	Abb. 31,26
	1996.061.D05019.48a.b	Abb. 32,15
	1996.061.D05019.79	Abb. 32,20
	1996.061.D05020.8a.b	Abb. 31,30
	1996.061.D05021.74	Abb. 34,16
	1996.061.D05022.1	Abb. 31,29
	1996.061.D05022.9	Abb. 32,15
	1996.061.D05022.90	Abb. 33,30
	1996.061.D05022.107	Abb. 31,41
	1996.061.D05114.15	Abb. 31,15
	1996.061.D05114.88a–c	Abb. 34,6
	1996.061.D05122.3	Abb. 31,14
	1996.061.D05122.72a.b	Abb. 33,10
	1996.061.D05130.24	Abb. 32,5
	1996.061.D05130.25	Abb. 32,7
	1996.061.D05130.42	Abb. 31,20
	1996.061.D05130.43	Abb. 34,7
	1996.061.D05131.10a–c	Abb. 31,13
	1996.061.D05131.135a–e	Abb. 32,6
	1996.061.D05131.137	Abb. 32,4
	1996.061.D05131.157	Abb. 34,4
	1996.061.D05131.164	Abb. 33,8
	1996.061.D05131.193	Abb. 34,4
	1996.061.D05132.97	Abb. 34,4
	1996.061.D05135.74	Abb. 31,19
	1996.061.D05156.77	Abb. 33,26
	1996.061.D05160.12	Abb. 32,17
	1996.061.D05160.12a	Abb. 32,17
	1996.061.D05160.83	Abb. 32,18
	1996.061.D05160.88	Abb. 31,32
	1996.061.D05160.89	Abb. 31,34
	1996.061.D05160.145	Abb. 32,22
	1996.061.D05160.148	Abb. 33,25
	1996.061.D05162.16	Abb. 32,17
	1996.061.D05162.165	Abb. 33,19
	1996.061.D05162.166a.b	Abb. 33,22
	1996.061.D05162.168	Abb. 33,23
	1996.061.D05162.169a.b	Abb. 33,31
	1996.061.D05162.172	Abb. 34,20
	1996.061.D05162.173	Abb. 31,37
	1996.061.D05162.174	Abb. 31,39
	1996.061.D05169.3a.b	Abb. 32,25
	1996.061.D05180.65	Abb. 32,19
	1996.061.D05194.17a.b	Abb. 31,31
	1996.061.D05194.108	Abb. 33,24
	1996.061.D05194.110	Abb. 33,27
	1996.061.D05194.112	Abb. 34,13
	1996.061.D05194.113	Abb. 34,18
	1996.061.D05194.114	Abb. 34,14
	1996.061.D05194.115	Abb. 32,23
	1996.061.D05194.116	Abb. 32,24
	1996.061.D05200.105	Abb. 34,19
	1996.061.D05200.108a.b	Abb. 34,18
	1996.061.D05200.109a.b	Abb. 34,18
	1996.061.D05200.112	Abb. 34,13
	1996.061.D05200.113	Abb. 34,15
	1996.061.D05201.56a–m	Abb. 32,21
	1996.061.D05205.54	Abb. 33,28
	1996.061.D05236.55	Abb. 31,17
	1996.061.D05238.50a–d	Abb. 33,9
	1996.061.D05238.51	Abb. 33,7
	1996.061.D05238.53	Abb. 31,16
	1996.061.D05239.33	Abb. 32,16
	1996.061.D05239.39	Abb. 34,17
	1996.061.D05242.108	Abb. 33,6
	1996.061.D05242.113a.b	Abb. 34,9
	1996.061.D05243.54	Abb. 34,5
	1996.061.D05243.55	Abb. 34,8
	1996.061.D05249.4	Abb. 31,27
	1996.061.D05249.9	Abb. 32,14
	1996.061.D05249.64	Abb. 31,40
	1996.061.D05321.36	Abb. 31,18
	1996.061.D05334.30	Abb. 32,8

FK	Inv.	Kat.
X00525	1961.7278	Abb. 29,DK 3,3
X00525	1961.7280	Abb. 29,DK 3,4
X00525	1961.7281	Abb. 29,DK 3,8
X00525	1961.7285	Abb. 29,DK 3,9
X00525	1961.7289	Abb. 29,DK 3,10
X00525	1961.7291	Abb. 29,DK 3,11
X00525	1961.7293	Abb. 29,DK 3,25
X00525	1961.7296	Abb. 29,DK 3,22
X00525	1961.7297	Abb. 29,DK 3,23
X00525	1961.7298	Abb. 29,DK 3,24
X00525	1961.7300	Abb. 29,DK 3,18
X00525	1961.7302	Abb. 29,DK 3,13
X00525	1961.7304	Abb. 29,DK 3,15
X00525	1961.7307a.b	Abb. 29,DK 3,19
X01963	1962.8448	Abb. 23,92
X01978	1962.10009	Abb. 23,93
X02205	1962.10596	Abb. 23,27
X02205	1962.10598	Abb. 23,44
X02217	1962.10710	Abb. 23,43
X03255	1964.1492	Abb. 23,16; Abb. 29,DK 4,2
X03255	1964.1496a.b	Abb. 23,20; Abb. 29,DK 4,5
X03255	1964.1499	Abb. 23,18; Abb. 29,DK 4,1
X03255	1964.1500a–c	Abb. 23,19; Abb. 29,DK 4,3
X03255	1964.1502	Abb. 23,17; Abb. 29,DK 4,4
X03255	1964.1503	Abb. 29,DK 4,8
X03255	1964.1506	Abb. 23,42; Abb. 29,DK 4,7
X03255	1964.1509	Abb. 29,DK 4,15
X03255	1964.1510a	Abb. 23,89; Abb. 29,DK 4,18
X03255	1964.1510b	Abb. 23,90; Abb. 29,DK 4,17
X03255	1964.1511	Abb. 23,70; Abb. 29,DK 4,9
X03255	1964.1512	Abb. 23,71; Abb. 29,DK 4,10
X03255	1964.1513	Abb. 23,91; Abb. 29,DK 4,16
X03255	1964.1518	Abb. 29,DK 4,22
X03255	1964.1519c	Abb. 23,102; Abb. 29,DK 4,21
X03255	1964.1521b	Abb. 23,101
X03255	1964.1526	Abb. 29,DK 4,24
X03255	1964.1527	Abb. 29,DK 4,25
X03255	1964.1529	Abb. 23,49
X03255	1964.1531	Abb. 23,41; Abb. 29,DK 4,6
X03255	1964.1532	Abb. 23,51; Abb. 29,DK 4,14
X03255	1964.1533	Abb. 29,DK 4,12
X03255	1964.1534	Abb. 23,50
X03255	1964.1536a.b	Abb. 23,96; Abb. 29,DK 4,26
X03787	1964.10051	Abb. 29,DK 1,6
X03787	1964.10052	Abb. 29,DK 1,7
X03787	1964.10054b	Abb. 29,DK 1,5
X03787	1964.10055	Abb. 29,DK 1,8
X03787	1964.10057	Abb. 29,DK 1,1
X03787	1964.10060	Abb. 29,DK 1,3
X03787	1964.10062a	Abb. 29,DK 1,12
X03787	1964.10065	Abb. 29,DK 1,10
X03787	1964.10067	Abb. 29,DK 1,14
X03787	1964.10068	Abb. 29,DK 1,9
X03787	1964.10078	Abb. 29,DK 1,20
X03787	1964.10081	Abb. 29,DK 1,15
X03787	1964.10082	Abb. 29,DK 1,16
X03787	1964.10083a	Abb. 29,DK 1,18
X03787	1964.10091a	Abb. 29,DK 1,22
X03787	1964.10092b	Abb. 29,DK 1,28
X03787	1964.10093	Abb. 29,DK 1,29
X03787	1964.10095a	Abb. 29,DK 1,26
X03787	1964.10096	Abb. 29,DK 1,30
X06751	1966.4176a.b	**102**
X06751	1966.4178	**103**
X06751	1966.4182	**104**
X06751	1966.4184	**109**
X06751	1966.4185	**108**
X06751	1966.4186	**106**
X06751	1966.4187	**110**
X06751	1966.4189	**105**
X06751	1966.4190	**107**
X06752	1966.4214	Abb. 48
X06752	1966.4215	Abb. 48
X06753	1966.7991	Abb. 48
X06756	1966.7949	**89**
X06756	1966.7950	**90**
X06756	1966.7951	**91**
X06756	1966.7952a.b	**92**
X06756	1966.7953	**93**
X06756	1966.7955	**94**
X06756	1966.7960a.b	**96**
X06756	1966.7962	**98**
X06756	1966.7963	**99**
X06756	1966.7964	**100**
X06756	1966.7965	**97**
X06756	1966.7966	**95**
X06756	1966.7968	
X06756	1966.9428	**101**
X06757	1966.8061	**112**
X06757	1966.8062	**115**
X06757	1966.8063	**115**
X06757	1966.8064	**119**
X06763	1966.8039	**49**
X06763	1966.8041	**50**
X06763	1966.8042a–e	**51**
X06763	1966.8043	**52**
X06763	1966.8044	**55**
X06763	1966.8045a–c	**53**
X06763	1966.8048	**54**
X06763	1966.8049	**60**
X06763	1966.8050	**62**
X06763	1966.8051	**61**
X06763	1966.8052	**58**
X06763	1966.8053	**59**
X06763	1966.8054a.b	**57**
X06763	1966.8056	**56**
X06763	1966.8057	**63**
X06763	1966.8058	**65**
X06763	1966.8059	**66**
X06763	1966.8060	**64**
X06764	1966.4169	**70**
X06764	1966.4171	**81**
X06764	1966.4172	**74**
X06764	1966.8673	
X06764	1966.8673a	
X06765	1966.8466	**125**
X06765	1966.8468	**126**
X06765	1966.8471	**127**
X06768	1966.7999	**25**
X06768	1966.8000a–d	**26**
X06768	1966.8002	**29**
X06768	1966.8003a.b	**30**
X06768	1966.8005a	**29**
X06768	1966.8006a–l	**28**
X06768	1966.8007	**51**
X06768	1966.8008a–c	**32**
X06768	1966.8015a.b	**34**
X06768	1966.8016	**31**
X06768	1966.8021	**27**
X06768	1966.8022	**33**
X06768	1966.8023	**41**
X06768	1966.8024	**43**
X06768	1966.8025a.b	**44**
X06768	1966.8026	**40**
X06768	1966.8027	**42**
X06768	1966.8028	**36**
X06768	1966.8029	**38**
X06768	1966.8031	**37**
X06768	1966.8032	**35**
X06768	1966.8033a.b	**46**
X06768	1966.8034	**45**
X06768	1966.8036	**39**
X06768	1966.8037	**47**
X06768	1966.8038	
X06768	1966.8711	**48**
X06768	1966.8712	
X06770	1966.7993	**122**
X06770	1966.7996	**121**
X06771	1966.8715	Abb. 48
X06773	1966.8685	**68**
X06773	1966.8686	**82**
X06773	1966.8689	**72**
X06773	1966.8690	**73**
X06773	1966.8692	**73**
X06773	1966.8694	**86**
X06773	1966.8695	
X06773	1966.8696	
X06777	1966.8615	**78**
X06777	1966.8621	**84**
X06777	1966.8622	–
X06777	1966.8623	
X06779	1966.8635	**87**
X06781	1966.8564	**2**
X06781	1966.8565	**11**
X06781	1966.8566a–c	**32**
X06781	1966.8567a	**12**
X06781	1966.8568a–c	**12**
X06781	1966.8573	**13**
X06781	1966.8576	**19**
X06781	1966.8577	**9**
X06781	1966.8578	**19**
X06781	1966.8579	**14**
X06781	1966.8581	**15**
X06781	1966.8582	**16**
X06781	1966.8583	**17**
X06781	1966.8585	**17**
X06781	1966.8586	–
X06781	1966.8587	**20**
X06781	1966.8588	–
X06781	1966.8589	**22**
X06781	1966.8590	**23**
X06781	1966.8591	**21**
X06781	1966.8592	
X06781	1966.8593	
X06781	1966.8594	**24**; Abb. 48
X06782	1966.8652	**67**
X06782	1966.8653a.b	**69**
X06782	1966.8654	**71**
X06782	1966.8656	**83**
X06782	1966.8659	**79**
X06783	1966.8604	**124**; Abb. 48
X06785	1966.8638	
X06794	1966.7754	**138**
X06794	1966.7755	**128**
X06794	1966.7756	**136**
X06794	1966.7761	**142**
X06794	1966.7763	**172**
X06794	1966.7765	**155**
X06794	1966.7788	**202**
X06794	1966.7789	**200**
X06794	1966.7791	**193**
X06794	1966.7792	**208**
X06794	1966.7793a.b	**181**
X06794	1966.7794	**178**
X06794	1966.7795	**183**
X06794	1966.7798	**165**
X06794	1966.7799	**170**
X06794	1966.7801	**168**
X06794	1966.7802	**167**
X06794	1966.7803	**210**
X06794	1966.7811	**176**
X06794	1966.7823	**222**
X06794	1966.7824	**224**
X06794	1966.7825	
X06794	1966.7826	**219**
X06795	1966.8474	**137**
X06795	1966.8475	**130**
X06795	1966.8476	**134**
X06795	1966.8478	**141**
X06795	1966.8479	**148**
X06795	1966.8480	**139**
X06795	1966.8482	**187**
X06795	1966.8492	**194**
X06795	1966.8494	**154**
X06795	1966.8495	**171**
X06795	1966.8497	**169**
X06795	1966.8500	**204**
X06795	1966.8501	**190**
X06795	1966.8502	**207**
X06795	1966.8504	**185**
X06795	1966.8505	**179**
X06795	1966.8510	**164**
X06795	1966.8511	**163**
X06795	1966.8513	**176**
X06795	1966.8521	**223**
X06795	1966.8522	**214**

FK	Inv.	Kat.
X06795	1966.8523	**218**
X06795	1966.8524	
X06795	1966.8525	
X06795	1966.8526	**215**
X06795	1966.8527	**215**
X06802	1966.8529	**129**
X06802	1966.8531a.b	**145**
X06802	1966.8535	**142**
X06802	1966.8536	**150**
X06802	1966.8537	**152**
X06802	1966.8538	**150**
X06802	1966.8545a.b	**201**
X06802	1966.8547	**196**
X06802	1966.8548a–c	**189**
X06802	1966.8550	**195**
X06802	1966.8551	**192**
X06802	1966.8560	**175**
X06802	1966.8561	**213**
X06805	1966.8320a–h	Anm. 154
X06805	1966.8321	Anm. 154
X06805	1966.8322	Anm. 154
X06805	1966.8323	Anm. 154
X06805	1966.8324	Anm. 154
X06805	1966.8325	Anm. 154
X06805	1966.8326a	Anm. 154
X06805	1966.8326b.c	Anm. 154
X06805	1966.8328	Anm. 154
X06805	1966.8330	Anm. 154
X06805	1966.8331	Anm. 154
X06805	1966.8332	Anm. 154
X06805	1966.8333	Anm. 154
X06805	1966.8334	Anm. 154
X06805	1966.8683	Anm. 154
X06806	1966.8111	Abb. 48
X06809	1966.8281	**145**
X06809	1966.8282	**144**
X06809	1966.8283	**131**
X06809	1966.8285a.b	**150**
X06809	1966.8292	**173**
X06809	1966.8296	**156**
X06809	1966.8308	**166**
X06809	1966.8312	**203**
X06809	1966.8314	**225**
X06809	1966.8316	
X06813	1966.8339	**133**
X06813	1966.8340	**135**
X06813	1966.8341	**140**
X06813	1966.8342	**143**
X06813	1966.8346a–c	**160**
X06813	1966.8347a.b	**157**
X06813	1966.8349	**162**
X06813	1966.8350	**149**
X06813	1966.8353	**151**
X06813	1966.8355	**158**
X06813	1966.8358	**161**
X06813	1966.8365	**146**
X06813	1966.8369a.b	**182**
X06813	1966.8372	**153**
X06813	1966.8377	**195**
X06813	1966.8378	**199**
X06813	1966.8379	**197**
X06813	1966.8380a–c	**198**
X06813	1966.8381	**191**
X06813	1966.8382	**186**
X06813	1966.8384	**184**
X06813	1966.8385	**188**
X06813	1966.8386	**206**
X06813	1966.8387	**177**
X06813	1966.8388	**205**
X06813	1966.8391	**147**
X06813	1966.8392	**180**
X06813	1966.8394a–d	**209**
X06813	1966.8403	**164**
X06813	1966.8408	**174**
X06813	1966.8411	**211**
X06813	1966.8412	**212**
X06813	1966.8413	
X06813	1966.8414	**216**
X06813	1966.8415	**217**
X06813	1966.8416	**220**
X06813	1966.8417	
X06813	1966.8418	**221**
X06813	1966.8419	
X06813	1966.8420	
X06817	1966.8597	**118**
X06817	1966.8598	**117**
X06817	1966.8599	**118**
X06817	1966.8601	–
X06825	1966.8459	**116**
X06825	1966.8460	**120**
X06825	1966.8464	**123**
X06826	1966.7860a.b	**7**
X06828	1966.8438	**76**
X06830	1966.8452a–c	**77**
X06830	1966.8453a.b	**75**
X06830	1966.8457	
X06830	1966.8710	**85**
X06841	1966.7869	**1**
X06841	1966.7870	**3**
X06841	1966.7872b	**4**
X06841	1966.7880a	**5**
X06841	1966.7883a	**6**
X06841	1966.7885a.b	**10**
X06841	1966.7886	**8**
X06841	1966.7887a.b	**7**
X06841	1966.7889	**18**
X06841	1966.7891	
X06843	1966.8238	**80**
X06843	1966.8240	**88**
X06865	1966.8421	**132**
X06875	1967.397	**159**
X06886	1967.125	Anm. 154
X06886	1967.128	Anm. 154
X06887	1967.394	Anm. 154
X06890	1967.179	**111**
X06895	1967.117	**113**
X06895	1967.119	**114**
X06895	1967.158A	
X06899	1967.410	Anm. 154
X06906	1967.359	**479**
X06906	1967.362a.b	**413**
X06906	1967.363	**482**
X06906	1967.364a–e	**483**
X06906	1967.365	**484**
X06906	1967.366	**486**
X06906	1967.368	**485**
X06906	1967.369	**481**
X06906	1967.371	**480**
X06906	1967.375	**487**
X06906	1967.376	
X06906	1967.11255	
X06918	1967.326a.b	**377**
X06918	1967.328	**412**
X06918	1967.329	**411**
X06918	1967.330a–c	**411**
X06918	1967.331	**407**
X06918	1967.332	**410**
X06918	1967.333	**413**
X06918	1967.334a–c	**413**
X06918	1967.335	**415**
X06918	1967.339	**421**
X06918	1967.340	**423**
X06918	1967.341	**422**
X06918	1967.345	**419**
X06918	1967.346	**281**
X06918	1967.347	**276**
X06918	1967.350a	**416**
X06918	1967.351a.b	**427**
X06918	1967.352	**426**
X06918	1967.354	–
X06918	1967.355	**428**
X06918	1967.356	**432**
X06918	1967.357	
X06918	1967.358	
X06918	1967.358A	
X06918	1967.18943	**433**
X06918	1967.18978	**431**
X06924	1967.296	**378**
X06924	1967.297	**377**
X06924	1967.298	**373**
X06924	1967.299	**257**
X06924	1967.301	**372**
X06924	1967.303	**374**
X06924	1967.304	**375**
X06924	1967.307	**380**
X06924	1967.308	**390**
X06924	1967.309a–c	**387**
X06924	1967.310	**392**
X06924	1967.311a–c	**394**
X06924	1967.316	**385**
X06924	1967.318	**386**
X06924	1967.323	**401**
X06924	1967.325	
X06927	1967.762	**378**
X06927	1967.763	**378**
X06927	1967.764	**378**
X06927	1967.765	**376**
X06927	1967.766	**381**
X06927	1967.770a.b	**379**
X06927	1967.771	**389**
X06927	1967.772	**393**
X06927	1967.773	**387**
X06927	1967.775	**384**
X06927	1967.776	**282**
X06927	1967.777	**383**
X06927	1967.778a.b	**388**
X06927	1967.779	**396**
X06927	1967.780	**395**
X06927	1967.781	**397**
X06927	1967.783	**398**
X06927	1967.784a.b	**303**
X06927	1967.785a.b	**398**
X06927	1967.787	**400**
X06927	1967.788	**391**
X06927	1967.789	**382**
X06927	1967.790	**399**
X06927	1967.794	**402**
X06927	1967.795	**404**
X06927	1967.796	**403**
X06927	1967.797	**405**
X06928	1967.874	**254**
X06928	1967.875b	**247**
X06928	1967.877	**249**
X06928	1967.878	**257**
X06928	1967.880	**259**
X06928	1967.881	**256**
X06928	1967.883	**270**
X06928	1967.884a–c	**274**
X06928	1967.886	**282**
X06928	1967.888	**276**
X06928	1967.889	**280**
X06928	1967.892	**287**
X06928	1967.894	**272**
X06928	1967.897	**311**
X06928	1967.898	**309**
X06928	1967.903	**308**
X06928	1967.908	**315**
X06928	1967.909	**323;** Abb. 57
X06931	1967.729	**251**
X06931	1967.733a–c	**260**
X06931	1967.736a–i	Anm. 184
X06945	1967.1096	Abb. 48
X06945	1967.1097	Abb. 48
X06945	1967.1098	Abb. 48
X06958	1967.10416	Abb. 57
X06964	1967.1099	**406**
X06964	1967.1100	**409**
X06964	1967.1101	**408**
X06964	1967.1102	**414**
X06964	1967.1104	**265**
X06964	1967.1107	**420**
X06964	1967.1110	**288**
X06964	1967.1111	**277**
X06964	1967.1112	**281**
X06964	1967.1113	**424**
X06964	1967.1115a.b	**418**
X06964	1967.1118	**417**
X06964	1967.1119	**272**
X06964	1967.1120	**425**
X06964	1967.1122	–
X06964	1967.1123a	**429**
X06964	1967.1123b	**430**
X06967	1967.964	**478**
X06967	1967.967	**488**
X06967	1967.968	**489**
X06967	1967.969	**490**

FK	Inv.	Kat.
X06970	1967.1721a.b	**243**
X06970	1967.1722b–h	**244**
X06970	1967.1722i	**255**
X06970	1967.1723a.b	**246**
X06970	1967.1725	**256**
X06970	1967.1726a–e	**255**
X06970	1967.1727	**258**
X06970	1967.1728a–c	**251**
X06970	1967.1730	**250**
X06970	1967.1731	**245**
X06970	1967.1732	**254**
X06970	1967.1733a–f	**253**
X06970	1967.1735	**253**
X06970	1967.1736	**252**
X06970	1967.1737a.b	**248**
X06970	1967.1738	**253**
X06970	1967.1739a–f	**260**
X06970	1967.1740a.b	**262**
X06970	1967.1741a–c	**261**
X06970	1967.1742a.b	**255**
X06970	1967.1748	**255**
X06970	1967.1749	**256**
X06970	1967.1751a–c	**244**
X06970	1967.1752	**263**
X06970	1967.1753	**296**
X06970	1967.1754a–n	**265**
X06970	1967.1755a–k	**268**
X06970	1967.1756b.c	**269**
X06970	1967.1757a–e.g	**266**
X06970	1967.1759	**267**
X06970	1967.1777	**297**
X06970	1967.1779	**283**
X06970	1967.1780	**264**
X06970	1967.1781	**284**
X06970	1967.1786	**286**
X06970	1967.1787a–d	**278**
X06970	1967.1787e	**275**
X06970	1967.1787f	**277**
X06970	1967.1788	**289**
X06970	1967.1789	**312**
X06970	1967.1793	**288**
X06970	1967.1800	**281**
X06970	1967.1802	**279**
X06970	1967.1812	**271**
X06970	1967.1813a–f	**273**
X06970	1967.1815a.b	**295**
X06970	1967.1816	**295**
X06970	1967.1817	**311**
X06970	1967.1823	**309**
X06970	1967.1825	**310**
X06970	1967.1830a	**299**
X06970	1967.1830b	**298**
X06970	1967.1830c–e	**304**
X06970	1967.1833	**303**
X06970	1967.1834	**307**
X06970	1967.1835	**285**
X06970	1967.1841	**301**
X06970	1967.1843a–c	**302**
X06970	1967.1847	**306**
X06970	1967.1848	**294**
X06970	1967.1849b–d	**305**
X06970	1967.1851	**291**
X06970	1967.1856	**293**
X06970	1967.1857	**292**
X06970	1967.1861	**313**
X06970	1967.1862	**290**
X06970	1967.1866	**300**
X06970	1967.1868	**316**
X06970	1967.1871	**314**
X06970	1967.1873	**317**
X06970	1967.1874	**317**
X06970	1967.1875	**318**
X06970	1967.1876	**–**
X06970	1967.1877	**320**
X06970	1967.1878	
X06970	1967.1879	**321**
X06970	1967.1880	
X06970	1967.2284	**324;** Abb. 57
X06970	1967.2284a–c	**322**
X06970	1967.28355	**319**
X06973	1967.1462	**446**
X06973	1967.1463	**460**
X06973	1967.1464a.b	**465**
X06973	1967.1465	**458**
X06973	1967.1466	**462**
X06973	1967.1469	**456**
X06973	1967.1470a.b	**466**
X06973	1967.1471	**471**
X06973	1967.1473	
X06980	1967.1533	**325**
X06980	1967.1534	**328**
X06980	1967.1536	**327**
X06980	1967.1537a.b	**333**
X06980	1967.1539	**331**
X06980	1967.1541a.b	**334**
X06980	1967.1542	**358**
X06980	1967.1543	**358**
X06980	1967.1544	**353**
X06980	1967.1545	**352**
X06980	1967.1546	**336**
X06980	1967.1551	**366**
X06980	1967.1552	**365**
X06980	1967.1553	
X06980	1967.1554	
X06980	1967.1555	**367**
X06982	1967.1338	**333**
X06982	1967.1343	**340**
X06982	1967.1344	**355**
X06982	1967.1345	**341**
X06982	1967.1346	**339**
X06982	1967.1347	**360**
X06982	1967.1348	**350**
X06982	1967.1349	**351**
X06982	1967.1350	**337**
X06982	1967.1351	**359**
X06982	1967.1353	**363**
X06982	1967.10453	**370**
X06986	1967.1305	**231**
X06986	1967.1306	**235**
X06986	1967.1307	**234**
X06986	1967.1308	**239**
X06986	1967.1309	**233**
X06986	1967.1310	**242**
X06986	1967.1311	**242**
X06991	1967.1294	Anm. 181
X06991	1967.1295	Anm. 181
X06991	1967.1296	Abb. 57; Anm. 183
X06992	1967.10420	Abb. 57; Anm. 183
X06992	1967.28361	Anm. 181
X07009	1967.2252	Abb. 81
X07010	1967.1609	Abb. 81
X07011	1967.1620	**230**
X07011	1967.1622	**241**
X07011	1967.1623	**–**
X07011	1967.1625a.b	
X07011	1967.1626	
X07011	1967.1627	
X07015	1967.1934	**660**
X07015	1967.1937a.b	**662**
X07015	1967.1939a–c	**665**
X07015	1967.1941	**666**
X07015	1967.1942	**663**
X07015	1967.1943	**670**
X07015	1967.1944	**675**
X07015	1967.1945	**685**
X07015	1967.1946	**686**
X07015	1967.1948	**687**
X07015	1967.1952	**–**
X07015	1967.1953	**699**
X07015	1967.1954a.b	**703**
X07015	1967.1955	
X07015	1967.1956	**714**
X07015	1967.1957	
X07015	1967.1958	
X07015	1967.1959	
X07015	1967.1960	**717;** Abb. 81
X07015	1967.1961	
X07016	1967.1514	**667**
X07016	1967.1515	**680**
X07016	1967.1517	**698**
X07016	1967.1519	Abb. 87,11
X07016	1967.1520	
X07016	1967.1521	
X07016	1967.1522	
X07016	1967.1523	
X07016	1967.1524	
X07034	1967.1525	**538**
X07034	1967.1527a.b	**546**
X07034	1967.1528	**547**
X07034	1967.1530	**553**
X07034	1967.1532	**598**
X07037	1967.2129	**556**
X07065	1967.2080	**623**
X07065	1967.2082	
X07065	1967.2083	
X07073	1967.2516	Abb. 86
X07073	1967.2517	Abb. 86
X07073	1967.2518	Abb. 86
X07073	1967.2519	Abb. 86
X07073	1967.2520	Abb. 86
X07073	1967.2521	Abb. 86
X07073	1967.2522	Abb. 86
X07073	1967.2523	
X07073	1967.2524	Abb. 86
X07073	1967.2525	
X07073	1967.2526	Abb. 86
X07073	1967.2527	Abb. 86
X07073	1967.2528	Abb. 86
X07073	1967.2529	Abb. 86
X07073	1967.2530	Abb. 86
X07073	1967.2693	**570**
X07073	1967.2695	**564**
X07073	1967.2703	**556**
X07073	1967.2704	**550**
X07073	1967.2705	**578**
X07073	1967.2706	**588**
X07073	1967.2707	**581**
X07080	1967.2280	**544**
X07080	1967.2282	
X07080	1967.2283	**587**
X07088	1967.2289	**681**
X07088	1967.2290	**690**
X07088	1967.2291	**689**
X07088	1967.2292	**682**
X07095	1967.2550	**–**
X07100	1967.2537	Abb. 86
X07100	1967.2538	Abb. 86
X07103	1967.2531	Abb. 85,1
X07103	1967.2532	Abb. 85,4
X07103	1967.2533	Abb. 85,5
X07103	1967.2534	Abb. 85,2
X07103	1967.2535	Abb. 85,3
X07103	1967.2536	Abb. 85,6
X07105	1967.2306	**626**
X07105	1967.2309	**642**
X07105	1967.2310	**631**
X07105	1967.2312	**647**
X07105	1967.2313	**655;** Abb. 81
X07118	1967.10424	Abb. 81
X07122	1967.4886	**450**
X07122	1967.4888	**453**
X07122	1967.4890	**464**
X07122	1967.4894	**461**
X07122	1967.4896	
X07123	1967.5163	**434**
X07123	1967.5165	**437**
X07123	1967.5166	**436**
X07123	1967.5170	**438**
X07123	1967.5172	**445**
X07123	1967.5174	**447**
X07123	1967.5178	**444**
X07123	1967.5179a–h	**448**
X07127	1967.5122	**659**
X07127	1967.5127	**683**
X07142	1967.5200	**493**
X07142	1967.5201	**496**
X07142	1967.5202	
X07142	1967.5203	
X07142	1967.5204	**502;** Abb. 57
X07146	1967.16461	**715;** Abb. 81
X07147	1967.5108	**491**
X07147	1967.5110	**494**
X07147	1967.5111	**495**
X07147	1967.5112	**492**
X07147	1967.5115	**497**

FK	Inv.	Kat.
X07147	1967.5115A	**498**
X07147	1967.5115B	**499**
X07147	1967.5115C	**500**
X07147	1967.5115D	**501**
X07147	1967.5116	
X07149	1967.4925	**449**
X07149	1967.4926	**452**
X07149	1967.4928	**451**
X07149	1967.4930	**454**
X07149	1967.4932	**469**
X07149	1967.4933a.b	**468**
X07149	1967.4933c	**467**
X07149	1967.4933d	**468**
X07149	1967.4935a.b	**463**
X07149	1967.4936	**442**
X07149	1967.4937	**455**
X07149	1967.4939	**457**
X07149	1967.4940	**459**
X07149	1967.4944	**470**
X07149	1967.4946	**472**
X07149	1967.4947	
X07149	1967.4948	
X07149	1967.4949	**473**
X07149	1967.4950	
X07149	1967.4951	**476**
X07149	1967.4952	**474**
X07149	1967.4953	**477**
X07149	1967.4954	**475**
X07150	1967.5001	**625**
X07150	1967.5005	**629**
X07150	1967.5007	**640**
X07150	1967.5008	–
X07150	1967.5009	**644**
X07155	1967.4729	**435**
X07155	1967.4730	**439**
X07155	1967.4736	**446**
X07155	1967.4737	**443**
X07155	1967.4738	**441**
X07155	1967.4739a–e	**442**
X07155	1967.4740	**440**
X07161	1967.5143	Abb. 57
X07165	1967.4912	**227**
X07165	1967.4914	**229**
X07165	1967.4917	**236**
X07165	1967.4918	**238**
X07165	1967.4919	**237**
X07165	1967.4920	**233**
X07165	1967.4921	**232**
X07178	1967.4688	**326**
X07178	1967.4689a.b	**329**
X07178	1967.4690a.b	**330**
X07178	1967.4694	**332**
X07178	1967.4696	**335**
X07178	1967.4701	**357**
X07178	1967.4704	**338**
X07178	1967.4705	**354**
X07178	1967.4706	**356**
X07178	1967.4707	**352**
X07178	1967.4710	**342**
X07178	1967.4711	**361**
X07178	1967.4713	**364**
X07178	1967.4714	
X07178	1967.4715	**368**
X07178	1967.4716	**369**
X07178	1967.4718	**371**
X07178	1967.4719	
X07178	1967.17385	**362**
X07181	1967.4955a–c	**226**
X07181	1967.4957a–e	**228**
X07181	1967.4958	**240**
X07181	1967.4961	–
X07181	1967.4962	
X07195	1967.4805a–d	**657**
X07195	1967.4806	**672**
X07195	1967.4809	**669**
X07195	1967.4810	**677**
X07195	1967.4811	**673**
X07195	1967.4813	
X07195	1967.4814	
X07195	1967.4815A	**705**
X07195	1967.4815B	**706**
X07195	1967.4815C	**710**
X07195	1967.4815D	**712**
X07195	1967.4815E	**704**
X07195	1967.4815F	Abb. 87,1
X07195	1967.4815G	Abb. 87,2
X07195	1967.4815H	Abb. 87,3
X07195	1967.4815I	Abb. 87,5
X07195	1967.4815J	Abb. 87,6
X07195	1967.4815K	Abb. 87,8
X07195	1967.4815L	Abb. 87,9
X07195	1967.4815M	Abb. 87,13
X07195	1967.4815N	Abb. 87,15
X07195	1967.4815O	Abb. 87,16
X07195	1967.4815P	**705**
X07195	1967.4815Q	**713**
X07195	1967.4816	
X07195	1967.16463	**716;** Abb. 81
X07195	1967.17392	
X07195	1967.18948	**707**
X07195	1967.18966	**701**
X07195	1967.18968	**702**
X07197	1967.5387	**565**
X07197	1967.5388	**552**
X07197	1967.5389	**552**
X07197	1967.5391	**560**
X07197	1967.5392	**613**
X07203	1967.4656	**622**
X07203	1967.4658	**627**
X07203	1967.4659	**628**
X07203	1967.4664	**633**
X07203	1967.4665	**632**
X07203	1967.4666	**634**
X07203	1967.4669	**637**
X07203	1967.4671	**630**
X07203	1967.4677	
X07203	1967.4678	**651**
X07203	1967.4679	**652**
X07203	1967.4681	
X07203	1967.4682	**653A**
X07203	1967.4683	**656;** Abb. 81
X07203	1967.4684	**654;** Abb. 81
X07203	1967.18974	**648**
X07203	1967.18974A	**646**
X07209	1967.4493	**620**
X07209	1967.4494	**624**
X07209	1967.4499	**643**
X07209	1967.4500	**635**
X07209	1967.4501	**638**
X07209	1967.4502	–
X07209	1967.4504	**645**
X07209	1967.4505	–
X07209	1967.4506	
X07248	1967.6278	**678**
X07252	1967.6220	**664**
X07252	1967.6224	**667**
X07252	1967.6226	**693**
X07252	1967.6227	**692**
X07252	1967.6228	**691**
X07252	1967.6229	**684**
X07252	1967.6230	**676**
X07252	1967.6231	**678**
X07252	1967.6233	**674**
X07252	1967.6235	**696**
X07252	1967.6236	–
X07252	1967.6237A	**709**
X07252	1967.6237B	**711**
X07252	1967.6237C	**708**
X07252	1967.6237D	Abb. 87,4
X07252	1967.6237E	Abb. 87,10
X07252	1967.6237F	Abb. 87,14
X07252	1967.6238	–
X07252	1967.6239	**700**
X07252	1967.6240	
X07252	1967.6241	
X07255	1967.6307	Abb. 81
X07257	1967.6458	**533**
X07257	1967.6460	**539**
X07257	1967.6467	**545**
X07257	1967.6471	**577**
X07257	1967.6472	**576**
X07257	1967.6475a–c	**549**
X07257	1967.6478	**561**
X07257	1967.6482	
X07257	1967.6483	
X07257	1967.6484	
X07257	1967.6485	**609**
X07257	1967.6486	**614**
X07257	1967.6487	
X07257	1967.6488	**615**
X07257	1967.6489	**586**
X07257	1967.6490	**583**
X07257	1967.6491	**589**
X07257	1967.6492	**585**
X07257	1967.6493	**584**
X07257	1967.6494	**582**
X07257	1967.6495	**586**
X07257	1967.6496	**590**
X07257	1967.6497	**594**
X07257	1967.6498	
X07257	1967.6499	
X07257	1967.6500A	**602**
X07257	1967.6500B	**603**
X07257	1967.6500C	**606**
X07257	1967.6500D	**607**
X07257	1967.6500E	**601**
X07257	1967.6500F	Abb. 84,1
X07257	1967.6500G	Abb. 84,2
X07257	1967.6500H	Abb. 84,3
X07257	1967.6500I	Abb. 84,4
X07257	1967.6500J	Abb. 84,5
X07257	1967.6500K	Abb. 84,6
X07257	1967.6500L	Abb. 84,7
X07257	1967.6500M	Abb. 84,8
X07257	1967.6501	**617;** Abb. 81
X07257	1967.6502	**619;** Abb. 81
X07257	1967.6537	
X07259	1967.6561	**537**
X07259	1967.6562	**542**
X07259	1967.6565	**568**
X07259	1967.6568a.b	**554**
X07259	1967.6573	**592**
X07259	1967.6574	**593**
X07259	1967.6575	**604**
X07259	1967.18972	**616;** Abb. 81
X07264	1967.6190	Abb. 81
X07267	1967.18981	Abb. 81
X07279	1967.6521	**534**
X07279	1967.6525	**569**
X07279	1967.6526	**572**
X07279	1967.6528	**555**
X07279	1967.6530a.b	**559**
X07279	1967.6533	**597**
X07279	1967.6534	**599**
X07279	1967.6535	**596**
X07279	1967.6536A.B	**600**
X07279	1967.6538	**612**
X07279	1967.6539	**618;** Abb. 81
X07281	1967.6595	**658**
X07281	1967.6597	**688**
X07281	1967.6599	**694**
X07305	1967.10221	**661**
X07305	1967.10222	**671**
X07305	1967.10223	**668**
X07305	1967.10226	**695**
X07305	1967.10228	**679**
X07305	1967.10231	**697**
X07305	1967.10232	
X07305	1967.10233	
X07305	1967.10234	Abb. 87,17
X07305	1967.10235	Abb. 87,7
X07305	1967.10236	Abb. 87,12
X07305	1967.10237	
X07305	1967.10238	
X07305	1967.10239	
X07310	1967.10502	**532**
X07310	1967.10505	**535**
X07310	1967.10506	**540**
X07310	1967.10508	**558**
X07310	1967.10510a–e	**574**
X07310	1967.10511	**566**
X07310	1967.10512	**575**
X07310	1967.10515	**567**
X07310	1967.10516	**562**
X07310	1967.10517	**610**
X07310	1967.10518	

FK	Inv.	Kat.
X07320	1967.10360	**621**
X07320	1967.10364	**636**
X07320	1967.10366	**641**
X07320	1967.10367	**639**
X07320	1967.10369	–
X07320	1967.10370	
X07320	1967.10371	**653**
X07320	1967.10372	**649**
X07320	1967.10373	**650**
X07323	1967.10247	Abb. 81; Anm. 243
X07325	1967.10319	**531**
X07325	1967.10320	**536**
X07325	1967.10324A	**541**
X07325	1967.10328	**573**
X07325	1967.10329	**571**
X07325	1967.10330	**551**
X07325	1967.10333	**557**
X07325	1967.10334	**548**
X07325	1967.10335	**563**
X07325	1967.10338	**580**
X07325	1967.10339A	
X07325	1967.10339B	**608**
X07325	1967.10339C	
X07325	1967.10340	**595**
X07325	1967.10341A	**605**
X07325	1967.10341B	**705**
X07325	1967.10342	**591**
X07325	1967.12188	**543**
X07325	1967.12194	**579**
X07325	1967.12195	
X07325	1967.12196	
X07325	1967.12197	**611**
X07331	1967.14134	**507**
X07331	1967.14139	**511**
X07331	1967.14141	**528**
X07331	1967.14144	
X07331	1967.14145	
X07331	1967.14146	
X07334	1967.14121	**520**
X07334	1967.14122	**521**
X07334	1967.14123	**520**
X07334	1967.14124	**518**
X07335	1967.10578	**505**
X07335	1967.10582a–m	**508**
X07335	1967.10584a–e	**508**
X07335	1967.10585a.b	**512**
X07335	1967.10588	**525**
X07335	1967.10593a–d	**515**
X07335	1967.10594	**526**
X07335	1967.10596	**529**
X07335	1967.10601	
X07335	1967.10602	
X07335	1967.10603	
X07335	1967.10604	
X07335	1967.10605	
X07335	1967.10606	
X07338	1967.10921	**525**
X07338	1967.10922	**527**
X07338	1967.10923a.b	**529**
X07338	1967.10924	**522**
X07338	1967.10927	
X07338	1967.10928	
X07347	1967.10852	**504**
X07347	1967.10853	**503**
X07347	1967.10859	**506**
X07347	1967.10860	**506**
X07347	1967.10861	**504**
X07347	1967.10863	**512**
X07347	1967.10864	**510**
X07347	1967.10865	**516**
X07347	1967.10866	**509**
X07347	1967.10867	**514**
X07347	1967.10869	**519**
X07347	1967.10870	**523**
X07347	1967.10871	**513**
X07347	1967.10874	**524**
X07347	1967.10875	**517**
X07347	1967.10881	Anm. 236
X07347	1967.10884	
X07347	1967.10885	–
X07347	1967.10886	–
X07347	1967.10887	
X07347	1967.10888	
X07347	1967.10889	
X07347	1967.10890	
X07347	1967.10892	**530**; Abb. 81
X07888	1968.10743a.b	Abb. 30,DK 6,6
X07888	1968.10748	Abb. 30,DK 6,3
X07888	1968.10753	Abb. 30,DK 6,1
X07888	1968.10754	Abb. 30,DK 6,2
X07888	1968.10757a	Abb. 30,DK 6,4
X07888	1968.10764	Abb. 30,DK 6,8
X07888	1968.10767	Abb. 30,DK 6,17
X07888	1968.10769	Abb. 30,DK 6,20
X07888	1968.10770	Abb. 30,DK 6,19
X07888	1968.10771	Abb. 30,DK 6,18
X07888	1968.10772a	Abb. 30,DK 6,21
X07888	1968.10776	Abb. 30,DK 6,24
X07888	1968.10778	Abb. 30,DK 6,11
X07888	1968.10779b	Abb. 30,DK 6,9
X07888	1968.10780	Abb. 30,DK 6,25
X07888	1968.10782	Abb. 30,DK 6,14
X07888	1968.10783	Abb. 30,DK 6,13
X07888	1968.10784b	Abb. 30,DK 6,10
X07888	1968.10787	Abb. 30,DK 6,15
Y00755	1963.6373	Abb. 29,DK 2,1
Y00755	1963.6374	Abb. 29,DK 2,3
Y00755	1963.6375	Abb. 29,DK 2,2
Y00755	1963.6377	Abb. 29,DK 2,4
Y00755	1963.6379b	Abb. 29,DK 2,5
Y00755	1963.6380	Abb. 29,DK 2,6
Y00755	1963.6386a.b	Abb. 29,DK 2,15
Y00755	1963.6388	Abb. 29,DK 2,12
Y00755	1963.6389	Abb. 29,DK 2,10
Y00755	1963.6390	Abb. 29,DK 2,13
Y00755	1963.6391	Abb. 29,DK 2,14
Y00755	1963.6393	Abb. 29,DK 2,9
Y00755	1963.6394	Abb. 29,DK 2,19
Y00755	1963.6397	Abb. 29,DK 2,18
Y00788	1963.4405	Abb. 23,25
Y00788	1963.4406	Abb. 23,21
Y00788	1963.4408	Abb. 23,26
Y00788	1963.4410	Abb. 23,23
Y00788	1963.4411	Abb. 23,24
Y00788	1963.5265	Abb. 23,72
Y00788	1963.5266	Abb. 23,105
Y00882	1963.6233	Abb. 23,28
Y00882	1963.6234	Abb. 23,26
Y00882	1963.6245	Abb. 23,45
Y00882	1963.6252	Abb. 23,57
Y00897	1963.5971	Abb. 23,26
Y00897	1963.5980	Abb. 23,56
Y00897	1963.5981	Abb. 23,54
Y00920	1963.4423	Abb. 23,103
Y00920	1963.4424	Abb. 23,104
Y00920	1963.4425	Abb. 23,55
Y00920	1963.4427	Abb. 23,52
Y00920	1963.4428	Abb. 23,53
Y00920	1963.5260	Abb. 23,25
Y00931	1963.5103	Abb. 23,22
Y00931	1963.5104	Abb. 23,22
Y00931	1963.5111	Abb. 23,21
Y00931	1963.5121	Abb. 23,23
Z02302	1972.4276	Abb. 30,DK 8,2
Z02302	1972.4279a.b	Abb. 30,DK 8,1
Z02302	1972.4284a	Abb. 30,DK 8,4
Z02302	1972.4286b	Abb. 30,DK 8,4
Z02302	1972.4292	Abb. 30,DK 8,4
Z02302	1972.4297	Abb. 30,DK 8,9
Z02302	1972.4298	Abb. 30,DK 8,8
Z02302	1972.4301a	Abb. 30,DK 8,7
Z02302	1972.4303	Abb. 30,DK 8,7
Z02302	1972.4305	Abb. 30,DK 8,3
Z02302	1972.4307	Abb. 30,DK 8,10
Z02302	1972.4309	Abb. 30,DK 8,13
Z02302	1972.4310	Abb. 30,DK 8,14
Z02302	1972.4312	Abb. 30,DK 8,15
Z02302	1972.4313	Abb. 30,DK 8,11
Z02302	1972.4316	Abb. 30,DK 8,12

Konkordanz 3: Bereits publizierte Objekte (Publ.) – Inventarnummer (Inv.) – Fundkomplexnummer (FK) – Katalognummer (Kat. [halbfette Zahl])/Seite (S.)/Abbildung (Abb.)/Anmerkung (Anm.)

Konkordanz 3A: Deschler-Erb 1998

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 340	1967.4504	X07209	**645**
Kat. 384	1967.17385	X07178	**362**
Kat. 519	1967.2706	X07073	**588**
Kat. 520	1967.1353	X06982	**363**
Kat. 527	1967.28355	X06970	**319**
Kat. 720	1966.8037	X06768	**47**
Kat. 868	1977.8440	A09947	–
Kat. 988	1967.2312	X07105	**647**
Kat. 1200	1967.1877	X06970	**320**
Kat. 1351	1966.8601	X06817	–
Kat. 1380	1967.1552	X06980	**365**
Kat. 1381	1967.1551	X06980	**366**
Kat. 1545	1967.6574	X07259	**593**
Kat. 1551	1967.18974	X07203	**648**
Kat. 1610	1978.8468	B01119	**918**
Kat. 2100	1966.8522	X06795	**214**
Kat. 2157	1977.13388	A09901	**827**
Kat. 2164	1967.6490	X07257	**583**
Kat. 2192	1966.8058	X06763	**65**
Kat. 2421	1967.796	X06927	**403**
Kat. 2423	1967.1953	X07015	**699**
Kat. 2424	1967.4713	X07178	**364**
Kat. 2427	1967.6239	X07252	**700**
Kat. 2429	1967.6493	X07257	**584**
Kat. 2431	1967.6492	X07257	**585**
Kat. 2433	1967.6489	X07257	**586**
Kat. 2676	1977.4519	A09904	**828**
Kat. 2677	1977.2006	A09824	**977**
Kat. 2678	1977.108	A09801	**957**
Kat. 2679	1977.110	A09801	**959**
Kat. 2680	1977.109	A09801	**958**
Kat. 2681	1977.7577	A09820	**768**
Kat. 2682	1977.6363	B00526	**775**

Konkordanz 3A (Fortsetzung): Deschler-Erb 1998

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 2710	1978.6435	B01294	**878**
Kat. 2711	1978.6650	B01456	**879**
Kat. 2719	1978.16846	B01101	**1038**
Kat. 3068	1966.8059	X06763	**66**
Kat. 3095	1977.2689	A09803	**963**
Kat. 3358	1967.6494	X07257	**582**
Kat. 3518	1967.2283	X07080	**587**
Kat. 3689	1966.8588	X06781	–
Kat. 3732	1967.795	X06927	**404**
Kat. 3787	1977.4518	A09904	**829**
Kat. 3788	1977.2687	A09803	**964**
Kat. 3800	1978.24108	B01453	–
Kat. 4071	1967.10372	X07320	**649**
Kat. 4457	1967.10342	X07325	**591**
Kat. 4557	1967.6573	X07259	**592**
Kat. 4647	1967.6238	X07252	–
Kat. 4651	1967.6496	X07257	**590**
Kat. 4652	1967.6491	X07257	**589**
Kat. 4654	1967.6495	X07257	**586**
Kat. 4670	1967.18974A	X07203	**646**
Kat. 4763	1977.2686	A09803	**965**
Kat. 4765	1977.4521	A09904	**830**
Kat. 4766	1977.106	A09801	**960**
Kat. 4767	1977.2688	A09803	**966**
Kat. 4768	1977.107	A09801	**960**
Kat. 5820	1966.9428	X06756	**101**

Konkordanz 3B: Deschler-Erb 1999

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 304	1977.8434	A09947	–
Kat. 600	1978.16838	B01101	–

Konkordanz 3C: Engeler-Ohnemus 2006

Publ.	Inv.	Kat.
Taf. 5,117	1996.061.D05334.30	Abb. 32,8
Taf. 5,119	1996.061.D05321.36	Abb. 31,18
Taf. 7,158	1996.061.D05131.157	Abb. 34,4
Taf. 7,158	1996.061.D05131.193	Abb. 34,4
Taf. 7,158	1996.061.D05132.97	Abb. 34,4
Taf. 7,159	1996.061.D05243.55	Abb. 34,8
Taf. 7,160	1996.061.D05243.54	Abb. 34,5
Taf. 7,179	1996.061.D05135.74	Abb. 31,19
Taf. 7,180	1996.061.D05236.55	Abb. 31,17
Taf. 8,192	1996.061.D05131.10a–c	Abb. 31,13
Taf. 8,194	1996.061.D05122.3	Abb. 31,14
Taf. 8,197	1996.061.D05131.137	Abb. 32,4
Taf. 8,205	1996.061.D05114.15	Abb. 31,15
Taf. 9,212	1996.061.D05130.24	Abb. 32,5
Taf. 9,213	1996.061.D05130.25	Abb. 32,7
Taf. 9,220	1996.061.D05131.135a–e	Abb. 32,6
Taf. 9,221	1996.061.D05130.42	Abb. 31,20
Taf. 9,223	1996.061.D05122.72a.b	Abb. 33,10
Taf. 9,227	1996.061.D05131.164	Abb. 33,8
Taf. 10,230	1996.061.D05114.88a–c	Abb. 34,6
Taf. 10,231	1996.061.D05130.43	Abb. 34,7
Taf. 11,270	1996.061.D05238.53	Abb. 31,16
Taf. 11,271	1996.061.D05238.50a–d	Abb. 33,9
Taf. 11,273	1996.061.D05238.51	Abb. 33,7
Taf. 11,274	1996.061.D05242.108	Abb. 33,6
Taf. 11,277	1996.061.D05242.113a.b	Abb. 34,9
Taf. 12,327	1996.061.D05019.3a–c	Abb. 31,26
Taf. 13,329	1996.061.D05249.4	Abb. 31,27
Taf. 13,332	1996.061.D05019.2	Abb. 31,28
Taf. 13,336	1996.061.D05022.1	Abb. 31,29
Taf. 13,339	1996.061.D05160.12	Abb. 32,17
Taf. 13,339	1996.061.D05160.12a	Abb. 32,17
Taf. 13,339	1996.061.D05162.16	Abb. 32,17
Taf. 13,340	1996.061.D05019.48a.b	Abb. 32,15
Taf. 13,340	1996.061.D05022.9	Abb. 32,15
Taf. 13,341	1996.061.D05249.9	Abb. 32,14
Taf. 13,345	1996.061.D05020.8a.b	Abb. 31,30
Taf. 13,362	1996.061.D05194.17a.b	Abb. 31,31
Taf. 14,364	1996.061.D05160.89	Abb. 31,34
Taf. 15,385	1996.061.D05019.79	Abb. 32,20
Taf. 15,396	1996.061.D05239.33	Abb. 32,16
Taf. 15,397	1996.061.D05169.3a.b	Abb. 32,25
Taf. 15,398	1996.061.D05201.56a–m	Abb. 32,21
Taf. 16,403	1996.061.D05022.107	Abb. 31,41
Taf. 16,405	1996.061.D05162.173	Abb. 31,37
Taf. 16,407	1996.061.D05162.174	Abb. 31,39
Taf. 16,408	1996.061.D05160.145	Abb. 32,22
Taf. 16,409	1996.061.D05194.116	Abb. 32,24
Taf. 16,410	1996.061.D05162.169a.b	Abb. 33,31
Taf. 16,411	1996.061.D05022.90	Abb. 33,30
Taf. 16,412	1996.061.D05194.110	Abb. 33,27
Taf. 16,413	1996.061.D05205.54	Abb. 33,28
Taf. 16,417	1996.061.D05162.168	Abb. 33,23
Taf. 16,420	1996.061.D05194.108	Abb. 33,24
Taf. 16,424	1996.061.D05160.148	Abb. 33,25
Taf. 16,425	1996.061.D05162.172	Abb. 34,20
Taf. 17,426	1996.061.D05200.105	Abb. 34,19
Taf. 17,427	1996.061.D05021.74	Abb. 34,16
Taf. 17,429	1996.061.D05194.113	Abb. 34,18
Taf. 17,429	1996.061.D05200.108a.b	Abb. 34,18
Taf. 17,429	1996.061.D05200.109a.b	Abb. 34,18
Taf. 17,430	1996.061.D05194.114	Abb. 34,14
Taf. 17,432	1996.061.D05239.39	Abb. 34,17
Taf. 20,518	1996.061.D05015.117	Abb. 31,33
Taf. 20,524	1996.061.D05015.182	Abb. 32,26
Taf. 20,530	1996.061.D05015.212	Abb. 31,35
Taf. 20,531	1996.061.D05015.201	Abb. 31,38
Taf. 20,534	1996.061.D05156.77	Abb. 33,26
Taf. 20,537	1996.061.D05016.138	Abb. 33,21

Konkordanz 3D: Féret/Sylvestre 2008

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 297	1977.1934	A09824	–
Kat. 297	1977.13362	A09901	–
Kat. 405	1978.6765	B01125	–

Konkordanz 3E: Hoek 1991

Publ.	Inv.	Kat.
Abb. 26,1	1990.051.C05356.6	Abb. 31,7
Abb. 26,5	1990.051.C05426.10	Abb. 31,6
Abb. 26,5	1990.051.C05437.18	Abb. 31,6
Abb. 26,6	1990.051.C05437.13	Abb. 31,5
Abb. 26,7	1990.051.C05437.10	Abb. 31,1
Abb. 26,12	1990.051.C05437.8	Abb. 31,2
Abb. 26,13	1990.051.C05437.17	Abb. 31,4
Abb. 26,18	1990.051.C05426.15	Abb. 31,3
Abb. 27,25	1990.051.C05455.3	Abb. 31,8
Abb. 27,32	1990.051.C05356.23	Abb. 31,9
Abb. 28,64	1990.051.C05426.149	Abb. 31,12
Abb. 28,65	1990.051.C05426.86	Abb. 31,10
Abb. 29,78	1990.051.C05437.106	Abb. 32,3
Abb. 29,82	1990.051.C05356.99	Abb. 33,3
Abb. 29,83	1990.051.C05358.54	Abb. 33,1
Abb. 30,91	1990.051.C05437.119	Abb. 33,2
Abb. 30,95	1990.051.C05364.27	Abb. 33,5
Abb. 30,98	1990.051.C05437.122	Abb. 34,2
Abb. 30,99	1990.051.C05487.37	Abb. 34,1
Abb. 30,100	1990.051.C05358.56	Abb. 34,3
Abb. 30,100	1990.051.C05426.145	Abb. 34,3

Konkordanz 3F: Hufschmid 1996

Publ.	Inv.	Kat.
Taf. 1,1	1992.051.D00659.44	Abb. 23,1
Taf. 1,2	1992.051.D00659.48	Abb. 23,2
Taf. 1,5	1991.051.C08605.106	Abb. 23,3
Taf. 1,7	1991.051.C08599.234	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1991.051.C08599.235	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1991.051.C08599.240	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1991.051.C08599.241	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1991.051.C08605.147	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1991.051.C08605.148	Abb. 23,4

Konkordanz 3F (Fortsetzung): Hufschmid 1996

Publ.	Inv.	Kat.
Taf. 1,7	1991.051.C08610.370	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1991.051.C08610.372	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1991.051.C08610.374	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1991.051.C08616.387	Abb. 23,4
Taf. 1,7	1992.051.C08884.107	Abb. 23,4
Taf. 1,9	1991.051.C08599.383	Abb. 23,30
Taf. 1,9	1991.051.C08610.623	Abb. 23,30
Taf. 1,9	1991.051.C08614.238	Abb. 23,30
Taf. 1,9	1991.051.C08616.645	Abb. 23,30
Taf. 1,9	1992.051.C08884.154	Abb. 23,30
Taf. 1,10	1992.051.D00709.54	Abb. 23,29
Taf. 1,13	1992.051.D00709.186	Abb. 23,59
Taf. 1,15	1991.051.C08610.1260	Abb. 23,58
Taf. 1,15	1991.051.C08616.1264	Abb. 23,58
Taf. 2,18	1992.051.D00709.71	Abb. 23,60
Taf. 2,19	1991.051.C08609.52	Abb. 23,61
Taf. 2,20	1991.051.C08608.100	Abb. 23,76
Taf. 2,21	1991.051.C08614.515	Abb. 23,75
Taf. 2,25	1991.051.C08609.201	Abb. 23,73
Taf. 2,26	1992.051.D00659.498	Abb. 23,74
Taf. 2,31	1991.051.C08610.1444	Abb. 23,98
Taf. 2,31	1992.051.C08875.257	Abb. 23,98
Taf. 2,32	1992.051.D00709.245	Abb. 23,97
Taf. 3,36	1991.051.C08470.12	Abb. 23,7
Taf. 3,36	1991.051.C08470.13	Abb. 23,7
Taf. 3,40	1991.051.C08470.10	Abb. 23,6
Taf. 3,41	1992.051.D00683.5	Abb. 23,5
Taf. 3,43	1991.051.C08396.13	Abb. 23,34
Taf. 3,43	1991.051.C08528.87	Abb. 23,34
Taf. 3,43	1991.051.C08549.123	Abb. 23,34
Taf. 3,44	1991.051.C08396.16	Abb. 23,31
Taf. 3,44	1991.051.C08604.9	Abb. 23,31
Taf. 3,45	1991.051.C08396.19	Abb. 23,33
Taf. 3,47	1991.051.C08789.6	Abb. 23,32
Taf. 3,48	1991.051.C08789.8	Abb. 23,63
Taf. 3,48	1992.051.D00683.15	Abb. 23,63
Taf. 3,50	1991.051.C08462.5	Abb. 23,62
Taf. 3,52	1991.051.C08396.37	Abb. 23,94
Taf. 3,53	1991.051.C08470.43	Abb. 23,77
Taf. 3,54	1991.051.C08396.69	Abb. 23,79
Taf. 3,57	1991.051.C08604.23	Abb. 23,80
Taf. 3,59	1991.051.C08396.34	Abb. 23,78
Taf. 4,60	1992.051.D00683.17	Abb. 23,46
Taf. 13,188	1992.051.D00673.10	Abb. 23,15
Taf. 13,190	1992.051.D00673.3	Abb. 23,13
Taf. 13,191	1992.051.D00666.3	Abb. 23,14
Taf. 13,192	1992.051.D00666.6	Abb. 23,39
Taf. 13,193	1992.051.D00666.9	Abb. 23,37
Taf. 13,195	1992.051.D00673.14	Abb. 23,40
Taf. 13,196	1992.051.D00666.8	Abb. 23,38
Taf. 13,200	1992.051.D00673.20	Abb. 23,69
Taf. 13,201	1992.051.D00673.21	Abb. 23,68
Taf. 13,203	1992.051.D00666.53	Abb. 23,100
Taf. 13,203	1992.051.D00673.76	Abb. 23,100
Taf. 13,205	1992.051.D00666.51	Abb. 23,87
Taf. 13,206	1992.051.D00673.74	Abb. 23,86
Taf. 13,207	1992.051.D00673.75	Abb. 23,88
Taf. 13,208	1992.051.D00673.72	Abb. 23,85
Taf. 14,210	1992.051.D00666.60	Abb. 23,84
Taf. 14,212	1992.051.D00666.15	Abb. 23,48
Taf. 14,212	1992.051.D00673.23	Abb. 23,48
Taf. 15,220	1991.051.C08382.15	Abb. 23,12
Taf. 15,224	1991.051.C08630.70	Abb. 23,9
Taf. 15,225	1991.051.C08382.14	Abb. 23,8
Taf. 15,225	1991.051.C08630.3	Abb. 23,8
Taf. 15,227	1991.051.C08382.9	Abb. 23,10
Taf. 15,228	1991.051.C08382.10	Abb. 23,11
Taf. 15,228	1991.051.C08630.72	Abb. 23,11
Taf. 15,232	1991.051.C08382.34	Abb. 23,35
Taf. 15,232	1991.051.C08382.35	Abb. 23,35
Taf. 15,236	1991.051.C08651.4	Abb. 23,36
Taf. 15,240	1991.051.C08382.45	Abb. 23,64
Taf. 15,240	1991.051.C08382.46	Abb. 23,64
Taf. 15,240	1991.051.C08382.47	Abb. 23,64
Taf. 15,240	1991.051.C08382.105	Abb. 23,65
Taf. 15,240	1991.051.C08382.106	Abb. 23,65
Taf. 15,240	1991.051.C08572.11	Abb. 23,64
Taf. 15,240	1991.051.C08630.8	Abb. 23,64
Taf. 15,240	1991.051.C08630.35	Abb. 23,65
Taf. 16,244	1991.051.C08366.7	Abb. 23,66
Taf. 16,245	1991.051.C08382.39	Abb. 23,67
Taf. 16,251	1991.051.C08651.25	Abb. 23,95
Taf. 16,253	1991.051.C08530.42	Abb. 23,83
Taf. 16,256	1991.051.C08530.41	Abb. 23,81
Taf. 16,258	1991.051.C08382.112	Abb. 23,82
Taf. 16,260	1991.051.C08530.49	Abb. 23,99
Taf. 17,262	1991.051.C08382.57	Abb. 23,47
Taf. 17,262	1991.051.C08651.12	Abb. 23,47

Konkordanz 3G: Martin-Kilcher 1985

Publ.	Inv.	FK	Kat.
177 f. Abb. 22,3	1977.102	A09801	**973**
179 f. Abb. 23,3	1977.1682	A09804	**986**
Kat. 9	1977.4818	A09811	**834**

Konkordanz 3H: Martin-Kilcher 1987

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Abb. 12,1	1964.10057	X03787	Abb. 29,DK 1,1
Abb. 12,3	1964.10060	X03787	Abb. 29,DK 1,3
Abb. 12,5	1964.10054b	X03787	Abb. 29,DK 1,5
Abb. 12,6	1964.10051	X03787	Abb. 29,DK 1,6
Abb. 12,7	1964.10052	X03787	Abb. 29,DK 1,7
Abb. 12,8	1964.10055	X03787	Abb. 29,DK 1,8
Abb. 12,9	1964.10068	X03787	Abb. 29,DK 1,9
Abb. 12,10	1964.10065	X03787	Abb. 29,DK 1,10
Abb. 12,12	1964.10062a	X03787	Abb. 29,DK 1,12
Abb. 12,14	1964.10067	X03787	Abb. 29,DK 1,14
Abb. 12,15	1964.10081	X03787	Abb. 29,DK 1,15
Abb. 12,16	1964.10082	X03787	Abb. 29,DK 1,16
Abb. 12,18	1964.10083a	X03787	Abb. 29,DK 1,18
Abb. 12,20	1964.10078	X03787	Abb. 29,DK 1,20
Abb. 12,22	1964.10091a	X03787	Abb. 29,DK 1,22
Abb. 12,26	1964.10095a	X03787	Abb. 29,DK 1,26
Abb. 12,28	1964.10092b	X03787	Abb. 29,DK 1,28
Abb. 12,29	1964.10093	X03787	Abb. 29,DK 1,29
Abb. 12,30	1964.10096	X03787	Abb. 29,DK 1,30
Abb. 13,1	1963.6373	Y00755	Abb. 29,DK 2,1
Abb. 13,2	1963.6375	Y00755	Abb. 29,DK 2,2
Abb. 13,3	1963.6374	Y00755	Abb. 29,DK 2,3
Abb. 13,4	1963.6377	Y00755	Abb. 29,DK 2,4
Abb. 13,5	1963.6379b	Y00755	Abb. 29,DK 2,5
Abb. 13,6	1963.6380	Y00755	Abb. 29,DK 2,6
Abb. 13,9	1963.6393	Y00755	Abb. 29,DK 2,9
Abb. 13,10	1963.6389	Y00755	Abb. 29,DK 2,10
Abb. 13,12	1963.6388	Y00755	Abb. 29,DK 2,12
Abb. 13,13	1963.6390	Y00755	Abb. 29,DK 2,13
Abb. 13,14	1963.6391	Y00755	Abb. 29,DK 2,14
Abb. 13,15	1963.6386a.b	Y00755	Abb. 29,DK 2,15
Abb. 13,18	1963.6397	Y00755	Abb. 29,DK 2,18
Abb. 13,19	1963.6394	Y00755	Abb. 29,DK 2,19
Abb. 14,3	1961.7278	X00525	Abb. 29,DK 3,3
Abb. 14,4	1961.7280	X00525	Abb. 29,DK 3,4
Abb. 14,8	1961.7281	X00525	Abb. 29,DK 3,8
Abb. 14,9	1961.7285	X00525	Abb. 29,DK 3,9
Abb. 14,10	1961.7289	X00525	Abb. 29,DK 3,10
Abb. 14,11	1961.7291	X00525	Abb. 29,DK 3,11
Abb. 14,13	1961.7302	X00525	Abb. 29,DK 3,13
Abb. 14,15	1961.7304	X00525	Abb. 29,DK 3,15
Abb. 14,18	1961.7300	X00525	Abb. 29,DK 3,18
Abb. 14,19	1961.7307a.b	X00525	Abb. 29,DK 3,19
Abb. 14,22	1961.7296	X00525	Abb. 29,DK 3,22
Abb. 14,23	1961.7297	X00525	Abb. 29,DK 3,23
Abb. 14,24	1961.7298	X00525	Abb. 29,DK 3,24
Abb. 14,25	1961.7293	X00525	Abb. 29,DK 3,25
Abb. 15,1	1964.1499	X03255	Abb. 23,18; Abb. 29,DK 4,1
Abb. 15,2	1964.1492	X03255	Abb. 23,16; Abb. 29,DK 4,2
Abb. 15,3	1964.1500a–c	X03255	Abb. 23,19; Abb. 29,DK 4,3
Abb. 15,4	1964.1502	X03255	Abb. 23,17; Abb. 29,DK 4,4
Abb. 15,5	1964.1496a.b	X03255	Abb. 23,20; Abb. 29,DK 4,5
Abb. 15,6	1964.1531	X03255	Abb. 23,41; Abb. 29,DK 4,6
Abb. 15,7	1964.1506	X03255	Abb. 23,42; Abb. 29,DK 4,7
Abb. 15,8	1964.1503	X03255	Abb. 29,DK 4,8
Abb. 15,9	1964.1511	X03255	Abb. 23,70; Abb. 29,DK 4,9
Abb. 15,10	1964.1512	X03255	Abb. 23,71; Abb. 29,DK 4,10
Abb. 15,12	1964.1533	X03255	Abb. 29,DK 4,12
Abb. 15,14	1964.1532	X03255	Abb. 23,51; Abb. 29,DK 4,14
Abb. 15,15	1964.1509	X03255	Abb. 29,DK 4,15
Abb. 15,16	1964.1513	X03255	Abb. 23,91; Abb. 29,DK 4,16
Abb. 15,17	1964.1510b	X03255	Abb. 23,90; Abb. 29,DK 4,17
Abb. 15,18	1964.1510a	X03255	Abb. 23,89; Abb. 29,DK 4,18
Abb. 15,21	1964.1519c	X03255	Abb. 23,102; Abb. 29,DK 4,21
Abb. 15,22	1964.1518	X03255	Abb. 29,DK 4,22
Abb. 15,24	1964.1526	X03255	Abb. 29,DK 4,24
Abb. 15,25	1964.1527	X03255	Abb. 29,DK 4,25
Abb. 15,26	1964.1536a.b	X03255	Abb. 23,96; Abb. 29,DK 4,26
Abb. 16,1	1978.23306	B01649	Abb. 29,DK 5,1
Abb. 16,2	1978.23302a	B01649	Abb. 29,DK 5,2
Abb. 16,4	1978.23328a.b	B01649	Abb. 29,DK 5,4
Abb. 16,5	1978.23342a.s	B01649	Abb. 29,DK 5,5
Abb. 16,5	1978.23343	B01649	Abb. 29,DK 5,5
Abb. 16,6	1978.23341a.b	B01649	Abb. 29,DK 5,6
Abb. 16,7	1978.23333	B01649	Abb. 29,DK 5,7
Abb. 16,8	1978.23332	B01649	Abb. 29,DK 5,8
Abb. 16,9	1978.23331	B01649	Abb. 29,DK 5,9
Abb. 16,9	1978.23337a–h	B01649	Abb. 29,DK 5,9
Abb. 17,1	1968.10753	X07888	Abb. 30,DK 6,1
Abb. 17,2	1968.10754	X07888	Abb. 30,DK 6,2
Abb. 17,3	1968.10748	X07888	Abb. 30,DK 6,3
Abb. 17,4	1968.10757a	X07888	Abb. 30,DK 6,4
Abb. 17,6	1968.10743a.b	X07888	Abb. 30,DK 6,6
Abb. 17,8	1968.10764	X07888	Abb. 30,DK 6,8
Abb. 17,9	1968.10779b	X07888	Abb. 30,DK 6,9
Abb. 17,10	1968.10784b	X07888	Abb. 30,DK 6,10
Abb. 17,11	1968.10778	X07888	Abb. 30,DK 6,11
Abb. 17,13	1968.10783	X07888	Abb. 30,DK 6,13
Abb. 17,14	1968.10782	X07888	Abb. 30,DK 6,14
Abb. 17,15	1968.10787	X07888	Abb. 30,DK 6,15
Abb. 17,17	1968.10767	X07888	Abb. 30,DK 6,17
Abb. 17,18	1968.10771	X07888	Abb. 30,DK 6,18
Abb. 17,19	1968.10770	X07888	Abb. 30,DK 6,19
Abb. 17,20	1968.10769	X07888	Abb. 30,DK 6,20
Abb. 17,21	1968.10772a	X07888	Abb. 30,DK 6,21

Konkordanz 3H (Fortsetzung): Martin-Kilcher 1987

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Abb. 17,24	1968.10776	X07888	Abb. 30,DK 6,24
Abb. 17,25	1968.10780	X07888	Abb. 30,DK 6,25
Abb. 18,1	1972.710	A03521	Abb. 30,DK 7,1
Abb. 18,2	1972.706a	A03521	Abb. 30,DK 7,2
Abb. 18,3	1972.705	A03521	Abb. 30,DK 7,3
Abb. 18,4	1972.703a	A03521	Abb. 30,DK 7,4
Abb. 18,5	1972.711	A03521	Abb. 30,DK 7,5
Abb. 18,6	1972.719	A03521	Abb. 30,DK 7,6
Abb. 18,8	1972.732	A03521	Abb. 30,DK 7,8
Abb. 18,9	1972.733	A03521	Abb. 30,DK 7,9
Abb. 18,11	1972.747	A03521	Abb. 30,DK 7,11
Abb. 18,12	1972.746	A03521	Abb. 30,DK 7,12
Abb. 18,14	1972.715	A03521	Abb. 30,DK 7,14
Abb. 18,15	1972.737	A03521	Abb. 30,DK 7,15
Abb. 19,1	1972.4279a.b	Z02302	Abb. 30,DK 8,1
Abb. 19,2	1972.4276	Z02302	Abb. 30,DK 8,2
Abb. 19,3	1972.4305	Z02302	Abb. 30,DK 8,3
Abb. 19,4	1972.4284a	Z02302	Abb. 30,DK 8,4
Abb. 19,4	1972.4286b	Z02302	Abb. 30,DK 8,4
Abb. 19,4	1972.4292	Z02302	Abb. 30,DK 8,4
Abb. 19,7	1972.4301a	Z02302	Abb. 30,DK 8,7
Abb. 19,7	1972.4303	Z02302	Abb. 30,DK 8,7
Abb. 19,8	1972.4298	Z02302	Abb. 30,DK 8,8
Abb. 19,9	1972.4297	Z02302	Abb. 30,DK 8,9
Abb. 19,10	1972.4307	Z02302	Abb. 30,DK 8,10
Abb. 19,11	1972.4313	Z02302	Abb. 30,DK 8,11
Abb. 19,12	1972.4316	Z02302	Abb. 30,DK 8,12
Abb. 19,13	1972.4309	Z02302	Abb. 30,DK 8,13
Abb. 19,14	1972.4310	Z02302	Abb. 30,DK 8,14
Abb. 19,15	1972.4312	Z02302	Abb. 30,DK 8,15
Abb. 20,1	1978.12616a	B02097	Abb. 30,DK 9,1
Abb. 20,3	1978.14162	B02097	Abb. 30,DK 9,3
Abb. 20,7	1978.14173	B02097	Abb. 30,DK 9,7
Abb. 20,8	1978.12623	B02097	Abb. 30,DK 9,8
Abb. 20,10	1978.12629	B02097	Abb. 30,DK 9,10
Abb. 20,10	1978.14167	B02097	Abb. 30,DK 9,10
Abb. 20,10	1978.14169	B02097	Abb. 30,DK 9,10
Abb. 20,11	1978.12634	B02097	Abb. 30,DK 9,11
Abb. 21A,1	1978.8578	A04701	Abb. 30,DK 10,1A
Abb. 21A,2	1978.8580	A04701	Abb. 30,DK 10,2A
Abb. 21A,4	1978.8585	A04701	Abb. 30,DK 10,4A
Abb. 21A,5	1978.8586	A04701	Abb. 30,DK 10,5A
Abb. 21A,6	1978.8588	A04701	Abb. 30,DK 10,6A
Abb. 21A,6	1978.8589	A04701	Abb. 30,DK 10,6A
Abb. 21A,8	1978.8582	A04701	Abb. 30,DK 10,8A
Abb. 21B,1	1973.12425	A04702	Abb. 30,DK 10,1B
Abb. 21B,2	1973.12423	A04702	Abb. 30,DK 10,2B
Abb. 21B,6	1973.12440	A04702	Abb. 30,DK 10,6B
Abb. 21B,7	1973.12442	A04702	Abb. 30,DK 10,7B
Abb. 21B,9	1973.12441	A04702	Abb. 30,DK 10,9B
Kat. 162	1967.1952	X07015	–
Kat. 330	1967.28361	X06992	Anm. 181
Kat. 557	1967.4944	X07149	**470**
Kat. 804	1967.6236	X07252	–
Kat. 829	1978.12030	B01114	–
Kat. 861	1978.14332	B01160	**915**
Kat. 876	1978.10288	B01160	**914**
Kat. 876	1978.14333	B01160	**914**
Kat. 971	1967.4711	X07178	**361**
Kat. 1517	1967.908	X06928	**315**
Kat. 1545	1978.16770	B01101	–
Kat. 1558	1967.2550	X07095	–
Kat. 1628	1978.11164	B02293	–
Kat. 1929	1977.1973	A09824	–

Konkordanz 3I: Martin-Kilcher 1994

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 2788	1978.16767	B01101	–
Kat. 2802	1967.1471	X06973	**471**
Kat. 2843	1967.1122	X06964	–
Kat. 2994	1967.1868	X06970	**316**
Kat. 3000	1967.323	X06924	**401**
Kat. 3065	1978.9955	B01125	–
Kat. 3108	1978.16768	B01101	–
Kat. 3143	1967.4502	X07209	–
Kat. 3152	1977.6663	B00501	–
Kat. 3303	1966.8586	X06781	–
Kat. 3468	1978.14334	B01160	**916**
Kat. 3477	1967.5008	X07150	–
Kat. 4257	1978.16769	B01101	–
Kat. 4267	1966.8635	X06779	**87**
Kat. 4331	1967.10231	X07305	**697**
Kat. 5091	1967.354	X06918	–
Kat. 5140	1977.4483	A09904	–
Kat. 5424	1967.10369	X07320	–
Kat. 5713	1967.6235	X07252	**696**
Kat. 5717	1967.1861	X06970	**313**
Kat. 5721	1967.1871	X06970	**314**

Konkordanz 3J: Martin-Kilcher 1999a

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Taf. 74,1	1964.1492	X03255	Abb. 23,16; Abb. 29,DK 4,2
Taf. 74,2	1964.1502	X03255	Abb. 23,17; Abb. 29,DK 4,4
Taf. 74,3	1964.1500a–c	X03255	Abb. 23,19; Abb. 29,DK 4,3
Taf. 74,4	1964.1499	X03255	Abb. 23,18; Abb. 29,DK 4,1
Taf. 74,5	1964.1529	X03255	Abb. 23,49
Taf. 74,7	1964.1534	X03255	Abb. 23,50
Taf. 74,8	1964.1511	X03255	Abb. 23,70; Abb. 29,DK 4,9
Taf. 74,9	1964.1512	X03255	Abb. 23,71; Abb. 29,DK 4,10
Taf. 74,11	1964.1531	X03255	Abb. 23,41; Abb. 29,DK 4,6
Taf. 74,12	1964.1506	X03255	Abb. 23,42; Abb. 29,DK 4,7
Taf. 74,13	1964.1536a.b	X03255	Abb. 23,96; Abb. 29,DK 4,26
Taf. 74,14	1964.1513	X03255	Abb. 23,91; Abb. 29,DK 4,16
Taf. 74,15	1964.1510a	X03255	Abb. 23,89; Abb. 29,DK 4,18
Taf. 74,16	1964.1510b	X03255	Abb. 23,90; Abb. 29,DK 4,17
Taf. 74,17	1964.1532	X03255	Abb. 23,51; Abb. 29,DK 4,14
Taf. 74,19	1964.1521b	X03255	Abb. 23,101
Taf. 74,20	1964.1519c	X03255	Abb. 23,102; Abb. 29,DK 4,21
Taf. 74,22	1964.1496a.b	X03255	Abb. 23,20; Abb. 29,DK 4,5

Konkordanz 3K: Mutz 1983

Publ.	Inv.	FK	Kat.
52 (Gewicht 8) sowie Tabelle 6 (Metallanalysen)	1978.16784	B01101	–

Konkordanz 3L: Peter 1996

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Ins. 20/4	1966.8111	X06806	Abb. 48
Ins. 20/6	1967.1296	X06991	Abb. 57; Anm. 183
Ins. 20/8	1967.6190	X07264	Abb. 81
Ins. 20/10	1967.10420	X06992	Abb. 57; Anm. 183
Ins. 20/40	1967.18981	X07267	Abb. 81
Ins. 20/42	1967.797	X06927	**405**
Ins. 20/48	1967.5143	X07161	Abb. 57
Ins. 20/60	1967.10892	X07347	**530;** Abb. 81
Ins. 20/63	1967.1098	X06945	Abb. 48
Ins. 20/70	1967.4684	X07203	**654;** Abb. 81
Ins. 20/77	1967.18972	X07259	**616;** Abb. 81
Ins. 20/78	1967.10416	X06958	Abb. 57
Ins. 20/79	1967.909	X06928	**323;** Abb. 57
Ins. 20/83	1967.1096	X06945	Abb. 48
Ins. 20/85	1967.2284	X06970	**324;** Abb. 57
Ins. 20/86	1966.8594	X06781	**24;** Abb. 48
Ins. 20/87	1967.6501	X07257	**617;** Abb. 81
Ins. 20/88	1967.2313	X07105	**655;** Abb. 81
Ins. 20/90	1967.1097	X06945	Abb. 48
Ins. 20/92	1967.10424	X07118	Abb. 81
Ins. 20/93	1967.1609	X07010	Abb. 81
Ins. 20/95	1967.2252	X07009	Abb. 81
Ins. 20/96	1967.16461	X07146	**715;** Abb. 81
Ins. 20/97	1966.8715	X06771	Abb. 48
Ins. 20/99	1967.16463	X07195	**716;** Abb. 81
Ins. 20/100	1966.8604	X06783	**124;** Abb. 48
Ins. 20/101	1967.6539	X07279	**618;** Abb. 81
Ins. 20/105	1967.6502	X07257	**619;** Abb. 81
Ins. 20/107	1966.4214	X06752	Abb. 48
Ins. 20/108	1967.4683	X07203	**656;** Abb. 81
Ins. 20/110	1967.1960	X07015	**717;** Abb. 81
Ins. 20/111	1967.10247	X07323	Abb. 81; Anm. 243
Ins. 20/112	1967.6307	X07255	Abb. 81
Ins. 20/114	1966.7991	X06753	Abb. 48
Ins. 20/115	1966.4215	X06752	Abb. 48
Ins. 20/117	1967.5204	X07142	**502;** Abb. 57

Konkordanz 3M: Riha 1979

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 332	1967.1623	X07011	–

Konkordanz 3N: Riha 1986

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 6	1967.6533	X07279	**597**

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 129	1967.2707	X07073	**581**

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 238	1966.8711	X06768	**48**

Konkordanz 3O: Riha 1990

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 246	1977.2670	A09803	**967**
Kat. 335	1977.1974	A09824	**968**
Kat. 405	1977.1975	A09824	**978**
Kat. 579	1977.95	A09801	**954**
Kat. 986	1967.4505	X07209	–
Kat. 1521	1977.13388	A09901	**827**
Kat. 1529	1977.2006	A09824	**977**
Kat. 1547	1967.6490	X07257	**583**
Kat. 1550	1977.110	A09801	**959**
Kat. 1571	1977.7577	A09820	**768**
Kat. 1897	1966.8058	X06763	**65**

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 1898	1966.8059	X06763	**66**
Kat. 1906	1967.796	X06927	**403**
Kat. 1907	1967.1953	X07015	**699**
Kat. 1911	1967.4713	X07178	**364**
Kat. 1912	1967.6239	X07252	**700**
Kat. 1915	1967.6492	X07257	**585**
Kat. 1916	1967.6493	X07257	**584**
Kat. 1917	1967.6495	X07257	**586**
Kat. 2155	1977.108	A09801	**957**
Kat. 2156	1977.109	A09801	**958**
Kat. 2157	1977.4519	A09904	**828**

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 2161	1977.6363	B00526	**775**
Kat. 2186	1978.6435	B01294	**878**
Kat. 2187	1978.6650	B01456	**879**
Kat. 2196	1978.16846	B01101	**1038**
Kat. 2235	1977.2689	A09803	**963**
Kat. 2505	1966.8522	X06795	**214**
Kat. 2521	1967.6494	X07257	**582**
Kat. 2637	1967.1555	X06980	**367**
Kat. 2733	1967.2283	X07080	**587**

Konkordanz 3P: Riha 1994

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 2718	1977.1682	A09804	**986**

Konkordanz 3Q: Riha 2001

Publ.	Inv.	FK	Kat.
99 (zu Fundensemble Insula 34, ohne Abb.)	1978.23982	B01105	–
99 (zu Fundensemble Insula 34, ohne Abb.)	1978.23989	B01105	–
Abb. 89,a (Fundensemble Insula 34)	1978.23976	B01105	**1016**
Abb. 89,b (Fundensemble Insula 34)	1978.23978	B01105	**1019**
Abb. 89,c (Fundensemble Insula 34)	1978.23979	B01105	**1017**
Abb. 89,d (Fundensemble Insula 34)	1978.23972	B01105	**1018**
Abb. 89,e (Fundensemble Insula 34)	1978.23977	B01105	**1020**
Abb. 89,f (Fundensemble Insula 34)	1978.23973	B01105	**1011**
Abb. 89,g (Fundensemble Insula 34)	1978.23985	B01105	**1021**
Kat. 190 sowie Abb. 89,190 (Fundensemble Insula 34)	1978.23987	B01105	**1022**
Kat. 255	1977.1983	A09824	**987**
Kat. 299	1977.1694	A09804	**955**

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 412 sowie Abb. 89,412 (Fundensemble Insula 34)	1978.16804a	B01101	–
Kat. 415 sowie 99 Abb. 89,415 (Fundensemble Insula 34)	1978.23975	B01105	**1012**
Kat. 416 sowie Abb. 89,416 (Fundensemble Insula 34)	1978.23974	B01105	**1014**
Kat. 417 sowie Abb. 89,417 (Fundensemble Insula 34)	1978.23969	B01105	**1013**
Kat. 556 sowie Abb. 89,556 (Fundensemble Insula 34)	1978.16804b	B01101	–
Kat. 632	1966.8526	X06795	**215**
Kat. 632	1966.8527	X06795	**215**
Kat. 691	1977.1977	A09824	**980**

Konkordanz 3R: Rütti 1991

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 394	1967.10886	X07347	–
Kat. 739	1977.1700	A09804	**962**
Kat. 775	1967.12194	X07325	**579**
Kat. 1046	1967.4946	X07149	**472**
Kat. 1084	1967.10885	X07347	–
Kat. 1318	1966.8060	X06763	**64**
Kat. 1569	1977.2684	A09803	**956**
Kat. 1707	1978.24019	B01105	**1010**
Kat. 1741	1966.8411	X06813	**211**
Kat. 1853	1978.14285	B02273	**874**
Kat. 1885	1967.355	X06918	**428**
Kat. 1886	1967.1517	X07016	**698**
Kat. 2024	1967.794	X06927	**402**
Kat. 2079	1967.5009	X07150	**644**
Kat. 2446	1967.375	X06906	**487**
Kat. 2447	1966.8587	X06781	**20**
Kat. 2570	1978.11165	B02293	**761**
Kat. 2624	1978.24009	B01105	**917**
Kat. 2624	1978.24010	B01105	**917**

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 2624	1978.24011	B01105	**917**
Kat. 2624	1978.24012	B01105	**917**
Kat. 2624	1978.24013	B01105	**917**
Kat. 2624	1978.24016	B01105	**917**
Kat. 2624	1978.24017	B01105	**917**
Kat. 2624	1978.24018	B01105	**917**
Kat. 2624	1978.12276	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12277	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12279	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12282	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12283	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12285	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12286	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12287	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12288	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12289	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12290	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.12291	B01452	**917**
Kat. 2624	1978.24104	B01588	**917**

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 2624	1978.24105	B01588	**917**
Kat. 2624	1978.24106	B01588	**917**
Kat. 2661	1978.14283	B02273	–
Kat. 2782	1966.8622	X06777	–
Kat. 2787	1967.1876	X06970	–
Kat. 2894	1978.3893	B01558	–
Kat. 2927	1978.9976	B01125	–
Kat. 2927	1978.9986	B01125	–
Kat. 2927	1978.9989	B01125	–
Kat. 2928	1978.9980	B01125	–
Kat. 2929	1978.10294	B01160	–
Kat. 2932	1978.12278	B01452	–
Kat. 2932	1978.12280	B01452	–
Kat. 2932	1978.12281	B01452	–
Kat. 2932	1978.12284	B01452	–
Kat. 2932	1978.12292	B01452	–
Kat. 2937	1978.14279	B02273	–
Kat. 2937	1978.14280	B02273	–
Kat. 2938	1978.14281	B02273	–

Konkordanz 3R (Fortsetzung): Rütti 1991

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 2938	1978.14284	B02273	–
Kat. 2944	1978.16842	B01101	–
Kat. 2945	1978.16843	B01101	–
Kat. 2949	1978.18719	B02294	–
Kat. 3046	1978.17076	B01473	**875**
Kat. 3149	1978.9975	B01125	–
Kat. 3149	1978.9988	B01125	–
Kat. 3149	1978.9990	B01125	–

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 3427	1977.2008	A09824	–
Kat. 3428	1967.1873	X06970	**317**
Kat. 3428	1967.1874	X06970	**317**
Kat. 3448	1978.9984	B01125	**876**
Kat. 3469	1978.9981	B01125	–
Kat. 3504	1967.4961	X07181	–
Kat. 3596	1978.16845	B01101	–
Kat. 3633	1966.8412	X06813	**212**

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Kat. 3752	1977.8439	A09947	–
Kat. 4365	1977.2007	A09824	–
Kat. 4554	1966.8561	X06802	**213**
Kat. 4610	1977.2012	A09824	**985**
Kat. 4764	1967.1875	X06970	**318**
Kat. 4941	1978.9979	B01125	**877**
Kat. 5010	1967.10338	X07325	**580**

Konkordanz 3S: Rütti 1996

Publ.	Inv.	FK	Kat.
18 mit Abb. 6	1977.8411	A09810	**797**

Konkordanz 3T: Schatzmann 2000

Publ.	Inv.	Kat.
Abb. 45,84	1990.005.C07192.3	Abb. 31,21
Abb. 45,86	1990.005.C07181.7	Abb. 31,22
Abb. 45,86	1990.005.C07186.22	Abb. 31,22
Abb. 45,89	1990.005.C07186.7	Abb. 31,23
Abb. 45,90	1990.005.C07181.8	Abb. 32,10
Abb. 45,92	1990.005.C07186.195	Abb. 32,9
Abb. 45,97	1990.005.C07181.12	Abb. 31,24
Abb. 45,97	1990.005.C07181.15	Abb. 31,24
Abb. 45,97	1990.005.C07187.11	Abb. 31,24
Abb. 45,97	1990.005.C07192.26	Abb. 31,24

Publ.	Inv.	Kat.
Abb. 45,98	1990.005.C07293.20	Abb. 32,12
Abb. 45,102	1990.005.C07186.121	Abb. 32,11
Abb. 45,102	1990.005.C07293.33	Abb. 32,11
Abb. 45,102	1990.005.C07293.34	Abb. 32,11
Abb. 46,103	1990.005.C07186.114	Abb. 32,13
Abb. 46,107	1990.005.C07186.126	Abb. 33,15
Abb. 46,108	1990.005.C07181.86	Abb. 33,16
Abb. 46,108	1990.005.C07187.75	Abb. 33,16
Abb. 46,112	1990.005.C07181.79	Abb. 33,14
Abb. 46,112	1990.005.C07187.89	Abb. 33,14

Publ.	Inv.	Kat.
Abb. 46,112	1990.005.C07187.92	Abb. 33,14
Abb. 46,112	1990.005.C07187.94	Abb. 33,14
Abb. 46,112	1990.005.C07192.84	Abb. 33,14
Abb. 46,115	1990.005.C07181.77	Abb. 33,12
Abb. 46,115	1990.005.C07192.79	Abb. 33,12
Abb. 46,117	1990.005.C07192.81	Abb. 33,11
Abb. 47,136	1990.005.C07181.65	Abb. 31,25
Abb. 47,141	1990.005.C07181.95	Abb. 34,11
Abb. 47,142	1990.005.C07192.95	Abb. 34,10
Abb. 47,143	1990.005.C07186.187	Abb. 34,12

Konkordanz 3U: Schwarz 2000

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Abb. 28,1	1967.2531	X07103	Abb. 85,1
Abb. 28,3	1967.2534	X07103	Abb. 85,2
Abb. 28,4	1967.2535	X07103	Abb. 85,3

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Abb. 28,6	1967.2532	X07103	Abb. 85,4
Abb. 28,7	1967.2533	X07103	Abb. 85,5
Abb. 28,8	1967.2536	X07103	Abb. 85,6

Publ.	Inv.	FK	Kat.
Abb. 30,1	1967.10371	X07320	**653**

Konkordanz 3V: Vogel Müller/Müller 1994

Publ.	Inv.	Kat.
Abb. 19,12	1993.003.C09886.13	Abb. 31,66
Abb. 19,16	1993.003.C09886.19a–d	Abb. 31,70
Abb. 19,25	1993.003.C09886.24	Abb. 32,43
Abb. 19,29	1993.003.C09885.26	Abb. 31,72
Abb. 19,29	1993.003.C09886.43	Abb. 31,72
Abb. 19,30	1993.003.C09886.44	Abb. 31,73
Abb. 19,33	1993.003.C09885.28	Abb. 31,74
Abb. 20,18	1993.003.C09872.66a.b	Abb. 31,62

Publ.	Inv.	Kat.
Abb. 20,21	1993.003.C09872.69	Abb. 31,64
Abb. 20,23	1993.003.C09872.73	Abb. 31,69
Abb. 20,26	1993.003.C09872.80	Abb. 31,65
Abb. 20,29	1993.003.C09872.83	Abb. 31,63
Abb. 20,32	1993.003.C09872.44	Abb. 31,68
Abb. 20,33	1993.003.C09872.45	Abb. 31,67
Abb. 20,38	1993.003.C09872.54	Abb. 31,71
Abb. 21,43	1993.003.C09872.63	Abb. 32,44

Publ.	Inv.	Kat.
Abb. 21,47	1993.003.C09872.108a.b	Abb. 32,42
Abb. 21,48	1993.003.C09872.109a–f	Abb. 32,41
Abb. 21,55	1993.003.C09872.143	Abb. 33,44
Abb. 21,58	1993.003.C09872.149	Abb. 33,43
Abb. 21,59	1993.003.C09872.151	Abb. 33,45
Abb. 22,65	1993.003.C09872.124	Abb. 32,45

Konkordanz 4: Funde in diversen Abbildungen

Konkordanz 4A: Inventarnummern, Fundkomplexe und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 23

23	Inv.	FK	Publ.
1	1992.051.D00659.44		Hufschmid 1996, Taf. 1,1
2	1992.051.D00659.48		Hufschmid 1996, Taf. 1,2
3	1991.051.C08605.106		Hufschmid 1996, Taf. 1,5
4	1991.051.C08599.234		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1991.051.C08599.235		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1991.051.C08599.240		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1991.051.C08599.241		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1991.051.C08605.147		Hufschmid 1996, Taf. 1,7

23	Inv.	FK	Publ.
4	1991.051.C08605.148		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1991.051.C08610.370		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1991.051.C08610.372		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1991.051.C08610.374		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1991.051.C08616.387		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
4	1992.051.C08884.107		Hufschmid 1996, Taf. 1,7
5	1992.051.D00683.5		Hufschmid 1996, Taf. 3,41
6	1991.051.C08470.10		Hufschmid 1996, Taf. 3,40

Konkordanz 4A (Fortsetzung): Inventarnummern, Fundkomplexe und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 23

23	Inv.	FK	Publ.
7	1991.051.C08470.12		Hufschmid 1996, Taf. 3,36
7	1991.051.C08470.13		Hufschmid 1996, Taf. 3,36
8	1991.051.C08382.14		Hufschmid 1996, Taf. 15,225
8	1991.051.C08630.3		Hufschmid 1996, Taf. 15,225
9	1991.051.C08630.70		Hufschmid 1996, Taf. 15,224
10	1991.051.C08382.9		Hufschmid 1996, Taf. 15,227
11	1991.051.C08382.10		Hufschmid 1996, Taf. 15,228
11	1991.051.C08630.72		Hufschmid 1996, Taf. 15,228
12	1991.051.C08382.15		Hufschmid 1996, Taf. 15,220
13	1992.051.D00673.3		Hufschmid 1996, Taf. 13,190
14	1992.051.D00666.3		Hufschmid 1996, Taf. 13,191
15	1992.051.D00673.10		Hufschmid 1996, Taf. 13,188
16	1964.1492	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,2; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,1
17	1964.1502	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,4; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,2
18	1964.1499	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,1; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,4
19	1964.1500a–c	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,3; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,3
20	1964.1496a.b	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,5; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,22
21	1963.4406	Y00788	
21	1963.5111	Y00931	
22	1963.5103	Y00931	
22	1963.5104	Y00931	
23	1963.4410	Y00788	
23	1963.5121	Y00931	
24	1963.4411	Y00788	
25	1963.4405	Y00788	
25	1963.5260	Y00920	
26	1963.4408	Y00788	
26	1963.6234	Y00882	
26	1963.5971	Y00897	
27	1962.10596	X02205	
28	1963.6233	Y00882	
29	1992.051.D00709.54		Hufschmid 1996, Taf. 1,10
30	1991.051.C08599.383		Hufschmid 1996, Taf. 1,9
30	1991.051.C08610.623		Hufschmid 1996, Taf. 1,9
30	1991.051.C08614.238		Hufschmid 1996, Taf. 1,9
30	1991.051.C08616.645		Hufschmid 1996, Taf. 1,9
30	1992.051.C08884.154		Hufschmid 1996, Taf. 1,9
31	1991.051.C08396.16		Hufschmid 1996, Taf. 3,44
31	1991.051.C08604.9		Hufschmid 1996, Taf. 3,44
32	1991.051.C08789.6		Hufschmid 1996, Taf. 3,47
33	1991.051.C08396.19		Hufschmid 1996, Taf. 3,45
34	1991.051.C08396.13		Hufschmid 1996, Taf. 3,43
34	1991.051.C08528.87		Hufschmid 1996, Taf. 3,43
34	1991.051.C08549.123		Hufschmid 1996, Taf. 3,43
35	1991.051.C08382.34		Hufschmid 1996, Taf. 15,232
35	1991.051.C08382.35		Hufschmid 1996, Taf. 15,232
36	1991.051.C08651.4		Hufschmid 1996, Taf. 15,236
37	1992.051.D00666.9		Hufschmid 1996, Taf. 13,193
38	1992.051.D00666.8		Hufschmid 1996, Taf. 13,196
39	1992.051.D00666.6		Hufschmid 1996, Taf. 13,192
40	1992.051.D00673.14		Hufschmid 1996, Taf. 13,195
41	1964.1531	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,6; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,11
42	1964.1506	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,7; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,12
43	1962.10710	X02217	
44	1962.10598	X02205	
45	1963.6245	Y00882	
46	1992.051.D00683.17		Hufschmid 1996, Taf. 4,60
47	1991.051.C08382.57		Hufschmid 1996, Taf. 17,262
47	1991.051.C08651.12		Hufschmid 1996, Taf. 17,262
48	1992.051.D00666.15		Hufschmid 1996, Taf. 14,212
48	1992.051.D00673.23		Hufschmid 1996, Taf. 14,212
49	1964.1529	X03255	Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,5
50	1964.1534	X03255	Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,7
51	1964.1532	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,14; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,17
52	1963.4427	Y00920	
53	1963.4428	Y00920	
54	1963.5981	Y00897	
55	1963.4425	Y00920	
56	1963.5980	Y00897	
57	1963.6252	Y00882	
58	1991.051.C08610.1260		Hufschmid 1996, Taf. 1,15
58	1991.051.C08616.1264		Hufschmid 1996, Taf. 1,15
59	1992.051.D00709.186		Hufschmid 1996, Taf. 1,13
60	1992.051.D00709.71		Hufschmid 1996, Taf. 2,18
61	1991.051.C08609.52		Hufschmid 1996, Taf. 2,19
62	1991.051.C08462.5		Hufschmid 1996, Taf. 3,50
63	1991.051.C08789.8		Hufschmid 1996, Taf. 3,48
63	1992.051.D00683.15		Hufschmid 1996, Taf. 3,48
64	1991.051.C08382.45		Hufschmid 1996, Taf. 15,240
64	1991.051.C08382.46		Hufschmid 1996, Taf. 15,240
64	1991.051.C08382.47		Hufschmid 1996, Taf. 15,240
64	1991.051.C08572.11		Hufschmid 1996, Taf. 15,240
64	1991.051.C08630.8		Hufschmid 1996, Taf. 15,240
65	1991.051.C08382.105		Hufschmid 1996, Taf. 15,240
65	1991.051.C08382.106		Hufschmid 1996, Taf. 15,240
65	1991.051.C08630.35		Hufschmid 1996, Taf. 15,240
66	1991.051.C08366.7		Hufschmid 1996, Taf. 16,244
67	1991.051.C08382.39		Hufschmid 1996, Taf. 16,245
68	1992.051.D00673.21		Hufschmid 1996, Taf. 13,201
69	1992.051.D00673.20		Hufschmid 1996, Taf. 13,200
70	1964.1511	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,9; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,8
71	1964.1512	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,10; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,9
72	1963.5265	Y00788	
73	1991.051.C08609.201		Hufschmid 1996, Taf. 2,25
74	1992.051.D00659.498		Hufschmid 1996, Taf. 2,26
75	1991.051.C08614.515		Hufschmid 1996, Taf. 2,21
76	1991.051.C08608.100		Hufschmid 1996, Taf. 2,20
77	1991.051.C08470.43		Hufschmid 1996, Taf. 3,53
78	1991.051.C08396.34		Hufschmid 1996, Taf. 3,59
79	1991.051.C08396.69		Hufschmid 1996, Taf. 3,54
80	1991.051.C08604.23		Hufschmid 1996, Taf. 3,57
81	1991.051.C08530.41		Hufschmid 1996, Taf. 16,256
82	1991.051.C08382.112		Hufschmid 1996, Taf. 16,258
83	1991.051.C08530.42		Hufschmid 1996, Taf. 16,253
84	1992.051.D00666.60		Hufschmid 1996, Taf. 14,210
85	1992.051.D00673.72		Hufschmid 1996, Taf. 13,208
86	1992.051.D00673.74		Hufschmid 1996, Taf. 13,206
87	1992.051.D00666.51		Hufschmid 1996, Taf. 13,205
88	1992.051.D00673.75		Hufschmid 1996, Taf. 13,207
89	1964.1510a	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,18; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,15
90	1964.1510b	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,17; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,16
91	1964.1513	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,16; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,14
92	1962.8448	X01963	
93	1962.10009	X01978	
94	1991.051.C08396.37		Hufschmid 1996, Taf. 3,52
95	1991.051.C08651.25		Hufschmid 1996, Taf. 16,251
96	1964.1536a.b	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,26; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,13
97	1992.051.D00709.245		Hufschmid 1996, Taf. 2,32
98	1991.051.C08610.1444		Hufschmid 1996, Taf. 2,31
98	1992.051.C08875.257		Hufschmid 1996, Taf. 2,31
99	1991.051.C08530.49		Hufschmid 1996, Taf. 16,260
100	1992.051.D00666.53		Hufschmid 1996, Taf. 13,203
100	1992.051.D00673.76		Hufschmid 1996, Taf. 13,203
101	1964.1521b	X03255	Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,19
102	1964.1519c	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,21; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,20
103	1963.4423	Y00920	
104	1963.4424	Y00920	
105	1963.5266	Y00788	

Konkordanz 4B: Inventarnummern, Fundkomplexe und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 29

29	Inv.	FK	Publ.
DK 1,1	1964.10057	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,1
DK 1,3	1964.10060	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,3
DK 1,5	1964.10054b	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,5
DK 1,6	1964.10051	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,6
DK 1,7	1964.10052	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,7
DK 1,8	1964.10055	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,8

Konkordanz 4B (Fortsetzung): Inventarnummern, Fundkomplexe und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 29

29	Inv.	FK	Publ.
DK 1,9	1964.10068	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,9
DK 1,10	1964.10065	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,10
DK 1,12	1964.10062a	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,12
DK 1,14	1964.10067	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,14
DK 1,15	1964.10081	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,15
DK 1,16	1964.10082	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,16
DK 1,18	1964.10083a	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,18
DK 1,20	1964.10078	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,20
DK 1,22	1964.10091a	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,22
DK 1,26	1964.10095a	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,26
DK 1,28	1964.10092b	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,28
DK 1,29	1964.10093	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,29
DK 1,30	1964.10096	X03787	Martin-Kilcher 1987, Abb. 12,30
DK 2,1	1963.6373	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,1
DK 2,2	1963.6375	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,2
DK 2,3	1963.6374	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,3
DK 2,4	1963.6377	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,4
DK 2,5	1963.6379b	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,5
DK 2,6	1963.6380	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,6
DK 2,9	1963.6393	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,9
DK 2,10	1963.6389	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,10
DK 2,12	1963.6388	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,12
DK 2,13	1963.6390	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,13
DK 2,14	1963.6391	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,14
DK 2,15	1963.6386a.b	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,15
DK 2,18	1963.6397	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,18
DK 2,19	1963.6394	Y00755	Martin-Kilcher 1987, Abb. 13,19
DK 3,3	1961.7278	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,3
DK 3,4	1961.7280	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,4
DK 3,8	1961.7281	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,8
DK 3,9	1961.7285	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,9
DK 3,10	1961.7289	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,10
DK 3,11	1961.7291	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,11
DK 3,13	1961.7302	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,13
DK 3,15	1961.7304	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,15
DK 3,18	1961.7300	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,18
DK 3,19	1961.7307a.b	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,19
DK 3,22	1961.7296	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,22
DK 3,23	1961.7297	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,23
DK 3,24	1961.7298	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,24
DK 3,25	1961.7293	X00525	Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,25
DK 4,1	1964.1499	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,1; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,4
DK 4,2	1964.1492	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,2; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,1
DK 4,3	1964.1500a–c	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,3; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,3
DK 4,4	1964.1502	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,4; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,2
DK 4,5	1964.1496a.b	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,5; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,22
DK 4,6	1964.1531	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,6; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,11
DK 4,7	1964.1506	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,7; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,12
DK 4,8	1964.1503	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,8
DK 4,9	1964.1511	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,9; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,8
DK 4,10	1964.1512	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,10; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,9
DK 4,12	1964.1533	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,12
DK 4,14	1964.1532	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,14; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,17
DK 4,15	1964.1509	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,15
DK 4,16	1964.1513	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,16; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,14
DK 4,17	1964.1510b	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,17; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,16
DK 4,18	1964.1510a	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,18; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,15
DK 4,21	1964.1519c	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,21; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,20
DK 4,22	1964.1518	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,22
DK 4,24	1964.1526	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,24
DK 4,25	1964.1527	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,25
DK 4,26	1964.1536a.b	X03255	Martin-Kilcher 1987, Abb. 15,26; Martin-Kilcher 1999a, Taf. 74,13
DK 5,1	1978.23306	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,1
DK 5,2	1978.23302a	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,2
DK 5,4	1978.23328a.b	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,4
DK 5,5	1978.23342a.s	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,5
DK 5,5	1978.23343	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,5
DK 5,6	1978.23341a.b	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,6
DK 5,7	1978.23333	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,7
DK 5,8	1978.23332	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,8
DK 5,9	1978.23331	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,9
DK 5,9	1978.23337a–h	B01649	Martin-Kilcher 1987, Abb. 16,9

Konkordanz 4C: Inventarnummern, Fundkomplexe und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 30

30	Inv.	FK	Publ.
DK 6,1	1968.10753	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,1
DK 6,2	1968.10754	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,2
DK 6,3	1968.10748	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,3
DK 6,4	1968.10757a	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,4
DK 6,6	1968.10743a.b	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,6
DK 6,8	1968.10764	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,8
DK 6,9	1968.10779b	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,9
DK 6,10	1968.10784b	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,10
DK 6,11	1968.10778	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,11
DK 6,13	1968.10783	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,13
DK 6,14	1968.10782	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,14
DK 6,15	1968.10787	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,15
DK 6,17	1968.10767	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,17
DK 6,18	1968.10771	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,18
DK 6,19	1968.10770	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,19
DK 6,20	1968.10769	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,20
DK 6,21	1968.10772a	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,21
DK 6,24	1968.10776	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,24
DK 6,25	1968.10780	X07888	Martin-Kilcher 1987, Abb. 17,25
DK 7,1	1972.710	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,1
DK 7,2	1972.706a	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,2
DK 7,3	1972.705	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,3
DK 7,4	1972.703a	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,4
DK 7,5	1972.711	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,5
DK 7,6	1972.719	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,6
DK 7,8	1972.732	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,8
DK 7,9	1972.733	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,9
DK 7,11	1972.747	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,11
DK 7,12	1972.746	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,12
DK 7,14	1972.715	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,14
DK 7,15	1972.737	A03521	Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,15
DK 8,1	1972.4279a.b	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,1
DK 8,2	1972.4276	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,2
DK 8,3	1972.4305	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,3
DK 8,4	1972.4284a	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,4
DK 8,4	1972.4286b	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,4
DK 8,4	1972.4292	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,4
DK 8,7	1972.4301a	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,7
DK 8,7	1972.4303	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,7
DK 8,8	1972.4298	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,8
DK 8,9	1972.4297	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,9
DK 8,10	1972.4307	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,10
DK 8,11	1972.4313	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,11
DK 8,12	1972.4316	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,12
DK 8,13	1972.4309	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,13
DK 8,14	1972.4310	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,14
DK 8,15	1972.4312	Z02302	Martin-Kilcher 1987, Abb. 19,15
DK 9,1	1978.12616a	B02097	Martin-Kilcher 1987, Abb. 20,1
DK 9,3	1978.14162	B02097	Martin-Kilcher 1987, Abb. 20,3
DK 9,7	1978.14173	B02097	Martin-Kilcher 1987, Abb. 20,7
DK 9,8	1978.12623	B02097	Martin-Kilcher 1987, Abb. 20,8
DK 9,10	1978.12629	B02097	Martin-Kilcher 1987, Abb. 20,10
DK 9,10	1978.14167	B02097	Martin-Kilcher 1987, Abb. 20,10
DK 9,10	1978.14169	B02097	Martin-Kilcher 1987, Abb. 20,10
DK 9,11	1978.12634	B02097	Martin-Kilcher 1987, Abb. 20,11
DK 10,1A	1978.8578	A04701	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A,1
DK 10,2A	1978.8580	A04701	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A,2
DK 10,4A	1978.8585	A04701	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A,4
DK 10,5A	1978.8586	A04701	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A,5
DK 10,6A	1978.8588	A04701	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A,6
DK 10,6A	1978.8589	A04701	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A,6
DK 10,8A	1978.8582	A04701	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A,8

Konkordanz 4C (Fortsetzung): Inventarnummern, Fundkomplexe und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 30

30	Inv.	FK	Publ.
DK 10,1B	1973.12425	A04702	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21B,1
DK 10,2B	1973.12423	A04702	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21B,2
DK 10,6B	1973.12440	A04702	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21B,6
DK 10,7B	1973.12442	A04702	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21B,7
DK 10,9B	1973.12441	A04702	Martin-Kilcher 1987, Abb. 21B,9

Konkordanz 4D: Inventarnummern und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 31

31	Inv.	Publ.
1	1990.051.C05437.10	Hoek 1991, Abb. 26,7
2	1990.051.C05437.8	Hoek 1991, Abb. 26,12
3	1990.051.C05426.15	Hoek 1991, Abb. 26,18
4	1990.051.C05437.17	Hoek 1991, Abb. 26,13
5	1990.051.C05437.13	Hoek 1991, Abb. 26,6
6	1990.051.C05426.10	Hoek 1991, Abb. 26,5
6	1990.051.C05437.18	Hoek 1991, Abb. 26,5
7	1990.051.C05356.6	Hoek 1991, Abb. 26,1
8	1990.051.C05455.3	Hoek 1991, Abb. 27,25
9	1990.051.C05356.23	Hoek 1991, Abb. 27,32
10	1990.051.C05426.86	Hoek 1991, Abb. 28,65
11	1990.051.C05437.125a.b	
12	1990.051.C05426.149	Hoek 1991, Abb. 28,64
13	1996.061.D05131.10a–c	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 8,192
14	1996.061.D05122.3	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 8,194
15	1996.061.D05114.15	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 8,205
16	1996.061.D05238.53	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 11,270
17	1996.061.D05236.55	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 7,180
18	1996.061.D05321.36	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 5,119
19	1996.061.D05135.74	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 7,179
20	1996.061.D05130.42	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 9,221
21	1990.005.C07192.3	Schatzmann 2000, Abb. 45,84
22	1990.005.C07181.7	Schatzmann 2000, Abb. 45,86
22	1990.005.C07186.22	Schatzmann 2000, Abb. 45,86
23	1990.005.C07186.7	Schatzmann 2000, Abb. 45,89
24	1990.005.C07181.12	Schatzmann 2000, Abb. 45,97
24	1990.005.C07181.15	Schatzmann 2000, Abb. 45,97
24	1990.005.C07187.11	Schatzmann 2000, Abb. 45,97
24	1990.005.C07192.26	Schatzmann 2000, Abb. 45,97
25	1990.005.C07181.65	Schatzmann 2000, Abb. 47,136
26	1996.061.D05019.3a–c	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 12,327
27	1996.061.D05249.4	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,329
28	1996.061.D05019.2	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,332
29	1996.061.D05022.1	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,336
30	1996.061.D05020.8a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,345
31	1996.061.D05194.17a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,362
32	1996.061.D05160.88	
33	1996.061.D05015.117	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 20,518
34	1996.061.D05160.89	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 14,364
35	1996.061.D05015.212	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 20,530
36	1996.061.D05016.95	
37	1996.061.D05162.173	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,405
38	1996.061.D05015.201	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 20,531
39	1996.061.D05162.174	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,407
40	1996.061.D05249.64	
41	1996.061.D05022.107	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,403
42	1991.051.C08210.6	
43	1991.051.C08279.5	
44	1991.051.C08184.11	
45	1991.051.C08334.24	
46	1991.051.C08163.7	
47	1991.051.C08170.42	
48	1991.051.C08529.17	
49	1991.051.C08224.14	
50	1991.051.C08279.11	
51	1991.051.C08167.26	
52	1991.051.C08210.15	
53	1991.051.C08220.37	
54	1991.051.C08224.38	
54	1991.051.C08249.21	
55	1991.051.C08247.9	
56	1991.051.C08249.23	
57	1991.051.C08276.21	
58	1991.051.C08199.61a.b	
59	1991.051.C08238.19	
60	1991.051.C08199.46	
61	1991.051.C08187.59	
62	1993.003.C09872.66a.b	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 20,18
63	1993.003.C09872.83	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 20,29
64	1993.003.C09872.69	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 20,21
65	1993.003.C09872.80	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 20,26
66	1993.003.C09886.13	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 19,12
67	1993.003.C09872.45	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 20,33
68	1993.003.C09872.44	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 20,32
69	1993.003.C09872.73	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 20,23
70	1993.003.C09886.19a–d	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 19,16
71	1993.003.C09872.54	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 20,38
72	1993.003.C09885.26	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 19,29
72	1993.003.C09886.43	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 19,29
73	1993.003.C09886.44	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 19,30
74	1993.003.C09885.28	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 19,33

Konkordanz 4E: Inventarnummern, Abbildungsnachweise und Tonfarbe der Funde in Abb. 32

32	Inv.	Publ.	Ware
1	1990.051.C05437.54		grauer Glanzton
2	1990.051.C05441.13		grautonig
3	1990.051.C05437.106	Hoek 1991, Abb. 29,78	helltonig
4	1996.061.D05131.137	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 8,197	grauer Glanzton
5	1996.061.D05130.24	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 9,212	helltonig
6	1996.061.D05131.135a–e	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 9,220	grautonig?
7	1996.061.D05130.25	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 9,213	helltonig
8	1996.061.D05334.30	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 5,117	grautonig
9	1990.005.C07186.195	Schatzmann 2000, Abb. 45,92	roter Glanzton
10	1990.005.C07181.8	Schatzmann 2000, Abb. 45,90	grauer Glanzton
11	1990.005.C07186.121	Schatzmann 2000, Abb. 45,102	grautonig
11	1990.005.C07293.33	Schatzmann 2000, Abb. 45,102	grautonig
11	1990.005.C07293.34	Schatzmann 2000, Abb. 45,102	grautonig
12	1990.005.C07293.20	Schatzmann 2000, Abb. 45,98	helltonig
13	1990.005.C07186.114	Schatzmann 2000, Abb. 46,103	grautonig
14	1996.061.D05249.9	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,341	roter Glanzton
15	1996.061.D05019.48a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,340	grauer Glanzton
15	1996.061.D05022.9	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,340	grauer Glanzton
16	1996.061.D05239.33	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 15,396	helltonig
17	1996.061.D05160.12	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,339	grauer Glanzton
17	1996.061.D05160.12a	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,339	grauer Glanzton
17	1996.061.D05162.16	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 13,339	grauer Glanzton
18	1996.061.D05160.83		helltonig
19	1996.061.D05180.65		helltonig
20	1996.061.D05019.79	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 15,385	helltonig
21	1996.061.D05201.56a–m	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 15,398	helltonig
22	1996.061.D05160.145	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,408	grautonig
23	1996.061.D05194.115		grautonig
24	1996.061.D05194.116	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,409	grautonig
25	1996.061.D05169.3a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 15,397	grautonig
26	1996.061.D05015.182	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 20,524	helltonig
27	1996.061.D05015.222		helltonig
28	1991.051.C08167.21		roter Glanzton
29	1991.051.C08167.38		grautonig
29	1991.051.C08188.54		grautonig
30	1991.051.C09198.40a.b		grautonig
31	1991.051.C08184.23a		roter Glanzton
32	1991.051.C08167.20		roter Glanzton
33	1991.051.C08224.13		grautonig
34	1991.051.C08188.52		grautonig
35	1991.051.C08187.57		grautonig
36	1991.051.C08187.28		helltonig
37	1991.051.C08147.2		helltonig
38	1991.051.C08163.22		grautonig

Konkordanz 4E (Fortsetzung): Inventarnummern, Abbildungsnachweise und Tonfarbe der Funde in Abb. 32

32	Inv.	Publ.	Ware
39	1991.051.C08238.20		grautonig
40	1991.051.C08238.8a.b		helltonig
41	1993.003.C09872.109a–f	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 21,48	grautonig
42	1993.003.C09872.108a.b	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 21,47	grautonig
43	1993.003.C09886.24	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 19,25	helltonig
44	1993.003.C09872.63	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 21,43	helltonig
45	1993.003.C09872.124	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 22,65	helltonig

Konkordanz 4F: Inventarnummern und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 33

33	Inv.	Publ.
1	1990.051.C05358.54	Hoek 1991, Abb. 29,83
2	1990.051.C05437.119	Hoek 1991, Abb. 30,91
3	1990.051.C05356.99	Hoek 1991, Abb. 29,82
4	1990.051.C05358.52	
4	1990.051.C05374.9	
5	1990.051.C05364.27	Hoek 1991, Abb. 30,95
6	1996.061.D05242.108	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 11,274
7	1996.061.D05238.51	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 11,273
8	1996.061.D05131.164	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 9,227
9	1996.061.D05238.50a–d	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 11,271
10	1996.061.D05122.72a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 9,223
11	1990.005.C07192.81	Schatzmann 2000, Abb. 46,117
12	1990.005.C07181.77	Schatzmann 2000, Abb. 46,115
12	1990.005.C07192.79	Schatzmann 2000, Abb. 46,115
13	1990.005.C07181.76	
14	1990.005.C07181.79	Schatzmann 2000, Abb. 46,112
14	1990.005.C07187.89	Schatzmann 2000, Abb. 46,112
14	1990.005.C07187.92	Schatzmann 2000, Abb. 46,112
14	1990.005.C07187.94	Schatzmann 2000, Abb. 46,112
14	1990.005.C07192.84	Schatzmann 2000, Abb. 46,112
15	1990.005.C07186.126	Schatzmann 2000, Abb. 46,107
16	1990.005.C07181.86	Schatzmann 2000, Abb. 46,108
16	1990.005.C07187.75	Schatzmann 2000, Abb. 46,108
17	1990.005.C07181.87	
18	1990.005.C07186.125	
19	1996.061.D05162.165	
20	1996.061.D05016.137	
21	1996.061.D05016.138	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 20,537
22	1996.061.D05162.166a.b	
23	1996.061.D05162.168	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,417
24	1996.061.D05194.108	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,420
25	1996.061.D05160.148	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,424
26	1996.061.D05156.77	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 20,534
27	1996.061.D05194.110	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,412
28	1996.061.D05205.54	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,413
29	1996.061.D05015.206	
30	1996.061.D05022.90	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,411
31	1996.061.D05162.169a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,410
32	1991.051.C08227.17	
33	1991.051.C08184.44c	
34	1991.051.C08187.87a	
35	1991.051.C08210.26	
36	1991.051.C08157.40	
37	1991.051.C08210.27	
38	1991.051.C08256.9	
39	1991.051.C08227.15a	
40	1991.051.C08220.47	
41	1991.051.C08220.46	
42	1991.051.C08421.58	
43	1993.003.C09872.149	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 21,58
44	1993.003.C09872.143	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 21,55
45	1993.003.C09872.151	Vogel Müller/Müller 1994, Abb. 21,59

Konkordanz 4G: Inventarnummern und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 34

34	Inv.	Publ.
1	1990.051.C05487.37	Hoek 1991, Abb. 30,99
2	1990.051.C05437.122	Hoek 1991, Abb. 30,98
3	1990.051.C05358.56	Hoek 1991, Abb. 30,100
3	1990.051.C05426.145	Hoek 1991, Abb. 30,100
4	1996.061.D05131.157	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 7,158
4	1996.061.D05131.193	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 7,158
4	1996.061.D05132.97	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 7,158
5	1996.061.D05243.54	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 7,160
6	1996.061.D05114.88a–c	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 10,230
7	1996.061.D05130.43	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 10,231
8	1996.061.D05243.55	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 7,159
9	1996.061.D05242.113a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 11,277
10	1990.005.C07192.95	Schatzmann 2000, Abb. 47,142
11	1990.005.C07181.95	Schatzmann 2000, Abb. 47,141
12	1990.005.C07186.187	Schatzmann 2000, Abb. 47,143
13	1996.061.D05194.112	
13	1996.061.D05200.112	
14	1996.061.D05194.114	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17,430
15	1996.061.D05200.113	
16	1996.061.D05021.74	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17,427
17	1996.061.D05239.39	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17,432
18	1996.061.D05194.113	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17,429
18	1996.061.D05200.108a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17,429
18	1996.061.D05200.109a.b	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17,429
19	1996.061.D05200.105	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 17,426
20	1996.061.D05162.172	Engeler-Ohnemus 2006, Taf. 16,425
21	1991.051.C08187.91	
22	1991.051.C08210.17	
23	1991.051.C08187.90	
24	1991.051.C08167.47	
25	1991.051.C08187.92	
26	1991.051.C08417.23	
27	1991.051.C08167.56	

Konkordanz 4H: Inventarnummern und Fundkomplexe der Funde in Abb. 84

84	Inv.	FK
1	1967.6500F	X07257
2	1967.6500G	X07257
3	1967.6500H	X07257
4	1967.6500I	X07257
5	1967.6500J	X07257
6	1967.6500K	X07257
7	1967.6500L	X07257
8	1967.6500M	X07257

Konkordanz 4I: Inventarnummern, Fundkomplexe und Abbildungsnachweise der Funde in Abb. 85

85	Inv.	FK	Publ.
1	1967.2531	X07103	Schwarz 2000, Abb. 28,1
2	1967.2534	X07103	Schwarz 2000, Abb. 28,3
3	1967.2535	X07103	Schwarz 2000, Abb. 28,4
4	1967.2532	X07103	Schwarz 2000, Abb. 28,6
5	1967.2533	X07103	Schwarz 2000, Abb. 28,7
6	1967.2536	X07103	Schwarz 2000, Abb. 28,8

Konkordanz 4J: Inventarnummern und Fundkomplexe der Funde in Abb. 87

87	Inv.	FK
1	1967.4815F	X07195
2	1967.4815G	X07195
3	1967.4815H	X07195
4	1967.6237D	X07252
5	1967.4815I	X07195
6	1967.4815J	X07195
7	1967.10235	X07305
8	1967.4815K	X07195
9	1967.4815L	X07195
10	1967.6237E	X07252
11	1967.1519	X07016
12	1967.10236	X07305
13	1967.4815M	X07195
14	1967.6237F	X07252
15	1967.4815N	X07195
16	1967.4815O	X07195
17	1967.10234	X07305

Konkordanz 4K: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 130

130	Inv.	FK	Fragmente
1	1977.13675a–c	B00713	2 RS, 1 WS
2	1977.10898	A09906	1 RS
3	1977.13653a.b	B00713	2 RS
3	1977.13696a.b	B00713	2 WS
4	1977.12554	A09881	1 RS
4	1977.10887	A09906	1 RS
5	1977.17070	A09915	1 RS
6	1977.17074	A09915	1 RS
6	1977.17075	A09915	1 RS
6	1977.17077	A09915	1 RS
7	1977.13706	B00713	1 RS
8	1977.13709	B00713	1 RS
9	1977.10888	A09906	1 RS
10	1977.13694	B00713	1 RS
11	1977.13691	B00713	1 RS

Konkordanz 4L: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 131

131	Inv.	FK	Fragmente
1	1977.12551	A09881	1 RS
2	1977.12557	A09881	1 RS
3	1977.9549	B00711	1 RS
4	1977.4559	A09861	1 RS

Konkordanz 4M: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 132

132	Inv.	FK	Fragmente
1	1978.1004	B01109	1 WS
2	1978.21836	B01107	1 RS
3	1978.1062	B01109	1 RS
4	1978.1099	B01109	1 RS
5	1978.1065	B01109	1 RS
6	1978.21851	B01107	1 RS
7	1978.1073a.b	B01109	2 RS
8	1978.21846	B01107	1 RS
9	1978.1083	B01109	1 RS
10	1978.1110	B01109	1 RS
11	1978.21848	B01107	1 RS

Konkordanz 4N: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 133

133	Inv.	FK	Fragmente
1	1978.13795	B01108	1 BS
2	1978.13771	B01108	1 RS
2	1978.13773	B01108	1 RS
3	1978.16934	B01103	1 RS
4	1978.13819	B01108	1 RS
5	1978.13817	B01108	1 RS
6	1978.13818	B01108	1 RS
7	1978.13800	B01108	1 RS

Konkordanz 4O: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 134

134	Inv.	FK	Fragmente
1	1978.22358	B01131	1 RS
2	1978.22367	B01131	1 RS
3	1978.23581	B01131	1 BS
4	1978.22392	B01131	1 RS
5	1978.22409	B01131	1 RS
6	1978.22387	B01131	1 RS
7	1978.22390	B01131	1 RS
8	1978.22388	B01131	1 RS
9	1978.22397	B01131	1 RS
10	1978.22395	B01131	1 RS
11	1978.15732	B01131	1 RS
12	1978.23586	B01131	1 RS
13	1978.15734	B01131	1 RS
13	1978.23591	B01131	1 WS
14	1978.23588	B01131	1 RS
15	1978.22389	B01131	1 RS

Konkordanz 4P: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 135

135	Inv.	FK	Fragmente
1	1978.8990	B01106	1 RS
2	1978.8993	B01106	1 RS
3	1978.9044	B01106	1 RS
4	1978.12146	B01104	1 RS
5	1978.9031	B01106	1 RS
6	1978.9023	B01106	1 RS

Konkordanz 4P (Fortsetzung): Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 135

135	Inv.	FK	Fragmente
6	1978.15741	B01131	1 RS
7	1978.9019	B01106	1 RS
8	1978.9015	B01106	1 RS
9	1978.9016	B01106	1 RS
10	1978.12141	B01104	1 RS
11	1978.11923	B01115	1 WS
11	1978.11924	B01115	1 WS

Konkordanz 4Q: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 136

136	Inv.	FK	Fragmente
1	1978.1637	B01458	1 RS
2	1978.18897	B01458	1 RS
3 (= **860**)	1978.1657	B01458	1 RS
3 (= **860**)	1978.17056	B01473	1 RS
4	1978.1671	B01458	1 RS
4	1978.1672	B01458	1 RS
5	1978.1666	B01458	1 RS
6	1978.18878	B01458	1 RS

Konkordanz 4R: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 137

137	Inv.	FK	Fragmente
1	1978.21942	B01409	1 RS
2	1978.8238	B01409	1 RS
3	1978.14411	B01409	1 RS
4	1978.2125	B01409	1 RS
5	1978.2129	B01409	1 RS
6	1978.22825	B01409	1 RS
7	1978.12052	B01112	1 RS
8	1978.12053	B01112	1 WS

Konkordanz 4S: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 138

138	Inv.	FK	Fragmente
1	1978.2687	B01102	1 RS
2	1978.2737	B01102	1 RS
3	1978.20254a	B01102	1 RS
4	1978.20254b	B01102	1 RS
5	1978.21506	B01102	1 RS
6	1978.20237	B01102	1 RS
7	1978.21494	B01102	1 RS
8	1978.2718	B01102	1 RS
9	1978.2719a.b	B01102	1 RS
10	1978.2717	B01102	1 RS
10	1978.20223	B01102	1 RS
11	1978.2712	B01102	1 RS
11	1978.20226	B01102	1 RS
12	1978.2710	B01102	1 RS
12	1978.2736	B01102	1 WS

Konkordanz 4T: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 145

145	Inv.	FK	Fragmente
1	1983.21086	B08737	1 WS
2	1983.21106b.c	B08737	1 RS, 1 WS
3	1983.21104	B08737	1 WS
4	1983.21095	B08737	1 RS
5	1983.22793	B08737	1 RS
6	1983.21124	B08737	1 RS
7	1983.21141	B08737	1 RS
8	1983.21139	B08737	1 RS
9	1983.21145	B08737	1 RS

Konkordanz 4U: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 146

146	Inv.	FK	Fragmente
1	1983.23746	C00013	1 RS
2	1983.21396	B08767	1 RS
3	1983.21438a.b	B08767	2 RS
3	1983.21439a–k	B08767	5 RS, 2 BS, 3 WS
4	1983.21400a–e	B08767	2 RS, 3 WS
5	1983.23325	C00002	1 RS
6	1983.23776a.b	C00013	2 RS
7	1983.21448	B08767	1 RS
7	1983.21516a.b	B08767	2 RS
7	1983.21517a.b	B08767	2 RS
7	1983.21553a.b	B08767	2 RS
8	1983.20564	B08705	1 RS
8	1983.20566	B08705	1 RS
9	1983.23777	C00013	1 RS
10	1983.21435	B08767	1 RS
11	1983.21149a–d	B08737	4 RS
11	1983.21436	B08767	1 RS
11	1983.21518	B08767	1 RS
11	1983.22814	B08969	1 WS
12	1983.21519	B08767	1 RS
13	1983.23330	C00002	1 RS
14	1983.23764	C00013	1 RS
15	1983.22133	B08837	1 RS
16	1983.23765	C00013	1 RS
17	1983.23332	C00002	1 RS
17	1983.23333	C00002	1 RS

Konkordanz 4V: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 147

147	Inv.	FK	Fragmente
1	1983.24444a.b	C00020	2 RS
2	1983.24520	C00020	1 RS
3	1983.24517	C00020	1 RS
4	1983.24515	C00020	1 RS
5	1983.24516	C00020	1 RS
6	1983.24527	C00020	1 RS
7	1983.23804a.b	C00014	2 RS
8	1983.24447	C00020	1 WS
8	1983.27852	C00020	1 WS
9	1983.24336a.b	C00019	2 RS
10	1983.24522	C00020	1 RS
11	1983.24640a–c	C00020	1 RS, 1 WS, 1 BS
12	1983.23810a–c	C00014	2 RS, 1 WS
13	1983.27857a.b	C00158	2 RS
14	1983.23647	C00008	1 RS
14	1983.24454	C00020	1 RS
15	1983.24340	C00019	1 RS
16	1983.19629	B07438	1 RS
17	1983.23945	C00015	1 RS
18	1983.19741	B07438	1 RS
19	1983.23844	C00014	1 RS
20	1983.19742	B07438	1 RS
20	1983.19743	B07438	1 RS
21	1983.24593	C00020	1 RS

Konkordanz 4V (Fortsetzung): Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 147

147	Inv.	FK	Fragmente
22	1983.19650	B07438	1 RS
23	1983.24594a.b	C00020	2 RS
24	1983.23609a.b	C00008	2 RS
24	1983.23670	C00008	1 RS
24	1983.24370a.b	C00019	2 RS
25	1981.6637	B07201	1 RS
25	1983.23849	C00014	1 RS
26	1981.9451	B07267	1 RS
27	1983.24422	C00019	1 RS

147	Inv.	FK	Fragmente
27	1983.24572	C00020	1 RS
28	1981.9460	B07267	1 RS
29	1981.9446	B07267	1 RS
30	1983.24670	C00020	1 RS
31	1983.24666	C00020	1 RS
32	1981.6594	B07201	1 RS
32	1983.24563	C00020	1 RS
33	1983.19651	B07438	1 RS
34	1983.19652	B07438	1 RS

147	Inv.	FK	Fragmente
35	1983.23835	C00014	1 RS
36	1983.24415	C00019	1 RS
37	1983.24672	C00020	1 RS
37	1983.24673	C00020	1 RS
38	1983.23836	C00014	1 RS
39	1983.24556	C00020	1 RS
40	1981.6571	B07201	1 RS
40	1981.6572	B07201	1 WS
41	1983.24576a.b	C00020	2 RS

Konkordanz 4W: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 148

148	Inv.	FK	Fragmente
1	1983.28259a.b	C00176	1 RS, 1 WS
2	1983.28040	C00167	1 RS
3	1983.27912	C00164	1 WS
4	1983.28000	C00167	1 RS
5	1983.28489	C00176	1 RS
6	1983.28490	C00176	1 RS
7	1983.27504	C00128	1 RS
8	1983.27483	C00128	1 RS
9	1983.28540a–c	C00128	2 RS, 1 BS
10	1983.28538a.b	C00176	2 RS
11	1983.28539	C00176	1 RS

148	Inv.	FK	Fragmente
12	1983.28542	C00176	1 RS
13	1983.28010	C00167	1 RS
14	1983.28514	C00176	1 RS
15	1983.28003	C00167	1 RS
16	1983.28004	C00167	1 RS
16	1983.28515	C00176	1 RS
17	1983.28512	C00176	1 RS
18	1983.28511	C00176	1 RS
19	1983.28509a–c	C00176	3 RS
20	1983.28503	C00176	1 RS
20	1983.28658a.b	C00176	1 RS, 1 WS

148	Inv.	FK	Fragmente
21	1983.28502	C00176	1 RS
22	1983.28508a	C00176	1 RS
23	1983.28271	C00176	1 RS
23	1983.28506a.b	C00176	2 RS
24	1983.28504	C00176	1 RS
24	1983.28505	C00176	1 RS
24	1983.28517a–e	C00176	2 RS, 3 WS
25	1983.27914a.b	C00176	2 RS
26	1983.28529	C00176	1 RS

Konkordanz 4X: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 151

151	Inv.	FK	Fragmente
1	1979.6227b	B03108	1 RS
2	1979.19119	B03250	1 WS
3	1979.6233	B03108	1 RS
4	1979.6236	B03108	1 WS
5	1979.6239a–c	B03108	2 BS, 1 WS
6	1979.19128	B03250	1 RS
7	1979.19129	B03250	1 RS
8	1979.10849	B03152	1 RS
9	1979.6270	B03108	1 RS

151	Inv.	FK	Fragmente
9	1979.12372	B03557	1 RS
10	1979.19156	B03250	1 RS
10	1979.18517	B03488	1 RS
11	1979.19155a–c	B03250	2 RS, 1 BS
12	1979.6277	B03108	1 RS
12	1979.6278	B03108	1 WS
13	1979.6255	B03108	1 WS
14	1979.19143	B03250	1 RS
15	1979.6262	B03108	1 RS

151	Inv.	FK	Fragmente
15	1979.6264	B03108	1 RS
16	1979.10853	B03151	1 RS
17	1979.13795	B03045	1 RS
18	1979.6263	B03108	1 RS
18	1979.6265	B03108	1 RS
18	1979.6266	B03108	1 RS
19	1979.12367	B03557	1 RS

Konkordanz 4Y: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 152

152	Inv.	FK	Fragmente
1	1979.17026	B03179	1 RS
2	1979.17027	B03179	1 RS
3	1979.10100a.b	B03254	2 RS

152	Inv.	FK	Fragmente
4	1979.17030a–c	B03179	3 WS
5	1979.10118	B03254	1 RS
6	1979.10110	B03254	1 RS

152	Inv.	FK	Fragmente
7	1979.17034	B03179	1 RS
8	1979.13193a–f	B03046	6 RS
8	1979.10111a–d	B03254	1 RS, 3 WS

Konkordanz 4Z: Inventarnummern, Fundkomplexe und Fragmente der Funde in Abb. 153

153	Inv.	FK	Fragmente
1	1979.13184	B03046	1 RS
2	1979.10856	B03046	1 RS

153	Inv.	FK	Fragmente
3	1979.13197	B03046	1 RS
3	1979.13198	B03046	1 RS

153	Inv.	FK	Fragmente
4	1979.13194	B03046	1 RS

Konkordanz 4AA: Inventarnummern und Fundkomplexe der Funde in Abb. 158

158	Inv.
1	1991.051.C08256.8a.b

158	Inv.
2	1991.051.C08184.39a–c

158	Inv.
3	1991.051.C08167.22

158	Inv.
4	1991.051.C08167.37

158	Inv.
5	1991.051.C08187.22

Abgekürzt zitierte Literatur

Adam 1989: J.-P. Adam, Gli antichi paesi: effetti sismici nell'edilizia storica. In: Guidoboni 1989, 388–398.

AGK: H.-J. Schulzki, Die Antoninianprägung der gallischen Kaiser von Postumus bis Tetricus (AGK). Typenkatalog der regulären und nachgeprägten Münzen (Bonn 1996).

Alexander 1975: W. C. Alexander, A Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst (Venusstrasse-Ost 1968/69). Forsch. Augst 2 (Basel/Augst/Liestal 1975).

Ammann 2002: S. Ammann, Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen *vicus.* Materialh. Arch. Basel 17 (Basel 2002).

Ammann/Schwarz 2011a: S. Ammann/P.-A. Schwarz (mit Beitr. v. E. Marti-Grädel/M. Kühn/M. Klee/Ph. Rentzel/A. Schlumbaum/E. Schmid), Eine Taberna in Augusta Raurica. Ergebnisse der Grabungen 1965–1967 und 2002 in Insula 5/9. Forsch. Augst 46 (Augst 2011).

Ammann/Schwarz 2011b: S. Ammann/P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. v. R. Känel), Zeugnisse zur Spätzeit in Insula 9 und Insula 10 in Augusta Raurica. In: Schatzmann/Martin-Kilcher 2011, 95–124.

Asal 2007: M. Asal (mit Beitr. v. S. Bujard/G. Breuer/E. Broillet-Ramjoué), Insula 36. Die Entwicklung einer Häuserfront in Augusta Raurica. Forsch. Augst 38 (Augst 2007).

Ballet u. a. 2003: P. Ballet/N. Dieudonné-Glad (Hrsg.), La ville et ses déchets dans le monde romain: rebuts et recyclage. Actes du colloque de Poitiers (19–21 septembre 2002). Arch. et Hist. romaine 10 (Montagnac 2003).

Bender 1975: H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Frauenfeld 1975).

Bender 1987: H. Bender, Kaiseraugst-Im Liner 1964/1968: Wasserleitung und Kellergebäude. Forsch. Augst 8 (Augst 1987).

Berger 1967: L. Berger, Augusta Raurica. Insula XXX: Ausgrabungen 1959–1962. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. Vorträge 6. Internat. Limeskongress Süddeutschland. Bonner Jahrb. Beih. 19 (Köln/Graz 1967) 98–103.

Berger 1998: L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998^{6}).

Berger 2002: L. Berger, Durchbrochene Messerfutteral-Beschläge (Thekenbeschläge) aus Augusta Raurica. Ein Beitrag zur provinzial-römischen Ornamentik. Forsch. Augst 32 (Augst 2002).

Berger/Joos 1971: L. Berger/M. Joos, Das Augster Gladiatorenmosaik (Augst 1971).

Bernhard 1981: H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Reliefтöpfer. Germania 59, 1981, 79–93.

Bernhard 1984/85: H. Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, 34–120.

Blöck 2008: L. Blöck, Ein Speichergebäude und spätlatènezeitliche Funde in der römischen *villa* im Ortskern von Grenzach, Gde. Grenzach-Wyhlen, Kreis Lörrach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008, 156–159.

Bögli u. a. 1963: H. Bögli/E. Ettlinger/H. R. Wiedemer/E. Schmid, Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden. Argovia 75, 1963, 5–72.

Bugnon/Dafflon 2000: D. Bugnon/L. Dafflon, Des séchoirs-fumoirs gallo-romains à Ursy. Cahiers Arch. Fribourgeoise 2, 2000, 34–41.

Cantino Wataghin 1999: C. Cantino Wataghin, The ideology of urban burials. In: C. P. Brogiolo/B. Ward-Perkins (Hrsg.), The idea and ideal of the town between late antiquity and the early middle ages (Leiden/Boston/Köln 1999) 147–180.

Coquelet 2011: C. Coquelet, Continuités et ruptures urbaines dans la seconde moitié du III^{e} siècle en Gaule Septentrionale. In: Schatzmann/Martin-Kilcher 2011, 235–246.

Coulston 2005: J. C. N. Coulston, Roman military equipment and the archaeology of conflict. Carnuntum-Jahrb. 2005, 19–32.

Czysz 2003: W. Czysz (mit Beitr. v. G. Amberger/H.-G. Bachmann u. a.), Heldenbergen in der Wetterau. Feldlager, Kastell, Vicus. Limesforsch. 27 (Mainz 2003).

Della Casa 1992: Ph. Della Casa, Die römische Epoche. In: M. Primas/Ph. Della Casa/B. Schmid-Sikimic, Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Univforsch. Prähist. Arch. 12 (Bonn 1992) 16–213.

Demandt 2007: A. Demandt, Die Spätantike: Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. HdA 3,6 (München 2007^{2}).

Den Boesterd 1956: M. H. P. Den Boesterd, The Bronze Vessels. Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen 5 (Nijmegen 1956).

Desbat 2003: A. Desbat, La gestion des déchets en milieu urbain: L'exemple de Lyon à la période romaine. In: Ballet u. a. 2003, 117–120.

Deschler-Erb 1991: S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthermen: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n. Chr. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 143–151.

Deschler-Erb 1996: E. Deschler-Erb, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei. In: Deschler-Erb u. a. 1996, 13–139.

Deschler-Erb 1998: S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27 (Augst 1998).

Deschler-Erb 1999: E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999).

Deschler-Erb 2005: E. Deschler-Erb, Militaria aus Zerstörungshorizonten – grundsätzliche Überlegungen. Carnuntum-Jahrb. 2005, 43–54.

Deschler-Erb 2006a: E. Deschler-Erb, Die Funde aus Bronze und Blei. In: Schucany 2006, 417–458.

Deschler-Erb 2006b: S. Deschler-Erb, Beinartefakte. In: Schucany 2006, 560–571.

Deschler-Erb/Schwarz 1993: E. Deschler-Erb/P.-A. Schwarz, Eine bronzene Speerspitze aus der Insula 22. Ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte von Augusta Rauricorum (Augst BL). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 173–183.

Deschler-Erb u. a. 1991: E. Deschler-Erb/M. Peter/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. A. R. Furger/U. Müller/S. Fünfschilling), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991).

Deschler-Erb u. a. 1996: E. Deschler-Erb/V. Schaltenbrand Obrecht/Ch. Ebnöther/A. Kaufmann-Heinimann, Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Monogr. Kantonsarch. Zürich 27 (Zürich/Egg 1996).

Deyber 2008: A. Deyber, Le champ de bataille d'Alésia à la lumière d'exemples comparables. In: Reddé/von Schnurbein 2008, 321–340.

Divo/Tobler: J. P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert (Zürich/Luzern 1974).

Dolenz 1998: H. Dolenz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg. Kärntner Museumsschr. 75 = Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg 13 (Klagenfurt 1998).

Doswald 1994: C. Doswald, Die Eisenfunde und Werkstätten im Vicus. In: R. Hänggi/C. Doswald/K. Roth-Rubi, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 11 (Brugg 1994) 257–319.

Doswald 1996: C. Doswald, Eisen. In: H. Koller/C. Doswald, Aquae Helveticae – Baden. Die Grabungen Baden Du Parc 1987/88 und ABB 1988. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 13 (Brugg 1996) 136–185.

Drack 1990: W. Drack (mit Beitr. v. A. Benghezal u. a.), Der römische Gutshof von Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969. Ber. Zürcher Denkmalpflege, Arch. Monogr. 8 (Zürich 1990).

Dreier 2011: Ch. Dreier, Zwischen Kontinuität und Zäsur. Zwei aktuelle Befunde zur Entwicklung der Stadt Metz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts. In: Schatzmann/Martin-Kilcher 2011, 167–179.

Dreisbusch 1994: G. Dreisbusch, Darre oder Räucherkammer? Zu römischen Heizanlagen in Westdeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 186–205.

Duvauchelle 2005: A. Duvauchelle, Les outils en fer du Musée Romain d'Avenches. Doc. Mus. Romain Avenches 11 (Avenches 2005).

Ebnöther 1995: Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monogr. Kantonsarch. Zürich 25 (Zürich/Egg 1995).

Eck 2009: W. Eck, Die politische Situation im 3. Jahrhundert n. Chr. In: Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht: Konflikt. Ausstellungskatalog Kalkriese (Stuttgart 2009) 184–191.

Elmer: G. Elmer, Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand. Bonner Jahrb. 146, 1941, 1–106.

Engeler-Ohnemus 2006: V. Engeler-Ohnemus (mit Beitr. v. S. Fünfschilling/H. Hüster Plogmann/P. Zibulski), Abfälliges aus Augusta Raurica. Deponien und Zerfallserscheinungen zwischen den Frauenthermen und dem Theater. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 209–322.

Fäh 2009: D. Fäh, Zur Frage eines Erdbebens in Augusta Raurica im 3. Jahrhundert n. Chr. aus seismologischer Sicht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2009, 291–305.

Fäh/Schatzmann/Oprsal 2008: D. Fäh/R. Schatzmann/I. Oprsal, Augusta Raurica – Spuren eines Erdbebens in der Mitte des 3. Jahrhunderts? In: M. Gisler/D. Fäh/D. Giardini (Hrsg.) Nachbeben: Eine Geschichte der Erdbeben in der Schweiz (Bern 2008) 21–24.

Féret/Sylvestre 2008: G. Féret/R. Sylvestre, Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica. Forsch. Augst 40 (Augst 2008).

Fingerlin 2001: G. Fingerlin, Schwörstadt, Kreis Lörrach: ein neuer römischer Gutshof am Hochrhein. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001, 134-138.

Fischer 1990: Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990).

Fischer 1999: Th. Fischer, Materialhorte des 3. Jhs. in den römischen Grenzprovinzen zwischen Niedergermanien und Noricum. In: J. Tejral u. a. (Hrsg.), Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des Weltreichs im 3. Jahrhundert (Brünn 1999) 19–48.

Flügel 1993: Ch. Flügel, Die römischen Bronzegefässe von Kempten-Cambodunum. Cambodunumforsch. 5 = Materialh. Bayer. Vorgesch. A63 (Kallmünz 1993) 53–114.

Fünfschilling 2006a: S. Fünfschilling (mit Beitr. v. M. Schaub/V. Serneels), Das Quartier «Kurzenbettli» im Süden von Augusta Raurica. Forsch. Augst 35 (Augst 2006).

Fünfschilling 2006b: S. Fünfschilling, Die Gläser. In: Schucany 2006, 387–416.

Fünfschilling/Rütti: S. Fünfschilling/B. Rütti, Römische und frühmittelalterliche Glasfunde von Liestal-Munzach. In: J. Tauber (Hrsg.), Keine Kopie an niemand! Festschr. Jürg Ewald. Arch. u. Mus. 39 (Liestal 1998) 49–61.

Furger 1985: A. R. Furger, Augst, 6 v. Chr.: Dendrodaten und Fundhorizonte. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 123–146.

Furger 1987: A. R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1987, 7–131.

Furger 1988: A. R. Furger (mit Beitr. v. K. Wyprächtiger/W. H. Schoch), Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 47–166.

Furger 1989: A. R. Furger (mit Beitr. v. S. Jacomet/W. H. Schoch/R. Rottländer), Der Inhalt eines Geschirr- oder Vorratsschrankes aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 213–268.

Furger 1990: A. R. Furger, Exkurs 3: Ringgrössen. In: Riha 1990, 49–51.

Furger 1991: A. R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 259–279.

Furger 1993: A. R. Furger (mit einem Beitr. v. A. Mees), Die Grabenverfüllung im nördlichen Aditus des Augster Theaters (Grabung 1992. 55). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 83–107.

Furger 1994: A. R. Furger, Die urbanistische Entwicklung von Augusta Raurica vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 29–38.

Furger 1997: A. R. Furger, Kurzführer Augusta Raurica. Arch. Führer Augst/Kaiseraugst 5 (Augst 1997).

Furger 1998: A. R. Furger, Die Bronzewerkstätten in der Augster Insula 30. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 121–140.

Furger 2011: A. R. Furger, Ruinenschicksale. Naturgewalt und Menschenwerk (Basel 2011).

Furger/Deschler-Erb 1992: A. R. Furger/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. M. Peter/M. Währen), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forsch. Augst 15 (Augst 1992).

Furger/Riederer 1995: A. R. Furger/J. Riederer, *Aes* und *aurichalcum.* Empirische Beurteilungskriterien für Kupferlegierungen und metallanalytische Untersuchungen an Halbfabrikaten und Abfällen aus metallverarbeitenden Werkstätten in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 115–180.

Gairhos 2008: S. Gairhos, Stadtmauer und Tempelbezirk von Sumelocenna. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 104 (Stuttgart 2008).

Galadini u. a. 2006: F. Galadini/K.-G. Hinzen/S. Stiros, Archaeoseismology: Methodological issues and procedure. Journal Seismology 10, 2006, 395–414.

Galli/Galadini 2002: P. Galli/F. Galadini, Analisi paleosismologiche nel sito di Egna: tracce di un antico terremoto distruttivo. In: L. Dal Ri/S. di Stefano, Archäologie der Römerzeit im Südtirol. Forsch. Denkmalpfl. Südtirol 1 (Bozen 2002) 301–317.

Garbsch 1986: J. Garbsch, Mann und Ross und Wagen. Transport und Verkehr im antiken Bayern. Ausstellungskat. Prähist. Staatssammlung 13 (München 1986).

Goethert 1994: K. Goethert, Die römischen Lampen und Kerzenhalter aus Metall im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschr. 57, 1994, 315–374.

Gostenčnik 2005: K. Gostenčnik, Die Beinfunde vom Magdalensberg. Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg 15 (Klagenfurt 2005).

Greiner 2002: B. A. Greiner, Der Kastellvicus von Rainau-Buch: Siedlungsgeschichte und Korrektur dendrochronologischer Daten. In: L. Wamser/B. Steidl (Hrsg.), Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns. Kolloquium Rosenheim 2000 (Remshalden-Grunbach 2002) 83–89.

Greiner 2008: B. A. Greiner, Rainau-Buch II. Der römische Kastellvicus von Rainau-Buch (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 106 (Stuttgart 2008).

Grolimund 2007: L. Grolimund, Kaiseraugst 2006.004 – Überbauung Wacht/Künzli, Auf der Wacht. In: Müller 2007, 101–108.

Grolimund/Müller 2002: L. Grolimund/U. Müller, 2001.01 Kaiseraugst – TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse. In: Müller 2002, 91–97.

Gschwind 1998: M. Gschwind, Pferdegeschirrbeschläge der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus Abusina/Eining. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 112–138.

Gschwind 2004: M. Gschwind, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 53 (München 2004).

Gugl/Kastler 2007: Ch. Gugl/R. Kastler (Hrsg.), Legionslager Carnuntum. Ausgrabungen 1968–1977. RLÖ 45 (Wien 2007).

Guidoboni 1989: E. Guidoboni (Hrsg.), I terremoti prima del Mille in Italia e nell'area mediterranea (Bologna 1989).

Guiraud 1989: H. Guiraud, Bagues et anneaux à l'époque Romaine en Gaule. Gallia 46, 173–211.

Hänggi 1988: R. Hänggi, Augst, Insula 23: Ergänzungen zur Innenbebauung. Grabungsergebnisse 1987: Befunde. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 167–216.

Haug 2003: A. Haug, Die Stadt als Lebensraum. Eine kulturhistorische Analyse zum spätantiken Stadtleben in Norditalien. Internat. Arch. 85 (Rahden/Westf. 2003).

Haupt 2001: P. Haupt, Römische Münzhorte des 3. Jhs. in Gallien und den germanischen Provinzen. Provinzialröm. Stud. 1 (Grunbach 2001).

Heising 2008: A. Heising, Die römische Stadtmauer von Mogontiacum-Mainz. Archäologische, historische und numismatische Aspekte zum 3. und 4. Jahrhundert (Bonn 2008).

Hoek 1991: F. Hoek (mit einem Beitr. v. M. Schaub), Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 97–133.

Holliger/Holliger 1986: Ch. Holliger/C. Holliger, Bronzegefässe aus Vindonissa Teil II. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1985 (Brugg 1986) 5–44.

Horisberger 2004: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. Kantonsarch. Zürich 37 (Zürich/Egg 2004).

Huber 2006: A. Huber, Die Funde aus Eisen. In: Schucany 2006, 459–520.

Hufschmid 1996: Th. Hufschmid (mit einem Beitr. v. M. Petrucci-Bavaud/S. Jacomet), Kastelen 3. Die Jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Forsch. Augst 23 (Augst 1996).

Hufschmid 2003: Th. Hufschmid (mit einem Beitr. v. I. Horisberger-Matter), Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 131–157.

Hufschmid 2006: Th. Hufschmid, Ein *opus signinum*-Boden mit Ziegelmosaikeinlagen auf dem Gelände des römischen Theaters von Augst. In: Hufschmid/Horisberger-Matter 2006, 155–179.

Hufschmid 2009: Th. Hufschmid, Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli. Forsch. Augst 43 (Augst 2009).

Hufschmid 2012: Th. Hufschmid, Die Theaterbauten von Augst-Neun Türme. In: Berger 2012, 79–115.

Hufschmid/Horisberger-Matter 2006: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 155–188.

Hufschmid/Horisberger-Matter 2008a: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 139–159.

Hufschmid/Horisberger-Matter 2008b: Th. Hufschmid/I. Horisberger-Matter, *«Ipsius autem theatri conformatio sic est facienda …»*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 161–225.

Hundt 1953: H. J. Hundt, Die spätrömischen eisernen Dosenortbänder. Saalburg-Jahrb. 12, 1953, 66–79.

Janietz 2000a: B. Janietz, Appendix B zu Testimonium 2: Der technologische Befund an den Bronzeplatten und die Rekonstruktion der Inschriften der beiden Statuenbasen. In: Schwarz/Berger 2000, 55–75.

Janietz 2000b: B. Janietz (mit Beitr. v. M. Maggetti/J. Riederer/M. Wartmann, unter Mitarbeit v. E. Schaller und Abteilung Schaden- und Werkstoffanalytik, Sulzer Innotec AG), Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der Gewandfiguren. Forsch. Augst 30 (Augst 2000).

Janietz Schwarz/Rouiller 1996: B. Janietz Schwarz/D. Rouiller (mit Beitr. v. M. Maggetti/Th. Reiss/J. Riederer/B. Rütti/E. Schaller), Ein Depot zerschlagener Grossbronzen aus Augusta Raurica. Die Rekonstruktion der beiden Pferdestatuen und Untersuchungen zur Herstellungstechnik. Forsch. Augst 20 (Augst 1996).

Johns 1996: C. Johns, The Classification and Interpretation of Romano-British Treasures. Britannia 27, 1996, 1–16.

Kapeller 2003: A. Kapeller, La vaisselle en bronze d'Avenches/Aventicum. Bull. Assoc. Pro Aventico 45, 2003, 83–146.

Kasprzyk/Labaune 2003: M. Kasprzyk/Y. Labaune, La gestion des déchets à Augustodunum (Autun, Saône-et-Loire) durant l'époque romaine: les donnés archéologiques. In: Ballet u. a. 2003, 99–116.

Kaufmann-Heinimann 1985: A. Kaufmann-Heinimann, Die Silberstatuetten des Herkules und der Minerva aus Kaiseraugst-Schmidmatt. Arch. Schweiz 8, 1985, 230–238.

Kaufmann-Heinimann 1998: A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. Augst 26 (Augst 1998).

Kellner 1960: H.-J. Kellner, Die römische Ansiedlung bei Pocking (Niederbayern) und ihr Ende. Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 132–164.

Kemkes 1991: M. Kemkes, Bronzene Truhenbeschläge aus der römischen Villa von Eckartsbrunn, Gde. Eigeltingen, Lkr. Konstanz. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 299–387.

Konrad 1997: M. Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz-Brigantium I. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 51 (München 1997).

Konrad 2005: M. Konrad, Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg II. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 57 (München 2005).

Kramis 2011: S. Kramis, La fontaine souterraine de la colonia Augusta Raurica – étude anthropologique des vestiges humains. Rapport préliminaire. In: Schatzmann/Martin-Kilcher 2011, 133–140.

Kuhnen 1992: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Gestürmt – Geräumt – Vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland (Stuttgart 1992).

Künzl 1993a: E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. RGZM Monogr. 34 (Mainz 1993).

Künzl 1993b: S. Künzl, Das Tafelgeschirr. In: Künzl 1993a, 113–227.

Lamé u. a. 1987: M. Lamé/E. Llopis/J.-P. Mazimann/P. Mougin, Les fumoirs à viande gallo-romains de Mathay (Doubs). Rev. Arch. Est et Centre-Est 38/3–4, 1987, 424–429.

Laur-Belart 1949: R. Laur-Belart, Ausgrabungen in Augst 1948: Insula 23, Gewerbehallen mit Öfen. Ausgr. Augst 1 (Basel 1949).

Laur-Belart 1953: R. Laur-Belart, Gallische Schinken und Würste. Ur-Schweiz 17, 1953, 33–40.

Laur-Belart 1967: R. Laur-Belart, 31. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica [1966]. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 67, 1967, S. XLI–LXII.

Laur-Belart 1968: R. Laur-Belart, 32. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica [1967]. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 68, 1968, S. XIX–XXI.

Leckebusch 2001: J. Leckebusch, Dreidimensionale Prospektion mit Hilfe von Bodenradar (GPR) in Augusta Raurica *(insulae* 34, 35, 36, 40, 41 und 42). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 51–70.

Lüdin/Sitterding u. a. 1962: O. Lüdin/M. Sitterding/R. Steiger/H. Doppler, Insula 24, 1939–1959. Ausgr. Augst 2 (Basel 1962).

Manning 1985: W. H. Manning, Catalogue of the Romano-British Iron tools, fittings and weapons in the British Museum (London 1985).

Marti 1996: R. Marti (mit Beitr. v. S. Fünfschilling/M. Peter), Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem *Castrum Rauracense* (Grabung Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» 1994.02). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 149–195.

Marti 2000: R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Arch. u. Mus. 41 (Liestal 2000).

Marti 2008: R. Marti, Spätantike und frühmittelalterliche Höhensiedlungen im Schweizer Jura. In: H. Steuer/V. Bierbrauer (Hrsg.), Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. RGA, Ergb. 58 (Berlin 2008) 341–380.

Martin 1976/1991: M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5B u. 5A (Derendingen 1976 u. 1991).

Martin 1977: M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumsh. 2 (Augst 1977).

Martin 1978: M. Martin, Römische Bronzegiesser in Augst BL. Arch. Schweiz 3, 1978, 112–120.

Martin 1987: M. Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst. Augster Museumsh. 4 (Augst 1987²).

Martin-Kilcher 1980: S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura. Schriftenr. Erziehungsdirektion Kanton Bern (Bern 1980).

Martin-Kilcher 1985: S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 147–203.

Martin-Kilcher 1987: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1: Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987).

Martin-Kilcher 1994: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7/2: Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2–24) und Gesamtauswertung (Augst 1994). 7/3: Archäologische und naturwissenschaftliche Tonbestimmungen. Katalog u. Tafeln (Augst 1994).

Martin-Kilcher 1999a: S. Martin-Kilcher, Region D: Nordwestschweiz. In: Schucany u. a. 1999, 138–157.

Martin-Kilcher 1999b: S. Martin-Kilcher (mit einem Beitr. v. P.-A. Schwarz), Eine Silberplatte aus Augst-Kastelen und späte Rheinzaberner Sigillaten. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 181–206.

Martin-Kilcher 2003: S. Martin-Kilcher, Dépôts en milieu urbain et amphores: évacuation organisée – réutilisation – déchets. In: Ballet u. a. 2003, 231–242.

Martin-Kilcher 2007: S. Martin-Kilcher, Brunneneinfüllungen aus römischer Zeit mit Hirschgeweih, Tieren, Wertsachen und Menschen. In: S. Groh/H. Sedlmayer (Hrsg.), Blut und Wein. Keltisch-römische Kultpraktiken. Akten Kolloquium Frauenberg bei Leibnitz (A) 2006. Protohist. Européenne 10 (Montagnac 2007) 35–54.

Martin-Kilcher 2008: S. Martin-Kilcher, Der römische Goldschmuck aus Lunnern (ZH). Collectio Archaeologica 6 (Zürich 2008).

Matter 2009: G. Matter, Das römische Theater von Avenches/Aventicum. Architektur, Baugeschichte, kulturhistorische Aspekte. Cahiers Arch. Romande 114 = Aventicum 15 (Lausanne 2009).

Miks 2007: Ch. Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 8 (Rahden/Westf. 2007).

Monteil u. a. 2003: M. Monteil u. a., Dépotoirs domestiques et déchets artisanaux: l'exemple de Nîmes (Gard) au Haut-Empire. In: Ballet u. a. 2003, 121–131.

Müller 1985a: U. Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt. Arch. Schweiz 8, 1985, 15–29.

Müller 1985b: U. Müller, Zur relativen Chronologie der Bauteile der Südostecke von Insula 29, Augst 1979. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 205–222.

Müller 1991: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 247–258.

Müller 1999: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 113–135.

Müller 2002: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 85–98.

Müller 2003: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 115–130.

Müller 2007: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 93–114.

Müller/Glauser 1999: U. Müller/R. Glauser, 1998.04 – Kaiseraugst – Schulhausprojekt, ehemals Gasthof «Löwen» 3. Etappe, Einwohnergemeinde Kaiseraugst. In: Müller 1999, 124–131.

Müller/Widmann 2003: U. Müller/A. Widmann, 2002.06 Kaiseraugst – Überbauung Schürmatt 1. Etappe, Friedhofstrasse. In: Müller 2003, 124–129.

Murer/Roth-Zehner 2009: A. Murer/M. Roth-Zehner, Le sud de la plaine du Rhin supérieur entre militaires romains et indigènes rauraques à travers l'exemple du vicus de Sierentz. In: SFECAG, Actes du congrès de Colmar (Marseille 2009) 133–147.

Mutz 1983: A. Mutz, Römische Waagen und Gewichte aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumsh. 6 (Augst 1983).

Neiss/Sindonino 2004: R. Neiss/S. Sindonino, Civitas Remi. Reims et son enceinte au IV^e siècle. Arch. Urbaine 6 = Bull. Soc. Arch. Champenoise 97, 2004, 96–113.

Nin/Leguilloux 2003: N. Nin/M. Leguilloux, La gestion des déchets à Aix-en-Provence. In: Ballet u. a. 2003, 135–139.

Ortisi 2001: S. Ortisi (mit Beitr. v. L. Bakker/M. Overbeck), Die Stadtmauer der raetischen Provinzhauptstadt Aelia Augusta – Augsburg. Augsburger Beitr. Arch. 2 (Augsburg 2001).

Panciera 2000: S. Panciera, Nettezza urbana a Roma. Organizzazione e responsabili. In: X. Dupré Raventós/J.-A. Remolà (Hrsg.), Sordes urbis. La eliminación de residuos en la ciudad romana. Actas de la reunión de Roma 1996 (Rom 2000) 95–105.

Peter 1991: M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 135–142.

Peter 1996: M. Peter, Augusta Raurica I. Augst 1949–1972. Inventar Fundmünzen Schweiz 3 (Lausanne 1996).

Peter 2001: M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Stud. Fundmünzen Ant. 17 (Berlin 2001).

Peter 2003: M. Peter, Kaiseraugst und das Oberrheingebiet um die Mitte des 4. Jahrhunderts. In: M. A. Guggisberg (Hrsg., unter Mitarb. v. A. Kaufmann-Heinimann) u. a., Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike. Forsch. Augst 34 (Augst 2003) 215–223.

Petit 2000: J.-P. Petit, Le complexe des thermes de Bliesbruck (Moselle). Blesa 3 (Paris 2000).

Petit 2011: J.-P. Petit, Le développement de l'agglomération secondaire de Bliesbruck (Moselle, F) au III^e et au début du IV^e siècle. In: Schatzmann/Martin-Kilcher 2011, 181–200.

Pfäffli 2005: B. Pfäffli, 2004.054 Augst – Insula 27. In: Pfäffli/Rychener 2005, 74–83.

Pfäffli 2006: B. Pfäffli, 2005.054 Augst – Insula 27. In: Rychener 2006, 118–123.

Pfäffli/Rychener 2005: B. Pfäffli/J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 71–86.

Pietsch 1983: M. Pietsch, Die römischen Eisenfunde von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1983, 5–130.

Raddatz 1976: K. Raddatz, Grabfunde der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit von Kirchweyhe und Osterholz. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen 10 (Hildesheim 1976).

Reddé/von Schnurbein 2008: M. Reddé/S. von Schnurbein, Alésia et la bataille du Teutoburg. Francia Beih. 66 (Ostfildern 2008).

Reichmann 2006: Ch. Reichmann, Kriegsgräber. In: R. Pirling/M. Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Katalog der Gräber 6348–6361. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 20 (Stuttgart 2006) 497–512.

Reis 2010: A. Reis (mit Beitr. v. P. H. Blänkle/E. Hahn u. a.), Nida-Heddernheim im 3. Jahrhundert n. Chr. Studien zum Ende der Siedlung. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 24 (Frankfurt am Main 2010).

Reuter 2005: S. Reuter, Ein Zerstörungshorizont der Jahre um 280 n. Chr. in der Retentura des Legionslagers Reginum/Regensburg. Bayer. Vorgeschbl. 70, 2005, 183–281.

Reuter 2007: M. Reuter, Das Ende des raetischen Limes im Jahr 254 n. Chr. Bayer. Vorgeschbl. 72, 2007, 77–149.

Reuter 2009: M. Reuter, «humus infecta sanguine» – «Die Erde mit Blut getränkt». Über die Wirkung antiker Waffen in römischen Schriftquellen. In: A. Busch/H.-J. Schalles (Hrsg.), Waffen in Aktion. Akten der 16. Int. Rom. Military Equipment Conf. (ROMEC), Xanten 2007. Xantener Ber. 16 (Mainz 2009) 17–27.

RIC: H. Mattingly/E. A. Sydenham u. a., The Roman Imperial Coinage (London 1923–1981, 1984², 1994).

Riha 1979: E. Riha (mit einem Beitr. v. R. Fichter/Ch. Hochhaus), Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).

Riha 1986: E. Riha (mit Beitr. v. M. Joos/J. Schibler/W. B. Stern), Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986).

Riha 1990: E. Riha (mit Beitr. v. C. W. Beck/A. R. Furger/W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).

Riha 1994: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).

Riha 2001: E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001).

Riha/Stern 1982: E. Riha/W. B. Stern (mit Beitr. v. M. Martin/Ph. Morel), Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Archäologische und metallanalytische Untersuchungen. Forsch. Augst 5 (Augst 1982).

Rosemann 2009: L. Rosemann, Der Ziegelmosaikboden im Vorgelände des römischen Theaters von Augst. Überlegungen zur Herstellungsweise, Bestands- und Zustandsaufnahme. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 267–289.

Rost 2008: A. Rost, Quellenkritische Überlegungen zur archäologischen Untersuchung von Schlachtfeldern. In: Reddé/von Schnurbein 2008, 303–313.

Rost 2009: A. Rost, The battle between Romans and Germans in Kalkriese: interpreting the archaeological remains from an ancient battlefield. In: A. Morillo u. a. (Hrsg.), Limes XX (Madrid 2009) 1339–1345.

Roth-Zehner/Le Martret 2008: M. Roth-Zehner/A. Le Martret, Le sanctuaire gallo-romain de Sierentz – ZAC Hoell (Haut-Rhin, F). In: D. Castella/M.-F. Meylan Krause, Topographie sacrée et rituels. Le cas d'Aventicum, capitale des Helvètes. Actes du colloque international d'Avenches 2006. Antiqua 43 (Basel 2008) 298–303.

Rothkegel 1994: R. Rothkegel, Der römische Gutshof von Laufenburg/Baden. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 43 (Stuttgart 1994).

Rütti 1991: B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991).

Rütti 1996: Der Grabungsbefund. In: Janietz Schwarz/Rouiller 1996, 13–26.

Rütti 2004: B. Rütti, Fundkatalog und Kommentare zu den Fundensembles aus den Kulturschichten der Holzbauperioden. In: Schwarz 2004, 149–200.

Rychener 1999: J. Rychener, Der römische Gutshof in Neftenbach. Monogr. Kantonsarch. Zürich 31 (Zürich/Egg 1999).

Rychener 2004: J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 75–110.

Rychener 2006: J. Rychener (mit Beitr. v. B. Pfäffli/M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 109–134.

Rychener u. a. 2002: J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 47–84.

Saliou 2003: C. Saliou, Le nettoyage des rues dans l'Antiquité: fragments de discours normatifs. In: Ballet u. a. 2003, 37–49.

Schaltenbrand Obrecht 1991: V. Schaltenbrand Obrecht, Eisen. In: A. Hochuli-Gysel u. a., Chur in römischer Zeit 2. A. Ausgrabungen Areal Marktplatzhalle, B. Historischer Überblick. Antiqua 19 (Basel 1991) 154–195.

Schaltenbrand Obrecht 1996: V. Schaltenbrand Obrecht, Die Eisenfunde aus dem römischen Vicus Oberwinterthur, Unteres Bühl. In: Deschler-Erb u. a. 1996, 141–228.

Schatzmann 2000: R. Schatzmann, Späte Steinbauten im Innenbereich des *Castrum Rauracense*. Teilauswertung der Grabung «Adler» 1990.05. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 145–224.

Schatzmann 2003: R. Schatzmann (mit einem Beitr. v. D. Schmid), Das Südwestquartier von Augusta Raurica. Untersuchungen zu einer städtischen Randzone. Forsch. Augst 33 (Augst 2003).

Schatzmann 2007: R. Schatzmann, Anmerkungen zur Annahme eines Erdbebens um die Mitte des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica. In: Waldherr/Smolka 2007, 50–68.

Schatzmann/Martin-Kilcher 2011: R. Schatzmann/S. Martin-Kilcher (Hrsg.), L'Empire Romain en Mutation – Répercussions sur les villes dans la deuxième moitié du 3ème siècle. Arch. et Hist. Romaine 20 (Montagnac 2011).

Schaub 2006: M. Schaub, Rekonstruktionsversuch der römischen Gebäude im Areal Kurzenbettli. In: Fünfschilling 2006a, 239–264.

Schibler/Furger 1988: J. Schibler/A. R. Furger (mit einem Beitr. v. B. Kaufmann), Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forsch. Augst 9 (Augst 1988).

Schmid 1993: D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 17 (Augst 1993).

Schmid 2003: D. Schmid, Die Töpferei des Fronto. In: Schatzmann 2003, 92–108.

Schmid 2008: D. Schmid, Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. Forsch. Augst u. Kaiseraugst 41 (Augst 2008).

Schmid/Peter/Deschler-Erb 2011: D. Schmid/M. Peter/S. Deschler-Erb, Crise, culte et immondices. Le remplissage d'un puits au 3ème siécle à Augusta Raurica. In: Schatzmann/Martin-Kilcher 2011, 125–131.

Schucany 1996: C. Schucany, Aquae Helveticae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden. Antiqua 27 (Basel 1996).

Schucany 2006: C. Schucany (mit Beitr. v. R. Delage/E. Deschler-Erb/S. Deschler-Erb u. a.), Die römische Villa von Biberist-Spitalhof/SO (Grabungen 1982, 1983, 1986–1989): Untersuchungen im Wirtschaftsteil und Überlegungen zum Umland. Ausgr. u. Forsch. 4 (Remshalden 2006).

Schucany u. a. 1999: C. Schucany/S. Martin-Kilcher/L. Berger/D. Paunier (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999).

Schwarz 1990: P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. v. M. Schaub), Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 25–51.

Schwarz 1991: P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. v. B. Janietz Schwarz) Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 161–197.

Schwarz 1992: P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 47–75.

Schwarz 1994: P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1993. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 39–62.

Schwarz 1996: P.-A. Schwarz, Zur Spätzeit von Augusta Raurica. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Ber. 1. Saalburgkoll. = Saalburg Schr. 3 (Bad Homburg v. d. H. 1996) 60–68.

Schwarz 1998: P.-A. Schwarz, Ein spätrömischer Turm in der Flur Obermühle (Augst BL). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 151–165.

Schwarz 2000: P.-A. Schwarz, Appendix A zu Testimonium 2: Fundumstände des Recycling-Depots mit den Bronzeplatten und archäologisch-historische Interpretation des Grabungsbefundes in der Insula 20. In: Schwarz/Berger 2000, 41–53.

Schwarz 2002: P.-A. Schwarz (mit naturwissenschaftlichen Beitr. v. P. Lehmann/G. Breuer [unter Mitarbeit v. M. Mundschin/S. Ulrich-Bochsler]/H. Hüster Plogmann/M. Petrucci-Bavaud/S. Jacomet sowie Fundmünzenbestimmungen v. M. Peter), Kastelen 4. Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen. Die Ergebnisse der Grabung 1991–1993.51 im Areal der Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 24 (Augst 2002).

Schwarz 2004: P.-A. Schwarz (mit Beitr. v. S. Jacomet/M. Petrucci-Bavaud/P. Lehmann/G. Breuer/U. Leuzinger/Ph. Rentzel/B. Rütti sowie Fundmünzenbestimmungen v. M. Peter), Kastelen 1. Die prähistorischen Siedlungsreste und die frühkaiserzeitlichen Holzbauten auf dem Kastelenplateau. Die Ergebnisse der Grabungen 1991–1993.51 sowie 1979–1980.55 und 1980.53 im Areal der Insulae 1, 2, 5 und 6 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 21 (Augst 2004).

Schwarz 2006: P.-A. Schwarz, Gewässerkorrektionen in römischer Zeit. In: H. Hüster Plogmann (Hrsg.), Fisch und Fischer aus zwei Jahrtausenden. Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz. Forsch. Augst 39 (Augst 2006) 51–61.

Schwarz/Berger 2000: P.-A. Schwarz/L. Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1. Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 29 (Augst 2000).

Schwarz u. a. 2006: P.-A. Schwarz (Schriftleitung; unter Mitarb. v. J. Bossart/P. Koch/A. Lawrence/S. Straumann und I. Winet), Zur Einwohnerzahl von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 67–108.

Senn-Luder 1995: M. Senn-Luder, Eisen und Schlacken. In: Ebnöther 1995, 81 f.

Steidl 2000: B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Mat. Vor- und Frühgesch. Hessen 22 (Wiesbaden 2000).

Steidl 2006: B. Steidl, «Römer» rechts des Rheins nach «260»? Archäologische Beobachtungen zur Frage des Verbleibs von Provinzialbevölkerung im einstigen Limesgebiet. In: S. Biegert/A. Hagedorn/A. Schaub, Kontinuitätsfragen. Mittlere Kaiserzeit – Spätantike, Spätantike – Frühmittelalter. Beitr. Arbeitsgemeinschaft «Römische Archäologie», Tagung Trier 2001 (Oxford 2006) 77–87.

Steiner 2002: L. Steiner, Die Stadt in der Spätantike. In: L. Flutsch/U. Niffeler/F. Rossi (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter 5. Römische Zeit (Basel 2002) 102–107.

Stiros 1996: S. C. Stiros, Identification of Earthquakes from Archaeological Data: Methodology, Criteria and Limitations. In: S. Stiros/R. E. Jones (Hrsg.), Archaeoseismology. British School at Athens, Fitch Laboratory occasional paper 7 (Athen 1996) 129–152.

Stiros/Dakaronia 1989: S. C. Stiros/P. Dakaronia, Ruolo storico e identificazione di antichi terremoti nei siti della Grecia. In: Guidoboni 1989, 422–439.

Straumann 2011: S. Straumann, Die Nordwestecke der Insula 50 von Augusta Raurica. Die Entwicklung eines multifunktional genutzten Handwerkerquartiers. Forsch. Augst 47 (Augst 2011).

Strobel 1993: K. Strobel, Das Imperium Romanum im 3. Jahrhundert. Modell einer historischen Krise? Historia Einzelschr. 75 (Stuttgart 1993).

Sütterlin 1999: H. Sütterlin (mit Beitr. v. M. Petrucci-Bavaud/G. Breuer/P. Lehmann/H. Hüster-Plogmann), Kastelen 2. Die Älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 22 (Augst 1999).

Sütterlin 2007: H. Sütterlin (mit einem Beitr. v. M. Spring), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2006. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 71–92.

Tomasevic-Buck 1980: T. Tomasevic-Buck, Ein Depotfund aus Augusta Raurica, Insula 42. Bayer. Vorgeschbl. 45, 1980, 91–117.

Tomasevic-Buck 1983: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1977. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 3, 1983, 7–46.

Tomasevic-Buck 1984: T. Tomasevic-Buck, Archäologischer Fundbericht zu Augst. Jahrb. SGUF 67, 1984, 210.

Trumm 2002: J. Trumm, Die römerzeitliche Besiedlung am östlichen Hochrhein (50 v. Chr.–450 n. Chr.). Materialh. Arch. Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 2002).

Ulbert 1984: G. Ulbert (mit Beitr. v. H. J. Hildebrandt/M. Blech), Cáceres el Viejo. Ein spätrepublikanisches Legionslager in Spanisch-Estremadura (Mainz 1984).

Vauthey 1985: P.-A. Vauthey, Riaz/Tronche-Bélon. Le sanctuaire gallo-romain. Arch. Fribourgeoise 2 (Freiburg 1985).

Visy 1993: Z. Visy, Wagen und Wagenteile. In: Künzl 1993a, 257–327.

Van Ossel 1992: P. Van Ossel, Etablissements ruraux de l'Antiquité tardive dans le nord de la Gaule. Gallia Suppl. 51 (Paris 1992).

Vogel Müller/Müller 1994: V. Vogel Müller/U. Müller, Eine Grabung im Innern des Kastells Kaiseraugst (1993.03). Neue Hinweise zur Bauzeit des Kastells Kaiseraugst und zur Existenz eines älteren Auxiliarkastells? Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 151–176.

Vogel Müller/Schmid 1999: V. Vogel Müller/D. Schmid, Les productions céramiques d'*Augusta Raurica* (Augst et Kaiseraugst). Chronologie, formes, fonctions. In: SFECAG, Actes du Congrès de Fribourg (Marseille 1999) 45–61.

Waldherr/Smolka 2007: G. H. Waldherr/A. Smolka (Hrsg.), Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. Befunde und Probleme in archäologischer, historischer und seismologischer Sicht. Geogr. Hist. 24 (Stuttgart 2007).

Wielandt: F. Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz (Einsiedeln 1964).

Wilbers-Rost 2007: S. Wilbers-Rost u. a., Kalkriese 3. Interdisziplinäre Untersuchungen auf dem Oberesch in Kalkriese. Röm.-Germ. Forsch. 65 (Mainz 2007).

Wild 2006: W. Wild, «Unter schrecklichem Knallen barsten die Mauern» – Auf der Suche nach archäologischen Spuren von Erdbebenkatastrophen. Mittelalter 11, 2006, 145–164.

Witschel 1999: Ch. Witschel, Krise – Rezession – Stagnation? Der Westen des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (Frankfurt am Main 1999).

Zagermann 2011: M. Zagermann, Une nouvelle fondation vers 300. Le Münsterberg de Breisach, centre du Kaiserstuhl. In: Schatzmann/Martin-Kilcher 2011, 155–165.

Abkürzungen

Abb.:
Abbildung(en)
AR:
Glas Typen Augusta Rauricorum (siehe Rütti 1991)
Av.:
Avers (Vorderseite)
bes.:
besonders
BS:
Bodenscherbe
bzw.:
beziehungsweise
ca.:
zirka
cm:
Zentimeter
Consp.:
Conspectus
d. h.:
das heisst
Dm.:
Durchmesser
Drag.:
Dragendorff
evtl.:
eventuell
FK:
Fundkomplex
Frag.:
Fragment(e)
g:
Gramm
HE:
Henkel(fragment)
Hofh.:
Hofheim
Hrsg.:
Herausgeber
insbes.:
insbesondere
Inv.:
Inventarnummer
Jh(s).:
Jahrhundert(s)
Kat.:
Katalognummer
Lud.:
Ludowici
m:
Meter
M.:
Massstab
max.:
maximal
MIZ:
Mindestindividuenzahl
mm:
Millimeter
m ü. M.:
Meter über Meer
Nb.:
Niederbieber
n. Chr.:
nach Christus
OK:
Oberkante
Publ.:
Publikation
resp.:
respektive
RS:
Randscherbe
Rv.:
Revers (Rückseite)
S.:
Seite
s.:
siehe
s. o.:
siehe oben
s. u.:
siehe unten
sim.:
similis
Taf.:
Tafel(n)
tot:
total
tpq:
terminus post quem
TS:
Terra Sigillata
UK:
Unterkante
Var.:
Variante
v. Chr.:
vor Christus
vgl.:
vergleiche
WS:
Wandscherbe
z. B.:
zum Beispiel
z. T.:
zum Teil

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 2:
Pläne: Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock. Rekonstruktionszeichnungen: Markus Schaub.

Abb. 3:
Regula Schatzmann.

Abb. 4–7; 8A:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 8B:
Nach Martin-Kilcher 1994, Abb. 232 (Ausschnitt).

Abb. 9:
Nach Furger 1994, Abb. 6 (Ausschnitt).

Abb. 10:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 11:
Regula Schatzmann.

Abb. 12A:
Regula Schatzmann.

Abb. 12B:
Zeichnung Michael Vock.

Abb. 13:
Nach Galli/Galadini 2002, Abb. 5; 12.

Abb. 14:
Regula Schatzmann nach Stiros 1996, S. 152.

Abb. 15A:
Nach Stiros 1996, Abb. 5b.

Abb. 15B; 15C:
Nach Adam 1989, Abb. 179; 180.

Abb. 16:
Nach Hufschmid 1996, Abb. 49 (Phase 3.6), ergänzt.

Abb. 17:
Nach Hufschmid 1996, Abb. 55.

Abb. 18:
Nach Deschler-Erb/Schwarz 1993, Abb. 1 (Ausschnitt). Überarbeitung Markus Schaub.

Abb. 19:
Nach Deschler-Erb/Schwarz 1993, Abb. 3.

Abb. 20A:
Zeichnung Markus Schaub.

Abb. 20B:
Nach Schibler/Furger 1988, Abb. 120 (Ausschnitt). Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 21:
Nach Profil 58 (Ausschnitt), Grabung 1963.54 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). Umzeichnung und Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 22:
Regula Schatzmann.

Abb. 23:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen nach Hufschmid 1996; Martin-Kilcher 1999a; Christine Stierli (zu den Nachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4A).

Abb. 24:
Nach Furger 1988, Abb. 151. Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 25:
Nach Furger 1988, Abb. 148.

Abb. 26:
Zeichnung nach Schaub 2006, Abb. 110, ergänzt. Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1964–1965.051 (Fotos 630, 667, 837, 844, 897, 956).

Abb. 27:
Zeichnung nach Schaub 2006, Abb. 108, ergänzt.

Abb. 28:
Regula Schatzmann.

Abb. 29:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen nach Martin-Kilcher 1987, Abb. 12–16 (Auswahl; zu den Nachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4B).

Abb. 30:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen nach Martin-Kilcher 1987, Abb. 17–21 (Auswahl; zu den Nachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4C).

Abb. 31:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen nach Hoek 1991; Engeler-Ohnemus 2006; Schatzmann 2000; Vogel Müller/Müller 1994; Denise Grossenbacher/Christine Stierli (zu den Nachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4D).

Abb. 32:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher (zu den Nachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4E).

Abb. 33:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher (zu den Nachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4F).

Abb. 34:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher (zu den Nachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4G).

Abb. 35–37:
Regula Schatzmann.

Abb. 38–40:
Zeichnungen Michael Vock.

Abb. 41:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 42:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1966.053, Detail 7. Ergänzungen Michael Vock.

Abb. 43:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Detail 11.

Abb. 44:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 45:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1966.053, Profil 1. Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 46:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1966.053, Profil 2a. Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 47:
Regula Schatzmann.

Abb. 48:
Zusammenstellung Regula Schatzmann, Münzbestimmungen Markus Peter.

Abb. 49:
Regula Schatzmann.
Abb. 50; 51:
Zeichnungen Michael Vock.
Abb. 52:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Foto 371a.
Abb. 53:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Profil 6. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 54:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Foto 324.
Abb. 55:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Profil 2. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 56:
Regula Schatzmann.
Abb. 57:
Zusammenstellung Regula Schatzmann, Münzbestimmungen Markus Peter.
Abb. 58; 59:
Zeichnungen Michael Vock.
Abb. 60:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Foto 398a.
Abb. 61:
Zeichnung Michael Vock.
Abb. 62–64:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Fotos 356; 521; 475.
Abb. 65:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Detail 22. Ergänzungen Michael Vock.
Abb. 66:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Foto 264.
Abb. 67:
Zeichnung Michael Vock.
Abb. 68; 69:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Fotos 533; 526a.
Abb. 70:
Zeichnung Michael Vock.
Abb. 71:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Foto 278.
Abb. 72:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Profil 11. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 73:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Profil 10. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 74:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Profil 6. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 75:
Zeichnung Michael Vock.
Abb. 76–79:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1967.053, Fotos 463; 505; 466; 399.
Abb. 80:
Regula Schatzmann.
Abb. 81:
Zusammenstellung Regula Schatzmann, Münzbestimmungen Markus Peter.
Abb. 82:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.
Abb. 83:
Regula Schatzmann.
Abb. 84:
Foto Susanne Schenker (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4H).
Abb. 85:
Nach Schwarz 2000, Abb. 28,1.3.4.6 (zu den Nachweisen und Inventarnummern vgl. Konkordanz 4I).
Abb. 86:
Nach Schwarz 2000, Abb. 19. Inv. 1967.2516–2522.2524.2526–2530, FK X07073; Inv. 1967.2537.2538, FK X07100.
Abb. 87:
Foto Susanne Schenker (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4J).
Abb. 88; 89:
Zeichnungen Michael Vock.
Abb. 90:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.
Abb. 91A; 91B; 92:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Fotos 539; 540; 670.
Abb. 93:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Profil 37. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 94:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Profile 3 und 5. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 95:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Profil 1. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 96:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Profile 40 und 41. Ergänzungen Markus Schaub.
Abb. 97:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.
Abb. 98; 99:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Fotos 433; 448.
Abb. 100:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.
Abb. 101:
Regula Schatzmann.
Abb. 102:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Foto 138a.
Abb. 103:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock. Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Plan 1977.051.022; Grabung 1978.054, Zeichnung 45.
Abb. 104:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Foto 693.
Abb. 105:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Profile 30 und 31. Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 106:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Foto 454.

Abb. 107:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Foto 120.

Abb. 108:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Foto 742.

Abb. 109:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Detail 2. Ergänzungen Michael Vock.

Abb. 110; 111:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Fotos 36; 22.

Abb. 112A:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Markus Schaub.

Abb. 112B–112D:
Originalzeichnungen Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. B, D, E Grabung 1977.051, Profile 1–3. C Grabung 1978.054, Profil 32a. Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 113:
Regula Schatzmann.

Abb. 114; 115:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 116:
Zusammenstellung Regula Schatzmann, Münzbestimmungen Markus Peter.

Abb. 117:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 118; 119:
Regula Schatzmann.

Abb. 120–122:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Fotos 491; 405; 461.

Abb. 123:
Originalzeichnung Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1978.054, Profil 8. Ergänzungen Markus Schaub.

Abb. 124; 125:
Dokumentation Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Grabung 1977.051, Fotos 62; 1. Abb. 125 oben: Grabung 1977.051, Detail 1.

Abb. 126:
Zusammenstellung Michael Vock, Nr. 1–5; 10–15; 19–21.23.24 nach Martin-Kilcher 1985, Abb. 3,21–23; Nr. 17 nach Deschler-Erb 1999, Taf. 30,600; Nr. 18 nach Riha 1994, Kat. 2721; Nr. 6–9.16 Zeichnungen Regula Schatzmann; Nr. 22 Zeichnung Christine Stierli; Nr. 25 Zeichnung Felicitas Prescher. Plan: Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 127:
Zeichnung Felicitas Prescher, Fotos Susanne Schenker.

Abb. 128:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 129A; 129B:
Regula Schatzmann.

Abb. 130–135:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher/Ursula Wapp (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanzen 4K–4P).

Abb. 136:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Ursula Wapp (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4Q).

Abb. 137; 138:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher/Ursula Wapp (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanzen 4R; 4S).

Abb. 139:
Zusammenstellung Regula Schatzmann, Münzbestimmungen Markus Peter.

Abb. 140–142:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 143:
Zusammenstellung Regula Schatzmann, Münzbestimmungen Markus Peter.

Abb. 144:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 145; 146:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher, Foto Susanne Schenker (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanzen 4T; 4U).

Abb. 147:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher/Ursula Wapp (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4V).

Abb. 148:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4W).

Abb. 149:
Zusammenstellung Regula Schatzmann, Münzbestimmungen Markus Peter.

Abb. 150:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 151–153:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen Denise Grossenbacher/Ursula Wapp, Foto Susanne Schenker (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanzen 4X–4Z).

Abb. 154:
Regula Schatzmann.

Abb. 155; 156A:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 156B; 156C:
Regula Schatzmann.

Abb. 157:
Entwurf Regula Schatzmann, Umsetzung Michael Vock.

Abb. 158:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Regula Schatzmann. Zeichnungen wie Tafeln 46–63 und Abb. 31–34; zusätzliche Zeichnungen Denise Grossenbacher (zu den Inventarnummern vgl. Konkordanz 4AA).

Tafeln 1–63:
Zeichnungen Keramik Denise Grossenbacher/Ursula Wapp (Tafeln 1–27; 56–63) und Christine Stierli (Tafeln 28–55); Bein, Silber, Bronze, Eisen und Tiegel: Felicitas Prescher (sofern im Katalog nicht anders angegeben, zu den Nachweisen vgl. dort); Lavez: Christine Stierli; Amphoren nach Martin-Kilcher 1987; Martin-Kilcher 1994, Glas nach Rütti 1991 (zu den Nachweisen vgl. die Angaben im Katalog); Fotos Susanne Schenker.

Tafeln 64; 65:
Zusammenstellung Mirjam T. Jenny nach Vorlage Tamara Tännler. Fotos Susanne Schenker (zu den Inventarnummern vgl. Abb. 31–34 bzw. Konkordanzen 4D–4G).

Tabellen 1–34:
Regula Schatzmann.

ISBN 978-3-7151-0048-7